DIE ALTTURKISCHEN INSCHRIFTEN DER MONGOLEI

Vasiliĭ Vasil′evich Radlov

DIE

ALTTÜRKISCHEN INSCHRIFTEN

DER

MONGOLEI.

VON

W. Radloff.

С.-ПЕТЕРБУРГЪ. 1895. St. PETERSBURG.

Продаются у коммиссіонеровъ Императорской Академіи Наукъ:
И. И. Глазунова, М. Эггерса и Комп. и К. Л. Риккера въ С.-Петербургѣ.
Н. П. Карбасникова въ С.-Петербургѣ, Москвѣ и Варшавѣ.
Н. Киммеля въ Ригѣ.
Фоссъ (Г. Гессель) въ Лейпцигѣ.

Commissionaires de l'Académie Impériale des Sciences:
MM. J. Glasounof, Eggers & Cie. et C. Ricker à St.-Pétersbourg.
M. N. Karbasnikof à St.-Pétersbourg, Moscou et Varsovie.
M. N. Kymmel à Riga.
Voss' Sortiment (G. Haessel) à Leipzig.

Цѣна: 4 руб. 60 коп.— Prix: 11 Mrk. 50 Pf.

[redacted]

Gedruckt auf Verfügung der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften.
St. Petersburg, September 1895. *N. Dubrowin*, beständiger Secretär.

BUCHDRUCKEREI DER KAISERLICHEN AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN.
Wass. Ostr., 9 Lin., № 12.

[redacted]

VORWORT.

Diese Ausgabe «der alttürkischen Inschriften der Mongolei» ist nicht eine einheitliche Bearbeitung der uns vorliegenden Denkmäler, sondern die Zusammenstellung von vier gesonderten Abhandlungen, die gleichsam ein Bild davon geben, wie es mir gelungen ist, allmählich in das Verständniss der alttürkischen Texte einzudringen. Es sind dies: 1) die Denkmäler von Koscho-Zaidam, die in zwei Heften im Anfang des vorigen Jahres erschienen sind; 2) eine neue Durcharbeitung derselben Inschriften; 3) die übrigen Inschriften aus dem Orchongebiete; 4) die Inschriften aus dem Gebiete des oberen Jenissei. Die letzten drei Abhandlungen sollten gesondert erscheinen, die Herausgabe hat sich aber verzögert, da ich auf das Erscheinen der Uebersetzung des Prof. Thomsen wartete. Da es Herrn Thomsen, wie er ankündigt, gelungen ist durch ein genaues Studium der Photographien meine Uebersetzung vielfach zu verbessern, so hätte ich natürlich gern Einsicht in seine Auffassung genommen, ehe ich die Resultate meiner späteren Durcharbeitung veröffentlichte. Leider ist die versprochene neue Uebersetzung im Laufe eines Jahres nicht erschienen, und da während dieser Zeit die Bearbeitung des übrigen Inschriften-Materials vollendet ist, so hat es keinen Sinn, die Herausgabe weiter hinauszuschieben.

Von den meisten Jenissei-Inschriften lagen mir vortreffliche, nach meiner Methode gefertigte Kattunabklatsche vor, die mir von den

[redacted]

Herren Klementz, Oschurkoff, Martianoff und Jewstifejeff zugestellt worden sind. Von einigen dieser Inschriften waren aber neue Abklatsche nicht zu beschaffen und ich musste mich daher nach Helsingfors begeben, um die Papier-Abklatsche der finnischen Expedition zu Rathe zu ziehen. Durch die gütige Hülfe des Herrn Dr. A. Heikel, der zur Feststellung der alttürkischen Inschriften so viel beigetragen, indem er in selbstloser Hingabe jahrelange beschwerliche Reisen unternommen, war es mir möglich, diese Arbeit in kürzester Zeit vollenden zu können und ich sage dafür diesem Herrn meinen aufrichtigsten Dank.

Inhaltsverzeichniss.

Alphabetisches Verzeichniss der Steine.

Dem Scharfsinn des Professor Wilh. Thomsen in Kopenhagen ist es zuerst gelungen, das Geheimniss der räthselhaften Runeninschriften der Mongolei vollständig zu lösen. Dadurch ist es uns möglich gemacht, der Entzifferung der alttürkischen Inschriften näher zu treten. Zum besseren Verständniss will ich das von Professor Thomsen in seinem vorläufigen Berichte[1]) aufgestellte Alphabet mit den mir nöthig scheinenden unbedeutenden Zusätzen dieser meiner Bearbeitung der Inschriften vorausschicken. Ich werde zuerst jede Inschrift in der Urschrift der Denkmale[2]) wiedergeben und dann eine Transscription jedes einzelnen Schriftzeichens durch lateinische Buchstaben (wie ich sie in der beifolgenden Tabelle des Alphabets in Klammern hinzufüge) mit einer interlinearen Wiedergabe der einzelnen Wörter in dem von mir in den «Proben der Volkslitteratur der türkischen Stämme» angewendeten Alphabete. Darauf wird eine Uebersetzung folgen und zuletzt ein Glossar.

Das Alphabet.

1) Vocalzeichen:

𐰀 (a) a, ä, 𐰃 (i) i, ы, ä, 𐰆 (o) o, u, 𐰇 (ö) ö, ÿ.

Das Vocalzeichen 𐰀 wird im Anfange der Wörter und zwischen Consonanten meist fortgelassen. Im Auslaute der Wörter wird 𐰀 fast immer geschrieben, und muss die Auslassung dieses Zeichens hier stets als eine Unachtsamkeit des Schreibers aufgefasst werden.

Das Vocalzeichen 𐰃 steht nicht nur für i und ы, sondern auch im Anlaute und in der ersten Silbe des Wortes für ä. Wie in mit uigurischer und mit arabischer Schrift geschriebenen türkischen Wörtern wird das I-Zeichen, wenn es für ä steht, bald gesetzt, bald fortgelassen, so wird z. B. äl bald 𐰞𐰃, bald 𐰞 geschrieben, ebenso jäp bald 𐰯𐰃𐰘, bald 𐰯𐰘. Wenn 𐰃 für i und ы in der ersten Silbe ausgelassen wird, so ist dies als Nachlässigkeit des Schreibers aufzufassen, in den folgenden Silben ist der Ausfall der Schriftzeichen 𐰃 für i und ы häufiger, besonders wenn es als Bindungsvocal in Affixsilben steht.

---

1) Déchiffrement des Inscriptions de l'Orkhon et de l'Jénisséi notice préliminaire par Vilh. Thomsen. Extrait du Bulletin de l'académir royale. Copenhague. 1894.

2) Die Typen zur Wiedergabe desselben habe ich genau nach den Formen der Abklatsche schneiden lassen.

Die die labialen Vocale wiedergebenden Schriftzeichen 𐰆 und 𐰇 werden in allen Silben genau gestellt, ein Ausfall dieser Vocalzeichen kommt nur vor und nach den Consonannten 𐰸 (𐰆) und 𐰜 (𐰇) vor, und selbst vor diesen Consonanten ist ein Ausfall im Anlaute sehr selten. In Affixsilben ist der Ausfall des 𐰆 und 𐰇 manchmal zu constatiren, z. B. 𐰘𐰇𐰜𐰦𐰇𐰼𐱅𐰃 und 𐰘𐰇𐰜𐰦𐰼𐱅𐰃 = jӱкӱндӱрдi, 𐰸𐰆𐰦𐰆𐰺𐰢𐰾 und 𐰸𐰆𐰦𐰺𐰢𐰾 = кондурмыш.

2) Die Consonantenzeichen:

Vor und nach gutturalen Vocalen.	Vor und nach palatalen Vocalen.	Bei allen Vocalen.	Vor und nach o, y.	Vor und nach ö, ӱ.	Vor und nach ы.	Nach a und o.
Einfache Consonanten:						
𐰴 (k) k	𐰚 (ḳ) к		𐰸 (q) k	𐰜 (c) к	𐰶 (q) k	
𐰍 (g) ҕ	𐰏 (g̣) г					
		𐰭 (ñ) ң				
𐰖 (j) j	𐰘 (j̣) j					𐰪 (j̈) j, aj, oj
𐰣 (n) н	𐰤 (ṇ) н					
𐰺 (r) р	𐰼 (ṛ) р					
𐰞 (l) л	𐰠 (ḷ) l					
𐱃 (t) т	𐱅 (ṭ) т					
𐰑 (d) д	𐰓 (ḍ) д					
		𐰲 (č) ч 𐰱 (č) = ič				
𐰽 (s) с selten ш	𐰾 (ṣ) с häufig ш					
		𐰔 (z) з 𐱁 (š) ш 𐰯 (p) п				
𐰉 (b) б	𐰋 (ḅ) б					
		𐰢 (m) м				

Zusammengesetzte Consonanten:

𐰦 (n͡d) нд, 𐰨 (n͡č) нч, 𐰡 (l͡d) лт, lт, лд, lд.

1) 𐰍 und 𐰏 scheinen im Auslaute als Flexionszeichen einen verschiedenen Werth zu haben, ich setze für dieselben in diesem Falle ҕ, г, ң, н und ны, нi; 2) 𐰭 steht auch für k, ҕ; 3) 𐰖 und 𐰪 stehen im Auslaute für die Diphtung ai, z. B. 𐰉𐰖 = бai; 4) 𐰘 kommt im Auslaute nicht vor. Es steht im Anlaute stets vor dem gutturalen Vocal ы, also 𐰘𐰃 = jы, während 𐰖 nur vor a, o, und y steht; 5) 𐰾 steht sehr häufig in Wörtern mit gutturalen Vocalen.

Die Inschriften von Koscho-Zaidam.

Zwischen den Seen Koscho-Zaidam und dem Kökschün-Orchon befinden sich zwei mächtige Grabsteine mit chinesischen und alttürkischen Inschriften, die im Jahre 1889 von N. M. Jadrinzew entdeckt worden sind. Diese wichtige Entdeckung veranlasste die Finnisch-Ugrische Gesellschaft, Herrn Dr. A. Heikel nach der Mongolei zu senden, welcher, Dank dem Umstande, dass Herr Jadrinzew ihm seinen Reisegefährten, einen getauften Mongolen, zum Führer empfahl, ohne jegliche Mühe die von Herrn Jadrinzew entdeckten Steine auffinden konnte. In der Folge rüstete die Kaiserliche Akademie der Wissenschaften unter meiner Führung eine Expedition nach der Mongolei aus, an der Herr Jadrinzew selbst Theil nahm. Bei meinem Aufenthalte am Orchon gelang es mir, mehrere gute Abklatsche der Inschriften herzustellen, deren genaue Durchsicht mir jetzt eine richtige Wiedergabe des Textes ermöglichen. Eine genaue Beschreibung der Grabstätten wird in den Arbeiten der «Orchon-Expedition» möglichst bald erscheinen.

---

1) Das Denkmal zu Ehren des Prinzen Kül-Tegin [1]).

(Atlas der Alterthümer der Mongolei Taf. XVI—XX).

Das Denkmal ist vom chinesischen Kaiser im Jahre 731 zu Ehren des türkischen Prinzen Kül-Tegin gesetzt worden. Eine neue Uebersetzung des chinesischen Textes des Denkmals vom correspondirenden Mitgliede P. S. Popoff wird nächstens im Bulletin unserer Akademie erscheinen. Ausserdem bereitet mein gelehrter College W. P. Wassiljew eine Untersuchung der von mir mitgebrachten chinesischen Inschriften vor, wobei er eine Transscription des chinesischen Gesandten in St. Petersburg Shu-king-Scheng und eine von der chinesischen Regierung der Akademie zugesandte Abhandlung zu berücksichtigen im Stande ist.

Der Bilgä-Chan benutzte die drei freien Seiten dieses vom chinesischen Kaiser aufgestellten Denksteines, um sich und den Bruder durch eine türkische Inschrift zu verherrlichen. Die Schriftzeichen auf den drei freien Seiten und an den vier Ecken sind offenbar von den vom chinesischen Kaiser geschickten chinesischen Künstlern in den Stein eingehauen. Verfasst und auf den Stein geschrieben sind sie, wie eine Eckzeile angiebt, vom Neffen des Kül-Tegin, dem Prinzen Jollyg-Tegin. Die zwei Zeilen links von der chinesischen Inschrift (Kc) rühren meiner Ansicht nach vom Bilgä-Chan selbst her.

---

1) Den ersten Entwurf dieses Denkmals habe ich während des Druckes in 50 Exemplaren abziehen lassen und verschiedenen gelehrten Gesellschaften und Gelehrten zugestellt. Nach Beendung der zweiten Inschrift und bei Ausarbeitung des Glossars bin ich tiefer in das Verständniss der Sprache eingedrungen und habe deshalb viele Abänderungen vornehmen müssen.

a) Die Frontinschrift (K).

(Atlas Taf. XVII u. Taf. XVIII.)



(1) Nachdem oben der blaue Himmel und unten die dunkle Erde entstanden waren, sind zwischen beiden die Menschensöhne entstanden. Ueber die Menschensöhne erhob sich mein Vorfahr, der Bumyn Chan, der berühmte Chan, er hielt die Stämme und Gesetze des Türkenvolkes und richtete (Alles) her. (2) Die vier Winkel erhoben sich und feindeten sich an, mit einem Heere ausziehend hat er das Volk in den vier Winkeln unterworfen und es verfolgend stellte er den Frieden her; die Häuptlinge unterwarf er

1) Die in Klammern gesetzten Zahlen sind die falschen Zeilenzahlen des Atlas. Schriftzeichen zwischen ( ) sind meine Zusätze, zwischen [ ] Ergänzungen aus dem zweiten Denkmale.

Transscription.

1) özakök ṭüṛi sra jgz jṛ kilndqda kiṇra kiṣi ogli
Öзä кöк тäңрi acpa jaҕыз jäр кылындукта äкiн ара кiшi оҕлы
kilmṣ kiṣi oglinda öza čömpam bomukgn iṣṭmikgn
кылынмыш, кiшi оҕлында öзä äчÿм апам Бумын каҕан äшiтмä каҕан
olrmš olrpn ṭörc bodnṅ iḷiṇ ṭöṛöṣiṇ tuta ḅiṛmṣ iṭö ḅiṛmṣ
уларнмыш, уларыпан тÿрк будуны äлiн тöрÿсiн тута бäрмiш äтÿ бäрмiш.

2) ṭöṛṭ bolṅ kop jgiṛmṣ ṣöṣölpṇ ṭöṛṭ bolṅdki bodng
Тöрт булуң кöп jaҕы äрмiш, сÿ сÿлäпäн тöрт булуңдакы будуны
koplmṣ kopbz kilmṣ bšlgg jcndṛmṣ ṭiziḷgg
кÿп алмыш, кÿп баз кылмыш, башлыҕны jÿкÿнтÿрмiш, äтiзлiгнi
ṣököṛmṣ iḷgṛö kdrkn jiškaṭgi ḳiṛö ṭmṛkpgkaṭgi
сöкÿрмiш, ilгäрÿ кадаркан jышка тäri кäрÿ Тäмiр Капыҕка тäri
qondrmṣ ḳiṇra
контурмыш, äкiн ара

3) iḍioksz cöš ṭöṛḳ nča olrorṛmš ḅiḷga kgnṛmṣ
iдi укcыз öкÿш тÿрк анча уларур äрмiш, бiлгä каҕан äрмiш,
lpkgnṛmṣ bojrqijma ḅilga ṛmṣṛnč lpṛmṣṛnč
алп каҕан äрмiш, бyjурукы jäмä бiлгä äрмiш äрiнч, алп äрмiш äрiнч,
ḅgḷṛijma bodnijma ṭözṛmṣ niöčöṇ iḷg nčatutmṣ
бäглäрi jäмä будуны jäмä тÿз äрмiш, аны ÿчÿн äлнi анча тутмыш
ṛnč iḷgtutp ṭöṛög iṭmṣ özinča
äрiнч, äлнi тутып тöрÿн äтмiш öзiнчä

4) ḳṛgḳ bolmṣ jogči ṣigtči öṅra cöṇ togskda ḅökḷi čöḷgḷ
кäргäк болмыш. Joҕчы сыҕытчы öңрä кÿн тоҕушыкыда бöкli чöлri al
tbgač ṭöpöṭ pr porm qirkz öčqorikn otzttr qitj
Табҕач Тÿпÿт, Пар-пурым, Кыркыз Ÿч-Курыкан, Отуз Татар, Кытаi,

---

sich und machte sich die Hoheit unterthan. Nach vorn bis zum dichten Bergwalde, zurück bis zum Eisernen Thore siedelte er sie an. Zwischen beiden erstarkte (3) das herren- und geschlechtslose zahlreiche Volk der Türken, denn er war ein weiser Chan, er war ein heldenmüthiger Chan, alle seine Beamten waren weise, waren Helden, alle seine Fürsten und das Volk waren gerecht. Deshalb vermochte er die Stämme so zu regieren und bereitete sich durch seine Regierung den Ehrenplatz, endlich (4) verschied er. Als Trauernde und Leidtragende kamen die rundherum bis nach Osten hin wohnenden mächtigen Steppenvölker, die berühmten (Chinesen), die Tibetaner, die Parpurim, die Kirgisen, die drei Kurikan, die dreissig Tatar, die Kytai, die Tataby und beweinten



ihn und trauerten, denn er war ein sehr tapferer Chan gewesen. Dann wurden seine jüngeren Brüder (5) Chane und seine Söhne und Neffen wurden Chane, da aber die jüngeren Brüder nicht wie ihr älterer Bruder beschaffen waren, und ihre Söhne nicht wie ihr Vater beschaffen waren, so gelangten unwissende Fürsten zur Gewalt, feige Fürsten. Ihre Befehle waren alle thöricht und feige. (6) Da ihre Fürsten und ihr Volk ungerecht waren und sie der Feindschaft (?) der Chinesen ausgesetzt waren, da bei ihnen Trug und Lug war, die jüngeren und älteren Brüder in Uneinigkeit lebten und Volk und

ttbi bon͡ča bodn ḳlpn sigtamṣ joglamṣ n͡dg ḳölg
Татабы бунча будун кälinäн сыҕытамыш joҕламыш, андаҕ кӯlӯr
kgnrmṣ n͡daḳisra iṇsi kgn
каҕан äрмiш. Анда кiсpä iнiсi каҕан

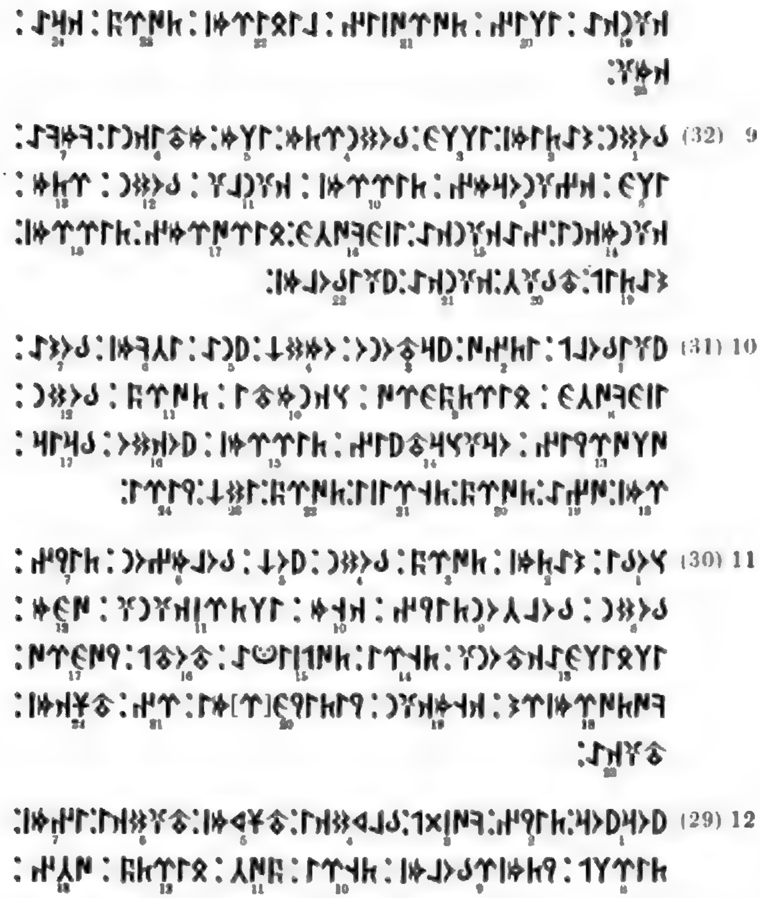
5) bolmṣrn͡č ogliti kgn bolmṣrn͡č n͡daḳisra iṇisi
болмыш äpiнч, оҕлы аты(сы) каҕан болмыш äpiнч, анда кiсpä iнiсi
čiṣiṇtg kilnmdqrn͡č ogli kn̊iṇtg kilnmdqrn͡č
äчiсiнтär, кылынмадук äpiнч, оҕлы акаңынтäг кылынмадук äpiнч
ḅiḷgṣiz kgn̊ olrmṣrn͡č jblk kgn olrmṣrn͡č
бiлirciз каҕан уларныш äpiнч, jаблак каҕан уларныш äpiнч,
bojrqi jma ḅiḷgṣzrn͡č jblkrmṣrn͡č
буjырукы jäмä бiлirciз äpiнч, jаблак äрмiш äpiнч.

6) ḅgḷri bodni ṭözṣz öčṇ tbgč bodn ṭḅḷgin ḳöṛḷg öčöṇ
Бäкläpi будуны тӯзсiз ӯчӯн табҕач будун тäбliriн кöplӯr(iн) ӯчӯн
rmkčiṣiṇ öčöṇ iṇḷi čiḷi ḳiṅṣöṛṭciṇ öčöṇ ḅgḷi bodulig
армыкчысын ӯчӯн iнili äчili кäңcӯртӯкiн ӯчӯн бärli будунлы
joṅšurtqiṇ öčöṇ ṭöṛc bodn iḷḷdc iḷiṇ ičgno idmṣ
joңшуртукын ӯчӯн тӯрк будун äлläдӯк äliн ычҕыну ыдмыш

7) kgnldq kgnin jiṭṛö idmṣ tbgč bodnka ḅgḷḳ orioglin
каҕанладук каҕаныы jiтрӯ ыдмыш; табҕач будунка бärlik уры оҕлын
kol bold͡i ṣiḷḳ qizoglṇ ḳöṅbold͡i ṭöṛc ḅgḷṛ ṭöṛc atiṇ iti
кул болды cilik кыз оҕлын кӯң болды, тӯрк бärläр тӯрк атын ытты
tbgčgi ḅgḷṛ tbgč atiṇ totpn tbgč kgnka
табҕачкы бärläр табҕач атын тутыпан табҕач каҕанка

8) ḳörmṣ ḷgjil iṣgḳöčg ḅiṛmṣ iḷgṛö cöṇ togskda ḅökḷi
кöрмiш, älir jыл äciн кӯчiн бäрмiш. Ilräрӯ кӯн тоҕышыкыда бöкli
kgnka ṭgi ṣöḷjö ḅiṛmṣ qorgro ṭmṛkpgka ṭgi ṣöljö
каҕанҕа тärі cӯläjӯ бäрмiш, курыҕару Тäмiр Капыҕка тärі cӯläjӯ

Beamte sich beeinträchtigten, so löste das Türkenvolk seine Stämme auf und vernichtete (7) die herrschenden Chane. Die Söhne ihrer Fürsten wurden Knechte des berühmten Volkes, (der Chinesen) und ihre reinen Töchter wurden Mägde derselben. Die türkischen Fürsten gaben ihren türkischen Namen auf und nahmen als chinesische Beamte chinesische Namen an. (8) Sie unterwarfen sich dem berühmten Chane (chinesischen Kaiser) und weihten ihm Sinn und Kraft fünfzig Jahre lang. Nach vorn zogen (die Chinesen) bis zum mächtigen Chane, nach hinten zogen sie bis zum Eisernen Thore. Da sprach alles gemeine Volk der Türken, das Stammeintheilungen und Ge-



setze dem berühmten Chane (dem chinesischen Kaiser) unterordnet hatte, so: (9) «Ich war ein aus vollständigen Stämmen bestehendes Volk, wo sind nun meine Stämme und ihre Trefflichkeit? für wen sollen wir Stämme erwerben? Ich war ein von eigenen Chanen regiertes Volk, wo sind meine Chane? welchem Chane sollen wir Sinn und Kraft weihen»? So sprechend waren sie dem berühmten Chane feindlich, (10) und da sie ihm feindlich waren, wandten sie sich dahin, wo sie zu gedeihen hofften. (die Chinesen aber) sprachen: «das Türkenvolk denkt nicht, ferner hier seinen Sinn und seine Kraft zu weihen; wir wollen das Türkenvolk tödten und die Nachkommen ernähren!» und zogen

ḅiṛmṣ tbgč kgnka iḷiṇ ṭöṛöṣiṇ liḅiṛmṣ ṭöṛc kra kmg
бäрміш, табђач kaђанка äлін тöрўсін алы-бäрміш. Тўрк kapa камыђ

9) bodn n͡caṭimṣ iḷḷg bodnṛtm iḷm mtikni ḳmḳa iḷg
будун анча тäмім: äллir будун äртiм äлiм маты kaпы? кäмкä äлні
kzgnormṇ ṭiṛṛmṣ kgnlg bodn ṛṭm kgnmkni ṇa
казђанурмäн? тäр äрміш, kaђанлыђ будун äртiм kaђаным kaпы? нä
kgnka iṣgḳöčg ḅiṛöṛmṇ ṭiṛṛmṣ n͡čṭip tbgč kgnka
kakaнka äcнi кўчні бäрўрмäн? тäр äрміш, анча тäп табђач kaђанка
jgibolmṣ
jaђы болмыш,

10) jgibolp iṭṇö jrtono umdq jna ičḳmṣ bon͡ča iṣgḳöčg
jaђы болып äдўнў japатуну умдук jaна iчкäміш. Бунча äciн кўчўн
ḅiṛḍegṛö sknmti ṭöṛc bodn öḷöṛjiṇ orgsrtjiṇ ṭiṛṛmṣ
бäрдўкiңрў сакынмады тўрк будун öлўpäjiн урўђ асратајын! тäр äрміш.
jokdo brir ṛmṣ öza ṭöṛc ṭṇṛiṣi ṭöṛc idq jiṛi
Jокаду барыр äрміш. Öзä тўрк тäңрiсі тўрк aiдук jäpi

11) subi n͡caṭmṣ ṭöṛc bodn joq bolmzun ṭijṇ bodn bolčonṭijṇ
субы анча тäміш: тўрк будун jok болмазун тäjiн будун булчун тäjiн
kṅm iḷṭṛṣkqng ögm iḷḅiḷgaktong ṭṇṛi ṭöpṣinda totp
akaңым Äлтäрäс kaђанны öгäм Äлбiлгä катунны тäңрi тöпäciндä тутып
jögrö ḳöṭöṛmṣṛn͡č kṅmkgn jiṭijgṛmi ṛṇ ṭškmṣ tgka
jöгäрў кöтўрміш äрiнч. Akaңым kaђан jäтi jiгipмi äpäн тaшыкмыш тађка

12) jorjor ṭijn ḳöṣḍp blqdki ṭäqmṣ tgdki iṇmṣ ṭiṛḷp
jорыjур тäjiн кўсäдiн, балыктакы тaшыкмыш тађдакы äнміш тäpiлiн
jṭmṣṛbolmṣ ṭṇṛi cöč ḅiṛṭc öčn kṅmkgn ṣöṣi ḅöṛiṭg
jäтміш äр болмыш, тäңрi кўч бäртўк ўчўн akaңым kaђан сўci бöpiтär

---

aus, um sie zu vernichten. Da sprach oben der Gott der Türken, den die Türken «ihr Land (11) und Wasser» (järi subi) nennen, Folgendes: das türkische Volk möge nicht zu Grunde gehen, das Volk ist lebenskräftig (?). Darauf erhob er meinen Vater Älteres,, den Chan, und meine Mutter Älbilge, die Chatun, sie auf dem Scheitel des Himmels haltend. Mein Vater, der Chan, und sieben und zwanzig Helden zogen aus. Da sie meinten, dass er in den Bergen (12) umherschweife, erhoben sich die Städtebewohner, und die Bergbewohner stiegen (zur Ebene) herab; sich sammelnd waren sie siebzig Männer. Da ihnen der Himmel Kraft verlieh, war das Heer meines Vaters,



(28) 13

(27) 14

(26) 15

(25) 16

des Chans, gleich dem Wolfe, seine Feinde aber waren wie die Schafe, nach vorn und nach hinten Kriegszüge unternehmend, sammelte er (Leute), reizte zum Aufstande, so dass es im Ganzen (13) sieben Hundert Menschen waren. Sieben Hundert Mann seiend bildeten sie einen Stamm, und er nahm die Chanswürde an, das Volk diente ihm als Knechte und Mägde. Das Volk aber hatte seine türkischen Sitten aufgegeben, daher richtete er das Volk nach den Gesetzen meines Vorfahren ein und machte es kriegerisch gesinnt. Da stellte er die Stämme der Töläs und Tardusch her und gab (ihnen) dort eine Jabgug-Schad. (14) Nach hier hin war ihnen das berühmte Volk (die Chinesen) feindlich, nach der anderen Seite waren Baz-Chan und das Volk der neun Ogus feindlich, und es erhoben sich die Kirgisen, die Kurikan, die

ṛmṣ jgiṣi kojṭgṛmṣ iḷgṛö qorgro ṣölp ṭiṛmṣ kobrtmṣ
äрміш jaҕысы koiтäг äpміш, ilгäрӱ курыҕару сӱläп тäрміш кобартмыш.
kmgi
Камыҕы

13) jṭijözṛ bolmṣ jṭijözr bolp lṣṛmṣ kgnsrmṣ
jäті jӱз äp болмыш, jäті jӱз äp болып älcipäмiш каҕансырамыш,
bodng ḳöñdmṣ qoldmṣ bodng ṭöṛc ṭöṛöṣöṇ iċgnmṣ
будунны кӱңдäміш кулдамыш, будун-ыҕ тӱрк тöрӱсӱн ычҕынмыш,
bodng čömpam ṭöṛöṣinča jrtmṣ bošgurmṣ tölis trdoš
будунны äчӱм апам тöрӱсiнчä japaтмыш, бушҕурмыш, Tölâc Тардуш
bodng ndaṭmṣ
будунны анда äтміш

14) jbgog šdg nda bṛmṣ bṛja tbgč bodn jgiṛmṣ jirja
jaбҕуҕ шадны анда бäрміш. Бäрiјä табҕач будун јаҕы äрміш, jырыja
bzkgn tqzzogz bodon jgiṛmṣ qirkz qorikn
Баз каҕан Tokyз Оҕуз будун јаҕы äрміш, Кыркыз, Курыкан,
otzttr qitj ttbi qop jgiṛmṣ kñmkgn bonč . . . .
Отуз Татар, Кытаі, Татабі köп јаҕы äрміш. Акаңым каҕан буніча . . . .

15) qirk rtqi jṭi joli ṣöḷmṣ jgṛmi ṣöñṣ ṣöñṣms tñṛi
кырк артукы jäті jолы сӱläміш jiripмi сöңӱш сöңӱшміш тäңрi
jrlkdq öčöṇ iḷḷigg lṣṛṭmṣ kgnlgg kgnsrtmṣ
jарылкадук ӱчӱн äliлiгні älcipäтміш каҕанлыҕны каҕансыратмыш
jgig bzkilmṣ ṭizḷigg ṣököṛmṣ bšlgg jökndöṛmṣ
jaҕыны баз кылмыш äтізлiгні сöкӱрміш башлыҕны jӱкӱнтӱрміш.
kñm kgn . . . .
Акаңым каҕан . . . .

16) ṭöṛög kzgnp oča brmš kñm kgnka bšljo bzkgng
тöрӱг казҕанып уча бармыш. Акаңым каҕанка башлаjу Баз каҕанны
blbl ṭikmṣ olṭöṛöḍä öza čimkgn olrti čimkgn olrpn
. . . . тiкміш ол тöрӱдä öзä äчім каҕан улардыі. Äчім каҕан уларыпан

---

dreissig Tatar und die Kytai und Tataby als ihre Feinde. Mein Vater, der Chan so viel . . . . (15) Er unternahm sieben und vierzig Mal Kriegszüge, lieferte zwanzig Schlachten, und da ihm der Himmel gnädig war, fügte er die in Stämmen lebenden wieder stammweise zusammen, brachte die Chanswürde wieder zu ihrer Geltung, und brachte die Feinde zur Ruhe, er unterwarf sich die Hoheit und ordnete sich die Häuptlinge unter. Mein Vater, der Chan, ... (16) den Ehrenplatz erwerbend, starb. In Betreff meines Vaters, des Chans, brachte man zuerst die Trauernachricht (?)



(24) 17

(23) 18

(22) 19

(21) 20

dem Bas-Chan. Nach der Sitte (des Landes) kam mein Onkel, der Chan zur Gewalt, (17) als mein Onkel, der Chan, zur Gewalt gekommen, richtete er das Türkenvolk, wie es sich gebührt, ein. Die Armen machte er reich, die Wenigen machte er zahlreich. Als mein Onkel, der Chan, zur Macht gekommen, war ich selbst Schad über das Volk der Tardusch. Mit meinem Onkel, dem Chane, zusammen, zogen wir nach vorn bis zur Ebene Jaschyl Ügüs Schandnug aus und nach hinten zogen wir bis zum Eisernen Thore, zogen bis nach Kögmän, dem Lande der Scha-Kirgisen. (18) Im Ganzen unternahmen wir fünf und dreissig Kriegszüge, schlugen drei und zwanzig Schlachten, die stammweise Lebenden ordneten wir in Stämme, brachten die Chanswürde zur Gel-

törc bodng jiča iṭḍi igṭi čigajg bj ki͡ldi zgögškil͡di
тӱрк будунны jiчä äттi äгiттi чыђајын бai кылты, азын öкӱш кылты.
17) čmkgn ulrtqda özm trdoš bodn öza šdṛtm čimkgn
Äчiм каҕан улартукта öзiм Тардуш будун öзä шад äртiм, äчiм каҕан
ḅiṛḷa iḷgṛö jšlögz šn͡doṅ jzikaṭgi ṣöḷḍmz korgro
бiрлä iлгäрӱ јашыл ӱгӱз Шандуң јазыка тäгi сӱлäдiмiз, курыђару
ṭmṛkpgka ṭgi ṣöḷḍmz ḳögmṅ ša kirkz jiṛṅa ṭgi ṣöḷḍmz
Тäмiр Капыђка тäгi сӱлäдiмiз, Кöгмäн Ша Кыркыз јäрiңä тäгi сӱлäдiмiз,
18) kmgi ḅišotz ṣöḷḍmz öčjgṛmi ṣöṅšḍmz iḷḷgg iḷṣṛṭḍmz
камыђы бäш отуз сӱлäдiмiз, ӱч jiгiрмi соңӱштiбiз, äллiгнi äлсiрäттiмiз
kgnlgg kgnsrtdmz ṭizḷgg ṣöḳöṛṭmz bšlgg
каҕанлыђны каҕансыраттымыз äтiзлiкнi сöгӱртiмiз башлыђны
jcön͡dṛṭmz ṭöṛgṣ kgn ṭöṛcmz bodnmz ṛṭi ḅiḷmḍciṇ
јӱкӱнтӱртiмiз. Тӱргäс каҕан тӱркӱмiз будунымыз äртi, бiлмäдӱкiн
19) öčöṇ ḅizḳa jṅlqiṇ öčöṇ kgni öḷṭi bojrqi ḅgḷṛi jma öḷṭi
ӱчӱн бiзкä јаңылукын ӱчӱн каҕаны öлтi, бујурукы бäглäрi јäмä öлтi,
onq bodn mgḳ ḳöṛṭi čömz pamz totmṣ jiṛsob iḍṣz bolmzun
унук будун äмгäк кöртi. Чӱмiз-Памыз тутмыш јäр суб iдiсiз болмазун
ṭijṇ zbodng iṭp jr . . . .
тäjiн аз будунну äтiн јар . . . .
20) brsḅg ṛṭi kgnt bo͡nda ḅiz ḅiṛṭmz ltiḷm qo͡nčjog ḅiṛṭmz
Барс бäг äртi, каҕан ат бунда бiз бäртiмiз, алты äлiм Кунчајуҕ бäртiмiз,
özijṅ͡ldi kgni öḷṭi bodni ḳöṅqol bo͡ldi ḳöḳ mṇ jiṛsob
öзi јаңылты каҕаны öлтi будуны кӱң кул болты. Кöкмäн јäр суб
iḍṣz klmzunṭijṇ zkirkz bodng jrtp ḳḷṭmz ṣölḍmz . . .
iдiсiз калмазун тäjiн аз Кыркыз будунны јаратын кäлтiмiз, сӱлäдiмiз . .

---

tung, unterwarfen die Hoheit und ordneten die Häuptlinge uns unter. Der Chan der Türgäs war von unseren Türken, von unserem Volke, da er unwissend war (19) und gegen uns schlecht verfuhr (irrte), starb ihr Chan, starben alle seine Beamten, und das ihm anhängende Volk erlitt Leiden. Das Land und Wasser, das unsere Vorfahren inne hatten, möge nicht herrenlos sein, sagend, richteten wir das wenige Volk auf und . . . . . . (20) Da war auch Bars-Bäg. Dem hatten wir hier den Namen eines Chans gegeben, dem hatten wir unsere sechs Stämme der Kuntschajug verliehen. Er selbst handelte schlecht (irrte), da starb ihr Chan, und sein Volk wurde Knechte und Mägde. Das Land und Wasser Kökmän möge nicht herrenlos sein, sagend, stellten wir das wenige Volk der Kyrkys her, kamen dorthin und machten einen Kriegszug . . . . (21) gaben wir ihnen zurück.



Vorwärts bis zum dichten Bergwalde siedelten wir so das Volk an und richteten (Alles) ein, rückwärts bis zum Kängü-Tarman siedelten wir das Türkenvolk an und richteten so (Alles) ein. In jener Zeit hatten die Knechte ihre Knechte und die Mägde ihre Mägde. (22) So viel hatten wir erworben und geleistet und Alles war unser Volk und unser Gesetz. Ihr Fürsten und Volk der türkischen Ogus, höret! o Türkenvolk, das oben der Himmel nicht bedrängt und unten die Erde nicht beneidet! Wer hat deine Stämme und deine Gesetze vermehrt? Du warst das siegreiche Türkenvolk, (23) bereue! gegen den Bilgä-Chan, den du durch deine Anhänglichkeit erhoben hast, gegen deinen in seinem Wandel guten (Fürsten-) Stamm hast du dich vergangen und hast schlecht gehandelt. Von wo ist (dir) die

21) jna ḅiṛṭmz ḷgṛö kdrkn jiš̥g ša bodng n͡čaqon͡dortmz
jана бäртiмiз ilгäрÿ kадаркан јышны Шa будунны анча контуртымыз
n͡čaiṭḍmz qoṛgru ḳn̍ötrmnka ṭgi ṭöṛc bodng
анча äттiмiз, курыҕару Кäңÿ Тарманка тäгi тÿрк будунны
n͡čaqon͡drtmz n͡čatḍmz olöḍḳa qol qollog bolmṣ ṛṭi ḳön̍
анча контуртымыз анча äттiмiз, ол ödкä кул куллуҕ болмыш äртi, кÿң
ḳön̍ḷg bolmṣ ṛṭi
кÿңлÿг болмыш äртi.

22) n͡čakzqnmṣ iṭmṣ ḷmz ṭöṛömz ṛṭi ṭöṛc ogz ḅgḷṛi bodn
Анча казҕанмыш äтмiш äлiмiз тöрÿмiз äртi. Тÿрк Оҕуз бäгläрi будун
ṣdn̍ özaṭn̍ṛi bsmsr srajir ṭḷṇmṣṛ ṭöṛc bodn ḷn̍ṇ
äшiдiң! öзä тäңрi басмасар асра јäр тiläнмäсäр тÿрк будун! äliңнi
ṭöṛön̍ṇ ḳmrtti odčiṣi ṭöṛc bodn rṭṇ
тöрÿңнÿ кäм артты? Уттачысы тÿрк будун äртiң,

23) öḳöṇ ḳöṛgn̍ṇ öčöṇ igḍmṣ ḅiḷga kgnn̍ ṛmṣbrmṣ
öкÿн! кöргÿңiн ÿчÿн äгiтмiш бiлгä kаҕаныңа äрмiш бармыш
dgöḷn̍ ḳn͡dö jn͡ildg jblk ḳigöṛṭg jrklg kn͡dn ḳḷp
äдгÿ äliңä кäндÿ јаңылдың, јаблак кiгÿртiң. Јараклыҕ кандан кälin
ḭjaḷṭḍi ṣöngḷg kn͡dn ḳḷpṇ ṣöṛaḷṭḍi idqöṭcṇ jiš bodn
јаја ältтi? сÿңÿгlir кандан кälinäн сÿрä äлтi? аiдук öтÿкäн јыш будун
brdg iḷgṛö
бардың ilгäрÿ

24) brdg qorigro brgma brdg brdq jiṛḍa ḍgög olṛn͡č
бардың, курыҕару барыҕыма бардың, бардук јäрдä äдгÿң ол äрiнч,
knn̍ sobča jogṛṭi ṣön̍cön̍ tgča jtdi ḅgḷḳ oriogln̍ qolbol͡di
kаның субча јÿгÿртi сöңÿкÿң таҕча јатты бäгlік уры оҕлы кул болты
ṣḷḳqizogln̍ ḳön̍bol͡di ḅiḷmḍcöčön jolkn̍n öcṇ čmkgn
сilік кыз оҕлы кÿң болты. Бiлмäдÿк ÿчÿн јолукыңын ÿчÿн äчiм kаҕан
oča brdi
уча барты.

Ruhe gekommen, wer hat sie verbreitet? von wo her ist die Geschlechtseintheilung gekommen, wer hat sie verbreitet? Ihr, die ihr das Volk des dichten Bergwaldes gnannt werdet, ihr seid ausgezogen, nach vorn seid ihr (24) gegangen, rückwärts seid ihr gegangen, habt eure Züge gemacht. In dem Lande, wobin ihr gegangen, zeigtet ihr eure Trefflichkeit, euer Blut floss wie Wasser, eure Knochen lagerten wie ein Berg, die Söhne der Fürsten (der Feinde) wurden Knechte, ihre reinen Töchter wurden Mägde. Weil ihr unwissend waret, so ist euch zum Opfer mein Onkel, der Chan, umgekom-



(16) 25

(15) 26

(14) 27

(13) 28

(12) 29

---

men. (25) Zuerst zeigte ich die Trauerbotschaft dem Kyrkys-Chan an. Damit des Türkenvolkes Name und Ruf nicht verschwinden möge, hat der Himmel, der meinen Vater, den Chan, und meine Mutter, die Chanin, erhoben hat, hat er, der Himmel, der Volksspender, um des Türkenvolkes Name und Ruf nicht verschwinden zu lassen, er dieser Himmel uns selbst (26) zum Chan erhoben. Ich erhob mich nicht über das an Habe reiche Volk, ich erhob mich über das schlechte, niedrige Volk, das innen ohne Speise ist und aussen ohne Kleidung ist. Wir besprachen uns mit meinem jüngeren Bruder Kül-Tegin. Des durch mein Ansehen und unsere Abstammung erworbenen Türkenvolkes Name und Ruf möge nicht verschwinden (27), sagend, habe

25) bšlju qirkzkgng blbl ṭikḍm törc bodng tiķöṣi
Башлаjу кыркыз каҕаныы .... тiктiм тӱрк будуның аты кӱсi
jqbolmzon ṭijṇ kṅmkgng ögmktung ķöṭṛmṣ ṭṅṛi
jok болмазун тäjiн акаңым каҕаны öгäм катуны кöтӱрмiш тäңрi
iḷþiṛgma ṭṅṛi ṭöṛc bodn tiķöṣi jqbolmzun tijṇ özmz olṭṅṛi
äl бäрiгiмä тäңрi тӱрк будун аты кӱсi jok болмазун тäjiн öзiмiз ол тäңрi

26) kgn olrtdiṛn͡č ṇṅjilṣg bodnka olrmdm ičṛa šṣz
каҕан уларттьı äрiнч. Нäң jылсаҕ будунка улармадым, iчрä ашсыз
tšra tonsz jbzjblk bodn͡da öza olrtm iṇm cöḷṭigṇ þiṛḷa
ташра тонсыз jабыз jаблак будунта öзä улартым. Iнiм Кӱl Тäгiн бiрлä
ṣözḷšḍmz kṅmz čimz kzgnmṣ bodn tiķöṣi jqbolmzon
сöзлäштiмiз акаңымыз äчiмiз казҕанмыш будун аты кӱсi jok бомазун

27) ṭijn ṭöṛc bodn öčöṇ ṭöṇudmdm ķöṇḍz olrmd(m) iṇm ķöḷṭigṇ
тäjiн тӱрк будун ӱчӱн тӱн удымадым кӱнтӱз уларMадым iнiм Кӱl тäгiн
þiṛḷa ķišd þiṛḷi öḷöjitö kzgn͡dm n͡čakzgnp þiḷķi bodng
бiрлä äкi шад бiрлä öлӱ jiтӱ казҕандым, анча казҕаныn бäлкi будунны
otsob kilmdm mn .... jiṛsjo
отсуб кылмадым. Мäн .... jäр сајy

28) brmš bodn öḷöjiṭö jdgn jlṅn jnaķḷṭi bodng igḍjiṇ
бармыш будун öлӱ jiтӱ jадаҕын jалаңын jана кäлтi, будунны äгiдäjiн
ṭijṇ jirgro ogz bodn tpa iḷgṛu qitj ttbi bodn tpa
тäjiн jырҕару Оҕуз будун тапа ілгäрӱ Кытаi Татабы будун тапа
þiṛgrö tbgčtpa olgṣö ķijgr ṣöldmz....... ṣöṅšḍmz
бäрiгäрӱ табҕач тапа улуҕ сӱ äкi jiгiрмi сӱлäдiмiз ..... сӧңӱштiмiз

29) ķiṣṛa ṭṅṛi jrlkzo qotm bröčṇ öḷögm bröčöṇ öḷṭči
кiсрä тäңрi jарылказу! кутум бар ӱчӱн ӱлӱгӱм бар ӱчӱн öлтäчi

---

ich wegen des Türkenvolkes in der Nacht nicht geschlafen, am Tage nicht ausgeruht. Zusammen mit meinem Bruder habe ich, da zwei Schad waren [1]), so viel ich vermochte, erworben. So viel erwerbend, habe ich die bekannten Völker nicht bedrückt, ich......(28) Jedes Mal, wenn das Volk ausziehen wollte, kam es sterbensmüde, zu Fuss und nackt (zu mir) und um das Volk aufzurichten, zogen wir (mit ihm) nach links gegen das Ogus-Volk, nach vorn gegen das Kytai-Tatabi-Volk, nach rechts gegen die berühmten (Chinesen), mit einem grossen Heere sind wir zwei und zwanzig Mal ausgezogen (29) und haben......gekämpft. Möge der Himmel nun (uns) gnädig

1) Im Texte steht so: ⁑¥ᒥᒣ äкi шад бäрli. Vielleicht ist aber ᒧ⁑¥ᒥᑫ zu lesen, dann müsste übersetzt werden: «diesseits des Bergwaldes».



sein! Da ich Glück und ein günstiges Schicksal hatte, habe ich das sterbende Volk wieder zum Leben gebracht, habe ich das nackte Volk mit Kleidern versehen, das arme Volk reich gemacht und das wenige Volk zahlreich gemacht. Die trefflichen Stämme und die Chanswürde habe ich gross gemacht, (30) das Volk in den vier Ecken verfolgend, habe ich zur Ruhe gebracht, ohne Feindschaft hingen meine Chane an mir. Er, der mir Verstand und Kraft geweiht hat und sich einen solchen Ehrenplatz erworben hat, mein Bruder Kül-Tegin ist (nun auch) dahin. Als mein Vater, der Chan, umkam, war Kül-Tegin sieben Jahre alt zurückgeblieben. (31) Zum Glück der der Schutzgöttin gleichen Mutter, der Chanin, ist mein Bruder Kül-Tegin zum Manne

bodng ṭiṛgṛö igṭm jlṅbodng tonlg čigȷ bodng
будунны тірігрӱ ärittiм jалаң будунну тонлыҕ, чыҕаі будунну
bjkil͡dm zbodng öḳškiltm igṛḷḷgḍa kglngda
баі кылтым, аз будунны öкӱш кылтым ыҕар äллirдä каҕанлыҕда
jġkil͡dm ṭöṛṭ bolṅdki
jäг кылтым, тöрт булуңдакы

30) bodng qop bzkil͡dm jgṣiz kgnm qop mṅa ḳöṛṭi iṣġḳöčġ
будунны кӱп баз кылтым, jаҕысыз каҕаным куп маңа кöрті, äсін кӱчӱн
ḅiṛöṛ bun͡ča ṭöṛüġ kzgnp iṇm ḳöḷṭigṇ özin͡ča ḳṛġḳbo͡ldi
бäрӱр бунча тöрӱн казҕанып інім Кӱl Тäriн öзінчä кäргäк болты.
kṅmkgn očdqda iṇm ḳöḷṭigṇ jiṭ jš͡nda kl͡di . . . .
Акаңым каҕан учтукта інім Кӱl Тäriн jäті jашынта калты . . . .

31) omjṭġ ögm ktun qutṅa iṅm ḳöḷṭigṇ ṛtbo͡ldi ltijġṛmi
Умаі тäг öгäм катун кутыңа інім Кӱl Тäriн äр табулты. Алты jiripмi
jšiṅa čimkgn iḷiṇ ṭöṛöṣiṇ n͡čakzgndi ltičob sogdktpa
jашыңа äчім каҕан äлін тöрӱсін анча казҕанты. Алты чуб Сугдак тапа
ṣöḷḍmz bozdmz tbgč oṅtotq ḅiṣṭ ömṇ öḳṣip idq jišda
сӱläдiмiз, буздымыз. Табҕач уңтутук бäш тӱмäн Öксäп аідук jышта

32) ḳöḷṭigṇ jdgn opljoṭgḍi oṅtotq jorčiṇ jrklg ḷgṇtotdi
Кӱl Тäriн jадаҕын оплаjу тäгді, уңтутук . . . . . . japaклык äліrін тутты
jrklqdi kguki n͡čoldi olṣög͡nda jqkišdmz ḅiṛotz
japaклыкта каҕанка анча улыды ол сӱнӱ анда jokkыштымыз. Бip отуз
jšṅa čča ṣöṇḳi ṣöṅšḍmz ṅlki tdqsčorṅ boz . . . .
jашыңа Чача сӱнкі сöңӱштіміз іңліні тадык сачураң боз ат бініп тäгді
. . . .
ол ат анда

33) öḷṭi ḳiṇti išörajmtr boztg ḅiṇp ṭgḍi olm͡nda öḷṭl öč͡nč
ölті äкінті Ышбара jамтар боз атын бініп тäгді, ол ат анда öлті, ӱчӱнч

---

geworden. In seinem sieben und zwanzigsten Jahre, als mein Onkel so viel Volk und Gesetze erworben hatte, zogen wir zu den sechs Abtheilungen (?) der Sugdak und vernichteten sie. Die fünf Heerhaufen der Ungtuduk (Aufrührer?) der Chinesen griff im Bergwalde Öksäp (32) Kül-Tegin an, die Fusstruppen angreifend, fasste er den Anführer (?) der Ungtudyk (Aufrührer?) mit bewaffneter Hand. So viel Heere sich dem Chane angeschlossen hatten, alle vernichteten wir dort. Als er ein und dreissig Jahre alt war, kämpften wir mit Tschatscha-Sünki (Sängün). Tadyk-Satschurang, seinen Grauschimmel besteigend, griff er an, dieses Pferd starb (33) dort, zweitens bestieg er den Yschbara-Jamtar-Grauschimmel und griff an, auch dieses Pferd starb, drittens



(7) 34

(6) 35

(5) 36

(4) 37

bestieg er das Kädimlig-braune Pferd des Jeginsil-Beg und griff an, (auch) dieses Pferd starb. Als Ersatz für diese nahm er hundertfache Vergeltung und anstatt ihrer Trefflichkeit (?) nahm er für jeden Kopf den Werth eines Tümän. (34) Seinen Angriff kennt ihr, türkische Fürsten, gut. Dieses Heer haben wir dort vernichtet. Darauf erhoben sich als Feind die Landverwalter, die Ulug-Erkin, sie zerstreuend, vernichteten wir sie bei dem See Türgi-Jaragun. Die Ulug-Erkin führten nur wenige Männer mit sich und zogen davon. Kül-Tegin aber griff sie an und tödtete sie. (35) Dann zogen wir gegen die Yschbara-Kirgisen, ihr Geschlecht, die Batymy, Räuber

jgṇsiḷ bgṅ ḳḍmḷg torgt ḅiṇp ṭgḍi oltn͡da ölṭi jrkin͡da
Järiacil бäriӊ кäдiмlir торыӈ ат бiзiн тäрдi, ол ат анда öлтi, japaкынта
jlmsin͡da jözrtq qonorti jiṛṇa bšiṅa birṭ . . . .
јалмасынта јӱз артук kун урты. Јäрiнä башыӊа бiр тӱмäн аӈын алты.

34) ṭgḍeṇ ṭöṛc ḅgḷr qopḅiḷirṣiz olṣög n͡dajqkišdmz
Тäрдӱкiн тӱрк бäрläр kуп бiliрсiз, ол сӱнi анда jokkышттымыз.
n͡dakiṣṛa jṛbjrqi olgiṛḳṇ jgibol͡di ṇịjịp
Анда кiсрä jäр буjурукы Улуӈ Äркiн jaӈы болды аны jajып
ṭöṛgijrgon ḳöḷḍa bozdmz olgiṛḳṇ zqja ṛṇ ṭzp brdi
Тӱргi-Јараӈун кölдä буздымыз Улуӈ Äркiн азкыјa äрäн тiзiн барды.
ḳöḷṭigṇ ṭgḍi . . . . . .
Кӱl Тäriн тäрдi öлӱрдi.

35) išbra qirkztpa ṣöḷdmz ṣöṅöc btmi krg sökpn ḳögmn
Ышбара Кырӈыз тапа сӱlädiмiз, сӱӊӱк батымы караӈ сöкiнäн Кöгмäн
jišg toga jorip kirkz bodng oda bsdmz kgniṇ ḅiṛḷa
јышны тоӈа јорып Кыркыз будунну уда бастымыз, каӈанын бiрlä
suṅajišda ṣöṅšḍmz ḳöḷṭigṇ bjrqon(tg)
суӊа јышта сöӊӱштiбiз. Кӱl Тäriн бајыркунатны

36) ḅiṇp opljo ṭgḍi biṛ ṛg lpnorti ḳiṛö odšro sn͡čdi
бiзiн оплају тäрдi бiр äрiг алп аны урты кäрӱ удышру санчты
olṭgdcḍa bjrqoṇṅ kdgrg odlkiṇ ṣijo orti kirkz
ол тäрдӱктä бајыркуныӊа кадыӈраӈ одалыкын сыју урты. Кыркыз
kgniṇ öḷṛṭmz iḷiṇ ltmz oljilka ṭöṛgṣ . . . .
каӈанын öлӱртiмiз ilin алтымыз. Ол јылка Тӱргäс каӈанка сӱläдiмiз
. . . .
алтун јышны

37) toga ṛṭṣögzg ḳča joridmz ṭöṛgṣ bodng odabsdmz
тоӈа Äртiш ӱгӱзiн кäчä јорыдымыз, Тӱргäс будунны уда бастымыз.

---

nennend, zogen wir durch Kökmän, das Waldgebirge, und besiegten das Volk der Kirgisen. Mit dem Chane stritten wir darauf im Bergwalde. Kül-Tegin bestieg seinen Bajyrkun (36) und griff (den Feind) an. Auf ihn warf sich ein mächtiger Held, er aber warf ihn mit der Lanze stechend nieder. Bei seinem Angriffe feuerte er den Bajyrkun sehr an. Wir tödteten den kirgisischen Chan und nahmen sein Volk. In jenem Jahre zogen wir gegen den Türgäs-Chan, stiegen zum goldenen Bergwalde empor, (37) setzten über den Ertisch-Strom und besiegten das Türgäs-Volk. Das Heer des Türgäs-Chan kam bei Bultschu von allen Seiten und wir kämpften mit ihm. Kül-Tegin bestieg



(3) 38

(2) 39

(1) 40

---

seinen Baschgu-Grauschimmel und griff an, der Baschgu-Grauschimmel (und .... Pferd (38) wurden beide dort ergriffen und er selbst festgenommen, er drang aber wiederum ein und nahm einige Gefangene von den Beamten des Chans mit eigener Hand fest. Den Chan tödteten wir dort und nahmen sein Volk. Darauf zog sich das Volk der Kara-Türgäs zurück, um dieses Volk aufzufinden.............. (39) das Sugdak-Volk wollen wir angreifen, sagend, waren wir über den Fluss Jäntschü gegangen und bis zum Eisernen Thore gezogen. Darauf griff uns das Volk der Kara-Türgäs

ṭöṛgs kgn ṣöṣi bolčoda otča borča ḳlṭi ṣöñšdmz ḳölṭigṇ
Тўргäс kaҕан cўci Булчуда отача бурача кäлтi, cöңÿштiмiз. Kÿl Täriн
bšgobozt ḅiṇpṭgḍi bšgoboz k. . . . .
башҕу боз ат бiнiн тäгдi башҕу боз . . . .
38) totozti ḳiṣiṇ özildzdi ndajna ḳiṛp ṭörgs kgn bojrqi
тутуздьı äкiciн öзi алтыздьı, анда jана кipiн Тўргäс kaҕан бујуруkы
ztotqog |gṇtototdi kpniṇnda öḷṛṭmz iḷiṇldmz
аз тутkун äliгiн тутты, kaҕаньıн анда öлÿртiмiз, äliн алтыньıз
kraṭöṛgṣ bodn qopičḳdi olbodng tbrda ko . . . .
kapa Тўргäс будун köн iчкäдi, ол будунны табарда . . . .
39) sogdak bodn itjiṇtijṇ jinčo ögzg ḳča ṭmiṛkpqka ṭgi ṣöldmz
Суҕдак будун äтäjiн тäjiн Jäнчў ÿгÿзiн кäчä Тäмiр Капыҕка тäгi cÿлäдiмiз.
ndakisra kraṭöṛgṣ bodn jgibolmš ḳñṛṣtpa brdi
Анда кiсрä kapa Тўргäс будун jаҕы болмыш, Кäңäрäс тапа барды.
ḅizñṣö ti turq zuki jokṛḍi jblgḳiṣi ṛṭi . . . .
Бiзiң cÿ атьı турукьı азукьı jok äртi jаблак кiшi äртi . . . .
40) lpṛ kzña ṭgmšṛṭi ndgödḳa öḳṇp ḳölṭigṇ zṛṇ
алп äр кызыңа тäгмiш äртi. Андаҕ öдкä öкÿнiн Kÿl Täriн аз äрäн
iṛṭöṛö itmz olgṣöñč ṣöñämš lpšlči ktiṇ ḅiṇp
äртÿрÿ ыттымыз, улуҕ cöңÿш cöңÿшмiш. Алп шалчы ak атын бiнiн
ṭgmš kraṭöṛgṣ bodng ndöḷṛmš lmš jna jorp. . . . . .
тäгмiш, Kapa Тўргäс будунны анда öлÿрмiш, алмыш jана jорып. . . . .

---

an und ging bis zum Kängäräs vor. Wir hatten damals keinen Standplatz und Mundvorrath für das Heer und für seine Pferde. Es waren aber feige Leute . . . . (40) Er hatte sich an die Tochter eines Helden gemacht. In dieser Zeit bereute er, und wir schickten den Kül-Tegin mit einigen Helden dorthin, er hatte da einen heftigen Kampf. Er bestieg seinen Alp-Tchaltschi-Schimmel und griff an. Dort tödtete er das Volk der Kara-Türgäs, unterwarf es und ging dann zurück . . . .

b) Die rechte Seiteninschrift (Kb) (Fortsetzung der Frontinschrift).

(Atlas Taf. XIX fig. 2 und Taf. XX fig. 2.)



(13) 1

(12) 2

(11) 3

(10) 4

---

(1)........zusammen fassten sie sich und kämpften und ihre Helden verfolgend, tödtete er, ihr Haus und ihre Einrichtung zerstörten wir und ihr Heer verfolgend, brachten wir sie her. Kül-Tegin, als er sieben und dreissig Jahre alt war, zog gegen das Volk der Karluk aus, dies war ein mächtiger Feind, auf dem Berge Tamgydyk kämpften wir. (2) Zur Zeit dieser Schlacht war Kül-Tegin dreissig Jahr alt. Er bestieg seinen Alp-Schaltschi-Schimmel, stürzte auf (den Feind) und warf ihn mit der Lanze stechend zurück. Die Karluk tödteten wir, und unterwarfen sie. Nur weniges Volk blieb uns

Transscription.

1) ....ḅiṛḷa loŝotoṭq ḅiṛḷa ṣöńšmš ṛiṇqop öḷṛmṣ
.........біprä ајушу тутук біplä сöңÿшміш äpiн кÿп ölÿpміш
ḅiṇbrkn bozp ṣńsn qop ḳḷörṭimz cḷṭigṇ jiṭiotz jšiṇa
äбiн баркын бузуп сÿсін кÿп кälÿpтiміз. Кÿl Тäriн jäті отуз јашыңа
krloq bodn ṛöṛbrur ṛḳḷi jgiboldi tmgidq bšda
Карлук будун äpÿp барур äpкli јаҕы болды Тамаҕ аідук башда
ṣöńṣḍmz
сöңÿштiміз

2) ... ṭigṇ olṣöńšḍa otzjšjorṛṭi lpšlči kin ḅiṇp
Кÿl Тäriн ол сöңÿштä отуз јашајур äpті. Алп-шалчы акын бініп
opljo ṭgḍi ḳiṛö odšro sńčdi krlug öḷṛṭmz ltmz zbodn
оплају тäгдi, кäрÿ удышру санчты Карлуҕ ölÿpтiміз алтымыз, аз будун
jgiboldi kra ḳöḷṭa söńšḍmz ḳöḷṭigṇ biṛkirk jšjorṛṭi
јаҕы болты Кара Кölтä сöңÿштiміз. Кÿl Тäriн біp кырк јашајур äpті,
lpšlči kin
алп-шалчы акын

3) ḅiṇp opḷjoṭgḍi zḷṭḅṛg totmdi zbodn ndajqboldi
бініп оплају тäгдi аз Äлтäбäрні тутмады аз будун анда јok болты.
čimkgn ili kmšg boltqinda bodn öḷgiḳlg boltqinda izgḷ
Äчім каҕан äli камашыҕ болтукында будун ölÿr iкlir болтукында Ізгіl
bodn ḅiṛḷa ṣöńšḍmz ḳöḷṭigṇ lpšlči kiṇ ḅiṇp
будун біplä сöңÿштiміз. Кÿl Тäriн алп-шалчы акын бініп
4) opḷjo ṭgḍi oltnda töṣṭi izgḷ bodn öḷṭi toqzogz bodn ḳṇṭö
оплају тäгдi ол ат анда тÿшті Ізгіl будун ölті. Токуз Оҕуз будун кäндÿ

---

feindlich gesinnt. (Mit ihnen) kämpften wir am Kara-Köl. (In dieser Zeit) war Kül-Tegin ein und vierzig Jahr alt. Er bestieg seinen Alp-Schaltschy-Schimmel, (3) nicht wenige Ältäbär nahm er gefangen. Das nicht zahlreiche Volk wurde vernichtet. Wir kämften mit dem Volke der Isgil, da das Stamm-Volk meines Onkels bei ihnen unterlegen war und (vieles) Volk gestorben und umgekommen war. Kül-Tegin bestieg seinen Alp-Schaltschy-Schimmel (4) und griff (den Feind) an. Dieses Pferd stürzte dort. Das Isgil-Volk starb. Das Neun-Ogus-Volk war unser eigenes Volk. Da Himmel und Erde in Verwirrung gerathen waren, wurden sie unsere

[illegible]

[illegible]

[illegible] (9) 5

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible] (8) 6

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible] (7) 7

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible] (6) 8

[illegible]

[illegible]

[illegible]

Feinde. In einem Jahre kämpften wir fünfmal. Wir kämpften bei der Stadt Silki-Togo. (5) Kül-Tegin bestieg seinen Azman-Schimmel und griff (den Feind) an. Er stach sechs Mann nieder, von den Kriegsleuten machte er den siebenten Mann mit dem Schwerte nieder. Zum zweiten Male kämpften wir mit den Ogus am Kuschlagak. Kül-Tegin bestieg seinen Azjagyz (sein dunkeles Pferd) und griff (den Feind) an, einen Mann stach er nieder und (6) warf sich auf neun Männer, (viele Leute von) den Ogus starben daselbst. Zum dritten Male kämpften wir mit den Ogus am Bol. . . n. (Damals) bestieg Kül-Tegin seinen Azman-Schimmel und griff mit der Lanze (den Feind)

bodnm ŗṭi ṭṅŗi jiŗ bolgkin öčön jgiboldi ḅiŗjilka
будунум äpтi, тäңpi jäp булҕакын ӳчӳн jaҕы болды бip jылка
ḅišjoli ṣönädmz ṣiḷḳ togo blqda ṣönödmz
бäш jолы сöңӳштiмiз, Сiлкi Тоҕо балыкта сöңӳштiмiз.
5) ḳölṭigṇ zmnkg ḅiṇp opljn ṭgḍiltiŗg snčdi
Кӳл Тäгiн азман акын бiнiп оплajу тäгдi алты äpнi санчты,
ṣöksisinda jiṭnčŗg qilčldi kṇti košlgkda ogz ḅiŗḷa
сӳ кiмiсiндä jäтiнч äpнi кылычлады, äкiнтi Кушлаҕакта Оҕуз бiрлä
ṣönšḍmz ḳölṭigṇ zjgziṇ ḅiṇp opljo ṭgp ḅiŗŗg snčdi
сöңӳштӳмiз. Кӳл Тäгiн аз jaҕызын бiнiп оплajу тäгiп бip äpнi санчты
6) ṭgozŗggŗö tqidi oguz bodn ndaölṭi öčnč bol...nda ogzḅiŗḷa
токуз äpäнiгрӳ токылды Оҕуз будун анда öлтi, ӳчiнч Бол...нда Оҕуз бiрлä
ṣönšḍmz ḳölṭigṇ zmnkg ḅiṇp ṭgḍi snčdi ṣöṣiṇ snčdmz
сöңӳштiмiз. Кӳл Тäгiн азман акын бiнiп тäгдi санчты сӳсiн санчтымыз
iḷiṇ ltmz ṭöŗṭ čoš bšinda ṣöṇšḍmz ṭöŗc
äлiн алтымыз. Тöртiнч Чуш башында сöңӳштӳмiз тӳрк
7) bodn dkkmštdi jblkbo ḅiŗja ozmšŗmz ṣöṣiṇ
будун адак камашты jaблак бо(лып) бäрija озмыш äpмiш сӳсiн
ḳölṭigṇ gtp toṇra ḅiŗogš lpgo onŗg toṇaṭigṇ joginda
Кӳл Тäгiн аҕытып Тоңра бip уҕым алпаҕу он äpнi Тоңа Тäгiн joҕында
ḳiŗpölŗṭmz ḅiṣnč zguṭi kdṇḍa ogz ḅiŗḷa ṣönšḍmz ḳölṭigṇ
кiрiп öлӳртiмiз. Бäшiнч Äзгäнтi кадынлаОҕуз бiрлä сöңӳштiмiз. Кӳл Тäгiн
8) zjgzin ḅiṇp ṭgḍi ḳiŗösnčdi bliqa brmdi ogz nda
аз jaҕызын бiнiп тäгдi, кiрӳ санчты, балыкка бармады, Оҕуз анда
ölrtmz korgo jišṣp jziṣi ogzgro sötškdmz
öлӳртӳмiз корҕу Jышсап jaзысы Оҕузҕару сӳ ташыктымыз.
ḳölṭgṇ ḅgbšljo kitmz ogzjgi ordog bsdi ḳölṭigṇ
Кӳл Тäгiн бäг башлajу акыттымыз Оҕуз jaҕы ордуну басты. Кӳл Тäгiн

---

an, wir stachen ihr Heer nieder und unterwarfen ihr Volk. Zum vierten Male kämpften wir bei der Quelle des Schusch. (7) Des Türkenvolkes Fuss ermattete, diese Feigen zogen sich hierher zurück. Kül-Tegin lies sein Heer los, da tödteten wir den Tongra, einen weisen Alpagu (?), und zehn Mann, indem wir bei der Leichenfeier des Tonga-Tegin eindrangen. Zum fünften Male kämpften wir mit den Ogus unterhalb des Äsgänti. Kül-Tegin bestieg seinen (8) Az-jagyz (dunkeles Pferd), griff an und drang stechend (in den Feind) ein. Aber zur Stadt ging er nicht. Dort tödteten wir viele Ogus. Aus Furcht zogen wir in der Ebene des Jyschsap mit einem Heere gegen die Ogus. Wir liessen die Fürsten unter der Aufführung des Kül-Tegin gegen



(5) 9

(4) 10

(3) 11

(2) 12

den Feind los. Die feindlichen Ogus eroberten aber die Ordu. Kül-Tegin (9) bestieg seinen Ögsüz-Schimmel und stach neun Mann nieder, sie übergaben aber nicht die Ordu, so (geriethen) meine Mutter, die Chanin, und mit ihr alle meine Tanten, Schwestern, Schwägerinnen und Kuntschai (in ihre Hände), alle Lebenden von euch wurden zu Sklavinnen gemacht, alle Getödteten aber blieben in der Jurte oder auf dem Wege liegen. (10) Kül-Tegin kam um, und so seid ihr nun alle gestorben. Mein Bruder Kül-Tegin ist nun dahin. Ich selbst aber gräme mich, obgleich ich sehe, ist mein Auge wie blind, und all' mein Wissen ist mir entschwunden. Ich selbst gräme mich, ewig nur lebt der Himmel, die Menschensöhne leben, aber sie

9) ögṣzkiṇ ḅiṇp tṇgzṛṇ snčdi ordug ḅiṛmḍi ögmktun oljo
öксiз акын біиіи тоҕуз äрні санчты, ордуну бäрмäді, öгäм катун улыју
ögḷṛm ḳḷrm ḳḷṅöṇm qoṅčjlrm buṅčajma ṭiṛgi
öгäläрiм äкäläрiм кäліңўнім кунчаіларым бунча јäмä тipiri
ḳöṅboldčiṛṭi öḷgi jortda jolta jtukldči ṛṭgiz
кўң болтачы äрті, öлўri јуртта јолта јату калтачы äртiriз
10) ḳöḷṭigṇ jqṛṣr qop öltči ṛṭgz inm ḳöḷṭigṇ ḳṛgḳ boldi
Кўl Тäriн jok äрсäр кун öлтäчi äртiriз. Інім Кўl Тäriн кäргäк болты.
özm skndm ḳöṛöṛ ḳözm ḳöṛmzṭg ḅiḷṛ ḅiḷgm ḅiḷmzṭg boldi
Öзўм сакындым кöрўр кöзўм кöрмäзтäг білір білігім білмäзтäг болты,
özmskndm ödṭṅṛi jsr ḳiṣiogli qop öḷgli ṭiṛimṣ
öзўм сакындым, öд тäңрі јашар кіші оҕлы кöп öлўrli тipiмiш.
11) nča skndm ḳözḍa jäḳḷṣṛ ṭida ḳöṅḷṭa sigt ḳḷṣṛ jndru
Анча сакындым, кöздä јаш кälсäр äтiдä кöңўlтä сыҕыт кälсäр, јандру
skndm ktgḍa skndm ḳišd oljo rkagöṇm oglum
сакындым катыҕды сакындым äкi шад улыју аркаrўнiм оҕланым
ḅgḷṛm bodnm ḳözikši jblk boldčlṭip skndm jogči
бäriläрiм будуnум! кöзi кашы јаблак болдачы тäп сакындым. Јоҕчы
sigtči kitj ttbi bodn bšljo
сыҕытчы Кытаі Татабы будун башлају
12) odrsṅöṇ ḳḷṭi tbgčkgnda iṣji ḷiḳi ḳḷṭi ḅiṛṭömṇgi
Удар-сäңўн кälтi. Табҕач каҕанда Ісјі Ліkі кälтi, біp тўмäн аҕы
ltonḳömš ḳṛgḳṣz ḳḷöṛṭi ṭöṛgṣ kgnda ḅöḷṇ ḳḷṭi korja
алтун кўмўш кäргäксiз кälўртi. Тўргäс каҕанда бöläн кälтi, курыја
ḳön btskdki sogd ḅṛčḷṛ öčkrkolṣ bodnda ṇṅṣṅöṇ
кўн батышыкдакы соҕат бäрчiläр ўч кырк улус будунда Нäңсäңўн
ogltrkn ḳḷṭi
оҕлы таркан кälтi.

---

müssen sterben. (11) Ich gräme mich. In meine Augen kommen Thränen und Körper und Seele empfinden Schmerzen. Immer wieder gräme ich mich, heftig gräme ich mich. O, ihr beiden Schad und nach ihnen meine Verwandten meine Soldaten, meine Beamten und mein Volk! Ich gräme mich, dass meine Augen und Brauen jetzt schlecht geworden. Als Leidtragende und Klagende ist an der Spitze der Kytai und Tataby (12) der Udarsängün gekommen. Vom chinesischen Kaiser ist Isji-Liki gekommen. Den Werth eines Tümän's, Gold und Silber ohne Ende haben sie hergeschickt. Auch vom Türgäs-Chan sind Böläne gekommen, von rückwärts, d. h. von den im Westen lebenden drei und vierzig Völkerschaften sind die Söhne des Nängsängün und Tarchane als Geschenkebringer gekommen. (13) Von mei-

[illegible] (1) 13

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

c) Die linke Seiteninschrift [1]) (Ka).

(Atlas Taf. XIX fig. 1 und Taf. XX fig. 1).

[illegible] (13) 1

[illegible]

[illegible]

.... [illegible]

[illegible] (12) 2

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible] (11) 3

[illegible]

---

nem lieben Sohne, dem Türgäs-Chan, sind Makratsch, der Siegelbewahrer, und der weise Siegelbewahrer der Ogus gekommen, auch vom Kirgisen-Chane sind Tardusch und Inantschmur gekommen. Die das Denkmal herstellen, die die Verzierungen und den Stein mit Inschrift herstellen, die Tschänkan und Tschängsängün (Beamten und Gesandten) des berühmten Chanes (chinesischen Kaisers) sind gekommen.

1) Da die rechte Seiteninschrift (Kb) den Schluss der Frontinschrift bildet, so ist es offenbar, dass die Inschrift Ka, die an der rechten Seite sich befinden musste, durch ein Versehen auf der linken Seite angebracht worden ist.

13) onq oglm ţörgs kgn͡da mkrč tmgči ogz bilga tmgči kļţi
Унук оȝлым Тӯргäс каȝанда макрач тамȝачы, Оȝуз білгä тамȝачы кäлті,
kirkz kgn͡da trduš inn͡čmor kļţi brn itgöči bdz jrtgma
кыркыз каȝанда тардуш ынанчмур кäлті, барк äтгӯчі бäдiз јаратыȝма
bitgtš itgöči tbgč kgn čnkni čnsnön kļţi.
бітiг таш äтгӯчі табȝач каȝан Чäнканы Чäңсäңӯн кäлті.

Transscription.

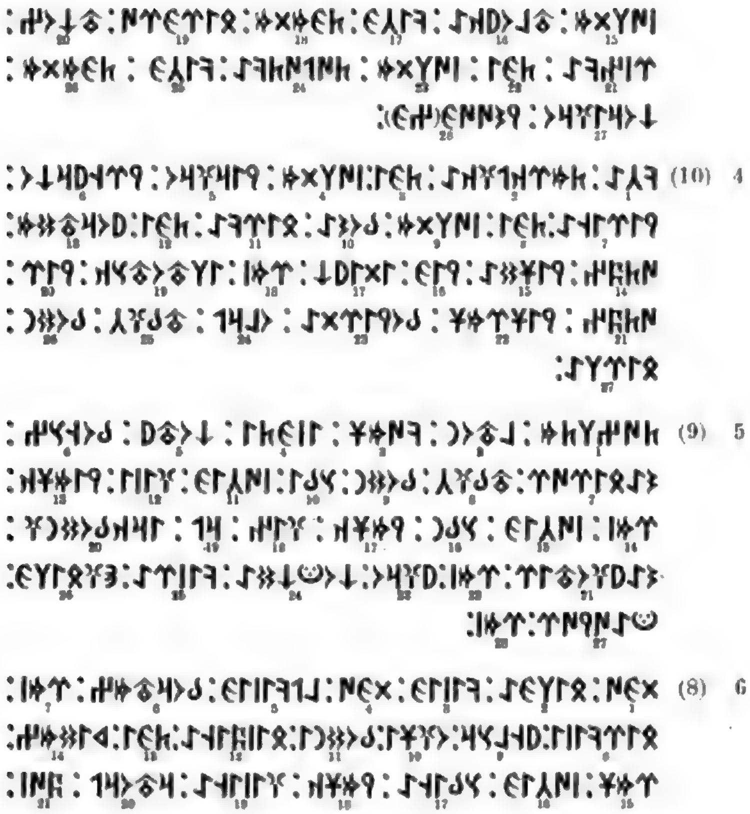
1) ţnrițk ţnrida bolmš ţörc bilga kgn boödni olrtm sbmn
Тäңрітäк тäңрідä болмыш тӯрк Білгä Каȝан, бу öдні улартым сабымны
ţökţi șidgļ oljo injgönm oglnm birki ogàm bodnm birja
тöкті, äшiдгil улыју інjікӯнiм оȝланым бiркi уȝышым будуным, бäрijä
šdpitbgļr jirja trkt bojrq bgļr otz . . . .
шадапыт бäрläр, јыраја таркат буiрук бäрläр, отуз . . . . . .

2) tqozogz bgļribodni busbmn dgöti șid ktgdi ţinla ilgrö
TokyaOȝуз бäрläрi будуны бу сабымны äдгӯтi äшiд! катыȝды тiңлä! ilгäрӯ
kön togska birgrö kön ortoșinra qorigro kön batșqina
кӯн тоȝушыкыңа, бiргäрӯ кӯн ортусыңару, курыȝару кӯн батышыкыңа
jirgro ţön ortușinru n͡da iċrki bodn qop mna körör mn bon͡ča
јырȝару тӯн ортусыңару анда iчрäкi будун куп маңа кöрӯр, мäн бунча

3) qop iţdm olmti jgjq ţörc kgn ötcn jiš olrar ilţa
кöп äттiм, улымады јаȝы јок тӯрк каȝан öтӯкäн јыш уларсар äлтä

(1) Ich, der himmelsgleiche vom Himmel gewordene türkische Bilgä (weise) Chan, während dieser Zeit bin ich mächtig geworden, (denn der Himmel) hat meinen Ruhm ausgestreut, höre, dich (an mich) anschliessend, du meine Familie, meine Soldaten, meine Weisen, mein Volk, einerseits ihr Schadapyt Herren, andererseits ihr Beamten, ihr dreissig. . . (2) ihr Herren und Volk der neun Ogus, höre(t), wie gut mein Ruhm ist, vernehmet, wie mächtig (er ist, er erstreckt sich) nach vorn, d. h. nach Sonnenaufgang, nach rechts, d. h. nach Mittag, nach hinten, d. h. nach Sonnenuntergang, nach links, d. h. nach Mitternacht. Dort schaut das innere Volk [1]) treu ergeben auf mich, hier (3) habe ich mich erhebend gewirkt, (ich) der

1) Der türkische Chan nennt die Türken des Wald-Gebirges «das innere Volk», um sie als sein eigenes Volk zu bezeichnen, ebenso wie die Chinesen die Bewohner des eigentlichen China «das innere Volk» nennen, die unterworfenen fremden Völker aber als «äussere Leute» bezeichnen.



türkische Chan, dem kein Feind sich nicht untergeordnet hat, (es ist) das Waldgebirge, wo die erstarkenden Stämme keine Reichthümer besitzen[1]). Nach vorn (Osten) bin ich bis zur Ebene Schandung gezogen, bin aber nicht zum Talui hinübergegangen, nach rechts (Süden) bin ich bis nach Tokus-Ärsin gezogen, bin aber nicht zu den Tibetanern hinübergegangen, nach rückwärts (Westen) bin ich über den Fluss Jäntschü setzend (4) bis zum Eisernen Thore, nach links (Norden) bis zum Lande Järing-jarku gezogen. Bis zu allen diesen Ländern habe ich meine Kriegszüge ausgedehnt. Im ge-

1) 𐰉𐰆𐰭 буң. ist eine aus China zuerhaltende kostbare Waare. Vergl. das auf Zeile 5 folgende 𐰉𐰆𐰭𐰽𐰔.

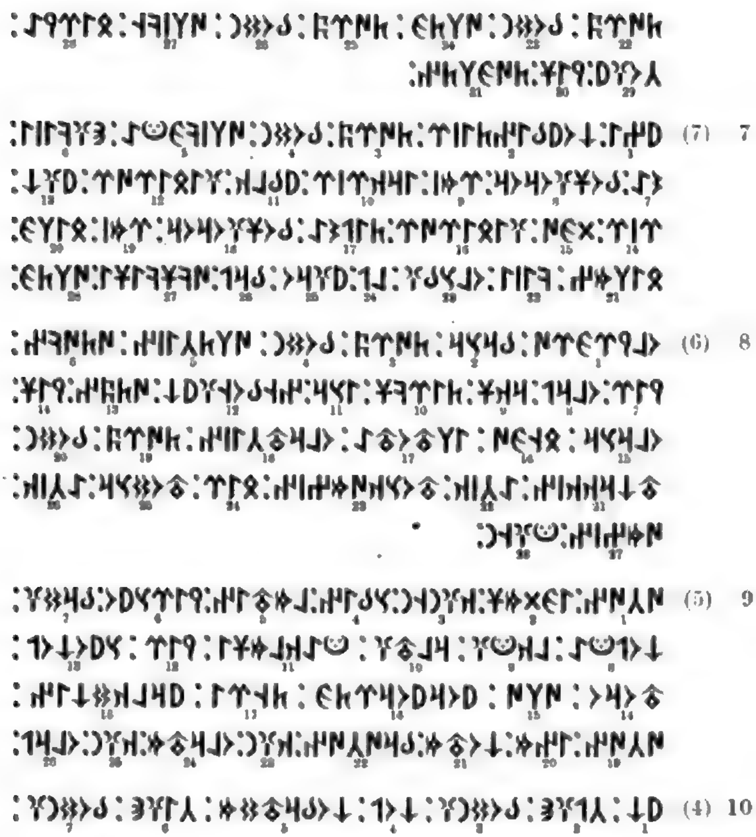
boñjq ilgṛö ŝ͡ndoñ jazikatgi ṣöḷdm tlojka ḳiğg ṭgmḍm
буң jok ilräpў Шандуң jазыка тäri сўlädiм, Талуika кäчir тäгмäдiм,
ḅiṛgṛö tqoz ṛṣṇḳa ṭgi ṣöḷdm ṭöpöṭḳa ḳiğg ṭgmḍm qorigro
бäргäpў Tokуз Äрсiнкä тäri сўlädiм, Тўпўткä кäчir тäгмäдiм, курыдару
j͡nčööġzg
Jäнчў ўгўзўн

4) ḳča ṭmṛkpgka ṭgi ṣöḷdm jirgro jṛñjrqo jiṛiña ṭgi
кäчä Тäмiр Капыдka тäri сўlädiм, jырдару Jäpiң-japky jäpiңä тäri
ṣöḷdm bon͡ča ḅiṛḳa ṭgi jortdm ötcn jäda jig idijq ṛmṣ
сўlädiм, бунча бiркä тäri jорттым ӧтўкäн jышта jäр äдi jok äрмiш.
iḷtotsq jiṛ öṭcn jiäṛmṣ bojiṛḍa olrp tabgč bodn ḅiṛḷa
Äl тутсак jäр ӧтўкäн jыш äрмiш. Бу jäрдä уларып табдач будун бiрlä

5) ṭözḷṭm lton ḳömš iṣgṭi qotj boñsz n͡čaḅiṛöṛ tbgč budn
тўзälтiм. Алтун кўмўш iciнтi кутаi буңсаз анча бäрўр табдач будун
sbi ṣöčig gịṣi jimšk ṛmṣ ṣöčig sbn jmšk ' gin rp
сабы сўчiг адысы jымшак äрмiш. Сўчiг сабын jымшак адын арып
irkbodng n͡čajgotiṛ ṛmṣ jgro qon͡dqda ḳiṣṛa jgḅiḷg
ырак будунны анча jадутыр äрмiш, jадру кондукта кiсрä ajыд бiliг
n͡daöjöṛ ṛmṣ
анда ўjўр äрмiш,

6) ḍgö ḅiḷga ḳiṣig ḍgö lpḳiṣig jortmz ṛmṣ ḅirḳiṣi jañlsr
äдгў бilгä кiшiнi äдгў алп кiшiнi jортмаз äрмiш, бiр кiшi jаңылсар
ogši bodni ḅiṣciña ṭgi qidmz ṛmš ṣöčig sbiña jmšk
уды шы будуны бäсўкiңä тäri кыдмаз äрмiш. Сўчiг сабыңа jымшак

liebten Bergwalde giebt es keine Kostbarkeiten. Das Land, wo wir das Volk gebildet haben, ist der geliebte Bergwald. (5) Nachdem ich in diesem Lande erstarkt war, bin ich mit den Chinesen in Verbindung getreten. Die Chinesen, welche uns so viel Gold, Silber, Wohlgerüche, Kutai und Bungsas geben, sind milde in Macht(äusserung) und mässig in Tribut(forderung). Da sie durch Milde und mässige Tribut(forderung) hervorstehen, haben sie die fernen Völker sich nahe gebracht. Da sie dicht zusammen leben, so ist (bei ihnen) einsichtsvolles Wissen verbreitet. (6) Niemand greift (aber) einen weisen Menschen und einen guten Helden an. (Selbst) der sich irrende Mensch wagt sich nicht an die Ehre (den Schmuck) ihrer Weisen und ihres Volkes. Da ihr ihnen an Milde und mässiger Tribut(forderung) nachstandet, sind viele von euch, dem Türken-Volke, gestorben. Da (viele) von



euch Türken gestorben waren, so habt ihr euch über den dichten Bergwald ergossen. (7) Da so viele von euch, dem Türkenvolke, die da sagten: «verlasset die Ebene!» gestorben waren, erregten die einsichtsvollen Leute Zorn, indem sie sagten: wer fern ist, giebt schlechten Tribut, wer nah ist, giebt guten Tribut. Da aber unwissende Menschen diesen berühmten Helden entgegen gingen, so sind viele von euch gestorben. (8) Durch die Todten dieses nach allen Seiten ausziehenden Türkenvolkes und dadurch, dass das geliebte Land erstarkte, der geliebte Bergwald, in dem es nirgends kostbare (?) Waaren giebt, sich erhob, und die Regierenden der ewigen Stämme an Macht zunahmen, weil das Türkenvolk von Fremden (umgeben war) und weil, wenn es hungrig war, es sich sättigen wollte, und

gisiṅa rtorp cös ṭöṛc bodn öḷṭg ṭöṛc bodn öḷṣkṅ ḅiṛja
aȥысыңа арттуруп öкӳш тӳрк будун öлтӳң. Тӳрк будун öлсäкiң бäрiјä
čoȥj jiš ṭöȥḷṭṇ
чуȥаі јыш тöгӳлтiң,

7) jzi qojbiṇṭiṣṛ ṭöṛḳ bodn öḷṣkgnda jgḳiṣi nča boȥgoror
јазы kојып äн тäсäр тӳрк будун öлсäкiңiндä ајыȥ кiші анча бушȥурур
ṛmṣ irkṛṣṛ jblk giḅiṛöṛ jgq ṛṣṛ ḍgö giḅiṛöṛ
äрмiш, ырак äрсäр јаблак аȥы бäрӳр, јаȥук äрсäр äдгӳ аȥы бäрӳр
ṭipnča boȥgoror ṛmṣ ḅiḷgḅiḷmz ḳiṣi olsbg lp jgro
тäп анча бушȥурур äрмiш. Бiliг бiлмäз кiші ол саблыȥ алп јаȥру
brp öḳäḳiši öḷṭg
барып öкӳш кiші öлтӳң.

8) oḷjṛgṛö brsr törḳ bodn üḷṭčiṣṇ öṭöḳṇ jiṛ olrp rkš
Ол јäргäрӳ барсар тӳрк будун öлтäчiсiн, öтӳкäн јäр уларып аркыш
ṭiṛḳš isr ṇṅboṅjq öṭcṇ jiš olrsr ḅṅgö iḷtuta
тäркiш ысар нäң буң јок öтӳкäн јыш уларсар бäңгӳ äl тута
olrtčiṣṇ ṭöṛc bodn tqrkkṣṇ ačṣr to(d)skömzṣṇ ḅiṛ todsr
улартачысын, тӳрк будун токраккысын, ачсар тодсак öмзiсiн, бiр тодсар
ačṣk ömzṣṇ ndgṅn
ачсак öмзiсiн, андаȥ аңын

9) öčöṇ igḍmš kgnṅn sbiṇ lmtiṇ jiṛsjo brdg qopnda
ӳчӳн äгiдмiш kаȥаныңын сабын алматын јäр сају бардың, кöп анда
lkndg ritg ndklmši jiṛ sjoqop toro ölö
алкынтың арыдтың, анда калмышы јäр сају кöп туру öлӳ
jorjorṛṛṭg ṭṇṛi jrlkdqin öčöṇ iṇm qotm bröčöṇ kgn
јорыјур äртiң, тäңрi јарылкадукын ӳчӳн iнiм кутум бар ӳчӳн kаȥан
olrtm kgn olrp
олуртым. Kаȥан уларып

10) jq čigj bodng qop qobrtdm čiqj bodng bjkildm
jok чыȥаі будунны kуп кобарттым, чыȥаі будунну бай кылтым,

---

wenn es einmal satt geworden (wieder) hungrig wurde, so seid ihr, wegen dieser Umstände, (9) gemäss dem Ansehen und der Macht der von euch erhobenen Chane, in alle Länder gezogen, bei Aufständen seid ihr dort schwach und matt geworden, aber die Zurückgebliebenen von euch (ihnen) haben sich in jedem Lande erhoben, dabei sind (viele von euch) am Leben geblieben, (viele aber sind) gestorben. Da uns aber der Himmel gnädig war, und das Glück und mein jüngerer Bruder auf meiner Seite waren, bin ich zur Chanswürde emporgestiegen. Als Chan habe ich (10) das elende, arme



(3) 11

(2) 12

(1) 13

Volk aufgerichtet, das arme Volk reich gemacht, das wenige Volk zahlreich gemacht. Die ihr durch diesen meinen Einfluss erstarkt seid, ihr türkischen Fürsten und Volk höret dies! Wie ihr, das türkische Volk, sammelnd Stämme gebildet habt, habe ich hier aufgezeichnet, wie ihr wegen eurer Fehler gestorben seid, habe ich (11) Alles hier aufgezeichnet. Wie mein Ruhm sich nicht auf Reichthum gründet, habe ich auf diesem ewigen Steine aufgezeichnet. Deshalb wisset, dass ich die Treue (wörtl. das Schauen auf den Thron) des Volkes und der Fürsten der Türken und die Widersetzlichkeiten (wörtl. die Irrenden) der Fürsten [auf diesen Gedenkstein aufgezeichnet habe. Deshalb] habe ich vom berühmten Chane (dem chinesischen Kaiser) Handwerker herkommen lassen, und (das Denkmal) hergerichtet. Für meinen Ruhm reicht es nicht aus. (13) Der berühmte Chan (chinesische Kaiser) hat Arbeiter aus dem Innern (Chinas) hergeschickt, von diesen habe

zbodug cöš kil͡dm zubosbmda igdbrgo ṭöṛc ḅgḷṛ
аз будуны öкÿm кылтым. Азу бу сабында iriд барду тÿрк бäгläр
bodn boni ṣidṅ ṭöṛc bodn ṭiṛp iḷtotskṅn bon͡da ortm
будун буны äшідің! тÿрк будун тäрін äl тутсакыңын бунда уртум,
jṅlp öḷṣḳṅụ jma
јаңылып ölcäкiңiн јäмä

11) bon͡da ortm ụṅṣẓṣ sbm ṛṣṛ ḅṅgö tška ortm ṅrḳöṛö ḅiḷṅ
бунда уртум, нäңсіз сабым äрсäр бäңгÿ ташка уртум, аңар кöрÿ біліц
ṭöṛc mti bodn ḅgḷṛ ḅöḍḳa ḳöṛgma ḅgḷṛgö jṅl͡dčiṣiụ
тÿрк аматы будун бäгläр бöдкä кöрÿгÿмä бäгläр... јаңылтачысын
mụ ḅ...................... tpgč kg͡nda ḅḍzči ḳḷöṛṭm
мäн [бäңгÿ ташка уртум. Аны ÿчÿн] табђач кађанда бäдіäчі кälÿртім,
ḅdzṭm ṃụṅ sbmn ṣimdi
бäдізтім. Мäнің сабымны сыімады.

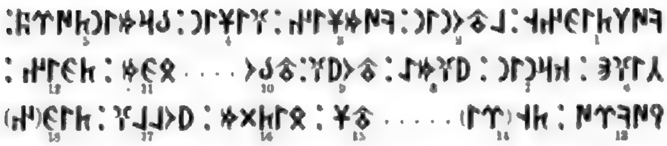
12) tbgč kgnṅ ičṛḳi ḅḍzčig iti ṅṛmụ tš brk ortortm
Табђач кађан ічрäкі бäдіäчіні ытты, аңар мäн таш барк уртуртым,
iṭiz tšiụ dn͡čig bdz ortortm tštokitdm ḳöṅḷṭḳi
äтiз ташында анчыђ бäдіз уртуртым, таш токыттым, кöңÿlтäкi
sbmn ....onq oglina ttiṅa ṭgi buni
сабымны [інім Кÿl Тäгін сабын] унук ођлыңа татыңа тäгi. Буны
ḳöṛö ḅiḷö ḅṅgötš
кöрÿ білің! бäңгÿташ

13) tqitdm jkq ṛṣṛ mtka ṛigịṛṭs iṛṣṛn͡ča ṛgịṛṭä ḅṅgötš
токыттым jakyk äрсäр матыка äріг јäртä äрсäрінчä äріг јäртä бäңгÿташ
tqitdm ḅiṭidm nikörp n͡čabiḷṅ oltš .... m
токыттым, бітідім, аны кöрÿп анча біліц ол таш.................
boḅitg ḅiṭgma tiṣi jolgṭ..........
бу бітіг бітігімä атысы Јоллыђ Тäгін [бітіді].

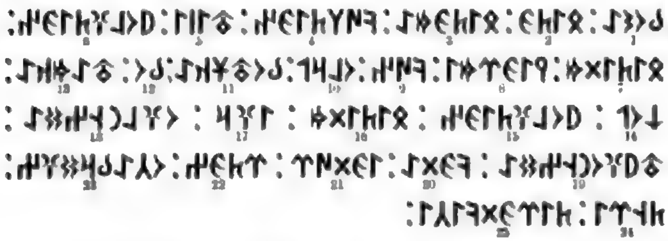
---

ich das Steinwerk herstellen lassen, auf dem hohen Steine habe ich solche Verzierungen anbringen lassen. Auf den Stein habe ich meinen eigenen Ruhm [und den Ruhm meines Bruders Kül-Tegin] für deine geliebten Söhne und Nachkommen ausmeisseln lassen. Ihn betrachtend, wisse, dass ich diesen ewigen (Gedenk)stein (13) habe aufstellen lassen, denn nahe steht der Mann den Unterthanen (?), so lange er an mächtiger Stelle sich befindet, daher habe ich diesen ewigen (Gedenk)stein auch an mächtiger Stelle herstellen lassen, ich habe auch (eine Schrift darauf) geschrieben, dass. wer ihn sieht, wissen möge, dass dieser Stein [auf dem Grabe meines Bruders Kül-Tegin sich befindet (?)] die Schrift schreibend hat sein Neffe Jollyg-Tegin geschrieben.

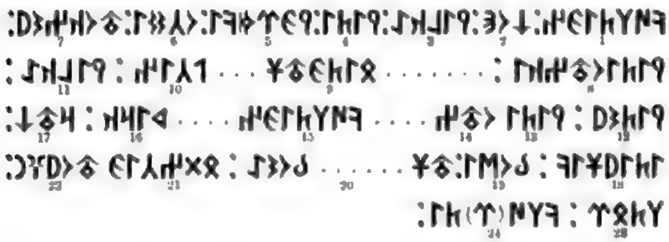
d) Inschriften auf den Ecken.



K. I.



K. II.



K. III.

K. I. Des Kül-Tegin Gold, Silber Habe, und Besitz haben wir zur Sättigung der armen Türken . . . . meine Fürsten Tegine auf zum Himmel . . . . ich habe die Schrift des Steines verfasst. ich Jollyg-Tegin.

K. II. Hier die Schrift schreibend, ich, des Kül-Tegin Neffe, Jollyg-Tegin, habe geschrieben. Zwanzig Tage verweilend, habe ich, Jollyg-Tegin, auf diesen Stein diese Schriftzeichen geschrieben. Euren Sohn, euren Toigun habt ihr zum Himmel aufsteigen lassen. O ihr seid entschwunden; der Himmel ist der Lebenserwecker.

Transscription.

K. I. ķölţiguṅ ltonin ķömšiŋ gišin brmnţörc čigaj krnin
Kÿl Tāriniq алтуным кÿмÿшiн ађышын барымын тÿрк чыђаі карнын
jgma tojg tb . . . . ḅgm tigŋ jögrö ţṅ(ri . . . .) tš
jaђма тојын . . . . бăрiн тāрiн jöрāрÿ тāңрi . . . . таш
ḅitdm jollg tig . .
бітідім Јоллыђ тāрін.

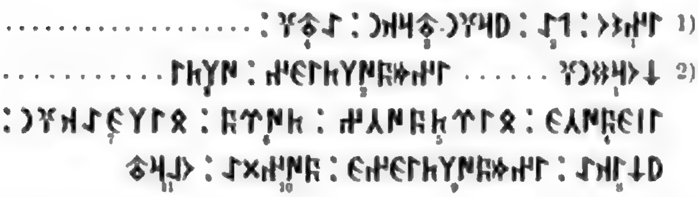
K. II. bonĉa ḅiţg ḅiţgma ķölţgŋ tiṣi jolgţigŋ ḅiţidm jigrmi
Бунда бітір бітірінă Кÿl Тāрін атысы Јоллыђ Тāрін бітідім, jiripмi
ķöŋ olrp botška bo tamka qop jolgţigŋ ḅiţidm igr
кÿн уларын бу ташка бу тамка куп Јоллыђ Тāрін бітідім, ыђар
oglṅzda tjgunṅzda ķgda igdör rţgz očabrdṅz ţṅri
ођлыңызда тоiђуныңызда кöктă äriдÿр äртiңiз уча бартыңыз. Тāңрi
ţirgdķiči
тiрriдкiчi.

K. III. ķöltign koi jilka jiţi jgrmķi oċdi togzṅ͡čj jiţiotzki
Кÿl Тāрін koi jылка jāri jiripмiкi учты токузынчы ai jāri отузкы
. . . ḅiţgtš . . . . pčin jilka jiţṅ͡čj jiţi otz . . . . ķölţign . . . . . .
. . . бітірташ . . нăчін jылка jāтінч ai jāri отуз . . . . . Кÿl Тāрін . . . .
qirk rtq jiţijšir bold͡i tš . . . . bun͡ča ḅdzčig tojgn
кырк артук jāri jашар болты таш . . . . буича бăдiсчiнi тоiђун
lţḅr klö(r)ţi.
äлтăбăр кäлÿрті.

K. III. Kül-Tegin starb im Schafjahre den sieben und zwanzigsten . .
. . . . . . im neunten Monat den sieben und dreissigsten . . . .
der beschriebene Denkstein . . . . . . im Affenjahre des siebenten Monats am sieben und dreissigsten . . . . Kül-Tegin . . . . . ist sieben und vierzig Jahre alt geworden, den Stein . . . . soviel Arbeiter, der Toigun und der Ältäbär hatten hergebracht.

e) Inschrift auf der Frontseite neben der chinesischen Inschrift.

(Ke). (Atlas Taf. XVI, XIX, Fig. 1).



1) Inantschu apa Jargan Tarchan dein Name........2).........
mein Bruder Kül-Tegin ist gestorben,.........da er mir Sinn und Kraft

2) Das Denkmal des Bilgä-Chan.

(Atlas der Alterthümer der Mongolei Taf. XXI—XXV).

Südlich vom Denkmale des Kül-Tegin befindet sich ein zweiter Grabstein, der ebenfalls an der einen Frontseite eine chinesische Inschrift trägt. Leider ist dieser Grabstein in drei grosse Stücke zertrümmert und besonders die chinesische Inschrift so beschädigt, dass aus ihr kein sicheres Urtheil über den Zweck der Aufstellung des Steines zu ersehen ist. Das Denkmal bietet nur die Jahreszahl 733, und dies veranlasste mich, anzunehmen, dass der Stein zu Ehren des älteren Bruders des Kül-Tegin, des Mogilian-Chan der chinesischen Annalen, errichtet ist, da dieser bald nach dem Tode seines jüngeren Bruders starb.

Alttürkische Inschriften befinden sich, wie auf dem Denkmale des Kül-Tegin, an der einen Frontseite des Steines und an den beiden Schmalseiten, dann auf den vier Ecken, ausserdem ist das fünfeckige Schild oberhalb der chinesischen Inschrift, das vom Drachen umgeben ist, mit einer türkischen Inschrift versehen, von der leider nur wenige Bruchstücke erhalten sind.

Von der türkischen Inschrift lässt sich die Frontseite (X) wegen der gut erhaltenen Mitte und dank dem Umstande, dass die ersten 24 Zeilen ausser wenigen Abweichungen mit 30 Zeilen der Frontinschrift des Denkmals des Kül-Tegin übereinstimmen, zum grössten Theil herstellen, nur die letzen 9 Zeilen bieten mehr oder weniger bedeutende Lücken. Die Frontinschrift

Transscription.

1) iṇnčo pa jrgn trkn atg . . . .
Ьlначу ана japҕан таркан атың . . . .
2) kordug . . . . iṇmkọḷtigṇ öḷṭi . . . . iṣgkö̆cg ḅiṛṭcö̆cṇ
. . . . iнiм Кӱl Тäгiн ölтi . . . . äciн кӱчӱн бäртӱк ӱчӱн
ṭöṛc ḅiḷgakgn joqida iṇm kọḷṭigṇg cüṇḍa olrt . . . .
тӱрк бilгä каҕан jокыка iнiм Кӱl Тäгiнні кӱнд ä уларт . . . .

---

geweiht hat, so habe ich. der Bilgä-Chan. wegen seines Todes meinen Bruder Kül Tägin täglich erhoben . . . .

---

enthält 41 Zeilen, die länger sind, als die Zeilen des Kül-Tegin-Denkmals, ausserdem stehen die Striftzeichen hier mehr gedrängt. Die Fortsetzung der Frontinschrift bildet die linke Seiteninschrift (Xa), von dieser ist ein Theil sehr gut erhalten. Von den ersten 4 Zeilen sind nur kurze Bruchstücke erhalten, dann ist eine Lücke von einer Zeile. Darauf folgen sehr gut erhaltene Bruchstücke von fünf Zeilen; die ganze sechste Zeile, das Ende der grossen Inschrift, das bis zur Hälfte der Zeile reicht, ist gut erhalten. Hierauf folgt nach einem breiten Absatze eine Nachschrift von drei Zeilen, die auch gut erhalten ist. In einem sehr schlechten Zustande befindet sich die rechte Seiteninschrift (X b), die aus 15 Zeilen besteht. Diese ist überall sehr stark beschädigt und lässt sich nur dank dem Umstande theilweise herstellen, dass die ersten 8 Zeilen mit 11 Zeilen der Inschrift K a vollständig übereinstimmen.

Von den Inschriften auf den Ecken haben sich nur zwei Zeilen theilweise erhalten, dies ist X I, links von der Seiteninschrift X a, und X II, rechts von dieser Inschrift, also zwischen X a und X. Die übrigen beiden Eckzeilen sind vollkommen abgerieben, so dass nicht ein einziges Schriftzeichen auf ihnen entziffert werden konnte. Die Inschrift auf dem fünfeckigen Schilde oberhalb der chinesischen Inschrift will ich zur Erleichterung des Citirens mit X c bezeichnen.

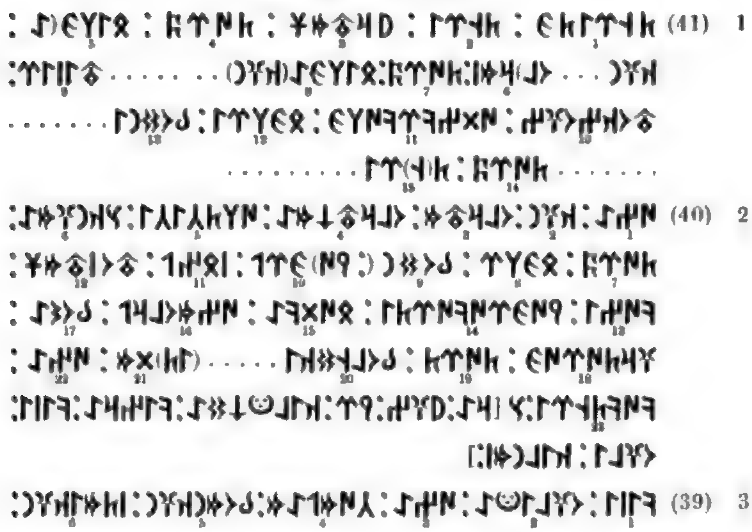
Bei meinem Abdrucke des türkischen Textes habe ich die defecten Stellen der zweiten Inschrift aus den gleichlautenden Stellen der ersten In-

schrift (K und K a) ergänzt. Die Numeration der einzelnen Wörter der ergänzten Inschriften habe ich unter solche Wörter gesetzt, die entweder vollständig oder wenigstens theilweise erhalten waren, eingefügte ganze Wörter sind unnumerirt geblieben und werden daher auch im Glossar nicht aufgeführt werden.

Der Inhalt der türkischen Inschrift dieses Steines beweist, dass unsere Annahme richtig ist und dass dieses Denkmal in der That zu Ehren des Bilgä-Chan, des älteren Bruders des Kül-Tegin, aufgestellt war. Der Name des Bilgä-Chan wird in dieser Inschrift, wie auch auf dem Denkstein des Kül-Tegin, nicht genannt. Auffallend ist, dass der Todte von sich überall in der ersten Person spricht, als ob er bei Lebzeiten schon seine Grabinschrift verfasst hätte. Es scheint aber dies eine Sitte der Türk-Chane gewesen zu

a) Die Frontinschrift (X).

(Atlas Taf. XXII u. Taf. XXIII.)



(1) Ich, der himmelgleiche, vom Himmel eingesetzte türkische Bilgä-Chan (habe mich) . . . . erhoben; der türkische Bilgä-Chan . . . . Neffen, die auserwählten Helden der Togus-Ogus . . . . der Himmel der Türken . . . . (2) über . . . . habe ich mich erhoben. An diejenigen denkend, die bei meiner Erhebung gestorben sind, eilten Fürsten

sein, da dies auch auf der Inschrift am Ongin geschieht, und da selbst am Ende der Hauptinschrift Xa, wo von seinen Begräbnissfeierlichkeiten die Rede ist, der Chan von sich in der ersten Person redet. Die einzige Ausnahme ist die Mittheilung des Todes, wo es heisst: «er starb». Auf den Stein geschrieben ist die Inschrift von demselben Jollyk-Tegin, der auch die Grabinschrift des Kül-Tegin verfasst hat.

Die Nachschrift auf X a scheint im Namen des Sohnes und Nachfolgers des Bilgä-Chan, den die chinesischen Annalen Ishan-Chan nennen, verfasst zu sein, darauf scheinen die Worte auf Zeile 11: **акаңым сабым Бiлrä-каҕан** «mein Vater, mein Ruhm der Bilgä-Chan» hinzudeuten. Leider erlauben die vielen Lücken der Nachrift kein endgültiges Urtheil.

Transscription.

1) ṭṅṛiṭg tṅri jrtmš ṭöṛc ḅiḷga kgn . . . . olrmṣ ṭöṛc
Täңpiтär тäңpi japaтмыш тÿpк бiлrä каҕан . . . . улармыш тÿpк
ḅiḷga kgn . . . . tiṣiṛ tokzogz ödzkṛkölg ḅgḷṛi
бiлrä каҕан . . . . атысы äp, Токуз Оҕуз öдÿзi äp кÿlÿк бäрläpi
bodni . . . . ṭöṛc ṭṅṛi . . . .
будуны . . . . тÿpк тäңpi . . . .

2) öza kgn olrtm olrtqma öḷṭčiči skngma ṭöṛc ḅgḷṛ
öзä каҕан улартым, улартукыма öлтäчiсi сакыныҕыма тÿpк бäрläp
bodn jögṛp ṣḅnp toṣtmš ḳözi jögṛököṛti ḅöṭka özmolrp
будун jÿгÿpÿп сäбiнiп тостамыш кöзi jöгäpÿ кöpтi бöткä öзÿм уларып
bonĉa grṭöṛög ṭöṛṭ bolṅdki . . . . iṭdm öza ḳökṭṅṛi
буичa аҕыр тöpÿңÿ тöрт булуңдакы . . . . äттiм. Öзä кöк тäңpi
ara jgz jṛ kilṅdqda ḳiṇra ḳiṣi ogli kilnmṣ
асра јаҕыз јäр кылыщдукта äкiн ара кiшi оҕлы кылынмыш

3) ḳiṣi oglinda öza čömpam bomnkgn ṣṭmikgu olrmš
кiшi оҕлында öзä äчÿм апам Бумын каҕан äшiтмä каҕан улармыш,

---

und Volk der Türken herbei, freuten sich und schauten mit hervortretenden Augen nach oben. Nachdem ich auf den Thron (?) gestiegen, habe ich über das in den vier Winkeln wohnende [Volk] wichtige Gesetze gemacht. Nachdem oben der blaue Himmel und unten die dunkle Erde entstanden waren, sind zwischen beiden die Menschensöhne entstanden. (3) Ueber die Menschensöhne erhob sich mein Vorfahr, der Bumyn-Chan, der berühmte Chan, er hielt die Stämme und

[illegible]

[illegible] (38) 4

[illegible] (37) 5

[illegible] (36) 6

Gesetze des Türkenvolkes und richtete (Alles) her. Die vier Winkel erhoben sich und feindeten sich an, mit einem Heere ausziehend, hat er das Volk in den vier Winkeln unterworfen und es verfolgend, stellte er den Frieden her; die Häuptlinge unterwarf er sich und machte sich die Hoheit unterthan. Nach vorn bis zum dichten Bergwalde, zurück (4) bis zum Eisernen Thore siedelte er sie an. Zwischen beiden wuchs das herren- und geschlechtslose zahlreiche Volk der Türken in seinem Reichthume, denn er war ein weiser Chan, er war ein heldenmüthiger Chan, alle seine Beamten waren weise, alle seine Fürsten und sein Volk waren gerecht. Deshalb hat er die Stämme zusammengehalten und bereitete sich durch seine Regierung

olrpn ṭöṛc bodnṅ iḷiṇ ṭöṛö̤siṇ tutaḥiṛmṣ iṭiḥiṛmṣ
уларыпан тӱрк будуны äliн тӧрӱсін тута бäрміш äтӱ бäрміш.
ṭöṛṭ blṅ kop jgiṛmṣ ṣö̤ṣölpṇ ṭöṛṭ bolṅdki bodng
Тӧрт булуӊ кӧп jаҕы äрміш, сӱ сӱläнäн тӧрт булуӊдакы будунны
koplmṣ kop bzkilmṣ bšlgg jöcndṛmṣ ṭizḷgg
kӱп алмыш, kӱп баз кылмыш, башлыҕны jӱкӱнтӱрміш, äӷialirni
ṣöḳöṛmṣ iḷgṛö kdrku jiškaṭgi ḳiṛö
сӧкӱрміш, ilгäрӱ кадаркан jышka тäri кäрӱ
ṭoṛkpgka ṭgi qondrmṣ jiṇra iḍioksz ḳökṭöṛc itinča
4) Тäмір Капыҕka тäri контурмыш, äкін ара ідi уксыз ӧкӱш тӱрк äтінчä
olroṛṭmṣ ḥiḷga kgnṛmṣ lpkgn ṛmṣ bojrqi ḥiḷga
уларур äрміш, білгä каҕан äрміш, алп каҕан äрміш, бујурукы білгä
ṛmṣṛnč lpṛmṣṛnč ḥgḷṛijma bodnijma ṭözṛmṣ
äрміш äрінч, алп äрміш äрінч, бäгläрi jäнä будуны jäнä тӱз äрміш,
niöčöṇ iḷg nčatotmšṛnč iḷgtotp ṭöṛög iṭmṣ özinča
аны ӱчӱн älні анча тутмыш äрінч, älні тутып тӧрӱн äтміш ӧзінчä
ḳṛgḳ bolmṣ
кäргäк болмыш.
5) jogči ṣigtči öṅra ḳöṇ togskda ḥöḳḷi čöḷgiḷ tbgač ṭöpöṭ
Joҕчы сыҕыгчы ӧӊрä кӱн тоҕушыкыда бӧklі чӧlгi äl Табҕач, Тӱпӱт,
pṛporm qirkz öčqoriku otzttr qitj ttbi bonča
Пар-пурым, Кыркыз Ӱч-Курыкан, Отуз-Татар, Кытаі, Татабы бунча
bodn ḳḷpṇ ṣigtamš joglamš ndgḳöḷg kgnṛmṣ
будун кälінäн сыҕытамыш joҕламыш, андаҕ кӱlӱг каҕан äрміш.
ndaḳiṣṛa iṇṣi kgn bolmṣṛnč ogliti kgn
Анда кісрä інісі каҕан болмыш äрінч, оҕлы аты(сы) каҕан
bolmšṛnč ndaḳiṣṛa iṇiṣi čiṣiṇṭg
болмыш äрінч, анда кісрä інісі äчісінтäг
6) kilnmdqṛnč ogli kṅiṇṭg kilnmdqṛnč ḥiḷgṣiz kgṅ
кылынмадук äрінч, оҕлы акаңынтäг кылынмадук äрінч білігсіз каҕан

---

den Ehrenplatz, endlich verschied er. (5) Als Trauernde und Leidtragende kamen die rundherum bis nach Osten hin wohnenden mächtigen Steppenvölker, die berühmten (Chinesen), die Tibetaner, die Parpurim, die Kirgisen, die drei Kurikan, die dreissig Tatar, die Kytai, die Tataby und beweinten ihn und trauerten, denn er war ein sehr tapferer Chan gewesen. Dann wurden seine jüngeren Brüder Chane und seine Söhne und Neffen wurden Chane, da aber die jüngeren Brüder nicht wie ihr älterer Bruder (6) beschaffen waren, und ihre Söhne nicht wie ihr Vater beschaffen waren, so gelangten

[illegible]

(35) 7 [illegible]

(34) 8 [illegible]

(33) 9 [illegible]

---

unwissende Fürsten zur Gewalt, feige Fürsten. Ihre Beamten waren alle thöricht und feige. Da ihre Fürsten und ihr Volk ungerecht waren und sie der Feindschaft (?) der Chinesen ausgesetzt waren, da bei ihnen Trug und Lug war, die jüngeren und älteren Brüder in Uneinigkeit lebten und Volk und Beamte (7) sich beeinträchtigten, so löste das Türkenvolk seine Stämme auf und vernichtete die herrschenden Chane. Die Söhne ihrer Fürsten wurden Knechte des berühmten Volkes (der Chinesen), und ihre reinen Töchter wurden Mägde derselben. Die türkischen Fürsten gaben ihren türkischen Namen auf und nahmen als chinesische Beamte chinesische Namen an. Sie unter-

olrmsr͡nč jblk kgn olrmšr͡nč bojrqi jma ḅiḷgṣz
уларыш äрінч, jабłак kaҕан уларыш äрінч, буjурукы jäмä біліrсіз
rmsr͡nč jblk rmšr͡nč ḅgḷri bodni ṭözṣzöčṇ tbgċ
äрміш äрінч, jабłак äрміш äрінч. Бäкläрі будуны тӱзсіз ӱчӱн табҕач
bodn ṭḅḷgin ḳörḷgiṇ öčṇ rmkčiṣiṇ öčṇ iṇḷi čiḷi ḳiṅṣörṭciṇ
будун тäбliriн köplӱriн ӱчӱн арвыкчысын ӱчӱн iніli äчili käңсӱртӱкiн
öčṇ ḅgḷi bodnli
ӱчӱн бärli будунлы

7) joṅšurtqiṇ öčṇ ṭörc bodn iḷḍc iḷiṇ ičgno idmš
јоңшуртукын ӱчӱн тӱрк будун äллäдӱк älін ычҕыну ыдмыш
kgnldq kgniṇ jiṭrӧidmš tbgċ bodnka ḅgḷk orioglin
kaҕанладук kaҕаным jітрӱ ыдмыш; табҕач будунка бärlik уры оҕлын
kolkilti ṣiḷkqizoglin ḳöṅki͡ldi ṭörc ḅgḷr ṭörc tiṇ iti
кул кылты silik кыз оҕлын кӱң кылты, тӱрк бärläp тӱрк атын ытты
tbgčgi ḅgḷr tbgč tiṇ totpn tbgč kgnka ḳörmṣ ḷgjil
табҕачкы бärläp табҕач атын тутыпан табҕач kaҕанка кӧрміш, älir jыл

8) iṣgḳöċg ḅirms iḷgrö ḳöṇ togska ḅökḷi kgnka ṭgi ṣöljö
äсiн кӱчін бäрміш. Ilräpӱ кӱн тоҕышыкыңа бӧkli kaҕанка тäri сӱläjӱ
ḅirmš qorgro ṭmr kpgka ṣöljö ḅirmš tbgčkgnka
бäрміш, курыҕару Тäмір Капыҕка сӱläjӱ бäрміш, табҕач kaҕанка
iḷiṇ ṭörṣiṇ liḅirmš ṭörc kra kmg bodn n͡čaṭimš iḷḷg
äliн тӧрӱсін алы-бäрміш. Тӱрк кара камыҕ будун анча тäміш: ällir
bodn rtm iḷm mtikni ḳmḳa iḷg kzgnormṇ ṭirrmš
будун äртім, älім маты kaны? кäмкä älni казҕанурмäн? тäр äрміш

9) kgnlg bodn rṭm kgnm kni ṇa kgnka iṣgḳöčg
kaҕанлыҕ будун äртім, kaҕаным kaны? нä kaҕанка äсні кӱчні
ḅiröṛmṇ ṭirrmš n͡čṭip tbgčkgnka jgi bolmš
бäрӱрмäн? тäр äрміш, анча тäп табҕач kaҕанка jaҕы болмыш,

---

warfen sich dem berühmten Chane (chinesischen Kaiser) und weihten ihm Sinn und Kraft (8) fünfzig Jahre lang. Nach vorn zogen (die Chinesen) bis zum mächtigen Chane, nach hinten zogen sie bis zum Eisernen Thore. Da sprach alles gemeine Volk der Türken, das Stammeintheilungen und Gesetze dem berühmten Chane (dem chinesischen Kaiser) unterordnet hatte, so: «Ich war ein aus vollständigen Stämmen bestehendes Volk, wo sind nun meine Stämme und ihre Trefflichkeit? für wen sollen wir Stämme erwerben? (9) Ich war ein von eigenen Chanen regiertes Volk, wo sind meine Chane? welchem Chane sollen wir Sinn und Kraft weihen»? So sprechend, waren sie dem berühmten Chane feindlich, und da sie ihm feindlich waren, wandten



(32) 10

(31) 11

(30) 12

sie sich dahin, wo sie zu gedeihen hofften, (die Chinesen aber) sprachen: «das Türkenvolk denkt nicht, ferner hier seinen Sinn und seine Kraft zu weihen; wir wollen das Türkenvolk tödten und die Nachkommen ernähren!» und zogen aus, um sie zu vernichten. (10) Da sprach oben der Gott der Türken, der ihr Land und Wasser (järi subi) genannt wird, so: «das türkische Volk möge nicht zu Grunde gehen! das Volk ist lebenskräftig (?)», und erhob meinen Vater Älteres, den Chan, und meine Mutter Älbilge, die Chanin, sie auf dem Scheitel des Himmels haltend. Mein Vater, der Chan, und sieben und zwanzig Helden zogen aus. «Er schweift in den Bergen umher», sagend, zogen die Städtebewohner aus, und stiegen die Bergbewohner (zur Ebene) herab. (11) Sich sammelnd, waren es siebzig Helden. Da der Himmel ihm Kraft

jgi bolp iţŋö jrtno umdq jna ċkmš bonča isgköčg
jaҕы болып ӓтӱңӱ japатуңу умдук jaнa ічкӓміш. Бунча ӓсін кӱчӱн
birţerö sknmti ţöŗc bodng ölörjiŋ orgsrtjiŋ ţiŗŗmş
бӓртӱкрӱ сакынмады тӱрк будунны ӧлӱрӓjін уруҕ асратajын! тӓр ӓрміш.
jokdo brir ŗmş öza
Jokаду барыр ӓрміш. Ӧзӓ

10) ţöŗc ţṅŗisi ţöŗc idq jiŗi subi n͡čaţmšŗn͡č ţöŗc bodn
тӱрк тӓңрісі тӱрк аідук jäpi субы анча тӓміш ӓрінч: тӱрк будун
jqbolmzun ţijŋ bodn bolčon ţijŋ kṅm iļţŗş ķgng ögm
jok болмазун тӓjін будун булчун тӓjін акаңым Ӓлтӓрӓс каҕанны ӧгӓм
iļbiļga ktong ţŋŗi ţöps͡inda totp jögŗö ķöţöŗţiŗn͡č
Ӓлбілгӓ катунны тӓңрі тӧпӓсіндӓ тутып jӧрӓрӱ кӧтӱрті ӓрінч.
kṅmkgn jiţijgŗmi ŗŋ tškmš tgka jorjor ţijŋ
акаңым каҕан jӓті jiripмі ӓрӓн тaшыкмыш. Таҕка jорыjур тӓjін
ķöşdp blqdki tšqmş tgdki
кӱсӓдiн, балыктакы тaшыкмыш таҕдакы

11) iŋmš ţiŗlp jţmšŗ bolmš ţŋŗi cöčbiŗţc öčn kṅmkgn
ӓнміш тӓрілін jӓтміш ӓр болмыш, тӓңрі кӱч бӓртӱк ӱчӱн акаңым каҕан
şöşi böŗiţg ŗmš jgşi kojţg ŗmš iţgŗö qorigro şölp
сӱсі бӧрітӓр ӓрміш jaҕысы коітӓр ӓрміш. ілгӓрӱ курыҕару сӱлӓп
ţiŗmş kobrtmş kmgi jţijözŗ bolmš jţijözr bolp
тӓрміш кобартмыш. Камыҕы jӓті jӱз ӓр болмыш, jӓті jӱз ӓр болып
ļşŗmş kgnsrmş bodng ķöṅdmş qoldmş bodng
ӓlсірӓміш каҕансырамыш, будунны кӱңӓдміш кулдамыш, будун-ыҕ
ţöŗc ţöŗşiŋ iċgnmş
тӱрк тӧрӱсӱн ычҕанмыш,

12) bodng čömpam ţöŗös͡inča jrtmš bošgormš töls trdoš
будунны ӓчӱм апам тӧрӱсінчӓ japатмыш, бушҕурмыш, Тӧлӓс Тардуш
bodng n͡daiţmš jbgog šdg n͡dabŗmş bŗja tbgč bodn
будунны анда ӓтміш jабҕуҕ шадны анда бӓрміш. Бӓріjӓ табҕач будун

---

verlieh, war das Heer meines Vaters, des Chans, gleich dem Wolfe, seine Feinde aber waren wie die Schafe, nach vorn und nach hinten Kriegszüge unternehmend, sammelte er (Leute), reizte zum Aufstande, so dass es im Ganzen sieben Hundert Mann waren. Sieben Hundert Mann seiend, bildeten sie einen Stamm, und er nahm die Chanswürde an, das Volk diente ihm als Knechte und Mägde. Da das Volk aber seine türkischen Sitten aufgegeben hatte, (12) so richtete er das Volk nach den Gesetzen meines Vorfahren ein und machte es kriegerisch gesinnt. Da stellte er die Stämme der Töläs und Tardusch her und gab (ihnen) dort einen Jabgug-Schad. Nach hier hin war

(29) 13

(28) 14

(27) 15

ihnen das berühmte Volk (die Chinesen) feindlich, nach dorthin waren Baz-Chan und das Volk der neun Ogus feindlich, und es erhoben sich die Kirgisen, die Kurikan, die dreissig Tatar und die Kytai und Tataby als ihre Feinde. Mein Vater, der Chan, so viel . . . . Er unternahm (13) sieben und vierzig Mal Kriegszüge, lieferte zwanzig Schlachten, und da ihm der Himmel gnädig war, fügte er die in Stämmen Lebenden wieder stammweise zusammen, brachte die Chanswürde wieder zu ihrer Geltung, und brachte die Feinde zur Ruhe, er unterwarf sich die Hoheit und ordnete sich die Häuptlinge unter. Mein Vater, der Chan, ... seinen Ehrenplatz erwerbend, starb. In Betreff meines Vaters, des Chans, brachte man

jgiŗmš jirja bzkgn tqoz ogz bodn jgiŗmš
jaꞑы äрміш, јырыја Баз kaꞑан Токуз Оꞑуз будун jaꞑы äрміш,
qirkz qorikn otzttr qitj ttbi qop jgiŗmş
Кыркыз, Курыкан, Отуз Татар, Кытаі, Татабі кӧп jaꞑы äрміш.
kńmkgn bonč . . . . qirk rtqi
Акаңым kaꞑан бунча . . . . кырк артукы

13) jiţi joli şöļmş jgŗmi şöńş şöńşmš tńŗi jrlkdqöčŋ
jäті јолы сӳлäміш јіріркі сӧңӳш сӧңӳшміш тäңрі jарылкадук ӱчӱн
iļligg iļsŗţmš kgnlgg kgnsrtmš jgig bzkilmš
äлліrні äлсірäтміш kaꞑанлыꞑны kaꞑансыратмыш, jaꞑыны баз кылмыш,
ţizļigg şökŗmš bšlgg jöķndŗmš kńm kgn . . . .
äтізлірні сӧкӳрміш башлыꞑны јӱкӱнтӱрміш. Акаңым kaꞑан . . . .
ţöŗög kzgnp oča brmš kńm kgnka bšljo bzkgng
тӧрӱн казꞑанып уча бармыш. Акаңым kaꞑанка башлаjу Баз kaꞑанны
blbl ţiķmş kńm
. . . . тікміш. Акаңым

14) kgn očdqda özm şķzjäda kltm olţöŗdä öza čimkgn olrti
kaꞑан учтукта ӧзӱм сäкіз jашта калтым. Ол тӧрӱдä ӧзä äчім kaꞑан уларты.
olrpn töre bodng jiča iţdi jiča igţi čigajg bjkildi
Уларыпан тӱрк будунны јічä äтті јічä äгітті чыꞑаіны баі кылты,
zgöķš qildi čmkgn ulrtqa özm ţigŋ ŗkin . . . .
азны ӧкӱш кылты. Äчім kaꞑан улартукта ӧзім тäгін äркіп . . . .
ţnŗi jrlkdi ŗmş ŗnč . . . .
тäңрі jарылкады äрміш äрінч . . . . . .

15) ţöŗţ jgŗmi jšmka trdoš bodn öza šd olrtm čimkgn
тӧрт јіріркі јашымка Тардуш будун ӧзä шад улартым, äчім kaꞑан
ķirļa iļgŗö jšlögz šndoń jzika ţgi şöļdmz korigro
бірлä ілрäрӱ јашыл ӱгӱз Шандуң јазыка тäгі сӱлäдіміз, курыꞑару

---

zuerst die Trauernachricht (?) dem Bas-Chan. Als mein Vater, (14) der Chan, gestorben war, blieb ich selbst acht Jahre alt zurück. Nach der Sitte (des Landes) kam mein Onkel, der Chan, zur Gewalt, als mein Onkel, der Chan, zur Gewalt gekommen, richtete er das Türkenvolk, wie es sich gebührt, ein. Die Armen machte er reich, die Wenigen machte er zahlreich. Als mein Onkel, der Chan, zur Macht gekommen, hatte ich die Tengin-Würde . . . . der Himmel war mir gnädig . . . . (15) . . . . in meinem vier und zwanzigsten Jahre wurde ich Schad über das Volk der Tardusch. Mit meinem Onkel, dem Chane, zusammen, zogen wir nach vorn bis zur Ebene Jaschyl-Ügüs-Schandung und nach hinten



(26) 16

(25) 17

(24) 18

zogen wir bis zum Eisernen Thore, zogen bis nach Kögmän, dem Lande der Scha-Kirgisen. Im Ganzen unternahmen wir fünf und dreissig Kriegszüge, schlugen drei und zwanzig Schlachten, die stammweise Lebenden ordneten wir in Stämme, brachten die Chanswürde zur Geltung, unterwarfen die Hoheit (16) und ordneten die Häuptlinge uns unter. Der Chan der Türgäs war von meinen Türken, von meinem Volke, da er unwissend war und gegen uns schlecht handelte und sich verging, starb ihr Chan, starben alle seine Beamten, und das ihm anhängende Volk erlitt Leiden. Das Land und Wasser, das unsere Vorfahren inne hatten, möge nicht herrenlos bleiben, sagend, richteten wir das wenige Volk auf und . . . . Da war auch Bars-Bäg.

ṭmṛkpgka ṭgi ṣöḷḍmz ḳögmnša qirkz jiṛna ṭgi ṣöḷḍmz
Tämip Kanыgka täri cÿläдimiз, Köгмäн Ша-Кырkыз jäpiңä täri cÿläдimiз,
kmgi ḅišotz ṣöḷḍmz öčjgṛmi ṣönšḍmz iḷḷgg iḷṣrṭḍmz
kaныgы бäш отуз cÿläдiмiз, ÿч jiripмi cöңÿштiмiз, äллiмi äлciрäттiмiз
kgnlgg kgnsrtdmz ṭizḷgg
kaganлыgы kaganсырaттымыз äтiзlirмi
16) ṣökṛṭmz bšlgg jöknḍṛṭmz ṭörgṣ kgn ṭöṛem bodnm
cöкÿртiмiз башлыgы jÿкÿнтÿртiмiз. Тÿргäс kagaн тÿркÿм будуным
ṛṭi ḅiḷmḍciŋ öčŋ ḅizḳa jnlqiŋ jzndqiŋ öčŋ kgni öḷṭi
äрti, бiлмäдÿкiн ÿчÿн бiзкä jaңылтукын jазындукын ÿчÿн kaganы öлтi,
bojrqi ḅgḷṛi jma öḷṭi onq bodn mgkköṛṭi čömz pamz
бујуркы бäгläpi jäмä öлтi, унук будун äмгäк кöрti. Äчÿмiз-апамыз
totmṣ jiṛsob iḍiṣz klmzun ṭijŋ zbodng iṭp jr . . . .
тутмыш jäр суб iдiciз kaлмазун тäjiн аз будунну äтiн jaратып . . . . . .
brsḅg
Барс бäг
17) ṛṭi kgntg bonda ḅizḅiṛṭmz ldiḷm qončjng ḅiṛṭmz
äрti, kagaн атыш бунда біз бäртiмiз, алты äлiм Кунчajуg бäртiмiз,
özijzndi kgni öḷṭi bodni ḳönkol boldi ḳökmŋ jiṛsob
öзi jазынды kaganы öлтi, будуны кÿң кул болты. Кöкмäн jäр суб
iḍṣz bolmzun ṭijŋ zkirkz bodng nča jrtp ḳḷṭmz
iдiciз болмазун тäjiн аз Кыркыз будунны анча jaратып кäлтiмiз,
ṣönšḍmz . . . . jna ḅiṛṭmz iḷgṛö kdrkn jš ša bodng
cöңÿштiмiз. . . . . jана бäртiмiз ilräpÿ kaдаркан jыш Ша будунны
ncaqondrtmz ncaitḍmz qorgro
анча kонтуртымыз, анча äттiмiз, курыgapy
18) ḳnötrbnka ṭgi ṭöṛc bodng ncaqondrtmz ncaṭḍmz
Кäңÿ Тарбанка тäri тÿрк будунны анча kонтуртымыз, анча äттiмiз,
olödka qol qullog ḳön ḳönḷg bolmš ṛṭi iŋiṣi čiṣin
ол öдкä кул куллуg кÿң кÿңлÿг болмыш äрti, iнiсi äчiсiн

---

(17) Dem hatten wir hier den Namen eines Chans gegeben, dem hatten wir meine sechs Stämme der Kuntschajug verliehen. Er selbst verging sich (gegen uns), da starb ihr Chan, und sein Volk wurde Knechte und Mägde. Das Land und Wasser Kökmän möge nicht herrenlos sein, sagend, stellten wir das wenige Volk der Kyrkys her, zogen hin und kämpften . . . . gaben wir ihnen zurück. Vorwärts bis zum dichten Bergwalde siedelten wir so das Volk an und richteten (Alles) ein, rückwärts bis zum (18) Kängü-Tarban siedelten wir das Türkenvolk an und richteten so (Alles) ein. In



jener Zeit hatten die Knechte ihre Knechte und die Mägde ihre Mägde, die jüngeren Brüder kannten nicht ihre älteren Brüder, die Söhne kannten nicht ihre Väter; so viel hatten wir erworben und geleistet und Alles war unser Volk und unser Gesetz. Ihr Fürsten und Volk der türkischen Ogus, höret! o Türkenvolk, das oben der Himmel nicht bedrängt und unten die Erde nicht beneidet! (19) Wer hat deine Stämme und deine Gesetze vermehrt? Du warst das siegreiche Türken-volk, bereue! gegen den Bilgä-Chan, den du durch deine Anhänglichkeit erhoben hast, gegen deinen in seinem Wandel guten (Fürsten-)Stamm hast du dich vergangen und hast schlecht gehandelt. Von wo ist (dir) die Ruhe gekommen, wer hat sie verbreitet? von wo her ist die Geschlechtseintheilung gekommen, wer hat sie verbreitet? Ihr, die ihr

ḅiḷmz ṛṭi ogli kṅiṇ ḅiḷmz iṛṭi n͡čakzgnmš iṭmš iḷmz
бilмäз äрті, оҕлы акаңын бilмäз äрті. Анча казҕанмыш äтміш älіміз
ṭöṛömz ṛṭi ṭöṛc ogz ḅgḷṛi bodn ṣd öza ṭṅṛi bṣmsr sra
тöрÿміз äрті. Тÿрк Оҕуз бäгläрі будуны äшід! öзä тäңрі басмасар асра
ḭir ṭḷṇmṣṛ
jäр тiläнмäсäр
19) ṭöṛc bodn ḷṅṇ ṭöṛöṅṇ ḳmrtti odčiṣi ṭöṛc bodn
тÿрк будун! äliңні тöрÿңнÿ кім артты? Уттачысы тÿрк будун
rtṇ öcöṇ ḳöṛgṅṇ öčṇ igḍmš kgnṅa ṛmṣ brmṣ
äртің, öкÿн! кöрÿгÿңін ÿчÿн äгідміш каҕаныңа äрміш бармыш
dgöḷṅa ḳ͡ndöjṅ͡ldg jblk ḳigöṛṭg jrklg k͡ndn kḷp
äдгÿ äliңä кäндÿ jаңылтың, jаблак кiгÿртің. Јараклыҕ кандан кälin
ḭjaiḷṭḍi ṣöṅgḷg k͡ndn kḷpṇ ṣöṛaiḷṭḍi idq öṭcṇ jišbodn
jаја äлтті? сÿңÿрlіг кандан кäliнäн сÿрä äлтті? äідук öтÿкäн јыш будун
brdg........iḷgṛö brdg qorigro
бардың.....ilräрÿ, бардың курыҕару,
20) bṛgma brdg brdq jṛḍa ḍgög olṛ͡uč kuṅ ögzča jögṛṭi
барыҕыма бардың, бардук јäрдä äдгÿң ол äрінч, каның ÿгÿзчä јÿгÿрті
ṣöṅcöṅ tgča jtdi ḅgḷḳ oriogḷṅn qolki͡ldg
сöңÿкÿң таҕча јатты бäрlік уры оҕлын кул кылтың
ṣḷḳqizogḷṅn ḳöṅki͡ldg ol ḅiḷmḍcgṇ öčn jolkṅn öcṇ
сilік кыз оҕлын кÿң кылтың. Ол бilмäдÿкіңін ÿчÿн јолукыңын ÿчÿн
čmkgn oča brdi bälju qirkz kgng blbl ṭikḍm töṛc
äчім каҕан уча барды. Башлаjу Кыркыз каҕанны .... тіктім. Тÿрк
bodn tiḳöṣi jqbolmzon ṭijṇ kṅmkgng
будун аты кÿсі jok болмазун тäjін акаңым каҕанны
21) ögm ktung ḳöṭṛgma ṭṅṛi iḷḅiṛgma ṭṅṛi ṭöṛc bodn tiḳöṣi
öгäм катуны кöтÿрÿгімä тäңрі äl бäріrімä тäңрі тÿрк будун аты кÿсі

---

das Volk des dichten Bergwaldes gnannt werdet, ihr seid ausgezogen, nach vorn seid ihr gegangen, rückwärts seid ihr gegangen, (20) habt eure Züge gemacht. In dem Lande, wohin ihr gegangen, zeigtet ihr eure Trefflichkeit, euer Blut floss wie Wasser, eure Knochen lagerten wie Berge, die Söhne der Fürsten (der Feinde) machtet ihr zu Knechten, ihre reinen Töchter machtet ihr zu Mägden. Weil ihr unwissend waret, so ist euch zum Opfer mein Onkel, der Chan, umgekommen. Zuerst zeigte ich die Trauerbotschaft (?) dem Kyrkys-Chan an. Damit des Türkenvolkes Name und Ruf nicht verschwinden möge, hat der Himmel, der meinen Vater, den Chan, und (21) meine Mutter, die Chanin, erhoben hat, hat er, der Himmel, der Volksspender, um des Türkenvolkes Name und Ruf nicht verschwinden zu lassen,



(20) 22

(19) 23

(18) 24

er dieser Himmel uns selbst zum Chan erhoben. Ich erhob mich nicht über das an Habe reiche Volk, ich erhob mich über das schlechte, niedrige Volk, das innen ohne Speise ist und aussen ohne Kleidung ist. Ich und mein Bruder Kül-Tegin waren zwei Schad, wir besprachen uns mit meinem jüngeren Bruder Kül-Tegin, indem wir sagten: «des von unserem Vater (22) und unserem Onkel erworbenen Türkenvolkes Name und Ruf möge nicht verschwinden». Wegen des Türkenvolkes habe ich in der Nacht nicht geschlafen, am Tage nicht ausgeruht. Zusammen mit meinem Bruder Kül-Tegin habe ich, da zwei Schad waren, so viel ich vermochte, erworben. So viel erwerbend, habe ich die bekannten Völker nicht bedrückt, ich...... Jedes Mal, wenn das Volk ausziehen wollte, kam es sterbensmüde, zu Fuss und

jqbolmzun tịjụ özmz olṭṅṛi kgn olrtdiṛn͡č ụṅjilṣg
jok болмазун тäjiн öзiмiз ол тäңрi каҕан уларттьі äрiнч. Нäң јылсаҕ
bodn͡da öza olrmdm ičṛa šṣz tšra tonsz jbz jblk
будунта öзä уларнадым, iчрä ашсыз ташра тонсыз jабыз jаблак
bodn͡da öza olrtm iṇm cöḷṭigụ ḳišd iṇm cöḷṭigụ ḅiṛḷa
будунта öзä улартым. Iнiм Кÿl Тäгiн äкi шад iнiм Кÿl Тäгiн бiрlä
ṣözḷšḍmz kṅmz
cöзlämтiмiз акаңымыз

22) čimz kzgnmš bodn tiḳöṣi jqbolmzon ṭijn ṭöṛc bodn öčụ
äчiмiз казҕанмыш будун аты кÿci jok болмазун тäjiн тÿрк будун ÿчÿн
ṭöụ udimdm ḳöụḍz olrmd(m) iṇm ḳöḷṭigụ ḅiṛḷa kišd ḅiṛḷä
тÿн удымадым кÿндÿз улармадым. Iнiм Кÿl Тäгiн бiрlä äкi шад бiрlä
öḷö jiṭö kzgn͡dm n͡čakzgnp ḅiḷḳi bodng otsob kilmdm
ölÿ jiтÿ казҕандым. анча казҕанып бälкi будунны отсуб кылмадым.
mn . . . . jiṛsjo brmš bodn öḷö jiṭö jdgn jlṅn
Мäн . . . . jäр cajy бармыш будун ölÿ jiтÿ jадаҕын jалаңын

23) ḳḷṭi bodng igḍjinṭijụ jirgro ogzbodntpa iḷgrö qitj
кälтi, будунны äгiдäjiн тäjiн jырҕару Оҕуз будун тапа ilгäрÿ Кытаі
ttbi bodntpa ḅiṛgṛö tbgč tpa jijgṛmi ṣöldm . . . .
Татабы будун тапа бäрiгäрÿ табҕач тапа äкi jiгipмi cÿläдiм . . . . . .
söṅṣ ṣöṅšḍm n͡da ḳiṣra ṭṅṛi jrlkdq öčụ qotm öḷögm
cöңÿш cöңÿштÿм. Анда кiсрä тäңрi jарылкадук ÿчÿн кутум ÿlÿгÿм
brööụ öḷṭči bodng ṭiṛgṛö igṭm jlṅ bodng tonlg kil͡dm
бар ÿчÿн öltäчi будунны тiрiгрÿ äгiттiм jалаң будунну тонлыҕ кылтым
čigj bodng bjkil͡dm
чыҕаі будунны баі кылтым,

24) zbodng ökškil͡dm igr ḷḷgḍa kglngda jgkil͡dm töṛṭ
аз будунны öкÿш кылтым ыҕар ällirдä каҕанлыҕда jäр кылтым, тöрт
bolṅdki bodng qopbz kil͡dm jgṣiz kgnm qop mṅa
булуңдакы будунны кÿп баз кылтым, jаҕысыз каҕаным кун маңа

---

nackt (zu mir) (23) und um das Volk aufzurichten, zog ich (mit ihm) nach links gegen das Ogus-Volk, nach vorn gegen das Kytai-Tatabi-Volk, nach rechts gegen die berühmten (Chinesen), mit einem grossen Heere bin ich zwei und zwanzig Mal ausgezogen und habe . . . . . . gekämpft. Da der Himmel mir gnädig war, da ich Glück und ein günstiges Schicksal hatte, habe ich das sterbende Volk wieder zum Leben gebracht, habe ich das nackte Volk mit Kleidern versehen, das arme Volk reich gemacht (24) und das wenige Volk zahlreich gemacht. Die trefflichen Stämme und die Chanswürde



habe ich gross gemacht, das Volk in den vier Ecken verfolgend, habe ich zur Ruhe gebracht, ohne Feindschaft hingen meine Chane an mir. In meinem sieben und zwanzigsten Jahre bin ich gegen die Tangut gezogen und habe das Tangut-Volk zerstört. Ihre Söhne habe ich vernichtet, ihr Vieh und ihre Habe habe ich dort genommen. In meinem sechs und zwanzigsten Jahre bin ich gegen die sechs Abtheilungen der Sugdak (25) gezogen. Das Volk habe ich da vernichtet. Mit den fünf Heerhaufen (Tümän) der chinesischen Ungtutuk (Aufrührer?) habe ich auf dem Sökläp genannten Berge gekämpft. Dieses Heer habe ich dort vernichtet. In meinem (acht? und) zwanzigsten Jahre war da das Volk meines weisen Basmal-Ydykut, da ich ihn unseren Arkaschyd nannte, zog ich

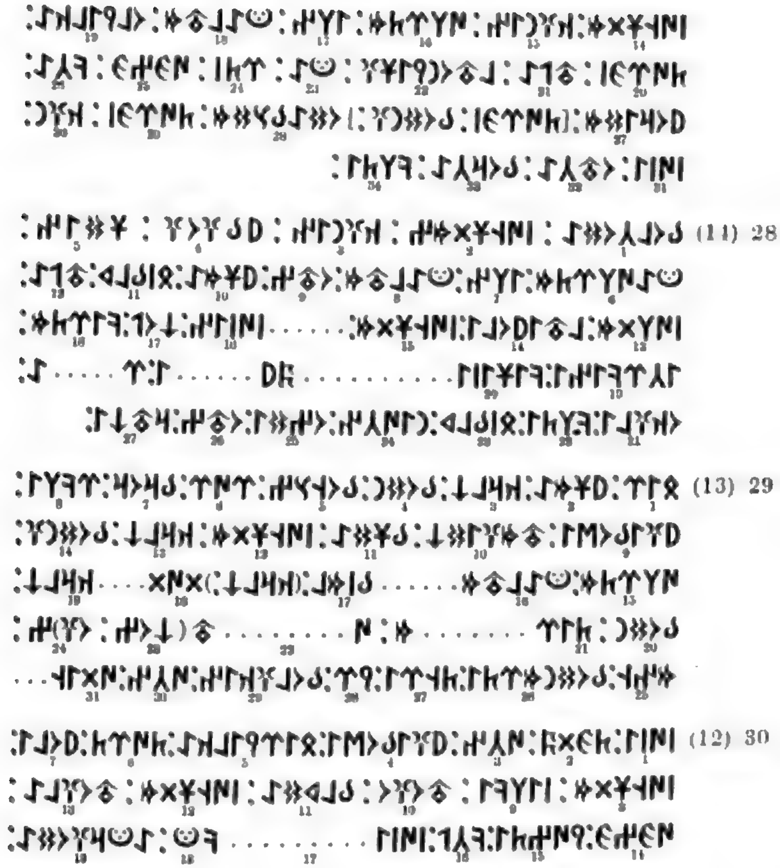
ķörţi jţijgŗmi jšma tńot tpa şöl̩dm tńot bodng bozdm
köpri, järi jiripmi jaшыма Тащут тапа сÿläдiм, Таңут будуны буздым
oglip 'jqkil͡dm jilkişip brmiń n͡daltm şkzjgŗmi
оҕлын jok кылтым jылкысын барымын анда алтым. Сäкiз jiripмi
jšma ltičob sogdk .
jашыма алты чуб. Суҕдак

25) tpa şöl̩dm bodng n͡dabozdm tbgč ŋtotq bşţömŋ şöklip
тапа сÿläдiм будуны анда буздым. Табҕач Уңтутук бäш тÿмäн Сöклäп
jdq bšda şöńšdm şög n͡dajqkišdm . . . . jgŗmi jšma
aiдук башда сöңÿштiм, ол сÿнÿ анда jokkыштым . . . . jiripмi jашыма
bsml idqt ogšm bodn rţi rkšidmz ţijŋ şöl̩dm
Басмал ыдыкут уҕушым будуны äрті аркашыдымыз тäjін сÿläдiм
k . . . . t čgŗţm kl . . . . brö ķl̩örţm kiotz jšma tbgč
. . . . iчкäртiм кал. . . . бäрÿ кälÿртÿм. Äкi отуз jашыма табҕач

26) tpa söl͡dm ččasńön şkzţömŋ şöbŗl̩a söńšdm şöşiŋ
тапа сÿläдiм. Чача сäңÿн сäкiз тÿмäн сÿ бiрlä сöңÿштiм, сÿсiн
n͡daöl̩ŗţm ltiotz jšma čik bodn qirkz ḅiŗl̩a jgibol͡di
анда öлÿртÿм. Алты отуз jашыма Чiк будун Кыркыз бiрlä jaҕы болты,
ķmkča čiķtpa şöl̩dm öŗpinţa şöńšdm şöşiŋ sn͡čdm zb(odng)
кäмäкчä Чiк тапа сÿläдiм, Öрпiнтä сöңÿштiм, сÿсiн санчтым аз будуны
. . . ţm . . . . . lg rtm jti . . . ma qirkz tpa söl̩dm
öлÿртÿм . . . . . lir äртiм. Jäтi (отуз jашым)а Кыркыз тапа сÿläдiм
şöńg btmi
сÿңÿг батымы

27) krg şökipŋ ķögman jišg toga jorip qirkz bodng oda
kapaҕ сöкiнäн Кöгмäн jышыны тоҕа jорып Кыркыз будуну уда
bsdm kgniŋ ḅiŗl̩a sońa jišda şöńšdm kgniŋ öl̩ŗţm il̩ŋ
бастым. Каҕаныы бiрlä суңа jышта сöңÿштiм, каҕанын öлÿртÿм, iliн

(gegen ihn) aus . . . . ich zog mich zurück (?) . . . . brachte ihn hierher. In meinem zwei und dreissigsten Jahre bin ich gegen die Chinesen (26) gezogen und habe mit den acht Heerhaufen des Tschatscha-Sängün gekämpft. Sein Heer habe ich da niedergemacht. In meinem sechs und dreissigsten Jahre trat das Volk Tschik und die Kirgisen gegen uns feindlich auf. Ich zog eilig (?) gegen die Tschik aus, am Örpän habe ich gekämpft, ihr Heer habe ich niedergemacht, weniges Volk habe ich getödtet . . . . war ich. In meinem sieben (und dreissigsten) Jahre zog ich gegen die Kirgisen aus, das Geschlecht Batymy (27) Räuber schimpfend. Zum Kökmän-Bergwalde emporsteigend, habe ich die Kirgisen besiegt, mit ihrem Chane habe ich im dichten (?) Bergwalde gekämpft, habe



ihren Chan getödtet und sein Volk unterworfen. In demselben Jahre [zog] ich gegen die Türgäs. Ich ging durch den goldenen Bergwald und setzte dort über den Fluss Irtisch. Das Türgäs-Volk habe ich besiegt. Das Heer des Türgäs-Chan kam von allen Seiten, ich kämpfte mit ihm (28) auf dem Boltschu, den Chan und seinen Jabgug-Schad habe ich dort getödtet und sein Volk unterworfen. In meinem dreissigsten Jahre zog ich gegen Bäsch-Balyk, da habe ich sechs Schlachten geliefert. . . . . das Heer verfolgend, drang ich ein, das Innere und seine Bewohner . . . . unterwarfen sich. Deswegen ist Bäsch-Balyk unversehrt ge-

n͡dltm oljilka ṭöṛgṣ tpa lton jišg n͡da rṭṣ ögzq
анда алтым. Ол jылка Тÿргäс тапа алтун jышны анда Äртіс ÿзÿгін
ḳča jor ṭöṛgṣ kgng oda bsdm ṭöṛgṣ kgn ṣösi
кäчä jорыдым. Тÿргäс kaҕаны уда бастым, Тÿргäс kaҕан сÿсі
otča borča
отача бурача кäлті.

28) bolčoda ṣöṇštm kgniṇ jbgog šdin n͡daöḷṛṭm iḷṇ
Болчуда сöңÿштімiз kaҕаныи jабҕуҕ шадын анда öлÿртÿм, äлін
n͡daltm otz jšma bṣblq tpa šöḷḍm ltijoli
анда алтым. Отуз jашыма Бäш-балык тапа сÿлäдім, алты jолы
ṣönšḍm . . . . ṣöṣiṇ qop ḳiṛṭm ičṛḳini ḳišiti . . . . . cj i
сöңÿштім, ... сÿсін kÿп кіртім ічрäкіні кішісі . . . .
t . . . . a okgli ḳḷṭi bṣblq ničöṇ ozdi rtqi
. . . . укыҕлы кäлті, Бäш-балык аны ÿчÿн озды. Отуз артукы

29) ḅiṛ jšma krlq bodn bońsz rör bror ṛḳḷi jgi bol͡di
біp jашына Карлук будун буңсаз äрÿр барур äркli jаҕы болты,
tmgidq bšda ṣönšṭm krlq bodng ölrtm n͡daltm . . . . .
Тамаҕ аідук башта сöңÿштім, Карлук будунны öлÿртÿм, анда алтым . .
. . . . bsml krlq ḍöḍ . . . . krlq bodn tir . . . m ö . . .
. . . . Басмал Карлук äдÿд . . . . Карлук будун тäр . . . .
tgozogz mnṅ bodnmṛṭi ṭṇṛi jṛ bolgkiṇ öčn öḍiń . . . . .
Токуз Оҕуз мäнің будунум äрті тäңрі jäр булҕакын ÿчÿн öдің . . . . .

30) ṣöṣi ṭgḍc öcṇ jgibol͡di bir jilka tört joli ṣönšḍm ṣiḷḳi togo
сÿсі тäгдÿк ÿчÿн jаҕы болты. Біp jылка тöрт jолы сöңÿштім Сілкі-тоҕу
blqda ṣönšḍm togla ögzg jözti ḳčp sösi . . . .
балыкта сöңÿштім, Тоҕла ÿгÿзÿн jÿзті кäчін сÿсі . . . .

---

blieben. In meinem (29) ein und dreissigsten Jahre war das Volk der Karluk wegen seines Reichthums (wörtl. reichen Lebenswandels) uns ein mächtiger Feind. Auf dem Gipfel des Tamag kämpften wir. Da tödtete ich das Volk der Karluk und unterwarf es. . . . . das Volk der Basmal-Karluk und der Ädüd . . . . . . Karluk [sammelte sich dort und ich besiegte sie und tödtete sie]. Die Togus-Ogus waren mein Volk. Weil Himmel und Erde in Verwirrung geriethen und weil der. . . . . (30) Heer angegriffen wurde, bekriegten sie uns. Da habe ich in einem Jahre vier Mal gekämpft. Bei der Stadt Silki-Togo habe ich gekämpft. Sie schwammen über den Fluss Togla. Uebersetzend ihr Heer . . . . zum zweiten Male bei Andargu habe ich gekämpft, ihr Heer habe ich niedergemacht, ihr



(11) 31

(10) 32

(9) 33

Volk unterworfen. Zum dritten Male habe ich an der Quelle des Tschusch gekämpft. Des Türkenvolkes Fuss ermattete und sie waren feige (31) und zerstreuten sich nach allen Seiten, da liess ich ihr Heer ziehen und viele, Todte wurden dort gesammelt. Da bekämpfte ich den Tongra-Jylpaguty, einen Weisen, bei der Bestattung des Tonga-Tegin.... Zum vierten Male kämpfte ich unterhalb des Äsgändi, ihr Heer warf ich dort nieder und vernichtete es .... Als ich bei Magi-Kurgan überwintert hatte, trat ein Unwetter ein. Darauf zog ich im Frühjahr (32) gegen die Ogus. Das erste Heer zog in's Feld, das zweite Heer blieb zu Hause. Das Heer der drei

kind ndrgoda ṣöńšdm ṣoṣiṇ snčtm iḷiṇ ltm öčnč čoš
Äkiнтi Андарӻуда сöңӳштiм сӳсiн санчтым, äliн алтым, ӳчӳнч Чуш
bšnda ṣöńšḍm ṭöṛc bodn dkkmšti jblk
башында сöңӳштiм. Тӳрк будун адак камашты jаблак

31) bolṭči rtioza jja kḷgma ṣösiṇ gtm ökšöḷṣči nda ṭiṛḷṭi
болтачы äртi, оза jаjа кälirimä сӳсiн аӻыттым. Öкӳш öлтäчi анда тäрiлтi.
nda tońra jilpgoti ḅiṛ ogšg toṅa tign jognda . . . gṛa
Анда Тоңра jылпаӻуты бiр уӻышны Тоңа Тäгiн joӻында . . . . .
tokidm ṭörṭnč zgndi kdṇda ṣöńšṭm ṣöṣinnda snčdm
токыдым, тöртӳнч Äзгäндi кадында сöңӳштiм, сӳсiн анда санчтым,
jbritdm . . . . . . ma mgikorgn kišldqda jot boldi jzṅa
jабрыттым . . . . Маӻы-курӻан кышладукта jут болты. Jазыңа

32) ogz tpa ṣüḷdm iḷkiṣö tšqmš ṛṭi ḳiṇṣö ḅḍa ṛṭi öčogz
Оӻуз тапа сӳläдiм, iliкi сӳ ташыкмыш äртi, äкiн сӳ äбдä äртi. Ӳч Оӻуз
ṣöṣi bsa ülṭi jdgibz boldi ṭip ḷgli ḳḷṭi ogz . . . .
сӳсi баса öлтi, jадаӻы баз болты тäп алыӻлы кälтi. Оӻуз . . . .
ḅgbrkg jolgli bodi ṣińr ṣöṣi šöńšgli ḳḷṭi ḅiz
äбiн баркын jулыӻлы барды, сыңар сӳсi сöңӳшirli кälтi. Бiз
zṛṭmz jbz ṛṭmz og . . . . ḳöč ḅiṛṭcöčn
аз äртiмiз jабыз äртiмiз . . . . кӳч бäртӳк ӳчӳн
nda sněčdm
анда санчтым,

33) jjdm ṭiṛi jrlkdqöčṇ mnkzgndq öčṇ ṭöṛc bodn
jaiдым. Täңрi jарылкадук ӳчӳн мäн казӻандук ӳчӳн тӳрк будун
kzgnmšṛnč . . . . bonča ḅšljo kzgnmdm ṭiṛg bodu
казӻанмыш äрiнч . . . . бунча башлаjу казӻанмадым, тiрiг будун
öḷṭči ṛṭi jq boldči ṛṭi . . . . ḅgḷṛ . . . . skuń
öлтäчi äртi, jok болтачы äртi, . . . бäгläр . . . . сакыныӊ
nčaḅiḷń . . . . idmjin ṭijṇ ṣöńšṭm
анча бiliң . . . . ыдмаjын тäjiн сöңӳштiм,

---

Ogus ist umgekommen und ihre Fusstruppen sind in Ruhe, sagend, kamen sie erobernd, die Ogus . . . . die Häuser und Herrichtungen plündernd, zogen sie aus. Ihr eindringendes Heer kam kämpfend, wir waren nur wenige und schlecht (ausgerüstet). Die Ogus . . . . da er mir [der Himmel] Kraft verlieh, kämpfte ich (33) und zog mich zurück. Da der Himmel gnädig war und da ich (viel) erworben hatte, hatte auch das Türkenvolk viel erworben. Ich . . . . beginnend, hatte nicht erworben. Viel lebendiges Volk starb daselbst und kam um. . . . . . . ihr Fürsten . . . . bedenket und wisset, so . . . . da ich sie nicht lassen wollte,

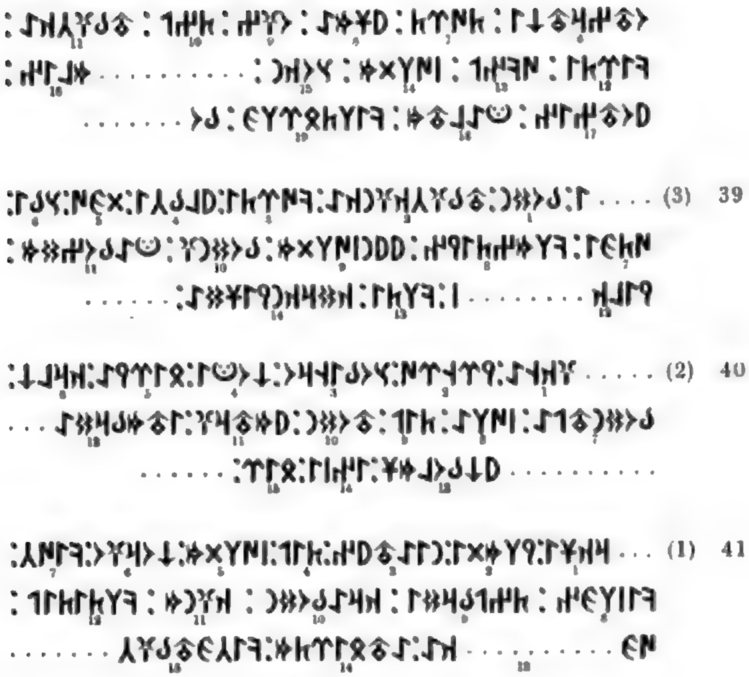


kämpfte ich . . . . (34) Ihre Häuser und ihre Herrichtungen zerstörte ich . . . . das . . . . Volk mit den neun Tatar sich verbindend, kam, auf dem Agu kämpften wir zwei grosse Schlachten, ihre Leute vernichteten wir, die Stämme unterwarfen wir. Dabei habe ich so viel erworben . . . . . Da der Himmel mir gnädig war, so habe ich . . . . Kraft gebend (35) er hat erhöht. . . . . oben der Jär-Sub genannte Himmel. Dem glücklichen Chane leisteten sie nicht Dienste. Das Ogus-Volk zog gegen die Chinesen ihres Landes und Wassers wegen. Die Chinesen . . . . . Volk . . . . zu ihrem Lande kam, ich will sie erhöhen, sagend . . . . . Volk . . . . . (36) sündigte . . . . bei den Chinesen ihr Name

34) ḅiṇ brkiṇ ḅozdm . . . . bodn tqz ttr ḅiṛḷa ṭikiḷp
äбіи баркын буздым . . . . будун, токуз татар біrlä тікіlін
kḷṭi goda ḳiolg ṣönš ṣönšdm ṣöṣiṇ bozdm ḷiṇ n͡dal͡dm
кälті, Аҕуда äкі улуҕ сöңӱш сöңӱштім, сӱсін буздум, äлін анда алтым,
n͡ča kzgn͡dm . . . . ṭṇṛi jrlkdq öčṇ mn . . . .
анча казҕандым . . . . тäңрі jарлыкадук ӱчӱн мäн . . . .
tsrtli . . . . q ṛṭi ödṣg ötölg ḳöč . . . .
. . . . äрті, öдӱсӱн öтӱlӱн кӱч . . . .
35) igṭmš. . . . . öza ṭṇṛi idq jṛsob . . . . . . kgn qoti
äгітміш . . . . öзä тäңрі аідук jäр суб . . . . . каҕан куты
tpqlmdirn͡č tokz ogz bdn jṛḅ sobiṇ idq tbgčgro
тапкылмады äрінч токуз Оҕуз будун jäрін субын аідук табҕачҕару
brdi tbgč . . . bodn. . . . jṛn͡ča ḷṭi igdjin ṭijṇ. . . . . bdn . . .
барды таnҕач . . будун . . . jäрінчä кälті äгідäjін тäjін . . . . будун . .
36) jzqlt . . . . biṛja tbgčda tiḳösi jgbol͡di bojṛḍa
jазуклады . . . . бäріjä табҕачта аты кӱсі jok болты. Бу jäрдä
mṅa korbol͡di mn özm kgn olrtqm öčṇ ṭöṛc bodng
маңа кур болты, мäн öзӱм каҕан улартукым ӱчӱн тӱрк будунны
. . . . öz . . ri sr jṛda kzgn͡dm . . . . ṭṛlp j .
. . . . öзä тäңрі асра jäрдä казҕандым . . . . тäрілін . .
37) . . . . . sn͡čdm ičḳgma čkdi bodn bol͡di öḷgmaöḷṭi ṣḷṅa qodi
. . . . . санчтым ічкäгімä ічкäді будун болты, öлӱгімä ölті сälіңä коды,
jorpn krgn qiṣlta ḅiṇ brkiṇ n͡da bozdm . . . . lgda
jорыпан караҕын кысылта äбін баркын анда буздум . . . .
oigrl ḅṛ jözčaṛg iḷtot
Уіҕур äl біp jӱсчä äрні äl тутым
38) . . . . (ṭöṛ)c bodn ačṛṭi öljilkig lpigṭm
. . . . тӱрк будун ач äрті ол jылкыны алып äгіттім.

---

und ihr Ruf wurde vernichtet. An diesem Orte wurde mir ein (hoher) Rang. Da ich selbst zur Chanswürde emporgestiegen war, so (machte ich) das türkische Volk . . . . oben der Himmel. . . . . unten auf der Erde erwarb ich . . . . sich versammelnd . . . . (37) . . . . . ich stach nieder. Die Entkommenden entkamen und wurden (wieder) ein Volk, die Sterbenden starben und man legte sie in's Grab (?). Dorthin ziehend und ihre Räuber vernichtend, zerstörte ich dort ihre Häuser und ihre Herrichtungen . . . . auf dem. . . . . . vom Stamme der Uigur etwa hundert Mann bildeten ein Volk. . . . . (38) . . . . das Türkenvolk war hungrig, da nahm ich diese Heerden und richtete sie auf. In meinem sechs



und dreissigsten Jahre zogen die Ogus, sich sammelnd, gegen die Chinesen, bekümmert zog ich dorthin . . . . ihr Vieh (?) und ihre Jotaz (?) nahm ich dort . . . . mit zwei Ältäbär (39) . . . . das (Tatabi-)Volk war dem Chinesen-Chane unterworfen . . . . von dort kommt kein guter Ruhm, sagend, zog ich im Sommer aus und vernichtete dort das Volk, ihre Heerden . . . . kam, im dichten Bergwalde . . . . (40) . . . . . in ihrem Lande und Wasser liess er sich nieder, nach dieser Seite gegen das Volk der

otzrtqi tört jšma tzp tbgčka kirti ökụp söldm
Отуз артукы тӧрт јашыма Оҕуз тiзiн табҕачка кiртi, ӧкӱнӱп сӱлӓдiм
sokn . . . . mliṇ jotziṇ ndaltm
. . . . малын (?) јотазын анда алтым
kiltbrlg bo . . . . .
äкі äлтäбäplir . . . .

39) . . . . ttbi bodn tbgčkgnka körti jlbči dgö sbi ötgi
. . . . Татабi будун табҕач каҕанка кӧртi, јалбачы äдгӱ сабы ӧтäгi
klmztijṇ jjnsöldm bodng ndabozdm jilki . . . . ş
кäлмäз тäjін јајын сӱлäдiм будунны анда буздым јылкы . . . .
klti kdrknjišda . . . .
кäлтi кадаркан јышта . . . .

40) . . . . gkṇa jrṇrö sobiṇro qondi birja krlq bodntpa söla
. . . . jäpiṇäpӱ субыӊару конты, бäрiјä Карлук будун тапа сӱлä
tip todn jmtrg itmbrda . . . . jqbolmš iṇsi bir . . . .
тäп тудун Јамтараҕ ытым барда . . . . . . jok болмыш інiсi бiр . . . .

41) . . . . . rkši jlmdi niatjiṇ tip söldm qorgo kiöč kislgṇ
. . . . . аркашы јäлмäдi аны атајын тäп сӱлäдiм корҕу äкi ӱч кiшiлiрiн
tzpbrdi krabodn kgnm kltitip ög . . . . . . ka atbrtm
тiзiп барды. Кара будун каҕаным кäлтi тäп . . . . ат бäртiм
kčktpgč . . . .
кiчiк Табҕач . . . .

Karluk ziehe, sagend, der Tudun, da ich meinen Jamtrak-Hund habe . . . . ging unter, sein jüngerer Bruder, ein (41) . . . . . sein . . . Arkasch trabte nicht, ich will ihn schiessen, sagend, zog ich aus, da er sich fürchtete, nahm er zwei oder drei Menschen mit sich fort. Das gemeine Volk, mein Chan ist gekommen, sagend . . . . ich gab ihnen einen Namen. Die kleinen Chinesen . . . .

b) Die linke Seiteninschrift (Xa) (Fortsetzung der Frontinschrift).

(Atlas Taf. XXIV u. XXV, fig. 1).



(1). . . . . . . (den?) Chinesen gaben wir Reitertruppen, am ersten Tage tödtete ich über sieben Tausend (Mann). Seine Fusstruppen (machten wir) am zweiten Tage zu Sklaven. (2). . . . . zog ich aus. In meinem acht und dreissigsten Jahre zog ich gegen die Kyschai-Kytai. . . . . in meinem. . . . . . Jahre zog ich im Frühling gegen die Tatabi aus. . . . . (3). . . . . tödtete ich, seinen Sohn . . . . seine Heerden und seine Habe (nahm ich). . . . . (4) . . . . vernichtete ich . . . . (5) . . . . (ihn) tödtend, theilte ich die Todesnachricht (?) mit. In meinem

Transscription.

1) . . . . tbgċ tlg ṣöṣi ḅiṛṭmz rtqi jṭiḅiñ sög iḷḳi ḳöṇ
. . . . табђач атлыђ сÿсi бäртiмiз артукы jäтi бiң сÿнi iлiкi кÿн
öḷṛṭm jdg ṣöṣiṇ ḳn͡diḳön qol . . . . . . ḷp brd . . . .
öлÿртiм, jадађ сÿсiн äкiндi кÿн куł . . . .

2) . . . . olp ṣöḷḍm otzrtqi ṣḳz jšma qišj qitjtpa
. . . . cÿлäдiм. Отуз артукы сäкiз jашыма Кышаi Кытаi тапа
ṣöḷḍm . . . . ma jzn ttbi tpa
cÿлäдiм . . . . jашыма jазын Татабы тапа
ṣöḷḍm . . . .
cÿлäдiм . . . .

3) . . . . öḷṛtm ogliṇ jot . . . . . lkisin brmiṇ . . . .
. . . . öлÿртÿм ођлын . . . . jылкысын барымын . . . . . .

4) . . . . tziṇ jqkil͡dm . . . .
. . . . jok кылтым . . . . . .

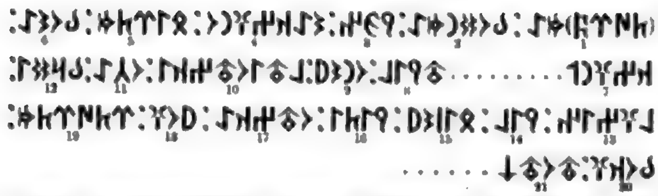
5) . . . . . ṇ öḷṛp blbl kilo ḅṛṭm ḷgjšma ttbi bodn qitjda
. . . . öлÿрÿп . . . . кылу бäртiм äliг jашыма Татабы будун Кытаiда
. . . . ḷḳṛ tgka . . . .
. . . . тађка . . . .

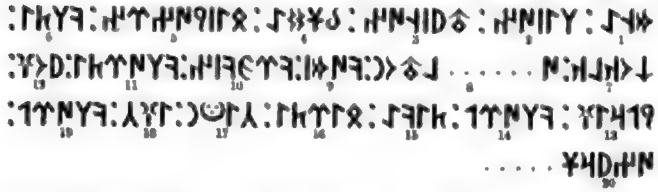
6) . . . . šdo ṭöṛṭ tömn ṣöḳḷṭi ṭöṅkš tgda ṭgi toqidm öčṭömṇ
. . . . тöрт тÿмäн сÿ кäлтi Тöңкäш тађда тäгi токыдым ÿч тÿмäн
ṣög . . . m ḅiṛ . . . . ṛṣṛ . . . . ḳṭm ttbi . . . .
сÿнi öлÿртiм бiр . . . . äрсäр . . . . Татабы . . . .

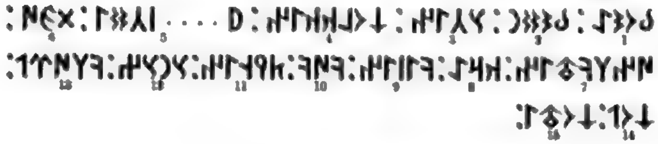
7) . . . olg oglm grp jqbolča kogṣṅöng blbl tika ḅiṛṭm mṇ
. . . улуђ ођлым ађрып jok болча Куң сäңÿнi . . . . тiкä бäртiм. Мäн
tokz jgṛmi jıl šd olrtm tqoz jgṛmi jil kgn olrtm
токуз jiгipмi jыл шад улартым, токуз jiгipмi jыл кађан улартым,
iltotdm otzrtqi ḅiṛ . . . . .
äl туттым, отуз артукы бiр . . . . .

---

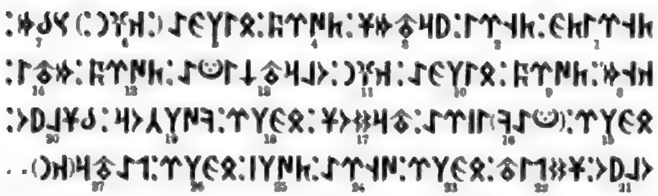
fünfzigsten Jahre (kamen) von dem Tatabi-Volke und den Kytai. . . . . zum Berge . . . . (6) . . . . kamen vier Heerhaufen (= zehn Tausend). Bis auf den Berg Töngkäsch drängte ich sie zurück, drei Heerhaufen (vernichtete ich?), einen Heerhaufen . . . . die Tataby . . . . (7) . . . . Als mein ältester Sohn an einer Krankheit gestorben war, benachrichtigte ich den Kung-sängün. Neun und zwanzig Jahre bekleidete ich die Schad-Würde, neun und zwanzig Jahre herrschte ich als Chan, regierte das Volk, ein und dreissig Jahre . . . . . . (8) Für meine Türken, für mein Volk

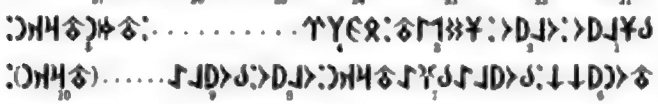
(6) 8


(5) 9


(4) 10


Nachschrift.

(3) 11


(2) 12


---

erwarb ich so viel Gutes, so viel erwerbend . . . . im Hunde (?) Jahre im neunten Monate am sechs und dreissigsten kam er um. Im Algazyn (Schweine?) Jahre, im fünften Monate, am sieben und zwanzigsten richtete ich das Leichenbegängniss her, Stiere (?) fassend . . . . . (9) Zu mir kamen der Lisun Taisängüm an der Spitze von fünf hundert Mann. Wohlgerüche . . . . Gold und Silber ohne Ende brachte er, die Grab-Zierrathen bringend, stellte er auf, er brachte Tschyndan-Holz, und wie es sich gebührte . . . . . . (10) So viel Volk, seine Haare und Ohren . . . . streute aus, ihre guten Reitpferde, ihre schwarzen Zobel, ihre blauen Eichhörnchenfelle ohne Zahl bringend, sich erhebend, legten sie nieder.

8) ṭöṛčma bodnma jgṇ n͡čakzgno ḅiṛṭm bon͡ča kzgnp........
тӱркӱмä будуныма jäгні анча казҕану бäртім, бунча казҕанын .....
..ṭjil onn͡čj ltiotzki oča brdi lgziṇ jil ḅiṣn͡čj jiti
ыт jыл оныич аі алты отузкы уча барты алҕазын jыл бäшінч аі jäті
otzka jog ṛṭöṛṭm bokg totq........
отузка joҕ äртӱртім буканы (?) туттук......

9) mṅa ḷiṣön ṭjṣṅön bēda bṣjözrn kḷṭi qoklk ö ....lton
маңа Licӱн Taicäңӱн башта бäш jӱз äрäн кäлті kокылык......алтун
ḳömṣ kṛgkṣz kḷöṛṭi jog jprig kḷöṛp ṭika ḅiṛṭi čin͡dan igč
кӱмӱш кäргäксіз кälӱрті joҕ jапырын кälӱріп тікä бäрті чыңдан ыҕач
kḷöṛṭi özjrš........
кälӱрті öз japам.....

10) bon͡ča bodn sčiṇ qolkkiṇ j ... ṣčḍi ḍgö özḷḳtiṇ kra ḳiṣiṇ
бунча будун сачын куlкакын .... сачты äдгӱ öзläк атын кара кішін
ḳöḳ ṭjñiṇ snsz kḷöṛp qop qoti
кöк тіjіңін сансыз кälӱрӱп кöп котты.

Nachschrift.

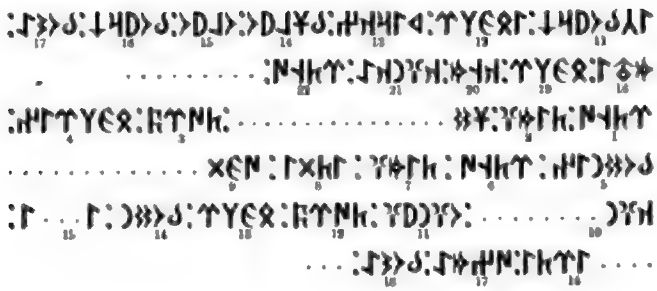
11) ṭṅriṭg ṭṅṛi jrtmš ṭöṛc ḅiḷga kgn sbm ḳṅm ṭöṛc ḅiḷga
Täңрітäг täңрі japaтмыш тӱрк білгä kaҕан сабым акаңым тӱрк білгä
kgn olrtqin͡da ṭöṛc mti ḅgḷṛ n͡dakiṣra trdoš ḅgḷṛ
kaҕан улартукында тӱрк маты бäрläр, анда кісрä Тардуш бäрläр
ḳöḷčor bšljo oljo šdpit ḅgḷṛ öṅra ṭöḷṣ ḅgḷṛ patrkn
Kӱl чур башлаjу улыjу шадапыт бäрläр, öңрä Tölác бäрläр апа таркан.

12) bšljo oljo šdpit ḅgḷṛ.............tmntrkn tonjqq
башлаjу улыjу шадапыт бäрläр...........таман таркан тонjукук
boilabgatrkn oljo bojla......trkn ičbojrq iḅgḷṛ
боilа баҕа таркан улыjу боilа......таркан іч буjурукы бäрläр,

---

Nachschrift.

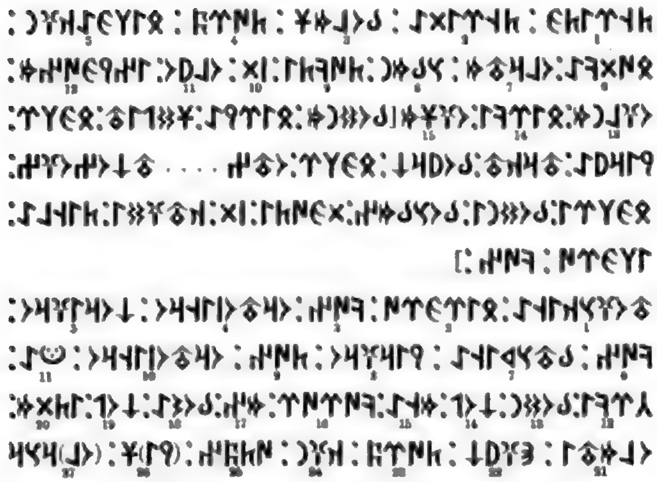
(11) Der himmelsgleiche, vom Himmel eingesetzte türkische Bilgä-Chan (ist) mein Ruhm, mein Vater. Als er zum türkischen Bilgä-Chan erhoben war, (kamen) die türkischen Oberfürsten, darauf die Fürsten der Tardusch, unter Anführung des Kültschur, ihm schlossen sich an die Schadapyt-Herren, vorn die Töläs-Fürsten der Apa-Tarkan ...... (12) an der Spitze folgten ihm die Schadapyt-Herren .... der Taman-Tarkan, der Tonjakuk, der Boila-baga-Tarkan, an sie schlossen sich an der Boila .....



(1) 13

c) Die rechte Seiteninschrift (X b).

(Atlas Taf. XXIV u. XXV, fig. 2).



(15) 1

(14) 2

Tarkan, die inneren Beamten, an der Spitze der Kirgisen (Fürst ?), darauf folgten seine Beamten. So viele treffliche Fürsten brachten meinem Vater, dem Chane, ihre Huldigung . . . . (13) ihre Huldigung . . . . mit seinen türkischen Fürsten und seinem Volke brachte er seine Huldigung dar . . . . der Chan . . . . die türkischen Fürsten und das Volk . . . . war. Mir selbst so viele . . . . . .

qirkz bšljo oljo bojrq bon͡ča mti bg̣lṛ kn̂m kgnka
кырғыз башлају улыју бујурук буча наты бäгlÿр акаңым каганка
ṛṭn̂ö . . . .
äртäңÿ . . . .

13) ṛṭn̂ö ṭimg šd . . . . ṭöṛc bg̣lṛin bodniŋ ṛṭn̂ö ṭimg iṭdi
äртäңÿ тiмаң . . . . тÿрк бäгlÿрiн будунын äртäңÿ тiмаң äттi
dg̣ö . . . . kgn . . . . ognjg (?) ṭöṛc bg̣lṛ bodn i . . . i . . . .
äдгÿ . . . . каган . . . . тÿрк бäгlÿр будун . . . .
iṛṭi ösma bon͡ča . . .
äртi, öзÿмä буча . . .

Transscription.

1) ṭn̂ṛitg ṭn̂ṛida bolmš ṭöṛc biḷgakgn bödka olrtm sbmn
Täңpıтäк тäңpiдä болмыш тÿрк Бilгä Каган, бöдкä улартым сабымны
ṭökṭi šd oljo injgöṃm oglnm biṛki ogšm bodnm biṛja
тöктi, äшiд! улыју iнjiгÿнiм огланым бiркi угышым будуным, бäpijä
šdpitbg̣lṛ jirja trkt bojrq bg̣lṛ otz . . . . tqozogz
шадапыт бäгlÿр, jыраjа таркат буjрук бäгlÿр, отуз . . . . . . Токуз Огуз
bg̣lṛi bodni busbmŋ dg̣öṭi šd ktgdi ṭin̂la ilg̣ṛö köŋ
бäгlÿрi будуны бу сабымны äдгÿтi äшiд! катыгды тiңlä! ilräpÿ кÿн

2) togska biṛg̣ṛö köŋ ortoṣin̂ro qorigro köŋ batṣqin̂a
тогушыкыңа, бäргäрÿ кÿн ортусыңару, курыгару кÿн батышыкыңа
jirgro ṭöŋ ortuṣin̂ru n͡da iṛki bodn qop mn̂a köṛöṛ mŋ bon͡ča
jыргару тÿн ортусыңару анда iчрäкi будун куп маңа кöрÿр, мäн бунча
qop iṭdm olmti jgjq ṭöṛc kgn öṭcŋ jiš olrsr iḷṭa
kōn äттiм, улымады jагы jok тÿрк каган öтÿкäн jыш уларсар älтä

(1) Ich, der himmelsgleiche, vom Himmel gewordene türkische Bilgä (weise) Chan, während dieser Zeit bin ich mächtig geworden, (denn der Himmel) hat meinen Ruhm ausgestreut, höre! dich (an mich) anschliessend, du meine Familie, meine Soldaten, meine Weisen, mein Volk, einerseits ihr Schadapyt Herren, andererseits ihr Beamten, ihr dreissig . . . ihr Herren und Volk der neun Ogus, höre(t), wie gut mein Ruhm ist, vernehmet, wie mächtig (er ist. Er erstreckt sich) nach vorn, d. h. nach (2) Sonnenaufgang, nach rechts, d. h. nach Mittag, nach hinten, d. h. nach Sonnenuntergang, nach links, d. h. nach Mitternacht. Dort schaut das innere Volk treu ergeben auf mich, hier habe ich, mich erhebend, gewirkt, (ich) der türkische Chan dem kein Feind sich nicht untergeordnet hat, (es ist) das Waldge-



birge, wo die erstarkenden Stämme keine Reichthümer besitzen. Nach vorn (Osten) bin ich bis zur Ebene Schandung gezogen, bin aber nicht zu den Talui hinübergegangen, nach rechts (Süden) bin ich bis nach Tokus- (3) Ärsin gezogen, bin aber nicht zu den Tibetanern hinübergegangen, nach rückwärts (Westen) bin ich, über den Fluss Jäntschü setzend, bis zum Eisernen Thore, nach links (Norden) bis zum Lande Järing-jarku gezogen. Bis zu allen diesen Ländern habe ich meine Kriegszüge ausgedehnt. Im geliebten Bergwalde giebt es keine Kostbarkeiten. Das Land, wo wir das Volk gebildet haben, ist der geliebte Bergwald. Nachdem ich in diesem Lande erstarkt war, bin ich mit den Chinesen in Verbindung getreten. Die Chinesen,

boṅjq iḷgṛö šndoṅ jazika ţgi ṣöḷdm tlojka ķiçg ţgmdm
бyң jok ilгäpÿ Шaндyң jaзыka тäri cÿлäдiм, Taлyika кäчiг тäгмäдiм,
ḅiṛgṛö tqoz
бäpгäpÿ Tokyз

3) ṛṣṇķa ţgi ṣöḷdm ţöpöţķa ķičg ţgmdm qorigro jnčöjiṇ
Äpcinкä тäri cÿлäдiм, Tÿпÿткä кäчiг тäгмäдiм, кypыҕapy Jäнчÿjiн
ķča ţmṛkpgka ţgi ṣöḷdm jirgro jṛṅjrqo jiṛṅa ţgi
кäчä Tāмip Kaпыҕka тäri cÿлäдiм, jыpҕapy Jäpiң-japky jäpiңä тäri
ṣöḷdm boṅča ḅiṛķa ţgi jortdm öţcṇ jšda jig idijq ṛmṣ
cÿлäдiм, бyнчa біpкä тäri jopттыm öтÿкäн jыштa jäp äдi jok äpмiш.
iḷtotsq jiṛ öţcṇ jišṛmṣ bojiṛda olrp tabgč bodn ḅiṛḷa
Äl тyтcak jäp öтÿкäн jыш äpмiш. Бy jäpдä yлapын табҕач бyдyн біpлä
ţözḷţm lton ķömṣ iṣgţi
тÿзäлтiм. Aлтyн кÿмÿш icinтi

4) qotj boṅsz ṅčaḅiṛöṛ tbgč budn sbi ṣöčig giṣi jimšk
кутаі бyңcaз aнчa бäpÿp табҕач бyдyн caбы cÿчіг aҕыcы jымшak
ṛmš ṣöčig sbn jmšk giṇ rp irkbodng ṅčajgotiṛ
äpмiш. Cÿчіг caбын jымшak aҕын apын ыpak бyдyны aнчa jaҕyтыp
ṛmš jgro qondqda ķiṣṛa jġḅiḷg ndaöjöṛ ṛmš dgö ḅiḷga
äpмiш, jaҕpy кoндyкта кicpä ajыҕ біlir aндa ÿjÿp äpмiш, äдгÿ біlгä
ķiṣig dgö lpķiṣig jortmz ṛmṣ ḅirķiṣi jaṅlsr ogši
кiшiнi äдгÿ aлп кiшiнi jopтмaз äpмiш, біp кiшi jaңылcap yҕышы
bodni ḅiṣciṅa ţgi qidmz
бyдyны бäcÿкiңä тäri кыдмaз

5) ṛmš ṣöčig sbiṅa jmšk giṣiṅa rtorp cöṣ ţöṛc bodn
äpмiш. Cÿчіг caбыңa jымшak aҕыcыңa apтypyп öкÿш тÿpк бyдyн
öḷţg ţöṛc bodn öḷṣķṅ ḅiṛja čogj jiš ţögḷţṇ jzi qojbiṇ
öлтÿң. Tÿpк бyдyн öлcäкiң бäpijä чyҕai jыш тöгÿлтiң. Jaзы kojын äн

---

welche uns so viel Gold, Silber, Wohlgerüche, (4) Kutai (Seide?) und Bungsas geben, sind milde in Macht(äusserung) und mässig in Tribut(forderung). Da sie durch Milde und mässige Tribut(forderung) hervorstehen, haben sie die fernen Völker sich nahe gebracht. Da sie dicht zusammen leben, so ist (bei ihnen) einsichtsvolles Wissen verbreitet. Niemand greift (aber) einen weisen Menschen und einen guten Helden an. (Selbst) der sich irrende Mensch wagt sich nicht an die Ehre (den Schmuck) ihrer Weisen und ihres Volkes. (5) Da ihr ihnen an Milde und mässiger Tribut(forderung) nachstandet, sind viele von euch, dem Türken-Volke, gestorben. Da (viele) von euch Türken gestorben waren, so habt ihr euch über den dichten Berg-



(10) 6

(9) 7

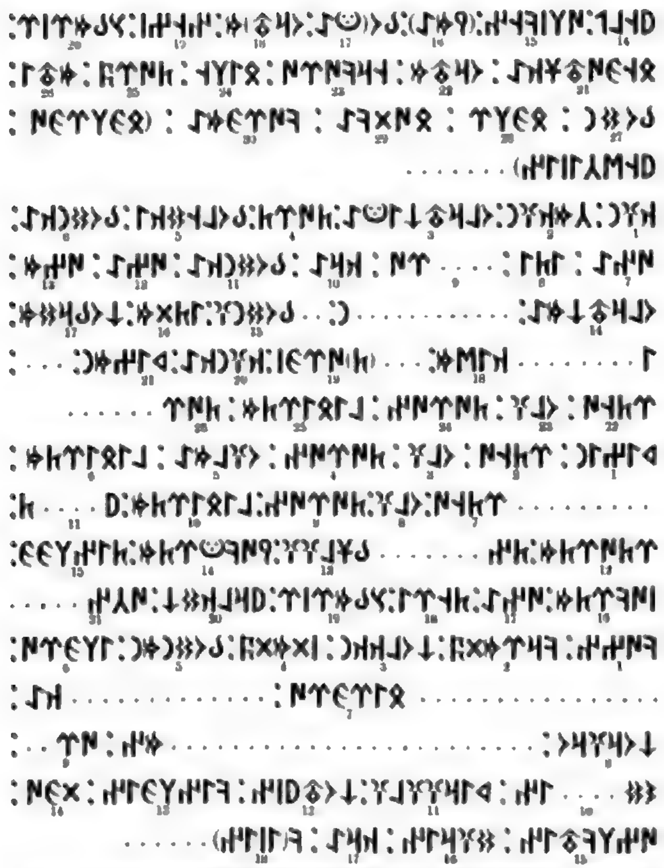
(8) 8

wald ergossen. Da so viele von euch, dem Türkenvolke, die da sagten: «verlasset die Ebene!» gestorben waren, erregten die einsichtsvollen Leute Zorn, indem sie sagten: wer fern ist, giebt schlechten Tribut, wer nah ist, giebt guten Tribut. Da aber (6) unwissende Menschen diesen berühmten Helden entgegen gingen, so sind viele von euch gestorben. Durch die Todten dieses nach allen Seiten ausziehenden Türkenvolkes und dadurch, dass das geliebte Land erstarkte, der geliebte Bergwald, in dem es nirgends kostbare (?) Waaren giebt, sich erhob, und die Regierenden der ewigen Stämme an Macht zunahmen, weil das Türkenvolk von Fremden (umgeben war) und weil, wenn es hungrig war, es sich sättigen wollte, und wenn es einmal satt geworden, (wieder) hungrig wurde, so seid ihr, wegen

ţişr ţörc bodu ölşkgnda jgkişi n͡ča bošgoror ŗmš
тäсäр тÿрк будун ölсäкiңiндä ajыŋ кiшi анча бушŋурур äрмiш,
irkŗşr jblkgi biŗöŗ jgq ŗsr dgö gibiŗöŗţipn͡ča
ырак äрсäр jаблак аŋы бäрÿр, jаŋук äрсäр äдгÿ аŋы бäрÿр тäп анча
bošgoror ŗmş bilg
бушŋурур äрмiш. Bilir
6) biļmz kişi olsbglp jgro brp ökškişi öļtg
бiлмäз кiшi ол саблыŋ алп jаŋру барып öкÿш кiшi öлтÿң.
oljŗgŗö brsr ţörc bodu öļtčişn öţöcn jiš olrp rkš
Ол jäргäрÿ барсар тÿрк будун öлтäчiсiн, öтÿкäн jыш уларын аркыш
ţiŗkš isr nnbongjok öţcn jiš olrsr bngö iļtuta
тäркiш ысар нäң буң jok öтÿкäн jыш уларсар бäңгÿ äl тута
olrtčişn ţöŗc bodu tqrkkşn ačşr to(d)skömzşn biŗ todsr
улартачысын, тÿрк будун токраккысын, ачсар тодсак öмзiсiн, бiр тодсар
ačşk ömzşn n͡dgńn öčn igdmš kgnńn
ачсак öмзiсiн, андаŋ аңын ÿчÿн äriдмiш каŋаныңын
7) sbin lmtin jiŗ sjo brdg qopn͡da lkn͡dg rltg
сабын алматын jäр сajу бардың, kön анда алкынтың арылтың,
n͡dklmši jiŗ sjoqop toro ölö jorjorŗŗţg ţnŗi
анда калмышы jäр cajу kön туру öлÿ jорыjур äртiң, тäңрi
jrlkdqin öčön inm qotm bröčn kgn olrtm kgn olrp
jарылкадукын ÿчÿн iнiм кутум бар ÿчÿн каŋан улартым. Каŋан уларын
jqčigj bodng qop qobrtdm čiqj bodng bjk͡ildm
jok чыŋаi будунны kун кобартым, чыŋаi будунну баi кылтым,
zbodng cöš k͡ildm zobo
аз будунны öкÿш кылтым. Азу бу
8) sbmda igdbrgo ţöŗc bgļr bodn boni şidń ţöŗc bodn ţiŗp
сабында iriд барŋу тÿрк бärläр будун буны äшiдiң! тÿрк будун тäрiп

---

dieser Umstände, gemäss dem Ansehen und der (7) Macht der von euch erhobenen Chane, in alle Länder gezogen, bei Aufständen seid ihr dort schwach und matt geworden, aber die Zurückgebliebenen von euch (ihnen) haben sich in jedem Lande erhoben, dabei sind (viele von euch) am Leben geblieben, (viele aber sind) gestorben. Da uns aber der Himmel gnädig war, und das Glück und mein jüngerer Bruder auf meiner Seite waren, bin ich zur Chanswürde emporgestiegen. Als Chan habe ich das elende, arme Volk aufgerichtet, das arme Volk reich gemacht, das wenige Volk zahlreich gemacht. Die ihr durch diesen (8) meinen Einfluss erstarkt seid, ihr türkischen Fürsten und Volk höret dies! Wie ihr, das türkische Volk, sammelnd,



(7) 9

(6) 10

(5) 11

Stämme gebildet habt, habe ich hier aufgezeichnet, wie ihr wegen eurer Fehler gestorben seid, habe ich Alles hier aufgezeichnet. Wie mein Ruhm sich nicht auf Reichthum gründet, habe ich auf diesem ewigen Steine aufgezeichnet. Deshalb wisset, dass ich die Treue (wörtl. das Schauen auf den Thron) des Volkes und der Fürsten der Türken und die Widersetzlichkeiten (wörtl. die Irrenden) der Fürsten [auf diesen Gedenkstein aufgezeichnet habe. Als mein Vater] (9) der Chan, und mein Onkel, der Chan, zur Macht gelangt waren, über die in den vier Winkeln wohnenden Völker . . . . über das gemeine Volk mich erhebend. . . . . richtete ich das Volk ein, richtete es auf . . . . (Frieden) machte ich . . . . Dem Türgäs meine Tochter . . . .

iḷtotsk͡ńn bond͡a ortm jńlp ōḷṣḳńṇ jma bond͡a ortm
äl тутсакыңны бунда уртум, jаңылын ölcäкіңні jämä бунда уртум,
ṇńṣzṣ sbmṛṣṛ ḅńgō tška ortm ńrḳōṛō ḅiḷń ṭōṛc mti
нäңciз сабым äрсäр бäңгӱ ташка уртум, аңар кöрӱ білің! тӱрк маты
bodn ḅgḷṛ ḅōdḳa ḳōṛgma ḅgḷṛgō jńl͡dčiṣiṇ . . . .
будун бäрläр бöдкä кöрӱгӱмä бäрläр . . . jаңылтачысын [мäн бäңгӱ
. . . .
ташка уртум. Акаңым]

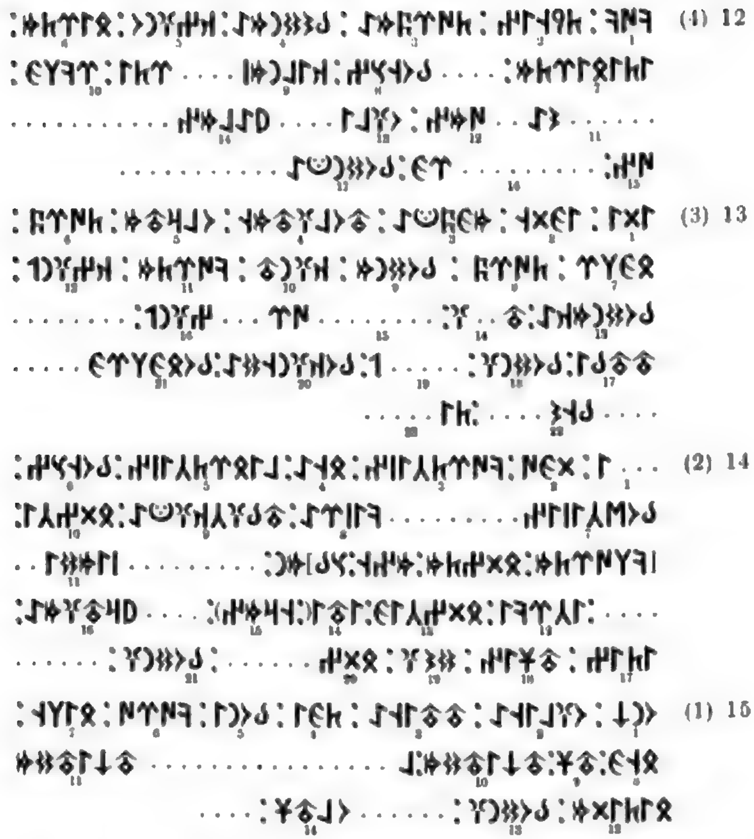
9) kgn čim kgn olrtqi͡nda ṭōṛṭ bolńdki bodnka ōza iṭi . . rō
каҕан äчім каҕан улартукында тöрт булуңдакы будунка öзä . . . . . .
kra bodnka ōza ōzm olrdqma . . . . n. . . . . bodng iṭḍm
кара будунҕа öзä öзӱм улартукыма . . . . будунну äттім
qobrdm . . . . kil͡dm . . . . ṭōṛgs kgnka qizmn . . . . . ṛṭńō
кобардым. . . . . кылтым. . . тӱргäс каҕанка кызымны . . . äртäңӱ
olg ṭōṛōṇ liḅiṛṭm tōr. . .
улуҕ тöрӱн алы-бäртім . . . . . .

10) qizin rtńō olg ṭōṛōṇ oglma lıḅiṛṭm j . . . . ṭ ṛṭōṛṭm ṭn . .
кызын äртäнӱ улуҕ тöрӱн оҕлума алы-бäртім . . . . . . äртӱртім . . . .
. . . . bšlgg jōḳn͡dṛṭm ṭiṣligg ṣōḳrtm ōza ṭńṛi
. . . . башлыҕны jӱкӱнтӱртім, äтіsliгні сöкӱртім öзä тäңрі
sbmrsr jrlkdq ōčn. . . . . . .
сабым äрсäр jарылкадук ӱчӱн. . . . . .

11) ḳōzn ḳōṛmdc qolkkn ṣḍmdc bodumn ilgrō . . . .
кöзӱн кöрмäдӱк кулкакын äшідмäдӱк будунымны ілгäрӱ (Кытаі
. . . . brgrō . . . . ka qorqro . . . .
Татабы будунка) бäргäрӱ (танкач будун)ka курыҕару . . . .
. . . . . . mń ōr . . . n͡čd . . . in qirgglg qotaisn ḳiṇḷigiṇ dgō
. . . . . . мäн . . . . аҕыр аҕылык кутаісын äкінлірін äдгӱ
ōzḷḳtiṇ dgrin kra kiṣiṇ . . . . . .
öзлäк атын адаҕрын кара кішін . . . . . .

---

seinen durch Huldigung hohen Ehrenplatz übergab ich ihm. (Der) Tür(gäs-Chan?) . . . . . . (10) seine Tochter seinen durch Huldigung hohen Ehrenplatz übergab ich meinem Sohne . . . . . . richtete ein . . . . . . die Häuptlinge unterwarf ich (mir), die Hoheit machte ich mir unterthan. Da oben der Himmel, der mein Ruhm ist, mir gnädig war, ... (11) so habe ich das Volk, das mit den Augen nicht zu sehen vermag und mit den Ohren nicht zu hören vermag, vorwärts (zum Kytai-Volke) nach rechts, (zu den Chinesen) nach hinten, zu den . . . . (geführt) und habe . . . . als



gewichtigen Lohn: Seide (?), Getreide, gute Pferde, schwarze Zobel . . . . . (12) und blaue Eichhörnchen für mein Türkenvolk erworben und (Alles) eingerichtet . . . . . . Kostbarkeiten sind hergestellt worden . . . . . war, stark . . . . so viel . . . . mein eigener Sohn . . . . das starke Volk dort . . . . (13) deine trefflichen Jünglinge, in Schmerzen möget ihr euch nicht winden, (denn ich) habe mich (zur Chanswürde) erhoben. Die türkischen Fürsten und mein Volk habe ich gleich Fürsten geehrt. Erwerbend meinem Volke . . . . erwerbend . . . . das Tatabi-Volk . . . . von diesen deinem Chane, diese Fürsten . . . .

12) ķöktjnin ţörcma bodnma kzgno birtm iţiḃirţm . . . . . . bońsz
кöк тіjiңін тӱрӱмä будунума казђану бäртім, äтӱ бäртім . . . . . буңсаз
kilnmš . . . . ṛţi ṛklg . . . . nča . . . özm ogli . . . . . jalmn . .
кылынмыш . . . . äрті, äріклік . . . . . . анча . . öзім ођлы . . . .
ön . . . . ṛg bodnnda . . . .
. . . . äрір будун анда . . . .

13) idi igḍn ugenda tolgtmń olrtm ţörc ḃgḷr ţorc bodnm
äді ігідің äмгäкӱндä толђатмаң уартым тӱрк бäгläр тӱрк будунум
kgnt ķörţm kzgnp bodnmka . . . t . . g . . . ör . . zgnp
кађан ат кӧртӱм. Казђанып будунымка . . . . казђанып
. . . . ttbi bodng . . . . p bokgnndc boḃglṛg . . . . . .
. . . . Татабы будуны . . . . . бу кађаныңда бу бäгläрні . . . .
bnnč. . . . . . ti . . . .
. . . .

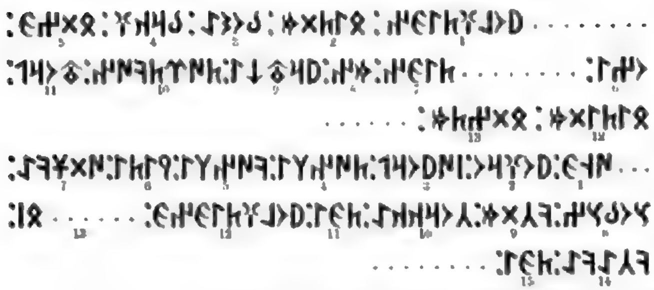
14) . . i ḍgö ķörţčiṣn ḃna libṛţčiṣn bońsz boldšisin . . . .
. . . äдгӱ кöртäчісін äбіңä алы-бäртäчісін буңсаз бултачысын. . . . . .
kiṣra tbgčkgnda ḃdzči [kḷöṛtm ḃḍzţm] sbmn. . . . .
кісрä табђач кађанта бäдізчі кälӱртім бäдізтім сабыны . . . .
ṣimdi . . . . ičrki ḃdzčig iti nrmn . . . . . jrtgma
сыімады. Табђач кађан ічрäкі бäдізчіні ытты аңар мäн . . . јаратыђма
itiz tšiņ dnčg bdz . . . . bodng. . . . .
äтіз ташында анчыђ бäдіз . . . будуны . . . . . .

15) onq ogliña ttiña ţgi boni ķöṛö ḃiḷn bng tš toqitdm I . . .
унук ођлыңа татыңа тäгі буны кӧрӱ біліңбäңгӱ таш токыттым . . . .
. . . . toqitdm bitidm bodng . . . . oltš . . . . . .
. . . . токыттым бітідім будуны . . . . . ол таш . . . .

---

(14) . . . . (Um auf diesen Stein aufzeichnen zu lassen), wer von ihnen treu mir anhing, wer deinem Hause Vortheil brachte, wer Schätze erwarb . . . . habe ich darauf Arbeiter vom chinesischen Chane kommen lassen und (Alles) herrichten lassen. Meinen Ruhm kann (dieser Stein) nicht fassen. (Der chinesische Chan) schickte Arbeiter aus dem Innern (Chinas), von diesen habe ich . . . . . herrichten und eine solche Arbeit (ausführen) lassen . . . . das Volk . . . . (15) bis zu deinen geliebten Söhnen und Enkeln (?) möget ihr (Alle diesen Stein) anschauend, wissen, dass ich den Stein habe aufstellen lassen . . . . aufstellen lassen und mit einer Inschrift versehen habe, das Volk . . . . dieser Stein . . . . . .

d) Inschriften auf den Ecken.



X. I.

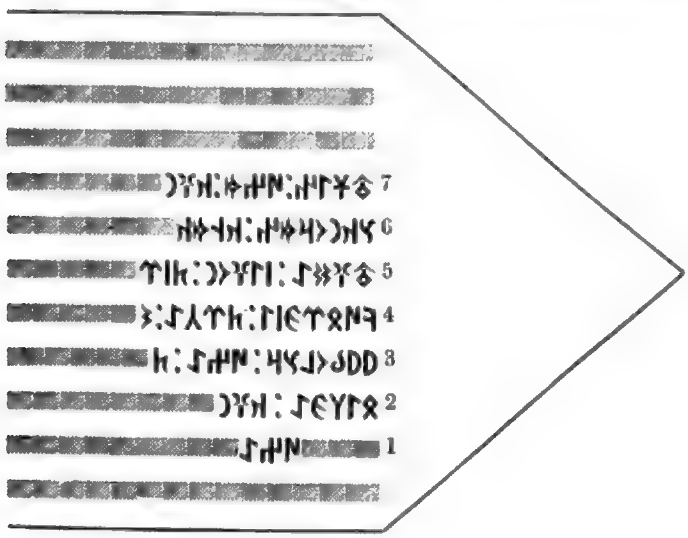
X. II.

X I. . . . . ich, Jollyg-Tegin, habe dies geschrieben. dieses Werk, diese Arbeit . . . . ich, Jollyg-Tegin, habe dies, einen Monat und vier Tage hier verweilend, geschrieben und Alles ausgeführt.

---

e) Inschrift auf dem Schilde der chinesischen Inschrift (X c).

(Atlas Taf. XXI.)



Transscription.

X I. ....jolgtign ḅitḍm bonča brkg ḅḍzg ozi ......
.........Јоллыҕ Тäriн бітідім, буча баркны бäдізні узы......
...... ṭigṅ mn jrtqi ṭöṛṭkön torp ḅiṭidm ḅḍztm......
(Јоллыҕ) Тäriн мäн аі артукы тöрт кÿн туруп бітідім бäдізтім ....

X II. ...öṅg jogro söjorp ṭöṇḷi köṇḷi jiti ödäkа sobsz ḳčḍm
...... јоҕру сÿ јорып тÿнli кÿнli јäтi öдÿшкä субсыз кäчтім
čorkka ṭgi jolgṭigṇg........... bṣ ḳčaḳa ṭgi...........
чоракка тäri Јоллыҕ Тäriнні ...... бäш кäчäкä тäri...........

X II. Zu der Leichenfeier mit dem Heere ziehend, Tag und Nacht, sieben Tage überschritt ich die wasserlose (Wüste) bis zum Tschorak (Orchon ?), den Jollyg-Tegin......bis sieben Abende (Nächte ?).....

---

1) .....öza..............	1) .....auf..............
.....öзä..............	
2) ḅiḷga kgn	2) der Bilgä-Chan..........
біlrä каҕан.............	
3) jjbolar öza...........	3) wenn Sommer wird.......
јаі болсар öзä...........	
4) köḅṛgṣi ṭṛča	4) ....
....	
5) tgda sigon tṣr...........	5) auf dem Berge.....sagend.
таҕда.... тäсäр.........	
6) sknormn kṅmk........	6) ich denke an meinen Vater, den
сакынурмäн акаџым каҕанка	Chan [deshalb habe ich diesen]
7) täiṇ özm kgn.........	7) seinen Stein ich selbst, der
тамын öзÿм каҕан	Chan [hier aufgestellt]

Verbesserungen.

Pag.	Zeile	statt:	lies:
1	16	❯ (o) o, u	❯ (o) o, y
10	14,18 (Text)	[illegible]	[illegible]
16	27,8 »	[illegible]	[illegible]
	25 penult. »	[illegible]	[illegible]
26	4,18 »	[illegible]	[illegible]
32	6,6 »	[illegible]	[illegible]
36	10,9 »	[illegible]	[illegible]
36	13,5 » } 13,7 » }	[illegible]	[illegible]
	13,11 »	[illegible]	[illegible]
37	13 (Transscr.)	rigjrts	rigjrtä
38 K II	25 (Text)	[illegible]	[illegible]
46	6,27 »	[illegible]	[illegible]
48	10,34 »	[illegible]	[illegible]
50	13 »	[illegible]	[illegible]
	14,18 »	[illegible]	[illegible]
52	16,1 »	[illegible]	[illegible]
	16,5 »	[illegible]	[illegible]
54	19,23 »	[illegible]	[illegible]
	20,16 »	[illegible]	[illegible]
58	26,25 »	[illegible]	[illegible]
70	8,17 »	[illegible]	[illegible]
	10,2 »	[illegible]	[illegible]
76	8,10 »	[illegible]	[illegible]
78	11,2 »	[illegible]	[illegible]
80	12,4 »	[illegible]	[illegible]

In der Transscription ist (Ka 5,6, X 29,5, Xb 4,2—12,8—14,6) буңсаз in буңсыз zu ändern. Die Uebersetzung dieser Stellen und von [illegible] (Ka 3,11, Xb 2,29), [illegible] (Ka 6,12, Xb 6,19) ist nach буң und буңсыз im Glossar zu verbessern, ebenso diese unter andern Wörtern aufgeführten Stellen des Glossars.

Glossar zu den Denkmälern von Koscho-Zaidam.

A.

ai [alle Dial.]

der Mond, Monat; [illegible] (Xa 8,9) онынч ai der zehnte Monat; [illegible] (Xa 8,15) бѣшінч ai der fünfte Monat; [illegible] (X I,9) ai артукы тӧрт кӱн ein Monat und vier Tage; [illegible] (K III,12) jäтінч ai der siebente Monat.

ai (v) [Uig., ai (sagen), alle anderen Dial. aiт, nur in der Dschagataischen Schriftsprache sind Spuren von ai zu finden]

sagen, nennen; [illegible] (K 10,23, X 10,3, 19,27, 25,6, 35,4, 35,14) aiдук genannt; [illegible] (K 23,21) aiдук ӧтӱкäн jыш der genannte liebe Bergwald.

ak [alle Dial.]

weiss; [illegible] (K 40,13) алп шалчы ak аты sein weisses Pferd, den Alp-Schaltschy; [illegible] (Kb 2,6—2,23) алп шалчы акын seinen Alp-Schaltschy-Schimmel; [illegible] (Kb 9,1) ӧксӱз акын seinen verwaisten Schimmel; [illegible] (Kb 5,2—6,11) азман акын seinen Azman-Schimmel.

акаң [allen Dial. unbekannt, das Kir. äкä könnte aus dieser alten Form entstanden sein]

der Vater; [illegible] (X 18,19), [illegible] (K 5,10, X 6,3) акаңын тäг wie sein Vater; [illegible] (K 16,8—11,10, X 10,14—13,19, Xa 12,20—11,9) акаңым mein Vater; [illegible] (K 26,18) акаңымыз unser Vater; [illegible] (K 11,19, 12,14—14,21, 30,18, X 10,25) акаңым каган mein Vater, der Chan; [illegible] (K 25,10, X 20,35) акаңым каганы meinen Vater, den Chan.

акыт (t) [von ak + ыт, vergl. аңыт]

fliessen lassen, loslassen; [illegible] (Kb 8,16) Кӱl-Тäгін бäг башыңу акытдымыз wir liessen Kül-Tegin an der Spitze der Fürsten (auf den Feind) los.

аңы [Uig., аңы (freigiebig), der Stamm ist gewiss ak (fliessen)]

das Geschenk, der Lohn, die Abgabe, der Tribut, der Werth; [illegible] (Ka 7,12, 7,16), аңы бäрӱр er giebt Tribut; [illegible] (X 65,23) аңы бäрӱр тäп анча; [illegible] (Kb 12,7) біp тӱмäн аңы im Werthe eines Tümän; [illegible] (X 5,28) jaблак аңы schlechter Lohn, schlechter Tribut; [illegible] (Ka 5,12, Xb 4,7) аңысы ihre Abgaben; [illegible] (Ka 6,19, Xb 5,5) jымшак аңысыңа арттурун euch durch ihre milden Abgaben übertreffen lassend; [illegible] (Ka 6,18, Xb 4,18) jымшак аңын durch den nicht harten Tribut.

ағыр [ағыр Uig. und südliche Dial.] schwer, gewichtig, wichtig; 𐰍𐰺:𐱅𐰇𐰼𐰇𐰭𐰇 (X 2,18) ағыр тӧрӱнӱ wichtige Gesetze; 𐰍𐰺𐰍𐰞𐰶 (gewiss fehlerhaft für 𐰍𐰺𐰍𐰞𐰶) (Xb 11,11) ағыр ағылык sehr werthvoll.

ағылык [von ағы-+-лык] Werth habend; 𐰍𐰺𐰍𐰞𐰶 (Xb 11,11, vergl. ағыр) ағыр ағылык von hohem Werthe.

ағыт (v) [von ak (v), vergl. акыт] loslassen; 𐰍𐱃𐰢 (X 31,6) ағытты𐰢.

ағыш [von ak (fliessen) -+-ш] die Habe (?), das Einkommen (?); 𐰍𐰃𐱁𐰃𐰣 (K I,4) алтунун кӱмӱшін ағышын, барымын sein Gold, sein Silber, sein Einkommen und seine Habe.

Ағу eine Oertlichkeit; 𐰍𐰆𐰓𐰀 (X 34,10) Ағуда äкі улуғ сӧңӱш сӧңӱштiмiз bei Agu schlugen wir zwei grosse Schlachten.

ағры (v) [Uig., Abak. und südliche Dial.] krank sein, 𐰍𐰺𐰃𐰯 (Xa 7,3) оғлым ағрын jok болча als mein Sohn an einer Krankheit gestorben war.

аң [Uig. u. südl. Dial., vergl. аңла (v) verstehen] das Verständniss, die Einsicht; 𐰦𐰀𐰍𐰭 (Ka 8,28, Xb 6,36) андағ аның aus solcher Einsicht, unter solchen Umständen.

ajығ [ajык (Uig. Tel. Osm.), vergl. ai (Alt.)] klar von Geist, aufgeweckt, aufgeklärt, klug; 𐰖𐰍:𐰚𐰃𐱁𐰃 (Ka 7,6, Xb 5,24) ajығ кiшi kluge Leute; 𐰖𐰍:𐰋𐰃𐰠𐰏 (Ka 5,26) ajығ бiлiг Klugheit und Wissen; 𐰖𐰍:𐰋𐰃𐰠𐰏𐰃𐰤 (Xb 4,21) ajығ бiлiгнi.

анда [Locat. von ол] dort, damals; 𐰦𐰀 (K 14,8, Ka 2,20, X 5,26—26,9—27,23—31,9, Xb 2,11); 𐰦𐰀:𐰞𐱃𐰢 (X 24,29—27,18—28,8—29,16—38,18—34,17) анда алтым da nahm ich, eroberte ich; 𐰦𐰀:𐱅𐰢𐰾 (X 12,9) анда äтмiш damals hat er eingerichtet; 𐰦𐰀:𐰇𐰠𐰼𐱅𐰢 (X 28,6) анда ӧлӱртӱм ich habe dort getödtet; 𐰦𐰀:𐰇𐰠𐰼𐱅𐰢𐰘 (K 40,18) анда ӧлӱрмiм; 𐰦𐰀:𐰇𐰠𐰼𐱅𐰢𐰔 (Kb 8,7) анда ӧлӱртiмiз haben wir dort getödtet; 𐰦𐰀:𐰇𐰖𐰼:𐰼𐰢𐰾 (Ka 5,27, Xb 4,22) анда ӱjӱр äрмiш war dort aufgehäuft; 𐰦𐰀:𐰴𐰞𐰢𐱁𐰃 (Ka 9,11) анда калмышы die von ihnen dort zurückgebliebenen; 𐰦𐰀:𐱅𐰼𐰠𐱅𐰃 (X 31,8) анда тäрiлтi sind dort gesammelt worden; 𐰦𐰀:𐰚𐰃𐰾𐰺𐰀 (K 4,27—5,5, 34,7—39,10, X 23,18) анда кiсрä darauf; 𐰦𐰀:𐰋𐰺𐰢𐰾 (X 12,12) анда бäрмiш; 𐰦𐰀:𐰖𐰸𐰴𐰃𐱁𐱃𐰢𐰔 (K 32,12—34,6, X 25,12) анда jokkыштымыз haben wir dort vernichtet; 𐰦𐰀:𐰖𐰸:𐰉𐰆𐰞𐱃𐰃 (Kb 3,12) анда jok болты kamen dort um; 𐰦𐰀:𐰖𐰣𐰀 (K 38,4) анда jана; 𐰦𐰀:𐰉𐰆𐰔𐰑𐰢 (X 25,4—37,14—39,11) анда буздым; 𐰦𐰀:𐰽𐰣𐰲𐱃𐰢 (X 32,32) анда санчтым; 𐰆𐰞:𐰀𐱃:𐰦𐰀:𐰇𐰠𐱅𐰃 (K 33,7—33,16, Kb 4,3) ол ат анда ӧлтi dieses Pferd starb dort; 𐰽𐰇𐰾𐰤:𐰦𐰀:𐰽𐰣𐰲𐱃𐰃 (X 31,22) сӱсiн анда санчты das Heer stach er dort nieder; 𐰚𐰇𐰯:𐰦𐰀 (Ka 9,8, Xb 7,6) кӱп анда.

андағ [von ол-+-тäг] ein solcher; 𐰦𐰀𐰍 (K 4,24), 𐰦𐰀𐰍:𐰚𐰇𐰠𐰏:𐰴𐰍𐰣 (X 5,21) андағ кӱлӱг каған äрмiш ein so heldenmüthiger Chan war er; 𐰦𐰀𐰍:𐰭𐰃𐰣 (Ka 8,28, Xb 6,36) андағ аңын unter solchen Umständen; 𐰦𐰀𐰍:𐰇𐰑𐰚𐰀 (K 40,4) андағ ӧдкä zu solcher Zeit, zu dieser Zeit, unter solchen Zeitverhältnissen.

анча [von ол-+-ча]
so viel, auf solche Weise, solange; [runic] (K 3,5, Ka 7,7, Kb 11,1, X 17,21); [runic] (K 21,9—21,16, X 18,6—17,27) анча äттiмiз so richteten wir sie ein; [runic] (X 17,26—18,5); [runic] (K 21,8—21,15) анча kонтуртымыз; [runic] (K 9,2), [runic] (K 11,2), [runic] (X 8,24) анча тäмiш sie sprachen so; [runic] (X 9,11). [runic] (K 9,19) анча тäп; [runic] (X 10,6) анча тäмiш äрiнч: [runic] (K 27,15. X 22,20) анча kазђаныn; [runic] (Xa 8,4) анча kазђану. [runic] (K 22,1) анча kазђанмыш; [runic] (X 34,18) анча kазђандым so viel habe ich erworben; [runic] (Ka 13,12) анча бiliң! so wisset! [runic] (Ka 5,7, Xb 4,8) анча бäрӳр so viel geben sie; [runic] (K 3,18) анча тутмыш; [runic] (X 4,21) анча тутмыш äрiнч; [runic] (Ka 5,21, Xb 4,16) анча jађутыр; [runic] (Xb 5,25) анча бушђурур; [runic] (Ka 7,17) тäп анча; [runic] (Xb 5,32) ађы бäрӳр тäп анча бушђурур äрмiш sie geben Tribut sagend, erregten sie so; [runic] (K 32,10) анча улыды.

анчыђ [von ол-+-чы-+-ђы]
solch; [runic] (Ka 12,11), [runic] (Xb 14,19) [ташын]да анчыђ бäдiз уртуртум auf dem Steine solche Arbeit habe ich einhauen lassen.

ар (v) [der Stamm der jetzt nur noch in den Causativ-Formen erhaltenen Zeitwörter арт und арттыр]
mehr, grösser sein, hervorragen, übertreffen, [runic] (Ka 5,19, Xb 4,14) сӳчiг сабын јымшак ађын арып ырак будунны анча jађутыр äрмiш da sie durch ihre Milde und weichen Tribut hervorragten, brachten sie sich die fernen Völker nahe.

ара [alle Dial.]
der Zwischenraum, zwischen; [runic] (K 1,7—2,22), [runic] (X 4,4, fehlerhaft für [runic]) iкiн ара zwischen beiden; [runic] (K 37,13, X 27,33) бу арача von dieser Seite.

арыл (v) [Uig., in den übrigen Dial. ары und ар]
ermüden; [runic] (Ka 9,10, Xb 7,8) алкынтың арылтың du bist schwach geworden und ermüdet.

арка-гӳн [von арка-+-кӳн]
die Verwandten, Familie; [runic] (Kb 11,15) арка-гӳнӳм.

аркыш [аркы тäркi (Alt.)]
kreuz und quer; [runic] (Ka 8,9, Xb 6,16) аркыш тäркiш hin und her.

аркашыд(?) [vergl. аркаш (Uig.) Freund]
der Anhänger (?), [runic] (X 25,20) аркашыдымыз.

арт (v) [von ар-+-т. In den übrigen Dial. meist intransitiv, vergl. ар (v). Die jetzige Bedeutung von арт ist gewiss durch falsche Zerlegung von артык in арт-+-ык entstanden]
vergrössern; [runic] (K 22,19, X 19,5) äliңнi тöрӳңнi кiм артты? wer hat dein Volk und deine Gesetze vergrössert?

артук [von ар-+-тук. Dass diese Entstehung richtig ist, beweist der Affixvocal у]

mehr; [illegible] (K 15,2, Xa 1,5), [illegible] (K III,17) кырк артукы jäті sieben und vierzig; (X 28,27) отуз артукы бір ein und dreissig; [illegible] (X 38,6) отуз артукы тöрт, (Xa 7,21) отуз артукы бір, (Xa 2,3) отуз артукы сäкіз; [illegible] (K 33,20) jӱз артук; [illegible] (X I,9) ai артукы тöрт кӱн ein Monat und vier Tage.

арттур (v) [von ар-+-т-+-тур]
vermehren lassen, sich übertreffen lassen, nachstehen; [illegible] (Ka 6,20, Xb 5,6) сӱчіг сабыңа jымшак ағысыңа арттурун öкӱш тӱрк будун öлтің da du durch Milde und weichen Tribut (dich) übertreffen liessest, starbst du, zahlreiches Türkenvolk.

армакчы [ارباغ (Dsch.) die Lüge, der Betrug, арбау (Kir. Bar.), ارباغجى (Dsch.), арбаузы (Bar.) der Betrüger. der Betrüger, Zauberer; [illegible] (K 6,9) армыкчысын ӱчӱн wegen ihrer Betrüger (Zauberer).

ал (v) [alle Dial.]
nehmen; [illegible] (K 40,19) алмыш er hat genommen; [illegible] (X 38,5) ол jылкыны алын äгіттім jene Pferde nehmend, habe ich sie aufgerichtet; [illegible] (K 36,20, Kb 2,14, 6,18) алтымыз wir nahmen, eroberten; [illegible] (K 38,13) äliн алтымыз wir haben das Volk unterworfen; [illegible] (X 27,18, 28,8, 38,18, 24,29, 29,16, 34,17) анда алтым; [illegible] (X 32,16) алыђлы nehmend.

алыбäр (v) [von алы-+-бäр]
bringen, darbringen; [illegible] (Xb 9,25, 10,10) алыбäртім; [illegible] (Xb 10,6) алыбäртіміз; [illegible] (K 8,22), [illegible] (X 8,10) алыбäрмiш; [illegible] (Xb 14,5) äбіңä алы бäртäчісін diejenigen von ihnen, welche nach deinem Hause gebracht hatten.

алуш (v) [von ал-+-уш]
sich fassen, kämpfen; [illegible] (Kb 1,2) алушу туттук beim Kämpfen.

алкын (v) [Kkir., ermüden, ermatten]
ermatten; [illegible] (Ka 9,9, Xb 7,7) алкынтың du wurdest matt.

алђазын (?)
Name eines Jahres des Thiercyclus; [illegible] (Xa 8,13) алђазын jыл бäшінч ai im Jahre Algasin (?), den fünften Monat (es folgt, wie man aus Xa 8,13 ersieht, auf ein mit [illegible] endigendes Jahr, da aber auf јонт јыл das Schafjahr folgt, vergl. K III,2 [illegible], so kann hier nur das Hundejahr [[illegible] ыт-јыл] erwähnt sein. Dann wäre [illegible] = тоңыз das Schweinejahr).

алты [alle Dial.]
sechs; [illegible] (X 26,11) алты отуз sechs und dreissig; [illegible] (Xa 8,10) алты отузкы der sechs und dreissigste; [illegible] (X 28,14) алты јолы sechs Mal; [illegible] (K 31,8) алты jiripмі sechs und zwanzig; [illegible] (K 31,14, X 24,32) алты чуб Суђдак die sechs Stämme (?), die Sugdak; [illegible] (K 20,7, X 17,5) алты äлім meine sechs Stämme.

алтыз (v) [von ал-+-тыз]
nehmen lassen, sich nehmen lassen, festgenommen werden; [illegible] (K 38,3) öзі алтызды.

алтун [алтун (Uig.)]
das Gold; [illegible] (Ka 5,2, Xa 9,8, Xb 8,38) алтун; [illegible]

(K I,3) алтуным sein Gold (acc.); [runic] (Kb 12,8) алтун кÿмÿш Gold und Silber; [runic] (X 27,22) алтун јышны den goldenen Bergwald.

алп [алп (Uig.), алып (Alt.)]

der Held; [runic] (Ka 7,21); [runic] (X 4,11) алп каҕан der Helden-Chan; [runic] (K 3,8) алп каҕан äрмiш er war ein heldenmüthiger Chan; [runic] (K 40,1) алп äр ein heldenmüthiger Mann; [runic] (Ka 6,6) алп кiшiнi einen heldenmüthigen Menschen; [runic] (K 3,12, X 4,16) алп äрмiш äрiнч er war ein Held; [runic] (K 40,12, Kb 2,4, 2,22, 3,19) алп шалчы Name eines Pferdes des Kül-Tegin; [runic] (X 6,3) ол саблыҕ алп jener berühmte Held.

алпаҕу [الباغوت (Dsch.), vergl. јылпаҕут]

eine Würde; [runic] (Kb 7,11) бiр уҕуш алпаҕу.

алмат [vergl. albатты (Tel.), алматты (Alt.)]

der Unterthan (?), die Macht (?); [runic] (Ka 9,5, Xb 7,2) äгiдмiш каҕаныҥын сабын, алматын (veranlasst) durch den Ruhm und die Macht der (von euch) erhobenen Chane.

ат [alle Dial., in den südl. Dial. auch ад]

der Name; [runic] (K 7,17, 7,22) атын; [runic] (X 41,14) ат бäртiм; [runic] (K 25,7—25,18, X 22,4, 21,9—36,4) аты кÿсi sein Name und sein Ruf; [runic] (X 7,22) атын; [runic] (K 20,8) каҕан аты; [runic] (Kc 1,4) атын.

ат [alle Dial.]

das Pferd; [runic] (K 39,17) аты; [runic] (K 33,7—33,16, Kb 4,8) ол ат анда öлтi dieses Pferd starb dort; [runic] (K 33,13) торуҕ ат; [runic] (Xa 10,7, Xb 11,15) öзläк атын seine eigenen (?) (Reit-?) Pferde; [runic] (K 33,4—32,20) боз аты; [runic] (K 40,13) алп шалчы ак атын бiнiп sein weisses Alp-Schaltschy-Pferd besteigend.

ат (v) [alle Dial.]

schiessen; [runic] (X 41,8) аны атајын ich will ihn schiessen.

атьı [allen anderen Dial. unbekannt. Die Bedeutung ist aus den angeführten Stellen deutlich zu ersehen]

der Neffe (jüngere Verwandte); [runic] (Ka 13,16, K II,5) атысы sein Neffe; [runic] (K 5,2, X5,28 statt [runic]) оҕлы атыҥ(сы) seine Söhne und seine Neffen; [runic] (X 1,9) атысы äр.

атлыҕ [von ат+лыҕ]

Pferde habend, beritten; [runic] (Xa 1,2) табҕач атлыҕ сÿсi die chinesische Reiterei.

адак [адак (Uig. Soj.), азак (Sag.), die übrigen Dial. bieten ajak]

der Fuss; [runic] (Kb 7,2) [runic] (X 30,26) Тÿрк будун адакы камашты des Türkenvolkes Fuss ermüdete.

ач [alle Dial.]

hungrig; [runic] (X 38,3) äч äрті.

ач (v) [Uig. OT. Krm. Kas.]

hungern, hungrig sein; [runic] (Ka 8,22, Xb 6,29) ачсар der Hungernde; [runic] (Ka 8,26, Xb 6,34) ачсак das Hungrigsein.

асра [aus ас+ра (=ара), vergl. аст

(mein Wrtb. I, 548) und iчрä, кiсрä ташра]

unterhalb, unten; [runic] (K 1,3); [runic] (K 22,13) асра jäр.

асра (v) [alle Dial., östl. Dial. азра]

ernähren (vergl. асрат).

асрат (v) [von асра+т]

ernähren lassen; [runic] (K 10,14, X 9,29) уруӈ асратајын ich will die Nachkommen ernähren lassen.

аз [alle Dial.]

wenig; [runic] (K 20,21, X 17,19) аз Кыркыз; [runic] (X 32,27) аз äртiмiз; [runic] (K 40,7) аз äрнi (äрäн); [runic] (K 38,9) аз туткун; [runic] (Kb 8,1, 5,16) аз jaӈыз(ым) ein Pferdename; [runic] (Kb 2,16–3,5) аз будун; [runic] (K 29,17, Ka 10,9, X 24,1, Xb 7,26) аз будуны; [runic] (X 14,19) азны öкÿш кылты er machte die Wenigen zahlreich; [runic] (Kb 3,8) аз äлтäбäрsi.

азу [vergl. азну (Uig.)]

zuerst(?); [runic] (Ka 10,12) азу бу сабымда die ihr zuerst durch diesen meinen Einfluss.

азук [азук und азык (östl. Dial.)]

der Mundvorrath; [runic] (K 39,19) азукы.

азкыја [von аз+кыја, vergl. аскына (Uig. Tel.)]

wenig; [runic] (K 34,16).

азман [vergl. азбан (Kir.) ein Hengst, der erst im fünften oder sechsten Jahre beschnitten ist]

ein Pferdename; [runic] (Kb 6,11, 5,2) азман акын.

аш [östl. Dial.]

die Speise (siehe ашсыз).

ашсыз [von аш+сыз]

ohne Speise; [runic] (K 26,7, X 21,21) iчрä ашсыз ташра тонсыз die innen ohne Speise und aussen ohne Kleidung sind.

апа [аба (Tel. Kys.) der Vater, абÿ (Tel.)]

der Grossvater, Vorfahr (in Verbindung mit äчÿ als äчÿ апа vorkommend); [runic] (K 1,14, X 3,4) äчÿм апам Бумын каӈан mein Vorfahr, der Bumyn-Chan; (K 13,15, X 12,2) äчÿм апам тöрÿсiнчä nach den Regeln meiner Vorfahren; [runic] (K 19,16) äчÿмiз апамыз; [runic] (Kc 1,2) ынанчу апа jарӈан таркан.

Ä.

äкä [vergl. äгäчi (Kom.) die Tante, äгäчi, ایکاچی (Dsch. Sart.) die ältere Schwester]

die Tante, ältere Schwester; [runic] (Kb 9,10) äкäläрiм.

äкi [südl. Dial., iкi (Uig.), äккi (Alt.)]

zwei; [runic] (X 34,11) äкi улуӈ сöӊÿштiм ich schlug zwei grosse Schlachten; [runic] (X 25,27) äкi отуз; [runic] (K 28,23) äкi jiгipмi; [runic] (X 41,7) äкi ÿч zwei oder drei; [runic] (K 27,11, Kb 11,13, X 21,26) äкi шад; [runic] (X 38,19) äкi äлтäбäрlir.

äкiн [vergl. äкiндi (mein Wrtb. I, 678)]

1) beide; [runic] (K 1,7, 2,22), [runic] (X 4,4 fehlerhaft für [runic]) äкiн ара zwischen beiden. 2) der Zweite; [runic] (X 32,7) äкiн сÿ das andere Heer.

äкiнтi [von äкiн+тi]

der Zweite; [illegible] (Xa 1,13) äкінті кÿн der zweite Tag.

äкinlir [iгіп und irinlin (Kas.)]

das Getreide; [illegible] (Xb 11,13) äкinlirin.

äriд (v) [äriт (Uig.)]

auferziehen, in die Höhe bringen, erhöhen; [illegible] (K 16,21, X 14,16) äriттi er richtete auf; [illegible] (K 29,11, X 23,25) ölдäчi будунны тірігрÿ äriттiм das sterbende Volk habe ich lebendig gemacht und wieder erhoben; [illegible] (K 11,20) кöкгä äriдÿр äртiңiз habt ihr im Himmel erhoben; [illegible] (K 23,4) äriдмiш; [illegible] (Ka 9,2, X 19,13, 35,1, Xb 6,38) äriтмiш білгä каҕаn der erhobene Bilgä-Chan; [illegible] (K 28,8, X 35,21); [illegible] (X 23,3) äriдäjin тäjin sagend, ich will erheben; [illegible] (X 38,5) алыu äriттiм nehmend, habe ich aufgerichtet.

äңliкi [vielleicht fehlerhaft für [illegible] iliкi oder für [illegible] äң iliкi «zu allererst»]

der Erste, zuerst; [illegible] (K 32,18) äңliкi [iliкi (?), äңiliкi (?)].

äн (v) [äн (Uig.), Gegensatz von аҕ]

herabsteigen; [illegible] (K 12,7, X 11,1) äнмiш sie sind hinabgestiegen; [illegible] (Xb 5,19); [illegible] (Ka 7,2) jазы kojын äн! тäcäp die Steppe verlassend, steige herab! sagend.

äр [alle Dial.]

der Mann; [illegible] (K 40,1) aл äр der Held; [illegible] (Kb 1,5) äрin кÿн öлÿрмiш ihre Männer verfolgend, tödtete er; [illegible] (K 34,17, X 10,27) äрin (äрäн?); [illegible] (K 40,7) äз äрні (äрäн?); [illegible] (Kb 7,12) он äрні zehn Männer; [illegible] (Kb 5,20) бір äрні санчты einen Mann stach er nieder; [illegible] (X 1,9) атысы äр; [illegible] (K 13,1, 13,3, X 11,21, 11,23) jäті jÿз äр sieben hundert Mann, [illegible] (K 12,9, X 11,3) jäтміш äр болмыш es waren siebzig Männer; [illegible] (K 31,7) äр ат буlты oder äр табуlты er wurde zum Manne, wuchs zum Manne heran.

äр (v) [nur im Uig. in allen Formen vorkommend]

sein; [illegible] (K. 9,13, X 26,28) äртiм ich war; [illegible] шад äртiм. [illegible] (K 9,4) будун äртiм; [illegible] (X 18,21), [illegible] K 20,2–21,21–22,6, Kb 4,12, X 16,8–17,1–18,13–18,17–25,10, 32,6–32,9–33,18, 33,15–34,24) äртi, [illegible] (K 40,3) тäгміш äртi; [illegible] (Kb 9,15) кÿч болтачы äртi; [illegible] (X 38,2) ач äртi; [illegible] (Kb 2,3) отуз jашаjур äртi; [illegible] (K 39,20) jok äртi; [illegible] (X 31,2) äртi, оза; [illegible] (X 19,9) äртiң; [illegible] (Ka 9,16, Xb 7,14) jорыjур äртiң; [illegible] (X 32,27) аз äртiмiз; [illegible] (X 32,27) äртiмiз; [illegible] (Kb 10,5, 9,20, K 11,22) äртiңiз: [illegible] (Ka 6,15, X 11,11–11,14, Xb 4,9–4,17–4,28, 4,31, 5,1–5,26–5,34); [illegible] (K 12,17, 10,18, Ka 5,14–5,22, 5,28, 6,7–7,9–7,19, X 4,12–14,27–19,15,) äрміш; [illegible] (K 3,5 X 4,6) улаjур äрміш; [illegible] (K 12,18) koiтäг äрміш, [illegible] (K 3,9–4,26, X 4,10–5,22) каҕаn äрміш; [illegible] (K 6,15) тÿз äрміш;

[runic] (K 3,8) алп kaҕан äрмiш; [runic] (K 23,7) äрмiш бармыш äтkӱ äliңä gegen deinen in seinem Sein und Wandel guten (Fürsten-) Stamm; [runic] (K 2,4—14,8—14,18—14,20, X 3,18), [runic] (X 12,16—12,22) jaҕы äрмiш; [runic] (Ka 4,22, Xb 3,28) jыш äрмiш; [runic] (X 9,10) тäр äрмiш; [runic] (Kb 1,17) Карлук будун äрӱр бaрур äрiкli jaҕы болты das Volk der Karluk war in seinem Sein und Wandel ein starker Feind; [runic] (X 29,6) äрӱр; [runic] (K 3,19), [runic] (K 5,8—5,11, X 6,1—6,4) кылынмадук äрiнч; [runic] (K3,11, X 4,16); [runic] (X 6,15) äрмiш äрiнч; [runic] (K 3,12, X 4,15) алп äрмiш äрiнч; [runic] (K 11,18) кӧтӱрмiш äрiнч; [runic] (X 10,24) кӧтӱрті äрiнч; [runic] (K 5,14—5,17, X 6,7), [runic] (X 6,10) улармыш äрiнч; [runic] (K 26,2) уларты äрiнч; [runic] (K 24,8, X 20,6) ол äрiнч; [runic] (X 4,21) анча тутмыш äрiнч; [runic] (X 10,6) анча тäмiш äрiнч; [runic] (K 5,20) бiliксiз äрiнч; [runic] (X 6,18) бiliксiз äрмiш äрiнч; [runic] (X 5,25), [runic] (K 5,1—5,4) болмыш äрiнч; [runic] (K 5,21) jaблак äрмiш äрiнч; [runic] (Kb 10,2) jok äрсäр; [runic] (Ka 7,14—11,5—13,9) äрсäр; [runic] (Ka 7,10, Xb 5,27) ырak äрсäр; [runic] (Ka 13,6) äрсäрiнчä so lange er ist; [runic] (Xb 5,35) jaҕык äрсäр; [runic] (Xb 10,19, 8,20) сабым äрсäр.

äрäн [Uig. Dsch. Osm., Wrtb. I, 754]
der Mann, der tüchtige Mann; [runic] (K 11,21), [runic] (Xa 9,5) бäш jӱз äрäн кälтi; [runic] (X 37,16) jӱзчä äрäн.

äрir [äрк (Uig.)]
die Kraft, Stärke, stark; [runic] (K 36,5) бiр äрir алп аны урту auf ihn warf sich ein mächtiger Held; [runic] (Ka 13,5), [runic] (K 13,7) äрir jäртä an mächtiger Stelle; [runic] (X 14,25) тäriн äркiн.

äрiкli [von äрiк+li]
stark, gewaltig; [runic] (Kb 1,18, X 29,8) äрiкli jaҕы ein gewaltiger Feind.

äрiклir (?) [vergl. äрiкli]
= äрiкli; [runic] (Xb 12,10) äрiклir (?) oder äрiкliні (?).

Äркiн
ein Volksstamm; [runic] (K 34,9—34,15) Улуҕ-Äркiн die grossen Erkin.

äртäңӱ [vergl. äрдäм (Uig.)]
[runic] (Xa 13,1—13,6) äртäңӱ тiмаҕ (?) äтті sie brachten die Huldigung (?) dar; (Xa 12,22, Xb 9,22—10,2) äртäңӱ улуҕ тӧрӱн оҕлыма алы-бäртiм seinen in Bezug auf Huldigung hohen Ehrenplatz übergab ich meinem Sohne.

Äртiш
der Irtisch, Name eines Flusses; [runic] (X 27,24), [runic] (K 37,2) Äртiш ӱгӱзiн кäчä jорыдымыз wir gingen über den Fluss Irtisch.

äртӱр (v) [von äр+тӱр]
machen, ausführen, etwas herrichten; [runic] (K 40,8) аз äрäн äртӱрӱ ыттымыз wir schickten ihm einige Helden entgegen; [runic]

(Xa 8,19, Xb 10,12) joҕ äртÿртÿм ich liess die Trauerfeierlichkeit stattfinden, richtete die Trauerfeierlichkeit her.

Äрсäн

Name einer Oertlichkeit (eines Flusses?); [runic] (Ka 3,21, Xb 3,1) Тоҕуз-Äрсäнкä тäгі сÿläдім ich zog (nach Süden) bis zum Togus-Ersän (den neun Ersän).

äl [alle Dial.]

der Volksstamm, die Stammgemeinschaft; [runic] (K 3,17–9,8, X 4,20) älні; [runic] (Ka 3,10, Xb 2,28) уларсар äl-тä буӊ jok da ist bei dem zunehmenden Volke kein Reichthum; [runic] (K 25,14, X 21,5) äl бäрігмä тäӊрі der Himmel, der Volksspender; [runic] (Ka 8,18, Xb 6,24) бäӊгÿ äl тута улартачысын da sie an Macht zunahmen, indem sie die ewigen Stämme regierten; [runic] (Xa 7,20) äl туттым ich regierte das Volk; [runic] (Ka 4,19, Xb 3,27) äl тутсак jäр das Land, wo das Volk regiert wurde; [runic] (Ka 10,21) äl тутсакыӊын буңда уртум wie dein Volk regiert wurde, habe ich hier aufgezeichnet; [runic] (K 3,20, X 4,23) älні тутып; [runic] (K 9,5) älім mein Volk; [runic] (K 1,21, 6,21–8,20–31,11, 36,19, Ka 12,9, X 3,11–7,6–8,17, Kb 6,17), [runic] (X 26,7, 27,17) älін sein Volk (acc.); [runic] (X 34,16) älін анда алтым sein Volk habe ich da genommen; [runic] (X 19,8), [runic] (K 22,17) älіӊні dein Volk (acc); [runic] (K 38,18) älін алтымыз sein Volk nahmen wir; [runic] (X 19,18), [runic] (K 23,6) äткÿ äliӊä jаӊылтыӊ gegen deinen guten (Fürsten)stamm vergingst du dich; [runic] (K 20,7, X 17,5) алты älім Кунчаjуҕ meine sechs Stämme, die Kuntschajug; [runic] (K 22,8) älіміз, [runic] (X 18,24) казҕанмыш äтміш älіміз unser Volk, das wir erworben und eingerichtet hatten; [runic] (X 37,16) Уiҕур äl das Volk der Uigur; [runic] (K 4,9), [runic] (X 5,7) чölгі äl das Steppenvolk, [runic] (Kb 3,8) äчÿм каҕан äli das Volk meines Onkels, des Chans.

äliг [älік (Uig.)]

die Hand; [runic] (K 32,7, 38,10) äliгін тутты er hielt mit der Hand.

äliг [äллік (Tar.), älli (Osm.), aber in den übrigen Dial. mit einem l: älік (Uig.), ايلك (Dsch.), elÿ (Kir.)]

fünfzig; [runic] (Xa 5,6) äliг jашыма in meinem fünfzigsten Jahre; [runic] (K 8,2) äliг jыл äcін кÿчÿн бäрміш fünfzig Jahre lang weihten sie Sinn und Kraft.

äl-lä (v) [von äl+lä]

in Stämme zerfallen, Stämme bilden; [runic] (K 6,20), [runic] (X 7,5) тÿрк будун älläдÿк älін ычҕыну ыдмыш das Türkenvolk löste seine Stämme, in die es verfiel, auf.

älliг [von äl+liг]

in Stämme zerfallend, aus Stämmen bestehend; [runic] (K 9,3, X 8,25) älliг будун äрдім ich war ein aus (vollständigen) Stämmen bestehendes Volk, ein Volk, dessen Stammeintheilung geregelt war; [runic] (K 18,6, 15,18, X 13,9) älliгні älci-päттімiз die aus Stämmen Beste-

henden fügten wir stammweise zusammen, wir richteten die Stämme ein; [runes] (K 29,19), [runes] [runes] (X 24,4) ыҥар ällirдä кағанлыҥда jär кылтым die aus Stämmen Bestehenden und die Chane Habenden machten wir trefflich.

älт (v) [Uig. Dsch.]
fortbringen (in diesen Texten nur als Hülfsverbum auftretend); [runes] (K 23,16), [runes] (X 19,23) jaja älтri er verbreitete; [runes] (K 23,20) сўрä älтri er verbreitete.

Älтäpäc [wahrsch. aus äl-+-тöpäci]
der Name des Vaters des Bilgä-Chan (der Volksfürst); [runes] (X 10,15), [runes] (K 11,11) Älтäpäc кағаныы den Chan Eltäräs.

Älтäбäp [vielleicht ist älтäбip zu lesen und dieses Wort aus äl-+-тä-+-бip abzuleiten]
eine Würde; [runes] (K III,21) тоiҥун Älтäбäp кälўрri der Toigun und der Eltäbär hatten (die Arbeiter) hergebracht; [runes] (Kb 3,8) аз älтäбäрнi тутмады nicht wenige Eltäbär nahm er gefangen.

älтäбäplir [von älтäбäp-+-lir]
einen Eltäbär habend; [runes] (X 38,10) äкi älтäбäplir бу(дун) das unter zwei Eltäbär stehende Volk, oder: das Volk zweier Eltäbär.

älcipä (v) [von äl-+-cipä]
sich als Stamm (Volk) gerieren; Stämme, ein Volk bilden; [runes] (K 13,5, X 11,25) järi jўз äp болун älcipäмiм als sie sieben hundert Mann waren, bildeten sie ein Volk, richteten sie sich als Volk ein.

älcipäт (v) [von älcipä-+-т]
Stämme bilden lassen, stammweise leben lassen; ein Volk in Stämme theilen; [runes] (K 18,7) ällirni älcipäтriniз wir befestigten die Stammeintheilung des Volkes (wörtl.: die aus Stämmen Bestehenden liessen wir stammweise leben; [runes] (X 13,10), [runes] (K 15,14) älcipäтмiм.

Älбilrä [von Äl-+-бilrä]
Elbilgä (die Weise des Volkes), Name der Mutter des Bilgä-Chan und des Kül-Tegin; [runes] (X 10,18), [runes] (K 11,13) Älбilrä катуныы die Chanin Elbilgä.

[1]**äт** [äт (Uig.), äc (Alt.)]
die Habe, der Reichthum; [runes] (X 4,7) entweder: öкўш тўрк äтiнчä уларимыш die vielen Türken erhoben sich in ihrem Reichthume; oder: öкўш тўрк äтi анча уларимыш der Reichthum der zahlreichen Türken vermehrte sich so.

[2]**äт** [alle Dial.]
das Fleisch, der Körper; [runes] (Kb 11,5, sehr auffallende Schreibweise, es müsste [runes] = äтi-дä erwartet werden) äтiдä кöҥiдä сыҥыт кälcäp von seinem Körper und von seinem Sinne kommen Schmerzen (da aber der Chan hier von sich selber spricht, so ist wohl hier ein zweiter Schreibfehler [runes] für [runes], also: äттä кöҥўlтä сыҥыт кälcäp vom Fleisch und Sinn kommen Schmerzen.

[3]**äт** (v) [alle Dial., im Osm. und Krm. der Auslaut erweicht: äд]
machen, verfassen, herrichten, einrichten; [runes] (X 3,14, Xb 12,7) äтä бäрмiм, [runes] (K 1,25) äтў бäрмiм er hat hergerichtet; [runes] (K 19,23)

аз будунны äтіп das wenige Volk herrichtend; [runic] (K 16,20, X 14,14. Xa 13,8) äтті er machte; [runic] (Ka 3,2, Xb 2,20) äттім ich machte; [runic] (X 18,23). [runic] (K 3,22—22,2) äтмім; [runic] (K 39,8) äтäjін тäjін sagend, ich will herrichten; [runic] (Kb 13,16) барк äткÿчі die Verfertiger des Werkes; (Kb 13,20) бітік таш äткÿчі die Verfertiger des Schriftsteines; [runic] (K 21,9. X 18,6, 17,27), [runic] (K 21,16) анча äттіміз; [runic] (X 12,9) анда äтмім.

äтін (v) [von äт-+-н] sich machen, gedeihen; [runic] (K 10,2, X 9,17) äтінÿ jаратуну умдук jана (für jаңына oder jаныңа) dorthin, wo man hofft zu gedeihen und sich wohl zu befinden.

äтiз [äтiз (Kom.), äдiз (Uig.)] hoch; [runic] (Ka 12,9, Xb 14,17) äтiз таш.

äтiзлiр [von äтiз-+-lir] die Hoheit, Höhe; [runic] (K 2,14 —15,19—18,10, X 3,25—13,16, Xb 10,15) äтiзлiкмi сöңÿрміш er ordnete sich die Hoheit unter.

äд [äт (Uig.), vergl. ¹äт] die Waare, Habe; [runic] (Ka 4,17, X 3,25) jышта jäк äдi jok er giebt im im Bergwalde keine trefflichen Waaren (keine Reichthümer).

äдгÿ [äткÿ (Uig.), äiri (Kom.), äji (Osm.), von äд-+-гÿ (?), vergl. das Uig. äзiз (äiзiз) = äд-+-ciз schlecht] gut; [runic] (Ka 6,1—6,4—7,15. X 39,5. Xa 10,6, Xb 4,24—4,27—5,31—11,14. 14,2), [runic] (Ka 2,4) äткÿті äшiд! höre gut zu! [runic] (K 24,7, X 20,5) äдгÿң dein Gutes; [runic] (X 19,16). [runic] (K 23,8) äдгÿ äliңä gegen deinen guten (Fürsten-) Stamm.

äчi [vergl. äчä (Kmd. Trkm.) die Tante] der ältere Bruder, Onkel, jüngere (?) Vatersbruder; [runic] (K 5,7) iнiсi äчiсiнтäг калынмадук äрiнч da die jüngeren Brüder nicht wie ihr älterer Bruder beschaffen waren; [runic] (K 16,13—16,15—17,1—31,10, Kb 3,7, X 14,21), [runic] (K 17,8, X 14,8—15,9, 20,21, Xb 9,2) äчiм каган mein Onkel, der Chan; [runic] (K 26,19), [runic] (X 22,1) акаңымыз äчiмiз казганмыш будун das Volk, was unser Vater und unser Onkel erworben hatte; [runic] (X 18,16) iнiсi äчiсiн бiлмäз äрті die jüngeren Brüder kannten nicht ihre älteren Brüder.

äчiлi [von äчi-+-li. Die Endungen лы (li) und лыг (lir) sind hier streng geschieden und später erst zu einer Endung verschmolzen]. einen älteren Bruder habend; [runic] (K 6,12) iнiлi äчiлi jüngere und ältere Brüder.

äчÿ [vergl. äчi und ача (Alt.) Väterchen, über die Endung ÿ (ÿ) vergl. абÿ (Tel.)] der Grossvater, Vorfahr (nur in der Verbindung äчÿ апа in der Bedeutung «Vorfahr» auftretend); [runic] (K 1,14, X 3,4) äчÿм апам Бумын каган mein Vorfahr, der Bumyn-Chan; (K 13,15, X 12,2) äчÿм апам тöрÿсiнчä nach dem Gesetze meiner Vorfahren; [runic] (K 19,15) äчÿмiз апамыз тутмыш jäр суб das von un-

serem Vorfahren beherrschte Land und Wasser.

äс [Uig. Tel. Alt. Leb. Küär. Dsch. OT.] der Geist (der Sinn kommt nur in der Verbindung [runic] äсні кӯчнӯ «Sinn und Kraft» (acc.) oder äсін кӯчін «seinen Sinn und seine Kraft» vor); (K 8,8, X 8,1, Kc 2,4) äсні кӯчні бäрміш er weihte ihm Sinn und Kraft, d. h. diente ihm mit Sinn und Kraft; (K 9,16, 10,8—30,9, X 9,8-9,28) нä канҕа äсні кӯчні бäрӯрмäн? welchem Chane sollen wir dienen? (K 10,8, X 9,28) äсін кӯчін бäртӯкрӯ сакынмады sie gedachten nicht mehr ihnen Sinn und Kraft zu weihen.

Äзгäнті
eine Oertlichkeit; [runic] (Kb 7,17), [runic] (X 31,19) Äзгäнті кадында unterhalb des Aesgänti.

äшід (v) [alle Dial. mit auslautendem т]
hören; [runic] (Ka 2,5), [runic] (X 18,26, Xb 1,10) äшід! höre! [runic] (Ka 10,18), [runic] (K 22,10) äшідің! höret! [runic] (Ka 1,11) äшідгil! höre! [runic] (Xb 11,4) кулакын äшідмäдӯк die mit den Ohren nicht hören.

äшідмі(ä) [von äшід]
berühmt; [runic] (K 1,10), [runic] (X 3,6) äшітмі каҕан der berühmte Chan.

äб [äв (Uig.), äв (Osm.), öi (Tar.), ӱi (Kir.), öï (Kas.), ӱг (Tub.)]
das Haus; [runic] (X 34,1—37,12) äбін баркын буздум ich zerstörte ihr Haus und ihre Vorrichtungen; [runic] (Kb 1,7) äбін баркын бузын. [runic] (X 32,8) äбдä äрті er war zu Hause; [runic] (Xb 14,4) äбіңä алыбäртäчісін wer seinem (deinem) Hause (Vortheil) brachte.

äмгäк [äмгäк (Uig. und alle Ostdial.), äмäк (Osm.), von äмгä-+-к]
die Qual, das Leiden; [runic] (K 19,13), [runic] (X 16,28) äмгäк кöрті er erlitt Qualen; [runic] (Xb 13,8) ігідің äмгäкіндä толҕатмаң in Leiden mögen deine Jünglinge sich nicht quälen.

O.

оҕул [alle Dial. Fortbildungen: ӯл (Alt.), ōл und ул]
das Kind; уры оҕлы der Sohn, кыз оҕлы die Tochter; [runic] (K 1,9), [runic] (Kb 10,29) кішi оҕлы die Söhne der Menschen; (K 5,9, Xb 6,2) оҕлы аkаңынтäг кылынмадук äрінч; (X 18,18) оҕлы акаңын білмäз äрті die Söhne kannten nicht ihre Väter; [runic] (Xb 15,2) оҕлыңа für deine Söhne; [runic] (X 24,25) оҕлын jok кылтым ich vernichtete seine Söhne; [runic] (K 5,2, X 5,23) оҕлы аты(сы) seine Söhne und Neffen; [runic] (K 1,12, X 3,2) кіші оҕлынта öзä über die Menschensöhne; [runic] (Xb 10,5) оҕлыма алыбäртім ich gab (sie) meinem Sohne; [runic] (Kb 12,22) оҕлы таркан sein Sohn, der Tarkan; [runic] (X 20,14, wahrscheinlich fehlerhaft für [runic]), [runic] (K 24,16), [runic] (K 7,8, X 7,16) уры оҕлын ihre Söhne; [runic] (K 24,18), [runic] (X 7,17) cilik кыз оҕлын ihre reinen Töchter; [runic] (Kb 13,2) yнук оҕлым mein geliebter Sohn; [runic]

(Xa 7,2) улуӷ оӷлым mein ältester Sohn.

Оӷус
das Volk der Ogusen (gewöhnl. тоӷуз Оӷуз «die neun Ogusen» genannt, einmal kommen die [runic] (X 32,10) ӱч Оӷуз «die drei Ogusen» vor); [runic] K 28,11—22,7, Kb 6,3—7,19—13,7, X 12,20—32,1—32,18—35,10—38,9), [runic] (Kb 8,11) Оӷузӷару сӱ тамыктымыз wir zogen mit einem Heere gegen die Ogus; [runic] (K 14,11, Ka 2,1, Kb 4,8), [runic] (X 1,10) токуз Оӷуз; [runic] (Kb 8,16) Оӷуз jаӷы; [runic] (Kb 6,3) Огуз бірlä; [runic] (Kb 5.12) Кушлаӷакта Оӷуз бірlä сӧңӱштімiз wir kämpften mit den Ogus am Kuschlagak.

оӷлан [Schor. Kom. Uig. OT. Dsch.]
junge, kräftige Leute, Krieger; [runic] (Ka 1,14, Kb 1,16, Xb 1,13) оӷланым, [runic] (K II,16) оӷланыцызда тоіӷуныңызда eure Oglane und eure Toigune (in der Uebersetzung pag. 38 ist falsch übersetzt: euren Sohn, euren Toigun).

он [alle Dial.]
zehn; [runic] (Kb 7,12) он äрні.

оныч [von он+ыч]
der Zehnte; [runic] (Xa 8,0) оныч ai der zehnte Monat.

орту [alle Dial. орта, Uig. auch орту]
die Mitte; [runic] (Ka 2,13, 2,19, Xb 2,4, 2,10) кӱн (тӱн) ортусыңару nach Mittag hin, nach Mitternacht hin.

Орду [орду (Uig.)]
die Orda (es ist hier offenbar die Hauptstadt des Chans am Orchon gemeint, deren Ruinen sich nicht weit von der Mündung des Dschirmantai befinden); [runic] (Kb 9,5, 8,17) ордуны.

ол [alle Dial., Stamm für Casusendungen: ан, Acc. u. Gen. аны, Dat. аңар, Loc. u. Abl. анда (s. d.); weitere Fortbildungen: анча, анчыӷ (s. d.)]
jener; [runic] (K 32,11—34,6) ол сӱні, [runic] (Kb 2,2) ол сӧңӱштä, [runic] (K 21,17, X 18,7) ол одкä zu jener Zeit; [runic] (X 21,13) ол тäңрі, [runic] (K 16,11), [runic] (X 14,6) ол тӧрӱдä öзä nach jener Sitte, Regel; [runic] (K 24,8, X 20,6) äдгӱң ол äрінч dein Gutes war dieses; [runic] (Ka 13,13), [runic] (Xb 15,14) ол таш; [runic] (K 33,7—33,16, Kb 4,3) ол ат анда; [runic] (K 36,10) ол тäгдӱктä als jener angriff, bei seinem Angriffe; [runic] (K 38,17) ол будунну, [runic] (K 36,21, X 27,19) ол jылка in jenem Jahre; [runic] (X 38,4) ол jылкыны; [runic] (Ka 8,1, Xb 6,8) ол jäргäрӱ барсар der nach jenem Lande gehende; [runic] (Ka 7,23) ол саблыӷ алп jene berühmten Helden; [runic] (K 3,16), [runic] (X 28,24) аны ӱчӱн deswegen; [runic] (Ka 13,11) аны кӧрӱп ihn anschauend; [runic] (K 34,11) аны jаjын, [runic] (X 41,3) аны атајын ich will ihn schiessen; [runic] (Ka 11,9, Xb 8,23) аңар кӧрӱ auf ihn schauend; [runic] (Ka 12,6) аңар мäн таш барк уртуртым von ihnen liess ich das Steinwerk herrichten.

отача (?) [vielleicht für [runic] орача]
von jener Seite; [runic] (K 37,12,

X 27,32) отача бурача von allen Seiten.

отуз [отуз (südl. und westl. Dial.), oтуз (Kkir.)]
dreissig; . . . [runic] (Ka 1,24, X 28,26), [runic] (X 38,6) отуз артукы тöрт, (Xa 7,21) отуз артукы бiр, (Xa 2,3) отуз артукы сäкiз; [runic] (K 4,16, 14,16, X 5,13) отуз Татар; [runic] (Kb 2,8) отуз јашајур äрті er war dreissig Jahre alt; [runic] (X 25,27) äкі отуз; [runic] (X 26,29) алты отуз; [runic] (K 18,2) бäш отуз; [runic] (K 32,13) бiр отуз; [runic] (K III,14, Kb 1,13) jäті отуз.

отузкы [von отуз+кы]
der dreissigste; [runic] (Xa 8,17); [runic] (K III,9) jäті отузкы den sieben und dreissigsten; [runic] (Xa 8,10) алты отузкы.

отсуб [von от+суб, vergl. отсуп, отсап (Uig.)]
die Beeinträchtigung (Feuer-Wasser); [runic] (K 27,13, X 22,23) отсуб кылмадым ich beeinträchtigte nicht.

одлык [vielleicht von от+лык, Bedeutung nur aus dem Zusammenhange]
die Sporen (?); [runic] (K 36,13) кадырђак одлыкын сыју урду er schlug ihn sehr heftig mit den Sporen.

оз (v) [östl. Dial. Uig.]
vorübergehen, überholen; [runic] (X 31,2) [äрті] оза јаја кäлiрiмä сÿсiнä da ihr Heer sich nach allen Seiten zerstreute; [runic] (X 28,25) Бäш-Балык аны ÿчÿн озды deshalb ist Bäsch-Balyk durchgekommen (unversehrt geblieben ?); [runic] (Kb 7,5) озмыш äрмiш sie zogen sich zurück.

опла (v) [[illegible] opра (Dsch.) zerschlagen, обра (Uig.)]
angreifen; [runic] (K 36,2, Kb 2,7–5,4, 5,13), [runic] (K 32,3, Kb 3,2) оплаjу тäгдi er griff an.

Ö.

öкÿн (v) [öрÿн (Uig.) bereuen, öкÿн (Kir.) tadeln]
ärgerlich sein, bereuen; [runic] (K 40,5, X 38,13) öкÿнÿп; [runic] (K 23,1), [runic] (X 19, 10) öкÿн! bereue!

öкÿш [öрÿш (Uig.)]
viel, zahlreich; [runic] (Xb 5,7), [runic] (K 3,2, Ka 10,10), [runic] (Ka 6,21), [runic] (Ka 6,21), [runic] (X 31,7) öкÿш öлтäчi, [runic] (X 24,2, Xb 7,29), [runic] (K 29,18) öкÿш кылтым ich habe zahlreich gemacht; [runic] (Ka 7,27) öкÿш кiшi, [runic] (X 14,20) азын öкÿш кылтым; [runic] (X 4,6 für [runic]) öкÿш тÿрк.

öгсÿз [von öг (Verstand) + ciз]
die Waise (kommt in einem Pferdenamen vor: öксÿз ак der verwaiste Schimmel; bei den Kirgisen wird noch heute ein Pferd, das ohne die Mutterstute aufwächst, öгсÿз genannt); [runic] (Kb 9,1) öгсÿз акын бiнiп seinen verwaisten Schimmel besteigend.

öгä [in keinem Dial., vergl. die Wörter: öкä (OT.) jüngere Schwester, öрäi, ÿрäi Stief-, öрä (Uig.) die Ehre]
die Mutter, Tante (?); öгäм meine Mutter; [runic] (K 11,12, 31,2, X 10,17,

21,1), [illegible] (Kb 9,7) öräм катун meine Mutter, die Chanin; [illegible] (K 25,11) öräм катунны; [illegible] (Kb 9,9) öräм катун улыју öräläpiм mit meiner Mutter, der Chanin, zugleich, meine Tanten (Mütter (?), vielleicht die übrigen Frauen des verstorbenen Chanes).

öңрä [öң (Uig.)]

vor dem Gesichte, im Gesichtskreise, rundherum; [illegible] (K 4,6, X 5,8).

Öрпäн

eine Oertlichkeit; [illegible] (X 26,21) Öрпäнтä сöңÿштiм ich kämpfte bei Oerpän.

öl (v) [alle Dial.]

sterben; [illegible] (Kc 2,3, K 19,6–19.10–20,12–33,1–33,8–33,17, Kb 4,7. X 16,16–16,20–17,10) öltі er starb, sie starben; [illegible] (Kb 6,5) анда öltі; [illegible] (Ka 6,24–7,28, Xb 5,10–6,7) öltÿң du starbst; [illegible] (Ka 9,15, Xb 7,13) jäр сају кÿн туру öлÿ јорыјур äртiң in jedem Lande sich erhebend, bist du theils am Leben geblieben, theils gestorben; [illegible] (X 22,17), [illegible] (K 27,13) öлÿ jiтÿ казғандым ich habe erworben, so viel in meinen Kräften stand; (K 28,3) jäр сају бармыш будун öлÿ jiтÿ јадағын јалаңын јана кälтi das in jedes Land ausziehende Volk kam zum Sterben und Umkommen müde (adv.) und nackt (adv.) wiederholt (zu mir); [illegible] (K 29,8, Kb 10,4) öлтäчi äртiңiз ihr seid gestorben; (X 33,14) тiрiг будун öлтäчi äртi das lebendige Volk starb; [illegible] (fehlerhaft [illegible] (X 2,5) öлтäчiсi, [illegible] (Ka 8,8, Xb 6,12) ол jäргäрÿ барсар тÿрк будун öлтäчiсiн öтÿкäн jäр уларын indem durch die Sterbenden des in jene Länder ausziehenden Türkenvolkes das geliebte Land sich vergrösserte; [illegible] (X 31,7) öкÿш öлтäчi анда тäрiлтi viele Gestorbene wurden dort gesammelt; [illegible] (Ka 6,27, Xb 5,18) тÿрк будун öлсäкiң бäрiјä чуғаi јыш тöгÿлтiң nach deinem, des Türkenvolkes, Gestorbensein ergossest du dich über den dichten (?) Bergwald; [illegible] (Ka 10,25, Xb 8,15) öлсäкäңнi jäмä бунда уртум all' dein Gestorbensein habe ich hier verzeichnet; [illegible] (Ka 7,5, Xb 5,23) öлсäкäңiн дä ајығ кiмi анча бушғурур äрмiш wegen deines Gestorbenseins erregten so die einsichtsvollen Leute Zorn; [illegible] (Kb 10,25) öлÿгli sterbend, sterblich; кiмi оғлы кун öлÿгli тiрiмiш анча die Menschensöhne müssen sterben, wenn sie eine Zeit lang gelebt haben; [illegible] (X 37,6) öлÿгiмä öлтi die Gestorbenen von ihnen waren gestorben.

öлÿг [von öl]

der Gestorbene, Todte, die Leiche; [illegible] (Kb 9,26) öлÿгi јуртта јолта јату калтачы äртiңiз die Todten (von euch) blieben in den Jurten und auf den Wegen liegen.

öлÿр (v) [von öl + ÿр]

tödten; [illegible] (X 26,10–26,26, 27,10–29,15, Xa 1,10–3,1) öлÿртiм ich habe getödtet; [illegible] (X 28,6) анда öлÿртÿм, [illegible] (K 36,18–38,12, Kb 2,18) öлÿртiмiз wir haben getödtet; [illegible] (Kb 8,7) анда öлÿртiмiз,

[runic] (Kb 7,15) кірін öлўртімiз, [runic] (K 10,13, X 9,28) тўрк будун öлўрäjін ich will das Türkenvolk tödten; [runic] (Kb 1,6) äрін кўн öлўрміш ihre Helden verfolgend, tödtete er; [runic] (K 40,16) анда öлўрміш, [runic] (Xa 5,2) öлўрўп.

öтäрі [اوتەكى (Dsch. Osm.) jenseitig] dort, von dort; [runic] (X 39,7) äдгў сабы öтäрі кälмäз тäjін von dort kommt kein guter Ruhm.

öтўкäн [von öтў (Uig.) auswählen] auserwählt, gewünscht, geliebt (immer als Epitheton von jыш das Waldgebirge); [runic] (Ka 8,6), [runic] (Ka 3,7—4,21—4,14—8,18, Xb 2,25—3,22—3,27—6,18).

öд [öт (Uig.), öi (Alt. Tel.)] die Zeit; [runic] (Kb 10,21) öд тäңрі jашар Gott lebt die Zeit (d. h. die ganze Zeit, ewig); [runic] (K 21,17, X 18,7) ол öдкä zu jener Zeit; [runic] (K 40,4) андаӊ öдкä zu solcher Zeit; [runic] (Ka 1,7, fehlerhaft für [runic]) бу öдні.

öдўзкі oder **öдўзäк** [öдўр (v) (Uig.) auswählen] auserwählt; [runic] (X 1,9) öдўзкі äр кўlўг auserwählte Helden.

öдўш [entweder von öд oder von öт (v) (Tel.) verbringen, zubringen] Tag und Nacht, Zeit von 24 Stunden = russ. сутки(?); [runic] (X II,7) кўнlі тўнlі jäті öдўшкä Tag und Nacht sieben Tage lang.

öз [öс (Uig.), in den westl. u. südl. Dial. öз] selbst; [runic] (K 20,10) öзі jаңылты er selbst irrte; [runic] (K 38,3) öзі алтызды er selbst liess sich festnehmen; [runic] (X 17,8) öзі jазынды; [runic] (K 3,23) öзінчä кäргäк болмыш er verschied (wörtl.: in Bezug auf sich selbst trat das Ende ein); [runic] (K 17,3, Kb 10,10, X 36,11, 14,3—14,23, Xb 9,13) öзўм ich selbst; [runic] (Xa 13,18) öзўмä mir selbst; [runic] (X 21,12) öзўмні ол тäңрі каган уларты äрінч mich selbst hat dieser Himmel zum Chan erhoben; [runic] (Kb 10,20) öзўм сакындым; [runic] (Xa 9,20) öзі јарам; [runic] (X 2,16) öзўм уларып.

öзä [öзä (Uig.), اوزا (Dsch.), اوزره (Osm.)] 1) oben, oben befindlich; [runic] (K 10,19, X 18,27—35,2, Xb 10,17) öзä; [runic] (X 2,22), [runic] (K 1,1) öзä кöк тäңрі асра jаӊыз jäр oben der blaue Himmel und unten die dunkle Erde; [runic] (K 22,11) öзä тäңрі.

2) auf, über (mit dem Dat. oder Loc.). [runic] (K 1,13, X 2,1, 3,3) кіші оглында öзä über die Menschensöhne; (K 16,12, X 14,7) ол тöрўдä öзä nach jenem Gesetze (kann auch heissen: auf diesem Ehrenplatze meines Vaters); (K 17,16, X 15,6) Тардуш будун öзä шад болтым ich wurde Schad über den Stamm der Tardusch; (X 21,18) будунда öзä; (Xb 9,7—9,10) будунка öзä.

öзlä к [von öз+lак (?)] eigen, d. h. ihm selbst gehörend (?), trefflich (?); [runic] (Xa 10,7, Xb 11,15) äткў öзlак атын seine eigenen guten Pferde.

öмзі [fehlt allen andern Dial. Die Bedeutung ist aus den angeführten Beispielen ersichtlich. Da es in einer Periode

auftritt, in der eine Reihe von Sätzen mit Wörtern im Instrumental schliesst, so ist hier unbedingt ein Substantiv öмзі anzunehmen]

die Ursache (?), Absicht (?); [illegible] (Ka 8,27, Xb 6,31, 6,35) öмзісін wegen (?); [illegible] (gewiss fehlerhaft für [illegible]) (Ka 8,23) тоҕсаk öмзісін.

Ы.

ыђар [vergl. ык (v), Wrtb. I, 1353]
trefflich; [illegible] (X 24,3), [illegible] (K 29,19) ыђар äллірдä bei dem trefflichen Volke; (K II,17) ыђар оҕланыҥыз eure trefflichen Oglane.

ыђач [јыђач (Uig. Dsch.), südl. u. westl. Dial. ађач]
der Baum; [illegible] (Xa 9,18) чындаи ыђач.

ынанчу [vergl. ынанч (Wrtb. I, 1362)]
[illegible] (Kc 1) ынанчу ана јарђан таркан.

Ынанчмур [vergl. ынанч (Wrtb. I, 1362)]
ein Eigenname oder eine Würde; [illegible] (Kb 13,13) Кыркыз каҕанда Тардуш Ынанчмур кäлті.

ырак [јырак (Uig.), ايرق (Dsch.)]
weit; [illegible] (Ka 7,10, Xb 5,27) ырак äрсäр wer weit ist; [illegible] (Ka 5,20, Xb 4,15) ырак будуны das entfernte Volk.

ыд (v) [ыт (Uig.), ыс (Sag.), і (Kom.)]
1) schicken, fortschicken, von sich entfernen; [illegible] (K 7,18, X 7,23) атын ытты er hat seinen Namen abgelegt; (Ka 12,5) тапкач каҕан ічрäкі бäдізчіні ытты der chinesische Kaiser hat Arbeiter aus dem Inneren gesendet: [illegible] (K 40,9) ыттымыз wir haben geschickt; [illegible] (X 33,22) ыдмајын.
2) als Hülfszeitwort verwendet: [illegible] (X 7,8, K 6,23) ычђыну ыдмыш er hat aufgelöst; [illegible] (X 7,11), [illegible] (K 7,4) јітрў ыдмыш er hat vernichtet.

ычђын (v) [ычкын (Uig. Tel.)]
sich lösen, auflösen; [illegible] (K 13,13) будун-ыҥ тўрк тöрўсўн ычђынмыш das Volk gerieth in Verfall, in Bezug auf die türkischen Sitten; [illegible] (K 6,22, X 7,7) ычђыну ыдмыш.

ысар (?)
theuer, werthvoll; [illegible] (Ka 8,11, Xb 6,18) ысар нäӊ буӊ jok er hat keine theuren Sachen und Kostbarkeiten.

Ышбара
die Yschbara (wie das zweite Beispiel zeigt: ein Stamm der Kirgisen); [illegible] (K 33,4) ышбара јамтар боз атын seinen Yschbara-Jamtar-Grauschimmel; [illegible] (K 35,1) Ышбара Кыркыз тапа er zog gegen die Yschbara-Kirgisen.

I.

ірід [jiriт (Uig.), ايكيت (Dsch.)]
der Jüngling; [illegible] (Ka 10,13, Xb 8,2) ірід барђу тўрк бäрläр die tapferen türkischen Fürsten; [illegible] (Xb 13,2) іріdіӊ.

іні [alle Dial.]
der jüngere Bruder; [illegible] (K 26,14–27,8–30,20–30,14–31,6, Ka 9,20, Kb 10,6, X 21,29–22,14) інім, [illegible] (K 5,6, X 18,14, [illegible]

(K 4,28, X 40,14) inici sein jüngerer Bruder; [runic] (Kc 2,2) iniм Kÿl-Täriн; [runic] (K 2,9) iniм Kÿlтäriнні.

iнili [von iні-+-li]
einen jüngeren Bruder habend; [runic] (K 6,11, X 6,26) äчili iнili ältere und jüngere Brüder.

iнjirÿн [vergl. iнji-konjo (Alt.) «Mitgift» und кÿн (Uig. Dsch.) «Volk», also vielleicht: die durch Mitgift gewonnenen Leute]
die Familie, Verwandten; [runic] (Ka 1,13, Xb 1,12).

iliкi [iliк (Uig.), ilк (Kom.), ilк (Osm.)]
der erste; [runic] (Xa 1,8) iliкi кÿн am ersten Tage; [runic] (X 32,4) iliкi cÿ das erste Heer.

ilгäрÿ [von il-+-гäрÿ]
vorn, vorwärts, nach vorn, nach Osten; [runic] (K 2,16 – 8,5 – 12,20 – 17,10 – 28,14, Ka 2,8 – 3,12, X 8,3 – 11,15 – 15,11 – 19,30 – 23,6, Xb 2,30 – 11,6), [runic] (K 21,3).

iдi [iдi (Uig.), ijä (Alt.)]
der Herr, Eigenthümer; [runic] (K 3,1, X 4,5) iдi укcыз ohne Herren und ohne Geschlecht; [runic] (K 19,19, X 17,16), [runic] (X 16,26) iдiciз herrenlos.

iч [in allen Dial.]
das Innere, innen befindlich; [runic] (Xa 12,11) iч буjурукы бäгläр die inneren Beamten.

iчкä (v) [fehlt allen andern Dial.]
sich zurückziehen, entfliehen; [runic] (K 10,6), [runic] (X 9,21) iчкäмiш; [runic] (X 37,3) iчкäriнä iчкäдi, будун болты, ölÿгiнä ölтi die fliehen konnten entflohen und bildeten ein Volk, die Sterbenden aber starben; [runic] (K 38,16) кÿн iчкäдi.

iчкäр (v) [von iчкä-+-р (?)]
[runic] (X 25,23) iчкäртiм.

iчрä [von iч-+-ара]
innerhalb; [runic] (K 26,6, X 21,20) iчрä ашcыз die innen ohne Speise sind.

iчрäкi [von iчрä-+-кi]
innen befindlich, der Innere; [runic] (Ka 2,21, Xb 14,12), [runic] (Xb 2,12) iчрäкi будун das innere Volk, (Ka 12,3) iчрäкi бäдiзчiнi ытты er schickte Arbeiter aus dem Innern; [runic] X 28,19) iчрäкiнi.

iciнтi (iciгтi) [von ic (Uig.) Geruch]
die Wohlgerüche; [runic] (Ka 5,4), [runic] (Xb 3,85).

Iзгil
ein Stammname; [runic] (Kb 3,14 – 5,6) Iзгil будун das Isgil-Volk.

У.

Уiгур [اويغور (Dsch.)]
die Uiguren; [runic] (X 37,16) Уiгур äl der uigurische Stamm.

ук (v) [ук (Uig. Tel.)]
vernehmen, verstehen, gehorchen, sich fügen; [runic] (X 28,21) укыгалы кäлдi unterwarfen sich.

ук [ук (Alt.)]
das Geschlecht (vergl. укcыз).

укcыз [von ук-+-cыз]
ohne edle Geschlechter, von schlechter Abstammung; [runic] (K 3,1, X 4,5) iдi укcыз тÿрк будун das herrenlose und geschlechtslose Türken-Volk.

уҕыш [von yk-+-ш, im Rbg. kommt اوغش in der Bedeutung «Enkel» vor]
verständig, der Weise, Unterthan (?); [runic] (Ka 1,16, X 25,17, Xb 1,15) уҕышым будуным meine Weisen (Unterthanen ?) und mein Volk; [runic] (Ka 6,10, Xb 4,34) уҕышы будуны; [runic] (X 31,18) уҕышыны; [runic] (Kb 7,10) бір уҕыш алпаҕу.

Уҥтутук [?]
Aufrührer (?); [runic] (K 31,19) табҕач Уҥтутук бäш тÿмäн die fünfzig tausend des chinesischen Ungtutuk; (K 32,4) Уҥтутук јорачын јараклык äliгін тутты den Anführer (?) der Ungtutuk fasste er mit bewaffneter Hand.

унук [vergl. ынак (Alt.) und уну (Uig.) sich anpassen]
anhängend, geliebt; [runic] (K 19,11, X 16,21) унук будун; (Kb 13,1) унук оҕлым; (Xb 15,1) унук оҕлыҥа татыҥа.

ур (v) [Uig. und alle nördl. Dial., нур (Osm.)]
schlagen, treffen, verfertigen, aufzeichnen; [runic] (K 36,15) сыју урты er schlug hinein; [runic] (Ka 10,23–11,2–11,8, Xb 8,13–8,18–8,22) уртым ich habe aufgezeichnet; [runic] (K 36,6) бір äріг алп аны урты ein mächtiger Held warf sich auf ihn.

уры [allen Dial. fremd, vergl. уруҕ]
männlich; [runic] (X 20,14), [runic] (K 7,8, X 7,15) уры оҕлын.

уруҕ [اوروغ (Dsch.)]
die Nachkommen; [runic] (K 10,14) уруҕ азратајын ich will die Nachkommen ernähren.

уртур (v) [von ур-+-тур]
schlagen lassen, aufschreiben lassen; [runic] (Ka 12,8, 12,13) уртуртым.

улар (v) [vergl. улуҕ und улҕар]
sich vergrössern, gross werden, zunehmen, sich aufhalten, verweilen, müssig verweilen, ausruhen; [runic] (K 27,7, X 22,18) улармадым ich habe nicht ausgeruht; [runic] (K 26,5, X 21,19) нäҥ јылсаҕ будунда öзä улармадым über das an Habe reiche Volk habe ich mich nicht erhoben; [runic] (K 16,14, X 14,9) уларты er erhob sich; [runic] (K 26,18, Ka 1,8–9,24, X 2,3–15,6, Xa 7,14–7,19, Xb 1,7–13,5) улартым; [runic] (K 5,14–5,17, X 6,7), [runic] (X 6,10) улармыш äрінч; [runic] (K 1,17, X 3,7) улармыш; [runic] (K 3,5, X 4,8) уларур äрміш; [runic] (Ka 8,18, Xb 6,26) бäҥгÿ äl тута улартачысын wegen der bei der Regierung der ewigen Stämme sich erhoben habenden (Fürsten); [runic] (X 14,23 statt [runic]) улартукта; [runic] (K 17,2) уларгукта; [runic] (Xb 9,8) улартукында; [runic] (X 36,13) уларгукым ÿчÿн da ich mich erhoben hatte; [runic] (X 2,4, Xb 9,14) уларгукыма da ich mich erhoben hatte; [runic] (Ka 3,9–8,15) öткÿн јыш уларсар бäҥгÿ äl die ewigen Stämme, die im geliebten Bergwalde zugenommen hatten; [runic] (X 2,16) öзÿм уларын, [runic] (Ka 4,24–8,8–9,26,

Xb 6,15—7,20—3,29) уларын sich erhebend; (K II,10) jiгірмі кÿн уларын zwanzig Tage verweilend; [runic] (K 1,18—16,16, X 3,6—14,10) уларыпан.

уларт (v) [von улар+т]
vergrössern, erheben; [runic] (K 26,8) уларттı äрiнч er erhob ihn zum Chan.

улы (v) [улы (Uig.)]
sich anschliessen, unterordnen; [runic] (Ka 3,8) улымады jaҕы jok kein Feind ist, der sich nicht untergeordnet hat; [runic] (Ka 1,12, Kb 9,8—11,14, Xa 11,21—12,2—12,8—12,15, Xb 1,11) улыjу; [runic] (K 32,10) анча улыды.

улуҕ [östl. Dial.]
gross; [runic] (Xa 7,1, Xb 10,3, 9,23), [runic] (K 28,21) улуҕ сÿ ein grosses Heer; [runic] (K 40,19) улуҕ сӧңÿш; [runic] (K 34,9—34,15) Улуҕ-Äркiн; [runic] (X 34,11) äкi улуҕ.

уд (v) [ут (Uig., östl. u. südl. Dial.)]
besiegen; [runic] (X 27,8) уда бастым ich besiegte; [runic] (K 34,14—37,7) уда бастымыз wir besiegten; [runic] (X 27,28) уда бастым ich habe besiegt; [runic] (X 19,6) уттачысы der Sieger.

ударсäңÿн [von удар+сäңÿн]
eine chinesische Beamtenwürde oder ein Eigenname (es könnte durch уд—ар+сӧңÿн «der siegreiche Sängün» erklärt werden); [runic] (Kb 12,1).

уды (v) [Uig.]
schlafen; [runic] (X 22,11) удымадым ich schlief nicht; [runic] (K 27,5) тÿн удымадым.

удышру [von уд]
[runic] (K 36,[illegible], Kb 2,10) удышру санчты er besiegte.

уч (v) [alle Dial.]
fliehen, entfliehen, sterben; [runic] (K 16,3, X 20,22, Xa 8,11) уча барды er starb; [runic] (K III,6) учты er starb; [runic] (K 30,19, X 14,2) учтукта als er gestorben war; [runic] (K II,23) уча бардыңыз.

ум (v) [Uig.]
hoffen, sehnen; [runic] (K 10,4, X 9,19) умдук.

Умаi [Schor., Schutzgeist der Kinder; Geist, der die Seelen fortführt]
eine weibliche Gottheit; [runic] (K 31,1) умаiтäг ӧгäм meine der Umai gleiche Mutter.

Ÿ.

ÿгÿз [ÿгÿс (Uig.)]
der Fluss, Strom; [runic] (X 20,8) ÿгÿзчä wie ein Strom; [runic] (K 39,5, X 27,25), [runic] (Ka 3,28) jäнчÿ ÿгÿзÿн кäчä über den Jäntschü-Fluss setzend; (X 30,14) Тоҕла ÿгÿзÿн jÿзтi er schwamm über den Tola-Fluss; [runic] (K 37,2) Äртiш ÿгÿзiн кäчä über den Fluss Irtisch setzend.

ÿjÿр [ÿi (Kir.) aufhäufen]
aufgehäuft, viel; [runic] (Ka 5,27, Xb 4,22) анда ÿjÿр äрмiш.

ÿlÿг [ÿlÿк (Uig.)]
der Antheil, das dem Menschen zugefallene Schicksal; [runic] (X 23,20), [runic] (K 29,6) кутум бар ÿчÿн ÿlÿгÿм бар ÿчÿн da mein Glück da ist, da mein Antheil da ist, d. h. da das

Glück und das Schicksal auf meiner Seite waren.

ÿч [alle Dial.]
drei; [runic] (K 4,15, X 5,12) ÿч Курыкан die drei Kurikan; [runic] (X 32,10) ÿч Oḡуз die drei Ogus; [runic] (K 18,4) ÿч jiripmi drei und zwanzig; [runic] (Xa 6,9) ÿч тÿмäн die drei Tümäne; [runic] (X 41,7) äкі ÿч zwei oder drei.

ÿчÿн [ÿчÿн (Uig.), ÿшÿн (Kir.)]
wegen; [runic] (K 6,8–6,10–6,14–15,12–19,1–19,4, 23,3–27,4, Ka 9,1–9,19, X 4,19), [runic] (K 6,4, 12,13, X 6,24–7,2–11,7–16,14–19,12–20,18–20,20–22,9–23,18, 29,30–30,3–32,21–33,5–34,21–36,14, Xb 6,37–10,21), [runic] (K 3,16), [runic] (X 28,24) аны ÿчÿн deswegen; [runic] (X 6,18) тÿзсÿз ÿчÿн da sie ungerecht waren; [runic] (K 29,7, Ka 9,22), [runic] (K 29,5, X 23,21, Xb 7,18) бар ÿчÿн; [runic] (X 33,3) jарылkадук ÿчÿн da er gnädig war; [runic] (Kc 2,5) бäртÿк ÿчÿн da er gegeben hatte.

ÿчÿнч [von ÿч+-нч]
der Dritte; [runic] (Kb 6,6).

K.

kaḡан [kaḡан (Uig.), kāн (Alt.)]
der Chan; [runic] (K 4,29–5,3–5,13–5,16–18,14–26,1–37,9–38,7, Ka 1,6–3,6–9,25, Kb 13,22, X 2,2–5,24–6,8–6,9–16,5–21,14–27,30–35,6–36,12, Xa 7,18–11,11, Xb 2,24–9,1), [runic] (K 1,16), [runic] (X 3,6) äшітмä kaḡан der berühmte Chan; [runic] (X 4,11), [runic] (K 3,8) алп kaḡан äрміш er war ein heldenmüthiger Chan; [runic] (K 3,7, 4,26, X 4,10–5,22) бiлгä (кÿчлÿг) kaḡан äрміш er war ein weiser (starker) Chan; [runic] (K 11,19–12,14–14,21–30,18, X 10,25–11,8–20,33) kаңым kaḡан mein Vater, der Chan; [runic] (Ka 12,2) kaḡаныӊ (?) (kaḡанны?); [runic] (X 10,16–20,26) аkаңым kaḡанны meinen Vater, den Chan; [runic] (K 11,11) Äлтäрäс kaḡанны; [runic] (K 7,26–8,9–8,19–9,21–16,6–32,9, X 8,7–9,7, Xa 12,21, Xb 9,20) kaḡанka, [runic] (X 8,16–9,12) табḡач kaḡанka; [runic] (Kb 12,3, Xb 14,9) табḡач kaḡанда vom berühmten Chane; [runic] (K 9,15) нä kaḡанka; [runic] (Ka 11,20, Kb 12,12–13,4–13,11) kaḡанда; [runic] (K 30,5, X 9,4–24,13–41,11) kaḡаным; [runic] (K 9,14) kaḡаным kаны? wo ist mein Chan? [runic] (K 23,6, Ka 9,3, Xb 6,39) kaḡаныңны; [runic] (X 19,4) kaḡаныңа; [runic] (K 19,5–20,11, X 17,9–16,15) kaḡаны; [runic] (K 35,16–36,17, X 7,10–27,10–27,15–28,3), [runic] (K 7,2) kaḡаның; [runic] (K 38,11) kaḡаның анда; [runic] (X 17,2), [runic] (K 20,3) kaḡан атын; [runic] (K 16,13–16,18–17,1–31,10, Kb 3,7, X 14,21), [runic] (K 17,8, X 14,8–15,9–20,21, Xb 9,2) äчім kaḡан mein Onkel, der Chan; [runic] (K 1,15, X 3,5) Бумын kaḡан; [runic] (K 14,10, X 12,18) Баз kaḡан; [runic] (K 16,8, X

13,22) Баз kaҕаны; [runic] (Xb 13,20) бу kaҕанында; [runic] (K 25,2) Кыркыз kaҕаны; [runic] (Xb 1,5, Kc 2,7) Bilrä kaҕан.

kaҕанла (v) [von kaҕан-+-ла]
als Chan beherrschen; [runic] (K 7,1, X 7,9) kaҕанладук kaҕаныш jіттрў ыдмыш es vernichtete seine herrschenden Chane.

kaҕанлыҕ [von kaҕан-+-лыҕ]
1) der einen Chan habende; [runic] (K 9,11, X 9,1) kaҕанлыҕ будун äртім ich war ein einen Chan habendes Volk.
2) die Chansherrschaft, Chanswürde, das von einem Chane beherrschte Reich; [runic] (K 18,8, 15,15, X 13,11) kaҕанлыҕыны; [runic] (X 24,5) ällirдä kaҕанлыҕда jäр кылдым die Stammgenossenschaft und die Chanswürde habe ich trefflich gemacht.

kaҕансыра (v) [von kaҕан-+-сыра]
die Chansgewalt ausüben, als Chan auftreten; [runic] (K 13,6) jäті jÿз äр болып älcipäміш kaҕансырамыш als sie (d. h. er und seine Genossen) sieben hundert Mann waren, richteten (sie) sich als Volk ein und trat (er) als Chan auf.

kaҕансырат (v) [von kaҕансыра-+-т]
als Chan einsetzen, zum Chan machen; [runic] (K 15,16) kaҕансыратмыш; [runic] (Xb 13,12) (тäңрі) kaҕанлыkны kaҕансыратмыш der Himmel setzte ihn über das Reich als Chan ein (oder: liess die einen Chan Habenden von einem Chane regieren); [runic] (K 18,9) kaҕанлыҕны kaҕансыраттымыз wir machten, dass das Volk von einem Chan regiert wurde.

kaн [alle Dial.]
das Blut; [runic] (K 24,9, X 20,7) kaның субча jÿгÿрі dein Blut floss wie Wasser.

kaны [Uig.]
wo? [runic] (X 9,5), [runic] (K 9,14) kaҕаным kaны? wo ist mein Chan? [runic] (K 9,6) äliм аты kaны (äliм аты kaны)? wo ist die Trefflichkeit meines Volkes (wo ist der Name meines Volkes)?

kaндан [von kaн-+-дан]
woher? [runic] (K 23,14—23,18, X 19,21—19,25).

kapa [alle Dial.]
schwarz, niedrig; [runic] (K 8,24, X 8,21) kapa камыҕ будун das gemeine Volk; (Xa 10,11, Xb 11,17) kapa кіміп ihre schwarzen Zobel; [runic] (K 38,14—39,11) Кара-Тÿргäс; [runic] (Xb 9,10) kapa будунka öзä über das niedrige Volk; [runic] (Kb 2,16) Кара-Кöлтä am Karaköl.

kapaҕ [Alt.]
der Raub, Räuber; [runic] (K 35,6, X 27,1) сÿңÿк батымы kapaҕ сöкінäн das Batymy-Geschlecht Räuber nennend; [runic] (X 37,10) kapaҕын.

kapын [die meisten Dial.]
der Leib; [runic] (K 1,7) kapнын.

Карлук
die Karluk (ein grosser türkischer Volksstamm); [runic] (Kb 1,15, X 40,6—29,8—29,13—29,19), [runic] (Kb 2,13).

kaл (v) [alle Dial.]
bleiben; [runic] (X 14,5) kaлтым; [runic] (X 16,20),

[runic] (K 20,20) jäp cy iҙiciз калмазун тäjін sagend, das Land und das Wasser möge nicht ohne Herren bleiben; [runic] (Ka 9,11, Xb 7,9) анда калмышы die von ihnen dort Gebliebenen; [runic] (Kb 9,19) jaту калтачы äртiңiз ihr bliebet liegen.

катыҕ [vergl. кадыҕ]

heftig, stark; [runic] (Ka 2,6) катыҕды тiңlä! höre aufmerksam zu! [runic] (Kb 11,11) катыҕда сакындым heftig grämte ich mich.

катун [Uig. Dsch.]

die Chanin; [runic] (K 31,3) öгäм катун кутыңа für das Glück meiner Mutter, der Chanin; [runic] (X 10,19, 21,2) öгäм катуны meine Mutter, die Chanin; [runic] (Kb 9,7) öгäм катун; [runic] (K 25,11) öгäм катуны; [runic] (K 11,13) öгäм Älбilгä катуны.

кадаркан [vom Stamme кат; vielleicht ist auch кадыркан zu lesen und dieses Wort mit kajыркан zusammen zu stellen]

dicht (Epitheton des Bergwaldes); [runic] (K 2,17—21,4, X 17,25), [runic] (X 39,14) кадаркан jыш.

кадыҕ [кадыҕ (Uig.), von кат]

heftig, stark; [runic] (K 36,12) кадыҕраҕ heftiger, sehr heftig, mit Gewalt.

кадында [кадын (Uig.), unterhalb]

unterhalb; [runic] (Kb 7,18), [runic] (X 31,20) Äзгäнтi кадында сöңÿштÿм unterhalb des Aesgänti kämpfte ich.

казҕан (v) [Uig. und andere Dial.]

erwerben; [runic] (K 31,13) анча казҕанды; [runic] (K 27,14, X 36,19, 22,19) казҕандым; [runic] (X 34,18) анда казҕандым; [runic] (X 33,11) казҕанмадым; [runic] (K 9,9) казҕанурмäн; [runic] (X 33,4) мäн казҕандук; [runic] (K 27,16, X 22,20) анча казҕаным; [runic] (K 16,2—30,13, Xa 8,7—13,12) казҕаным; [runic] (Xb 12,5) казҕану; [runic] (Xa 8,4) анча казҕану; [runic] (K 22,1) анча казҕанмыш; [runic] (K 26,20) казҕанмыш; [runic] (X 33,8) казҕанмыш äрiнч.

каш [alle Dial.]

die Augenbraue; [runic] (Kb 11,19) кöзi кашы.

капыҕ [кабык (Uig.), капў (südl. Dial.)]

das Thor; [runic] (X 8,13) капыҕка; [runic] (K 8,14—17,16—39,7, Ka 4,2, X 4,1, 15,18, Xb 3,10, vergl. тäмiр) Тäмiр-капыҕка; [runic] (K 2,20) Тäмiр-капыҕка тäгi.

камаш (v) [Alt. u. Süddial., in letzteren besonders von den Augen gesagt]

ermüden, ermatten, in Verwirrung gerathen (eigentl.: sich aneinander drängen); [runic] (Kb 7,2), [runic] (X 30,26) адакы камашты ihr Fuss ermattete.

камыҕ [камук (Uig.)]

alle, ganz; [runic] (K 8,25, X 8,22) кара камыҕ будун das gewöhnliche Volk; [runic] (K 12,25—18,1, X 11,20) камыҕы бäш отуз сÿläдiмiз im Ganzen unternahmen wir fünf und dreissig Kriegszüge.

каныпшыҕ [von камыш, = kабыш]
untereinander gerathen; [runic] (Kb 3,9) äчім kаҕан ili kамышыҕ болтукында da sie mit dem Stamme meines Onkels, des Chans, aneinander gerathen waren.

ko (v) [Süddial., vergl. кот]
hinlegen; [runic] (X 37,8) öl̈ÿгімä ölтi cäliңä коды die zum Tode Bestimmten starben und man legte sie in ihr (Grab ?); [runic] (Xb 5,19) kojын äн; [runic] (Ka 7,2) kojын äн тäcäр die sagenden: (die Steppe) verlassend steiget hinab.

koi [alle nördl. Dial.]
das Schaf; [runic] (X 11,13), [runic] (K 12,19) jаҕысы koiтäг äрті seine Feinde waren wie Schafe; [runic] (K III,2) koi јылка im Schaf-Jahre.

kokылык [kokы(Alt.)]
die Wohlgerüche; [runic] (Xa 9,7) kokылык.

кон (v) [alle Dial.]
übernachten, Nachtrast halten, einen Wohnsitz, Standplatz einnehmen; [runic] (X 40,4) jäріңäрÿ субыңару конты er liess sich in ihrem Lande und Wasser nieder; [runic] (Ka 5,24, Xb 4,19) jаҕру контукта da sie dicht bei einander (gegenüber) lebten.

контур (v) [von кон+тур]
einen Wohnsitz nehmen lassen, ansiedeln; [runic] (K 2,21, X 4,8) контурмыш; [runic] (K 21,15, X 17,26, 18,5), [runic] (K 21,8) анча контуртумыз.

корҕ (v)
sich fürchten; [runic] (X 41,6) корҕу äkі ÿч кішіlігін тізіп пардi fürchtend nahm er zwei oder drei Menschen mit sich; (Kb 8,9) корҕу fürchtend.

кот (oder **код**) (v) [кот (Uig.), koi nördl. Dial., vergl. ko]
hinlegen; [runic] (Xa 10,10) кälÿрÿп куп котты sie bringend legten sie sie nieder (d. h. brachten dar).

коб (v) [Uig. u. Süddial. коп]
aufstehen, sich erheben, einen Aufstand machen; [runic] (K 2,3), [runic] (Ka 3,1, Xb 2,19) мäн бунча кöп äттім mich so erhebend, habe ich gewirkt; (X 3,17) торт булуң кöп јаҕы äрмiш die vier Winkel erhoben sich und traten als Feinde auf; [runic] (Ka 9,8, Xb 7,6) кöп анда алкындың арылтың euch erhebend wurdet ihr dort schwach und matt; [runic] (K 38,16) кара Тÿргäс будун кöп ічкäдi darauf erhob sich das Volk der Kara-Türgäs und zog sich zurück; [runic] (Ka 9,13) jäр cajу кöп туру ölÿ јорыјур äртiң in jedem Lande euch erhebend seid ihr zum Leben und zum Sterben herumgezogen (d. h. seid ihr herumgezogen und dabei theils am Leben geblieben, theils gestorben).

кобар (v)
erheben, aufheben; [runic] (Xb 7,24) jok чыҕаі будунны кобартым ich habe das arme Volk aufgerichtet; [runic] (Xb 9,17) будунны äттім кобардым ich habe das Volk eingerichtet und erhoben.

кобарт [von коб+ар+т]
erheben lassen, erheben; [runic] (K 12,24) кобартмыш; [runic] (X 11,19) тäрміш кобартмыш hat er sie gesammelt und in die Höhe gebracht

(aufgestachelt); [runic] (Ka 10,4) jok, чыҕаі будунны куп кобарттым das arme Volk habe ich aufgerichtet.

кырк [in allen Dial., nur im Altai durch тӧрт он oder тӧртӧн ersetzt]

vierzig; [runic] (K 15,1, K III,4) кырк артукы jäті sieben und vierzig; [runic] (Kb 2,20) бір кырк jашаjур äрті er war ein und vierzig Jahr alt.

Кыркыз

die Kirgisen; [runic] (K 4,14–14,14–17,21, 35,12–36,10, Kb 13,10, X 5,11–15,23–20,25–26,31–26,15, 27,6, Xa 12,13), [runic] (K 20,21, X 17,19) аз Кыркыз; [runic] (K 25,2) Кыркыз каҕанны; [runic] (K 35,2) Кыркыз тапа сӱläдімiз wir zogen gegen die Kirgisen.

кыл [alle Dial.]

machen; [runic] (Ka 10,11, X 23,29–24,11, Xb 9,18) кылтым; [runic] (K 30,8) баз кылтым ich habe zur Ruhe gebracht; [runic] (Ka 10,9, X 23,32, Xb 7,27) баі кылтым ich habe reich gemacht; [runic] (X 24,26, Xa 4,2) jok кылтым ich habe vernichtet; [runic] (X 24,6) äliгдä каҕанлыҕда jäр кылтым ich habe die Stammgenossenschaften und die Chanswürde trefflich gemacht; [runic] (X 24,2, Xb 7,29), [runic] (K 29,18) ӧкӱш кылтым ich habe zahlreich gemacht; [runic] (K 27,19, X 22,24) отсуб кылмадым ich habe nicht beeinträchtigt; [runic] (X 20,15) кул кылтың; [runic] (X 14,20) кылты; [runic] (X 7,16) кул кылты; [runic] (X 7,13) кӱң кылды; [runic] (K 29,16, X 14,18) баі кылты; [runic] (K 2,11) кылмыш; [runic] (K 15,18) баз кылмыш; [runic] (X 13,14) jаҕыны баз кылмыш er hat die Feinde zur Ruhe gebracht; [runic] (Xa 5,4) кылу бäртiм ich habe gemacht.

кылын (v) [von кыл+н]

gemacht werden, entstehen; [runic] (K 1,10, Xb 12,9) кылынмыш; [runic] (K 1,6) кылындукта als sie entstanden waren; [runic] (K 5,8–5,11, X 6,1–6,4) акаңынтäр (äчiciнтäр) кылынмадук äрiнч da sie nicht wie ihr Vater (wie ihre älteren Brüder) beschaffen waren.

кылыч [alle Dial.]

das Schwert (vergl. кылычла).

кылычла (v) [von кылыч+ла]

mit dem Schwerte niederhauen; [runic] (Kb 5,10) jäтінч äрні кылычлады sie hieben den siebenten Mann nieder.

кыд (v) [кыт (Uig.), кыі (Alt.)]

sich bis zu Etwas erstrecken, sich an Etwas heranmachen, Hand anlegen; [runic] (Ka 6,14, Xb 4,28) бісӱкiңä тäгi кыдмаз er macht sich nicht an seine Ehre.

кысылт (v) [кыс (Uig.) zusammendrücken, also von кыс+л+т (?)]

vernichten; [runic] (X 37,11) караҕын кысылта ihre Räuber vernichtend.

кыз [alle westl. u. südl. Dial., кыс (Uig.)]

das Mädchen, die Tochter; [runic] (K 40,3) алп äр кызыңа an die

Tochter eines Helden; [runic] (Xb 10,1) кызын seine Tochter; [runic] (K 7,12) кыз оҕлын; [runic] (X 7,17) cilik кыз оҕлын ihre reinen Töchter; [runic] (K 24,16) cilik кыз оҕлыӊ кӱӊ болты deine reinen Töchter wurden Mägde; [runic] (Xb 9,21) Тӱргӓс каҕанка кызымны алы бӓртім ich gab dem Türgäs-Chan meine Tochter.

Кытаі

die Kytai (ein tungusisches Volk); [runic] (K 4,17—14,17—28,15, Kb 11,26, X 23,7, 5,14), [runic] (Xa 5,9) кытаіда; [runic] (Xa 2,7) Кышаі-Кытаі тапа сӱлӓдім ich zog gegen die Kytai-Kyschai.

кыш [alle Dial.]

der Winter (vergl. кышла).

Кышаі

ein Volksname; [runic] (Xa 2,6) Кышаі Кытаі.

кышла (v) [von кыш+ла]

überwintern; [runic] (X 31,27) Маҕы-Курҕан кышладукта nachdem ich in Magy-Kurgan überwintert hatte.

куӊсӓӊӱн [von куӊ+сӓӊӱн]

ein chinesischer Beamter; [runic] (Xa 7,5).

кун [vergl. кун (Kir.)]

der Strafersatz für zugefügten Schaden; [runic] (K 33,21) кун урты er nahm (Straf)ersatz.

кунчаі [allen Dial. unbekannt]

ein weiblicher Verwandtschaftsgrad (aus dem Zusammenhange ersieht man, dass hier nur die jüngeren Schwestern oder Nichten gemeint sein können, denn die Mütter [öрӓ], die Tanten [äкӓ], die angeheiratheten Verwandten: Frauen und Schwägerinnen [кӓliӊӱн] sind vorher aufgeführt); [runic] (Kb 9,12) кунчаіларым meine jüngeren Schwestern (?).

Кунчаjуҕ

ein Volksstamm; [runic] (K 20,8, X 17,6) алты äliміз Кунчаjуҕ бӓртіміз wir gaben ihm sechs meiner Geschlechter Kuntschajug.

кур [Uig. Tel.]

der Gürtel, Rang; [runic] (X 36,8) бу jӓрдӓ маӊа кур болды dort wurde mir ein (hoher) Rang.

Курыкан

ein Volksstamm; [runic] (K 14,15), [runic] (K 4,15, X 5,12) ӱч Курыкан die drei Kurikan.

курыҕару [Gegensatz von ilгӓрӱ]

zurück, rückwärts, nach Westen; [runic] (K 24,2, Ka 3,27, 2,14, X 11,18—15,17, Xb 2,5,), [runic] (K 8,18—21,10—17,15, 12,21, X 8,11 —17,28—19,32, Xb 3,7, 11,8).

курыjа [vergl. курыҕару]

rückwärts, nach hinten; [runic] (?).

курҕан [westl. Dial.]

die Befestigung; [runic] (X 31,26) маҕы курҕан.

кул [alle Dial.]

der Diener, Sklave; [runic] (K 7,9), [runic] (K 21,18, X 18,8), [runic] (X 7,16) кул кылты er machte zu Sklaven; [runic] (X 20,15) кул кылтыӊ; [runic] (K 24,17) кул болты sie wurden zu Sklaven: [runic] (X 17,12), [runic] (K 20,14) кӱӊ кул.

кулкак [кулҕак (Uig.)]

das Ohr; [runic] (Xa 10,4) са-

чын kyлkakын ihre Haare und ihre Ohren; [runic] (Xb 11,4) кöзÿн кöрмäдÿк kyлkakын äшiтмäдÿк mit den Augen nicht sehend, mit den Ohren nicht hörend.

kyллыҕ [von kyл-+-лыҕ]
Sklaven habend; [runic] (K 21,19, X 18,9) kyл kyллыҕ болмыш die Sklaven hatten ihre Sklaven.

kyлда (v) (**kyлат?**) [von kyл-+-ла]
Sklaven, Knechte sein; [runic] (K 13,9) kyлдамыш кÿңдäмiш будун das Sklavendienste leistende Volk.

kyт [kyт (Uig.)]
das Glück; [runic] (X 35,7, Xa 10,15) kyты; [runic] (K 31,4) катун kyтыңа zum Glück der Chanin; [runic] (K 29,4, Ka 9,21, X 23,19, Xb 7,17) kyтым mein Glück.

kyтai
eine aus China kommende Waare (Seide ?); [runic] (Ka 5,5, Xb 4,1), [runic] (Xb 11,12) kyтaiсын.

Kyшлаҕak
eine Oertlichkeit; [runic] (Kb 5,12) äкiнтi Kyшлаҕakда Оҕуз бiрlä сöңÿштiбiз zum zweiten Male kämpften wir mit den Ogus am Kuschlagak.

kyп [Bedeutung und Entstehung unklar. Zusammenhang mit pers. خوب unwahrscheinlich]
unbedingt, gänzlich; [runic] (Ka 10,4, Xb 7,28) будунны kyп кобартым ich habe das Volk ganz aufgerichtet; (Kb 10,8) Кÿl-Тäгiн jok äрсäр kyп öl-тäчi äртiңiз da nun Kül-Tegin nicht mehr da ist, seid ihr ganz wie gestorben; (Kb 10,24) кiшi оҕлы kyп öliкli тiрiмiш der Menschensohn lebt und muss unbedingt sterben; (K 30,6, X 24,14) jaҕысыз каҕаным kyп маңа кöртÿ meine nicht feindlich gesinnten Chane schauten unbedingt auf mich (hatten sich mir gänzlich unterworfen); (Ka 2,23) будун kyп маңа кöрÿр das Volk schaut unbedingt auf mich; (Ka 3,1) мäн бунча kyп äттiм Alles habe ich ganz eingerichtet; [runic] (K 34,4) kyп бiliрсiз kennet ihr vollkommen.

kyб (v)
verfolgen; [runic] (K 30,2) будунны kÿп баз кылтым das Volk verfolgend, brachte ich zur Ruhe; (Kb 1,5) äрiн kÿп öлÿрмiш seine Helden verfolgend, tödteten wir; (Kb 1,10) сÿсiн kÿп кäлÿртiмiз sein Heer verfolgend brachten wir herbei; (X 28,17) сÿсiн kÿп кiртiм ihr Heer verfolgend drang ich ein; [runic] (K 2,9) будунны kÿп алмыш das Volk hat er verfolgt und unterworfen; [runic] (K 2,10, X 24,10) kÿп баз кылмыш verfolgend, hat er es zur Ruhe gebracht.

K.

Кäңäрäс
eine Oertlichkeit (oder ein Volk); [runic] (K 39,14) Кара-Тÿргäс будун Кäңäрäс тапа барды das Kara-Türgäs-Volk ging nach Kängäräs.

Кäңÿ-Тарбан [= Кäңÿ-Тарман]
eine Oertlichkeit; [runic] (X 18,1) Кäңÿ-Тарбанка тäгi bis Kängü-Tarban.

Кäңÿ-Тарман [= Кäңÿ-Тарбан]
eine Oertlichkeit; [runic] (K 21,11) Кäңÿ-Тарманка тäгi.

кäңшӱр (v) [da der Vocal nach [runic] beschädigt ist, so kann auch кöңшӱр oder кӱңшӱр gelesen werden. Den übrigen Dial. unbekannt]
in Uneinigkeit sein, sich anfeinden; [runic] (K 6,18) iніlі äчilі кäңшӱртӱкiн da die jüngeren und die älteren Brüder in Uneinigkeit lebten.

кäнтӱ [кäнaӱ (Uig. und Süd-Dial.)]
selbst; [runic] (Kb 4,10), [runic] (Kb 5,11), [runic] (K 23,9), [runic] (X 19,17) кäнтӱ jaңылтың.

кäрӱ [кäрӱ (Uig.)]
zurück, rückwärts; [runic] (K 2,19) кäрӱ rückwärts, nach Westen; (K 36,7, Kb 2,8) кäрӱ удышру санчты, [runic] (Kb 8,4) кäрӱ санчты er (stach) schlug sich wieder rückwärts durch.

кäргäк [allen übrigen Dial. unbekannt]
das Ende (Maass?); [runic] (K 4,1) тöрӱн ітміш öзінчä кäргäк болмыш er bereitete sich den Ehrenplatz und verschied (wörtl.: und war in Beziehung auf sich selbst am Ende); (Kb 10,9) інім Кӱl-Тäгін кäргäк болты Kül-Tegin, mein Bruder, ist gestorben; [runic] (K 30,17) тöрӱн казђаныл інім Кӱl-Тäгін öзінчä кäргäк болты seinen Ehrenplatz erwerbend, ist mein Bruder, Kül-Tegin, gestorben.

кäргäксіз [von кäргäк-+-сіз]
ohne Ende, endlos, unzählig; [runic] (Kb 12,9, Xa 9,10) алтун кӱмӱш кäргäксіз кälӱрті Gold und Silber haben sie ohne Ende gebracht.

кäl (v) [alle Dial.]
kommen; [runic] (K 37,14. Kb 12,2–12,6–12,14–12,24–13,9–13,14–13,26, X 23,1–27,34–28,22–32,17–34,9, 32,25–35,20–39,13. Xa 9,6) кälті; [runic] (K 28,6) јаДађын јалаңын јана кälті zu Fuss und nackt kamen sie; [runic] (X 17,23) кälтіміз wir sind gekommen; [runic] (X 41,13) кälті тäң; [runic] (X 39,8) кälмäз тäjін; [runic] (Kb 11,8); [runic] (Kb 11,4) кöздä јаш кälсäр äттä кöңӱlтä сыђыт кälсäр in die Augen kommen Thränen, in Fleisch und Sinn kommt Schmerz; [runic] (K 23,15, X 19,23-30,16) кälін; [runic] (K 4,21–23,19. X 5,18) кälінäн; [runic] (X 31,4) јаја кälірімä сӱсін ihr sich ausbreitendes Heer.

кäliңӱн [von кälін-+-кӱн]
die Schwiegertöchter, Schwägerinnen, angeheirathete Verwandte; [runic] (Kb 9,11) кäliңӱнім.

кälӱр (v) [von кäl-+-ӱр]
kommen lassen, herbeibringen; [runic] (Xa 9,14–9,19–10,13) кälӱрін; [runic] (Kb 12,10, K III,24, Xa 9,11) кälӱрті; [runic] (Ka 11,32, X 25,26) кälӱртім; [runic] (Kb 1,11) кälӱртіміз.

кäдімlir [von кäдім (Uig.) -+-lir]
Kleidung habend, bekleidet; [runic] (K 33,12) кäдімlir торыђ ат das bekleidete braune Pferd (Name eines Pferdes des Kül-Tegin).

кäч (v) [alle Dial.]
übersetzen (über einen Fluss); [runic] (K 39,6, Ka 4,1, Xb 3,9) Јäнчӱ ӱгӱзін кäчä über den Fluss Jäntschä gehend; (K 37,8, X 27,26) Äртім ӱгӱзін кäчä über den Irtischstrom setzend; [runic] (X II,9) кäчтім.

кäчä [östl. Dial.]

der Abend (?); [runic] (X II,14) кäчäкä тäri bis zum Abend.

кäчir [von кäч + r]

der Uebergang (über einen Fluss); [runic] (Ka 3,17) Талуіка кäчir тäрмäдiм den Uebergang zu den Talui habe ich nicht erreicht, d. h. ich bin nicht über den Fluss zu den Talui gegangen; (Ka 3,25, Xb 3,5) Тÿпÿткä кäчir тäрмäдiм den Uebergang (über den gelben Fluss) zu den Tibetanern habe ich nicht erreicht, d. h. ich bin nicht (über den gelben Fluss) zu den Tibetanern gegangen.

кäм [alle Dial.]

wer? [runic] (K 9,7) кäмкä älні каазанурмäн? für wen soll ich Stämme erwerben? [runic] (K 22,19, X 19,5) äliңні тöрÿңні кäм артты? wer hat dein Volk und deine Gesetze vermehrt?

кäмäк [sonst unbekannt]

eilig (?); [runic] (X 26,18) кäмäкчä Чiк таца сÿläдiм ich zog eilig gegen die Tschik.

кöк [alle Dial.]

blau; [runic] (Xa 10,10, Xb 12,1), [runic] (X 2,23) кöк тäңрi der blaue Himmel; [runic] (K 1,1) öзä кöк oben der Himmel; [runic] (X 4,7 falsch für [runic]); [runic] (K II,19) кöктä (?) im Himmel.

Кöгмäн

eine Oertlichkeit; [runic] (K 20,16), [runic] (K 17,19, X 17,14), [runic] (X 15,21) Кöгмäн-Ііlа Кырзыз jäрrä zum Lande Kögmän der Scha-Kirgisen; (K 35,8, X 27,3) Кöгмäн jышка тоза jорыш sie erstiegen den Bergwald Kögmän.

кöңÿl [Uig. und nördl. Dial.]

der Sinn, das Herz, der Geist; [runic] (Kb 11,6) äттä кöңÿlтä сыӡыт кälсäр Fleisch und Sinn empfinden Schmerzen; [runic] (Ka 12,15) кöңÿlтäкi im Sinne befindlich.

кöр (v) [alle Dial.]

sehen (mit Dat.), auf Jemand schauen = sich Jemandem unterordnen, treu an Jemand hängen; [runic] (K 30,8 – 19,14, X 24,16 – 39,8) кöртi; [runic] (X 2,13) кöзi jöräрÿ кöртi ihre Augen schauen nach oben; [runic] (Xb 13,11) казан ат кöртÿм ich habe sie wie Fürsten geehrt; [runic] (Ka 12,20, Xb 15,6) кöрÿ; [runic] (Ka 11,9, Xb 8,23) аңар кöрÿ auf ihn schauend; [runic] (Xb 14,8) кöртäчісін die Schauenden, die in Treue Anhängenden; [runic] (K 8,1) кöрміш: [runic] (Kb 10,14) кöрÿр кöзÿм кöрмäзäк als ob das schauende Auge nicht sieht; [runic] (Kb 10,12, Ka 2,25, Xb 2,16) маңа кöрÿр es hängt mir an; [runic] (Ka 13,11) аны кöрÿп ihn anschauend; [runic] (Ka 11,16, Xb 8,30) бöткä кöрÿгмä auf den Thron (?) schauend; [runic] (Xb 11,3) кöзін кöрмäдÿк da es mit den Augen nicht sehen kann.

кöрÿг [von кöр + г]

das Schauen, Sehen, das auf Jemand Sehen, die Anhänglichkeit, die Treue; [runic] (K 23,2, X 19,11) кöргÿңін ÿчÿн äгітміш die du durch deine Treue erhoben hast.

кöрlÿг (?)

(?); [runic] (K 6,7) кöрlÿг ÿчÿн; [runic] (X 6,22) кöрlÿгін ÿчÿн.

кöl [alle Dial.]
der See; [runic] (K 34,13) Тÿргі-Јарађун кölтä am See Türgi-Jaragun; [runic] : [runic] (Kb 2,17) Кара кölтä am Kara-Köl.

кöтÿр (v) [alle Dial.]
aufheben; [runic] (K 11,16) кöтÿрміш äрінч; [runic] (X 10,24) кöтÿрті äрінч; [runic] (K 25,12) кöтÿрміш тäңрі der Himmel, der erhoben hat; [runic] (X 21,3) кöтÿрÿгімä тäңрі der Erheber, der Himmel.

кöз [alle Süd- u. Westdial., in den Ostdial. кöс]
das Auge; [runic] (Kb 11,19) кöзі кашы Auge und Augenbrauen; [runic] (X 2,13) тостамын кöзі mit hervorstehenden Augen; [runic] (Kb 11,3) кöздä јаш кälсäр in die Augen kommen Thränen; [runic] (Kb 10,13) кöрÿр кöзім mein sehendes Auge; [runic] (Xb 11,1) кöзін mit den Augen.

кігÿр (v) [кігÿр (Uig.), کیکورمك (Dsch.), statt кір-+-гÿр]
hineinbringen, ausführen, handeln; [runic] (K 23,12, X 19,19) кäнтÿ јаңылтың јаблак кігÿртің du hast selbst gefehlt und schlecht gehandelt.

кір (v) [alle Dial.]
hineingehen, eindringen; [runic] (K 38,5) кіріп; [runic] (Kb 7,15) кіріп ölÿртіміз eindringend, tödtöten wir; [runic] (X 38,12) Табђачка кірті sie drangen in China ein; [runic] (X 28,16) кіртім ich drang ein.

кісрä [allen Dial. unbekannt]
1) nach (mit dem Loc.); [runic] (K 4,27—5,5—34,7—39,10, X 23,15) анда кісрä darauf; [runic] (Ka 5,25, Xb 4,20) јађру кондукта кісрä nachdem (oder: weil) sie bei einander leben. 2) darauf (Adv.); [runic] (K 29,1).

кім [alle Dial.]
der Zobel; [runic] (Xa 10,9, Xb 11,18) кара кіміи ihre schwarzen Zobel.

кіші [alle Dial.]
der Mensch; [runic] (K 1,8—1,11, X 3,1), [runic] (Kb 10,29) кіші оҕлы der Menschen Söhne; (Ka 7,22, Xb 6,2) бilмäз кіші unwissende Leute; [runic] (K 38,2, Xb 4,29—4,26), [runic] (Ka 6,3, Xa 10,9) кішіні; [runic] (X 28,20) кішісі; [runic] (Ka 6,5) аlш кішіні; [runic] (Ka 7,27, Xb 6,6) öкÿш кіші ölтÿң viele Leute von Euch sind gestorben; [runic] (Ka 7,6, Xb 5,24) ајыђ кіші die einsichtsvollen Leute; [runic] (Ka 6,8, Xb 4,33) бір кіші; [runic] (K 39,21) јаблак кіші; [runic] (Kb 5,8) сÿ кішісіндä von den Leuten des Heeres.

кішіlір [von кіші-+-lір]
[runic] (X 41,8) äкі ÿч кішіlірін тізін барды er nahm zwei bis drei Menschen mit sich.

кÿ [кÿ (Tel.)]
die Stimme, der Ruf; [runic] (K 25,7—25,18, X 21,9, 22,4) аты кÿсі јок болмазун ihr Name und Ruf möge nicht vergehen; (X 36,4) аты кÿсі јок болты.

кÿң [Uig. Kom.]
die Magd, Sklavin; [runic] (X 18,10), [runic] (X 17,12), [runic] (K 20,14) кÿң кул Sklavinnen und Skla-

ven; [runic] (X 7,18) кӱң кылты er machte sie zu Sklavinnen; [runic] (K 7,13–24,19) кӱң болты sie wurden zu Sclavinnen: [runic] (Kb 9,15) ripiri кӱң болтачы äрті die Lebenden unter ihnen mussten Mägdedienste leisten.

кӱңlir [von кӱң + lir]
Sklavinnen habend: [runic] (X 18,11) кӱң кӱңlir болмыш die Mägde hatten ihre Mägde.

кӱңлä (v) [von кӱң + lä]
Mägdedienste leisten: [runic] (K 13,8) кӱңлäміш.

кӱн [alle Dial.]
die Sonne, der Tag; [runic] (Ka 2,9–2,12–2,15, Kb 12,16, K II,9, X 5,4–8,4, Xa 1,9, Xb 2,3–2,6), [runic] (K 8,6, 4,6), [runic] (X I,10) ai артукы тӧрт кӱн einen Monat und vier Tage; [runic] (Kc 2,10) кӱнлä an jedem Tage; [runic] (Xa 1,13) äкінті кӱн am zweiten Tage.

кӱнтӱз [кӱндӱз (Uig., West- und Süd-Dial.)]
am Tage; [runic] (K 27,6), [runic] (X 22,12) кӱнтӱз уларма-дым am Tage ruhte ich nicht.

кӱнli [von кӱн + li]
Nacht habend; [runic] (X II,6) тӱнli кӱнli Tag und Nacht.

Кӱl [gewiss der Stamm von кӱlӱг]
Name des Bruders des Bilgä-Chan; [runic] (K 27,9–30,15–30,21–31,6–32,1–34,20–37,10, Kb 2,19, 3,18, 5,1–5,15–6,10–7,7–7,22–8,19, 10,7, 10,1, K II,4, K III,1) *Кӱl-Täriн*; [runic] (K 26,15, Kb 1,12, X 21,27), [runic] (Kb 8,13) Кӱl-Täriн; [runic] (K I,1) Кӱl-Täriнің; [runic] (K 40,6) Кӱl-Täriнні аз äрні ыт-тымыз (Transscr. zu corrigiren) den Kül-Tegin und wenige Männer schickten wir aus; [runic] (Kc 2,2) інім Кӱl-Täriн ӧlті mein Bruder Kül-Tegin ist gestorben; [runic] (Kc 2,9) інім Кӱl-Täriнні meinen Bruder Kül-Tegin.

кӱlӱг [кӱlӱк (Uig.), кулык (Alt.)]
der Held; [runic] (K 4,25), [runic] (X 5,21) андаҕ кӱlӱг каҕан äрміш ein so heldenmüthiger Chan war er; [runic] (X 1,10) ӧдӱкі äр кӱlӱг бäрläрі auserwählte Helden.

Кӱl-чур [von кӱl + чур, vergl. кӱl, кӱlӱк]
Name eines hohen Beamten der Tar-dysch; [runic] (Xa 11,19).

кӱч [alle Dial.]
die Kraft, Stärke; [runic] (K 12,11), [runic] (K 8,3–9,16–10,8–30,9, X 8,1–9,8–9,23), [runic] (Kc 2,4) äсін кӱчін oder äсні кӱчні бäрміш er weihte ihm Sinn und Kraft; [runic] (X 11,6) кӱч бäртӱк ӱчӱн da er Kraft verliehen hatte.

кӱмӱш [alle Dial.]
das Silber; [runic] (Xa 9,10, Xb 3,34), [runic] (Ka 5,3), [runic] (Kb 12,8) алтун кӱмӱш Gold und Silber; [runic] (K I,4) алтун кӱмӱшін.

J.

jai [alle Dial.]
der Sommer; [runic] (Xc,3) jai болсар öзä wenn es Sommer wird; [runic] (X 39,9) jajын сӱläдім ich zog im Sommer aus.

jai (v) [jaт (Uig.), die übrigen Dial. jai] ausbreiten; [runic] (X 31,3) jaja indem (das Heer) sich ausstreute; [runic] (X 33,1) jaiдым ich zog mich zurück (?); [runic] (K 23,16), [runic] (X 19,23) кандан кälin jaja älтті? von wo kommend hat es sich ausgebreitet? [runic] (K 34,11) аны jajын боздымыз da sie sich ausstreuten, vernichteten wir sie.

jaҕы [jaҕы (Uig.), ҷау (Kir.)] der Feind, der Krieg; [runic] (X 9,13, 9,16), [runic] (K 10,1) jaҕы; [runic] (K 9,22), [runic] (K 39,13) jaҕы болмыш, jaҕы болып sie waren feindlich, da sie feindlich waren; [runic] (X 11,12), [runic] (K 12,18) jaҕысы seine Feinde; [runic] (K 2,4–14,8–14,13–14,20, X 3,18), [runic] (X 12,16–12,22) jaҕы äрміш; [runic] (K 34,10, Kb 1,19–2,16–4,17, X 26,17–29,9–30,4) jaҕы болты; [runic] (K 15,17, X 13,13) jaҕыны; [runic] (Ka 3,4) jaҕы jok; [runic] (Kb 8,17) Оҕуз jaҕы die feindlichen Ogus.

jaҕысыз [von jaҕы + сыз] ohne Feinde, ohne Feindschaft; [runic] (K 30,4), [runic] (X 24,12) jaҕысыз.

jaҕыз [Uig.] dunkel; [runic] (K 1,4) jaҕыз jäр die dunkle Erde; [runic] (Kb 8,1–5,16) аз jaҕызын seinen As-Jagys (seinen nur wenig braunen) (Name eines Pferdes des Kül-Tegin).

jaҕук [Uig., von jaҕу + к] nah; [runic] (Ka 7,13–13,2) jaҕук; [runic] (Xb 5,30) jaҕук äрсäр wer nahe ist.

jaҕут [von jaҕу + т] nahe bringen; [runic] (Ka 5,21) jaҕутыр sie bringen so nahe.

jaҕру [von jaҕ + ру] gegenüber, dicht gedrängt, wider, gegen; [runic] (Ka 7,25, Xb 6,4) алп jaҕру барып gegen die Helden ziehend; (Ka 5,23, Xb 4,18) jaҕру кондукта da sie dicht beieinander wohnen.

jaңыл (v) [Uig.] sich irren, gegen Jemand schlecht handeln, revoltiren; [runic] (Ka 10,24) jaңылып; [runic] (Ka 11,18, fehlerhaft für [runic]) jaңылтачысын (бäңгӳ таш-ка уртум) ich verzeichnete auf dem Gedenkstein, wie sie gefehlt haben; [runic] (K 23,10) jaңылтың; [runic] (X 16,12) jaңылдукын; [runic] (K 20,10) öзі jaңылты er selbst handelte schlecht; [runic] (Ka 6,9, Xb 4,33) біp кіші jaңылсар wenn ein Mensch einen Fehler begeht; [runic] (X 19,17) кäндӳ jaңылтың.

jaңылук [Uig., von jaңыл + ук] der Fehler, Irrthum; [runic] (K 19,3) бізгä jaңылукын ӳчӳн wegen seiner gegen uns (begangenen) Fehler.

jaн [Uig. östl. Dial.] die Seite, Gegend; [runic] (K 10,8, X 9,20, [runic] scheint mir hier fehlerhaft für [runic] jaнка zu stehen) japaтуну уидук jaнка ічкäді sie zogen sich nach dem Lande zurück, wo sie zu gedeihen gedachten.

jaн (v) [Uig. und östl. Dial.] zurückkehren; [runic] (K 21,1–40,20) jaна jорып zurückkehrend.

jaна [Uig.] abermals; [runic] (K 28,6) jaна кäлті es kam abermals; [runic] (K

38,4) анда jaна кіріп dort wiederum eindringend.

jaндру [von jaн-+-дыр-+-у]
abermals, immer wieder; (Kb 11,9) jaндру сакындым von Neuem gräme ich mich.

japa (v) [alle Dial.]
passen (vergl. japaт).

japak [von japa-+-k]
das Passende; (K 33,18) japakында zu seinem Ersatze.

japaklыg [von japak-+-лык]
1) bewaffnet; (K 32,6), (K 32,8) japaklык äліrін тутту japaklыкта kaganka анча улыды er fasste ihn mit bewaffneter Hand, so viel sich an den Chan bewaffnet angeschlossen hatten.
2) das Passendsein; (K 23,13, X 19,20) japaklык kaндан kälін.

Japagун
Name eines See's; (K 34,12) Тÿрrі-Japagун kölтä am See Türgi-Jaragun.

japaт (v) [von japa-+-т]
vorziehen, Wohlgefallen haben, einrichten, ausführen; (K 13,17), (X 12,4, Xa 11,8) japaтмыш; (K 20,23, X 17,22) аз Кыркыз будунны japaтып kälтімiз wir richteten das wenig zahlreiche Kirgisen-Volk ein; (X 1,8) тäңрі japaтмыш Тÿрк Бilrä kagaн der vom Himmel eingesetzte türkische Bilgä-Chan; (Kb 13,18) бäдiз japaтыgыма die Arbeit ausführend.

japaтун (v) [von japaт-+-ун]
sich wohl befinden, gedeihen; (K 10,8), (X 9,16) japaтуну умдук jaн das Land, wo man zu gedeihen gedenkt.

japaш (v) [von japa-+-ш]
sich versöhnen, in Eintracht leben, sich anpassen; . . . (Xa 9,20).

japылka (v) [japлыka (Uig.), يارلغامق (Dsch.)]
gnädig sein; (X 14,28) тäңрі japылkaды äрмiш der Himmel war gnädig; (K 29,3) тäңрі japылkaзу der Himmel möge gnädig sein; (K 15,11, X 23,17—34,20, Xb 10,20) japылkaдук ÿчÿн da er gnädig war; (Ka 9,9) japылkaдукын ÿчÿн; (X 13,8—38,3) japылkaдук ÿчÿн.

japgaн (?)
(Kc 1,3) ыnанчу aпa japgaн таркан.

jaлaң [Uig. und östl. Dial.]
nackt; (X 23,26), (K 29,12) jaлaң будунны das nackte Volk; (K 28,6) jaлaңын nackt (adv.).

jaлбачы
(?); (X 39,4) jaлбачы äдгÿ сабы öтäрi kälмäз тäjiн sagend, dass von dort kein . . . . (?) guter Ruhm kommt.

jaлма
(K 33,19) japakында jaлмасында jÿз артук kун урты zum Ersatz und . . . . . (?) nahm er hundertfache Strafe.

jaт (v) [alle Dial.]
liegen; (Kb 9,19) jолда jaту kaлтачы äртiңiз ihr bliebet auf dem Wege liegen; (K 24,14, X 20,12) таgча jaтты sie lagen da wie ein Berg.

jадаҕ [Uig.]
zu Fuss gehend; [runic] (X 32,18) jадаҕы баз болты тäн; [runic] (K 28,4) jадаҕын zu Fuss gehend (adv.); (K 32,2) Кӳl-Тäгін jадаҕын оңлаjу тäгдi kann entweder übersetzt werden: Kül-Tegin griff ihre Fusstruppen an, oder: Kül-Tegin griff sie zu Fuss an; [runic] (Xa 1,11) jадаҕ сӳсiн ihre Fusstruppen.

jаз [alle Dial.]
der Frühling; [runic] (X 31,20) jазыңа im Frühling; [runic] (Xa 2,10) jазын Татабы тапа сӳläдiм im Frühling zog ich gegen die Tatabi.

jазы [Uig. und östl. Dial.]
die Ebene; [runic] (Ka 7,1), [runic] (Xb 5,18) jазы; [runic] (X 15,14) jазыkа; [runic] (K 17,13, Ka 3,14) Шандуң jазыkа тäгi bis zur Ebene Schandung; [runic] (Kb 8,11) Jышсап jазысы die Ebene Jyschsap, oder: die Ebene des Jyschsap.

jазын (v) [vergl. jас (Alt.) verfehlen, auch jас (Uig.) der Fehler]
Fehler begehen; [runic] (X 16,13) jаңылтуkын jазынтуkын ӳчӳн weil er sich irrte und Fehler beging; [runic] (X 17,8) öзi jазынты er selbst beging Fehler.

jазуk [jазык (Alt. Kom.)]
der Fehler, die Sünde (vergl. jазуkла).

jазуkла[т] (v) [von jазуk+-ла]
sündigen; ([runic]) [runic] (X 36,1) jазуkлады oder jазуkлатты.

jаш [alle Dial.]
die Thräne; [runic] (Kb 11,4) кöздä jаш кälсäр es kommen Thränen (mir) in's Auge.

jаш [alle Dial.]
das Lebensjahr; [runic] (K 32,14, 31,9) jашыңа in seinem Lebensjahre; [runic] (X 15,3) jашымkа; [runic] (X 24,18–24,31–25,14–26,12–28,10–29,2–38,8, Xa 2,5), [runic] (X 25,28) jашыма; [runic] (X 14,4) сäкiз jашта; [runic] (Xa 5,6) äliг jашыма in meinem fünfzigsten Jahre; [runic] (K III,14) кырк артукы jäті jашыңа болты (vielleicht ist hier [runic] = jашар [vergl. das folg. Wort] zu lesen).

jаша (v) [von jаш+-а]
leben; [runic] (Kb 2,21) бiр кырк jашаjур äрті als er ein und vierzig Jahre alt war; [runic] (Kb 10,22) öд тäңрі jашар alle Zeit (d. h. ewig) lebt nur der Himmel.

jашыл [jашыл (Uig.) blau, (Kas.) grün]
blau, grün; [runic] (K 17,11, X 15,12) jашыл ӳгӳз der grüne (blaue) Fluss.

jабыз [jабыс und jауз (Uig.)]
schlecht, untauglich; [runic] (X 21,24, 32,28), [runic] (K 26,10) jабыз jаблаk.

jабҕуҕ
eine Würde; [runic] (K 14,1, X 12,10) jабҕуҕ шадын анда бäрміш; (X 28,4) каҕанын jабҕуҕ шадын анда öлӳртӳм ihren Chan und seinen Jabgug-Schad haben wir dort getödtet.

jабрыт (v) [jабрыт (Uig.) schwach, dünn machen]
auseinander treiben: [runic] (X 31,24) jабрыттым.

jаблаk [jаблак (Uig.) heftig, stark, grausam]
schlecht, feige; [runic] (K 5,16–23,11, Ka 7,11, Kb 11,20, X 6,8–6,14–

19,18-21,26-30,27), [illegible] (K 5,21) jaблak äрміш äрінч; [illegible] (Kb 7,4) jaблak бу (hier sind einige Zeilen ausgefallen, vergl. X 30,27: [illegible] : [illegible]); [illegible] (K 39,21) jaблak кімі; [illegible] (K 26,10) jaбыз jaблak; [illegible] (Xb 5,28) jaблak aҕы бäрÿр er giebt schlechten Tribut.

Jaмтар

ein Hundename, Pferdename; [illegible] (X 40,11) Jaмтар aҕ ытым барда so lange ich meinen weissen Jamtar-Hund habe; [illegible] (K 33,4) Ышбара jaмтар боз атым seinen Yschbara-Jamtar-Grauschimmel.

jär [jäк (Uig.)]

gut, vortrefflich; [illegible] (Ka 4,16, Xb 3,24) jышта jäк äдi jok äрміш im Waldgebirge giebt es keine trefflichen Waaren; [illegible] (X 24,6) kaҕanлыҕда jär кыддым; [illegible] (Xa 8,3) будунума järiн анча казҕаны бäртім für mein Volk erwarb ich so viel Gutes.

Järäнcil

ein Eigenname; [illegible] (K 33,10) Järäнcil бäр.

Jäнчÿ

Name eines weit nach Westen liegenden Flusses (Amu-Darja?); [illegible] (K 39,4), [illegible] (Ka 3,28) Jäнчÿ ÿгÿзÿн кäчä über den Jäntschü-Fluss setzend; [illegible] (Xb 3,8) Jäнчÿjiн кäчä.

jäр [alle Dial.]

das Land; [illegible] (Ka 4,20–8,7–9,12, Kb 4,14, Xb 7,9–7,10), [illegible] (K 1,5, X 18,30–29,28), [illegible] (X 15,23), [illegible] (Ka 4,7), [illegible] (Xb 3,15) jäрiңä; [illegible] (K 10,24, X 10,4) jäрi; [illegible] (K 24,6), [illegible] (X 20,4–36,17) jäрдä; [illegible] (K 20,19–19,18, X 35,5, 17,15) jäр суб Land und Wasser (auch als Eigenname der höchsten Gottheit gebraucht); [illegible] (Ka 9,6) jäр cajy in jedes Land; [illegible] (X 40,2) jäрiңäрÿ zu dem Lande; [illegible] (X 35,12) jäрiн субын; [illegible] (K 34,9) jäр бујурукы der Landverwalter (?); [illegible] (Ka 4,23), [illegible] (X 36,6) бу jäрдä; [illegible] (Ka 8,1, Xb 6,8) ол jäргäрÿ; [illegible] (K 22,13) acpa jäр; [illegible] (K 33,22) jäрiнä an Stelle; [illegible] (X 35,19) jäрiнчä.

Jäрiңjapкy

ein Ortsname; [illegible] (Ka 4,6, Xb 3,14).

jäl (v) [alle Dial.]

traben; [illegible] (X 41,2) jälмäдi.

jäтi [alle Dial.]

sieben; [illegible] (K 15,3, K III,4, X II,6), [illegible] (Kb 1,13, K III,11–18) jäтi отуз; [illegible] (K III,6) jäтi отускы den sieben und dreissigsten; [illegible] (K 13,1–13,3, X 11,21–11,23) jäтi jÿз äр; [illegible] (X 10,26) jäтi jiripмi; [illegible] (K III,18) кырк артукы jäтi jaшыңa; [illegible] (Xa 1,6) jäтi бің sieben tausend.

jäтiнч [von jäтi + нч]

der siebente; [illegible] (Kb 5,9) jäтiнч äрпi; [illegible] (K III,12) jäтiнч ai den siebenten Monat.

jäтміш [die meisten Dial.]

siebenzig: [illegible] (K 12,9) jäтміш äр болмыш es waren siebzig Männer.

jäнä [jäнä (Uig.)]

alle (tritt als Appositum hinter das Substantiv); [runic] (K 5,19—19,9, Ka 10,26, X 6,12—16,19), [runic] (K 3,13, X 4,17) бäгläpi jäмä alle seine Fürsten; [runic] (K 3,14, X 4,18) будуны jäмä all sein Volk; [runic] (K 3,9) бујуркы jäмä.

jok [alle Dial.]

1) das Nichtsein, nicht; [runic] (X 33,17), [runic] (K 11,5), [runic] (Xa 7,4) jok болча; [runic] (X 40,13) jok болмыш; [runic] (K 25,8—25,12, X 10,9—21,10—22,5) jok болмазун er möge nicht untergehen; [runic] (X 36,5) аты кÿсi jok болты sein Name und Ruf ging unter; [runic] (K 39,20) азукы jok äртiеr hatte keinen Mundvorrath; [runic] (Ka 8,12), [runic] (Xb 6,18) нäң буң jok er hat keine kostbaren Waaren; [runic] (Ka 3,4, Xb 2,22) jaҕы jok; [runic] (Ka 4,17, Xb 3,25) jäр äдi jok es giebt keine guten Waaren; [runic] (Ka 3,11, Xb 2,29) буң jok; [runic] (Kb 8,12) анда jok болты; [runic] (Kb 10,2) Кÿл-Тäгiн jok äрсäр da Kül-Tegin umgekommen; [runic] (Kc 2,8) jokыҕа wegen seines Todes; [runic] (X 24,26, Xa 4,2) jok кылтым ich vernichtete.

2) arm; [runic] (Ka 10,1), [runic] (Xb 7,21) jok чыҕаi будун das arme elende Volk.

jokaд (v) [joҕaт (v) (Uig. Schor. Kir.)]

vernichten; [runic] (K 10,16) jokaду барыр äрмiш sie zogen aus, um sie zu vernichten.

jokkыш (v) [von jok+кым (?), allen anderen Dial. unbekannt]

vernichten (durch einen Kampf); [runic] (K 32,12, 34,6) анда jokkыштымыз dort vernichteten wir; [runic] (X 25,12) анда jokkыштым ich vernichtete daselbst.

joҕ [jöк (Alt.) Trost]

die Trauer, Leichenfeierlichkeit; [runic] (Xa 9,12) joҕ jыпарын кäлÿртi er brachte alles zur Leichenfeier Nöthige; (Xa 8,18) joҕ äртÿртÿм ich besorgte die Leichenfeier; [runic] (Kb 7,14, X 31,16) joҕында bei seiner Leichenfeier; [runic] (X II,2) joҕру zur Leichenfeier hin.

joҕла (v) [von joҕ+ла, vergl. jöкта (v) (Schor.)]

klagen, jammern; [runic] (K 4,23, X 5,20) joҕламыш.

joҕчы [von joҕ+чы]

ein Klagender, Leidtragender; [runic] (K 4,3, X 5,1, Kb 11,24).

joңшур (v) [joң (Uig.) verleumden, joңдо (Tel.) tadeln]

anfeinden, beeinträchtigen, Böses zufügen; [runic] (K 6,17, X 7,1) joңшуртукын.

joры (v) [Uig. Tel.]

gehen, reiten; [runic] (K 35,11, X 37,9), [runic] (K 40,21), [runic] (X II,3) сÿ jорын; [runic] (X 27,27) jорыдым; [runic] (K 37,4) jорыдымыз; [runic] (K 12,1) таҕка jорыјур er geht in die Berge; [runic] (Ka 9,16, Xb 7,14) jорыјур äртi.

joрыт (v) [Uig.]

in Bewegung setzen, verdrängen, angrei-

fen; [runic] (Ka 4,18, Xb 3,21) бунча бiркä тäгi jорыттым bis zu Jedem von ihnen habe ich das Heer geführt; [runic] (Ka 6,6, Xb 4,30) алп кiшiнi jорытмаз er greift keinen Helden an (Ka 6,6 steht fehlerhaft [runic]).

jол [alle Dial.]
der Weg, Mal; [runic] (K 15,4, X 13,2) jäті jолы сӱлäмiш sieben Mal ist er ausgezogen; (X 30,7) тöрт jолы сöңӱштӱм vier Mal habe ich gekämpft; [runic] (Kb 9,18) jолта jату калтачы äртiңiз ihr bliebet auf dem Wege liegen; [runic] (Kb 4,19) бäш jолы fünf Mal; [runic] (X 28,14) алты jолы sechs Mal.

jолук [Uig.]
das Opfer; [runic] (X 20,19) jолукуңын ӱчӱн zum Opfer für dich.

Jоллыг [von jол+лыг]
Name eines Tegin des Neffen des Kül-Tegin (der Glückliche); [runic] (K I,17) Jоллыг-Тäгiн; [runic] (Ka 13,17, K II,6, X I,1) Jоллыг-Тäгiн; [runic] (X II,12) Jоллык-Тäгiнні.

jотаз
(?); [runic] (X 38,17) малын jотазын анда алтым.

jӧгäрӱ [jогару (Uig.)
nach oben; [runic] (K 11,17, K I,18, X 10,23), [runic] (X 2,14) jӱгäрӱ кöртӱ sie schauten nach oben.

jырgару [vergl. jыраja]
nach der anderen Seite, nach links (Norden); [runic] (K 28,10, Ka 2,17–4,5, X 23,4, Xb 2,8–3,18).

jыраja [den anderen Dial. unbekannt]
nach der entgegengesetzten Seite, dorthin; [runic] (K 14,9, Ka 1,20, X 12,17).

jыл [alle Dial.]
das Jahr; [runic] (Xa 8,14, 7,17, 7,12), [runic] (K III,11) jылка im Jahre; [runic] (Kb 4,18) бір jылка; [runic] (K 36,21, X 27,19) ол jылка in jenem Jahre; [runic] (K 8,2) äлiг jыл fünfzig Jahre; [runic] (K III,2) koi jылка im Schafjahre.

jылкы [alle Dial. «Pferd als Heerdenthier»]
das Vieh, das Pferd; [runic] (X 39,12), [runic] (X 38,4) ол jылкыны; [runic] (X 24,27), [runic] (Xa 3,4) jылкысын.

jылсаg
(?); [runic] (K 26,3, X 21,16) нäң jылсаg an Habe reich.

jылпаgут [vergl. алпаgу]
eine Würde; [runic] (X 31,11) Тоңра jылпаgуты der Jilpagut der Tongra.

jыш [jыш (Tel. Alt.)]
das Waldgebirge; [runic] (K 23,22, Ka 3,8–6,30–8,14, Xb 2,26, 5,16–6,14–6,21), [runic] (K 2,18) jышка тäгi, [runic] (Ka 4,22, Xb 3,28) jыш äрмiш; [runic] (Ka 4,15, X 27,18, Xb 3,23) jышта; [runic] (K 21,5, X 27,4) jышны; [runic] (X 27,22) алтун jышны das goldene Waldgebirge (den Kin-Schan); [runic] (K 35,16) суңа jышта; [runic] (X 19,28) jыш будуны.

jынар [jынып (?)]
[runic] (Xa 9,13) joг jынарын die Trauergeräthe.

jымшак [alle Dial.]
weich; [runic] (Xa 5,13), [runic]

(Ka 5,17—6,13. Xb 4,6—4,12—5,4).

jiripмi [alle Dial.]
zwanzig; [illegible] (X 23,13, K II,6), [illegible] (K 15,7, X 13,4—15,2, 25,13, Xa 7,11), [illegible] (X 10,26, 24,17) jäті jiripмi sieben und zwanzig; [illegible] (K 18,4) ÿч jiripмi; [illegible] (K 31,6) алты jiripмi; [illegible] (K 28,22) äкi jiripмi; [illegible] (X 24,29) cäкiз jiripмi.

jiripмiкi [von jiripмi+кi]
der zwanzigste; [illegible] (K III,4) jäті jiripмiкi der sieben und zwanzigste.

jiт (v) [Uig.]
verderben, untergehen; [illegible] (X 22,18) öлÿ jiтÿ zum Sterben und Untergehen bemühte er sich, d. h. er arbeitete so viel in seinen Kräften stand; [illegible] (K 28,8) öлÿ jiтÿ.

jiттÿр (v) [von jiт+тÿр]
vernichten; [illegible] (K 7,8), [illegible] (X 7,11) jiттрÿ ыдмыш er hat vernichtet.

jiчä
[illegible] (K 16,19, X 14,13—14,15) jiчä äтті jiчä äгiттi sowohl richtete er es ein, wie auch erhöhte er es.

jурт [alle Dial.]
die Jurte, der Wohnsitz; [illegible] (Kb 9,17) jуртта in den Wohnstätten.

jул (v) [Uig.]
reissen, an sich reissen, plündern; [illegible] (X 32,20) äбiн баркын jулыдды барды er zog aus und plünderte ihre Häuser und Gebäude.

jут [jут (Kir.)]
Frost nach Thauwetter, wo das Vieh keine Nahrung findet, das Viehsterben; [illegible] (X 31,28) jут болты ein Viehsterben trat ein.

jÿкÿнтÿр [von jÿгÿн (Uig. Kar.)+дÿр]
sich verneigen lassen, unterwerfen; [illegible] (Xb 10,14) jÿкÿнтÿртÿм; [illegible] (X 13,18), [illegible] (X 3,24), [illegible] (K 2,13, 15,22) башлыдны jÿкÿнтÿрмiш die Häuptlinge ordnete er sich unter; [illegible] (X 16,8) jÿкÿнтÿртiмiз; [illegible] (K 18,13) jÿкÿнтÿртiмiз.

jÿгÿр (v) [alle Dial.]
laufen, fliessen; [illegible] (K 24,11, X 20,9) каныц субча (ÿгÿзчä) jÿгÿртi dein Blut floss wie Wasser (wie ein Fluss).

jÿз [alle Dial.]
hundert; [illegible] (K 33,20) jÿз артык hundert Mal mehr; [illegible] (X 37,18) jÿзчä äрäн etwa hundert Mann; [illegible] (K 13,1—13,3, X 11,21—11,23) jäті jÿз äр sieben hundert Männer; [illegible] (Xa 9,5) бäш jÿз äрäн кäлтi fünf hundert Mann kamen.

jÿз (v) [alle Dial.]
schwimmen; [illegible] (X 30,15) Тогла ÿгÿзнi jÿзтi sie schwammen über den Fluss Togla.

Н.

нä [alle Dial.]
was? was für ein? [illegible] (X 9,6), [illegible] (K 9,15) нä каганка? welchem Fürsten? [illegible] (Ka 10,9 fehlerhaft für [illegible]) аз будунны.

нäң [Uig.]
die Habe; [illegible] (Ka 8,12, Xb 6,19) нäң буң jok; [illegible] (K 26,9) нäң jылсаҕ reich.

нäңсäңӱн [aus нäң+сäңӱн]
die Würde: [illegible] (Kb 12,22) ӱч кырк улуста нäңсäңӱн оҕлы таркан von den drei und vierzig Stämmen kamen die Söhne des Nängsängün, die Tarchane.

нäңсiз [von нäң+сiз]
ohne Habe; [illegible] (Ka 11,8, Xb 8,19 statt [illegible]) нäңсiз habelos, besitzlos;

L.

Licӱн
Name eines chinesischen Beamten; [illegible] (Xa 9,2) Licӱн Таiсäңӱн Lisün der Tai-Sängün.

T.

Таiҕун [vergl. Тyiҕун]
eine Würde; [illegible] (K П,18) таiҕуныңызда.

Таiсäңӱн
chinesischer Beamtenrang; [illegible] (Xa 9,8) Licӱн Таiсäңӱн der Lisün der Tai-Sängün.

таҕ [тak (Uig.), таҕ, تاغ (Dsch.)]
den Berg; [illegible] (K 11,23, Xa 5,11) таҕка zum Berge; [illegible] (K 24,13, X 20,11) таҕча wie ein Berg; [illegible] (Xa 6,6) таҕда тäгi bis auf den Berg; [illegible] (K 12,6) таҕдакы die auf dem Berge Befindlichen, die Bergbewohner.

Таңут
die Tanguten; [illegible] (X 24,19–24,22).

таркан [ترخان (Dsch.)]
die Tarchan (eine Würde); [illegible] (Xa 12,5) Таман-Таркан; [illegible] (Xa 12,7) Тоңјукук Боiла Баҕа Таркан; [illegible] (Kb 12,23) нäңсäңӱн оҕлы Таркан; [illegible] (Kc 3) ынанчу апа јарҕан Таркан.

таркат [vergl. таркан]
die Verwaltung (?), Mehrzahl von Tarchan (?); [illegible] (Ka 1,21) буiрук таркат бäгläр die Beamten (Vewalter, Ausführer der Befehle).

Тардуш
das türkische Geschlecht des Bilgä-Chan; [illegible] (K 13,20, 17,4, Kb 13,12, X 12,7–15,4, Xa 11,17).

Тарбан [= Тарман]
eine Oertlichkeit; [illegible] (X 18,1) Кäңӱ-Тарбанка.

Тарман [vergl. Тарбан]
[illegible] (K 21,11) Кäңӱ-Тарманка.

Талуi
Name eines östlich wohnenden Volkes; [illegible] (Ka 3,16) Талуiка кäчiг тäгмäдiм bis zum Uebergange zu den Talui bin ich nicht gekommen.

тат [allen Dial. unbekannt]
ein Verwandtschaftsgrad, Nachkommen, Enkel (?); [illegible] (Ka 12,17, Xb 15,8) оҕлыңа татыңа тäгi.

Татар
ein Volk; [illegible] (X 34,6), [illegible] (K 4,16–14,16. X 5,13) отуз Татар die dreissig Tatar.

Татабы
ein tungusisches Volk (welches gewöhnlich zusammen mit den Kytai genannt wird); (K 4,18–14,19–28,16, Kb

11,27, X 5,15—23,8, Xa 2,11—5,7—6,16, Xb 13,17).

Тадыксачурақ [von тадык (Süssigkeit) + сач (ausstreuen)]
ein Pferdename; [runic] (K 32,19) тадык сачурақ боз der Süssigkeiten ausstreuende Graue.

таш [alle Dial.]
der Stein; [runic] (K I,15, K III,20, Xb 15,9), [runic] (Ka 13,8) бäңгӱ таш der Gedenkstein; [runic] (Xc,7), [runic] : [runic] (Ka 12,10, Xb 14,18) ташыңда анчыӊ; [runic] (Ka 11,7) бäңгӱ ташка уртум ich habe auf den Gedenkstein aufgezeichnet; [runic] (Ka 12,14) таш токыттым; [runic] (Kb 13,19, K III,9) бітіг таш der Schriftstein; [runic] (Ka 13,16, Xb 15,14) ол таш; [runic] (K II,11) бу ташка; [runic] (Ka 12,7) таш барк das Steinwerk.

ташык (v) [таш (Uig. Tel.) steigen, sich ausbreiten (vom Wasser)]
in's Feld ziehen, sich ausbreiten (vom Heere); [runic] (K 11,22), [runic] (K 12,5), [runic] (X 32,5) ташыкмыш; [runic] (Kb 8,13) сӱ ташыктымыз mit dem Heere zogen wir in's Feld.

таш [Uig.]
die Aussenseite, das Aeussere (vergl. ташра).

ташра [von таш + ара]
draussen, aussen; [runic] (K 26,8, X 21,22) ташра тонсыз die aussen ohne Pelz sind.

таңа [таба (Kas. Tob.)]
in der Richtung nach, entgegen, gegen; [runic] (K 28,13—28,18, X 23,12—24,20—25,1—26,1—26,32—27,21—28,12—32,2, Xa 2,12), [runic] (K 39,14) Кäңäрäс таңа; [runic] (X 26,19) Чік таңа gegen die Tschik; [runic] (X 23,9—40,7) будун таңа; [runic] (X 23,5) Оӊуз будун таңа gegen das Volk der Ogus; [runic] (K 28,20), [runic] (Xa 2,7) Кышаі Кытаі таңа gegen die Kyschai-Kytai.

тапыкла (v) [табук (Uig.)]
verehren, dienen, Dienste leisten; [runic] (X 35,8) тапыкламады äрінч sie leisteten nicht Dienste.

таб (v) [alle Dial.]
finden; [runic] (K 38,18) ол будуны табарда bei dem Auffinden dieses Volkes.

табул (v) [von таб + л]
[runic] (K 31,7) äр табулды er wurde zum Manne (vielleicht ist es auch zu lesen: äр ат булды er fand den Heldennamen).

табҕач [таңкач (Uig.), تابغاچ (Dsch.)]
berühmt, gewöhnliche Bezeichnung der Chinesen; [runic] (K 4,10—7,21—7,5—7,24—14,6—31,18, Ka 4,25—5,8, 12,1, Kb 13,21, X 5,6—6,19—7,12—7,26—12,14—23,11, 25,29, Xa 1,1, Xb 3,30—4,4), [runic] (X 38,11) табҕачка; [runic] (X 8,17—9,12—39,2) табҕач каҕанка dem chinesischen Chane; [runic] (K 28,20) табҕач таңа; [runic] (X 36,3) табҕачта; [runic] (K 6,5) табҕач будун das chinesische Volk; [runic] (X 35,16) табҕачҕару; [runic] (X 41,15) кічіг табҕач.

табҕачҕы [von табҕач + ҕы]

chinesisch, nach Art der Chinesen; [illegible] (K 7,19, X 7,24) табҕачы бärläp als chinesische Beamten.

Таман

eine Tarchanswürde; [illegible] (Xa 12,5) Таман таркан.

танка [= танҕа]

Tamga, die Schrift; [illegible] (K II,13) танка (ich mache auf die auffallende Schreibweise aufmerksam, es ist dies das einzige Wort, in welchem der Inlautsvokal [illegible] bezeichnet ist).

танҕачы [von танҕа-+-чы]

der Siegelbewahrer; [illegible] (Kb 13,6–13,8) Оҕуз бilrä танҕачы.

Тамаҕ

Name eines Berges; [illegible] (X 29,10) Тамаҕ аiдук башда auf dem Tamag genannten Berge.

тä (v) [alle Dial.]

sagen; [illegible] (X 32,15, 41,4, 40,9) тäп sagend; [illegible] (Ka 7,17, Xb 5,32) тäп анча бушҕурур äрмiш so sagend erregten sie; [illegible] (X 41,12) кältï тäп; [illegible] (K 9,19, X 9,11) анча тäп; [illegible] (Kb 11,22) jаблак болтачы тäп sie sind schlecht, sagend; [illegible] (K 10,15, 9,10, 9,18), [illegible] (X 9.10) тäp äрмiш sie sprachen; [illegible] (K 9,2–11,2), [illegible] (X 8,24) анча тäмiш; [illegible] (X 10,6) анча тäмiш äрiнч; [illegible] (K 11,7–12,2–19.21 –25,9–27,1–28,9, X 10,10, 10,18, 20,32, 17,18–21,11–22,6, 35.22, 33,29) тäjin sagend; [illegible] (X 23,3) будунны äгiдäjin тäjin ich will das Volk erhöhen, sagend; [illegible] (K 39,8) будун äтäjin тäjin ich will das Volk einrichten, sagend; [illegible] (K 20,20) iдiсiз калмазун тäjin sagend, es möge nicht herrenlos bleiben; [illegible] (K 11,9) булчун тäjin; [illegible] (X 39,8) äдгÿ сабы öтäri кälмäз тäjin ein guter Ruf kommt nicht von dort, sagend; [illegible] (Ka 7,2) jазы кojын äн! тäсäр die da sagen: verlasset die Ebene und steiget herab!

тäг (v) [alle Dial., Fortbildung тï]

berühren, erreichen, angreifen; [illegible] (Ka 3,18, 3,26, Xb 3,6) кäчiг тäгмäдiм den Flussübergang habe ich nicht berührt, bin nicht über den Fluss gekommen; [illegible] (K 33,6–33,15–36,3, Kb 2,8–5,5–6,13–8,8) атын бiнiп тäгдi oder атын бiнiп оплаjу тäгдi sein Pferd besteigend, griff er an, oder: griff er heftig an; [illegible] (K 32,3, Kb 3,2) оплаjу тäгдi; [illegible] (K 37,18) бiнiп тäгдi; [illegible] (Kb 5,19) оплаjу тäгiп; [illegible] (X 30,2) сÿсi тäгдÿк ÿчÿн jаҕы болты da das Heer angriff (angegriffen wurde ?), waren sie uns feindlich, d. h. erhoben sie sich gegen uns; [illegible] (K 34,1) тäгдÿкiн тÿрк бärläp кун бiliрciз ihr türkischen Fürsten kennet seinen Angriff gut (wisset, wie heftig er stets angreift); [illegible] (K 36,10) ол тäгдÿктä bei diesem Angriffe; [illegible] (K 40,15) тäгмiш; [illegible] (K 40,3) алп äр кызыҥа тäгмiш äртi er hatte die Tochter eines Helden berührt.

тäгi [von тäг (v)]

bis (mit Dat.); [illegible] (K 8,10–8,15–17,17–21,12, Ka 3,23–4,3–4,6–4,12 – 6,13 – 12,18, X 4,3 – 8,8,

15,15—15,19—15,24—18,2, Xa 6,7, Xb 3,2—3,11—3,16—3,20—15,4, X II,11, 15), [runic] (K 17,13, Ka 3,14) jaзыka тäri cÿläдiмiз wir zogen bis zur Ebene; [runic] (K 2,16) jышka тäri bis zum Waldgebirge; [runic] (K 2,20) тäмiр kапыŋka тäri bis zum Eisernen Thore.

тäriн [تكين, تيكين (Dsch.)]
der Prinz, nächster Verwandter des Chans; [runic] (K I,12, K I,16, X 14,24, 31,15, X I,7), [runic] (K 27,9—30,15 30,21—31,6, 32,1—35,20—37,16, Kb 2,19—3,16—5,1—5,15—6,10—7,22—8,19—10,1—10,7, K II,4, K III,1), [runic] (Kb 1,12), [runic] (K 26,15, X 21,30—22,15), [runic] (Kb 8,13) Кÿl-Тäriн; [runic] (K I,1) Кÿl-Тäriнiŋ; [runic] (K 40,6) Кÿl-Тäriнні; [runic] (Kb 7,13) Тоŋа-Тäriн; [runic] (Ka 13,17, K II,6, 15, X I,1, X II,12) Јоллыŋ-Тäriн.

тäŋрі [тäŋрі (Uig.), تنكرى (Dsch.), тäŋäрä (Alt.), im Osm. таңры]
der Himmel, Gott; [runic] (K 1,2, 11,14—12,10, 15,10, 25,15, 25,18, 29,2, Ka 9,17, Kb 4,18, K I,14, K II,21, X 1,2—1,15—10,20—11,5—13,7—18,28, 21,4—23,10, 29,27—33,2—35,3, 14,20—21,6), Xa 11,2, Xb 8,10 [im Texte fehlerhaft [runic]]—10,18), [runic] (Kb 10,21) öд тäŋрі jашар ewig lebt der Himmel; [runic] (K 22,11) öзä тäŋрі басмасар oben der Himmel bedrückt nicht; [runic] (Ka 1,2, Xb 1,2) тäŋрiдä болмыш vom Himmel geworden; [runic] (Ka 1,1, X 1,1, Xa 11,1, Xb 1,1) тäŋрiтäк dem Himmel gleich; [runic] (X 21,19) ол тäŋрі jener Himmel; [runic] (X 2,23) köк тäŋрі der blaue Himmel; [runic] (K 10,21, X 10,2) тÿрк тäŋрici тÿрк аiдук jäрi cубы der Gott der Türken, den die Türken ihr Land und Wasser nennen.

тäр (v) [alle Dial.]
sammeln; [runic] (K 12,23), [runic] (X 11,16) тäрміш; [runic] (Ka 10,20) будунуу тäріп.

тäріl (v) [von тäр + l]
sich sammeln; [runic] (K 12,8, X 11,2) тäріліп; [runic] (X 31,8) анда тäрілтi.

тäрkім [аркы тäрkі (Alt.)]
[runic] (Ka 8,10, Xb 6,17) аркыш тäрkім kreuz und quer, hin und her.

тäбlir [vergl. тäнсä (Uig.) anfeinden]
die Feindschaft (?); [runic] (X 6,21, K 6,6) Табŋач будун тäнліrін köрlÿr (köрlÿriн) ÿчÿн wegen der Feindschaft und . . . . . . (?) des chinesischen Volkes.

тäмiр [тäмiр (Uig. Kom.), тöмÿр (Alt.)]
das Eisen, eisern; [runic] (X 8,12) тäмiр kапыŋka; [runic] (K 8,14—17,16—39,7, Ka 4,2, X 4,1, 15,18), Xb 3,10, [runic] (K 2,20) тäмiр kапыŋka тäri bis zum Eisernen Thore.

тоі [alle Dial., vergl. тод]
das Gastmahl, die Sättigung; [runic] (K I,10) jaŋма тојын (?).

токы (v) [Uig.]
darauf losschlagen, ausmeisseln, vorwärts treiben (im Kampfe); [runic] (Kb 6,2) тоŋуз äрäнгäру токыды er warf sich auf die neun Helden; [runic]

(Xa 6,8) Тöңкäш таҕка тäгі токыдым ich warf sie bis zum Berge Töngäsch zurück; [runic] (X 31,17).

токыт (v) [von токы+т]
ausmeisseln lassen; [runic] (Ka 13,9, Xb 15,10-15,11), [runic] (Ka 13,1) бäңгӳ таш токытгым ich habe einen Gedenkstein ausmeisseln lassen.

токуз [alle Dial.]
neun; [runic] (Ka 3,20, X 12,19—35,9), [runic] (X 34,5), [runic] (Xa 7,10), [runic] (Kb 6,1, 9,8) токуз äрін (äрäн, äрні ?); [runic] (K 14,11, Ka 2,1, Kb 4,8), [runic] (X 1,8) Tokуз-Оҕуз die neun Oguz.

токраккы [vergl. in den Abak. Dial.: тоҕра verquerliegend, seitwärtsliegend, fremd, also aus тоҕра+кы oder тоҕрак+кы gebildet]
das Verquerseiende, Ausserhalbliegende; Fremde, Feindliche; [runic] (Ka 8,21), [runic] (Xb 6,28) тӳрк будун токраккысын wegen der dem Türkenvolke Fremden, wegen der ausserhalb des Türkenvolkes sich befindlichen, weil (viele Völker) den Türken fremd (feindlich) waren.

тоҕ (v) [alle Dial., Forth. тӳ, ту]
geboren werden, aufgehen (vom Gestirnen) (vergl. тоҕушык), ersteigen (ein Gebirge); [runic] (K 35,10, 37,1) Кöгмäн јышны тоҕа јорын das Waldgebirge Kögmän ersteigend (nach X 27,22 ist offenbar das Wort тоҕа ausgelassen, die Stelle entspricht K 37,1).

Тоҕу [vergl. тоҕу (Uig.) die Richtschnur]
Name einer Stadt; [runic] (Kb 4,22, X 30,10) Cilкі Тоҕу балык.

тоҕушык [von тоҕ+ш+к]
der Aufgang; [runic] (Ka 2,10, X 8,5) кӳн тоҕушыкка nach Sonnenaufgang; [runic] (K 4,7—8,7, X 5,5) кӳн тоҕушыкыда nach Sonnenaufgang, im Osten; [runic] (Xb 2,1) ілгäрӳ кӳн тоҕушыкыңа vorwärts, d. h. nach Sonnenaufgang.

Тоҕла
der Fluss Tola (ein Nebenfluss des Orchon); [runic] (X 30,18).

Тоңа
ein Eigenname; [runic] (X 31,14), [runic] (Kb 7,13) Тоңа тäгін.

Тоңра
ein Eigenname (oder Stammname); [runic] (X 31,10) Тоңра јысаҕуты entweder: ihr Jylsagut, der Tongra; oder: der Jylsagut (des Stammes) Tongra; (Kb 7,9) Тоңра бір уҕыш алпаҕу (letzteres deutet darauf hin, dass Tongra ein Eigenname ist).

тоңјукук
eine Würde; [runic] (Xa 12,6) тоңјукук боіла баҕа Таркан.

тон [alle Dial.]
der Pelz, das Kleid (vergl. тонлыҕ, тонсыз).

тонлыҕ [von тон+лыҕ]
einen Pelz habend; [runic] (K 29,13, X 23,28) тонлыҕ кылтым ich habe sie bekleidet.

тонсыз [von тон+сыз]
ohne Pelz; [runic] (K 26,9, X 21,23) ташра тонсыз die aussen ohne Pelz sind.

торуҕ [торуҕ (östl. Dial.)]
das braune Pferd; [runic] (K 33,18)

торуҕ ат бініп das braune Pferd besteigend.

толҕат (v) [толҕа (Uig. Alt.)] sich winden (vor Schmerzen); [runic] (Xb 13,4 wahrscheinlich fehlerhaft für [runic]) ірініҥ äнгäкіндä тыдҕатмыш (толҕатмаҥ) deine Jünglinge wanden sich in Schmerzen (erlitten grosse Qualen).

тод (v) [тот (Uig.), die übrigen Dial. тоі. Dass diese Fortbildung aber schon im VIII-ten Jahrhundert gebräuchlich war, beweist das vorher angeführte тоі] satt sein, sich sättigen; [runic] (Ka 8,23, Xb 6,30, gewiss fehlerhaft für [runic]) ачсар тодсак öмзісін da die Hungernden sich sättigen wollten; [runic] (Ka 8,25, Xb 6,33) біp тодсар ачсак öмзісін da die Satten (wieder) hungrig wurden.

тоста (v) [тосто (Tel.), auch тосток] hervortreten; [runic] (X 2,12) сäбініп тостамыш кöзі jöгäрÿ кöрті sie freuten sich und schauten mit hervortretenden Augen nach oben.

тöк (v) [alle Dial.] ausgiessen; [runic] (Ka 1,10, Xb 1,9) сабымны тöкті er hat meinen Ruhm verbreitet.

тöгÿl (v) [von тöк+l] auseinander fliessen, sich zerstreuen, herabfliessen; [runic] (Ka 6,31), [runic] (Xb 5,17) чуҕаі jыш тöгÿlтÿҥ du ergossest dich vom dichten Bergwalde.

Тöҥкäш Name eines Berges; [runic] (Xa 6,5) тöҥкäш таҕда тäгі токыдым ich warf sie bis auf den Berg Tönkäsch zurück.

тöр [Uig. und östl. Dial.] der Ehrenplatz; [runic] (K 3,21, X 4,23) тöрÿн äтміш öзінчä кäргäк болты sich den Ehrenplatz bereitend, starb er; (K 30,12) бунча тöрÿн казҕаныш інім Кÿl-Тäгін öзінчä кäргäк болты in solcher Weise seinen Ehrenplatz erwerbend, starb mein Bruder Kül-Tegin; (K 16,1) акаҥым каҕан тöрÿн казҕаныш уча барды mein Vater, der Chan, seinen Ehrenplatz erwerbend, starb; [runic] (Xb 9,24—10,4—10,9) улуҕ тöрÿн алы-бäртім ich habe einen hohen Ehrenplatz bereitet.

тöрÿ [Uig.] das Gesetz, die Sitte; [runic] (K 1,22—8,21—13,12—31,12, X 3,12, 8,18—11,27) тöрÿсін seine Sitten; [runic] (K 13,16, X 12,3) ачÿм апам тöрісінчä jаратмыш er hat sie nach Sitte meiner Vorfahren eingerichtet; [runic] (K 22,18), [runic] (X 19,4) тöрÿҥні кäм артты? wer hat deine Gesetze vermehrt; [runic] (K 22,4) тöрÿміз; [runic] (K 16,11), [runic] (X 14,6) ол тöрÿдä öзÿ nach diesem Gesetze; [runic] (X 2,18) аҕыр тöрÿнÿ äттім ich habe gewichtige Gesetze erlassen.

тöрт [alle Dial.] vier; [runic] (K 2,1, 2,6, X 2,19—3,15—3,20, 15,1, 24,7, 38,7, Xb 9,4) тöрт булуҥдакы будун das Volk der vier Winkel (Himmelsgegenden); (X 30,6) тöрт jолы vier Mal; (Xa 6,2) тöрт тÿмäн vier Heerhaufen; [runic] (X I,10) тöрт кÿн vier Tage.

тöртÿнч [von тöрт+нч]

der Vierte; [illegible] (Kb 6,19, X 31,18) тöртÿнч zum vierten Male.

Tölăc
die Töläs, ein türkischer Stamm; [illegible] (X 12,6, Xa 11,25), [illegible] (K 13,19).

тöнä [Mittelasiat. Dial.]
der Scheitel; [illegible] (K 11,15, X 10,21) тäңрi тöнäсiндä тутун sie auf dem Scheitel des Himmels haltend.

тiк (v) [Kir.]
feststecken, errichten (?) (kommt meist in der Verbindung mit dem räthselhaften [illegible] vor); [illegible] (K 16,10) акацым каҕаңка башлаjу Баз каҕаны былбыл (?) тiкмiш; [illegible] (K 24,4) башлаjу Кырҕыз каҕаны былбыл тiктiм; [illegible] (Xa 7,7) күң сäңÿнi былбыл тiкä бäртiм (былбыл тiк (v) heisst hier offenbar: eine Trauernachricht mittheilen); (X 9.15) тiкä бäртi er stellte auf.

тiкil [von тiк+l]
zusammengenäht, verbunden, vereinigt sein; [illegible] (X 34,8) тiкilin кäлдi.

тiңlä (v) [тыңла (nördl. Dial.), тiңlä (südl. Dial.)]
hören; [illegible] (Ka 2,7) тiңlä! höre! (Dies Wort ist fehlerhaft geschrieben, so dass man nicht weiss, ob тыңла oder тiңlä zu lesen ist, тiңlä müsste [illegible] geschrieben werden, тыңла [illegible]).

тijiң [тiң (nördl. Dial.)]
das Eichhörnchen; [illegible] (Xa 10,11, Xb 12,2) кöк тijiңiн seine blauen Eichhörnchen (seine Pelze aus Eichhörnchenfell, Grauwerk).

тiрi (v) [тiрil (alle Dial.)]
leben; [illegible] (Kb 10,26) кiшi оҕлы куп ölÿrli тiрiмiш der Menschensohn lebt und muss sterben (wörtl. lebt als einer, der sterben muss).

тiрiг [von тiрi+г]
lebend; [illegible] (X 33,12) тiрiг будун ölтÿчi äртi das lebende Volk starb; [illegible] (Kb9,14) тiрiгi кÿң болтачы äрдi die Lebenden von ihnen wurden zu Sklavinnen; [illegible] (K 29,10, X 23,24) будуны тiрiгрÿ äгiттiм ich habe das Volk zum Leben gebracht; [illegible] (K II,25) тiрiг äткÿчi der Lebendigmacher.

тiрil (v) [von тiрi+l]
leben, lebendig werden; [illegible] (X 36,19) тiрiliн.

тiläн (v) [von тilä+н]
für sich wünschen, beneiden; [illegible] (K 22,14, X 18,31) асра jäр тiläнмäсäр unten beneidet ihn die Erde nicht.

тiзi (v) [тiзi (westl. Dial.)]
aufreihen; [illegible] (K 34,18) аз кыја äрäн тiзiн барды nur wenige Helden aufreihend, ging er (d. h. nur mit wenigen Helden entkam er); [illegible] (X 41,9) корҕу äкi ÿч кiшiliriн тiзiн барды sich fürchtend, entfloh er mit einigen Leuten.

тiмаҕ [die Schreibweise ist auffallend, da [illegible] nur mit palatalen Vocalen, [illegible] nur mit gutturalen Vocalen steht]
[illegible] (Xa 13,2–13,7) äртäңÿ тiмаҕ die Ehrenbezeigung, Huldigung (?).

Туiҕун [vergl. Таiҕун]
eine Würde; [illegible] (K III,20).

тур (v) [alle Dial.]
stehen, leben, wohnen; [illegible] (Ka 9,14, Xb 7,12) туру ölÿ јорыјур äртiң zum Leben und Sterben gingest du, d. h. ihr zoget umher und (viele von Euch) blieben am Leben, viele starben;

[runic] (Xb 9,18) турмаз; [runic] (X I,11) турып.

турук [von тур-+-k]
der Standort, ein Platz, wo man steht; [runic] (K 39,18) сÿ аты турукы, азукы jok äрті für das Heer und seine Pferde gab es keinen Standort und keine Nahrung.

тут (v) [alle Dial.]
fassen, ergreifen, halten, regieren; [runic] (Xa 7,20) äl туттым; [runic] (K 11,16, X 10,22) тутып; [runic] (K 3,20, X 4,22) älui тутып; [runic] (K 7,23) тутыпан; [runic] (K 1,23) тута; [runic] (X 3,13) тута бäрміш er regierte; [runic] (Ka 8,17, Xb 6,23) äl тута улартачысын; [runic] (K 19,17) äчÿміз апамыз тутмыш jäр суб das Land und Wasser, welches unser Vorfahr inne gehabt hatte; [runic] (Kb 3,4) тутмышта; [runic] (X 4,21), [runic] (K 3,18) анча тутмыш äрінч; [runic] (Ka 4,19, Xb 3,27) äl тутсаk jäр; [runic] (Ka 10,21) äl тутсаkыңны dein Regieren des Volkes (habe ich hier aufgezeichnet); [runic] (Kb 1,2) алушу туттук.

тутуз (v) [von тут-+-уз]
fassen, halten lassen; [runic] (K 38,1) тутузды.

тутку (туткун) [von тут-+-ку]
der Gefangene; [runic] (K 38,9) аз туткуны (oder туткуны).

Тудун [von тут]
eine Würde; [runic] (X 40,10).

тÿн [alle nördl. Dial.]
die Nacht; [runic] (Ka 2,18, Xb 2,9) тÿн ортусыңару nach Mitternacht hin; nach Norden; [runic] (K 27,5, X 22,10) тÿн удымадым ich habe die Nächte nicht geschlafen.

тÿнli [von тÿн-+-li]
eine Nacht habend; [runic] (X II,4) тÿнli кÿнli Tag und Nacht.

Тÿріrі-Jараҕун
[runic] (K 34,12) Тÿріrі-Jараҕун кöltä буздымыз.

тÿрк [alle Dial.]
der Türke, türkisch; [runic] (K 1,19 — 3,3 — 7,14 — 7,16 — 8,28 — 10,20 10,22—10,11—11,3—13,11 — 16,17—22,6—22,15 — 25,5 — 25,16 — 27,2—34,2, Ka 1,4—3,5—6,22—6,25—7,3—8,3—8,19—10,14—10,19—11,11, Kb 6,29, Kc 2,6, K I,5, X 1,14—1,4 — 2,7 — 3,9—7,19 — 7,21 — 8,20 — 9,26 — 10,1 — 10,7 — 11,26 — 14,11—18,3 — 19,1 — 19,7 — 20,27 — 21,7—22,7—30,24—33,6—36,15, Xa 11,4—11,9 — 11,13 — 13,3 — 13,12, Xb 8,3—8,8—8,25, 2,28, 1,4—5,8—5,11—5,21 — 6,10 — 6,20 — 13,6 — 13,8); [runic] (Xb 6,18) ÿчÿн тÿрк; [runic] (X 16,6) тÿркÿм; [runic] (Xb 12,8) тÿркімä будуныма meinen Türken, meinem Volke; [runic] (K 18,15) Тÿргäс kаҕан тÿркÿміз будунумыз äрті Türgäs-Chan war von unseren Türken, unserem Volke.

Тÿргäс
ein grosser Stamm der Türken, der ein eigenes Reich bildete; [runic] (K 18,14—36,22—37,5—37,8—38,6, Kb 12,11—13,3, X 16,4—27,20, 27,29, Xb 9,19) Тÿргäс kаҕан der Chan der Türgäs; [runic] (K 38,14—

39,11—40,16) Кара-Тӱргäс die schwarzen Türgäs, ein von den Türgäs nach Südwesten wohnendes Volk.

тӱз [alle Dial.]
eben, gleich, von gleichmässigem Handeln, gerecht, billig; [illegible] (K 3,15) бäгläр jäмä будун jäмä тӱз äрмiш alle Beamten und alles Volk waren gerecht.

тӱзäl (v) [von тӱз + äl]
sich ausgleichen, mit einander verkehren, in ein gleichmässiges Verhältniss treten; [illegible] (Ka 5,1) табҕач бiрlä тӱзälтiм ich bin mit den Chinesen in Verbindung getreten.

тӱзciз [von тӱз + ciз]
uneben, ungerecht; [illegible] (K 6,8), [illegible] (X 6,18) бäгläрi будуны тӱзciз ӱчӱн da seine Fürsten und sein Volk ungerecht waren.

тӱш [alle Dial.]
herabfallen; [illegible] (Kb 4,4) ол атында тӱш(тi) er fiel vom Pferde.

Тӱпӱт [тӱбӱт (Uig.)]
die Tibetaner; [illegible] (K 4,11, X 5,9); [illegible] (Ka 3,24, Xb 3,4) Тӱпӱткä кäчiг тäгмäдiм.

тӱмäн [östl. Dial.]
1) zehntausend; 2) der Tümän, Bezirk; 3) der Heerhaufen; [illegible] (Xa 6,8) тöрт тӱмäн сӱ кälтi vier Heerhaufen kamen; [illegible] (Xa 6,9) ӱч тӱмäн сӱнi die drei Heerhaufen; [illegible] (X 26,5) сäкiз тӱмäн сӱ бiрlä сöңӱштӱм ich kämpfte mit acht Heerhaufen (achtzig tausend Mann); [illegible] (X 25,8) бäш тӱмäн сӱ кälin аiдук башта сöңӱштiм als fünf Heerhaufen kamen, habe ich auf dem genannten Berge gekämpft; [illegible] (Kb 12,7) бiр тӱмäн аҕы der Werth eines Tümän.

Ч.

чача
ein chinesischer Beamter; [illegible] (X 26,8) Чача сäңгӱн сäкiз тӱмäн бiрlä сöңӱштiм ich kämpfte mit den acht Heerhaufen des Tschatscha-Sängün; [illegible] (K 32,15) Чача сӱнкi.

чäңсäңӱн
ist entweder Titel oder Name des chinesischen Gesandten, der zu der Grabfeierlichkeit des Kül-Tegin geschickt wurde; [illegible] (Kb 13,24) табҕач каҕан чäнканы Чäңсäңӱн кälтi der Gesandte (чäң ван) des chinesischen Kaisers, der Tschängsängün ist gekommen.

чäнкан
eine chinesische Würde (чäң ван ?); [illegible] (K 13,28) чäнканы.

чölгi [von чöl + кi]
in der Steppe wohnend; [illegible] (X 5,7), [illegible] (K 4,9) чölгi äl das Steppenvolk (Gegensatz zu Bergbewohner [illegible] таҕлакы oder jыш äli).

чыҕаi [чыҕаi (Uig.)]
arm; [illegible] (K 29,14, Ka 10,2—10,6, K I,6, X 23,30, Xb 7,25) чыҕаiны; [illegible] (K 16,22, X 14,17) чыҕаiны; [illegible] (X 7,21) jок чыҕаi.

чындан
eine Baumart (?); [illegible] (Xa 9,17) чындан ыҕач.

Чiк
ein Volksstamm; [illegible] (X 26,13) Чiк

будун Кырḡыз біріä jaḡы болты die Tschik und die Kirgisen wurden (uns ?) Feinde; [runic] (X 26,19) Чік тапа сÿläдім ich zog gegen die Tschik aus.

чуḡаі [чук (Alt. Tel.) dicht]
dicht (?) (Epitheton des Bergwaldes); [runic] (Ka 6,29, Xb 5,15) чуḡаі jыш der dichte Bergwald.

Чурак
eine Oertlichkeit; [runic] (X II,10) чуракка тäрі bis zum (Orchon ?).

Чуш
Name eines Flusses oder eines Berges; [runic] (Kb 6,20) Чуш башында an der Quelle (auf dem Gipfel) des Tschusch.

чуб
die Geschlechtsabtheilung: [runic] (K 31,14, X 24,32) алты чуб Соḡдак тапа сÿläдім ich zog gegen die sechs Abtheilungen der Sogdak.

С.

сакын [саḡын (Uig. Alt.) denken]
gedenken, sich sehnen, Kummer haben, trauern; [runic] (Xc 6,1) сакынурмäн ich gedenke; [runic] (K 10,9, X 9,28) äсін кÿчін бäртÿкіңäрÿ сакынмады sie dachten nicht daran, (ihnen) Sinn und Kraft zu weihen; [runic] (Kb 10,11—11,12—11,23—11,10—11,2) сакындым; [runic] (X 2,6) сакынынḡма; [runic] (Kb 10,20) öзÿм сакындым; [runic] (X 33,20) сакыныӊ! gedenket!

саjу [саjу (Uig.), саjын (Alt. Tel.)]
jeder (postpositiv); [runic] (Xb 7,4). [runic] (Ka 9,6. X 22,25) jäр саjу бардыӊ in jedes Land zogst du; [runic] (Ka 9,13, Xb 7,11) jäр саjу кöн in jedem Lande sich erhebend.

санч (v) [санч (Dsch.), шанш (Kir.)]
stechen, kämpfen; [runic] (K 36,9, Kb 2,11—5,7—5,21—6,14—9,4) санчты; [runic] (X 26,24—31,28—37,1), [runic] (X 30,22) санчтым; [runic] (Kb 6,16) санчтымыз; [runic] (Kb 8,4) кäрÿ санчты; [runic] (X 32,32) анда санчтым.

сансыз [von сан+сыз]
unzählig; [runic] (Xa 10,12).

сач [сач (Uig.), [arabic] (Dsch.), чач (Alt.)]
das Haar; [runic] (Xa 10,3) сачын.

сач (v) [сач (Uig.)]
ausstreuen; [runic] (Xa 10,5) сачты sie streuten aus.

саб [[uig.] (Uig.) der Ruhm]
der Ruhm, Einfluss; [runic] (Ka 5,10, X 39,6) сабы sein Ruhm; [runic] (Xb 4,6) сабы сÿчіг milde in Machtausübung; [runic] (Ka 6,17, Xb 5,3) сабыңа; [runic] (Ka 11,4, Xa 11,7) сабым mein Ruhm; [runic] (Xb 8,20—10,19) сабым äрсäр; [runic] (Ka 1,9, Xb 1,8) сабымны тöкті er streute meinen Ruhm aus; (Ka 11,25—12,16) сабымны; [runic] (Ka 2,3) бу сабымны тöкті er streute meinen Ruhm aus; [runic] (Ka 5,16, Xb 4,11) сÿчіг сабын jымшак аḡын durch ihre milde Machtausübung und ihren nicht harten Tribut; [runic] (Ka 9,4, Xb 7,1) сабын; [runic] (Ka 10,12), [runic] (Xb 8,1) азу бу сабымда.

саблыḡ [von саб+лыḡ]
berühmt; [runic] (Ka 7,23 = [runic]) [runic] (Xb 6,8) ол саблыḡ алп diesen berühmten Helden.

cäкiз [alle Dial.]
acht; [runic] (Xa 2,4) cäкiз; [runic] (X 14,4) cäкiз jamта acht Jahr alt; [runic] (X 24,50) cäкiз jiripмi acht und zwanzig; [runic] (X 26,1) cäкiз тÿмäн achtzig tausend.

cäңÿн [aus dem Chin.]
ein chinesischer Beamter; [runic] (Kb 13,24) Чäң-cäңÿн; [runic] (X 26,3) чача cäңÿн; табђачка сÿлäдiм Чача-cäңÿн cäкiз тÿмäн (бip)лä сöңÿштiм ich zog gegen die Chinesen aus und kämpfte mit den acht Tümän des Tschatscha-sängün. (Offenbar ist hier dieselbe Schlacht gemeint, die K 32,15 erwähnt wird, wo aber der Anführer der Chinesen [runic] Чача сÿнкi genannt wird); [runic] (Xa 9,3) Licÿн Taicäңÿн башта бäш jÿз äpäн кäлтi Lisün, der Taisängün, kam an der Spitze von fünf hundert Mann; [runic] (Kb 12,1) Удар cäңÿн; [runic] (Xa 7,5) Куң cäңÿнпÿ былбыл (?) тiкä бäрдiм ich übermittelte die Trauerbotschaft dem Kung-Sängün.

cäl (?)
das Grab (?); [runic] (X 37,7) öliринä öлтi cäliңä коды.

cäбiн (v) [cäбiн (Uig.), cäвiн (Osm.)]
sich freuen; [runic] (X 2,11) cäбiнiн sich freuend.

coђад [coђат (Alt.)]
das Geschenk; [runic] (Kb 12,18).

Coђдak
ein Volk (im Westen); [runic] (K 39,1), [runic] (K 31,15) Coђдak тапа.

cöк (v) [Uig. und alle nördl. Dial.]
schimpfen, tadeln; [runic] (K 35,7, X 27,2) cöкiнäн.

cöкÿр (v) [vergl. шöк (Kir.) niederknieen (vom Kameel)]
unterordnen; [runic] (Xb 10,16) cöкÿртiм; [runic] (K 18,11, X 16,1) cöкÿртiмiз; [runic] (K 2,15, 15,20) cöкÿрмiш; [runic] (X 13,16, steht in allen diesen Fällen nach äтiалiрнi [runic] in Verbindung, zusammen mit башлыђны jÿкÿнтÿртÿмiз).

cöңÿш [vergl. cöк]
der Kampf; [runic] (X 13,5–34,12), [runic] (K 15,8), [runic] (Kb 2,2) ол cöңÿштä in jenem Kampfe; [runic] (K 40,10) улуђ cöңÿш cöңÿшмiш er hat einen grossen Kampf gekämpft.

cöңÿш (v) [vergl. cöңÿш]
kämpfen, streiten; [runic] (X 23,14 –25,10–26,7–26,22–27,14–28,15 –29,12–30,8–30,12–30,20–30,23 –31,21–33,24–34,18) cöңÿштiм ich habe gekämpft; [runic] (K 18,5–32,17–35,3–35,10–37,15, Kb 2,16–3,17–4,20–4,23–5,14–6,9–6,22), [runic] (Kb 1,22–7,21, X 28,2) cöңÿштiмiз; [runic] (K 40,11, Kb 1,4, X 13,6), [runic] (K 15,9) cöңÿш cöңÿшмiш er hat (dort) einen Kampf gekämpft; [runic] (X 32,24) (diese Form könnte auch cöңÿшкäli gelesen werden = um zu kämpfen) cÿci cöңÿшiрli (cöңÿшкäli) кäлтi ihr Heer kam kämpfend (um zu kämpfen).

cöз [alle Dial.]
das Wort, die Rede (vergl. cöзlä).

cöзläш (v) [von cöз + lä + ш]
sich besprechen, sich verabreden;

[illegible] (K 26,17, X 21,31) cöзläштiміз wir verabredeten uns.

сыі (v) [сың (östl. Dial.), сі (westl. Dial.)]
hineinbringen, fassen; [illegible] (Ka 11,26, Xb 14,11) мäнің сабымны сыімады meinen Ruhm fasst er nicht; [illegible] (K 36,14) бајырkуныңа kадыҕраҕ одлакын сыју урты sehr heftig stiess er seinem Bajyrkun (die Sporen ?) ein.

сыҕыт [[illegible] (Uig.), сыкта (v) (Alt. Tel.)]
der Schmerz; [illegible] (Kb 11,7) äтiдä köңÿlтä сыҕыт кälсäр von meinem Fleische und meinem Sinne kommt Schmerz, d. h. mein Körper und meine Seele empfinden Schmerzen.

сыҕыта (v) [vergl. сыкта (Alt.) schmerzen]
klagen, weinen, jammern; [illegible] (K 4,22), [illegible] (X 5,19) сыҕытамыш sie klagten.

сыҕытчы [von сыҕыт+чы]
der Leidtragende, Weinende; [illegible] (K 4,3, Kb 11,21, X 5,2) in Verbindung mit [illegible] (joҕчы).

сың (v) [vergl. сыі]
eindringen; [illegible] (X 32,22) сыңар сÿсі сöңÿшirli кälтi ihr eindringendes Heer kam kämpfend.

cilik [[illegible] (Uig.)]
rein; [illegible] (K 7,11) cilik kыз оҕлын ihre reinen Töchter; [illegible] (X 7,17) = [illegible] + [illegible] = [illegible] cilik+kыз+оҕлын ihre reinen Töchter; [illegible] (K 24,18) = [illegible] + [illegible] + [illegible] cilik+kыз+оҕлың eure reinen Töchter.

Cilкi-Тоҕу
Name einer Stadt; [illegible] : [illegible] (X 30,9) Cilкi-Тоҕу балыкта in der Stadt Silki-Togu; [illegible] (Kb 4,21) Cilкi-Тоҕу балыка bei der Stadt Silki-Togu.

суңа
dicht (?); [illegible] (X 27,12) суңа јышта; [illegible] (K 35,18) суңа јышта im dichten Bergwalde.

суб [суб (Uig.), die übrigen Dial. су]
das Wasser; [illegible] (K 11,1, X 10,6) субы; [illegible] (X 40,3) субыңару nach dem Wasser hin; [illegible] (X 35,13) субын; [illegible] (K 19,18–20,18), [illegible] (X 35,6) jäр суб; [illegible] (K 24,10) субча wie Wasser.

субсыз [von суб+сыз]
ohne Wasser, wasserlos; [illegible] (X II,8) субсыз кälтiм ich kam ohne Wasser, d. h. durch die wasserlose Wüste.

сÿ [[illegible] (Uig.)]
das Heer, die Soldaten; [illegible] (K 2,5, X 3,19) сÿ сÿlämäн тöрт булуңдакы будунны кÿп алмыш mit dem Heere hinziehend verfolgte ich und eroberte das Volk der vier Winkel; [illegible] (X III,3) сÿ јорыш indem das Heer auszog; [illegible] (K 12,15–37,10, X 11,9–27,31–30,1–32,11–32,28, Xa 1,8) сÿсі sein (ihr) Heer; [illegible] (Kb 6,15–7,6, X 26,8–26,28–28,16 30,21–31,5–34,14, Xa 1,12), [illegible] (Kb1,9) сÿсін (acc.) sein (ihr) Heer; [illegible] (X 31,22) сÿсін анда санчтым ihr Heer stach ich dort nieder; [illegible] (K 32,11–34,5, X 25,11) ол сÿні анда jokkыштымыз wir vernichteten dort jenes Heer; [illegible] (K 28,21) улуҕ сÿ ein grosses Heer; [illegible]

(K 39,16) бізің сӳ unser Heer; [runic] (Kb 5,8) сӳ кішісіндӓ von den Soldaten; [runic] (Kb 8,18) Oғузӷару сӳ ташыктымыз wir zogen mit einem Heere gegen die Oguz; [runic] (Xa 1,7–6,10) jäті бің сӳні іliкі кӳн ölrӳртӳм am ersten Tage metzelte ich ein Heer von sieben tausend Mann nieder; [runic] (Xa 6,4) сӳ кӓlті.

сӳңӳк [сӳңӳк (Uig.)]
der Knochen, das Geschlecht; [runic] (K 35,4), [runic] (X 26,34) сӳңӳк батымы караӷ сöкіпӓн das Geschlecht Batymy Räuber schimpfend; [runic] (K 24,12) сӳңӳкӳң deine Knochen; [runic] (X 20,10) сӳңӳкӳң таӷча jатты deine Knochen lagen wie ein Berg.

сӳңӳкlir [von сӳңӳк+lir]
das Wesen der Geschlechter, die Geschlechts-Eintheilung; [runic] (K 23,17, X 19,24) сӳңӳкlir кандан кӓliпӓн сӳрӓ ӓlтті von wo hat man Euch die Geschlechts-Eintheilung gebracht?

сӳнкі [= сӓңӳн]
ein chinesischer Beamte; [runic] (K 32,16) чача сӳнкі (vergl. сӓңӳн).

сӳр (v)
ziehen, schleppen; [runic] (K 23,20), [runic] (X 19,26) сӳрӓ ӓlтті er hat ausgebreitet.

сӳlӓ (v) [von сӳ+lӓ]
fortziehen, ausziehen, sich ausbreiten; Kriegszüge machen; [runic] (X 40,8) Карлук будун тапа сӳlӓ! ziehe gegen die Karluk aus; [runic] (Ka 3,15–3,23–4,4–4,9, X 24,21, 25,2–25,22–26,2–26,20–26,33–27,14–28,13–32,3–38,14–41,5, Xa 2,2–2,8, Xb 3,3–3,12–3,17) сӳlӓдім ich zog aus, breitete mich aus; [runic] (K 17,14–17,18–18,8–31,16–39,9, X 15,16–15,20–15,25) сӳlӓдіміз wir zogen aus, breiteten uns aus; [runic] (K 12,22, X 11,17) курыӷару сӳlӓп nach Westen ziehend; [runic] (K 2,5, X 3,19) сӳ сӳlӓпӓн indem er mit einem Heere hin und her zog; [runic] (K 8,11–8,16, X 8,9–8,14) сӳlӓjӳ бӓрміш er zog aus; [runic] (X 13,3), [runic] (K 15,5) сӳlӓміш er zog aus; [runic] (X 39,9) jajын сӳlӓдім.

сӳчir [сӳчік (Uig.)]
süss, milde; [runic] (Ka 5,11–5,15–6,16), [runic] (Xb 4,10–5,2) сабы сӳчir аӷы jымшак sanft in Machtäusserung und milde in Tributforderung; [runic] (Xb 4,6) сабы сӳчir.

Ш.

Ша
Name eines Volkes; [runic] (K 21,6) кадарӷан jышы(ка) Ша будунну анча кондуртымыз анча ӓттіміз das Scha-Volk; [runic] (K 17,20, X 15,20) Кöгмӓн Ша-Кырӷыз jäріңӓ zum Lande der Scha-Kirgisen Kögmän.

Шандуң
Name einer Ebene; [runic] (Ka 3,13, Xb 2,31) Шандуң jазыка тӓгі bis zur Ebene Schandung; (K 17,12, X 15,18) jашыл ӳгӳз Шандуң jазыка тӓгі bis zur Ebene Jaschyl-Uegüz Schandung.

Шалчы
ein Pferdename; [runic] (K 40,12, Kb 2,4–2,23–3,10) Алп-Шалчы ак атын бініп seinen Alp-Tschaltschy-Schimmel besteigend.

шад [fehlt allen Dial.]
eine höchste Würde nach dem Chan; [runic] (X 15,7, Xa 7,13) шад; [runic] (K 17,7) Тардуш будун ӧзä шад äртім ich war Schad über das Volk der Tardusch; [runic] (K 14,2, X 12,11) jабғуғ шадны анда бäрмiш er gab ihnen dort einen Jabgug-Schad; [runic] (K 27,11, Kb 11,13, X 21,28) äкi шад; [runic] (X 28,5) каганын jабғуғ шадын анда ӧлÿртiм ihren Chan und seinen Jabgug-Schad tödtete ich daselbst.

шаданыт
eine Art Beg (von Geburt?); [runic] (Xa 11,22–12,3), [runic] (Ka 1,19) бäрijä Шаданыт бäгläр jырајa таркат буjурук бäгläр einerseits der Schadapyt-Bege, andererseits Tarchane (?) und Beamten.

П.

Парпурым
ein Volk; [runic] (X 5,10), [runic] (K 4,12–13).

пäчiн [ﺑﯿﭽﯿﻦ (Dsch.)]
der Affe; [runic] (K III,10) пiчiн (jыл) das Affen-Jahr.

Б.

баi [alle Dial.]
reich; [runic] (K 29,16, Ka 10,9, 23,32, Xb 7,27) баi кылтым ich habe reich gemacht; [runic] (X 14,16) баi кылты er hat reich gemacht.

баjыркуп
ein Pferdename; [runic] (K 36,10) Баjыркуныңа кадырғаҕ одлакын сыjу урты; [runic] (K 35,21) баjыркуны бiнiп den Bajyrkun besteigend.

бар [alle Dial.]
das Vorhandensein; [runic] (X 40,12) da mein Hund da ist; [runic] (K 29,7) кутым бар ÿчÿн, ÿлÿгiм бар ÿчÿн da ich Glück und ein (gutes) Verhängniss hatte; (Ka 9,22) iнiм кутым бар ÿчÿн da mein Bruder da war, und ich Glück hatte; [runic] (K 29,5, X 23,31, Xb 7,18) бар ÿчÿн.

бар (v) [alle Dial.]
gehen; [runic] (K 10,17) барыр; [runic] (X 29,7) барур; [runic] (Ka 7,26) барын; [runic] (K 34,19–39,15, X 20,23–32,21–35,16, Xa 8,12) барты; [runic] (X 41,9) тiзiн барты er nahm mit sich; [runic] (K 24,1, 24,4, Ka 9,7, X 19,29–19,31–20,2, Xb 7,5) бартың; [runic] (K II,22) уча бартыңыз ihr seid gestorben; [runic] (K 24,5, X 20,3) бардук; [runic] (Kb 1,17) äрÿр барур, [runic] (K 23,7) äрмiш бармыш Sein und Wandel; [runic] (K 16,4), [runic] (K 28,1, X 22,28) бармыш; [runic] (Ka 8,2, X 6,9) барсар; [runic] (K 24,8, X 20,1) барыҕыма бардың ihr seid gehend gegangen (seid überall hingezogen); [runic] (Kb 8,6) бармады Оғуз.

барым [von бар]
die Habe; [runic] (X 24,38, Xa 3,5) jылкысын барымын анда алтым ihre Heerden und ihre Habe habe ich dort genommen; [runic] (K I,5) алтунын, кÿмÿшiн, аҕышын, барымын sein Gold, Silber, seinen Reichthum und seine Habe.

бaрk [allen Dial. unbekannt]

das Geräth, der Hausrath, die Herrichtung; [runic] (Kb 13,15) бaрk äтkÿчi die das Werk hergerichtet haben; [runic] (X 34,2, 37,13) äбiн бaрkын буздым ihre Häuser und alle Herrichtungen habe ich zerstört; [runic] (X I,4) бaрkын: [runic] (Kb 1,7, X 32,19), [runic] (X 32,19) äбiн бaрkын; [runic] (Ka 12,7) таш бaрk das Steinwerk.

бaрḡу

[runic] (Ka 10,18, X 8,2) iгiд бaрḡу тÿрк бÿrläp.

бaрс [alle Dial.]

der Tiger; im Eigennameen: [runic] (K 20,1) Бaрс бäг Bars-Bäg.

бaлык [بالق (Dsch. Uig.), vergl. mong. балḡасун]

die Stadt; [runic] (K 12,4) балыкдакы die Städtebewohner; [runic] (Kb 4,22, X 30,11) балыkта in der Stadt; [runic] (Kb 8,5 statt [runic]) балыkka zur Stadt; [runic] (X 28,11—28,26) Бäш-балык die Stadt Bäschbalyk.

батышык [von баш untergehen]

der Sonnenuntergang; [runic] (Ka 2,16), [runic] (Xb 2,7) кÿн батышыkыңа nach Sonnenuntergang, d. h. nach Westen; [runic] (Kb 12,17) кÿн батышыkтакы die nach Sonnenuntergang (im Westen) Wohnenden.

Батымы

ein Volksstamm; [runic] (K 35,5) сÿңÿк Батымы; [runic] (X 26,34) сÿңÿк Батымы караḡ сöкiнÿн den Stamm Batymy Räuber schimpfend.

бас (v) [alle Dial.]

drücken, unterdrücken, überfallen; [runic] (X 32,12) ÿч Оḡуз сÿсi баса ölтi als er das Heer der drei Oguz überfiel, starb dasselbe; [runic] (Kb 8,18) ордуну басты sie nahmen die Ordu ein; [runic] (X 27,9) уда бастым ich besiegte; [runic] (K 35,16) уда бастымыз wir besiegten; [runic] (K 37,7) уда бастымыз; [runic] (X 27,28) уда бастым; [runic] (K 22,12) тäңpi басмасар die der Himmel nicht unterdrückt.

Басмал

ein Stammname; [runic] (X 25,13) Басмал аiдук ат уḡышым; [runic] (X 29,17) Басмал-Карлук.

баз [Krm. Kom.]

1) der Friede, die Ruhe; [runic] (K 15,18), [runic] (X 13,14) jaḡыны баз кылмыш er brachte die Feinde zur Ruhe; [runic] (X 24,10), [runic] (K 2,10) кÿн баз кылтым; [runic] (K 30,2) будунуḡ баз кылтым ich beruhigte das Volk; [runic] (K 32,13) jaдаḡы баз болты.

2) ein Eigenname; [runic] (K 14,10, X 12,18) Баз kaḡaн; [runic] (K 16,8, X 13,22) Баз kaḡаны.

баш [alle Dial.]

der Kopf; [runic] (K 33,23) башыңа für seinen Kopf; [runic] (Xa 9,4) башта an der Spitze (von fünf hundert Mann); (Kb 1,19, X 25,9—29,11) Тамаḡ аiдук башта auf dem Gipfel des Tamag; [runic] (Kb 6,22) Чуш башында auf dem Gipfel des Tschusch.

башḡу

ein Pferdename; [runic] (K

37,19) башҕу боз; [illegible] (K 37,17) башҕу боз ат der Grauschimmel Baschgu.

башла (v) [von баш+ла]

anfangen, anführen; [illegible] (K 16,7—25,1, Kb 11,29, X 18,21—20,21—33,10) башлаjу beginnend; zu Anfang; (Xa 11,20 — 12,1 — 12,14) башлаjу unter Anführung: [illegible] (Kb 8,16) Кӱl-Тäгiн бäг башлаjу акыттымыз wir liessen die Fürsten unter der Anführung des Kül-Tegin (auf den Feind) los.

башлыҕ [von баш+лыҕ]

der Anführer; [illegible] (K 2,12—15,21—18,12, X 3,28—13,17—16,2, Xb 10,13) башлыҕны jӱкӱнтӱрті er unterwarf die Anführer.

бäг [alle Dial., Fortbildungen бäj, бі]

der Fürst, Beamte, Adlige; [illegible] (K I,11) бäгiм; [illegible] (K 33,11) Jäгäнсil бäгiң des Jägänsil Beg; [illegible] (K 7,15—7,20, 34,3, Ka 1,23—10,15, 11,14, X 2,8—7,20—7,25, 33,19, Xa 11,15—11,18—11,23—11,26 — 12,4—12,19—13,13, Xb 8,4 — 8,28 — 13,7) бäглäр; [illegible] (K 6,1—19,8—22,8 Ka 1,2, X 1,12—6,16—16,18, Xa 11,10) бäглäрi; [illegible] (Xa 13,4) бäглäрiн; [illegible] (K 3,18, X 4,17) бäглäрi jämä alle Fürsten; [illegible] (Ka 2,2) бäглäрi будуны; [illegible] (Kb 11,17) бäглäрiм; [illegible] (Ka 11,17) бäглäргӱ (?); [illegible] (Kb 8,15) бäг башлаjу; [illegible] (Xa 12,12) iч буjурукы бäглäр die inneren Beamten; [illegible] (K 20,1) Барс бäг; [illegible] (Xb 13,21) бу бäглäрні diese Fürsten; [illegible] (Ka 1,19) шадапыт бäглäр.

бäгli [von бäк+li]

Herren habend; [illegible] (K 6,15) бäгli будушлыҕ (statt будунлы) jоңшуртукын weil die Fürsten und das Volk sich gegenseitig anfeindeten.

бäглiк [von бäг+лiк]

die Herrschaft, die Fürstenwürde; [illegible] (K 7,7, 24,15, X 7,14, 20,13) бäглiк уры оҕлы die Söhne der Fürsten.

бäңгӱ [мäңгӱ (Uig.)]

ewig; [illegible] (X b15,8) бäңгӱ таш der Gedenkstein; [illegible] (Ka8,16, Xb6,23) бäңгӱ äl тута улартачыcыи wegen ihrer bei der Verwaltung des ewigen Volkes Grossgewordenen, d. h. da sie bei der Verwaltung der ewigen Stämme gross geworden waren; (Ka 11,6) бäңгӱ ташка уртум ich habe auf dem Gedenkstein verzeichnet; [illegible] (Ka 12,22, 13,8) бäңгӱ таш; [illegible] (Xb 8,21) бäңгӱ ташка.

бäр (v) [alle Dial.]

1) geben; 2) Hülfszeitwort; [illegible] (K 30,10) бäрӱр; [illegible] (Ka 5,7, Xb 4,8) бунсаз анча бäрӱр; [illegible] (Ka 7,12—7,16), [illegible] (Xb 5,29) jаблак аҕы бäрӱр er giebt schlechten Tribut (Lohn); [illegible] (K 9,17, X 9,9) бäрӱрмäн; [illegible] (Xa 9,17) тiкä бäрті er errichtete; [illegible] (Kb 9,8) бäрмäдi sie gaben sie nicht zurück; [illegible] (Xb 12,6, Xa 8,5), [illegible] (Xa 5,5) бäртiм; [illegible] (Xb 12,7) äтä бäртiм: [illegible] (K 20,9—21,2—20,6, Xa 1,4) бäртiмiз;

[runic] (X 17,7) біз бäртіміз; [runic] (K 1,21—1,26—14,4, 8,4—8,12—8,17), [runic] (X 8,2—8,10—8,15) бäрміш; [runic] (X 3,14) äтä бäрміш; [runic] (X 3,13) тута бäрміш; [runic] (X 12,12) анда бäрміш; [runic] (X 41,14) ат бäртім; [runic] (Kc 2,5) бäртӱк кӱчӱн da er gegeben hatte; [runic] (X 11,6) кӱч бäртӱк ӱчӱн; [runic] (K 12,12, X 32,22) кӱч бäртӱк ӱчӱн da er ihnen Kraft verliehen hatte; [runic] (K 10,9, X 9,24) бäртӱкiгäрӱ сакынматы sie wollten ihnen nicht mehr ihren Sinn und ihre Kraft (weihen); [runic] (K 25,14, X 21,5) äl бäрiгiнä тäңpi der Himmel, der Volksspender.

бäрiгäрӱ [von бäрi + гäрӱ]
nach rechts; [runic] (K 28,19, Ka 2,11—3,19, X 23,10, Xb 2,2, 11,7) [die Bedeutung ist aus dem Zusammenhange (Ka 2,11) ersichtlich, wo die vier Himmelsgegenden aufgezählt werden: 1) ілгäрӱ nach vorn; 2) бäрiгäрӱ nach rechts; 3) курыңару nach hinten; 4) јырађару nach links].

бäрijä [= бäрi]
nach einer Seite, einerseits; [runic] (Ka 1,18—6,28, Kb 7,4, X 12,12—40,5, Xb 5,14), [runic] (K 14,5).

бäрчi (?) [von бäр + чi]
der Geber; [runic] (Kb 12,19, vielleicht falsch für [runic]) соңат бäрчiläр (бäртäчiläр) der Geschenkebringer.

бälкi [бälгӱ (Uig.)]
bekannt, erwähnt; [runic] (K 27,16) бälкi будуны отсуб кылмадым ich habe die bekannten Völker nicht beeinträchtigt.

бäдiз [бäдiз (Uig.)]
die Arbeit, Steinhauer-Arbeit; [runic] (Ka 12,12) бäдiз урдуртым ich habe die Arbeit ausführen lassen; (Kb 13,17) бäдiз јаратыђыма die die Arbeit Ausführenden; [runic] (X I,5) бäдiзнi.

бäдiз (v) [vergl. бäдiз]
arbeiten, in Stein hauen; [runic] (Ka 11,23, X I,13) бäдiзтiм.

бäдiзчi [von бäдiз + чi]
der Handwerker, Steinhauer; [runic] (Ka 11,21, Xb 14,10) бäдiзчi; [runic] (Ka 12,4, K III,21, Xb 14,18) табђач каңан iчрäкi бäдiзчiнi ыттты der chinesische Chan hat Arbeiter aus dem Innern geschickt.

бäсӱк [бäзӱк (Uig.)]
der Schmuck, Glanz; [runic] (Ka 6,12, Xb 4,26) бäсӱкiңä тäгi кыдмаз er macht sich nicht an den Schmuck derselben.

бäш [alle Dial.]
fünf; [runic] (Xa 9,5) бäш јӱз äрäн кälтi es kamen fünf hundert Mann; [runic] (K 31,20, X 25,6) бäш тӱмäн сӱ кälinäн es kamen sieben Heerhaufen (siebzig tausend Mann); [runic] (K 18,2) бäш отуз fünf und dreissig; [runic] (Kb 4,19) бäш јолы fünf Mal.

бäшiнч [von бäшi + нч]
der fünfte, zum fünften Mal; [runic] (Kb 7,16) бäшiнч Äзгäнтi кадында Ођуз бiрлä сöңӱштiмiз zum fünften Male kämpften wir mit den Oguz unterhalb des Aesgänti; [runic] (Xa 8,15) бäшiнч аі im fünften Monate.

Бäшбалык [von бäш + балык]

die Stadt Bäschbalyk; [runic] (X 28,11 —28,26).

боiла-баӷа
ein Eigenname oder eine Würde; [runic] (Xa 12,9) боiла; [runic] (Xa 12,7) боiла-баӷа таркан.

бол [alle nördl. Dial., die südl. Dial. ол]
werden, sein; [runic] (K 13,4, X 9,16 —11,24) болын; [runic] (K 10,1) jаӷы болын feindlich seiend; [runic] (K 4,2—13,2), [runic] (K 9,22) jаӷы болмыш; [runic] (K 21,20, Ka 1,3, X 9,14—11,4—11,22—18,12, Xb 1,3), [runic] (K 39,13) jаӷы болмыш; [runic] (X 40,13) jok болмыш er ging unter, wurde vernichtet; [runic] (K 5,1—5,4), [runic] (X 5,28) болмыш äрiч; [runic] (K 12,9) jiтмiш äр болмыш es waren siebzig Männer; [runic] (K 7,10, 20,15, Kb 10,9—10,19, K III,19, X 31,28—32,14—36,5—37,5) болты; [runic] (X 36,9) jok болты; [runic] (Kb 3,6) анда jok болты dort gingen sie unter; [runic] (K 24,17) кул болты sie wurden Sklaven; [runic] (K 7,13—24,19) кӱң болты sie wurden Mägde; [runic] (K 34,10, Kb 1,19—2,16—4,17, X 26,17—29,9—30,4) jаӷы болты sie waren feindlich gesinnt, sie feindeten an; [runic] (K 30,17) кäргäк болты er starb; [runic] (K 11,6—19,20, X 17,17) болмазун; [runic] (K 25,8 —25,19, X 10,9—20,31—21,10) jok болмазун er möge nicht untergehen; [runic] (Kb 3,10—3,13) камашыӷ болтукында будун öлӱг iкiнiч болтукында da sie unterlegen waren, und da das Volk gestorben und umgekommen war; [runic] (X 31,1, 33,7) болтачы; [runic] (Kb 9,15) тiрiгi кӱң болтачы äртi alle Lebenden von ihnen wurden zu Mägden gemacht; [runic] (Kb 11,22) кöзi кашы jаблак болтачы тäп seine Augenbrauen sind schlecht geworden, sagend; [runic] (Xb 14,7) буңсыз болтачысын die von ihnen mächtig Gewordenen; [runic] (Xa 7,4) аӷрын jok болча da er an einer Krankheit gestorben war.

Болчу
eine Oertlichkeit; [runic] (K 37,11, X 28,1) Болчуда сöңӱштiмiз wir kämpften bei Boltschu.

боз [боз (Tel.)]
grau (eine Pferdefarbe); [runic] (K 32,20) Тадыксачураң боз der Grauschimmel Tadyksatschurang; [runic] (K 33,4) Ыmбара-Jамтар боз атын бiнiп seinen Grauschimmel, den Yschbara-Jamtar, besteigend; [runic] (K 37,19) башӷу боз; [runic] (K 37,17) башӷу боз ат бiнiп seinen Grauschimmel Baschgu besteigend.

бöкli [von бöк+li]
stark, mächtig; [runic] (K 4,8, X 5,8) бöкli чöлri äl mächtige Steppenvölker; (K 8,8, X 8,6) бöкli каӷанка тäгi bis zum mächtigen Chane.

бöлäн
eine Würde; [runic] (Kb 12,13) Тӱргäс каӷанда бöлäн кäлдi vom Türgäs-Chan kamen Bölän.

бöрi [бöрӱ (Uig. und östl. Dial.), бӱрi (Kas.)]
der Wolf; [runic] (K 12,16, X

11,10) акаҥым каҕан сӳсі бӧріТӓк ӓрміш das Heer meines Vaters, des Chans, war gleich Wölfen.

бӧд [vergl. бäдӳк (Uig.), мӧдӳк (Abak.), könnte auch aus бу-+-ӧд entstanden sein]
der Thron (die Erhabenheit); [illegible] (Ka 11,16, Xb 8,28) бӧдкӓ кӧрӳгмӓ auf den Thron schauend, seinem Herrscher treu anhängend; (Xb 1,6) бӧдкӓ уларТым ich bestieg den Thron, gelangte zur Herrschaft; [illegible] (X 2,15) бӧдкӓ ӧзӳм уларып als ich selbst zur Herrschaft gelangte.

біҥ [біҥ (südl. Dial.), міҥ (nördl. Dial.)]
tausend; [illegible] (Xa 1,8) jäті біҥ сӳві іліві кӳн ӧлӳртім ein Heer von sieben tausend Mann tödtete ich am ersten Tage.

бін (v) [бін (südl. Dial.), мін (nördl. Dial.)]
besteigen; [illegible] (K 33,5–33,14–36,1–40,14, Kb 2,5–3,1–3,21–5,3–5,17–6,13-8,2-9,2), [illegible] (K 37,18) бініп тäгді er bestieg (sein Pferd) und griff an.

бір [alle Dial.]
eins; [illegible] (K 36,4, Ka 8,24, X 29,1–31,12–40,15, Xa 7,22, Xb 6,32), [illegible] (X 37,17) бір; [illegible] (*Kb* 2,20) бір кырк jашајур äрді er *war ein* und vierzig Jahr alt; [illegible] (*Kb* 5,20) бір äрні санчТы; [illegible] (*Ka* 6,8, Xb 4,32) бір кіші; [illegible] (*Ka* 4,11, Xb 3,19) біркä тäгі bis zu *jedem Ein*zelnen; [illegible] (K 32,12) *бір отуз* јашыҥа in seinem ein und *dreissigsten* Jahre; [illegible] (Kb 7,10) бір уҕыш алнаҕу; [illegible] (Kb 4,18, X 30,5) бір јылкa in ein und demselben Jahre; [illegible] (Kb 12,7) бір тӳмäн аҕы der Werth eines Tümän.

біркі [von бір-+-кі]
und auch; [illegible] (Ka 1,15, Xb 1,14) іnjiгӳнім оҕланым біркі уҕушым будуным meine Familie, meine Soldaten und meine Weisen.

бірlä [von бір-+-lä]
mit, zusammen; [illegible] (K 17,9–26,16–27,10–27,12–35,17, Ka 4,27, Kb 1,1–1,8–3,16–5,14–7,20, X 15,10–22,16–26,16–27,11–34,7, Xb 3,31), [illegible] (X 26,6) сӳбірlä mit einem Heere.

біl (v) [alle Dial.]
wissen; [illegible] (Ka 11,10–12,21, Xb 15,7) біliҥ! wisset! [illegible] (Ka 13,12, X 33,21) анча біliҥ! so wisset! [illegible] (Kb 10,16) біliп біlirім бізмäз тäк mein gewusstes Wissen gleichsam nicht wissend, d. h. obgleich ich weiss, ist es doch, als ob ich nicht wüsste, mein Wissen ist mir wie entschwunden; [illegible] (K 34,4) кун біliрсіз! ihr wisset genau; [illegible] (Ka 7,21, Xb 6,1) біlмäз кіші der unwissende Mensch; (X 18,16–18,20) äчісі інісін біlмäз äрті, оҕлы акаҥын біlмäз äрті die jüngeren Brüder kannten nicht ihre älteren Brüder, die Söhne kannten nicht ihre Väter; [illegible] (Kb 10,18) біlмäз тäк; [illegible] (X 16,9) біlмäдӳкін ӳчӳн; [illegible] (K 24,20) біlмäдӳк ӳчӳн da er nicht wusste; [illegible] (X 20,17) ол біlмäдӳкіҥін ӳчӳн da du es nicht weisst.

біlir [von біl-+-r]

das Wissen; [runic] (Ka 7,20, Xb 5,35) бilir бilмäз кimi Menschen, die das Wissen nicht wissen, d. h. unwissende Leute; [runic] (Kb 10,17) бiliriм mein Wissen; [runic] (Xb 4,21) ајыӈ бiliriн Verstand und Wissen; [runic] (Ka 5,26) ајыӈ бilir.

бilirсiз [von бilir+сiз]

unwissend; [runic] (K 5,12), [runic] (X 6,5) бilirсiз каӈан ein unwissender Chan; [runic] (K 5,20) бујурукы јäмä бiliксiз äрiнч; [runic] (X 6,13) бilirсiз äрмiш äрiнч alle ihre Befehle waren thöricht, oder: alle ihre Beamten waren unwissend.

бilrä [von бil+rä]

weise; [runic] (K 3,6 fehlerhaft [runic], 3,10, 23,5, Ka 1,5—6,2, Kb 13,7, X 1,6—1,8—4,9—4,14, Xa 11,5—11,10, Xc 2,1), [runic] (Kc 2,7, Xb 1,8) Бilrä-каӈан; [runic] (X 10,18) die Weise des Volkes, Name der Mutter des Bilgä-Chan.

бiтi (v) [бiтi (Uig.), بیتیك (Dsch.)]

schreiben; [runic] (Ka 13,10, K II,7, K II,18, X I,12, Xb 15,13), [runic] (K I,16, X I,2) бiтiдiм ich habe geschrieben; [runic] (Ka 13,15, K II,8) бiтiгiмä schreibend.

бiтir [von бiтi+r]

die Schrift; [runic] (K II,2), [runic] (Kb 3,19, K III,9) бiтir таш der Stein mit Inschrift; [runic] (Ka 13,4) бу бiтir diese Schrift.

біз [alle Dial.]

wir; [runic] (K 20,5, X 32,26) біз wir; [runic] (K 19,2, X 16,11) бiзкä јаӈылукын ӱчӱн wegen ihres Fehlers gegen uns; [runic] (K 39,16) бiзiӈ сӱ unser Heer.

бу [alle Dial.]

dieser; [runic] (K II,12), [runic] (Ka 1,7) бу öдкi zu dieser Zeit; [runic] (Xb 13,20) бу каӈанынӈа; [runic] (Xb 13,21) бу бäгläрні; [runic] (Ka 4,23), [runic] (X 36,6) бу јäрдä an dieser Stelle; [runic] (Ka 2,8) бу сабымны diesen meinen Ruhm; [runic] (K 37,13, X 27,33) бу арача von dieser Seite; [runic] (Ka 10,12) азу бу сабымда zuerst von diesem meinem Einflusse; [runic] (Ka 13,14) бу бiтir diese Schrift; [runic] (K II,11) auf diesen Stein; [runic] (Ka 10,17, Xb 8,6) буны äшiдiӈ! höret dieses! (Ka 12,10, Xb 15,5) буны кöрӱ бiliӈ! wisset, wenn ihr dieses anschauet!

бука [alle Dial.]

der Stier (?); [runic] (Xa 8,20) буканы(?) туттук.

буӈ [aus бу gebildet, wie нäӈ (Uig.) Habe aus нä]

dieses Wort habe ich in den Texten und auch in vielen Stellen des Wörterbuches durch «Kostbarkeit» übersetzt, und als Synonym von буӈсаз aufgefasst, jetzt stösst mir in noch nicht edirten Texten statt [runic] буӈсаз die Schreibung [runic] auf, die unbedingt буӈсыз (= буӈ+сыз) gelesen werden muss, und somit nicht die Bedeutung «Kostbarkeit» haben kann. Ich möchte daher jetzt für буӈ die Bedeutung «Maas» oder «Ende» (eigentlich: «das Diessein, Sosein») vorziehen. Dann wäre zu übersetzen: [runic] (Ka 3,11, Xb 2,29) öткӱн

jыш уларсар äлтä буң jok ilгäpÿ Шандуң jазыка сÿлäдiм von dem im geliebten Bergwalde erstarkten Volke zog ich endlos (d. h. sehr häufig, oder: sehr weit) nach Osten bis zur Ebene Schandung; ↓DY≺>Ɉ≺ɦɦ (Ka 8,12, Xb 6,19) öтÿкäн jäр уларын аркыш тäкрiш ыссар (= ыдсар) нäң буң jok öтÿкäн jыш уларсар бäңгÿ äl тута улартачыңын wegen der die im geliebten Lande sich erhebend, hin und her ziehenden und im habelosen und endlosen Bergwalde sich erhebenden ewigen Stämme regierend gross gewordenen (Türkenfürsten), d. h. weil die (Türkenfürsten) gross geworden waren, da die von ihnen regierten ewigen Stämme im geliebten Lande erstarkten, hin und her zogen und (somit) im habelosen und endlosen (gewaltigen ?) Bergwalde sich erhoben.

буңсыз [aus буң + сыз, in den Texten und im Lexikon fehlerhaft буңсаз]
ohne Ende (Maass), endlos, gross, mächtig; ɦɦY≺>Ɉ (Ka 5,6, Xb 4,2) алтун кÿмÿш, iciнтi, кутаi буңсыз анча бäрÿр табғач будун das chinesische Volk, welches uns so unendlich viel Gold, Silber, Wohlgerüche (?) und Seide (?) giebt; (X 29,5) Карлук будун буңсыз äрÿр барыр äрклi jағы болты das Karluk-Volk war (uns) durch sein endloses (mächtiges) Sein und Wandeln ein gewaltiger Feind; (Xb 12,8) буңсыз кылыныңыш (da ich für mein Volk so viel erworben hatte) ist es mächtig geworden; (Xb 14,6) буңсыз болтачысын (ich habe hier aufgezeichnet) ihre mächtig Gewordenen, d. h. wer von ihnen mächtig geworden war.

бујур (v) [alle Dial.]
befehlen (vergl. бујурук).

бујурук
1) der Befehl, die Verordnung; ↓ЧD>Ɉ (Ka 1,22) бујурук бäгläр die Beamten, Befehlshaber; (Xa 12,16) бујурук бунча маты бäгläр die so trefflichen Beamten; Γ↓ЧD>Ɉ (K 5,18, X 6,11) бујурукы jäмä бiliгсiз (äрмiш) äрiнч alle seine Verordnungen waren thöricht (ohne Wissen).
2) der Beamte, Befehlshaber (Ausführer der Befehle); Γ↓ЧD>Ɉ (K 38,8) каған бујурукы аз туткун äliгiн туттı von den Beamten des Chans nahm er (einige) mit eigener Hand gefangen; (K 19,7, X 16,17) бујурукы бäгläрi jäмä ölтi seine Beamten und seine Fürsten starben alle; Γ↓ЧDɈ↑ϙ (K 34,8) jäр бујурукы die Landverwalter; ɈΓ⇞ϙΓ↓Ч>D>Ɉ (K 3,9, X 4,16) бујурукы jäмä бilгä äрмiш äрiнч alle seine Beamten waren weise; ↑YЄϘΓ : ↓ЧD>ɈλΓ (Ka 12,11) iч бујурукы бäгläрi seine inneren Beamten und seine Fürsten.

бунча [von бу + ча]
so viel, so, auf solche Weise; ɈΓ≷>Ɉ (K 4,19–10,7, 30,11, Ka 2,27–4,10, K II,1, X 2,17–5,16–9,22–33,9, X I,8, Xa 8,6–10,1–12,17–13,18, Xb 2,18–3,18, K III,20), ɈΓ⇞ϙɈΓ≷>Ɉ (Kb 9,18) бунча jäмä.

бунда [von бу + да]
hier; ɈΓ◡>Ɉ (K 20,4, Ka 10,22–11,1, X 17,8, Xb 8,12).

булуң [булуң (Abak.)]
der Winkel; ≺Ɉ>Ɉ (K 2,3), ≺ɈɈ (X 3,16) тöрт булуң die vier Winkel (Himmelsgegenden); Γɦ≷≺Ɉ>Ɉ (K

2,7, X 2,20–3,21–24,8, Xb 9,5) тӧрт булуңдакы будун das in den vier Himmelsgegenden wohnende Volk.

булӷак [пулӷак (Alt. Tel). die Verwirrung, Aufregung, der Aufruhr]

unter einander gemischt, die Mischung, Unordnung; [runic] (Kb 4,15, X 29,29) тäңрі jäр булӷакын ӱчӱн da Himmel und Erde in Verwirrung gerathen waren.

булчун [булчуң (Tar.) der Muskel, die Muskelstärke]

lebenskräftig; [runic] (X 10,12), [runic] (K 11,9) будун булчун тäjіn das Volk ist lebenskräftig.

будун [будун (Uig.)]

das Volk; [runic] (K 14,12–38,15), [runic] (K 4,20–6,19–9,1–9,12–10,12-11,4–11,8–14,7–17,5–19,12–22,9–22,16–25,17–27,3–28,2–28,12–28,17–39,2–39,12, Ka 2,22-4,26–5,9–6,23–6,26–7,4–8,4-8,20 10,16, Kb 1,16–3,11–3,15–4,6–4,9 6,4–7,1–8,5–11,29, X 2,9–5,17–6,20–7,4–8,23–8,26–9,2–10,8–10,11–12,15–12,21–15,5–16,22–19,2–19,8–21,8–22,3–22,8–22,27–25,18–26,14–29,4–29,20–30,25-33,7–33,18–34,4–35,11–35,18–35,28–37,4-38,2-39,1, Xa 5,8–10,2–13,14, Xb 2,13–3,30–4,6–5,9-5,12–5,22–6,11–6,27–8,5–8,27) будун; [runic] (K 2,8–13,7–13,10–13,14–16,18–20,22–21,7–21,14–25,6–27,17–28,7–29,9–29,15–30,1–35,13–37,6–40,17, Ka 10,8–10,7–11,18, X 3,22–9,27–12,1–12,8–14,12–17,20–18,4–22,22–23,2–23,28–23,27–23,31–24,9–24,28–25,3–27,7–29,14–36,16–39,10, Xb 7,26–7,32–8,9–9,15–13,18–14,21–15,13) будуны; [runic] (K 1,20, X 3,10) будунуң des Volkes; [runic] (K 6,2–20,13, Ka 6,11, X 1,13–4,18–6,17–17,11, Xb 4,35) будуны sein (ihr) Volk; [runic] (Xa 13,5) будунын; [runic] (K 3,14, X 4,18) будун jäмä alles Volk; [runic] (K 7,6–26,4, X 7,13, Xb 9,6–9,11) будунка; [runic] (K 9,4) ällir будун äртім ich war ein aus Stämmen bestehendes Volk; [runic] (Ka 1,17, Kb 4,11–11,18, X 16,7, Xb 13,9) будуным mein Volk; [runic] (Xa 8,2, Xb 12,4) будунымa meinem Volke; [runic] (X 29,28) будуным äрті; [runic] (Xb 13,12) будунымка; [runic] (X 23,9, 40,7) будун тапа; [runic] (X 23,8) Оӷуз будун тапа; [runic] (K 26,11, Kb 12,21, X 21,17–21,26, Xb 12,17) будунда; [runic] (K 19,21–29,17, Ka 10,9, X 24,1–26,25, Xb 7,28) аз будуны; [runic] (Kb 2,15–3,5) аз будун; [runic] (K 38,17) ол будунуу; [runic] (Ka 2,2) тоӷуз Оӷуз бäрläрі будуны! o, ihr Volk und Fürsten der neun Oguz! [runic] (Ka 5,20, Xb 4,15); ырак будуны анча jаӷутыр es bringt das ferne Volk so nahe; [runic] (K 6,6) табӷач будун das chinesische Volk; [runic] (X 19,28) jыш будуны das Volk des Bergwaldes.

будунлы(ӷ) [von будун+лыӷ(лы)]

ein Volk habend; [runic] (K 6,16 wohl fehlerhaft für [runic] будунлы) бäгli будунлы Fürsten und Volk.

буз (т) [alle Dial.]

zerstören, vernichten; [illegible] (X 24,24, 34,8–34,15) буздым ich habe zerstört; [illegible] (K 31,17–34,14) буздымыз wir zerstörten, vernichteten; [illegible] (X 25,4–37,14–39,11) анда буздым dort habe ich zerstört; [illegible] (Kb 1,8) бузын.

бушђур (v) [von буш (Uig.) + ђыр]
erzürnen; [illegible] (Xb 5,33) бушђурур; [illegible] (Ka 7,8–7,18) бушђурур äрнiш sie haben erzürnt; [illegible] (K 13,18), [illegible] (X 12,6) бушђурмыш; [illegible] (Xb 5,25) анча бушђурур.

Бумын
ein Eigenname; [illegible] (K 1,15, X 3,6).

M.

Макрач
ein Eigenname (?); [illegible] (Kb 13,6) Макрач тамђачы.

Мађыкурђан [von мађы + курђан]
eine Befestigung; [illegible] (X 31,26) Мађыкурђан кышладукта als ich in Magykurgan überwintert hatte.

мал (?)
das Vieh (?); [illegible] (X 38,16) малын јутасын.

маты [fehlt allen Dial.]
trefflich; [illegible] (Ka 11,12, Xb 8,26) тӳрк маты будун; (Xa 12,18) бујурук бунча маты бäгläр so viele treffliche Fürsten; (Xa 11,14) тӳрк маты бäгläр; [illegible] (K 9,9) äлiм маты каны? [illegible] (Ka 13,4) јаңук äрсäр матыка äрir јäртä äрӳр äрiнч nahe ist der Mann dem trefflichen (Volke) so lange er an hoher Stelle ist.

мäн [nördl. Dial.]
ich; [illegible] (K 27,20, Ka 11,18, Kb 2,20, X 34,22, Xa 7,9, Xb 2,17, X 1,8), [illegible] (X 36,10) мäн öзӳм ich selbst; [illegible] (X 33,4) мäн казђандук ӳчӳн weil ich erworben hatte; [illegible] (Ka 12,6, Xb 14,15) аңар мäн таш барк уртуртым ich habe von ihnen das Steinwerk herstellen lassen; [illegible] (Ka 11,24) мäнiң сабымны meinen Ruhm; (X 29,25) мäнiң будуным äртi es war mein Volk; [illegible] (K 30,7, X 24,15, 36,10, Xa 9,1) маңа кöрдӳ sie schauten auf mich, d. h. unterwarfen sich mir; (Ka 2,24, Xb 2,16) маңа кöрӳр er schaut auf mich.

Ergänzungen zum Glossar.

Die mit * bezeichneten Wörter fehlen im Glossar.

A.

ak — [illegible] (Kb 3,20) акын.

акаң — [illegible] (Xc 6,2) акаңынка.

аҕыт (v) — [illegible] (Kb 7,8) аҕытын.

Андарҕу *
Name einer Oertlichkeit; [illegible] (X 30,19) Андарҕуда сӧңӱштiмiз wir kämpften bei Andargu.

алп — [illegible] (Xb 4,28) алп.

Ä.

äкiнтi — [illegible] (K 33,2), [illegible] (Kb 5,11 ist unter кäнтӱ auszustreichen); [illegible] (X 30,18) äкiнтi.

äр (v) — [illegible] (X 9,3) äртiм; [illegible] (Xa 13,18), [illegible] (Xb 12,9) äртi.

äртäңӱ — [illegible] (Xb 10,7) äртäңӱ.

äт (v) — [illegible] (Xb 9,16) äттiм.

äб — [illegible] (X 32,19) äбiн баркын jулыҕлы барды sie gingen, um ihre Häuser und Herrichtungen zu plündern.

O.

оҕул — [illegible] (Xb 12,26) оҕлы; [illegible] (Xa 3,2) оҕлын.

Оҕуз — [illegible] (X 32,18) Оҕуз.

Ö.

öl (v) — [illegible] (X 22,29) öлӱ jiтӱ; [illegible] (X 23,22) öлтäчi будун.

öлӱг — [illegible] (Kb 3,12) будун öлӱг-iкiлiг болтукында da das Volk gestorben und umgekommen war.

öз — [illegible] (K 30,16) öзiнчä; [illegible] (Xc 7,2) öзӱм.

öзä — [illegible] (K 26,18, X 2,22, Xc 1,1—3,2) öзä.

Ы.

ыт * [ыт (Soj.), die übrigen Dial. iт] der Hund; [illegible] (X 40,12) ытым барда da ich einen Hund habe; [illegible]... (Xa 8,8) ыт jыл das Hundejahr.

ыд (v) — [illegible] (Xb 14,14) ытты; [illegible] (Ka 8,1, Xb 6,18 ыссар = ыд-+-сар) in аркыш тäркiш ыссар «die hin und her ziehenden» das auf p. 101 unter «ысар» Aufgeführte ist zu verbessern.

I.

iкliг * [iкliк (Uig.), von iк + lir]
krank; [runic text] (Kb 3,12) öljÿr iкlir, siehe oben öljÿr.

iнi — [runic text] (im Glossar ein falsches Citat, statt K 2,9 lies Kc 2,9).

Icji *
ein Name; [runic text] (Kb 12,4) Icji-Liкi.

У.

уңтудук — [runic text] (X 25,5).

улар (v) — [runic text] (X 1,6) уларымыш; [runic text] (Xb 6,22) уларсар.

улы (v) - [runic text] (Xb 2,21) улыматы.

улуӈ — [runic text] (Xb 10,8) улуӈ.

улус * [улуш (Uig.), اولوس (Dsch.)]
das Volk, der Volkstamm; [runic text] (Kb 12,20) ÿч кырк улус die drei und vierzig Völker.

Ÿ.

ÿч — [runic text] (Kb 12,20) ÿч кырк улус.

ÿчÿн — [runic text] (Kb 4,16) ÿчÿн.

ÿчÿнч — [runic text] (K 33,9) ÿчÿнч.

K.

kаӈан — [runic text] (Xb 7,19, Xc 2,2—7,3), [runic text] (Xb 13,10) kаӈан ат(ын?).

kара — [runic text] (X 41,10) kара будун.

kазӈан (v) — [runic text] (X 18,33) анча kазӈанмыш; [runic text] (X 22,2) kазӈанмыш.

kоб (v) — [runic text] (K 14,19) kӧп.

курыjа — [runic text] (Kb 12,15) im Glossar ist das Citat ausgelassen.

K.

кӧр (v) — [runic text] (X 16,23) äмгäк кӧрті sie erduldeten Leiden (wörtl. schauten Leiden).

кÿсä * (v) [fehlt in anderen Dial.]
meinen; [runic text] (K 12,3) таӈка jорыjур тäjін кÿсäді sie meinten, er zieht in die Berge.

J.

jаңыл (v) — [runic text] (Xb 8,14) jаңылмыш.

jабыз — [runic text] (X 32,28) jабыз.

jäр — [runic text] (Ka 13,6—13,7) äpir jäртä.

jäті — [runic text] (K 30,22) jäті jашында in seinem siebenten Jahre; (Xa 8,16) jäті отузкы am sieben und zwanzigsten; [runic text] (K 11,20) jäті jiripмi.

jыш — [runic text] (K 35,9) Кӧгмäн jышыны тоӈа jорып.

Jышсап *
Name einer Oertlichkeit; [runic text] (Kb 8,9) Jышсап jаӈысы die Ebene Jyschsap.

jiт (v) — [runic text] (X 22,29) ölÿ jiтÿ.

jÿкÿнтÿр (v) — [runic text] (K 15,23) jÿкÿнтÿрміш.

L.

Liкі *
ein Name; [runic text] (Kb 12,5) Icji-Liкі.

T.

таӈ — [runic text] (Xc 5,1) таӈда.

табӈач — [runic text] (K 8,18—9,20) табӈач; [runic text] (Kb 14,9) табӈач kаӈанта.

тä (v) — [runic] (Xc 5,3) тäсäр.
тäri — [runic] (K 39,8) тäri.
тäңрі — [runic] (X 34,19, Xb 7,15); im Glossar ist Xb 8,10 zu streichen (vergl. тäр).
тäр (v) — [runic] (Xb 8,10) тäріп.
токузунч * [von токуз + нч] der Neunte; [runic] (K III,7) токузунч ai im neunten Monate.
тiз (v) — [runic] (X 38,10) тізіп.
тут (v) — [runic] (K 38,19) äliriu тутты er fasste mit der Hand; [runic] (Xb 8,11) äl тутсакыңын.
тÿрк — [runic] (X 1,7—7,3) тÿрк; [runic] (X 4,6 fehlerhaft statt [runic]) öкÿш тÿрк.

C.

сÿ — [runic] (X 25,7) habe ich als Eigenname aufgefasst, richtiger ist wohl сÿ кäliп zu lesen.

Druckfehler im Glossar.

Pag. 87 аркашыд lies: [runic] statt [runic]; 89 алп [runic] st. [runic]; 92 äртÿр [runic] st. [runic]; 94 äт [runic] st. [runic]; 96 оңул [runic] st. [runic]; 97 ол [runic] st. [runic]; 98 ошла [runic] st. [runic]; 100 öтÿкäн [runic] st. [runic]; 101 ычңын [runic] st. [runic]; 108 коб [runic] st. [runic]; 109 кыл [runic] st. [runic]; 111 куб [runic] st. [runic]; 112 кäч [runic] st. [runic]; 113 кäчir [runic] st. [runic]; 115 кÿnli Tag habend st. Nacht habend; 117 јарык [runic] st. [runic]; 121 Јоллыд [runic] st. [runic]; јыл [runic] st. [runic]; 122 јÿкÿнтÿр [runic] st. [runic]; 125 Таман [runic] st. [runic]; 126 тäшір [runic] st. [runic]; 128 тöр [runic] st. [runic]; 134 суб [runic] st. [runic]; 137 Батымы [runic] st. [runic]; 140 бол [runic] st. [runic].

Index

der durch : getrennten Buchstaben-Gruppen.

Da die Gruppen von Buchstaben, die durch : von einander getrennt sind, oft nicht mit den einzelnen Wörtern übereinstimmen und ausserdem die Orthographie eine zum Theil schwankende ist, so habe ich das Glossar nach der Transscription geordnet. Dieser Index der Buchstabengruppen verweist auf diejenigen Wörter, unter denen der bezeichnete Complex im Glossar aufzufinden ist. Dieser Index hat nicht nur den Zweck, das Auffinden der betreffenden Buchstaben-Gruppe im Glossar zu erleichtern, er kann auch als Hülfsmittel zur Auffindung und Entzifferung dieser Gruppen in anderen Inschriften dienen. Die Anordnung der einzelnen Buchstaben ist eine graphische. Sie beginnt mit dem einfachen senkrechten Striche. Für Anfügungen von Nebenstrichen ist die Reihenfolge von unten nach oben und von rechts nach links festgesetzt. Darauf folgen sich kreuzende und gebrochene Linien und zuletzt geschweifte Linien.



сӳңӳк.
сӳңӳк.
1) сӳңӳк, 2) Батымы.
сӳңӳкlir.
сӳчir.
сӳчir.
сӳlä (v).
сӳlä (v).
сӳlä (v).
сӳlä (v).
сӳlä (v).
сӳlä (v).
сӳlä (v).
1) сӳр (v), 2) älт (v).
1) сӳр (v), 2) älт (v).
сӧк (v).
1) сӳ, 2) кäl (v).
1) сӳ, 2) кäl (v).
сӧкӳр (v).
сӧкӳр (v).
сӧкӳр (v).
сӧкӳр (v).
сӧзläш (v).
сӳнкі, vergl. сäңӳн.
1) сӳ, 2) јоры (v).
сӳ.
1) äшітмä, 2) kaған.
сач (v).
сäl.
сіliк.
1) сіlir, 2) кыз, 3) оғул.
1) сіlir, 2) кыз, 3) оғул.
сäкіз.
1) сäкіз, 2) тӳмäн.
1) сäкіз, 2) јаш.
1) сäкіз, 2) jiripmi.
äшід (v).
äшід (v).
äшід (v).
сäбін (v).
äсінті.

äңіlік (іlік).
äңіlік.
1) ол, 2) кӧр.
1) ол, 2) мäн.

алыбäр.
алыбäр.
алыбäр (v).
алыбäр (v).
алыбäр (v).
алп.
1) ал (v), 2) äгіт (v).
1) алп, 2) kaған.
1) алп, 2) kaған, 3) äр (v).
1) алп, 2) тал-чы.
1) алп, 2) äр.
1) алп, 2) äр (v).
1) алп, 2) кіmi.
1) алп, 2) ол, 3) ур (v).
алоағу.
алкын (v).
1) алуш (v), 2) тут (v).
ал (v).
алмат.
1) алты, 2) чуб.
1) алты, 2) отуз.
1) алты, 2) отузкы.
1) алты, 2) јол.
1) алты, 2) jiripmi.
алтун.
алтун.
1) алтун, 2) кӳмӳш.
1) алтун, 2) јыш.
ал (v).
алғазын.

1) äшітмä, 2) kaған.
Ісјі.
ісінті.
äтіз.
1) äс, 2) кӳч.
äт.
1) äт (v), 2) бäр (v).
äт (v).
äт (v).
äтін (v).
äт (v).

ät (v).
ät (v).
ät (v).
1) ät (v), 2) tä (v).
ät (v).
1) ырак, 2) äp (v).
1) ырак, 2) булун.
ічрä.
ічрäкі.
ічрäкі.
ічкä (v).
ічкä (v).
1) іч, 2) бујурук.
ычђын.
ычђын (v).
älcipäт (v).
älcipäт (v).
äl.
äl.
äl.
1) äl, 2) ал (v).
äl.
Älтрäпäс.
1) Älтрä-пäс, 2) кађан.
ällä (v).
ällir.
ällir.
ilкі.
1) ilкі, 2) сӯ.
äl.
äl.
ällä (v).
äl.
Älбilrä.
1) Älбilrä, 2) катун
1) äl, 2) бäр (v).
1) äl, 2) тут (v).
1) äl, 2) тут (v).
1) äl, 2) тут (v).
1) äl, 2) тут (v).
äl.
ilгäрӳ.
1) äl, 2) тут (v).
äр (v).
äртӳр (v).
Ышбара.
1) Ышбара, 2) Јамтар.
äр (v).
ini.
ini.
inili.
ышанчу.
ini.
äн (v).
1) ini, 2) Кӳл-Тäгiн.
1) ini, 2) Кӳл-Тäгiн.
inјirӳн.
Ізгіl.
ідi.
ідi.
1) ідi, 2) уксыз.
1) ідi, 2) jok.
ai (v).
1) ai (v), 2) öтӳкäн.
ыд (v).
ыд (v).
ыд (v).
бäг.
ыд (v).
ыд (v).
1) ыт, 2) бар.
Ышанчмур.
ыд (v).
äгід (v).
äгід (v).
äгід (v).
äгід (v).
äгід (v).
1) ігід, 2) барђу.
äгід (v).
äгід (v).
1) äгід (v), 2) тä (v).
ыђар.
1) ыђар, 2) ällir.
ыђач.

1

Парпурым.
Парпурым.
ана.
ана.
Парпурым.

M

1) алты, 2) äl.

𐰇

[runic] öңрä.
[runic] öтўкäн.
[runic] öтўкäн.
[runic] öтäгі.
[runic] ўчўн.
[runic] 1) ўч, 2) тўмäн.
[runic] 1) ўч, 2) кырк, 3) улус.
[runic] 1) ўч, 2) Курыкан.
[runic] ўчўн.
[runic] 1) ўч, 2) Огуз.
[runic] ўчўнч.
[runic] 1) ўч, 2) jiгірмі.
[runic] öl (v).
[runic] öl (v).
[runic] öl (v).
[runic] öl (v).
[runic] ölўр (v).
[runic] ölўр (v).
[runic] 1) öl (v), 2) jiт (v).
[runic] ўlўг.
[runic] öl (v).
[runic] öl (v).
[runic] öl (v).
[runic] öl (v).
[runic] öl (v).
[runic] ölўр (v).
[runic] ölўр (v).
[runic] ölўр (v).
[runic] ölўр (v).
[runic] ölўр (v).
[runic] 1) ölўг, 2) iнliг.
[runic] ölўг.
[runic] ölўгli.
[runic] ўlўг.
[runic] öl (v).
[runic] Öрпäн.
[runic] öкўн.
[runic] öкўш.
[runic] 1) öкўш, 2) öl (v).
[runic] 1) öкўш, 2) кыл (v).
[runic] 1) öкўш, 2) кыл (v).
[runic] 1) öкўш, 2) кіші.
[runic] öкўн (v).
[runic] öз.
[runic] 1) öз, 2) алтыз (v).
[runic] 1) öз, 2) jазын (v).
[runic] 1) öз, 2) jаңыл (v).
[runic] 1) öзlӓк, 2) ат.
[runic] öзä.
[runic] 1) öзä, 2) кöк.
[runic] 1) öзä, 2) тäңрі.
[runic] öз.
[runic] öз.
[runic] öз.
[runic] 1) öз, 2) улар (v).
[runic] 1) öз, 2) сакын.
[runic] 1) öз, 2) jараш.
[runic] öкўн (v).
[runic] 1) öдўзні, 2) äр, 3) кўlўг.
[runic] 1) öд, 2) тäңрі.
[runic] öдўш.
[runic] öмзі.
[runic] 1) öксўз, 2) ак.
[runic] öрä.
[runic] ўгўз.
[runic] ўгўз.
[runic] öрä.
[runic] 1) öрä, 2) катун.
[runic] 1) öрä, 2) катун.

𐱅

[runic] тä (v).
[runic] тäңрі.
[runic] тäңрі.
[runic] тäңрі.
[runic] тäңрі.
[runic] тіңlä (v).
[runic] тä (v).
[runic] 1) тä (v), 2) анча.
[runic] тірі (v).
[runic] тäр (v).
[runic] тäріl (v).
[runic] 1) тä (v), 2) äр.
[runic] 1) тä (v), 2) äр.
[runic] аркыш - тäркіш.
[runic] тäр (v).
[runic] тіріг.
[runic] тіріг.
[runic] тіріг.
[runic] 1) тіріг, 2) äт (v).
[runic] тікіl (v).
[runic] тік (v).
[runic] тік (v).
[runic] тік (v).

ärialir.
тімаҕ (?).
тä (v).
тäріи.
äт.
Тöҥкäм.
тӱш (v).
тöнä.
Тӱнӱт.
Тӱнӱт.
Тöläс.
Тöläс.
тöрӱ.
тöрӱ.
тöрӱ.
тöрӱ.
тöрӱ.
тöр.
тöр.
тöрт.
1) тöрт, 2) кӱн.
тöртӱнч.
тӱрк.
тӱрк.
тӱрк.
тӱрк.
Тӱргäс.
тöрӱ.
1) тӱ-*piri*, 2) Јараҕун.
тöк (v).
тӱн.
тӱнli.
1) тӱн, 2) *улу* (v).
тӱзäl (v).
1) тӱз, 2) äр (v).
тӱзсіз.
1) тӱз-сіз, 2) ӱчӱн.
тӱнäн.
тöгӱl (v).
тöгӱl (v).
тілäн (v).
(Хс 4,2).
тіріl (v).
тіз (v).
1) тіз (v), 2) бар (v).
тäмір.
1) тäмір, 2) капыҕ.
1) тäмір, 2) капыҕ, 3) тäрі.
тäнliк.
тіјін, тін.
тäрі.
тäр (v).
тäр (v).
тäр (v).
тäр (v).
тäр (v).
тäр (v).
1) тäр (v), 2) äр (v).
тäр (v).

акаң.
акаң.
акаң.
акаң.
1) акаң, 2) каҕан.
1) акаң, 2) каҕан.
акаң.
кал (v).
1) кал (v), 2) тä (v).
кал (v).
кыл (v).
кыл (v).
кыл (v).
кыл (v).
кылын (v).
1) кылын (v), 2) äр (v).
кылын (v).
кыл (v).
кыл (v).
Кыркыз.
ак.
акыт (v).
капыҕ.
Карлук.
Карлук.
кара.
1) кара, 2) Тӱргäс.
1) кара, 2) будун.
карын.
караҕ.
караҕ.
казҕан (v).
казҕан (v).
казҕан (v).
казҕан (v).
казҕан (v).
казҕан (v).
казҕан.
кул.
1) коб (v), 2) куб (v), 3) кун.
1) куб (v), 2) ал (v).

1) куб (v), 2) баз.
курыја.
корк (v).
1) Кушлаҕак, 2) Оҕуз.
кобарт (v).
кобарт (v).
кадаркан.
1) кадаркан, 2) јыш.
кадында.
кадында.
кадыҕ.
камашыҕ.
камыҕ.
камыҕ.
катун.
катун.
катыҕ(кадыҕ).
катыҕ.
каны.
кан.
кандан.
каҕан.
каҕан.
каҕан.
каҕанла (v).
каҕанлыҕ.
каҕанлыҕ.
каҕанлыҕ.
каҕан.
каҕан.
1) каҕан, 2) анда.
каҕан.
каҕан.
1) каҕан, 2) äр (v).
каҕан.
1) каҕан, 2) каны.
1) каҕан, 2) ат.
1) каҕан, 2) ат.
каҕансырат (v).
каҕансыра (v).
каҕансырат (v).
каҕансырат (v).
каҕан.
каҕан.

арыл (v).
ар (v).
аркыш.
аркашыд.
армыкчы.
артук.
артук.
арттур (v).

чäңсäңÿн.
äчi.
Чiк.
1) Чiк, 2) тапа.
1) äчi, 2) каҕан.
äчi.
чындан.
чыҕаi.
чыҕаi.
1) чöлгi, 2) äл.
1) чöлгi, 2) äл.
1) äчÿ, 2) апа.
äчÿ.
Чача.
Чачасäңÿн.
iчрäкi.
Чäнкäнi.
Чуш.
чурак.
чуҕаi.
1) äчi, 2) каҕан.
äчi.

äлciрäт (v).
äлciрä (v).
äл.
äл.
äл.
Licÿн.
äлiк.
Liкi.
äл.
äлтäбäр.
äллiг.
äлi.
1) äл, 2) тут (v).
iлгäрÿ.
1) äлiг, 2) тут.
1) äлiг, 2) јаш.
1) äлiг, 2) јыл.

iчкä (v).
iчкä (v).
iчкäр (v).

Ша.
Шадапыт.
1) шад, 2) äр (v).
шад.

[runic] Шандуң.
[runic] ашсыз.

[runic]

[runic] кул.
[runic] кулыҕ.
[runic] 1) кул, 2) кыл (v).
[runic] 1) кул, 2) кыл (v).
[runic] kулkak.
[runic] кулда (v).
[runic] 1) кул, 2) бол (v).
[runic] 1) коб (v), 2) куб (v), 3) куп.
[runic] 1) куб (v), 2) ічкä (v).
[runic] 1) коб (v), 2) анда.
[runic] 1) куб (v), 2) баз.
[runic] (?) kokылык.
[runic] Курыкан.
[runic] курыҕару.
[runic] курыҕару.
[runic] корҕ (v).
[runic] кунчаі.
[runic] кунчаjуҕ.
[runic] koi.
[runic] koi.
[runic] 1) koi, 2) äр (v).
[runic] ко (v).
[runic] кот (v).
[runic] кут.
[runic] кут.
[runic] kутаі.
[runic] кутаі.
[runic] 1) koi (v), 2) äн (v).
[runic] 1) koi (v), 2) äн (v), 3) тä (v).
[runic] 1) куп, 2) ур (v).
[runic] коп (v).
[runic] контур (v).
[runic] кон (v).
[runic] кобарт (v).
[runic] кобар (v).
[runic] куңсäңӱз.

[runic]

[runic] äр (v).
[runic] Äрсäн.
[runic] 1) äріг, 2) jäр.
[runic] 1) äр, 2) куб (v).
[runic] äр (v).
[runic] 1) äр (v), 2) бар (v).
[runic] Äртiш.
[runic] 1) Äртiш, 2) ӱгӱз.
[runic] äртäңӱ.
[runic] äр (v).
[runic] 1) äр (v), 2) оз (v).
[runic] äртӱр (v).
[runic] äр (v).
[runic] äр (v).
[runic] äр (v).
[runic] äр (v).
[runic] äріг.
[runic] äркlі.
[runic] äрäн (äр).
[runic] äр (v).
[runic] äр (v).
[runic] 1) äр, 2) äр.
[runic] 1) äр (v), 2) бар (v).
[runic] äр (v).
[runic] 1) äр (v), 2) äр (v).
[runic] äріг.
[runic] 1) äріг, 2) jäр.

[runic]

[runic] Кäңӱ-Тарман.
[runic] Кäңӱ-Тарбан.
[runic] 1) Кäңäрäс, 2) тапа.
[runic] кiшi.
[runic] 1) кiш, 2) кiшi.
[runic] 1) кiшi, 2) оҕул.
[runic] кiшi.
[runic] кiмiлiр.
[runic] кiсрä.
[runic] кäң-сӱр (v).
[runic] 1) äкi, 2) ӱч.
[runic] кäчiг.
[runic] 1) äкi, 2) äлтäбäрlік.
[runic] кiшi.
[runic] кiшi.
[runic] 1) äкi, 2) тад.
[runic] кiр (v).
[runic] кiр (v).
[runic] 1) кiр (v), 2) öлӱр (v).
[runic] кäрӱ.
[runic] 1) кäрӱ, 2) санч (v).

kip (v).
1) äкін, 2) cÿ.
äкінті.
1) äкін, 2) apa.
äкінті.
1) äкі, 2) улуг.
1) äкі, 2) отуз.
1) äкі, 2) jiгipмi.
кiгÿр (v).
кÿң.
1) кÿң, 2) кул.
1) кÿң, 2) кыл (v).
кöңÿl.
кöңÿl.
кÿңlÿг.
1) кÿң, 2) кул.
кÿңлä (v).
1) кÿң, 2) бол (v).
1) кÿң, 2) бол (v), 3) äр (v).
1) кöтÿр (v), 2) äр (v).
1) кö-тÿр (v), 2) äр (v).
кöтÿр (v).
кöтÿр (v).
кÿч.
1) кÿч, 2) бäр (v).
кöl.
1) Кÿl, 2) тäгін.
1) Кÿl, 2) тäгін.
1) Кÿl, 2) тäгін.

1) Кÿl, 2) тäгін.
Кÿlчур.
кÿlÿг.
кöр (v).
кöр (v).
кöр (v).
кöр (v).
кöр (v).
кöрlÿг.
кöрlÿг.
кöр (v).
кöр (v).
кöр (v).
кöрÿг.
кöр (v).
кöк.
1) кöк, 2) тäңрі.
1) öкÿш, 2) тÿрк.
кÿн.
кÿнтÿз.
кÿнlі.
кöз.
1) кöз, 2) каш.
кöз.
кöз.
кöз.
кÿмÿш.
кÿмÿш.
кÿмÿш.
кÿнтÿз.
Кöгмäн.
Кöгмäн.
1) Кöгмäн, 2) Ша.
кäч (v).
кäчä.

кäч (v).
кäl (v).
кälіңÿн.
кäl (v).
кäl (v).
кälÿр (v).
кälÿр (v).
кälÿр (v).
кälір (v).
кäl (v).
1) кäl (v), 2) тä (v).
кäl (v).
кäl (v).
äкä.
1) кäl (v), 2) тä (v).
кäl (v).
кäl (v).
кäргäк.
кäргäксiз.
1) кäргäк, 2) бол (v).
äкінті.
кäндÿ.
кäндÿ.
кäдiмliг.
кäмäк.
1) кäм, 2) арт (v).
кäм.
äкінті.
1) äкінті, 2) кÿн.
кäндÿ.
1) кäндÿ, 2) jaңыл (v).

arkagўn.
ач (v).
ач (v).
1) ач, 2) äр (v).
ат.
1) ат, 2) бар.
1) ат, 2) бäр (v).

1) аз, 2) Кырђыз.
1) аз, 2) älтäбäр.
1) аз, 2) äр (v).
1) аз, 2) äр.
азук.
1) азу, 2) бу, 3) саб.
1) Азнан, 2) ak.
азkыjа.
1) аз, 2) тутку(н).
1) аз, 2) jађыз.
1) аз, 2) будун.
1) аз, 2) будун.
Äзгäнті.
1) аз, 2) öкÿш.

нäңсäңÿн.
нäңсіз.
1) нäң, 2) бу-н, 3) jok.

1) нäң, 2) jылсађ.
нä.
1) нä, 2) kађан.

öкÿш.
кÿч.
Кÿl-Tärін.
öкÿш.
öкÿш.
кÿн.
кÿн.

Ундутук.
1) ол, 2) сöңÿш.
1) ол, 2) сÿ.
1) ол, 2) öд.
1) ол, 2) тäңрі.
1) ол, 2) тäг (v).
1) ол, 2) тöрÿ.
улар (v).
улар (v).
1) улар (v), 2) äр (v).
1) улар (v), 2) äр (v).
улар (v).
1) улар (v), 2) äр (v).
улар (v).
улар (v).
улар (v).

улар (v).
улар (v).
улар (v).
улар (v).
улар (v).
улар (v).
1) уларт (v), 2) äр.
1) улар (v), 2) уларт (v).
улар (v).
1) ол, 2) äр (v).
улы (v).
1) ол, 2) таш.
1) ол, 2) тут (v), 3) äр (v).
1) ол, 2) ат, 3) анда.
улы (v).
1) ол, 2) будун.
1) ол, 2) jыл.
1) ол, 2) jылkы.
1) ол, 2) jäр.
1) ол, 2) саблыђ.
улуђ.
1) улуђ, 2) сÿ.
опла (v).
1) опла (v), 2) тäг (v).
ук (v).
1) уры, 2) ођлы.
1) уры, 2) ођул.
орду.
ур (v).
орту.
уртур (v).

[runic] ур (v).
[runic] 1) уруҕ, 2) асрат.
[runic] уч (v).
[runic] 1) уч (v), 2) бар (v).
[runic] уч (v).
[runic] уч (v).
[runic] оз (v).
[runic] 1) оз (v), 2) äр (v).
[runic] одлыk.
[runic] уды (v).
[runic] уд (v).
[runic] ударсäңӱн.
[runic] 1) уд (v), 2) бас (v).
[runic] 1) уд (v), 2) бас (v).
[runic] удышру.
[runic] ум (v).
[runic] Умаі.
[runic] отача.
[runic] отуз.
[runic] отузkы.
[runic] 1) отуз, 2) артуkы.
[runic] 1) отуз, 2) Татар.
[runic] 1) отуз, 2) jаша (v), 3) äр (v).
[runic] отсуб.
[runic] унуk.
[runic] 1) он, 2) äр.
[runic] 1) онынч, 2) аі.
[runic] 1) Уiҕур, 2) äl.
[runic] оҕул.
[runic] оҕул.
[runic] оҕул.
[runic] 1) оҕул, 2) аты.
[runic] оҕул.
[runic] оҕул.
[runic] оҕул.
[runic] 1) оҕул, 2) тарkан.
[runic] оҕлан.
[runic] оҕлан.
[runic] уҕыш.
[runic] уҕыш.
[runic] уҕыш.
[runic] Оҕуз.
[runic] 1) Оҕуз, 2) бірlä.
[runic] 1) Оҕуз, 2) jаҕы.
[runic] Оҕуз.

[runic]

[runic] äдкӱ.
[runic] äдкӱ.
[runic] 1) äдкӱ, 2) äl.
[runic] 1) äдгӱ, 2) äl.
[runic] äдкӱ.

[runic]

[runic] kылычла (v).
[runic] kыл (v).
[runic] kырk.
[runic] Кырkыз.
[runic] 1) Кырkыз, 2) Kаҕан.
[runic] 1) Кырkыз, 2) тапа.
[runic] 1) аҕыр, 2) аҕылыҕ.
[runic] Кышаі.
[runic] kышла (v).
[runic] kыз.
[runic] kыз.
[runic] 1) kыз, 2) оҕул.
[runic] kыз.
[runic] kыд (v).
[runic] Кытаі.
[runic] Кытаі.
[runic] 1) Кытаі, 2) тапа.
[runic] (X 37,11).

[runic]

[runic] анча.
[runic] 1) анча, 2) äт (v).
[runic] 1) анча, 2) тä (v).
[runic] 1) анча, 2) тä (v).
[runic] 1) анча, 2) тä (v).
[runic] 1) анча, 2) тä (v).
[runic] 1) анча, 2) тä, 3) äр.
[runic] 1) анча, 2) kазҕан (v).
[runic] 1) анча, 2) kазҕан (v).
[runic] 1) анча, 2) kазҕан (v).
[runic] 1) анча, 2) kазҕан (v).
[runic] 1) анча, 2) kаҕан (v).
[runic] 1) анча, 2) контур (v).
[runic] 1) анча, 2) контур (v).
[runic] 1) анча, 2) біl (v).
[runic] 1) анча, 2) бäр (v).

1) анча, 2) тут (v).
1) анча, 2) тут (v), 3) äр (v).
1) анча, 2) jaŋут (v).
1) анча, 2) бушŋур (v).
1) анча, 2) улы (v).

1) ajыŋ, 2) кiшi.
1) ajыŋ, 2) бiliг.
1) ajыŋ, 2) бiliг.
1) jaŋы, 2) jok.

1) адак, 2) камаш (v).
1) адак, 2) камаш (v).
анчыŋ.
анчыŋ.

мäн.
Макрач.
мäн (auch Körмäн).
мäн.
1) мäн, 2) öзÿм.
1) мäн, 2) казŋан (v).
маты.
1) маты, 2) каны.
маты.
äмгäк.
äмгäк.

1) äмгäк, 2) кöр (v).
Маŋы-курŋан.

бäсÿк.
Бäш-балык.
бäŋгÿ.
бäŋгÿ.
1) бäŋгÿ, 2) таш.
1) бäŋгÿ, 2) таш.
1) бäшiнч, 2) Äзгäнтi.
1) бäш, 2) тÿмäн.
1) бäшiнч, 2) ai.
1) бäш, 2) jÿз, 3) äрäн.
бiтi (v).
бiтi (v).
бiтiг.
бiтiг (v).
1) бiтiг, 2) таш.
бil (v).
бilгä.
бil (v).
бälкi.
бil (v).
бil (v).
бil (v).
1) бil (v), 2) ÿчÿн.
бiliг.
бiliксiз.
бiliксiз.
1) бiliксiз, 2) äр.
1) бiliксiз, 2) äр.
бilгä.
1) бilгä, 2) kaŋан.
бiliг.
1) бäш, 2) отуз.
бiр.
бäр (v).
бäр.
бäртi.
1) бiр, 2) тÿмäн.
1) бiр, 2) тÿмäн, 3) aŋы.
бäр (v).
1) бäр (v), 2) ÿчÿн.
бäр (v).
бäр (v).
бäр (v).
бäрli.
бiрlä.
1) бiр, 2) äр.
бiркi.
1) бiр, 2) кiшi.
1) бiр, 2) отуз.
1) бiр, 2) уŋыш.
бäр (v).
бäр (v).
бäр (v).
1) бiр, 2) jыл.
бäрijä.
бäрiгäру.

[runic] äбiн.
[runic] бiн (v).
[runic] 1) бiн (v), 2) тäг (v).
[runic] 1) äб, 2) барk.
[runic] бiз.
[runic] 1) бiз, 2) сӳ.
[runic] бiз.
[runic] бöläн.
[runic] бöрi.
[runic] бöкli.
[runic] бöд.
[runic] 1) бäш, 2) jол.
[runic] бäр (v).
[runic] бäрчi.
[runic] бäр (v).
[runic] бäрijä.
[runic] äб.
[runic] бäдiз.
[runic] бäдiз (v).
[runic] бäдiзчi.
[runic] бäдiзчi.
[runic] бäдiз.
[runic] бäг.
[runic] бäрli.
[runic] бäг.
[runic] бäг.
[runic] бäг.
[runic] 1) бäг, 2) будун.
[runic] 1) бäг, 2) jäмä.
[runic] бäг.
[runic] 1) бäг, 2) ?
[runic] бäрliк.
[runic] бäг.
[runic] 1) äб, 2) барk.
[runic] 1) бäг, 2) башла (v).

[runic]

[runic] Таңут.
[runic] Талуi.
[runic] ат.
[runic] аты.
[runic] 1) ат, 2) кӳ.
[runic] ат.
[runic] тапа.
[runic] 1) тапыkла (v), 2) äр (v).
[runic] таркат.
[runic] таркан.
[runic] Тардуш.
[runic] таш.
[runic] таш.
[runic] таш.
[runic] ташык (v).
[runic] ташык (v).
[runic] ташра.
[runic] ташык (v).
[runic] ташык (v).
[runic] 1) таш, 2) токыт (v).
[runic] 1) таш, 2) барk.
[runic] токы (v).
[runic] токыт (v).
[runic] токраккы.
[runic] токуз.
[runic] токуз.
[runic] 1) токуз, 2) äр.
[runic] 1) токуз, 2) Оҕуз.
[runic] тамка.
[runic] тоста (v).
[runic] Тоңра.
[runic] Тоңа.
[runic] 1) Тоңа, 2) тäгiн.

[runic] толҕат (v).
[runic] токы (v).
[runic] токрак-кы.
[runic] токуз.
[runic] 1) токуз, 2) Оҕуз.
[runic] 1) токузынч, 2) аi.
[runic] тур (v).
[runic] турук.
[runic] тур (v).
[runic] тур (v).
[runic] 1) туруҕ, 2) ат.
[runic] токыт (v).
[runic] тудун.
[runic] тод.
[runic] тут (v).
[runic] тут (v).
[runic] тут (v).
[runic] 1) тут (v), 2) бäр (v).
[runic] тутуз (v).
[runic] тут (v).
[runic] тут (v).
[runic] тут (v).
[runic] тонлыҕ.
[runic] тоңjукук.
[runic] туiҕун.
[runic] тонсыз.
[runic] 1) тод (v), 2) бмзi.
[runic] Тоҕла.
[runic] тоҕ (v).
[runic] Тоҕу.
[runic] тоҕушык.
[runic] тоҕушык.
[runic] тоҕушык.
[runic] Тадыкса-чураң.

1) таман, 2) тарkан.
1) Тамаҕ, 2) ai (v).
тамҕачы.
тат.
Татар.
1) татар, 2) äр (v).
Татабы.
Taicäңÿн.
taiҕун.
ат (v).
таб (v).
табҕач.
табҕач.
1) табҕач, 2) kаҕан.
1) табҕач, 2) kаҕан.
1) табҕач, 2) тапа.
табҕач.
1) табҕач, 2) будун.
табҕачҕы.
табҕач.
таҕ.
таҕ.
таҕ.
таҕ.

[runic letter]

ол.
1) ол, 2) ÿчÿн.
1) ол, 2) ÿчÿн.
1) ол, 2) кöр (v).
1) ол, 2) jai (v).

[runic letter]

jaңыл (v).
jaңылуk.
jaңыл (v).
jaңыл (v).
jaңыл (v).
jaңыл (v).
jалаң.
jалаң.
1) jалаң, 2) чыҕai.
1) jалаң, 2) будун.
jалма.
jалбачы.
jарылkа (v).
jарылkа (v).
jарылkа (v).
jарылkа (v).
1) jарылkа (v), 2) ÿчÿн.
jараkлыҕ.
jараkлыҕ.
jараkында.
jарат (v).
jарат (v).
jарат (v).
jаратун (v).
jаратун (v).
jарат (v).
jарҕан.
jaш.
jaш.
1) jашы, 2) ÿгÿз.
jaш.
1) jaш, 2) käl (v).
jaш.
jaш.
1) jaша (v), äр (v).
jok.
jok.
1) jok, 2) kыл (v).
1) jok, 2) чыҕai.
1) jok, 2) äр (v).
1) jok, 2) бол (v).
1) jok, 2) бол (v).
1) jok, 2) бол (v).
1) jok, 2) бол (v).
1) jok, 2) бол (v).
jазы.
jаз.
jазы.
jазы.
1) jазы, 2) тäгi.
jазы.
jазуkла (v).
jаз.
jазын (v).
joңшур (v).
Јоллыҕ.
jол.
jолуk.
jол.
jул (v).
Јоллыҕ-Тäгiн.

[runic] 1) Јол-лыӊ, 2) тäгін.
[runic] jokaд (v).
[runic] jоры (v).
[runic] jоры (v).
[runic] jоры (v).
[runic] jоры (v).
[runic] jоры (v).
[runic] (?) (K 32,5).
[runic] jурт.
[runic] jорыт (v).
[runic] jорыт (v).
[runic] jоры (v).
[runic] 1) jоры (v), 2) äр (v).
[runic] jok.
[runic] 1) jok, 2) äр (v).
[runic] jут.
[runic] jотаз.
[runic] јоӊ.
[runic] јоӊла (v).
[runic] јоӊла (v).
[runic] јоӊ.
[runic] јоӊ.
[runic] јоӊчы.
[runic] jai (v).
[runic] 1) jai (v), 2) äлт (v).
[runic] jai (v).
[runic] 1) jaдаӊ, 2) баз.
[runic] jaдаӊ.
[runic] jaмтар.
[runic] 1) jaт (v), 2) kал (v).
[runic] jaт (v).
[runic] 1) jaн, 2) jaн (v).
[runic] 1) jaна, 2) кäl (v).

[runic] 1) jai, 2) сÿlä (v).
[runic] 1) jai, 2) бол (v).
[runic] jандру.
[runic] jaблak.
[runic] 1) jaб-лak, 2) äр (v).
[runic] 1) jaблak, 2) бол (v).
[runic] 1) jaблak, 2) кіші.
[runic] 1) jaблak, 2) аӊы.
[runic] jaбрыт (v).
[runic] jaбыз.
[runic] 1) jaбыз, 2) jaблak.
[runic] jaбӊуӊ.
[runic] jaша (v).
[runic] jaӊы.
[runic] jaӊы.
[runic] jaӊы.
[runic] jaӊы.
[runic] 1) jaӊы, 2) äр (v).
[runic] 1) jaӊы, 2) äр (v).
[runic] 1) jaӊы, 2) бол (v).
[runic] 1) jaӊы, 2) бол (v).
[runic] 1) jaӊы, 2) бол (v).
[runic] 1) jaӊы, 2) бол (v).
[runic] jaӊы.
[runic] jaӊру.
[runic] jaӊуk.

[runic] 1) jaӊуk, 2) äр (v).
[runic] jaӊыз.
[runic] (?) (K I,8).

[runic]

[runic] анда.
[runic] 1) анда, 2) ал (v).
[runic] 1) анда, 2) äт (v).
[runic] 1) анда, 2) öl (v).
[runic] 1) анда, 2) ölÿр (v).
[runic] 1) ан-да, 2) ölÿр (v).
[runic] 1) анда, 2) ölÿр (v).
[runic] 1) анда, 2) ÿjÿр.
[runic] 1) анда, 2) тäріl (v).
[runic] 1) анда, 2) kал (v).
[runic] 1) анда, 2) кісрä.
[runic] 1) анда, 2) бäр (v).
[runic] 1) анда, 2) jokkым (v).
[runic] 1) анда, 2) jok, 3) бол (v).
[runic] 1) анда, 2) jaна.
[runic] 1) анда, 2) буз (v).
[runic] 1) анда, 2) санч (v).
[runic] андаӊ.
[runic] 1) андаӊ, 2) аӊ.

1) андаӈ, 2) бд.
1) андаӈ, 2) кÿlÿг.

басмал.
булуӊ.
балык.
балык.
балык.
(?) (K 25,8—16,9, Xa 5,8, 7,6, X 13,23),
бар (v).
бар (v).
1) бар, 2) ÿчÿн.
1) бар, 2) ÿчÿн.
барk.
барk.
барk.
бар (v).
бар (v).
бар (v).
бар (v).
бар (v).
барым.
барым.
бар (v).
1) бар (v), 2) Оӈуз.
бар (v).
1) барс, 2) бäг.
бар (v).
баш.
баш.
башла (v).
башлыӈ.
баш.

1) башӈу, 2) боз.
1) башӈу, 2) боз, 3) ат.
1) баз, 2) kыл.
1) баз, 2) kыл (v).
1) баз, 2) kыл.
1) баз, 2) kаӈан.
1) баз, 2) kаӈан.
бу.
1) буӊ, 2) jok.
буӊсыз.
булуӊ.
бол (v).
булуӊ.
бол (v).
1) бол (v), 2) тä (v).
Болчу.
булчун.
1) булчун, 2) тä (v).
бол (v).
1) бол (v), 2) äр (v).
бол (v).
бол (v).
бол (v).
бол (v).
бол (v).
бол (v).
булуӊ.
булӈаk.
1) бу, 2) öд, 3) ол.
бука.
1) бу, 2) kаӈан.

1) бу, 2) ара.
бушӈур (v).
бушӈур (v).
бушӈур (v).
бушӈур (v).
боз.
буз (v).
буз (v).
буз (v).
1) боз, 2) ат.
бунча.
1) бунча, 2) jäмä.
будун.
будун.
будун.
будун.
будунлыӈ.
будун.
1) будун, 2) jäмä.
будун.
1) будун, 2) äр (v).
будун.
будун.
1) будун, 2) äр (v).
будун.
1) будун, 2) тапа.
будун.
будун.
1) Бумын, 2) kаӈан.
1) бу, 2) бiтiг.
1) бу, 2) бäг.
1) бу, 2) таш.
бу.

боіла.
1) боіла, 2) баҕа, 3) тарkан.
бујурук.
бујурук.
1) бујурук, 2) jäнä.
бунда.
1) бу, 2) jäр.
1) бу, 2) jäр.
1) бу, 2) саб.
батышык.
Батыны.
батышык.
батышык.
1) баі, 2) кыл.
1) баі, 2) кыл (v).
бајыркун.
бајыркун.
1) бас (v), 2) öl (v).
бас (v).
бас (v).
бас (v).
Басмал.
бас (v).

𐰖

јыпар.
јыл.
јылаҕут.
јылкы.
јылкы.
јыл.
jäтi.
1) jäтi, 2) отуз.
1) jäтi, 2) отузкы.
1) jäтi, 2) jaш.
1) jäтi, 2) jiгipмi.
jiт (v).
jiтÿр (v).
1) jiтÿр (v), 2) ыд (v).
1) jäтінч, 2) äр.
1) jäтінч, 2) аі.
jыраjа.
jырҕару.
jiчä.
jыш.
Jышсап.
1) jыш, 2) тäгi.
1) jыш, 2) äр (v).
jыш.
1) jыш, 2) будун.
jыш.
jäр.
jäр.
jäр.
jäр.
1) jäр, 2) улар (v).
jäр.
1) jäр, 2) суб.
1) jäр, 2) саjу.
Jäнчÿ.
jышшак.
jäг.
jiгipмi.
jÿкÿнтÿр.
jÿкÿнтÿр (v).
jÿкÿнтÿр (v).
jÿкÿнтÿр (v).
jÿз (v).
1) jÿз, 2) артук.
1) jÿз, 2) äр.
jÿкÿнтÿр (v).
jöгäрÿ.
1) jöгäрÿ, 2) кöр (v).
jÿгÿр (v).
1) jäтi, 2) бің.
1) jäтi, 2) jÿз, 3) äр.
1) jäт, 2) jiгipмi.
1) jäнміш, 2) äр, 3) болмыш.
jäl (v).
jäр.
jäр.
jäр.
Jäpiң-japky.
jäр.
jäр.
jäр.
1) jäр, 2) бујурукы.
jÿкÿнтÿр (v).
jÿгÿнтÿр.
1) Jäнчÿ, 2) ÿгÿз.
Jäнчÿ.

[runic] jымшак.
[runic] jäмä.
[runic] 1) jäг, 2) кыз (v).
[runic] jiгipмi.
[runic] jiгipмiкi.
[runic] jäг.
[runic] Jäгäнсil.

[runic]

[runic] сыкта (v).
[runic] сакын (v).
[runic] сакын (v).
[runic] сакын (v).
[runic] сакын (v).
[runic] сакын (v).
[runic] асра.
[runic] 1) арса, 2) jäр.
[runic] сач.
[runic] суңа.
[runic] 1) суңа, 2) jыш.
[runic] суб.
[runic] суб.
[runic] суб.
[runic] суб.
[runic] субсыз.
[runic] соҕад.
[runic] Соҕдак.
[runic] 1) Соҕдак, 2) тапа.
[runic] санч (v).
[runic] санч (v).
[runic] санч (v).
[runic] сансыз.
[runic] саjу.
[runic] 1) саjу, 2) коб.
[runic] саб.
[runic] 1) саб, 2) сӱчiг.
[runic] саб.
[runic] саб.
[runic] саб.
[runic] 1) саб, 2) äр (v).
[runic] саб.
[runic] саб.
[runic] саб.

[runic]

[runic] аҕы.
[runic] аҕы.
[runic] аҕыш.
[runic] аҕы.
[runic] 1) аҕы, 2) бäр (v).
[runic] 1) аҕы, 2) бäр (v), 3) тä (v), 4) анча.
[runic] аҕры (v).
[runic] 1) аҕыр, 2) тӧрӱ.
[runic] аҕыт (v).
[runic] аҕыт (v).
[runic] Аҕу.

Die chinesischen Inschriften der Denkmäler von Koscho-Zaidam.

Uebersetzt von W. P. Wassiljew.

Mein gelehrter College W. P. Wassiljew ist, wie ich schon oben erwähnt habe, jetzt mit Abfassung einer Bearbeitung der chinesischen Inschriften der Denkmäler von Koscho-Zaidam, die in den «Arbeiten der Orchon-Expedition» veröffentlich werden soll, beschäftigt. Da es aber wünschenswerth ist, die chinesischen Inschriften mit den hier veröffentlichten türkischen Inschriften der Denkmäler vergleichen zu können, so hat mir Herr Wassiljew gestattet, seine Uebersetzungen meiner Arbeit einzufügen. Die Texte sind auf meine Veranlassung vom hiesigen chinesischen Gesandten, Herrn Shu-king-Cheng, nach den Originalabklatschen zusammengestellt und ich fühle mich verpflichtet dem Herrn Gesandten für diese seine gütige Unterstützung öffentlich meinen Dank auszudrücken. Dieser Text der Inschrift des Küe-Tegin bietet zwar grössere Lücken, als der von Herrn Schlegel veröffentlichte chinesische Text, er hat aber den Vorzug, dass hier nur wirklich vorhandene Zeichen aufgeführt sind und jede eigenmächtige Ergänzung des vorhandenen Textes durchaus vermieden ist. Die Uebersetzungen schliessen sich möglichst genau an den Text an. Die für das Verständniss nöthigen Zusätze, die aus dem Texte selbst resultiren, sind in ( ) hinzugefügt, während erläuternde Zusätze in [ ] eingeschoben sind. Herr Wassiljew vermeidet glücklicher Weise jede unnütze, der Sache selbst nur schadende Polemik und hält es für überflüssig, die früher veröffentlichten Uebersetzungen zu critisiren. Jeder Sachverständige wird zu urtheilen verstehen, wo seine Vorgänger Fehler begangen haben. Da die Inschrift des Kül-Tegin nur wenige Lücken bietet, so bedurfte es hier keiner besonderen Erläuterungen. Der Uebersetzung der Inschrift des Me-ki-lien mussten aber erläuternde Bemerkungen beigegeben werden, da dieser Text nur sehr lückenhaft erhalten ist und da ausserdem Herrn Wassiljew zwei Redactionen des Textes vorlagen: 1) der von dem Herrn Gesandten zusammengestellte Text und 2) eine Abschrift, die ein gelehrter Chinese bei meiner Anwesenheit in Schanghai nach den Original-Abklatschen angefertigt hat.

I.

Das Denkmal des verstorbenen Küe-Tegin (Kül-Tegin).

Auf allerhöchsten Befehl verfasst und geschrieben.

(Da) dieser blaue [oder: sehr alte?] Himmel das All bedeckt [wörtl. Nichts nicht bedeckt], (so ist, wenn) Himmel und Menschen gegenseitig einträchtig sind [in Harmonie sich befinden] das Weltall ganz einheitlich und (es besteht) kein Unterschied. Da (aber, wenn) ihr [des Himmels und der Menschen] Geist [d. h. gegenseitiges Verhältniss] sich getrennt hat, die Anwendung [die Wirkung] von Jin und Jang eintritt, so erscheinen (dann) verschiedene Herrscher und Häuptlinge. Diese[r Völker?] Herrscher und Häuptlinge sind die Nachkommen (von) [1]) ○ ○ ○. Ursprünglich [am Kopf] im Mittel-Reiche (entstanden), erhoben sich Helden in den nördlichen Wüsten, und kommend zum (chinesischen) Hofe (im Palaste) Kan-Ts'iuen baten (sie) zu beschützen, die Grenze Kuang-lu. Dies (ist ein Beweis dafür, dass ein) tiefer (Zusammenhang) der Gnade und Freundschaft [zwischen den Chinesen und den Nomaden] schon im Alterthume (bestand). Seit unser Kao-tsu die kaiserlichen Angelegenheiten begründete [d. h. die Herrschaft der T'ang-Dynastie gründete] und T'ai-tsung die Unordnungen herstellte, (haben sich) Herrschergesetze und Bildung in den acht Himmelsgegenden [im Weltall] verbreitet. Die Kriegsthaten sind (aber) im moralischen Einflusse concentrirt [d. h. sind unnütz geworden]. Obgleich, Dank den Veränderungen des Himmels und dem Wettstreite, berühmte Namen (bei den Steppenbewohnern) abwechselnd auftraten, so konnten (sie?) dennoch abwechselnd ○ ○ ○ ○ mit Tribut an der Grenze erscheinen. Was mich betrifft, so habe ich [mit ihnen] die gegenseitige Vereinigung eines Vaters mit (seinem) Sohne abgeschlossen und es dahin gebracht, dass Einfälle und Beunruhigungen nicht (ferner) stattfanden. Bogen und Pfeile wurden in die Köcher gelegt; ihnen wurden von uns keine Sorgen und wir (erfuhren von) ihnen keinen Betrug. Die Grenzen (litten nicht) ○ ○ ○ Dank (diesem Umstande). (Der hier begrabene) Herr (trug den) Namen Küe[Kül]-Tegin, (er war) der zweite Sohn des Ku-tu-lu Kagan, der berühmte jüngere Bruder des jetzigen Pi-kia[Bilgä] Kagan. Seine Ehrfurcht gegen die Eltern, und seine

---

1) Aus der Inschrift des Me-ki-lien ist ersichtlich, dass hier die Worte Wen-ming fehlen, d. h. der Name der Regierung des Kaisers Jüi der Dynastie Hia, welcher für den Urahn der Hiung-nu Fürsten gehalten wird.

Freundestreue gegen Alle wurden gepriesen in fernen Ländern, seine Hoheit und seine Tugend (veranlassten?) Furcht ○ und Veränderung der Sitten. Wie war dies (möglich, wenn nicht) deshalb (, dass) sein Vorfahr I-ti-mi-schi-fu, sammelnd [da er ausübte] Tugenden gegen den hohen (Himmel?), (seinen) Körper bis zu Ende führen konnte [eines natürlichen Todes starb], dass sein Grossvater Ku-tu-lu hie-kin wahre Menschlichkeit gegen die Niedrigen ausübte und sein Sohn ⊙ ○ ○ [und Enkel fortfuhren]. (Wenn es) nicht so (wäre), wie wäre geboren ein so tugendhafter (Mensch, wie Kül-Tegin). Daher konnte er mit Ergebenheit die treue Liebe (in sich) aufnehmen und (meine?) Absichten ausführen helfen. Im Norden bis zu den Grenzen [des alten Landes] Hien-lui und im Osten bis zur Nachbarschaft [d. h. den Grenzen] von Tschu-jue, verehrend die ○ ○ der Tanli, erhielt er den hohen Titel eines Tu-ki, um unserer Dynastie T'ang sich zu nähern [d. h. in Verwandtschaft zu treten]. Deshalb preise ich [wörtl. wende ich an] das Lob deiner [seiner] wahren Verdienste und öffnete ganz (mein Herz) der Gnade und dem Vertrauen, ohne auf lange eine Aenderung [der Verhältnisse] vorauszusetzen, (als) plötzlich (diese meine?) Voraussetzungen verschwanden. Ewig werde ich mein Mitgefühl aussprechen, (denn) der Kummer ist in meinem Herzen. Dazu (war) der Tegin der jüngere Bruder des Kagan und der Kagan ist gleichsam mein Sohn. Da die Verwandtschaftsgesetze (zwischen) Vater und Sohn in Anhänglichkeit und Ehrfurcht bestehen, wie kann [dabei] brüderliche Verwandtschaft ohne Betheiligung bleiben? [d. h. somit ist der Tegin auch mein Verwandter]. Alle (beide) sehe ich als meine Söhne an (und darum bin ich) zweifach stark von tiefem Kummer ergriffen. Daher, (als Beispiel) alte Vorbilder anwendend, (habe ich) hergerichtet dieses herrliche Denkmal zum Andenken für ferne (Zeiten) [oder Gegenden], damit unter tausend Altern [Geschlechtern] der herrliche Glanz (jeden) Tag neu (erscheine) [Sinn: um dein Andenken für ewige Zeiten zu erhalten].

Das Epitaphium lautet:

Im sandigen Nachbarreiche,
Im Vaterlande (des Volkes) Tingling,
Haben zahlreiche Helden sich erhoben.
Bei deinen früheren Wang (Fürsten)
Konntest du, Herr, fortfahren
Deinen Glanz (Ruhm) zu verbreiten.
Dein Wandel hat (den Weg) des Gehorsams betreten,
Du wolltest dich verbinden mit der Dynastie T'ang,

Wer (hätte) gesagt [gedacht], dass ein solcher Mann
Nicht bewahrt die Fortsetzung (des Lebens) auf lange.
(So möge dieses) hohe Monument, (das) wie ein Berg dasteht [sich erhebt],
Unbegrenzten Wohlstand herabsenden.

Grosse Tang (Dynastie während der Regierung) Kai-juen im 20. Jahre, dem Cyclus-Zeichen nach Jin-schin, im 10. Monat, dem Cyclus-Zeichen nach Sin-Tscheu, den 7. Tag, dem Cyclus-Zeichen nach Ting-wei, d. h. im November 732 errichtet.

II.

Das Denkmal des Me-ki-lien.

II. **(10—15** und **17—24)** [1]) Sang-lang [2]), der Hofbeamte [3]), auch [4]) Mitarbeiter bei der Abfassung der Geschichte [5])

III. **(13—19)** (war) ein Herrscher über 10000 Länder; während der drei Dynastien der Weg [6])

(31—38) die allgemeinen Vorzüge glänzten und flössten Hoheit ein; der U-ma-i der Han-Dynastie

IV. **(14—15)** das Reich der Mitte

V. **(9—11)** endigte [7]), der Kagan

(13—19) strengte (seine) Kräfte an (um zu erreichen) glückliche Frist [Bedingung] (, zu) vernichten den ersten [obersten, hauptsächlichsten] [8])

(26) öffnete [9])

VI. **(8)** geben [helfen] [10])

(9—14) die nördlichen Länder seit lange folgen; Leute

---

1) Die römischen Zahlen bezeichnen die Zeilen, die in ( ) stehenden arabischen Zahlen die einzelnen Wörter.

2) *San-lang* Beamter.

3) *Ts'i-kü-sche shen* ist der Titel des Journalisten, der beim Eintritt des Kaisers in den Audienz-Saal zugegen ist.

4) Im Texte des Gesandten ist das in der Schanghai-Abschrift stehende Zeichen 内 *nei* ausgelassen, es ist dort gewiss dem Sinne nach hinzugefügt, denn die gewöhnliche Benennung dieser Beamten, die mit der Abfassung der officiellen Reichsgeschichte betraut sind, ist: *Kung-fung-nei-tsien-siu-tschuan.*

5) Auf den Titel des Beamten muss sein Name folgen, er ist im Texte des Gesandten ausgelassen, im Texte von Schanghai wird er *Li* genannt, gewiss nach der Angabe der Geschichte der T'ang-Dynastie, wo der betreffende Gesandte Li-ts'iuang genannt wird.

6) Nach der Inschrift des Küe-Tegin zu urtheilen, ist auch in den vorhergehenden 12 Schriftzeichen hier von der Erschaffung der Welt die Rede gewesen, so dass hier mit den drei Dynastien offenbar die Dynastien Hia, Schang und Tscheu gemeint sind.

7) 畢 *pi* gehört hier gewiss nicht zu Ke-han.

8) *Su-tsch'u-juen* 歐 除 元 im Uiguren-Denkmal von Kara Balgassun finden wir dieselben 3 Schriftzeichen mit dem Zusatze *sün* (Uebelthäter). Es ist wohl anzunehmen, dass hier ebenfalls von einer Vereinigung der Tu-küe und der Chinesen die Rede ist. Wir finden aber in der Geschichte keine Erwähnung einer solchen Vereinigung. Nur im *Ts'iuen-t'ang-wen* wird ein Brief des Me-ki-lien an den chinesischen Kaiser angeführt, in dem er Hülfe gegen Pa-he-na (Fergana) und die Karluk verspricht.

9) In der Schanghai-Abschrift steht dieses Schriftzeichen auf einer besonderen Zeile.

10) In der Sch. Abschrift steht nicht [illegible] sondern 襲 *si* «überfallen».

(16—19) vereinigten sich in einer (gleicher) Tugend [11])

VII. **(1—3)** warfen Zusammenhang [Allgemeinheit] [12])

(11—13) drängten zu unserer (Provinz) Ho-nan

VIII. **(19)** Mensch [Leute]

(25—26) (haben) abgeändert, aufgestellt

IX. **(14)** Menschenliebe

(19) oben [die Herrschaft? allerhöchst?]

X. **(27—28)** Heu-schi [oder: die Familie Heu] [13])

XI. **(26—27)** Herrschaft nicht

XII. **(2—4)** glanzvoll [klug] in der Erforschung

XIII. **(1—6)** der Weg des Vaters und Sohnes [14]) vorher (durch)

(10—11) (darauf?) [15]) durch Treue [16])

(16—20) der Sohn des Himmels lobte dies (?); weshalb

(23) durch

XIV. **(1—6)** das Reich, gerührt durch Tugenden (Gnadenbezeugungen), fürchtend die Hoheit, bat [17])

(15) überführen [18])

(25) und nicht

XV. **(1—6)** zehn tausend (Völker (?) oder Länder (?) sind) beruhigt, alle erhoben sich zum glücklichen

(10) nicht [19])

(15) bewahren [beauftragen?]

---

11) In der Sch. Abschrift sind die Schriftzeichen (12—14) 久 迪 人, die wir mit «seit lange folgten» übersetzt haben, durch 欠 使 入 wiedergegeben, und auch das 15. Schriftzeichen entziffert, so dass die Schriftzeichen 9—19 folgenden zusammenhängenden Sinn geben: «die nördlichen Länder erklärten sich einverstanden, eine Vorstellung zu machen wegen der Vereinigung zur gleichmässigen Tugend» (d. h. gemeinschaftlich zu handeln) Wir erinnern daran, dass der Satz: «sich zu einer Tugend zu vereinigen» sich auch im Denkmale des Kül-Tegin befindet.

12) Hier ist 郎 nicht 鄉 zu lesen, somit wäre zu übersetzen: «gemeinschaftliche Heimath».

13) Entweder die Kaiserin U-heu oder wahrscheinlich Hia-heu-schi, d. h. der Kaiser Jüi, da derselbe später unter dem Namen Wen-ming erwähnt wird.

14) d. h. das Verhältniss zwischen Vater und Sohn. Dies entspricht dem in der Inschrift des Kül-Tegin Erwähnten, dass der Kaiser der T'ang-Dynastie sich gleichsam als den Vater des Me-ki-lien ansah.

15) Offenbar ist, da der vorhergehende Satz mit «vorher» endigt, hier das Zeichen 後 heu (darauf) vorzusetzen.

16) Das letzte Wort ist im Texte des Gesandten nicht entziffert, findet sich aber in der Sch. Abschrift.

17) Anstatt «bat» ist in der Sch. Abschrift «vorher» geschrieben.

18) Vielleicht steht hier 命 軍 «der Wechsel des Schicksals», in der Sch. Abschrift sind noch entziffert: (10—13) «in Ewigkeit die Waffen nicht zu erheben», (18—19) «die Gerechtigkeit».

19) In der Sch. Abschrift steht vor 無 u «nichts» noch, *jung* «ewig» und darauf folgt 兵革 ping-ke «nie die Waffen zu durchbrechen».

(17) durch[20])
(32—33) und nicht
(39) früher

XVI. **(1—2)** *bu*-i nicht verlassen
(4—6) bestätigend, zu folgen [darauf?] durch[21])
(11—18) (zur Zeit der) hohen (T'ang-Dynastie) im 22. Jahre der Regierung (Kai)-juan[22])
(33—34) (ich) war erschüttert und trauerte [wahrscheinlich: als ich die Todesnachricht erhielt]

XVII. **(1—3)** genüge (?) gemäss (?) (Trauer?) zur Darbringung (der Opfer?)
(5—7) der Ceremonien; weshalb schon
(10—19) (absendend zur?) Herrichtung (befehlend) seinen Onkel, des Kin-u-wei [die Benennung einer Heeresabtheilung der Hauptstadt] Ta-tsiang-kiun[23])
(22—28) die Insignien haltend, (unser) Mitgefühl darzulegen, die Opfer darzubringen und die Begräbniss-Ausrüstung zu vergrössern
(33—35) (ebenso wie Confucius) begrub[24]) den Jan-tse

XVIII. **(1—8)** die Wahrheit [Gerechtigkeit]. Wenn die Ceremonie-Vorschriften schon für die Heiligen und Weisen schwer zu erfüllen sind, so um so mehr in fremden[25])
(10—30) (obgleich) die Erde verschieden ist, (wie) innen (so auch) aussen [d. h. von China und fremden Reichen], aber (sie) konnte von Anfang bis zu Ende (sein) wie ein Leben und Tod; mich richtend darnach, so (muss) ich tiefer (ergriffen sein) als Confucius, er
(32—36) respectvoller (anhänglicher) als Jan-tse (wenn auch) nicht ihn [nicht so]

XIX. **(1)** Ort
(3—6) erheben die Liebe und Ehrfurcht gegen Aeltere
(10) [das Genitiv-Zeichen]
(21) [das Genitiv-Zeichen]
(13—15) Vater und Sohn werden

---

20) In der Sch. Abschrift steht nach *i* (durch) noch 義 *i* (Gerechtigkeit) (d. h. nach Gerechtigkeit).

21) In der Sch. Abschrift befinden sich zu Anfang dieser Zeile sieben Schriftzeichen und zwar das dritte 奏 das siebente 理, das erste Zeichen ist aber nicht 不 sondern 及, so dass hier ungefähr folgender Gedanke ausgedrückt ist: «Als auf die eingereichte Vorstellung die Bestätigung der gesetzlichen Nachfolge erfolgte».

22) Dies ist das Todesjahr des Me-ki-lien.

23) Ist dies nicht der in der türkischen Inschrift Xa 9,3 erwähnte Taisängün? (Radl.)

24) Die Sch. Abschrift bietet statt *seng* «Begräbniss» *k'u* «weinen». Hier wird unbedingt die Trauer des Kaisers über den Tod des Chans mit dem Schmerz des Confucius über den Tod seines besten Schülers Jan-tse verglichen.

25) Ich ziehe die Lesung der Sch. Abschrift 異 der des Gesandten 冀 «hoffen» vor.

(24) Einverständniss
(28—29) ist [Finalpartikel]. Versperren
(31—34) (der Feigheit und) der Lüge Quelle, und
(36) (erhöhen) die Aufrichtigkeit

XX. (2—6) Die Ermahnungen der Verse [des Schiking] und der Geschichte [des Schu-king]. Dies
(15—16) zum Himmel
(19—20) war (?) später
(24—31) (Teng) ke-li Kagan, mit Hingebung empfing die früheren [alten, heiligen] Vorschriften
(36—37) bat auszuführen

XXI. (1—6) die erfolgten Befehle zur Hervorbringung des hohen Lichtes
(16—17) der Vater so
(19—29) sein Sohn; deshalb schickte er den Li-Ts'iuan aufzustellen sein Bild im Tempel und aufzuzeichnen seine Thaten
(31—35) (auf?) den Stein um den Söhnen [und Enkeln, d. h. den Nachkommen] zu zeigen
(37) nicht zu vergessen

XXII. (1—8) Daher hat er befohlen den Historiographen, aufzustellen [der Inschrift anzufügen] dieses [d. h. folgendes] Epitaphium

XXIII. (1—8) (wie nicht) glänzend war Wen-Ming[26]) (dennoch auch ihm) hörte man auf Opfer zu bringen seit (der Dynastie) Schang
(12—15) hundert Alter (dauerte)
(17—23) (sich auszeichnend?) durch Glück, klares Verständniss, Klugheit, beruhigte die fernen Einöden
(31) viel

XXIV. (1—8) auszurüsten Begräbniss, Tempel für die Verewigung der ausgezeichneten würdigen und fernen Thaten
(11) reden
(13—16) das Gebiet — der erhabene Himmel nicht
(18—19) gleichmässig
(31—32) anwendend früheren

XXV. (31—33) (Kai) juan (das) 23(-te Jahr) [nach unserer Zeitrechnung 734 oder 735]

XXVI. (28) aufgestellt

26) Der Kaiser Jui, welcher der Gründer der Hia-Dynastie ist, auf welche die Dynastie Schang folgte, er gilt, wie schon oben erwähnt, auch als Urahn der Fürsten der Hiung-nu und folglich auch der Tu-küe, die ihre Abstammung ihrerseits (nach Angabe der Chinesen) von den Hiung-nu-Fürsten herleiteten.

1) Die chinesischen und türkischen Inschriften bieten, wie man aus der Vergleichung leicht ersehen kann, von einander unabhängige Texte. Anklänge an den chinesischen Text bieten nur folgende Stellen der türkischen Inschrift.

Chinesische Inschrift (der Anfang).	Türkische Inschrift.
Da dieser blaue Himmel die Erde bedeckt, so ist, wenn Himmel und Menschen sich in Harmonie befinden, das Weltall einheitlich, und es besteht kein Unterschied. Da aber, wenn das gegenseitige Verhältniss zwischen Himmel und Menschen gestört ist, die Wirkung von Jing und Jang eintritt, so erscheinen verschiedene Herrscher und Häuptlinge. Die Herrscher dieser Völker (d. h. der Chinesen und Türken) sind die Nachkommen von Wen-ming. Ursprünglich sind (die türkischen Fürsten also) im Mittelreiche aufgetreten, (ihre Nachkommen) aber erhoben sich (als) Helden in den nördlichen Wüsten.	Nachdem oben der blaue Himmel und unten die dunkle Erde entstanden waren, sind zwischen beiden die Menschensöhne entstanden. Ueber die Menschensöhne erhob sich mein Vorfahr Bumyn-Chan, der berühmte Chan
Me-ki-lien-Zeile XXI.	Xb 15.
auf den Stein aufzuzeichnen, um seinen Söhnen und (Enkeln) zu zeigen. . . . nicht . . . . vergessen.	bis zu deinen geliebten Söhnen und Enkeln (?) möget ihr (alle diesen Stein) anschauend wissen, dass ich den Stein habe aufstellen lassen. . . . .

2) Einzelne, in den türkischen Texten vorkommende, chinesische Wörter lassen sich aus den chinesischen Inschriften und aus den von Bitschurin[1]) übersetzten Stellen der Geschichte der Dynastie T'ang leicht erklären. Ich will nur auf folgende Wörter hinweisen. Der Würdenname [runic text] (vergl. Glossar p. 133) ist, wie man aus der Me-ki-lien-Zeile XVII 18, 19 ersieht, die von den Chinesen Tsiang-kiün genannte Würde; [runic text] ist der an dieser Stelle genannte 大 軍 將 Ta-tsiang-kiün; [runic text] ist gewiss der im Jahre 706 (Bitsch. p. 329) erwähnte Scha-tsch'i-tschung-i (Ша-ча Чжунъ-и); [runic text] ist wahrscheinlich der von Bitschurin (p. 335) erwähnte P'ei-Kuang-T'ing (Пхей-Гуанъ-Тхинъ); [runic text] ist offenbar der zur Begräbnissfeier des Kül-Tegin geschickte Gesandte Tschang-Küi-i (Чжанъ-Кюй-и) (Bitsch. p. 337). Im Denkmale des Me-ki-lien wird der Name des oben erwähnten Ta-tsiang-kiün nicht genannt, die T'ang-Geschichte sagt aber, es sei der Präsident der kaiserlichen Apanagen-Verwaltung Li-ts'iuen (Bitsch. p. 337 nennt ihn nur: Цуэнь) abgesandt worden. Der türkische Text Xa 9,2 nennt den Gesandten [runic text], ob dies eine oder zwei Persönlichkeiten bezeichnet, ist aus dem Texte nicht zu erkennen.

---

1) Собраніе свѣдѣній о народахъ, обитавшихъ въ Средней Азіи. Сочиненіе монаха Іакинеа. Часть I, отдѣленіе II. С.-Петербургъ 1851.

I. Das Denkmal des Küe-Tegin,

nach den Original-Abklatschen zusammengestellt von Shu-King-Cheng.

1 故闕特勤碑　　　御製御書

2 彼蒼者天罔不覆燾天人相合寰寓大同以其氣隔陰陽是用別爲君長彼君長者本

3 裔也首自中國雄飛北荒來朝甘泉願保光祿則恩好之深舊矣洎　　我高祖之肇興皇業

4 太宗之遂荒帝載文教施於八方武功成於一德彼　變　相半榮號迭稱終能代

5 修邊貢爰逮朕躬結爲父子使寇虐不作弓矢載櫜爾無我虞我無爾詐邊鄙　不　　　之

6 頡默君諱闕特勤骨咄祿可汗之次子今苾伽可汗之令弟也孝友聞於遠方威　　　　俗

7 斯豈由曾祖伊地米施匐積厚德於上而身克終之祖骨咄祿頡斤行深仁於下而子　　之

8 不然何以生此賢也故能承順友愛輔成規略北燮眩靁之境西隣處月之郊尊樸梨之

9 受屠耆之寵任以親我有唐也我是用嘉爾誠績大開恩信而遙圖不騫促景俄盡永言悼

10 疢于朕心且特勤可汗之弟也可汗猶朕之子也父子之義既在敦崇兄弟之親得無連類俱

11 爲子愛再感深情是用故製作豐碑發揮遐　使千古之下休光日新詞曰

12 沙塞之國丁零之鄉雄武鬱起于爾先王爾君克長載赫殊方爾道克順謀親我唐孰謂

13 罔保延長高碑山立垂裕無疆

14 大唐開元廿年歲次壬申十月辛丑朔七日丁未建

Verbesserungen, Zusätze und Erklärungen zu den Denkmälern von Koscho-Zaidam.

Seit dem Erscheinen der ersten und zweiten Lieferung dieses Werkes[1]) hat Herr Professor Thomsen Anfang September in den «Mémoires de la Société Finno-Ougrienne» das erste Heft seiner «Inscriptions de l'Orkhon déchiffrées par Vilh. Thomsen. I, l'Alphabet» herausgegeben. Hätte ich das baldige Erscheinen dieser Arbeit geahnt, so würde ich vielleicht die Veröffentlichung des Glossars aufgeschoben haben, um die Beobachtungen des Professor Thomsen benutzen zu können. Ich erfuhr leider erst im Juni nach meiner Ankunft in Helsingfors, dass der Druck des Werkes in Kurzem beginnen würde und mein Glossar war schon einen Monat früher erschienen und an verschiedene Gelehrte (unter Anderen auch an Herrn Thomsen) abgeschickt worden. Herr Professor Thomsen erwähnt in seiner Abhandlung nicht dieses Werkes, sondern nur meiner ersten Durcharbeitung der Inschrift des Kül-Tegin, die gleichsam als Vorbericht meiner Arbeit in 50 Exemplaren abgezogen worden war. Er tadelt in dieser Einleitung die zu eilige Ausarbeitung (trop précipitée exécution) und theilt am Ende seiner Arbeit mit, dass ich das Heft I «Das Denkmal zu Ehren des Prinzen Kül-Tegin» zurückgezogen und durch eine neue mehr ausgearbeitete Publication ersetzt hätte. Diese Bemerkungen zwingen mich, den Gang meiner Arbeit über die alttürkischen Inschriften hier kurz darzulegen.

Im December 1893 erhielt ich einen Brief des Professors Thomsen, in dem er mir mittheilt, es sei ihm gelungen, das Räthsel der Orchon-Inschriften endgültig zu lösen. Sie seien in alttürkischer Sprache geschrieben, er bedauere, nicht Spezialist auf türkischem Sprachgebiete zu sein, wie ich. Er würde seine Lösung in der nächsten Sitzung der Kgl. dänischen Akademie vorlegen und mir sofort nach dem Erscheinen ein Exemplar zustellen, und er

1) Die erste Lieferung: Text, Transcription und Uebersetzung erschien im März 1894 und die zweite: das Glossar, Index und die chinesischen Inschriften, übersetzt von W. P. Wassiljew, im Mai 1894.

bäte mich, seine Entzifferung zu prüfen. Da er gehört habe, ich sei mit der Herausgabe des Textes der Inschriften beschäftigt, so bäte er mich, die Herausgabe zu verschieben, bis ich sein Alphabet erhalten haben würde, es wäre ihm lieb, wenn ich ihm Abzüge des von mir gedruckten Textes zusenden würde. Ich sandte Herrn Professor Thomsen sofort die gewünschten Abdrücke und einen ausführlichen Brief, in dem ich ihm Mittheilungen über die Resultate meiner eigenen Forschung auf diesem Gebiete machte. Einige Tage vor dem Erscheinen seiner «Notice préliminaire» schickte mir Herr Thomsen in einem Briefe sein Alphabet und ich überzeugte mich bald, dass das Räthsel der Runenschriften in der That gelöst sei. Da ich selbst schon eine Reihe von Buchstaben in derselben Weise gelöst hatte (ich glaube es waren ihrer 11) und nur darum nicht weiter gekommen war, weil ich die Lesung der Wörter 𐱅𐰇𐰼𐰜 und 𐰴𐰍𐰣 als тӱрк und каҕан für unzweifelhaft hielt, so bedurfte ich nur weniger Zeichen, um einen grossen Theil des Textes sofort entziffern zu können, und nach wenigen Stunden hatte ich mich so eingelesen, dass ich schon am nächsten Tage an die Uebersetzung schreiten konnte. So hatte ich denn die Genugthuung, in der ersten Januar-Sitzung der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften, zugleich mit der Mittheilung über die hochwichtige Arbeit des Professors Thomsen, die Uebersetzung des Denkmals des Kül-Tägin vorlegen zu können, und da ich die Ueberzeugung aussprach, dass meine Uebersetzung den Inhalt im Ganzen richtig wiedergebe, so gestattete mir die Akademie, wegen der ausserordentlichen Wichtigkeit des Inhaltes, 50 Exemplare der vorgelegten Arbeit abziehen zu lassen und sie gleichsam als «vorläufige Notiz» verschiedenen Gelehrten und Gesellschaften zuzusenden. Herrn Professor Thomsen sandte ich das erste Exemplar mit einem Briefe, in dem ich mein Bedauern ausdrückte, so lange nicht auf seinen Brief geantwortet zu haben, ich hätte aber so lange gezögert, um nicht mit leeren Händen vor ihm zu erscheinen. Ich könne ihm jetzt den vollen Beweis liefern, dass seine Entzifferung eine durchaus richtige sei. Ich tadelte in diesem Briefe meine Anordnung der Abtheilungen K, Ka, Kb und setzte hinzu, das würde aber geändert werden, da ich nur vorläufig 50 Exemplare habe abziehen lassen und der ganze Text noch im Satz stände.

Bei der Durcharbeitung des zweiten Denkmals und des Glossars musste ich natürlich viele Aenderungen vornehmen und so verzögerte sich die endgültige Herausgabe des Textes bis Anfang März, wo ich beide Inschriften von Koscho-Zaidam in einem Hefte veröffentlichte. Da mir von vielen Seiten der Wunsch ausgesprochen wurde, mit der Herausgabe des Glossars zu eilen, da ohne dieses Hilfsmittel die Benutzung und Durcharbeitung des Textes grosse Schwierigkeiten böte, so suchte ich auch diesem Wunsche

nachzukommen, obgleich ich fest überzeugt war, dass eine mehrfache Durcharbeitung noch nöthig sei.

Da die «notice préliminaire» des Professors Thomsen im Drucke erschienen war, so hielt ich es für unnöthig, der von mir selbst erreichten Resultate irgend wie zu erwähnen, ich constatirte nur das Factum, das es dem Scharfsinne des Professors Wilh. Thomsen gelungen sei, das Geheimniss der räthselhaften Runeninschriften der Mongolei vollständig zu lösen, und dass ich jetzt im Stande sei, den Versuch einer Deutung vorzunehmen.

Ist es wunderbar, dass ich, der ich dieser Inschriften halber die beschwerliche Reise in die Mongolei unternommen und so viel Mühe auf die Entzifferung verwandt hatte, meine ganze Kraft einsetzte, jetzt, wo die Möglichkeit sich bot, das Räthsel der Inschriften zu lösen und die Wichtigkeit der Inschriften und die Resultate unserer Expedition den Mitgliedern unserer Akademie und der gelehrten Welt überhaupt möglichst schnell vorzulegen?

Ich glaube nicht nur vollkommen korrekt gehandelt zu haben, da eine gedruckte Abhandlung Gemeingut aller ist, und jedem zur Benutzung frei steht, sondern ich bin auch überzeugt, durch die schleunige Veröffentlichung der von mir *ganz selbständig* gewonnenen Resultate der Wissenschaft einen nicht geringen Dienst geleistet zu haben. Die Masse türkischen Sprachmaterials meiner Sammlungen, das mir ganz allein zu Gebote steht, meine Kenntniss des Uigurischen und vieler Dialekte, befähigte mich allein, schon in dem vorläufig veröffentlichtem Texte ein in allgemeinen Zügen richtiges Bild des Inhalts der ganzen Inschrift wieder zu geben und es war meine Pflicht, das neu gewonnene Material möglichst schnell zu verbreiten. Ich bin überzeugt, dass diese Veröffentlichung trotz der vielen Mängel, die dieselbe enthielt, Herrn Thomsen bei seiner Arbeit nicht wenig genützt hat und dass das Erscheinen seiner Arbeit sich gewiss noch lange verzögert hätte und dieselbe ein etwas anderes Aussehen haben würde, wenn meine voreilige Uebersetzung nicht erschienen wäre. Ebenso bekenne ich freimüthig, dass Professor Thomsen's letzte Veröffentlichung mir bei meiner jetzigen neuen Durcharbeitung der Inschriften von grossem Nutzen gewesen ist. Im Allgemeinen, muss ich sagen, entspricht die Schrift Thomsen's meinen Erwartungen nicht; ich hatte gehofft, er würde uns genau, Schritt für Schritt, den Gang schildern, wie es ihm gelungen in das Geheimniss des Alphabets einzudringen; anstatt dessen belegt er seine Lesungen nur durch eine Anzahl Beispiele, die fast alle in meiner Ausgabe sich schon vorfinden, mit Hinweisungen auf die falsche Zeilenangabe der finnischen Ausgabe, ohne meiner schon mit richtigen Zeilen und Wortangabe veröffentlicher Texten, die jedem viel leichter zugänglich sind, als die grosse finnische Ausgabe, zu erwähnen.

Diejenigen seiner Bemerkungen, die Abweichungen von meiner Auffassung enthalten, wären nutzbringender gewesen, wenn er sie sachlich geordnet zusammengestellt hätte. Ich wünschte nur, dass noch andere Gelehrte in die Arena träten und mir Ungenauigkeiten und Fehlerhaftes nachwiesen, ich will jede Verbesserung mit Dank annehmen. Nur ein stets neues Durcharbeiten der uns erst seit so kurzer Zeit eröffneten ältesten Denkmäler der Türksprache kann uns dem Verständniss näher bringen. Jedes kritische Eindringen in das bisher Entzifferte eröffnet, durch die Prüfung der gemachten Einwände, Gedankenreihen in neuer Richtung und liefert so neue Bausteine zur Vollendung des Gebäudes. Bei meiner letzten Durcharbeitung, deren Resultat die hier nachfolgenden Verbesserungen und Zusätze sind, habe ich das Glück gehabt, als Mitarbeiter zwei junge Gelehrte zu haben, den Privat-Docenten der Petersburger Universität, Herrn Platon Melioranski und Herrn Magistranten Barthold, von denen Ersterer ein vortrefflicher Kenner der Türksprachen ist, Letzterer sich eingehend mit der Geschichte Mittelasiens beschäftigt hat. Wir haben gemeinschaftlich Texte und Abklatsche Zeichen für Zeichen verglichen und über jedes irgend nur schwierige Wort Berathungen gepflogen, die uns leider oft genug die Gewissheit gaben, dass viele meiner Hypothesen noch auf schwachen Füssen stehen. Vieles ist aber in der That klarer geworden und dabei danke ich manchen guten Wurf der Anregung meiner der Sache so aufrichtig ergebenen Gehülfen.

Bevor ich zu den Verbesseruungen im Einzelnen übergehe, will ich einigen Bemerkungen des Professors Thomsen über seine abweichende Auffassung verschiedener Punkte der Formenlehre und Phonetik der alten Türksprache gegenüber meine gegenwärtige Ansicht klarlegen.

1) Pag. 18 Anm. 1 tadelt Herr Professor Thomsen meine eigenmächtige Umschreibung im Betreff der Wiedergabe der tonlosen und tönenden Consonanten. «Mr. Radloff suppose une vaste confusion de consonnes soufflées (sourdes) et consonnes vocaliques (sonores) etc. je considère un tel procédé comme mal fondé et sous ce rapport aussi, je m'en tiens ponctuellement à la désignation telle que la donne l'original». Hierauf will ich erwidern, dass ich ganz wie Herr Thomsen verfahren wäre, wenn ich, wie er, zwischen die transscribirten Buchstaben des Textes die ausgelassenen Vocale eingefügt hätte, in diesem Falle musste jede auch noch so geringe Aenderung des schon so wie so mit fremden Elementen durchwirkten Textes nur Verwirrung anrichten. Trotz seiner hier aufgeführten Regel hat er selbst diese nicht streng einzuhalten vermocht und hat subjective Anschauung nicht nur zwischen die umschriebenen Textzeichen in halber Schrift gesetzt, sondern auch auf die Zeichen selbst übertragen. Wenn er 𐰴𐰍𐰣 durch $q^a\gamma^a n$ überträgt, so sieht man klar, im

Texte stehen die drei Consonanten ዘ, ᛉ,) und Herr Thomsen ist der Ueberzeugung, zwischen dem ersten und zweiten, ebenso wie zwischen dem zweiten und dritten Consonanten müsse der Vocal a gesetzt werden, Jedermann hat das Recht, aus ihm richtig scheinenden Gründen, dieser Annahme beizupflichten oder sie zu bestreiten. Wenn Herr Thomsen aber 𐰆 durch o und u, 𐰇 durch ö und ü, 𐰃 durch i und ы oder 𐰜 durch ök, ük oder kö, kü und 𐰸 durch qu, qo, oq, uq wiedergiebt und die Worte nach seinem Ermessen trennt, so hat er seine subjective Auffassung in den Text hineingetragen und den ursprünglichen Text verdunkelt. Diese Betrachtung hat mich veranlasst nicht der von Herrn Thomsen auch schon in der «Notice préliminaire» angewendeten Transscriptionsweise zu folgen, sondern meinen eigenen Weg einzuschlagen. Ich habe die Transscription in doppelten Textreihen gegeben, in der oberen Reihe setze ich genau für jedes Zeichen einen bestimmten lateinischen Buchstaben, so dass diese Reihe eine dokumentarisch genaue Wiedergabe der Schriftzeichen der Inschrift bildet. Hier trenne ich nicht die Wörter, sondern die zwischen zwei Punkten geschriebenen Zeichengruppen. Unmittelbar unter diese Zeichengruppen setze ich selbständig meine subjective Auffassung des Werthes der Zeichengruppen in russischer Schrift und jeder Leser ist so im Stande zu beurtheilen, wie ich mir die Verbindung der Zeichen zu Wortbildern denke. Er kann meine Lesung ändern, ohne die darüber aufgestellte genaue Zeichenwiedergabe zu afficiren. Dass Herr Thomsen seine Aufmerksamkeit hauptsächlich dem Einfügen von Vocalen zugewendet hat, um einen lesbaren Text herzustellen, finde ich ganz natürlich, ebenso natürlich ist es aber auch, dass ich, dem gewisse Theorien über die Gruppirung der Consonanten in den türkischen Sprachen, in Folge langjähriger Beschäftigung mit denselben, gleichsam in succum et sanguinem übergegangen sind, der ich mich überzeugt habe, dass der Türke in Schriftwerken, ob diese mit arabischen, armenischen, griechischen oder hebräischen Buchstaben geschrieben sind, bei Wiedergabe der Consonanten mehr auf die Etymologie, als auf den phonetischen Lautwerth der Consonanten achtet, dass ich, sage ich, auch dem Consonantenwerthe von Anfang an meine Aufmerksamkeit zuwandte und mir auch stets die Frage vorlegte: welchem Werthe der gesprochenen Sprache kann dieses Consonantenzeichen hier entsprechen? So z. B. kann kein Türke von Ost-Sibirien bis Constantinopel, von Kaschgar bis Galizien, die Consonanten-Verbindung k-+-д anders als кт sprechen und dennoch findet sich in allen Schriftwerken, z. B. das Wort jырак oder ipak mit dem Ablativsuffix дан oder дäн, welche alle Türken jырактан, ырактан, jipaктан, ipaктан aussprechen, diese Consonanten-Verbindung nicht phonetisch geschrieben, sondern بيراقدين (Mittelasien), بيراقدن, ايراقدن

(Kas.), ἰραχντάν. իրագանն (Osm.), איראקדן, אירכדן (Karaimen). Ist es nun wunderbar, dass ich vom Bekannten zum Unbekannten übergehend in einer Transscription, die nur *meine* subjective Ueberzeugung ausdrückte und durch genaue lateinische Transscription stets geregelt wurde, den mir festgewordenen Theorien mehr Raum gab, als ihnen gebührte? Erst allmähliges Eindringen in die Lautverhältnisse durch statistische Zusammenstellungen der vorhandenen Lautcomplexe und der abweichenden Schreibweise, zwang mich diesen meinen a priori Theorien einen Zaum anzulegen und brachte mich allmählich der Wahrheit näher. So zeigt denn auch die im März veröffentlichte Ausgabe einen bedeutenden Fortschritt. Jetzt sehe ich wiederum Vieles anders an, ich meine aber auch jetzt noch weit von einer klaren Einsicht entfernt zu sein.

Ich habe diese lange Auseinandersetzung keineswegs deshalb gemacht, um mich vor dem Vorwurf des Professors Thomsen zu schützen, oder um meine Fehler zu entschuldigen, sondern um die Vorzüge meiner Transscription zu erklären und darzulegen, weshalb meine erste Transscription von dem geschriebenen Texte mehr abweicht, als die spätere und nicht umgekehrt. Mir ist eben das alttürkische Idiom ein Glied der grossen Kette der Dialekte, dem ich sogleich seinen Platz in derselben anweisen möchte. Herr Professor Thomsen sucht nur das Vorhandene zu deuten und benutzt die übrigen Dialekte als Hilfsmittel dazu.

2) Pag. 10, Anm. 1 tadelt Prof. Thomsen, dass ich einen häufigen Ausfall des ᒍ am Ende der Wörter zulasse. Diese Bemerkung habe ich in der That in der ersten vorläufigen Ausgabe gemacht, da ich das Affix ᛉ, € zum Theil als Dativ-Affix auffasste. Schon in meiner Ausgabe der Denkmäler ist diese Bemerkung fortgelassen, da ich meine Ansicht über ᛉ, € als Dativ-Affix fallen gelassen hatte. Ich wiederhole das dort schon Gesagte, dass dieser Ausfall ein sehr seltener ist und als ein Schreibfehler zu betrachten ist. Beispiele dieses Ausfalles bieten K 23,8, wo ꓷYꟼ€X steht an Stelle des X 19,16 auftretenden ᒍꓷY:ꟼ€X: ꓷᛁᛁ>ↆᛁDᒍ (K. 36,11) für байырkуныңа, K III,18 — ꓷ¥D für јамыңа.

3) Pag. 16, Anmerkung 2 bezeichnet Herr Thomsen meine Ansicht, dass ich das ᚴ in der Stammsilbe i, ы und ä bezeichne, für unbegründet, und meint, es müsse hier eine doppelte Stufe des ä angenommen werden: nämlich ä und e (nach der Aussprache der Sagaier und der Kirgisen). Denn warum hätten die alten Türken ᛘᛩ und ᛘᚴᛩ geschrieben, wenn sie nicht durch diesen Wechsel eine bestimmte Laut-Nüance hätten ausdrücken wollen? Er meint also, es gäbe Wörter, die in der Stammsylbe i hätten, diese würden stets mit ᚴ geschrieben. Wörter, in denen bei palatalen Consonanten kein Vocal stände, hätten wahrscheinlich eine eigenthümliche nach a sich neigende

Aussprache e, wie das Englische a in fat. Dann gäbe es Wörter mit einem hellen e, diese würden durch eine schwankende Bezeichnung (mit und ohne ɼ) ausgedrückt[1]).

Sich in eine so feine Vocaluntersuchung eines Dialektes einzulassen, der nur durch die wenigen uns vorliegenden Inschriften bekannt ist, halte ich für ganz verfehlt. Mir ist der Vokalübergang ä, e, i wohl bekannt. Er tritt aber nirgends in der von Thomsen angenommenen Weise auf. Mit Ausnahme einzelner sehr weniger Wörter, die früher aus ä nach i übergangen sind, ist der Uebergang der Stammvocale stets ein allgemeiner, nie theilweiser. Alle ä der Stammsilbe eines Dialektes gehen in e über (Kirgisen, Sagaier) und alle e gehen in i über (Kasan) oder alle ä bleiben auf der ersten Stufe (Altai, Mittelasien, südliche Dialecte). Das von Herrn Thomsen pag. 15 angeführte äl, el, il kommt in diesen Formen gleichzeitig in keinem Dialekte vor. Im Kirgisischen ist das in der Stammsilbe neben e auftretende ä eine Neubildung (meist aus a entstanden), ebenso das im Kasanischen neben i in der Stammsilbe zuweilen auftretende ä. Im Osmanischen ist die Aussprache von ä und i in ein- und demselben Worte in der That vorhanden, aber nur in der durch die Schrift beeinflussten corrumpirten Sprache der Efendi (die Sprache der hohen Pforte, wie sich Wickerhauser ausdrückt); dass in Constantinopel diese Sprache auch auf das Volk Einfluss gewinnt, ist selbstverständlich. Dieses i der Stammsilbe (statt ä) muss aber als selbständige, durch die Schriftsprache veranlasste Neubildung und nicht als fortschreitende Vocalentwicklung aufgefasst werden.

Ich kann zwar meine Begründung über den Gebrauch des ä hier nicht ausführlich behandeln, ich muss dies auf eine spätere Zeit, d. h. auf die Darlegung der phonetischen Eigenthümlichkeiten des alten Türkdialektes verschieben. Hier sei nur kurz Folgendes gesagt: meine Auffassung der Entwickelung des türkischen Vocalismus zwingt mich, in gewissen Gruppen von Stämmen ein ä als ursprünglichen Stammvocal aufzufassen. Da nun in den jetzigen Süddialekten noch dieser Stammvocal sich in fast allen Wörtern dieser Gruppe in seiner ursprünglichen Reinheit erhalten hat, so kann ich nicht annehmen, dass in dem alten Türkdialekte, der lautlich den Süddia-

1) Hier zeigt sich das Unzureichende der Transcriptionsweise des Prof. Thomsen; würde er die Texte in meiner Weise doppelt wiedergegeben haben, so hätte er seine Hypothese in den Text einführen können, die doppelte Transcription

jiɼ	jɼ	itḍmz	ṭḍmz
jer	jer	etdimiz	etdimiz

würde seine Ansicht über die Lautverhältnisse des Alttürkischen klar dargelegt haben, ohne den Text der Inschrift zu verdunkeln.

lekten am Nächsten steht und gleichsam als eine frühere Ablagerung dieser Dialekte aus dem VIII. Jahrhundert betrachtet werden kann, die Fortentwicklung des ä nach i weiter fortgeschritten sein kann, als in allen noch jetzt gesprochenen Sprachen dieser Dialektgruppe. Diese meine Ansicht unterstützen die Texte selbst, indem in allen Wörtern, die in der Stammsilbe ein ä enthalten müssten, wenn sie häufig auftreten, eine schwankende Vocalbezeichnung sich findet, d. h. die Stammsilbe bald mit bald ohne den Vocal [runic] geschrieben wird. So wird das von Prof. **Thomsen** aufgeführte Beispiel 20 Mal [runic] und 13 Mal [runic] geschrieben, järi wird 8 Mal durch [runic] und 6 Mal durch [runic] wiedergegeben, ebenso findet sich [runic] und [runic] für jär, [runic] und [runic] für jäнчў, [runic] und [runic] für бäр, [runic] und [runic] für бäм, [runic] und [runic] für тäriн. In denjenigen Stammsilben, in denen ursprüglich der Vocal i anzunehmen ist, kommt das Fehlen des [runic] nur höchst vereinzelt vor, so findet sich z. B. in einer ganzen Reihe von Stämmen бің, бін, бір, біl, біті mit ihrer Ableitung nur ein einziges Mal X 37,17 [runic] ohne [runic] vor. Wir finden nun dieselbe Anwendung des i-Zeichens bei Umschreibung des ä im Uigurischen, Dschagataischen und Osmanischen, auch in solchen Wörtern, die durch den Consonanten schon als Worte mit palatalen Vocalen deutlich zu erkennen sind, z. B. im Uigurischen [Uigur] und [Uigur] für älik; [Uigur] und [Uigur] für кäпäк, im Dschagataischen ايو und او für äв, كيبلك und كبلك für кälмäк, Osmanisch كيچ und كچ für кäч, كيچه und كچه für кäчä, كيسه und كسه für кäсä, also ganz wie [runic] und [runic] für jäк.

In den osmanischen Sprachen können wir uns mit dem Ohre überzeugen, dass hier beide Orthographien genau denselben Lautwerth bezeichnen, nämlich das ursprüngliche ä; bei den alten Dialekten ist dieses natürlich nicht möglich, hier kann man nur den Schluss ziehen, dass früher ein ähnliches Verhältniss zwischen Sprache und Schrift möglich war, d. h. dass die verschiedenen Orthographien: a) *Schreibung ohne Vocal (oder im Uigurischen Setzung des Vocals* ◆); b) *Schreibung des Vocals* i in ein und demselben Worte zum Ausdruck des Stammvocales ä dienen *konnten*, wenn es noch andere Gründe giebt, die diesen Schluss wahrscheinlich machen. Wenn nun in der Türksprache die Vocalbewegung und die Richtung von ä nach i fortrückt, d. h. wenn wir sehen, dass in vielen Türkdialekten die Verengung der mittleren Mundhöhle allmählich zunimmt, so dass ein in früherer Zeit gesprochenes ä zu e und zuletzt zu i wird, während nirgends der umgekehrte Weg eingeschlagen wird, d. h. nie die Vocale i der Stammsilbe in ihrer Gesammtheit zu ä werden, so lässt sich auch annehmen, dass die jetzt in allen Süddialekten noch jäзi und jäр gesprochenen Wörter in derselben Dialektgruppe früher nicht jeзi und jep gesprochen werden konnten.

Hierbei sei gelegentlich erwähnt, dass ich vielleicht manches Wort nicht richtig aufgefasst habe, so z. B. ist [runic] und [runic] nicht, wie ich pag. 122 angegeben habe, jiripɯi sondern järipɯi zu lesen.

4) Pag. 11 und pag. 22, Anm. 1 tadelt Herr Thomsen, dass ich in meinem ersten Abdrucke des Denkmals des Kül-Tägin die Meinung ausspreche, dass durch die Zeichen [runic] und [runic] im Auslaute als Flexionszeichen verschiedener Affixe ң, н, ны, ні, ӈа, гӓ ausgedrückt wurden. Wenn man bedenkt, dass ich Mitte December die Entzifferung des Denkmals begonnen und dass es mir innerhalb dreier Wochen gelungen war, eine im Allgemeinen richtige Uebersetzung zu liefern, so ist es selbstverständlich, dass viele der im Texte vorkommenden Formen mir damals noch unklar geblieben waren. Die genaue Transscription mit lateinischen Zeichen stellte den Wortlaut des Textes fest, so konnte ich, wie ich schon oben erwähnt, mir die einzelnen Formen ohne besonderen Schaden für das Ganze so zurecht legen, wie es mir für das Verständniss des Textes nöthig schien. So hatte ich [runic], [runic] fälschlich zum Theil als Dative aufgefasst (und deshalb auch die Meinung geäussert, dass das Zeichen [runic] a, ä häufig am Ende fortgelassen werde). An anderen Stellen hatte ich [runic], [runic] als Accusativ-Zeichen aufgefasst, und da mir die Form буны, die unbedingt in бу und ны zu trennen ist, aufgestossen war, die Vermuthung ausgesprochen, ob nicht dieses [runic], [runic] als Flexionszeichen für ны und ні angewendet wurde, zuletzt hatte mir das Wort [runic] bewiesen, dass [runic] auch für [runic] angewandt wurde. Ich setzte deshalb in der russischen Transscription die Flexionsendungen der mir geläufigen Türksprache ein, um den Text mir und Anderen verständlicher zu machen, indem ich die genauere Durcharbeitung der grammatischen Formen auf eine spätere Zeit verschob. Meine Ausgabe der Denkmäler zeigt schon eine bedeutende Einschränkung in der Wiedergabe des finalen [runic] und [runic]. Die Anwendung dieser Zeichen als Dativ-Affixe hatte ich schon vollständig aufgegeben, da ich eingesehen, dass das Dativ-Affix stets mit dem tonlosen [runic] und [runic] anlautet und überall [runic] und [runic] geschrieben wird. Dass [runic], [runic] Accusativ-Affix sei, war mir klar geworden, ob es ны, ні, н zu lesen sei, schien mir fraglich, dass es für ң (pron. 2 pers.) auftrat, war durch zwei Beispiele deutlich belegt. Ich änderte deshalb auf pag. 2 die erste Anmerkung zur Consonanten-Tafel folgendermaassen: «[runic], [runic] scheinen im Auslaute als Flexionszeichen einen verschiedenen Werth zu haben, *ich setze* für dieselben in diesem Falle ӈ, г, ң, н, ны, ні,» d. h. fürs Erste will ich der Deutlichkeit halber in den russisch geschriebenen Texten, zum klareren Verständnisse des Textes, die jetzt gebräuchlichsten Affixendungen einführen. Wie ich mehrmals ganze Wörter, die im Texte fehlen, in die russische Transscription einführe, ohne dies weiter zu bezeichnen (vergl. pag. 21 am Ende der Zeile 36), da ja die

Punkte in der lateinischen Transscription beweisen, dass die betreffenden Wörter sich nicht im Texte der Inschrift erhalten haben, ebenso kann jeder aus dem an каҕан gehängten ны deutlich ersehen, dass das an qgu gefügte g hier ein Accusativzeichen ist. Als ich im März und April mit Herrn Melioranski noch einmal die Inschrift durchlass, war es mir schon klar, dass der Accusativ gewiss nicht ны, ни gelautet habe, ich beschloss aber, die Umschreibung im Lexicon nicht zu ändern, da ja die lateinische Umschreibung jede Verwirrung ausschloss, und erst meine Meinung dann auszusprechen, wenn ich dieses auch im Kudatku-Bilik auftretende Affix genauer untersucht hätte.

Dass ich zuerst auch meinte, [runic] g stehe für [runic] n, ist nicht wunderbar, wenn man die damals von mir nicht genau verstandenen Accusative [runic] (K. 33,4) боз атыҕ mit [runic] (K. 40,13) ак атын vergleicht.

Mir war wohl bekannt, dass in einzelnen Dialekten, z. B. im Kasanischen die zweite Person des Plural-Imperfecti auf дыҕыз, дiгiз endigt, z. B. алдыҕыз, кäлдiгiз, бардыҕыз, aber ich kannte keinen Dialect, in dem dieselbe Form im Singular дыҕ, дiг gelautet hätte. Ich war aber der Ansicht, dass das ҕ, г im Kasanischen алдыҕыз, кiлдiгiз erst später sich aus dem ң von алдыңыз und кäлдiңiз gebildet hätte. Daher meinte ich, dass in einem türkischen Dialekte des VIII. Jahrhunderts unmöglich die zweite Person auf ҕ, г endigen könnte. Diese meine Folgerungen schienen zwei Formen, die in den Inschriften von Koscho-Zaidam vorkamen, auf das Deutlichste zu unterstützen. Es waren dies: das von mir X 19,9 gelesene [runic] (rtn), welches hier dem Sinne nach unbedingt die zweite Person des Imperfects sein muss, und die Zeichencomplexe [runic] tögltn (Ka 36,21) und [runic] tögltin (Xb 5,17), die ich «du ergossest dich» übersetzte. Meiner Ansicht nach konnte wohl н für den Laut ң, aber schwerlich für den Laut ҕ, г geschrieben werden. Ich nahm also an, dass hier [runic], [runic] eine graphische, nicht phonetische Bezeichung der Endung sei. Bei genauerer Durchsicht des Abklatsches habe ich mich überzeugt, dass X 19,9 nicht [runic] sondern [runic] steht, was auf eine Auslassung von [runic] hindeutet, dass also wahrscheinlich [runic] äрдiгiз (ihr seid) zu lesen ist, was vortrefflich in den Sinn passt. Diese Form ist durch K II,22 belegt.

Ist diese Annahme richtig, so bleibt das sehr fragliche тöгÿлтiң als einziger Beweis übrig. Ich würde also ohne Zögern annehmen, dass die zweite Person imperfecti durch die Endungen: 1) тыҕ, тiг, 2) тыҕыз, тiгiз gebildet wurde, wenn nicht der Umstand mich stutzig machte, dass in dem Denkmal am As'chete, das nach der Form der Schriftzeichen zu urtheilen, aus der Zeit der Denkmale von Koscho-Zaidam stammt, ganz deutlich [runic] (bardńz) бардыңыз zu lesen ist. Dieser Umstand veranlasst

mich, die Frage über den Lautwerth des [runic], [runic] im Affixe der zweiten Person des Imperfecti bis jetzt als eine offene zu betrachten.

Was die Bedeutung und den Lautwerth der Declinations-Affixe [runic], [runic], [runic], [runic] betrifft, so ist meine gegenwärtige Ansicht folgende:

1) Accusativ-Affixe giebt es im Alttürkischen drei:

a) Ein allgemein gebräuchliches Affix auf [runic], [runic], das an alle Substantivstämme tritt, aber nie an Possesiv-Affixe, vor diesem Affix wird der Bindevocal ы, y, i, ў meist ausgelassen, z. B. [runic] каҕан-ы-ҕ, [runic] будун-у-ҕ, [runic] кiмi-г, [runic] тöрў-г, [runic] äр-iг, mit dem Bindevocal sind geschrieben: [runic] куннуj-у-ҕ, [runic] тöр-ў-г. Dieser Affix ist im Uigurischen noch im XI. Jahrhundert bekannt gewesen, denn der Autor des Kudatku-Bilik wendet es stets an, wenn er einen Reim auf yk, ык, ўк, iк braucht, oder wenn er der Prosodie nach einen Doppelconsonanten vermeiden will, d. h. wenn er nicht will, dass der Vocal der letzten Silbe lang sei, oder wenn er eine Silbe weniger wünscht. Solcher Accusative sind кул-ук = кул-ны, кiжi-к = кiжi-нi, казна-к = казна-ны, öг-ўк = öк-нi, ады-к = ат-ны. Dabei ist zu bemerken, das кулык, адык u. s. w. im Kudatku-Bilik auch für кулы-+-к, ады-+-к u. s. w. stehen und «seinen Sclaven, seinen Namen» u. s. w. bedeudet, d. h. dass das k an den Possesiv-Affix der dritten Person tritt, was im Alttürkischen nie der Fall ist.

b) Das Affix [runic], [runic] (н) welches nur an Stämme tritt, die mit den Possesiv-affixen м, ң, i versehen sind, z. B. [runic] meine Tochter, [runic] кызым-ы-н meine Tochter (Acc.); [runic] mein Selbst, [runic] öзўм-i-н mein Selbst (Acc.); [runic] dein Sohn, [runic] оҕлың-ын deinen Sohn; [runic] dein Gesetz, [runic] dein Gesetz (Acc.); [runic] ihr Name, [runic] аті-н ihren Namen; [runic] sein Sohn, [runic] оҕлі-н ihr Sohn; [runic] sein Volk, [runic] äliн sein Volk; [runic] кiшici sein Mensch, [runic] кiшici-н seinen Menschen. Da hier [runic] an alle Stämme mit dem Possessiv-Affixe der dritten Person tritt, ohne Rücksicht darauf, ob das Stammwort gutturale oder palatale Vocale enthält, so sind wir genöthigt anzunehmen, dass das i des Possessiv-Affixes sich noch nicht den Vocalen des Stammes unterordnete und das die alten Türken каҕані, кызі, сачі, субі sprachen und die Accusative dieser Wörter каҕанін, кызін, сачін, субін lauteten.

c) Das Affix [runic] (i). Es trat zuerst an die Pronominal-Stämme der ersten und zweiten Person, also bildete die Accusative мäн-+-i, сäн-+-i. Durch falsche Silbentrennung wurde мäнi und сäнi in мä-нi, сä-нi zerlegt, die Endung нi trat dann zuerst an die demonstrativen Pronomina-Stämme ол und бу und bildete mit diesen verschmelzend die Accusative аны und буны, die dann, weil die Entstehung dieser Formen in Vergessenheit gerathen war, von den alten Türken als бун-+-ы und ан-+-ы gefühlt wurde, denn so nur lässt sich

das Auftreten zweier Stämme, der Declinationsstämme ан und бун (vergl. анда, анча, бунда, бунча) und der selbständigen Stämme бу und ол erklären, da sonst im Türkischen eine solche Erscheinung nicht vorkommt. Die neueren Dialecte beweisen, dass die Anwendung dieses Affixes in doppelter Form (als i und ні) später um sich griff und die alte Accusativendung verdrängte, so das jetzt in den Süddialekten der Accusativ nur durch ы, i, in den Norddialekten nur durch ны, ні gebildet wird. Zuletzt wurde ны, ні auch an die Possessiv-Affixe der ersten und zweiten Person gehängt und verdrängte, auch die Endung н fast vollständig. Das Affix н hat sich bei den Possessiv-Affixen der dritten Person in einigen Dialekten bis jetzt durchgängig erhalten, in anderen Dialekten kommt es mit ні promiscue vor, d. h. in einigen Dialekten sagt man noch heute ausschliesslich аты-н, кimici-н, in anderen wird аты-ны und кimici-ні neben атын und кimiciн angewendet.

2) Das Affix des Casus instrumentalis (adverbialis) auf , (н). Dieses Affix wird an die reinen Stämme stets ohne Bindevocale angehängt, z. B. јадаҕ-ы-н zu Fuss, von der Fussgänger; äлir-i-н mit der Hand, von die Hand; кулак-ы-н mit den Ohren, кöз-i-н mit den Augen. Wenn vor der Instrumental-Endung , ein sich findet, so glaube ich, falls dies nicht zum Stamme gehört, dass das Wort stets als Instrumental des mit dem Possessiv-Affix der dritten Person versehenen Stammes aufzufassen ist.

Zuletzt habe ich noch des Affixes ң zu erwähnen. Dieses tritt als Affix des Genitives an einige Nominal- und Pronominal-Stämme, z. B. мäнiң, oder es wird als Possessiv-Affix der zweiten Person an alle Nominalstämme gehängt, ohne dass das leichte Bindevocal bezeichnet wird: оҕл-ы-ң dein Sohn, каҕан-ы-ң dein Chan, кан-ы-ң dein Blut; nur einmal findet sich der Bindevocal bezeichnet: сÿңÿк-ÿ-ң deine Knochen. Anstatt des findet sich dieses Affix durch bezeichnet in = äлгÿң (K 24,7, X 20,5), = ölcäкÿңÿздä (Ka 7,5, X 5,23), = бiлмäдÿкiңiн (X 30,17), = тöрÿңiн (X 19,4).

Das Possessiv-Affix der zweiten Person pluralis kommt in unseren Texten nur in zwei Wörtern vor: und оҕланыңыз und тоіҕуныңыз und in beiden Fällen ist die Endung ыңыз, während die entsprechende Personalendung des Imperfect , ist.

Diese Bemerkungen zeigen die Schwierigkeiten einer systematischen Untersuchung der Sprachformen. Ich habe diese Betrachtungen nur hier eingefügt, um meinen jetzigen Standpunkt klar zu legen. Ich will jetzt zu den zahlreichen Verbesserungen und Zusätzen übergehen, die ich nach abermaliger Durcharbeitung der Texte für nöthig finde. Zuerst gebe ich eine

Zusammenstellung der Druck- und Lesefehler des Textes und eine genaue Uebersicht der im Texte einzufügenden ( ), hierauf folgt ein Abdruck des Textes, der Transcription und Uebersetzung der vielfach zerstörten Stellen des Textes X 28—41 und Xa 1—10, und zuletzt ein alphabetisch geordnetes Verzeichniss der Zeichengruppen, die ich früher missverstanden hatte, oder die zu ihrem Verständniss erläuternder Bemerkungen bedürfen. Es würde sich empfehlen, diese Zeichengruppen im Glossar und Index zu verbessern und Hinweise auf dieselben an den betreffenden Stellen einzutragen.

Fernere Textverbesserungen.

Druck- und Lese-Fehler:

Pag.	Zeile		statt	lies
4	3,2	vielleicht richtiger	[illegible]	
6	6,18	statt	[illegible]	lies [illegible]
12	16	im Zusatze zwei mal statt	[illegible]	[illegible]
	17	» statt	[illegible]	[illegible]
	20,7	statt	[illegible]	[illegible]
14	22	im Zusatze	[illegible]	[illegible]
	24	im Zusatze	[illegible]	[illegible]
16	26	im Zusatze	[illegible]	[illegible]
	27,15	statt	[illegible]	[illegible]
20	35,1	undeutlich, man kann auch [illegible] und [illegible] lesen.		
22	37,17	statt	[illegible]	lies [illegible]
24	1,11-12	statt	[illegible]	[illegible]
26	4,21	statt	[illegible]	[illegible]
28	12,11		[illegible]	[illegible]
30	1,7		[illegible]	[illegible]
34	7,2		[illegible]	[illegible]
	8,22		[illegible]	[illegible]
36	11,8		[illegible]	([illegible])[illegible]
	12,9		[illegible]	([illegible])[illegible]
	13,1		[illegible]	[illegible]
38	I,13		[illegible]	[illegible]
	III,10		[illegible]	[illegible]
	III,18		[illegible]	[illegible]
50	14,28		[illegible]	[illegible]
52	16,11		[illegible]	[illegible]

Pag.	Zeile	statt	lies
54	19,9	[illegible]	[illegible]
	19,16	[illegible]	[illegible]
	19,28	[illegible]	[illegible]
56	23,13	[illegible]	[illegible]
62	30,25	[illegible]	[illegible]
	31,8	[illegible]	[illegible]
	32,12	[illegible]	[illegible]
	33,12	[illegible]	[illegible]
	33,24	[illegible]	[illegible]
64	34,8	[illegible]	[illegible]
	34,18	[illegible]	[illegible]
	34,28	[illegible]	[illegible]
	37,6	[illegible]	[illegible]
	37,15	[illegible]	[illegible]
	37,16—17	[illegible]	[illegible]
68	1,4	[illegible]	[illegible]
	2,1	[illegible]	[illegible]
	2,6	[illegible]	[illegible]
	5,10	[illegible]	[illegible]
	6,6	[illegible]	[illegible]
	6,7	[illegible]	[illegible]
70	8,10	[illegible]	[illegible]
	9,1	[illegible]	[illegible]
	9,10	[illegible]	[illegible]
	12,9	[illegible]	[illegible]
72	13,2	[illegible]	[illegible]
74	3,19	[illegible]	[illegible]
	5,17	[illegible]	[illegible]
	5,18	[illegible]	[illegible]
	5,19	[illegible]	[illegible]
76	8,10	[illegible]	[illegible]
78	8,19	[illegible]	[illegible]
	10,17	[illegible]	[illegible]
	11,3	[illegible]	[illegible]
80	15,8—9	[illegible]	[illegible]

Genauere Bezeichnung der in Klammern gesetzten Texte:

Kb 3,1 [illegible]; Kb 4,5 [illegible]; Kb 4,15 [illegible]; Kb 4,16 [illegible]; Kb 5,1 [illegible]; Kb 5,12 Ende [illegible]; Kb 6,1 Ende [illegible]; Kb 6,3 [illegible]; Kb 7,4 [illegible]; Kb 8,6 [illegible]; Kb 9,1 [illegible]; Kb 12,1 [illegible]; Kb 12,20 [illegible]; Kb 13,5 [illegible]; Ka 1,7 [illegible]; Ka 2,23 [illegible]; Ka 2,24 [illegible]; Ka 2,25–26 [illegible]; Ka 3,26 [illegible]; Ka 9,1 [illegible]; Ka 9,10 [illegible]; Ka 12,6–8 [illegible]; Ka 13,6 [illegible]; X 3,22 [illegible]; X 3,25 [illegible]; X 4,19 [illegible]; X 5,25 [illegible]; X 6,21 [illegible]; X 7,23 [illegible]; X 7,24 [illegible]; X 7,26 [illegible]; X 9,6–7 [illegible]; X 10,28 [illegible]; X 10, ult. [illegible]; X 11,25 [illegible]; X 11, ult. [illegible]; X 12,22 [illegible]; X 13,21 [illegible]; X 15,25 [illegible]; X 16,5 [illegible]; X 16,17 [illegible]; X 16,23 [illegible]; X 16,24–25 [illegible]; X 17,5–6 [illegible]; X 17,17 [illegible]; X 17,23–24 [illegible]; X 16,26–28 [illegible]; X 18,5 [illegible]; X 18,15 [illegible]; X 18,24 [illegible]; X 19,25 [illegible]; X 19,26 [illegible]; X 20,16 [illegible]; X 20,27 [illegible]; X 20,32, 33 [illegible]; X 21,5–6 [illegible]; X 21,15 [illegible]; X 21,24 [illegible]; X 21,27 [illegible]; X 23,9 [illegible]; X 23,18 [illegible]; X 23,24 [illegible]; X 24,13 [illegible]; X 24,14 [illegible]; X 24,15 [illegible]; X 24,26 [illegible]; X 26,6 [illegible]; X 27,5 [illegible]; X 27,27–28 [illegible]; Xa 12,4 [illegible]; Xa 12,18 [illegible]; Xa 13,10 [illegible]; Xa 13,16 [illegible]; Xb 1,13–14 [illegible]; Xb 2,17–20 [illegible]; Xb 3,21–23 [illegible]; Xb 3,35 [illegible]; Xb 4,7 [illegible]; Xb 5,11 [illegible]; Xb 7,8 [illegible]; Xb 9,14 [illegible]; Xb 9,21 [illegible]; X I,1 [illegible]; XI,12 [illegible].

Neue Umschreibung und Uebersetzung der vielfach zerstörten Zeilen X 28—41.



(14) 28 (13) 29 (12) 30

(28) wir kämpften bei Boltschu und ich tödtete dort ihren Chan und seinen Jabgug-Schad und unterwarf sein Volk. In meinem dreissigsten Jahre zog ich mit dem Heere gegen Bäsch-Balyk und lieferte sechs Schlachten, ich griff ihr Heer an und drang (in die Stadt), (rührte aber) das Innere der Stadt von Bäsch-Balyk, den Besitz der Leute (nicht an) . . . . Da ich (Alles) unberührt gelassen hatte, so kamen die Leute aus der Stadt zu mir und unterwarfen sich, deshalb ist Bäsch-Balyk unversehrt geblieben. In meinem ein und dreissigsten (29) Lebensjahre trat das Volk der Karluk, das in seinem Leben und Wandel frei und ungehindert ist, feindlich gegen uns auf, beim Tamag genannten Berggipfel kämpfte ich, das Karluk-

Transscription.

28) bolčoda ṣöṅšdmz kgniṇ jb g šdiṇ ndaölṛtm iḷṇ
Болчуда сöңÿштiмiз каҕаиiн jабҕуҕ шадiн анда öлÿртiм äliн
ndaltm otz jšma bṣblq tpa ṣöḷdm ltijoli ṣöṅšdm
анда алтым. Отуз jашыма Бäш-балык тапа сÿläдiм алты jолы сöңÿштiм
.........öṣiṇ qop kiṛṭm.........q ičṛkiṇa ḳišiṭin............
Бäш-балык сÿсiн акуп кiртiм, Бäш-балык iчрäкiнä кiшi äтiн тäгмäдiн....
... c jk ... ṇ kiṣi b . d .... a okgli ḳḷṭi bṣblq niččn
тäгдÿк jok ÿчÿн кiшi балыкда маңа укыҕлы кälтi, Бäш-балык аны ÿчÿн
ozdi otz rtqi
оадыл. Отуз артукы

29) ḅiṛ jšma krlq bodn boṅsz ṛöṛ bror ṛkḷi jgiboḷti
бiр jашыма Карлук будун буңсыз äрÿр барур äрiкli jаҕы болты,
tmgidq bšda ṣöṅšdm krlq bodng öḷṛtm ndaltm.......
тамаҕ ыiдук башта сöңÿштÿм Карлук будунуҕ öлÿртÿм анда алтым äбiн
.... dm.... ml ......död .... krlq bdn ṭiṛ......
барkiн анда буздым. Басмал Карлук äдÿд.... Карлук будун тäрiliп сÿсiн
.......m ö .... t.......z mṇṅ bodnmṛṭi tṅri jr bolgkiṇ
анда санчтым öлÿртÿм Токуз Оҕуз мäнiң будунум äртi тäңрi jäр булҕакiн
öčṇ öḍiṇ......
ÿчÿн öдiңä.....

30) ṣöṣi ṭgdc öčṇ jgiboḷti b jilka ṭöṛṭ joli ṣöṅšdm
сÿсi тäгдÿк ÿчÿн jаҕы болты; бiр jылка тöрт jолы сöңÿштÿм
ṅiḷki toqo blqda ṣöṅšdm togla ögzg jözṭi ḳčp ṣö.......
äң iliкi Тоҕу балыкта сöңÿштÿм Тоҕла öгÿзÿг jÿзтi кäчiп сÿ кiшiсiндä
.... ḳindi andrguda ṣöṅšdm ṣöṣiṇ
jäтiнч äрiг кылычладым, санчтым, äкiнтi Андарҕуда сöңÿштiм сÿсiн

Volk tödtete ich und unterwarf es dort, ihre Häuser und Herrichtungen vernichtete ich dort. Die Basmal-Karluk und Aedüd .... Karluk sammelten sich und ihr Heer griff ich an, vernichtete es. Die Togus-Ogus waren mein Volk. Weil Himmel und Erde in Verwirrung geriethen und da zu (jener) Zeit (30) ihr Heer angegriffen hatte, wurden sie (uns) Feinde; in einem Jahre kämpfte ich vier Mal. Das erste Mal kämpfte ich bei Togo-Balyk, sie schwammen über den Fluss Togla, über (den Fluss) setzend (lies) ich unter ihren Kriegsleuten den siebenten Mann mit dem Schwerte nieder-



hauen und besiegte sie. Zum zweiten Male kämpfte ich am Andargu besiegte ihr Heer und das Ogus-Volk starb. Zum dritten Male kämpfte ich auf dem Gipfel des Tschusch, des Türkenvolkes Fuss ermattete und sie waren feige (31) und zerstreuten sich nach allen Seiten, da liess ich das Heer (noch einmal) anstürmen und viele Sterbende wurden dort gesammelt. Ich warf mich bei der Bestattung des Tonga-Tegin auf einen Clienten der Jylpagu der Tongra und seine Helden. Zum vierten Male kämpfte ich unterhalb des Aesgenti und warf mich auf ihr Heer und vernichtete es. Zur Stadt ging ich aber nicht, nach rückwärts (Westen) ziehend überwinterte ich in Magi-Kurgan. Da trat ein Viehsterben[1]) ein. Im Frühjahr darauf (32) zog ich

1) Im Texte steht jyr, es ist dies plötzlicher Frost nach Thauwetter im Frühling, der zum Theil geschmolzene Schnee bedeckt sich dann mit einer Eiskruste und das Vieh kann das Gras nicht aus dem Schnee scharren. Dann sterben die Heerden ganzer Bezirke.

sn͡čdm . . . . č͡nč . . . . ṣöñšḍm ṭöṛḳ bodn
санчтым, Огузбудун анда ölті. Ӱчӱнч Чуш башында сöңӱштӱм тӱрк будун
dkkmšti jblk
адак камашты jаблак

31) boltči ṛṭioza jja kḷ . . ma ṣöṣiṇ gtm öḳšöḷṭči
болтачі äрті, оза jаjа кäliгмä сӱсін агыттым öкӱш öлтäчі
n͡daṭiṛḷṭi n͡da toñra jilpgoti ḅiṛ ogšg toña tigṇ jogn͡da . . . . ṛö
анда тäрілті анда Тоңра jылпагуты бір угушуг Тоңа тäгін jогында äрäнгäрӱ
tokidm ṭöṛṭn͡č zgn͡di kadṇda ṣöñšḍm ṣöṣiṇn͡da sn͡čdm jbritdm
токыдым. Тöртӱнч Äзгäнті кадінда сöңӱштім сӱсін анда санчтым jабрыттым
. . . . . . brm . . . . ma mgikorgan qišldqda jot
балыкка бармадым курыгару барыгма Магы курган кышладукта jут
bol͡ti jzña
болты. Jазыңа

32) ogz tpa ṣöḷḍm iḷḳiṣö tṣqmš ṛṭi ḳiṇṣö ḅḍa ṛṭi
Огуз тапа сӱлäдім ilікі сӱ ташыкмыш äрті äкін сӱ äбдä äрті.
öčogz ṣöṣi bsiöḷṭi jdgibz bol͡ti ṭip algli ḳḷṭi ogz . . . .
Ӱч Огуз сӱсі башы öлті jадагы баз болты тäп алыглы кäлті. Огуз сӱсі
ḅgbrkg jolgli brdi ṣiñr ṣöṣi ṣöñšgḷi ḳḷṭi ḅiz zṛṭmz jbz
äбir баркыг jулуглы барды, сыңар сӱсі сöңӱшірli кäлті, біз аз äртіміз jабыз
ṛṭmz og . . . . t jg . . . . ḳöč ḅiṛṭc öčṇ
äртіміз. Огуз . . . . jагы . . . . тäңрі кӱч бäртӱк ӱчӱн
n͡dasn͡čdm
анда санчтым

33) jjdm ṭñṛi jrlkdqöčṇ mṇkzgn͡dqöčṇ ṭöṛc bodn
jаідым. Тäңрі jарылкадук ӱчӱн мäн казгандук ӱчӱн тӱрк будун
. . g mäṛn͡č mṇiṇlgö bon͡ča bšljo kzgnmdm ṭöṛc bodn
баіраг болмыш äрінч. Мäн ilirӱ бунча башлаjу казганмадым, тӱрк будун

---

gegen die Ogus. Das erste Heer war ausgezogen, das zweite Heer war aber zu Hause geblieben. Das Heer der drei Ogus sprach: «Ihr Vieh (ihre Häupter) sind gestorben, da sie zu Fuss sind, sind sie für den Kampf unfähig (friedlich) und kam plündernd. Das Heer der Ogus zog aus, die Häuser und Herrichtungen beraubend. Ihr eindringendes (?) Heer kam kämpfend, wir waren nur wenige und schlecht (ausgerüstet), die Ogus . . . . der Feinde . . . . da der Himmel (ihnen?) Kraft verliehen hatte, kämpfte ich dort und (33) breitete mich aus (zerstreute mich?). Da der Himmel gnädig war und da ich (so viel) erworben hatte, war das Türkenvolk sehr reich geworden. Aus Habsucht habe ich so oft (das Volk) anführend nicht Erwerbungen gemacht,



(sondern nur dann, wenn) das Türken-Volk sterbend war und herunter gekommen war. Daran denket, ihr türkischen Fürsten und Volk, dies wisset! Das Ogus Volk . . . . und da ich sie nicht loslassen wollte, zog ich aus (34) und zerstörte ihre Häuser und Herrichtungen. In diesem Jahre verband sich das Volk der Ogus mit den Neun-Tatar und kam herbei. Da kämpfte ich am Agu zwei grosse Schlachten, zerstörte ihr Heer und unterwarf dort ihr Volk. Dort erwerbend . . . . Da der Himmel gnädig war, ich . . . . in meinem (drei) und dreissigsten Lebensjahre . . . . war . . . . Kraft . . . . . . (35) (Obgleich) ich sie (?) erhöht hatte, machten sie einen Aufstand . . . . Oben der Himmel, d. h. der Jär-sub, unten (?) das Glück des Chans (sagend) ehrten

öḷṭči ṛṭi jq bolṭči ṛṭi . . . . . ḅgḷṛ . . . . . sknṅ nčaḅiḷṅ ogz
öltäчі äрті jok болтачы äрті. Тӱрк бäгläр будун сакынын анча біlің. Огуз
bodn . . . . d idmjṇ ṭijṇ ṣöḷdm
будун . . . . , ... ыдмаjін тäjін сӱläдім

34) ḅiṇ brkiṇ bzdm o. . . . . .z bodn toqz ttr ḅiṛla
äбін баркін буздым. Ол jылка Огуз будун токуз Татар біplä
ṭiṛḷp kḷṭi goda ḳiolg ṣöṅä ṣöṅšdm ṣöṣiṇ bo.dm ḷiṇ ndaltm
тäpiliп кälті Агуда äкі улуг сöңӱш сöңӱштӱм сӱсін буздым äliн анда алтым.
nčakzgnp. lkdq öčṇ mṇ otzrtqi (öč ?)
Анча казганып . . . . тäңрі jарылкадук ӱчӱн мäн отуз артукы (ӱч ?)
. . . . qṛṭi ödṣg ötölg ḳöč . . . .
. . . . дук äрті . . . . кӱч . . . .

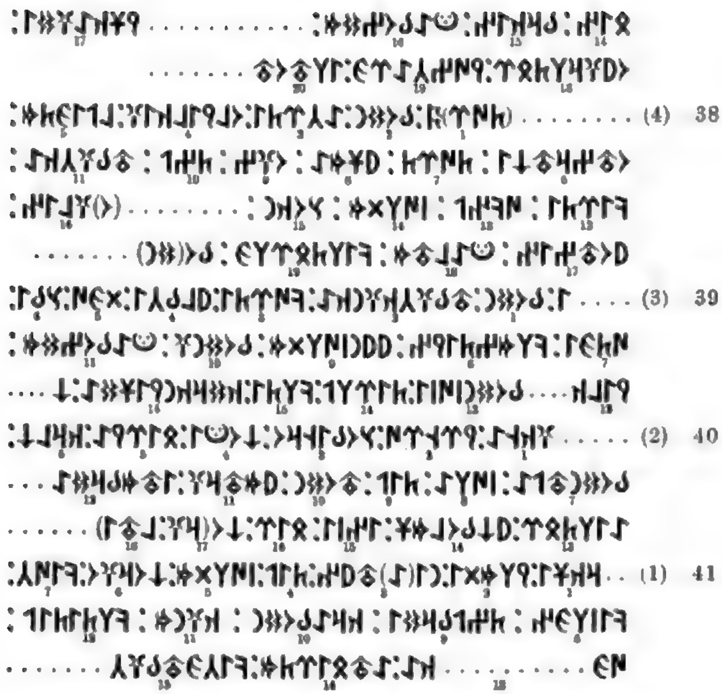
35) igḍmä jṅlti . . . . öza ṭṅṛi idq jṛsob . . . . kgn qoti
äгідмiш jаңылты . . . . . öзä тäңрі ыдук jäр суб асра каган куты
tpqlmdiṛnč tqoz ogz bodn jṛṇ sobiṇ idq tbgčgro brdi
тап кылмады äpiнч токуз Огуз будун jäpiн субын ыдук табгачгару барды
tbgč . . . . . . bodn . . . . jṛnča kḷṭi igdjṇ ṭijṇ. . . . . . . bodng . . . . .
табгач. . . . . будун. . . . jäpiнчä кälті äгідäjін тäjін . . . . . . будунуг . . . .

36) jzqlt . . . . a tbgčda tiḳöṣi jqbolti bojṛda
jазуклаты . . . . . бäpijä табгачда аты кӱсі jok болты бу jäpдä
mṅa kor bolti mṇ özm kgn olrtqm öčṇ ṭöṛc bodng. . . . .
маңа кур болты мäн öзум каган улартукым ӱчӱн тӱрк будунуг . . . .
. . . . ri r jṛda kzgndm . . . . ṭiṛḷp j . . .
кылмадым тäңрі асра jäpдä казгандым . . . . тäpiliп

37) . . . . dm ṣöṣiṇ snčtm ičḳgma čḳdi bodn bolti öḷgmaöḷṭi
сöңӱштім сӱсін санчтым ічкäгмä ічкäді будун болты, ölӱгмä öltі

---

sie nicht. Das Volk der Togus-Ogus ihren Jär-Sub anrufend, zog zu den Chinesen . . . . das Volk . . . . . . bis zu diesem Lande kamen sie. Da ich sie erhöhen wollte . . . . das Volk (acc.) . . . . . (36) sie sündigten . . . . im Süden bei den Chinesen ging ihr Name und Ruhm unter. An diesem Orte wurde mir ein (hoher) Rang. Weil ich selbst zum Chan mich erhoben hatte, das Türkenvolk (acc.) . . . . ich machte nicht. Unterhalb des Himmels auf der Erde habe ich erworben . . . . dem Bergwalde ergossen sie (37) ich kämpfte, ihr Heer schlug ich, die sich Zurückziehenden zogen sich zurük, blieben am Leben (waren meine Unterthanen), die Sterbenden starben. Abwärts an der Selenga ziehend, bedrängte ich die Festung und zerstörte daselbst ihre Häuser und Herrichtungen



.... über den Bergwald ergossen sie sich. Der Aeltäbär der Uigur hatte aus etwa hundert Männern ein (selbstständiges) Volk gebildet......... (38)..... das Türkenvolk war hungrig, diese (Pferde) Heerden nehmend, richtete ich es auf. In meinem vier und dreisigsten Jahre entflohen die Ogus und drangen bei den Chinesen ein, ich zürnte und zog mit einem Heere (ihnen nach).......... ihre Söhne, ihre Jotaz (?) nahm ich dort, das Volk mit zwei Aeltäbär.... (39)..... Volk ist dem Chan der Chinesen unterworfen, von dort kommt nicht ihr Gesandter und ihre gute Botschaft, sagend, zog ich mit dem Heere im Sommer aus, zerstörte das Volk dort (und nahm ihre) Pferde........ des..... Volkes Heer versammelte sich und kam (herbei) im Kadyrkan Bergwalde....... (40).... nach ihrem Lande und Wasser hin liessen sie sich nieder, nach Süden gegen

ṣḷn͡a qodi jorpn krgn qisl͡ta ḅiṇ brkiṇ n͡dabozdm . . . .
Cäläŋä коды jорыпан курҕан (?) кысылта äбін баркін анда буздым . . . . .
jškagdi oigrl͡tbr jözčaṛg iḷtot
jымка ыҕды. Уіҕур äлтäбäр jӱзчä äрir äl тутты

38) . . . c bodn ačṛṭi oljilkig lpigṭm otzrtqi ṭöṛṭ
Тӱрк будун ач äрті ол jылкыҕ алын äгіттім отуз артукы тöрт
jšma ogz ṭzp tbgčka kiṛṭi ökṇp ṣöḷḍm sokn . . . . glin
jашыма Оҕуз тäзін Табҕачка кірті öгӱнӱп cӱläдім . . . . оҕлым
jotziṇ n͡daltm kiḷṭḅṛḷg bo . . . . . .
jотäзін анда алтым äкі äлтäбäрlir будун . . . .

39) . . . . . i bodn tbgčkgnka köṛṭi jlbči ḍgö sbi öṭgi
. . . . . . будун табҕач каҕанка кӧрті. Jалбачы äдгӱ сабы ӧтäгі
kḷmzṭijṇ jjnṣöḷḍm bodng n͡dabozdm jilk . . . . bodn
кäлмäз тäjін jајын cӱläдім будунуҕ анда буздум jылкысін . . . . будун
ṣöṣi ṭiṛḷp kḷṭi kdrknjišda q
cӱсі тäрilin кäлті кадыркан jышта

40) gkña jṛñrö subiñro qon͡di ḅiṛja krlq bodntpa ṣöḷa
. . . . jäpiŋäpӱ субыŋару конды бäрijä Карлук будун тапа cӱlä
ṭip todn jmtrg itmbrdi(a?) . . . . a iḷṭḅṛ jqbolmš iṇṣi
тäін тудун jамтарыҕ ыттым барды . . . . äлтäбäр jok болмыш iнісі
ḅiṛ qo . . . .
бір курыҕ алты . . . . . .

41) rkši jḷmḍi ni(a)tjṇ ṭip ṣöḷḍm qorgo kiöč ḳiṣḷgṇ
аркашы (?) jäläмäді аны (а)таjын тäн cӱläдім корҕу äкі ӱч кісlirін
ṭzpbrdi krabodn kgnm kḷṭiṭip ög . . . . ka atḅiṛṭm
тäзін барды кара будун каҕаным кäлті тäп . . . . ат бäртім
ḳičg tbgč . . . .
кічіг табҕачка . . . .

---

das Volk der Karluk ziehe mit dem Heere aus, sagend, schickte ich den Tudun-Jamtar (?), er ging . . . . der Aeltäbär kam um, sein jüngerer Bruder erhielt einen (hohen) Rang . . . . (41) sein Arkasch (?) trabte nicht, um ihn zu treffen (?), zog ich aus, aus Furcht ging er eilig zwei bis drei Kislig (vielleicht ein Wegemaass). Das gemeine Volk sagend, mein Chan ist gekommen, lobte (?) . . . . gab ich Pferde (einen Namen) beinahe bis zu den Chinesen . . . .

Die linke Seiteninschrift (Xa) (Zeile 1—10).



(1) das Reiterheer der Chinesen, ein Heer von 17,000 Mann tödtete ich am ersten Tage. Ihre Fusstruppen machte ich am zweiten Tage zu Knechten . . . . sich sammelnd gingen sie . . . . (2) Mal zog ich mit dem Heere aus. In meinem acht und dreissigsten Jahre im Winter zog ich gegen die Kytai . . . . in meinem neun und dreissigsten Jahre im Frühling zog ich gegen die Tataby . . . . (3) ich . . . . tödtete ihre Söhne und Jotaz (?), ihr Vieh und ihre Habe . . . .

Transscription.

1) . . gč tlg ṣöṣi ḅiṛṭömṇ rtqi jṭiḅiṅ ṣög iḷḳi ḳön öḷṛṭm
Табгач атлыг сӳсі бір тӳмäн артукы jäті бің сӳг ilікі кӳн öлӳртӳм
ḍdg ṣöṣiṇ ḳn͡dikö̤ṇ qol ṛ. . ṭm . . . . ḷp brd . . . .
jадаг сӳсін äкінті кӳн кул äртӳртӳм . . . . . тäрilін барды . . . .

2) . . . . . oli ṣöḷḍm otzrtqi ṣḳz jäma qiän qiṭjtpa
. . . . . jолы сӳläдім отуз артукы сäкіз jашыма кышын кытаі тапа
ṣöḷḍm . . . . ma jzn ttbi tpa ṣö . . . .
сӳläдім . . . отуз артукы токуз jашыма jазын Татабы тапа сӳläдім . . . . .

3) mṇ . . . . . öḷṛṭm ogliṇ jot lkṣiṇ brmiṇ . . . . . .
мäн . . . . . öлӳртім огліи jотазін jылкысін бармын . . . . .

4) ḅod . . . . jotzṇ jqkil͡tm . . . .
будун . . оглын jотазін jok кылтым . . . .

4 a (5) . . . . . . jor . . . . a . . . b

4 b (6) . . . . ṣöṅ
. . . . сӳңӓштім

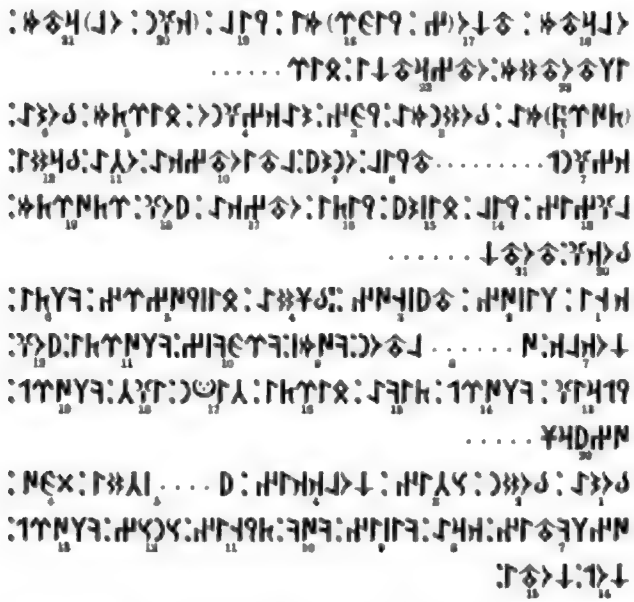
5 (7) brtm lpṛiṇ öḷṛp blbl kilo ḅṛṭm ḷgjäma ttbi
бäртім алп äрін öлӳрӳп балбал кылу бäртім äliг jашыма Татабы
ḅodn qiṭjda dkg. . . . . ṅḳr tgka
будун кытаіда адакыг . . . . . Тӳңкäр тагка

6 (8) kog sṅöṇ bšdo ṭöṛṭ tömṇ ṣöḳlṭi ṭöṅḳṛ tgda ṭgp
куң сäңӳн башду тöрт тӳмäн сӳ кäлті Тӳңкäр тагда тäгін
tokidm öčṭömṇ ṣög. . . . . ṭm ḅi . . . . . . ṛṣṛ. . . . . . . ttbi. . . . .
токыдым ӳч тӳмäн сӳг анда öлӳртӳм бір (?) . . . . äрсäр . . . . . Татабы . .

7 (9) . . . . . . olg oglm grp joqbolča kogṣṅöng blbl ṭiḳa
ӳч äрті улуг оглым агрып jok болча куң сäңӳнir балбал тікä

---

(4) das Volk . . . . ihre Söhne und Jotaz vernichtete ich . . . . . . (5) gab ich, ihre Helden tödtend, richtete ich Steinpfeiler her, in meinem fünfzigsten Jahre das Tataby-Volk bei den Kytai . . . . am Berge Tüngkär. (6) Unter Anführung des Kung-Sängün kamen vier Heerhaufen. Beim Berge Tüngkär sie treffend warf ich sie nieder, drei Heerhaufen habe ich dort getödtet, ein . . . . der Tataby. (7) Ich hatte (?) drei Söhne (?) mein ältester Sohn starb an einer Krankheit und ich stellte dem Kung-



(6) 8

(5) 9

(4) 10

Sängün zu Ehren den Steinpfeiler auf, neun und zwanzig Jahre lang war ich Schad, neun und zwanzig Jahre lang war ich Chan, das Volk regierte ich, ein und dreissig . . . . (8) für meine Türken, für mein Volk habe ich so viel Gutes erworben. So viel erwerbend . . . . im Hunde (?) Jahre, im neunten Monate . . . . am sechs und dreissigsten starb (der Chan). Im Algazin-Jahre, im fünften Monate, am sieben und dreissigsten richtete ich das Begräbniss her . . . . (9) Unter Kangy, Lisün, Tai-Sängün An-

ḅṛṭm mṇ tokz jgṛmi jil šd olrtm tqo mi jil . . . . rtm
бäртiм мäн токуз järiрмi jыл шад уlартым токуз järiрмi jыл kаҕан уlартым
iḷtotdm otzrtqi ḅiṛ . . . .
äl туттым отуз артукы бiр . . . .

8 (10) ṭöṛcma bodnma jgṇ n͡čakzgno ḅiṛṭm bon͡ča kzgnp
тÿркÿмä будуныма järiн анча казҕану бäртiм бунча казҕаныn
tjil onn͡čj ltiotzka oča brdi lgziṇ jil ḅiṣn͡čj jiṭi otzka
ыт jыл оньнч аi алты отузка уча барды алҕазын jыл бäшiнч аi jäтi отузка
jog ṛṭöṛṭm bokg totq . . . .
joҕ äртÿртiм букаҕ туттук . . . . .

9 (11) kūi ḷiṣöṇ tjṣn̂ön bḗda ḅiṣjözṛṇ kḷṭi qoklk ö . . . . .
каңы licÿн таi-сöңÿн бамда бäш jÿз äрäн кäлтi кокылык ÿч тÿмäн
. . . lton ḳömṣ kṛgkṣz kḷöṛṭi jog jpṛig kḷöṛp ṭiḳa ḅiṛṭi či͡odn
аҕы алтун кÿмÿш кäргäксiз кäлÿртi joҕ jыпарыҕ кäлÿрÿп тiкä бäртi чындан
igč kḷöṛp özjrš . . . . . .
ыҕач кäлÿрÿп öз jарыш . . .

10 (12) bon͡ča bodn sčiṇ qolkkiṇ j . . . . sčdi dgö özḷktiṇ kra
бунча будун сачiн кулkakiн . . . . . сачты äдгÿ öзlän атiн кара
ḳiṣiṇ ḳök ṭjn̂iṇ snsz kḷöṛp qop qoti
кiшiн кöк тijiңiн сансыз кäлÿрÿп окун котты.

---

führung kamen fünf hundert Helden . . . . . . Gold und Silber ohne Ende brachten sie, die Grab-Ornamente (?) herbeibringend, stellten sie auf, Tchyndan-Holz herbeibringend . . . . (10) So viel Volk, ihre Haare und Ohren . . . . streuten aus, ihre Reit-Pferde (?), ihre schwarzen Zobel und blaue Eichhörnchen ohne Zahl bringend, (Gebete) lesend legten sie nieder.

Verbesserungen und Zusätze zum Text und Glossar und erläuternde Bemerkungen.

𐰾𐰭𐰠𐰢 (K 20,7, X 17,5) = ciŋlim. Ich habe fälschlich 𐰡𐰾𐰠𐰢 gelesen und алты äliм umschrieben, daher unter äl zu streichen, von Thomsen corrigirt (p. 40, Anm. 1). Die falsche Lesung ist dadurch entstanden, dass in dem Steine K am oberen Theile der Buchstaben sich eine Vertiefung befindet, die 𐰾 wie 𐰡 erscheinen liess, auch bei 𐰭 ist oben rechts ein Strich im Abklatsch zu sehen, aber links keine Spur eines solchen. Bei X sind die beiden ersten Buchstaben deutlich, der Querstrich bei 𐰭 ist aber ausgebrochen und zwei Mal länger als er sein müsste. Das einmalige Erscheinen des 𐰡 im Anlaute machte die Form von Anfang an verdächtig. 𐰾𐰭𐰠𐰢 ciŋlim heisst «meine jüngere Schwester», ob der Stamm ohne Pronominal-Affix ciŋli oder ciŋil zu lesen ist, ist aus dieser Schreibung nicht zu ersehen. Letzteres aber wahrscheinlicher. Der Satz ciŋlim кунчујуҥ бäртiмiз kann man auf keinen Fall übersetzen: meine Schwester gaben wir (ihm) zur Frau. Der Satz wäre ganz untürkisch, denn in allen mir bekannten Dialekten müsste das Accusativ-Affix bei ciŋlim stehen: ciŋlimin кунчуi бäртiмiз oder ciŋlimin кунчуiка бäртiмiз. Кунчуi, das sonst unbekannt ist, könnte ein Titel sein, also etwa «Prinzessin» bedeuten, dann wäre die Construction untadelhaft und zu übersetzen: «meine Schwester, die Kuntschui (Prinzessin), haben wir ihm gegeben».

𐰾𐰚𐰠𐰤 (X 25,7). Ich habe (X 25,7—10) сöкläн ыдук баша сöҥӱштӱміз gelesen und сöкläн als Eigennamen aufgefasst; wahrscheinlicher aber ist die Lesung бäш тӱмäн сӱ кälin ыдук башта сöҥӱштӱміз fünf Heerhaufen kamen und wir kämpften am Berge Yduk (oder: auf dem genannten Berge). 𐰾𐰚𐰠𐰤 ist übrigens undeutlich geschrieben, man könnte auch 𐰾𐰚𐰠𐰲𐱅𐰃 oder 𐰾𐰚𐰃𐰲𐱅𐰃 сӱкiчтi lesen, dann wäre Kitschti der Name des Berges.

𐰾𐰚𐰇𐰼 сöкӱр (v) (s. Glossar). Im Glossar habe ich сöкӱр nur mit Kirg. шöк (= чöк) verglichen. Im Kudatku-Bilik 30,32 findet sich [illegible] von сöгӱ (v) «auf's Knie fallen» (sogar durch eine persische Glosse بزانو فتادن erklärt), ebenso ist mir im Tarantschi-Dialekte сöгäдä (v) «das Knie

beugen als Ehrenbezeugung» aufgestossen. Somit ist cöкÿр das Factit. cöкÿ-+-р und bedeutet eigentlich «einen Kniefall thun lassen». Äтiälirir cörÿртÿм heisst also: die Hoheit habe ich zum Kniefall gezwungen, d. h. mir untergeordnet, erniedrigt.

[runic] (Kb 4,21), [runic] (X 30,9). So ist hier statt [runic] und [runic] zu lesen. Daher ist im Glossar p. 134 Cilкi-Toɣy zu streichen und unter Toɣy ([runic]) dieser Stadtname bei dem Beispiele aufzuführen. [runic] = äң iliк und [runic] = äң iliкi heisst «zuallererst», in Folge dieser Schreibweise muss p. 91,a statt äңliкi nur äң aufgeführt werden. Dann sind p. 102 a unter iliкi alle hier erwähnten Beispiele aufzuführen: (Kb 4,21—22) äң iliк Toɣy балыкта cöңÿштÿміз zuerst kämpften wir bei der Stadt Togu; (X 30,9) äң iliкi Toɣy балыкта cöңÿшдÿм zuerst kämpfte ich bei der Stadt Togu. Das unter äңliкi (p. 91 a) aufgeführte [runic] ist daher nicht äңliкi sondern auch äң iliкi zu lesen.

[runic] (K 36,6). Vielleicht besser zu lesen алынан урты; der ganze Satz (K 36,4—6) lautet: бір äpir алынан урты einen Helden fassend schlug er nieder.

[runic] (K 1,16), [runic] (X 3,6). Ich habe dieses Wort äшiтмä kaɣан transscribirt. Dieses Wort ist entweder Eigenname, dann kann äшiтмä (äciтмi) gelesen werden, oder es ist ein Adjectivum, dann wäre die Endung мi wohl unmöglich. Ich habe es als Adjectivum aufgefasst und mit dem Verbum äшiд in Verbindung gebracht. Dieses wird aber immer mit [runic] geschrieben, ja sogar im Falle des Antritts eines mit [runic] m anlautenden Affixes, vergl. [runic] äшiдмäдÿк (Xb 11,4). Ist meine Ansicht richtig, dass kein Adjective bildendes Affix мi existirt haben kann, so müsste [runic] in [runic] geändert werden. Ist aber eine Aenderung des letzten Buchstaben nöthig, so wäre noch besser, statt [runic] ein [runic] zu setzen, da [runic] äшiтмiш in der Bedeutung «berühmt» gar keine Schwierigkeit böte. Wäre nicht in X 3,6 der Initial [runic] fortgelassen, so möchte ich vorschlagen: [runic] im äтмiш kaɣан zu lesen und «ein Thaten ausführender Kagan» zu übersetzen.

[runic] (äcir кÿчir). Vergl. Glossar mit äс und кÿч. Ich habe hier äс und nicht iш gelesen, obgleich mir das osmanische iш гÿч wohl bekannt war, und zwar deshalb, weil in dem Denkmal von Onggin [runic] vorkommt. Die Lesung Prof. Thomsen's (p. 39) ist möglich, hat aber keinerlei Vorzug. Das osmanische iш гÿч heisst ganz etwas Anderes, da hier гÿч in der Bedeutung «Schwierigkeit» steht, iшli гÿчli heisst im Osmanischen: mit Arbeit und Schwierigkeit überhäuft. Man kann osmanisch nicht sagen: iш гÿч вäрмiш.

[runic] (K 39,3). Äтäjiн тäjiн ist im Glossar an der richtigen Stelle

unter ät (v) aufgeführt. In der Uebersetzung p. 22 steht fälschlich «das Sugdak-Volk wollen wir angreifen, sagend», dieses ist in «das Sugdak-Volk wollen wir einrichten, sagend» zu ändern.

YΓ, Y äl (s. Glossar 93). Äl heisst ursprünglich: «Ruhe, Friede, Eintracht», dann «die in Ruhe lebende Volksabtheilung, der Stamm, die Gruppe von Geschlechtern, die durch Interessengemeinschaft ein sociales Ganzes bilden». Ein Äl nimmt unter günstigen Verhältnissen zu und verkleinert sich umgekehrt in unruhigen Zeiten. Diese Veränderungen gehen oft sehr schnell vor sich, doch ist es meist ein Hin- und Zurückfliessen derselben Elemente. Gewaltsame Veränderungen im Bestande des Äl werden meist nur durch Oberfürsten oder Kagane herbeigeführt. Der Nomadenstaat (kaҕанлыҕ) ist die Vereinigung einer Anzahl socialer Einheiten (äl), er kann nur gedeihen, wenn jedes dieser Einheiten ein festes, ungetheiltes Ganzes bilden und in der Macht des Oberherrn (kaҕан) ihren eigenen Vortheil sehen. Daher ist die Aufgabe des Chans (kaҕан), wenn sein Reich Bestand haben soll, die Äl in ihrem Bestande zu halten (тут) oder zu seinem Vortheile noch fester zu ordnen (äт). Die inneren Verhältnisse des Äl ordnen sich nach dem herkömmlichen Gewohnheitsrecht (тöрÿ), das der Chan ebenfalls zu unterhalten (тут), einzurichten und zu verbessern (äт) hat. Seine Herrschaft vergrössert der Chan wenn er neue Stämme dem Staate gewinnt oder erwirbt (казҕан) oder sich mit Gewalt unterordnet (ал).

|⊳ϒ|YΓ, |⊳ϒ|Y älcipä (s. Glossar).

|⊳hϒ|YΓ, |⊳hϒ|Y älcipäт (s. Glossar).

|⊳ԿϚ)ᛉh kaҕан сыра (s. Glossar).

|⊳ôԿϚ)ᛉh kaҕансырат (s. Glossar). Aus den Substantiven Y (YΓ) äl und)ᛉh kaҕан werden durch Anhängung des Affixes сыра (ԿϚ), cipä (ϒ|) werden die oben aufgeführten Verba älcipä und kaҕансыра gebildet, von denen wieder Factitiva auf т: älcipäт und kaҕансырат abgeleitet werden. Denominativbildungen durch das Affix сыра (cipä) sind in den meisten nördlichen Dialekten noch heute im Gebrauch. Die Verba auf сыра haben meist noch Nebenformen auf сы. Die Verba auf сыра (cipä) bedeuten ein Anfangen oder Verweilen in einem Zustande (Verhältnisse), den das Grundwort anzeigt. Das Verba denominativa bildende Affix + ла + н, das dieselbe Bedeutung hat, ist jetzt in allen Türkdialekten viel verbreitet und als lebenskräftig zu bezeichnen, da es fast an jedes Nomen gehängt werden kann. Die Formen auf сыра (cipä) hingegen sind nur vereinzelt anzutreffen. So heisst im Kirgisischen: каисыра (auch кан-+-лан = канлан) hervorströmen (vom Blute), bluten, sich mit Blut bedecken, sich verbluten; омоксыра (Alt.), омаксыра (Schor.) [омактан (Küär.)] flink sein, von омок (flink)-+-сыра; аулаксыра (Tob.) sich ver-

einsamt halten, von аулак (alleinstehend) +сыра; [аулаклан (Kas.)], кäнзыра (Schor.) sich als Chan geriren, von кäн (Chan)+сыра; бісірä (Kkir.) sich als Bi geriren, von бі (Herr)+сірä. Diese Beispiele mögen genügen (ich könnte mit Leichtigkeit noch ein Dutzend aufführen). Allgemein verbreitet ist die Anfügung des Affixes сыра (сірä) an das Nomen verbale auf м, so dass in dieser Bildung ein neues lebenskräftiges Affix мзыра, мсыра entstanden ist, z. B. кÿl-ÿм+сірä = кÿlÿмзірä (Ostdialekte), кöläм+сірä (Wolgadialekte) «lächeln», jöpöм+сірä (Kas.) «ein Wenig gehen, manchmal gehen». Obengenannte in den Inschriften auftretende Verba denominativa älсірä und kaŋaнсыра hatte ich natürlich in diese Gruppe eingereiht und sie ganz wie kaŋaнлав und älläн übersetzt. Herr Prof. Thomsen ist anderer Meinung. Er ist überzeugt, dass das Affix сыра eine privative Bedeutung hat. Er stützt seine Ansicht auf das im Kirgisischen vorkommende kaнсыра, dass ich in meiner Phonetik zufällig in der Bedeutung «sich verbluten» aufgeführt hatte. Auf dieses eine Beispiel[1]) (dessen Grundbedeutung durchaus nicht privativ ist) stützt er eine neue Theorie für die Bedeutung des Affixes сыра. Er übersetzt daher älсірä ils dépossédèrent des peuples (indépendants), kaŋaнсыра ils depossédèrent des khans, älсірäт il enleva leurs peuples, kaŋaнсырат il leur priva de leur khans, урыцсыра (siehe weiter unter ᛁᛉᛋᛏᚢᛋᚴ) rendre sans postérité. Die privative Bedeutung ist in keinem bekannten Dialekte nachzuweisen, sie müsste sich daher nur auf die uns vorliegenden Inschriften stützen. Betrachten wir daher alle Stellen, in denen diese Verba vorkommen, um zu sehen, ob diese Stellen uns veranlassen können, eine neue, sonst nirgends angewendete Bedeutung des Affixes сыра anzunehmen. Das von Prof. Thomsen angeführte Beispiel (K 13,3 und folg.) lautet: jäті jÿз äр болын älсірäміш, kaŋaнсыраныш, будунуŋ, кÿңдäміш куладамыш будунуŋ, тÿрк тöрÿсÿн ычŋынмыш будунуŋ äчÿм апам тöрÿсÿнчä japaтмыш, бушŋурмыш, Töläс Тардуш будунуŋ äтміш, jaбŋуŋ шад бäрміш; ich übersetze: als (mein Vater und seine Anhänger) sieben hundert Mann geworden waren, bildeten sie Stämme und er (als ihr Führer) warf sich zum Chan auf (gerirte sich als Chan) (vergl. канзыра [Schor.]), das Volk (Acc.), das zu Knechten und Mägden (der Chinesen) gemachte Volk (Acc.), das ihre türkischen Sitten (Gesetze) aufgegeben habende Volk (Acc.) richtete er nach den Sitten (Gesetzen)

1) Der erst später hinzugefügte zweite Beleg älсірä (Kas.), das ich im Wrtb. von älсіз abgeleitet habe, gehört garnicht hierher. Uebrigens ist meine Ableitung sehr zweifelhaft, wie auch das von Thomsen angeführte kirgisische элшірä beweist.

meines Vorfahren ein, machte es kriegerisch, richtete das Volk der Tölös und Tardusch [1]) dort ein und gab ihnen einen Jabgug-Schad.

Wenn ich nach der Hypothese Thomsen's übersetze, so müsste das Komma vor dem ersten бyдyнyҕ wegfallen und älcipäмiш und каҕансыраныш attributiv zu das бyдyнyҕ treten. Es wäre daher zu übersetzen: Als (mein Vater und seine Anhänger) sieben hundert Mann geworden waren, hat er das seine Stämme und Chane verloren habende Volk, dass zu Knechten und Mägden u. s. w. Logisch wäre eine solche Uebersetzung ganz möglich, ist sie aber eine Verbesserung? Es würde der Uebergang zwischen dem Herumziehen des Ilteres-Chan als Freibeuter und sein Auftreten als Chan fehlen. Der ganze Zusammenhang ist ja folgender: Zuerst zieht der Vater des Chans als Abenteurer mit zwanzig Gefährten umher, da er Erfolge erzielt, so nimmt die Zahl seiner Anhänger zu, er gewinnt erst siebzig und zuletzt sieben hundert Anhänger. Jetzt fühlt er sich stark genug, um ein geordnetes Staatswesen einzurichten, seine Anhänger bilden mehrere Stämme (Äl) und er selbst nennt sich ihr Chan. Dadurch vermochte er das ganze Türkenvolk, das damals unter der Herrschaft der Chinesen stand, und wie wir vernommen, schon zum Theil abgefallen war, wieder zu einem Staatswesen zu vereinigen, die eingerissenen fremden Einrichtungen durch frühere türkische Einrichtungen zu ersetzen, seinem eigenen Stamme, den Tardusch und Tölös, ein festes Gefüge zu geben und als ihre Befehlhaber Unterfürsten einzusetzen. Weshalb sollte der Chan, nachdem er vorher lang und breit die Ent*kagan*-ung und die Ent-*äl*-ung erzählt hatte, dieselbe unbedingt hier noch einmal erwähnen müssen? Ist diese zweite Erwähnung so unbedingt nothwendig, dass sie uns zwingt, ein neues bis jetzt unbelegtes Affix сыра anzunehmen? Dies ist das einzige Beispiel für das Vorkommen der Verba älcipä und каҕансыра.

Betrachten wir jetzt das Auftreten der factiven Formen älcipäт und каҕансырат. Nachdem der Chan die Zahl der Kriegszüge und Schlachten seines Vaters angegeben hat, führt er fort (K 15,10, X 13,7): тäңрi jарылкадук ўчўн äлliriг älcipäтмiш каҕанлыҕыҕ каҕансыратмыш, jаҕыҕ баз кылмыш äтiлiriг сöкўртмiш, башлыҕыҕ jўкўндўрмiш da der Himmel ihm gnädig war, hat er das Äl-thum sich als äl geriren lassen, hat er das Chanthum sich als Chan geriren lassen (d. h. ordnete er die Stammeintheilung und brachte die Chanswürde zur Geltung), zwang die Feinde sich ruhig zu verhalten, unterwarf sich die Hoheit, ordnete sich die Häuptlinge unter (auf diese Weise erwarb er sich den Ehrenplatz und

1) Den eigenen Stamm des Chans nennt er hier absichtlich nicht äl sondern бyдyн.

starb). Ganz dasselbe wiederholt der Chan wörtlich (K 18,6—13) von seinem Onkel, nur, da er hier sich selbst als Theilhaber fühlt, setzt er alle Verba in die erste Person pluralis imperfecti. Das Recapituliren der Verdienste der früheren Chane, des Vaters und Onkels, lässt doch in dieser Uebersetzung nichts zu wünschen übrig. Sie seien starke Krieger gewesen, hätten so und so viel Schlachten geschlagen, sie hätten als Herrscher verstanden die Staatseinrichtung zu verbessern und dadurch die Chansgewalt erhöht, sie hätten (innere und äussere) Feinde zum Frieden gezwungen und die Unterfürsten ihrer Oberhoheit unterworfen, dadurch hätten sie den Ehrenplatz erworben und seien gestorben. Ich frage, ist es eine Verbesserung des logischen Zusammenhanges, wenn man übersetzt: er habe so und so viel Schlachten geschlagen, die Stammeintheilung vernichtet, die Chane abgesetzt (wörtlich: den Stämmehabenden die Stämme genommen, den Chanehabenden die Chane genommen), die Feinde zur Ruhe gebracht u. s. w. Ich kann hier kein logisches Moment entdecken, das uns zwingen könnte, ein neues, vollkommen unbelegtes Affix einzuführen.

Wenn Herr Thomsen älcipä mit «Untergehen der Stämme» übersetzt, so liesse sich die Sache noch erklären, denn bei langwierigen, sich nicht schnell entscheidenden Kriegen können wohl die Stämme sich auflösen. Dass aber der Chan eines Nomadenreiches die Stämme des besiegten und unterworfenen (алкым) Volkes vernichten sollte, ist mir vollkommen unverständlich. Ein aufgelöster Nomadenstamm ist eben dasselbe, was ein in einzelne zügellose Banden zerstreutes Heer ist, die Zeit der Auflösung der Stämme ist eine Zeit vollkommener Anarchie, und diese herbeizuführen, wäre eine sehr schlechte Chanspolitik, die nicht der rühmenden Erwähnung verdiente, denn ihr würde ein sehr unbequemer Partisanenkrieg folgen. Daher sucht jeder Chan die Stammeintheilung zu befestigen (тут) und für sich vortheilhaft zu ordnen (äт), indem er die früheren Führer vernichtet, feindliche Theile neu unterworfener Stämme einerseits in andere Gegenden überführt und mit ihm treu ergebenen Stämmen verbindet, andererseits Theile ihm treu ergebener Stämme mit ihren Führern in das Gebiet eben unterworfener Stämme übersiedelt und sie diesen einverleibt. Dass der Bilgä-Chagan dieser Politik anhing, beweist uns K 21, wo er nach dem Kampfe mit den Kyrgys, sagt: «Nach Osten bis zum Bergwalde Kadyrkan (d. h. auf türkisches Gebiet) siedelte ich die Scha-Leute (Kirgisen) an und richtete Alles ein (d. h. ich fügte sie in die Äl der Türken ein), nach Westen bis zum Kängü-Tarman (d. h. auf kirgisisches Gebiet) siedelte ich unsere Türken an und richtete Alles ein (d. h. theilte sie den Kirgisen Äl-en zu)», eine solche Politik ist eben

älcipäт. Es durch ein passendes Wort zu übersetzen ist unmöglich, denn es fehlt uns ein Wort für äl.

Aehnliches lässt sich von каҕансыраг sagen. Ein Nomaden-Chan wird nicht ein- und nicht abgesetzt, die Chansgewalt ist stets die Usurpation einer hervorragenden Persönlichkeit und ihres Familienanhanges, die der Chan durch älcipäт, d. h. Zusammenfügen der Stämme, sich aneignet. Auch der Nachfolger ist nur insofern Erbe, als er durch Familienbeschluss der in den verschiedenen Äl-en mächtigen Familienglieder als derjenige bezeichnet wird, den man in der Chansgewalt zu unterstützen hat, und zwar ist dies gewöhnlich der älteste Sohn des Chans, wenn er erwachsen ist, oder einer der Brüder. Dies ist was der Chan K 16,11—14 unter оғ тöрÿ versteht. Das каҕансыраг besteht nicht nur im Kriegführen und im Belassen der Stämme in ihrem Recht und Bestande, sondern auch in der Kunst, seine Verwandte, Freunde und nahestehende Klienten den verschiedenen Stämmen zuzutheilen und solche Leute auszuwählen, welche dieser Aufgabe gewachsen sind und in ihrer Umgebung zu Ansehen und Gewalt gelangen, diese Unterbefehlshaber sind das, was der Chan бамлыҕ und ärialir nennt, diese muss er bei neuunterworfenen Stämmen sich unterwerfen, oder durch neue eigene Leute ersetzen und in ihrer Gewalt zu halten verstehen. Wird nun ein Chan von einem benachbarten Chane überfallen und besiegt, so wird er entweder getödtet (dies ist das Gewöhnliche, wie auch unser Denkmal zeigt), denn jeder solcher Kämpfe ist ein Kampf um Sein oder Nichtsein, da die verlorene Schlacht den Untergang der Chanschaft nach sich zieht, oder er entflieht, dann fällt gewöhnlich der grösste Theil der Äl-e von ihm ab und schliesst sich dem Sieger an. Nur selten, und das nur bei angesehenen Chansgeschlechtern, die lange Jahre die Gewalt inne haben, bleibt ihm ein so grosser Complex von Äl-en, dass er noch weitere Kämpfe wagen kann. Ist er zu schwach einen Kampf einzugehen, so zieht er sich in unwegsame Stellen zurück und wird dann gewöhnlich, wenn nicht bald eine Aenderung der Verhältnisse eintritt, als ein dem Äl schädliches Moment von seinen eigenen Unterthanen umgebracht oder er entflieht zu ihm verschwägerten Nachbarchanen. Entstehen dann in seinem früheren Reiche wieder Unruhen und hat er dort noch Anhang, so kann er durch die Unterstützung einiger Äl-e abermals zur früheren Chansgewalt gelangen und durch neue Kämpfe die früheren Äl-e erwerben, d. h. er kann älcipäт und dadurch abermals die Chansgewalt (каҕанлыҕ) von Neuem befestigen (каҕансыраг).

Ich habe oben schon erwähnt, dass das Verbum кäнзыра noch jetzt bei den Schoren im Gebrauch ist, die Altaier und Teleuten brauchen

dafür kämырка. Da es jetzt keine Chane mehr giebt, so hat sich die Bedeutung geändert, es bedeutet jetzt: sich als Chan, als grossen Herrn geriren, den Vornehmen spielen, sich selbst hochstellen, stolz sein.

[Runen] (K 6,20), [Runen] (X 7,5), [Runen] (Ka 7,1, X 7,9). Dies sind Verba denominativa: 1) äl-+-lä, hat fast die Bedeutung von älcipär, und 2) kaҕанла = kaҕан-+-ла die Bedeutung kaҕансырат. Die Sätze тӱрк будун älläдӱк älin ычҕыну ыдмыш, kaҕанладук каҕын jiтрӱ ыдмыш sind zu übersetzen: «das Türken-Volk löste die Stämme, die es gebildet hatte, selbst auf und vernichtete die Chane, die es selbst eingesetzt (anerkannt) hatte», oder: «das Türken-Volk löste die Äl-e, die ihre Äl-Gewalt ausübten, auf und vernichtete die Chane, die ihre Chansgewalt ausübten». Hier haben wir das Wort, welches das Auflösen der Stämme bedeutet, älin ычҕыну ыдмыш ist dasselbe, was Prof. Thomsen unter älcipäтмiш versteht, kaҕанын jiтрӱ ыдмыш, was er unter kaҕансыратмыш versteht.

[Runen] ällir (s. Glossar). 1) Stämme habend, aus Stämmen bestehend; 2) das Stammthum, die Stammeinrichtung, die Stammeintheilung. (K 9,2, X 8,25) ällir будун, ein Volk das aus Stämmen besteht, ein geordnetes Staatswesen.

[Runen]. Ich habe dieses Wort in der Transscription durch aiдук wiedergegeben und «genannt» übersetzt. Diese Lesung habe ich unter grossen Bedenken eingeführt und ebensowohl wie Herr Thomsen an der Schreibweise ai durch [Runen] Anstoss genommen. Aber nach Vergleich aller Stellen (siehe Glossar unter ai [v]) für [Runen] aiдук oder ыдук einsetzend, habe ich mich zuletzt für aiдук entschieden. Ausserdem erregte mir die Form ыдук von ыд-+-ук im Alttürkischen Anstoss, da diese im Alttürkischen doch ыдыҕ hätte lauten müssen und ыт-+-тук gewiss [Runen] geschrieben worden wäre. Auch passt bei ыдук, wenn diese Lesung richtig wäre, die echt türkische Bedeutung nicht, denn das ыдук im Uigurischen kann hier nicht in Betracht kommen, da der Verfasser des Kudatku-Bilik als Mohammedaner, dies Wort in mohammedanischer Auschauungsweise in der Bedeutung «von Gott geschickt» anwendet. Bei den dem Schamanenthum anhängenden Türken heisst ыдык (ызык, ыјык) ganz etwas Anderes, nämlich: «vom Menschen der Gottheit geweiht und dadurch geheiligt». Ein Pferd oder ein anderes Thier, das der Schaman vorher für das Opfer bestimmt, heisst ыјык (ыдык, ызык). Ein Berg, wo man solche Opfer darbringt, kann auch wohl ызык, ыјык genannt werden. Als Bergname ist es aber vollkommen Eigenname, also eine Abkürzung einer früheren anderen Benennung. Es ist aber unmöglich vom Land und Wasser zu sagen: тӱрк ыдук jäpi суҕы «das von den Türken geweihte ihr Land und Wasser» (s. weiter unter [Runen]). Die Schwierigkeit der Schreibung von [Runen]

(genannt) liesse sich auf andere Weise erklären. Die Süddialekte kennen das Verbum aiт «sagen» nicht, und wenn es in der Schrift vorkommt, spricht man in Konstantinopel sogar ایدر statt aiдар jetzt iдäр. Die Westdialekte wenden statt aiт das Verbum äiт an, im Jakutischen lautet dieses Verbum ыiт. Ich möchte daher annehmen, dass schon im VIII. Jahrhundert dieses Zeitwort in zwei dialektischen Formen ai (Uigurisch) und ыi (Alttürkisch) bestanden hat und dass somit [runic] ыiдук zu lesen ist. Die Wiedergabe von ыi durch [runic] könnte nicht befremden, da ja bei ы stets der Buchstabe [runic] nie [runic] steht, so würde die Diphtong ыi genau durch [runic] wiedergegeben werden müssen, da aber [runic] nirgends in dieser Stellung auftritt, so wurde gewiss statt ыi nur [runic] geschrieben.

[runic] (X 40,12). So kann auch statt [runic] gelesen werden, da das untere Ende des letzten Buchstabens beschädigt ist, dann wäre ыттын барды zu lesen. Ist diese Lesung richtig, so ist X 10—12 тудун Јамтарыӊ ыттын барды «ich schickte den Tudun-Jamtar und er ging». Beide Uebersetzungen und Lesungen sind möglich, da in der abgerissenen Stelle keine Aufklärung durch die Zusammensetzung möglich ist.

[runic] (Kb 13,18). Dieses Wort ist gewiss ынанчур zu lesen, es scheint ein Eigenname zu sein. Das vor diesem Worte stehende Tardusch ist Geschlechtsname, so dass ich übersetzen möchte: «Von dem Kirgisen-Chan kam (als Gesandter) der Ynantschmur von den Tardusch. Da Tardusch das Türkengeschlecht des Chans ist, so gehörte gewiss ein Theil der laut K 21 in das Land der Kirgisen übergesiedelten Türken zum Stamme Tardusch.

[runic] igdbrgo (Ka 10,18). Habe ich früher iгiд барgу gelesen. Da hier zwei verschiedene Consonantenzeichen auftreten, ist dieser Buchstabencomplex auf jeden Fall als zwei Wörter aufzufassen. Seine Erklärung bleibt aber bis jetzt zweifelhaft. Dem Zusammenanhange des Satzes nach wäre vielleicht besser zu übersetzen: азу бу сабымда äгiдä барgу тӱрк бäгläр будун бумы äшiдiӊ! «höret dieses ihr türkischen Herren und Volk, die ihr in diesem meinem Ruhme gross geworden seid». Ist diese Uebersetzung richtig, so würde [runic] für äгiдä stehen und барgу ein Nomen-Verbale auf gу (das im Uigurischen allgemein im Gebrauch ist, sich in unseren Texten nur in der Form gучi, гӱчi, siehe: äткӱчi auftritt). Eine Schwierigkeit bietet diese Auffassung nur dadurch, dass äгiд ein Verbum transitivum «auferziehen» ist und dass mir das Nomen auf gу nur als Substantivum, aber niemals als Adjectivum, wie hier, aufgestossen ist.

[runic] ыgар. Der Form nach zu urtheilen ein Nomenverbale präsentis von einem Verbalstamme ыg. Für die Bestimmung der Bedeutung von ыg (v) können folgende Verba herbeigezogen werden: ык 1) stromabwärts schwim-

men, mit dem Strome fahren, 2) mit dem Winde gehen, 3) ыҕыл sich auf die Seite legen, sich herabbeugen, ыҕыс (Kir.) sich einengen, sich zusammendrücken, ыҕыш sich herrabbeugen. Alle diese Verba zeigen, dass die ursprüngliche Bedeutung von ыҕ sein konnte: «von oben nach unten gehen, sich herabbeugen». Nehmen wir diese Bedeutung an, so würde ыҕар äl «ein herabsinkendes Volk» sein und K 29,19 ыҕар äлliгдä каҕанлыҕда jäк кыладым würde bedeuten: «die herabsinkenden Stämmehabenden (Stammeintheilung) und die herabsinkenden Chanehabenden (Chanschaft) hat er gut gemacht». oder «er verbesserte das herabsinkende Äl-thum und die herabsinkende Chanschaft». Nehmen wir in ыҕ eine unbekannte Wurzel an und nehmen wir jäк in der ebenso allgemein verbreiteten Bedeutung «schlecht», so müsste ыҕар das Umgekehrte: «emporsteigend, sich hervorthuend» bedeuten, dann wäre zu übersetzen: «die sich hervorthuende Äl-schaft und Chanschaft hat er schlecht gemacht». Meiner Ueberzeugung nach, ist das erstere vorzuziehen. Dazu passt auch ыҕар in der zweiten Stelle in unserem Denkmale K II,17 ыҕар оҕланыңызда, тоiҕуныңызда äгiгдä iгäдÿр äрдiгiз «ihr habt die herabsinkenden Toigune und Oglane alle beide besser gemacht, erhöht», im anderen Falle wäre zu übersetzen: «die sich erhebenden Toigune und Oglane alle beide habt ihr auferzogen».

Da in beiden Beispielen in allen darauf folgenden Wörtern ein да tritt, so könnte man ыҕар — да — да auch als Conjunction auffassen = sowohl .... als auch. Dann wäre zu übersetzen: «sowohl die Älschaft wie auch das Chanthum habet ihr gut (schlecht) gemacht», das zweite Beispiel: «sowohl die Toigune als auch die Oglane habt ihr auferzogen». Es bleibt also die Bedeutung von ыҕар fraglich.

[Runen] öңрä. Ist sowohl besser «nach vorn» zu übersetzen. Dann wäre K 4,6, X 5,9 öңрä кÿн тоҕышыкда: «nach vorn, nach Osten» zu übersetzen. Meine frühere Uebersetzung «rund herum bis nach Osten», ist nicht dem Texte entsprechend. Da die Aufzählung der Völkerschaften mit den östlich vom Orchon wohnenden бöкli äчÿlir äl (vergl. [Runen] und [Runen]) beginnt.

[Runen]. [Runen] ÿтÿкäн. Scheint der Eigenname eines bestimmten Bergwaldes zu sein, vielleicht die ganze Gebirgsgegend nördlich von der Orchon-Quelle bis zum See Kossogol. Das Wort ÿтÿкäн wird bei Raschid-eddin mehrmals als Flussname erwähnt. Vergl. Kudatku-Bilik Th. I, Vorrede XXVI, wo es in den Formen اوتبکر, اوتبکز und اوتبکن auftritt. In Ka 8 tritt ([Runen]) ÿтÿкäн jäр und ([Runen]) ÿтÿкäн jыш auf. Diese Zeile ist die dunkelste und am schwierigsten zuverstehende Stelle der ganzen Inschrift und ist in meiner Uebersetzung vielfach unverständlich, ich will deshalb hier noch einmal Ka 8,1—9,7 zu übersetzen und zu erklären

versuchen. Wir haben es hier mit einer Reihe coordinirter Sätze zu thun, die auf Wörter im Instrumental-Casus endigen.

Diese Reihe von Sätzen sind:

1) ол jäргäрӳ барсар тӳрк будун öлтäчiзiн (Ka 8,1—5), 2) ӳтӳкäн jäр олурып(?) аркыш тäркiш ыссар нäӊ буӊак jok ӳтӳкäн jыш олурсар(?) бäӊгӳ äl тута-улартачызын (Ka 8,6—18), 3) тӳрк будун tokpakkысып (Ka 8,19—21), 4) ачсаk тоссар öмзӳсiн (Ka 8,22—23), 5) бiр тодсар ачсаk öмзӳсiн (Ka 8,24—27).

Die Instrumentale sind unbedingt zu übersetzen: 1) wegen der Sterbenden = da gestorben waren, 2) wegen der sich erhebenden = da sich erhoben hatten, 3) wegen der ausserhalb (verquer) von ihnen befindlichen = da rund herum Völker wohnten (?), 4) und 5) wegen der Ursache (?) = aus der Ursache dass.

Nach diesen Vordersätzen folgt der Nachsatz: андаҕ аҕын ӳчӳн äгiтмiш kaҕаныӊын, сабiн алматiн jäр саjу бардыҕ (Ka 8,29 — K 9,7), «mit deinen wegen solcher Betrachtungen erhobenen Chanen mit ihrem Ruhme und mit ihrer Trefflichkeit (?) bist du in alle Länder gezogen». Versuchen wir jetzt zuerst die Vordersätze wörtlich zu übersetzen: 1) wegen der des zu jenem Lande gezogenen Türken-Volkes Gestorbenen, 2) wegen der im Ütügän-Lande sitzend, die im keine mit Karawanen geschickten Waaren und Sorgen habenden Ütügän-Bergwalde sitzenden ewigen Stämme beherrschend sich erhoben habenden (Fürsten), oder: wegen der im Ütügän-Lande sitzend, die im Ütügän-Bergwalde, der keine mit Karawanen geschickten Waaren und keine Sorgen um diese hat, wohnenden ewigen Stämme beherrschend, sich erhoben Habenden, d. h. weil im Ütügän-Bergwald sitzend (einzelne Leute) sich hervorthaten (erstarkten, Macht gewannen), indem sie die ewigen Stämme regierten, welche den keine mit Karawanen ausgesandte Waaren und Sorgen um dieselben habenden Bergwald bewohnten, 3) da rund um das Türken-Volk fremde Völker wohnten, 4) wegen der Ursache, dass die Hungrigseienden satt wurden, 5) wegen der Ursache, dass die einmal Sattgewordenen (immer wieder) hungrig wurden. Nach diesen vorbereitenden Uebersetzungen kann ich erst auf den Zusammenhang der Sätze übergehen.

In dem Vorhergehenden hatte der Chan, nachdem er die Politik der Chinesen als eine bessere, als die der Türken geschildert, erklärt, dass das Türken-Volk durch die vielen Kriege sehr heruntergekommen war, es hätte sich in die Berge zurückgezogen, sei aber dann wieder durch die Chinesen nach Süden gelockt worden und abermals besiegt worden. Von Zeile 8 an, wird nun die allmähliche Erstarkung der Türken, bis zur

Erhebung des Vaters des Bilgä-Chan geschildert und zwar in folgenden Worten:

«Da nun das Türken-Volk nach jenen Gegenden (nach Süden) gezogen war und (viele von ihnen) gestorben waren, und da nun, während die ewigen Stämme im Ütügän-Bergwalde, der keine für Karawanen passende Waaren und Sorgen hat (d. h. wo man sich nicht mit Handel und Industrie abgiebt) sich aufhielten, die diese Stämme Regierenden im Ütügän-Lande sitzend erstarkten, da das Türken-Volk von feindlichen Nachbaren umgeben war, da es durch Hunger gezwungen wurde sich Sättigung zu suchen, und wenn es sich gesättigt hatte, bald wieder (der Hunger, die Noth) sich einstellte, so seid ihr mit unter solchen Umständen erhöhten Chanen (d. h. mit meinem Vater dem Chan und meinem Onkel dem Chan) wegen ihres Ruhmes und ihrer Trefflichkeit nach allen Ländern ausgezogen, dort Streifzüge machend, seid ihr ermattet und müde geworden, die (nach dem Tode meines Onkels) Zurückgebliebenen von Euch und nach den verschiedenen Seiten Ausgezogenen sind umher geschweift, bis sie todesmüde waren. Weil (dann sich endlich) der Himmel erbarmt hat und mir (ein solcher) Bruder und Glück zu Theil wurde, habe ich mich zum Chan erhoben. Mich zum Chan erhebend, habe ich das arme elende Volk Kriegszüge unternehmend (wieder) heraufgebracht» etc.

ΓЄhΝ ötgi X 39,7. Ich habe (Gloss. pag. 169) отäri gelesen und «von dort» übersetzt. Vielleicht ist hier das Γ von in den beiden vorhergehenden Wörtern als Pronominal-Affix 3 pers. aufzufassen, dann wäre das Wort ЄhΝ öтўр zu lesen und als Verbalform von öт «bezahlen (?)» aufzufassen, also vielleicht «Bezahlung, Ersatz». Wäre das richtig, so müsste X 39,4–8 übersetzt werden «von ihnen kommt nicht ihr Gesandter, ihre gute Nachricht und ihre Bezahlung, sagend».

ΓlΓλhYΝ statt ΓλΓλhYΝ (X 2,7) ölräчici сакыныгма gedenkend an ihr Gestorbensein. Ich glaube also X 2, 4—21 ist zu übersetzen: Bei meiner Thronbesteigung eilten die türkischen Bege und das Volk herbei (=schaarten sich um mich, die etc.), indem sie daran dachten, wie so viele (bei den früheren Unruhen) gestorben waren und sich freuend (dass sie nun wieder einen Chan hatten), schauten sie mit hervorstehenden Augen nach oben, den Thron besteigend, habe ich so wichtige Gesetze dem in den vier Welttheilen wohnendem Volke gegeben.

hΝ1Νh (Kb 1 2,11) тўпўт Tibetaner. Dieses Wort habe ich |Є↑Νh gelesen, da die drei letzten Buchstaben sehr undeutlich sind. Bei genauer Durchsicht der Stelle scheint es mir wahrscheinlicher, dass hier hΝ1Νh zu lesen ist. Für diese Annahme spricht auch noch der Umstand, dass der Abgesandte

des Türgäsch-Chan erst Z. 13 aufgeführt wird. Aus der Reihenfolge ersieht man, dass zuerst die Gesandten der fremden Völker und dann die der Türk-Völker genannt werden. (Kb 12,11—14) Тӱпӱт каҕанда бöläн кälтi ist zu übersetzen: «vom Chan der Tibetaner kam(en) der (die) Böläu(e)».

[illegible] timag. Muss unbedingt in zwei Wörter getrennt werden, also in [illegible], ich möchte es äтi мaҕ «grosses Lob» lesen; dies Wort passt sehr gut in den Sinn. (Xa 13,8—9) тӱрк бäгläрiн будунiн äртäңӱ äтi маҕ äтті seine türkischen Bege und sein türkisches Volk lobte und pries er sehr.

([illegible])[illegible] (s. Glossar 128. K 3,21, X 4,23, K 30,18, K 16,1). Steht [illegible] offenbar in der Bedeutung «Ehrenplatz». Wir müssen also dieses Wort in тöр-+-ӱ-+-г zerlegen und da ӱ als Bindevocal auffassen, da die Schreibung des labialen Bindevocals auch in anderen Wörtern sich vorfindet, z. B. кунчуjуҕ. Das in Xb 9,24—10,4—10,9 auftretende [illegible] unterstützt diese Annahme, wenn hier [illegible] als ein Accusativaffix nach Pronominal-Endung aufgefasst wird. Auffallend ist nur, dass hier [illegible] als Possessiv-Affix der dritten Person auftritt, während dies meist durch [illegible] ausgedrückt wird. In den drei letzten Beispielen ist тöрӱн in der Verbindung улуҕ тöрӱн алы бäртiм ich habe ihm einen hohen Ehrenplatz angewiesen (gebracht), in der Bedeutung «Ehre, Ehrenbezeugung» aufzufassen, während in den vier Stellen, wo тöрӱг steht, aus dem Zusammenhang hervorgeht, der Ehrenplatz im Jenseits gemeint ist, den der Sterbende sich durch seine Handlungen im Leben erworben hatte, denn es folgt auf тöрӱг äтмiш oder тöрӱг казҕаныn überall ein Ausdruck für «sterben», бäлгчä кäргäк болты (K 3,21, X 4,23, oder уча барды (K 16,1). Dass тöр und тöрӱ schon bei den Alt-Türken geschieden waren, beweisen uns die beiden Accusative und Pronomial-Affix [illegible] тöр-+-ӱн und [illegible] тöрӱ-+-сiн.

[illegible] тöрӱ (s. Glossar). Dieses Wort lautet im Osmanischen тöрä und bedeutet hier «Gewohnheit, Gewohnheits-Recht», in dieser Form und Bedeutung tritt es auch im Kasanischen auf, bei den Karaimen hat sich in derselben Form in der Bedeutung «Gericht» erhalten, im Kudatku-Bilik erscheint das Wort in der Form [illegible] тöрӱ. Da aber auch einige Mal [illegible] тöрä steht, so könnte man vielleicht annehmen, dass statt тöрӱ sowohl im Uigurischen wie auch im Alttürkischen тöрö zu lesen sei, da wir aber in beiden Dialekten keine sicheren Anzeichen für das Vorkommens des ö in der zweiten Silbe haben, so will ich in beiden Dialekten die Lesung тöрӱ beibehalten. Тöрӱ bedeutet das Gewohnheitsrecht, auf das sich die Ordnung der socialen Einheiten, das Äl stützt. Da das Äl nur dann gedeihen kann, wenn das тöрӱ aufrecht erhalten wird,

so ist es die Aufgabe des Fürsten, dieses тöрÿ zu erhalten (тут) und ausserdem zu vervollständigen und anzuwenden (äт). Geschieht dies eine Reihe von Jahren, so vermehrt, verbessert er dieses Recht (арт) (K 22,19, X 19,5). Der Fürst schafft nicht ein neues Recht, sondern er ordnet das Recht, dem hergebrachten Rechte seiner Vorfahren gemäss (äчÿм апам тöрÿсiнчä jаратмыш, K 13,16, X 12,3).

[runic]. Möchte ich besser (тäз) lesen und «entfliehen, enteilen», übersetzen. (K 34,18, X 38,10) Улуҕ Äркiн азкыjа äрäн тäзiп барды der Ulug Ärkin und einige wenige Helden entflohen.

· [runic] kitmz (Kb 8,15). Ist акыттымыз zu lesen und in ак-+-ыт (oder акы-+-т) zu trennen, das ist das Factitivum des Verbalstammes ак (oder акы, аку) in der Bedeutung: «Streifzüge zu machen, angreifen lassen». Das Verbum ак «fliessen» und ак «Streifzüge machen» sind streng zu scheiden, da das Factit. von ак «Streifzüge machen» акыт lautet, aber das Factit. von ак «fliessen» аҕыт. Кÿl-Тäгiн бäг башлаjу акыттымыз heisst: wir liessen den Kül-Tägin an der Spitze der Bege einen Streifzug, Angriff unternehmen. Vergl. [runic], [runic], [runic].

[runic] (khm) акаңым X 1,8 (s. Bemerkung unter [runic]). Es ist anstatt каҕан zu setzen, das an dieser Stelle X 1,8 im Lexicon zu streichen ist.

[runic] (Кадыркан). Durch Vergleich der Stellen in denen Кадыркан vor dem Worte јыш auftritt, ist deutlich zu ersehen, dass wir es hier mit einem bestimmten im Osten vom Orchon liegendem Gebirge zu thun haben. Ich bin also der Ansicht, dass überall anstatt «der dichte Bergwald» (K 2,17, K 21,4 u. s. w.) «das Waldgebirge Kadyrkan» zu übersetzen ist. Dieses Wort ist gewiss die ursprüngliche Form des mongolischen Wortes Хаiрхан, des Namens verschiedener Berge der Mongolei.

[runic] камыҕ = (Uig.) камук alle (K 8,25). Die Stellung der Worte тÿрк кара камыҕ будун ist sehr auffallend. Bedeutete es hier «alle» oder «das Ganze», so müsste offenbar камыҕ тÿрк кара будун stehen. Die oben angeführte Stellung ist nur möglich, wenn камыҕ auch ein Attribut ähnlich wie кара bedeutet, und sind daher diese Worte zu übersetzen: «das türkische niedrige (кара), gemeine (камыҕ) Volk». Es wird hier eben hervorgehoben, das die niedrigen Klassen über die Verhältnisse zu murren begannen, nicht die Beamten, die Fürsten, die sich als chinesische Würdenträger nicht schlecht standen.

[runic] каҕанла (v) siehe unter [runic].

[runic] каҕанлыҕ siehe unter [runic].

[runic] каҕансыра (v) siehe unter [runic].

[runic] каҕансырат (v) siehe unter [runic].

[runic] (rks) аркыш (Ka 8,9, Xb 6,16). Ich glaube dies ist dasselbe Wort, wie

das uigurische арҕыш «Karawane». Die Phrase аркыш тäркiш ысcap (= ыдсар) нäӊ бyӊаҕ jok «er hat keine Waaren, die man mit Karawanen aussendet und keine Sorgen darüber, d. h. er ist kein Land, das Handel treibt (wie China)». Тäркiш steht wohl in derselben Bedeutung. Аркыш тäркiш heisst: «Karawanen und dergleichen». Der osttürkische Ausdruck аркы тäркi steht mit diesem аркыш тäркiш im Zusammenhang.

ΥϵΥΝλ (K 4,9). Dieses Wort in чölri-+-äl zu zerlegen, ist gewagt, da bei einer solchen Zusammensetzung das ᚴ gewiss nicht ausgefallen wäre. Ausserdem wäre es auffallend, wenn der Chan die in den östlichen Gebirgen wohnenden Völker oder die ganze Reihe der aufgezählten Völker als Steppenvolk bezeichnet hätte. Es wäre ebenso möglich, das Wort in äчӱ-lir-+-äl zu lesen. Dann wäre das Wort äчӱ als Würdenname aufzufassen = каҕан. Da dieses Volk im Osten wohnt, so ist es gewiss ein tungusisches Volk und die Würde äчӱ könnte dem mandschurischen Worte эџэн entsprechen. Ist diese Auffassung richtig, so müsste ΥϵΥΝλ (K 4,9) und ΥᚴϵΥΝλ (X 5,7). Бöкli-äчӱlir äl «das Volk des Bökli-Ätschü» übersetzt werden. Бöкli какаӊа тäri (K 8,8, X 8,6), muss dann «bis zum Bökli-Kagan» übersetzt werden.

ᛯᚴ1⋗Ұ шадапыт. Dieses Wort möchte ich in шад-+-апа-+-т zerlegen; dann würde es die Apa-Herren des Schad bedeuten. Ist diese Auffassung richtig (das Auftreten des ᚴ macht diese Hypothese zweifelhaft), so hätten wir hier abermals eine Pluralform auf ᛯ (т), vergl. тapкaт und оҕлыт. Was die Bedeutung von шадапыт betrifft, so zeigt die scharfe Scheidung von тapкaт und бyipyк, dass die шадапыт gewiss die Adeligen sind, die ihre hervorragende Stellung ihrer Abkunft verdanken, während die Тapкaт Leute aus dem Volke sind, die wegen ihrer Verdienste durch Schenkungen und Verleihungen von Rechten zu Herren erhoben wurden und die бyipyк die Beamten des Chans bedeuten. Alle drei Klassen werden durch den Titel бäг ausgezeichnet.

1>↓, 1>ዘ. Diesen sehr oft auftretenden Buchstaben-Komplex hatte ich auf dreifache Weise wiedergegeben: 1) кöн = кобун «aufstehend», 2) кӱн = кӱбун «verfolgend» und 3) кун «unbedingt, gänzlich». Ich war von allen diesen Deutungen durchaus nicht überzeugt, wusste aber keine bessere Deutung anzugeben. Daher finde ich es ganz recht, dass Herr Thomsen meine Deutung tadelt. Was er aber bietet, ist nicht besser. Er meint, dass, da ΝΥϵΝ9 jöгäpӱ im Alttürkischen vorkommt, während alle übrigen Dialekte joҕapy, joҕapы bieten, d. h. da das Alttürkische in diesem Worte palatale Vocale hat, während die übrigen Dialekte gutturale Vocale bieten, es auch möglich sei, dass im Worte 1>↓ = кон im Alttürkischen ein gutturaler Vocal vorkommen könnte, während die übrigen Dialekte

einen palatalen Vocal hätten, also кöп im Alttürkischen коп lauten konnte. Daher hält er das alttürkische коп = кöп «viel». Diese Deutung ist mehr als verfehlt. Dagegen spricht schon allein das 𐰣 am Ende von 𐰸𐰆𐰣, welches im Auslaute nur als die bekannte Gerundialendung auftritt. Dieser Umstand macht auch meine dritte Deutung von 𐰸𐰆𐰣 sehr unwahrscheinlich. Ferner passt die Bedeutung von кöп «viel» nicht überall. Der gewichtigste Einwand ist aber der, dass кöп meiner Meinung nach ein spät in das Türkische eingedrungenes Fremdwort ist, welches erst in sehr später Zeit die türkischen Wörter öкӱш und тäлiм verdrängt hat und das auch nur in einem Theile der Dialekte. Auf fremde Entlehnung deutet besonders der Umstand, dass in mehreren Dialekten statt кöб+i (d. h. ihre Vielen = Viele von ihnen) nur in der Form кöбӱсi, кöбӱзi auftritt, was bei einer türkischen Wurzel unmöglich wäre. Offenbar ist кöп (кöбӱ) aus dem persischen بس+ci entstanden, das dem Osmanischen بسی entspricht, welches denselben Ursprung hat. Die Süddialekte kennen bis jetzt das Wort кöп nicht, sondern nur das Wort чок und die mittelasiatischen Dialekte тола. Das Wort кöп fehlt also besonders den Dialekten, die dem Alttürkischen am Nächsten stehen. Die Schreibung 𐰴𐰆𐰣 kann kyn, kon und akyn gelesen werden, während 𐰸𐰆𐰣 die Aussprache kyn, kon, akyn, okyn, ykyn zulässt. Die letzten drei Lesungen sind aber Gerundialbildungen dreier sehr bekannter türkischer Verba. Ich glaube daher, dass 𐰸𐰆𐰣, 𐰴𐰆𐰣 folgendermaassen zu lesen sei:

1) 𐰸𐰆𐰣, 𐰴𐰆𐰣 = akyn, das Gerundium des Zeitwortes ak (aky) «Streifzüge unternehmen, überfallen».

2) 𐰸𐰆𐰣 = okyn, von oky «lesen».

3) 𐰸𐰆𐰣 = ykyn, von yk «hören, verstehen».

1) Zu akyn gehören meiner Ansicht nach folgende Beispiele: (K 2,1—11, X 3,16—22) тöрт булуң akyn (𐰸𐰆𐰣 K 2,3, 𐰴𐰆𐰣 X 3,17) jaғы армiш, сӱ сӱläпäн тöрт булуңдакы будунуғ akyn (𐰴𐰆𐰣 K 2,9) алмыш akyn баз (K 2,10 𐰴𐰆𐰣𐰉𐰽) кылмыш «die vier Winkel machten feindliche Einfälle, (daher) zog er mit einem Heere aus und die in den vier Winkeln wohnenden Leute (Völker) überfallend unterwarf er, sie überfallend stellte er die Ruhe her»; (K 30,1—8, X 24,14) тöрт булуңдакы akyn баз кылмыш er hat das Volk der vier Winkel angreifend zur Ruhe gebracht; (Kb 1,5—6) äliн akyn öлӱрмiш seine Stämme angreifend tödtete er; (Kb 1,9—16) сӱсiн akyn кäлӱртi sein Heer angreifend brachte er herbei; (Kb 10,23—26) кiшi оғлы akyn öлӱрli тiрiмiш der Menschen Söhne leben um auf Kriegszügen zu sterben; (Ka 2,26—3,2, Xb 2,17—20) мäн бунча akyn äттiм so viele Züge unternehmend habe ich es hergerichtet; (Ka 9,6—9, Xb 7,8—7) jäр сају бардың akyn алкындың in alle Länder bist du gegangen und

dort Streifzüge unternehmend schwach geworden; (Ka 10,1–5, Xb 7,21–24) joӈ чыӈаі бyдунуӈ акуn кобартым das arme elende Volk habe ich durch Kriegszüge aufgerichtet; (X 28,16–16) сӯсін акуn кіртім ihr Heer griff ich an und drang ein.

2) okyn (K 34,1–4) тӓгдӯкін тӯрк бӓгlӓр okyn віlipcіз seine Angriffe (wo er überall angegriffen hat) wisset ihr türkischen Fürsten, wenn ihr dieses leset! (K II,14) бу тамка бу тамка okyn Јоллыӈ-Тäгiн шітідім auf den Stein die Schriftzeichen ablesend habe ich, Jollyg-Tägin, geschrieben; (Xa 10,8–15) кара кішін кӧк тіјіӈін сансыз кӓlӯрӯп okyn котты schwarze Zobel und blaue Eichhörnchen ohne Zahl darbringend und (Gebete) lesend legten sie sie nieder.

3) укун: (K 38,14–16) Кара-Тӯргӓш пудун укун ічкӓді als das Kara-Türgäsch-Volk dies hörte, zog es sich zurück; (Kb 10,1–5) Кӳl-Тäгiн jok ӓрсӓр укун ӧlтӓчі ӓрдігіз da ihr vernommen, dass Kül-Tägin gestorben, seid ihr (alle) gestorben; (Ka 2,21–26) ічрӓкі будун укун маӈа кӧрӯр das innere Volk (mich) verstehend ist mir treu ergeben; (K 30,4–8) јаӈысыз каӈаным укун маӈа кӧрті meine Chane, ohne Feindschaft mich verstehend, waren mir treu ergeben.

D⟩⟩↓ koňčj = кунчуі. Thomsen's Lesung кунчуі (statt кунчаі) ist vorzuziehen, da sie durch Schreibungen der Jenissei-Inschriften bestätigt wird. Was die Bedeutung betrifft, so habe ich unter ⁂Y⊣|Γ| darauf aufmerksam gemacht, dass die von Thomsen angegebene Bedeutung «Frau» im Satze сіӊlім кунчујуӈ бӓрдім sehr fraglich ist. Dies unterstützt auch (Xb 9,20) Тӯргӓс каӈанка кызымын . . . . алы бӓрдім und (Xb 10,1–6) кызын ӓртӓӈӳ улуӈ тӧрӳн алы бӓртім, wo beide Male, wie ich unter ⁂Y⊣|Γ| gefordert, die Wörter кызымын «meine Tochter» und кызын «seine Tochter» im Accusative stehen. Ein Auslassen des Accusativ-Affixes nach mit Pronominal-Affixen versehenen Substantiven ist ganz unwahrscheinlich. Ich habe deshalb die Vermuthung ausgesprochen, dass кунчујуӈ einen weiblichen Titel, wie «Prinzessin», bedeutet. Dafür spricht auch das Auftreten von кунчуіlарым in Kb 9,12. Diese Stelle lautet: ӧгӓм катун улыју ӧгӓlӓрім ӓкӓlӓрім кӓliӈӳнім кунчуіlарым meine Mutter, die Chatun, nach ihr meine Mütter (Frauen des verstorbenen Vaters, Tanten?), Tanten (ältere Schwestern?) кӓliӈӳнім, meine angeheiratheten Verwandten, d. h. (alle) meine Prinzessinen. Denn es wäre doch sehr auffallend, wenn er seine Gemahlinnen hinter den кӓliӈӳнім setzen würde. Der bei кунчуі gebrauchte Plural deutet auch darauf hin, dass dieses Wort sich auf alle vorhergehenden weiblichen Verwandten bezieht. Ein Ausdruck von сіӊlім кунчуі «meine Schwester, die Prinzessin», kann keinerlei Bedenken erregen, er entspricht ganz den Ausdrü-

cken: акаңым кан «mein Vater, der Chan» und äчім каҕан «mein Onkel, der Chan».

[runic] (qon). Meine frühere Deutung «Strafzahlung» = кун (Kir.) ist zu verwerfen, da dieses кун «Strafe für Tödtung eines Menschen» bedeutet und gewiss das persische Wort خون «Blut» ist. Herr Thomsen nimmt auch meine Lesung nicht an, ob aus demselben Grunde, weiss ich nicht. Er schlägt hier vor окун (Instr. von ок «Pfeil») zu lesen. Er übersetzt: tödteten mehr als hundert (Menschen) mit dem Pfeile. (K 33,20—21) jÿс артук окун(?) урты, dieser Satz wäre mehr als auffallend, es ist fast unmöglich, dass hier jÿс артук ohne Accusativ-Affix stände. Es müsste wenigstens hinter jÿс артук das Wort кiмi stehen. Jÿс артук кiмiнi окун урты wäre zwar grammatisch richtig, aber trotzdem eine sehr unwahrscheinliche Uebertreibung. Wie der Satz hier steht, muss jÿс артык als Attribut zu окун stehen, das würde heissen «er schoss mehr als hundert Pfeile ab» (was aber einen kaum denkbar grossen Köcher erforderlich macht) und ausserdem ganz untürkisch wäre, denn türkisch kann man nur sagen: jÿс артык ок урту. Ich schlage jetzt vor für [runic] акун zu lesen, welches mit dem osmanischen آقين «Streifzug, Einfall» identisch und von ак(у)+н gebildet wäre. Bei dieser Lesung ist jÿс артук акун (K 33,20—21) sehr verständlich: «er unternahm mehr als hundert Streifzüge, machte mehr als hundert Ueberfälle (Einfälle)».

[runic] (Ka 7,2, Xb 5,19) конајын тäсäр. Ich habe dies früher [runic] конубiн gelesen (dieser Zeichencomplex ist im Glossar unter ко und äн auszustreichen). Diese Lesung, die sich schon in der finnischen Ausgabe findet, erleichtert das Verständniss sehr. Die Stelle ist in Ka sehr beschädigt, in Xb aber ist der vierte Buchstabe ganz deutlich als [runic] zu erkennen. Конајiн тäсäр heisst: «ich will mich niederlassen, will wohnen». Von Ka 6,25 ab lautet die Inschrift: тÿрк будун öлсäкäң бäрjä чуҕаі јыш тörÿltiң(?). Јазы конајiн тäсäр тÿрк будун öлсäкäңiндä ајыҕ кiмi анча бунҕурур «nachdem du Türkenvolk gestorben warst (d. h. als du durch die Kriege an Zahl abgenommen), ergossest du dich über den dichten (чуҕаі) Bergwald. Da du, das Türkenvolk, das in der Ebene sich niederlassen wollte, gestorben warst (d. h. durch den Krieg decimirt warst), so reizten die einsichtsvollen Leute (die Chinesen?) dich zum Kriege».

[runic] (X 19,9). Möchte ich jetzt vorziehen an Stelle der früheren Lesung [runic], welche ich äртiң umschrieben habe. Das [runic] ist übrigens nicht deutlich zu sehen. Bei der Orthographie [runic] wäre ein Ausfall des [runic] anzunehmen = [runic] äртiriң (s. K II,22).

[runic], [runic] (r ŭ — rg). Das erste Wort ist überall äрäн «der Held» zu lesen, [runic] aber äpir «den Mann». K 36,5 möchte ich ebenfalls äp-i-r lesen,

vergl. die Uebersetzung unter [illegible]. [illegible] (K 34,17) äpäн, [illegible] (K 40,7) аз äpäн, [illegible] (Kb 7,12) он äpir zehn Männer (acc.); [illegible] (Kb 5,20) біp äpir.

[illegible] ḳičg. Habe ich кäчiг gelesen und mit кäчiк «Furth» zusammengestellt. Jetzt bin ich der Ueberzeugung, [illegible] sei кiчiг zu lesen und «klein» zu übersetzen. Кiчiг mit dem verb. negat. bedeutet «fast». (Ka 3,17—3,25) ilгäрÿ шадуң јазыка тäгi сÿläдiм, талуiка кiчiг тäгмäдiм, бäргäрÿ токуз äрсäнкä тäгi сÿlädiм Тÿпÿткä кiчiк тäгмäдiм «nach vorn (Osten) zog ich bis zur Ebene Schadung, (bis zum Meere bin ich ein Wenig nicht gelangt) fast bis zum Meere bin ich gekommen, nach rechts (Süden) zog ich bis zum Tokus-Ersen, (bis zu den Tibetanern bin ich ein Wenig nicht gelangt) bin fast bis zu den Tibetanern gelangt».

[illegible] (ḳikṣörtcin) = кäкшÿртÿкiн. Nach genauer Durchsicht des Abklatsches halte ich diese Lesung für richtiger als [illegible] ḳinṣörtcin. Кäкшÿр ist aus кäк (Feindschaft) + шÿр gebildet. (K 6,13) iніlі äчilі кäкшÿртÿкiн ist also zu übersetzen: «da die jüngeren und älteren Brüder sich (gegenseitig) anfeindeten».

[illegible] (Kb 11,13) ḳišd = äкi шад. Das Wort [illegible] шад hält mein College Salemann unbedingt für iranischen Ursprunges. Interessant ist Kb 11 die Reihenfolge der Aufzählung: 1) die beiden Schad, 2) аркагÿнім (?) die Verwandten (vergl. Ka 1,13 iнјiгÿнiн), 3) die Oglane, 4) meine Bege, 5) mein Volk. Vor Ka 1,13 scheint äкi шад ausgelassen zu sein, da sich улыју im Anfange sonst nicht erklären lässt. Hier ist die Aufzählung folgende: 1) (äкi шад?) darauf, 2) iнјiгÿнiм, 3) die Oglane (Prinzen?), 4) уңышым meine Klienten und будуным mein Volk, 5) nach rechts die Schadapyt-Bege, 6) nach links die Tarkane und Beamten. Vergl. auch Xa 11,13, wo тÿрк аты бäгlär offenbar die Schad und Oglane bedeuten.

[illegible] (ḳöštp). Habe ich кÿсäтiн gelesen, habe aber, wie p. 147 zeigt, dieses Wort mit keinem mir bekannten Worte zusammengestellt, da das | den Vergleich mit кÿзäт, кöзäт unmöglich machte. Thomsen's Erklärung кÿ äшiтiн «das Gerücht hörend» ist sehr wahrscheinlich, da in den Inschriften die Verbindung аты кÿсi «sein Name und sein Ruf» mehrmals auftritt. Dabei muss ich bemerken, dass in den mir bekannten Dialekten кÿ niemals die Bedeutung «Ruf, Gerücht» hat, sondern überall «Ton, Schall» bedeutet.

[illegible] (ḳölg) кÿlÿг. Habe ich als кÿl + г gebildet angenommen, es könnte aber auch aus кÿ + lÿг entstanden gedacht werden, dann würde es ursprünglich «der Berühmte» heissen. Diese Bedeutung würde grade K 4,26 gut passen, denn so viele Völker kamen herbei, da er андаҕ кÿlÿг каҕан äрмiш «da er ein so berühmter Chan war». Das Kudatku-Bilik und die

nördlichen Dialekte kennen das Wort кўlўк nur in der Bedeutung «Held». Im Altai hat dieses Wort seine Vocale dem Worte алын angepasst, mit dem es stets zusammen gebraucht wird und zwar in der Form алып-кулык.

[runic] (köziksi) кöзі кашы. Heisst «seine (ihre) Augen und seine (ihre) Brauen». Daher ist die Uebersetzung Kb 11,19 ungenau, es muss nämlich auf die vorhergehende Wörter bezogen werden, also äкі шад улыју аркагўнім, оҕланым, бäгläрім, будунум кöзі кашы јаблак болтачы тäн сакындым «daher gräme ich mich, sagend, die Augen und Brauen der beiden Schad und mit ihnen die meiner Familie, meiner Oglane, meiner Bege und meines Volkes sind schlecht geworden, d. h. die beiden Schad und meine Familie etc. haben ihren Augenglanz, ihren schönsten Schmuck verloren». Im Kudatku-Bilik wird der Prophet Mohammed mehrmals Augenbraue oder Auge und Braue des Volkes genannt, d. h. die höchste Zierde, der Schmuck des Volkes.

[runic] (X 26,18). Ist entweder als Adverbium aufzufassen, wie ich übersetzt habe (s. Glossar), [runic] könnte aber auch ein Ortsname sein, dann wäre zu übersetzen: «bis zum Kämäk zogen wir gegen die Tschik».

[runic] (K II,20). Habe ich кöктä gelesen, das ist ganz unwahrscheinlich, es ist gewiss äкігдä (äкі-г-+-дä) «beide» zu lesen: äкігдä äгідўр äртігіз «beide habt ihr aufgezogen, gross gemacht».

[runic] oder [runic] (Ka 11,3). Meine frühere Lesung нäңсіз ([runic]) habe ich nur als einen Versuch angesehen dies Wort zu erklären, denn erstens müsste dieses Wort [runic] geschrieben werden und zweitens ist es ein gar wunderbarer Ausdruck, von einem нäңсіз саб «einem habelosen Ruhm (Macht)» zu reden. Bei genauerer Durchsicht der Abklatsche zeigt sich, dass der dritte Buchstabe unbedingt [runic] zu lesen ist, beim vierten Buchstaben findet sich links vom | von der Mitte an eine Unebenheit im Steine, die vielleicht einem Striche eines [runic] gleichsieht. Dahingegen ist die Entfernung zwischen [runic] eine so geringe, dass der Strich links vom | bis mitten zwischen die Punkte reicht, was sonst nie geschieht, da die Buchstaben-Entfernung stets von den äussersten Punkten der Buchstaben an gerechnet werden muss. Ich habe deshalb hier beide Formen geschrieben, нäңнäң und нäңнäс(і). Herr Thomsen erklärt mit leichtem Muthe, нäңнäң sei eine häufig im Türkischen auftretende Pronominal-Wiederholung, wie нä нä, кäм кäм in der That auftreten. Нäңä äрсäр hiesse ebenso wie нäңä болса (Kir.) «was es auch sei», кäмкäм кälсä «wer auch kommt». Wenn нäң нäң = нä нä wäre, so würde нäң нäң сабым äрсäр heissen «wie auch mein Ruhm sei» und das will der Chan nicht sagen, sondern нäңнäң muss «allen meinen Ruhm» bedeuten. Eine solche Bedeutungsänderung hätte mich abgehalten, hier нäңнäң zu lesen, selbst wenn

wir die Berechtigung hätten, нäң = нä zu setzen. Dazu fehlt uns aber jeder Anhalt, denn нäң ist ein Substantivum und bedeutet nur «Habe, Reichthum», und нäң нäң könnte nur «vielfache Habe» bedeuten. So könnte man тӯ тӯ аразында (Alt.) wohl in der Bedeutung anwenden «zwischen den vielen Bergen». Wenn aber auch нäң als Adjectivum «reich» gebraucht worden wäre, so hilft dies Nichts für die Erklärung von нäң-нäң, da mir niemals die Reduplication eines Adjectivs zur Verstärkung der Bedeutung desselben aufgestossen ist. Нäңнäң liesse sich also nur so erklären, dass man für нäң in der Bedeutung «Ding» annimmt und dann нäң нäң für нäң нäңдä, also «meinen Ruhm in vielen Dingen» übersetzt. Es wäre aber noch eine Erklärung möglich, [illegible] für нäңнäci in нä-+-ң -+-нä-+-ci (also = kirg. нäniң нä-ci) oder [illegible] = (нä-+-ң)-+-(нä-+-ң) also = kirg. нäniң нäniң aufzufassen und dann zu übersetzen: «meinen Ruhm in allen meinen (Angelegenheiten), alle meine Macht habe ich hier aufgezeichnet». Die erste der beiden Auffassungen ist wohl vorzuziehen und daher gewiss нäңнäң(дä) сабым äрсäр бäңгӯ ташка уртум «auf welche verschiedene Dinge mein Ruhm (meine Macht) sich gründet, habe ich auf diesen Gedenkstein verzeichnet».

[illegible] (ṅnboṅgjq) нäң буңак jok (Ka 8,12, Xb 6,19) s. unter [illegible] буңаӷ. Es ist hier der Satz аркыш тäркiш ыссар нäң буңаӷ jok als Attribut zu Ӯтӯкäн jыш aufzufassen, also: «der Uetükän-Bergwald, der keine mit Karawanen geschickten Waaren und Sorgen um diesesben hat», d. h. wo keine Handelsgeschäfte und Industrie getrieben werden (wie dies in China geschieht).

[illegible] (ṅnjilsg) нäң jылсаӷ (K 26,3). Dieses Wort ist offenbar in нäң -+-jылсаӷ zu trennen. Das Affix сак ist in den nördlichen Türksprachen sehr verbreitet und bedeutet meistens «etwas liebend», z. B. im Altai: äтсäк «ein Fleischliebhaber», атсак «ein Pferdeliebhaber», ашсак «der zu essen liebt», кыссак «ein Mädchenjäger». Manchmal hat es aber auch die Bedeutung «viel habend», also акчазак «ein geldgieriger» und ein «reicher Mann». Diese Endung, die, wie dieses Beispiel beweist, im Alttürkischen саӷ lautete, bezieht sich hier auf zwei Substantiva нäң und jыл. Нäң ist immer «die bewegliche leblose Habe, alles was der Mensch an Sachen besitzt», während jылӷы «das Vieh, die Pferdeheerde» bedeutet. Ich möchte daher нäң jылсаӷ als «habe- und viehreich» übersetzen. Ob hier jыл das Stammwort für jылкы ist, oder ob jылсаӷ als eine Verschmelzung für jылкысаӷ auftritt, oder ob zuletzt hier ein Buchstabe ausgelassen ist, vermag ich nicht zu entscheiden. (K 26,3, X 21,16) нäң jылсаӷ будунка уларыадым, iчрä ашсыз тапра тонсыз jабыз jаблак будунда öзä улардым ist zu übersetzen: «ich erhob mich nicht über ein an Habe und Vieh rei-

ches Volk, ich erhob mich über ein schlechtes heruntergekommenes Volk, das innen ohne Speise war und aussen ohne Kleidung war», d. h. als ich auf den Thron stieg, war mein Volk in einem elenden Zustande (jetzt habe ich es aufgerichtet). Dieser Zusammenhang ist aus meiner Uebersetzung p. 16 nicht zu ersehen.

𐰔𐰉𐰆𐰑𐰣 (zbodn) Аз будун. Ich habe in meiner Uebersetzung immer аз durch «wenig» übersetzt, in den hier angeführten Beispielen scheint klar hervorzugehen, das Аз auch als Völkername aufzufassen ist. Da dieses Volk, wie es scheint, nordwestlich vom Orchon gelebt hat, so wäre wohl anzunehmen, dass unter Аз die einst im nördlichen Altai wohnenden Assanen zu verstehen sind, die sammt den Arinen zu der jetzt nur noch in geringer Zahl übriggebliebenen, im VIII. Jahrhundert gewiss viel zahlreicheren Völkerfamilie der Jenissejer gehört haben. Nachdem der Chan den Kampf mit den Karluken (die gewiss im südlichen Altai wohnten) beendet hatte, fährt er fort: (Kb 2,16) Аз будун јаҕы болты «das Az-Volk überzog uns mit Krieg, (mit ihm) kämpften wir am Kara-Köl» (ist unter Kara-Köl nicht der See gemeint, aus dem der Mön fliesst, der südöstlich vom Teletzkischen See sich befindet und heute noch Kara-Köl genannt wird?). Kb 3,3—6 heisst es: Аз äлтäбäрiг тутмады Аз будун анда jok болты «den Ältäbär der Az nahm er nicht gefangen, das Az-Volk wurde aber vernichtet». Das Kb 5,16 𐰔𐰖𐰍𐰔 Аз јаҕыз, genannte Pferd bedeutet vielleicht auch das dunkle Pferd von den Az. Vielleicht sind ferner (K 19,22) Аз будунуҕ «das Az-Volk» zu lesen und (K 20,21, X 17,19) Аз Кыркыз будун «das Volk der Az-Kirgisen».

𐰔𐰆𐰉𐰆𐰽𐰉𐰢𐰓𐰀 zobosbmda (Ka 10,12). Ist wohl азу бу сабымда zu lesen. Азу ist gewiss eine Demonstrativ-Verstärkung wie ошу,ош; dann entspräche also азу бу сабымда dem in späterer Zeit auftretenden ош бу сабымдан, also азу бу = «dieser hier, der hier aufgeführte, hier lang und breit besprochene».

𐰚𐰇𐰚. 𐰇𐰚𐰇. 𐰇𐰚𐰇. (X 4,6) ist deutlich 𐰚𐰇𐰚𐱅𐰇𐰼𐰜 кӧк тӱрк «die blauen Türken» zu lesen. In der entsprechenden Stelle des ersten Denkmals K 3,2 ist der dritte Buchstabe sehr undeutlich und scheint nach genauer Untersuchung des Abklatsches auch hier 𐰚𐰇𐰚:𐱅𐰇𐰼𐰜 zu stehen. Trotzdem möchte ich hier lieber 𐰇𐰚𐰇 lesen = öкӱш тӱрк, da es mir unwahrscheinlich erscheint, dass, wenn den Türken das Epithet кӧк «blau» beigelegt worden wäre, sie nur ein einziges Mal so genannt worden wären. Öкӱш тӱрк wäre ein viel passenderer Ausdruck. Es würde hier so viel heissen: «als das gesammte Türkenvolk, das weitverbreitete Türkenvolk». Die Orthographie lässt sich mit mehreren Stellen belegen. So steht 𐰇𐰚𐰇 (Ka 6,21), 𐰚𐰇𐰚 (Ka 10,10).

𐰆𐰞𐰺 olr (улар oder олур). Was mich abgehalten hat dieses Wort олур zu lesen, ist Folgendes: 1) das Wort «sitzen» ist mir in den Türk-Dialekten in folgenden Formen aufgestossen: олтур (Uig), оттур, отур, одур, олур (Soj.), олор (Jak). Obgleich die Mehrzahl der Formen dieses Wort als eine factitive Form auf тур (ур) erscheinen lassen, so hielt ich es doch für ganz unmöglich, dass ein Wort wie «sitzen», in dem keine Spur einer transitiven Bedeutung liegt, aus einem anderen Verbum intransitivum durch das Affix auf тур gebildet sein könnte. Ich hielt deshalb олтур als eine Zusammensetzung von олт+ур (wo олт etwa «der Sitz» bedeuten könnte, dafür sprach auch das Kkir. олут Sitz, Sag. олат, олыт «Ort, wo man sitzen kann»), «einen Sitz machen, einnehmen» und alle übrigen Formen hielt ich für Verschmelzungen und Fortentwickelungen von лт-тт-т-д-л. 2) Da im Alttürkischen die Endung des Factitivs ур (ӱр), das an Stämme auf л tritt, bei allen nur einige Mal auftretenden Bildungen dieser Art wenigstens einmal 𐰆𐰺 und 𐰇𐰼 geschrieben auftritt, wie in 𐰇𐰠𐰼, 𐰇𐰠𐰇𐰼 und sogar dieses Affix, wenn es an einen Stamm, der keinen labialen Vocal enthält, gehängt wird, mit 𐰇 geschrieben wird, z. B. 𐰚𐰠𐰇𐰼 кäл-ӱр, so schien es mir unmöglich, dass in dem mehr als 50 Mal auftretenden 𐰆𐰞𐰺 nicht ein einziges Mal 𐰆𐰞𐰆𐰺 geschrieben sein sollte, wenn hier олур zu lesen sei.

Ich nahm daher eine andere Lesung улар an, die aus der Wurzel ул+ар entstanden «sich vergrössern, gross werden, sich erheben, erstarken» bedeuten könnte und in den meisten Stellen vortrefflich passte. An dieser Annahme glaube ich zum grössten Theile bis jetzt festhalten zu müssen. Jedoch bin ich jetzt geneigt, an einigen Stellen олур zu lesen, z. B. (K 27,7, X 22,18) тӱн удымадым кӱнтӱз олурмадым «in der Nacht habe ich nicht geschlafen, am Tage nicht still gesessen» (hier passt улар auf keinen Fall). Ferner (K II,10) jäгірмі кӱн олурун бу ташка бу ташка окун (укун) Јоллыҕ Тäгін бітідім «zwanzig Tage mich aufhaltend, an diesen Stein diese Schriftzeichen lesend (verstehend), habe ich, Jollyg-Tegin, geschrieben». In der Inschrift (X I,7—12) steht dementsprechend: (Јоллыҕ) Тäгін äн äі артукы тöрт кӱн турун бітідім ich Jollyg-Tegin einen Monat und vier Tage mich aufhaltend, habe es geschrieben. Es entspricht also hier турун «stehend» dem олурун «sitzend» im anderen Denkmale. Ob in Xb 1,6, Ka 1,7 бöдкä (бу öдкä) олуртым oder улартым zu lesen ist, wage ich nicht zu entscheiden.

𐰆𐰞𐰍𐰃𐰼𐰚𐰤 (olgirkn) Улуҕ-äркін. Dies scheint der Eigenname eines Mannes zu sein oder ein Würdenname, daher K 34,8—10, jäр бујурукы Улуҕ-äркін јаҕы болты «der Landverwalter der Ulug-Erkin erhob sich als

Feind» und (K 34,15—18) Улуҕ-äркiн азкыја äрäн тäзiн барды «der Ulug-Erkin und wenige Männer entflohen».

[runic] (K 10.14) orgartjiŋ. Habe ich уруҕ асратајiн gelesen und уруҕ = урук اوروغ «Same» erklärt. Gegen diese Erklärung sind mir jetzt Bedenken aufgestossen, die eigentliche Bedeutung von урук, уруҕ ist «Same einer Pflanze», dann wird es in übertragener Bedeutung zur Bezeichnung der Nachkommen eines Menschen gebraucht, bedeutet aber immer nur: «Herkunft, Geschlecht» (Wrtb. I, 1658), man kann also sagen: уруҕы јакшы «er ist von guter Herkunft, Abstammung»; man sagt aber nie бу кiшiнiң уруҕы «die Nachkommenschaft dieses Menschen». Das kirgisische рӯ, урӯ hat die Bedeutung «Geschlechtsname», denn man fragt Jemand: рӯң не (кiм) «was ist dein Geschlechtsname? Es ist daher ganz untürkisch zu sagen «ich will deine Nachkommen ernähren» und dabei das Wort уруҕ anzuwenden, würde es aber so gebraucht, so müsste wenigstens der Accusativ also уруҕыҥ oder уруҕiн асратајiн gesagt werden. Ich will daher lieber урыҥ in уры + ҥ zerlegen, also das Wort als Accusativ von уры (Sohn) auffassen (der Ausfall des i Finale kommt nicht selten vor, wenn Affixe an ein Wort treten), урыҥ азратајiн würde also heissen: ich will die Söhne ernähren. Diese Uebersetzung ist dem Sinne der Stelle vollkommen angemessen. (K 10,11—15) тӱрк будун öлӱрäjiн урыҥ асратајiн тäр äрмiш die Chinesen sagten: «ich will das Türkenvolk tödten und die Söhne ernähren». Dies entspricht ganz der Politik der Chinesen, die stets dann in das Nomaden-Reich einbrechen, wenn diese in Unordnung gerathen. Sie vernichten dann die streitbaren Heere der Nomaden (dies scheint doch hier durch тӱрк будун öлӱрäjiн ausgedrückt zu werden, denn an ein Abschlachten aller Türken zu denken, ist doch ausgeschlossen und siedeln dann diejenigen Theile, die sie von den fliehenden Haufen durch Versprechungen und Gewalt festzuhalten vermögen, in den nördlichen Grenzbezirken an, wo für die neuen Ansiedler aus den Kronsmagazinen dann die nöthigen Nahrungsmittel angewiesen werden. Dergleichen Angaben finden wir nicht selten in den chinesischen Annalen und es hat durchaus nichts Befremdendes an sich, wenn die Nomaden diese Art der Kolonisirung nicht durch кондур, sondern durch азрат ausdrücken. Das Uebersiedeln (кондур) der Nomaden ist ja ein Ueberführen mit aller Habe und Vieh, ein regelmässiges Uebersiedeln, während die von den Chinesen angesiedelten Leute zurückgebliebene, zersprengte Schaaren ohne Habe und Vieh sind, die in China nicht nur angesiedelt, sondern auch ernährt werden müssen.

Herr Thomsen hält уруҕ сырат für ein aus уруҕ + сыра gebildetes Verbum, dem er die Bedeutung «entsamen» beilegt. Diese Lesung ist

unbedingt zu verwerfen, denn es ist sehr unwahrscheinlich, dass die durch Milde der Sitten sich auszeichnenden Chinesen sich mit dieser Operation abgegeben haben sollten, und ausserdem hat das Affix сырат, wie ich bei äłcipäт auseinandergesetzt habe, nie eine privative Bedeutung.

𐰆𐰑𐰞𐰚𐰃𐰤 odlkiṇ. Habe ich одлыкын gelesen und dem Sinne nach durch Sporn (?) im Glossar unter одлык, pag. 98, aufgeführt. Ich glaube jetzt, dass hier удлык zu lesen ist und dass es dem osmanischen اویلق yiлyk entspricht, welches «innerer Theil des Schenkels» bedeutet. Die Bedeutung von اویلق passt hier sehr gut. (K 36,11—15) бајыркуныӊ(а) кадыҕрак удлыкін сыју урты seinem Bajыrkyn (Pferde) drückte er seine Schenkel sehr heftig ein, d. h. er spornte sein Pferd mit Schenkeldruck an.

𐰆𐰖𐰍𐰺𐰞𐱃𐰉𐰼 (oigrltbr) уiҕур älтäбäр. In meinem Texte steht fälschlich 𐰆𐰖𐰍:𐱃𐰉𐰼. Es ist also das Bruchstück X 37,16—19 zu lesen: Уiҕур älтäбäр jÿзчä äрir äl-тутты der uigurische Ältäbär bildete aus etwa hundert Männern ein Äl (einen selbständigen Stamm). Sehr wichtig ist das Auftreten der beiden Völkernamen 𐰆𐰍𐰔 Оҕуз und 𐰆𐰖𐰍𐰺 Уiҕур in ein und demselben Denkmale, da es uns beweist, dass beide Völkernamen scharf von einander zu trennen sind, daher ist تغزغز der arabischen Schriftsteller gewiss theils تغزغر (Тоҕуз уiҕур), theils تغزغز (Тоҕуз оҕуз) zu lesen.

𐰶𐱁𐰣 (Xa 2,6) kišn ist statt 𐰶𐱁𐰣𐰃 кышаі zu lesen und daher das letztere Wort im Glossar zu streichen. Кышын heisst im «Winter», отуз артукы сäкіз јашыма кышын Кытаі таnа сÿläдім «in meinem acht und dreissigsten Jahre zog ich im Winter mit einem Heere gegen die Kytai».

𐰴𐰃𐰑𐰢𐰔 (Ka 6,14) (qidmz) кыдмаз. Zur Erklärung dieses Zeitwortes, dessen Endlaut meiner Ansicht nach zur Entwicklungsreihe т—с—j gehört, muss ich eine Reihe von Wörtern aufführen, die zu den Stämmen кыт, кыс, кыі gehören: 1) mit dem Auslaute т: кыдык (Uig.) die Grenze, кыдыксыз (Uig.) grenzenlos, кыдыр (west. Dial.) herumsuchen, umherschweifen; 2) mit dem Auslaute с: кыс bedrücken, bedrängen, кыска kurz; 3) mit dem Auslaute: j, i—кыі (v) (Alt.) zur Seite biegen, (Alt.) seitlich beschneiden, zurechtstutzen, (Osm.) zerhacken, zerschneiden (Osm. m. d. Dat.) мала кыімак Geld ausgeben, адама кыімак Jemanden tödten, кыімамак (Osm. Kir.) nicht wagen, schonen, (Uig.) сöс кыі die Worte verdrehen, кыја бак sich umschauen, schief ansehen, (Osm. Kir.) zurechtrücken, feststellen, (Kir.) wagen, den Muth haben, кыјыл (v) (Uig.) abweichen, ablassen, кыјым (Uig.) abweichen, (Alt.) zuwiderhandeln, hartnäckig sein, (Osm.) festsetzen, кыјы (Osm.) Rand, Ufer, кыјык (Uig.) schief, genau, (Bar.) der Keil, das zugeschnittene Zeug, кыјык (Abak.)

schmaler Uferstreifen, кыjу (Tob.) Verbrämung. Es ist schwer aus diesen meist ganz abweichenden Bedeutungen auf die ursprüngliche Bedeutung einen Schluss zu ziehen, doch glaube ich, dass die Grundbedeutung von кыд (v) «etwas berühren, sich an etwas machen und dadurch seine Form (Seiten) verändern, bei Seite schieben, aus der Lage rücken» wohl die Entstehung aller dieser verschiedener Bedeutungen erklärt. Dafür spricht auch das in der Inschrift vor кыдмаз stehende тäгі welches dem osmanischen Dativ bei иала, адана кыiмак vollkommen entspricht. Somit würde уҕышы будуны біш̆ўкiңä тäгі кыдмаз «er macht sich nicht an die Erprobten (Tüchtigen) von seinem Volke und seinen Klienten», was nach dem Zusammenhange hier heissen muss: «es zieht die Tüchtigen seiner Klienten und seines Volkes nicht in Mitleidenschaft». Es sind hier eine Reihe coordinirter Sätze, deren Subjekt offenbar überall die Chinesen sind. Ich glaube jetzt den Zusammenhang dieser Sätze richtiger aufzufassen, als in meiner früheren Uebersetzung. Beginnen wir von (Ka 5,8) табҕач будун сабi сўчiг аҕысы jымшак äрмiш, сўчiг сабын jымшак аҕын арып ырак будунуҕ анча jаҕутыр äрмiш, jаҕру кондукта кiсрä ajыҕ бiлiк анда ўjўр äрмiш, äдгў бiлгä кiшiг äдгў алп кiшiг jорытмаз äрмiш, бiр кiшi jаңылсак уҕышы будуны бiшўкiңä кыдмаз äрмiш, сўчiг сабiңа jымшак аҕысiңа арттурып öкўш тўрк будун öлтўг die Chinesen sind milde an Machtäusserung und mässig in Tributforderung, durch Milde und mässige Tributforderung sich auszeichnend haben sie die fern lebenden Völker nahe (zusammen gebracht, d. h. haben sich ihre Unterthanen stets vermehrt), in Folge ihres dichten Zusammenwohnens haben sie Einsicht und Wissen aufgehäuft, sie haben gute kenntnissreiche Leute, heldenmüthige Leute nicht vertrieben, sie haben, wenn auch ein Mensch (Fürst) Unrecht beging (diesen wohl bestraft aber) die Tüchtigen unter seinen Klienten und seinem Volke nicht in Mitleidenschaft gezogen. Da ihr aber euch von ihnen an Milde und mässiger Tributforderung habt übertreffen lassen (und in Folge dessen, dass ihr keine so richtige Politik, wie ich hier angegeben habe, befolgt habt), so sind viele von euch, Türkenvolk, gestorben» (d. h. so habt ihr immer den Kürzeren gezogen und euere Volkszahl hat sich durch die fortwährenden Verluste sehr vermindert).

ΓȣΓ⅃ᛉ⟩ (K 5,2, X 5,23). Ich habe оҕлы аты (сы) gelesen und «seine Söhne und Neffen» übersetzt. Оҕлы-ты zu lesen, das heisst ты als eine Conjunction aufzufassen (= та, да) hielt ich nicht für wahrscheinlich, da diese unbedingt auch im coordinirten Satze nach iнiсi (K 4,28) hätte erscheinen müssen, d. h. der ganze Satz hätte dann анда кiсрä iнiсi-тi каҕан болмыш äрiнч оҕлыты каҕан болмыш äрiнч gelautet. Da die Auslassung des Γ| сi nach оҕлы аты(сi) diese Deutung sehr ungewiss macht und da in der Folge

das Wort аты nicht wiederholt wird, sondern K 5,9—11 nur оӷлы akaqiн тäг кылынмадук äріnч «da die Söhne nicht wie ihre Väter geschaffen waren», so möchte ich оӷлыт als Plural auf т von оӷул (ebenso wie таркат Plural von таркан auffassen und оӷлыті «seine Söhne» lesen. Der Satz (K 4,27—5,5) wäre dann zu lesen: анда кісрä ініci каӷан болмыш äріnч оӷлыті каӷан болмыш äріnч «darauf wurde sein jüngerer Bruder Chan und wurden seine Söhne Chane».

[runic] (ogš) уӷыш. Meine Uebersetzung «verständig» nach dem Kudatku-Bilik, wo dieses Wort als «Verstand» vorkommt, ist wohl nicht richtig, wie im (Alt.) yk (v) «sich fügen» bedeutet, so bedeutet auch уӷлыш «der Klient, der Abhängige», d. h. diejenigen Personen, die als nächste Umgebung sich dem Oberherrn anschliessen. (Ka 1,16, X 25,17, Xb 1,15) уӷышым будунум meine Klienten (mein Gefolge) und mein Volk. Ebenso уӷышы будуны (Ka 6,10, Xb 4,34), бір уӷыш алпаӷу (Kb 7,10) ein abhängiger Alpagu.

[runic] mkrč (Kb 13,5). Das [runic] in diesem Worte ist nicht deutlich. Макрач muss wohl Eigenname sein, daher ist hier besser zu übersetzen: макрач тамӷачы оӷус білгä тамӷачы кälті «es kam der Tamgatschi (Siegelbewahrer) Makratsch, er der weise Siegelbewahrer von den Ogus».

[runic]. Das in meiner Transscription vor [runic] (X 33,9) ausgelassene Wort ist sowohl auf den Photographien der finnischen Expedition, wie auf meinen Abklatschen deutlich zu entziffern, ich zerlege es in мäн-+-äнliгӱ und halte den zweiten Theil äнliгӱ für ein Gerundium auf y (ӱ) eines unbekannten Verbums äнlік, welches gewiss zur folgenden Gruppe von Zeitwörtern gehört: äнäl (Tel.) sich quälen, äнік (Dsch.) енгік (Kir.) seufzen, інläн (Dsch.) erregt sein, anflehen, інгік (Kas.), інäl (Kas.) heftig wünschen, bitten. Somit hies äнlік gewiss «erregt sein, heftig wünschen, begierig sein». Ich übersetze den ganzen Satz мäн äнliгӱ бунча бамлаjу казӷанмадым «ich habe nicht meine Erwerbungen gemacht, heftig wünschend (d. h. aus Begierde nach Besitz, Eigennutz) so oft (die Kriegszüge) anführend, sondern stets nur dann, wenn (тӱрк будун ölтäчі болты, jok болты) das Türken-Volk sterbend war, heruntergekommen war».

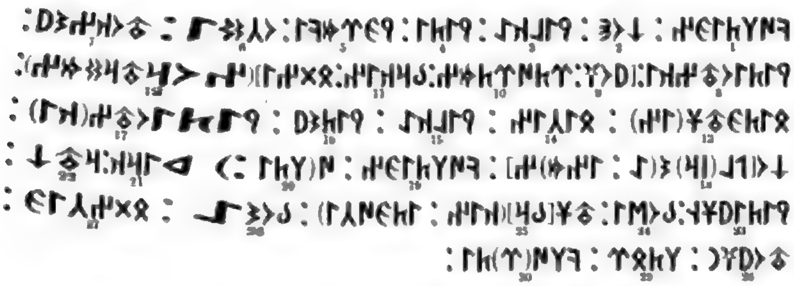
[runic] (mti) маты. Die Bedeutung von маты ist am Besten aus тӱркі маты бäгläp (Xa 11,14) ersichtlich, wo es gewiss die höchsten Würdenträger, die Schad und Oglane bedeutet, also «die türkischen trefflichen Bege» übersetzt werden muss, ferner (X 12,18) wo wiederum der маты бäгläp «die trefflichen Bege» aufgeführt werden. Da (Ka 11,12, Xb 8,26) das Volk тӱрк маты будун genannt wird, so sehen wir, dass es ein Epitheton ornans überhaupt ist. K 9,6 ist etwas anders zu übersetzen: äliм маты каны «wo sind meine Stämme und die Trefflichen, d. h. die

hohen Bege?» Auch Ka 13,2—9 möchte ich etwas anders verstehen: jagyk äрсäр матыка äpir jäртä ([runes]) äрсäрiнчä äpir jäртä бäңгў таш токытты́м «für den (mir) nahe stehenden Trefflichen, da er an mächtiger Stelle gestanden, habe ich auch an mächtiger Stelle diesen Denkstein aufstellen lassen». Das obenerwähnte äliм маты каны (K 9,6) ist dadurch auffallend, dass hier nicht der Pronominal-Affix beim zweiten Worte wiederholt ist. Ausserdem, dass es als Adjectivum coordinirt mit einem Substantivum steht. Vielleicht ist statt äliм маты каны nur äliм аты каны «wo sind die Namen meiner Stämme» zu setzen. Eine Wiederholung des Auslautsconsonanten im Anlaute des nächsten Wortes ist eine sehr häufige Erscheinung im Kudatku-Bilik.

[runes] mtiṣir матысы äр X 1,13 (s. die Korrektur der Zeile unter [runes]) ist statt [runes] X 1,9 zu lesen und «die trefflichen unter den Türken» zu übersetzen. Im Glossar ist [runes] unter аты (X 1,9) zu streichen.

[runes] bịṣcinä = бiшўкiңä (Ka 6,12). Möchte ich lieber als бiшўк von *біш-ўк* auffassen, also: der Gargekochte, Erfahrene, Tüchtige. Угышi *будуні* бiшўкiңä den Erfahrenen von ihren Klienten und ihrem Volke.

[runes] (K III,10). Die Photographie der finnischen Expedition und deutliche Spuren auf meinen Abklatschen beweisen, dass statt des von mir früher gelesenen [runes] hier [runes] zu lesen ist, die betreffende Stelle des *Glossars* ist unter нäчiн auszustreichen und unter бäчiн (K III,14) einzufügen. Da offenbar mehrere Stellen der betreffenden Ecke des Steines im Jahre 1890 beschädigt worden sind, so will ich die ganze Eck-Zeile aus der mir vorliegenden Photographie der finnischen Expedition zu ergänzen suchen, wobei ich das auf der Photographie Gelesene in [ ], das von mir hinzugefügte in ( ), setze.



ḳöḷṭigṇ	qoj	jilka	jiṭi	jgṛmḳi	očti	tokzn͡čj	jiṭi	otzki	jog
Kÿl-Tärin	koi	jылka	jäті	järipмiкi	учты	токузынч	ai jäті	отузкы	jog

ṛṭöṛṭmz brkin ḅḍzin............ ḅiṭgṭšin ḅičin jitnčj
äртӳртiмiз баркiн бäдäзiн уртурдымыз бiтiг ташiн бäчiн jылка jäтiнчi аi
jiṭiotz(ki) qoplsrnča ...z kölṭign ö qiṛk rtq jiṭijšn
jäтi отузкы акун алсарынча iнiмiз Кӳl-Тäгiн ölтi кырк артук jäтi jашыңа
bolti tšbrkin.........bonča ḅḍzčig tojgn ḷṭbṛ ḳḷöṭi
болты; таш баркiн äттӳчi бунча бäдiзчiг тоiгун älтäбäр кälӳрті

Kül-Tägin verschied im Schafjahre am 27-sten Tage des neunten Monats, auf den 37-sten (Feldzuge?). Wir hielten die Begräbnissfeier ab und liessen das Gebäude, die Sculpturarbeiten und den Schriftstein im siebenten Monate des Affenjahres herrichten. Als er am sieben und dreissigsten Male in's Feld zog, starb unser jüngerer Bruder Kül-Tägin sieben und vierzig Jahre alt. Die das Steinwerk ausführenden so vielen Arbeiter haben Toigune und Ältäbäre hergebracht.

𐰋𐰃𐰼𐰚𐰀 ḅiṛḳa (Ka 4,11). Das Anfangs 𐰋 in diesem Worte ist nicht recht deutlich, in der finnischen Ausgabe ist sogar 𐰉 anstatt 𐰋 gelesen. 𐰉𐰃𐰼𐰚𐰀 würde hier viel besser sein. Denn nachdem der Chan genau angegeben, bis wohin er in den verschiedenen Himmelsrichtungen gezogen ist, wäre der Zusatz: бунча jäркä тäгi jорыттым «bis zu so viel Ländern habe ich meine (Armeen) vorgeschoben». Noch eine andere Erklärung wäre 𐰋𐰃𐰼 als einen Fluss, Namens Bir aufzufassen (die Birussa) nördlich vom Sojonischen Gebirge wird noch jetzt von den Tataren Бip cy genannt. Dann wären die Sätze von Ka 4,6 an so aufzufassen: Jырҕару Jäpiңjарку jäpiңä тäгi сӳläдiм бунча бiркä тäгi jорыттым nach Norden zog ich mit der Armee bis zum Lande Järing-Jarku und mehrmals habe ich (das Heer) bis zum Bir vorgeschoben.

𐰋𐰃𐰼𐰖𐰀 (ḅiṛja) бäpijä (Kb 7,4). Ich glaube es ist anders zu übersetzen: jабаk бäpijä озныш сӳciн Кӳl-Тäгiн аҕыттыn Тоңра бip уҕыш алпаҕу оn äpir Тоңа-Тäгiн joҕында ölӳртiмiз sein sich feige nach Süden zurückziehendes Heer trieb Kül-Tägin vorwärts und da tödteten wir einen von uns abhängigen Alpagu (oder einen Klienten des Alpagu) und zehn Mann indem wir bei der Leichenfeier des Tongga-Tägin eindrangen.

𐰋𐰇𐰚𐰠𐰃 (ḅöḳḷi). Dieses Wort habe ich im Glossar pag. 140 aus бöк-+-li erklärt und durch «mächtig» übersetzt. Jetzt bin ich der Ansicht, dass es besser sei, das Wort als Titel oder Eigenname aufzufassen. Ein Mal (K 8,9, X 8,6) steht бöкli каҕан, und einmal (K 4,8 𐰲𐰇𐰠𐰏𐰠:𐰋𐰇𐰚𐰠𐰃 ḅöḳḷi čöḷgḷ) бöкli äчӳlir äl «das von einem Bökli ätschü regierte Volk». Es sind zwei Gründe, die mich veranlassen бöкli nicht als «stark» aufzufassen: 1) er scheint «stark» wo es auftritt, stets in der Form мöкö oder бöкö und wird überall als Adjectivum angewendet; 2) ist das Adjective bildende

Affix [illegible] = [illegible] sehr unwahrscheinlich und wo es auftritt, anders zu erklären. Ist бöкli auf türkischem Boden entstanden, so müsste es als бö-+-кli oder бў-+-кli von einem mir unbekannten Verbalstamm бö, бў hergeleitet werden.

[illegible] (Ka 11,17) ist ganz unverständlich. Ist hier nicht der Ausfall des Buchstabens [illegible] anzunehmen und [illegible] zu lesen? Dann wäre Ka 11,11—16 zu lesen: тўрк маты будун бäрläр бöдкä кöрўгмä бäрläр-гäрў јаңылгачысын «wie das Türken-Volk und die Fürsten (d. h. die Ogusen) gegen die dem Throne treu anhängenden Fürsten (d. h. gegen den Kül-Tägin und die mit ihm gefallenen Heerführer) sich vergangen haben (habe ich auf diesen Gedenkstein verzeichnet)».

[illegible] (tlojka) = талуi -+- ka. Ist nach der jetzt von mir gegebenen Uebersetzung (vergl. [illegible]) von талуiка кiчir тäгмäдiм (Ka 3,16) «bis zum Meere bin ich fast gekommen» in der Bedeutung «Meer» aufgefasst. Das Wort талаi «Meer» [illegible] (Mong.) kommt in der türkischen Sprache nur im Altai und Jenissei-Gebiete vor, wo ich es bis jetzt als ein Lehnwort aus dem Mongolischen angesehen habe. Jetzt finden wir es in der türkischen Sprache des VIII. Jahrhunderts in der Form талуi. Ob es ein Fremdwort oder ein ursprüngliches türkisches Wort ist, lässt sich nicht darlegen. Der Stamm тала (дала) (türk. Ost-Dialekte), [illegible] (Mong.) und тала (Mandsch.) «Ebene» und das Mandschurische талӈан «Oberfläche» beweisen, dass ein Stamm дал, тал sowohl den Tungusen und Mongolen, wie auch den Türken seit Alters bekannt sein musste.

[illegible] (totgog). Dieses Wort ist ein Accusativ, also ist das Grundwort entweder тутку oder туттук. Die Bedeutung ist durch den Stamm тут «halten» und den Zusammenhang klar, er bedeutet unbedingt «den Gefangenen». (K 38,6) Тўргäш каган буiрукы ал туттукуӈ (туткуӈ) äлiн туттьı «von den Beamten des Türgäsch-Kagan machte er mit eigener Hand einige Gefangene».

[illegible] (tmgidq) Kb 1,20. Ich lese jetzt besser Тамаӈ ыдук башта auf dem Tamag genannten Berge.

[illegible] (X 39,4) jlbči — јалабачы oder јалбачы heisst: «ihr Gesandter». Das Wort findet sich in mehreren Inschriften vom Jenissei und im Kudatku-Bilik [illegible] oder [illegible] in der Bedeutung «Gesandter», im Rabgusi der Londoner Handschrift steht statt پیغمبر (Prophet) stets یلوج. Die Stelle (X 39,4—8) јалабачы äткў сабы, öтäгi кälмäз äдjiн habe ich übersetzt: «von dort kommt nicht ihr Gesandter und ihre gute Nachricht» (siehe [illegible]).

[illegible] (jlmsnda) K 33,19. Dieses Wort lese ich jetzt аiланасында und zerlege es in аiлама-сiнда «in seiner Umgegend». Vergl. die Uebersetzung des Satzes bei [illegible].

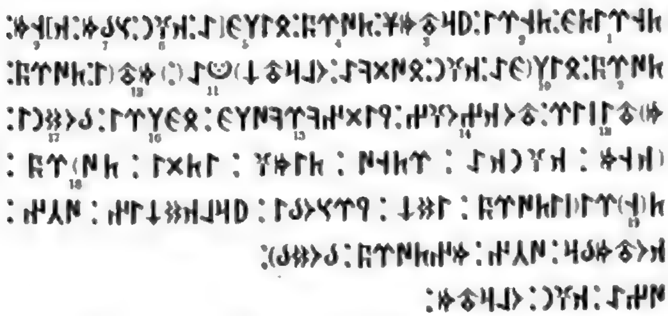
𐰖𐰺𐰚 (jrk) japak. 1) Passend, gehörig; 2) die Zurichtung, die Ausrüstung zum Kriege, die Waffe, die Befestigung. (K 33,18) japakiнда аiлаиасiнда jӱз артык акун урты «bei der Befestigung und in der Umgegend machte er mehr als hundert Ueberfälle».

𐰖𐰺𐰚𐰞𐰏𐰓𐰃 (jrklgdi) (Adv.) = japaклыg (bewaffnet)+-ды (Adverb Affix). Diese Endung kommt adverbisch an Adjectiva-Bildungen öfter vor, z. B. 𐰓𐰏𐰇𐰠𐰃 (Ka 2,4) äдгӱлi gut (adv.). [runic] (Ka 2,6, Kb 11,11) heftig. Daher: K 32,4—12 уңтутук (?) jорачын (?) japaклыg äлгiн тутты japaклыgды kagанка анча улыды, ол сӱг анда jоккылтымыз «den Joratsch (?) der Ungtutuk fasste er mit bewaffneter Hand, bewaffnet vereinigte er sich mit dem Chane und wir vernichteten dort jenes Heer».

𐰖𐰣𐰀 jna (K 10,8). Habe ich = janка übersetzt und einen Ausfall k (𐰚) angenommen. Es ist auch möglich jана in jан+а, d. h. als Gerundium des Zeitworts jан «zurückkehren» aufzufassen ist, oder als eine Isolirung dieser Form als Adverbium jана «abermals». Äriнӱ japaтуну уидук jана iчкäмiм «die zu gedeihen und vorwärts zu kommen Hoffenden zerstreuten sich zurückkehrend» oder «da sie zu gedeihen und vorwärts zu kommen hofften, zerstreuten sie sich abermals», d. h. verliessen sie die ihnen von den Chinesen angewiesenen Wohnorte.

𐰖𐰉𐰞𐰴𐰑𐰣 (jblqđn) (X 20,19) = jаблакыцын. Habe ich, da die untere Hälfte des Buchstabens 𐰉 undeutlich ist, 𐰖𐰆𐰞𐰴𐰑𐰣 jолукыцын gelesen. Die genauere Durchsicht des Abklatsches zeigt, dass das Wort, wie oben bezeichnet, zu lesen ist. Diese Lesung erleichtert die Uebersetzung des Textes. Nachdem der Chan den Aufstand gegen seinen Onkel getadelt, schliesst er den Tadel mit den Worten: бiлмäдӱкiцiн ӱчӱн jаблакыцын ӱчӱн äчiм kagан уча барды «durch deine Unwissenheit, durch deine Schlechtigkeit ist mein Onkel, der Chan, umgekommen».

[runic] (X 1,3, Xa 11,3). Der Anfang der Frontinschrift X und die Nachschrift Xa 11 sind, wie ich jetzt ersehe, von fast gleichem Inhalte. Beide sind im Namen des Chans, des Sohnes des Bilgä-Kagan, geschrieben und erwähnen die Thronbesteigung des Vaters, des Bilgä-Kagan, dem zu Ehren das Denkmal errichtet ist. Dies war mir entgangen, da in meinen Abklatschen mehrere Wörter fehlen, die, wie ich jetzt aus den Photographien der finnischen Expedition ersehe, im Jahre 1890 noch auf dem Steine vorhanden waren. Meine Abklatsche zeigen an diesen Stellen einen weissen Fleck, was beweisst, das die Ecke des Steines hier abgebrochen ist (dies ist gewiss beim Umwenden des Steines im Jahre 1890 geschehen). Ich will daher versuchen X 1 aus den Photographien und aus Xa und Ka zu ergänzen. Ich werde dabei die auf den Photographien sichtbaren Stellen in [ ], der von mir ergänzten Stellen in ( ) setzen.



X 1. … X 2.

1) ṭṅriṭg ṭṅri jrtmš ṭöṛc ḅiḷga kgn sbm kṅm ṭöṛc
Täңpitäг täңpi japaтмыш тӳрк Бilrä kaҕaн caбым akaңым тӳрк
ḅiḷga. . . . . .nda mt tiṣir tokzogz
Бilrä kaҕaн бöдкä улартукында наты тӳрк натысы äp Tokyз Oҕyз
jiḍụkṛkölg ḅgḷṛi bodni . . . .
jäдiнiк äp кӳlӳr бärläpi будуны akaңым kaҕaнka äpтäңӳ äтi наҕ äтдi
. . rc ṭri. . . . .
тӳрк täңpici тӳрк ыдук jäp cyбы japылkaдукiн ӳчӳн кутым бар ӳчӳн
. . . .
мäн тӳрк будун

2) öza kgn olrtm
öзä kaҕaн улартым

«Der himmelgleiche vom Himmel wohlgefällig aufgenommene (d. h. verstorbene) türkische Bilgä-Chan ist mein Ruhm, mein Vater. Als er als türkischer Bilgä-Chan auf den Thron gestiegen war, haben die trefflichen Helden, die trefflichen Türken und die von dem Tokus-Ogus anhängenden Helden, seine berühmten Bege und sein Volk meinen Vater dem Chane ihre Huldigung und ihr hohes Lob dargebracht. Da der türkische Himmel, den die Türken ihr Land und Wasser nennen, (mir) gnädig war und da das Glück auf meiner Seite war, so habe ich mich über das türkische Volk zum Chan erhoben».

Täңpi japaтмыш тӳрк бilrä kaҕaн fasse ich also in dem Sinne: «den türkischen Bilgä-Chan, den der Himmel gut aufgenommen hat» auf, und zwar wird dies vom Sohne nach dem Tode des Chans gesagt, es ist also täңpi japaтмыш fast gleich bedeutend mit тöрӳг казҕаныш öзiнчä кäрräк болмыш. Der lebende Chan sagt von sich hingegen immer: täңpiдä болмыш тӳрк бilrä kaҕaн «der vom Himmel oder durch den Himmel gewordene türkische Bilgä-Chan».

𐰉𐰞𐰉𐰞 (blbl). Dieses sich ofter wiederholende Wort wagte ich nicht mit Vocalen zu versehen, da ich keinen türkischen Stamm kannte, mit dem dieses ganz eigenthümlich gebildete Wort in Zusammensetzung gebracht werden kann. Da kein Vocal hinter dem ersten 𐰞 steht, könnte man балбал, балбыл, балабал, балыбал, балыбыл oder балабыл lesen, am Wahrscheinlichsten ist aber die Lesung балбал. Die Bedeutung dieses merkwürdigen Wortes ist in meiner Uebersetzung unbedingt falsch wiedergegeben worden. Wir können diese Bedeutung nur aus dem Vergleich der Stellen finden, in denen es auftritt. Ich will deshalb die Uebersetzung aller Stellen hier aufführen und vorläufig an Stelle des unbekannten Wortes «(blbl)» setzen: 1) (K 16,5, X 13,20) акаңым каҕанка башлаjу Баз-каҕаныҕ балбал тікміш «(nach dem Tode meines Vaters des Chans) hat man für meinen Vater, den Chan, anfangend (d. h. an der Spitze) den Baz-kagan als (blbl) aufgestellt»; 2) (K 25,1) (ӓчім каҕан уча барды) башлаjу Кырҕыз каҕаныҕ балбал тіктім «(mein Onkel der Chan starb) ich habe anfangend (an der Spitze) den Kirgisen-Chan als (blbl) aufgestellt»; 3) (Xa 5,1) . . . . н öлўрўп балбал кылу бäрдім «den . . . . tödtend habe ich zum (blbl) gemacht»; 4) (X 7,1) улуҕ оҕлым аҕрып jok болча Кунсäнҕüнir балбал тікä бäрдім «als mein ältester Sohn an einer Krankheit gestorben war, habe ich den Kung-Sängün (einen chinesischen Würdenträger) als (blbl) aufgestellt».

Aus Vergleich dieser Sätze sieht man, dass das Blbl zur Bestattungsfeierlichkeit hochgestellter Personen gehören muss, da es stets nach der Erwähnung des Hinscheidens einer Persönlichkeit und der weiteren Fortführung der Erzählung auftritt: 1) nach dem Tode des Vaters und vor dem Regierungsantritt des Onkels; 2) nach dem Tode des Onkels und vor dem Regierungsantritt des Chans; 3) nach dem Tode einer nicht mehr entzifferbaren Persönlichkeit; 4) nach dem Tode des ältesten Sohnes des Chans.

Drei Mal in 1) 2) 4) wird der (Blbl) «aufgestellt», wörtl.: «aufgepflanzt», und zwar drei Mal mit Angabe einer Person, die im Accusativ steht, wo es also nur heissen kann: 1) man hat den Bas-Kagan als blbl aufgestellt; 2) ich habe den Kirgisen-Chan als blbl aufgestellt; 3) ich habe den Kung-Sängün als Blbl aufgestellt. In 3) ist die Persönlichkeit, die man zum Blbl macht ausgelassen, anstatt des Satzes: «ich habe aufgepflanzt» steht hier: «ich habe (blbl) gemacht». Der Gebrauch dieses Verbums scheint darauf hinzudeuten, dass der Chan selbst hier den (Blbl) gemacht habe. Am Ausführlichsten ist die Darstellung in 1). Hier wird zwar das Subject nicht genannt, sondern nur gesagt «man hat aufgestellt», dafür ist

aber der gestorbene Chan im Dativ gesetzt, was hier nur «für den Chan» oder «zu Ehren des Chans» übersetzt werden kann.

Das Verbum тiк «aufstellen, aufpflanzen» beweisst, dass der Blbl in die Erde gesteckt wurde, Blbl kann also nur «die Steinpfeiler» bedeuten, die zu Ehren der bei der Leichenfeier fungirenden Trauermarschälle vor dem Grabe aufgestellt wurden und in langen Reihen vor allen Gräbern der alten Türken sich befinden. Dass diese Annahme richtig ist, beweisen uns zwei Inschriften, die sich auf solch einem Steine befinden. So steht auf dem ersten recht verwitterten Steine (der gewiss ursprünglich eine Steinfigur war) vor dem Grabe des Mekilien-Chan die Inschrift: [illegible] (botöl¦šdnṭšblblib) бу тöläс шадыц таш балбалы болты «dies ist der Stein-Blbl des Schad der Töläs», und auf einem Steine vor dem Grabe von Onggin (Taramel) [illegible] (sbrtrkn blbli) сабра таркан балбалы «der Blbl des Sabra-Tarkan». Was die Lesung dieses unbekannten gewiss nicht türkischen Wortes betrifft, so scheint am wahrscheinlichsten, wie schon gesagt, dass es балбал zu lesen ist. Mein College Wassiljew hält das Wort gewiss richtig für chinesisch und zwar = 拜 бai «sich verbeugen, bewillkommnen», 碑 бäi «Monument mit einer Inschrift, Grabdenkmal», бai-бäi heisst also «ein Grabstein, der zur Ehrfurchtsbezeugung Jemands aufgestellt ist», also genau dasselbe, was Balbal bedeutet. Es scheint mir wahrscheinlich, dass das russische Wort баба (Steinfigur), nur eine volksetymologische Veränderung des Wortes балбал ist, ebenso scheint der russische болванъ «Götzenbild, Perrückenstock» aus Balbal entstanden zu sein, und nicht aus dem persischen پهلوان da dieses Wort in Form und Bedeutung dem erwähnten Balbal näher steht, als dem persischen «Helden». Noch jetzt werden die Steinfiguren (бабы) von den umwohnenden Eingeborenen als Götzenbilder aufgefasst und, wie ich mich am Abakan selbst überzeugt habe, werden ihnen noch jetzt Opfer und Libationen dargebracht.

𐰋𐰼𐰚 (brk) бapk (s. Glossar pag. 137). Das Wort бapk ist mir im Osmanischen und in den Krym-Dialekten aufgestossen. In dem Letzteren wird es in der Verbindung äwim баркым малым «mein Haus, meine Familie und mein Vieh» angewendet. Im Osmanischen wird es immer mit äв verbunden und von den Lexicographen als «Familie und Hausrath» دستكاه جمعت erklärt. B. d. M. bringt dieses Wort mit بارنق барыннак «behütet, beschützt sein» und باروق «Schutz» in Verbindung, Budagoff hält es für das verdorbene persische Wort برك. Unsere Inschriften beweisen, dass alle diese Erklärungen nicht stichhaltig sind und dass бapk ursprünglich ganz etwas Anderes bedeutet hat. Zwar kommt es auch hier in der Verbindung mit äб vor. (X 34,2—37,18) äбiн баркiн бузды «ich habe sein Haus

und sein Bark vernichtet», beweisst schon, dass бapk nicht «Familie» heissen kann, sondern auch eine Baulichkeit sein muss. Noch deutlicher tritt diese Bedeutung auf in (Ka 12,7), wo der Chan sagt, der Chinesische Kaiser habe Arbeiter geschickt und von diesen аңар мӓн там бapк урдуртым «habe ich ihm (dem Kül-Tägin) ein Steinwerk aushauen lassen». Endlich Kb 13,15 sagt er: бapк ӓткӱчі, бӓдіз јартыӊма бітіг там ӓткӱчі табӷач каӷан чӓнканы, чӓңсӓңӱн кӓлті «vom Chinesischen Kaiser sind der Tschänkani und der Tscheng-Sängün gekommen, die das Bark, die Skulpturarbeiten und den Schriftstein ausgeführt haben». Da nun bei dem Grabe ein Grabstein (бітіг там), mit einer Reihe von Figuren (бӓдіз) sich befindet, so kann unter бapк hier nur der Tempel gemeint sein, der nach den chinesischen Annalen neben dem Grabsteine gebaut wurde, бapк bedeutet also «Gebäude» und die ursprüngliche Bedeutung von ӓб бapк ist «Häuser (Jurten) und andere Gebäude».

𐰉𐰇𐰭 буң (boň), 𐰉𐰇𐰭𐰾𐰔 (boňsz) буңсыз. Professor Thomsen hat dieses Wort (pag. 25) mit муң der nördlichen Dialekte zusammengestellt. Gegen diese Zusammenstellung habe ich sprachlich Nichts einzuwenden, da mit Ausnahme von мӓн, sonst die die erste Silbe auslautendem Nasale auf den Anlaut б im Alttürkischen keinerlei Wirkung ausüben und in dieser Hinsicht diese Sprache auf dem Standpunkt der Süddialekte steht. Da муң nun «die innere Erregung, Gram, Kummer, Qual» bedeutet, so wäre буң jok oder буңсыз als «kummerlos, ohne Gram, ohne Qual» aufzufassen. Diese Bedeutung scheint mir aber durchaus nicht für alle Stellen zu passen, in denen diese Worte in den Inschriften auftreten. Ist es z. B. wahrscheinlich, dass Ka 5,6 der Chan sagt: алтун кӱмӱш ісігті (ісіг ӓті?) кутаі буңсыз анча бӓрӱр Табӷач будун «die Gold, Silber, Wohlgerüche (?), Seide (ohne Kummer (Qual) soviel geben, das chinesische Volk», oder (X 29,5) Карлук будун буңсыз ӓрӱр барыр ӓркli јаӷы болты «das Karluk-Volk wurde in seiner kummerlosen Unabhängigkeit unser Feind». Im ersten Beispiele scheint mir буңсыз vielmehr die Bedeutung von кӓргӓксіз zu haben, wie in Kb 12,8 алтун кӱмӱш кӓргӓксіз кӓлӱрті «sie haben Gold und Silber ohne Ende herbeigebracht». Denn dem Chane ist die Menge des Goldes und die kostbaren Waaren gewiss wichtiger, als der Umstand, ob den Chinesen es angenehm oder unangenehm ist, Gold und Silber zu spenden. Er will nur sagen, er habe sich mit den Chinesen eingelassen, weil es sehr vortheilhaft sei, von ihnen reiche Schätze und kostbare Waaren zu erhalten. Ebenso fraglich erscheint es mir, dass der Chan ӓрӱр барур ӓркli «die Unabhängigkeit der Karluk» als eine kummerlose, quallose bezeichnen würde, da darin liegen würde, dass es eine Qual sei, diese Freiheit aufzugeben und dem Chane sich zu unterwerfen. Solche Theorien wird der

Chan gewiss nicht aufstellen. Auch in diesem Beispiel passt бүңсыз = кäргäксiз besser, бүңсыз äрÿр барур hiesse dann: «in seinem Sein und Wandel ganz unabhängig». Ueber die Bedeutung von бүң (Ka 3,11) ist es schwer etwas Bestimmtes zu sagen, die Phrase ist sehr dunkel, der Satz lautet: улыматы (олматы) јаҕы jok (ајыҕ jok) тÿрк каҕан Ӱтÿкäн јыш уларсар (олурсар) äлтä (loc. oder Abl.) бүң jok ilгäрÿ шандуң јазыка тäгi сÿлäдiм. Da der vorhergehende Satz mit äттiм schliesst, so beginnt hier ein neuer Satz. In meiner Uebersetzung habe ich von 3—11 als zwei selbständige Sätze aufgefasst und zwar: 1) улыматы јаҕы jok тÿрк каҕан ich bin der Türk-Chan, dem kein Feind sich nicht unterwirft (es ist doch unmöglich anzunehmen, dass sich der Chan selbst als ол маты ајыҕ jok der Türk-Chan «der ohne jene treffliche Einsicht seiende ist» bezeichnet, oder dass er sagt улыматы ајыҕ jok «der Türk-Chan, der ohne Einsicht [Bildung] ist, die sich nicht anschliesst»); 2) Ӱтÿкäн јыш уларсар äлтä бүң jok «es ist das Waldgebirge, wo die erstarkten Stämme keine Reichthümer (nach Thomsen: wo die wohnenden Stämme keine Qual, Sorge haben)». Diese Eintheilung ist sehr künstlich, ja unmöglich, da kein Satz derartig mit einem Substantivum каҕан abschliessen wird. Sind hier zwei Sätze, so müsste jeder von ihnen mit jok schliessen. Dann wäre zu übersetzen: «ein Feind der sich ihm nicht anschliesst, war nicht da, bei dem im Ütükän-Bergwalde erstarkendem (wohnendem) Volke des Türk-Chan ist keine Sorge», oder «es hat nicht jene treffliche Einsicht, bei dem im Uetükän wohnendem Volke des Türk-Chan ist keine Sorge». Da er darauf fortfährt: «nach Osten zog ich bis zur Ebene Schandung». So scheint mir die letzte Auffassung unmöglich, denn es ist doch keine Veranlassung, wenn man keine Qual, Sorge hat, mühevolle Kriegszüge zu unternehmen. So finde ich nur ein Mittel, einen erträglichen Sinn in diese Phrase zu bringen, dass ich (vergl. pag. 143) eine Reihe eingeschobener Sätze zu einem Vordersatz vereinigte: «ich, dem kein Feind widerstand, der Türk-Kagan, zog von dem im Ütügän-Bergwalde erstarkendem (wohnendem) Volke oft (ohne Zahl oder: «sehr weit, d. h. ohne Grenze), nach Osten bis nach Süden . . . nach Westen und nach Norden . . .»

Nach Thomsen müsste man bei dieser Auffassung übersetzen: «so zog in dem ohne Sorge (Qual)» u. s. w. Es scheint mir sehr fraglich, dass der Chan seine Züge als sorgelos, quallos bezeichnen wird, die vielen Schlachten, die er geliefert, waren ein gutes Stück Arbeit, und «sorgelos» würde seinen Verdienst nur herabsetzen. Wenn ich pag. 142 angedeutet habe, dass бүң vielleicht ähnlich aus бү entstanden wäre, wie нä aus нäң, so ist das nur eine als möglich angenommene Hypothese, für deren Rich-

tigkeit ich keineswegs einstehen will, denn ich bin mir durchaus nicht klar, woher das ŋ entstanden sein könnte.

Dass meine Auffassung und nicht die Deutung Thomsen's richtig ist, dafür habe ich in den Jenissei-Inschriften, mit deren Bearbeitung ich jetzt beschäftigt bin, einen unumstösslichen Beweis gefunden. Die in der finnischen Ausgabe, Inschrift XIX, Jénisséi Atchoura, Zeichen 208—233 aufgeführte Zeile ist zu lesen: [runic] kanкы äтi буңсыз äртi кара сачын тäк «seine in den Säcken befindliche Habe war unbegrenzt (unzählig) wie seine schwarzen Haare».

[runic] (boṅgjoq) буңаҕ jok. Dieser Ka 8,12, Xb 6,19 auftretende Zeichen-Complex ist von mir falsch als буң jok gelesen, er ist unbedingt буңаҕ jok zu lesen, und буңаҕ hier durch «Sorge, Qual, Mühe» zu übersetzen. Буңаҕ ist ein Verbalnomen von буңа «sich quälen, sorgen, abmühen», im uigurischen kommt sowohl муңа wie auch муңак (мункак) vor. Der Satz аркыш тäркiш ыссар (= ыд+сар) ңäң буңаҕ jok ӱтукäн jыш ist zu übersetzen: «der Ütükän-Bergwald, in dem es keine Waaren, die man mit Karawanen aussendet und keine Sorgen (um dieselben) giebt», d. h. wo man Nichts hat, womit man Handelsunternehmungen ausführen könnte.

[runic] (bolṅ) булуң. Тöрт булуң die vier Wechsel oder vier Himmelsgegenden bestimmen die Türken nach der Tageszeit. Osten heisst кӱн тоҕышыкы (Sonnenanfgang), Westen кӱн батышыкы (Sonnenuntergang), Süden кӱн ортусы (Mittag), Norden тӱн ортусы (Mitternacht). Die Richtung nach diesen vier Himmelsgegenden bezeichnen sie, indem sie mit dem Gesichte sich nach Osten wenden. Daher heisst nach Osten iлгäрӱ öңрä (vorwärts), nach Westen кäрӱ, курыҕару, кiсрä (nach hinten), nach Süden бäрiгäрӱ (nach rechts), nach Norden jырҕару (nach links). Тöрт булуңдакы будун oder kurz тöрт булуң, bezeichnet die Nachbarvölker der Türken, die nach den vier Himmelsgegenden rund um die Türken wohnen.

[runic] (bolčon). Ein ganz unverständliches Wort. Der Satzconstruction nach müsste man [runic] болзун erwarten. Тӱрк будун будун болзун тäjiн ist aber ein unmöglicher Satz, weil die Türken ja, so lange sie vorhanden sind (oder so lange sie nicht jok болды) immer ein будун, d. h. «Leute sein werden, die irgend Jemand unterthan sind (s. будун). Es müsste daher vor будун ein anderes Wort, wie äлlir oder каҕанлыҕ, stehen. Will man den Satz, wie Herr Professor Thomsen verstehen, so müsste also nicht nur [runic] mit [runic] alterniren (ein solcher Wechsel ist aber eine vollkommen unbegründete Hypothese), sondern es müsste auch ein vor будун ausgelassenes Wort eingefügt werden. Meine Zusammenstellung

von булчун mit dem Kkir. булчуц ist natürlich nur ein Versuch, ein unbekanntes Wort zu erklären und ich will gern zugeben, dass dieser Versuch ein sehr gewagter ist und dass ⟩⟩⅄⅃⟩ↁ ob болчун oder булчун gesprochen, ein uns unbekanntes türkisches Nomen ist.

⅃ꟼ✕ᛗ⟩ↁ (boödka) Ka 1,7. In der Textausgabe habe ich dieses Wort durch ᚴ⟩✕ᛗ⟩ↁ wiedergegeben und durch бу ӧдні umschrieben. An der entsprechenden Stelle von Xb 1,6 steht ⅃ꟼ✕ᛗ⧰. In Ka ist der untere Rand des fünften Buchstabens ledirt, so dass nur der obere Theil dieses Buchstabens zu sehen ist. Dieser ist aber dem oberen Theil eines ⟩ sehr ähnlich, nun sehe ich aber, dass der Kopf von ꟼ in ᚴᚺꟼᛗᚺ Ka 1,10 genau in derselben Weise abgerundet geschrieben ist, so dass man auch hier ⅃ꟼ✕ᛗ⟩ↁ = ⅃ꟼ✕ᛗ⧰ lesen kann. Ich möchte vorschlagen hier бу ӧдкä = бӧткä als «Thron» aufzufassen. Ob wir es hier mit einem Schreibfehler zu thun haben, oder ob бӧд aus бу+ӧд entstanden ist, vermag ist nicht zu entscheiden.

Die Schilderung ist sehr lebendig. «Ich, der himmelgleiche vom Himmel gewordene türkische Bilgä-Kagan habe mich auf den Thron erhoben (улартым) [oder gesetzt (олуртум)], meinen Ruhm hat der Himmel verbreitet. Auf dem Throne sitzend spricht nun der Fürst gleichsam zu dem versammelten Volke: höret (ihr beiden Schad) und neben ihnen (улыjу) meine Familie, meine Oglane und auch ihr meine Klienten und mein Volk, (ihr da) zur Rechten Schadapyt-Herren und (ihr da) zur Linken Tarkane und Beamten ihr dreissig .... ihr Herren und Volk der Tokus-Ogus vernehmet diese meine Rede gut und präget sie euch ein».

ꓘ⟩ꓘ⟩ꓩꓫ⟩ↁ (bošgoror) (Ka 7,8—7,18). Бушҕур heisst wie im Glossar pag. 145 angegeben «erzürnen, aufregen, aufreizen, zum Kriege anstacheln, kriegerisch machen», ich will hier die betreffende Stelle, wie ich sie jetzt verstehe, anführen:

Ka 7,6—28 ajың кiмi анча бушҕурур äрмiм ырак äрсäр jаблак агы бäрӱр jаҕук äрсäр äдгӱ агы бäрӱр тäп анча бушҕурур äрмiм бiлiг бiлмäз кiмi ол сабың алын jаҕру барын öкӱш кiмi öлӱгг «die einsichtsvollen Leute (d. h. die Chinesen) reizten so (euch) zum Kriege. Die fernen Menschen geben schlechten Tribut, die nahen Menschen geben guten Tribut (ihrer Politik gemäss) meinend, reizten (sie euch) zum Kriege und da ihr, die ihr unwissende Leute (Leute, die kein Wissen kennen) seid, jenem Rufe folgend (ол сабың алын) gegen sie (jаҕру) zoget, so sind viele Leute von euch gestorben».

⟩ꔖ⟩ↁ (bodn), ⟩⟩ꔖ⟩ↁ (bodon). Будун ist das Volk im Verhältnisse zum Fürsten. Тӱрк будун sind die Unterthanen der Türk-Dynastie. Ein будун kann untergehen (jok болды) wenn es getödtet (aufgerieben) wird,

ebenso wie der einzelne Mensch. Будун ist aber nicht ein Volk als sociales Ganze, Volk in diesem Sinne heisst äl (die Stämme) oder каҕанлыҕ (das Chanthum). Darum würde будун болзун nicht bedeuten: «sie mögen ein Volk bilden», sondern: «sie mögen (ihm) unterthan sein». Der Chan regiert nicht die Unterthanen (будун), sondern: (K 1,22—26) будунуң äliн тöрÿсiн тута бäрмiм iтÿ бäрмiм. Die wörtliche Uebersetzung dieses Satzes ist unmöglich, da die deutschen Wörter «Volk und Stamm» nicht den türkischen Wörtern будун und äl entsprechen.

𐰉𐰽𐰓𐰃 (Kb 8,18) (bsdi). Habe ich durch «eroberte» übersetzt. Die eigentliche Bedeutung von басты ist «bedrückte, bedrängte». Es ist darum vielleicht besser zu übersetzen: Оҕуз јаҕы ордуҕ басты, Кÿl-Тäгiн öгсÿз акын бiнiп токуз äрäн санчты ордуҕ бäрмäдi «die feindlichen Ogus bedrängten die Ordu, da bestieg Kül-Tägin seinen Ögsüs-Schimmel, stach neun Mann nieder und übergab (ihnen) die Ordu nicht», (d. h. so lange er lebte). Darauf ist die Beschreibung des Todes des Kül-Tägin ausgelassen, ebenso wie die Eroberung der Ordu und es wird nur das Factum der Gefangennahme der weiblichen Verwandten des Chans mitgetheilt. Diese Uebersetzung hätte den Vorzug, dass hier nicht vor орду бäрмäдi eine unbezeichnete Aenderung des Subjects angenommen werden müsste, die doch sehr auffallend ist. Da in jedem Falle eine absichtliche Auslassung der Niedermetzelung des Kül-Tägin angenommen werden muss, so ist es auch möglich, dass der Chan diese Niedermetzelung und zugleich auch die Eroberung der Ordu absichtlich ausgelassen hat, da diese beiden Ereignisse sich doch aus den folgenden Sätzen selbstverständlich folgern lassen.

𐰘𐰃𐰼𐰃:𐰽𐰆𐰉𐰃 (jiri subi). K 10,20—11,2. Тÿрк тäңрiсi тÿрк ыдук јäрi субi анча тäмiш «der Gott der Türken, (oder wie ihn die Türken nennen) ihr Land und ihr Wasser sprach so». Der Ausdruck јäр сÿ oder јäрсÿ (= јäр суб) zur Bezeichnung Gottes, ist noch jetzt bei den Altaiern und Teleuten, die dem Schamanenthum ergeben sind, gebräuchlich. Hier eine Stelle aus meinen Proben der Volkslitteratur, die diesen Gebrauch veranschaulicht: (I, 150,16) пiс камдаҕанда јäттон тÿ, јäрi сÿбiс тäн, парчаның адазы Пai-Ӱlгäн тäп паза Äрliктi кычырадук тäп (gefragt, was sie für einen Glauben haben, antworten sie): «wenn wir schamanisiren, so sagen wir: ihr unsere sechzig Berge! ihr unser Land und Wasser! du Vater Aller, du Bai-Ülgän! euch rufen wir an und auch den Erlik». Hier sind offenbar «die sechzig Berge» und «das Land und Wasser» vollkommen als Götternamen aufzufassen, ebenso wie Bai-Ülgän und Erlik. Es sind nicht den Türken heilige Berge, nicht ihnen geheiligtes Land und Wasser. Der Schamanenglaube ist eben ein Naturdienst, daher gelten ihm Berge, Erde und

Wasser, oder ihre Wirthe (äzi), d. h. die ihnen innewohnende dem Menschen Segen spendende Kraft, als Gottheit selbst.

𐰘𐰃𐰏 (jig), 𐰘𐰏 (jg)=jär. Das im Alttürkischen auftretende jär könnte zwei in anderen Dialekten auftretenden Wörtern entsprechen: 1) den uigurischen jäк Teufel, schlecht, jäк (V. Chiwa) schlecht, (Kom.) übel, jäкlä (Tar.) hassen, jäкlik (Uig.) das Übel, jäкciн (Alt.) Widerwillen haben; 2) dem uigurischen jäк vortrefflich, ياغ jär (Osm.) gut.

Bis jetzt hat man das osmanische jär als persisches Lehnwort erklärt, dagegen spricht dass Vorkommen des jäк im Uigurischen durchaus nicht, da ja auch der Verfasser des Kudatku-Bilik vielfach unter persischem Einflusse stand. Wohl aber würde ein Vorkommen im Alttürkischen diese Annahme unmöglich machen. Zur Klarlegung der Bedeutung des LT. jär will ich alle Stellen aufführen, in denen dieses Wort auftritt.

(X 24,6) ыҕар äллiгäн каҕанлыҕка jäр кылдым. Da das Wort ыҕар uns unbekannt ist, so kann man hier übersetzen: 1) die sich überhebenden Stammgenossenschaften und die sich überhebenden Chanschaften habe ich herabgedrückt (schlecht gemacht); 2) die herabsinkenden Stammgenossenschaften und Chanschaften habe ich aufgerichtet (gut gemacht).

(Ka 4,16, Xb 3,24) Ӳтӳкäн jышта jäр iзi jok äрмiш, äl тутсар jäр Ӳтӳкäн jыш äрмiш. Kann auch zweifach übersetzt werden: 1) wenn jäк «schlecht» bedeutet: «Im Ütügän-Bergwalde gab es keine schlechten Herren, das Land wo die Äl (von uns) regiert wurden, war der Ütügän-Bergwald»; 2) wenn jär «gut» bedeutet: «Im Ütügän-Bergwalde gab es keinen so guten Herrn (wie mich), das Land, wo die Äle (von mir) regiert wurden, war der Ütügän-Bergwald», oder «im Ütügän-Bergwalde gab es keine Vortrefflichen und Herren (Chane), das Land, das die Völker (ohne Chane) zusammen hielt, ist der Ütügän-Bergwald».

In diesem zweiten Beispiele scheint mir die Bedeutung von jär «gut» besser zu passen und zwar möchte ich die letzte Uebersetzung für die richtigere halten, denn im Gebirge ist die Flüssigkeit der Nomadenbewegung durch die die Thäler scheidenden Bergzüge geringer und die Festigkeit der einmaligen Stammscheidung durch die Natur des Landes unterstützt.

(Xa 8,3) Тӳркүмä будуныма jäрiн анча казҕану бäрдiм (hier 𐰘𐰏𐰤 offenbar fehlerhaft für 𐰘𐰃𐰏𐰤 d. h.=järi+н), hier kann ich den Sinn nur verstehen, wenn 𐰘𐰏 «gut» heisst: «für meine Türken, für mein Volk ihr Gutes, so viel habe ich erworben», d. h. «meinen Türken, meinem Volke habe ich so viel Gutes erworben». «Meinem Volke habe ich so viel Schlechtes erworben», oder wenn man 𐰘𐰏𐰤 als Instrumental übersetzt:

«Meinem Volke, meinen Türken habe ich durch das Schlechte so viel erworben», ist doch auf jeden Fall zu verwerfen.

Es ist somit zu constatiren, dass 𐰘𐰼 jär in der Bedeutung «gut» in den Inschriften vorkommt, ob auch jär in der Bedeutung «schlecht» vorkommt, ist erst dann zu beweisen, wenn die Bedeutung von ыңар festgestellt ist.

𐰘𐰃𐰓𐰤𐰚𐰼𐰚𐰇𐰠𐰏 (X 1,16) jidnkrkölg = jäдiнік äp кӱlӱr. So lese ich jetzt, statt 𐰇𐰓𐰏𐰇𐰚𐰃𐰼 бдӱзкі äp (siehe die Korrektur von X 1 unter [runic]) es ist somit бдӱзкі im Glossar zu streichen. Jäдiнiк äp muss «die sich anschliessenden, die ihm anhängenden Helden» bedeuten, es ist offenbar von jäдiн (v) (mit sich führen, sich anschliessen)+-к gebildet.

𐰘𐰼𐰯𐰢𐰃, 𐰘𐰃𐰼𐰯𐰢𐰃. Dieses Wort ist järipмi oder järäpмi, auf keinen Fall aber jiripмi zu lesen. Die Schreibung 𐰘𐰃𐰼𐰯𐰢𐰃 kommt nur zwei Mal in unseren Texten vor, während 𐰘𐰼𐰯𐰢𐰃 elf Mal erscheint. Der Vocal ä in der ersten Silbe hat sich bis jetzt nur im nördlichen Theile des Altai erhalten, dort sprechen die Schwarzwald-Tataren järäpбi, die Schoren чäripбä und die Abakan-Tataren чäpбä. Der Uebergang des Stammvocals ä in diesem Worte ist sehr früh vor sich gegangen, denn im Kudatku-Bilik, wo der Vocal ä in järi durch viele Beispiele belegt werden kann, wird überall يكرمي jiripмi geschrieben, ebenso ist jiripмi in den mittelasiatischen, den West- und Süddialecten die allein angewendete Form.

𐰽𐰆𐰭𐰀 (soṅa) Суңа. Habe ich ganz eigenmächtig durch «dicht» übersetzt. K 35,18, wo das Wort auftritt, heisst es: каҕаніи біplä суңа jышта сӧңӱшті̇міз «wir kämpften mit ihrem Chane (dem Kirgisen-Chane) im Sunga-Bergwalde». Es wäre doch sehr auffallend, wenn der Chan, nachdem er erzählt, dass er im Bergwalde Kögmän die Kirgisen besiegt, den Ort der späteren Schlacht mit dem Chane nicht genauer bezeichnen würde. Wir müssen also Суңа als den Namen eines Gebirges auffassen, das jenseits (westlich oder nördlich) vom Kögmän-Gebirge sich befindet.

𐰽𐰉 (sb) саб. Dieses so oft in unseren Texten vorkommende Wort ist mir in der Form саб nur ein Mal im Kudatku-Bilik aufgestossen und zwar in pag. 29, v. 5, äшiттiм jырактын Äliк чавыны — nilӓjiн уңужын сiliк сабыны «ich habe aus der Ferne seinen Ruhm vernommen, jetzt möchte ich seinen Verstand und seinen reinen Ruf kennen lernen». Eine Fortbildung dieses Wortes сапчы = саб-+-чы ist mir an vielen Stellen desselben Buches aufgestossen, es bezeichnet den Propheten Mohammed, hier entspricht es also dem arabischen رسول (der Bote). Letzteres Wort findet sich noch im Tobol-Dialekte in der Form саучы «der Hochzeitsbitter», an dessen Stelle im Kasan. jaучы, bei den Kirgisen џаушы gebraucht wird.

Im Dschagat. kommt noch das Zeitwort صاوچيلامق «einen Freiwerber schicken» vor. Wir sind also wohl berechtigt ⅃ᕤY саб durch «Ruhm, Ruf, Einfluss, Botschaft» zu übersetzen, und zwar ist nach dem ältesten uns vorliegenden Denkmale die erste und zweite Bedeutung die ursprüngliche. Weshalb Herr Thomsen p. 26 die Bedeutung von сабы «sa renomée» so kurz vornehm zurückweist, ist mir unverständlich. ⟡⅃ᕤY (sbm = сабым) (X 1,7). In der unter ¥⟡⟡ᕤD aufgeführten Korrektur сабым акаңым «ist mein Ruhm und mein Vater», ᒥᕤY (X 34,5) ist vielleicht «ihre Botschaft» zu übersetzen (vergl. die Uebersetzung der ganzen Stelle unter ᒥλᕤ⅃D).

Nachtrag zum Denkmal X.

Inschrift auf dem ersten Steinpfeiler vor dem Grabe des Mekilien-Chan (Bilgä-Kagan) (X d).

(Atlas der Alterthümer der Mongolei. Taf. XI, fig. 11 und Taf. XXVI, fig. 7).

(|⟡)⅃>ᕤᒥ⅃ᕤ⅃ᕤ : ¥⟡ : ⊣⨳¥|YNh

ṭö|s šdṅ tš blbli bol

Tölāс шадың таш балбалы болмым.

Dies ist der Steinpfeiler (zu Ehren) des Schad der Töläs.

Das Denkmal am Ongin.

Das dritte grössere Denkmal, welches schon wegen der am Kopfe der Hauptinschrift angebrachten Tamga der Türk-Chane als das Grabmal eines Türk-Chanes angesehen werden muss, befindet sich am Taramel im Flusssystem des Ongin südlich vom Kökschün-Orchon. Es ist im Jahre 1891 von Jadrintzew aufgefunden worden. Jadrintzew beschreibt es folgendermassen (vorläufiger Bericht pag. 43): «Endlich erblickten wir in der Nähe des Berges Manat einen in der Ebene aufragenden Stein. Ich näherte mich ihm und überzeugte mich, dass es in der That der Gesuchte war. Das Denkmal bestand aus einer oben abgerundeten vierseitigen Säule oder Tafel mit einer runenartigen Inschrift vorn und auf einer Schmalseite, welche in ein tafelförmiges mit Erde verschüttetes Piedestal eingelassen war. Davor standen an der Ostseite granitene Löwen mit abgeschlagenen Köpfen und nach Westen in zehn Schritt Entfernung, vier aus demselben Material hergestellte Menschengestalten in sitzender Stellung mit untergeschlagenen

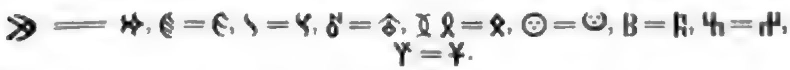
Beinen. Eine der Figuren hielt einen ovalen Gegenstand in den Händen, während zwei weitere die Arme auf der Brust zusammengelegt hatten und der letzte eine Hand auf der Hüfte stützte, das Grabmal hatte ungefähr 50 Schritt Länge, und davor zog sich eine Allee aufrechtstehender Steine auf über 500 Schritt Entfernung hin. Auf einer derselben zeigte sich eine Zeichnung, ähnlich jener von Koscho-Zaidam und dasselbe Zeichen wie auf dem Denkmal des Küe-Tägin (die Chanstamga) und auch in der allgemeinen Anlage liess sich viel Uebereinstimmung mit jenen Grabmälern erkennen. Nachdem wir einen Abklatsch der Runeninschriften genommen und eine photographische Aufnahme und den Plan des Denkmals angefertigt hatten, beendigten wir unsere Thätigkeit am Ongin».

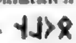
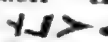
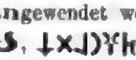
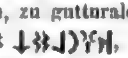
Nach den sehr mangelhaften Photographien Jadrintzew's hat Herr Dudin die in dem «Atlas der mongolischen Alterthümer» Taf. XIV, Fig. 2 u. 3 entworfenen Zeichnungen angefertigt. Ebenso ist der Abklatsch der Inschriften Taf. XXVI, Fig. 2 reproducirt worden. Im Jahre 1893 besuchte Herr Klementz abermals dieses Denkmal und nahm eine Reihe recht guter Photographien auf, die ich später zu veröffentlichen gedenke. Ausserdem fertigte er zwei sehr gelungene Abklatsche der grossen Inschrift und von einer kleinen Inschrift, die sich auf dem ersten Steine der Stein-Allee befindet. Da der Stein, auf dem die Hauptinschrift ausgehauen ist, ein Granitblock ist, so hat die Inschrift sehr gelitten, trotzdem war der grösste Theil derselben schon auf dem Jadrintzew'schen Abklatsche zu entziffern. Durch den Vergleich der mir vorliegenden drei Abklatsche bin ich im Stande gewesen, alle nur irgend wie erhaltenen Schriftzeichen zu entziffern, doch bietet die Entzifferung viele Lücken, da am unteren Theil der Inschrift die Oberfläche des Steines ganz abgebröckelt ist.

Auf dem grossen Grabsteine befinden sich drei Inchriften: 1) die Frontinschrift, die ich «O» bezeichne, besteht aus 8 Längszeilen, von denen die ersten 7 Zeilen vom Anfang bis etwa $^2/_3$ erhalten sind, die achte Zeile bietet auch in der ersten Hälfte bedeutende Lücken. 2) Die rechte Seiten-Inschrift «Oa» besteht aus vier Längszeilen, die in der Höhe der Frontinschrift beginnen und mit Ausnahme der ersten Zeile besser erhalten sind, als die Zeilen der Frontinschrift. Hier sind ausser den Anfängen auch das Ende der letzten drei Zeilen sehr gut erhalten. 3) Oberhalb der Seiteninschrift, genau der Chanstamga gegenüber, ist eine Inschrift, die aus sieben kurzen Horizontalzeilen besteht und sehr gelitten hat. Diese Inschrift ist viel schlechter und unregelmässiger geschrieben, als die beiden ersten Inschriften, ich bezeichne sie durch «Ob».

Die kurze Inschrift auf dem ersten Steine der Stein-Allee will ich «Oc» bezeichnen.

Die beim Grabsteine befindlichen Figuren beweisen, dass auch bei Errichtung dieses Grabdenkmals chinesische Arbeiter Theil genommen haben, wenn auch das Fehlen einer chinesischen Inschrift und einer Schildkröte als Piedestal des Grabsteines darauf hindeutet, dass der Entwurf des Grabmals nicht von Chinesen geleitet wurde. Aller Wahrscheinlichkeit nach, waren es gefangene chinesische Arbeiter, die das Ganze, selbst den Grabstein und die Inschrift hergestellt haben. Dies beweist schon die Sauberkeit und Regelmässigkeit, mit der die die Zeilen trennenden perpendicularen Linien gezogen worden sind. Die Schriftzeichen sind von einer weniger geübten Hand geschrieben und ausgehauen worden, als die der Denkmäler von Koscho-Zaidam. Sie sind nicht nur von verschiedener Höhe, bald den ganzen Zwischenraum zwischen den trennenden Linien füllend, bald viel kleiner, ja manche fast nur von halber Höhe, sondern auch in der Form von einander abweichend. Die Zwischenräume zwischen den einzelnen Buchstaben sind nicht gleich und die Buchstaben selbst stehen nicht immer parallel, sondern recht häufig unter spitzen Winkel zu den Linien geneigt. Der Charakter der Schrift ist ein anderer als in den Denkmälern von Koschu-Zeidam. Die einzelnen Buchstaben sind mehr langgestreckt, die geschweiften Linien weniger ausgeprägt und viele Züge sind viel näher den Schriftzeichen der Inschriften am oberen Jenissei. Ich halte es für überflüssig diesen Schriftcharakter in der Druckschrift nachzuahmen, werde aber im nächsten Hefte des Atlas einen retouchirten Abklatsch herstellen lassen, der alle Eigenthümlichkeiten der Inschrift wiedergiebt. Einige Schriftzeichen weichen in der Form der Buchstaben ganz ab und habe ich diese zum Theil neu schneiden lassen. Dies sind folgende Buchstaben:

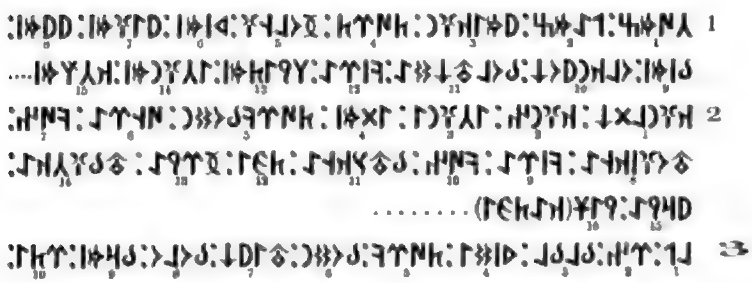


Alle diese Buchstaben gehören offenbar einer älteren Periode an, als die Buchstaben der Denkmäler von Koscho-Zaidam und bilden gleichsam Mittelglieder zwischen diesen Letzteren und den Buchstaben der Jenissei-Denkmäler. Ebenso wie die Form der Schriftzeichen deutet auch die viel weniger streng durchgeführte Orthographie des Denkmals von Ongin darauf hin, dass dasselbe älter sein muss, als die Denkmäler von Koscho-Zaidam. So werden im ersteren Denkmal häufig Consonanten, die nur mit palatalen Vocalen angewendet werden, zu gutturalen Vocalen gesetzt, z. B.  statt ,  statt , was in den Denkmälern von Koscho-Zaidam durchaus vermieden wurde. Zuletzt zeigt die ganze Anlage und der Styl der Ongin-Inschrift, dass der Text derselben als Vorbild der Inschriften von Koscho-Zaidam gedient hat und nicht umgekehrt.

Da das Todesjahr des Ältäräs-Kagan nur nach dem Thiercyclus als Jÿi-jыл (Drachenjahr) (Oa 4,4 und Ob 4,3) angegeben ist, so lässt sich das Datum desselben durch das Denkmal selbst nicht genau bestimmen. Da aber Kül-Tägin im Schafjahre gestorben ist, so kann unmöglich einer der Nachfolger des Bilgä Chan(-Mekelien) hier begraben sein, denn Ishan Chan, der Nachfolger desselben, starb 739 und 742 wurden die Türken schon von den Uiguren aus dem östlichen Theile ihres Reiches vertrieben, hatten also gewiss nicht die Möglichkeit, ihren Fürsten so bedeutende Grabmonumente zu errichten.

In dem Denkmal von Ongin wird der hier begrabene Chan  genannt, ein Wort, über dessen Bedeutung ich mir nicht klar bin, ich möchte es am Besten für einen Eigennamen halten. Auf Zeile O 4,4 lesen wir:  äiтäpäc кaraн äliңä кыльндым «ich bin zum Ältäräs-Kagan deinem Volke geworden», und Oa 3,7    äiтäpäc кaraнка адырылмадук jaңылмадук тäңрi бiлгä каганда адырылмалым, азмалым «wir, die wir uns nicht getrennt haben und gegen den Ältäräs-Kagan nicht vergangen haben, wollen uns (auch) vom himmlischen Bilgä-Kagan nicht trennen und nicht in die Irre gerathen». Diese beiden Stellen beweisen, dass der hier begrabene Chan sich zum Ältäräs-Chan aufwarf. Nun sagt der Bilgä-Chan in den Denkmälern von Koscho-

Frontinschrift (O).



1) Unser Vorfahr Jamy-Kagan hat die vier Winkel bedrängt, niedergeworfen, zerstreut, unterdrückt. Nachdem dieser Chan umgekommen war, ist das Volk untergegangen, zerstreut und nach (allen Seiten) entflohen . . . . . .

2) Seine herrschenden Chane hat es vertrieben, das türkische Volk

Zaidam (K 11,11 und X 10,16) акаңым каҕан Älтäpäc каҕаныҕ öгäн Älбilгä катуниуҕ тäңрі тöпäсiндä тутуп jöрäрÿ кöтÿрмiш äpiнч was ich übersetzt habe: «Darauf erhob er meinen Vater den Ältäräs zum Chagan und meine Mutter Älbilgä-Katun, sie auf den Scheitel des Himmels haltend». Da ich Älтäpäc und Älбilгä als Eigennamen auffasste. Die hier aufgeführte Stelle des Denkmals von Ongin beweist nun auf's Deutlichste: 1) dass der am Ongin begrabene Fürst und der «mein Vater, der Chan» (акаңым каҕан) genannte Fürst in den Denkmälern von Koscho-Zaidam indentisch waren, 2) dass Ältäräs nicht der Name des Vaters war, sondern die Würde bedeutet, die dieser zuerst bei seiner Erhebung annahm.

Von den früheren Türk-Chanen wird das Todesjahr des Vaters des Mekilien, den die Chinesen Kutulu-Chan (= Кутлуҕ каҕан) nennen, im ersten Jahre der Regierung Tsshan-Schen, also im Jahre 693 angegeben.

Nach den Denkmälern von Koscho-Zaidam ist der Vater des Bilgä-Chan gestorben, als der Chan acht Jahre alt war, also im Jahre 692. Da nun dieses Jahr das Drachenjahr ist, so ist wohl als ganz sicher anzunehmen, dass das im Drachenjahre errichtete Denkmal von Ongin zu Ehren des Vater's des Mekilien im Jahre 692 errichtet worden ist. Es ist also das Denkmal am Ongin das älteste datirte Denkmal türkischer Sprache, dass bis jetzt aufgefunden ist.

Transscription.

1) čümz pamz jmikgn ṭöṛṭ ḅolṅg qṣmṣ jigmṣ jjmṣ
Äчÿміз апамыз Јамы каҕан тöрт булуңыҕ кысмыш јыҕмыш јаiмыш
bṣmṣ olknjoq boltqda kṣṛa ḷjṭmṣ ičgnmṣ kčämṣ . . . .
басмыш ол кая jok болтукта кiсрä äl jiтміш ычҕынмыш качышмыш . . .

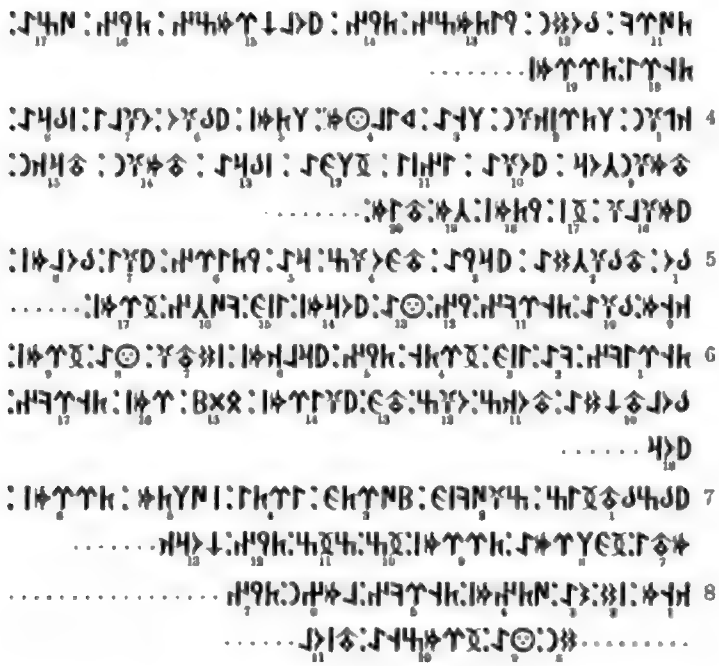
2) kgnldq kgnụ ičgni ıdmṣ ṭöṛḳbodn öṅṛa köụ togṣkṅa
каҕанладук каҕанiн ычҕыны ыдмыш тÿрк будун öңрä кÿн тоҕутыкыңа
ḳṣṛa ḳöụ btsḳṅa ṭgi ḅṛja tbgčka jṛja jiš(ka ṭgi) . . . .
кiсрä кÿн батышыкыңа тäri бäрijä Табҕачка јырајa јышка тäri . . . . . .

3) lp ṛn blbl qṣdi ṭöṛḳ bodn tijq bolo brmṣ ṛṭi ṭöṛḳ
алп äріш балбал кыс(ы)ды тÿрк будун аты jok болу бармыш äрті, тÿрк

---

nach vorn nach Sonnenaufgang, nach hinten nach Sonnenuntergang, nach rechts bis zu den Chinesen, nach links bis zum Bergwalde (zerstreuten sich) . . . . .

3) Ihre Helden stellten sie als Grabfiguren auf und des Türkenvolkes



Name ging unter. Oben aber sprach der Himmel: das Türkenvolk möge nicht untergehen, es möge nicht ein Opfer werden . . . . . .

4) (Kap-g-n) Ältäräs-Kagan deinem Volke bin ich geworden, die das Volk gebildet haben, der Sohn des Jabgu, der Sabra Tamgantschur, der jüngere Bruder des Joga der weise Sabra Tamgan Tarkan, im Ganzen fünf und siebzig meiner älteren und jüngeren Verwandten . . . .

5) Von diesen Chinesen nach links unter den mächtigen (Berg ?) Oguz sieben Helden wurden (uns) Feinde. Mein Vater Baga-Tengriken sagend (oder: meines Vaters Volksabtheilung sich den Tengriken zuwendend) dort zog hin und weihte Sinn und Kraft . . . . . .

bodn jitmzṇ tjṇ jolqrmzṇ tjṇ öza ṭṅri ṭrr. . . . .
будун jітмäзÿн тäjін јолук äрмäзÿн тäjін öзä тäңрі тäр äрміш . . . .

4) kpgn ḷṭrṣkgn ḷṅa qilnd͡m ḷṭmṣ jbgo ogli ṣbra
кап-ḡ-н (?) älтäрäс каḡан äliңä кылындым. Äl äтміш Јабḡу оḡлы Сабра
tmgnčor joga inṣi ḅiḷga sbra tmgn trkn jmglg ḅṣ jṭmṣ
тамḡанчур, Јоḡа iнісі бiлгä Сабра тамḡан тархан јумḡылыḡ бäш jäтміш
čm tim . . . .
äчім атым . . . . . .

5) bo tbgčda jrja tgogz ra jṭiṛn jgi bolmṣ kṅm
бу табḡачда jipijä (таḡ? тың?) оḡуз ара jäтi äрäн jaḡы болмыш акаңым
bga(i) ṭṅṛkṇ jṇ n͡da jormṣ iṣg ḳöčṇ ḅṛmṣ . . . .
баḡа (баḡы) тäңрікäн тäjін анда јорымыш äсіг кÿчін бäрміш . . . .

6) ṭṅṛikṇ ḳa iṣg brtṅ tjṇ jrlkmš ṣdtg n͡da ḅṛmṣ boltqda
тäңрікäнкä äсіг бäртің тäjін јарылкамыш шад атыḡ анда бäрміш, болтукта
tokz ogz tg jgiṛmṣ ḅḍc ṛmš tṇrkn jor . . . .
токуз оḡуз . . jaḡы äрміш, бäдÿк äрміш тäңрікäн јорымыш . . . .

7) jbzbtḅiz zgöḳṣg čöṛṭg iṛṭi ṣöḷaṭm ṭṛṛmṣ mti bgḷṛma
jабызбат біз азыḡ öкÿшіг кöртіг äрті сÿлäтім тäр äрміш маты бäгläрімä
ṭṛṛmṣ bz zḅz tjṇ qork . . . .
тäр äрміш біз аз біз тäjін коркмыш . . . .

8) kṅm šd n͡ča öṭṇmṣ ṭṅṛkn lmzn. dn
акаңым шад анча öтÿнміш тäңрікäн алмазун тäjін . . . . .будун
nda ḅṛmzṅa tṣol [tṣq (?)]
анда бäрмäзіңäташулмыш [ташыкмыш (?)]

---

6) Den Tengriken hast du Sinn und Kraft gegeben, sagend war er ihm gnädig und gab ihm dort den Titel Schad, als dies geschah, wurden die Toguz-Oguz mächtige Feinde, der erhabene Tengriken zog aus . . . . . .

7) Schlecht und untauglich (?) sind wir, du hast die Wenigen für Viele gehalten, ich bin mit dem Heere ausgezogen, sprach er, so sprach er zu meinen trefflichen Begen, und fürchtete sich, weil sie Wenige waren . . . . .

8) Mein Vater, der Schad, bat ihn in solcher Weise, Tängrikän möge ihn nicht nehmen, sagend . . . . das Volk dort um nicht zu geben, erhob sich . .

Rechte Seiteninschrift (Oa).



1) Viele Städte griff ich an, machte Streifzüge, nahm sie ein. Ihre Heere kamen. Das gemeine Volk warf ich nieder und die Bege entflohen . . . das Chinesen-Volk . . . . . . ich griff an und besiegte . . . . . . bis sie zerstört waren,

2) kamen wir hin. Zwischen beiden war ein gewaltigerKrieg. Ich will sie nicht angreifen, sagend dachte ich. An den Tengri Bilgä-Chan denkend, hatte ich meinen Sinn und meine Kraft geweiht. Weil er angegriffen hatte . . . . . . ich warf nieder, sein Haus griff ich an, mich in einen Kampf einlassend,

3) und angreifend habe ich für meinen jüngeren Bruder und für meine Söhne gelebt (?). Wie wir im Zorne vom Älteres-Chan uns nicht getrennt

Transscription.

1) kmq blqa ṭgdm qonl͡dm l͡tm ṣöṣi kḷṭi krṣṇ jgdm ḅgi
Камук балыкка тäгдiм акунладым алдым сӳci кäлтi карасiн jыҕдым бäгi
kčdi.......gṛṭi tbgč bodn...........tqidtm jgdm bṣdm
качды.... äpтi, табҕач будун...........токыттым jыҕдым бастым
jjdm.........bozqonča
jaiдым........буэкунча

2) ḳḷṛṛṭmz ḳiṇra tg jgi bolmṣ ṭgmčimṇ ṭjṇ skn͡dm ṭn̂ṛi
кälip äртiмiз äкiн ара...jаҕы болмыш тäгмäчiмäн тäjiн сакындым тäңрi
ḅiḷga kgnka skno ṣg ḳöčg ḅṛgm brṛmṣṛn͡č ṭgdcṇ
бiлгä каҕанка сакыну äcir кӳчiг бäрсäriм бар äрмiш äрiнч. Тäгдӳкiн
öčṇ...........gdm ḅḳa ṭgdcm oräqlp
ӳчӳн..........jыҕдым äбкä тäгдӳкӳм урум кылын

3) ṭgp iṇma oglma n͡ča ötl͡dm kljorp ḷṭṛṣ kgnka drlmdq
тäгiн iнiмä оҕлыма анча öтлäдiм калjурун äлтäрäс каҕанка адырылмадук
jn̂lmdq ṭn̂ṛi ḅiḷga kgn͡da drlmim zmlm ṭjṇ n͡ča öṭḷḍm
jаңылмадук тäңрi бiлгä каҕанда адырылмалым азмалым тäjiн анча öтлäдiм
ḳri brgma brdi ḅḷga kgnn̂ bodni.........brdi öḷgṇ tka
кäрi барыҕма барды бiлгä каҕаның будуны........барды öлӳгiн атка
ṣgḳöčg ḅṛṭi
äcir кӳчiг бäртi

4) öza ṭn̂ṛi kn ḷöi jilka jtin͡čj köčḷg lpkgnmda drlo
öзä тäңрi кан лӳi jылка jäтiнч аi кӳчлӳг алп каҕанымда адырылу
brdn̂z ḅiḷga tčm jogṅ lorgṅn kzgn͡dm sobjrtṅri öd..
бардыңыз бiлгä тачам joҕың алур аҕыңын казҕандым суб jäр тäңрi...
.........č kiṛöṛrti
......табҕа кiрчӳр äртi.

---

hatten, gegen ihn nicht aufgestanden waren, so wollten wir auch nicht vom Bilgä-Chan uns trennen und treulos sein. Deshalb habe ich für sie so lange gelebt. Zurück ist er nun gegangen; des Bilgä-Chan Volk......... ist gestorben, die Leiche (banden sie) auf ein Pferd und sorgten für ihn.

4) Oben ist der Himmels-Chan. Im Drachen-Jahre im siebenten Monate seid ihr o starker Helden-Chan euch trennend fortgegangen. O weiser Tatscham, durch deinen Lohn, den ich bei dem Begräbnisse gewonnen, habe ich mich bereichert. Das Land und Wasser, der Himmel...... die Chinesen sind hergekommen (eingedrungen).

Horizontale Inschrift oberhalb der Seiteninschrift (Ob).



1) tčmka biḷg tšg
Тачамка бітіг ташыӈ

2) . . . dm ḅṅigö
кылдым бäңiгÿ

3) . . . . m tčm
каҕаным тачам

4) ḅiḷga tčm ḷö
бilгä таҹам lÿ

5) jilka ḅiḷga
jылка бilгä

6) kölgr ḍgök
кÿlÿг äр äдгÿ кан

7) tčm öḷti
тачам ölті.

1) Dem Tatscham einen Schriftstein
2) habe ich gemacht, einen Gedenkstein,
3) Mein Fürst Tatscham
4) der weise Tatscham im Drachen
5) Jahre, der weise,
6) der berühmte Held, der gute Chan
7) Tatscham ist gestorben.

Inschrift auf dem ersten Steine der vom Grabe ausgehenden Steinreihe (Oc).



ṣbr trkn blbli
Сабра таркан балбалы.

Der Steinpfeiler des Sabra-Tarkan.

Bemerkungen.

a) Zur Frontinschrift (O).

Man vergleiche die gedrängte Darstellung in diesem Denkmale mit der ausführlichen und stylisirten Darstellung in den Denkmälern K und X.

1,3. Man sollte hier [runic] erwarten, es scheint mir aber ganz deutlich [runic] zu stehen. Vielleicht existirte eine alte türkische Legende vom Gründer der Türk-Dynastie Jami-Kagan, und erst in der Folge wurde dieser Name durch chinesischen Einfluss, durch Anpassung an das chinesische Wen-min, in Bumyn-Kagan verändert.

1,5. Im Texte steht [runic], da aber in unserem Denkmale beide Zeichen [runic], [runic] = þ abwechselnd vorkommen, so habe ich nicht für nöthig gehalten, beide Zeichen schneiden zu lassen, sondern setze für die Verkürzung [runic] überall [runic]. Man beachte die fehlerhafte Orthographie [runic] statt [runic].

1,10. Ich glaube nicht, dass die Schreibung [runic] statt [runic] auf einem Irrthum beruht, gewiss waren beide Formen im Gebrauch, vielleicht ist sogar [runic] die türkische Form, und [runic] nur durch chinesischen Einfluss in der Folge angenommen worden. Jedenfalls kann man nicht annehmen, dass [runic] einfach aus [runic] durch Ausfall des [runic] entstanden ist.

1,14. Man beachte, dass hier [runic] intransitiv gebraucht wird, in der Bedeutung «sich zerstreuen», während 2,3—4 ычғыны ыдмыш unbedingt transitiv aufzufassen ist: «er hat seine Chane auseinander gejagt». Vergl. die Bedeutung von ычғын (v) in den Denkmälern K und X.

1,15. Dieses Wort ist in der Mitte fast ganz zerstört, ich glaube aber, dass sich deutliche Spuren der Buchstaben [runic] erhalten haben.

2,1. Man achte auf die fehlerhafte Orthographie [runic] statt [runic].

2,2. [runic] ist offenbar kaғаниң zu lesen und als Accusativ von kaғані (seine Fürsten) aufzufassen. Der Instrumental müsste unbedingt [runic] geschrieben werden. Die Auslassung des [runic] aus der Pronominal-Endung ist in diesem Denkmale fast durchgehend anzutreffen.

2,15. Hier ist wieder eine fehlerhafte Schreibweise [runic] јыраја, welches Wort in K und X überall [runic] geschrieben wird.

3,4. Ich hatte zuerst [runic] кылыныш gelesen, was dem [runic] (Xa 5,3—5) entspäche. Es ist aber hier keine Spur des unteren Hakens am [runic] zu sehen und ausserdem ist der Zwischenraum zwischen [runic] und [runic] so gering, dass der Haken in den folgenden Buchstaben hineinreichen würde. Der Ausdruck балбал кыс (v) «den Balbal einpressen» ist ebenso passend, wie балбал тік (v), da das unten in die Erde gepflanzte Ende des Gedenksteines immer zwischen Steinplatten eingepresst wird, damit er nicht durch seine Schwere beim Weichwerden des Bodens sich zur Seite neigen und umstürzen kann. Der Ausdruck алп äрін балбал кысмыш im Anfang der dritten Zeile lässt darauf schliessen, dass am Ende der zweiten Zeile gewiss die Kämpfe erwähnt werden, die die sich zerstreuenden Fürsten mit den Nachbarn zu bestehen hatten, so dass sie in allen verschiedenen Ländern die Balbale ihren Helden aufstellten. So ist nur ver-

ständlich, dass der Schreiber des Denksmals fortführt (und nach allen diesen Kämpfen) ist der Name des Türkenvolkes untergegangen.

3,8—19. Am Ende der Zeile ist nur [runes] deutlich zu sehen, das Wort [runes] ist sehr beschädigt, nur von dem [runes] sind deutliche Spuren vorhanden. Die Phrase stimmt ganz zu K 11 und K 25.

4,1. [runes], das ganz deutlich zu sehen ist, ist mir ganz unverständlich. Es könnte der Instrumental von [runes] «Thor» sein, dies kann hier aber nicht in dem Sinne passen. Dann könnte es hier Participum perfecti von kan (v) und kana (v) sein, dies ist aber sehr unwahrscheinlich, da mir in den alten türkischen Texten das Participium auf kan (кäн) bis jetzt nicht aufgestossen ist. Dann zuletzt könnte es ein Eigenname sein. Wenn [runes] ein Eigenname wäre, so müsste die vorhergehende Zeile mit мäн endigen, so dass die ganze Phrase lautete: мäн Кан-ҕ-н Äлтäрäс каҕан äliңä кылындым.

4,2. [runes] ist somit ein Titel und nicht ein Eigenname, wie ich in K übersetzt habe.

4,8. [runes] scheint Eigenname zu sein, während [runes] (4,9) und [runes] (4,14—15) Titel sind. Ich mache darauf aufmerksam, dass der Balbal neben dem Grabe ebenfalls den Namen Sabra-Tarkan trägt.

4,19—20. Auffallend ist hier die Zusammenstellung [runes] äчiм атым. Während sonst äчiм iнiм zusammengestellt werden. Die Lesung von [runes] = атым ist übrigens nicht sicher, da die Inschrift an dieser Stelle fast ganz zerstört ist. Der Chan spricht hier offenbar von seiner Erhebung gegen die Chinesen, die ausführlich K 11—14 geschildert wird. Die fünf und siebzig älteren und jüngeren Verwandten sind offenbar die von seinem Sohne K 12,9 erwähnten jäтмiш äр.

5,1—3. Бу Табҕачда јырајa «links von diesen Tabgatsch», d. h. im Norden von den Chinesen.

5,5. Der Ausdruck [runes] ist sehr auffallend. Nähme man an dass [runes] für [runes] steht, so müsste «Berg-Ogusen» übersetzt werden, dies ist aber gewiss zu verwerfen, da 6,11—15 [runes] und On 2,2—4 [runes] steht. Wo doch unmöglich übersetzt werden kann: «die neun Ogus waren ein Bergfeind» und «zwischen beiden war ein Bergfeind». Sollte nicht [runes] für [runes] тың «heftig, stark» stehen? Dann wären alle Stellen verständlich: 1) «unter den mächtigen Ogusen»; 2) «die neun Ogusen waren ein mächtiger Feind»; 3) zwischen beiden entstand ein heftiger Krieg».

5,10—13. Sind die Worte [runes] deutlich zu lesen. Ob das vorhergehende Wort [runes] oder [runes] zu lesen ist, ist nicht deutlich zu unterscheiden. Xa 12,7 kommt ein Titel [runes] бoiла баҕа

тарkан vor, es könnte somit бађа тäңрікäн ebenfalls ein Titel sein. Der Titel [illegible] kommt in den Denkmälern von Koscho-Zaidam nicht vor, er bildet aber einen Theil des Titels der Uiguren-Chane, der auf dem Schilde des grossen Uiguren-Denkmals бу тäңрікäн тäңрідä кут буlмыш «dieser Tengrikän, der vom Himmel Glück gefunden hat» genannt wird. Da das hier erwähnte Ereigniss mit dem Vater des Chans durch die Lücken der Inschrift nicht klar zu verstehen ist, so ist es unbestimmt, wer hier бађа тäңрікäн genannt wird. Es wäre möglich, dass die Uiguren-Fürsten schon früher den Titel Tengrikän geführt haben, dann müsste man annehmen, dass der Vater des Chans sich diesen Uiguren angeschlossen hätte. Ist бађы zu lesen, so wäre es in der Bedeutung «seine Volksabtheilung» (vergl. die Jenissei-Inschriften) aufzufassen und zu übersetzen: «meines Vaters Volksabtheilung wendete sich dem Tengrikän zu». Ich habe die ganze Phrase so übersetzt, als ob [illegible] für [illegible] stände, denn ich glaube, dass hier vor [illegible] der Buchstabe [illegible] ausgelassen ist.

5, 17. Auffallend ist, dass statt des gewöhnlichen [illegible] hier [illegible] steht, also ist an das erste Wort das Affix des Accusativs ohne Pronominal-Endung gefügt, während an das zweite Wort die Pronominal-Endung gehängt ist.

6, 15, 16. Бäдук äрмiш fasse ich als attributive Bestimmung zu тäңрікäн auf.

7, 1. [illegible] ist nur verständlich, wenn [illegible] ein Synonym von [illegible] ist, also etwa: «wir sind schlecht und untauglich». Das Wort [illegible] ist mir ganz unbekannt.

b) Zur Seiteninschrift (O, a).

2,9. An dieser Stelle scheint der Chan sich nicht selbst Tengri-Bilgä-Chan zu nennen. Man kann annehmen, dass unter diesem Namen hier der chinesische Kaiser zu verstehen ist.

3,5. [illegible] ist mir nicht recht klar, in meiner Uebersetzung fasse ich es als aus öт (Zeit) + lä entstanden. Es ist aber zu erwähnen, dass in den alttürkischen Texten überall «die Zeit» [illegible] geschrieben wird.

3,26—28. Ist sehr auffallend, ich kann aber sonst keinen Sinn finden, wenn ich nicht hier äcir кÿчir бäрді mit «sie sorgten für ihn» übersetze. Es ist also nach dem Worte атка ein Gerundium, wie салып, кöтÿрÿп, бiнгiзiп (бiнäÿрÿп), einzufügen, und dann wörtlich zu übersetzen: öлÿriн атка äcir кÿчir бäрдi «den Leichnam auf das Pferd (hebend?), weihten sie (ihm) Sinn und Kraft».

4,11—15. Diese Phrase ist schwer zu verstehen. Ich lese deutlich: [illegible], was ich = бiлгä Тачам јођың алур

аҕыцын казҕандым auffasse. Hier sind entweder joҕыц und алур аҕыцын beide als Instrumentale aufzufassen, also = joҕыцын und алур аҕыцын. Also wörtlich: «durch deine (des weisen Tatschan) Leichenfeier (joҕыц) und durch die deinetwegen empfangenen Geschenke (алур аҕыцын), habe ich (viel) erworben (казҕандым)», oder joҕыц steht für den Locativ joҕыцда, dann ist zu übersetzen: «auf deiner (des weisen Tatscham) Leichenfeier habe ich durch die deinetwegen empfangenen Geschenke viel erworben», d. h. «ich habe bei der Leichenfeier viele Geschenke erhalten». Man vergleiche hiermit K 12,9, wo es bei der Leichenfeier des Kül-Tägin heisst: Табҕач кашла Іcji Liкi кälтi бір тÿмäн аҕы алтун кÿмÿш кäргäксiз кälÿрті.

Die Inschrift am Icho-As'chete.

Während unseres Aufenthaltes am Koscho-Zaidam erhielten wir durch einen durchreisenden Mongolen Nachricht über einige Steine mit Inschriften am As'chete. In Folge dessen unternahm Herr Lewin einen kleinen Ausflug in die uns ziemlich genau bezeichnete Gegend und fand am As'chete ein Grabmal mit einem Steinsarcophage und einer Inschrifttafel. Ich beauftragte daher Herrn Jadrintzew auf seiner Rückreise nach Kiachta den As'chete zu berühren und einen Abklatsch von der Inschrift zu nehmen. Herr Jadrintzew machte einige Momentaufnahmen des Grabmals und stellte zwei sehr unvollkommene Abklatsche der Inschrift her. Nach Jadrintzew's Aufnahmen wurden von Herrn Dudin die Zeichnungen im Atlas der «Alterthümer der Mongolei», Taf. XV, Fig. 1 u. 2, angefertigt und nach seinen Abklatschen die Photographien auf Taf. XXVI, Fig. 3—5 hergestellt. Da diese Abklatsche sehr unvollkommen waren, so besuchte Herr Klementz im Jahre 1893 noch einmal die genannte Gegend und übersandte mir mehrere sehr gute Photographien und zwei treffliche Abklatsche beider Inschriften des mit Figuren in Bas-Relief verzierten grösseren Grabsteines, und ausserdem Abklatsche der Inschriften eines bei dem Grabe stehenden zweiten Steines. Während die Inschriften des ersten Steines sehr gut erhalten sind, haben sich von der Inschrift des zweiten mit einer Hirschzeichnung versehenen Steines nur wenige kaum lesbare Spuren erhalten. Ich werde in der dritten Lieferung des Atlas die mir von Herrn Klementz zugestellten Abklatsche reproduciren lassen. Die Schriftzeichen dieser Inschrift stehen den Schriftzeichen der Inschriften von Koscho-Zaidam sehr nahe, nur wird [illegible] statt [illegible] und [illegible] statt [illegible] angewendet.

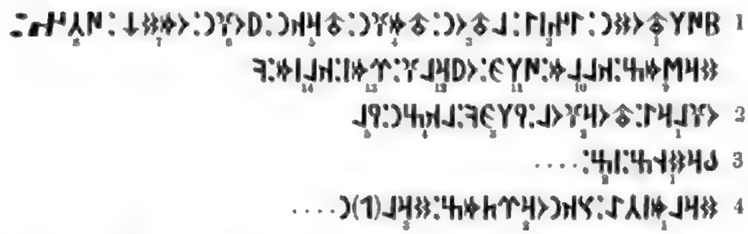
1) Die Inschrift auf dem Rande der Frontseite des grossen mit drei Figuren verzierten Steines (A).



1) ṭkš ḳöl todn inṣi......
Täкäш Кӳl тудун iнiсi .....
2) jḳṇör ḳn ḅdzmṣ
jӱкӱнӱр кӱн бäдiзмiш
zgnzr gr ḅdṣmṣ
3) Азганаз äр анар бäдiзмiш

1) Des Täkäsch, des jüngeren Bruders des Kül-Tudun (Denkmal). 2) Es ist am Tage der Verneigung ausgeführt. 3) Der Mann Azganaz hat es ausgeführt.

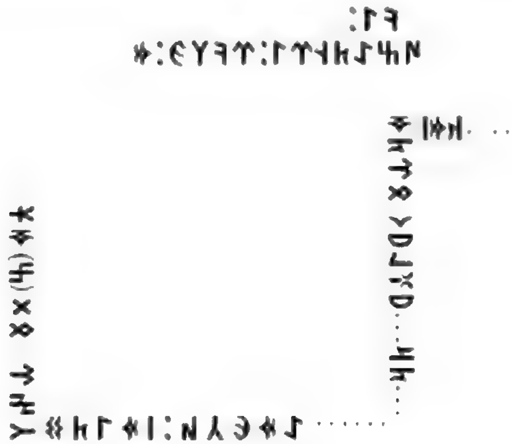
2) Die Inschrift auf der Rückseite des grossen Steines (Aa).



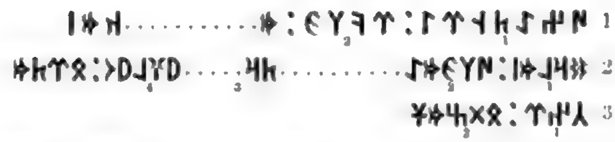
1) ḳöl todn inṣi lton tmgn trkn jogn omdq öcṇ drl͡tmz
Кӳl-Тудун iнiсi алтун тамган таркан јоҕын умдук ӱчӱн адырылтымыз,
klIm ölg ojrig ṛmṣ klṣm ḳ
калалым, ӧлӱг ојарлыҕ äрмiш калмыш äкi
2) oglri torgol jlgk lkzn jl
оҕуллары Торҕул, Jälräк алказын јыл
3) brdṅz ṣz
бардыңыз сiз!
4) drlmṣča sknorṛtmz drl(p)n
адырылмышча сакынур äртiмiз адырылыпан.

(1) Da wir der Begräbnissfeier des jüngeren Bruders des Kül-Tudun des Altun-Tamgan-Tarkan in Trauer gedenken (haben wir dieses Denkmal errichtet). Wir sind von ihm getrennt und müssen zurückbleiben. Der Verstorbene war einflussreich (?). Seine zurückgebliebenen zwei (2) Söhne Torgul und Jälgäk im Alkazyn-Jahre (3) seid ihr fortgegangen. (4) Seit wir (von Euch) getrennt sind, grämten wir uns, denn wir sind getrennt.

Zweiter Stein desselben Grabes von As'chete aus der Erde gegraben (Ab).



oder:



1) özatṇri ṛkḷg m . . . . kmı

özä täŋri äpklir . . . .

2) drlmṣ olgma . . . . ṭr . . . . . jgljo ḅrtm

адырылмыш öлÿгмä . . . . jaŋылajy бäрτiм

3) čṇr [1]) ḅḍ . mš

. . . äр бäдiзмiш

1) Oben der Himmel mächtig . . . . 2) er hat sich getrennt, sterbend . . . . feindete an. 3) . . . . . . der Mann hat dies ausgeführt.

---

1) Vielleicht ist statt  hier  . . zu lesen, dann stände auch hier der Mann Asganaze.

Die Inschrift vom Ichi-Chanyn-Nor.

Diese Inschrift befindet sich auf der östlichen Grabplatte eines Steinsarcophages im Flussgebiete des Chanyn-Gol, das etwa 200 Faden westlich vom Ufer des Salzsees Ichi-Chanyn-Nor liegt. Eine genaue Beschreibung der Lage des Grabes und der Inschrift giebt D. A. Klementz in seinen erläuternden Bemerkungen zu den Tafeln LXXI—LXXIX des «Atlas der Alterthümer der Mongolei» № 1. Die Abbildungen des Steinsarcophags finden sich auf Taf. LXXI des Atlas und eine photographische Wiedergabe des Abklatsches der Inschrift zeigt Taf. LXXIII, Fig. 2 a und 2 b. Der Charakter der Schriftzeichen dieser Inschrift ist derselbe, wie der Schriftzeichen am As'chete. Die Wörter sind nicht durch Punkte (die ich fälschlich in der retouchirten Wiedergabe der Inschrift, Fig. 26, angebracht habe), sondern durch das Zeichen ʆ getrennt. Ich setze hier die Trennungszeichen in ( ), um sie von den Schriftzeichen zu unterscheiden. Diese Inschrift ist offenbar nur der Rest einer längeren Inschrift und daher ganz unverständlich. Der Anfang ist sehr undeutlich und daher in der Retouche gewiss falsch wiedergegeben.

Grabinschrift am Ichi-Chanyn-Nor (I).



zg şzkju bdzńzu bon͡ča kzqno br . . . .
. . . . . сäзiкäjiн бäдäзiңiзiн буңча казҕаңу бäртiңiз . . . .

Ich will betrauern. Durch eure Arbeit so viel habt ihr erworben . . . .

Die Inschriften am Choito-Tamir.

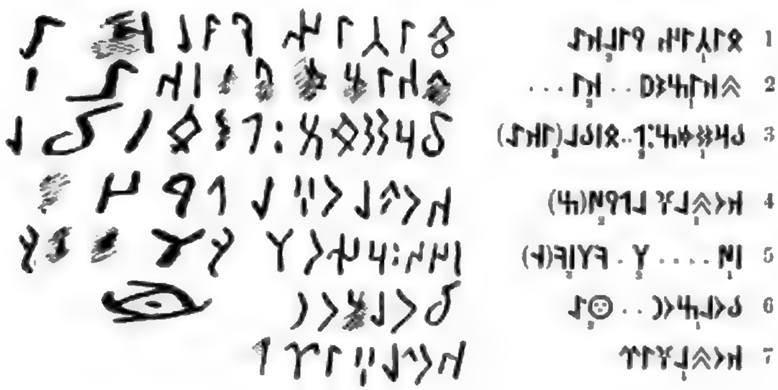
Im Jahre 1893 hat Herr Klementz in der Steppe am Choito-Tamir auf einem alleinstehenden Felsblock zehn alttürkische Inschriften entdeckt, die mit schwarzer Farbe an den Felsen geschrieben waren. Es ist ganz wunderbar, dass diese offen den Witterungseinflüssen ausgesetzten Inschriften sich bis jetzt erhalten haben. Herr Klementz hat einen Theil der Inschrift № 1 vom Felsen abgeschlagen und mir zugesandt, und ist selbiger auf Anordnung der historisch-philologischen Klasse dem Asiatischen Museum übergeben worden. Man kann hier die mit schwarzer Farbe geschriebenen Zeichen und zwischen ihnen die mit rother und grüner Farbe gezogenen Linien noch ganz deutlich sehen, jedoch erst nachdem der Stein einer gründlichen Reinigung unterworfen war. Mehrere Buchstaben sind ganz verwischt. Da es unmöglich war, die Inschriften zu photographiren, so hat Herr Klementz dieselben genau nachgezeichnet. Dies war mit grossen Schwierigkeiten verknüpft, besonders da die Steinflächen, auf denen sich die Inschriften befinden, nicht geglättet sind. Es sind deshalb die Inschriften nur zum Theil entzifferbar. Der Inhalt der Inschriften deutet zum Theil auf Feldzüge hin, die in den Denkmälern von Koscho-Zaidam erwähnt werden. Der Inhalt der Inschriften bietet, soweit sie entzifferbar sind, wenig Interessantes. Die Wichtigkeit dieser Inschriften besteht hauptsächlich darin, dass wir hier Specimina der alttürkischen Cursivschrift erhalten. Ich habe deshalb die Aufzeichnungen des Herrn Klementz in Zinkdruck wiedergeben lassen und gebe daneben meine Entzifferung mit den bei den anderen Inschriften angewendeten Buchstaben. Die Entzifferung bot grosse Schwierigkeiten und sind deshalb vielfache Irrthümer nicht ausgeschlossen.

№ 1 (Ch T. I).



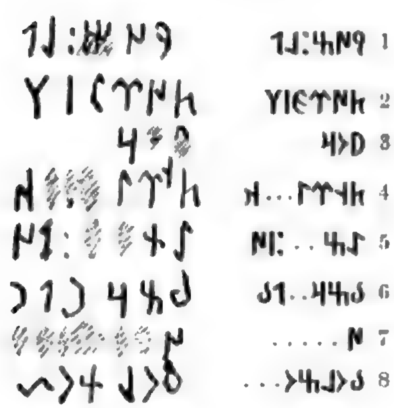
1) aŋözŋnčö	1) . . . .
2) jl aŋözŋnčö jыл	2) . . . .
3) trdoš kļčor тардуш кўlчур (бipla)	3) (mit den) Kültschur der Tardusch
4) ḅšblikabrir бāш балыkka барыр-	4) nach Bäsch-Balyk gehen
5) miz nda kotlg мыз анда кутлуғ	5) wir, dort glücklich
6) bolzon болзун	6) möge er sein.

№ 2 (Ch T. II).



1) bičin jllka бäчін jылка	1) im Affenjahre
2) tkizn͡čj ki токызынч аі	2) im neunten Monate . . . . . .
3) brdmz p . . bṣbl бардымыз. . . . бäшбалыкка	3) wir gingen . . . . nach Bäsch-Balyk
4) kotlg lp jö кутлыг алп jÿз(і)	4) das glückliche Heldenantlitz
5) sü . . . . rsol ḳlsk(ṅ сÿ . . . . . äl кälcäкің	5) das Heer . . . Volk, dein Kommen
6) bolzon . . . n͡da . . . болзун . . . анда . .	6) möge sein . . . dort . . .
7) kotlg ir кутлыг äр	7) der glückliche Mann . . . .

№ 3 (Ch T. III).



1) jöz lp jÿз алп	1) hundert Helden
2) törgṣl тÿргäш äl	2) das Türgäsch-Volk

3) jor . . . jор(ын)	3) ausziehend . . . . .
4) ṭṅṛi . . . . k тäңрi јарылка	4) der Himmel möge gnä-
5) az sö азун сÿ	5) dig sein! das Heer
6) bzr . . . pn бузыр . . .	6) vernichtet . . . . .
7) ö . . . . öзi (кутлың)	7) selbst glücklich
8) bolzon болзун	8) möge er sein!

№ 4 (Ch T. IV).

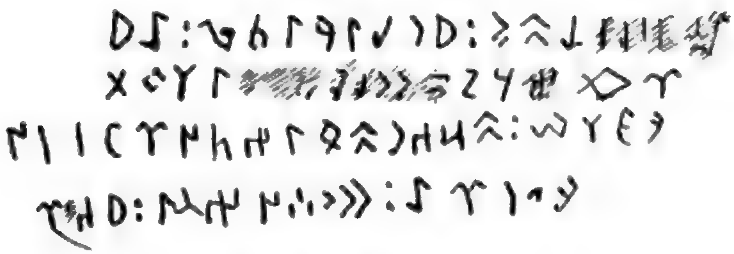


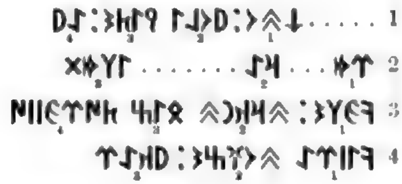
iṛmrakotiṛṭl . . . . ṛ

äрiм ара кут äртi алп äр

Zwischen meinen Helden war Glück,
ein heldenmüthiger Mann

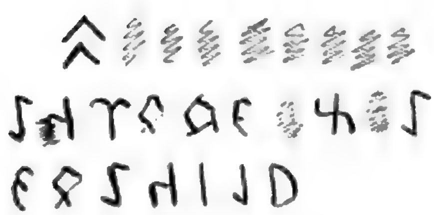
№ 5 (Ch T. V).

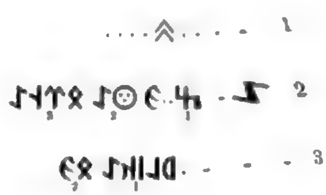




1) . . . . koto joli jitinč j . . . . кyтy jолы jäтiнч ai	1) . . . . . sein Glück, sein Schicksal, im siebenten Monat
2) rm ra . . . . ilmd äрiмiз apa . . . . . . äliмдä	2) Unter unsern Helden . . . . . . von meinem Volke
3) ķglnč trkn tbiz törgs sö кärliнч таркан аты, біз тӱргäш сӱ	3) Käglintsch, der Tarkan, ist sein Name, wir, das Heer der Türgäsch
4) . . . kisra togzn͡či aika r . . . кiсрä тоҕызынчы aiка äрті	4) . . . . . . darauf im neunte Monate

№ 6 (Ch T. VI).

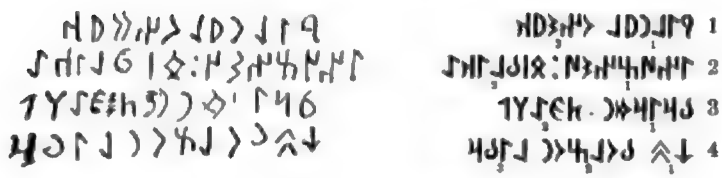




1) . . . . t
2) a . . z . . g n͡d ḅrña
. . . . анда бірiңа
3) . . . . jlska ḅg
. . . . Јалсака бäг

1) . . . .
2) . . . . . dort einen von ihnen
3) . . . . . Jalsaka der Fürst

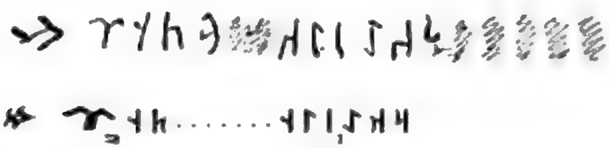
№ 7 (Ch T. VII).



1) jilnjl oṇn͡č jk
jылан jыл оныч аіка
2) iṇözṇn͡čö ḅš ḅlika
. . . . . . бäш балыkka
3) ḅrï . mn . . . . tg aḷp
барырмäн . . . тäг . . .
4) qot ḅolzon libr . . . .
кут болзун алы бар(зун)

1) Im Schlangen-Jahre den zehnten Monat
2) . . . . . nach Bäsch-Balyk
3) gehe ich . . . .
4) Glück möge sein, herbring(en . . möge er)

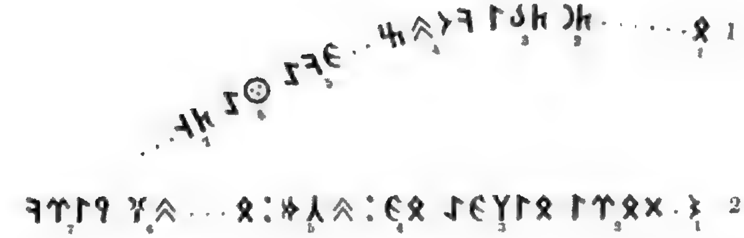
№ 8 (Ch T. VIII).



аркасыңа. . . . . тäңрім
Auf seinen Rücken . . . . . mein Himmel.

(№ 9 Ch T. IX).





1) b. . . . . tn kbi ḳotz . . . gka nda tṅ
. . . . кабы äкі отуз . . . бäгкä анда тäңрі

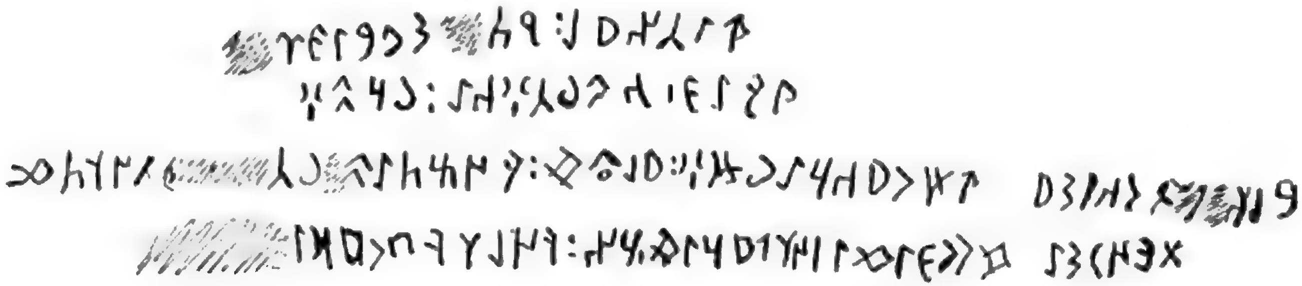
2) n͡c dbri ḅiḻga bg t(čm) b . . . . tg jṛḳ
анча алдабäрі бiлгä бäг тачам . . . . таӈ jäркä

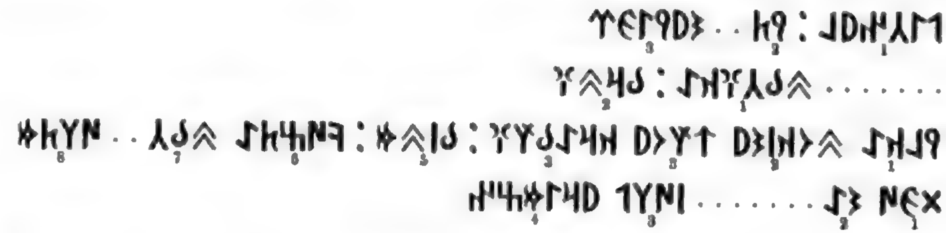
1) . . . . . sein Sack . . . zwei und dreissig . . . . . dem, Fürsten, dort der Himmel

2) so viele Äldäbär der weise Fürst Tatscham . . . . . . zum Gebirgslande.

Zwischen beiden Reihen stehen zwei chinesische Zeichen: 美 王 »mei wang« der treffliche Wang (Fürst).

№ 10 (Ch T. X).





1 2 3 4

1) pičŋ jl jt . n͡č jŋgr . . . . пäчiн jыл jäтiнч ai järipмä	1) im Affenjahre, im fünften Monate . . . .
2) . . . tbčgka brtg . . . табђачка (?) бартыђ	2) . . . . . gingest du zu den Chinesen (?) . . . .
3) jlka toksŋčj qšoj kra bšg jылка токызынч ai kyшyi кара башыђ bṣtm ķözta tbč öḷtm бастым кӱзтä табђачта (?) öлтiмiз	3) im Jahre, im neunten Monate . . . . . . drückte ich nieder die schwarzen Köpfe, im Frühling starben wir bei den Chinesen . . . .
4) ḍqö n͡ča . . . . sölp jrimzŋ. . . . . . . äдгÿ анча . . . . сӱлäп jарымазун	4) so viele Gute . . . . mit dem Heere ausziehend möge er nicht leuchten (?) . . . . . .

Glossar zu den Inschriften am Ongin, As'chete, Ichi-Chanyn-Nor und Choito-Tamir[1].

A.

ai

[runic] (Ch T. V, 1,4); [runic] (Oa 4,4) jäтінч ai der siebente Monat; [runic] (Ch T. V 4,3) токызынч aika äpтi; [runic] (Ch T. VII 1,2) онынч aika im zehnten Monate.

akaн

[runic] (O 5,9–8,1) акаңым mein Vater.

***akyнла** (v) [von akyн+ла] Streifzüge unternehmen; [runic] (Oa 1,4) акунладым ich unternahm Streifzüge.

аҕы

[runic] (Oa 4,14) алур аҕыцын durch deinen Lohn, den ich nehme.

анда

[runic] (O 5,13–6,8,9, Ch T. I 5,2, Ch T. II 6,2, Ch T. VI 2,1, Ch T. IX 1,6) анда dort.

анча

[runic] (O 8,3, Oa 3,4–3,17, Ch T. IX 2,1, Ch T. X 4,2) анча.

ара

[runic] (O 5,5) Огуз ара unter den Ogusen; [runic] (Ch T. IV 1); [runic] (Ch T. V 2,2) äpiм ара.

арка

[runic] (Ch T. VIII 1) аркасыңа.

ал (v)

[runic] (O 1,6) алмыш; [runic] (Oa 1,5) алтым ich habe genommen; [runic] (Oa 4,14) алур аҕыцын durch deinen Lohn, den ich nehme; [runic] (O 8,6) алмазун er möge nicht nehmen.

алыбар (v)

[runic] (Ch T. VII 4,3) алыбарзун.

алказын [vergl. алҕазын]

[runic] (Aa 2,4) алказын јыл das Schweine(?)-Jahr.

алтун

[runic] (Aa 1,3) алтун тамҕан таркан ein Titel.

алп

[runic] (O 3,1) алп äрін seinen Helden; [runic] (Oa 4,8) алп каҕандымда von meinem Helden-Chane; [runic] (Ch T. II 4,2) алп јӳзі das Heldenantlitz; [runic] (Ch T. IV 3) алп äр.

ат

[runic] (O 3,5–8,10) аты јок ohne

---

1) Die mit * bezeichneten Wörter kommen in den Inschriften von Koscho-Zaidam nicht vor.

Namen; [runic] (O 6,7) шад атыг бäрмiш er hat ihm den Titel Schad gegeben.

ат

[runic] (Oa 3,26) öлÿгiн атка den Todten auf ein Pferd (setzten sie).

аты

[runic] (O 4,20) атым mein Neffe (jüngerer Verwandter).

*адырыл (v) [адыр (Uig.) +л]

sich trennen, getrennt werden, Trennungsschmerz empfinden, trauern; [runic] (Ab 2,1) адырылмыш getrennt, getrennt, gesondert; [runic] (Aa 1,9) адырылтымыз wir trauerten; [runic] (Aa 4,1) адырылмышча seit wir getrennt sind; [runic] (Aa 4,8) адырылыпан trauernd, uns trennend; [runic] (Oa 3,9) адырылмадук die sich nicht getrennt habenden; [runic] (Oa 3,14) тäңрi бiлгä каҕанда адырылмалым wir wollen uns nicht vom weisen Himmels-Chane trennen; [runic] (Oa 4,9) адырылу бардыңыз ihr habt euch getrennt.

аз

wenig; [runic] (O 7,2) азыҥ öкÿшiр wenige für viele (haltend); [runic] (O 7,11) бiз аз бiз wir sind wenige.

аз (v)

[runic] (Oa 3,15) азмалым wir wollen nicht abweichen.

*Азҕаназ

ein Eigenname; [runic] Азҕаназ äр бäдiзмiш (A 3,1) der Mann Asganaz hat es gearbeitet.

ана

[runic] : [runic] (O 1,2) äчÿмiз анамаз unser Vorfahr.

äкi

[runic] (Aa 1,15) äкi оҕуллары seine beiden Söhne; [runic] (Ch T. IX 1,4) äкi отуз zwei und dreissig.

Ä.

äкiн

[runic] (Oa 2,2) äкiн ара zwischen beiden.

äр

[runic] (A 3,1) Азҕаназ äр der Mann Azganaz; [runic] (Ch T. IV 1) äрiм ара unter meinen Helden; [runic] (Ch T. V 2,1) äрiм; [runic] (O 3,1—2) алп äрiн; [runic] (O 7,6) äр äрмiш er ist ein Held; [runic] (Ob 6,1) кÿлÿг äр.

äр (v)

sein; [runic] (O 6,16—4,8, Aa 1,13) äрмiш; [runic] (O 6,14) jаҕы äрмiш sie waren feindlich; [runic] (O 3,19—7,6—7,9) тäр äрмiш er hat gesagt; [runic] (Oa 2,14) бар äрмiш äрiнч; [runic] (Oa 4,19), [runic] (O 7,1) кöртÿг äртi du hast angesehen; [runic] . . . . . (Oa 1,12), [runic] (O 2,1) кäлiр äртiмiз wir wären gekommen; [runic] (Aa 4,2) сакынур äртiмiз wir haben getrauert; [runic] (O 3,15) jолук äрмäзÿн es möge nicht ein Opfer sein, geopfert werden.

äрäн

der Held; [runic] (O 5,6) jäтi äрäн sieben Helden.

äрклiр

mächtig; [runic] (Ab 1,2) äрклiр mächtig.

äл

[runic] (Ch T. II 5,2) äл; [runic] (O 4,3) Äлтäрäс каҕан äлiңä кылындым ich

wurde zum Aelteres-Chan deinem Volke; [illegible] (O 4,5) äl ätмiш die das Volk bildeten; [illegible] (O 1,13) äl jitмiш das Volk ging unter; [illegible] (Ch T. III 2) тÿргäш äl das Türgäsch-Volk; [illegible] (Ch T. V 2,3) äliмдä bei meinem Volke.

Älтäpäc

[illegible] (O 4,2) Äлтäpäc kaђaн der Aelteres-Chan; [illegible] (Oa 3,7).

älтäбäp

[illegible] . . . (Ch T. IX 2,3).

äт (v)

[illegible] äl äтмiш (O 4,5) die das Volk gebildet habenden.

äдгÿ

[illegible] äдкÿ kaн (Ob 6,2); [illegible] (Ch T. X 4,1) äдкÿ.

äчi

[illegible] (O 4,19) äчiм атым meine älteren und jüngeren Verwandten.

äчÿ

[illegible] (O 1,1) äчÿмiз апамыз unser Vorfahr.

äc

[illegible] (O 5,15) äcir кÿчiн; (6,3) äcir бäрдiң du hast den Verstand geweiht; [illegible] (Oa 2,12—3,27) äcir кÿчir.

äб

[illegible] (Oa 2,18) äбкä тäгдÿкiм das Haus griff ich an.

O.

ођул

[illegible] (Aa 2,1) ођуллары seine Söhne; [illegible] (Oa 3,3) ођлыма meinen Söhnen; [illegible] (O 4,7) Jaбђу ођлы der Sohn des Jabgu.

Ођуз

[illegible] (O 5,4) тың (?) Ођуз die starken (?) Ogusen; [illegible] (O 6,12) токыз Ођуз die neun Ogusen.

оныңч

der Zehnte; [illegible] (Ch T. VII 1,2) оныңч aika im zehnten Monate.

ол

[illegible] (O 1,10) ол кан jok болтукта als dieser Chan umgekommen war; [illegible] (A 3,2) ађар (аңар) ihm.

*ojарлыђ

[illegible] (Aa 1,12) ölÿr ojарлыђ äpмiш der Todte hatte ein hohes Ansehen (?).

Ö.

öкÿш

[illegible] (O 7,2) азың öкÿшir кöртÿr wenige hast du für viele angesehen.

öңрä

nach vorn; [illegible] (O 2,6) öңрä кÿн токышыкыңа nach vorn, d. h. nach Sonnenaufgang.

öl (v)

[illegible] (Ob 7,2) ölтi er ist gestorben; [illegible] (Ch T. X 3,8) ölтÿм ich bin gestorben.

ölÿr

[illegible] ölÿr (Aa 1,11); [illegible] (Oa 3,26) ölÿrн атка den Todten auf das Pferd (setzend).

*öтÿн (v)

bitten; [illegible] (O 8,4) акаңым шад анча öтÿнмiш mein Vater, der Schad, hat so gebeten.

*öтлä (v) [von öт+-лä]

die Zeit zubringen; [illegible] (Oa 3,5—3,18) iнiмä, ођлыма öтлäдiм für meinen jüngeren Bruder und meine Söhne habe ich gelebt.

öзä

[runic] (O 3,17, Oa 4,1, Ab 1,1) öзä oben.

Ы.

ыд (v)

[runic] (O 2,3) ычђыны ыдмыш er hat vertrieben.

ычђын (v)

[runic] (O 1,14) äl jiтмiш ычђынмыш das Volk ging unter und zerstreute sich; [runic] (O 2,2) kaђанладук kaђаныи ычђыны ыдмыш es vertrieb seine herrschenden Chane.

I.

iнi

[runic] (Oa 3,2) iнimä meinem jüngeren Bruder; [runic] (O 4,11) Joђа iнici der jüngere Bruder des Joga; (A 1,4, Aa 1,2) Кÿl-Тудун iнici der jüngere Bruder des Kül-Tudun.

У.

*уруш

der Kampf; [runic] уруш kылын (Oa 2,20) kämpfend.

ум (v)

[runic] (Aa 1,7) умдук ÿчÿн weil wir gedachten.

Ў.

ўчўн

[runic] (As 1,8) ўчўн wegen.

K.

kaђан

[runic] (O 4,3) Älтäpäc-kaђан; [runic] ([runic] ?) (O 1,3) Jамы-(Бумын)-Kaђан; [runic] (Oa 2,10) тäңрi бiлгä kaђанka dem weisen Himmels-Chane; (Oa 3,9) Älтäpäc kaђанka; [runic] (Oa 3,13) kaђанда; [runic] (Ob 3,1) kaђаным; [runic] (Oa 4,8) алп kaђанымда von meinem Helden-Chane; [runic] (Oa 3,23) бiлгä kaђаның будуны das Volk des Bilgä-Chan; [runic] (O 2,2) kaђанин seine Chane (acc.).

kaђанла (v)

[runic] (O 2,1) kaђанладук kaђанін seine herrschenden Fürsten.

*kaн [statt kaђан]

der Fürst; [runic] (Oa 4,3) öзä тäңрi kaн oben der Himmels-Chan; [runic] (O 1,10) ол kaн jok болтукта als dieser Chan gestorben war; [runic] (Ob 6,2) äдгÿ kaн der treffliche Chan.

kapa

[runic] (Oa 1,8) kapacын die gemeinen Soldaten; [runic] (Ch T. X 3,4) kapa башыђ.

kал (v)

bleiben; [runic] kалалым (Aa 1,10) wir wollen bleiben; [runic] statt [runic] kалмыш (Aa 1,14).

*kалјур (v) [Alt.]

wüthen; [runic] (Oa 3,6) kалјурын im Zorne.

*kач (v)

[runic] (Oa 1,11) kачты sind geflohen.

*kачыш (v) [von kач-+-ш]

zusammen fliehen; [runic] (O 1,18) kачышмыш es floh nach allen Seiten.

kазђан (v)

[runic] (Oa 4,15) kазђандым ich habe erworben; [runic] (I 4) бунча kазђану бäр(тiңiз) so viel habt ihr erworben.

*kaб

der Sack; [illegible] (Ch T. IX 1,3) кабы sein Sack.

камук [vergl. камыҕ]
viele Mal; [illegible] (Oa 1,1) камук балыkka тäгдім viele Städte habe ich angegriffen.

kopk (v)
. . . [illegible] (O 7,13) kopk . . . er fürchtete sich (?).

кыл (v)
[illegible] (Oa 2,20) уруш кылып kämpfend; [illegible] (Ob 2,1) кылдым.

кылын (v)
[illegible] (O 4,4) кылындым ich bin geworden.

*кыс (v)
bedrängen, pressen, hineinzwängen; [illegible] (O 1,6) тöрт булуңыҕ кысмыш er hat die vier Winkel bedrängt; [illegible] (O 3,4) балбал кысты sie haben Gedenksteine eingepresst, aufgestellt; [illegible] (Oa 1,4) кыстым.

кут
das Glück; [illegible] (Ch T. IV 2) кут äрті; [illegible] (Ch T. VII 4,1) кут болзун; [illegible] (Ch T. V 1,1) куту sein Glück.

*кутлуҕ [von кут+-луҕ]
glücklich; [illegible] (Ch T. I 5,3) кутлуҕ болзун er möge glücklich sein; (Ch T. II 4,1) кутлуҕ der Glückliche; [illegible] (Ch T. II 7,1) кутлуҕ äр der glückliche Mann.

K.

*Kärlinч
ein Eigenname; [illegible] (Ch T. V 3,1).

кäрі [= кäрӱ]
[illegible] (Oa 3,10) кäрі zurück.

кäл (v)
[illegible] (Oa 1,7) сӱсі кäлті ihr Heer kam herbei; [illegible] (Oa 2,1) кäлӱр äртіміз wir kamen herbei; [illegible] (Ch T. II 5,3) кäлсäкің dein Kommen.

кöр (v)
[illegible] (O 7,3) кöртӱг äрті du sahest, du hast gesehen.

кір (v)
[illegible] (Oa 4,18) кірӱр äрті sie sind eingedrungen.

кісрä
1) darauf; [illegible] (O 1,12, Ch T. V 4,1) jok болтукта кісрä nachdem er gestorben war.
2) nach hinten; [illegible] (O 2,9) кісрä кӱн батышыкыңа nach hinten, d. h. nach Sonnenuntergang.

кӱн
[illegible] (O 2,7) кӱн тоҕышыкыңа nach Sonnenaufgang; (O 2,10) кӱн батышыкыңа nach Sonnenuntergang; [illegible] (A 2,2) jӱкӱнӱр кӱн der Tag der Verneigung (des Gedächtnissmahles nach dem Tode).

кӱl
[illegible] (A 1,2) Кӱl-Тудун; [illegible] (Aa 1,1) Кӱl-Тудун; [illegible] (Ch T. I 3,2) Кӱlчур.

кӱlӱг
[illegible] (Ob 6,1) кӱlӱг äр.

кӱч
[illegible] (O 4,16) äсіг кӱчін бäрмiш er hat Verstand und Kraft geweiht; [illegible] (Oa 2,12—3,2) äсіг кӱчіг.

*кӱчlӱг [von кӱч+-lӱг]
stark, mächtig; [illegible] (Oa 4,7) кӱчlӱг алп каҕан der mächtige Helden-Chan.

кӱз

der Herbst; [runic] (Ch T. X 3,6) кӱстä im Herbste.

J.

jai (v)

[runic] (O 1,8) jaiмым er hat zerstreut; [runic] (Oa 1,8) jaiдым ich zerstreute.

jaҕы

[runic] (O 5,7) jaҕы болмыш wurden Feinde; [runic] (Oa 2,5) тың (?) jaҕы ein heftiger Krieg; [runic] (O 6,13) тың (?) jaҕы äрміш.

***jaҕыла** (v) [von jaҕы + ла]

Krieg führen, anfeinden; [runic] (Ab 2,4) jaҕылаjу бäртім ich feindete an.

jaңыл (v)

[runic] (Oa 3,10) jaңылмадук die sich nicht vergangen habenden.

japылка (v)

[runic] (O 6,6) japылкамыш er war ihm gnädig.

jaбыз

[runic] (O 7,1) jaбыз батбіз wir sind schlecht und untauglich.

***Jaбҕу**

ein Eigenname; [runic] (O 4,6) Jaбҕу оҕлы der Sohn des Jabgu.

***Jaмы**

[runic] (O 1,3) Jaмы-Каҕан. So wird im Denkmal der Vorfahr des Bestatteten genannt, der in den Denkmälern von Koscho-Zaidam Бумын-Каҕан heisst. Die Schrift ist zwar sehr zerstört, dennoch scheint mir die obige Lesung als unbedingt richtig.

***japы** (v)

leuchten; [runic] (Ch T. X 4,4) japымазун er möge nicht leuchten.

***Jaлсака**

ein Eigenname; [runic] (Ch T. VI 3,1) Jaлсака-Бäр.

jäp

[runic] (Oa 4,16) суб jäp тäңрі.

***Jälräк**

Eigenname des jüngeren Sohnes des Altyn-Tamgan-Tarkan; [runic] (Aa 2,3) Jälräк.

jäті

[runic] (O 5,6) jäті äрäн sieben Helden.

jäтінч

[runic] (Oa 4,6) jäтінч ai im siebenten Monate.

jäтміш

[runic] (O 9,18) бäш jäтміш fünf und siebzig.

jok

[runic] (O 1,10) ол каn jok болдукта кісрä nachdem dieser Chan gestorben war; [runic] (O 3,7—8,10) аты jok.

joҕ

[runic] (Oa 4,13) joҕың; [runic] (Ac 1,6) joҕын.

***Joҕa**

[runic] (O 4,10) Joҕa iнiсi der jüngere Bruder des Joga.

jopы (v)

[runic] (O 5,14) анда jopымыш er ist dort hingegangen; . . . [runic] (O 6,18) jop(ымыш); [runic] (Ch T. III 3) jopын.

jол

[runic] (Ch T. V 1,2) jолы sein Weg.

***jолук**

das Opfer; [runic] (O 3,15) jолук äрмäзӱн er möge nicht ein Opfer sein.

***jыҕ** (v)

umwerfen, niederwerfen; [runic] (O 1,7) er hat (die vier Winkel) niedergeworfen (gesammelt?); [runic] (Oa 1,3) карасын јыҕдым die Soldaten warf ich nieder; [runic] (Oa 1,16), [runic] (Oa 2,17) јыҕдым.

јырајa

[runic] (O 2,15) јырајa nach links (d. h. nach Norden); (O 5,3) табҕачта јырајa nördlich von den Chinesen.

јыл

[runic] (Aa 2,5) Алказын јыл; [runic] (Oa 4,5—Ob 5,1) lӱi јылka im Drachen-Jahre; (Ch T. II 1,2, Ch T. X 3,1) бäчiн јылka im Affen-Jahre; [runic] (Ch T. VII 1,1) јылан јыл im Schlangen-Jahre.

*јылан

die Schlange; [runic] (Ch T. VII 1,1) јылан јыл.

јыш

[runic] (O 2,16) јышkа (täri) bis zum Bergwalde.

јiт (v)

[runic] (O 1,13) äl jiтмiм das Volk ging unter; [runic] (O 3,13) jiтмäзӱн тäjiн sagend, sie möchten nicht untergehen.

*јумҕылыҕ

in's Gesammt; [runic] (O 4,16) јумҕылыҕ бäш jäтмiш in's Gesammt fünf und siebenzig.

*јӱкӱн (v)

[runic] (A 2,1) јӱкӱнӱр кӱн der Tag der Verneigung (des Gedächtnisses).

јӱз

[runic] (Ch T. III 1) јӱз алп hundert Helden.

L.

*lӱi

der Drache; [runic] (Oa 4,4), [runic] (Ob 5,1) lӱi јылка im Drachen-Jahre.

T.

таҕ

der Berg; [runic] (Ch T. IX 2,7) таҕ jäркä zum Gebirgslande.

тарkан

[runic] (Aa 1,5) алтун тамҕан тарkан; (O 4,15) бilгä Сабра тамҕан тарkан; [runic] (Oc 1) Сабра Тарkан; [runic] (Ch T. V 3,2) Кäрliнч-Тарkан аты Käglintsch der Tarkan ist sein Name.

Тардуш

[runic] (Ch T I 3,1) Тардуш Кӱl-Чур.

*Тачам

ein Eigenname; [runic] (Oa 4,12, Ob 3,2—4,2—7,1); [runic] (Ob 1,1) тачамка. Für Tatscham: [runic] (Ch T. IX 2,5) бilгä бäг тачам.

таш

[runic] (Xd 2) таш балбалы der Gedenkstein; [runic] (Ob 1,3) ташыҕ einen Stein.

табҕач

[runic] (Oa 1,13) табҕач будун das chinesische Volk; [runic] (O 4,2) бу табҕачта јырајa nördlich von diesen Chinesen; [runic] (O 2,14) табҕачка bis zu den Chinesen; [runic] (Ch T X 2,1) табкачка (?).

*тамҕан

[runic] (Aa 1,4) алтун тамҕан тарkан; (O 4,14) Сабра тамҕан тарkан; (O 4,9) Сабра тамҕан чур.

тä (v)

[runic] (O 7,6) тäр äрміш sprach er; [runic] тäjін (O 3,14—3,16—6,5—7,12—8,7, Oa 2,6) sagend; [runic] (O 5,12), [runic] (Oa 3,16) тäjін.

***Тäкäш**

ein Eigenname; [runic] (A 1).

тäг

[runic] (Oa 2,16).

тäг (v)

[runic] (Oa 1,3) тäгдім ich habe angegriffen; [runic] (Oa 2,15) тäгдÿкін ÿчÿн da er angegriffen hatte; [runic] (Oa 2,19) тäгдÿкім; [runic] (Oa 3,1) тäгін angreifend; [runic] (Oa 2,5) тäгмäчі мäн ich will sie nicht angreifen.

тäгі

bis; [runic] (O 8,12) кÿн батышыкыңа тäгі bis nach Sonnenuntergang.

тäңрі

[runic] (O 3,18, Oa 2,8—3,11—4,2, Ab 1,2, Ch T. III 4) тäңрі; [runic] (Oa 4,16) суб jäр тäңрі; [runic] (Ch T. VIII 2) тäңрім.

***тäңрікäн**

ein Titel (des Uiguren-Fürsten ?); [runic] (O 5,11—6,17—8,5); [runic] (O 6,1) тäңрікäнкä äсіг бäрдіг dem Tengrikän hast du deinen Sinn geweiht.

токыт (v)

[runic] (Oa 1,15) токыттым ich warf nieder.

токыз

[runic] (O 6,11) токуз Оҕуз die neun Ogus.

токызынч

[runic] (Ch T. II 2,1, V 4,2, X 3,2) токызынч аі.

тоҕышык

[runic] (O 2,7) кÿн тоҕышыкыңа nach Sonnenaufgang.

***Торҕул**

Eigenname des Sohnes des Altyn-Tamgan-Tarkan; [runic] (Aa 2,2) Торҕул.

Тöлöс

ein türkischer Volksstamm; [runic] (Xd 1) Тöлöс Шадың балбалы der Gedenkstein des Schad der Tölös.

тöрт

[runic] (O 1,4) тöрт булуңыҕ die vier Winkel.

***тудун**

eine Würde; [runic] (Aa 1,3) Кÿл-тудун; [runic] (Ac 1,1).

Тÿрк

[runic] (O 3,4—3,11) Тÿрк будун; [runic] (O 2,5) Тÿрк будун das türkische Volk.

Тÿргäш

[runic] (Ch T. III 2) Тÿргäш äл das Türgäsch-Volk; [runic] (Ch T. V 3,4) Тÿргäш сÿ.

Ч.

чур [vergl. Кÿл-чур (Xa 11,19)]

Сабра тамҕан чур (O 4,9); [runic] (Ch T. I 3,2) Кÿлчур.

С.

***саі** (v) oder [runic] **jаі** (v).

[runic] (O 1,8) er hat gezählt (?).

сакын (v)

[runic] (Oa 2,7) сакындым ich gedachte; [runic] (Oa 2,11) тäңрі бiлгä каҕанка сакыну des weisen Himmels-Chans gedenkend; [runic]

(Aa 4,2) сакыцур äртiмiз wir grämten uns.

*Сабра

[runic] (O 4,8) сабра тамҕан чур; (O 4,13) сабра тамҕан таркан; [runic] (Oc 1) сабра таркан.

*cäзiк (v)

trauern, Schmerz empfinden: [runic] (I 2) cäзiкäjiн.

*ciз

ihr; [runic] (Aa 3,2).

суб

[runic] (Oa 4,16) суб jäр тäңрi.

сӱ

[runic] (Ch T. II 5,1, III 5). [runic] (Oa 1,6) сӱсi ihr Heer; [runic] (Ch T. V 3,4) Тӱргäш сӱ das Heer der Türgäsch.

сӱлä (v)

[runic] (O 7,5) сӱлäдiм ich bin ausgezogen; [runic] (Ch T. X 4,3) сӱлäп ausziehend.

Ш.

шад

der Schad (eine Würde); [runic] (Xd 1) Тöлöс шадың таш балбалы der Gedenkstein des Schad der Tölös; [runic] (O 6,7) шад атыҕ бäрмiш er gab ihm den Titel Schad; [runic] (O 8,2) акаңым шад mein Vater der Schad.

Б.

*баҕа

[runic] (O 5,10) акаңым баҕа тäңрiкäн тäjiн mein Vater Baga-Tengrikän sagend (oder: акаңым баҕы der Volksabtheilung meines Vaters).

бäр

[runic] (Oa 2,14) бäрсäгiм бар äрмiш äрiнч ich habe ihm geweiht.

бар (v)

[runic] (Oa 3,21—3,25) барды; [runic] (Ch T. X 2,2) бартыҕ; [runic] (Ch T. II) бардымыз; [runic] (Aa 3,1) бардыңыз ihr seid davongezogen; [runic] (Oa 4,10), [runic] (Ch T. I 4,2) барырмыз wir geben; [runic] (Ch T. VII 3,1) барырмäн; [runic] (O 3,9) бармыш; [runic] (Oa 3,20) барыҕма gehend.

балык

[runic] (Oa 1,2) балыкка тäгдiм ich habe die Städte angegriffen.

балбал

[runic] (O 3,3) алп äрiн балбал кысты sie haben ihren Helden zu Ehren Gedenksteine aufgestellt (eingepresst); [runic] (Oc 2) Сабра-Таркан балбалы der Balbal des Sabra-Tarkan; [runic] (Xd 3) таш балбалы бол(мыш) es ist ein Gedenkstein.

*бат [?]

[runic] (O 7,1) jабыз бат біз wir sind schlecht und untauglich (?).

батышык

[runic] (O 2,11) кӱн батышыкыңа nach Sonnenuntergang.

бас (v)

[runic] (Oa 1,17) бастым ich bedrängte; [runic] (O 1,9) басмыш er hat unterdrückt; [runic] (Ch T. X 3,6) бастым.

баш

[runic] (Ch T. X 3,4) кара башыҕ.

бäг

[runic] (Ch T VI 3,2, IX 2,4) Jалсака бäг; [runic] (Oa 1,10) бäгi ihre Führer; [runic] (O 7,9) бäгläрi.

*бäңiгÿ [= бäңгÿ]
das Denkmal; [runic] (Ob 2,2).

бäр (v)
[runic] (Oa 3,28) бäрті; [runic] (O 6,4) бäртiң du hast gegeben; [runic] (O 5,17—6,8)) бäрмiш er hat gegeben (geweiht); [runic] (Oa 2,13) äciг кÿчiг бäрсäгiм бар äрмiш äрiнч Sinn und Kraft habe ich ihm geweiht; [runic] (O 8,9) бäрмäзiңä für sein Nichtgeben, um nicht zu geben; . . . . [runic] (I 5) казђану бäртiңiз ihr habt erworben.

бäрijä
[runic] (O 2,12—5,4) бäрijä nach rechts (d. h. nach Süden).

бäдiз
die (Sculptur-)Arbeit; [runic] (I 3) бäдiзiңiзiн durch eure (Sculptur-) Arbeit.

бäдiз (v)
[runic] (A 2,3), [runic] (Ab 3,3), [runic] (A 3,3) бäдiзмiш er hat gearbeitet.

*бäдÿк [Uig.]
hoch, erhaben; [runic] (O 6,15) бäдÿк äрмiш тäңрiкäн der erhabene Tengrikän.

бäчiн
der Affe; [runic] (Ch T. II 1,1) бäчiн jылка im Affenjahre; [runic] (Ch T. X 1,1) бäчiн jыл das Affenjahr.

бäш
[runic] (O 4,17) бäш jäтмiш fünf und siebenzig; [runic] (Ch T. I 4,1, II 3,3, VII 2,2) Бäш-балыkka nach Bäsch-Balyk.

бäшiнч
[runic] (Ob 5,2) бäшiнч ai.

бол (v)
[runic] (O 5,8) jађы болмыш wurden Feinde; (Oa 2,4) болмыш ist entstanden; [runic] (Xd 3) таш балбалы болмыш es ist sein Gedenkstein; [runic] (Ch T. I 6,1—II 6,1—III 8, VII 4,2) болзун er möge sein; [runic] (O 1,11) jok болтукта als er nicht mehr war, als er gestorben war; (O 6,10) болтукта als dies geschehen war; [runic] (O 3,8) болу.

бiр
[runic] (Ch T. VI 2,2) бiрiңä einem von euch.

бiлгä
[runic] (O 4,12, Oa 3,22, Ob 5,2) бiлгä Сабра-Тамђан-Таркан der weise Sabra-Tamgan-Tarkan; [runic] (Oa 2,9—3,12—4,11, Ob 4,1, Ch T. IX 2,3) бiлгä.

бiтiг
[runic] (Ob 1,2) бiтiг ташыђ einen Schriftstein.

бiз
wir; [runic] (Ch T V 3,3) бiз; [runic] (O 7,1) jабыз бат бiз wir sind schlecht und untauglich; [runic] (O 7,10) бiз; [runic] (O 7,11) аз бiз.

бу
[runic] (O 5,1); [runic] (I. 4) бунча казђану so viel erwerbend.

булуң
[runic] (O 1,5) тöрт булуңыђ die vier Winkel (acc.).

будун
[runic] (Oa 1,14) табђач будун, (O 3,5—3,12) тÿрк будун; (Oa 1,8) табђач будун das chinesische Volk; [runic] (O 2,5) тÿрк будун

das türkische Volk; [illegible] (Oa 3,24) будуны sein Volk.

буз (v)

[illegible] (Oa 1,19) бузкунча bis sie zerstreut waren; [illegible] (ChT. III 6) бузыр er zerstörte.

M.

маты

[illegible] (O 7,8) маты бäрläpinä meinen trefflichen Begen.

Verzeichniss der Buchstaben-Gruppen dieser Denkmäler in alttürkischer Schrift.

[illegible]

[illegible] cÿ.
[illegible] cÿ.
[illegible] cÿlä (v).
[illegible] cÿlä (v).
[illegible] ciз.
[illegible] cäзiк (v).
[illegible] шад.
[illegible] 1) шад, 2) aт.
[illegible] Сабра.
[illegible] caï (v).
[illegible] 1) äc, 2) кÿч.
[illegible] 1) äc, 2) кÿч.

[illegible]

[illegible] 1) алп, 2) äр.
[illegible] 1) алп, 2) каган.
[illegible] 1) алп, 2) jÿз.
[illegible] алкаднш.
[illegible] ал (v).
[illegible] 1) ал(v), 2) ачы.
[illegible] алтун.

[illegible]

[illegible] äc.

[illegible] äl.
[illegible] äp (v).
[illegible] 1) äp, 2) apa.
[illegible] ыд (v).

[illegible]

[illegible] 1) бäчiн, 2) jыл.
[illegible] апа.

[illegible]

[illegible] öңрä.
[illegible] öтÿн (v).
[illegible] öтlä (v).
[illegible] ÿчÿн.
[illegible] öl (v).
[illegible] öl (v).
[illegible] ölÿr.
[illegible] öl (v).
[illegible] öзä.
[illegible] 1) öзä, 2) тäңрi.

[illegible]

[illegible] тäңрi.
[illegible] тäңрiкäн.

[illegible] тäңрiкäн.
[illegible] тä (v).
[illegible] 1) Тöläc, 2) шад.
[illegible] тöрт.
[illegible] тÿрк.
[illegible] 1) тÿрк, 2) будун.
[illegible] 1) тÿргäш, 2) äl.
[illegible] Тäкäш.
[illegible] 1) тä (v), 2) äp (v).
[illegible] тäг.
[illegible] тäгi.
[illegible] тäг (v).
[illegible] тäг (v).
[illegible] тäг (v).
[illegible] тäг (v).
[illegible] тä (v).

[illegible]

[illegible] акаң.
[illegible] кыл (v).
[illegible] кал (v).
[illegible] кал (v).

kал (v).
калјур (v).
kapa.
1) kapa, 2) баш.
качыш (v).
кач (v).
казђан (v).
кут.
1) кут, 2) äр (v), 3) алп.
кутлуђ.
1) кутлуђ, 2) äр.
кут.
kauyk.
kaб.
кађан.
кађанла (v).
кађан.
кађан.
кађан.
кађан.

арка.
ара.

ал (v).

äчÿ.

äl.
äl.
lÿi.
lÿi.
1) ältäpäc, 2) кађан.

ältäpäc.
1) äl, 2) äт (v).
1) äl, 2) jir (v).

шад.

кут.
1) кут, 2) бол (v), 3) алыбар (v).

äpklir.
1) äр, 2) äр (v).
äр.
äр (v).
kopk (v).

äki.
kicpä.
kicpä.
1) kip (v), 2) äр (v).
1) äкін, 2) ара.
1) кÿl, 2) тудун.
кÿlÿг.
кÿз.
кÿчlÿг.
кÿн.
käl (v).
käl (v).
Кÿl-чур.
1) käl (v), 2) äр (v).
käpi.
кÿн.

1) äki, 2) отуз.
Kärlінч.

ai.

аз (v).
1) аз, 2) біз.
1) аз, 2) öкÿш.
1) Азђаназ, 2) äр.

1) ол, 2) kан, 3) jok.
1) уруш, 2) кыл (v).
1) онынч, 2) ai.
ум (v).
ојарлыђ.
ођул.
ођул.
ођул.

анча.

адырыл (v).
адырыл (v).
адырыл (v).
адырыл (v).
адырыл (v).
адырыл (v).
адырыл (v).

äдгÿ.
1) äдгÿ, 2) kaн.

кыс (v).
кыл (v).
кылын (v).

маты.

Бäш-балык.
1) бäшiнч, 2) ai.
бiтiг.
бäчiн.
бiлгä.
1) бiз, 2) тӱргäш, 3) сӱ.
бiлгä.
бiр.
бäр (v).
бäр (v).
бäр (v).
бäр (v).
бäр (v).
бäрijä.
äб.
бiз.
бäдiз (v).
бäдiз.
бäдiз (v).
бäдiз (v).
бäдӱк.
бäг.
бäг.
бäг.
бäг.

аты.
1) ат, 2) jok.
тарkан.
тарkан.
тардуш.
Тачам.
Тачам.
Тачам.
таш.
тоkыт (v).
1) тоkузынч, 2) ai.
1) тоkузынч, 2) ai.
Торҕул.
тудун.
тоҕышыk.
тоkызынч.
тамҕан.
табҕач.
табҕач.
табҕач.
1) таҕ, 2) jäр.

Jалсаkа.
jыҕ (v).
jацыл (v).
1) ai, 2) äр (v).
jарылkа (v).
jары (v).
jыраjа.
1) jол, 2) jäтiнч.
1) jолуk, 2) äр (v).
jоры (v).
joҕ.
Joҕа.
Jамы.
jai (v).
1) jабыз, 2) бат, 3) бiз.
Jабҕу.
jаҕы.
jаҕыла (v).
1) jаҕы, 2) äр (v).
jыҕ (v).

анда.

кöр (v).
1) Кӱл, 2) тудун.

бас (v).
бас (v).
бас (v).
балыk.
балбал.
балбал.
бар (v).
бар (v).
1) бар, 2) äр (v).
бар (v).
бар (v).
бар (v).
бар (v).
бар (v).
бар (v).
буз (v).
бу.
бол (v).
бол (v).
бол (v).
буз (v).
1) бу, 2) казҕан (v).
будун.

[runic] будун.
[runic] батышык.
[runic] баҕа.

[runic]

[runic] jыл.
[runic] jыл.
[runic] jыл.
[runic] 1) jылан, 2) 2) jыл.
[runic] jӱз.
[runic] 1) jäti, 2) äpän.
[runic] Jälräк.
[runic] jäтміш.
[runic] jыш.
[runic] jӱкӱн (v).
[runic] тä (v).
[runic] jыҕ (v).

[runic]

[runic] ол.

Das Uigurische Denkmal von Kara-Balgassun.

Etwa 250 Faden südlich vom Chansschlosse in Kara-Balgassun, zwischen Spuren von gewiss später errichteten Gebäuden, östlich von der Hauptstrasse der alten Stadt (siehe Atlas XXVII, Fig. 1) lagen die Trümmer eines riesigen aus Granit gefertigten Denkmals. Es bestand aus einem Piedestale, das einen liegenden Löwen darstellte, auf seinem Rücken war ein Grabstein 4 Arsch. 12 Wersch. Höhe, 2 Arsch. 8 Wersch. Breite und 1 Arsch. 6 Wersch. Dicke. Auf diesem Steine war ein Aufsatz, mit einem von zwei Drachen umgebenem fünfeckigen Schilde und auf diesem ein runder Kopf mit einem ringsum hervorragendem Rande (s. Atlas, Taf. XXX).

Auf der einen Seite, die jetzt bis auf wenige Stellen ganz zerstört ist, und die, wie alle unversehrt gebliebenen Stellen beweisen, sehr schön geglättet war, befand sich eine Inschrift in alttürkischen Charakteren, welche aus horizontalen Reihen von rechts nach links gestellten Zeichen bestand. Auf der anderen Seite befand sich rechts eine Inschrift in uigurischer Schrift (31 Perpendicular-Zeilen) und links eine chinesische Inschrift von 19 Perpendicular-Zeilen. Da diese beiden Inschriften auf der Frontseite nicht beendigt werden konnten, so wurden sie auf den abgestumpften Ecken (nach rechts die 32-ste Zeile der uigurischen Inschrift und nach links die 20-ste Zeile der chinesischen Inschrift) und auf den Seitenwänden fortgesetzt. Auf der linken (chinesischen) Seite sind 4 Zeilen zu sehen, während die rechte Seitenwand die uigurische fast ganz mit Schriftzeichen bedeckt war. Von diesen Inschriften ist am besten die chinesische Inschrift erhalten und zwar sind dies sechs grosse Stücke (s. Atlas Taf. XXI und XXXIV). Alle diese Stücke sind an derselben Stelle aufgefunden, zwei derselben befinden sich in St. Petersburg, sie sind von Herrn Koch in den «Записки восточнаго Отдѣленія» Томъ V, вып. 2, pag. 147—156 abgebildet und entziffert worden. Die übrigen Stücke habe ich an Ort und Stelle zurückgelassen. Ich habe die Abklatsche aller dieser Inschriften dem chinesischen Gesandten in St. Petersburg, Herrn Shu-King-Cheng, übergeben, der mir erklärte, dass alle Stücke zu demselben Denkmal gehören und dann es übernahm, die einzelnen Theile der Inschrift zusammenzufügen und zu entziffern. Die hier beiliegende Tafel ist das Resultat der Arbeit des Herrn Gesandten.

Ausserdem wurde von der Akademie der Atlas der Alterthümer der Mongolei durch Vermittelung des russischen Gesandten in Peking, der chinesischen Regierung zugestellt, die Regierung hat diese Zusendung nicht nur dankend empfangen, sondern auch durch den Dsungli-Jamun, der Akademie ein von chinesischen Gelehrten zusammengestelltes Mémoire über die grossen Inschriften vom Orchon zustellen lassen. Mein College W. P. Wassiljeff ist jetzt mit der Herausgabe der Orchon-Inschriften beschäftigt, der er auch eine Uebersetzung der chinesischen Abhandlung beigiebt. Da die chinesische Inschrift des uigurischen Denkmals am Besten erhalten ist, so halte ich für nöthig. die Entzifferung und Zusammenstellung der Inschrift des chinesischen Gesandten, hier in erster Linie aufzuführen, damit sie als Hülfsmittel für das Verständniss der wenigen Reste der türkischen Inschriften dienen kann. Mit Erlaubniss meines Collegen Wassiljeff füge ich dieser Inschrift seine Uebersetzung bei.

Aus seiner mir vorliegenden Einleitung will ich nur anführen, dass Herr Wassiljeff bezweifelt, dass zwei Stücke zu dem Denkmale gehören, und zwar das Stück rechts unten (Atlas XXXIV, Fig. 3), besonders deshalb, weil auf Zeile III Zeichen 60—61 (er gründete die Hauptstadt) sich auf Zeile IV Zeichen 8—9 wiederholen. Ich kann diesen Grund nicht für stichhaltig ansehen, denn Pei-lo, der Gründer der Uiguren-Dynastie, konnte sehl wohl zweimal eine Hauptstadt (Ordu) anlegen, erst an der Tola, vor der Besiegung der Türkfürsten und dann später nach Vertreibung der Letzteren in Kara-Bulgassun. Ebenso bezweifelt Herr Wassiljeff die Zugehörigkeit des Stückes (Atlas Taf. XXXIV, Fig. 1), weil die letzten Zeilen nicht recht zusammenhängen. An diese Beobachtungen schliesst Herr Wassiljeff folgende Bemerkung an: «Es ist schade, dass wir keine näheren Angaben über die Lage der Stücke besitzen. Ausserdem wäre es nöthig, die Grösse der Zeichen genau auszumessen, wie sie auf den verschiedenen Inschriften sich finden und sie paläographisch zu vergleichen, zuletzt scheinen mir die Zeilen mit 71 chinesischen Schriftzeichen zu lang». Trotz dieser Einwände hat Herr Wassiljeff sich nicht berechtigt gefühlt, die Zusammenstellung des Herrn Gesandten zu ändern, er hat aber die Uebersetzung der auf den ihm unpassend scheinenden Stücken befindlichen Schriftzeichen in Cursivschrift setzen lassen, damit jeder Leser selbst urtheilen kann. Ich bin diesem Vorbilde des Uebersetzers streng gefolgt.

Auf die den Inhalt betreffenden Einwendungen meines Collegen Wassiljeff will ich nicht näher eingehen, da hier jeder Leser selbst urtheilen kann. In Bezug auf die übrigen Einwände habe ich Folgendes zu bemerken:

1) Alle hier zusammengestellten Stücke habe ich genau auf derselben Stelle gefunden. Die Lage der Stücke ist gleichgültig, da das Denkmal

offenbar mit Gewalt zerstört ist, die Steintrümmer sind aber alle so umfangreich, dass ein Fortschaffen grosse Schwierigkeiten bereiten würde und an ein absichtliches Verrücken der einzelnen Stücke nicht zu denken ist. Alle Stücke bestehen aus vollkommen gleichartigem Granit. Zwischen ihnen befinden sich die Reste nur eines Piedestals.

2) Die Grösse der Schriftzeichen ist überall dieselbe, beträgt mit dem umliegenden freien Raum genau einen Quadrat Werschok und ihr Charakter ist nach Versicherung des Herrn Gesandten ganz genau derselbe.

4) Die Länge der Zeilen mit 71 Zeichen entspricht genau der Grösse des Denkmals, denn die Höhe des Steines bei einer solchen Länge der Perpendicular-Zeilen steht zu der Breite desselben, die wir genau messen konnten, im Verhältniss 1,9 : 1, was dem Längenverhältnisse des Steines des Kül-Tägin und anderer chinesischer Gedenksteine genau entspricht[1]).

Obgleich sich auf der Inschrift keinerlei Angabe des Datums findet, lässt sich die Zeit der Errichtung doch ziemlich genau bestimmen. Da alle Uigur-Chane, von denen die chinesische Geschichte berichtet, hier genannt sind. Auf den ersten drei Zeilen des Textes (d. h. bis V) ist vom Gründer der Dynastie Pei-lo die Rede (er stirbt 745). Auf Zeile VII 1—17 wird sein Sohn, den die Chinesen Go-le-k'o-han Mo-jen dsho genannt; Zeichen 27 und folgende, dessen Sohn Mou-jüi-k'o-han I-di-gien. Hierauf Zeile IX, 2. Der Dsaisang Dung-mo-ho, der als ho-gu-du-lu Bi-kie k'o-han im Jahre 780 den Thron bestieg. Hierauf auf derselben Zeile von Zeichen 16 an, dessen Sohn Pan-guan-de-le k'o-han und zuletzt von Zeichen 52 an, nach Auslassung des minderjährigen Sohnes desselben A-dshe mit seinem vollen Titel he-gu-du-lu Bi-kie k'o-han, der im Jahre 795 den Thron bestieg und bis zum Jahre 805 regierte. Der ganze Rest des Denkmals bespricht die Verdienste dieses Gu-du-lu Chan ihn immer nur unter dem Titel «Himmels-Chan» aufführend. Es lässt sich also annehmen, dass der Stein in der letzten Hälfte der Regierung des Gudulu, also von 800—805 errichtet worden ist.

---

1) Ich habe einen Abdruck des chinesischen Textes Herrn Professor Schlegel nach Leyden gesandt, um seine Meinung über die Zusammengehörigkeit der Steine zu erhalten. In Folge dessen hat Herr Professor Schlegel die Güte gehabt, mich zu benachrichtigen, dass seiner Ansicht nach die beiden Stücke nicht zum grossen Denkmal gehören. Einen anderen Abdruck habe ich an Herrn Parker nach Liverpool geschickt, der mir eine neue Uebersetzung des Denkmals und viele eingehende Bemerkungen zugestellt hat. Er bemerkt in Folge meiner Anfrage Folgendes: Your Chinese friend of the legation has put the words well together, and I think I can supply a few hiatuses. So far as I can see, it is *certainly all one* monument: in that I *am sure*.

a) Die chinesische Inschrift des zerstörten Denkmals von Kara-Balgassun nach der Zusammenstellung des Herrn Gesandten Shu-King-Cheng, übersetzt von W. P. Wassiljeff.

(Vergl. Atlas der Alterth. der Mong. Taf. XXXI Taf. u. XXIV, Fig. 1, 2, 3).

I Denkmal der heiligen bürgerlichen und göttlichen kriegerischen (Verdienste) des Chans der Uiguren Deng-li-lo-gu-mo-mi-ši-ho-bi-kie-k'o-han, mit Vorwort (Erklärungen).
(57—62). Ho I nan dshu Mo-ho.

II (6) ho, (10—14) kie-li-kie-si, (25—26) jüe-hia.

III (1—9). (Es ist) zu hören (dass, als) Himmel und Erde erschaffen (wurden) und Sonne und Mond erglänzten . . . . .
(10—26). Der Herrscher, empfangend den Willen (des Himmels), in der lichten Wohnung des Weltalls, den Einfluss der Tugenden manifestirte und alle vier Winkel herbeiströmten.
(33) sich vereinigten.
(56—61). (Untersuchend?) *das Aeussere und Innere gründete die Hauptstadt.*

IV (2—24). (Gründete) das Reich im Winkel des nördlichen Landes, errichtete die Hauptstadt in der Steppe des Wen (-Kun = Orchon) und verwaltete mit hellem Verstande das Reich im Laufe (vieler) Jahre. Sein Sohn der . . . . .
(30—38) erbte den Thron; von Naturell war er tapfer und energisch, (daher) die zehntausend Familien (unterwarfen sich ihm freiwillig ?)
(54—61). *Der Chan auf dem Throne regierte das Volk wie Kinder.*

V (1). Die Geschichte . . . . .
(3—9) das Schicksal erfüllte sich. Im Verlaufe mehrerer Jahre gewannen wir zurück . . . . .
(11—26) unser altes Reich. Da die neun Geschlechter der Uiguren, die vierzig Geschlechter der Basimi, die drei Geschlechter (der Karluk ?)
(29—40) (und ?) ausländische Geschlechter alle sagten: (das ist) eine mittlere Erhebung (Restauration) der früheren Dynastie. Der Chan zusammen . . .
(53—61). *Zur Zeit des Gao-dsu* (des Gründers der Uiguren-Dynastie) *des Küe-Bikie-k'o-han.*

VI (1—17). Lo-mi-mi-ši-hie-i-de-mi-ši Bi-kie k'o-han folgte auf dem Throne, (er war) tapfer, weise . . . . .

(27—40). Deng-li lo-gu-mo-mi-ši hie tuh (䨻) deng-mi-ši-ho-güi-lu [1]).

(47—51) *gesondert und sich auszeichnend getrennt vom Gewöhnlichen; zu Hause* (im Innern des Reiches?)

(53—57) *alle Reiche unterwarfen sich.*

(67). Schi-sse-min.

VII (2—25). (Schi-sse-min schickte?) passende Geschenke und bat mit süssen Worten um ein Heer, um mit vereinten Kräften die Dynastie T'ang zu vernichten, aber der Chan, erzürnt über sein Vergessen der Gnade und seine räuberische Aneignung der heiligen Gefässe (d. h. des kaiserlichen Titels) selbst . . . . .

(27—44) (anführend?) ein auserwähltes und tapferes (Heer) zusammen mit dem kaiserlichen Heere vertrieb (ihn) mit vereinten Kräften und gab zurück die Hauptstadt. Lo (-jang. Der chinesische Hoang-di).

(46—52) (in Folge seiner Verdienste) *machte (das Uiguren-Reich) zum Brüderlichen Reiche, um ewig* . . . . .

(58—67). Deshalb blieb der Chan mit dem Heere in der östlichen Hauptstadt (Lo-jan) und betrachtend die Sitten (fen «Wind», wenn darauf su folgt, so heisst es «Sitten» oder wahrscheinlicher «Umstände»).

VIII (1—44). Nehmend Shui-si und die übrigen vier Geistlichen, führte sie in das Reich zum Predigen der zwei Opfer und zur Vertiefung in den drei Grenzen (際). Dabei hatte der Heilige, indem er trefflich eindrang durch das helle Thor (in die wahre Religion) und in Reinheit die sieben Abtheilungen erlangte, Anlagen, die tief waren wie das Meer und (hoch) wie Lanzen. Seine Betrachtungen strömten dahin, wie ein freigelassener Fluss und deshalb konnte er die wahre Lehre bei den Uiguren eröffnen [2]).

(47—53) *für den Glauben zeigte er hohe Verdienste und deshalb* . . . . .

(55—68) sind sie (ein Band? für) alle Tugenden. Da unter solchen Umständen die Dudu, Sse-schi die äusseren und inneren Dsai-sang . . . . .

IX (2—10) jetzt bereuten sie alle früheren Verirrungen, erhoben den Dienst für die wahre Lehre und erhielten

(12—25) den Befehl, diese Lehre zu verbreiten, (dass sie) sehr geheimnissvoll, schön (und) schwer erfüllbar (sei) und flehten oftmals

(28—41) (um Vergebung, dass die Ungläub)igen sie nicht kannten und den Teufel Buddha nannten; jetzt haben sie schon die Wahrheit verstanden und können nicht wieder

(43) (sie verlieren und werden?) sie halten . . . . .

(47—63) *so bald die aufrichtige Absicht vorhanden ist, so möge man eifrig (alles) einhalten*; man muss alle geschnitzten (ausgehauenen) und

1) Dass ist Mou-jüi kohan. W.

2) Hier ist auf keinen Fall vom Buddhismus die Rede. W.

gezeichneten Abbildungen der Dämonen verbrennen lassen; die da anbeten die Geister und sich verneigen vor den Dämonen, und . . . . .

X (2—5) (befehlen?) die lichte Lehre anzunehmen, zu veredlen . . .

(7—12) fremde Sitten umändern in das Gebiet der (sittlichen) Speisung; die Herrschaft des Mordes umwandeln in das Reich der Ermahnung zum Guten. Deshalb . . . . .

(28) (Genitiv-Partikel).

(30—44) (wie?) die hochstehenden Leute handeln, so ahmen die Niedrigstehenden nach. Der Fürst des Glaubens (法王[1]) hört von der Annahme der wahren Lehre und hat die Aufrichtigkeit tief (sehr) gelobt . . .

(47—54) *und allen Geistlichen Mönchen (und Nonnen) befohlen in das Land einzudringen und zu predigen* . . . . .

(58—69). Die Anhänger von Mudshe (Mu-še? Mu-du?), schweiften im Osten und Westen umher und gingen um zu lehren und aufzuklären . . .

XI (2—7) K'o-han folgte auf dem Throne (er zeichnete sich) durch Tapferkeit und Anlagen (aus) . . . . .

(9—41) durch Einsicht; wie im Innern so auch im Aeussern war Alles klar eingerichtet. (Sein) Sohn Deng-li-lo-mo-mi-ši güi-lu-Bikie-kohan, folgte auf dem Throne, in der Einrichtung der Sitten (Gesetze) des Reiches war (unter ihm) Ordnung. Sein Sohn Gu-tschu-lu Pi-kie . . . . .

(46—55) *(war?) gelassen und von hohem Naturell (Charakter), nach seinem Tode Deng-li-lo-jüe* . . . . .

(57—71) mo-mi-ši-ho-gu-du-lu hu-lu bi-kie ko-han fuhr fort zu regieren.

XII (2—26). Bi-kie ko-han zur Zeit seiner Drachen-Verborgenheit (d. h. als er noch als Privat-Person lebte) war der älteste unter allen Wan (Fürsten), (als daher der frühere Chan starb) Dudu und Sse-shi die inneren und äusseren Dsai-sang . . . . .

(29—41) die Beamten und alle Uebrigen erklärten: (Du) Himmels-Fürst, sitzest mit herabgelassen Aermeln auf kostbarem Throne und musst einen Gehülfen erhalten (auswählen) . . . . .

(47—56) *(der) Talent zur Verwaltung nach Maass des Meeres und der Lanze hat;* in die Lage des Reiches (muss er eindringen?) . . . . .

(58—71) Gesetze und Befehle müssen erlassen werden, besonders muss man hoffen auf die Gnade und Zuneigung des Himmels, (das ist es) was wir Beamten bitten.

XIII (3—25). Zur Zeit seiner Herrschaft unterschied er sich von allen Uebrigen, (ebenso wie) am Tage seiner Geburt sich ganz ungewöhnliche

1) Dies beweist ebenfalls das alles Vorhergesagte sich nicht auf den Buddhismus bezieht. W.

glückliche Vorzeichen ereigneten. Von Jugend auf bis zur Mannbarkeit war er tapfer, muthig . . . . .

(28—45) kriegerisch. Sitzend in seinem Zelte, entschied er die Angelegenheiten auf tausend Meilen; (er war) sanft, mitleidig, weich, gnädig, aufklärend und gebildet . . .

(46—57) *um die Zeiten zu lenken. Man vermag nicht Alles aufzuzählen, was er für das Reich geleistet hat. Zu Anfang* (war)

(58—69) das Reich Gien-gun, welches mehr als 400,000 bogenspannender (Krieger) zählte. Es (erhob sich und?) . . . . .

XIV (3—28) (aber der K'o-han war) klug, tapfer und kriegsgewandt (er brauchte nur) ein Mal abzuschiessen und traf (in's Ziel). Der Chan der Gien-gun fiel nach Verhältniss der Bogensehne (durch seinen Pfeilschuss), Kühe, Pferde, Brot

(31—47) und Waffen wurden bergehoch aufgehäuft. Die Staatsgeschäfte (des Reiches Gien-gun) hörten auf, auf der Erde blieben keine lebenden Menschen. Abermals die Go-lu (Karluken) mit dem Tufan (Tibetanern) . . . . .

(49—60) *das Heer von der Flanke bei Yün-ho-hu*[1]) *traf* den Feind mit weiten und fernsichtigen Plänen . . . . .

XV (3—25) (Bei?) T'ing zur Hälfte wurde eingenommen, zur Hälfte eingeschlossen. Darauf bestrafte (sie) der Himmels-Chan selbst ein grosses Heer anführend und vernichtete den Hauptschuldigen und nahm (ihnen alle?) Städte ab . . . . .

(28—45) Im ganzen Lande wurde das gemeine Volk und alle lebenden Wesen, die Reinen und Guten beschützt, aber die Bösen vernichtet.

(46—54) *In Folge dieser trefflichen Thaten, wurden alle Reisenden willkommen geheisen und bewirthet.*

XVI (4—5). Zurückgelassen.

(7—25) (Als aber abermals) ein grosses Heer der Tibetaner Gui-tse (Kutscha) überfiel und einschloss, da schickte der himmlische Chan ein Heer (Gui-tse) zur Hülfe. Die Tibetaner

(28—54) entfliehend, geriethen in einen Hinterhalt; wurden von allen Seiten umringt und vernichtet. Der Gestank der Leichname, die Leute nicht *Hauptstadt beschauten (ertrugen)*[2]). *Er machte nieder alle Uebrigen.*

XVII (4—26). Die hundert Familien (Unterthanen?) vereinigten sich mit den untauglichen falschen Räubern und gaben nicht genügend Abgaben.

---

1) Dies scheint der Name einer Oertlichkeit in China zu sein.

2) Herr Parker übersetzt: Corpses stank the atmosphere, and a holocaust was maden of the villains.

Der himmlische Chan nahm selbst ein Heer und besiegte gänzlich die Bösewichte . . . . .

(28—50) verfolgte sie bis zum Flusse Tshen-dshu, nahm mehr als zehntausend Leute gefangen (und erbeutete) Kameele, Pferde, Vieh und Wagen; *alle übrigen (die verfolgt wurden?) ergaben sich* . . . . .

XVIII (5—26). Sie bekannten ihre Schuld, baten unter Thränen und flehten (ihn) an. Der himmlische Chan lobte (sie, da er) ihre Aufrichtigkeit (erkannte und) verzieh ihre Schuld. Darauf zugleich mit . . . . .

(28—39) (irgend einem?) Wang befahl er dann den hundert Familien (ihren gewöhnlichen) Beschäftigungen nachzugehen. Von dieser Zeit an der Wang selbst . . . .

(41—48) stellte sich dem Hofe vor, darbringend *seitlicher Lärm in der That*[1]) . . . . .

XIX (6—26) das Heer (?); mit allen eingesetzten Beamten, Alles selbst besichtigend, ging bis zu den Grenzen der Räuber (Feinde), drang schnell in das Innere (des feindlichen Landes) ein und führte selbst eine Reiterschaar . . . . .

(28—45) (gab?) den Befehl, unbedingt sie gefangen zu nehmen, zu besiegen und Alles fortzunehmen (?). Der Feind wurde wirklich besiegt, entfloh; ihn verfolgend gelangte er bis . . . . .

(47—48) *die Uebrigen*

XX (die Eckzeile) (6—25) Angreifend die Go-lu (Karluk) und Tufan (Tibetaner) entriss (er ihnen) die Fahne, schlug (ihnen) die Köpfe ab; verfolgend die Fliehenden, kam er bis zum Lande Ba-he-na (Fergana) . . . . .

(27—44) bemächtigte sich des Volkes mit (seinem) Vieh und (seiner) Habe. Da Sche-hu die Ermahnungen nicht annahm, so befahl er (ihm) sich aus jener Gegend zu entfernen.

XXI (Erste Zeile der Inschrift auf der linken Seite des Steines)

(10—19) Den Bi-kie ko-han von Neuem mit den sich unterworfen habenden Go-lu (Karluk) . . . . .

(21—24) (ging bis) Shen-shu durch Verstand und Gnade . . . . .

(27—32) wurde er Herrscher. Noch ein Pfeil, drei . . . . .

XXII (11). Die Wohnung . . . . .

(13—17) den Geistlichen grossmüthig und freigiebig hörte (er?) . . . . .

(22—25) Seit Einführung der Religion . . . . .

(29—31) überging er niemals.

XXIII (12). Ist . . . . .

---

1) Herr Parker meint in Betreff der vier letzten Zeichen «I think it means performed service in the imperial stable or mews».

(23—25) das innere und äussere Reich . . . . .
(29—30) übertrug er . . . . .
(32) Li (Meile).

b) Die Inschriften in alttürkischer Schrift.

Von dieser Inschrift, die eine ganze Frontseite des Steines einnahm, hat sich nur ein kleiner Bruchtheil erhalten.

Die Schriftzüge dieser Inschriften sind in sehr elegant geschwungenen Linien geschrieben, die offenbar eine weitere Fortentwickelung der Schriftzüge der Denkmäler von Koscho-Zaidam darbieten. Die Buchstaben finden sich auf dem Steine in zwei Grössen: 1) eine sehr grosse und tief in den Stein eingeschnittene Schrift auf dem Schilde oberhalb der grossen Inschrift; 2) eine kleine verhältnissmässig auch tief eingegrabene Schrift der ganzen Inschrift. Zwischen dem oberen Schilde und dem Anfang der Inschrift war ein 3—4 Werschok breiter freiher Raum. Ebenso unterhalb der Inschrift, auf der eine einzelne von den übrigen Zeilen getrennte Zeile sich befand, die gewiss das Datum der Inschrift enthielt. Alle Zeilen sind wie ich schon oben erwähnt — horizontal und von rechts nach links zu lesen.

1) Die Inschrift auf dem Schilde (Ui, a).

(Atlas der Altth. Taf. XXXV, Fig. 1).

Nach dem Raumverhältnisse zu urtheilen, bestand die Inschrift auf dem Schilde aus sechs Horizontalzeilen, jede zu 8 Zeilen. Von diesen fehlen rechts alle Anfangsbuchstaben der Reihen und der untere Theil ist bis zur Hälfte der fünften Reihe abgebrochen. Ich setze die meiner Ansicht nach fehlenden Buchstaben in ( ).



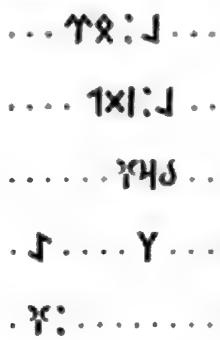
o ṭṅṛiḳn. . ṭṅṛiḍa k..t bolmṣ l. . ḅiḷga ṭṅ. .i oigor k
Бу тäңрікäнің тäңрідä кут булмыш алп бiлгä тäңрі Уiгур ka(ганың бiтiгi).

Dies ist (die Schrift?) des Tengrikän, des vom Himmel Glück gefunden habenden heldenmüthigen weisen uigurischen Himmels-Chans.

2) Obere Hälfte der Front-Inschrift (Ui, b).

(Taf. XXXV, 5).

Diese befindet sich auf der Rückseite des grössten Bruchstückes der uigurischen Inschrift, bildet also die linke Seite des oberen Theiles der alttürkischen Inschrift. Die Oberfläche ist ganz zerstört, so dass nur noch die hier angeführten Buchstaben sich erhalten haben.

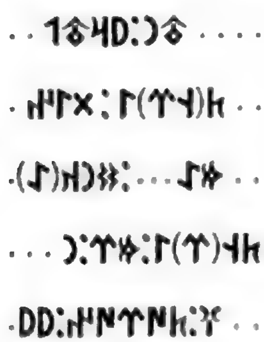


1) . . . l ḅr . . . . .
. . . . бäр . . . .
2) . . l . ṣḍp. . . . .
. . . äміzін . . .
7) . . brg . . . . . .
. . барыг. . . . .
8) . . . ḷ . . . . a. .
. . . äl . . . . . .
9) . . . . g . .

3) Mitte der Inschrift.

Von der Mitte sind zwei grössere Stücke erhalten.

a) (Ui, c).



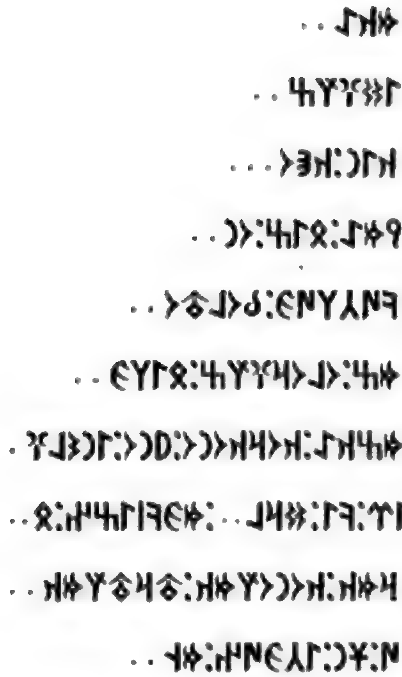
1) . tn jrtp . . . .
атын jаратып . . . . .
2) ṭ . i ḍiṇ . . . .
тäңрі дін . . . .
3) . . ma . . . dnk . . .
. . ма. . . . адынка. .
4) ṭṅ . i mṛ n. . . . . . .
тäңрі мäр. . . . .
5) . . g ṭöṛöṇ jj . . . . .
улуг тöрÿн jајып . . .

. [runic] . .	6)	. . . ōṇ jma kol . . .
		тōрўсўн jäмä колуп. .
. . [runic] . .	7)	bta dn at . . . . . .
		бта адын ат . . . . . .
. [runic] . .	8)	. . ŗgiṇṭa iṇ . . . . .
		. . äpriнтä ini . . . . .
. . [runic] . .	9)	. ŗḷa olog. . . . .
		бiplä улуŋ . . . .
. . . . [runic] . .	10)	. . ki ögrnč. . . . . . .
		. . . . öгpäнч . . . . . .
. . . . . . [runic] . .	11)	. . i kmg . . . .
		. . . камыŋ. . . . . . .
. . . . . . [runic] . .	12)	. . di n͡da . . . .
		. . ды анда . . . .
. . . . [runic] . .	13)	. . ran͡č . . . .

b) (Ui, d).

. . . [runic]	1)	ḳi ş . . . .
		äкi cў . . .
. . . [runic]	2)	iŗ iḷiṇ. . .
		äp äliн. . .
. . . [runic] . .	3)	. . ka nogoš . . . .
		. . ka ануŋуш . . .
. . . [runic]	4)	ŗgma i . .
		äpiгмä . . .
. . . [runic]	5)	ḳiḍa jig . . . . .
		äкiдä järipмi . . .
. . . [runic]	6)	ḷgŗö ḳöṇ togšok. . . . . .
		ilräpў кўн тоŋушук . . . .
. . . [runic]	7)	iṣḍp jṅiljo olo. . . . .
		äшiдiп jaцылajу улуŋ . . . .
. . . [runic]	8)	ḳiŗö ḳöṇ btšik . . . . . .
		кäpў кўн батышык . . .
. . . [runic]	9)	lk . ḍa ji . . . .
		älкiдä jäp . . .
. . . [runic] . .	10)	. . ḍiṇ bran͡č. . . .
		. . дiн баранч . . .
. . . [runic] . .	11)	. . j . . .

c) (Ui, e).



1) . . mka . .
. . мка . .

2) . . idgšz. . . .
. . ыдыҕсыз . .

3) . . kin kjo . . .
. . кын kajy . .

4) . . jma biz on . .
. . jäмä біз он . .

5) . . ķöčlög bolto. . .
. . кӱчлӱг болту . .

6) . . mz orogšz ḅilg. . .
. . міз уруҕсыз білrä . .

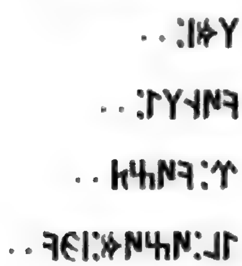
7) . mzka korkono jno innčlg. . . .
. мызка корkуну jaну ынанчлыҕ. .

8) . . ir ki drl mgkṣizn̦ ḅ.
. . біp äкі адырыл . . äмгäксізін . .

9) . . rmk konošmk trtšmk . . . .
. . бармаk коңушмаk тартышмаk .

10) . . ö ān ičgön̦ mń. . .
. . . . ашын ічгӱн . . . . .

4) Unterer Theil der Frontinschrift (Ui, f).



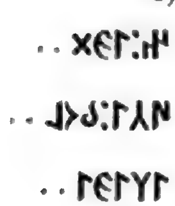
1) . . ḷms . . . .
. . білмім . .

2) . . ķöṅḷi . .
. . кӧңli . .

3) . . r ķözṭ. . . .
. . біp кӧзтä . . .

4) . . il özöm ṣigķ. . . . . .
. . jыл ӧзӱм äсіr кӱчӱr. .

5) (Ui, g).



1) . . n igḍ . .

2) . . öči bol . .
. . öчі бул . .

3) . . iḷigi . .
. . iliri . .

Diese wenigen abgerissenen Phrasen können natürlich nur eine ganz unbedeutende Ausbeute an sprachlichem Material bieten.

In phonetischer Beziehung lässt sich eine grössere Intensivität der Einwirkung der labialen Vocale bemerken, als in den Inschriften von Koscho-Zaidam. Man beachte: (Ui, 6) [runic] togšok = тоҕушук; (Ui, e 5) [runic] bolto = болту; (Ui, e 5) [runic] köčlök = кӱчлӱк; (Ui, e 9) [runic] konošmk = конушмак; (Ui, e 7) [runic] korkono = корkуну. Dies sind Wörter, in denen die alttürkischen Denkmäler keinen Labial in den Endungen aufführen, sondern [runic], [runic], [runic] schreiben. Es scheint aber, als ob die alttürkische Orthographie doch auch hier noch nachgewirkt hat, das beweisen Worte, wie: (Ui, a) [runic], (Ui, f 2) [runic], wo man auf jeden Fall [runic] erwarten müsste; ebenso [runic] öчi. Die einzige grammatische Form, die, wenn ich die Zeichen richtig gedeutet habe, auf einen Dialekt-Unterschied hindeutet, ist (Ui, c 2) [runic] тäҥрiдiн «vom Himmel», dies wäre eine uigurische Ablativform [Uigurische Schrift], wie sie im Kudatku-Bilik überall auftritt. Vielleicht ist aber [runic] der Anfang eines ganz anderen Wortes. Das in Ui, a auftretende [runic] тäҥрiдä ist aber auf jeden Fall eine Ablativform auf да. Es scheint fast, als ob der alttürkische Text dieses Denkmals nicht von einem Uiguren, sondern von einem schriftkundigen Türken (Tardusch oder Tölös) verfasst ist, von denen gewiss eine grosse Anzahl auch nach dem Sturze der Türk-Dynastie am Orchon zurückgeblieben war. Ist diese Annahme richtig, so würde dies darauf hindeuten, dass die Kenntniss der alten Schrift unter den nördlichen Uiguren wenig verbreitet war, worauf auch der Umstand hindeutet, dass im Gebiete des Baikal nirgends alttürkische Inschriften aufgefunden sind. Diese Unkenntniss macht es auch erklärlich, dass die Schrift der Süduiguren in so kurzer Zeit vollkommen die alttürkische Schrift verdrängen konnte.

GLOSSAR.

[runic] [Ui, f 4]. Da es auf öзӱм folgt, muss hier ein Wortanfang sein. Der Buchstabe hinter [runic] ist undeutlich, er scheint [runic] zu sein, ist dies richtig, so ist gewiss [runic] äcir кӱчir zu lesen, dann ist die Zeile: öзӱм äcir кӱчir ich selbst (habe) Sinn und Kraft (geweiht?).

[runic] [Ui, b 2], [runic] [Ui, d 7] ist gewiss äшiдiн zu lesen, also «hörend», von äшiд.

[runic] [Ui, a] алп der Held, ein Titel des Chans.

[runic] [Ui, d 2] ist äliн «sein Volk», von äl+iн.

[runic] [Ui, g 3] iliri (?) der erste. Vielleicht ist ein Buchstabe vorzusetzen, also etwa [runic] öiliri sein Wissen.

[runic] [Ui, d 6]. Obgleich der erste Buchstabe fehlt, so ist hier unbedingt il räрӱ zu lesen, d. h. «nach vorn»; dies

beweist der Zusammenhang ilгäрÿ кÿн тоҕушукыңа nach vorn, d. h. nach Sonnenaufgang.

[runic] [Ui, e 10] ist gewiss iчгÿн, von iч-+-гÿ-+-н, des Cas. adv. von iчгÿ das Trinken; dies beweist der Zusammenhang: ашын iчкÿн mit Essen und Trinken.

. . . . [runic] [Ui, c 8]. Gewiss der Anfang des Wortes ini jüngerer Bruder.

[runic] [Ui, e 2] ыдыҕсыз ohne ыдыҕ, d. h. ohne geweihtes Opfer, oder [runic] кыдыҕсыз grenzenlos.

[runic] [Ui, e 7] ышанчлыҕ, von ышанч -+-лыҕ «zuverlässig».

[runic] [Ui, g 2]. Da auf dieser Zeile hinter [runic] das Wort [runic] (finden) steht, so glaube ich, es muss öчi «seine Rache» gelesen werden und nicht ÿчi (drei von ihnen).

[runic] [Ui, f 4] öзÿн ich selbst.

[runic] [Ui, c 10] ist wohl unbedingt öрпäнч zu lesen und «die Lehre» zu übersetzen. Das vorherstehende [runic] deutet auf ein mit einem Eigennamen (?) zusammengesetztes Adjectivum, also vielleicht «die Lehre der Mani (?)».

[runic] [Ui, a, Ui, c 4] тäңрi der Himmel, himmlisch; [runic] [Ui, c 2] тäңрiдiн; [runic] [Ui, a] тäңрiдä.

[runic] [Ui, a] тäңрiкäн (vergl. O).

[runic] [Ui, c 5] тöрÿн, von тöрÿ-+-н; (улу)ҕ тöрÿн jaj(ып) mit der grossen Regel (Lehre) ausbreitend.

[runic] [Ui, c 6]. Gewiss = кол . . . bitten; тöрÿсÿн jäмä колун ihre Regel (Lehre) auch erbittend.

[runic] [Ui, c 7] kopkyny, von kopкун-+-у sich fürchtend.

[runic] [Ui, a] кут das Glück; тäңрiдä кут булмыш.

[runic] [Ui, e 3] kajy welcher (= Uigur. قايو).

[runic] [Ui, e 11] камыҕ alle.

[runic] [Ui, e 9] конушмак, von кон -+- ш -+- мак zusammen wohnen; (ба)рмак, конушмак, тартышмак.

[runic] [Ui, a] каҕан der Chan.

[runic] [Ui, d 9] äлкiдä, von äлiк-+-i-+-да in seiner Hand.

[runic] [Ui, e 10] ашын mit Speise; ашын iчгÿн.

[runic] [Ui, c 8] äргiнтä, aus äрг -+-iн-+-тä nach seinem Willen, in seiner Kraft.

[runic] [Ui, d 4] äрiгмä, von äрiг-+-мä seiend.

[runic] [Ui, d 8] кäрÿ zurück, nach hinten; als Gegensatz von ilгäрÿ statt AT. кiсрä, курыҕару. Die Zeile also lautet: кäрÿ кÿн батышыкыңа nach hinten, d. h. nach Sonnenuntergang.

[runic] [Ui, d 1; Ui, e 8] äкi zwei; [runic] äкi сÿ zwei Heere.

[runic] [Ui, d 5] äкiдä zwei; äкiдä ji-гiрмi zwei und zwanzig.

[runic] [Ui, f 2] кöңli sein Sinn.

[runic] [Ui, e 5] кÿчlÿг stark.

[runic] [Ui, d 6, Ui, d 8] кÿн der Tag; кÿн тоҕушук der Sonnenaufgang; кÿн батышык der Sonnenuntergang.

. . [runic] [Ui, f 3] (?) von кöз das Auge, also entweder бiр кöзтä oder бiр кöзтäг.

[runic] [Ui, c 7] ат der Name; [runic] [Ui, c 1] атын jaратып seinen Namen anerkennend.

[runic] [Ui, c 6] ол уруҕсыз бilгä dieser weise (Chan), der keine Nachkommen hatte oder олуруҕ-+-сыз ohne Sitz.

[runic] [Ui, c 9] улуғ gross; [runic] [Ui, c 5] улуғ тӧрӯ die erhabene Regel (Lehre); [runic] [Ui, d 7] = улуғ (?).

[runic] [Ui, a] Уiғур der Uigure; täңрi уiғур kаған.

[runic] [Ui, e 4] он zehn; jäмä бiз он wir alle zehn.

.. [runic] [Ui, e 8] адырыл .. sich trennen.

[runic] [Ui, c 7] адын der Andere; адын ат ein anderer Name; ... [runic] [Ui, c 3] адынка einem Anderen.

[runic] [Ui, c 4]. Den Ausdruck [runic] [runic] täңрi мäр möchte ich auffassen: die himmlische Мäр (= мäрjам ?).

[runic] [Ui, c 8] äнгäксiзiн ohne Qual, von äнгäк-+-сiз-+-н.

[runic] [Ui, f 1] бiлмiм wissen.

[runic] [Ui, a] бiлгä weise; бiлгä täңрi Уiғур kаған; entweder [runic] [Ui, e 6] zu бiлгä zu ergänzen oder = бiлiк das Wissen.

[runic] [Ui, c 9] бiрлä mit.

[runic] [Ui, e 4] бiз wir.

.... [runic] [Ui, b 1] бäр geben.

[runic] [Ui, e 9] тартышмак, von тарт-+-ш-+-мак; ebenso wie кон-уш-мак, тарт ziehen, тартыш sich gegenseitig ziehen, kämpfen oder zusammen ziehen, zusammen kämpfen.

[runic] [Ui, d 6] тоғушук, von тоғ-+-уш-+-k der Aufgang; кӱн тоғушук.

[runic] [Ui, d 3] ануғуш wohl Eigenname oder in аны-+-уғуш zu zerlegen.

[runic] [Ui, d 7] jаңылаjу erneuernd, von jаңы-+-ла-+-jу.

.. [runic] [Ui, c 1] japат gut aufnehmen, Wohlgefallen haben an ...

[runic] [Ui, e 7] jаны, von jан-+-у zurückkehrend; мызка коркыны jаны aus Furcht zu unserem ....zurückkehrend (der Zuverlässige).

... [runic] [Ui, c 5] jajын «sich ausbreiten», im Uigurischen müsste dieses Verbum unbedingt jад gelautet haben.

[runic] [Ui, c 12] анда dort.

[runic] [Ui, d 10]. Sehr auffallende Schreibung des [runic] zwischen Consonanten. Es kommt aber noch ein Mal vor (vergl. [Ui, e 13] [runic]). Ob dieses Wort in бар-+-анча oder бара-+-анча zu zerlegen ist oder ob es ein selbständiges Wort баранч ist, lässt sich nicht entscheiden.

[runic] [Ui, c 9]. Wenn die Ergänzung richtig ist, so wäre es in бар-+-мак zu zerlegen; vielleicht ist auch [runic] турмак zu ergänzen.

[runic] [Ui, b 7] ist gewiss in бар-+-ғ zu zerlegen. Vielleicht ist es zu [runic] барығна zu ergänzen.

[runic] [Ui, a] булмыш gefunden habend; täңрiдä кут булмыш der vom Himmel das Glück gefunden.

[runic] [Ui, e 5] кӱчлӱг болту er war mächtig, stark; [runic] [Ui, g 2] öчi болту (oder булту) seine Rache war (er fand).

[runic] [Ui, d 8] батышык der Untergang; кӱн батышык.

[runic] [Ui, d 9] vielleicht = [runic] «das Land», dann wäre äлкiдä jäр «in seiner Hand das Land» zu übersetzen.

... [runic] [Ui, d 5] järiрмä (?) zwanzig; äкi дä järiрмä zwei und zwanzig.

[runic] [Ui, e 4; Ui, c 6] jäмä alle.

c) Die Inschriften in uigurischer Schrift.

Die Inschriften in uigurischer Schrift sind so beschädigt, dass es mir bis jetzt nicht gelungen ist, die grösseren zusammenhängenden Stücke vollständig zu entziffern. Ich verschiebe daher die Herausgabe dieser Inschriften auf eine spätere Zeit. Eine selbstständige Bearbeitung der uigurischen Inschriften ist ausserdem wünschenswerth, da diese Inschriften offenbar im Dialekte der südlichen Uiguren verfasst sind und daher auch sprachlich sich von den Inschriften in alttürkischer Schrift unterscheiden.

Die alttürkischen Inschriften aus dem Flussgebiete des Jenissei.

Unter diesem Namen fasse ich alle diejenigen Inschriften zusammen, die im südlichen Theile des Jenisseischen Gouvernements und im nördlichen Theile der westlichen Mongolei am Jenissei und seinen Zuflüssen gefunden sind. Der grösste Theil dieser Inschriften ist von der finnischen archäologischen Gesellschaft schon im Jahre 1889 publicirt worden[1]). In der Einleitung zu diesem so verdienstvollen Werke giebt Herr Professor Aspelin eine Uebersicht der Geschichte der Auffindung dieser Inschriften und des Interesses, das europäische Gelehrte seit dem Anfange des vorigen Jahrhunderts diesen Inschriften zugewendet haben. Herr Professor O. Donner, der nach den von Professor Aspelin entworfenen Kopieen in dem oben erwähnten Werke 32 Inschriften veröffentlichte, hat in der Folge noch «ein Wörterverzeichniss[2]) zu der Inscriptions de l'Iénissei» zusammengestellt und zugleich mit diesen neun weitere Inschriften veröffentlicht, von denen fünf auf einer dritten im Jahre 1889 ausgesandten Expedition der finnischen Gesellschaft gesammelt worden sind. Im Sommer 1891 beauftragte ich Herrn Klementz von Kara-Balgassun aus zum oberen Selenga sich zu begeben und von dort bis zum Jenissei vorzudringen um Nachrichten darüber zu sammeln, ob sich in diesem Gebiete ebenfalls Inschriften mit runenartigen Zeichen vorfinden. Herr Klementz fand Spuren von solchen Inschriften nicht weiter nach Westen, als am Chanyn-Gol, und stiess erst wieder auf solche Inschriften im Sojonen-Gebiete, bei den Zuflüssen des Jenissei. Hier nahm Herr Klementz Leinwandabklatsche von einer Zahl schon veröffentlichter Inschriften und ausserdem fand er am Barlyk vier neue Inschriften. Im Jahre 1892 bereiste

1) Inscriptions de l'Iénissei recueillies et publiées par la société Finlandaise d'Archéologie. Helsingfors, 1889.

2) Mémoires de la Société Finno-Ougrienne IV, Helsingfors, 1892.

Herr Oschurkoff von Irkutsk aus das Flustgebiet des Oberen Jenissei und übersandte mir, ausser Abklatschen schon früher veröffentlicher Inschriften, solche von zwei neuen Inschriften, von denen die Eine sich am Flusse Tschakul, die Andere sich am Begre befindet.

Im Laufe der Jahre 1892 und 1893 wurden mir von Minussinsk aus neue von den Herren Jewstufejeff und Martianoff gefertigte Abklatsche aller Inschriften des Minussinschen Kreises zugeschickt. So war ich denn im Stande, ausser den veröffentlichen Texten, neue, zum Theil vortreffliche Abklatsche aller wichtigsten Inschriften dieses Gebietes bei meiner Entzifferung zu benutzen. Durch diese trefflichen Hilfsmittel ist es mir gelungen, die meisten Inschriften gewiss richtig zu entziffern.

Die Entzifferung der Inschriften des Jenissei-Gebietes bot viel grössere Schwierigkeiten, als die des Orchonbeckens, denn nur wenige dieser Gedenksteine sind sehr unvollkommen bearbeitete Steine, die meisten sind ganz rohe Steinblöcke, auf denen die mit sehr unvollkommenen Instrumenten in den Stein gemeisselten Buchstaben sich häufig der Oberfläche des Steines anpassen mussten. Ausserdem aber standen die Verfasser dieser Inschriften auf einer sehr niedrigen Bildungsstufe, so dass nicht nur die Orthographie überall eine schwankende ist, und offenbare Versehen und Schreibfehler in Menge aufstossen, sondern auch der Styl ganz vernachlässigt ist, und manche Inschriften in der Wortstellung grosse Unregelmässigkeiten bieten und oft sogar nur aus unzusammenhängenden Wörtern bestehen.

Die Inschriften auf den Steinen sind mit Ausnahme der Felseninschrift von Kaja-Baschy (KB) und vielleicht die Felseninschriften von Kara-Jüs Sülek (KS) und Ak-Jüs Toksan (AT) alles Grabinschriften, die im Allgemeinen gleichen Inhaltes sind. In ihnen klagt der Verstorbene meist selbst, dass er von seinen Verwandten, Fürsten, Freunden, Untergebenen und seiner Habe getrennt ist und nicht bei ihnen länger verweilen könne, nennt sein Lebensalter, seinen Namen und Stand und theilt einige Daten seines Lebens mit. Bei dieser Uebereinstimmung des Inhalts vieler Inschriften ist es nicht wunderbar, dass die Ausbeute an Sprachmaterial eine verhältnissmässig geringe ist. Leider ist keine der Inschriften datirt, nicht einmal nach dem Thiercyclus, trotzdem scheinen mir die wenigen geschichtlichen Andeutungen, die sporadisch eingestreut sind, die Möglichkeit zu geben, annähernd das Alter einiger Inschriften zu bestimmen.

Das Volk, das diese Inschriften hinterlassen hat, sind offenbar zum grössten Theil Kirgisen (Hakas), die schon vor unserer Aera das Land nördlich vom Tangnu-Ola bewohnten. Die Bemerkung der Chinesen[1]), dass dieses

1) Bitschurin, Собраніе свѣдѣній о народахъ, обитавшихъ въ Средней Азіи. С.-Петербургъ, 1851 г. Th. I, p. 473.

Volk blondhaarig von rothen Gesichtern und blauen Augen gewesen, beweisen uns, dass die Kirgisen ursprünglich nicht ein türkischer, sondern gewiss ein Jenisseischer Stamm gewesen sind. In der Folge haben sie sich mit einigen türkischen Stämmen vermischt und sind gewiss schon sehr früh vollständig türkisirt worden. Dass die Kirgisen schon zur Zeit der T'ang-Dynastie türkisch gesprochen haben, ist schon aus Andeutungen der T'ang-Geschichte ersichtlich, die einzelne kirgisische Wörter aufführt. Als die Russen sie im XVI. Jahrhundert im südlichen Theile des Jenisseischen Gouvernements kennen lernten, waren die Kirgisen vollkommene Türken und noch jetzt bilden Nachkommen der Kirgisen einen grossen Theil der türkischen Bevölkerung desselben Gebietes, der Abakan-Tataren und Sojonen. Dass diese Hakas sich selbst Kyrgyz nannten, beweisen uns die Orchon-Inschriften, das «Kiä-kä-si» der Chinesen ist eben nur eine Verdrehung dieses Wortes, dafür spricht auch die Angabe der Chinesen, dass Cha-kian-sze, nach Angabe der Chinesen, der richtige Name der Kirgisen «mit rothem Gesichte» bedeutet, was unbedingt auf eine volksetymologische Herleitung des Wortes Kyrgyz von кыргу-+-jӱз hindeutet.

Die Form der Buchstaben der Jenissei-Inschriften macht es unwahrscheinlich, dass diese alttürkische Schrift in der letzten Zeit der Herrschaft der Türk-Dynastie, d. h. am Ende des VII. oder zu Anfang des VIII. Jahrhunderts, von den Türk des Orchonthales zu den Kirgisen gedrungen ist, denn sonst müssten die Schriftzeichen als Fortentwickelungen des Schriftcharakters der Orchon-Inschriften erscheinen, sie bieten aber einen viel ursprünglicheren, d. h. älteren Charakter.

Der Annahme, dass die alttürkische Schrift vom Orchon nach Westen zu den Quellen des Jenissei gedrungen ist, widerspricht ebenfalls der Umstand, dass zwischen dem Chanui und dem Tangnu-Ola keine Spur von Inschriften sich vorfindet. Dahingegen erscheinen solche Inschriften am Kemtschick, welcher dem schwarzen Irtische viel näher liegt, wo im VI. Jahrhunderte die Orda der Türkfürsten sich befunden haben muss. Ich glaube daher, dass die Einführung der Türkschrift zu den Kirgisen vom Irtisch aus vor sich gegangen ist.

In der Inschrift vom Begre (Be d 1) heisst es: «als ich sieben Jahre alt war, bin ich zum chinesischen Kaiser gegangen». Da nun die Geschichte der T'ang-Dynastie uns folgende Mittheilung macht[1]): «die Kirgisen hatten früher keinerlei Beziehung zu dem Reiche der Mitte. Erst im zwei und zwanzigsten Jahre der Regierung Tscheng-Kuan, d. h. im Jahre 648, als sie die Nachricht erhielten, dass die Geschlechter der Te-le (d. h. offenbar das

1) Bitschurin, ebend., p. 448.

Türkvolk) sich der T'ang-Dynastie unterworfen hätten, schickten die Kirgisen einen Gesandten mit den Landeserzeugnissen zum Hofe.» Aus dieser Nachricht ist offenbar ersichtlich, dass der Stein von Begre nicht vor dem Jahre 648 errichtet sein kann, denn der am Begre begrabene Tör-apa (Törpä) starb gleich nach seiner Rückkunft vom chinesischen Kaiser. Es ist sogar wahrscheinlich, dass das Denkmal in diesem Jahre oder zwischen 650—683 errichtet ist, denn es werden in der T'ang-Geschichte nur noch sieben Gesandschaften der Kirgisen zum Hofe erwähnt: im Jahre 650—683 zwei Gesandschaften, zwischen 706—711 eine Gesandschaft und zwischen 749—755 zwei Gesandschaften. Da aber nach dem Jahre 683 die Macht der Türk-Chane unter Gudulu-Chan (Tatscham) erstarkt war und dann die Uiguren das Land zwischen dem Tangnu-Ola und dem gelben Flusse beherrschten, so hatten die letzten fünf Gesandschaften auf jeden Fall einen bestimmten politischen Zweck, der unbedingt auf dem Denkmale erwähnt worden wäre. Im Denkmal von Begre wird aber nur erwähnt, das Törpä aus China Gold und Silber gebracht hat.

Gesandschaften zu den benachbarten Fürsten werden noch zwei Mal in den Jenissei-Inschriften erwähnt. Auf dem von Klementz gefundenen Steine bei Tschirkow (Tch.Kl.) heisst es: «Wegen eurer Verdienste seid ihr aus der Mitte des Volkes als Gesandter zum Kara-Chan gegangen und seid nicht zurückgekehrt, ihr unser Herr!» und im zerbrochenen Steine vom Altyn Köl (MM III) findet sich die Bemerkung: «Um Gold zu holen ging ich wegen meiner Verdienste als Gesandter zum Chan der Tibetaner.»

Diese Angaben stimmen sehr gut zu den Nachrichten der Geschichte der T'ang-Dynastie[1]), die uns mittheilt, dass die Kirgisen mit den Duschi, den Tibetanern und den Karluken in freundschaftlicher Verbindung standen. Wenn auch bei dieser Bemerkung keine Zeit angegeben ist, so lässt sich doch voraussetzen, dass die Gesandschaft zu den Tibetanern nicht während der letzten Blüthe der Türk-Dynastie, d. h. zur Zeit des K'utulu-Chan, seines Bruders Mosho oder seines Sohnes Mekilien möglich war, sondern ebenfalls in der Zeit der Wirren des Türkreiches, d. h. in der zweiten Hälfte des VII. Jahrhunderts stattgefunden hat.

Auch der schon von Messerschmidt zu Anfang des vorigen Jahrhunderts aufgefundene Obelisk (Tsch.M) bietet einige Andeutungen, die auf die Zeit seiner Errichtung schliessen lassen. So heisst es auf der rechten Seiteninschrift (Tsch.M a 6): «wegen der Herrichtung dieses Gedenksteines (Balbal) des Türk-Chans» und auf der linken Seite (Tsch.M 8,4): «von dem trefflichen Tatscham habe ich mich getrennt». Dies scheint darauf hinzu-

1) Bitschurin, ebend., p. 499.

deuten, dass der hier begrabene Held dem Tatscham (Kudulu-Chan) bei seiner ersten Erhebung Hülfe geleistet hat und dass in Folge dessen der Tatscham, als er Türk-Chan geworden, demselben dieses Denkmal hat errichten lassen. Ist diese Voraussetzung richtig, so müsste dieses Denkmal im letzten Jahrzehnt des VII. Jahrhunderts errichtet worden sein.

Der Schriftcharakter der Inschriften ist ein sehr verschiedenartiger und alle Nüancen durch Typenschrift genau wiederzugeben, halte ich für ein unnützes Bemühen, ich will deshalb mich damit begnügen, die Inschriften hier durch die Typen der Orchon-Inschriften, zu deren Ergänzung ich eine Anzahl neuer Typen habe schneiden lassen, wiederzugeben. Um eine Einsicht in den Schriftcharakter der einzelnen Inschriften zu geben, will ich alle Inschriften, von denen ich mehrere gute Leinwandabklatsche besitze, in der dritten Lieferung des Atlas veröffentlichen, und zwar Photographien der besten Abklatsche ohne Retouche und daneben einen genau den Schriftcharakter wiedergebenden, auf der Leinwand retouchirten Abklatsch. Auf diese Weise gebe ich dem Leser die Möglichkeit, meine Lesungen genau zu verfolgen und falls er es nöthig findet, zu verbessern.

Die Ausgabe der Inschriften ist in derselben Weise hergerichtet, wie die Ausgaben der früheren Inschriften. Ich bezeichne jeden Stein durch grosse Buchstaben, die verschiedenen Theile (Seiten) grösserer Inschriften durch kleine Buchstaben, und nummerire die Zeilen und die Wörter der einzelnen Zeilen. Hierauf gebe ich eine doppelte Transscription in lateinischen und russischen Buchstaben und eine möglichst wortgetreue Uebersetzung. Hierauf folgt ein Glossar nach dem russischen Alphabete mit Angabe aller Stellen, wo die einzelnen Wörter oder Wortcomplexe sich vorfinden, ein Verzeichniss der Zeichengruppen und eine Zusammenstellung der verschiedenen grammatischen Formen aller Inschriften. Zuletzt folgt ein Index aller Eigennamen von Personen und Oertlichkeiten und dann ein alphabetisch geordnetes Verzeichniss der die Steine bezeichnenden Buchstaben.

Die mir vorliegenden Inschriften aus dem Jenissei-Gebiete habe ich in zwei grosse Gruppen getheilt: A) Inschriften südlich vom Hauptkamm des Sajanischen Gebirges, d. h. die Inschriften der nördlichen Mongolei, und B) Inschriften aus Süd-Sibirien, die bis jetzt im südlichen Theile des Jenisseischen Gouvernements in den Kreisen von Minussinsk und Atschinsk aufgefunden worden sind.

A) Die Inschriften aus dem Quellgebiete des Jenissei in der nördlichen Mongolei.

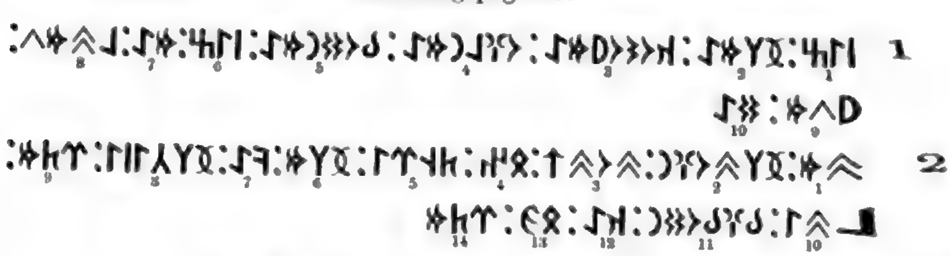
1. Die Inschriften am Ujuk.

An den Ufern des Flüsschens Ujuk, eines Nebenflusses des Ulug-kem, befinden sich drei Steine mit Inschriften.

a) Die Inschrift vom Ujuk-Tarlak (Uj Ta).

(Atlas LXXXV, Fig. 3. Inscr. de l'Ién. I).

Stein aus grauem Tonschiefer von 5 Fuss 6 Zoll Höhe und 3 Fuss 4 Zoll Umfang. Der Stein bildet ein vierseitiges Prisma von gleichen Seitenflächen. Die Inschrift befindet sich auf der östlichen Seite. Oberhalb der Inschrift sind drei schiefliegende parallele Streifen ziemlich tief eingehauen. Eine genaue Beschreibung der Lage des Steines giebt Klementz in seinen Erläuterungen zur zweiten Lieferung des Atlas. Ueber die Auffindung des Steines vergleiche *I. de l'I.* Einleitung pag. 16.



1) ṣiz bḷma koṅčojma oglnma bodnma ṣiz ma ltmš jšm da
сiз бäлiмä кунчујума оƃланыма будунума сiзiмä äлтмыш јашымда
(адырылтым)

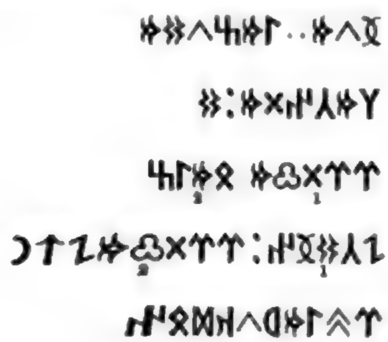
2) tm bḷtogn totq bṇ ṭṅri bḷm ḳa bḷčiṣi ṛṭm lti bgbodn ka bg ṛṭm
атым Бäл-туƃан тутук бäн тäңрi бäлiмкä бäлчiсi äртiм алты баƃ будунка
бäг äртiм.

(1) Von euch, meinem Bäl, meinen Kuntschui, meinen Knaben (Soldaten ?), meinem Volke, von euch, den Meinen (habe ich mich) im sechzigsten Jahre (getrennt). (2) Meinem Namen nach bin ich Bäl-Tugan, der Tutuk. Meinem Himmels-Bäl war ich ein Hüter (бäлчiсi), war ein Fürst (бäг) der sechs Stämme meines Volkes.

b) Die Inschrift vom Ujuk-Archan (Uj A).

(I. de l'I II).

Diese Inschrift befindet sich zwei Werst vom linken Ufer des Ujuk auf einem Steinpfeiler, einem vierseitigen nach oben verjüngten Prisma, an dessen Seitenflächen die oberen Theile glatt behauene Schilder bilden, die mit Figuren von Hirschen und Ebern verziert sind. Eine Abbildung des Steines und eine genaue Beschreibung der Oertlichkeit ist in der *I. de l'I.* pag. 16 gegeben. Die Inschrift bildet vier Horizontal-Zeilen, von denen die oberste auf dem Frontschilde sich befindet, die vier unteren aber unterhalb der Grenzlinie des Schildes. Die Inschrift macht den Eindruck, als ob sie erst in der Folge auf dem schon früher fertiggestellten Pfeiler angebracht ist. Die Entzifferung ist mir nach Abklatschen der finnischen Expedition gelungen.



1 2 3 4 5

1) ḅšm . . imzšdm
бäш матымыз шадымыз

2) ḷmčṇḍm d
äliм чäндäм дарылдым

3) ṛṛḍmm ḅmiz
äрäрдäмiм äбiмiз

4) ačd ḅṇ ṛṛḍmm qn
Ачда бäн äрäрдäмiм акун

5) ṛtim jšk ḅn
äр атым jаш акун (?) бäн

(1) Von unseren fünf Trefflichen, unserem Schad, (2) von meinem Volke, von meinem Tschändäm trennte ich mich, (3) meine Mannes-Trefflichkeit, unser Haus 4) ist unter den Atsch, ich bin der verdienstvolle Akun, (5) meinem Helden-Namen nach Jasch-Akun (?) bin ich.

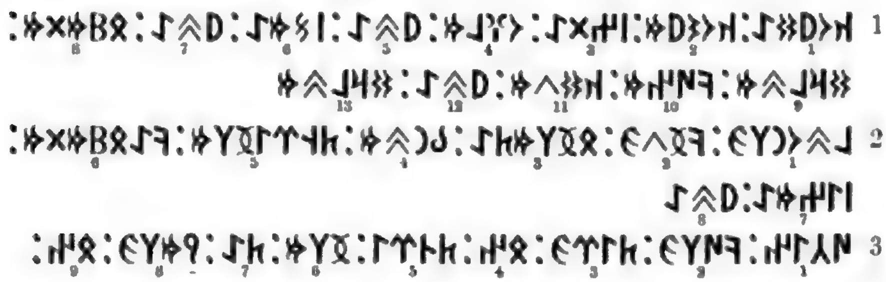
c) Die Inschrift vom Ujuk-Turan (Uj Tu).

(Atl. LXXV, Fig. 1 u. 2. I. de l'I. III).

Die Inschrift befindet sich in der Ujuk-Steppe am rechten Ufer des Flusses Turan, eines linken Nebenflusses des Ujuk. Der aus chokoladenfarbigem Kalkstein bestehende Steinblock ist 8 Fuss 5 Zoll hoch, 1 Fuss und 1 Zoll breit und 1 1 Zoll dick. Inschriften befinden sich auf den beiden Seiten, die nach Süden und Norden gerichtet sind. An der südlichen Seite des Steines ist unten ein Kreuz angebracht, das auf einem Halbkreise ruht. Das Kreuz befindet sich unten und der Halbkreis oben. Auf der nach Norden gerichteten Fläche ist oben ein vierfüssiges Thier abgebildet, mit hervorstehender

Schnauze und buckligem Halse, wahrscheinlich ein Wildschwein. In der Mitte der südlichen Seite ist ein tiefes Kreuz ausgehauen und in der nördlichen eine breite Rinne. Da diese in der Mitte befindlichen Vertiefungen die Schrift unterbrechen und die darauf fallenden Buchstaben nicht zu erkennen sind, so hat es allen Anschein, als ob sie erst in der Folge angebracht sind.

Die Vorderseite (Uj Tu. a):



1) kojda končjm ṣzḍa oglm jta ṣzma jta ḅcmḍm drltm
kuiда кунчујым сiздä оҕлым јыта сiзiмä јыта бÿкмäдiм адырылтым
ḳöṇm kdšm jta drltm
кÿнÿм кадашым јыта адырылтым

2) ltonḷg ḳḅšg ḅḷmṭa bntm (butm?) ṭṇṛiḅḷmḳa ḅcmḍm ṣizma jta
алтунлыҕ кÿмÿшлÿг бäлiмтä бутым тäңрi бäлiмкä бÿкмäдiм сiзiмä јыта

3) öčiṇ ḳöḷg ṭiṛg ḅṇ ṭṅṛi ḅḷmḳa jmḷg ḅṅ
Ӱчiн кÿлÿг тiрiг бäн тäңрi бäлiмкä jäмлir бäн.

(1) Bei euch, meinen Kuntschui im Kui, meinen Söhnen, bei euch, den Meinen, konnte ich nicht verweilen, habe ich mich getrennt, von meinen Leuten, meinen Gefährten habe ich mich getrennt. (2) Bei euch, meinem mit Gold und Silber verzierten Bäl, meinem But (Bant, Bajat) Himmels-Bäl konnte ich nicht verweilen, von euch (habe ich mich getrennt). (3) Uetschin-Külüg war ich bei Lebzeiten, meinem Himmels-Bäl war ich angenehm (ein Speisebringer?).

Die Rückseite (Uj Tu. b):



1) öčjḃ ṭmš jšmka drltm gckton jṛmḳa drltm
ўч jäтміm jaшымka адырылтым Äгўк-катун jäріміä адырылтым

2) ṭñṛi ḃļmḳa kzgkm oglm öoz oglm ltiḃiñ jontm
тäңрі бäliмкä kaзҕakым[1]) оҕлым öз[1]) оҕлым алты бің jонтым

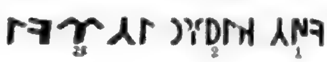
3) knm ṭölḃṛikra bodn ḳöļg kdšm ṣizma ļšmṛ öcšṛ
каным тўlбäрі kapa будун кўlўг кадашым сізімä äl äміm äр öкўш äр
oglnṛ ködgölrm kiz ḳļnļrm ḃcmḑm
оҕлан äр кўдäгўläрім кыз кälінläрім бўкмäдім.

(1) In meinem drei und siebzigsten Jahre habe ich mich getrennt, von meinem Lande Ägük-Katun habe ich mich getrennt. (2) Bei euch, meinem Himmels-Bäl, meinen angenommenen(?) Söhnen, meinen eigenen(?) Söhnen, bei meinen sechstausend Pferden, (3) bei meinem Chane, dem Tülbäri-Volke, den heldenmüthigen Gefährten, bei euch, den Meinen, meinen Volksgenossen, den Helden, den zahlreichen Helden, den Soldaten (Jünglingen)-Helden, meinen Schwiegersöhnen, meinen Töchtern und Schwiegertöchtern konnte ich nicht verweilen.

2. Die Inschrift am Ulug-kem Ottyk-Tasch (UO).

(I. de l'I. VI).

Befindet sich auf einem Steine, der auf einem flachen Steingrabe liegt, und zwar in der Steppe, nicht weit vom Berge Ottyk-Tasch (Feuerstein). Eine genaue Beschreibung der Lage des Steines ist auf Seite 15 der Einleitung zu den *I. de l'I.* angegeben. Herr Klementz hat vergeblich nach diesem Steine gesucht, Herr Oschurkoff hat ihn aber im folgenden Jahre gefunden und mir einen recht guten Abklatsch desselben zugeschickt. Nach dem Abklatsche ist die Länge des Steines 2 Fuss 11 Zoll.


ḳöč kijgn iċṛḳi
кўч кыjаҕан ічрäкі.

Der innere (Beamte) der Kütsch-Kyjagan.

3. Die Inschriften am Barlyk.

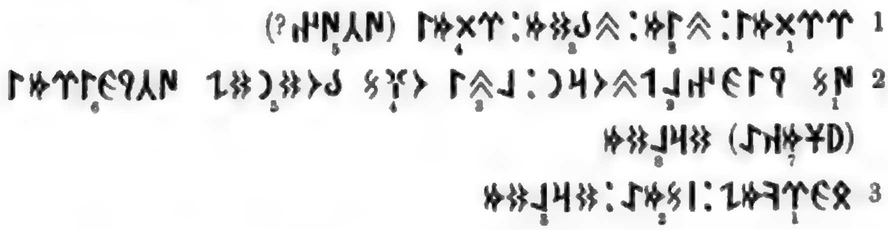
Am Flüsschen Barlyk, das von links etwa 60 Werst unterhalb des Elegesch in den Ulu-kem fällt, fand Herr Klementz vier neue Inschriften, von deren Lage er in der Einleitung der zweiten Lieferung des Atlas eine genaue Beschreibung giebt.

[1]) In Betreff dieser Wörter vergl. Glossar.

a) Die erste Inschrift (Ba. I).

(Atlas LXXVI, Fig. 1 u. 2).

Befindet sich auf der Ostseite eines ganz rohen unbearbeiteten Steinpfeilers aus rothem Sandstein, von 5 Fuss 8 Zoll Höhe, 1 Fuss 11 Zoll Breite und 4½ Zoll Dicke. Unterhalb der Inschrift ist ein nach unten stehendes Kreuz auf einem Halbkreise.



1) ṛṛḍmi tim tbdm ṛḍmi
ӓр äрдäмi атым табдым äрдäмi(м) ӱчӱн

2) öz jigṇlptorn lti ogs bodnda öčjgiṛmi j.š.... drldm
öз Järiн-алп-туран алты оҕуз будунда ӱч järipмi jашымка адырылдым

3) ḅgṛḳma ṣizma drldm
бäг äркiмä сiзiмä адырылдым.

(1) Meinen trefflichen Mannes-Namen habe ich gefunden meiner Trefflichkeit wegen. (2) Ich selbst der Jägin-Alp-Turan habe mich bei dem Volke der sechs Oguz in meinem drei und zwanzigsten Jahre getrennt. (3) Von meiner Beggewalt, von euch, den Meinen, habe ich mich getrennt.

b) Die zweite Inschrift (Ba. II).

(Atlas LXXVII).

Der Stein, auf dem sich diese Inschrift befindet, ist ebenfalls ein roher Steinpfeiler aus rothem Sandstein, dessen oberer Theil abgebrochen ist; seine Höhe ist jetzt 4 Fuss 8 Zoll und seine Breite 1 Fuss 11 Zoll; unterhalb der Inschrift ist ein eben solches Kreuz auf einem Halbkreise.



1) ḳöṇitirg öčjšmda kńsiz bol͡dm
кўиі тіріг ўч јашымда акаңсыз булдым
2) ḳöḷög totq ičm ḳiši kil͡di
Кўлўг тутук äчім кіші кылды
3) kojdki končjmga dr͡ldm
kyiдакы кунчујымҕа адырылдым.

(1) Als ich drei Jahre alt war (oder: als ich, Köni-tirig, drei Jahre alt war), blieb ich vaterlos nach, (2) mein älterer Bruder Külüg-Tutuk zog mich auf, (3) von meinen im Kui lebenden Kuntschui habe ich mich getrennt.

c) Die dritte Inschrift (Ba. III).

(Atlas LXXVIII).

Sie befindet sich auf einem Steinblocke aus demselben Material, wie die vorhererwähnte. Die Höhe des Steines beträgt 4 Fuss 8 Zoll und die Breite 1 Fuss 11 Zoll. Das Kreuz auf einem Halbkreise unterhalb der Inschrift steht ebenfalls umgekehrt.



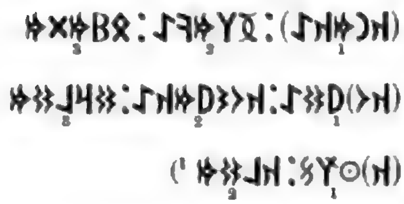
1) bjnasńon ogli ḳöḷögčor
Баіна-Шаңун оҕлы Кўлўг-Чур.
2) bońošuz ulgatm bońboṛmš
Буңусуз улуҕ атым Буңу(суз) бу äрміш
3) ṭńṛiḍki ḳöṇka jṛdḳi ḅḷmḳa ḅcmḍm
тäңріддкі кўнкä јäрдäкі бäлімкä бўкмäдім
4) kojda kon͡čjmgaka özḍa oglmka drldm
kyiда кунчујым(ҕа)ка öздä оҕлымка адырылдым.

(1) Der Sohn des Baina-Schangun, der Külüg-Tschur. (2) Bungusuz ist mein hoher Name, Bungu(suz) dieser ist. (3) Ich konnte nicht verweilen bei der Sonne am Himmel und bei meinem Bäl auf der Erde. (4) Von meinen Kuntschui im Kui und von meinem eigenen Sohne bin ich getrennt.

d) Die vierte Inschrift (Ba. IV).

(Atlas LXXIX, Fig. 1).

Der Stein, auf dem diese Inschrift ausgehauen ist, befindet sich neben der ersten Inschrift; er ist 3 Fuss hoch und 2 Fuss 3 Zoll breit. Die schichtige Steinart (rother Sandstein) ist stark zersplittert, oben und unten sind die Schichten abgesprungen, so dass sich die Inschrift nur auf eine Länge von 2 Fuss 6 Zoll und einer Breite von 1 Fuss 3 Zoll erhalten hat. Der verwischte obere Theil der Inschrift ist leicht zu ergänzen.



1 1) (knmka) b|mka bcmdm
канымка бäлiмкä бÿкмäдiм

2 2) (koĭjda končjmka drldm
куiда кунчујымка адырылдым

3 3) (k)ńsz kaldm
акацсыз калдым.

(1) Bei meinem Chane, meinem Bäl verweilte ich nicht. (2) Von meinen Kunschui im Kui bin ich getrennt. (3) Ich bin vaterlos nachgeblieben.....

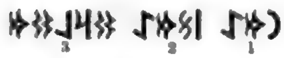
4. Die Inschrift am Ulug-kem-Karassug (UK).

(Atlas LXXV, Fig. 4. I. de l'I. IV).

Ueber den Stein, auf dem diese Inschrift sich befindet, berichtet Klementz Folgendes: «Er befindet sich in einem Thale, das im Sommer der Bach Karassug durchfliesst, welcher von rechts etwa zwei Werst von der Mündung des Elegesch in den Ulug-kem fliesst. Geht man am Karassug aufwärts, so gelangt man zu einer Stelle, wo das Thal sich in zwei Thäler spaltet. Die Stelle wird Ssaik genannt. Hier befindet sich an der Westseite des Berges, der das Thal in zwei Theile scheidet, ein schiefstehender Stein von 5 Fuss Höhe und 3 Fuss Umfang. Auf der östlichen Seite dieses Steines ist eine halbverwischte Inschrift, deren Verschwinden sich aus der Steinart, die zu diesem Pfeiler verwendet wurde, erklärt. Er besteht nämlich aus einem kalkhaltigen Jura-Sandstein. Die Schriftzeichen sind sehr schlecht erhalten. Angaben über die Auffindung des Steines finden sich in der *I. de l'I.* p. 15. Später erhielt ich noch Abklatsche der Inschrift von Herrn Oschurkoff. Die Angaben der *Inscr. de l'I.* bieten auch einzelne Zeichen auf der Westseite des Steines. Die Retouche von Klementz (LXXV, Fig. 46) bietet viele Fehler.

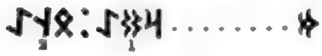
1) Diese Zeile ist Atlas LXXIX, Fig. 1 b falsch retouchirt.

Die Vorderseite:

 ..... 1 — 1) ....nma szma drldm
(оҕла)ныма сізімä адырылдым

 ...... 2 — 2) ....ṭogdm ḅn
.......тоҕдым (?) бäн

Die Rückseite:

 ..... 3 — 3) m......ra ḅṇa ṣöjokṛmš
...........бäңä сӱ jok äрмiш

 jl͡nd jözlgd
jылында jӱз äliрдä

 .. 4 — 4) ..kmi ....öza
.............öзä

 ...... 5 — 5) ....ṛm..a....
.......äрiмкä....

(1) Von meinem (Knaben), von euch habe ich mich getrennt (2)..... ich bin geboren (3)....in....mir kein Heer war, in jedem Jahre hundert und fünfzig (4) ....oben (5).....von meinen Helden.

5. Die Inschrift am Elegesch (UE).

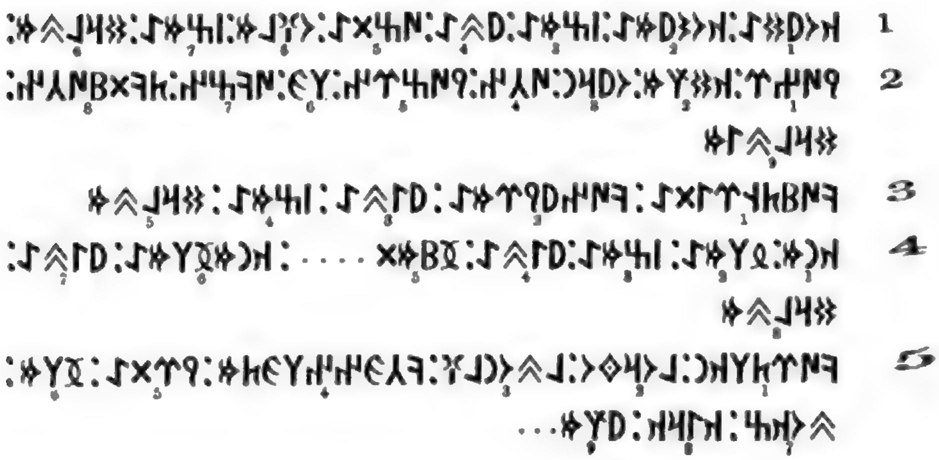
(Atlas LXXIII u. LXXIV. I. de l'I. V).

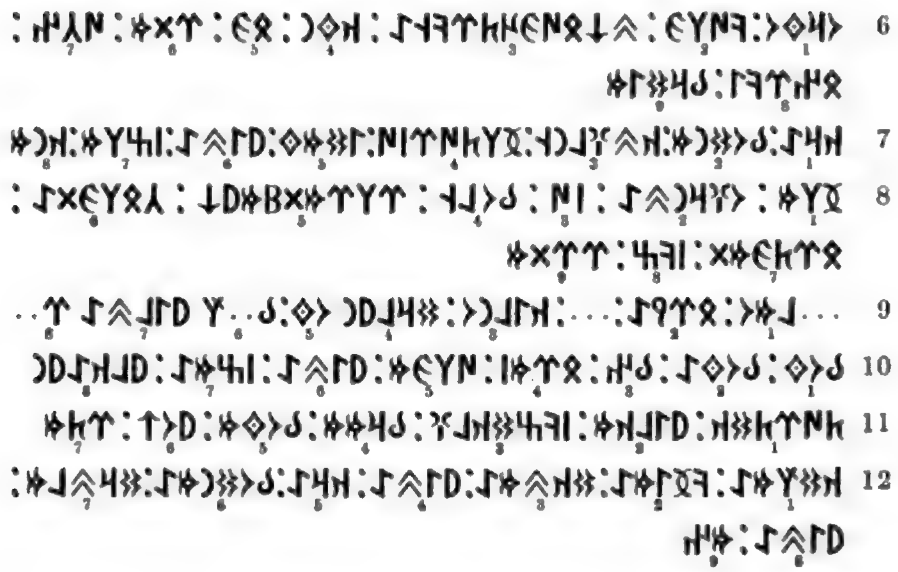
Genaue Angaben über die Lage des Steines giebt Klementz in seiner Einleitung zur zweiten Lieferung des Atlas. Ich wiederhole hier die Beschreibung des Steines. Der mit Inschriften bedeckte Stein ist 10 Fuss 9 Zoll hoch und 2 Fuss 2 Zoll breit. Die grösste Dicke des Steines beträgt 10 Zoll, oben ist der Stein nur $6\frac{1}{2}$ Zoll dick. Er ist aus grobkörnigen, braunrothen in's Graue spielenden Sandstein gefertigt. Die Form des Steines ist unregelmässig, nach oben verjüngt er sich und zeigt in halber Höhe die grösste Breite (siehe Tafel LII, Fig. 2). Von oben bis unten ist er mit tiefen Sprüngen und Spalten bedeckt und auf seiner Oberfläche sind bedeutende Vertiefungen zu sehen, die von der Zeit herrühren, als er benutzt wurde. Nirgends sieht man Spuren einer Bearbeitung. Mit der Breitseite ist er nach SSW und NNO gerichtet. An der südöstlichen Seite befinden sich in einer Höhe von 3 Fuss eine Querfurche, unterhalb derselben ist ein Kreuz ausgehauen. Unter der Querfurche des Kreuzes sind zu beiden Seiten Vertiefungen, in Form eines geschriebenen Γ eingehauen, die dem Kreuze gleichsam als Fundament dienen. Oberhalb der Querfurche sind vier, sehr grosse Zeichen tief eingehauen, ein fünftes Zeichen ist nicht deutlich erkennbar,

da es von Spalten durchzogen ist. Das vierte Zeichen ist deutlich als die Abbildung eines in die Höhe steigenden vierfüssigen Thieres mit langgezogenem Leibe zu erkennen. An der südwestlichen Seite sind auch einige grosse Zeichen zu sehen, die der Form nach an den russischen Buchstaben Ч erinnern. Man sieht deutlich, dass die Verticalreihen der alttürkischen Schrift, die den Stein bedecken, erst eingehauen sind, als der Stein mit den grossen Zeichen fertiggestellt war, denn man sieht deutlich die Spuren dieser Schrift in den Vertiefungen der grossen Zeichen. Wären die grossen Bildzeichen später, als die türkische Inschrift in den Stein gehauen worden, so würden die Buchstaben an dieser Stelle natürlich ganz verwischt worden sein und viel deutlicher hervortreten. Man kann somit annehmen, dass der Stein schon früher hergestellt worden ist und erst später zu der türkischen Grabschrift benutzt wurde. Hätten die grossen Bildzeichen für die Verfertigung der türkischen Inschrift irgend welche Bedeutung gehabt, so hätten sie die betreffenden Stellen in ihrer Inschrift unberührt gelassen.

Meine im Atlas veröffentlichte Retouche ist vielfach ungenügend und fehlerhaft, da die von Klementz gefertigten Abklatsche auf einem für die Abklatsche mit Hülfe eines ganz ungenügenden Katun's hergestellt sind, in der Folge erhielt ich noch einen Abklatsch von Herrn Oschurkoff, der an vielen Stellen die Spuren der übrigen vielfach sehr verwischten Buchstaben deutlicher erkennen lies. Mit Hülfe der mir vorliegenden drei Abklatsche und der von der finnischen Expedition gefertigten Kopie, bin ich im Stande gewesen, den grössten Theil der Inschrift zu entziffern, wenn auch manche Stellen meiner Entzifferung noch sehr fraglich sind. Besonders viel Schwierigkeiten bereiten die sehr verwischten Zeilen 5—9, die auch an ganz gut lesbaren Stellen sprachlich fast unüberwindliche Schwierigkeiten bieten.

(UE.)





1) kojda koṅčjma ṣzma jta özḍa oglm ṣzma drltm
Куіда кунчујыма сізімä јыта öздä оҕлым сізімä адырылтым

2) jözṛ kdšm ojrn öčṇ jözṛṇ ḷg öḳzṇ ṭḳḍcöčn
јӱз äр кадашым ојарын ӱчӱн јӱз äрäн äліг öкӱзін тäгдӱк ӱчӱн
drltm
адырылтым

3) ḳöc ṭṅṛiḍa ḳöṇjjiṛma jita ṣzm drltm
кöк тäңрідä кӱн аі јäрімä јыта сізімä адырылтым

4) knm ḅḷma ṣzma jita ḅcmḍ . . . . . knm ḅḷma jita drltm
канын бäлімä сізімä јыта бӱкмäдім . . . канын бäлімä јыта адырылтым

5) ḳörṭḷkn lorṅo ltonlg ḳčgṇṇḷgṭm jṛḍa ḅḷm tokz
кöрт äl кан алп Уруңу алтунлыҕ кäчігін äңлігтім јäрдä бäлім токыз
kirk jšm
кырk јашымта

6) orṅo ḳölg tqḅögöṭṛkṅa kašn ḅg ṛḍm öčṇ
Уруңу кӱлӱг ток бöгӱт äркіңä камаn (акаңым ?) бäг äрдäм ӱчӱн
ḅṇṛḳi b. . dim
бäн äркі бардым

7) kra bodnm ktglnṅ ḅḷ ṭörṣö idmš jita ṣzḷm knm
кара будуным катыҕланың! бäl тöр сӱ ыдмыш јыта сіз äлім каным

8) ḅḷm ogrnta ṣö boln̊ ṛḷṛmḍcmjq čḅḷgḍa ḅṛṭgma ṣḳz
bälim oḡурунта сӳ болуң äрläрiм äдгӳм jok Ач-бäliгдä бiр тäгмä сäкiз
rrdm
äр äрдiмiз

9) ...lmn ḅṛja ...... kilno drljn oš b..s jilta r
...... бäрijä..... кылыну адырылајын ош барс (?) jылта äртi

10) bošboša (bon̊bon̊abṇ) ḅṛmṣ ölgm jita ṣzma jlkajn
буша бушыбан (буң буңабан) бäрмiш öлӳгӳм jыта сiзiмä jолукајын

11) törtdk jilkm ṣkzdklg brmm bošm (bon̊m) joq ṛṭm
тӧрт адак jылкым сäкiз адаклыḡ бармадым бушым(да) (буңым) jok äртiм

12) kdšma kḅima dktma jita kra bodnma drltm
кадашыма äкi äбiмä адак(лык) атыма jыта кара будуныма адырылтым.

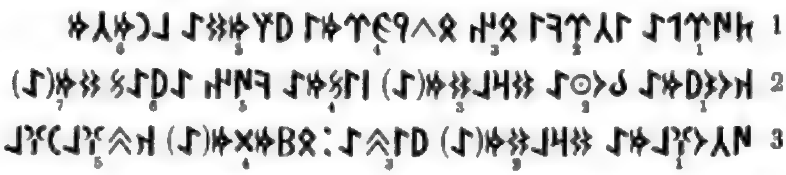
(1) Von meinen Kuntschui im Kui, von euch, von meinen eigenen Söhnen, von euch habe ich mich getrennt, (2) wegen des Ansehens (?) der hundert Mann meiner Gefährten, weil ich hundert Helden und fünfzig Ochsen (?) angegriffen hatte, bin ich geblieben, (3) von Sonne und Mond am blauen Himmel, von meinem Lande, von euch bin ich getrennt. (4) Bei meinem Chan und meinem Bäl (konnte ich nicht verweilen), von meinem Chane und meinem Bäl bin ich getrennt. (5) Mit (für) Körtäl-Chan, ich, der Held Urungu, habe sein goldenes Glück erstrebt. Auf der Erde ist mein Bäl im neun und vierzigsten Jahre .... (6) (Ich) Uruschu-(Urungu-) Külüg, für die Macht des (der) Tok-Bögüt, wegen der Trefflichkeit des Kaschan (meines Vaters, des?) Beg bin ich freiwillig ausgezogen; (6) mein schwarzes Volk tröstet euch! (ich, der ich) Bäl, Ehrenplatz und Heer hergegeben, (bin) von euch, meinem Volke, meinem Chane (getrennt). (8) Zum Schutze meines Bäl seid ein Heer! ich habe keine Helden, keine Guten mehr, bei den Atsch-bälig im Gesammt waren wir acht Helden (9) ..... rechts (Süden) .... werdend will ich mich trennen. In diesem Bars-Jahre ..... (10) meine, im heftigen Zorne (Kummer) hingegebenen Todten, für euch will ich mich opfern. (11) Die vierfüssigen Pferde achtfüssig (machend) bin ich nicht gegangen, in meinem Zorne kam ich um (ich lebte kummerlos). (12) Von meinen Genossen, von meinen beiden Häusern (Familien), von meinen mit Füssen versehenen Pferden, von meinem schwarzen Volke habe ich mich getrennt.

6. Die Inschrift am Begre (Be).

Von dieser Inschrift ist mir ein sehr gelungener Abklatsch von Herrn Oschurkoff zugesandt worden. Nähere Angabe über den Stein war der

Zusendung nicht beigefügt. Aus dem Abklatsche ist zu ersehen, dass der Stein ein nach oben etwas verjüngtes, sehr unregelmässiges Prisma bildet und über 5 Fuss Höhe betragen musste. Die Inschrift ist 4 Fuss 5 Zoll lang. Alle vier Seiten sind mit verticalen Schriftreihen bedekt. Die Breite der Westseite (Vorderseite) beträgt unten 1 Fuss 3 Zoll, oben 9 Zoll, an der Ostseite (Hinterseite) unten 1 Fuss 6 Zoll und oben 1 Fuss 1 Zoll. Die beiden Seitenflächen sind nur 8 Zoll breit. Die Schriftzeichen sind sehr tief eingehauen und überall deutlich lesbar, so dass bei der Entzifferung der eine vorhandene Abklatsch vollkommen genügte. Ich habe die Fehler des Steines retouchirt, damit die Buchstaben auf der Photographie des Abklatsches deutlicher hervortreten. Die Buchstaben sind so deutlich zu sehen, lass diese Retouche keinerlei Einwirkung auf die Schrift haben konnte.

Die Vorderseite (Be. a):



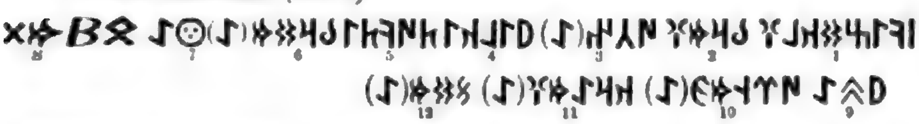
) ṭöṛpa iċrḳi bṇ bṣ̌jgrmi jšmda lnmčm
Töp апа (Тöрпä) ічрäкі бäн бäш järipмi јашында ініи äчiм

:) končjma boña (boša) drldm ṣizma ḳöṇ j zdm
кунчујыма буңа (буша) адырылдым сізімä кўн аі аздым

·) öč oglma drldm jita bcmdm ktglngl
ўч оҕлыма адырылдым јыта бўкмäдім катыҕланҕыл

(1) Tör(ä)apa (Törpä), der Itschräki (innere Beamte) bin ich, in meinem inf und zwanzigsten Jahre habe ich mich von meinen jüngeren und älteren rüdern, (2) von meiner Kuntschui bin ich im Kummer (zürnend) ge-ennt, von euch, Sonne und Mond, bin ich in die Irre gegangen (bin ich age und Monate umhergeirrt), (3) von meinen drei Söhnen habe ich mich etrennt, ich konnte nicht verweilen, tröste dich!

Die linke Seite (Be. b):

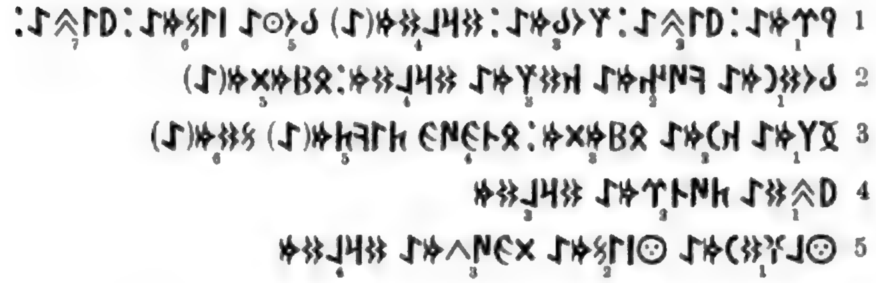


ṣkizdklg brmg öčṇ jilki ṭökṭi brdm nda bcmdm jta
сäкіз адаклыҕ бармаҕ ўчўн јылкы тöкäті бардым анда бўкмäдім јыта

örñmg kramg zdm
öрўнмäг караmаҕ аздым

Wegen des Reitens der Achtfüssigen sind meine Pferdeheerden zu Ende gegangen, ich bin gegangen, dort konnte ich nicht verweilen, ich habe nicht mehr die Möglichkeit mich zu freuen und mich umzuschauen.

Die Rückseite (Be. c):



1) jṛma jita sobma drldm boṅa (boša) ṣizma jita
jäpimä jыта субыма адырылдым буңа (буша) сізімä jыта

2) bodnma ḳöṇma kdšma drldm ḅcmḍm
будуныма кӯнімä кадашыма адырылдым бӯкмäдім

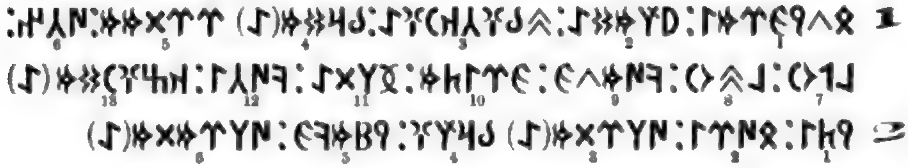
3) ḅḷma knma ḅcmḍm ḅṅgög ṭikṭm zdm
бäлімä каныма бӯкмäдім бäңгӯк тіктім аздым

4) jtda ṭöṅṛma drldm
jатда (?) тӯнӯрімä адырылдым

5) n͡dlgdnma n͡dṣizma ḍgöšma drldm
анда алыӈданыма анда сізімä äдгӯ äшімä адырылдым.

(1) Von meinem Lande, von meinem Wasser bin ich getrennt, in Kummer (zürnend, d. h. kämpfend) von euch, (2) von meinem Volke, von meiner Familie, von meinen Gefährten bin ich getrennt, konnte nicht verweilen. (3) Bei meinem Bäl, meinem Chane konnte ich nicht verweilen, das Denkmal habe ich errichtet, bin in die Irre gegangen. (4) Von meiner Schamanentrommel im Jat (?) bin ich getrennt. (5) Dort von meiner Habe (?), von euch, meinen guten Genossen, bin ich getrennt.

Die rechte Seite (Be. d):



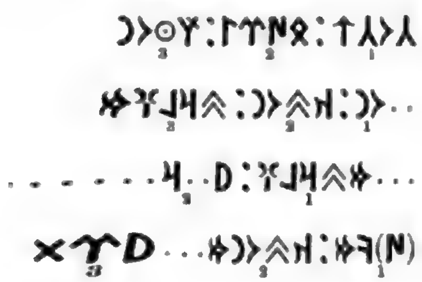
ḅšjgṛmi jšmda tbdčkaga brdm ṛṛḍmm öčṇ
Бäш järipмi jашымда тапђач канђа бардым äр äрдäмiм ўчўн
lpon lton kömšg gṛitm ḅḷḍa köči kzgndm
алып он (алыпан?) алтун кўмўшiг äгрiтiм öäлдä кўчi казђандым
jṭi ḅöṛi öḷṛṭm brsg jemkg öḷṛmḍm
jäтi бöpi öлўртўм барсыђ jўкмäкiг öлўрмäдiм.

(1) In meinem fünf und zwanzigsten Jahre ging ich zum chinesischen iser, empfangend (nehmend zehn) Gold und Silber, bin ich (reich gewor-?) von dem Bäl habe ich seine Kraft erworben. (2) Sieben Wölfe habe ich ödtet, einen Tiger und einen Jükmäk habe ich nicht getödtet.

7. Die Inschrift am Ulug-kem-Kulikem (U Ku).

(Atlas LXXIX. I. de l'I. VII).

Befindet sich nach Angaben von Proffessor Aspelin auf einem Grabe dlich im Ulug-kem, etwa zwei Werst von der Mündung des Kuli-kem (nähere gaben finden sich in der *I. de l'I.* p. 15). Herr Klementz hat auch diesen n gefunden und beschreibt seine Lage genauer (s. Einl. zum Atlas № 13). · Steinpfeiler ist nach Angabe des Hern Klementz 4 Fuss 7 Zoll hoch aus grünem Schiefer mit Quarzadern gefertigt. Die südliche Seite ist sehr verdorbenen Buchstaben bedeckt, auf dem Abklatsche ist nur die ite Hälfte der ersten Zeile zu sehen, während die Kopie der finnischen ehrten drei Zeilen auf dieser Seite bietet und eine Zeile auf einer anderen e des Steines.



1 1) čočq ḅöṛi šṅon
чочук бöpi шаңун
2 2) ..on kton trlgm
....катун тарлыђым
3 3) ...mtrlg j..r.....
....Тарлыђ.........
4 4) ḳm ktonm......j ṛḍ
öкäм катуным......äрдi.

(1) Tschotschuk-Böri, der Schangun. (2)......Katun, mein Tarlyg. ..... Tarlyg...... (4) meine Mutter meine Katun......

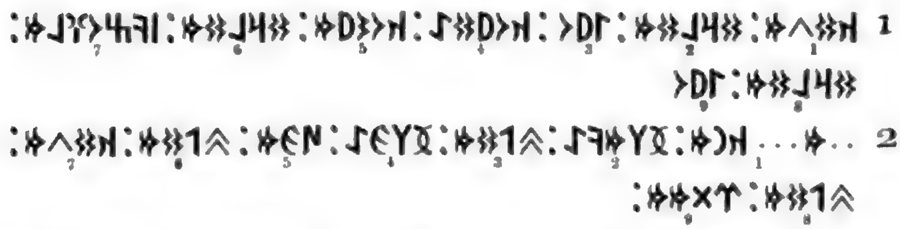
8. Die Inschriften am Tschakul.

Eine an Inschriften sehr reiche Gegend ist die des Flüsschen Tschakul, ein Nebenfluss des Ulug-kem, der von links etwa zwanzig Werst aufwärts von der Mündung des Kuntschik in diesen Fluss mündet.

a) Die erste Inschrift am Tschakul (Tsch O).

Diese Inschrift ist von Herrn Oschurkoff entdeckt. Die Inschrift ist in einen sehr harten unbehauenen Schieferblock, der an beiden Enden in eine Spitze ausläuft, eingeritzt, der Stein ist 5 Fuss lang und an der breitesten Stelle 9 Zoll breit. Inschriften finden sich auf zwei ziemlich glatten und breiten Flächen und auf der einen 6 Zoll breiten Seitenfläche. Auf der Frontseite ist die Inschrift auf einer in den Stein geritzten, sehr grob hergestellten menschlichen Figur angebracht und auf der Rückseite ebenfalls durch eingeritzte Linien begrenzt. Diese Inschrift befindet sich jetzt im Minussinskischen Museum.

Die Frontinschrift (Tsch O):



1) kdšm drldm ijo kojda kon͡čjm drldm ṣḳzoglm
кадашым адырылдым ыју кујда кунчујым адырылдым сäкiз оҕлым
drldm ijo
адырылдым ыју

2) . . . m . . . . knm bḷmḳa tpdm bḷga ögm tpdm kdšm tpdm
. . . . каным бäлiмкä тапдым бiлгä öгäм тапдым кадашым тапдым
ṛdmm
äрдäмiм

(1) Von meinen Genossen bin ich getrennt, sagend, von meiner Kuntschui im Kui bin ich getrennt, von meinen acht Söhnen bin ich getrennt, sagend — (2) . . . . . für meinen Chan und Bäl fand ich meine weise Mutter, fand ich meine Gefährten, fand ich meine Trefflichkeit.

Die Rückseite (Tsch O. a):



kn̓m   öčön ḅil̥ga čik̥šn̥   knin̓a   tpdm   bodnm
akaңым ӱчӱн бilгä Чiкшäн каныңа тапдым будуным
r̥r̥d̥mm   ḅl̥mk̥ä   tpdm   ṭn̥r̥ig . . . . d̥gö   kdšm   drldm
äр äрдäмiм бäliмкä таптым тäңрir . . . . äдгӱ кадашым адырылдым

(1) Wegen meines Vaters fand ich, der weise Tschikschän für deinen an, mein Volk. (2) Durch meine Männer-Trefflichkeit für meinen Bäl d ich den Himmel . . . . von meinen guten Genossen bin getrennt.

Die Seitenfläche (Tsch O. b):



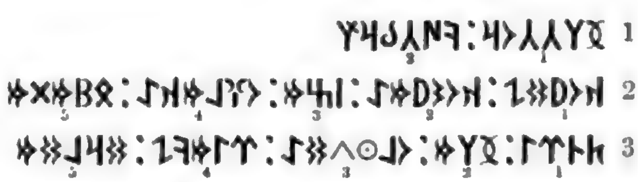
ida či . sn̥   bn   bn̓   öm   r̥mš
ща Чiкшiн (?) бäн бäңгӱм äрмiш.

Hier Tschikschin (?) bin ich, mein Gedenkstein ist es.

b) Die zweite Inschrift am Tschakul (U Tsch. I).

(Atlas LXXIX, Fig. 3. I. de l'I. VIII).

Der Stein befindet sich drei Werst von der Niederlassung des Bauern ...hin, etwa 300 Faden von dem am Ulug-kem aufwärts führenden Wege. Stein ist 4 Fuss 6 Zoll hoch. Die Abklatsche des Herrn Klementz sehr ungenügend und waren zum Theil retouchirt, daher bieten die im s LXXIX 3 (a b c) befindlichen Nachbildungen der Abklatsche in 3a meh- Fehler. Fig. 3c ist nur ein Theil der Inschrift auf der dritten Seite des nes. Ich erhielt in der Folge neue bessere Abklatsche von Herrn Oschur- , die die Entzifferung ermöglichten.



ičör   Iköčbrš
ilчi-Чур   Кӱч-барс

2) kojda koṇ͡čjma czm oglmka ḅcmḍm
кујда кунчујыма сізім оғлымка бўкмäдім

3) ṭṇṛi ḅḷm olsšda ṛimḳa drldm
тäңрі бäлім улушда äрімкä адырылдым.

(1) Der Bältschi-Tschur Kütsch-Bars. (2) Bei meiner Kuntschui im Kui, bei euch, meinen Söhnen, konnte ich nicht verweilen. (3) Von meinem Himmels-Bäl, von meinen Helden beim Volke habe ich mich getrennt.

c) Die dritte Inschrift am Tschakul (U Tsch. II).

(Atlas Taf. LXXIX, Fig. 4. Wrtvz. XXXVI).

Dieser Stein befindet sich 8 Werst aufwärts vom Tschakul, am linken Ufer des Flusses, er ist aus feinkörnigem rothbraunem Sandstein und ist 6 Fuss hoch und 9 Zoll breit. Die Inschrift befindet sich auf der Südseite des Steines. Dieser Stein ist auch von Herrn Heikel aufgefunden.



1) ṛtm jrqtgṇ ḅiṛ otz jšmda szma
äр атым Japyk-тäгін бäн біp отуз јашымда сізіmä

2) ḳiṭm ḅḷa togma rdi ogli ḅn ḍgöga ḅcmṇm ṣza
кäттім Бäлä-туғма äрді оғлы бäн äдгўгä бўкмäдім сізä

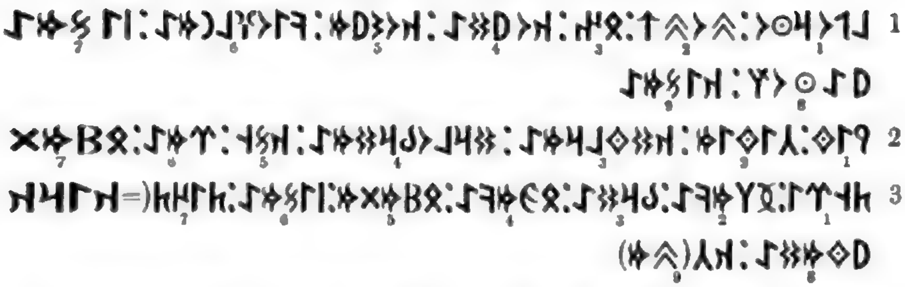
3) bodnra bol öčön ḅḷg ojmga drltm asṇi
будун ара болмышын (?) ўчўн білір ојымға адырылтым . . . .

(1) Meinem Heldennamen nach Jaruk-Tägin bin ich, in meinem ein und dreissigsten Jahre (2) bin ich gegangen. Bälä-Togma lebte, sein Sohn bin ich, bei euch, den Guten, konnte ich nicht verweilen. (3) Da ich unter dem Volke lebte (?) von Wissen und Verstand bin ich getrennt . . . .

d) Die vierte Inschrift am Tschakul (U Tsch. III).

(I. de l'I. XII).

Ueber die Lage des Steines vergl. *I. de l'I.* p. 15. Diese Inschrift habe ich nach den Abklatschen des Museums zu Helsingfors entziffert.



lporño totq bu kojda končjm kioglnma sizma jaños kizma
Алп уруңу тутук бäн kуiда кунчаjым äкi оҕланыма сiзiмä jаңуз кызыма

jiš čišim kdšlrma drlobrdm kzñ rma bcmdm
jыш äl äшiм кадашларыма адырылу бардым казаң (?) (j)äрiмä бўкмäдiм

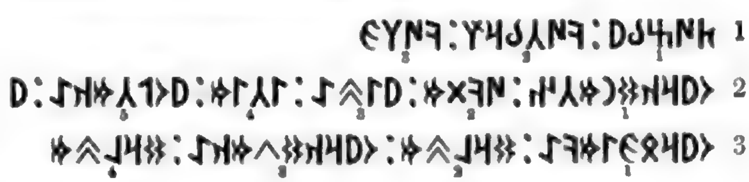
tñri blma brda bgmka bcmdm sizma tirt jšmda kč
тäңрi бäлiмä барда бäгiмкä бўкмäдiм сiчiмä кырк jäшымда качтым.

(1) Der Held Urungu-Tutuk bin ich, von meiner Kuntschui im Kui, von inen beiden Knaben, von euch, von meiner einzigen Tochter, (2) von mei-ı Gefährten den Bergwaldvolkes, von meinen Genossen habe ich mich ge-nnt, in meinem Lande (bei meinem Helden) Kazang (?) konnte ich nicht ·weilen. (3) Bei meinem Himmels-Bäl, bei allen meinen Fürsten an der Spitze ınte ich nicht verweilen, von euch bin ich in meinem vierzigsten Jahre flohen.

e) Die fünfte Inschrift am Tschakul (U Tsch. IV).

(I. de l'I. XIV).

Dieser Stein befindet sich im Süden der von Gebirgen umgegebenen ɔpe dem Sojonen-Aul gegenüber. Die Entzifferung ist nach den *I. de l'I.* den Abklatschen des Museums in Helsingfors ausgeführt.



özbj köčbrs kölg
Ўз-бai кўч барс кўлўг

jrkdnmčn ökdm jita ičim jopčmkaj
jäр кадыным ўчўн öкдäм (?) jыта äчiм jунчымка jыта

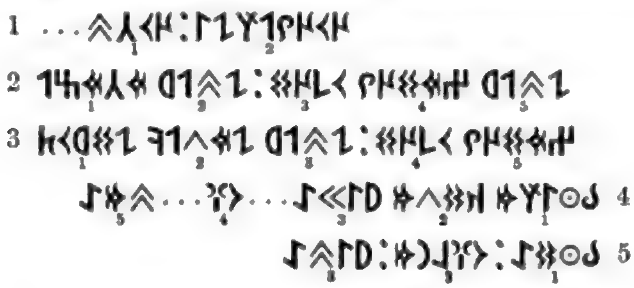
jrbgimka drldm ojrkdšmka drltm
jäр бäгiмкä адырылтым ojар кадашымка адырылтым

(1) Tüz-Bai, der starke Tiger-Held. (2) Von meinem angesehenen Schwiegervater dem tapferen (?), von meinen älteren Brüdern, von meinen . . . . . (3) von meinen angesehenen Begen habe ich mich getrennt, von meinen angesehenen Genossen habe ich mich getrennt

f) Die sechste Inschrift vom Tschakul (U Tsch. V).

(I. de l'I. IX).

Dieser Stein befindet sich in der Nähe des als erste Inschrift (U Tsch. I) bezeichneten Steines. Bei Entzifferung dieser Inschrift habe ich einen mir von Herrn Oschurkoff zugesandten Abklatsch benutzen können. Die ersten drei Zeilen dieser Inschrift sind rechtsläufig geschrieben.



1) . . . tčor pasibror
. . . т-чур анасы барур

2) iņmčmjita drlobrdmz jita
інім ӓчім јыта адырылу бардымыз јыта

3) kojda ķišma jita drlobrdmz
куіда кішімä јыта адырылу бардымыз

4) bš išm kdšm jita og tma
баш ӓшім кадашым јыта оҕлым . . . .

5) bšda oglnm jita
башда оҕланым јыта.

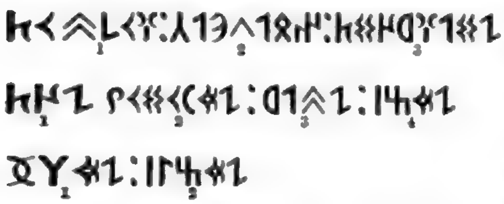
(1) . . . t-tschur Apassy geht dahin. (2) Von meinen jüngeren und älteren Brüdern haben wir uns getrennt, (3) von meinen Leuten im Kui haben wir uns getrennt, (4) vor Allen von meinen Gefährten . . . . . . Söhnen . . . . (5) vor Allen von meinen Oglanen.

g) Die siebente Inschrift am Tschakul (U Tsch. VI).

(I. de l'I. X).

Dieser Grabstein befindet sich an derselben Stelle, wo sich U Tsch. I und U Tsch. V befinden. Bei der Entzifferung vermochte ich ausser dem Texte

er *I. de l'I.* und dem Abklatsche der finnischen Gelehrten, noch einen Ablatsch des Herrn Oschurkoff von der Frontseite der Inschrift zu benutzen. lach diesem Abklatsche beträgt die Länge des Steines 5 Fuss 3 Zoll. Daaus, dass die Frontseite nur 9 Zoll breit ist, kann man schliessen, dass die Zeilen der Inschrift auf drei Seiten des Steines eingegraben sind. Diese ıschrift ist rechtsläufig geschrieben.



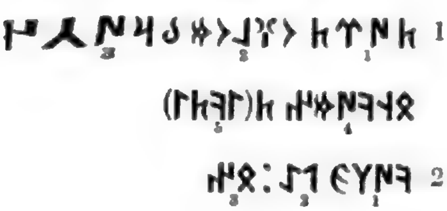
kotlog čigšiḅn kdr jgida
Кутлуꚍ чігіші бäн кадыр jaꚍыда
kra bodonma jita ṣizma
кара будуныма jыта сізімä
ḅḷma ṣizma
бäлімä сізімä (адырылтым).

(1) Ich der glückliche Tschigischi, beim gewaltigen Feinde, (2) von einem schwarzen Volke, (3) von euch, von meinem Bäl, von euch (habe h mich getrennt).

h) Die achte Inschrift am Tschakul (U Tsch. VII).

(I. de l'I. XI).

Dieser Grabstein gehört zu der Gruppe der drei Steine U Tsch. I, V, II, deren Lage bei der ersten Inschrift beschrieben ist. Mir lag zur Entfferung derselben ein sehr schöner Abklatsch von Herrn Oschurkoff vor. ıs dem Abklatsche ersieht man, dass die Länge des Steines 6 Fuss 3 Zoll trägt. Beide Zeilen der Inschrift befinden sich auf der Frontseite. Beim pfe der Inschrift ist ein Zeichen einem Ж ähnlich. Das Ende der Inırift ist abgebröckelt.



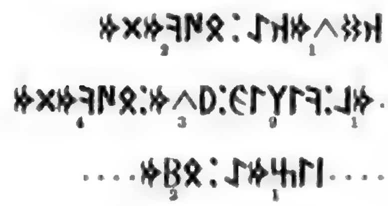
1) tört oglom bröčn ḅṇkömṇ
тöрт оꚍлум бар ӱчӱн бäңкӱмін
ṭ
тікті
2) ḳöḷgpa ḅṇ
Кӱлӱг апа бäн

(1) Da ich vier Söhne habe, hat man meinen Gedenkstein aufgestellt. Ich bin Külüg-Apa.

i) Die neunte Inschrift am Tschakul (U Tsch. VIII).

(I. de l'I. XIII).

Diese Inschrift befindet sich auf einem aufrecht stehenden Steine in der Nähe von U Tsch. IV. Zu seiner Entzifferung konnte ich den in der finnischen Ausgabe vorliegenden Text und die Abklatsche des Museums in Helsingfors benutzen.



1) kdšmka ḫökṃdm
kадашымка бўкмäдiм

2) . . . ml ḳiḷig jšm ḫöḳmdm
. . . . . äкi äliг jашым(да) бўкмäдiм

3) . . . sizm bŏcm
. . . сiзiмä бўкмäдiм.

(1) Bei meinen Gefährten verweilte ich nicht, (2) . . . . in meinem zwei und fünfzigsten Jahre verweilte ich nicht, (3) . . . . bei euch den Meinen, verweilte ich nicht.

k) Die zehnte Inschrift am Tschakul (U Tsch. IX).

(I. de l'I. XV).

Der Stein, auf dem diese Inschrift sich befindet, steht ganz in der Nähe des vorhergehenden (U Tsch. VIII), auch er ist nach der Wiedergabe in *I. de l'I.* und den Abklatschen des Museums in Helsingfors entziffert.



1) . . . kojda kon͡čojm kz oglm
. . . kуiда кунчуjум кыз оҕлым

2) ḫgmḳa kdšmka ḫöḳm
бäгiмкä кадашымка бўкмäдiм

3) öčḷg jšm drldm ḫ
ўч äliг jашым адырылдым бă…

4) . . nn͡dograč ḫz
Ынандуҕрач, бiз

(1) Bei meinen im Kui befindlichen Kuntschui, meinen Töchtern, (2) bei meinen Begen, bei meinen Gefährten verweilte ich nicht, (3) in meinem drei und fünfzigsten Jahre habe ich mich getrennt, (5) Ynandugratsch sind wir.

l) Die elfte Inschrift am Tschakul (U Tsch. X).

(I. de l'I. XVI).

Der Stein, auf dem diese Inschrift sich befindet, gehört zur Gruppe Tsch. VI—IX (vergl. *I. de l'I.* pag. 15). Er ist auch nach den finnihen Kopien und Abklatschen entziffert.



1 — 1) tokzkirk jšmda bḷmöčöṇ
Тоҕус кырк јашымда бäлiм ӱчӱн

2 — 2) . . . . ḷbṛ . . . čiṇ
. . . .

3 — 3) . . . . . öḷdm
. . . . . öлдӱм

4 — 4) . . . . iṣgij ičmḳ(a) k . . mka
. . . . ai äчiмкä кадашымка
ḅcm
бӱкмäдiм

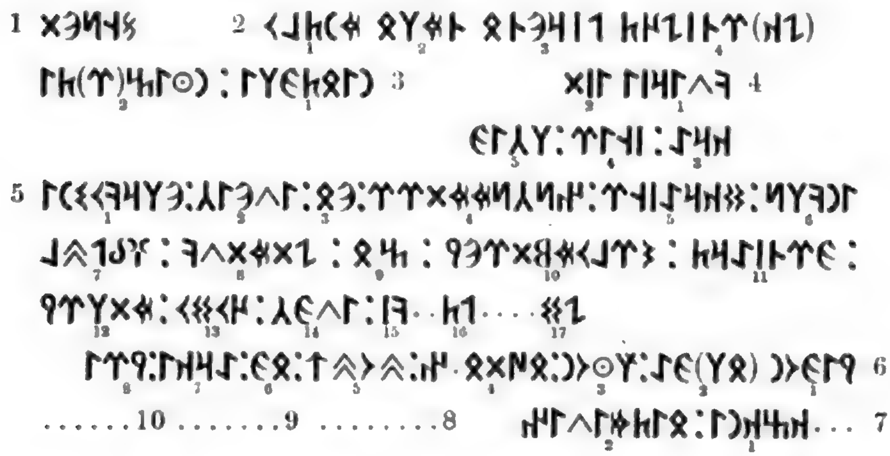
(1) In meinem neun und vierzigsten Jahre wegen meines Bäl (2) . . . . . . (3) . . . . . ich starb. (4) . . . . . im alten Monate bei meinen älteren ıdern und Gefährten verweilte ich nicht.

9. Die Inschriften auf der Felswand Kemtschik-Kaja-Baschy (KK).

(Atlas LXXIX, Fig. 2. I. de l'I. XVII).

Diese Inschriften befinden sich am rechten Ufer des Flusses Kemtschik, ıer Felswand Kaja-Baschy, an der Mündung des unteren, ersten Isch-ı, einem linken Nebenflusse des Kemtschik. Die Felswand besteht aus tem rothem Thonschiefer, der strichweise mit grünlichen Thonschiefern hselt. Diese Schieferschichten dehnen sich von ONO nach WSW aus stehen senkrecht. Einige dieser senkrechten Schichten treten bedeutend vor und auf der norwestlichen Seite derselben sind an verschiedenen len Figuren und alttürkische Buchstaben in den Stein geritzt. Inschriften ɛken auch die östliche Seite. Herr Klementz hat von den grössten il der Inschriften sehr gute Abklatsche hergestellt. In der Ausgabe der schen Gelehrten sind einige Inschriften mehr, die Herr Klementz ge-übersehen hat. Die ersten fünf Inschriften sind rechtsläufig geschrieben. behalte für die einzelnen Inschriften die Numeration der finnischen

Ausgabe bei. Die hier befindlichen Inschriften sind die einzigen Inschriften der westlichen Mongolei, die keine Grabschrift enthalten.



1) dgöṅz 2) ol knm ḅḷmṅ ḅṅgösi kra sṅr
ӓдгӱңіз ол каным бäliмiң бäңгӱсi кара сäңiртä

3) ni ḅṭgli nnšṇ ti 4) ḳširṣi isd
аны бiтiглi аншн äрті кiші арасы äшід
kra ṣṅiṛ lčig
кара сäңiр äлчiг

5) inn͡čo ḳöḷg čigši ḅg ṛṛḍmmöčöṇ ṛṅsarkd öḷkni ltibg
ынанчу кӱлӱг чігші бäг äр äрдäмiм ӱчӱн кара сäңірдä ӱлкäні алты бағ
ḳšḍmḍa bṇ jgṛḍcm ol rč kra ṣṅṛg jṛḷdm odor čgši
Кäшдімдä бäн; jäр äрдӱкӱм ол äрінч, кара сäңäрir jäрläдiм удур чігші
ṣḳ ki da
сäкiз кырк jашда

6) ȷigon gä šṅou ḅöḍḅ . . ṇ totq ḅg arki jṛi
jäр он бiлгä Шаңун Бöдб . . н тутук бäг аркы jäрi
. . . . kz kni ḅiṭmišiṇ
7) кыркыз каны бiтiмiшiн

(1) Wegen eurer Guten . . . (2) dies ist meines Chans und meines Denkmal am Kara-Sängir. (3) Der dies geschrieben hat, ist Anschin. (4) Leute, höret den Volksfürsten von Kara-Sängir. (5) Der Ynandschu-Tchigschi-Beg, wegen meiner Verdienste am Kara-Sängir der höchste u den sechs Geschlechtern der Käschdim bin ich, dies ist meine Trefflich Kara-Sängir habe ich bewohnt (beherrscht). Der siegreiche Tschigschi

.cht und vierzigsten Jahre, (6) der gute weise(?) Schangun Bödb . . n Tu-
uk-Beg sein jenseitiges Land. (7) Durch die Schrift des Kirgisen(?)-Chans.

B) Die südsibirischen Inschriften.

Die südsibirischen Inschriften sind ebenso wie die Inschriften der Mon-olei zum grössten Theil Grab-Inschriften. Felsen-Inschriften, die keine Grab-:hriften zu sein scheinen, sind nur an den Flüssen Ak-Jüs und Kara-Jüs ent-eckt worden. Ausserdem finden sich Einritzungen von kleinen Inschriften auf ıinesischen Spiegeln, Münzen und auf einem Riemenschmucke. Ich führe ese Inschriften in derselben Reihenfolge auf, wie in der finnischen Ausgabe. earbeitet habe ich diese Inschriften nach ausgezeichneten Abklatschen, die ir von Herrn Martianoff und Jewstifejeff zugestellt worden sind. err Martianoff hat sich durch die Aufstellung der südsibirichen Steine it Inschriften im Minussinski-Museum ein hohes Verdienst erworben. Nur r aufopfernden Mühe und Sorgfalt, die er auf die Herstellung der Ab-atsche verwendet hat, habe ich zu danken, dass mir die Entzifferung dieser teressanten Denkmäler gelungen ist.

---

1. Die Inschrift vom Osnatschennaja.

(I. de Pl. XVIII).

Diese Inschrift ist beim Dorfe Osnatschennaja, am linken Ufer des Je-ssei, an der Stelle, wo dieser Fluss aus dem Sajanischen Gebirge hervor-cht, von Castrén im Jahre 1847 gefunden und nach dem Dorfe ıuscha transpotirt worden. Abklatsche liegen mir nur von der Front- und ıterseite des Steines vor. Die Inschrift auf der Seitenfläche ist nach dem xte der finnischen Ausgabe und den Abklatschen des Museums in Hel-gfors entziffert.

Die Vorderseite (OC):



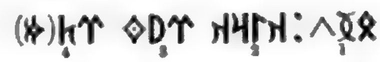
końčjm	kdšm	drltm	buša	jgika	kirdm
куначујум	kадашым	адырылтым	буша	јађыка	кірдім

2) cõ čķöļ totq şizma drldm
kӱч Кӱl-тутук сiзiмä адырылдым

3) ƀļm knm şzma drldm lton ķƀš drldm
бäliм каным сiзiмä адырылдым алтун кӱмӱш адырылдым

(1) Von meiner Kuntschui, meinen Gefährten bin ich getrennt, zürnend bin ich gegen den Feind gezogen. (2) (Ich), der starke Kül-Tutuk, bin von euch getrennt. (3) Von meinem Bäl, meinem Chane bin ich getrennt, von Gold und Silber bin ich getrennt.

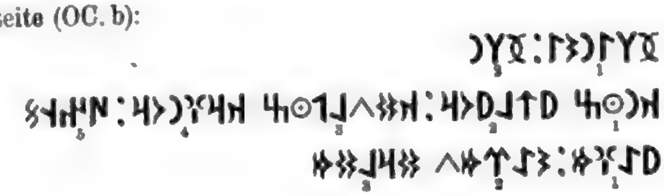
Die Seite OC. a:



ƀ ƀš kirkŗ jšŗ
бäн бäш кырk äр jаш äртiм

Ich war sechs und vierzig Jahre alt.

Die Hinterseite (OC. b):


1
2
3

1) ƀļinnči ƀļn
бäl ынанчы бiliн! (?)

2) knsz jqljor kdšlpsz krgnor öņňz
кансыз joklajур kадаш алпсыз kарҕаныр ӱнӱҥӱз

3) jagm nčrmš drldm
jаҕым анча äрмiш адырылдым

(1) Du Herzensfreund(?), wisse! (2) Seid ihr Chanlose, so jammert eure Stimme, seid ihr Gefährten- und Heldenlose, so flucht sie. (2) Da meine Feinde so zahlreich waren, habe ich mich getrennt.

2. Die Inschrift vom Atschura (Atsch).

(L. de l'I. XIX).

Dieser Stein ist im Jahre 1857 vom Fürsten Kostroff aufgefunden und nach dem Dorfe Schuscha transportirt worden. Jetzt befindet er sich im Museum zu Minussinsk. Sein Fundort it am linken Ufer des Abakan, in der Koibalischen Steppe, etwa 20 Werst vom Dorfe Atschura, 25 Werst vom

orfe Kala und 30 Werst vom Abakan. Der Stein bildet ein vierseitiges risma von 4 Fuss Länge. Die Schrift ist sehr verdorben. Zwei sehr gute bklatsche haben mir die äusserst schwierige Entzifferung dieses Steines möglicht.

Die Vorderseite (Atsch):



. . . . iḷögsi innĉo ḅiḷga iṛg öḷg. . . . .
. . . . äl öräci Ынанчу Білrä äpir ölÿr apa . . . . .
. . . . ogli ti ḳöčori ogln tog . . . . .
. . . . оҕлы аты Кӱч Уры оҕлан тоҕ(ды) . .
. . . . . . ṛṇ. . . . . ṛ ṣiz tṅz orḅg ṣiz . . . .
. . . . . . äpäн (кӱч алп) äp ciз атыңыз Уры бäг ciз . . . .
. . . . a iḷṅzöčöṇ kzgno öz k . i jita ṣiz . . . .
. . . . äliңiз ӱчӱн казҕану öз kyi jыта ciз (адырылдыңыз)

(1) . . . . die Mutter des Volkes Ynantschu-Bilgä, den Mann unter den ichen (als sie gesehen?), (2) . . . . ihres Sohnes Name Kütsch-Ury, als ein abe wurde er geboren . . . (3) . . . Held, (ein starker) Held seid ihr, euer me ist Ury-Beg . . . . . (4) wegen eures Volkes erwerbend, von eurem enen Kui (?) (seid ihr getrennt).

Die linke Seite (Atsch. a):



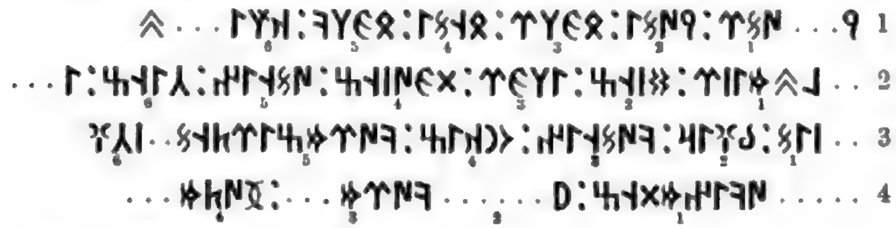
. . . *jṭi* jgṛmi ṛḍmi jsinta ṛḍm öḷṭi
. . . *järi* järipмі äpдäмі jашынта äpдäм ölтi
. . . . jṛḍḳi tmklg jlki boṅṣ r
. . . . jäpдäгі тамкалыҕ jылкы буңсыз äpтi

3) . . . . kbki ṭi boṅsiz ṛṭi kra saċiuṭg
. . . . . . тäг, kaнkы äті буңсыз äрті kара сачын-тäг

4) jg . . . ṭgmiš ṣö ṭṅi jṭiḅiṅ ogln ṛṭi
jaҕыҕа тäгмiш сӯ тäңi jäті бің оҕлан äрті.

(1) . . . in seinem sieben und zwanzigsten Jahre der Trefflichkeit, ist er, der Treffliche, gestorben. (2) . . . . . . die auf der Erde befindlichen, mit Tamga versehenen Pferdeheerden waren zahllos (3) wie . . . die in den Säcken befindliche Habe war zahllos wie die schwarzen Haare. (4) Die Menge des den Feind angreifenden Heeres betrug siebentausend Mann.

Die Rechte Seite (Atsch. b):



1) jözṛ jözi ḅgḷṛ ḅṅzi ḅgḷḳ kšï
jӯз äр jӯзі бäҕläр бäңзі бärlік камы

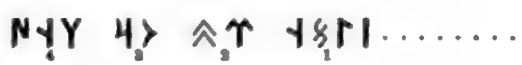
2) . . . ltmiṣṛ dṣṅz iḷgṛ ḍgöṣṅz öznïṇ čiṅiz i . . .
. . . алтмыш äр адашыңыз älir äр äдгӯ äшiңiз öзiңiн äчiңiз iнiңiз

3) siz bgir ḳözṅiṇ onkiz ḳöṛmzṛṭṅz ṣčg
сiз баҕыр кöзiңiн он кыз кöрмäз äртiңiз сачыҕ

4) . . . . . öḳöṇmḍṅz j . . . . . . ḳöṛmḍṅz ḅötm . . . .
. . . . . öкӯнмäдiңiз . . . . кöрмäдiңiз бӯтмäдiңiз. . . .

(1) Die Gesichter der hundert Helden, die Antlitze der Bege, die Brauen der Herrschaft . . . (2) die sechzig Helden, eure Altersgenossen, die fünfzig Helden, eure guten Gefährten, mit euch selbst, eure ältern (und jüngeren) Brüder (Verwandte) . . . . (3) Mit schauendem Auge zehn Mädchen schautet ihr nicht mehr . . . die Haare (ausraufend?), (4) ihr grämtet euch nicht. . . . . . sahet ihr nicht, glaubtet nicht (?).

Die Hinterseite (Atsch. c):



. . . . ṣizṅ ṛt or ḷṅöz . . . .
. . . . сiзiң äр ат Уры äliң Öз . . . . . .

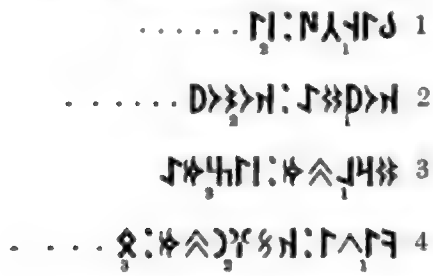
Euer Helden-Name ist Ury, euer Volk Ös . . . . .

3. Die Inschrift an der Oja.

(Atlas LXXX, Fig. 2. I. de l'I. XX).

Kostroff hat diesen Grabstein am linken Ufer des Jenissei, etwa 25 rst von der Mündung der Oja, auf einem Grabhügel gefunden. Er bildet vierseitiges Prisma von 5 Fuss 7 Zoll Höhe und 10 Zoll Breite und Zoll Dicke. Diese Angaben habe ich aus der Einleitung Aspelin's pag. 9, chöpft. Nach den mir zugeschickten Abklatschen zu schliessen, ist nur Theil des ganzen Steines erhalten.

Die Vorderseite (MM. II a):



1) binčö ṣi. . . .
быӊ äчӱ сiз . . .

2) kojda končoj . . . . .
куiда кунчујымка . .

3) drltm ṣizma . . .
адырылтым сiзiмä . . .

4) kiši kzgntm ḅ . . . .
кiшi казғантым бäн . . .

(1) Ihr seid Byng-Ätschü. (2) Von meinen Kutschui im Kui . . . . . . von euch, den Meinen . . . habe ich mich getrennt. (4) Menschen habe erworben, ich . . . .

Die Rückseite (MM. II. Atlas LXXX, 2 a. b):



1) äḷimkä ḅcmdm ṣiziḷm
äliмкä бӱкмäдiм сiз äliмä

2) kdirjgida otz ṛöḷ . .
кадыр јағыда отуз äр öлтi

3) bgm bodnmka drltm
бағым будунымка адырылтым

4) ṛḅṅkọṣi boṛmš
äр бäӊкӱсi бу äрмiш

5) . . . . onjta köl . . . . .
. . . . (он) аiта кӱl . . . .

(1) Ich verweile nicht bei meinem Volke, von euch, meinem Volke (bin getrennt). (2) Im heftigen Kriege sind dreissig Mann gestorben. (3) Von meinem Geschlechte, meinem Volke, habe ich mich getrennt. (4) Das Denkmal eines Helden. (5) . . . . . zehn Monat Kül (?) . . . . .

4. Die Inschriften vom Altyn-Köl.

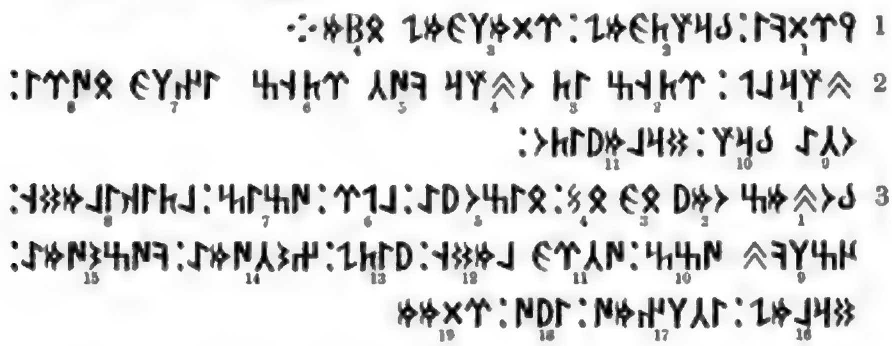
Etwa eine Werst vom Altyn-Köl, einem kleinen See, rechts vom Abakan zwischen dem Gebirge, nicht weit von den Dörfern Judinaja und Monok, fand im Jahre 1878 der Bauer des Dorfes Judinaja E. T. Kortschakoff zwei Steine. Sie waren mit einer Erdschicht bedeckt und nur die Ecken der Steine ragten aus der Erde hervor und waren etwa 4 Faden von einander entfernt. Beide Steine bestehen aus braunem in's Gelbliche spielenden Sandstein und von gleicher Form, sind gut behauen und in ähnlicher Weise mit Inschriften bedeckt (vergl. die Abbildung pag. 10 Einl. *I. de l'I.*). Beide Steine wurden in demselben Jahre in das Minussinskische Museum gebracht, wo sie bis jetzt aufbewahrt werden, der eine ist unverletzt, während der andere in zwei Stücke zerbrochen ist.

a) Die erste Inschrift vom Altyn-Köl (AA).

(I. de l'I. XXI).

Diese befindet sich auf einem unverletzten Steine von 4½ Fuss Länge, 17 Zoll Breite und 8 Zoll Dicke. Die Inschrift ist gut erhalten (Fig. 16, *I. de l'I.* pag. 10).

Die Vorderseite (AA):



1) jṛḍḳi brsṭgma ṛḍmḷgma ḅcm
jäpдäki барс тäгiмä äрдäмliгiмä бÿкмäдiм

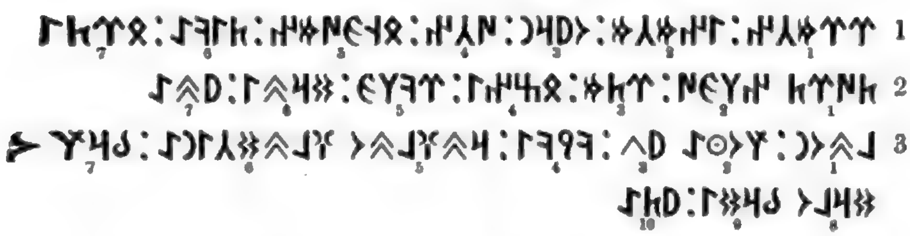
2) tšrlp ṛṭṇz iṭotsrḳöč ṛṭṅz
ат ашар алп (атсар алп) äртiңiз äт ут ашар кÿч (äт утсар кÿч) äртiңiз
iṇḷg ḅöṛi oča brs drlmjiṭo
iniliг бöрi уча барс адырылмаi iтÿ,

3) botmz omjḅgḅz ḅiz oja lpṛ öziṇ lṭi kilmdṅ özḷḳ at
бу атымыз умаi бäг бiз. Бiз уjа алп äр öзiн алтi кылмадың öзläк ат

özn̦ öčrg lmdn̊ jita zn͡čöma kӧzn͡čöma drlma ičln̦mö ijö
öзін öчӱрӱг алмадыц јыта äзäнчӱмä кӱзäнчӱмä адырылма! іч äliнмӱ ыју
rdmm
äрдäмiм.

(1) Bei meinem auf der Erde lebendem Tigergeschlechte, bei meinen
nit Trefflichkeit Begabten, verweilte ich nicht. (2) Ihr waret ein Held, der
'ferde verzehrte (ein schiessender Held), ihr waret ein Mächtiger, der Fleisch
nd Rinder verzehrte (der Habe gewann), (wenn auch) der jüngere Brüder
abende Wolf entflieht (fliegt), so trennt sich doch der Tiger nicht (von den
einen). (3) Dieser unser Name ist UmaiBeg, (der sind) wir. Uns folgend,
ast du den Heldenmann selbst nicht erniedrigt (?), hast du sein Reitpferd (?)
elbst nicht vernichtet, trenne dich nicht von meinen Gewohnheiten und
'ünschen. Rühmt man meine Trefflichkeit beim inneren Volke?

Die rechte Seite (AA. a):



rrmčn̦ in̦mčm ojrn öčn bn̦göm̦n tika brti
äр äрдäм ӱчӱн iнiм äчiм ојарын ӱчӱн бäңгӱмiн тiкä бäрті

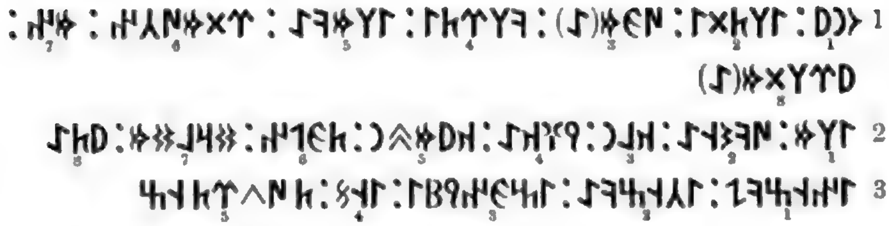
törtn̦lgö rtm bizn̦i rklg drti jita
тöрт äнлiгӱ äртiм бiзнi äрклiг адыртты јыта

lton šon͡da jš kjki rtglto gltdčina bršm
алтун шунда јаш кäјiкi артыблату аблатдачына(ба ?) барсым

drlobrdi jta
адырылу барды јыта.

(1) Wegen meiner Trefflichkeit und wegen des Ansehens meiner jün-
en und älteren Brüder haben sie mein Denkmal aufgestellt, (2) die vier
nkel) habe ich erstrebt, uns hat der Mächtige geschieden! (3) Sechzehn
hier seine Jahre. Mein Tiger hat sich von denen, die das Wild heftig
mern machen (d. h. von den Jägern ?), getrennt.

Die linke Seite (AA. b):



1) onj iḷṭḍi ögam ḳḷṛṭi iḷmḳa ṛḷmöčụ mṇ jrḷḍm
on ai älтті öräм кälÿрті äliмкä äрдäм ÿчÿн мäн jäрlädiм

2) älim ökn͡čn̓a kln jgka kjmtn ṭgpn drldm jiṭa
äliм ökÿнчÿңä калын jaḡыка кыімыту тäгінäн адырылдым jыта

3) iṇn̓zḳa ičn̓zḳa iṇgṇ jci in̓z ṭöšrtn̓z
iнiңiзкä äчiңiзкä iнгäн (?) jÿкiңiз тÿmÿртiңiз.

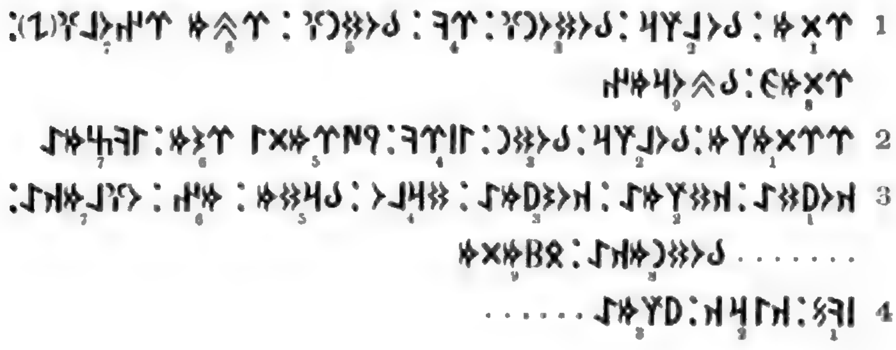
(1) Zehn Monate hat meine Mutter mich getragen, hat mich meinem Volke gebracht, wegen meiner Vortrefflichkeit habe ich das Land beherrscht (bewohnt). (2) Zum Kummer meines Volkes habe ich mich auf die zahlreichen Feinde gestürzt und bin (so von euch) getrennt. (3) Euren jüngeren und älteren Brüdern habt ihr eure gewaltige Last aufgebürdet.

b) Die zweite Inschrift vom Altyn-Köl (MM. III).

(Atlas LXXXI, Fig. 1. I. de l'I. XXII).

Dies ist die Inschrift des zerbrochenen Steines, der im Ganzen $6^1/_2$ Fuss lang, 16—18 Zoll breit und 7 Zoll dick ist. Die Inschrift ist viel schlechter erhalten, als die erste Inschrift am Altyn-Köl. Der Abklatsch der Inschrift der einen Seitenfläche wurde mir schon im Jahre 1892 zugestellt und ist daher schon in der zweiten Lieferung des Atlas reproducirt worden.

Die Frontseite (MM. III a):

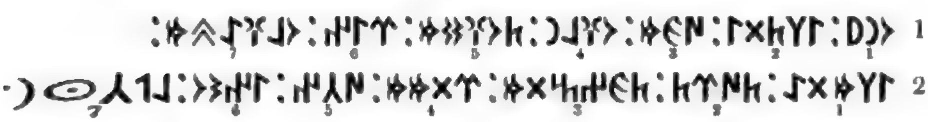


) ṛdm bolšr bodong ṛk bodng ṛtm ṛŋ olg ṛdmg
Ärдäм Болшар будунуҕ äрк будунуҕ äр атым Äрäн Улуҕ äрдäмlir
btormŋ
батурмäн

) ṛṛdml bolṣar bodn iṣṛk jöṛmdi ṛnčm ikzma
äр äрдäм äлім Болшар будун äсрік јÿрімäді äрінчім äкізімä
kojda kdšma končjma drlo brdm mŋ oglmka . . . .
куіда кадашыма кунчујыма адырылу бардым мäн оҕлымка . . . .
bodnmka ḅcmdm
будунумка бÿкмäдім
ṣkz kirk jsma
сäкіз кырк јашыма.

(1) Das treffliche Bolschar-Volk, das mächtige Volk (beherrsche ich), ein Heldenname ist Äran-Ulug, ich bin ein mit Trefflichkeit begaber Batur.) Mein heldenmüthiger Stamm, das Volk der Bolschar lebte nicht in Erreng (d. h. lebte in Ruhe so lange ich lebte). Von meiner Ruhe, von meinen villingen, (3) von meinen Gefährten, meinen Kuntschui im Kui habe mich getrennt, ich vermochte nicht bei meinen Söhnen . . . . meinem olke zu verweilen. (4) In meinem acht und vierzigsten Jahre . . . . .

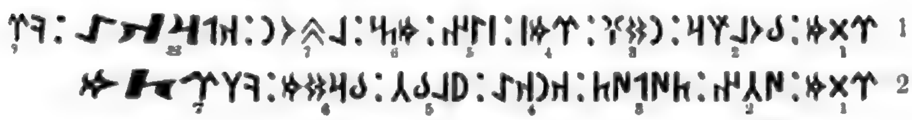
Die linke Seite (MM. III):



onj iḷṭdi ögm ogln ṭogdm ṛiŋ olgatm
он ai älтгі öгäм оҕлан тоҕдым Äрäн-Улуҕ атым
iḷmda ṭöṛṭ ṭgzṇdm ṛṛdmmöčŋ innčo lpčnd
äliмдä тöрт тäгзiндiм äр äрдäмiм ÿчÿн Ынанчу-алп iчiндä

(1) Zehn Monate hat sie mich getragen, meine Mutter, als Knabe bin geboren, Äran-Ulug ist mein Name. (2) Von meinem Volke bin ich in vier (Winkel) umhergezogen, wegen meiner Heldenhaftigkeit von dem ntschu-Helden.

Die rechte Seite (MM. III b):



1) ṛḍm bolsr ndg ṛmṣ ṣiṇ mṇ lton kprka ḳṛṭm
Ăрдăм Болшар андаҕ ăрміш ăсін мăн алтун капарка кіртім

2) ṛḍmöčṇ ṭöpöṭ knka jlbč brdm ḳḷṛṭm
ăрдăм ÿчÿн тÿпÿт канка јалабач бардым кălÿртÿм.

(1) Nach solchem Sinne meiner trefflichen Bolschar bin ich eingedrungen, um Gold zu erlangen. (3) Wegen meiner Trefflichkeit bin ich als Gesandter zu dem Chan der Tibetaner gegangen und habe (viel) herbeigebracht.

5. Die Inschriften vom Uibat.

In der Nähe des Flusses Uibat sind fünf Inschriften gefunden worden, und zwar nicht weit vom Tataren-Dorfe Tschirkoff entfernt.

a) Die erste Inschrift vom Uibat (Tsch K).

(I. de l'I. XXIII).

Der Grabstein, auf dem diese Inschrift sich befindet, ist von Herrn Klementz im Jahre 1886 endeckt worden. Derselbe befand sich zwei Werst rechts vom Ulus Tschirkoff entfernt und lag umgeworfen am Boden. Eine Abbildung dieses Steines ist in der finnischen Ausgabe auf Seite 4, Fig. 3, wiedergegeben. Der Stein ist gut bearbeitet, auf dem unteren Theile der einen Schmalseite ist ein menschliches Antlitz ausgehauen, von dessen Scheitel drei wellenförmige Linien sich bis zur Höhe des Steines emporschlängeln. Nach Aushölung dieser Wellenlinien ist eine Inschrift auf dieser Schalseite ausgehauen Ausserdem sind am Rande der beiden Breitseiten Inschriften angebracht. Die Inschrift ist gut erhalten und ihre Entzifferung bot fast keine Schwierigkeiten. Ausser der fast fehlerlosen Kopie der *I. de l'I.* standen mir bei der Entzifferung zwei vortreffliche Abklatsche zu Gebote.

Die Frontseite:

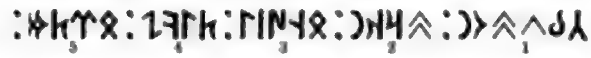
 1

1) ṛḍm kn̂ ltoga ḅṛmši
ăрдăм акаҥ алтуҕа бăрміші.

(1) Dem trefflichen Vater Altu ist dies gewidmet.

Die linke Seite:

 2

 3

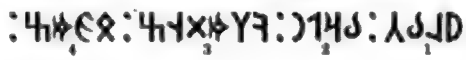
²) on ŋiŋṣi tokz ogli bröčöŋ
on iniсі токыз оҕлы бар ӱчӱн

³) čboton trkn ḅñöṣi ṭika ḅrṭm
Ач будун таркан бäңӱсі тікä бäртім.

(2) Da er zehn jüngere Brüder und neun Söhne hatte, (3) habe ich ieses Denkmal dem Tarkan des Volkes Atsch errichtet.

Die rechte Seite:

 4

 5

) ṛḍmŋ öčŋ iḷraḍa kara knka brpn
äрдäмiн ӱчӱн äl арада кара канка барыпан,

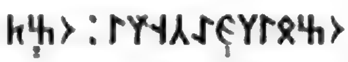
) jlbč brpn kḷmḍňz ḅgmz
jалбач барыпан кälмäдiңiз бäгiмiз.

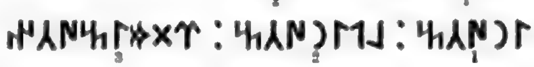
(4) Wegen seiner Trefflichkeit ist er aus der Mitte des Volkes zum Karahan gegangen. (5) Hingehend seid ihr nicht zurückgekommen, ihr, unser ürst.

b) Die zweite Inschrift vom Uibat (MM. I).

(Atlas LXXX, Fig. 1. I. de l'I. XXIV).

Der Grabstein, der diese Inschrift trägt, wurde im Jahre 1885 von m Goldwäscherei-Besitzer Herrn I. P. Kusnezow, aufgefunden; er befand h ebenfalls am rechten Ufer des Uibat, nicht weit vom Tataren-Dorfe chirkoff. Dieser Stein ist offenbar nur die obere Hälfte des Grabsteines, r untere Theil des Steines ist bis jetzt nicht aufgefunden. Herr Kuszow übergab diesen Stein dem Minussinskischen Museum.

. . . .  1

 . . . 2

 3

 4

 5

1) ozḅiḷgačṅši ozṭ . . . .
öз Бilгä Чаңшы öз. . . . .

2) . . . . inöčṇ ḷpinöčṇ ṛḍmiṇöčṇ
. . . . ын ўчўн алпын ўчўн äрдäмiн ўчўн

3) . . . . . ṭökḍi ṭöṛṭ bolṅka ṭökḍi
. . . . . тöгдi тöрт булуңка тöгдi

4) . . . . . . pḍi öčkta ṭgzṇṭi
. . . . ўчката тäгзiнтi

5) . . . . . . taṣizr iḳioglin ḅiṛḷa öḷṭi
. . . . сыз äр äкi оҕлын бiрлä öлтi.

(1) Er selbst, der weise Tschangtschy . . . . . (2) . . . . . wegen, seines Heldenmuthes wegen, seiner Trefflichkeit wegen (3) hat er . . . durchzogen, die vier Winkel durchzogen. (4) . . . . er ist . . . . drei Mal ist er in die Runde gezogen. (5) er . . . . . der Held mit seinen beiden Söhnen ist gestorben.

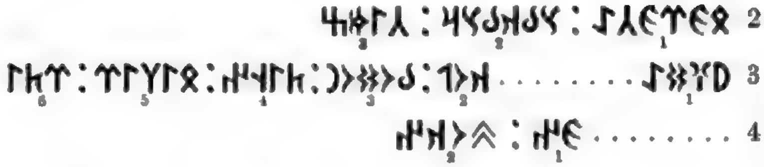
c) Die dritte Inschrift vom Uibat (Tsch M).

(I. de l'I. XXV).

Diese Inschrift befindet sich auf dem von Messerschmidt im Jahre 1721 aufgefundenen Obelisken. Herr Aspelin giebt in der Einleitung zur finnischen Ausgabe pag. 1 eine genaue Darstellung der Auffindung und der Veröffentlichung des Steines, der seit dem vorigen Jahrhundert ein lebhaftes Interesse der europäischen Gelehrten hervorrief. Der Stein wurde von Herrn Klementz von Neuem aufgefunden und zwar am linken Ufer des Uibat, etwa eine Werst vom Flusse entfernt. Er lag umgestürzt am Boden. Der Stein ist ungefähr 10 Fuss hoch, unten 1 Fuss 8 Zoll und oben 1 Fuss breit, und 18—20 Zoll dick. Die Inschrift war, nach der Abbildung von Strahlenberg zu urtheilen, schon im Anfang des vorigen Jahrhunderts in einem nicht besserem Zustande, als gegenwärtig.

Die Vorderseite oberhalb des Antlitzes (Tsch M):

 1



) ṛṛdmi öčö ima jto jqldi koli aṣtotšr kö̈č öččma
äp ăрдăмi ўчўн ăчiмă јыта јоклады кулы аш тутушыр (тутсар) кўч ўч ăчiмă

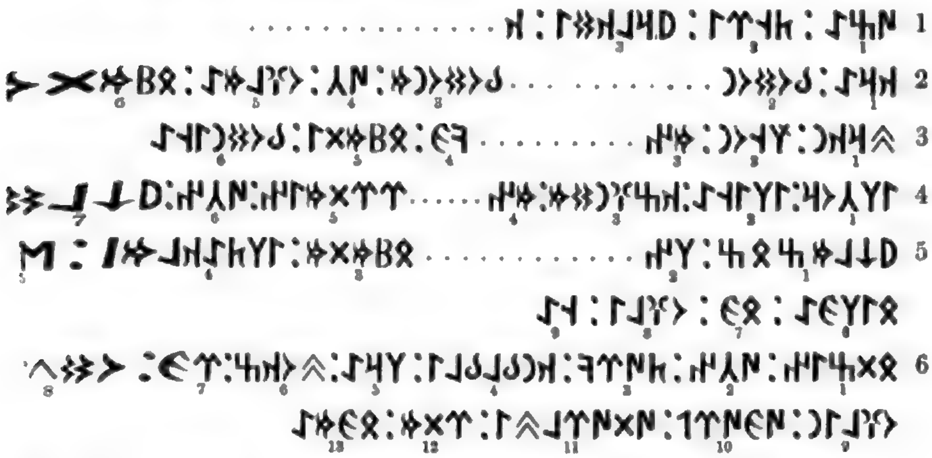
) ḅgṛgča sbkbsr (?) čimiz
бăr ăрiгчă Сабык-басар (?) ăчiмiз

) jgda . . . . . . kop bodon ṭiṅṇ ḅiliṛ ṛṭi
jaҕыда . . . . akyn будун тăңiн бiлip ăртi

. . . . gṇ tokz
. . . . токуз.

(1) Wegen seiner Heldenhaftigkeit weinten sie, seine Sklaven haben eise dargebracht meinen mächtigen drei Brüdern. (2) In seiner Fürstenwalt ist Sabyk-Basar (?) unserer älterer Bruder . . . (3) Im Kriege (neun al ?) ausziehend befehligte er die Schaaren seines Volkes. (4) . . . . neun ehört gewiss zur vorhergehenden Zeile).

Die linke Seitenfläche (Tsch M. a):



öza ṭṅṛi jrlkdi k . . . .
öзă тăңрi јарылкады . . . .
kra bodon . . . . bodonm öč oglma ḅcmḍm
kapa будун . . . . будуныма ўч оҕлыма . . . . .

3) trkn šṅon mn . . . . ḳg ḅcmḍi bodniṇa
таркан шаңун мäн . . . . бӱкмäді будуныңа

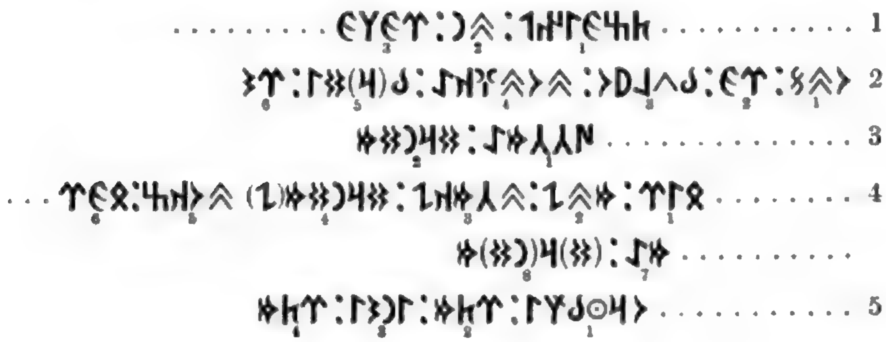
4) i]čoṛ i]iṅa kzgndm mn . . . . ṛṛḍmin öčṇ jqldi
Äl-чур äliңä казҕандым мäн . . . . äр äрдäмін ӱчӱн jоклады

5) jqlmzḅz]ṇ . . . . ḅcmḍm i]ṭaklmṣ l͡ti ḅi]ga ḅg ogli ṅa
jокламаз біз äлін . . . бӱкмäдім äлтä калмыш алты білгä бäг оҕлыңа

6) ḅḍziṇ öčṇ ṭöṛḳ knblbli]ra tokz ṛg odšṛ oglin ögöṛp
бäдäзін ӱчӱн тӱрк кан балбалы äl ара токуз äріг . . . äр оҕлын öгӱрӱп
öḍöṛlti ṛḍm ḅgma
öдӱрä алты äрдäм бäгімä.

(1) Oben war der Himmel gnädig . . . . . . (2) vom gemeinen Volke . . . . (habe ich mich getrennt?), bei meinem Volke, bei meinen drei Söhnen vermochte ich nicht zu verweilen. (3) Der Tarkan-Schangun bin ich . . . . verweilte nicht bei seinem Volke. (4) Für das Volk des Aeltschur habe ich erworben . . . . wegen seiner Trefflichkeit jammerten sie. (5) Wir jammern mit dem Volke . . . . . . ich verweilte nicht bei den beim Volke zurückgebliebenen sechs weisen Fürstensöhnen. (6) Wegen der Arbeit des Balbal, des Türken-Chans, hat man unter dem Volke neun Männer, die Söhne kunstreicher (?) Männer herbeigerufen und auserwählt für meinen trefflichen Fürsten.

Die rechte Seiteninschrift (Tsch M. b):



1) . . . . ṭzgiṇp tn ṛg]g . . . .
. . . . тäзгініп атын äрклір . . . .

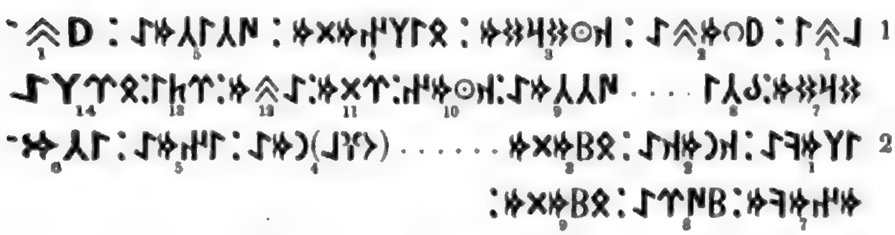
2) otz ṛg bsljo totgk brdiṛn͡č
отуз äріг башлаjу тутуҕка барды äрінч

3) . . . . öččma drndm
. . . . ӱч äчімä адырыадым

) . . . . bir mta tčmka drndma tokz bgr . . . .
. . . . бір маты тачамка дарындыма токуз бäг äр . . . . . .
. . . . ma d . r . m
. . . . ма адырындым
. . . . oršbši rtm innči rtm
. . . . уруш башы äртім ынанчы äртім.

(1) . . . . . . herumziehend seinen Namen mächtig . . . . . (2) dreissig änner anführend ist er zum Kampfe ausgezogen . . . . (3) von meinen drei rüdern habe ich mich getrennt. (4) . . . . von einem Trefflichen, dem tscham habe ich mich getrennt, von den neun Fürsten, den Helden . . . . . habe ich mich getrennt. (5) Das Haupt des Kampfes war ich, ich war r Vertrauter (?) . . . . .

Die Rückseite (Tsch M. c):



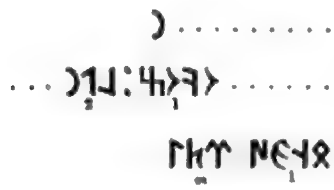
lti jsmta kndrdm bilnmdm öčičma jta drdm bč . . .
лты јашынта каңа адырдым білінмäдім ўч äчімä јыта адырдым . . . . .
öččma kmn rdm atm rti brla . . . .
ўч äчімä Каңа-мäн-äрдäм атым äрті бірлä . . . .
ilmka knmka bcmdm . . . . nma inma ičma mänkm
ілімкä каныңка бўкмäдім . . . . оҕланма інімä äчімä мäн äм(г)äкім
cöra bcmdm
кöрä бўкмäдім

(1) In meinem sechsten Jahre verlor ich den Vater, (damals) war ich ner selbst unkundig, (jetzt) bin ich von meinen drei Brüdern getrennt . . meinen drei Brüdern, Kanga-män-ärdäm war mein Name, zusammen . . . . (2) bei meinem Volke, meinem Chane konnte ich nicht ver-en . . . . bei meinen Knaben, meinen jüngeren Brüdern, wegen ner Leiden konnte ich nicht verweilen.

d) Die vierte Inschrift vom Uibat (Us O).

(I. de l'I. XXVI).

Diese Inschrift ist von der finnischen Expedition aufgefunden, und zwar neben einem flachen mit Steinen umstellten Grabe, das die Tataren Usun-Oba nennen. Dieses Grab liegt 15 Werst nach Westen von der Mündung des Uibat. Der Inschriftstein steht an der nordwestlichen Seite des Grabes.



1) . . . . . . n

2) okoz lpn . . . . . .
okуз алпын . . . .

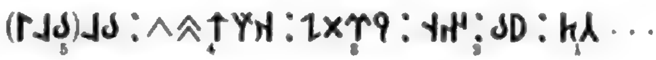
3) bngö rti
бäңгÿ äрті

(1) . . . . . . (2) mit den Helden der Ogus. (3) Das Denkmal war . . .

e) Die fünfte Inschrift vom Uibat (Ka K).

(I. de l'I. XXVII).

Diese Inschrift ist im Jahre 1847 von Castrén aufgefunden und zwar am rechten Ufer des Uibat, etwa 12 Werst von seiner Mündung. Der Stein befand sich auf einem Grabe am Fusse des grossen Kara-Kurgan genannten Grabhügels. Die finnische Expedition entdeckte von Neuem das schon von Castrén kopirte Denkmal.



. . . čt jb nn jrda kšqtš bl
. . . чіт jабаның jäрдä кашук таш балбалы.

Das Steindenkmal des Kaschuk (Akschuk) im Lande . . . . Jaba.

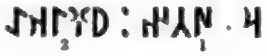
6. Die Inschriften von der Tuba.

In der Nähe des Dorfes Tes, welches an der Tuba liegt, befinden sich drei Inschriften, von denen die zwei kleineren Inschriften vom früheren Direktor des Lehrer-Seminars zu Krasnojarsk, Herrn I. T. Ssawenkow, aufgefunden sind, während die eine grössere im Sommer 1722 von Messerschmidt entdeckt wurde.

a) Die erste Inschrift von der Tuba (Te. I).

(I. de l'I. XXVIII).

Etwa drei Werst vom Dorfe Tes, auf dem Wege zum Dorfe Gross-Ninja, befinden sich etwa 30—50 Faden östlich am Wege, etwa 175 Meter von einander entfernt, zwei grosse Grabhügel und etwa 80 Meter weiter drei grosse aufrechtstehende Steine. Nördlich an dem dem Dorfe Tes näherliegenden Grabhügel war am Fusse des Grabhügels selbst der diese Inschrift tragende Stein aufgestellt. Die Inschrift ist in kleinen Schriftzeichen in den Stein gegraben.

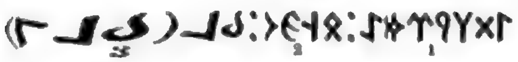
 1 1) r . öčŋ jgika
. . ӳчӳн jaҕыka
 2 2) köŋč totoq
Кӧнч тутук

(1) . . . . wegen zum Feinde (2) . . . . Köntsch-Tutuk.

b) Die zweite Inschrift von der Tuba (Te. II).

(I. de l'I. XXIX).

Die Inschrift ist auf einer Felswand, die dem Dorfe Tes am rechten Ufer der Tuba gegenüberliegt.

 1 1) jöz jšjŋa
jӳз jamajin (?)
 2 2) tŋrmčökbizka
тäңрім чӧк бізкä
 3 3) idljrma bŋgo bl . . . .
Äдil jäpimä бäңгӳ балбалы

(1) Möchte ich doch hundert Jahre leben (?) (2) mein Himmel sei uns gnädig (?). (3) . . . . meinem Aedil-Lande das Grabdenkmal (?).

c) Die dritte Inschrift von der Tuba (Te. III).

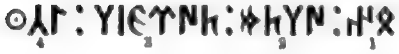
(I. de l'I. XXX).

Diese Inschrift ist zuerst von Strahlenberg veröffentlicht worden. Sie wurde von Tabbert, der im Auftrage Messerschmidt's zum Flusse Tes ging, etwa $1\frac{1}{2}$ Werst von demselben entdeckt und von der finnischen

Expedition wieder aufgefunden, sie befindet sich auf dem Rücken einer Steinfigur. Mir standen zwei sehr gute Abklatsche zu Gebote, die die Entzifferung der theilweise ganz verwischten Inschrift ermöglichten.

 1 1) krakn ičrgi bṇ zgṇa
kаракан iчрäri бäн Äзгäнä

 2 2) ltotz jšma ṛti
алты отуз jашыма äрті

 3 3) bṇ öḷtm (?) ṭörgṣḷ ičnd bg
бäн öлтÿм тÿргäш äl iчiндä бäг

 bṇ biṭg
бäн бiтiг.

(1) Ich, Äsgänä, bin ein innerer Beamter des Kara-Kan. (2) In meinem sechs und dreissigsten Jahre, als ich (3) starb, beim Türgäsch-Volke, ich, der Fürst, die Schrift.

7. Die Inschrift vom Ak-Jüs (AJ).

(I. de Pl. XXXI).

Herr Proskuriakoff aus Krassnojarsk fand diese Inschrift bei der Untersuchung einer Höhle, die sich am rechten Ufer des Ak-Jüs, etwa 4 Werst jenseits des Tataren-Dorfes Toksas, in bedeutender Höhe über dem Flusse befindet. Die Inschrift ist an der Felswand mit schwarzer Farbe geschrieben und von der finnischen Expedition abgezeichnet worden.

 1 1) ltošnda kḷp
Алту шунда кäлiп

 2 2) ḷm knm ṭrṣ bot
äлiм каным Тäрс будун

 3 3) boo(lg) ṛtm ögḍminlp
бу улуҕ äр атым Öгдäмiн алп

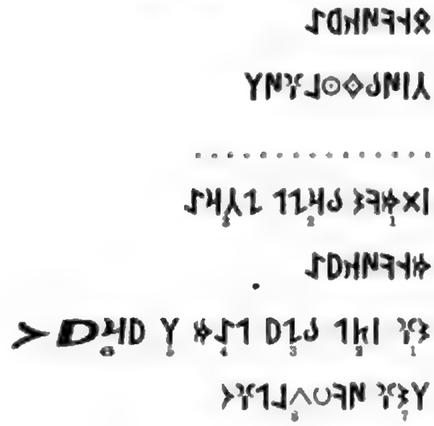
 4 4) bgmkḷp sninp ṅnlp
баҕым кäлiп äсäн äнiп аңланып

(1) Altu hierher kommend, (2) meinen Stamm, meinen Chan, das Tärs-Volk, (3) dieser mein hoher Männer-Name Oegdämin, der Held, (4) mein Geschlecht kommend, gesund da herabsteigend, verstehend

8. Die Inschriften vom Kara-Jüs (KJ).

(I. de l'I. XXXII).

Diese Inschriften befinden sich auf einer vorspringenden Felswand, in der Nähe des Dorfes Sulek, zerstreut zwischen zahlreichen Zeichnungen, von denen die Ausgabe der finnischen Expedition eine treffliche Abbildung enthält. Ich glaube nicht, dass diese Inschriften sich auf die Zeichnungen beziehen, sondern, dass die Zeichnungen später eingeritzt sind. Diese Inschriften sind so undeutlich, dass eine Entzifferung fast nicht möglich ist. Die beifolgenden Texte müssen als ein sehr gewagter Versuch einer Entzifferung angesehen werden.



1 1) ḅn̊kökja
бäңгӱ kaja

2 2) čsöbšlgöl
Ач сӱ башлыҕы ölті

3 3) ....

4 4) sdmnč brap ačra
äшідмäкінчä барын Ач ара

5 5) mn̊kökja
мäңкӱ kaja

6 6) n̂čg ṣṭp baj pam | jrjo
анчаҕ äшіпн баі апам äl japajy
ḷn̂čg ök̊ălpgo
äl анчаҕ öкÿш алпаҕу

(1) Gedenk-Felsen. (2) Der Anführer des Heeres der Atsch starb. (3) ...... (4) Ehe er es gehört hatte, hingehend, unter den Tscha..... (5) Gedenk-Felsen. (6) So Vieles hörend, mein Bai-Apa, dem Volke gefallend, das Volk, so viele Alpagu .....

9. Die Inschrift von Taschoba (T).

(Wrtvz. p. 56. I. de l'I. XXXIII).



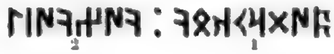
rdm ur t dgö ḅlga tgi brton
Äрдäм-Анар ат äдгӱ бälгä таҕы бар алтун.

Aerdäm-Anar ist sein Name; dem guten Bäl auch alles Gold

10. Inschriften auf verschiedenen aus Metall gefertigten Alterthümern.

a) Der von Strahlenberg veröffentlichte Metallspiegel mit türkischer Inschrift (St).

(Wrtvz. p. 56. I. de l'I. XXXVIII).

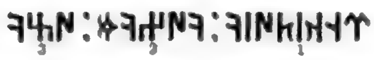


cödarokbk kö . ösi
Кўд-арук бäг кўзкўсі.

Der Spiegel der Küd-Aruk-Beg.

b) Die Schrift auf einem von Herrn Martin in Minussinsk erworbenen Metallspiegel (M).

(Wrtvz. p. 56. I. de l'I. XXXIX).

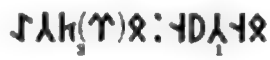


rn̂ks tös̡k közköm özk
Äр Аңкас-тöшäк кўзкўм ўзўкі.

Der Mann Angkas-Töschäk, ein Stück meines Spiegels.

c) Die Inschrift auf einer chinesischen Münze aus der Zeit der Dynastie T'ang, vom Jahre 841 (Ch M. I).

(Wrtvz. p. 56. I. de l'I. XXXV).



bn̂čjn̂ bkča
Бäң-чajaң бір акча.

(Bäl) Bang-Tschajang, eine Münze.

d) Die Inschrift auf einer chinesischen Münze des Minussinskischen Museums (Ch M. II).

(Wrtvz. p. 56. I. de l'I. XL).



(Mir unverständlich.)

c) Die Inschrift auf einer bronzenen Riemenzierde bei dem Dorfe Kopjan am Jenissei gefunden (Kp).

(Wrtvz. p. 65. I. de l'I. XXXIV).

 . . .

. . . no r
. . . ну äр

Der Mann . . . . . nu

Glossar zu den Inschriften am Jenissei[1].

A.

ai

1) der Mond; [Runen] (UE 3,2) кöк тäңрідä кÿн ai jäрімä jыта von Sonne und Mond am blauen Himmel, von meinem Lande; [Runen] (Be. a 2,6) сізімä кÿн ai аздым «von euch, Sonne und Mond, bin ich in die Irre gezogen», oder, wenn man сізімä zum vorhergehenden zieht: von euch habe ich mich getrennt und bin Tage und Monate in die Irre gegangen; [Runen] (U Tsch. X 4,1) äcri ai der abnehmende Mond.

2) der Monat; [Runen] (AA. b 1,1—MM III 1,1) он ai äлтrі öрäм zehn Monate hat mich meine Mutter getragen.

акаң

der Vater; [Runen] (Tsch K 1,2) äрдäм акаң Алтуҕа dem trefflichen Vater Altu; [Runen] (Tsch M. c 1,3) акаң адырдым von meinem Vater trennte ich mich (auffallend ist die Schreibweise ◇ oder ⊙ für ң); [Runen] (Tsch O. a 1,1) scheint auch «mein Vater» zu bedeuten, vielleicht ist auch [Runen] (UE 6,4) каңам (?) zu lesen und dann каңам бäг äрдäм ÿчÿн «wegen der Verdienste meines Vaters, des Beg» zu verstehen. Ich möchte aber vorziehen [Runen] Кашан Бäг zu lesen.

***акаңсыз** [von акан (?)+ciз]

vaterlos; Das Wort wird (Ba II 1,3 und Ba IV 3,1) [Runen] geschrieben, die Uebersetzung ist fraglos, die Lesung zweifelhaft, denn in Ba II heisst es: ÿч jaшымда акаңсыз болдым «in meinem dritten Jahre war ich vaterlos (mein älterer Bruder hat mich auferzogen)» und Ba. IV: акаңсыз калдым «vaterlos blieb ich zurück» ([Runen] passt vortrefflich zu der Schreibung [Runen]).

aky (v)

ausziehen, Kriegszüge unternehmen; [Runen] (Tsch M 3,2) jaҕыда (тоҕуз) акуп im Kriege [oder bei dem Feinde (neun)] Ueberfälle machend.

акун

ein Eigenname; [Runen] (Uj A 4,2) äр äрдäмім акун; [Runen] (Uj A 5) jam акун (?) бäн ich bin der junge Akun.

---

1) Die mit * bezeichneten Wörter kommen in den Inschriften von Koscho-Zaidam nicht vor. Die mit ✱ bezeichneten Wörter sind rechtsläufig geschrieben.

***акча**
das Geld, die Münze; [runic] (Ch M I) б(ір) акча eine Münze.

***аҕлат** (v) [von аҕла-+-т]
schreien lassen, jammern lassen; [runic] (AA. a 3,6) käjiki артыҕлату аҕлаттачыма барсым адырылу барды јыта mein Tiger hat sich getrennt von denen, die das Wild immer heftig weinen machen (d. h. von meinen Jagdgenossen).

***аҥлан** (v) [von аҥ-+-ла-+-н]
verstehen; [runic] (AJ 4,3) аҥланып verstehend.

***Анар**
ein Eigenname; [runic] (T 2) Äрдäм-Анар.

андаҕ [von ол-+-тäг]
ein solcher; [runic] (MM III. b 1,3) андаҕ äрмiш äсiн nach solchem Sinne (meiner Bolschar).

анчаҕ [von ол-+-чак]
so viel; [runic] (KJ 6,1) анчаҕ äштiп so Vieles hörend; [runic] (KJ 6,3) äl анчаҕ das Volk so viele.

***Аншiн**
ein Eigenname; [runic] (KK 3,2).

ара
Zwischenraum, zwischen; [runic] (U Tsch. II 3,1) будун ара unter dem Volke; [runic] (Tsch M. a 6,5) äl ара unter dem Volke; [runic] (Tsch K 4,3) äl арада aus der Mitte des Volkes; [runic] (KK 4,1) кiшi арасы unter den Leuten.

***аркы**
jenseitig; [runic] (KK 6,7) Тутук-бäг аркы јäрi das jenseitige Land des Tutuk-Beg.

***артыҕлат** (v) [von артыҕ-+-ла-+-т]
vermehren, stärker machen; [runic] (AA. a 3,5) артыҕлату аҕлаттачы der (das Wild) sehr heftig weinen, jammern macht (der Jäger?).

ал (v)
nehmen; [runic] (AA 3,12) алмадыҥ! du hast nicht genommen! [runic] (Tsch M. a 6,11) ӧдӱрӱ алты sie haben auserwählt; [runic] (Be. d 1,7) алып он алтун nehmend zehn Gold(sachen?). Ist nicht vielleicht richtiger anzunehmen, dass [runic] für [runic] алыпан steht, dann wäre die Schwierigkeit von он алтун gehoben.

***алыҕдан** (?)
unbekannte Bedeutung; [runic] (Be. c 5,1) анда алыҕданыма анда сiзiмä äдгӱ äшiмä адырылдым dort habe ich mich von meinen (Alygdanen), dort von euch, meinen guten Gefährten, getrennt.

***алтi** [vergl. алды (Tel.) sein Untertheil]
unterhalb; [runic] (AA 3,8) алп äр ӧзiн алтi кылмадыҥ die Helden-Männer selbst hast du nicht vernichtet (heruntergemacht).

алты
sechs; [runic] (Uj Ta 2,10), [runic] (KK 5,7) алты баҕ die sechs Geschlechter; (Tsch M. c 1,1) алты јашымта in meinem sechsten Jahre; [runic] (Ba. I 2,3) алты Оҕуз будунда unter dem Volke der sechs Ogus; [runic] (Uj Tu. b 2,7) алты бiҥ sechs tausend; [runic] (Tsch M. a 5,5) алты бiлгä бäг sechs weise Bege; [runic] (AA. a 3,1) алты он шунда(?) јаш im sechzehnten Jahre; [runic] (Te. III 2,1) алты отуз sechs und dreissig.

***Алту**
Eigenname eines Mannes; [runic] (Tsch K 1,3) акаҥ Алтуҕа meinem Vater Altu; [runic] (AJ 1,1) Алту шунда кälin Altu hierher kommend.

алтун
das Gold; [runic] (OC 3,5) алтун кӳмӳш адырылдым von Gold und Silber bin ich getrennt; [runic] (Be. d 1,8) алып оп (алыпан?) алтун кӳмӳшiг empfangend (zehn) Gold- und Silber-(Gegenstände); [runic] (MM. III b 1,7) алтун капарка кiртiм ich bin hingegangen, um Gold zu holen; [runic] (T 7) бар алтун alles Gold.

***алтунлыҕ** [von алтун+лыҕ]
mit Gold versehen, vergoldet; [runic] (Uj Ta. a 2,1) алтунлыҕ кӳмӳшliг бäliмтä von meinem vergoldeten und versilberten Bäl; [runic] (UE 5,8) алтунлыҕ кäчiгiн sein goldenes Glück.

***алтмыш**
sechzig; [runic] (Uj Ta 1,8) алтмыш jашымда in meinem sechzigsten Jahre; [runic] (Atsch. b 2,1) алтмыш äр sechzig Männer.

алп
1) der Held; [runic] (Us O 2,2) оҕуз алпын mit dem Ogus-Helden; [runic] (AA 2,1) ат ашар алп der Pferde verzehrende Held. Gewiss als Bestandtheil von Eigennamen: [runic] (Ba. I 2,2) Järiн Алп Туран der Jägin Alp Turan; [runic] (U Tsch. III 1,1) Алп (Урнду? Урунду?) Уруҥу Alp Urungu.
2) heldenmüthig; [runic] (MM. III 2,7) алп äriндä aus der Mitte meiner Helden; [runic] (AA 3,6) алп äр heldenmüthige Männer.
3) der Heldenmuth; [runic] (MM. I 2,2) алпын ӳчӳн äрдäмiн ӳчӳн wegen seines Heldenmuthes und wegen seiner Trefflichkeit; [runic] (AJ 2,3) Öгдäмiн алп der Held Oegdämin.

алпаҕу
der Alpagu, eine Würde; [runic] (KJ 6,8) анчаҕ öкӳш алпаҕа so viele Alpagu.

***алпсыз** [von алп+сыз]
ohne Helden; [runic] (OC. b 2,8) кадаш алпсыз ohne Genossen und ohne Helden.

ат
das Pferd; [runic] (UE 12,3) адак(лыҕ ?) атыма meinen Füsse habenden Pferden; [runic] (AA 2,1) ат ашар алп der Pferde verzehrende Held; [runic] (AA 3,9) öзläк ат das eigene Reit(?)pferd.

ат
der Name; [runic] (T 3) ат; [runic] (Atsch. c 2) äр ат(ы) der Männername; [runic] (Tsch M. c 1,12), [runic] (Uj Ta 2,1), [runic] (Ba. I 1,2) атым mein Name; [runic] (MM. III a 1,6, U Tsch. II 1,1, AJ 3,2) äр атым mein Heldenname; [runic] (Atsch 2,2) аты sein Name; [runic] (Atsch 3,4) атыҥыз euer Name; [runic] (AA 3,1) бу атымыз dieser unser Name; [runic] (Ba. III 2,2) улуҕ атым mein hoher Name; (MM. III 1,7) Äрäн Улуҕ атым mein Name ist Aerän-Ulug, [runic] (Tsch M. b 1,2) атын seinen Namen (oder: mit seinem Namen, durch den Namen).

адак
der Fuss; [runic] (UE 11,1) тöрт адак(лыҕ ?) jылкым meine vierfüssigen Pferde; [runic] (UE 12,3)

адак(лыҕ?) атыма meinen Füsse habenden Pferden.

*адаклыҕ [von адак-+-лыҕ]
Füsse habend; [runic] (UE 11,3) тӧрт адак јылкым сӓкiз адаклыҕ барма(ды)м meine vierfüssigen Pferde achtfüssig (machend?), bin ich nicht geritten; [runic] (Be. b 1) сӓкiз адаклыҕ бармаҕ ӱчӱн јылкым тӧкӓтi um achtfüssig zu reiten, sind meine Pferde zu Ende gegangen. Der Ausdruck сӓкiз адаклыҕ бармаҕ (achtfüssig reiten) scheint also ein allgemein angewandter technischer Ausdruck zu sein. Ich glaube, es bedeutet eigentlich, mit einem Geleitpferde ausziehen, d. h. auf einem Pferde reitend ein zweites Pferd am Zaume mit sich führen, und dann im übertragenen Sinne: weite Fahrten, Streifzüge unternehmen. Ist dies richtig, so wäre UE 11,3 zu übersetzen: «ich bin nicht viel (nach Beute) herumgezogen» und Be. b 1 «wegen der Streifzüge sind meine Pferdeheerden zu Ende gegangen, (denn) ich bin (viel) geritten.

*адаш [адаш (Uig.)]
der Altersgenosse; [runic] (Atsch. b 2,2) адашыңыз eure Altersgenossen.

*адыр (v) [адыр (Uig.)]
sich trennen; [runic] (Tsch M. c 1,3) акаң адырдым ich trennte mich von meinem Vater; [runic] (Tsch M. c 1,7) ӱч ӓчiмӓ јыта адырдым von meinen drei Brüdern trennte ich mich.

адырыл (v) [von адыр-+-л]
getrennt sein; [runic] (Uj Tu. a 1,9—1,13—b 1,4—1,7, MM. II. a 3,1, MM. II 3,3, U Tsch. IV 3,2—3,4, U Tsch. II 3,6, UE 1,6—3,5—12,7—4,8 2,9); [runic] (OC 1,3—2,5—3,4—3,7, OC. b 3,3, AA. b 2,7, Ba. I 2,8—3,3, Ba. II 3,3, Ba. III 4,5, Ba. IV 2,3, Be. a 2,3—3,2, Be. c 1,4—2,4—4,3—5,4, Tsch O 1,2—1,6—1,8, Tsch O. a 2,7, U Tsch. I 3,5, U Tsch. IX 3,3, UK 1,3) адырылдым ich bin getrennt; [runic] (UE 9,5) адырылајын ich will mich trennen; [runic] (AA 3,16) адырылма! trenne dich nicht! werde nicht getrennt! [runic] (AA 2,11) адырылмаi sich nicht trennend; [runic] (U Tsch. III 2,6, AA. a 3,8, MM. III a 3,4); [runic] (U Tsch. V 2,3—3,4) адырылу бардым mich trennend bin ich gegangen. Das Verbum адырыл wird construirt: 1) mit dem Dativ: (UE 1,5—6) ӧздӓ оҕлым сiзiмӓ адырылтым von euch, meinen eigenen Söhnen, habe ich mich getrennt; (Ba. III 4,3—5) ӧздӓ ӓҕлымка адырылдым von meinen eigenen Söhnen habe ich mich getrennt; 2) mit dem Dativ und [runic] јыта: (UE 4,7—8) каным бӓлiмӓ јыта адырылтым von meinem Chan und meinem Bäl habe ich mich getrennt; 3) mit dem Nominativ: (Tsch O. a 2,5—7) ӓдгӱ кадашым адырылдым von meinen guten Genossen bin ich getrennt; 4) mit dem Nominativ und јыта (Uj Tu. a 1,10—13) кӱнiм кадашым јыта адырылтым von meiner Familie und meinen Gefährten bin ich getrennt.

*адырын (v) [von адыр-+-н]
sich trennen; [runic] (Tsch M. b 3,2—4,4—4,8) адырындым ich habe mich getrennt.

*адырт (v) [von адыр-+-т]
trennen; [runic] (AA. a 2,6) бiзнi ӓркliр адырттаы јыта uns hat der

Mächtige (Gott) getrennt von einander.

Ач

Volksstamm der Kirgisen; [runic] (Aj A 4,1) Ачта бäн äр äрдäмiм Акун unter den Atsch bin ich der verdienstvolle Akun; [runic] (Tsch K 3,1) Ач будун таркаиы der Tarkan des Volkes Atsch; [runic] (UE 8,6) Ач-бäлiрдä bei den Atsch-Bälig (?); [runic] (KJ 2) Ач сÿ батлыҕы ölтi der Führer des Heeres der Atsch starb.

аз (v)

umherirren, in die Irre gehen; [runic] (Be. a 2,7, Be. c 3,6) сiзiмä кÿн аi аздым von euch, Sonne und Mond, bin ich in die Irre gezogen; (Be. b 1,12) öрÿңмäк караыаҕ аздым vom freudigen Umherschauen bin ich in die Irre gegangen.

аш

die Speise; [runic] (Tsch M 1,6) кулы аш тутышыр (od. аш тутсар) seine Sklaven bringen Speise dar.

***аша** (v)

speisen, essen; [runic] (AA 2,1) ат ашар ал der Pferde essende Held; [runic] (AA 2,4) äт ут ашар кÿч der Fleisch und Rinder essende Stärke.

ана

der Grossvater, Vorahr; [runic] (U Tsch. V 1,2) ...тчур апасы барур der Grossvater des ...tschur geht dahin. Als Theil eines Eigennamens: [runic] (U Tsch VII 2,2) Кÿлÿг-апа бäлiг ich bin Külüg-Apa; [runic] (KJ. b 2,8) Бai-Апам; Тöр-апа (?), vergl. Тöрпä.

Ä.

äкi

zwei; [runic] (MM. I 5,2) äкi оҕлын бiрлä ölтi mit seinen beiden Söhnen ist er gestorben; [runic] (UE 12,2) äкi äбiмä von meinen zwei Häusern; [runic] (U Tsch. III 1,6) äкi оҕланыма сiзiмä von euch, meinen beiden Knaben; [runic] (U Tsch. VIII 1,2) äкi äлiг zwei und fünfzig.

***äкiз**

die Zwillinge; [runic] (MM III. a 2,7) äрiнчiмä äкiзiмä von meinem Wohlbehagen, von meinen Zwillingen.

***Äгÿк**

in der Verbindung [runic] Äгÿк катун scheint der Name einer Oertlichkeit zu sein: (Uj Tu. b 1,5) Äгÿк катун jäрiмкä адырылтым von meinem Lande Aegük-katun bin ich getrennt.

***äгрiг** (v)

Bedeutung fraglich, kommt nur ein einziges Mal vor. [runic] (Be. d 1,10) äр äрдäмiм ÿчÿн алыпан (алып-он) алтун кÿмÿшiг äгрiттiм бäлдä казҕандым wegen meiner Männer Verdienstes empfangend (zehn) Gold und Silber, habe ich ...., von dem Bäl habe ich dasselbe erworben.

äн (v)

herabsteigen; [runic] (AJ 4,2) äсäн äнiп gesund herabsteigend.

äнлiг (v)

erstreben, ersehnen; [runic] (UE 5,4) алтынлыҕ кäпiгiн äнлiгтiм sein goldenes Glück habe ich erstrebt; [runic] (AA. a 2,2) тöрт äнлiгÿ äртiм die vier (Winkel der Erde) erstrebend, war ich, d. h. ich zog in alle Länder, die rund um uns liegen.

äр

der Mann, Ehemann, Held; [runic] (Tsch M. b 4,6) бäг äр der Held; [runic] . . . . (Atsch 3,2) der Held . . . ; [runic] (Atsch. b 1,1) öз äр der Held selbst; [runic] (Atsch. b 2,8) älir äр fünfzig Männer; [runic] (Uj Tu. b 3,8) äl äшiм äр meine Gefährten des Volkes, die Männer; [runic] (Uj Tu. b 3,9) öкÿш äр viele Männer; [runic] (Uj Tu. b 3,10) оҕлан äр die jungen Männer, die Soldaten; [runic] (MM. I 5,1) . . . та сыз äр Männer ohne . . .; [runic] (AA 3,6) алп äр der heldenmüthige Mann; [runic] (Tsch M. a 6,8) удум äр; [runic] (Atsch. b 2,1) алтмыш äр sechzig Männer; [runic] (UE 2,1) jÿз äр hundert Männer; [runic] (Atsch. c 2) äр ат sein Heldenname; [runic] (U Tsch. II 1,1—AJ 3,2—MM. III a 1,6, AJ 3,2), [runic] (Uj A 5) äр атым mein Heldenname, Männername; [runic] (OC. a 3) äр jашы das Mannesalter; [runic] (Uj A 3,1—4,2), [runic] (Tsch O. a 2,1—MM III. a 2,1, Be. d 1,5) äр äрдäмiм meine Männerverdienste; [runic] (KB 5,4) äр äрдäмiм ÿчÿн; [runic] (Ba. I 1,1—Tsch M 1,1) seiner Männer Verdienste; [runic] (Tsch M. a 4,5) äр äрдäмiн; [runic] (MM. II 4,1) das Denkmal eines Helden; . . [runic] (UE 8,9) сäкiз äр äрдiмiз wir waren acht Helden; . . [runic] (MM. II 2,3) äр öl(тi) der Held ist gestorben; [runic] (UE 8,5) äрläрiм äдкÿм jok keiner meiner Helden, meiner Guten ist da; [runic] (Atsch 1,4) den Ehemann; (Tsch M. a 6,7) тоҕуз äрir neun Männer; [runic] (Tsch M. b 2,2) äрir den Helden; [runic] (U Tsch. I 3,4) äрiмкä von meinen Helden; [runic] (UE 2,5) jÿз äрiн seine hundert Helden.

äр (v)

sein; [runic] (Uj Ta 2,9—2,14, UE 11,7, AA. a 2,8, Tsch M. b 5,2—5,4, OC. a 4) äртiм ich war, ich bin gewesen; [runic] (Atsch. a 3,4—4,6—Te. III 2,4, Tsch M 3,6, Tsch M. c 1,13, Us O 3,2); [runic] (U Tsch. II 2,4) äртi er war, ist gewesen; . . [runic] (UE 8,9) сäкiз äр äрдiмiз wir waren acht Helden; [runic] (Atsch. b 3,5, AA 2,2, 2,6) äртiңiз ihr seid gewesen; [runic] (MM. III b 1,4) андаҕ äрмiш äсiн ihren so beschaffenen Sinn; [runic] (Tsch O. b 5) бäңгÿм äрмiш es ist mein Denkmal; [runic] (MM. II 4,2) бу äрмiш dieser ist gewesen; [runic] (OC. b 3,2) анча äрмiш ist so gewesen; [runic] (UK 3,3) сÿ jok äрмiш kein Heer war; [runic] (Ba. III 2,3) буңусуз (?) бу äрмiш dies ist Bungusuz; [runic] (Tsch M. b 2,6) тутуҕка барды äрiнч er war zum Kampfe gezogen; [runic] (KK 5,10) jäр äрдÿкiм ол äрiнч das ist meine Trefflichkeit.

äрäн

der Held; [runic] (Atsch 3,1) äрäн. Als Theil eines Eigennamens: [runic] (MM. III. a 1,7), [runic] (MM. III 1,6) Äрäн Улуҕ Aerän-Ulug (der Grosse unter den Helden).

***äрiнч** [äрiнч (Uig.)]

die Ruhe, das Wohlbehagen; [runic] (MM. III a 2,6) äрiнчiм äкiзiмä von

meinem Wohlbehagen, meinen Zwillingen (habe ich mich getrennt).

äpк

1) die Macht, die freie Verfügung; [illegible] (Ba I 3,1) бäг äpкiмä cisiнä адырылдым von meiner Fürstenmacht habe ich mich getrennt; [illegible] (UE 6,2) Tok бöгÿт äpкiңä für die Macht des Tok-Bögüt; [illegible] (MM III. a 1,4) äpк будунуӈ das mächtige Volk; [illegible] (Tsch M 2,1) бäг äpгiчä in seiner Fürstenmacht.

2) äpкi freiwillig; [illegible] (UE 6,8) бäн äpкi бардым ich bin freiwillig ausgezogen.

*äpкlir [von äpк+lir]

gewaltig, mächtig; [illegible] (AA. a 2,5) бiзнi äpкlir зipттi der Mächtige hat uns getrennt; [illegible] (Tsch M. b 1,3) äpкlir.

*äpдäм [äpдäм (Uig.)]

die Mannhaftigkeit, der Muth, die Trefflichkeit, das Verdienst, trefflich, tapfer; [illegible] (UE 6,6 — MM. III b 1,1—2,1, Tsch K 1,1, Atsch. a 1,5, MM. III a 1,1, Tsch M. a 6,12, T 1) äpдäм; [illegible] (AA. a 1,1) äp äpдäм ÿчÿн wegen seines Mannesmuthes; [illegible] (AA. b 1,6) äpдäм ÿчÿн wegen der Trefflichkeit; [illegible] (MM III. a 2,1) äpдäм äl das treffliche Volk; [illegible] (Tsch K 4,1) äpдäмiн, [illegible] (MM I 2,3) äpдäмiн ÿчÿн wegen seiner Trefflichkeit; [illegible] (Tsch M. a 4,5) äp äpдäмiн wegen seiner Mannhaftigkeit; [illegible] (Ba. I 1,5) äpдäмi seine Trefflichkeit; [illegible] (Ba. I 1,1, Atsch. a 1,3) äp äpдäмi seine Trefflichkeit; [illegible] (Tsch O 2,9—AA 3,10, MM. III 2,1) äpдäмiн; [illegible] (MM. III a 2,1, Tsch O. a 2,1, Be. d 1,5), [illegible] (Uj A 3,1—4,2) äp äpдäмiн, [illegible] (KK 5,4) äp äpдäмiн ÿчÿн. In Tsch M. c 1,11 ist [illegible] каңа (канда oder каша) мäн äpдäм unbedingt als Männername aufzufassen.

*äpдäмlir [von äpдäм+lir]

Trefflichkeit habend, verdienstvoll; [illegible] (AA 1,3) äpдäмliriмä бÿкмäдiм bei meinen mit Trefflichkeit begabten Leuten verweilte ich nicht; [illegible] (MM. III a 1,8) äpдäмlir батурмäн ich bin der treffliche Batur.

äl

die Stammgenossenschaft, der Stamm, das Volk; [illegible] (Tsch K 4,3) äl арада aus der Mitte des Volkes; [illegible] (Tsch M. a 6,5) äl apa unter dem Volke; [illegible] (MM. III a 2,1) äp äpдäм äl das tapfere Volk; [illegible] (Atsch 1,1) äl öräci die Mutter des Volkes); [illegible] (U Tsch. III 2,2) äl äшiм mein Volksgefährte; [illegible] (Uj Tu. b 3,7) äl äшiм äp mein Volksgefährte, der Held; [illegible] (Te. III 3,3) Тÿpгäш äl das Türgäsch-Volk; [illegible] (Tsch M. a 5,2) äliн mit dem Volke; [illegible] (Tsch M. a 5,4) äliä калмыш beim Volke zurückgeblieben; [illegible] (AA. b 2,1, AJ 2,1) äliм mein Volk; [illegible] (AJ 2,1), [illegible] (Uj A 2,1) äliм чäңдäм; [illegible] (AA. b 1,6, Tsch M. c 2,1 — MM. II 1,1) äliмкä (von) meinem Volke; [illegible] (MM. III 2,1) äliмдä von meinem Volke; [illegible] (MM. II 1,3), [illegible] (UE 7,7) ciз äliм ihr, mein Volk; [illegible] (Atsch. c 4) äliң Ö... dein Volk sind

die Oo . . .; [runes] (Tsch M. a 4,2) äliңä für sein Volk; [runes] (Atsch 4,2) äliңiз euer Volk; [runes] (AA 3,17) iч äliнңӱ beim inneren Volke; In der Inschrift Tsch M. a 4,1 ist deutlich [runes], was als älчур der Tschur (Beamter) des äl verstanden werden kann. Vielleicht ist aber der Anfang der Zeile verwischt und statt [runes] hier [runes] zu lesen, was eine in den Denkmälern von Koscho-Zaidam erwähnte Würde bezeichnen würde. Ich habe aber in der Transscription und Uebersetzung Älчур beibehalten.

älir

fünfzig; [runes] (UE 2,6) älir; [runes] (UK 3,5) jӱз älirдä hundert und fünfzig; [runes] (Atsch. b 2,3) älir äр fünfzig Männer; [runes] (U Tsch. VII 2,2) äкі älir zwei und fünfzig; [runes] (U Tsch. IX 3,1) ӱч älir drei und fünfzig.

älт (v)

fortbringen, mit sich führen, bei sich tragen; [runes] (AA. b 1,2, MM. III 1,2) он ai öгäм älтті meine Mutter ist mit mir zehn Monate schwanger gegangen.

***älчi [von äl + чi]**

der Volksherr, Herrscher; [runes] (KK 4,5) Кара-Сäңip älчir der Volksherr von Kara-Sängir.

äт

das Fleisch; [runes] (AA 2,3) äт ут амар кӱч ein Starker, der Fleisch und Rinder verzehrt.

***äт**

die Habe; [runes] (Atsch. a 3,2) капкы äтi seine Habe in Säcken.

***Äдil**

Name einer Oertlichkeit; [runes] (Te. II 3,1) Äдil jäpiмä zu meinem Lande Aedil (Fluss?).

äдгӱ

gut; [runes] (Be. c 5,3) äдгӱ äшiмä von meinen guten Gefährten; [runes] (Atsch. b 2,4) äдгӱ äшiңiз eure guten Gefährten; [runes] (Te 4) äдгӱ; [runes] (Tsch O. a 2,5) äдгӱ кадашым mein guter Gefährte; (T 4) äдгӱ бäirä von dem guten Bäl; [runes] (U Tsch. II 2,7) äдгӱтä bei den Guten; *[runes] (KK 1) äдгӱңiз die Guten von euch; [runes] (UE 8,5) äpläpiм äдгӱм jok ich habe keine Helden und keine Guten.

äчi

der ältere Bruder; [runes] (U Tsch IV 2,4), [runes] (Ba II 2,3) mein älterer Bruder; [runes] (Be. a 1,6), *[runes] (U Tsch. V 2,1), [runes] (AA. a 1,2) iнiм äчiм meine jüngeren und älteren Brüder; [runes] (Tsch M. c 2,6) äчiмä; [runes] (U Tsch. X 4,2) äчiмкä meinen älteren Brüdern; [runes] (Tsch M 1,8, Tsch M. b 3,1 – c 1,9), [runes] (Tsch M. c 1,5) ӱч äчiмä von meinen drei älteren Brüdern; [runes] (Tsch M 2,3) äчiмiз unsere älteren Brüder; [runes] (Atsch. b 2,6) eure älteren Brüder; [runes] (AA. b 3,2) äчiңiзкä von euren älteren Brüdern.

äс

der Geist, Gedanke, die Meinung; [runes] (MM. III b 1,5) андаҕ äрмiш äсiн ihren so beschaffenen Sinn.

***äсäн**

wohl, gesund; [runes] (AJ 4,8) äсäн äнiн gesund herabsteigend.

äсri

alt; [illegible] (U Tsch. X 4,1) äcri ai der abnehmende Mond.

*äcpik

erregt, wüthend, berauscht; [illegible] (MM. III a 2,4) будун äcpiк jÿpiмäдi das Volk lebte nicht in Erregung.

*äзäнч [äзäн (v) (Tel.) sich gewöhnen]

die Gewohnheit; [illegible] (AA 3,14) äзäнчiмä кÿзäнчiмä адырылма! sei nicht getrennt von meinen Gewohnheiten und Wünschen.

*Äзгäнä

ein Männername; [illegible] (Te. III 1,4).

*äм

der Genosse; [illegible] (Uj Tu. b 3,8) äл äмiм äп meine Volksgenossen, die Helden; [illegible] (U Tsch. III 2,2) äл äмiм mein Volksgenosse; [illegible] (U Tsch. V 4,1) баш äмiм mein Hauptgenosse; [illegible] (Be. c 5,8) von meinen guten Genossen; [illegible] (Atsch. b 2,4) äдгÿ äмiңiз eure guten Genossen.

äмiд (v)

hören; [illegible] (KB 4,2) äмiд! höre! [illegible] (KJ. b 2,2) äмтiн, [illegible] (KJ. a 4,1) äмiдмäкiнчä bevor er gehört hatte.

äб

das Haus; [illegible] (UE 12,2) äкi äбiмä von meinen beiden Häusern; [illegible] (Uj A 3,2) äбiмiз unser Haus.

äм(г)äк [äмäк (Osm.), äмгäк (Uig.)]

das Leiden, die Qual; [illegible] (Tsch M. c 2,7) äм(г)äкiм кöрÿ wegen meiner Leiden, meiner Qualen (blieb ich nicht mit euch).

O.

*oi [от (Uig.), oi (Dsch.)]

der Gedanke, das Gedächtniss, der Verstand; [illegible] (U Tsch. II 3,5) бiлiр ојымҕа адырылдым von meinem Wissen und Verstande bin ich getrennt.

*оҕур [Dsch. Uig.]

das Glück, der Schutz; [illegible] (UE 8,2) бäлiм оҕурунта сÿ болың! seiet zum Schutze meines Bäl ein Heer!

оҕул

das Kind, der Sohn; [illegible] (U Tsch. VII 1,2) тöрт оҕлум бар ÿчÿн da ich vier Söhne habe; [illegible] (Uj Tu. a 1,4 —b 2,4—2,6, U Tsch. IX 1,4, UE 1,6) оҕлум, [illegible] (Tsch O 1,7) сäкiз оҕлум meine acht Söhne; [illegible] (Be. a 3,1) ÿч оҕлума meinen drei Söhnen; [illegible] (Tsch M. a 2,5) bei meinen Söhnen; [illegible] (Ba. III 4,4, U Tsch. I 2,4, MM. III a 3,7) meinen Söhnen; [illegible] (Ba. III 1,2, U Tsch. II 2,5, Atsch 2,1—Tsch K 2,4) оҕлы sein Sohn, seine Söhne; [illegible] (MM. I 5,2) äкi оҕлын бiрлä öлтi er starb mit seinen beiden Söhnen; [illegible] (Tsch M. a 6,9) оҕлын seine Söhne.

Оҕуз

der Oguse; [illegible] (Ba I 2,4) алты оҕуз die sechs Ogus; [illegible] (Us O 2,1) оҕуз алпын mit den Ogus-Helden.

оҕлан

der Knabe, Sohn, Soldat; [illegible] (MM. III 1,4, Atsch 2,4) оҕлан тоҕдым ich bin als Knabe geboren; [illegible] (Atsch. a 4,5) jäтi бiң оҕлан äртi es waren sieben tausend Soldaten; [illegible] (Uj Tu. b 3,10) öкÿш оҕлан äп die vielen Soldaten; [illegible] (U Tsch. V 5,2) башда оҕланым jыта zuerst von meinen Soldaten; [illegible] (Uj Ta 1,4) оҕланыма von meinen Söhnen; [illegible] (U Tsch. III 1,6) äкi оҕланыма

сізімä von euch, meinen zwei Söhnen (Knaben).

*ојар

die Klugheit (?), klug (?), das Ansehen (?), angesehen (?); [runic] (UE 2,3) кадашым ојарын ӱчӱн wegen des Ansehens (?) meiner Gefährten; (AA. a 1,3) інім äчім ојарын ӱчӱн wegen des Ansehens meiner jüngeren und älteren Brüder (hat man mir mein Denkmal errichtet); [runic] (U Tsch. IV 2,1) ојар кадыным ӱчӱн wegen meines angesehenen Schwiegervaters; [runic] (U Tsch. IV 3,3) ојар кадашымка von meinen angesehenen Genossen; [runic] (U Tsch. IV 3,1) ојар бäгімкä von meinen angesehenen Begen.

он

zehn; [runic] (Tsch K 2,1) он інім meine zehn jüngeren Brüder; [runic] (AA. b 1,1 — MM. III 1,1, MM. II 5,1) он аі zehn Monate; [runic] (AA. a 3,1) алты он sechzehn; [runic] (Be. d 1,8) алын он oder алыпан, vergl. unter алын; [runic] (Atsch. b 3,4) он кыз zehn Mädchen.

ол

*[runic] (KK 2,1) jener mein Chan; [runic] (KK 3,1) аны бітірлі der dies geschrieben habende; *[runic] (KK 5,10) jäр äрдÿкім ол äрінч! dies ist meine Vortrefflichkeit! [runic] (Be. b 8) dort, auf; [runic] : [runic] (Be. c 5,1—2) анда алыҕданыма анда сізімä dort von den ..., von meinen ... [runic] (OC. b 3,2) анча äрмiш so ist es gewesen.

отуз

dreissig; [runic] (MM. II 2,2) отуз äр öлтi dreissig Helden sind gestorben; (Tsch M. b 2,1) отуз äрiг die dreissig Männer (Acc.); [runic] (Te. III 2,2) алты отуз jашыма in meinem sechsund dreissigsten Jahre; (U Tsch. II 1,5) бiр отуз jашымда in meinem ein und dreissigsten Jahre.

Ö.

*öкiн (v) [öкÿн (Kir.), öгÿн (Uig.)]

bereuen, Kummer haben; [runic] (Atsch. b 4,1) öкiнмäдiңiз ihr hattet keinen Kummer.

*öкiнч [von öкiн + ч]

die Reue, der Kummer; [runic] (AA. b 2,2) äлiм öкiнчiңä zum Kummer meines Volkes.

*öкÿз

kommt nur einmal [runic] (UE 2,7) vor. Die Bedeutung ist aus dem recht unverständlichen Satze schwer zu ersehen: jÿз äрiн äлiг öкÿзiн тäгдÿк ӱчӱн weil ich hundert Männer und fünfzig Oeküz angegriffen hatte. Ich kann es nur mit dem Worte öгÿз (Kir. Kom. Dsch.) «der Ochs» in Zusammenhang bringen.

öкÿш

viel; [runic] (Uj Tu. b 3,9) öкÿш äр viele Männer; [runic] (KJ 6,8) öкÿш алпаҕу viele Alpagu.

*öкдäм

das einmal (U Tsch. IV 2,3) auftretende [runic] kann nur mit öктäм (Kom. Dsch. Uig.) «tapfer, stark, stolz» in Zusammenhang gebracht werden. Die Wortstellung in diesem Satze ојар кадашымҕа öкдäм јыта ist, wenn man öкдäм durch «tapfer» übersetzt, mehr als auffällig. Ist hier nicht [runic] eine

fehlerhafte Schreibung für [runic] кўдäгўм «Schwiegersohn»? Die Zusammenstellung von [runic] кадын und [runic] кўдäгў wäre sehr passend.

öгä
die Mutter; [runic] (Tsch O 2,5, AA. b 1,3, MM. III 1,3) öгäм meine Mutter; [runic] (Atsch 1,1) äl öгäсi die Mutter des Volkes; [runic] ([runic]) (UK 4,1) öкäм (?) = öгäм.

*öгўр (v) [ўгip (Tara)]
herbeirufen; [runic] (Tsch M. a 6,10) удыш äр оҕлын öгўрiп die Söhne von (kunstreichen?) Männern herbeirufend.

*Öгдäмiн
ein Männername; [runic] (AJ. 3,3) Öгдäмiн алп.

öрўң (v) [öрўн (Küär.)]
sich freuen; [runic] (Be. b 10) jыгта öрўңмäг карамаҕ аздым habe ich sehr frei übersetzt, wörtlich: von dem Sichfreuen und von dem Schauen bin ich in die Irre gegangen.

öl (v)
sterben; [runic] (MM. I 5,4, Atsch. a 1,6) öлтi er ist gestorben; ... [runic] (MM. II 2,3) отуз äр öл(тi) dreissig Männer sind gestorben; [runic] (Te. III 3,2) öлтiм; [runic] (U Tsch 4,3) öлдiм ich bin gestorben.

öлўг
der Todte, die Leiche; [runic] (UE 10,5) бўзна бушыбан бäрмiш öлўгўн für meine im heftigen Zorne hingegebenen Todten; [runic] (Atsch 1,5) öлiрiн ob «mit seiner Leiche» oder «seine Leiche» (acc.) zu übersetzen ist, ist wegen des Fehlens des darauf folgenden Zeitwortes nicht zu bestimmen.

öлўр (v)
tödten; [runic] (Be. d 2,3) jäтi бöрi öлўрдiм sieben Wölfe habe ich getödtet; [runic] (Be. d 2,6) öлўрмäдiм ich habe nicht getödtet.

*öдўр (v) [Uig.]
auswählen, aussuchen; [runic] (Tsch M. a 6,11) öгўрўп öдўрў алты herbeirufend hat er ausgewählt.

*öчўрiг [öчўр (Alt.)]
das Auslöschen, die Vernichtung. Ob ich die einzige Stelle, wo dieses Wort meiner Ansicht nach auftritt, richtig gedeutet, ist noch sehr fraglich. (Aa 3,9—12) steht: [runic], ich lese: öзлäк ат öзiн öчўрiг алмадың «die Reitpferde selbst hast du nicht vernichtet». Da dieser Satz auch zum Vorhergehenden алп äр öзiн алтi кылмадың «die Helden selbst hast du nicht erniedrigt» zu passen scheint. Man kann meiner Ansicht nach [runic] nicht = [runic] алты «sechs» auffassen und [runic] nicht als ўчäр-iг «drei Männer», denn dann geben die Sätze absolut keinen Sinn.

öз
selbst; [runic] (Atsch 4,4, Ba. I 2,1) öз Järiн Алп-Туҕан ich selbst, der Jägin Alp-Tugan; [runic] (MM. I 1,1) möchte ich auch öз бiлгä Чаңшы «er selbst, der weise Tschangschy» lesen; [runic] (Uj Tu. b 2,5) habe ich казҕакым оҕлым öз оҕлым gelesen und «die angenommenen und eigenen Söhne» übersetzt. Vielleicht steht [runic] fehlerhaft für [runic], dann wäre zu lesen: кызҕакы оҕлым уры оҕлым «meine Töchter und meine Söhne»; [runic] (Ba. III 4,3) öздä оҕлымка, [runic] (UE 1,5) öздä оҕлым von meinen eigenen Söhnen; [runic] (Atsch. b

2,5) öзӳңін mit euch selbst;  (AA 3,7) алп äр öзін die Helden selbst;  (AA 3,10) öзлäк ат öзін die Pferde selbst.

öзä

oben, oberhalb;  (Tsch M. a 1,1) öзä тäңрі oben der Himmel.

öзлäк

eigen (?);  (AA 3,9) öзлäк ат die eigenen Pferde (vergl. X. a 10,7—X. b 11,15).

Ы.

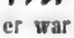
ыі (v)

sagen;  (Tsch O 1,3) кадашым адырылдым ыју von meinen Genossen bin ich getrennt, sagend; (Tsch O 1,9) сäкіз оѕлым адырылдым ыју von meinen neun Söhnen bin ich getrennt, sagend;  (AA 3,16) іч äлін-мӳ ыју (бäріp) äрдäмім? rühmt man beim inneren Volke meine Tugend.

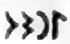
Ынандуѕрач

ein Eigenname;  (U Tsch. IX 4,1).

***ынанч**

das Vertrauen, der Vertraute (?);  (Tsch M. b 5,3) ынанчы äрті er war ihr Vertrauen, ihr Vertrauter;  (OC. b 1,1) бäл ынанчы der Herzensfreund.

ынанчу

zuverlässig (?);  (KK 5,1) ынанчу кӳлӳг der zuverlässige Held. Zum Theil Eigennamen bildend:  (Atsch 1,2) Ынанчу-Білгä der Name der Mutter des Acrän-Ulug;  (MM. III 2,6) Ынанчу-Алп «Inantschu-Alp» oder «zuverlässigen Helden».

ыд (v)

schicken;  (UE 7,5) бäл тöр сӳ ыдмыш (ich, der ich) Bäl, Ehrenplatz und Heer verloren (fortgestossen) habe (bin von euch, meinem Volke und meinem Chane getrennt).

I.

ini

der jüngere Bruder;  (AA. a 1,2),  (U Tsch. V 2,1),  (Be. a 1,6) ініm äчім meine jüngeren und älteren Brüder;  (Tsch M. c 2,5) ініmä äчimä von meinen jüngeren und älteren Brüdern;   (Tsch K 2,2) он ініci seine zehn jüngeren Brüder;  (AA. b 3,1) ініңізкä äчіңізкä auf eure jüngeren und älteren Brüder.

***inilir** [von ini+-lir]

jüngere Brüder haben;  (AA 2,7) inilir бöрі уча der jüngere Brüder habende Wolf entflieht.

інгäн

ein unbekanntes Wort, es kommt nur an einer Stelle vor und zwar als Adjectivum vor јӳк «die Last». Es muss also der Zusammenhang «schwer, drückend, gross» bedeuten.  (AA. b 3,3) ініңізкä äчіңізкä інгäн јӳкіңіз тӳшӳртіңіз auf eure jüngeren und älteren Brüder habt ihr eure schwere (?) Last (des Kummers? oder der Verwaltungsgeschäfte?) geladen (herabgelassen).

іч

das Innere;  (AA 3,17) zerlege ich in іч (Inneres)+-äлін (bei oder mit dem Volke) und +-мӳ (Fragewort) und übersetze: іч äлінмӳ ыју äр-

дäмiм? wird nicht beim inneren Volke meine Trefflichkeit gerühmt; [runic] (Te. III 3,4) iчiндä innerhalb.

iчрäкi [von iчрä+кi]
der Innere (scheint ein Amt, eine Würde zu bedeuten); [runic] (Be. a 1,2) Тöрпä iчрäкi бäн ich bin Törpä, der Itschreki; (UO 3) кÿч Кыjаҕан iчрäкi der starke Kyjagan, der Itschreki; [runic] (Te. III 1,2) Кара кан iчрäкi бäн Äзгäнä ich, Aesginä, der Itschregi des Kara-Chan.

У.

*yi [ут (Uig.)]
folgen; [runic] (AA 3,5) біз уjа; da der vorhergehende Satz mit бäг біз «der Held sind wir» endet, so muss hier mit [runic] ein neuer Satz anfangen, diesem folgen zwei Verba finita кылмадың und алмадың, es kann also das zu уjа gehörige Subject nur «du» oder «ihr» sein und біз muss als Accusativ aufgefasst werden, ich übersetze deshalb «uns folgend, habt ihr nicht u. s. w.»

уры
der Sohn (vergl. öз [runic] [UjTu. b 2,5] unter öз). Als Eigenname auftretend: [runic] (Atsch 2,3) кÿч Уры der starke Ury oder Kütsch-Ury; [runic] (Atsch 3,5) Уры бäг; [runic] (Atsch. c 3) Уры.

Уруңу
ein Männername; [runic] (UE 6,1) Уруңу-Кÿлÿг; [runic] (UE 5,2) statt [runic] . ., also алп Уруңу der Held Urungu; [runic] (U Tsch. III 1,1) Алп-Уруңу тутук бäн ich bin Alp-Urungu, der Tutuk.

*уруш
der Kampf; [runic] (Tsch M. b 5,1) уруш башы das Haupt des Kampfes.

улуҕ
gross, hoch; [runic] (Ba. III 2,2) улуҕ атым mein hoher Name; [runic] (MM III. a 1,7, MM. III 1,7) Äрäн-Улуҕ der Name eines Helden; [runic] (AJ 3,1) бу улуҕ äр атым dieser mein hoher Heldenname.

Улуш
das Volk, die Volksabtheilung; [runic] (U Tsch. I 3,3) улушда äрiмкä адырылдым von meinen Helden beim Volke bin ich getrennt.

*ут
der Ochs, das Rind; [runic] (AA 2,4) äт ут ашар кÿч der Gewaltige, der Fleisch und Rinder verzehrt.

ут (v)
besiegen; [runic] (KK 5,13) удур besiegend, siegreich.

уч (v)
fliehen, entfliehen; [runic] (AA 2,9) уча er entfliehend (ist).

удыш
seiner Herstammung und Bedeutung nach ein unbekanntes Wort, kommt nur einmal (Tsch M. a 6,8) [runic] удыш äр vor, dem Zusammenhange nach ist es am Besten «kunstreiche, geschickte Männer» zu übersetzen.

*Умаi
ein Männername; [runic] (AA 3,2) бу атымыз Умаi бäг біз dies ist unser Name, wir sind der Umai-Bäg.

Ӯ.

*ӯн
die Stimme; [runic] (OC. b 2,5) ka-

даш алпсыз карҕаuур ўніңіз! wenn ihr ohne Gefährten und Helden seid, so flucht eure Stimme!

*ўlкäн [Dsch. Kir.]

hoch, gross; [runes] (KB 5,6) Кара-Сäңірдä ўlкäні der höchste unter ihnen am Kara-Sängir.

ўч

drei; [runes] (MM. I 4,2) ўч ката тäгзінті drei Mal ist er umhergezogen; [runes] (Ba. II 1,2) ўч јашымда in meinem dritten Jahre; [runes] (Be. a 3,1) ўч оҕлыма von meinen drei Söhnen; [runes] (Tsch M. c 1,5), [runes] (Tsch M 1,8—b 3,1 — c 1,9) ўч äчімä von meinen drei älteren Brüdern; [runes] (Ba. I 2,6) ўч јäгірмі drei und zwanzig; [runes] (Uj Tu. b 1,1) ўч јäтміш drei und siebzig; [runes] (U Tsch. IX 3,1) ўч äliг drei und fünfzig.

*Ўчін

ein Eigenname; [runes] (Uj Tu. a 3,1) Ўчін-Кўlўг.

ўчўн

wegen, um — willen; [runes] (Tsch O. a 1,2, U Tsch. II 3,3), [runes] (UE 2,4 —6,7, Be. b 3—d 1,6, AA. a 1,4, MM. III 2,5—MM. III b 2,2, Tsch M. a 4,6, 6,2, Te. I 1,1) ўчўн; [runes] (MM. I 2,1) . . . . ын ўчўн wegen seiner . . . .; [runes] (MM. I 2,2) алпын ўчўн wegen seines Heldenmuthes; [runes] (U Tsch. X 1,8) бäliм ўчўн wegen meines Bäl; [runes] (MM. I 2,8, Tsch K 4,2) wegen seiner Trefflichkeit; [runes] (UE 3,8) тäгäдўк ўчўн da er angegriffen hat; [runes] (U Tsch. VII 1,3), [runes] (Tsch K 2,5) бар ўчўн die da vorhanden sind; [runes] (Atsch 4,2) älіңіз ўчўн wegen eures Volkes; [runes] (AA. a 1,1) äр äрдäмім ўчўн wegen meiner Mannhaftigkeit; [runes] (U Tsch. IV 2,1) ојар кадыным ўчўн wegen meines angesehenen (?) Schwiegervaters; [runes] (AA. b 1,6) äрдäм ўчўн wegen der Trefflichkeit; [runes] (KK 5,4) äр äрдäмім ўчўн.

*ўзўк [Tel. Kir.]

das abgebrochene Stück; [runes] (M 3) кўзкўм ўзўкі ein Stück meines Spiegels.

K.

каја

der Felsen; [runes] (KJ 1) бäңгў каја der Gedenkfelsen; [runes] (KJ 5) мäңгў каја id.

кан

der Chan, Fürst; [runes] (Te. III 1,1) кара кан ічрäгі der innere Beamte des Kara-Chan; [runes] (Tsch M. a 6,4) Тўрк кан балбалы die Grabstatue des Türk-Chan; [runes] (UE 5,1) Кöртäl кан (vergl. кöртäl); [runes] (Tsch K 4,5) Кара канка zum Kara-Chan; (MM. III b 2,4) тўпўт канка јалбач бардым ich ging zum Chane der Tibetaner als Gesandter; [runes] (Be. d 1,8) табҕач канҕа zum chinesischen Kaiser; [runes] (OC 3,2, Uj Tu. b 3,1, UE 4,1—7,8, AJ 2,2) каным mein Chan; [runes] (UE 4,6) каным бäliмä; [runes] (KK 2,1) ол каным; [runes] (Tsch O 2,2)

канымъ бäliмкä von meinem Chan und meinem Bäle; [runic] (Be. c 3,2) канымка; [runic] (Tsch M. c 2,2) канымка von meinem Chan; [runic] (Tsch O. a 1,5) каныңа таптым будун Volk habe ich für deinen Chan erhalten; [runic] . . (KK 7,1) Кырkыз (?) каны Chan der Kirgisen (?).

***кансыз** [von кан+сыз]

chanlos; [runic] (OC. b 2,1) кансыз jokлajур ўнўңўз wenn ihr ohne Chan seid, so klagt eure Stimme.

кара (v)

schauen; [runic] (Be. b 1,11) карамаҕ das Schauen.

кара

schwarz, gemein, niedrig; [runic] (Atsch. a 3,5) кара сачын тäр wie die schwarzen Haare; [runic] (Tsch K 4,4) äl арада Кара канка aus der Mitte des Volkes zum Kara-Chan; [runic] (Te. III 1,1) Кара кан; [runic] (UE 7,1) кара будунум; [runic] (UE 12,5) кара будунума; [runic] (Tsch M. a 2,1, Uj Tu. b 3,3) кара будун das gemeine Volk; [runic] (U Tsch. VI 2,1) кара будуныма; [runic] (KK 4,3) Кара-Сäңiр eine Oertlichkeit; [runic] (KK 5,4) Кара-Сäңiрдä, [runic] (KK 1,4) Кара – Сäңiртä am Kara-Sängir; [runic] (KK 5,11) Кара-Сäңiрir den Kara-Sängir.

***карҕан** (v)

fluchen; [runic] (OC. b 2,4) карҕанур ўнўңўз eure Stimme flucht.

кал (v)

bleiben; [runic] (Ba. IV 3,2) калдым ich bin zurückgeblieben; [runic] (Tsch M. a 5,4) ältä калмыш die beim Volke Zurückgebliebenen.

***калын**

dicht, zahlreich; [runic] (AA. b 2,3) калын jaҕыҕа die zahlreichen Feinde (überfiel ich).

ката

wiederholt, mals; [runic] (MM. I 4,2) ўч ката тäгзiнтi drei Mal zog er in die Runde.

***катыҕлан** (v)

sich befestigen, fest sein, sich trösten; [runic] (UE 7,3) катыҕланың! tröstet euch! [runic] (Be. a 3,5) катыҕланҕыл! tröste dich!

катун

die Chanin, Fürstin; [runic] (Uj Tu. b 1,5) Äгўк-катун eine Oertlichkeit; [runic] (U Ku 4,2) катуным meine Chanin.

***кадаш**

der Genosse; [runic] (OC. b 2,3) кадаш алпсыз ohne Genossen und ohne Helden; [runic] (Uj Tu. a 1,11 — b 3,6 — Tsch O 1,1 — 2,7 — a 2,6 — U Tsch. V 4,2, OC 1,2) кадашым; [runic] (UE 2,2) кадашым mein Gefährte; [runic] (UE 12,1 — Be. c 2,3, MM. III a 3,2) кадашыма; [runic] (U Tsch. VIII 1,1, IX 2,2) кадашымка von meinen Genossen; [runic] (U Tsch. III 2,3) кадашларыма von meinen Gefährten; [runic] (U Tsch. IV 3,3) ојар кадашымка.

***кадын**

der Schwiegervater; [runic] (U Tsch. IV 2,1) ојар кадыным ўчўн wegen meines angesehenen (?) Schwiegervaters.

***кадыр**
heftig; [illegible] (MM. II 2,1) кадыр jaҕыда отуз äр öl(ri) beim grimmigen Feinde starben dreissig Mann; [illegible] (U Tsch. VI 1,3) кадыр jaҕыда.

***кач** (v)
fliehen; . . . [illegible] (U Tsch. III 3,9) кач (тым) ich bin entflohen.

***Казаҥ**
ein Name (ich glaube einer Oertlichkeit); [illegible] (U Tsch. III 2,6) Казаҥ jäpімä von meinem Lande Kasang. Auf dem Abklatsche ist das [illegible] zwischen [illegible] und [illegible] nicht zu sehen, so dass man eigentlich казаҥ äрімä lesen müsste.

***казҕак**
[illegible] tritt nur einmal (Uj Tu. b 2,3) auf, ich möchte es mit казҕан (v) in Verbindung bringen und казҕак оҕлым, als «erworbene, angenommene Söhne» auffassen, dass gleich darauf öз оҕлым «die eigenen Söhne» genannt werden, scheint diese Ableitung zu stützen. Ist aber, wie ich unter öз erwähnte, statt öз оҕлым hier уры оҕлым zu lesen, dann müsste auch statt казҕак оҕлым hier кызҕак оҕлым gelesen werden und кызҕак оҕлым «meine Töchter» bedeuten.

казҕан (v)
erwerben; [illegible] (MM. II a 4,2), [illegible] (Be. d 1,13, Tsch M. a 4,3) казҕандым ich habe erworben; [illegible] (Atsch 4,3) казҕану erwerbend.

kaш
die Augenbraue; [illegible] (Atsch. b 1,6) бäрлік kaш(ы) die Augenbraue, die Zierde der Herrschaft.

***кашан**
ein Männername; [illegible] ([illegible]) (UE 6,4) Кашан (Кашам) бäг äрдäмін ÿчÿн wegen der Tugend des Kaschan (Kascham)-Beg. Vielleicht ist auch [illegible] = каҥам zu setzen, dann wäre «wegen der Tugend meines Vaters, des Beg» zu übersetzen.

***Кашук**
ein Männername; [illegible] (Ka K 4) Кашук таш бал(балы) der Stein zu Ehren des Kaschuk.

***каб**
der Sack; [illegible] (Atsch. a 3,1) капкы äті seine in den Säcken befindliche Habe.

***кап а** (v)
fassen, ergreifen, erlangen; [illegible] (MM. III b 1,8) алтун капарҕа кіртім ich bin eingedrungen (hingegangen), um Gold zu erlangen.

***кыінмыт** (v)
in Bewegung setzen, erschüttern; [illegible] (AA. b 2,5) кыімыту тäрінäн heftig angreifend (d. h. bei einem heftigen Angriffe) bin ich von euch getrennt (gestorben).

***Кыjаҕан**
ein Männername; [illegible] (UO 2) Кÿч Кыjаҕан ічрäкі der Kütsch-Kyjagan, der innere Beamte.

кырk
vierzig; [illegible] (UE 5,8); [illegible] (U Tsch. X 1,1) тоҕус кырk neun und vierzig; (MM. III a 4,2) сäкіз кырk acht und vierzig; [illegible] (OC. a 2) бäш кырk fünf und vierzig; [illegible] (U Tsch. III 3,7) ist wohl nur ein Schreibfehler für [illegible] кырk jaшымда «in meinem vierzigsten Jahre.

кыл (v)

machen; [runic] (Ba. II 2,5) кімі кылды er hat (mich) zum Menschen gemacht, auferzogen; [runic] (AA 3,9) алті кылмадың du hast nicht heruntergebracht (vergl. алті).

кылын (v) [von кыл+н]
gemacht werden, werden; [runic] (UE 9,3) кылыну.

кыз
die Tochter, das Mädchen; [runic] (Uj Tu. b 3,12) кыз кäлінläрін bei meinen Töchtern und Schwiegertöchtern (кыз кäлін umfasst alle jüngeren weiblichen Verwandten des Hauses: Töchter, Nichten, Schwiegertöchter, jüngere Schwestern); [runic] (U Tsch. III 1,9) кызына von meiner Tochter; [runic] (U Tsch. IX 1,4) кыз оҕлым meine Tochter.

kyi
da dieses Wort immer im Locativ vor den weiblichen Verwandten steht, so bedeutet es offenbar: «das Haus, das Lager, der Haushalt»; in den Inschriften am Orchon ist mir dieses Wort nicht aufgestossen. Vielleicht ist es dasselbe Wort, welches sich in der Form kyi in den Abakan- und Altai-Dialekten in der Bedeutung «Höhle, Flussbett, Ufer» erhalten hat. Da ich die Bedeutung nicht näher bestimmen kann, so habe ich es als Fremdwort «der Kui» eingeführt und nicht übersetzt. [runic] (Uj Tu. a 1,1, MM. II a 2,1, BA. III 4,1, U Tsch. V 3,1, U Tsch. IX 1,1, Tsch O 1,4, MM. III a 3,1, U Tsch. I 2,1, U Tsch. III 1,1, Ba. IV 2,1, UE 1,1) куіда im Kui; [runic] (Ba. II 3,1) куідакы die im Kui Befindliche.

кунчуі
ich habe in den Zusätzen zu den Inschriften von Koscho-Zaidam (unter [runic]) darauf hingewiesen, dass meiner Ansicht nach dieses Wort nicht «Frau» bezeichnen kann. Weitere direkte Beweise für diese meine Annahme bieten die uns hier vorliegenden Inschriften nicht, da es überall zu Anfang der Personen auftritt, die der Todte bedauert verlassen zu haben. In den meisten Inschriften beginnt die Aufzählung der Zurückgelassenen mit den Worten: von meiner(n) Kuntschui (die im Kui ist) u. s. w. Sollte кунчуі «Frau» bedeuten, so wäre es auffallend, dass nie die Mutter vor und nach derselben genannt wird, auch nie Tanten, ältere und jüngere Schwestern, während von männlichen Verwandten fast überall die älteren und jüngeren Brüder genannt werden. Sollte dies nicht auch darauf hindeuten, dass кунчуі, auf das auch häufig сізімä (von euch, den Meinen) folgt, also als Plural aufgefasst werden muss, überhaupt ein Ehrentitel für Frauen des Hauses ist, also entsprechend dem Ausdruck «Beg»: «Herrin, Fürstin, Prinzessin» oder dergl. bedeutet? Um nicht eigenmächtig zu verfahren, will ich auch dieses Wort als Fremdwort einführen. [runic] (Uj Ta 1,3, MM. II a 2,3) кунчујыма; [runic] (Be. a 2,1, U Tsch. I 2,2, MM. III a 3,3, UE 1,2) кунчујыма; [runic] (Ba. IV 2,2) кунчујымка; [runic] (Ba. II 3,2), [runic] (Ba. III 4,2) ist offenbar ein Versehen für кучујыңа oder кунчујымка; [runic] (Uj Tu. a 1,2, U Tsch. III 1,5—U Tsch. IX 1,2, Tsch O 1,5, OC 1,1).

кул
der Sklave, Diener; [runic] (Tsch M 1,5) кулы аш тутушар die Sklaven brachten Speisen dar, d. h. es wurde eine Todtesfeier mit Gastmahl gegeben.

***кутлуҕ** [von кут+луҕ]
glücklich; [runic] (U Tsch. VI 1,1) кутлуҕ Чігіші бäн der glückliche Tschigischi bin ich. Vielleicht ist auch hier кутлуҕ ein Theil des Namens selbst.

K.

***кäjік** [= кäjік, кік]
das wilde Thier, das Wild; [runic] (AA. a 3,4) кäjігі артыҕлату аҕлаттачыма von meinen das Wild sehr heftig jammern machenden, d. h. von meinen Jagdgenossen.

кäl (v)
kommen; [runic] (Tsch K 5,3) кäлмäдіңіз бäгімiз! ihr, unser Beg, seid nicht zurückgekommen; [runic] (AJ 4,1) баҕым кäлiн mein Geschlecht kommend; [runic] (AJ 1,2) Алту шунда кäлін Altu hierher kommend.

***кäлін**
die Schwiegertochter; [runic] (Uj Tu. b 3,12) кыз кäлінлäрiм von meinen Töchtern und Schwiegertöchtern.

кälÿр (v)
herbeibringen, herbeischaffen, herbringen; [runic] (AA. b 1,4) кäлÿрті er brachte es herbei; [runic] (MM. III. b 2,7) кäлÿртім ich brachte es herbei.

***кäт** (v)
gehen, fortgehen; [runic] (U Tsch. II 2,1) кäттім ich bin fortgegangen.

***кäчіг** [кäдік (Uig.), кäжік (Alt.)]
das Geschick, Glück; [runic] (UE 5,4) алтунлыҕ кäчігін äнlігтім sein goldenes Glück habe ich erstrebt.

***Кäшдім**
die Käschtim, ein türkisches Geschlecht, [runic] (KK 5,8) алты баҕ кäшдімдä unter den sechs Geschlechtern der Käschtim.

кöк
blau; [runic] (UE 3,1) кöк тäңрідä кÿн аі jäрімä von Sonne und Mond am blauen Himmel, von meinem Lande.

***кöні**
grade, gerecht; [runic] (Ba. II 1,1), wenn hier [runic] кöні zu lesen ist, so ist Кöні-тірiг (der gerecht Lebende) der Eigenname des am Barlyk Begrabenen. Diese Lesung könnte deshalb als richtig angenommen werden, weil in dieser Inschrift sonst der Name des Begrabenen fehlt (vergl. кÿн).

кöнч [von кöн+ч]
nachgiebig (?); ein Eigenname; [runic] (Te. I 2,2) Кöнч-тутук.

кöр (v)
sehen; [runic] (Atsch. b 3,5) кöрмäз äртіңіз ihr habt nicht gesehen; [runic] (Atsch. b 4,3) кöрмäдіңіз ihr sahet nicht; [runic] (Tsch M. c 2,8) мäн äм(г)äкім кöрä ich gemäss meiner Leiden.

***кöртäл**
[runic] (UE 5,1) kann nur als Eigenname Кöртäл kan aufgefasst werden. Das Wort кöртäл giebt keine Möglichkeit der Ableitung von einer türkischen Wurzel. Ist hier das initiale [runic] (das aber auf dem Abklatsche ganz deutlich zu sehen ist) nicht ein Schreibfehler für [runic] und statt кöртäл hier тöрт äл каны

«der Chan der vier Stämme» zu lesen? Da das Wort nur einmal auftritt, so lässt sich nichts Bestimmtes sagen. Was mich veranlassen könnte, hier eine Aenderung vorzunehmen, ist der Umstand, dass ich Кöртäl кан und Алп Уруңу zusammenfassen möchte, also: «ich, der Chan der vier Stämme, Alp-Urungu (habe sein [? vielleicht des Volkes] goldenes Glück erstrebt)».

кöз

das Auge; [illegible] (Atsch. b 3,3) баңыр кöзіңін mit deinem schauenden Auge.

кір (v)

eintreten, hineingehen, eindringen; [illegible] (OC 1,6) jaңыка кіртім ich bin in den Feind eingedrungen; [illegible] (MM. III. b 1,9) нäн алтун капарңа кіртім ich bin hingegangen (eigentlich: hineingegangen) um Gold zu holen.

кіші

der Mensch; [illegible] (MM. II. a 4,1) кіші казңантым ich habe Leute (Unterthanen) erworben; (Ba. II 2,4) äчім кіші кылды mein Onkel (?) hat mich zum Menschen gemacht (auferzogen); [illegible] (KK 4,1) кіші арасы unter den Leuten; [illegible] (U Tsch. V 3,2) куіда кішіна jыта адырыпу бардымыз wir haben uns von unseren Leuten im Kui getrennt.

кÿн

die Sonne, der Tag; [illegible] (UE 3,2) кöк тäңрідä кÿн аі Sonne und Mond, die am blauen Himmel sind; [illegible] (Be. a 2,5) die Sonne; [illegible] (Ba. III 3,2) тäңрідäкі кÿнкä von der Sonne, die am Himmel ist; [illegible] (Ba. II 1,1) кÿні тірір ÿч јашымда bei meinen Lebzeiten (in den Tagen des Lebendigseins), im dritten Jahre (als ich drei Jahre alt war). Vielleicht ist hier Кöні-тірір zu lesen und als Eigenname aufzufassen (vergl. кöні und тірір).

кÿн [Uig.]

die Familie, das Geschlecht; [illegible] (UjTu. a 1,10) кÿнÿм кадашым јыта адырылтым von meiner Familie und meinen Genossen habe ich mich getrennt; [illegible] (Be. c 2,2) будувыма, кÿнÿмä кадашыма адырылдым ich habe mich von meinem Volke, meinem Geschlechte und meinen Gefährten getrennt.

кÿl

als Theil eines Namens; [illegible] (OC 2,1—2) Кÿч Кÿl-Тутук.

кÿlÿr

der Berühmte, der Held; [illegible] (Uj Tu. b 3,4) кÿlÿr кадашым meine heldenmüthigen (berühmten) Gefährten; [illegible] (KK 5,1) ынанчу кÿlÿг der zuverlässige Held; (UE 6,2) Уруңу кÿlÿr der Held Urungu; (U Tsch. IV 1,8) кÿч барс кÿlÿr der starke Tigerheld. Häufig als Theil von Eigennamen: [illegible] (Ui Ty. a 3,2) Ÿчін-кÿlÿr; [illegible] (Ba. II 2,1) Кÿlÿr-Тутук äчім mein Onkel Külüg-Tutuk; [illegible] (Ba. III 1,3) Кÿlÿr-Чур; [illegible] (U Tsch. VII 2,1) Кÿlÿr-ана.

Кÿд-арук

ein Männername; [illegible] (St) Кÿд-арук бäг der Beg Küd-aruk.

*кÿдäгÿ

der Schwiegersohn; [illegible]

(Uj Tu. b 3,11) кўдäгўläрiм meine Schwiegersöhne.

кўч

die Kraft, der Starke, stark; [runic] (AA 2,5) äт ут ашар кўч der Starke, der Fleisch und Rinder verzehrt; (Tsch M 1,7) кўч ўч äчiмä von meinen drei starken Brüdern; [runic] (Be. d 1,13) кўчi seine Kraft. Als Theil von Eigennamen: [runic] (U Tsch. I 1,2) Кўч-Барс; (U Tsch. IV 1,2) Кўч-Барс кўlўк der starke Tigerheld; [runic] (UO 1) Кўч-Кыjаҕан; [runic] (Atsch 2,3) Кўч-Уры; [runic] (OC 2,1) Кўч-Кўl-Тутук.

***кўзäнч** [кўзäнц (Kom.)]

das Verlangen, der Wunsch; [runic] (AA 3,15) кўзäнчiмä адырылма! trenne dich nicht von meinen Wünschen!

***кўзкў** [кўзгў (Kir.)]

der Spiegel; [runic] (St 2) кўзкўсi sein Spiegel; [runic] (M) кўзкўм ўзўкi ein Stück meines Spiegels.

кўмўш

das Silber; [runic] (OC 3,6) алтун кўмўш адырылдым vom Golde und Silber habe ich mich getrennt; [runic] (Be. d 1,9) алтун кўмўшiг Gold und Silber (Acc.).

***кўмўшliг** [von кўмўш+liг]

mit Silber versehen, silbern, versilbert; [runic] (Uj Tu. a 2,2) (das Wort [runic] ist offenbar ein Schreibfehler für [runic]) алтунлыҕ кўмўшliг бäliмтä bei meinem mit Gold und Silber versehenen Bäl.

J.

jаҕы

der Feind, Krieg; [runic] (U Tsch. VI 1,3) jаҕыда beim Feinde; [runic] (OC 1,5) jаҕыка кiртiм ich drang in den Feind; [runic] (OC. b 3,1) jаҕым mein Feind; [runic] (Tsch M 3,1) jаҕыда.

jаңуз [?]

einzig, allein; [runic] (U Tsch. III 1,9) jаңуз кызыма von meiner einzigen Tochter.

jара (v)

wohlgefallen; [runic] (KJ 6,6) äl jараjу dem Volke gefallend.

jарук

hell, leuchtend. Als Theil eines Namens: [runic] (U Tsch. II 1,3) Jарук-Тäрiн.

jарылка (v)

gnädig sein; [runic] (Tsch M. a 1,3) ӧзä тäңрi jарылкады oben war der Himmel gnädig.

jалабач

der Gesandte; [runic] (MM. III b 2,5) Тўпўт канҕа jалабач бардым ich bin als Gesandter zum Chan der Tibetaner gegangen; (Tsch K 5,1) jалабач барыпан als Gesandter gehend.

jаш

das Lebensjahr; [runic] (AA. a 3,3) алты он шунда jаш da (war er) sechzehn Jahre (alt); [runic] (U Tsch. VIII 2,3, U Tsch. IX 3,2); [runic] (OC. a 3) бäш кырк äр jашы äртi er war fünf und vierzig Jahre alt; [runic] (Te. III 2,3) алты отуз jашыма äртi es war in meinem sechs und dreissigsten Jahre; (MM. III a 4,3) сäкiз кырк jашыма in meinem acht und vierzigsten Jahre;

[illegible] (Uj Tu. b 1,3) ӱч jäтмiш jашымка in meinem drei und siebzigsten Jahre; . . [illegible] (UE 5,9) jaшым(да); [illegible] (Uj Ta 1,9—10), [illegible] (Ba. II 1,2) ӱч jaшымда; [illegible] (Be. a 1,5—d 1,2), [illegible] (U Tsch. III 3,8—II 1,6) jашымда; [illegible] (U Tsch. X 1,2); [illegible] (Tsch M. c 1,2) алты jaшынта in meinem sechsten Jahre; [illegible] (Atsch. a 1,4) järipмi äpдäмi jашынта im zwanzigsten Jahre seiner Trefflichkeit.

*jaш

jung; [illegible] (Uj A 5) äp атым jaш Акуп (?) бäн meinem Männernamen nach bin ich der junge Akun.

jaшa (v)

leben; [illegible] (Te. II 1,2) jӱз jaшajiн ich möchte hundert Jahre leben (?).

*jaба (н)

Name einer Oertlichkeit; [illegible] [illegible] (Ka K 2) . . . чir Jабаныц jäpтä im Lande von . . . . tschit Jaba (Jaban).

jäp

gut, trefflich; [illegible] (KK 5,10) jäp äpдӱкiм ол äpiнч! dies ist meine Trefflichkeit.

*järiн

ein Eigenname; [illegible] (Ba. I 2,2) Järiн ал Турап.

järipмi

zwanzig; [illegible] (Atsch. a 1,2) jäті järipмi sieben und zwanzig; [illegible] (Be. a 1,4—Be. d 1,1) бäш järipмi fünf und zwanzig; [illegible] (Ba. I 2,6) ӱч järipмi drei und zwanzig.

jäp

die Erde, das Land; [illegible] (Be. c 1,1) jäpiмä jыга субыма von meinem Wasser und meinem Lande; [illegible] (Te. II 3,1) Äдil jäpiмä für mein Land Aedil; [illegible] (KK 6,8) sein Land; [illegible] (UE 3,2) кӱн ai jäpiмä von Sonne, Mond und meinem Lande; [illegible] (UE 5,5, Ka K 3) jäpдä im Lande; [illegible] (Uj Tu. b 1,6) jäpiмкä; [illegible] (Ba. III 3,3, Atsch. a 2,1, AA 1,1) jäpдäкi in dem Lande (auf der Erde) befindlich.

*jäplä [von jäp + lä]

bewohnen, beherrschen; [illegible] (KK 5,12) Кара-Сäцiрir jäplädiм ich bewohnte, beherrschte den Kara-Sängir.

jäті

sieben; [illegible] (Be. d 2,1) jäті бӧрi sieben Wölfe; (Atsch. a 1,1) jäті järipмi sieben und zwanzig; [illegible] (Atsch. a 4,4) jäті бiц sieben tausend.

jäтмiш

siebenzig; [illegible] (Uj Tu. b 1,1—2 für [illegible]) ӱч jäтмiш drei und siebzig.

*jäмlir

tritt nur einmal auf und ist unbedingt ein durch die Endung lir gebildetes Adjectivum, man kann es entweder mit dem an der Wolga gebräuchlichem ijäмli «angenehm» zusammenstellen oder = aus jäм (Speise) + lir, d. h. «Speise habend» auffassen; [illegible] (Uj Tu. a 3,7) тäцpi бäлтä jäмlir бäн «ich bin angenehm beim Himmels-Bäl» oder «ich habe Speise empfangen vom Himmels-Bäl.

jok

das Nichtsein, nicht: [runic] (UE 8,4) äpläpiм äдкўм jok! meine Helden und meine Guten sind nicht da! ich habe keine Helden und Guten! [runic] (UK 3,3) бäцä cў jok äрмiш ich hatte kein Heer; [runic] (UE 11,6) jok äртiм ich bin umgekommen.

***jokла** (v)

weinen, jammern, trauern; [runic] (OC. b 2,2) акаңсыз jokлајур (ўнў-ңўз)! wenn ihr ohne Chan seid, jammert eure Stimme! [runic] (Tsch M 1,4) jokлады er jammerte; (Tsch M. a 4,7) äр äрдäмiн ўчўн jokлады sie weinten wegen seiner Mannhaftigkeit; [runic] (Tsch M a 5,1) jokламаз біз wir jammern nicht.

***jонт** [Uig., یونت bei El-Birûni, یونت bei Ulug-Beg]

das Pferd; [runic] (Uj Tu. b 2,8) алты біц jонтым meine sechs tausend Pferde.

***joлyk** (v)

opfern: [runic] (UE 10,8) joлy-kajын ich will opfern.

jыл

das Jahr; [runic] (UE 9,6) jылта im Jahre; [runic] (UK 3,4) jылынта im Jahre.

jылkы

die Pferdeheerde; [runic] (Atsch. a 2,3) тамкалыҕ jылкы die mit Eigenthumszeichen versehenen Pferde; [runic] (Be. b 5) jылкы тöкäті die Pferde sind zu Ende gegangen; [runic] (UE 11,2) тöрт адак(лыҕ) jылкым meine vierfüssigen Pferde.

***jыта**

seiner Entstehung und Bedeutung nach ein sonst unbekanntes Wort; es tritt nicht ein einziges Mal in den Orchon-Dialekten auf, während es in vielen Denkmälern am Jenissei vorkommt. Offenbar ist es ein Gerundium auf a oder ein Locativ. Es wird als Postposition oder Adverbium gebraucht und meist mit dem Dativ, aber auch mit dem Casus indefinitus angewendet, und zwar meist beim Verbum адыры (v) «getrennt sein», deshalb ist es klar, dass es in dieser Verbindung «getrennt sein von» bedeutet. z. B. (UE 1,2—8) кунчујума сізімä jыта, öздä оҕлым сізімä адырылдым. Es steht aber jыта auch bei [runic] бўкмäдім (ich verweile nicht, konnte nicht verweilen), kann dann also nur durch «verweilen bei» übersetzt werden. Gewöhnlich steht es nach dem Worte, das es regiert, manchmal aber auch vor demselben (AA 3,13) jыта äзäнчўмä кўзäнчўмä адырылма, oder von demselben durch das Verbum finitum getrennt: (UE 12,8) kара будунымa адырылдым jыта мäн. Es tritt in folgenden Schreibungen, die unsere Umschreibung rechtfertigen, auf. [runic] (UE 4,4—3,3—7,6—10,6—4,7—12,4—12,8, Be. a 3,3, c 1,2—1,7, U Tsch. IV 2,3, U Tsch. V 4,3—5,3, Atsch 4,5); [runic] (U Tsch. V 2,2—2,5—3,3, U Tsch. VI 2,3); [runic] (Uj Tu. a 1,5—1,7—1,12—2,8, UE 1,4, Be. b 9, AA. a 2,7, Tsch M. 1,3, Tsch M. c 1,6); [runic] (AA 3,13); [runic] (AA. a 3,10, AA. b 2,8). In AA. a 2,7 steht es adverbialisch ohne regierten Casus: бізні äрклir адырттьı jыта uns hat der Mächtige (Gott) getrennt.

jыш

der Bergwald; [runic] (U Tsch. III 2,1)

jыш äl äшiм кадашларыма адырылу бардым von meinen Gefährten des Berg-wald-Volkes und meinen Genossen bin ich getrennt.

*jунчы

ein Verwandtschaftsgrad; [runic] (U Tsch. IV 2,5) jунчымка.

*jÿк

die Last; [runic] (AA. b 3,3) інгäн jÿкiңiз eure schwere Last.

*jÿкмäк

ein mir unbekanntes reissendes Thier. Diese Bedeutung ist aus dem Zusammenhange des Satzes ersichtlich: [runic] (Be. d 2,5) jäтi бöрÿ öлÿрдiм барсыŋ jÿкмäкiг öлÿрмäдiм sieben Wölfe habe ich getödtet, einen Tiger und einen Jükmäk habe ich nicht getödtet.

jÿр (v)

gehen, leben; [runic] (MM. III a 2,5) Болшар будун äсрiк jÿрмäдi das Bolschar-Volk lebte nicht in Erregung.

jÿз

hundert; [runic] (Te. II 1,1) jÿз; [runic] (UE 2,1, Atsch. b 1,1) jÿз äр hundert Helden; [runic] (UE 2,5) jÿз äрiн mit hundert Helden; [runic] (UK 3,5) jÿз äліiгä hundert und fünfzig.

*jÿз

das Antlitz; [runic] (Atsch. b 1,2) jÿз äр jÿзi die Antlitze der hundert Helden.

T.

таŋы

auch; [runic] (T 6) таŋы бар алтун auch alles Gold.

Таркан

der Tarkan; [runic] (Tsch K 3,2) Ач будун Таркан der Tarkan des Atsch-Volkes; (Tsch M. a 3,1) Таркан Саңун мäн! ich bin der Tarkan Sangun!

*Тачам

ein Eigenname (?); [runic] (Tsch M. b 4,3) Тачамка адырылдым von Tatscham habe ich mich getrennt. Wenn hier unter Tatscham der Vater des Bilgä-Chan gemeint ist (worauf auch Zeile a 6 hindeutet, vergl. das Wort тÿрк), so ist das Denkmal Tsch M aus dem Ende des VII. Jahrhunderts.

таш

der Stein; [runic] (Ka K 4) Кашук таш балбалы (?) das Steindenkmal des Kaschuk.

тап (v)

finden; [runic] (Ba. I 1,3) атым таптым meinen Namen habe ich gefunden; [runic] (Tsch O 2,3—2,6—2,8, Tsch O. a 1,6—2,3) таптым.

табŋач

chinesisch; [runic] (Be. d 1,3) табŋач каŋŋа бардым ich ging zum chinesischen Kaiser.

*тамкалыŋ [von тамка+лыŋ]

mit Tamga (Eigenthumszeichen) versehen; [runic] (Atsch. a 2,2) тамкалыŋ jылкы die mit Tamga versehenen Pferde.

*тäг [vergl. тäң]

das Geschlecht; [runic] (AA 1,2) барс тäгiм mein Tigergeschlecht.

тäг (v)

berühren, anrühren, angreifen; [runic] (AA. b 2,6) калын jаŋыка кыiмыту тäгiнäн die zahlreichen Feinde heftig angreifend; [runic] (Atsch. a 4,2) jаŋыка тäгмiш сÿ das Heer, welches den Feind angriff; [runic] (UE

2,8) тäгдўк ўчўн da ich angegriffen hatte.

тäгiн

der Tägin. Als Theil eines Eigennamens: [runic] (U Tsch. II 1,2) Јарук-Тäгiн.

***тäгзiн** [vergl. тäзгiн]

umherschweifen; [runic] (MM. I 4,8) ўчката тäгзiнтi drei Mal hat er durchzogen; [runic] (MM. III 2,3) тöрт тäгзiндiм die vier (Winkel) habe ich durchzogen.

***тäгмä**

alle; [runic] (UE 8,6) бiр тäгмäдä Alle in's Gesammt.

***тäң** [Uig.]

die Schaar, der Haufen; [runic] (Atsch. a 4,8) сў тäңi die Heerschaar; [runic] (Tsch M 3,4) будун тäңiн бiлiр äрті er befehligte die Schaaren seines Volkes.

тäңрi

der Himmel; [runic] (Uj Ta 2,5, U Tsch. I 3,1, Uj Tu. b 2,1, Tsch M. a 1,2, U Tsch. III 3,1); [runic] (Uj Tu. a 2,5) тäңрi бäлiм meinem Himmels-Bäl; [runic] (Uj Tu. a 3,5) тäңрi бäлiмтä von meinem Himmels-Bäl; [runic] (Ba. III 3,1) тäңрiдäкi am Himmel befindlich; [runic] (UE 3,1) кöк тäңрiдä am blauen Himmel; [runic] (Tsch O. a 2,4) тäңрiг den Himmel; [runic] (Te. II 2) тäңрiм mein Himmel.

***Тäрс**

Name eines Volksstammes (?); [runic] (AJ 2,3) Тäрс будун das Tärs-Volk.

***тäзгiн** (v) [= тäгзiн]

herumschweifen; [runic] (Tsch M. b 1,1) тäзгiнiн umherschweifend.

***Ток**

ein Eigenname; [runic] (UE 6,8) Ток бöргўт.

токуз

neun; [runic] (UE 5,7); [runic] (U Tsch. X 1,1) токуз кырк neun und vierzig; (Tsch K 2,3) токуз оглы seine neun Söhne; [runic] (Tsch M 4,2) токуз neun; (Tsch M. a 6,6) токуз äрiр neun Männer; (Tsch M. b 4,5) токуз бäр äр neun Helden.

***тоғ** (v)

geboren werden; ...[runic] (Atsch 2,5) оглан тоғды er wurde als Knabe geboren; [runic] (UK 2,1, MM. III 1,5) оглан тоғдым ich wurde als Knabe geboren; [runic] (U Tsch. II 2,3) бäлä тоғма scheint ein Eigenname zu sein, dann ist die Stelle Бäлä-Тоғма äрдi оглы бäн «es lebte Bälä-Togma, dessen Sohn bin ich» zu übersetzen.

***Тоған**

ein Männername; [runic] (Uj Ta 2,2) Бäl-Тоған-Тутук.

тöг (v)

«ausgiessen», wird aber hier in der Bedeutung «durchschweifen» gebraucht; [runic] (MM. I 3,1—3,4) тöрт будуңка тöгдi die vier Winkel durchzog er.

***тöкä** (v)

zu Ende gehen; [runic] (Be. b 5) јылкы тöкäтi seine Pferde gingen zu Ende.

тöр

der Ehrenplatz; [runic] (UE 7,4) бäl тöр сў Bäl, Ehrenplatz und Heer. Theil eines Eigennamens: [runic] (Be. a 1,1) Тöр ана, wenn hier nicht

тöрпä oder тöрä ana zu lesen ist, dann ist тöрä (Fürst) besonders aufzuführen.

тöрт

vier; [runic] (MM. I 3,2) тöрт булуңка in die vier Winkel; (U Tsch. VII 1,1) тöрт оҕлум meine vier Söhne; (AA. a 2,1) тöрт äнiгÿ äртiм die vier (Winkel) erstrebte ich; (MM. III 2,2) тöрт тäгзiндiм die vier (Winkel) bin ich durchzogen; [runic] (UE 11,1) тöрт адак(лыҕ) jылкым meine vierfüssigen Pferde.

*Тöрпä

ein Eigenname (vergl. тöр).

тiк (v)

aufpflanzen, aufstellen; [runic] (Be. c 3,6) бäңгÿг тiктiм ich habe das Denkmal aufgestellt; ([runic])[runic] (U Tsch. VII 1,5) бäңгÿмiн тiктi sie stellten mein Denkmal auf; [runic] (AA. a 1,6) бäңгÿмiн тiкä бäртi sie haben mein Denkmal aufgestellt; (Tsch K 3,4) бäңгÿсi тiкä бäртiм ich habe sein Denkmal aufgestellt.

тiрiг

lebendig; [runic] (Uj Tu. a 3,3) Ӱчiн-кÿлÿг тiрiг бäн Uetschin-Külüg war ich bei Lebzeiten (gehört vielleicht zum Eigennamen); [runic] (Ba. II 1,1) кÿнi тiрiг in den Tagen seines Lebens (vielleicht auch Кöнi-тiрiг zu lesen und als Eigenname aufzulassen).

*Туран

Name eines Mannes; [runic] (Ba. I 2,2) Järiн алп Туран.

*Тутук

eine Würde (oder Eigenname); [runic] (Uj Ta 2,3, KK 6,5) Бäл-Тоҕан тутук der Tutuk Bäl-Togan; [runic] (Ba. II 2,2) Кÿлÿг-Тутук; (Te. I 2,2) Кöнч-Тутук; [runic] (U Tsch. III 1,2) Алп-Уруңу тутук der Tutuk Alp-Urungu; (OC 2,3) Кÿч-Кÿl тутук der Tutuk Kütsch-Kül.

*тутуҕ

das Kämpfen, der Kampf; [runic] (Tsch M. b 2,4) отуз äрiр башлаjу тутуҕка барды an der Spitze von zwei und dreissig Männern ging er in den Kampf.

*тутуш (v) [von тут-+-ш]

zusammen darbringen; [runic] (Tsch M 1,6) кулы аш тутушур seine Sklaven boten (ihm) Speise dar, richteten für ihn ein Gedächtnissmahl aus (vielleicht ist auch тутсар zu lesen, d. h. das Nomen verbale тут-+-сар).

*тÿңÿр

die Schamanentrommel; [runic] (Be. c 4,2) jатда (= jыта?) тÿңÿрiмä адырылдым ich bin von meiner Schamanentrommel (im) Jat (?) getrennt.

Тÿрк

die Türken; [runic] (Tsch M. a 6,3) Тÿрк кан балбалы der Gedenkstein des Türken-Chans. Man sieht aus diesen Worten, dass dieser Stein zu Ehren des Chans der Türken für den hier beerdigten Helden aufgestellt ist, da hier der Name Tatscham (Tsch M. b 4,3) erwähnt wird, so scheint der Stein zur Zeit des Vaters des Mekilien-Chans, also zu Ende des VII. Jahrhunderts, errichtet zu sein.

Тÿргäш

ein türkisches Volk; [runic] (Te. III 3,2) Тÿргäш äl бäг бäн ich bin ein Beamter im Volke der Türgäsch.

*Тÿlбäрi

ein mir unbekanntes Wort, es ist vielleicht der Name eines Volksstammes. Nur

einmal kommt es in den Inschriften vor, und zwar (Uj Tu. b 3,2) [runic] каным Тӳlбäрi кара будун кӳlӳг кадамым «bei meinem Chane, bei dem Volke Tülbäri (verweilte ich nicht)». Vielleicht ist es aber auch ein Epitheton ornans, wie «trefflich, herrlich».

*тӳз
grade, eben, billig. Tritt nur als Theil eines Eigennamens auf: [runic] (U Tsch. IV 1,1) Тӳз-Бai кӳч-барс кӳlӳг ist entweder: «Tüz-Bai, der starke Tiger-Held» oder «der gerechte Herr Kütsch-Bars-Külüg» zu übersetzen. Ich halte die erstere Uebersetzung für wahrscheinlich richtiger.

*тӳшӳр (v) [von тӳш-+-р]
herabfallen lassen, umwerfen, herabsenken; [runic] (AA. b 3,5) iнiңiзкä äчiңiзкä iнгäн jӳкiңiз тӳшӳртiңiз auf eure jüngeren und älteren Brüder habt ihr eure gewaltige Last herabgewälzt.

Тӳпӳт
die Tibetaner; [runic] (MM. III b 2,8) Тӳпӳт канка јалабач бардым ich bin zum Chane der Tibetaner als Gesadter gegangen.

Ч.

*Чаңшы
ein Männername; [runic] (MM. I 1,1) бilгä Чаңшы der weise Tschangschy (oder Tschangsy).

*Чочук
ein Eigenname; [runic] (U Ku 1,1) Чочук-бöрi.

*чöк (v)
unbekanntes Wort, vielleicht mit чöк «niederknien, anflehen» in Verbindung zu bringen; [runic] täңрi чöк бiзкä (Te. II 2) heisst wohl: mein Himmel sei uns gnädig.

Чiкшäн
ein Eigenname; [runic] (Tsch O. a 1,4) бilгä Чiкшäн каныңа der weise Tschikschän für den Chan.

*Чiгшi
ein Männername; [runic] (U Tsch. VI 1,2) Чiгшi-бäн; [runic] (KK 5,2—5,14) Чiгшi-бäг ein Eigenname. Offenbar ist am Tschakul bei U Tsch. VI derselbe Tschigschi-Beg begraben, der in der Felsen-Inschrift von Kaja-Baschy erwähnt wird.

Чур
ist offenbar eine Würde; [runic] (Ba. III 1,3) Кӳlӳг-Чур der Külüg-Tschur (der Sohn des Baina-Sangun); [runic] (U Tsch. I 1,1) бälчi чур Кӳч-барс der Bältschitschur mit Namen Kütsch-Bars (vergl. бälчi-чур unter бälчi); *. . . [runic] (U Tsch. V 1,1) . . . т-чур der . . . t-Tschur (der Name ist abgebrochen); [runic] (Tsch M. a 4,1) Äl-чур äliңä казгандым für das Volk des Ael-Tschur habe ich erworben. Da mit [runic] die Zeile beginnt und dieselbe am Anfange beschädigt ist, so könnte vielleicht statt [runic] hier [runic] gestanden haben. Die Würde Kül-Tschur kommt in den Denkmälern von Koscho-Zaidam vor.

С.

саңун [= сäңӳн (K. X)]
der Sangun, eine Würde. Ist aus dem chinesischen Tsiang-kiün entlehnt; [runic] (Tsch M. a 3,2) Таркан саңун мäн ich bin der Tarkan Sangun; [runic] (Ba. III 1,1) Баiна саңун

оҕлы der Sohn des Sangun mit Namens Baina; (KK 6,3) біlгä Саңун der weise Sangun; (U Ku 1,3) Чочук-бöрі саңун.

сач

das Haar; [runic] (Atsch. a 3,6) буңсыз кара сачын-тäг zahllos, wie die schwarzen Haare; [runic] (Atsch. b 3,6) сачыҥ die Haare (ausraufend).

***Сабык (?)**

Theil eines Männer-Namens; [runic] (Tsch M 2,2) Сабык-басар.

сäкiз

acht; [runic] (UE 8,3) сäкiз äр äрдiмiз wir waren acht Männer; [runic] (UE 11,3), [runic] (Be. b 1) сäкiз адаклыҥ achtfüssig; [runic] (Tsch O 1,7) сäкiз оҕлым meine acht Söhne; [runic] (MM. III a 4,1) сäкiз кырк acht und vierzig.

***сäңiр**

der Bergvorsprung, das Vorgebirge; [runic] (KK 4,4) Кара-сäңiр eine Oertlichkeit; [runic] (KK 2,4) Кара-Сäңiрдä am Kara-Sängir; [runic] (KK 5,4) Кара-Сäңiрдä; [runic] (KK 5,11) Кара-Сäңiрiр.

***сiз**

ihr; [runic] (Uj Ta 1,1, Atsch 3,3—3,6—4,6, Atsch. b 3,1) сiз; [runic] (UE 7,7), [runic] (MM. II 1,3) сiз äлiм ihr, mein Volk; [runic] (Uj Tu. a 1,3) сiздä оҕлым jыта! und von euch, ihr meine Söhne! [runic] (Atsch. c 1) сiзiң äр ат euer Männer-Name; [runic] (U Tsch. II 2,9) бÿкмäдiм сiзä (= сiзгä oder сiздä) ich verweilte nicht bei euch; [runic] (U Tsch. I 2,3) сiзiн оҕлымка ihr, die Meinen, d. h. meine Söhne; [runic] (Uj Tu. a 2,6—b 3,6, OC 2,4, Be. a 2,4—c 1,6—5,2, MM. II a 3,2, U Tsch. III 1,7—3,6, U Tsch. VI 3,2, U Tsch. VIII 3,1), [runic] (Uj Tu. a 1,6, Ba. I 3,2, UE 1,3—1,7—3,4—4,3—10,7, UK 1,2, U Tsch. VI 2,4—U Tsch. II 1,7, OC 3,3) сiзiмä von euch, den Meinen.

суб

das Wasser; [runic] (Be. c 1,3) jäpiмä jыта субыма адырылдым von meinem Lande und meinem Wasser bin ich getrennt.

сӳ

das Heer; [runic] (UE 7,4) бäл тöр сӳ Bäl, Ehrenplatz und Heer; [runic] (UE 8,3) бäлiм оҕурынта сӳ болуң! im Schutze meines Bäl seid ein Heer! [runic] (UK 3,3) сӳ jок äрмiм ein Heer war nicht da; [runic] (Atsch. a 4,2) тäгмiм сӳ тäңi alle seine angreifenden Heeresschaaren; [runic] (KJ 2) Ач сӳ башлыҕы öлтi der Führer des Heeres der Atsch starb.

Ш.

Шаңун

[runic], [runic] sind саңун (s. d.) zu lesen und in der Transscripiion von Tsch M, Ba. III, KK und U Ku zu corrigiren.

шад

der Schad (eine Würde); [runic] (Uj A 1) шадым.

шунда

kommt zwei Mal vor; ich kann es nur als Locativ eines Demonstrativ-Pronomens шул (шол) auffassen, also in der Bedeutung: «an jenem Orte, zu jener Zeit»; [runic] (AJ 1,1) Алту шунда

kälin als Altu hierher kam; [runic] (AA. a 3,2) алты он шупда jam «seine Jahre waren damals sechzehn». Es ist sehr auffallend, dass sonst das Pronomen шол nirgends auftritt. Ist nicht vielleicht сонда, соңда oder соңа zu lesen und «nach, nachdem» zu übersetzen?

Б.

баі
reich, der Reiche, Besitzer, Eigenthümer: [runic] (U Tsch. IV 1,1) тӱз баі entweder ein Eigenname oder «der gerechte Herr» zu übersetzen; [runic] (KJ 6,8) баі апам mein Bai-Apa.

***Баіна**
ein Männer-Name; [runic] (Ba III 1,1) Баіна саңун der Sangun Baina.

***баҕ (v)**
schauen; [runic] (Atsch. b 3,2) сіз баҕыр кöзіңін! ihr, mit euren schenden Augen (könnt nicht sehen)!

***баҕ**
die Volksabtheilung (das Geschlecht); [runic] (Uj Ta 2,11) алты баҕ будунка бäг äртім über sechs Abtheilungen des Volkes war ich ein Beg; [runic] (KK 5,7) алты баҕ Кäшдімдä unter den sechs Geschlechtern der Käschtim; [runic] (MM. II 3,1) баҕым будунымка адырылтым von meiner Volksabtheilung (Geschlechte), meinem Volke bin ich getrennt; [runic] (AJ 4,1) баҕым кäліп mein Geschlecht kommend.

бар
das Sein; [runic] (U Tsch. VII 1,3) тöрт оҕлум бар ӱчӱн da ich vier Söhne habe; (Tsch K 2,5) он інісі токыз оҕлы бар ӱчӱн da er zehn jüngere Brüder und neun Söhne habe; [runic] (U Tsch. III 3,3) барда бäгімкä von allen meinen Begen; [runic] (Tc 7) бар алтун alles Gold.

бар (v)
gehen, reiten; [runic] (UE 6,9), [runic] (Be. b 7—Be. d 1,6,—MM. III a 3,5, MM. III b 2,6) бардым ich bin gegangen, fortgegangen; (U Tsch. III 2,4) адырылу бардым ich habe mich getrennt; [runic] (AA. a 3,9) барды er ging; [runic] (Tsch M. b2,5—6) барды äрінч er war fortgegangen; [runic] (U Tsch. V 2,4—3,5) адырылу бардымыз wir sind fortgegangen; [runic] (UE 11,4) бармадым (?) ich bin nicht geritten; [runic] (U Tsch. V 1,2) апасы барур Apasy geht dahin; [runic] (Tsch K 4,6—5,2) барыпан hingehend; [runic] (Be. b 2) бармаҕ ӱчӱн da (ich) gegangen war.

***барс**
der Tiger; [runic] (Be. d 2,4) барсыҕ öлӱрмäдім einen Tiger habe ich nicht getödtet; [runic] (U Tsch. I 1,2, U Tsch. IV 1,2) кӱч барс der starke Tiger (auch Eigenname); [runic] (AA 1,2) барс тäгім mein Tigergeschlecht; [runic] (AA 2,10) барс дарылмаі (ітӱ) der Tiger trennt sich nicht; [runic] (AA. a 3,7) барсым mein Tiger.

балбал
der Gedenkstein; [runic] (Tsch M. a 6,4) Тӱрк-Кан балбалы der Gedenkstein des Türk-Chans; . . [runic] (Ka K 5, Te. II 3,3) балбалы sein Gedenkstein.

*батур

der Batur (Held?); [runic] (MM. a 1,9) äр атым Арäн-Улуӊ äрдäм(li)г батурмäн mein Männer-Name ist Aerän-Ulug, ein verdienstvoller Batur bin ich. Das Wort батур kann meiner Ansicht nach nur ein selbständiges Substantivum sein, das zufällig mit der Participial-Form батур, von бат «hineindringen» zusammenfällt. Ist die angegebene Bedeutung «Held» richtig (im Zusammenhange des Satzes passt sie sehr gut), so wäre das noch heute in mehreren türkischen Dialekten, z. B. im Kirgisischen auftretende батур (Kas. матур) keine Entlehnung vom pers. بهادر oder mong. [illegible], sondern ein altes türkisches Wort, denn an eine Entlehnung aus dem Mongolischen im VII. Jahrhundert ist wohl kaum zu denken.

баш

der Kopf, das Haupt; [runic] (U Tsch. V 4,1) баш äшiм meine Haupt-Gefährten; [runic] (U Tsch. V 5,1) башда оӊланыма jыта vor Allem von meinen Oglanen (Soldaten?); [runic] (Tsch M. b 5,1) уруш башы äртiм ich war das Haupt des Kampfes, der Anführer des Kampfes.

башла (v)

anführen; [runic] (Tsch M. b 2,3) отуз äрiг башлају тутуӊка бардым dreissig Männer anführend ging ich in den Kampf.

башлыӊ

der Anführer; [runic] (KJ 2) Ач сÿ башлыӊы öлтi der Anführer des Heeres der Atsch starb.

бäг

der Beg, Herr, Beamte; [runic] (Uj Ta 2,13, UE 6,4, KK 6,6, Tsch M. a 5,7 —Te. III 3,6), [runic] (KK 5,3) бäг; [runic] (Tsch M. b 4,6) бäг der Beg, Held; [runic] (Bo. I 3,1) бäг äркiмä von der Beg-Gewalt; [runic] (Atsch b 1,3) бäгläр die Bege; [runic] (AA 3,3) Умаі-бäг бiз wir sind Umai-Beg; [runic] (Tsch K 5,4) бäгiмiз unser Beg (Herr); [runic] (Tsch M 2,1) бäг äркчä in seiner Beg-Gewalt; [runic] (Tsch M. a 6,13) бäгiмä meinen Herrn; [runic] (U Tsch. III 3,4, U Tsch. IX 2,1) бäгiмкä bei meinen Begen (verweilte ich nicht); [runic] (U Tsch. IV 3,1) ојар бäгiмкä von meinen trefflichen Begen; [runic] (St) Кÿд-Арук бäг der Beg Küd-Aruk.

*бäгliг

das Begthum; [runic] (Atsch. b 1,5) бäгliк камы die Augenbraue (der Glanz), die Herrschaft.

*бäӊiз [мäӊiз (Uig.)]

das Antlitz; [runic] (Atsch. b 1,4) бäгläр бäӊзi die Antlitze der Bege.

бäӊгÿ

das Denkmal; [runic] (KK 2,3) бäӊгÿсi sein Denkmal; [runic] (Us O 3,1) бäӊгÿ äртi dies ist das Denkmal; [runic] (Be. c 3,4) бäнгÿг тiктiм das Denkmal habe ich aufgestellt; [runic] (Tsch O. b3) бäӊгÿм äртi mein Denkmal; [runic] (MM. II 4,1) äр бäӊгÿсi das Helden-Denkmal; [runic] (Tsch K 3,3) бäӊгÿсi sein Denkmal; [runic] (AA. a 1,5—U Tsch. VII 1,4) бäӊгÿмiн тiктi sie haben mein Denkmal aufgestellt; [runic] (KJ 1) бäӊгÿ каја

Gedenk-Felsen; [runic] (Te. II 3,2) бäңгÿ балбалы der Gedenkstein.

бäн

ich; [runic] (Uj Ta 2,4—Uj Tu. a 3,4—3,8—Be. a 1,3, UK 2,2, Tsch O. b 6,3, U Tsch. III 1,3, II 1,3—2,4, VII 2,8—Te. III 1,3—3,1—3,6), *[runic] (KK 5,9, U Tsch. VI 1,2) бäн ich; [runic] (Uj A 4,1) Ачта бäн unter den Atsch, ich; [runic] (Uj A 5) jam Акун бäн; [runic] (UE 6,8) бäн äркі бардым ich bin freiwillig ausgezogen; [runic] (UK 3,2) бäңä mir.

бäр (v)

geben; [runic] (Tsch K 3,5) тікä бäрдім ich habe aufgestellt; [runic] (AA. a 1,7) тікä бäрті er hat aufgestellt; [runic] (UE 10,4) бäрміш gegeben, dahin gegeben; [runic] (Tsch K 1,4) бäрміші das (ihm) Geweihte.

бäрijä

nach rechts (Süden); [runic] (UE 9,2).

***бäl**

die Taille, das Kreuz, der Körper, der Bergrücken, der Berg; [runic] (OC. b 1,1) бäl ынанчу des Herzens Freund; In allen übrigen Fällen ist die Bedeutung von бäl fraglich. Sehr häufig tritt die Zusammensetzung тäңрі бäl «der Himmels-Bäl» auf, dann wird es der Sonne gegenübergestellt in dem Satze: «am Himmel die Sonne und auf der Erde der Bäl». Hieraus möchte ich schliessen, dass Bäl «Götzenbild zum Schutze des Hauses» bedeutet, etwa wie der Somo der Altajer. Diese Bedeutung von бäl schliesst sich vielleicht an die Bedeutung «Bergrücken» an, indem «Bergrücken» auch «den Wirth des Berges, den Schützer und Erhalter seiner Bewohner und sein Bildniss» bezeichnete. Trotz der Wahrscheinlichkeit dieser Hypothese will ich in meinen Uebersetzungen das Wort Bäl als Fremdwort einführen. [runic] (T 5) äдгÿ бälгä dem guten Bäl; [runic] (UE 8,1) бäli оɡурында im Schutze meines Bäl; (OC 3,1, UE 4,2—4,6—5,6) бäliм каным сiзiмä адырылтым von euch, meinem Bäl und Chan habe ich mich getrennt; (U Tsch. I 3,2) тäңрі бäliм улушта äрiмкä адырылтым von meinem Himmels-Bäl, von meinen Helden beim Volke habe ich mich getrennt; *[runic] (U Tsch. VI 3,1) бäliмä сiзiмä von meinen Bälen, von euch; [runic] (KK 2,2) бäliмiң meines Bäl; [runic] (Be. c 3,1) бäliмä каныма бÿкмäдiм bei meinem Bäl und Chane verweilte ich nicht; (Uj Ta 1,2) сiз бäliмä, кунчуjыма, оɡланыма von euch, meinem Bäl, den Kuntschui, den Jünglingen; [runic] (Uj Ta 2,6—7) бäн тäңрі бäliмкä бälчiсi äртiм ich bin für meinen Himmels-Bäl ein Beltschi (Bäl-Hüter) gewesen; [runic] (Tsch O 2,2) каным бäliмкä таптым für meinen Chan und meinen Bäl fand ich; (Tsch O. a 2,2) äр äрдäмiм бäliмкä таптым (wegen) meiner Mannhaftigkeit fand ich für meinen Bäl; [runic] (U Tsch. III 3,2) тäңрі бäliмкä башта бäгiмкä бÿкмäдiм сiзiмä vor Allem bei meinem Himmels-Bäl und dann bei euch, meinen Begen, konnte ich nicht verweilen; [runic] (Uj Tu. b 2,2, Uj Tu. a 2,5) тäңрі бäliмкä bei meinem Himmels-Bäl; (Ba. III 3,4) тäңрідäкі кÿнкä jäрдäкi бäliмкä бÿкмäдiм bei der Sonne am Himmel, bei meinem

Bäl auf der Erde verweilte ich nicht; (Ba. IV 1,2) каньмка бäliмкä бўкмäдiм bei meinem Chane, bei meinem Bäl verweilte ich nicht; [runic] (Uj Tu. a 2,3 statt [runic]) алтунлың, кўмўшlir бäliмтä бутым (бajaтым, бантым) тäңрi бäliмкä бўкмäдiм bei meinem But (Bant, Bajat), der bei meinem gold- und silberverziertem Bäl sich befindet, bei meinem Himmels-Bäl verblieb ich nicht; (Uj Tu. a 3,6) тäңрi бäliмтä jäмlir бäн ich bin bei meinem Himmels-Bäl angenehm (ein Speise Habender?); [runic] (Be. d 1,11) бälдä кааӡандым vom Bäl habe ich erworben; [runic] (U Tsch. X 1,3) бäliм ўчўн wegen meines Bäl; [runic] (UE 7,4) бäl тӧр сў Bäl, Ehrenplatz und Heer. — Als Theil eines Eigennamens: [runic] (Uj Ta 2,2) Bäl-Тоӡан.

***бälä**

Theil eines Eigennamens; [runic] (U Tsch. II 2,2) Бälä-Тоӡма äрдi оӡлы бäн.

Bälir

der Name eines Volksstammes (?); [runic] (UE 8,6) Ач бäliрдä bei den Atsch und Bälig.

***бälчi** [von бäl+чi]

eine Würde (vielleicht Bäl-Hüter, Priester); [runic] (Uj Ta 2,8) тäңрi бäliмкä бälчiсi äртiм ich war meinem Himmels-Bäl ein Beltschi; [runic] (U Tsch. I 1,1) Бälчi-чур entweder ein Eigenname oder eine Würde.

бäдiз

die Skulpturarbeit; [runic] (Tsch M. a 6,1) бäдiзiм ўчўн wegen dieser meiner (für mich aufgestellten) Skulpturarbeit.

бäш

fünf; [runic] (Be. a 1,4, d 1,1) бäш jäрiрмi fünf und zwanzig; [runic] (OC. a 1) бäн бäш кырк fünf und vierzig; [runic] (Uj A 1) бäш.

бол (v)

sein; [runic] (Ba. II 1,4) акаңсыз болдым ich war vaterlos; [runic] (UE 8,3) болың ihr möget sein; [runic] (U Tsch. II 3,2) болмышiн (?).

***Болшар**

Name eines Volksstammes; [runic] (MM. III a 1,2—2,2—b 1,2) Болшар будун das Belschar-Volk.

***Бӧрўт**

ein Eigenname; [runic] (UE 6,8) Tok-Бӧрўт.

бӧрi

der Wolf; [runic] (Be. d 2,2) jäтi бӧрi ölўрдiм ich habe sieben Wölfe getödtet; (AA 2,8) iнilir бӧрi уча ein Brüder habender Wolf entflieht. — Theil eines Eigennamens: [runic] (U Ku 1,2) Чочук-бӧрi.

***Быӊ**

ein Eigenname; [runic] (MM. II a 1,1) Быӊ äчў.

бiӊ

tausend; [runic] (Uj Tu. b 2,7) алты бiӊ јонтым meine sechs tausend Pferde; [runic] (Atsch. a 4,4) jäтi бiӊ сў sieben tausend Soldaten.

бiр

eins; [runic] (U Tsch. II 1,4) бiр отуз ein und dreissig; (Tsch M. b 4,1) бiр маты ein Trefflicher; [runic] (UE 8,6) бiр тäгмäдä in's Gesammt.

бірlä

zusammen; [runic] (MM. I 5,3) äкі оҕлын бірlä mit seinen beiden Söhnen; [runic] (Tsch M. c 1,14) бірlä.

біl (v)

wissen, befehligen; [runic] (Tsch M 3,5) будун тäңін біlір er befehligt die Schaaren des Volkes.

біlір

das Wissen; [runic] (U Tsch. II 3,4) біlір.

***біlін** (v)

sich selbst kennen, zurechnungsfähig, mündig sein; [runic] (Tsch M. c 1,4) атам јашымта акаң адырды біlінмäдім meinen Vater verlor ich im sechsten Jahre, da ich noch unzurechnungsfähig war.

біlгä

weise; [runic] (MM. I 1,1) ӧз біlгä Чаңшы der weise Tschangschy; [runic] (Tsch O. a 1,3) біlгä Чікшäн; (Atsch 1,3) Ынанчу біlгä; [runic] (O Tsch 2,4) біlгä öгäм meine weise Mutter; [runic] (Tsch M. a 5,6) біlгä бäг der weise Fürst.

біті (v)

schreiben; [runic] (KK 3,1) аны бітігli der dies geschrieben hat; [runic] (KK 7,2) бітімішін durch das Geschriebene.

бітіг

die Schrift; [runic] (Te. III 3,6) бітіг.

біз

wir; [runic] (AA 3,5), [runic] (U Tsch. IX 4,2, AA 3,4) біз; [runic] (AA. a 2,4) бізні äркlік адырттты uns hat der Allmächtige geschieden; [runic] Te. II 2) бізгä uns.

бу

dieser; [runic] (AA 3,1) бу атымыз dieser unser Name; [runic] (AJ 3,1) бу улуҕ äр атым dieser mein hoher Heldenname; [runic] (MM. II 4,2) бу äрміш dieser ist es gewesen; [runic] (Tsch O. b 1) бунда hier; (Be. c 1,5, a 2,2).

буң

die Qual, der Kummer. Vielleicht ist [runic] (UE 10,1—2) буңа буңапан zu lesen, d. h. Kummer empfindend; [runic] (UE 11,5) (vergl. бум).

буңа (v)

Kummer haben; [runic] (UE 10,1—2) буңа-бан, vielleicht statt бушыбан (vergl. бум).

***буңусуз**

ein Eigenname: [runic] (Ba. III 2,1) Буңусуз улуҕ атым, [runic] Буңусуз бу äрміш Bungusuz ist mein hoher Name, Bungusuz ist dieser.

буңсыз

endlos, zahllos; [runic] (Atsch. a 3,3) буңсыз äрті кара сачын тäк war zahllos, wie die schwarzen Haare; . . [runic] (Atsch. a 2,4) буңсыз.

булуң

der Winkel, die Himmelsrichtung; [runic] (MM. I 3,3) тӧрт булуңка zu den vier Winkeln.

будун

das Volk, die Unterthanen; [runic] (Uj Tu. b 3,8, MM. III a 2,3), [runic] (Tsch M. a 2,2), [runic] (Tsch K 3,1) Ач будун; [runic] (U Tsch. II 3,1) будун ара unter dem Volke; [runic] (MM. III a 1,3—1,5) будуныҕ; [runic] (Uj Ta 2,11)

алты баӈ будунка бäг äртім ich war Beg über sechs Volksabtheilungen; [runic] (Ba. I 2,5) **Оӈуз будунда** bei dem Volke der Oguz; [runic] (UE 7,2 — Tsch O. a 1,7) **будуным** mein Volk; [runic] (Uj Ta 1,5 — Be. c 2,1 — UE 12,6); [runic] (U Tsch. VI 2,2), [runic] (Tsch M. a 2,3) **будунымa**; [runic] (MM. II 3,9, MM III. a 3,8) **будунымка** meinem Volke; [runic] (Tsch M. a 3,6) **будуніӊä** bei seinem Volke.

***буш** (v)

zornig sein, erregt sein: [runic] (UE 10,1—2) **буша бушыбан** zornig seiend; [runic] (OC 1,4) **буша** zürnend (vergl. **буӊ** und **буӊа**).

***бушу**

der Zorn; [runic] (UE 11,5) **бушум** mein Zorn (vergl. **буӊ**).

***бўк** (v)

verweilen; [runic] (U Tsch. IX 2,3, U Tsch. X 4,4, U Tsch. VIII 1,2—2,4), [runic] (Uj Tu. a 1,6—2,6—b 3,14, MM. II 1,2, Ba. III 2,5, Ba. IV 1,3, Be. a 3,4—b 8, c 2,8—3,3, U Tsch. I 2,5, III 2,7—3,5, II 2,8, MM. III a 3,9, Tsch M. a 2,6—5,3, c 2,3—2,9), [runic] (AA 1,4) **бўкмäдім** ich verweilte nicht, konnte nicht verweilen; [runic] (Tsch M. a 3,5) **бўкмäдi** er verweilte nicht.

бўт (v)

glauben; [runic] (Atsch. b 4,4) **бўтмäдiӊiз** (?).

M.

маты [?]

trefflich; [runic] (Tsch M. b 4,2); [runic] (Uj A 1) **бäш матымыз** unsere fünf Trefflichen.

мäӊгў [= **бäӊгў**]

ewig; [runic] (KJ 1) **мäӊкў каjа** der Gedenkfelsen.

мäн [= **бäн**]

ich; [runic] (MM III. a 1,9—3,6—b 1,6 —UE 12,9, Tsch M. a. 3,3—4,4, c 2,7).

Die zwischen : auftretenden Buchstaben-Gruppen.

[runic]

[runic] cäнip.
[runic] cäңip.
[runic] cäңip.
[runic] äc.
[runic] ciз.
[runic] ciз.
[runic] 1) ciз, 2) äl.
[runic] ciз.
[runic] ciз.
[runic] cӳ.
[runic] 1) cӳ, 2) jok, 3) äp (v).
[runic] äшiд (v).
[runic] 1) caч, 2) тäг.
[runic] caч.
[runic] 1) cäкiз, 2) адаклык.
[runic] cäкiз.
[runic] 1)äcäн, 2)äн(v).
[runic] 1) cäкiз, 2) оӈуз.
[runic] 1) cäкiз, 2) адаклык.
[runic] 1) ciз, 2) äl.
[runic] ciз.
[runic] ciз.
[runic] ciз.
[runic] ciз.
[runic] äшiд (v).

[runic]

[runic] аңлан (v).

[runic]

[runic] 1) алп, 2) ӱчӱн.
[runic] 1) алп, 2) iч.
[runic] 1) алп, 2) äp.
[runic] 1)алп, 2)Уруңу.
[runic] ал (v) [oder 1) ал (v), 2) он].
[runic] алп.
[runic] 1) алтi, 2) кыл (v).
[runic] 1) алп, 2) уруңу.
[runic] ал (v).
[runic] алты.
[runic] 1) алты, 2) Оӈуз.
[runic] 1)алты, 2)бiң.
[runic] 1) алты, 2) баӈ.
[runic] 1) Алту, 2) шунда.
[runic] 1) алты, 2) он.

[runic]
[runic] } алтун.
[runic] алтунлыӈ.
[runic] алтунлыӈ.
[runic] Алту.
[runic] 1) алты, 2) отуз.
[runic] алтмыш.
[runic] 1) алтмыш, 2) äp.
[runic] 1) iнi, 2) äчi.
[runic] алыӈдан (?).

[runic]

[runic] äcpiк.
[runic] äшiд (v).
[runic] 1) äcri, 2) ai.
[runic] äт.
[runic] äчi.
[runic] äчi.
[runic] 1) iч, 2) äl.
[runic] iчpäкi.
[runic] iчpäкi.
[runic] äчi.
[runic] äчi.
[runic] äчi.
[runic] 1) iч, 2) бäг.
[runic] äl.

1) äl, 2) ўчўн.
äl.
1) äl, 2) örä.
1) äl, 2) kaл (v).
äлт (v).
1) äl, 2) чур.
1) äl, 2) apa.
al.
äl.
äl.
äp (v).
äp.
1) äкi, 2) 2) oŋyл.
äкiз.
ini.
iкilir.
ынанчу.
1) ini, 2) äчi.
ini.
1) ini, 2) äчi.
1) iнгäн, 2) jўк.
1) Äдil, 2) jäp.
ыд (v).
ынанчы.
ынанчу.
1) ынанчу, 2) кўlўг.
ыi (v).
ыi (v).

1) ana, 2) бap (v).

aл (v).

ўч.
1) ўч, 2) äчi.
ўчiн.
ўчўн.
1) ўч, 2) äчi.
1) ўч, 2) äliг.
öчўpiг.
ўчўн.
1) ўч, 2) кaтa, 3) тäгзiн (v).
1) ўч, 2) jaш.
1) ўч, 2) oŋyл.
1) ўч, 2) jäтмiш.
1) ўч, 2) järipмi.
öl (v).
öl (v).
ölўр (v).
ölўр (v).
ўlкäн.
öl (v).
ölўг.
ölўг.
öpўŋ (v).
öкiн (v).
öкўз.
öкдäм.
öкўнч.
1) öкўш, 2) aлпaŋу.
ўн.
öз.
öз.
öз.
1) öзlÿк, 2) aт.

1) öз, 2) äp.
ўзўк.
öзä.
öз.
öз.
öз.
1) öкўш, 2) äp.
öз (oder уры).
1) öдўр (v), 2) aл (v).
öгўр (v).
1) Öгдäмiн, 2) aлп.
öрä.

тäŋ.
тäŋpi.
тäŋpi.
тäŋpi.
1) тäŋpi, 2) бäl.
тäŋpi.
тäŋpi.
äт.
тäŋ.
кыpк.
тipiг.
тiк (v).
тiк (v).
тўŋўр.
Тўпўт.
1) тўl-бäpi, 2) кapa.
1) тöp, 2) ana (oder тöpnä).
тöрт.
1) тöрт, 2) aдaк.
тўрк.

[runic] 1) Тӱргäш, 2) äl.
[runic] тӱшӱр (v).
[runic] тöкä (v).
[runic] тöг (v).
[runic] 1) тӱз, 2) баі.
[runic] тäрс.
[runic] 1) тäг (v), 2) ӱчӱн.
[runic] тäзгін, тäгзін (v).
[runic] jäтміш.
[runic] тäг (v).
[runic] тäгзін (v).
[runic] тäгзін (v).
[runic] тäг (v).

[runic]

[runic] акаң.
[runic] кал (v).
[runic] кал (v).
[runic] калын.
[runic] капа (v).
[runic] кыл (v).
[runic] кылын (v).
[runic] кырк.
[runic] кыз.
[runic] кыз.
[runic] Кыjаӷан.
[runic] Акун (?).
[runic] кара.
[runic] кара.
[runic] 1) кара, 2) сäңір.
[runic] 1) кара, 2) сäңір.
[runic] 1) кара, 2) кан.
[runic] кара (v).
[runic] карӷан (v).
[runic] кач (v).
[runic] каш.
[runic] 1) кашук, 2) таш.
[runic] кыз.
[runic] Казаң.
[runic] казӷак.
[runic] казӷан (v).
[runic] казӷан (v).
[runic] казӷан (v).
[runic] кул.
[runic] аку (v).
[runic] кунчуі.
[runic] кунчуі.
[runic] кунчуі.
[runic] кунчуі.
[runic] кунчуі.
[runic] кунчуі.
[runic] кутлуӷ.
[runic] куі.
[runic] куі.
[runic] 1) кадыр, 2) jаӷы.
[runic] 1) кадыр, 2) jаӷы.
[runic] кадаш.
[runic] кадаш.
[runic] 1) кадаш, 2) алпсыз.
[runic] кадаш.
[runic] кадаш.
[runic] кадаш.
[runic] катун.
[runic] катыӷлан (v).
[runic] катыӷлан (v).
[runic] кан.
[runic] кан.
[runic] кан.
[runic] кан.
[runic] кан.
[runic] 1) кан, 2) бäl.
[runic] 1) кан, 2) бäl.
[runic] кансыз.
[runic] 1) кан, 2) балбал.
[runic] кыімыт (v).
[runic] 1) акаң, 2) адыр (v).
[runic] акаң.
[runic] акаңсыз.
[runic] кандамäн.
[runic] кашан.
[runic] каб.

[runic]

[runic] артыӷлат (v).

[runic]

[runic] 1) Ач, 2) сӱ, 3) башлыӷ, 4) öl (v).
[runic] Чаңшы.
[runic] äчі.
[runic] äчі.
[runic] Чікшäн.
[runic] 1) äl, 2) äш.
[runic] 1) Чігші, 2) бäг.
[runic] 1) кӱч, 2) кӱl.
[runic] 1) Ач, 2) бäліг.
[runic] 1) ач, 2) будун.

[runic]

. . . [runic] 1) äl, 2) (?).
[runic] 1) äl, 2) ара.
[runic] 1) äl, 2) анчаӷ.

[runic] älчі.
[runic] 1) äl, 2) äш, 3) äр.
[runic] äl.
[runic] äl.
[runic] älіг.
[runic] 1) älіг, 2) äр.

[runic]

[runic] Саңун.
[runic] шунда.
[runic] суб.
[runic] Саңун.

[runic]

[runic] äр.
[runic] äр, äрäн.
[runic] äр.
.. [runic] 1) äр, 2) öl (v).
[runic] äр (v).
[runic] äр (v).
[runic] äр (v).
[runic] äр.
[runic] 1) äр, 2) äдгӱ, 3) jok.
[runic] 1) äр, 2) äр (v).
[runic] 1) äр, 2) äрдäм.
[runic] 1) äр, 2) äрдäм.
[runic] 1) äр, 2) äрдäм, 3) äl.
[runic] 1) äр, 2) äрдäм.
[runic] 1) äр, 2) äрдäм.
[runic] 1) äр, 2) äрдäм, 3) Акун.
[runic] 1) äр, 2) äрдäм, 3) ӱчӱн.
[runic] 1) äр, 2) äрдäм, 3) ӱчӱн.

[runic] äрк.
[runic] äрк.
[runic] äркlіг.
[runic] äр, äрäн.
[runic] 1) äрäн, 2) улуҕ.
[runic] äр (v).
[runic] äрдäн.
[runic] äрдäм.
[runic] 1) äрдäм, 2) ӱчӱн.
[runic] 1) äрдäм, 2) ӱчӱн.
[runic] 1) äрдäм, 2) äl.
[runic] äрдäмlіг.
[runic] äрдäм.
[runic] äрдäм.
[runic] äрдäмlіг.
[runic] äр (v).
[runic] äрінч.
[runic] äр (v).
[runic] äр (v).
[runic] 2) äр, 2) ат.
[runic] 1) äр, 2) ат.
[runic] 2) äр, 2) ат.
[runic] 1) äр, 2) ат.
[runic] 2) äр, 2) бäңгӱ.
[runic] 2) äр, 2) ат, 3) jаш, 4) акун.
[runic] 2) äр, 2) jаш.
[runic] äр.

[runic]

[runic] кäт (v).
[runic] 2) äкі, 2) älіг.
[runic] кір (v).
[runic] кішi.
[runic] 2) кішi, 2) ара.
[runic] кішi.

[runic] 1) äкі, 2) оҕлан.
[runic] кӱч.
[runic] кӱч.
[runic] 1) кӱч, 2) Кыјаҕан.
[runic] 1) кӱч, 2) уры.
[runic] 1) кӱч, 2) барс.
[runic] кӱlӱк.
[runic] 1) кӱlӱг, 2) чур.
[runic] кӱlӱг.
[runic] 1) кӱlӱг, 2) апа.
[runic] 1) Кöртäl, 2) кан.
[runic] 1) кöр (v), 2) äр (v).
[runic] кöр (v).
[runic] кӱн.
[runic] кӱн.
[runic] 1) кӱн (коні), 2) тіріг.
[runic] Кöнч.
[runic] кӱп.
[runic] кӱн.
[runic] кӱн.
[runic] 1) кӱн, 2) аі, 3) jäр.
[runic] кöз.
[runic] кӱзкӱ.
[runic] кӱзкӱ.
[runic] кӱзäнч.
[runic] 1) кöк, 2) тäңрі.
[runic] кӱдäгӱ.
[runic] кӱмӱш.
[runic] кӱмӱш, кӱмӱшlіг.

[runic] 1) kä-чіг, 2) äнліг (v).
[runic] käl (v).
[runic] kälÿр (v).
[runic] kälÿр (v).
[runic] käliн.
[runic] käl (v).
[runic] kір (v).
[runic] кÿв.
[runic] Кäшдім.
[runic] кіші.
[runic] öкäм.
[runic] 1) äкі, 2) äб.
[runic] кÿмÿшліг.
[runic] käjiк.

[runic]

[runic] 1) аш, 2) тутуш (v).
[runic] аркы.
[runic] 1)Ач, 2)бäн.
[runic] ат.
[runic] аңда.

[runic]

[runic] іні.
[runic] äнлік (v).

[runic]

[runic] äлäнч.
[runic] аз (v).
[runic] Äзгäвä.

[runic]

[runic] 1) кÿч, 2) тäңрі.
[runic] 1)кÿч, 2)Кÿl.
[runic] кöр (v).
[runic] 1)Кÿд-арук, 2) бäг.

[runic]

[runic] 1) ол, 2) kан.
[runic] улуш.
[runic] 1)улуӈ, 2)ат.
[runic] уры.
[runic] 1) уры, 2) бäг.
[runic] Уруңу.
[runic] 1) уруш, 2) баш.
[runic] 1) öз, 2) бiлгä, 3) Чаңшы.
[runic] уч (v).
[runic] оӈуз.
[runic] ут (v).
[runic] 1) удуш, 2) äр.
[runic] 1) Умаі, 2) бäг.
[runic] 1)ут, 2) ата (v).
[runic] отуз.
[runic] он.
[runic] 1) он, 2) kыз.
[runic] 1) он, 2) аі.
[runic] ојар.
[runic] 1) ојар, 2) kадаш.
[runic] 1) ојар, 2) kадын, 3) ÿчÿн.
[runic] 1) ојар, 2) бäг.
[runic] ојар.
[runic] оі.
[runic] оӈул.
[runic] оӈул.
[runic] оӈул.
[runic] оӈул.
[runic] оӈул.
[runic] оӈул.
[runic] оӈул.
[runic] оӈул.
[runic] оӈлан.
[runic] 2) оӈлан, 2) äр.
[runic] оӈлан.
[runic] оӈлан.
[runic] оӈур.
[runic] оӈуз.

[runic]

[runic] äдгÿ.
[runic] 1)äдгÿ, 2)äш.
[runic] äдгÿ.
[runic] 1) äдгÿ, 2) äш.
[runic] äдгÿ.

[runic]

[runic] 1) анча, 2) äр (v).
[runic] анчаӈ.

[runic]

[runic] адаш.
[runic] 1) kара, 2) Сäңір.
[runic] адаклыӈ.
[runic] 1) адаk, 2) ат.
[runic] адырыл (v).
[runic] адыр (v).
[runic] адырыл (v).
[runic] адырыл (v).
[runic] адырыл (v).
[runic] адырыл (v).
[runic] адыр (v).
[runic] адырт (v).
[runic] адыр (v).
[runic] адырын (v).

[runic]

[runic] 1) мäңгÿ, 2) kaja.

[illegible] äмгäк.
[illegible] мäн.
[illegible] маты.

[illegible] ([illegible])

[illegible] бäңгӱ.
[illegible] бäңгӱ.
[illegible] 1) бäңгӱ, 2) kaja.
[illegible] бäңгӱ.
[illegible] бäн.
[illegible] бäңiз.
[illegible] бäңгӱ.
[illegible] бäңгӱ.
[illegible] бäңгӱ.
[illegible] бäңгӱ.
[illegible] 1) бäң-гӱ, 2) äр (v).
[illegible] бäңгӱ.
[illegible] бäңгӱ.
[illegible] бäңгӱ.
[illegible] бiтi (v).
[illegible] бiтiг.
[illegible] бiл (v).
[illegible] бiлгä.
[illegible] бiр.
[illegible] бiрлä.
[illegible] бiлiн (v).
[illegible] бiз.
[illegible] бiз.
[illegible] 2) бiз, 2) yi (v).
...[illegible] бӱт (v).
[illegible] бöрi.
[illegible] бӱк (v).
[illegible] 1) бiр, 2) акча.
[illegible] 2) бäl, 2) ынан-чу.

[illegible] 1) бäl, 2) тöр, 3) сӱ.
[illegible] бälчi.
[illegible] 1) бälчi, 2) чур.
[illegible] 1) бäliм, 2) ӱчӱн.
[illegible] бälä.
[illegible] бäl.
[illegible] бäl.
[illegible] бäl.
[illegible] бäl.
[illegible] бäl.
[illegible] 1) бäl, 2) То-ван.
[illegible] бiliр.
[illegible] бilrä.
[illegible] бäр (v).
[illegible] бäр (v).
[illegible] 1) бiр, 2) тäгмä.
[illegible] бiрlä.
[illegible] бäр (v).
[illegible] бäр (v).
[illegible] бäрiјä.
[illegible] бäн.
[illegible] бäн.
[illegible] 1) бäн, 2) äрк.
[illegible] 1) бäн, 2) äркliр.
[illegible] бiз.
[illegible] бiз.
[illegible] бӱк (v).
[illegible] бӱк (v).
[illegible] бӱк.
[illegible] 1) бäш, 2) kырk.
[illegible] 1) бäш, 2) jäгiрмi.
[illegible] бäдiз.

[illegible] äб.
[illegible] 1) бäш, 2) kырk.
[illegible] бäг.
[illegible] бäг.
[illegible] бäг.
[illegible] бäгliр.
[illegible] 1) бäг, 2) äр.
[illegible] 1) бäг, 2) äрк.
[illegible] 1) бäг, 2) äрк.
[illegible] бäг.
[illegible] бäг.
[illegible] бäг.
[illegible] бäг.
[illegible] 1) бäг, 2) бiз.

[illegible]

[illegible] шад.

[illegible]

[illegible] ат.
[illegible] ат.
[illegible] ат.
[illegible] ат.
[illegible] таб (v).
[illegible] ат.
[illegible] тарkан.
[illegible] Тачам.
[illegible] 1) ат, 1) аша (v), 3) аш.
[illegible] 1) ток, 2) бöгӱт.
[illegible] 1) ? 2) äр.
[illegible] токыз.
[illegible] 1) токыз, 2) kырk.
[illegible] Туран.
[illegible] тутуk.
[illegible] тутуk.

тутуӈ.
. . . тоӈ (v).
тоӈ (v).
тоӈ.
таш.
ат.
тамкалыӈ.
ат.
ат.
таб (v).
1) табӈач, 2) kан.
таӈы.

андаӈ.
1) ол, 2) біті (v).
Аншын.
Ынандуӈрач.

ai.
jaш.
jолук (v).
jыл.
jалабач.
jылkы.
jылkы.
jыл.
jыта.
jыта.
jыта.
jыта.
jарылkа (v).
1) Jаpук, 2) тäгiн.
jара (v).
jоkла (v).
jоkла (v).
jоkла (v).
jaш.
jaш.
jaш.
jaша (v).
jаӈуз (?).
jаӈы.
jупчы.
jok.
jонт.
jaш.
jaш.
jaш.
jaш.
jыта.
jaш.
jaш.
jаба, jабан.
jаӈы.
jаӈы.
jаӈы.

1) анда, 2) алыӈдан.
1) анда, 2) сiз.
анда.

2) Быӈ, 2) чур.
балбал.
. . балбал.
бар (v).
1) бар, 2) алтун.
1) бар, 2) ӱчӱн.
1) бар, 2) ӱчӱн.
барс.
1) барс, 2) тäг.
барс.
барс.
бар (v).
бар (v).
бар.
бар (v).
бар (v).
бар (v).
бар (v).
1) баі, 1) ана.
. . . буӈсыз.
буӈсыз.
бол (v).
булуӈ.
Болшар.
бол (v).
1) бу, 1) äр (v).
1) бу, 2) улуӈ.
будун.
будун.
будун.
будун.
будун.
1) будун, 2) ара.
будун.
будун.
будун.
будун.
будун.
1) бу, 2) ат.
буӈусуз.
1) буӈусуз, 2) бу, 3) äр (v).
буӈ.
буш (v) [буӈа (v)].
бу.
буш (v) [буӈа (v)].

[runic] бушу (od. буң).
[runic] башла (v).
[runic] будун.
[runic] 1) батур, 1) мäн.
[runic] 1) баіна, 2) саңун.
[runic] баш.
[runic] 1) баш, 2) äш.
[runic] баш.
[runic] баш.
[runic] баӈ (v).
[runic] баӈ.
[runic] 1) баӈ, 2) кäl (v).
[runic] 2) баӈ, 2) будун.

[runic]

[runic] Сабык-басар.

[runic]

[runic] jылкы.
[runic] jыш.
[runic] 2) jä-гін, 2) алп, 3) Туран.
[runic] jӱр (v).
[runic] jӱкмäк.
[runic] jӱз.
[runic] jӱз.
[runic] 1) jӱз, 2) äliг.
[runic] 2) jӱз, 2) äр.
[runic] 1) jӱз, 2) äр.
[runic] jäті.
[runic] 1) jäті, 2) біӊ.
[runic] jäр.
[runic] jäрлä (v).
[runic] jäр.
[runic] jäр.
[runic] jäр.
[runic] jäр.
[runic] jäмliг.
[runic] 1) jäр, 2) äр (v), 3) ол, 4) äр (v).
[runic] jäрірмі.

[runic]

[runic] äгріт (v).
[runic] 1) Äгӱк, 2) катун.

[runic]

[runic] аӈлат (v).

Erste Beilage.

Materialien zum Verständniss der Morphologie des alttürkischen Dialektes.

1) Nominalstämme.

a) Unzerlegbare Nominalstämme.

Einsilbige vocalisch anlautende Stämme.

1) Auf weitem Vocal: Ша ein Stamm der Kirgisen.

2) Auf engem Vocal: кӱ Ton, Stimme, Ruf; сӱ Heer.

3) Auf Diphthong: ai Monat; koi Schaf; jai Sommer; тоі Gastmahl; бai reich; lӱі (chin.) Drache; (Jen.) oi Gedanke; (Jen.) kyi (chin.) Frauenabtheilung des Hauses.

Einsilbige auf einfache Consonanten auslautende Nominalstämme.

Auf k, к: ak weiss; yk Geschlecht; jok das Nichtsein; кӧк Himmel; чік ein Volksstamm; (Jen.) Tok Eigenname; (Jen.) jӱк Last; тӧк viel, genau.

Auf ҕ, г: таҕ Berg; jär gut (schlecht); бäг Herr; joҕ Leichenfeier; маҕ Lob; (Jen.) тäг Geschlecht; (Jen.) баҕ Volksabtheilung.

Auf т: ат Name; ат Pferd; äт Reichthum; äт Fleisch; кут Glück; ыт Hund; jут Unglück; тат ein Verwandtschaftsgrad; от Feuer; бат schlecht.

Auf д: ӧд Zeit; мад Oberfürst; бӧд Thron.

Auf ч: ач hungrig; іч das Innere; кӱч Kraft; сач Haar; Ач ein Stamm der Kirgisen.

Auf с: äс Geist.

Auf з: аз wenig; Аз ein Volk; ӧз selbst; кыз Mädchen; кӧз Auge; jаз Frühling; тӱз eben; (Jen.) jӱз Antlitz; боз grau; баз Friede.

Auf ш: [runic] аш Speise; [runic] кыш Winter; [runic] кіш Zobel; [runic] jаш Thräne; [runic] jаш Lebensjahr; [runic] jыш Bergwald; [runic] Чуш eine Oertlichkeit; [runic] таш Stein; [runic] таш Aussenseite; [runic] (Jen.) äш Gefährte.

Auf б: [runic] äб Haus; [runic] (Jen.) каб Sack; [runic] чуб Volksabtheilung (?); [runic] саб (chin.) Ruhm, Botschaft; [runic] суб Wasser.

Auf ң: [runic] аң Verständniss; [runic] кӯң Magd; [runic] нäң Habe, Ding; [runic] буң die Grenze (?); [runic] (Jen.) тäң Schaar.

Auf н: [runic] кан Blut; [runic] кан Fürst; [runic] тон Rock; [runic] тӯн Nacht; [runic] сан Zahl; [runic] (Jen.) ӯн Stimme; [runic] кӯн Tag; [runic] (Jen.) кӯн Familie.

Auf л, l: [runic] äl Volk; [runic] кул Knecht; [runic] köl See; [runic] јол Weg; [runic] јыл Jahr; [runic] Кӯl ein Eigenname; [runic] (Jen.) бäl.

Auf р: [runic] äр Mann; [runic] кур Gürtel; [runic] jäр Land; [runic] тöр Ehrenplatz, [runic] бар das Sein; [runic] чур eine Würde.

Einsilbige auf Doppelconsonanz auslautende Stämme.

[runic] барк Gebäude; [runic] äрк Macht; [runic] тӯрк Türke; [runic] jурт Wohnsitz; [runic] барс Tiger; [runic] алп Held; [runic] (Jen.) јонт Pferd.

Zweisilbige vocalisch anlautende Stämme.

Mit weitem Vocale: [runic] кара schwarz; [runic] боіла eine Würde; [runic] ара Zwischenraum; [runic] арка Rücken; [runic] ана Vorfahr; [runic] örä Mutter; [runic] äкä Tante; [runic] тапа Richtung; [runic] Тоҕла Flussname; [runic] Тоңра Volksname; [runic] Тоңа Eigenname; [runic] тамҕа, [runic] тамка Eigenthumszeichen, Siegel; [runic] тöнä Gipfel; [runic] Јоҕа Männername; [runic] Сабра Name oder Würde; [runic] Суңа Name eines Bergwaldes; [runic] (Jen.) тäгмä Alle; [runic] (Jen.) Баіна Eigenname.

Auf engem Vocal: [runic] аты Neffe; [runic] Јамы Eigenname; [runic] аҕы freigiebig; [runic] äчі älterer Bruder; [runic] орту Mitte; [runic] орду Orda; [runic] öкзі Ursache (?); [runic] іні jüngerer Bruder; [runic] сіңлі jüngere Schwester; [runic] інјі Mitgift; [runic] іді Herr; [runic] кіші Mensch; [runic] јаҕы Feind; [runic] јазы Ebene; [runic] тäңрі Himmel; [runic] тоҕу Name einer Stadt; [runic] тöрӯ Gesetz; [runic] бöрі Wolf; [runic] маты trefflich; [runic] уры Sohn; [runic] јылкы Pferdeheerde; [runic] Маҕы eine Oertlichkeit; [runic] äті bedeutend; [runic] (Jen.) Чаңшы Eigenname; [runic] (Jen.) Чігші Eigenname.

Auf у, ӯ ohne Veranlassung der Vocalharmonie: [runic] äчӯ Vorfahr; [runic] Јäнчӯ ein Flussname; [runic] Аҕу eine Oertlichkeit; [runic] Болчу eine Oertlichkeit; [runic] (Jen.) Алту Eigenname.

Auf ҕу, гӱ, кі, ҕы: äлгӱ gut; барҕу mächtig; Бамҕу ein Pferdename; бäңгӱ ewig; бäлкі bekannt (Uig. бäлгӱ); (Jen.) кӱзкӱ Spiegel; Jабҕу Eigenname; jумҕы alle.

Zweisilbige auf einen Diphtong auslautende Stämme.

Умаі weibliche Gottheit; Кытаі ein Volk; кунчуі die Prinzessin; кутаі Seide (?); талуі Meer; чыҕаі arm.

Zweisilbige consonantisch anlautende Stämme.

Auf ak, yk, ăк, k, к: азук Mundvorrath; тапык Dienst; cilік rein; Чурак eine Oertlichkeit; Соҕдак ein Volksname; балык Stadt; сӱңӱк Knochen; кäмäк schnell (?); унук befreundet; камук = камыҕ; (Jen.) Камук Eigenname; (Jen.) Äгӱк Ortsname; (Jen.) кäjік das Wild.
Auf мак, мäк: (Jen.) jӱкмäк ein wildes Thier.
Auf лык, lік, лак: удлык Schenkel; Карлук ein Volksname; jаблак schlecht.
Auf kak, кäк, ҕak, гäк: кулкак Ohr; кäргäк Ende, Grenze; Jälгäк Eigenname.
Auf шак: jымшак weich.
Auf ҕ, г: улуҕ gross; караҕ Räuber; Карлуҕ ein Volk; катыҕ, кадыҕ fest; камыҕ alle; älіг Hand; кічіг klein; jадаҕ Fussgänger; торуҕ braun; сӱчіг süss; тäбліг Feindschaft; кӱlӱг Held (von кӱ ?); кöрlӱг (?).
Auf ҕуҕ: jабҕуҕ ein Titel.
Auf т: Тӱпӱт der Tibetaner; Таңут der Tangute; сыҕыт Jammer; (Jen.) Бöгӱт Eigenname.
Auf д: ігід Jüngling; соҕад Geschenk.
Auf ч: кылыч Schwert; ыҕач Baum; Макрач Eigenname.
Auf ҕач: Табҕач der Chinese.
Auf ш: Äртіш Flussname; öкӱш viel; öдӱш Tag und Nacht; кӱмӱш Silber; Тардуш ein Volksstamm; сöңӱш Schlacht; Тäкäш Name; Тӱргäш ein Volk.
Auf кыш, кіш: аркыш, тäркіш Karawane.
Auf с: Тöläс ein Volksstamm; улус das das Volk.
Auf з: ӱгӱз Fluss; Кыркыз der Kirgise; Оҕуз der Oguse; jаҕыз braun; jабыз böse; jотаз(?); бäдіз Arbeit; äтіз hoch; (Jen.) öкӱз (?); (Jen.) бäңіз Antlitz.

Auf ң: акаң Vater; јалаң nackt; тіјің Eichhorn; Шандуң eine Oertlichkeit; булуң Winkel.

Auf н: карын Leib; каҕан der Chan; јылан Schlange; катун die Chanin; алтун Gold; тудун eine Würde; Äрсäн eine Oertlichkeit; Öрпäн eine Oertlichkeit; тäгін Prinz; тындан ein Baum; бäчін Affe; бöлäн Würde; будун Volk; булчун (?); Бумын Eigenname; (Jen.) калын zahlreich; (Jen.) Катан Name; сäңун, (Jen.) саңун eine Würde (chin.); (Jen.) кадын Schwiegervater; (Jen.) Чікмäн Volksname.

Auf кан, ҕан, ҕун: курҕан Befestigung; јарҕан eine Würde; таркан eine Würde; туіҕун (?); (Jen.) Jäрін Eigenname; (Jen.) Туран Eigenname; тамҕан eine Würde; (Jen.) ӱlкäн gross.

Auf ман, бан: Азман Pferdename; Кöгмäн Name eines Gebirges; Тарман, Тарбан eine Oertlichkeit; тӱмäн zehn Tausend; таман eine Würde.

Auf р: удар (?); ӱјӱр dicht gehäuft; ыҕар (?); јыпар (?); Татар ein Volksstamm; (Jen.) Болшар Volksname; тäмір; Тӱңкäр Name eines Berges; (Jen.) оҕур der Schutz; (Jen.) ојар das Ansehen (?); (Jen.) кадыр heftig; (Jen.) тӱңӱр Schamanentrommel; (Jen.) сäңір Vorgebirge; (Jen.) батур (?).

Auf ҕур: Уіҕур der Uigure.

Auf тар: Јамтар Pferdename.

Auf л, l: Ізгіl Volk; оҕул Kind; јашыл blau; (Jen.) кöңӱl Sinn; Басмал ein Volksstamm; Торҕул Eigenname.

Auf м: барым das Einkommen; Тачам Eigenname; (Jen.) Verdienst; (Jen.) öкдäм stark (?).

Dreisilbige Stämme.

Auf weitem Vocal: Ышбара Pferdename (?); Јалсака Eigenname; (Jen.) Äзгäнä Name; Сäläңä Flussname.

Auf engem Vocal: äртäңӱ Huldigung; Äзгäнті eine Oertlichkeit; Татабы ein Volk; Батымы ein Kirgisen-Stamm; Андарҕу eine Oertlichkeit; бäңігӱ = бäңгӱ; (Jen.) ынанчу eine Würde; (Jen.) кӱдäгӱ Schwiegersohn; (Jen.) Тӱlбäрі Volksname.

Auf k: Уңтутук (?); Кушлаҕак eine Oertlichkeit; тоңјукук eine Würde.

Auf c: кäңäрäс eine Oertlichkeit.

Auf з: Азђаназ Eigenname.

Auf н: алђазын, алказын ein Jahr des Cyclus (Schweinejahr); Ӱтӱкäн Name eines Waldgebirges; Кадыркан id.; Курыкан Name eines Volkes; јарађун Name einer Oertlichkeit; Бајыркун Pferdename; тäңрікäн eine Würde; (Jen.) Кыјађан Eigenname.

Auf р: Ынанчмур Eigenname; äлтäбäр eine Würde.

Auf л, l: Järäncil ein Eigenname.

Auf м: Парпурым ein Volksname.

Auf ч: јалабач Gesandte, Bote.

b) Abgeleitete Nominalstämme.

Zusammensetzungen.

Арkагӱн	aus	арkа + кӱн.
Іnjirӱн	»	inji + кӱн.
Кäliңӱн	»	кäliн + кӱн.
Älтäрäс	»	äl + тöрä + ci.
Älбilрä	»	äl + бilрä.
отсуб	»	от + суб.
iciräтi	»	icir + äтi.
Јäрiңјаркy	»	јäрiң + јаркy.
Тадыксачураң	»	тадык + сачураң.
Боiлабађа	»	боiла + бађа.
(Jen.) бälчiчур	»	бälчi + чур.
кӱlчур	»	кӱl + чур.
älчур	»	äl + чур.

Lebenskräftige Nomina bildende Affixe.

a) An Nominalstämme gehängt:

1) лыђ, lir. Wird an Nomina gehängt und hat 1) Adjectiv-Bedeutung (a), Etwas habend, mit Etwas versehen, 2) Substantiv-Bedeutung (s).

ађы	ађылыђ (a) Lohn habend.
äl	ällir (a) Stämme habend, aus Stämmen bestehend. (s) die Stammvereinigung.
äкiн	äкinlir (s) das Getreide.
äрк	äркlir mächtig.
äлтäбäр	äлтäбäрlir (a) Aeltäbäre habend.

ojap		ojарлыҕ (a) Ansehen habend (?).
kaҕан		kaҕанлыҕ (a) Chane habend.
		(s) das Chanthum, die Chansherrschaft.
кул		куллыҕ (a) Knechte habend.
		(s) die Knechtschaft.
кӧр		кӧplÿr (s) (?).
кÿ		кÿlÿr berühmt (?).
кiшi		кiшilir (a) Menschen habend.
кÿң		кÿңlÿr (a) Mägde habend.
		(s) der Mägdedienst.
japak		japakлыҕ (a) bewaffnet.
тон		тонлыҕ (a) Kleider habend.
сÿңÿк		сÿңÿкlir (s) die Geschlechtseintheilung.
баш		башлыҕ (s) der Häuptling.
будун		будунлыҕ (a) (?) (fehlerhaft für будунлы).
iк		iкlir (a) mit Krankheit behaftet.
äтiз		äтiзlir (s) die Höhe, Erhabenheit.
кут		кутлуҕ (a) glücklich.
кÿч		кÿчlÿк (a) stark.
јумҕы		јумҕылыҕ (s) die Gesammtheit.
алтун		(Jen.) алтунлыҕ (a) mit Gold verziert.
адак		(Jen.) адаклыҕ (a) Füsse habend.
äрдäм		(Jen.) äрдäмlir (a) verdienstvoll.
iнi		(Jen.) iнilir (a) einen jüngeren Bruder habend.
кÿмÿш		(Jen.) кÿмÿшlir (a) silbern.
тамка		(Jen.) тамкалыҕ (a) mit Eigenthumszeichen versehen.

2) **лык**, **lік**. An Nomina gehängt bildet es Substantiva:

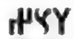
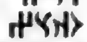
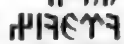
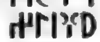
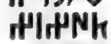
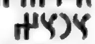
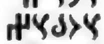
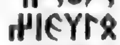
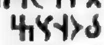
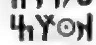
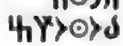
бäк		бäкlік das Herrenthum.
(кокы)		кокылык die Wohlgerüche.

3) **лы**, **li**: an **zwei** coordinirt stehende Substantiva tretend in der Bedeutung sowohl das **Eine** wie das Andere. Ist zu übersetzen, indem man «und» zwischen beide Substantiva setzt:

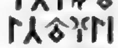
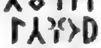
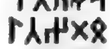
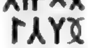
äчi		äчili	ältere und jüngere Brüder.
iнi		iнili	
кÿн		кÿнli	Tag und Nacht.
тÿн		тÿнli	
бäг		бäгli	Fürsten und Volk.
будун	( )	будунлы	

Es scheint mir, dass in dem zuletzt aufgeführten Beispiel das in der Inschrif (K 6,16) befindliche  ein Fehler ist, der durch die Aehnlichkeit der Affixe лыҕ und лы veranlasst ist.

4) сыз, сіз. Wird an nomina gehängt mit privativer Bedeutung:

аш		ашсыз ohne Speise.
yk		уксыз ohne Geschlecht.
кäргäк		кäргäксіз ohne Ende.
jaҕы		jaҕысыз ohne Feinde.
тон		тонсыз ohne Pelz.
тӱз		тӱзсіз uneben, ungerecht.
сан		сансыз zahllos.
суб		субсыз ohne Wasser.
біlir		біlirciз ohne Wissen.
буң		буңсыз endlos, zahllos.
akaң		(Jen.) akaңсыз vaterlos.
алп		(Jen.) алпсыз ohne Helden.
kan		(Jen.) kансыз ohne Chan.
буңу		(Jen.) буңусуз kummerlos.

5) чы, чі. Wird an Nomina gehängt zur Bezeichnung von Personen, die mit dem Grundworte sich beschäftigen:

тамҕа		тамҕачы der Siegelbewahrer.
сыҕыт		сыҕытчы der Klagende.
joҕ		joҕчы der Leittragende.
(армak)		армakчы der Betrüger.
бäдіз		бäдізчі der Sculpteur, Steinarbeiter.
бäl		(Jen.) бälчі eine Würde.
äl		(Jen.) älчі der Volksherr.

Diese Endung чі findet sich einmal an einer Verbalwurzel gehängt: (K. b 12,19)  бäрчі-läр «die Ueberbringer» von бäр-+-чі. Ich halte dies aber für ein Versehen, da sonst diese Endung nur an ein sonst unbekanntes Verbalnomen auf та, тä gehängt wird, also hier бäртäчі heissen müsste. Vergl. die Endung тачы, тäчі.

6) саҕ, сäг. Dieses Affix wird an Nomina gehängt und bedeutet in den lebenden Türk-Dialekten, wo es angewendet wird (Nord-Dialekte), stets «liebend, gern habend». Im Alttürkischen ist die Bedeutung in dem einen Beispiele, wo es auftritt, eine etwas andere.

јыл (?)  јылсаҕ Pferde- (Vieh-) reich.

7) кы, кі. Meist an Adverbia oder dem Casus locativus gehängt, um an einem solchen Orte befindlich zu bezeichnen:



ічрä	ічрäкі innen befindlich.
кöңÿl	кöңÿlтä-кі im Sinne befindlich.
балык	балыкта-кы in der Stadt befindlich.
таҕ	таҕдакы in den Bergen befindlich.
тäңрі	(Jen.) тäңрідäкі am Himmel befindlich.
jäр	(Jen.) jäрдäкі auf der Erde befindlich.
куі	(Jen.) куідакы im Kui befindlich.
бір	бірκі (?).
токрак	токраккы ausserhalb befindlich.
каб	кабкы in Säcken befindlich.

8) ҕы, ҕі. An Nominalstämme gehängt und Adjectiva bildend.



табҕач	табҕачҕы chinesisch.

9) даҕ (дäг). An Pronominalstämme gehängt:



ол (ан)	андаҕ ein solcher.

Nur an Pronominalstämme wird  als volles Affix gehängt, an Nominalstämme tritt diese Endung als Postposition auf und regiert den Instrumental in der Form  тäг:



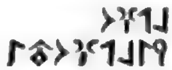
äчі	äчісін тäг wie ihre älteren Brüder.
акаң	акаңін тäг wie ihr Vater.
сач	(Jen.) сачын тäг wie die Haare.

10) чыҕ, чіг. An Pronominalstämme gefügt:



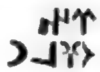
ол (ан)	анчыҕ ein solcher.

11) аҕу. An Nominalstämme gehängt:



алп	алпаҕу eine Würde.
	jылпаҕу(ты) eine Würde.

12) ан, äн. An Nominalstämme gehängt:



äр	äрäн der Mann, Held.
оҕул	оҕл-ан der Oglan.

13) ам. An Nominalstämme gehängt:



ат	(Jen.) адам der Gefährte.
(кат)	(Jen.) кадам der Genosse.

b) Von Verbalstämmen gebildet:

1) ҕ, г:

öl	ölÿr der Todte, die Leiche.
(кап)	капыҕ das Thor.
(камаш)	камашыҕ (?).
кӧр	кӧрÿr das Sehen, Schauen.
тірі	тірir lebendig.
(?)	сÿчir süss, milde.
біl	біlir das Wissen.
бітi	бітir die Schrift.
буңа	буңаҕ
(бӧчÿр)	(Jen.) бӧчÿрir die Vernichtung.
кäч	(Jen.) кäчir das Geschick.
тут	(Jen.) тутуҕ das Kämpfen.

2) k, к:

бујур	буіруk der Beamte, Befehl.
äмгä	äмгäк die Qual.
(ыра)	ырak weit.
(jaҕy)	jaҕyk nah.
(japa)	japak die Zurichtung.
jaз	jaзyk das Vergehen.
тур	турук der Standort.
(ат)	адак der Fuss.
(біш)	бішÿк erfahren.
(булҕа)	булҕak verwirrt.
тут	(Jen.) тутук eine Würde.
(jäдіп)	jäдіпiк sich anschliessend.
(äсір)	(Jen.) äсрiк erregt.
ÿз	(Jen.) ÿзÿк ein abgebrochenes Stück.
(казҕа)	(Jen.) казҕak (?).
(бäдÿ)	бäдÿк hoch.

3) ш:

(ak)	аҕыш die Ausgabe.
yk	уҕыш der Klient.
уд	удыш der Sieg.
ур	уруш der Kampf.

4) ышык, ішік:

тоҕ	тоҕышык der Aufgang.
бат	батышык der Untergang.

5) ky, y:
тут — тутky (?) der Gefangene.

6) гä:
біl — білгä wissend, weise.

7) ма:
(аіла) — аілама die Umgegend.

8) маҕ, мäг:
бар — бармаҕ das Reiten.
kара — kараmаҕ das Schauen.
öрÿң — öрÿңмäг (?).

9) чу:
ынан — Ынанчу ein Eigenname.

10) н:
akу — akун der Streifzug.
(äк) — äкін der Acker).
кäl — кäliн die Schwiegertochter.

11) ч:
(äpiн) — (Jen.) äpiнч das Wohlbehagen.
(äзäн) — (Jen.) äзäнч die Gewohnheit.
öкін — (Jen.) öкінч die Reue.
(ынан) — (Jen.) ынанч das Vertrauen.
(кÿзä) — (Jen.) кÿзäнч das Verlangen.

2) Pronominalstämme.

1) Pronomen personale:

1. Pers. sing. мäн [(Jen.) бäн] ich — plur. біз wir
2. Pers. sing. — — plur. вы ihr
3. Pers. sing. (ол) — —

2) Pronomen possessivum (der Genitiv):

1. Pers. sing. мäнің — plur. (бізің)
—
3. Pers. sing. (аның)

3) Pronomen demonstrativum:

бу dieser — ол jener.

4) Pronomen interrogativum:

кäм? wer? — нä? was?
kаны? wo seiend?

3) Zahlwörter.

1) Cardinal-Zahlen:

бір eins.
äкі zwei.
ӱч drei.
тöрт vier.
бäш fünf.
алты sechs.
jäті sieben.
сäкіз acht.
тokуз neun.
он zehn.
11—15 kommen nicht vor.
(Jen.) алты он sechzehn.
17—19 kommen nicht vor.
järipмі zwanzig.
äкі järipмі zwei und zwanzig.
ӱч järipмі drei und zwanzig.
бäш järipмі fünf und zwanzig.
алты järipмі sechs und zwanzig.
сäкіз järipмі acht und zwanzig.
отуз dreissig.
бір отуз } ein und dreissig.
отуз артукы бір } ein und dreissig.
äкі отуз zwei und dreissig.
отуз артукы тöрт vier und dreissig.
бäш отуз fünf und dreissig.
алты отуз sechs und dreissig.
jäті отуз sieben und dreissig.
отуз артукы сäкіз acht und dreissig.
кырк vierzig.
бір кырк ein und vierzig.
бäш кырк fünf und vierzig.
кырк артукы jäті sieben und vierzig.
сäкіз кырк acht und vierzig.
äliг fünfzig.
äкі äliг zwei und fünfzig.
ӱч äliг drei und fünfzig.

(Jen.) алтмыш fünfzig.
jäтміш siebenzig.
ўч jäтміш drei und siebzig.
80 fehlt.
90 fehlt.
jÿз hundert.
jÿз äliг hundert und fünfzig.
бäш jÿз fünfhundert.
jäтi jÿз siebenhundert.
біӊ tausend.
алты біӊ sechstausend.
jäтi біӊ siebentausend.
тўмäн zehntausend.
ўч тўмäн dreissigtausend.

2) Ordinal-Zahlen:

iliкi der Erste.
äкінті } der Zweite.
äкін }
ўчінч der Dritte.
тöртўнч der Vierte.
бäшінч der Fünfte.
jäтiнч der Siebente.
токзынч der Neunte.
онынч der Zehnte.
jäгiрмiкi der Zwanzigste.
отузкы der Dreissigste.

4) Die possessiven Pronominal-Affixe.

1-te Person Singularis. Hier wird an die Nomina stets das Affix 𐰢 angefügt. Der Bindevocal (ы, i, у, ӱ) wird nie bezeichnet. Bei Stämmen, die auf 𐰃 i (ы) auslauten, wird sogar dieser Vocal manchmal weggelassen.

акаӊ-ым.
апа-м.
äчӱ-м.
äч-ім.
äкäläр-ім.
оҕл-ым.
оҕлан-ым.
örä-м.
öräläр-ім.
öз-ӱм.
ini-м.
iнjiгӱн-ім.

[runic] тäңрі-м.
[runic] уђыш-ым.
[runic] улартуk-ым.
[runic] / [runic] } ÿlÿгÿм.
[runic] kађан-ым.
[runic] kут-ым.
[runic] тäгдÿк-ім.
[runic] käliңÿн-ÿм.
[runic] кöз-ÿм.
[runic] тÿрк-ÿм.
[runic] саб-ым.
[runic] ыт-ым.
[runic] бäг-ім.
[runic] бäгläр-ім.
[runic] біліг-ім.
[runic] будун-ым.
[runic] (Jen.) ат-ым.
[runic] (Jen.) kунчуj-ым.
[runic] (Jen.) kадаш-ым.
[runic] (Jen.) kазђаk-ым.
[runic] (Jen.) jонт-ым.
[runic] (Jen.) кÿдäгÿläр-ім.
[runic] (Jen.) бађ-ым.
[runic] (Jen.) кіші-м.
[runic] (Jen.) kан-ым.
[runic] (Jen.) бäl-ім.
[runic] (Jen.) äш-ім.
[runic] (Jen.) сіз-ім.
[runic] (Jen.) äрк-ім.
[runic] (Jen.) суб-ым.

Die 1-te Person pluralis bildet das Affix [runic] мыз (міз), das ebenfalls ohne Bezeichnung des Bindevocals an den Nomina gehängt wird.

[runic] akaңымыз.
[runic] аркашыд-ымыз (?).
[runic] апа-мыз.
[runic] äчÿ-міз.
[runic] äl-іміз.
[runic] äчі-міз.
[runic] тöрÿ-міз.
[runic] тÿрк-ÿміз.
[runic] (Jen.) бäг-іміз.
[runic] (Jen.) ат-ымыз.

Die 2-te Person Singularis bildet das Affix [runic] (ң) ebenfalls ohne den Bindevocal zu bezeichnen.

[runic] iriд-iң.
[runic] ођл-ың.
[runic] ölcäк-iң.
[runic] kађан-ың.
[runic] kан-ың.
[runic] сÿңÿк-ÿң.
[runic] jаблаk-ың.
[runic] (Jen.) öз-ÿң.
[runic] (Jen.) кöз-ÿң.
[runic] (Jen.) äl-ің.

Dem Worte [runic] im Denkmal K 24,12 entspricht X 20,10: [runic], woraus zu ersehen ist, dass das [runic] dieser Endung durch [runic] ausgedrückt wird.

Fernere Beispiele für Auftreten des [runic] für [runic]:

[runic] (K 24,7, X 20,5) statt [runic].
[runic] (Ka 7,5, Xb 5,23) statt [runic].
[runic] (X 20,17) statt [runic].
[runic] (X 19,4) statt [runic] (K 22,18).

2-te Person pluralis. Durch das Affix ңыз, ңiз ausgedrückt, ebenfalls ohne Bezeichnung des Bindevocals.

бäдiз-iңiз.
оҕлан-ыңыз.
туiҕун-ыңыз.
(Jen.) ат-ыңыз.
(Jen.) äl-iңiз.
(Jen.) адаш-ыңыз.
(Jen.) äш-iңiз.
(Jen.) äч-iңiз.
(Jen.) ini-ңiз.
(Jen.) ÿн-iңiз.
(Jen.) jÿк-iңiз.

3-te Person. An consonantisch auslautende Stämme tritt die Endung (ы, i), an vocalisch auslautende Stämme die Endung сы, ci. Die an diese Affixe tretenden Consonanten () enthaltenden Endungen lassen darauf schliessen, dass der Vocal des Affixes sich nicht den Vocalen des Stammes unterordnete, sondern stets i gesprochen wurde.

1) артук-i.
ат-i.
азук-i.
äl-i.
оҕл-i.
öз-i.
уҕым-i.
каҕан-i.
калмыш-i.
каш-i.
камыҕ-i.
каб-i.
балбал-i.
кут-i.
кöз-i.
jадаҕ-i.
jäр-i.
јол-i.
тiріг-i.
саб-i.
бäрläр-i.
бујурук-i.
будун-i.
(Jen.) ат-i.
(Jen.) тäң-i.
(Jen.) äрдäм-i.
(Jen.) кÿн-i.
(Jen.) jÿз-i.
(Jen.) бäңз-i.

2) аҕы-ci.
аты-ci.
ölтäчi-ci.
(Aa 6,4, Ac 1,2).
ini-ci.
удачыл-ci.
кiші-ci.
кÿ-ci.
jаҕы-ci.
jазы-ci.
тäңрi-ci.
сÿ-ci.
(Jen.) бälчi-ci.
(Jen.) бäңгÿ-ci.
(Jen.) öгä-ci.

5) Die Casus-Affixe.

Genitiv.

Der Genitiv bleibt gewöhnlich unbezeichnet, indem man sich damit begnügt, das Pron. poss. 3. pers. an das regierende Wort zu hängen, z. B.:

Das Genitiv-Affix (ң) findet sich nur sehr selten:

мäниң mein.
бізiң unser.
kaҕаныҥ.
бäriң des Herrn.
бäliмiң meines Bäl.
будуныҥ (K 1,20) des Volkes.
Kÿl-тäriниң des Kül-Tägin.
(Jen.) euer.

Dativ.

Das Dativ-Affix ist (ka) und (кä), es tritt, ohne den Anlauts-Consonanten zu verändern, an alle consonantischen und vocalischen Stämme.

ai-ka.
jазы-ka.
талуi-ka.
маты-ka.
kaҕан-ka.
Кäңÿ-Тарман-ka.
Кäңÿ-Тарбан-ka.
будун-ka.
бiркä.
jыл-ka.
äб-кä.
кäм-кä.
бд-кä.
бöд-кä.
ат-ka.
тäңрiкäн-кä.
kапыҕ-ka.
бiз-кä.
таҕ-ka.
бдÿш-кä.
таш-ka.
табҕач-ka.
Тÿпÿт-кä.
Чурак-ka.
(Jen.) jaҕы-ka.

Die Gemination kk wird meist durch die Schrift nicht ausgedrückt:

тоҕушык(k)a.
, балык(k)a.

In den Jenissei-Inschriften findet sich die Dativendung und :

kaн-ҕа.
(Jen.) алту-ҕа.
äдгÿгä.

Die an Pronominalstämme tretenden Dativ-Affixe zeigen Unregelmässigkeiten: bildet (маңа oder мäңä), бäңä (Jen.), von ол lautet der Dativ аҕар.

Mit den Personal-Affixen verschmilzt das Affix ka folgendermaassen:

1. Person: ым+ka zu [runic] ([runic]) ыма (імä):

[runic] оҕл-ыма meinem Sohne.
[runic] öз-ÿмä mir selbst.
[runic] іні-мä.
[runic] улартук-ыма.
[runic] jaш-ыма.
[runic] jaш-ыма.
[runic] тÿрк-ÿмä.
[runic] будун-ыма.
[runic] (Jen.) ат-ыма.
[runic] (Jen.) бäl-імä.
[runic] (Jen.) кунчуj-ыма.
[runic] (Jen.) оҕлан-ыма.
[runic] (Jen.) äрк-імä.
[runic] (Jen.) jäр-імä.
[runic] (Jen.) оҕл-ыма.
[runic] (Jen.) суб-ыма.
[runic] (Jen.) тÿңÿр-імä.
[runic] (Jen.) алыҕдан-ыма.
[runic] (Jen.) äш-імä.
[runic] (Jen.) кіші-мä.
[runic] (Jen.) äрдäмliг-імä.
[runic] (Jen.) тäг-імä.
[runic] (Jen.) äзäнч-ÿмä.
[runic] (Jen.) кÿзäнч-імä.

Auch die vollen Formen [runic] (ымка, мка) waren im Gebrauch. Dafür sprechen:

[runic] jaшым-ka.
[runic] будуным-ka.
[runic] akaңым-ka.
[runic] (Jen.) бäliм-кä.
[runic] (Jen.) jäрім-кä.
[runic] (Jen.) äliм-кä.
[runic] (Jen.) kaным-ka.
[runic] (Jen.) кунчуjым-ka.

Es kommt aber auch am Jenissei vereinzelt die Endung ымҕа vor, z. B. [runic] кунчуjым-ҕа und [runic] кунчуjымҕака für кунчуjымка oder кунчуjымҕа, gewiss ein Schreibfehler.

2-te Person: ың+ka zu [runic] ([runic]) ыңа (іңä):

[runic] оҕл-ыңа.
[runic] каҕан-ыңа.
[runic] бір-іңä.
[runic] (Jen.) öкÿнч-іңä.
[runic] äl-іңä.

K 23,8 steht statt der letzten Form [runic] äliң offenbar aus Versehen für [runic] äliңä.

3-te Person: ін+ka zu [runic] ([runic]) іңä:

[runic] аҕы-сіңä.
[runic] äб-іңä.
[runic] кыз-іңä.
[runic] кут-іңä.
[runic] jaз-іңä.
[runic] jaш-іңä u. [runic] jaшыңа.
[runic], [runic] jäр-іңä.
[runic] тоҕушык-іңä.
[runic] бäрмäз-іңä.
[runic] саб-іңä.
[runic] батышык-іңä.
[runic] баш-іңä.
[runic] бішÿк-іңä.

Die Form бајырkуниң (K 36,10) steht offenbar fehlerhaft für бајырkуниңä. An Stelle der allgemein gebräuchlichen Endung findet sich (K 33,22) инä im Worte jäр-инä (Kc 2,8) ыkа in jokыkа.

An die Pronominalendung der 1-ten und 2-ten Person Pluralis (мыз) und (ыңыз) scheint immer die volle Dativendung und zu treten:

(Jen.) бäгiмiз-кä.	(Jen.) äчiңiз-кä.
(Jen.) iнiңiз-кä.	

Accusativ.

Zur Bildung des Accusativs werden drei verschiedene Affixe verwendet: 1) ыҕ, ir (уҕ, ÿг); 2) ын, iн; 3) ны, нi. Ersterer tritt an Nominalstämme:

ak-ыҕ.	тöрÿ-г.
ат-ыҕ.	тутку-ҕ.
уры-ҕ.	чыҕај-ыҕ.
аз-ыҕ.	саб-ыҕ.
äр-iг.	Куҕсäңÿн-iг.
äl-iг.	öкÿш-iг.
ällir-iг.	сÿ-г.
äс-iг.	шад-ыҕ.
кÿч-iг.	барk-ыҕ.
таш-ыҕ.	башлыҕ-ыҕ.
орду-ҕ.	äтiзlir-iг.
баш-ыҕ.	бäрläр-iг.
ÿгÿзÿг.	бäдiз-iг.
kаҕан-ыҕ.	бäдiзчi-г.
kаҕанлыҕ-ыҕ.	бука-ҕ.
kатун-ыҕ.	будун-ыҕ.
kунчуј-уҕ.	(Jen.) бäңгÿ-г.
булуң-уҕ.	(Jen.) барс-ыҕ.
кiшi-г.	(Jen.) jÿкмäк-iг.
jылkы-ҕ.	(Jen.) кÿмÿш-iг.
jыш-ыҕ.	(Jen.) сач-ыҕ.
jынар-ыҕ.	(Jen.) тäңрi-г.
Кÿlтäгiн-iг.	(Jen.) Кара-сäңiрi-г.
тој-уҕ.	älчi-г.
тöр-ÿг.	

Die zweite Endung (,) tritt an mit Pronominal-Affixen versehene Nominalstämme:

1-te Person: , мын, мін:

- öз-ÿміп.
- kыз-ымын.
- саб-ымын.
- (Jen.) бäңгÿ-мін.

2-te Person: , ңын, ңін:

- äl-iңiн.
- оҕл-ыңын.
- köрÿг-ÿңiн.
- jаблак-ыңын.
- каҕан-ыңын.
- тöрÿ-ңÿн.
- тутсак-ыңын.
- (Jen.) öз-iңiн.

3-te Person: , (,) iн, ciн:

- ak-iн.
- армакчы-сiн.
- joҕ-iн.
- ат-iн.
- акаң-iн.
- аҕыш-iн.
- алыбäртäчi-ciн.
- ат-iн.
- äкiнліг-iн.
- äр-iн.
- äl-iн.
- äчi-ciн.
- äб-iн.
- оҕл-iн.
- удлык-iн.
- kаҕан-iн.
- kарн-iн.
- kара-ciн.
- kыз-iн.
- kулkак-iн.
- kутаi-ciн.
- kӧртäчi-ciн.
- (O) kÿч-iн.
- kӧрlÿг-iн.
- kÿмÿш-iн.
- кiміlir-iн.
- jаңылтук-iн.
- jазындук-iн.
- jарылкадук-iн.
- jаңылтачы-ciн.
- jäг-iн.
- jäр-iн.
- jотаз-iн.
- jылkы-ciн.
- таш-iн.
- тöр-ÿн.
- тöрÿ-ciн.
- тijiң-iн.
- сач-iн.
- суб-iн.
- cÿ-ciн.
- шад-iн.
- барым-iн.
- барк-iн.
- болтачы-ciн.
- будун-iн.
- (Jen.) кäчiг-iн.
- (Jen.) ölÿг-iн.

Die dritte Endung [runic] ([runic], [runic]) erscheint nur bei folgenden Pronominalstämmen: [runic] aus мäн-+-i und [runic] aus сäн-+-i (dieses i scheint ursprünglich kein Accusativ-Affix gewesen zu sein, sondern eine Stammerweiterung, wie [runic] каны? wo = кан-+-i). In der Folge wurden durch Analogie aus ол und бу die Accusative [runic] аны und [runic] буны gebildet und dann durch fehlerhafte Silbentrennung ни als Affix-Endung aufgefasst und an andere Pronomina gehängt, wie uns [runic] біз-ні (Jen.) beweist.

Instrumentalis.

Der Instrumental wird durch das Affix [runic], [runic] gebildet, welches sowohl an Nominalstämme, wie auch an Nomina mit angehängten Pronominal-Affixen tritt:

[runic] аҕы-н.	[runic] бilir-iн.
[runic] аң-ын.	[runic] јаблакың-ын.
[runic] älir-iн.	[runic] саб-ын.
[runic] кöз-iн.	[runic] кулkak-ын.
[runic] jaj-ын.	[runic] бäдiзiңiз-iн.
[runic] кыш-ын.	[runic] (Jen.) ojap-ын.
[runic] јалаң-ын.	[runic] (Jen.) сач-ын.
[runic] јадаҕ-ын.	[runic] (Jen.) кöзiң-iн.
[runic] јаз-ын.	[runic] (Jen.) äl-iн.
[runic] кыш-ын.	[runic] (Jen.) алт-ын.
[runic] öлсäкäң-iн.	[runic] (Jen.) äрдäм-iн.

Wenn in den Orchon-Inschriften beim Instrumental vor dem [runic] ein [runic] erscheint, so gehört dieses stets zum Personal-Affix der 3-ten Person:

[runic] тäгдÿк-i-н.	[runic] кäкшÿртÿк-i-н.
[runic] бilмäдÿк-i-н.	[runic] јоңшуртук-i-н.
[runic] булҕак-i-н.	[runic] алмат-i-н.
[runic] öлтäчiс-i-н.	[runic] тäнlir-i-н.
[runic] улартачыс-i-н.	

Locativ und Ablativ.

Der Locativ und Ablativ werden durch ein Affix [runic], [runic] да, дä (selten durch [runic], [runic] та, тä) gebildet, und zwar tritt [runic], [runic] (да, дä) an alle auf Vocale und Consonanten auslautende Nominalstämme. An auf [runic] und [runic] auslautende Stämme treten stets die Affixe [runic] та, [runic] тä. Trotz der so gleichmässig auftretenden Schreibweise ist es mir unwahrscheinlich, dass die hier in der Schrift dargestellte Schreibweise eine streng phonetische ist, und ich bin überzeugt, dass die Doppelconsonanten [runic], [runic], [runic], [runic] wie in allen übrigen Dialekten кт, кт, тт gesprochen wurden.

[runic] Аӻу-да.
[runic] für [runic] äт-тä.
[runic] äб-дä.
[runic] улартук-та.
[runic] учдук-та.
[runic] кӱз-тä.
[runic] болтук-та.
[runic] kондук-та.
[runic] kылындук-та.
[runic] Кытаі-да.
[runic] kышладук-та.
[runic] Кушлаӻак-та.
[runic] кöз-дä.
[runic] jаш-да.
[runic] (Jen.) jыл-та.
[runic] jыш-да.
[runic] jурт-та.
[runic] тапӻач-та.
[runic] тäгдӱк-тä.
[runic] тäңрі-дä.
[runic] тоӻушык-та.

[runic] тöрӱ-дä.
[runic] тутмыш-та.
[runic] балык-та.
[runic] батышык-та.
[runic] баш-да.
[runic] кӱн-дä.
[runic] kаӻан-да.
[runic] ан-да.
[runic] бу-н-да.
[runic] бар-да.
[runic] jäр-дä.
[runic] булуң-да.
[runic] äl-тä.
[runic] кöңӱl-тä.
[runic] кöl-тä.
[runic] jол-та.
[runic] (Jen.) kуі-да.
[runic] (Jen.) jаӻы-да.
[runic] (Jen.) будун-да.
[runic] (Jen.) бäl-дä.

Das Affix [runic], [runic] tritt ebenfalls an die mit Pronominal-Affixen der 1-ten und 2-ten Person versehenen Nomina:

[runic] саб-ым-да.
[runic] kаӻан-ым-да.
[runic] kаӻан-ың-да.

[runic] (Jen.) jашым-да.
[runic] (Jen.) бäliм-тä.

An Nomina, die mit dem Pronominal-Affix der 3-ten Person versehen sind, tritt die Endung [runic] нда, ндä:

[runic] äмгӱк-і-ндä.
[runic] оӻл-і-ндä.
[runic] улартук-і-ндä.
[runic] кiшi-сi-ндä.
[runic] jарак-і-ндä.
[runic] jалма-сі-ндä.
[runic] joӻ-і-ндä.

[runic] тöпä-сі-ндä.
[runic] болтук-і-ндä.
[runic] баш-і-ндä.
[runic] (Jen.) kаны-нда.
[runic] (Jen.) оӻуры-нта.
[runic] (Jen.) jаш-ында.

Eine eigene Ablativendung дан zeigt nur das Adverbium [runic] kандан (woher?), welches vier Mal in unseren Texten auftritt (K 23,14—23,18, X 19,21—19,25).

Casus quantitativus.

Dieser Casus wird aus ча, чä gebildet:

ора-ча.
jÿз-чä.
ота-ча.
ÿгÿз-чä.
кäмäк-чä.
äрк-чä.
суб-ча.
таҕ-ча.
ан-ча.
адырылмыш-ча.
бу-н-ча.

Die mit den Pronominal-Affixen der 3-ten Personversehenen Nomina bilden diesen Casus auch durch die Endung нча, нчä:

äрсäр-i-нчä.
jäр-i-нчä.
тöрÿ-сi-нчä.

Casus directivus.

Dieser Casus ist ursprünglich aus dem Dativ durch Anhängung des Affixes ру, рÿ gebildet.

An Nomina ohne Pronominal-Affixe treten die Affixe ҕару und гäрÿ:

оҕуз-ҕару.
jäр-гäрÿ.
бäртÿк-гäрÿ.
табҕач-ҕару.

An Nomina mit den Pronominal-Affixen der 3-ten Person tritt die Endung ңару, ңäрÿ:

орту-сы-ңару.
jäр-i-ңäрÿ.
суб-ы-ңару.

Wahrscheinlich ist der Dativ der 3-ten Person аңар (Jen.) aus diesem Casus entstanden.

Viele Adverbia, die die Richtung «woher» ausdrücken, sind gewiss ursprünglich auf diesen Casus zurückzuführen. In unseren Texten treten folgende derartige Adverbien auf, deren Ableitung zum Theil unklar ist:

ilгäрÿ.
курыҕару.
бäriгäрÿ.
jырҕару.
jöгäрÿ.

6) Adverbia bildende Affixe.

Eine Reihe Adverbia bildender Affixe sind entweder auf frühere Casus-Affixe oder Gerundial-Endungen zurückzuführen. Diese Affixe sind:

1) ла, lä:

бір-lä.

2) ру, рӯ:

удыш-ру. jaҕ-ру.

тіріг-рӯ. joҕ-ру.

3) ра, pä:

ас-ра. кіс-рä.

öң-рä. таш-ра.

іч-рä.

4) ja, jä:

куры-ja. бäрі-jä.

jыра-ja.

5) ті:

äдгӯ-ті. jараклыҕ-ды.

кадыз-ды. тöк-ті.

6) ä:

öз-ä. jыт-а.

7) Plural-Affixe.

Die Plural-Affixe bilden Pluralstämme, an welche auch das Pronominal- und auch das Casus-Affix treten. Der Plural wird in den Denkmälern von Koscho-Zaidam sehr selten bezeichnet, es findet sich aber eine Anzahl von Wörter, die das noch jetzt gebräuchliche Plural-Affix лар, läp aufweisen.

äкä-läp-ім. бäг-läp-ім.

öгä-läp-ім. кунчуі-лар-ым.

оҕул-лар-ы. (Jen.) кӯдäгӯ-läp-ім.

бäг-läp. (Jen.) кäлін-läp-ім.

бäг-läp-іг. (Jen.) äp-läp-ім.

бäг-läp-і. (Jen.) кадаш-лар-ым.

Es scheint, als ob in folgenden Wörtern das auslautende т ein altes, nur in einzelnen Fällen gebräuchliches Alural-Affix ist:

тарkан	[runic] тарkат.
оҕул	[runic] оҕлыт.
(шад-апа ?)	[runic] шадапыт.
(jалпаҕу)	[runic] jылпаҕут.

8) Verbalstämme.

a) Unzerlegbare Verbalstämme.

Einsilbige vocalisch auslautende Verbalstämme.

Mit weichem Vocal: [runic] тä sagen.

Auf Diphtong: [runic] ыi sagen; [runic] jai ausbreiten; [runic] сыi hineingehen; [runic] (Jen.) уi folgen.

Einsilbige auf einfache Consonanten auslautende Verbalstämme.

Auf k, к: [runic] ak fliessen; [runic], [runic] уk verstehen; [runic] тiк aufpflanzen; [runic] сöк schelten; [runic] (Jen.) бÿк verweilen.

Auf ҕ, г: [runic] аҕ fliessen; [runic] ыҕ (?); [runic] тÿг berühren; [runic] jыҕ umwerfen; [runic] (Jen.) тоҕ geboren werden; [runic] (Jen.) баҕ schauen; [runic] тöг ausgiessen.

Auf ң: [runic] сың eindringen.

Auf н: [runic] кон sich niederlassen; [runic] jан zurückkehren; [runic] бiн besteigen.

Auf р: [runic] ар überragen; [runic] ([runic]) äр sein; [runic] ур schlagen; [runic] кöр sehen; [runic] кiр eintreten; [runic] тäр sammeln; [runic] тур stehen; [runic] сÿр treiben; [runic] бар gehen; [runic] бäр geben.

Auf л, l: [runic] ал nehmen; [runic] öl sterben; [runic] кал bleiben; [runic] ([runic]) кыл machen; [runic] кäl kommen; [runic] jäl traben; [runic] jул ausreissen; [runic] бол sein; [runic] бil wissen.

Auf т: [runic] ат schiessen; [runic] äт machen; [runic] jат liegen; [runic] jiт vergehen; [runic] тут halten.

Auf д: [runic] ыд schicken; [runic] уд besiegen; [runic] кыд beschneiden; [runic] тод satt werden; [runic] код legen.

Auf ч: [runic] ач hungern; [runic] кач fliehen; [runic] уч fliegen; [runic] кäч übersetzen; [runic] сач ausstreuen.

Auf с: [runic] бас drücken; [runic] кыс pressen.

Auf ш: [runic] (Jen.) бyш zornig sein.

Auf з: [runic] оз vorübergehen; [runic] jÿз schwimmen; [runic] тäз enteilen; [runic] буз zerstören.

Auf ш: түш fallen.
Auf п, б: сäб lieben; (Jen.) таб finden; (Jen.) тап id.
Auf м: ум hoffen.

Einsilbige auf Doppelconsonanz auslautende Verbalstämme.

Auf lт: älт bringen.
Auf нч: санч stechen.

Zweisilbige auf Vocale auslautende Verbalstämme.

Auf weitem Vocal: асра nähren; japa passen; тоста hervorstehen; аiлa umwenden; оnлa angreifen; kana fassen.

Auf engem Vocal: аҕры krank sein; jopы gehen; токы stossen; бiтi schreiben; улы folgen; уды schlafen; тipi leben; оky lesen; aky angreifen.

Zweisilbige auf Consonanten auslautende Verbalstämme.

Auf k, ҕ, к, г: корыҕ sich fürchten; (Jen.) joлyk opfern; сäзiк trauern; äнlir wünschen.
Auf н: öкÿн bereuen; öтÿн bitten; ычҕын sich auflösen (gehen); jазын fehlen; сакын denken; (Jen.) kapҕан fluchen; (Jen.) тäзiн umherschweifen; (Jen.) тäзiн id.
Auf ң: (Jen.) öрÿң sich freuen.
Auf л: jaңыл sich irren.
Auf р: олур sitzen; jÿгÿр laufen; калjур wüthen; (Jen.) адыр sich trennen; (Jen.) öгÿр herbeirufen; (Jen.) öдÿр auswählen.
Auf т: jабрыт zerstreuen; толҕат sich winden; äгрiт (?).
Auf д: äгiд gross machen; äшiд hören.
Auf ш: сöңÿш kämpfen.
Auf лт: кысылт bedrängen.
Auf рт: (Ui) тарт ziehen.

Dreisilbige Verbalstämme.

jарылkа gnädig sein.

b) Abgeleitete Verbalstämme.

1) Genera-Verbi.

Verbum negativum auf [runic] ма und мä.

[runic] äшідмä(дўк).
[runic] ыдма(јын).
[runic] уларма(дым), олурма (дым).
[runic] улыма(ды).
[runic] удыма(дым).
[runic] kалма(зун).
[runic] kылма(дым).
[runic] кöр-мä(дўк).
[runic] jäl-мä(дi).
[runic] тапыkлама(ды).
[runic] тäкмä(дiм).
[runic] тiläнмä(сäр).
[runic] сыiма(ды).
[runic] барма(ды).
[runic] бiлмä(дўк).
[runic] кыдма(з).
[runic] кälмä(з).
[runic] турма(з).
[runic] јорытма(з).

Verbum passivum auf л.

[runic] ары-л(тың).
[runic] тäр-il(in).
[runic] тöг-ўl(тiң).
[runic] тiк-il(in).
[runic] тäрi-l(in).
[runic] тўзä-l(тiм).
[runic] адыр-ыл(дым).

Endet der Stamm auf л, so wird das Passivum auf н gebildet:

[runic] kыл-ы-н(мыш).

Verbum reciprocum.

[runic] алkы-н.
[runic] [runic] јарат-ун(у).
[runic] äт-н(ў).
[runic] јўкўн.
[runic] jäдiн.
[runic] тilä-н-мäсäр.
[runic] сäб-iн-iн.
[runic] (Jen.) адыр-ын.
[runic] (Jen.) kатыңла-н.

Verbum cooperativum.

[runic] алуш(у).
[runic] јара-ш.
[runic] kачы-ш.
[runic] (Ui) kон-уш.
[runic] сöң-ўш.
[runic] сöзlä-ш.
[runic] (Jen.) тут-уш.
[runic] (Ui) тарт-ыш.

Verbum factitivum.

1) auf тур, тўр:

ар-т-тур(ып).
āр-тўр(ў).
ур-тур(тым).
кон-дур(мыш).
jiт-тўр(ў).
jўкўн-тўр(ў).

2) auf т:

ak-ыт(тымыз).
аҕ-ыт(тым).
ар-т(ты).
kоб-ар-т(мыш).
тоkы-т(тым).
kаҕансыра-т.
ālcipā-т.
асра-т.
(Jen.) аҕла-т.
(Jen.) артыҕла-т.
(Jen.) адыр-т.
(Jen.) kыiмы-т.

3) auf ур, ўр:

öl-ўр.
käl-ўр.
тўш-ўр.

4) auf ар: kоб-ар(тым).

5) auf ҕур: буш-ҕур.

6) auf гўр: ki-гўр statt kiр-гўр.

7) auf тыз: ал-тыз(ды).

2) Verba denominativa.

1) das Affix ла:

ōд	ōт-lä.
jaҕы	jaҕы-ла.
akyн	akyн-ла.
kылыч	kылыч-ла.
kыш	kыш-ла.
jasyk	jasyk-ла.
joҕ	joҕ-ла.
jäр	jäр-lä.
jok	(Jen.) jok-ла.
(тапык)	тапык-ла.
(тың)	тың-ла.
(сōз)	сōз-lä-ш.
сў	сў-lä.
баш	баш-ла.
(артыҕ)	артыҕ-ла.

2) das Affix да:

kyл	kyл-да.
kўң	kўң-дä.

3) das Affix а:

сыҕыт	сыҕыт-а.
буң	буңа.
аш	аш-а.
	тōк-ä.

4) das Affix сыра:

kaҕан kaҕан-сыра. äl äl-сірä.

5) das Affix k, к:

таш таш-ык. іч іч-ік (ічкä ?).

6) das Affix ар:

ул(уҕ) улар.

7) das Affix шур:

(joң) joңшур. (кäк) кäк-шўр.

9) Conjugations-Affixe.

a) Das Verbum finitum.

Imperativus.

Die 1-te Person Singularis wird durch das Affix ajын, äjін (jін) gebildet:

ат-ajін. äт-äjін.
äгід-äjін. коп-ajін.
öлўр-äjін. (Jen.) адырыл-ajын.
ыдма-jін. (Jen.) jолыка-jын.
асрат-ajін.

2-te Pers. Sing.:

a) der Verbalstamm: äшід.

b) das Affix гіl:

äшід-гіl. (Jen.) катыҕлан-ҕыл.

3-te Pers. Sing.:

a) das Affix зу: jарылка-зу.

b) das Affix зун:

калма-зун. jітмä-зўн.
болма-зун. алма-зун.
jарыма-зун. äрмä-зўн.

1-te Pers. Plur.: das Affix алым, лым:

кал-алым. азма-лым.
адырылма-лым.

2-te Pers. Plur.: das Affix ыҥ:

äшiд-iҥ.

сакын-ыҥ.

бiл-iҥ.

(Jen.) катыглан-ыҥ.

(Jen.) бол-ыҥ.

Das Imperfectum.

Die 1-te Person bildet das Affix , , , тым, дым, тiм, дiм.

уларма-дым (олурма-дым).

удыма-дым.

кыл-дым.

кылма-дым.

jai-дым.

jоры-дым.

тäгмä-дiм.

токы-дым.

сÿлä-дiм.

бiтi-дiм.

казган-дым.

казганма-дым.

(Jen.) казган-тым.

сакын-дым.

алыбäр-тiм.

бäр-тiм.

äр-тiм.

äртÿр-тiм.

öлÿр-тiм.

iчкäр-тiм.

ур-тым.

уртур-тум.

улар-тым (олур-тым).

акунла-дым.

öл-тiм.

öтлä-дiм.

кылын-дым.

кыс-тым.

jai-дым.

сÿлä-тiм.

jаҥылма-дым.

jыҕ-дым.

тäг-дiм.

токыт-тым.

(Jen.) адырыл-тым.

(Jen.) адырыл-тым.

(Jen.) бÿкмä-дiм.

(Jen.) äр-тiм.

äр-дiм.

(Jen.) таптым.

(Jen.) бол-дым.

(Jen.) кал-дым.

(Jen.) äнliг-тiм.

(Jen.) аз-дым.

(Jen.) äгрiт-тiм.

(Jen.) öлÿр-дiм.

(Jen.) öлÿрмä-дiм.

кобар-тым.

кöр-тiм.

кiр-тiм.

(Jen.) кiр-дiм.

jÿгÿндÿр-тiм.

сöкÿр-тiм.

кыл-тым.

ал-тым.

тÿзäl-тiм.

кал-тым.

бас-дым.

бас-тым.

бyз-дым.

сöңÿш-дім.
jоkkыш-дым.
бäдіз-тім.
санч-тым.
кäч-тім.
тік-тім.
äгіт-тім.
äт-тім.
кобарт-тым.
jабрыт-тым.
jорыт-тым.
токыт-тым.
аӻыт-тым.

2-te Pers. Sing.: das Affix дыӻ (дың), діг (дің):

алkын-дыӻ.
äр-тіг.
кігÿр-тіг.
бар-дыӻ.
бар-тыӻ.
арыл-тыӻ.
öl-тіг.
кыл-тыӻ.
jаңыл-тыӻ.
(О) кöр-тÿг.
тöгÿl-тің.
(Jen.) алма-дың.
(Jen.) кылма-дың.

3-te Pers. Sing.: das Affix ты, ды, ті, ді:

ічкä-ді (ічік-ті).
улыма-ды.
улы-ды.
jарылkа-ды.
jälмä-ді.
сыlма-ды.
кылычла-ды.
таныкlама-ды.
барма-ды.
бäрмä-ді.
äшіт-ті.
казӻан-ды.
кон-ды.
öl-ті.
кач-ды.
кыл-ты.
(Jen.) кыл-ды.
кäl-ті.
jаңыл-ты.
тäріl-ті.
бол-ты.
äр-ті.
ур-ты.
кälÿр-ті.
кöр-ті.
кöтÿр-ті.
кір-ті.
jÿгÿр-ті.
бар-ты.
бäр-ті.
бас-ды.
алтыз-ды.
оз-ды.
jÿз-ді.
камаш-ты.
кыс-ды.
уч-ты.
санч-ты.
сач-ты.
тöкä-ті.
тäг-ді.
äт-ті.

ыт-ты.
älт-ті.
уларт-ты (олур-ты).
jат-ты.
тут-ты.
арт-ты.
äгiт-ті.
тäгзiн-ті.

1-te Pers. Plur.: das Affix тымыз, дымыз, тiмiз, дiмiз:

адырыл-тымыз.
jоры-дымыз.
сÿlä-дiмiз.
ал-тымыз.
кäl-тiмiз.
äр-тiмiз.
ölÿр-тiмiз.
кälÿр-тiмiз.
jÿкÿндÿр-тiмiз.
jÿкÿндÿр-тiмiз.
кондур-тымыз.
сöкÿр-тiмiз.
бäр-тiмiз.
бас-дымыз.
буз-дымыз.
сöңÿш-дiмiз.
сöзlä̈ш-дiмiз.
адырыл-тымыз.
барды-мыз.
jоккыш-дымыз.
ташык-ты-мыз.
акыт-тымыз.
älciпäт-тiмiз.
äт-тiмiз.
kaӷансырат-тымыз.
ыт-тымыз.

2-te Pers. plur.: тыӷыз, дыӷыз (тыңыз), тiгiз, дiгiз (тiңiз).

бар-дыңыз.
äр-тiгiз.
äртiз = äртiгiз.
бäр-дыӷыз.
(Jen.) äр-тiңiз.
(Jen.) öкÿнмä-дiңiз.
(Jen.) кöрмä-дiңiз.

Praesens auf нч:

äрiнч.

b) Gerundialbildungen.

1) Gerundium auf п:

аӷры-п.
ар-ып.
арттур-ып.
ал-ып.
äт-iп.
öкÿн-iп.
ölÿр-iп.
улар-ып (олур-ып).
kазӷан-ып.
кäl-iп.
кälÿр-iп.
кöр-iп.
кiр-iп.
jaj-ып.

jaңыл-ып.
japaт-ып.
jоры-п.
тä-п.
тäг-iп.
тäp-iп.
тäpil-iп.
кыл-ып.
тiкil-iп.
тäз-iп.
тyp-ып.
тyт-ып.
сäбiн-iп.
тäг-iп.
сÿlä-п.
бap-ып.
aky-п.
aky-п, oky-п, yk-yп.
бол-ып.
бiн-iп.
бyз-ып.
кaljyр-ып.

2) Gerundium auf пан, пäн:

улар-ыпан.
адырыл-ыпан.
кäl-iнäн.
тут-ыпан.
сÿlä-пäн.
(Jen.) тäг-iнäн.
(Jen.) бар-ыпан.
(Jen.) буш-ыпан (буңа-пан).

3) Gerundium auf ін:

тä-jiн.
тä-jiн.

3) Gerundium auf a:

оз-а.
уд-а.
уч-а.
кысылт-а.
кäч-ä.
jaj-a.
jaн-а.
тоҕ-а.
тiк-ä.
тут-а.
сÿр-ä.
бас-а.
(Jen.) буш-а.
(Jen.) уj-а.

Das Verbum negativum bildet dieses Gerundium auf ai (= a + a):

(Jen.) адырылмаі.

4) Gerundium auf у (jу), ÿ (jÿ):

алуш-у.
адырыл-у.
äртÿр-ÿ.
äт-ÿ.
äтiн-ÿ.
öl-ÿ.
ычҕын-у.
казҕан-у.
jаҕыла-jу.
сакын-у.

äнlir-ÿ.
корҕ-у.
кыл-у.
кылын-у.
(Jen.) артыҕлат-у.
(Jen.) кыімыт-у.
кöр-ÿ.
јаратун-у.
јат-у.
јокад-у.

jiт-ÿ.
jiттÿр-ÿ.
тур-у.
сыj-у.
опла-jу.
улы-jу.
сÿlä-jÿ.
бол-у.
башла-jу.

5) Gerundium auf ы:

ычҕын-ы.

аль(бäр).

6) Gerundium auf ҕма, гмä:

ölÿ-гмä.
ічкä-гмä (ічік-ігмä).
кäl-ігмä.
кöр-ÿгмä.
кöтÿр-ігмä.

јарат-ыҕма.
сакын-ыҕма.
бар-ыҕма.
бäр-ігмä.
біті-гмä.

c) **Participialbildungen** (nomina verbalia).

Participium praesentis: Auf ур, ÿр (ыр, ір), jур, jÿр. Nur als Verbum finitum zur Bezeichnung des Praesens gebraucht:

jÿкÿн-ÿр.
сакын-ур.
äгід-ÿр.
äр-ÿр.
кäl-ір.
улар-ур (олур-ур).
кызҕан-ур.
јаҕут-ур (ыр).
сакын-ур.
кір-ÿр.
бар-ур.

ал-ур.
бäр-ÿр.
біl-ÿр.
бушҕур-ур.
јаша-jур.
јоры-jур.
(Jen.) баҕ-ыр.
(Jen.) jокла-jур.
(Jen.) карҕан-ур.

Auf ар:

таб-ар.
сыҥ-ар.
јаша-р.

тä-р.
(Jen.) аша-р.

Um das Verbum finitum zu ersetzen, werden in der ersten und zweiten Person die Praedicativ-Affixe angehängt:

kазҕан-ур-мäн.
сакын-ур-мäн.
барыр-мaн.
бäр-ӯр-мäн.
барыр-мыз.
бil-ӯр-ciз.

Part. praes. negat. auf маз, мäз:

кыд-маз.
кäl-мäз.
кöр-мäз.
тур-маз.
бil-мäз.
јорыт-маз.
(бäр-мäз-iңä).
(Jen.) кöр-мäз.

Part. praes. тук, дук, тӯк, дӯк. Wird nicht als Verbum finitum, sondern nur substantivisch und adjectivisch gebraucht:

äшiдмä-дӯк.
каҕанла-дук.
кылынма-дук.
кышла-дук.
кöрмä-дӯк.
јарылка-дук.
бilмä-дӯк.
кон-дук.
кылын-дук.
бол-тук.
ум-дук.
казҕан-дук.
јазын-дук.
јаңыл-тук.
улар-тук (олур-тук).
кäкшӯр-тӯк.
бар-дук.
бäр-тӯк.
јоңшур-тук.
уч-дук.
тäг-дӯк.
тут-тук.

Part. perfecti auf мыш, мiш wird als Verbum finitum, substantivisch und adjectivisch gebraucht:

адырыл-мыш.
ал-мыш.
äгiд-мiш.
äн-мiш.
äр-мiш.
älciрä-мiш.
älciрäт-мiш.
äт-мiш.
оз-мыш.
ölӯр-мiш.
ыдмыш.
(Jen.) ыдмыш.
алыбäр -мiш.
ычҕын-мыш.
iчкä-мiш (iчiк-мiш).
улар-мыш (олур-мыш).
каҕансыра-мыш.

[runic] / [runic] kaвансырат-мыш.
[runic] кал-мыш.
[runic] / [runic] казван-мыш.
[runic] кондур-мыш.
[runic] / [runic] kобарт-мыш.
[runic] / [runic] кыл-мыш.
[runic] кылын-мыш.
[runic] кöр-міш.
[runic] / [runic] кöтӱр-міш.
[runic] кӱндä-міш.
[runic] / [runic] jарат-мыш.
[runic] jовла-мыш.
[runic] качыш-мыш.
[runic] jai-мыш.
[runic] jыв-мыш.
[runic] / [runic] jӱкӱнлӱр-міш.
[runic] / [runic] / [runic] ташык-мыш.

[runic] / [runic] тä-міш.
[runic] тäг-міш.
[runic] / [runic] тäр-міш.
[runic] тоста-мыш.
[runic] тік-міш.
[runic] тірі-міш.
[runic] / [runic] тут-мыш.
[runic] / [runic] сöкӱр-міш.
[runic] / [runic] сöңӱш-міш.
[runic] сывыта-мыш.
[runic] / [runic] сӱлä-міш.
[runic] / [runic] бäдіз-міш.
[runic] / [runic] бар-мыш.
[runic] / [runic] бäр-міш.
[runic] / [runic] бол-мыш.
[runic] / [runic] бушвур-мыш.-

Part. praes. [runic], [runic] влы, rli, nur adjectivisch gebraucht:

[runic] ал-ывлы.
[runic] öl-ӱrli.
[runic] ук-ывлы.
[runic] jул-ывлы.
[runic] сöңӱш-irli.

Participium auf [runic], [runic] сар, сäр:

[runic] ач-сар.
[runic] äр-сäр.
[runic] улар-сар (олур-сар).
[runic] кäl-сäр.
[runic] jаңыл-сар.
[runic] тä-сäр.
[runic] тод-сар.
[runic] ыс сар (= ыд-сар).
[runic] тiläмä-сäр.
[runic] бар-сар.
[runic] басма-сар.

Nomen verbale auf [runic], [runic] cak, cäк:

[runic] ач-cak.
[runic] öl-cäк.
[runic] то(д)-cak.
[runic] тут-cak.
[runic] бäр-cäг(ім).

Nomen verbale auf маҕ, мäг:

[runic] (Jen.) бар-маҕ.
[runic] (Jen.) kapa-маҕ.
[runic] (Jen.) öрўӊ-мäг.

Nomen agentis auf чi:

[runic] тäгмä-чi(мäн).
[runic] бäр-чi (?).

Nomen agentis auf ҕучы, гўчi:

[runic] äткў-чi.

Nomen agentis auf тачы:

[runic] алыбäр-тäчi.
[runic] öl-тäчi.
[runic] улар-тачы.
[runic] ул-(т)ачы.
[runic] kал-тачы.
[runic] кöр-тäчi.
[runic] jaцыл-тачы.
[runic] бол-тачы.
[runic] аҕлат-тачы.

Zweite Beilage.

Chronologische Angaben und Verzeichnisse der in den Inschriften auftretenden Eigennamen.

Die nachfolgenden Angaben und Verzeichnisse sind nicht das Resultat einer eingehenden wissenschaftlichen Untersuchung, sondern einfach Auszüge aus den Denkmälern, die dem Forscher die nähere Untersuchung aufstossender Fragen erleichtern sollen. Aber ich hoffe, dass sie auch in diesem einfachen Gewande die Wichtigkeit dieser neuentdeckten geschichtlichen Dokumente klar darlegen.

1) Zusammenstellung der Ereignisse, die in den Orchon-Inschriften erwähnt werden und welche durch die Denkmäler selbst chronologisch sich bestimmen lassen[1]).

Jahr p. Ch. n.	Jahr des Thiercyclus.		Angabe der Inschrift.	Alter des Bilgä-Chan.	Alter des Kül-Tägin.
684	Affe.	Die Geburt des Mekilien (Bilgä-Chan) ...	X		
		Kriegszug des Tatscham (des Vaters des Bilgä-Chan) gegen die Chinesen	Ch T. X		
685	Huhn.	Geburt des Kül-Tägin	K		
692	Drache.	Tod des Tatscham (des Vaters des Bilgä-Chan)	O. K. X	8	7
694	Schlange.	Zug nach Bäschbalyk	Ch T. VII		
696	Affe.	Zug nach Bäschbalyk	Ch T. II		
708	Affe.	Mekilien wird Schad der Tardusch	X	24	
711	Schwein.	Kriegszug mit dem Onkel gegen die Tangut	X	27	
712	Maus.	Kriegszug mit dem Onkel gegen die Sogdak	K. X	28	27
713	Rind.	Kriegszug mit dem Onkel gegen den Ydykut der Basmal	X	29 (?)	

1) In diesem Verzeichnisse sind alle diejenigen Thatsachen ausgelassen, über die in den Dokumenten selbst keine sicheren Zeitangaben gemacht sind.

Jahr p. Ch. n.	Jahr des Thiercyclus.		Angabe der Inschrift.	Alter des Bilgä-Chan.	Alter des Kül-Tägin.
714	Tiger.	Kriegszug mit dem Onkel nach Bäschbalyk.	X	30	
715	Hase.	Kämpfe des Onkels mit den Karluk	X	31	30
716	Drache.	Zug des Bilgä-Chan nach China und Kämpfe mit dem Tschatscha-Sängün (Sünki) ...	K. X	32	31
718	Pferd.	Die Oguz gehen nach China, Bilgä-Chan besiegt sie und zwingt sie zur Rückkehr	X	34	
720	Affe.	Kriegszug gegen die Tschik	X	36	
721	Huhn.	Kriegszug gegen die Kirgisen und Türgäsch	X	37	
722	Hund.	Kriegszug gegen die Kytai	X	38	
726	Tiger.	Kämpfe mit den Az	K		41
730	Pferd.	Vier Mal Kämpfe mit den Oguzen.......	K. X		
731	Schaf.	Kämpfe mit den Oguzen und Tod des Kül-Tägin	K		47
732	Affe.	Begräbnissfeierlichkeiten zu Ehren des Kül-Tägin	K		
734	Hund.	Kämpfe gegen die Tatabi	X	50	
		Tod des Bilgä-Chan	X	50	
735	Schwein (Algazyn).	Begräbnissfeierlichkeiten zu Ehren des Bilgä-Chan	X		

2) Verzeichniss der Namen türkischer Völker und Stämme.

Aedüd? 𐰓𐰇𐰓 Äдӱд. Wahrscheinlich eine Abtheilung der Karluk. Leider ist die Stelle, wo dieser Name auftritt, zerstört, so dass die Angabe ungewiss bleibt.

Basmal 𐰉𐰽𐰢𐰞 Басмал. Ein türkischer Stamm, der vielleicht zu den Karluk gehört, da der Chan in X 29 geradezu von den Basmal-Karluken spricht; der Fürst dieser Basmal wird Ydykut genannt und als ein Vasall des Modscho bezeichnet. Gegen ihn zieht derselbe im Jahre 713. Der Chan nennt ihn seinen Arkaschyd oder Arkyschydy (= аркыш + ідi Karawanen-Herrn?).

Batymy 𐰉𐱃𐰢𐰃 Батымы. Ein Kirgisen-Geschlecht (?) (s. Kirgisen).

Izgil 𐰃𐰕𐰏𐰠 Ізгіл. Gewiss ein türkischer Stamm. Gegen ihn zog Kül-Tägin als der Stamm des Modscho in Verwirung gerahten war, also im Todesjahr desselben, d. h. im Jahre 716 (nach Angabe der Chinesen) und besiegte ihn.

Oguz 𐰆𐰍𐰔 Огуз. Der Bilgä-Chan nennt die Tokuz Oguz (neun Oguzen) ausdrücklich seine Unterthanen, seine Türken. Trotzdem waren vielfach Kämpfe mit den Oguzen, die offenbar der Oberherrschaft des Chans sich nur unwillig fügten. Der Wohnsitz der Oguz ist offenbar an der Selenga und Tola, also nordöstlich vom Orchon. In den letzten Kämpfen vor dem Siege der Togus-Oguz und ihrer Einnahme der Ordu werden die Uetsch-Oguz (drei Oguzen) genannt. Das Denkmal am Ongin nennt sie auch Teg (𐱅𐰏?) Oguz und erwähnt von Kämpfen mit dem Vater des Bilgä-Chan.

Karluk 𐰴𐰺𐰞𐰸 od. 𐰴𐰺𐰞𐰆𐰸 Карлуг, Карлук. Ein bedeutendes Türken-Volk, das im Anfang des 8. Jahrhunderts gewiss im eigentlichen Altai wohnte. Kül-Tägin zog gegen die Karluk im Jahre 715. Bei dieser Gelegenheit werden die Karluk als selbstständiges und mächtiges Volk erwähnt, sie werden beim Berge Tamag besiegt. Bei dieser Gelegenheit werden mehrere Abtheilungen der Karluk genannt: die Basmal-Karluk, die Aedüd-Karluk(?); leider ist die Stelle der Inschrift zerstört, so dass die Eintheilung nicht verständlich ist. Zuletzt wird erwähnt, dass ein Heerführer Tudun-Jamtar gegen die südlich wohnenden Karluk mit einem Heere geschickt wird.

Kirgisen 𐰶𐰃𐰺𐰴𐰃𐰔 (K 4,14) Кыркыз. Sehr interessant ist, dass die Kirgisen schon im VII. Jahrhundert Кыркыз genannt werden. Dieser Umstand beseitigt jede etymologische Heerleitung dieses Wortes. Aus mehreren Stellen des Denkmals ist ersichtlich, dass die Kirgisen schon damals im Flussgebiete des oberen Jenissei wohnten. Sie wurden zwar unter die fremden Völker gezählt, da sie bei der Aufzählung der Nachbarvölker zwischen den Par-Purym oder Kurikan genannt werden. Dies scheint darauf hinzudeuten, dass die Chinesen recht haben, wenn sie behaupten, die Kirgisen seien kein türkisches Volk gewesen. Wenn sie auch im 8. Jahrhundert gewiss turkisirt waren, so sahen die Türken sie dennoch als Fremde an, sonst hätte der Bilgä-Chan sie gewiss nicht unter den fremden Völkern aufgezählt. Der Vater des Bilgä-Chan hatte zwar schon die Kirgisen seiner Botmässigkeit unterwofen, doch müssen sie wieder abgefallen sein, denn Modscho und seine Neffen hatten mit ihnen eine Reihe von Kämpfen zu bestehen. Zur Zeit des Modscho-Chan wird ein Führer der Kirgisen Bars-Bäg genannt, dem der Chan seine jüngere Schwester zur Gemahlin gegeben und den Titel Chan verliehen hatte. Dieser machte einen Aufstand und wurde getödtet, worauf ein Theil der Kirgisen in türkisches Gebiet und viele Türken in kirgisisches Gebiet übergesiedelt wurden. Erst durch diese Maassregel ist die volle Unterwerfung der Kirgisen als beendigt anzusehen, denn in der Folge wird der Kirgis-Chan als Trauermarschall bei der Beerdigung des Modscho erwähnt, ebenso werden trotz

der bösen Lage des Chans ein Vertreter des Kirgisen-Chans zur Bestattung des Kül-Tägin entsendet und bei der Thronbesteigung des Bilgä-Chans werden die Fürsten und Beamten der Kirgisen hinter den Fürsten und Beamten der Tardusch und Tölös genannt. Trotzdem wird im Jahre 721 ein Kampf mit den Kirgisen erwähnt und zwar mit der merkwürdigen Angabe «ich zog gegen den Kirgisen: сӱңӱг батымы караң сӧкінäн (K 35, X 26—27) die Knochen (das Geschlecht) Batymy Räuber scheltend». K 35 gab der Chan diesen Kirgisen den Beinamen Yschbara (?) Kirgisen und sagt, er habe den Chan im Sunga-Bergwalde getödtet, nachdem er über den Kögmän gegangen war. Es lässt sich aus dieser Darstellung nicht ersehen, ob es sich hier um einen Aufstand handelt oder ob, was vielleicht wahrscheinlicher, nur der westliche Theil der Kirgisen (die Scha s. d.), die im Kögmän-Bergwalde wohnten, ganz unterworfen waren und hier einen Angriff auf die Yschbara (?) Kirgisen und die Batymy (?) unternommen wird, die räuberische Einfälle in das Gebiet der den Türken unterworfenen Kirgisen gemacht hatten. Ist das Letzte richtig, so sind es wahrscheinlich die in dem jetzigen Minussinskischen Kreis, d. h. nördlich vom Sajanischem Gebirge lebenden Kirgisen gewesen, die sich ihre Selbständigkeit gewahrt hatten.

Scha 𐱁𐰀 Ша. Wird eine Abtheilung der Kirgisen genannt. Das Gebirge Kögmän wird als das Land der Scha-Kirgisen bezeichnet. Es wird berichtet, Modscho-Chan habe nach der Besiegung der Kirgisen viele Scha-Leute in das Gebiet der Türken übersiedelt und sie den Türken zugetheilt.

Tardusch 𐱃𐰺𐰑𐰆𐱁 Тардуш. Der Stamm der Türkchane, deren Anführer Schad oder Jabgug-Schad als der höchste Würdenträger nach dem Chane angesehen wird. Im Jahre 708 wird der vier und zwanzigjährige Neffe des Modscho, der spätere Bilgä-Chan (Mekilien) zum Schad der Tardusch ernannt. Bei der Leichenfeier des Kül-Tägin wird als Vertreter des Kirgisen-Chans der Ynantschmur vom Stamme der Tardusch genannt. Die Tardusch werden auch in der Inschrift am Choito-Tamir (Ch T. I erwähnt).

Tongra 𐱃𐰆𐰭𐰺𐰀 Тоңра. Gewiss ein Stamm, der zu den Oguzen gehörte, dies sieht man aus X 31: Тоңра jылпаӷуты бір уӷымык токыдым ich warf mich auf einen Vasallen der Jylpagu der Tongra. K. 87 steht statt dafür: Тоңра уӷым алпаӷу der Vasall der Tongra, ein Alpagu.

Tölös 𐱅𐰇𐰞𐰾 od. 𐱅𐰇𐰞𐰀𐰾 Töläc. Türkischer Stamm, der neben den Tardusch die Hauptstütze der Herrschaft der Türk-Chane war. Es wird ausdrücklich erwähnt, dass der Vater des Mekilien bei seiner Uebernahme der Chanswürde diese beiden Geschlechter fest ordnet und über sie einen Jabgug-Schad einsetzt. In der Rangordnung der Fürsten folgen unmittelbar auf die Tarduschfürsten die Fürsten der Töläs.

Türgäsch 𐱅𐰇𐰼𐰏𐰾 Тӱргäш (die frühere Lesung Тӱргäс ist zu corrigiren). Eine grosse Abtheilung der Türken, die in ihrer Hauptmasse westlich vom Irtisch wohnt. Mit ihnen haben die Türkfürsten mehrere Kämpfe zu bestehen. Es wird ein Kriegszug gegen den sich auflehnenden Türgäsch-Chan zur Zeit des Modscho erwähnt. Ferner ein Kriegszug gegen dieselben im Jahre 721, in beiden wird der Chan der Türgäsch getödtet. Da später erwähnt wird, dass der Bilgä-Chan seine Tochter dem Türgäsch-Chan und seinem Sohne eine Tochter desselben zur Frau gegeben hat, so ist dies offenbar ein neuer vom Bilgä-Chan eingesetzter Fürst. Er nennt ihn seinen lieben Sohn, der beim Begräbniss des Kül-Tägin sich durch den Siegelbewahrer Makratsch vertreten liess. Kara-Türgäsch ist ein von den Türgäsch westlich wohnendes Türkenvolk, das Kül-Tägin im Jahre 721 besiegt. Die Türgäsch werden auch in den Inschriften vom Choito-Tamir (Ch T. III, Ch T. V) erwähnt.

Tschik 𐰲𐰃𐰚 Чік. Ein in der Nähe der Kirgisen wohnender türkischer Volksstamm. Es wird angegeben, dass die Tschik und Kirgisen sich gegen den Bilgä-Chan erheben, und dass er im Jahre 720 gegen dieselben auszieht und sie besiegt, darauf sich im nächsten Jahre gegen die Kirgisen wendet.

Uiguren 𐰆𐰖𐰍𐰺 Уiғур. Auffallenderweise werden die Uiguren, die schon in der Mitte des VIII. Jahrhunderts die Herrschaft der Türk-Chane vernichten, in beiden Denkmälern nirgends als Feinde erwähnt, so dass ich zu Anfang geneigt war, die Oguzen für identisch mit den Uiguren zu halten. Das Auftreten des Wortes Uigur in der ganz beschädigten Stelle X 37,16 beweist uns aber, dass Oguz und Uigur verschiedene Türkvölker sind. Ich kann nur das Nichterwähnen der Uiguren mir dadurch erklären, dass die Uiguren zu dieser Zeit sehr hoch im Norden wohnten, also etwa in der Gegend des Baikal und den Nachbarvölkern (vielleicht den Tatar und den Oguz) unterworfen waren und somit als ein Bestandtheil dieser Völker galten. Der Zusammenhang von X 37 ist gewiss Folgender: Abwärts an der Selenga ziehend, zerstört der Chan die Ansiedelungen der Oguzen, so dass die Ueberreste ihres fliehenden Heeres sich über den nördlichen Bergwald (d. h. die Berge um den Baikal) ergossen, dort hatte vor Kurzem der Aeltäbär (ein Fürst der Uiguren) von etwa 100 Männern (Anführern) ein selbständiges Ael gebildet und schlug den Chan zurück, so dass das Türkenvolk in Noth gerieht. Da dies sich etwa im Jahre 733 ereignet haben muss, so muss man annehmen, dass der neue Uiguren-Herrscher in diesem und dem folgenden Jahre mit der Befestigung der eigenen Herrschaft und Unterwerfung der übrigen Uigurenstämme zu thun hatte, daher seinen Sieg nicht weiter verfolgte und bis zum Jahre

735 (d. h. bis zur Errichtung des Denkmals des Bilgä-Chans) sich jeder Beunruhigung der Türken enthielt. Auf dem Denkmal von Kara-Balgassun (Ui) wird der Chan der Uiguren Уiҕур-Каҕан (𐰣𐰴𐰍𐰺𐰴) genannt.

3) Kirgisische Stämme nach der Angabe der Jenissei-Inschriften.

Atsch 𐰲 u. 𐰲𐰃 (Tsch K) Ач. Ein bedeutender kirgisischer Volksstamm, der bei Tschirkoff begrabene Held wird Tarkan des Atsch-Volkes genannt. In der Felsen-Inschrift am Kara-Jüs wird zwei Mal das Volk der Atsch erwähnt. Im Denkmal am Elegesch der Stamm Atsch-Bälig genannt.

Bälig 𐰏𐰠𐰋 (UE) Бäliг. Ein kirgisischer Volksstamm. Ач Бäliгдä bei den Atsch und Bälig.

Bolschar 𐰺𐰽𐰞𐰆𐰉 (MM. III) Болшар. Der am Altyn-Köl begrabene Aeränüdug nennt so sein Volk.

Käschdim 𐰢𐰓𐰾𐰚 (KK) Кäшдiм. Алты баҕ Кäшдiм die sechs Geschlechter der Käschdim nennt in der Felseninschrift am Kaja-Baschy Tschigschi-Bäg sein Volk.

Tülbäri 𐰃𐰼𐰋𐰠𐰇𐱅 (Uj Tu) Тӱlбäpi. Scheint der Name eines kirgisischen Volksstammes zu sein, das der am Ujuk begrabene Held als sein Tülbäri gemeines Volk, bezeichnet.

4) Verzeichniss der nichttürkischen Völker.

Az 𐰔𐰀 Аз. Das Volk der Az (Аз будун), ein Volk, das nördlich von den Karluk wohnt (s. p. 223) und das von Kül-Tägin am Kara-Köl im Jahre 726 besiegt wird. Der Anführer der Az wird als Aeltäbär bezeichnet.

Kurykan 𐰣𐰴𐰞𐰺𐰸 Курыкан. Dieses Volk wird ӱч Курыкан «die drei Kurykan» genannt, es wird bei der Aufzählung der Nachbar-Völker zwischen den Kirgisen und den dreissig Tatar (Mongolen?) genannt. Die Kurikan wohnten nach Angabe der Chinesen nördlich von den Kirgisen.

Kytai 𐰖𐰀𐱃𐰶 Кытаі. Die Kytai, ein tungusisches Volk (die Kidan der Chinesen), das östlich von den Türk wohnt und gewöhnlich mit den Tataby zusammen genannt wird. — Kriegszüge gegen die Kytai werden 722 und 734 erwähnt.

Chinesen 𐰲𐰍𐰉𐱃 Табҕач. Den Namen Tabgatsch hatte ich ursprünglich als eine Ehrenbenennung (die Berühmten, Verehrten) aufgefasst, jetzt scheint mir dies unwahrscheinlich, und ich bin überzeugt, dass Tabgatsch ein Eigenname ist, mit dem alle Türken die T'ang-Leute, d. h. die Chinesen der T'ang-Dynastie nennen.

Par Purym Пар-Пурым. Es ist offenbar dasselbe Volk, das die Chinesen Fo-fu nennen. Der Anlaut P, der sonst nirgends in türkischen Wörtern auftritt, deutet schon darauf hin, dass der Name mit einem dem türkischen fremden Anlaut F beginnt. In der Aufzählung stehen sie zwischen den Kirgisen und Tibetanern, wohnten also gewiss südwestlich von den Türken.

Sogdak Соҕдак. Das Volk Sogdak wird bei einem Feldzuge des Modscho (des Onkels des Bilgä-Chan) im Jahre 712 genannt, den auch der Bilgä-Chan als Jüngling von 28 Jahren mitmachte. Sie werden dabei die sechs Abtheilungen (чуб) der Sogdak genannt. Nach dem Kampfe gegen die Türgäsch zieht Kül-Tägin noch einmal gegen die Sogdak und geht deshalb über den Fluss Jäntschü bis zum Eisernen Thore.

Tangut Таңут. Ein Feldzug gegen die Tanguten wird im Jahre 711 erwähnt.

Tataby Татабы. Ein tungusisches Volk, das stets in Gemeinschaft mit den Kytai genannt war. Da die Chinesen in den Annalen des T'ang stets die Kidan und Hi zusammen nennen, so sind gewiss die Letzteren und die Tataby identisch. Im Jahre 734 wird ein Feldzug gegen die Tataby erwähnt.

Tatar отуз Татар. Die dreissig Tataren wohnen, wie man aus der Aufzählung der fremden Völker ersehen kann, nördlich von den Kytai, also etwa am oberen Laufe des Amur. Es werden gewiss unter diesem Namen mongolische Stämme verstanden. X 35 wird von Kämpfen mit den den Oguz verbundenen «neun Tatar» gesprochen.

Tibetaner Тӱпӱт. Der Tibetaner erwähnt der Chan nur in der Aufzählung der fremden Völker, die zum Begräbniss des Bumyn-Chan und des Vaters des Chan erschienen. Sonst sagt er in Ka, dass er zwar bis zum Toguz Aersin nach Süden gekommen, aber nicht zu den nahewohnenden Tibetanern. Zur Begräbnissfeier des Kül-Tägin schickte der Chan der Tibetaner Gesandte.

5) Verzeichniss der Ortsnamen.

Aedil (Te. II) Äдil. Wird ein Land in der Felseninschrift von Tes genannt.

Aegük-Katun (Uj Tu) Äрӱк-Катун. Ist der Name des Landes, das der am Ujuk-Turan begrabene Held als sein eigenes Land bezeichnet. (Eine andere Lesung des sehr auffälligen Wortes ist nicht möglich).

Aezgänti Äзгäнтi. Örtlichkeit, bei welcher der fünfte Kampf mit

den Oguz im Jahre 730—731 stattfindet (K. b 17, X 31,20). Es muss wohl ein Berg sein, weil es hier heisst: Äзгäнті калыда unterhalb des Aezgänti. Ist es ein Fluss, so kann nur der Dshirmantai gemeint sein.

Agu Аҕу. Name einer Örtlichkeit (Berges oder Flusses), wo Bilgä-Chagan mit den mit den neun Tatar verbundenen Oguzen zwei Schlachten lieferte (X 34,12).

Altun-Jysch Алтун-јыш. Der goldene Bergwald, ein Gebirge, welches Bilgä-Chan im Jahre 721 östlich vom Irtisch auf seinem Zuge gegen die Türgäsch durchzieht (X 27,22).

Andargu Андарҕу. Örtlichkeit, wo Bilgä-Chan im Jahre (729—730) mit den Oguzen kämpft und dieselben besiegt (X 30,19).

Bäschbalyk Бäш-балык. Eine Stadt, gegen die der Onkel des Bilgä-Chan im Jahre 714 zieht. Auf den Inschriften am Choito-Tamir werden mehrmals Züge gegen Bäsch-Balyk erwähnt (Ch T. I, Ch T. II, Ch T. VII).

Boltschu Болчу. Örtlichkeit im Lande der Türgäsch westlich vom Irtisch, wo der Chan der Türgäsch und sein Jabgug-Schad im Jahre 721 getödtet werden.

Irtisch Äртиш. Fluss, über den Bilgä-Chan im Jahre 721 setzt, um zu den Türgäsch zu ziehen. Dieser Uebergang fand gewiss oberhalb des Nor-Saisan statt, da der Chan vom goldenen Waldgebirge (dem Kin-Schan) kam.

Jaschyl-Uegüz Јашыл-ӱгӱз der blaue Fluss. Ein Fluss in der Ebene Schandung an den östlichen Grenzen der Mongolei, er wird als das äusserste Gebiet bezeichnet, zu dem der Bilgä-Chan mit seinem Onkel Kriegszüge unternahm.

Jaba(n) (Ka K) Јаба(н). Name einer Gegend am Uibat.

Jäntschü od. Јäнчу. Ein Fluss in den westlichsten Gegenden, die der Chan erreicht hat, nach dem er über diesen Fluss gesetzt, gelangt er zum Tämir-Kapyg (dem eisernen Thor(e).

Järing-jarku Јäрiң-јарку. Das nördlichste Land (jäp), das der Bilgä-Chan auf seinen Kriegszügen erreichte.

Jyschsap Јышсап-јазысы. Die Ebene nicht weit von der Stadt der Türken (am Orchon), in der Kül-Tägin mit den Oguzen im Jahre 730 kämpfte, worauf die Oguz die Ordu bedrängten und einnahmen, wobei Kül-Tägin umkam.

Kadyrkan Кадыркан-јыш. Dieses Waldgebirge bildete die Grenze des Gebietes den Bumyn-Chan und des Bilgä-Chan im Osten.

Kängäräs Кäңäрäс. Eine Örtlichkeit im fernen Westen, wo das Kara-Türgäsch-Volk den Bilgä-Chan im Jahre 721 angreift.

Kängü-Tarban [runic] Кäңӱ-Тарбан. Kängü-Tarman [runic] Кäңӱ-Тарман. Örtlichkeit im westlichen oder nördlichen Theile des Kirgisengebietes, die äusserste Grenze dieses Landes vom Orchon aus gerechnet.

Kara-köl [runic] Кара-кöл. d. h. der schwarze See. Ein See, an dessen Ufern der Kül-Tägin im Jahre 726 das Az-Volk besiegt.

Kara-Sängir [runic] (KK) Кара-Сäңір. In der Felseninschrift am Kaja-Baschy nennt Tschigschi-Beg sein Land Kara-Sängir.

Kazang [runic] (U Tsch. III) Казаң. Bezeichnet der am Tschakul begrabene Held Alp Urungu der Tutuk sein Land.

Kögmän [runic] Кöгмäн. Waldgebirge im Lande der Kirgisen (vielleicht der Tagnu-Ola oder das Sajanische Gebirge). Es muss einen bedeutenden Theil des Kirgisenlandes einnehmen, denn es wird der Kögmän, das Land der Scha-Kirgisen, genannt, und zwar befindet es sich am östlichen oder südlichen Theile dieses Gebietes, da der Chan erst den Kögmän übersteigt, ehe er die Schlacht mit dem Kirgisen-Chan im Sunga-Bergwalde liefert.

Kuschlagak [runic] Кушлаҕак. Oertlichkeit, wo im Jahre 730—731 der zweite Kampf mit den Oguzen stattfindet.

Magy Kurgan [runic] Маҕы-Курҕан. Eine Befestigung der Türken westlich vom Aezgänti, wo der Bilgä-Chan mit seinem Heere im Jahre 730 überwintert und von wo er im Frühjahre wieder gegen die Oguzen zieht.

Örpän [runic] Öрпäн. Oertlichkeit, wo der Bilgä-Chan im Jahre 720 mit den Tschik kämpft und sie besiegt.

Schandung [runic] Шандуң. Eine Ebene auf tungusischem Gebiete, also im Osten des Reiches, die von Bilgä-Chan auch Јашыл ӱгӱз шандуң «Schandung des blauen Flusses» genannt wird. Sie muss nicht weit vom Stillen Ocean liegen, da der Chan erwähnt, er sei nach Osten wohl bis zur Ebene Schandung, aber nicht bis zum Meere gekommen.

Selenga [runic] Сäläңä. Der Fluss wird erwähnt, als Bilgä-Chan eine feindliche Befestigung (der Oguzen?) einnimmt (X 37,9).

Sunga [runic] Суңа. Ein Bergwald im Lande der Kirgisen, in dem der Kül-Tägin, nachdem er den Kögmän überschritten, den Kirgisen-Chan im Jahre 721 besiegt.

Tamag [runic] Тамаҕ. Ein Berggipfel im Lande der Karluk, in dessen Nähe der Bilgä-Chan im Jahre 715 die Karluk besiegte.

Tämir-Kapyg [runic] Тäмір-капыҕ das Eiserne Thor. Oertlichkeit, die als der östlichste Punkt bezeichnet wird, zu dem Bilgä-Chan gezogen. Er liegt östlich vom Flusse Jäntschü.

Togu Тоҕу-балык. Eine Stadt (offenbar nicht weit von der Tola), bei der der erste Kampf mit den Oguz (729—730) stattfand.

Togla Тоҕла. Der noch jetzt Tola genannte Nebenfluss des Orchon. Er wird bei Gelegenheit des ersten Kampfes mit den Oguz im Jahre 729—730 erwähnt, wo das Heer des Bilgä-Chan schwimmend über diesen Fluss setzen musste.

Tokuz-Aersin Токуз-Äрсін (die neun Aersin). Eine Oertlichkeit oder Fluss nördlich vom Gebiete der Tibetaner, wird als der südlichste Punkt bezeichnet, zu dem Bilgä-Chan gezogen.

Tschusch Чуш. Fluss (oder Berg), bei dessen Quelle (auf dessen Gipfel) der vierte Kampf mit den Oguz im Jahre 730 stattfand.

Tünkär Тӳңкäр. Berg im Gebiete der Tataby (also im Lande der Tungusen), bei dem der Bilgä-Chan in Gemeinschaft mit den Chinesen unter Führung des Kung-Sängün die Tataby im Jahre 734 besiegt.

Türgi-Jaragun Тӳргі-јараҕун. Name eines See's, wo ein aufrührerischer Beamter, der Uluk-Erkin, vernichtet wird.

Uetükän od. Ӳтӳкäн. Ein Waldgebirge, das gewöhnlich ӳтӳкäн јыш genannt wird. Es ist gewiss das ganze Gebirge zwischen der Orchon-Quelle und dem Kossogol, der Ursitz der Tardusch und des letzten Zweiges der Türk-Dynastie, vergl. Glossar und die Zusätze, pag. 211—213.

Yduk Ыдук. Name eines Berges, wo Kül-Tägin die Chinesen besiegt.

6) Verzeichniss der Personen-Namen.

Aelbilgä Äлбілгä-катун. Aelbilgä-Katun, die Mutter des Bilgä-Chan.

Aeltäräs-Chan Äлтäрäс-каҕан. So nennt sich Tatscham, der Vater des Bilgä-Chan, als er die Chanswürde annimmt.

Aeran-Ulug (MM 1,7) Äрäн-Улуҕ. Ein am Altyn-Köl begrabener Held, er nennt sich selbst einen Batur, sein Volk bezeichnet er als Bolschar. Wegen seiner Verdienste ist er zum Chan der Tibetaner geschickt worden, um Gold zu holen.

Aerdäm-Anar (T) Äрдäм-Анар. Dies ist offenbar der Name eines bei Tascheba begrabenen Mannes.

Aezgänä (Te) Äзгäнä. Ein am Tes begrabener Held, er nennt sich innerer Beamte des Kara-Chan. Er ist beim Türgäsch-Volke gewiss im Kampfe gestorben.

Alp-Urungu (Uruschu?) der Tutuk Алп-Уруңу тутук. Der Held Alp-Urungu ist am Tschakul begraben. Er nennt sein Land Kasang und seine Unterthanen Bergwald-Volk.

Altu [illegible] (Tsch K) Алту. Ist am Uibat begraben, wird als der Tarkan des Volkes Atsch bezeichnet. Seiner Verdienste halber ist er zum Kara-Chan als Gesandter geschickt worden. In der Inschrift am Ak-Jüs wird auch ein Held Altu erwähnt.

Angkas-Töschäk [illegible] (M) Аңкас-Тöшäк. War der Besitzer des von Herrn Martin aufgefundenen Spiegels.

Azgakaz [illegible] Азҕаказ. Der Künstler, der das Denkmal des Täkäsch am As'chete gearbeitet hat (A).

Baina-Sangun [illegible] (Ba. III) Баiна-Саңун. Wird der Vater des Külük-Tschur Bungusus genannt. Sangun ist jedenfalls die Bezeichnung seines Amtes. Sangun ist = Sängün in den Orchon-Denkmälern. Der Name des Helden ist also Baina.

Bars-Bäg [illegible] Барс-бäг. Der Tiger-Herr. Der Oberfürst der Kirgisen. Der Mann der jüngeren Schwester des Bilgä-Chan, dem der Bilgä-Chan den Titel Chan verliehen hatte, er macht einen Aufstand und wird von Modscho besiegt und getödtet. Vielleicht ist er am Tschakul begraben (vergl. U Tsch. I und U Tsch. VII).

Baz-Chan [illegible] Баз-каҕан. Wahrscheinlich der Oberfürst der Oguz, er wird als Feind des Vaters des Bilgä-Chan bezeichnet. In der Folge wird Baz-Chan als erster Trauermarschall bei der Beerdigung dieses Chans genannt.

Bäl-Togan Tutuk [illegible] (Uj Ta.) Бäл-Тоҕан тутук. Ein am Ujuk begrabener Held. Dieser die Tutuk-Würde erlangt habende Held nennt sich den Beg der sechs Stämme und ausserdem Beltschi für seinen Himmels-Bäl.

Bälä-Togma [illegible] (U Tsch. II) Бäлä-Тоҕма. Der Vater des am Tschakul begrabenen Helden.

Bilgä-Chan [illegible] Бiлгä-каҕ. Der Chan der Türk, den die chinesischen Annalen Mekilien-Chan nennen. Er hat die Inschrift auf dem Denkmal des Kül-Tägin anfertigen lassen und ihm zu Ehren ist das zweite Grabdenkmal (X) errichtet. Bilgä-Chan ist keineswegs der Name des Chans, sondern der Titel, den die Türkchane seit langer Zeit führten und in der Folge auch die Uiguren-Chane annahmen.

Bilgä-Tshangtschy [illegible] (MM. I) Бiлгä-Чаңчы. Ob Bilgä zum Namen gehört oder nur ein Epitheton ornans ist, ist nicht zu entscheiden. Er ist am Uibat begraben. Sein Heldenmuth wird besonders hervor gehoben. Er muss an vielen Kriegen Theil genommen haben, denn er ist drei Mal in den vier Winkeln umhergezogen. Er ist mit seinen beiden Söhnen gestorben, also gewiss im Kampfe.

Bökli-ätschü [illegible] Бöкli-äчÿ. Ist gewiss der Herrscher über ein im

Osten wohnendes Tungusen-Volk. Das Volk wird Бöкli-äчÿlir äl genannt. Später wird er Бöкli-каҕан Bökli-Chan genannt und erwähnt, dass die Chinesen diesen im Osten wohnenden Chan in Gemeinschaft mit den ihnen unterworfenen Türk mit Krieg überzogen hätten.

Bumyn-Chan 𐰉𐰆𐰢𐰣𐰴𐰍𐰣 Бумын-каҕан. Wird als Vorfahr des Türkfürsten, der zuerst das Reich der Türk gründete, in beiden Denkmälern K und X genannt, das Denkmal am Ongin nennt diesen Vorfahr Jami-Chan. Vielleicht ist Bumyn aus dem chinesischen Wen-myn entstanden, der als Vorfahr des Hiung-nu gilt.

Byng-Aetschü 𐰉𐰭𐰀𐰲𐰇 (MM. II) Быӊ-äчÿ. Ein an der Oja begrabener Held. Von ihm wird angegeben, dass er im Kriege umgekommen ist.

Isji-Liki 𐰃𐰲𐰘𐰃:𐰠𐰃𐰚𐰃 Icji-liкi. Gesandter des Kaisers von China, der ihn bei der Leichenfeier des Kül-Tägin vertritt.

Jabgu 𐰖𐰉𐰍𐰆 Jaбҕy. Ein türkischer Beg, dessen Sohn an der Erhebung des Tatscham Theil nimmt (O).

Jäginsil-Beg 𐰘𐰏𐰤𐰾𐰠 Järiнсil-Бäг. Ein Beg, dessen Pferd Kül-Tägin in der Schlacht gegen die Chinesen unter Tschatscha-Sünki besteigt.

Jägin-alp Turan 𐰘𐰏𐰃𐰤𐰠𐰯 𐱃𐰆𐰺𐰣 (Ba. I) Järiн-алп туран. Wird ein am Baryk begrabener Held genannt, der im 23. Lebensjahre im Kampfe gegen die sechs Oguz umkam. Ob Turan ein Titel ist und Jägin-alp als Name aufgefasst werden muss, oder ob alle drei Wörter die Namen des Helden bilden, vermag ich nicht zu entscheiden.

Jälgäk 𐰘𐰠𐰏𐰚 Jälräк. Der zweite Sohn des Täkäsch, der am As'chete begraben ist (A).

Jaruk-Tägin 𐰖𐰺𐰸𐱅𐰏𐰤 (U Tsch. II) Japyк-тäriн. Ein am Tschakul begrabener Held, der Sohn des Bälä-Togma.

Joga 𐰖𐰆𐰍𐰀 Joҕa. Ein türkischer Beg, dessen jüngerer Bruder an der Erhebung der Tatscham Theil nimmt (O).

Jollyg-Tägin 𐰖𐰆𐰞𐰞𐰍𐱅𐰏𐰤 Joлλыҕ-тäriн. Ein Neffe (𐱃𐰃 аты) des Kül-Tägin, der die beiden Inschriften am Koscho-Zaidan verfasst und auf den Stein geschrieben hat. Zur Herstellung der Inschrift auf dem Denkmal des Kül-Tägin brauchte er 20 Tage, während er zur Abfassung der Inschrift des Bilgä-Chan 1 Monat und 4 Tage bedurfte.

Kanga-min ärdäm 𐰴𐰭𐰀𐰢𐰤:𐰼𐰓𐰢 (Tsch M). Ist offenbar der Name des am Uibat begrabenen Helden (vielleicht ist Kaschamin-Ärdäm oder Kandamin ärdäm zu lesen). Er giebt seine Würde als Tarkan-Sangun an theilt mit, dass er dem Ael-tschur gedient habe. Er stand gewiss in Diensten des Türk-Chans Tatscham, weshalb ihm derselbe auch den Gedenkstein hat errichten lassen.

Kangy Каңы. Einer der Gesandten des Kaisers von China bei der Begräbnissfeier des Bilgä-Chan.

Kara-Kan (Te. III) Кара-кан. Der am Tes begrabene Held Aezgänä nennt sich selbst Kapa-Kan iчpäri innerer Beamter des Kara-Chan. In Tsch K wird erwähnt, dass der Held Altu zum Kara-Chan als Gesandter gegangen ist. Ist unter Kara-Chan nicht der Chan der Karluk gemeint?

Kaschan (UE) Кашан. Ein im Denkmal von Elegesch erwähnter Held (vielleicht falsche Lesung für akaңaм mein Vater).

Kaschuk (Ka K) Кашук. Am Uibat begraben. Sein Land wird Jaba(n) genannt.

Käglintsch Кäрliнч. Ein türkischer Tarkan, der in einer Inschrift am Choito-Tamir (Ch T. V) erwähnt wird.

Köni-Tirig (Ba. II) Кöнi-тipir. Gewiss der Name des am Baryk (II) begrabenen Helden.

Köntsch der Tutuk (Te. I) Кöнч тутук. Der Name eines am Tes begrabenen Helden.

Körtäl-Chan (UE) Кöртäl-кан. Der Fürst, dem der am Elegesch begrabene Held Dienste geleistet. Vielleicht ist Körtäl-Chan in Tört-äl Chan zu ändern. Dies würde der Chan der vier Stämme bedeuten. Vielleicht nennt sich der am Elegesch begrabene Held. selbst: Chan der vier Stämme.

Kung-Sängün Куң-Сäңÿн. Anführer der vier Heerhaufen der Chinesen, der zusammen mit Bilgä-Chan die Tataby beim Berge Tüngkär besiegt hat. Er wird später als Trauermarschall bei der Leichenfeier des ältesten Sohnes des Bilgä-Chan erwähnt.

Küd-aruk Кÿд-арук. Küd-aryk Bäg nennt sich der Besitzer des von Strahlenberg veröffentlichten Spiegels.

Kül Кÿl. Ein Männername. 1) Kül-Tägin (Кÿl-Тäгiн), der jüngere Bruder des Bilgä-Chan, dem ein Denkmal bei Koscho-Zaidam errichtet ist. 2) Kül-Tudun (Кÿl-Тудун), ein türkischer Beg, dessen jüngerer Bruder am As'chete begraben ist (A). Vergl. auch Kül-tschur und Kütsch-Kül.

Külüg-Apa (U Tsch. VII) Кÿlÿг-апа. Der Name eines am Tschakul begrabenen Helden.

Külüg-Tutuk Ba. II Кÿlÿг-тутук. Külüg ist hier offenbar der Name und Tutuk das Amt, welches er bekleidete, es wird in Ba. II erwähnt, dass er der ältere Bruder des Köni-Tirig sei, der diesen letzteren auferzogen hat. Er ist gewiss bei Ba III begraben, wird aber dort Külüg der Tschur Кÿlÿг-чур genannt.

Kütsch-Bars [runic] (U Tsch. I) Кÿч-бaрс der starke Tiger. Ist am Tschakul begraben. Ihm wird der Titel Bältschi-tschur [runic] бäлчi-чур (Oberpriester?) beigelegt. Ist dieser Bars nicht der in den Denkmälern von Koscho-Zaidam erwähnte Bars-Bäg.

Kütsch-Kül der Tutuk [runic] (OC) Кÿч-кÿл тутук. Ein Held, der im Denkmal von Osnatschennaja erwähnt wird. Gewiss ist er der dort begrabene Held.

Kütsch-Ury [runic] (Atsch) Кÿч-уры. Der nicht weit vom Dorfe Atschura am Abakan begrabene Held. Seine Mutter heisst Ynantschu-Bilgä. Sein Reichthum und die Menge seines Heeres (7000 Mann) wird besonders hervorgehoben.

Kütsch-Kyjagan [runic] (UO) Кÿч-Кыjaҕaн. Ein am Ulu-Kem, nicht weit vom Ottuk-Tasch begrabener Held. Das auf diesen Namen folgende iчpäкi bedeutet «der Innere» gewiss «der innere Beamte».

Lisün [runic] Licÿн. Einer der Gesandten des chinesichen Kaisers bei der Begräbnissfeier des Bilgä-Chan.

Makratsch [runic] Maкpaч. Der Siegelbewahrer des Türgäsch-Chan, der der Leichenfeier des Kül-Tägin beiwohnt.

Nängän-Sängün [runic] Häңäн-Cäңÿн. Anführer der drei und vierzig Ulusse im Westen, der seinen Sohn, den Tarkan, zur Leichenfeier des Kül-Tägin schickt.

Oegdämin [runic] (AJ) Öгдäмiн. In der Felseninschrift am Ak-Jüs, wird ein Held Oegdämin-alp erwähnt.

Sabra [runic] Caбpa. 1) Der Sohn des Jabgu, der die Würde eines Tamgantschur bekleidete und an der Erhebung des Tatscham Theil nimmt (O). 2) Der jüngere Bruder des Joga, der auch an der Erhebung des Tatscham Theil nimmt.

Tai-Sänyän [runic] Tai-Cäңÿн. Einer der Gesandten des chinesischen Kaisers bei der Begräbnissfeier des Bilgä-Chan.

Tatscham [runic] Taчaм. Der Name des Vaters des Bilga-Chan (O). Der Fürst Tatscham wird in der Inschrift am Choito-Tamir (Ch T. IX) erwähnt. Ebenso wird Tatscham auf dem am Uibat errichteten Denkmale (Tsch M.) erwähnt.

Täkäsch [runic] Täкäш. Der Name des jüngeren Bruders des Kül-Tutun, der am As'chete begraben ist (A).

Tängrikän [runic] Täңpiкäн. Der Name oder Ehrentitel des Bilgä-Chan der Uiguren (Ui). Auch im Denkmale von Ongin wird der Tängrikän mehr mals erwähnt.

Tok-Bögüt [runic] (UE) Toк-Бöгÿт. Ich habe Tok-Bögüt als Eigenname (entweder eines Mannes oder eines Volkes übersetzt). Gehört das

auslautende t zum nächsten Worte, so ist Tok-Bögü, der Name der Frau des Helden und der Ausdruck Tok-Бӧгӳ тäркiнä zu über setzen: für die Heimath der Tok Bögü.

Tonga-Tägin Тоңа-Тäгiн. Ein Oguzen-Fürst, bei dessen Beerdigung Kül-Tägin die Oguzen überfällt.

Torgul Торҕул. Der ältere Sohn des Täkäsch, der auch am As'chete begraben ist (A).

Törpä oder Tör-apa oder Törä-Apa Тӧрпä (Тӧр-Апа, Тӧрä-Апа). Der am Begre begrabene Held, welcher in seinem 25-ten Jahre als Gesandter zum chinesischen Kaiser geht und reiche Geschenke heimgebracht hat.

Tschatscha-Sängün Чача-Сäңӳн. Ein chinesischer Heerführer, den Kül-Tägin im Jahre 716 besiegt.

Tschäng-Sängün Чäң-Сäңӳн. Gesandter des Kaisers von China, der den Auftrag hatte, das Denkmal des Kül-Tägin zu errichten.

Tschänkan Чäн-кан. Gesandter, den der Kaiser von China zur Errichtung des Denkmals des Kül-Tägin abgesandt hatte.

Tschigschi (KK, U Tsch. VI) Чiгшi. Gewiss in beiden Inschriften derselbe Held. In KK nennt er sich selbst «Beg von Kara-Sängir» und «Höchster von den sechs Stämmen der Käschdim». Auf der Grabschrift U Tsch. VI wird er Kutlug (der Glückliche) Tschigschi genannt und erwähnt, dass er im Kampfe mit dem gewaltigen Feinde gefallen sei.

Tchikschän (O Tsch) Чiкшäн. Name eines am Tschakul begrabenen Fürsten.

Tschotschuk-Böri (U Ku) Чочук-Бӧрi. Name eines am Ulug-Kem Kuli-Kem begrabenen Helden.

Tudun-Jamtar Тудун-Јамтар. Ein Heerführer der Türken, den der Bilgä-Chan gegen die Karluken aussendet.

Tüz-Bai (U Tsch. I) Тӳз-бai. Er ist am Tschakul begraben. Führt den Namen Tiger-Held.

Udar-Sängün Удар-Сäңӳн. Der Führer der Gesandtschaft, die der Kytai und Tataby zur Leichenfeier des Kül-Tägin geschickt hatten.

Ulug-Aerkin Улуҕ-Äркiн. (Landverwalter jäр бујурукы) des Bilgä-Chan, der gegen den Bilgä-Chan aufsteht, aber beim See Türgi-Jaragun mit seinen Anhängern vernichtet wird.

Umai-Bäg (AA) Умаi-Бäг. Er ist am Altyn-Köl begraben. Sein Geschlecht wird das Tigergeschlecht genannt. Ob hier Bars Stammname ist oder nur ein Ehrenname des Geschlechtes, ist nicht zu entscheiden.

Urungu-Külüg (UE) Уруңу-Кӳлӳг. Der am Elegesch begrabene Held hat dem Körtäl-Chan Dienste geleistet.

Uetschin-Külüg ϵYᛗꟻ:ᚺᛚΓλᛗ (Uj Tu) Ӱчін-Кӱлӱг. Ist am Ujuk begraben, erwähnt seines Landes Aegük-Katun und seines Tölbäri-Volkes.

Ynandugratsch λᛋᛉ>⊙)(Γ) (U Tsch. IX) Ыnандуɣрач. So nennt sich ein am Tschakul begrabener Held.

Ynantschu-Bilgä ɾϵYΓᛝ:>ʒ)Γ (Atsch) Ыnанчу-Бiлгä. Die Mutter des Kütsch-Ury, der am Abakan begraben ist.

Ynantschmur ᛋ>ᚼʒ)Γ Ыnанчмур. Ein Held von den Tardusch, den der Kirgisen-Chan als Abgesandten zur Leichenfeier des Kül-Tägin schickt.

Dritte Beilage.

Neue Uebersetzung der Inschriften von Koscho-Zaidam.

Damit diejenigen Gelehrten, für die nur der Inhalt der Denksteine Interesse hat, die Resultate meiner letzten Forschungen benutzen können, ohne die gemachten Veränderungen mühsam zusammensuchen zu müssen, habe ich mich entschlossen, hier noch einmal eine Uebersetzung der wichtigen Inschriften von Koscho-Zaidam zusammenzustellen. Bei dieser neuen Uebersetzung bin ich abermals tiefer in das Verständniss einzelner schwieriger Stellen eingedrungen und habe einige Verbesserungen vorgenommen.

I.

Das Denkmal zu Ehren des Prinzen Kül-Tägin.

Hauptinschrift.

[Auf der Frontseite K]. Nachdem oben der blaue Himmel und unten die dunkle Erde entstanden waren, sind zwischen beiden die Menschensöhne entstanden. Ueber die Menschensöhne erhob sich als Herrscher mein Vorfahr Bumyn-Chan, der berühmte (mächtige) Chan, er hielt die Stämme und die Gesetze des Türkenvolkes in Ordnung und verbesserte sie. (2) Wenn die vier Winkel (d. h. die rund herum wohnenden Nachbarvölker) feindliche Einfälle machten, so zog er mit seinen Heeren aus, unterwarf die Völker der vier Winkel und stellte, sie überfallend, den Frieden her, beugte die Häuptlinge und machte sich die Hoheit unterthan. Nach vorn (d. h. nach Osten) bis zum Bergwalde Kadyrkan, rückwärts (d. h. nach Westen) bis zum Eisernen Thore siedelte er sie an. Zwischen beiden lebten (3) (dann) die herren- und geschlechtslosen zahlreichen (blauen?) Türken lange Zeit (in Frieden, denn) er war ein weiser Chan, ein heldenmüthiger Chan, alle seine Beamten waren weise, waren Helden, alle seine Fürsten und Unterthanen

waren gerecht. Deshalb vermochte er die Stämme zu regieren, bereitete sich den Ehrenplatz (4) und verschied. Als Trauernde und Leidtragende kamen das im Osten wohnende Volk des Bökli-Aetschü, die Chinesen, die Tibetaner, die Par-Purym, die Kirgisen, die drei Kurykan, die dreissig Tatar, die Kytai und die Tataby, wehklagten und trauerten, denn er war ein sehr tapferer Chan gewesen. Darauf wurden seine jüngeren Brüder (5) Chane, und seine Söhne wurden Chane. Da aber die jüngeren Brüder nicht wie ihr älterer Bruder beschaffen waren, und seine Söhne nicht wie ihr Vater beschaffen waren, so gelangten unwissende Fürsten zur Gewalt, feige Fürsten. Ihre Beamten waren alle unwissend und feige. (6) Da ihre Fürsten und Unterthanen ungerecht waren, und sie der Feindschaft (?) der Chinesen ausgesetzt waren, da bei ihnen Lug und Trug war, da die jüngeren und älteren Brüder sich anfeindeten und Volk und Beamte sich beeinträchtigten, so löste das Türkenvolk seine Stämme auf und vernichtete (7) seine herrschenden Chane. Die Söhne ihrer Fürsten[1]) wurden Knechte der Chinesen, und ihre reinen Töchter[1]) wurden Mägde derselben. Die türkischen Fürsten gaben ihre türkischen Namen auf und nahmen als chinesische Beamte chinesische Namen an. (8) Sie unterwarfen sich dem chinesischen Kaiser und weihten ihm Sinn und Kraft fünfzig Jahre lang. Nach Osten zogen (die Chinesen) bis zum Bökli-Chan, nach Westen zogen sie bis zum Eisernen Thore. Da sprach alles gemeine Volk der Türken, das seine Stammeintheilung und Gesetze dem chinesichen Kaiser untergeordnet hatte, Folgendes: (9) «Ich war ein stammweise lebendes Volk, wo sind (jetzt) meine trefflichen Stämme? für wenn soll ich (neue) Stämme erwerben? Ich war ein von Chanen regiertes Volk, wo sind (jetzt) meine Chane? welchem Chane sollen wir Sinn und Kraft weihen?» So sprechend, waren sie dem chinesichen Kaiser feindlich, (10) und da sie ihm feindlich waren, zogen sie wieder (in ihre alten Wohnsitze) zurück, indem sie (dort) zu gedeihen und vorwärts zu kommen hofften. (Die Chinesen aber sprachen:) «Sie denken, nicht ferner (uns) ihren Sinn und ihre Kraft zu weihen, wir wollen (daher) das Türkenvolk tödten und ihre Söhne ernähren (d. h. bei uns ansiedeln)!» und zogen aus, um sie zu vernichten. Da sprach oben der Gott der Türken, den die Türken ihr Land (11) und Wasser nennen, Folgendes: «Das Türkenvolk möge nicht zu Grunde gehen, das Türkenvolk ist lebenskräftig (?)» und hob meinen Vater, den Aeltäräs-Chan, und meine Mutter die Aelbilgä-Chatun, empor, sie auf dem Scheitel des Himmels haltend. Mein Vater, der Chan, zog (zuerst) mit sieben und zwanzig Helden aus. Da sich das Gerücht verbreitete, dass er in den Bergen (12) umherschweife, zogen die Städtebewohner aus und

1) Aus Versehen stehen beide Wörter im Accusativ, vergl. X 7.

stiegen die Bergbewohner (zur Ebene) herab; sich sammelnd, wurden sie siebzig Helden. Da ihnen der Himmel Kraft verlieh, war das Heer meines Vaters, des Chans, (tapfer) wie Wölfe und seine Feinde (feige) wie Schafe, nach vorn und hinten ziehend, sammelte (mein Vater Leute), reizte zum Aufstande, so dass (sein Heer) (13) auf sieben hundert Helden anwuchs. Als sie sieben hundert Helden waren, ordneten sie sich in Stämme, und er (mein Vater) nahm die Chanswürde an. Das Volk, das zu Knechten und Mägden gewordene Volk, das seine türkischen Sitten aufgegeben habende Volk ordnete er wieder nach den Gesetzen meines Vorfahren, machte es kriegerisch, stellte die Stämme der Töläs und Tardusch her und gab ihnen einen Jabgug-Schad. (14) Im Süden war (ihm) das chinesische Volk feindlich, im Norden waren Baz-Chan und das Volk der Oguz (ihm) feindlich, und die Kirgisen, die Kurykan, die dreissig Tatar, die Kytai und die Tataby machten feindliche Einfälle. Mein Vater, der Chan............, (15) er unternahm sieben und vierzig Mal Kriegszüge, lieferte zwanzig Schlachten, und da ihm der Himmel gnädig war, fügte er die (früher) in Stämmen lebenden wieder stammweise zusammen, befestigte die Chanswürde, zwang seine Feinde zum Frieden, unterwarf die Hoheit und beugte die Häuptlinge. Mein Vater, der Chan.........., (16) den Ehrenplatz erwerbend, starb. Zu Ehren meines Vaters, des Chans, errichtete man an der Spitze (der Steinreihe) den Baz-Chan als Balbal. Auf diesen seinen Ehrenplatz setzte sich nun mein Onkel, der Chan, (17) als mein Onkel, der Chan, zur Macht gelangt war, hielt er das Türkenvolk zusammen und verbesserte (seine Lage). Die Armen machte er reich, die Wenigen machte er zahlreich. Als mein Onkel, der Chan, zur Macht gekommen, wurde ich selbst Schad über das Volk der Tardusch. Mit meinem Onkel, dem Chane, zogen wir zusammen nach Osten bis zur Ebene Jaschyl-ügüs-Schandung, nach Westen zogen wir bis zum Eisernen Thore, zogen bis zum Kögmän, dem Lande der Scha-Kirgisen. (18) Im Ganzen unternahmen wir fünf und dreissig Kriegszüge, lieferten drei und zwanzig Schlachten, ordneten die stammweise Lebenden in Stämme, befestigten die Chanswürde, unterwarfen die Hoheit und beugten die Häuptlinge. Der Chan der Türgäsch war von unseren Türken, von unserem Volke, da er thöricht war (19) und gegen uns sich verging, starb ihr Chan, starben alle seine Beamten und das ihm anhängende Volk erlitt Qualen. «Das Land und Wasser, das unsere Vorfahren inne hatten, möge nicht herrenlos sein, sagend, brachten wir das wenige Volk (oder das Volk der Az) in Ordnung......... (20) Da war (auch) Bars-Bäg. Dem hatten wir den Chanstitel verliehen, dem hatten wir meine jüngere Schwester, die Prinzessin, (zur Frau) gegeben. Er selbst verging sich (gegen uns), da starb ihr Chan und seine Unterthanen wurden (unsere) Knechte und Mägde.

«Das Land und Wasser Kögmän möge nicht herrenlos sein!» sagend, brachten wir das wenige Volk der Kirgisen in Ordnung, kamen dorthin und machten einen Kriegszug . . . . (21) kehrten zurück. Nach Osten bis zum Bergwalde Kadyrkan siedelten wir einen Theil des Scha-Volkes an, und reihten (sie den hier wohnenden Stämmen) ein, nach Westen bis zum Kängü-Tarman siedelten wir einen Theil des Türkvolkes an und reihten (sie den dortigen Stämmen) ein. In jener Zeit hatten (unsere) Knechte ihre Knechte und (unsere) Mägde ihre Mägde, (22) so viel Volk und Gesetze hatten wir erworben und (unserem Staate) eingefügt. Ihr Fürsten und Volk der Türken und Oguzen höret! O du Türkenvolk, das von oben der Himmel nicht drückt und unten die Erde nicht verschlingt (wörtl.: nicht wünscht)! Wer hat deine Stämme und deine Gesetze vermehrt? Du warst das siegreiche Türkenvolk, (23) Bereue! gegen den Bilgä-Chan, den du durch deine Anhänglichkeit erhoben hast, gegen deinen in Sein und Wandel guten Stamm hast du dich vergangen und hast schlecht gehandelt. Von wo sind dir Ordnung und Ruhe gekommen, wer hat sie verbreitet? Von wo ist dir die feste Geschlechtseintheilung gekommen? wer hat sie durchgeführt? Du, welches das Volk des Bergwaldes Uetükän genannt wird, bist ausgezogen, nach Osten bist du (24) gegangen, nach Westen bist du gegangen, überall bist du umhergezogen und alles Gute, was du in den Ländern, die du durchzogen (gefunden) hast, ist, dass dein Blut dort wie Wasser floss, dass deine Knochen sich dort wie Berge aufthürmten, dass (deiner) Fürsten Söhne Knechte wurden, und (ihre) reinen Töchter Mägde wurden. Weil du thöricht warst, so ist wegen deiner Schlechtigkeit mein Onkel, der Chan, umgekommen. (25) Ich errichtete an der Spitze (der Steinreihe) den Kirgisen-Chan als Balbal. Auf dass des Türkenvolkes Ruf und Name nicht vergehe, hat der Himmel, der meinen Vater, den Chan, und meine Mutter, die Chatun, erhoben hat, hat er, der Himmel, der Volksspender, um des Türkenvolkes Name und Ruf nicht verschwinden zu lassen, er, der Himmel, uns selbst (26) zum Chan eingesetzt. Ich wurde nicht Chan über ein habe- und viehreiches Volk, ich wurde Chan über ein elendes, heruntergekommenes Volk, das innen ohne Speise war und aussen ohne Kleidung war. (Daher) berietben wir uns mit meinem jüngeren Bruder Kül-Tägin und sprachen: «des von unserem Vater und unserem Onkel erworbenen Türkenvolkes Name und Ruf möge nicht vergehen!» (27) So habe ich wegen des Türkenvolkes in der Nacht nicht geschlafen, am Tage nicht gesessen. Zusammen mit meinem Bruder habe ich, da wir zwei Schad waren, bis zur völligen Erschöpfung Erwerbungen gemacht. So viel erwerbend, habe ich die betreffenden Völker nicht ausgesogen . . . . (28) Das in alle Länder ausgezogene Volk war sterbensmüde, zu Fuss und nackt (zu mir) gekommen, und um des Volkes Lage zu verbessern, zogen wir nach Norden

gegen das Oguzen-Volk, nach Osten gegen das Kytai- und Tataby-Volk, nach Süden gegen die Chinesen. Mit grossen Heeren haben wir zwei und zwanzig Feldzüge unternommen, (29) haben . . . . Schlachten geliefert. Möge nun der Himmel uns gnädig sein! Da Glück und ein günstiges Schicksal auf meiner Seite war, habe ich das sterbende Volk wieder zum Leben gebracht, das nackte Volk mit Kleidung versehen, das arme Volk reich gemacht, das wenige Volk zahlreich gemacht, die herabgesunkene (?) Stammeintheilung und die heruntergekommene (?) Chanswürde wieder zu Ansehen gebracht. (30) Das Volk der vier Winkel habe ich mit bewaffneter Macht zur Ruhe gebracht, und ohne Feindschaft hingen meine Chane aus Ueberzeugung mir an. Er, der mir Sinn und Kraft geweiht hat, und sich einen solchen Ehrenplatz erworben hat, mein jüngerer Bruder Kül-Tägin ist nun dahin. Als mein Vater, der Chan, starb, blieb Kül-Tägin sieben Jahre alt zurück. (31) Zum Glück meiner, der Umai gleichen, Mutter, der Chatun, reifte mein jüngerer Bruder Kül-Tägin zum Manne. In seinem sieben und zwanzigsten Jahre, als mein Onkel (schon) so viel Volk und Gesetze erworben hatte, zogen wir zu den sechs Stämmen des Sugdak und vernichteten sie. Als (darauf) das Heer des chinesischen Ungtudyk (?), die fünf Heerhaufen herbeikamen, griff (32) Kül-Tägin sie im Bergwalde Yduk an, sich auf die Fusstruppen stürzend, fasste er den Jortschyn (?) des Ungtuduk mit bewaffneter Hand, bewaffnet vereinigte er sich mit dem Chane, und so vernichteten wir dort jenes Heer. Als er ein und dreissig Jahre alt war, kämpften wir mit dem Tschatscha-Sünki. Seinen Grauschimmel Tadyksatschurang bestieg er und griff an. Dieses Pferd (33) starb dort. Zweitens bestieg er den Yschbara-Jamtar Grauschimmel und griff an, auch dieses Pferd starb. Drittens bestieg er das braune Pferd Kädimlik des Jäginsil-Bäg und griff an, (auch) dieses Pferd starb. Bei ihrer Befestigung und deren Umgegend machte er mehr als hundert Ueberfälle und für jeden Kopf (nahm er den Werth eines Tümän). (34) Wenn ihr dieses leset, ihr türkischen Fürsten, so werdet ihr wissen, was für Angriffe er gemacht hat. Dieses Heer haben wir dort vernichtet. Darauf wurde der Landverwalter Ulug-Aerkin uns feindlich, ihn warfen wir nieder und vernichteten wir beim See Türgi-Jaragun, Ulug-Aerkin entfloh (zwar) mit wenigen Männern, aber Kül-Tägin griff (ihn) an (und tödtete ihn). (35) Dann zogen wir gegen die Yschbara (?) Kirgisen; (ihr) Geschlecht Batymy (?) Räuber scheltend, stiegen wir in das Waldgebirge Kögmän und besiegten das Volk der Kirgisen. Mit ihrem Chane kämpften wir darauf im Waldgebirge Sunga. Kül-Tägin bestieg seinen Bajyrkun, (36) und griff (den Feind) an. Er fasste einen Helden, schlug ihn nieder, und stach sich mit der Lanze wieder durch. Bei (seinem) Angriffe drückte er dem Bajyrkun gewaltig den Schenkel ein. Wir tödteten

den Kirgisen-Chan und unterwarfen sein Volk. In jenem Jahre zogen wir (auch) gegen den Türgäsch-Chan, erstiegen das goldene Waldgebirge, (37) setzten über den Irtisch-Strom und überfielen (unerwartet) das Türgäsch-Volk. Da kam das Heer des Türgäsch-Chan am Boltschu von allen Seiten herbei, und wir kämpften mit ihm. Kül-Tägin bestieg seinen Grauschimmel Baschgu und griff an. Der Grauschimmel Baschgu .... (38) wurden beide dort ergriffen, und er selbst umringt, er stürzte sich (aber wieder auf den Feind) und nahm einige Beamten des Türgäsch-Chan mit eigener Hand gefangen. Den Chan tödteten wir dort und unterwarfen sein Volk. Darauf zog sich das Volk der Kara-Türgäsch zurück, um dieses Volk aufzufinden....... .... (39) Um das Sogdak-Volk einzurichten, waren wir über den Fluss Jäntschu gegangen und bis zum Eisernen Thore vorgedrungen. Darauf bekriegte uns das Volk der Kara-Türgäsch und ging bis zum Kängäräs vor. Wir hatten damals keine Standplätze und keinen Mundvorrath für (unser) Heer und seine Pferde. Es waren aber feige Menschen .... (40) an der Tochter eines Helden vergriffen hatten. Zu dieser Zeit bereuend, schickten wir den Kül-Tägin mit einigen Helden dorthin, und sie hatten dort einen heftigen Kampf. Er bestieg seinen Schimmel Alp-Tschaltschi und griff an. Dort tödtete er das Volk der Kara-Türgäsch, unterwarf es und ging dannn zurück[1]............. [*Fortsetzung auf der linken Seitenfläche K. b*] (1) .... zusammen fassten sie sich und kämpften und ihre Helden angreifend, tödtete er. Ihre Häuser und ihre Gebäude zerstörte er und ihr Heer überfallend, brachte er hierher. (Dies geschah als) Kül-Tägin sieben und dreissig Jahre alt war. Das unabhängige Volk der Karluk überzog uns (auch) mit Krieg und wir kämpften mit ihm auf dem Gipfel des Tamag. Zur Zeit dieser Schlacht war Kül-Tägin dreissig Jahre alt. Er bestieg seinen Schimmel Alp-Tschaltschi und griff an und stach sich mit der Lanze wieder durch. Wir tödteten die Karluk und unterwarfen sie. (Dann) wurde uns das Volk der Az feindlich und wir kämpften (mit ihnen) beim See Kara-köl, (in dieser Zeit) war Kül-Tägin ein und vierzig Jahre alt. Er bestieg seinen Schimmel Alp-Tschaltschi und griff an, er nahm aber nicht den Aeltäbär der Az gefangen, da wurde das Az-Volk ganz vernichtet. Als der Stamm meines Onkels, des Chans, in Verwirrung gerathen war und ganz darnieder lag[2], kämpften wir mit dem Volke der Isgil. Da bestieg Kül-Tägin seinen Schimmel Alp-Tschaltschi und (4) drang heftig in (den Feind). Dieses Pferd stürzte dort. Das Volk der Isgil starb.

---

1) In der zerstörten Stelle fehlen, wie die auf der folgenden Zeile angeführten Jahre des Kül-Tägin beweisen, die einleitenden Worte über den Kriegszug gegen die Kytai.

2) Also nach den chinesischen Annalen im Jahre 816, wo bei diesen Kämpfen und Aufständen Modscho-Chan getödtet wurde.

Das Volk der Neun-Oguzen war mein eigenes Volk, da Himmel und Erde in Verwirrung gerathen waren, wurden sie (unsere) Feinde. In einem Jahre kämpften wir (mit ihnen) fünf Mal. Zum ersten Male kämpften wir bei der Stadt Togu. (5) Kül-Tägin bestieg den Schimmel Azman und stürzte sich (auf den Feind). Er stach sechs Helden nieder, von den Kriegsleuten machte er den siebenten Mann mit dem Schwerte nieder. Zum zweiten Male kämpften wir mit den Oguz am Kuschlagak. Kül-Tägin bestieg seinen Braunen von den Az, stürzte sich auf den Feind, stach einen Helden nieder und warf sich auf neun Helden, dort starben (viele) von den Oguz. Zum dritten Male kämpften wir mit den Oguz am Bol...n. Kül-Tägin bestieg den Schimmel Azman und griff (den Feind) mit der Lanze an. Wir stachen ihr Heer nieder und unterwarfen ihr Volk. Zum vierten Male kämpften wir auf dem Gipfel des Tschusch. (7) Des Türkenvolkes Fuss ermattete, und da es feige war, zog es sich nach Süden zurück. Kül-Tägin liess sein Heer los und wir tödteten zehn Mann eines Alpagu-Vasallen der Tongra, indem wir bei der Begräbnissfeier des Tonga-Tägin eindrangen. Zum fünften Male kämpften wir mit den Oguzen unterhalb des Aezgänti. Kül-Tägin (8) bestieg seinen Braunen von den Az, griff an und drang (mit der Lanze) stechend ein. Zur Stadt ging er nicht. Wir tödteten dort (viele) Oguzen. Dann zogen wir mit dem Heere nach Westen zur Ebene Jyschsap gegen die (herbeiziehenden) Oguz und liessen Kül-Tägin an der Spitze der Fürsten hervorbrechen. Die feindlichen Oguz überfielen aber die Ordu. Kül-Tägin bestieg (9) seinen Schimmel Oegsüs und stach neun Helden nieder, die Ordu aber übergab er nicht[1]). So wurden von meiner Mutter, der Chatun, und mit ihr von meinen Tanten, meinen älteren Schwestern, meinen Schwiegertöchtern, (d. h.) von allen Prinzessinnen die am Leben Gebliebenen zu Mägden gemacht, die Getödteten aber blieben in den Jurten und auf den Wegen liegen. Als ihr nun vernahmt, dass Kül-Tägin umgekommen war, da waret ihr (Alle wie) gestorben. Mein jüngerer Bruder Kül-Tägin ist nun dahin! So bin ich selbst gramerfüllt. Mein sehendes Auge ist wie blind geworden, all mein Wissen ist mir entschwunden. Ich gräme mich. Ewig lebt nur der Himmel, der Menschensohn lebt aber, um im Kriege zu sterben. (11) Sehr gräme ich mich! In meine Augen kommen Thränen, Körper und Seele empfinden Schmerzen. Immer von Neuem gräme ich mich, heftig gräme ich mich. Da der höchste Schmuck[2]) der beiden Schad und nach ihnen der meiner Familie, meiner Oglane, meiner Fürsten und meines Volkes verdorben ist, so bin ich gramerfüllt. Als Leidtragende und Wehklagende ist an der Spitze der

1) Hier ist offenbar absichtlich der Tod des Kül-Tägin und die Uebergabe der Ordu ausgelassen.

2) Im Texte steht «ihre Augen und ihre Brauen».

Kytai und Tataby (12) der Udar-Sängün gekommen, vom chinesischen Kaiser ist Isji-Liki gekommen und hat Gold und Silber ohne Ende im Werthe eines Tümän gebracht. Vom tibetanischen Chane ist ein Bölän gekommen. Von dem Volke der im Westen, nach Sonnenuntergang lebenden drei und vierzig Stämme ist als Geschenkespender der Sohn des Nängsängün, der Tarkan, gekommen; (113) Von meinem geliebten Sohne, dem Türgäsch-Chan, ist Makratsch, der Siegelbewahrer und der weise Siegelbewahrer der Oguz gekommen, vom Kirgisen-Chane ist Inantschmur, der Tardusch, gekommen. Die Gebäude aufzuführen, die Skulpturarbeiten und den Schriftstein herzustellen, sind Tschänkany und Tschäng-Sängün gekommen.

Kleinere Seiteninschrift.

[Inschrift der linken Seite K. a] (1) Ich, der himmelsgleiche, vom Himmel gewordene türkische Bilgä-Chan, habe den Thron bestiegen, vernehmet meine Rede genau (ihr beiden Schad?) und nach ihnen meine Familie und meine Oglane und mit ihnen meine Vasallen und mein Volk, rechts ihr Schadapyt-Herren, links ihr Tarkane und Beamte, ihr dreissig .... (2) Ihr Fürsten und Volk der Neun-Oguz vernehmet diese meine Rede gut und höret aufmerksam zu! Im Osten nach Sonnenaufgang, im Süden nach Mittag, im Westen nach Sonnenuntergang und im Norden nach Mitternacht, überall hängt das innere Volk treu an mir, denn ich habe so viel (3) Kriege führend gewirkt. Ich, der türkische Chan, dem kein Feind sich nicht untergeordnet hat, bin von dem im Waldgebirge Uetükän wohnenden Volke unzählige Male (oder: sehr weit) nach Osten bis zur Ebene Schandung gezogen, fast bis zum Meere bin ich gelangt, bin nach Süden bis zum Tokuz-Aersin gezogen, um ein Weniges habe ich die Tibetaner nicht erreicht, bin nach Osten, über den Jäntschü-Strom (4) setzend, bis zum Eisernen Thore gezogen, bin nach Norden bis zum Lande Järing-Jarku gezogen, bis zu so viel Ländern habe ich (meine Heere) vorgeschoben. Im Uetükän-Bergwalde gab es keinen vortrefflichen Herrn (ausser mir), denn das Land, wo ich die Stämme regierte, war der Uetükän-Bergwald. In diesem Lande wohnend, bin ich mit dem Chinesenvolke (5) in Verbindung getreten. Das Chinesenvolk, welches (uns) Gold, Silber, Wohlgerüche (?) und Kutai (Seide?) ohne Zahl giebt, ist milde an Machtäusserungen und mässig in Tributforderungen, durch Milde und mässige Tributforderungen sich auszeichnend, haben sie die fern wohnenden Völker nahe gebracht. In Folge ihres dichten Zusammenwohnens haben sie Einsicht und Wissen aufgehäuft. (6) Sie haben kenntnissreiche Leute, gute, heldenmüthige Leute nicht vertrieben, sie haben, wenn auch ein Mensch (Fürst) Unrecht beging, (diesen wohl bestraft, aber) die Tüchtigen unter

seinen Vasallen und seinem Volke nicht in Mitleidenschaft gezogen, da du aber dich von ihnen an Milde und mässiger Tributforderung hast übertreffen lassen, so sind viele von dir, Türkenvolk, gestorben, und nachdem viele von dir gestorben waren, ergossest du dich (?) über den dichten Bergwald. (7) Da die, welche von dir, Türkenvolk, in der Ebene sich niederlassen wollten, gestorben waren, so reizten (dich) die einsichtsvollen Leute (d. h. die Chinesen) zum Kriege. Die fernen Menschen geben schlechten Tribut, die nahen Menschen geben guten Tribut, sagend, reizten sie zum Kriege und da ihr, die unwissenden Leute, jener Rede folgend, gegen sie zogt, so sind viele von euch gestorben. (8) Da nun das Türkenvolk nach jenen Ländern gezogen war und (viele von ihnen) gestorben waren und da, während die ewigen Stämme vom Bergwalde Uetükän, der keine für Karawanen passenden Waaren und Sorgen hat, sich aufhielten, die diese Stämme Regierenden im Uetükän-Bergwalde wohnend erstarkten, da das Türkenvolk von feindlichen Nachbaren umgeben war, da es durch Hunger gezwungen sich Sättigung schaffte und wenn es sich gesättigt hatte, (bald wieder) Hunger und Noth sich einstellten, so bist du mit deinen unter solchen Umständen (9) erhöhten Chanen, wegen ihres Einflusses und ihrer Trefflichkeit nach allen Ländern ausgezogen, dort Streifzüge machend, bist du ermattet und müde geworden und die Zurückgebliebenen von dir sind nach verschiedenen Seiten ausgezogen und umhergeschweift, bis sie todesmatt waren. Weil der Himmel sich (endlich) erbarmt hat, und mir ein (solcher) Bruder und Glück zu Theil wurde, habe ich mich zum Chan erhoben. Mich zum Chan erhebend (10) habe ich das elende arme Volk reich gemacht, das wenige Volk zahlreich gemacht. Höret dies, ihr türkischen Herren und Volk, die ihr durch diesen meinen Einfluss gross geworden seid! Wie du das türkische Volk sammelnd die Stämme zusammengehalten hast, habe ich hier aufgezeichnet, wie du, wenn du dich vergingst, gestorben bist, habe ich (11) hier aufgezeichnet, auf welche Dinge meine Macht sich gründet, habe ich auf den Denkstein aufgezeichnet. Diesen anschauend wisset, wie das Türkenvolk und die Fürsten sich gegen die dem Throne treu anhängenden Fürsten[1]) vergangen haben (, habe ich auf den Gedenkstein aufgezeichnet). Von dem chinesischen Kaiser habe ich Arbeiter kommen lassen und (das Denkmal) hergerichtet, meine Rede konnte es nicht fassen[2]). (12) Der chinesische Kaiser hat Arbeiter aus dem Innern gesandt. Von ihnen liess ich das Steinwerk herstellen, auf seinem hohen Steine habe ich solche Skulpturen anbringen lassen, habe den Stein errichten lassen. Damit ihr, dieses

1) Gewiss sind hier «der Onkel, der Chan» und «Kül-Tägin» gemeint, die Beide in Kämpfen mit den Oguzen umkamen.

2) d. h. ich habe mich wegen Raummangel des Steines kurz fassen müssen.

schauend, meinen (und den meines Bruders Kül-Tägin) Ruhm bis auf Söhne und Enkel erkennen möget, habe ich ihn (13) errichten lassen. Für den mir nahestehenden Trefflichen, da er an mächtiger Stelle gestanden, habe ich auch an mächtiger Stelle diesen Gedenkstein aufstellen lassen, habe (die Schrift darauf) geschrieben, dass, wer ihn sieht, Alles wissen möge, (nähmlich) dass ich diesen Stein........... Diese Schrift schreibend hat sein Neffe (?) Jollyg-Tägin verfasst.

Die Inschriften auf den Ecken.

(I) Des Kül-Tägin Gold, Silber, Habe und Besitz haben wir zur Sättigung der armen Türken........... mein Fürst der Tägin, oben der Himmel............. Den (Schrift)-Stein habe ich, Jollyg-Tägin, geschrieben. (II) Alle diese Schrift schreibend habe ich, des Kül-Tägin Neffe (?), Jollyg-Tägin, verfasst. Zwanzig Tage mich aufhaltend diese Schriftzeichen ablesend habe ich sie auf diesen Stein geschrieben, beide, eure herabsinkenden Oglane, sowohl wie auch eure Toigune, habt ihr erhöht und seid gestorben, der Himmel ist der Lebenserwecker. (III) Kül-Tägin verschied im Schafjahre am 27. Tage des neunten Monats auf dem sieben und dreissigsten (Feldzuge?). Wir hielten die Begräbnissfeier ab, und liessen das Gebäude, die Skulpturarbeiten und den Schriftstein im siebenten Monate des Affenjahres herrichten. Als er zum sieben und dreissigsten Male in's Feld zog, starb unser jüngerer Bruder Kül-Tägin sieben und vierzig Jahre alt. Die das Steinwerk ausführenden so vielen Arbeiter haben die Toigune und Aeltähäre hergebracht.

Die Inschrift, die neben der chinesischen Inschrift sich befindet (K. c).

(1) Inantschu-Apa Jargan-Tarkan dein Name. (2) Mein Bruder Kül-Tägin ist gestorben............... Da er mir Sinn und Kraft geweiht hat, so habe ich, der Bilgä-Chan, bei seinem Begräbnisse meinen Bruder Kül-Tägin am Tage erhöhend............

II.

Das Denkmal zu Ehren des Bilgä-Chan.

Die Hauptinschrift (X).

(1) Meine, des himmelsgleichen, vom Himmel wohlgefällig aufgenommenen (oder eingesetzten) türkischen Bilgä-(Chans) Rede ist dies: «Als mein Vater als türkischer Bilgä(-Chan den Thron bestiegen hatte), haben die trefflichen [Helden], die trefflichen (Türken) und die von den Toguz-Oguz (ihm) anhängenden Helden, seine berühmten Bege und sein Volk, (meinem Vater, dem Chan, ihre Huldigung und ihr hohes Lob dargebracht)[1]. Da der türkische .... Himmel (2) so habe ich mich über sie zum Chan erhoben. Bei meiner Thronbesteigung eilten die türkischen Bege und das Volk herbei, indem sie daran dachten, wie so viele (bei den früheren Unruhen) gestorben waren und sich freuten (, dass sie nun wieder einen Chan hatten), schauten sie mit hervorstehenden Augen nach oben. Nachdem ich den Thron bestiegen, habe ich wichtige Gesetze dem in den vier Winkeln wohnenden Volke gegeben. Nachdem oben der blaue Himmel und unten die dunkle Erde entstanden waren, sind zwischen Beiden die Menschensöhne entstanden. (3) Ueber die Menschensöhne erhob sich als Herrscher mein Vorfahr, der Bumyn-Chan, der berühmte (mächtige) Chan, er hielt die Stämme und die Gesetze des Türkenvolkes in Ordnung und verbesserte sie. Wenn die vier Winkel feindliche Einfälle machten, so zog er mit seinen Heeren aus, unterwarf die Völker der vier Winkel und stellte, sie überfallend, den Frieden her, beugte die Häuptlinge und machte sich die Hoheit unterthan. Nach vorn (d. h. nach Osten), bis zum Bergwalde Kadyrkan, rückwärts (d. h. nach Westen) (4) bis zum Eisernen Thore siedelte er sie an. Zwischen beiden lebten dann die herren- und geschlechtslosen zahlreichen (blauen? Türken lange Zeit (in Frieden, denn) er war ein weiser Chan, ein heldenmüthiger Chan gewesen. Alle seine Beamten waren weise, waren Helden, alle seine Fürsten und Unterthanen waren gerecht. Deshalb vermochte er die Stämme zu regieren, bereitete sich den Ehrenplatz und verschied. (5) Als Trauernde und Leidtragende kamen das im Osten wohnende Volk, des Bökli-Aetschü, die Chinesen, die Tibetaner, die Par-Parym, die Kirgisen, die drei Kurykan, die dreissig Tatar, die Kytai und die Tataby, wehklagten und trauerten,

[1] Hier enden offenbar die einleitenden Worte des Sohnes des Mekilien und beginnt die Rede des verstorbenen Bilgä-Chan selbst.

denn er war ein sehr tapferer Chan gewesen. Darauf wurden seine jüngeren Brüder Chane und seine Söhne wurden Chane. Da aber seine jüngeren Brüder nicht wie ihr älterer Bruder (6) beschaffen waren, und seine Söhne nicht wie ihr Vater beschaffen waren, so gelangten unwissende Fürsten zur Gewalt, feige Füsten. Ihre Beamte waren alle unwissend und feige. Da ihre Fürsten und Unterthanen ungerecht waren, und sie der Feindschaft (?) der Chinesen ausgesetzt waren, da bei ihnen Lug und Trug war, die jüngeren und älteren Brüder sich anfeindeten, und Volk und Beamte (7) sich beeinträchtigten, so löste das Türkenvolk seine Stämme auf und vernichtete seine herrschenden Chane. Es machte die Söhne (seiner) Fürsten zu Knechten der Chinesen und ihre reinen Töchter zu Mägden derselben. Die türkischen Fürsten gaben ihre türkischen Namen auf und nahmen als chinesische Beamten chinesische Namen an. Sie unterwarfen sich dem chinesischen Kaiser und weihten ihm Sinn und Kraft (8) fünfzig Jahre lang. Nach Osten zogen (die Chinesen) bis zum Bökli-Chan, nach Westen zogen sie bis zum Eisernen Thore. Da sprach alles gemeine Volk der Türken, das seine Stammeintheilung und seine Gesetze dem chinesischen Kaiser untergeordnet hatte, Folgendes: «Ich war ein stammweise lebendes Volk, wo sind meine trefflichen Stämme? für wen soll ich (neue) Stämme erwerben? (9) Ich war ein von Chanen regiertes Volk, wo sind (jetzt) meine Chane? welchem Chane soll ich Sinn und Kraft weihen?» So sprechend, waren sie dem chinesischen Kaiser feindlich, und da sie ihm feindlich waren, zogen sie wieder (in ihre alten Wohnsitze) zurück, indem sie hofften, dort zu gedeihen und vorwärts zu kommen. (Die Chinesen aber sprachen:) «Sie denken nicht ferner uns ihren Sinn und ihre Kraft zu weihen, wir wollen daher das Türkenvolk tödten und die Söhne ernähren (d. h. bei uns ansiedeln) und zogen aus, um sie zu vernichten. (10) Da sprach oben der Gott der Türken, den sie «ihr Land und Wasser» nennen, so: Das türkische Volk möge nicht zu Grunde gehen, das Volk ist lebenskräftig (?), und hob meinen Vater, den Aeltäräs-Chan, und meine Mutter, die Aelbilgä-Chatun, empor, sie auf dem Scheitel des Himmels haltend. Mein Vater, der Chan, zog (zuerst) mit sieben und zwanzig Helden aus. Da man das Gerücht vernahm, dass er in den Bergen umherschweife, zogen die Städtebewohner aus und stiegen die Bergbewohner zur Ebene herab. (11) Sich sammelnd wurden sie siebzig Helden. Da ihnen der Himmel Kraft verlieh, war das Heer meines Vaters, des Chans, (tapfer) wie Wölfe und seine Feinde (feige) wie Schafe. Nach vorn und hinten ziehend sammelte (mein Vater Leute), reizte zum Aufstande, so dass (sein Heer zuletzt) zu sieben hundert Helden anwuchs. Als sie sieben hundert Helden waren ordneten sie sich in Stämme und er (mein Vater) nahm die Chanswürde an.

Das Volk, das zu Knechten und Mägden gemachte Volk, das seine türkischen Sitten aufgegeben habende Volk (12) ordnete er wieder nach den Gesetzen meines Vorfahren, machte es kriegerisch, stellte die Stämme der Töläs und Tardusch her und gab ihnen einen Jabgug-Schad. Im Süden war (ihm) das chinesische Volk feindlich, im Norden waren Baz-Chan und das Volk der Oguz (ihm) feindlich, und die Kirgisen, die Kurykan, die dreissig Tatar, die Kytai und Tataby machten feindliche Einfälle. Mein Vater, der Chan, soviel.........., er unternahm (13) sieben und vierzig Mal Kriegszüge, lieferte zwanzig Schlachten, und da ihm der Himmel gnädig war, fügte er die (früher) in Stämmen Lebenden wieder stammweise zusammen, befestigte die Chanswürde, zwang die Feinde zum Frieden, unterwarf die Hoheit und beugte die Häuptlinge. Mein Vater, der Chan,......... den Ehrenplatz erwerbend starb. Zu Ehren meines Vaters, des Chans, errichtete man an der Spitze (der Steinreihe), den Baz-Chan als Balbal. Als mein Vater, (14) der Chan, gestorben war, blieb ich selbst acht Jahre alt zurück. Auf diesen seinen Ehrenplatz setzte sich nun mein Onkel, der Chan, als er zur Macht gelangt war, hielt er das Türkenvolk zusammen und verbesserte (seine Lage). Die Armen machte er reich, die Wenigen machte er zahlreich. Als mein Onkel, der Chan, zur Macht gekommen, hatte ich die Tägin-Würde .... der Himmel war mir gnädig.........(15)...... In meinem vier und zwanzigsten Jahre wurde ich Schad über das Volk der Tardusch. Mit meinem Onkel, dem Chane, zogen wir zusammen nach Osten bis zur Ebene Jaschyl-ügüz-Schandung, nach Westen bis zum Eisernen Thore, zogen bis zum Kögmän, dem Lande der Scha-Kirgisen. Im Ganzen unternahmen wir fünf und dreissig Kriegszüge, lieferten drei und zwanzig Schlachten, ordneten die stammweise Lebenden in Stämme, befestigten die Chanswürde, unterwarfen die Hoheit (16) und beugten die Häuptlinge. Der Chan der Türgäsch war von meinen Türken, von meinem Volke, da er thöricht war und gegen uns sich verging, starb ihr Chan, starben alle seine Beamten, und das ihm anhängende Volk litt Qualen. «Das Land und Wasser, das unsere Vorfahren inne hatten, möge nicht herrenlos bleiben!» sagend, brachten wir das wenige Volk in Ordnung und........ Da war auch Bars-Bäg. (17) dem hatten wir den Chanstitel verliehen, dem hatten wir meine jüngere Schwester, die Prinzessin (zur Frau) gegeben. Er selbst verging sich (gegen uns), da starb ihr Chan und seine Unterthanen wurden (unsere) Knechte und Mägde. «Das Land und Wasser Kögmän möge nicht herrenlos sein!» sagend, brachten wir das wenige Volk der Kirgisen in Ordnung, kamen dorthin und kämpften .... kehrten zurück. Nach Osten bis zum Bergwalde Kadyrkan siedelten wir einen Theil des Scha-Volkes an und reihten sie (den hier wohnenden Stämmen) ein, nach Westen (18) bis zum Kängü-Tarban siedelten wir einen

Theil des Türkvolkes an und reihten sie (den dortigen Stämmen) ein. In jener Zeit hatten (unsere) Knechte ihre Knechte, und (unsere) Mägde ihre Mägde, die jüngeren Brüder kannten nicht ihre älteren Brüder (mehr), die Söhne kannten nicht ihre Väter mehr, so viel Volk und Gesetze hatten wir erworben, und (unserem Staate) eingefügt. Ihr Fürsten und Volk der Türken und Oguzen höret! O du Türkenvolk, das von oben der Himmel nicht drückt und unten die Erde nicht verschlingt! (19) Wer hat deine Stämme und deine Gesetze vermehrt? Du warst das siegreiche Türkenvolk. Bereue! gegen den Bilgä-Chan, den du durch deine Anhänglichkeit erhoben hast, gegen deinen in Sein und Wandel guten Stamm hast du dich vergangen und hast schlecht gehandelt. Von woher ist dir Ruhe und Ordnung gekommen? wer hat sie verbreitet? Von wo ist dir die feste Geschlechtseintheilung gekommen? wer hat sie durchgeführt? Du, welches das Volk des Bergwaldes Uetükän genannt wird, bist ausgezogen, nach Osten bist du gegangen, nach Westen bist du gegangen, (20) überall bist du umhergezogen und alles Gute, was du in den Ländern, die du durchzogen, (gefunden) hast, ist, dass dein Blut dort wie in Ströme dahinfloss, dass deine Knochen sich dort wie Berge aufthürmten, dass du die Söhne (deiner) Fürsten zu Knechten machtest, und ihre reinen Töchter zu Mägden machtest. Weil du thöricht warst, so ist wegen deiner Schlechtigkeit mein Onkel, der Chan, umgekommen. Ich errichtete an der Spitze (der Steinreihe) den Kirgisen-Chan als Balbal. Auf dass des Türkenvolkes Ruf und Name nicht vergehe, hat der Himmel, der meinen Vater, den Chan, und (21) meine Mutter, die Chatun, erhoben hat, hat er, der Himmel, der Volksspender, um des Türkenvolkes Namen und Ruf nicht verschwinden zu lassen, er, der Himmel uns selbst zum Chan eingesetzt. Ich wurde nicht Chan über ein habe- und viehreiches Volk, ich wurde Chan über ein elendes, heruntergekommenes Volk, das innen ohne Speise war, und aussen ohne Kleidung war. Daher beriethen wir uns mit meinem Bruder Kül-Tägin und sprachen: «Des von unserem Vater (22) und unserem Onkel erworbene Türkenvolkes Name und Ruf möge nicht vergehen». So habe ich wegen des Türkenvolkes in der Nacht nicht geschlafen, am Tage nicht gesessen. Zusammen mit meinem Bruder Kül-Tägin habe ich, da wir zwei Schad waren, bis zur völligen Erschöpfung Erwerbungen gemacht. So viel erwerbend, habe ich die betreffenden Völker nicht ausgesogen..........
Das in alle Länder ausgezogene Volk war sterbensmüde, zu Fuss und nackt (zu mir) gekommen, (23) und um des Volkes Lage zu verbessern, zogen wir nach Norden gegen das Oguzen-Volk, nach Osten gegen das Kytai- und Tataby-Volk, nach Süden gegen die Chinesen. Mit grossen Heeren haben wir zwanzig Feldzüge unternommen und haben .... Schlachten geliefert. Da nun der Himmel mir gnädig war, da das Glück und ein gün-

stiges Schiksal auf meiner Seite war, habe ich das sterbende Volk wieder zum Leben gebracht, habe ich das nackte Volk mit Kleidung versehen, das arme Volk reich gemacht (24) und das wenige Volk zahlreich gemacht, die herabgesunkene (?) Stammeintheilung und heruntergekommene (?) Chanswürde habe ich zu Ansehen gebracht. Das Volk der vier Winkel habe ich mit bewaffneter Macht zur Ruhe gebracht, und ohne Feindschaft hingen meine Chane aus Ueberzeugung mir an. In meinem sieben und zwanzigsten Jahre bin ich gegen die Tangut gezogen und habe das Tangut-Volk vernichtet. Ihre Söhne habe ich niedergemacht, ihr Vieh und ihre Habe habe ich dort genommen. In meinem acht und zwanzigsten Jahre bin ich gegen die sechs Abtheilungen der Sogdak (25) ausgezogen. Das Volk habe ich da vernichtet. Als darauf das Heer des chinesischen Ungtuduk (?), die, fünf Heerhaufen herbeikamen, habe ich auf dem Berge Yduk gekämpft. Dieses Heer habe ich dort vernichtet. In meinem (neun?) und zwanzigsten Jahre waren die Basmal das Volk des Ydykut meines Vasallen. Er ist unser Arkaschyd (?) sagend, zog ich (gegen ihn) aus.............. zwang ich ihn zum Rückzuge (?)............. brachte (ihn) her. In meinem zwei und dreissigsten Jahre bin ich gegen die Chinesen (26) gezogen und habe mit den acht Heerhaufen des Tschatscha-Sängün gekämpft. Sein Heer habe ich da niedergemacht. In meinem sechs und dreissigsten Jahre empörten sich gegen uns das Tschik-Volk und die Kirgisen. Ohne Verzug (?) zog ich gegen die Tschik und kämpfte mit ihnen am Oerpän. Ihr Heer habe ich niedergemacht, das Az-Volk tödtete ich............war ich. In meinem sieben und dreissigsten Jahre zog ich gegen die Kirgisen, das Geschlecht Batymy (?) (27) Räuber scheltend. Zum Bergwalde Kögmän emporsteigend, habe ich die Kirgisen besiegt, mit ihrem Chane kämpfte ich im Bergwalde Sunga, ihren Chan tödtete ich und ihr Volk unterwarf ich dort. In demselben Jahre zog ich gegen die Türgäsch. Das goldene Waldgebirge (ersteigend) und über den Fluss Irtisch setzend, zog ich aus. Das Türgäsch-Volk überfiel ich (unerwartet). Das Heer des Türgäsch-Chan kam von allen Seiten herbei. (28) Wir kämpften bei Boltschu, und ich tödtete dort ihren Chan und seinen Jabgug-Schad und unterwarf sein Volk. In meinem dreissigsten Jahre zog ich mit dem Heere gegen Bäsch-Balyk und lieferte sechs Schlachten, ich griff ihr Heer an und drang (in die Stadt), (rührte aber) das Innere der Stadt von Bäsch-Balyk, den Besitz der Leute (nicht an)......... Da ich (Alles) unberührt gelassen hatte, so kamen die Leute aus der Stadt zu mir und unterwarfen sich, deshalb ist Bäsch-Balyk unversehrt geblieben. In meinem ein und dreissigsten (29) Lebensjahre trat das Volk der Karluk, das in seinem Leben und Wandel frei und ungehindert ist, feindlich gegen uns auf, bei dem Tamag genannten Berggipfel kämpfte ich, das Karluk-Volk

tödtete ich und unterwarf es dort, ihre Häuser und Herrichtungen vernichtete ich dort. Die Basmal-Karluk und Aedüd............. Karluk sammelten sich, und ihr Heer griff ich an, vernichtete es. Die Toguz-Oguz waren mein Volk. Weil Himmel und Erde in Verwirrung geriethen und da zu (jener) Zeit... (30) ihr Heer angegriffen hatte, wurden sie (uns) Feinde; in einem Jahre kämpfte ich vier Mal. Das erste Mal kämpfte ich bei Togu-Balyk, sie schwammen über den Flus Togla, über (den Fluss) setzend (liess) ich unter ihren Kriegsleuten den siebenten Mann mit dem Schwerte niederhauen und besiegte sie. Zum zweiten Male kämpfte ich am Andargu besiegte ihr Heer und das Oguz-Volk starb. Zum dritten Male kämpfte ich auf dem Gipfel des Tschusch, des Türkenvolkes Fuss ermattete und sie waren feige (31) und zerstreuten sich nach allen Seiten, da liess ich ihr zerstreutes Heer (noch einmal) anstürmen (?) und viele Sterbende wurden dort gesammelt. Ich warf mich bei der Bestattung des Tonga-Tügin auf einen Vasallen der Jylpagu der Tongra und seine Helden. Zum vierten Male kämpfte ich unterhalb des Aesgänti und warf mich auf ihr Heer und vernichtete es. Zur Stadt ging ich aber nicht, nach rüchwärts (Westen) ziehend überwinterte ich in Magi-Kurgan. Da trat ein Viehsterben[1]) ein. Im Frühjahr darauf (32) zog ich gegen die Oguz. Das erste Heer war ausgezogen, das zweite Heer war aber zu Hause geblieben. Das Heer der drei Oguz sprach: «Ihr Vieh (ihre Häupter) sind gestorben, da sie zu Fuss sind, sind sie für den Kampf unfähig (friedlich) und kam plündernd. Das Heer der Oguz zog aus, die Häuser und Herrichtungen beraubend. Ihr eindringendes (?) Heer kam kämpfend, wir waren nur Wenige und schlecht (ausgerüstet), die Oguz......... der Feinde..... da der Himmel (ihnen?) Kraft verliehen hatte, kämpfte ich dort und (33) breitete mich aus (zerstreute mich?). Da der Himmel gnädig war, und da ich (so viel) erworben hatte, war das Türkenvolk sehr reich geworden. Aus Habsucht habe ich so oft (das Volk) anführend nicht Erwerbungen gemacht, (sondern nur dann, wenn) das Türkenvolk sterbend war und herunter gekommen war. Daran denket, ihr türkischen Fürsten und Volk, dies wisset! Des Oguz-Volk............... und da ich sie nicht loslassen wollte, zog ich aus (34) und zerstörte ihre Häuser und Herrichtungen. In diesem Jahre verband sich das Volk der Oguz mit den Neun-Tatar und kam herbei. Da kämpfte ich am Agu zwei grosse Schlachten, zerstörte ihre Heere und unterwarf dort ihr Volk. Dort erwerbend....... Da der Himmel gnädig war, ich............... in meinem (drei) und dreissigsten Lebensjahre .... war .... Kraft.........

1) Im Texte steht jyr, es ist dies plötzlicher Frost nach Thauwetter im Frühling, der zum Theil geschmolzene Schnee bedeckt sich dann mit einer Eiskruste und das Vieh kann das Gras nicht aus dem Schnee scharren. Dann sterben die Heerden ganzer Bezirke.

(35) (Obgleich) ich sie (?) erhöht hatte, machten sie einen Aufstand..... ..... Oben der Himmel, d. h. der Jär-Sub, unten (?) das Glück des Chans (sagend) ehrten sie nicht. Das Volk der Toguz-Oguz ihren Jär-Sub anrufend, zog zu den Chinesen .... das Volk ...... bis zu diesem Lande kamen sie. Da ich sie erhöhen wollte........ das Volk (acc.)......... . (36) sie sündigten .... im Süden bei den Chinesen ging ihr Name und Ruhm unter. An diesem Orte wurde mir ein (hoher) Rang. Weil ich selbst zum Chan mich erhoben hatte, das Türkenvolk (acc.)......... .... ich machte nicht. Unterhalb des Himmels auf der Erde habe ich erworben....... dem Bergwalde ergossen sie, (37) ich kämpfte, ihr Heer schlug ich, die sich Zurückziehenden zogen sich zurück, blieben am Leben (waren meine Unterthanen), die Sterbenden starben. Abwärts an der Selenga ziehend, bedrängte ich die Festung und zerstörte daselbst ihre Häuser und Herrichtungen .... über den Bergwald ergossen sie sich. Der Aeltäbär der Uigur hatte aus etwa hundert Männern ein (selbstständiges) Volk gebildet............. (38) ...... das Türkenvolk war hungrig, diese (Pferde)-Heerden nehmend, richtete ich es auf. In meinem vier und dreissigsten Jahre entflohen die Oguz und drangen bei den Chinesen ein, ich zürnte und zog mit einem Heere (ihnen nach)........... ihre Söhne, ihre Jotaz (?) nahm ich dort, das Volk mit zwei Aeltäbär.... (39) ...... Volk ist dem Chan der Chinesen unterworfen, von dort kommt nicht ihr Gesandter und ihre gute Botschaft, sagend, zog ich mit dem Heere im Sommer aus, zerstörte das Volk dort (und nahm ihre) Pferde .... des .... Volkes Heer versammelte sich und kam (herbei) im Kadyrkan-Bergwalde .... (40) .... nach ihrem Lande und Wasser hin liessen sie sich nieder, nach Süden gegen das Volk der Karluk ziehe mit dem Heere aus! sagend, schickte ich den Tudun-Jamtar (?), er ging ...... der Aeltäbär kam um, sein jüngerer Bruder erhielt einen (hohen) Rang... . : ...... (41) sein Arkasch (?) trabte nicht, um ihn zu treffen (?), zog ich aus, aus Furcht ging er eilig zwei bis drei Kislig (vielleicht ein Wegemaass?). Das gemeine Volk sagend, mein Chan ist gekommen, lobte (?) .... gab ich Pferde (od. einen Namen) beinahe bis zu den Chinesen ....

Die linke Seiteninschrift (X. a).

(1) Das Reiterheer der Chinesen, ein Heer von 17,000 Mann tödtete ich am ersten Tage. Ihre Fusstruppen machte ich am zweiten Tage zu Knechten .... sich sammelnd gingen sie .... (2) Mal zog ich mit dem Heere aus. In meinem acht und dreissigsten Jahre im Winter zog ich gegen die Kytai....... in meinem neun und dreissigsten

Jahre im Frühling zog ich gegen die Tataby........ (3) ich .... tödtete ihre Söhne und Jotaz (3), ihr Vieh und ihre Habe............ (4) das Volk.......... ihre Söhne und Jotaz vernichtete ich......... (5) gab ich, ihre Helden tödtend, richtete ich Steinpfeiler her, in meinem fünfzigsten Jahre das Tataby-Volk bei den Kytai............ am Berge Tüngkär. (6) Unter Anführung des Kung-Sängün kamen vier Heerhaufen. Beim Berge Tüngkär sie treffend warf ich sie nieder, drei Heerhaufen habe ich dort getödtet, ein......... der Tataby. (7) Ich hatte (?) drei Söhne (?), mein ältester Sohn starb an einer Krankheit und ich stellte dem Kung-Sängün zu Ehren den Steinpfeiler auf neun und zwanzig Jahre lang war ich Schad, neun und zwanzig Jahre lang war ich Chan, das Volk regierte ich, ein und dreissig .... (8) für meine Türken, für mein Volk habe ich so viel Gutes erworben. So viel erwerbend.......im Hunde Jahre, im neunten Monate......... am sechs und dreissigsten starb (der Chan). Im Algazin-Jahre, im fünften Monate, am sieben und dreissigsten richtete ich das Begräbniss her .... (9) Unter Kangy, Lisün, Tai-Sängün Anführung kamen fünf hundert Helden .... Gold und Silber ohne Ende brachten sie, die Grab-Ornamente (?) herbeibringend, stellten sie auf, Tchyndan-Holz herbeibringend........... (10) So viel Volk, ihre Haare und Ohren........... streuten aus, ihre Reit-Pferde (?), ihre schwarzen Zobel und blaue Eichhörnchen ohne Zahl bringend, (Gebete) lesend legten sie nieder.

[Nachschrift]. (11) Meine, des himmelsgleichen, vom Himmel wohlgefällig aufgenommenen (eingesetzten) türkischen Bilgä-Chans Rede ist dies. Als mein Vater sich zum türkischen Bilgä-Chan erhoben hatte, kamen die türkischen Oberfürsten, darauf die Fürsten der Tardusch, unter Anführung des Kültschur und in seinem Gefolge die Schadapyt-Herren, vorn die Töläs-Fürsten, der Apa-Tarkan .... unter Anführung des .... in seinem Gefolge die Schadapyt Herren.......... der Taman-Tarkan, der Tonjakuk, der Boila-Baga-Tarkan, in ihrem Gefolge der Boila .... die inneren Beamten an der Spitze der Kirgisen, im Gefolge die (übrigen) Beamten. So viele treffliche Beamte brachten meinem Vater, dem Chane, ihre Huldigung............ (13) ihre Huldigung und hohes Lob. Der Schad.........mit seinen Fürsten und seinem Volke brachten Huldigung und hohes Lob dar........... der Chan .... die türkischen Fürsten und das Volk........... war. Für mich selbst so viele....

Die kleinere Seiteninschrift (X. b).

(1) Ich, der himmelsgleiche, vom Himmel gewordene türkische Bilgä-Chan, habe den Thron bestiegen, vernehmet meine Rede genau (ihr beiden Schad?) und nach ihnen meine Familie und meine Oglane und mit ihnen meine Vasallen und mein Volk, rechts ihr Schadaput-Herren, links ihr Tarkane und Beamte, ihr dreissig .... ihr Fürsten und Volk der neun Oguz, vernehmet meine Rede gut und höret aufmerksam zu! Im Osten (2) nach Sonnenaufgang, im Süden nach Mittag, im Westen nach Sonnenuntergang und im Norden nach Mitternacht, überall hängt das innere Volk treu an mir, denn ich habe so viel Kriege führend, gewirkt. Ich, der türkische Chan, dem kein Feind sich nicht untergeordnet hat, bin von dem im Waldgebirge Uetükän wohnendem Volke unzählige Male (sehr weit) nach Osten bis zur Ebene Schandung gezogen, bin fast bis ans Meer gelangt, bin nach Süden bis zum Tokuz (3) Aersin gezogen, habe fast die Tibetaner erreicht, bin nach Osten über den Jäntschü-Strom setzend bis zum Eisernen Thore gezogen, bin nach Norden bis zum Lande Järing-jarku gezogen, bis zu so viel Ländern habe ich (meine Heere) vorgeschoben. Im Bergwalde Uetükän gab es keinen vortrefflichen Herren (ausser mir), denn das Land, wo ich die Stämme regierte war der Bergwald Uetükän. In diesem Lande wohnend bin ich mit den Chinesen in Verbindung getreten. Das Chinesen-Volk, welches (uns) Gold, Silber, Wohlgerüche (?), Kutai (Seide?) (4) ohne Zahl giebt, ist milde in Machtäusserung und mässig in Tributforderung, durch Milde und mässige Tributforderung sich auszeichnend, haben sie die fern wohnenden Völker nahe gebracht. In Folge ihres dichten Zusammenwohnens haben sie Einsicht und Wissen aufgehäuft. Sie haben kenntnissreiche Leute, gute, heldenmüthige Leute nicht vertrieben, sie haben, wenn auch ein Mensch (Fürst) Unrecht beging, (diesen wohl bestraft, aber) die tüchtigen unter seinen Vasallen und seinem Volke nicht in Mitleidenschaft gezogen. (5) Da du dich aber von ihnen an Milde und mässiger Tributforderung hast übertreffen lassen, so sind viele von dir, Türkenvolk, gestorben, und nachdem viele von dir gestorben waren, ergossest (?) du dich über den dichten Bergwald. Da die, welche von dir Türkenvolk in der Ebene sich niederlassen wollten, gestorben waren, so reizten die einsichtsvollen Leute (Chinesen dich) zum Kriege. Die fernen Menschen geben schlechten Tribut, die nahen Menschen geben guten Tribut, sagend, reizten sie zum Kriege und da ihr, (6) die unwissenden Leute, jener Rede folgend, gegen sie zoget, so sind viele von euch gestorben. Da nun das Türkenvolk nach jenen Ländern ge-

zogen war, und da nun, während die ewigen Stämme im Bergwalde Uetükän, der keine für Karawanen passende Waaren und Sorgen hat, sich aufhielten, die diese Stämme Regierenden im Bergwalde Uetükän sitzend erstarkten, da das Türkenvolk von feindlichen Nachbaren umgeben war, da es durch Hunger gezwungen wurde sich Sättigung zu verschaffen und wenn es gesättigt war, bald wieder Hunger (und Noth) sich einstellten, so bist du mit deinen, unter solchen Umständen, erhöhten Chanen, wegen ihres Einflusses und ihrer Trefflichkeit nach allen Ländern ausgezogen, dort Streifzüge machend bist du ermattet und müde geworden, und die Zurückgebliebenen von dir sind nach verschiedenen Seiten ausgezogen und umhergeschweift, bis sie todesmatt waren. Weil der Himmel sich endlich erbarmt hat, und mir ein (solcher) Bruder und Glück zu Theil wurde, habe ich mich zum Chan erhoben. Mich zum Chan erhebend, habe ich das elende, arme Volk reich gemacht, das wenige Volk zahlreich gemacht. Höret dies, ihr (8) türkischen Herren und Volk, die ihr durch meinen Einfluss gross geworden seid. Wie du das türkische Volk sammelnd die Stämme zusammen gehalten hast, habe ich hier aufgezeichnet; wie du, wenn du dich vergingst, gestorben bist, habe ich hier aufgezeichnet; auf welche Dinge meine Macht sich gründet, habe ich auf diesen Gedenkstein aufgezeichnet. Dieses anschauend wisset, wie das Türkenvolk und die Fürsten sich gegen die dem Throne anhängenden Fürsten vergangen haben . . . . mein Vater, (9) der Chan, und mein Onkel, der Chan, zur Macht gelangt waren, über die in den vier Winkeln wohnenden Völker . . . . über das gemeine Volk mich erhebend . . . . ordnete ich das Volk, richtete es auf . . . . machte . . . . dem Türgäsch-Chan meine Tochter . . . . seinen durch Huldigung hohen Ehrenplatz übergab ich ihm. (Der) Tür(gäsch-Chan), ... (10) seine Tochter seinen durch Huldigung hohen Ehrenplatz übergab ich meinem Sohne . . . . richtete ich ein . . . . die Häuptlinge beugte ich, die Hoheit machte ich unterthan. Da oben der Himmel in Allem, worauf mein Einfluss sich erstreckte, mir gnädig war, ... (11) so habe ich mein Volk, das mit den Augen nicht zu sehen vermag, und mit den Ohren nicht zu hören vermag, nach Osten . . . . nach Süden . . . . nach Westen (geführt) und habe . . . . als . . . . gewichtigen Lohn (Tribut) Seide (?), Getreide, gute Pferde, Audagyr (?), schwarze Zobel . . . . (12) und blaue Eichhörnchen habe ich für mein Türkenvolk erworben und vertheilt . . . . (Alles) wurde in unbegrenzter Menge hergestellt . . . . war stark . . . . . so viel . . . . . . sein Sohn . . . . von dem starken Volke . . . . (13) . . . . in Schmerzen möget ihr euch nicht winden, denn ich bin Chan geworden. Die

türkischen Bege und mein Türkenvolk habe ich wie Chane angesehen (?) erwerbend für mein Volk . . . . erwerbend, ... das Tataby-Volk (acc.) . . . . von diesen deinen Chanen . . . . diese Fürsten . . . . (14) . . . . . wer von ihnen treu mir anhing, wer seinem Hause Vortheil (?) brachte, wer viel besass, (?) . . . . habe ich darauf Arbeiter vom chinesischen Kaiser (kommen lassen und die Arbeit ausführen lassen), meine Rede fasst (der Stein) nicht; (Der chinesiche Kaiser) schickte Arbeiter aus dem Innern, von ihnen habe ich . . . . verrichten eine solche Arbeit auf dem hohen Stein . . . . das Volk (acc.) . . . . (15) bis zu deinen geliebten Söhnen und Enkeln möget ihr alle diesen Stein anschauend wissen, dass ich das Steindenkmal habe aufstellen lassen . . . . habe aufstellen lassen, und habe (die Schrift) geschrieben, das Volk (acc.) . . . . dieser Stein . . . .

Die Inschriften auf den Ecken.

(I) . . . . ich, Jollyg-Tägin, habe geschrieben, so viele Gebäude und Skulpturarbeiten . . . . ich, Jollyg-Tägin, habe einen Monat und vier Tage hier verweilend, geschrieben und ausgeführt . . . . (II) . . . . zu der Leichenfeier mit dem Heere ziehend Tag und Nacht sieben Tage durchzog ich die wasserlose (Wüste) bis zum Tschoruk (Orchon?), dem Jollyg-Tägin . . . . bis sieben Abende (?) . . . .

Die Inschrift auf dem Schilde (X. c).

(1) . . . . . auf . . . . (2) der Bilgä-Chan . . . . (3) wenn Sommer wird. . . . . (4) die Verbreitung der Nachricht (нў бäpry̆ci?) Zu versammeln (тäpчi?) so viele (аича?) . . . (5) auf dem Berge Schygun (?) sagend . . . . . . (6) ich denke an meinen Vater, den Chan, (deshalb habe ich) (7) seinen Stein, ich selbst, der Chan, (aufgestellt).

Die Inschrift auf dem ersten Balbal (X. d).

Dieses ist der Stein-Balbal des Schad der Tölös.

Vierte Beilage.

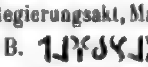
Nachträge zum Glossar der alttürkischen Inschriften.

 (K. a 1,10—X. b 1,9) тöкті. Dieses Wort ist als ein Adverbium auf тi aufzufassen, das den in der Folge auftretenden Adverbien äдгÿтi und катыдды entspricht. Das Adjectivum  ist mir auch im Kudatku-Bilik aufgestossen:  = viel, zahlreich, alle, genau.  тöкті äміgril! höre genau (aufmerksam) zu!

 кунчуі ist aus dem Chinesischen entlehnt. 公主 kung-dshu (Mandsch. ) nach Popoff (I, p. 131): «Dame von hohem Adel, Prinzessin, Fürstin, Kaisertochter». Mein College Wassiljeff theilte mir mit, dass dieses Wort schon seit dem II. Jahrhundert v. Chr. im Gebrauch ist und ursprünglich «die Prinzessinnen» bedeutet, die den Chanen der Hiung-nu zu Gemahlinnen gegeben wurden. Es ist also gewiss sehr früh bei den Türken eingeführt. Diese Herleitung bestätigt die Richtigkeit der auf p. 218 und 363 gefolgerten Bedeutungen.

 кyi. Ist ein aus dem Chinesischen entlehntes Wort, nämlich: 閨 kui (Popoff I, 125) «Thor im Innern des Palastes, der zur weiblichen Hälfte führt, die Abtheilung des Hauses, die die Damen bewohnen». Es bedeutet also im Türkischen: die Frauen-(Familien-)Jurte.

 јаратмыш. Ist p. 232—233 falsch erklärt. Es bezieht sich, wie meine letzte Uebersetzung zeigt, nicht auf den verstorbenen Chan, sondern auf den Nachfolger des Bilgä-Chan.

 саб. Ist ebenfalls ein aus dem Chinesischen entlehntes Wort, und zwar entweder 詔 dshao «allerhöchster Befehl, verkünden, veröffentlichen», oder 教 dsao «lehren, Befehl, (zur Zeit der T'ang) Erlass eines Prinzen». Somit ist die ursprüngliche Bedeutung in den alttürkischen Denkmälern: Alles was vom Chane für das Volk ausgeht, d. h. Rede, Befehl, Manifest, Regierungsakt, Machtäusserung, Ruhm, z. B.  (X. b 6,3, K. a 7,28) ол сабыг алын jener Rede folgend.

DIE

ALTTÜRKISCHEN INSCHRIFTEN

DER

MONGOLEI.

VON

Dr. **W. Radloff.**

NEUE FOLGE.

NEBST EINER ABHANDLUNG VON W. BARTHOLD: DIE HISTORISCHE BEDEUTUNG DER ALTTÜRKISCHEN INSCHRIFTEN.

С.-ПЕТЕРБУРГЪ. 1897. St. PETERSBURG.

Продается у коммиссіонеровъ Императорской Академіи Наукъ:
И. И. Глазунова, М. Эггерса и Комп. и К. Л. Риккера въ С.-Петербургѣ.
Н. П. Карбасникова въ С.-Петербургѣ, Москвѣ и Варшавѣ.
Н. Я. Оглоблина въ С.-Петербургѣ и Кіевѣ.
М. В. Клюкина въ Москвѣ.
Фоссъ (Г. Гэссель) въ Лейпцигѣ.

Commissionaires de l'Académie Impériale des Sciences:
MM. J. Glasounof, Eggers & Cie. et C. Ricker à St.-Pétersbourg.
M. N. Karbasnikof à St.-Pétersbourg, Moscou et Varsovie.
N. Oglobline à St.-Pétersbourg et Kiëf.
M. Kluckine à Moscou.
Voss' Sortiment (G. Haessel) à Leipzig.

Цѣна: 2 руб. — Prix: 5 Mark.

Gedruckt auf Verfügung der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften.
St. Petersburg, Mai 1897. *N. Dubrowin*, beständiger Secretär.

BUCHDRUCKEREI DER KAISERLICHEN AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN.
Wass.-Ostr., 9. Linie, № 12.

VORWORT.

Die hier veröffentlichte Untersuchung «der alttürkischen Inschriften der Mongolei»[1]) ist das Resultat meiner im Laufe des vorigen Jahres fortgesetzten Studieen auf diesem Gebiete. Ich hatte das Glück bei dieser meiner Arbeit auch die eingehenden Untersuchungen der Inschriften von Prof. Vilh. Thomsen und Bang benutzen zu können und hoffe, dass es mir jetzt gelungen ist, das Verständniss dieser schwierigen Texte so weit gefördert zu haben, dass nur noch einzelne nebensächliche Umstände in Frage kommen können. An eine Revision meiner früheren Uebersetzung habe ich mich erst nach Beendigung einer grammatischen Untersuchung, des durch die Inschriften überlieferten Sprachmaterials, gemacht, da diese allein das richtige Verständniss schwieriger Stellen ermöglichte. Die endgültige Feststellung des Textes in der dritten Lieferung des «Atlas der Alterthümer der Mongolei», mein tieferes Eindringen in das Verständniss der Phonetik der alten Mitteltürken und der Umstand, dass Thomsen und Bang es für nöthig befunden haben, sich nicht damit zu begnügen, die ihrer Ansicht nach fehlerhaften Stellen meiner Uebersetzung zu verbessern, sondern ganz neue Uebersetzungen zu liefern, in denen viele ganz fraglos von mir richtig übersetzte Stellen fehlerhaft wiedergegeben sind, haben mich gezwungen, ausser einer neuen Transscription des Textes eine abermalige Uebersetzung beider Inschriften von Koscho-Zaidam zu veröffentlichen. Auch bei dieser neuen Bearbeitung haben die Herren Barthold und Melioranski theilgenommen, wofür ich ihnen meinen besten Dank sage. Ich kann jetzt hoffen, dass meine neue Transscription und Uebersetzung eine feste Grundlage für künf-

1) Ich halte die Bezeichnung «alttürkische Inschriften der Mongolei» für vollkommen ausreichend und jede Verwechslung ausschliessend. Will man auch andere ältere Schriftdenkmäler als «alttürkisch» bezeichnen, so gebrauche man Ausdrücke wie «altosttürkisch» (das Kudatku-Bilik), «altwesttürkisch» (der Codex Comanicus), «altsüdtürkisch» (die Seldshukischen Verse), oder ist der Dialekt nicht genau ausgeprägt, so begnüge man sich mit der Bezeichnung «alttürkisch» (das Gedicht von Joseph und Suleicha). Der Ausdruck «kök-türkisch» ist ganz unpassend. Der Chan nennt die Türken im Allgemeinen «kök-türk» im Gegensatze zu den anderen Völkern. Seine eigenen Türken, deren Sprache offenbar die Inschriften wiedergeben nennt er einfach «Türk» oder «Türk des Ütükän-Bergwaldes». Will man also durchaus eine Benennung der alten Türken aus den Inschriften einführen, so wäre es am Besten «Ütükän-Türken» anzuwenden. Da dieser Ausdruck aber zu eng ist und nicht die Verfasser der Jenissei-Inschriften einschliesst, so halte ich meine Bezeichnung «Alttürken der Mongolei» für zweckentsprechender.

tige Untersuchungen der Denkmäler bieten und fernere neue Uebersetzungen unnütz machen. Leider kann ich von dieser meiner Arbeit nicht wie Herr Thomsen sagen, dass sie von den Untersuchungen anderer Gelehrten unabhängig ist, ich habe es nicht verstanden mich von dem Einflusse mir vorliegender fremder Ansichten zu emancipiren. Um meine Ansicht über das Gebotene klar darzulegen, habe ich alles mir Zweifelhafte in der Uebersetzung cursiv gedruckt und in Anmerkungen mehrfach andere mir möglich scheinende Uebersetzungen angeführt. Die Uebersetzung ist eine nach Möglichkeit wörtliche, oder wenigstens genau dem Wortlaute des Textes entsprechende. Die dem Texte voranstehende grammatische Skizze hat nicht nur den Zweck meine Uebersetzung zu begründen, sondern in ihr ist auch der Versuch gemacht, eine Grundlage für das Verständniss der grammatischen Entwicklung der Türksprachen überhaupt zu gewinnen. An die Texte schliesst sich eine Anzahl von Verbesserungen zu den schon herausgegebenen übrigen Inschriften an, und zuletzt folgt ein Glossar, in dem sich alle nöthigen Hinweise auf eine frühere Besprechung der einzelnen Wörter finden und ausserdem meine jetzige Ansicht klargelegt wird. Der Leser findet in ihm also nicht nur eine Zusammenstellung des gesammten Sprachmaterials der Inschriften, sondern er kann auch genau verfolgen, wie ich allmählich in das Verständniss desselben eingedrungen bin.

Ich habe auch jetzt absichtlich vermieden, mich in geschichtliche Erörterungen einzulassen, da ich keinen rechten Nutzen darin sehe, längst bekannte und veröffentlichte Thatsachen von Neuem compilatorisch zusammenzustellen. Nur der kann das geschichtliche Verständniss dieser so dunklen Zeitperiode fördern, der unbekannte Quellen zu benutzen vermag. Herr Barthold hat die Güte gehabt, diese schwierige Aufgabe zu übernehmen und seine Abhandlung giebt ein klares Bild von der geschichtlichen Wichtigkeit der Inschriften. Wenn in einzelnen wenigen Punkten die Auffassung Bartholds von der meinigen abweicht, so sind es rein sprachliche Gründe, die mich veranlasst haben, bei meiner Auffassung zu verharren, und der Leser wird diese Gründe leicht in meiner grammatischen Skizze mit Hülfe des Glossars auffinden.

Da nicht Eitelkeit und Rechthaberei, sondern der Wunsch nach Wahrheit mich zu einem wiederholten Studium der «alttürkischen Inschriften der Mongolei» veranlasst haben, habe ich mich jeder Polemik, die den Leser nur ermüden würde, und jeder persönlichen Kritik enthalten[1]) und überlasse es dem Leser, sich über die Richtigkeit meiner Ansicht ein Urtheil zu bilden.

---

1) Bei den unwissenschaftlichen Vergleichen mit verwandten Sprachen zur Klarlegung türkischer Wurzeln ist mir solche Selbstenthaltung nicht leicht geworden.

Inhalts-Verzeichniss.

Seite.

Seite.

I. Grammatische Skizze der alttürkischen Sprache.

I. Zur Phonetik der alttürkischen Sprache.

1. Die Vokale.

Unter den 38 Schriftzeichen des alttürkischen Alphabets werden vier Zeichen 𐰀, 𐰃, 𐰆, 𐰇 unzweifelhaft zur Wiedergabe von Vokalen verwendet. Da nun aber das Vokalsystem aller jetzt gesprochenen Türksprachen unbedingt darauf hinweist, dass im Türkischen von frühester Zeit an acht Vokale auftreten, so ist die Vokalbezeichnung der alttürkischen Schrift a priore als eine unvollkommene anzusehen und wir müssen versuchen, den Werth dieser Vokalzeichen aus dem ganzen Schriftsystem des Alttürkischen zu fixiren.

Das Konsonantensystem des alttürkischen Alphabets beweist auf's Deutlichste, dass schon im VII. Jahrhundert die Vokalharmonie im alttürkischen Dialekte zu einem die Sprachbildung beherrschenden Gesetze geworden war. Mit Ausnahme der Konsonanten [illegible], die mit allen Vokalen stehen können, sehen wir eine Reihe von Konsonanten [illegible] nur in solchen Wörtern erscheinen, die in den heute gesprochenen Türk-Dialekten gutturale Vokale enthalten, während diesen genau entsprechend die Konsonantenzeichen [illegible] in Wörtern mit palatalen Vokalen auftreten. Schon dieser Umstand erlaubt uns den Schluss, dass im Alttürkischen, wie in allen jetzigen Türksprachen, die Vokale in zwei scharf getrennte Gruppen, in gutturale Vokale und in palatale Vokale zerfallen mussten, und der Umstand, dass ein türkisches Wort nur Vokale einer dieser Gruppen enthalten konnte, die Alttürken veranlasste, Konsonantenpaare zu verwenden, um das Lesen der Wörter bei der mangelhaften Vokalbezeichnung zu erleichtern. Da nun zwei in der alt-

türkischen Schrift auftretende, offenbar dentale Vokale bezeichnende Schriftzeichen 𐰀, 𐰃 mit beiden entsprechenden Reihen von Konsonantenzeichen geschrieben werden, so können wir als sicher annehmen, dass jedes dieser Zeichen zwei Vokalen entspricht, nähmlich: 𐰀 dem gutturalen a und dem palatalen ä, und 𐰃 dem gutturalen ы und dem palatalen i. Somit gab es offenbar im alttürkischen Dialekte, wie in den heutigen Nord- und Süd-Dialekten:

einen dentigutturalen weiten Vokal a } 𐰀
» dentipalatalen » » ä }
» dentigutturalen engen » ы } 𐰃
» dentipalatalen » » i }

Die zwei anderen Vokalzeichen 𐰆, 𐰇 bezeichnen, wie wir aus dem Vergleiche mit den entsprechenden Wörtern der heutigen Dialekte ersehen, die labialen Vokale. Das erste dieser Vokalzeichen 𐰆 erscheint aber nur mit Konsonanten der Reihe 𐰖, 𐰉 etc., also mit Konsonanten, die mit gutturalen Vokalen auftreten, während 𐰇 nur mit Konsonanten der Reihe 𐰘, 𐰋 etc. auftritt, also mit Konsonanten, die bei palatalen Vokalen angewendet werden. Während also bei der Dentalreihe die Vokalzeichen nur die Weite des Vokals bezeichnen, die Palatalität oder Nonpalatalität aber durch die bei ihnen auftretenden Konsonanten bestimmt wird, bezeichnen die labialen Vokale wiedergebenden Zeichen die Palatalität oder Nonpalatalität (die theils schon aus den bei ihnen stehenden Konsonantenzeichen ersichtlich ist) und lassen die Weite der Vokale unbezeichnet. Wir haben also keine Möglichkeit, aus der Orthographie des Alttürkischen zu ersehen, ob in diesem Dialekte 𐰆 zwei Vokale das weite o und das enge y, und 𐰇 das weite ö und das enge ÿ bezeichnet haben. Da aber das Vokalisirung der Stammsilben bei den heutigen Ost- und Süd-Dialekten überall dieselbe ist und in den Stämmen vier labiale Vokale auftreten, so sind wir wohl berechtigt anzunehmen, dass auch in den Stammsilben des Alttürkischen dieselben labialen Vokale verwendet wurden:

1. der labiogutturale weite Vokal o } 𐰆
2. » » enge » y }
3. » labiopalatale weite » ö } 𐰇
4. » » enge » ÿ }

Diese Annahme scheint unzweifelhaft, da sonst nicht zu verstehen wäre, wie sich in so weit von einander getrennten Dialekten, wie im Altaischen und dem Dialekte von Konstantinopel, ein so genau übereinstimmendes Vokalsystem der Stämme auftreten könnte, wenn es nicht in der frühesten Zeit vor der Trennung dieser Dialekte schon bestanden hätte, und das Alt-

türkische gehört offenbar einer Periode der türkischen Sprachentwicklung an, in der die Trennung der grossen türkischen Dialektgruppen schon eingetreten war.

Die Schwierigkeit der richtigen Lesung der dentalen Vokale entsteht dadurch, dass: a) die weiten dentalen Vokale meist nicht bezeichnet werden; b) das Vokalzeichen [runic] nicht nur zur Bezeichnung der engen Vokale dient. Wir müssen deshalb die einzelnen Vokale und ihre Bezeichnung einer genaueren Betrachtung unterziehen.

1. Der Vokal a.

Als allgemein gültige Regel ist aufzustellen, dass der Vokal a im An- und Inlaute unbezeichnet bleibt und nur im Auslaute unbedingt durch das Vokalzeichen [runic] ausgedrückt wird. Abweichungen von dieser Regel sind als Unregelmässigkeiten anzusehen.

[runic] zur Bezeichnung des anlautenden a tritt in folgenden Wörtern auf. [runic] (KK 6,7) apka, [runic] (X 38,2) ач, [runic] (Ka 8,22, Xb 6,29, Ka 8,26, Xb 6,34) ач (?), [runic] (Uj A. 4,1, K J. 4,3) Ач, [runic] (Ch T. V. 1,4) ai, [runic] (Be b. 7) анда, [runic] (K 7,17–7,22, X 41,14). Die Schreibungen [runic], [runic], [runic] sind offenbar unbeabsichtigte phonetische Schreibungen, da anstatt ihrer durchgängig [runic], [runic], [runic] geschrieben wird. Die Silbe [runic] ач erscheint aber durchgängig in dieser Form, es muss also als absichtliche Schreibung angenommen werden, weshalb grade diese Lautverbindung ausnahmsweise mit [runic] geschrieben wurde, ist unverständlich. [runic] tritt auch mehrmals auf und zwar immer, wenn es «Name» bedeutet, während ат «Pferd» nirgends mit dem Anlaute [runic] geschrieben wird. Hier scheint also das Vokalzeichen als Unterscheidungszeichen zweier gleichlautender Wörter gedient zu haben.

Im Inlaute tritt in den Denkmälern von Koscho-Zaidam [runic] nur in einem Worte [runic] (K II. 13) тамка auf, während das von diesem abgeleitete Wort [runic] тамӊачы geschrieben wird. Im Denkmal von Kara-Balgassun findet (Ui d. 10) ...[runic] und (Ui c. 13) ...[runic]..., ob hier [runic] im Inlaute steht oder ob [runic] — [runic] zu scheiden ist, ist nicht ersichtlich. In den Jenissei-Inschriften tritt [runic] einmal im Inlaute auf, [runic] (OC b. 3,1) јаӊым für [runic]. Die Lesung [runic] (KJ 6,3) ist unsicher. Sechs Mal aber wird das in den Inlaut getretene auslautende a bezeichnet. [runic] (K 4,22), [runic] (X 5,19) = сыӊыта-мыш, [runic] (K 4,23), [runic] (X 5,20) = јоӊла-мыш, [runic]... (MM I. 5,3), [runic] (Be b. 1,11) кара-маӊ.

Das Auslassen des [runic] im Inlaute der Stammsilben macht beim Lesen wenig Schwierigkeiten, z. B. [runic] каӊан, [runic] катун, [runic] там, [runic] (Xa 5,11) таӊка, [runic] Татар, [runic] (Xb 7,4) cajy, [runic] (Kb 13,15) бapк,

[runic] (Kb 4,22) балыкга, [runic] башлају. In den meisten Fällen lassen die Stämme der noch jetzt gesprochenen Dialekte klar erkennen, dass a zu lesen ist. Unbequemer beim Entziffern ist das Auslassen dieses Zeichens im Anlaute. Als Hülfsmittel zur richtigen Lesung der Wörter mit anlautendem a kann Folgendes dienen:

Beginnt ein Wort mit den Buchstaben [runic], [runic], [runic], [runic], [runic], [runic], [runic], so ist, wenn das Wort mit gutturalen Vokalen zu sprechen ist, stets der Anlaut a vorzusetzen, z. B. [runic] аҕы, [runic] аҕыт, [runic] адак, [runic] адаш, [runic] адыр, [runic] алмыш, [runic] арыл, [runic] аркыш, [runic] артук, [runic] алтым, [runic] анда, [runic] анча.

In vielen Fällen, wo sich in anderen Dialekten kein entsprechender Stamm nachweisen lässt, ist die Lesung ungewiss; z. B. [runic] акаң oder каң, [runic] маты oder аматы, [runic] аты oder ты, [runic] Папуурым oder Апар-Апурым.

[runic] im Anlaute kann ai und ja gelesen werden, z. B. [runic] ai Monat, aber [runic] jaш, [runic] jaҕы, [runic] jai.

[runic] scheint eine Nebenform für [runic] zu sein. Im Anfange der Wörter kommt es nur in einem Worte mit dem Anlaute a vor, nähmlich im Worte [runic] (Ka 7,6, Xb 5,24, Ka 5,26, Xb 4,21) ajыҕ. An einer Stelle Ka 3,4 aber scheint mir [runic] nicht ajыҕ jok, sondern jaҕы jok gelesen werden zu müssen. Im Auslaute steht [runic], wie auch [runic] für ai, z. B. [runic] чыҕai, [runic] чуҕai. Der Buchstabe [runic] kommt nur in den Denkmälern von Koscho-Zaidam vor.

2. Der Vokal ä.

Das dentipalatale ä wird ganz in derselben Weise bezeichnet, wie a, nur dass bei Ersterem stets die mit palatalen Vokalen stehenden Konsonantenzeichen auftreten.

Das Vokalzeichen [runic] für ä wird nur im Auslaute verwendet, z. B. [runic] äбгä, [runic] äliңä, [runic] тäңрiдä, [runic] нä. Im Anlaute wird ä niemals durch [runic] bezeichnet. Man kann aber sicher auf den Anlaut ä schliessen, wenn das Wort mit [runic], [runic], [runic], [runic] ([runic]) beginnt, z. B. [runic] äрäпä, [runic] äгӱк, [runic] äдгӱ, [runic] älir, [runic] äpir. In allen übrigen Fällen sind wir darauf angewiesen, auf Vorhandensein des Vokals ä im Anlaute aus dem Vorkommen dieses Vokals in den entsprechenden Wörtern der übrigen Dialekte zu schliessen. So sind [runic] äкі, [runic] äкinlir, [runic] äң, [runic] äтi, [runic] äсäн, [runic] äбгä, [runic] äмгäк zu lesen, weil alle diese Wörter in dieser Form in den Norddialekten ebenso auftreten.

Im Inlaute der Stammsilbe wird ä ebenfalls nicht bezeichnet. Wenn daher in einer Stammsilbe, die mit palatalen Vokalen auftretende Konsonanten aufweist, der Vokal ausgelassen ist, so ist ä zu ergänzen, z. B. [runic]

кäнті, кäpräк, кäl, кäliн, кäv, näң, тäр, тäri, тäңpi, тäвip, cäңÿн, cäбiн, бäр, бäңrÿ, бäдiз. Auch hier müssen wir diese Lesungen aus entsprechenden Wörtern der übrigen Dialekte begründen.

Eine grosse Anzahl von Stämmen, die in den übrigen Dialekten den weiten dentipalatalen Vokal zeigt, findet sich eine schwankende Vokalbezeichnung, theils werden diese Wörter ohne Vokal, theils mit dem Vokale geschrieben. Ich bin nun der Ansicht, dass dieses zur genaueren Bezeichnung des ä dient. Man sieht dies schon aus dem Umstande, dass im Alttürkischen nie zur Wiedergabe des anlautenden ä verwendet wird, sehr häufig aber das Vokalzeichen . Herr Thomsen ist der Ansicht, dass diese Stämme einen Vokal enthalten, der von dem ä sich lautlich unterscheidet und näher dem i liegt, also etwa denjenigen engen dentipalatalen Vokal bieten, den ich durch e bezeichne. Ich kann diese Ansicht Thomsen's durchaus nicht theilen.

Wie ich schon oben auseinandergesetzt habe, ist das Vokalsystem der Türkdialekte ein überaus festes. Oertlich jetzt von einander sehr enfernt liegende Dialekte, wie die Dialekte des Altai, das Sojonische, die Dialekte von Chami, Kaschgar, Mittelasien und die Süddialekte, bieten genau dasselbe Vokalschema, so dass in allen diesen Dialekten der weite dentipalatale Stammvokal genau dieselbe Färbung hat, die ich durch ä bezeichne, es ist das ein Vokal, der dem deutschen e in «Berg, hell» entspricht. Diese Uebereinstimmung ist nur so zu erklären, dass wir annehmen, diese Vokalfärbung sei die spezifisch türkische seit frühester Zeit. In einigen Dialekten sehen wir nun diesen Vokal ä der Stammsilbe stets in e übergehen, und zwar in Dialekten, die ganz getrennt von einander liegen, den Abakandialekten und im Kirgisischen, in einer dritten Gruppe, den Wolgadialekten, und zum Theil in den Irtischdialekten tritt statt dieses e ein sehr scharf gesprochenes i auf. Da nun der Uebergang des ä in e in örtlich weit getrennt liegenden Dialekten auftritt, so muss er schon sehr alt sein. Ich bin nun der Ansicht, dass alle Dialekte, die im Stamme e oder i aufweisen, zu den ältesten Westdialekten gehören, oder von diesen stark beeinflusst sind, und dass dieser Uebergang in allmählicher Entwicklung ä—e—i nur in den Westdialekten stattgefunden hat, während in den übrigen Dialekten das ä seine ursprüngliche Färbung behielt. Betrachten wir eine Anzahl von Stämmen, die in den alttürkischen Denkmälern auftreten und meiner Ansicht nach den ursprünglichen weiten dentipalatalen Vokal ä enthielten, mit denselben Stämmen, wie sie in den heutigen gesprochenen Dialekten auftreten, und die Schreibungen derselben Wörter in den verschiedenen Schriftdenkmälern: dem Uigurischen, Dschagataischen und der Schriftsprache der Karaimen der Krym.

Alttürkisch.	Altaisch.	Mittel-Asien.	Süd-Dialekte.	Abakan. und kirgisisch.	Kasanisch.	Uigurisch.	Dschagataisch.	Karaimisch.	Codex-Comanicus.
[illegible]	äн	äн	äн	ен	ін	[illegible]	ابنك انك	אינטכ אנטכ	en
[illegible]	äр	äр	äр	ер	ір	[illegible]	ابر ار	איר אר	er
[illegible]	äl	äl	äl	el	il	[illegible]	ابل ال	איל אל	el
[illegible]	äт	äт	äт	ет	іт	[illegible]	ابنك انك	אימטכ אמטכ	et
[illegible]		äшiт	äшiт (iшiт)	ес, есiт	iшiт	[illegible]	ابشنك اشنك	איששטכ אששטכ	esit
[illegible]	кäl	кäl	гäl	кel	кil	[illegible]	كيلك كلك	כילטכ כלטכ	kel, chel
[illegible]	jäр	jäр	jäр	чер, џер	џір	[illegible]	بير ير	ייר יר	jer, yer
[illegible]	jäтті	jäді	jäді	чеді, џеті	џіді	[illegible]	بيدى يدى	יידי ידי	jeti, jetti
[illegible]	тä	дä	дä	те	ті	[illegible]	تيك تك	טיטכ טטכ	dep
[illegible]	тäр	тäр	дäр	тер	тір	[illegible]	تيرمك ترمك	טירטכ טרטכ	
[illegible]	cäн	cäн	cäн	сен	сін	[illegible]	سين سن	סין סן	sen
[illegible]	пäр	бäр	пäр	пер, бер	бір	[illegible]	بيرمك برمك	בירטכ ברטכ	ber
[illegible]	пäш	бäш	бäш	пес, бес	біш	[illegible]	بيش بش	ביש בש	bes
[illegible]	мäн	мäн	бäн	мен	мін	[illegible]	مين من	מין מן	men

Hier sehen wir überall entweder ein gleichmässiges Auftreten des Vokals ä in jedem einzelnen Dialekte oder den allgemeinen Uebergang dieses Vokals in e und i. Von den Schreibungen dieser Wörter sehen wir im Codex Comanicus, der mit lateinischen Buchstaben geschrieben ist, überall e auftreten, welches gewiss dem e der Steppen- und Abakan-Dialekte entspricht. Bei allen Schriftsprachen aber, die eine ungenügende Vokalbezeichnung haben, sehen wir ein gleichmässiges Schwanken zwischen einer Schreibung ohne Vokal oder mit i (im Alttürkischen, im Dschagataischen, im Osmanli und bei den Karaimen der Krym), und ein Schwanken zwischen ـه und ـا im Uigurischen. Im Osmanli kann dieses Schwanken selbst in solchen Wörtern beobachtet werden, wo die Schreibung eine Lesung von a ausschloss, z. B. کسه und کیسه = кäчä. Wenn Herr Thomsen fragt, weshalb sollten die alten Türken 𐰘𐰯 und 𐰘𐰀𐰯 schreiben, wenn sie einfach jäp gesprochen hätten, so könnte ich ihm einfach die Gegenfrage thun: weshalb schreiben die Osmanen کلك und کیلك, کسه und کیسه, da sie doch кäлмäк und кäчä sprechen, und der Konsonant ک deutlich beweist, dass hier nur ä und nicht a gesprochen werden kann? Ein solches Schwanken kann Niemand in Verwunderung setzen, der die Schwierigkeit zu beobachten Gelegenheit hatte, welche es den Türken macht, ein mit arabischen Buchstaben ohne Vokalzeichen geschriebenes Wort auf den ersten Blick zu entziffern. Selbst sehr gebildete Leute halten beim Lesen oft an und probiren, ob ein Wort, das aus dem Zusammenhange sich nicht klar ergiebt, nicht so oder auf eine andere Weise zu lesen ist. Deshalb greift der Schreiber nach allerlei Hülfsmitteln um das nicht genau Fixirbare irgend wie deutlich zu machen. Als ein solches Mittel diente eben den alten Türken die Schreibung des Vokals 𐰀. Dass bei einzelnen Konsonanten das ä eine hellere Färbung hatte, z. B. nach j (𐰘), will ich nicht bestreiten, ich bezweifle nur, dass diese Färbung der Grund war, manchmal den Vokal 𐰀 zu setzen, denn dies konnte doch nicht zu den Schreibungen 𐰋𐰀, 𐰋𐰀𐰯 und 𐱃𐰀𐰯 Veranlassung geben. Ich weiss wohl, dass in einzelnen Stämmen sehr früh ä in i übergegangen ist, z. B. Uig. ـحرى iri (zwei), Osm. ایکی iкi, aber grade dieses Wort wird im Alttürkischen 𐰚𐰀 (= äкi) geschrieben. Ich will auch zugeben, dass einzelne Stämme, die in den neuen Dialekten verloren gegangen sind, im Alttürkischen mit i gesprochen wurden, so könnte 𐰀𐰼𐰏 «erhöhen» iriк anstatt äriк gelautet haben, wenn es auch im Uigurischen ـسرحك und ـحرحك geschrieben wurde. Dass aber Wörter, wie бäр, jäp, äт, тä im Alttürkischen бер, jep, ет, те gelautet haben sollen, ist unmöglich, denn die späteren Stufen des Alttürkischen, die südlichen Dialekte, bieten in der Volkssprache überall ä und jedes im Alttürkischen auftretendes e müsste in den Süddialekten jetzt unbedingt in i übergegangen sein.

Diese meine Auffassung ist eine viel weniger gewagte Hypothese, als die Scheidung des [runes] in ö und ÿ und des [runes] in o und y, die doch Herr Thomsen ohne Widerrede annimmt. Dass das [runes] wirklich als orthographisches Zeichen benutzt wurde, um gleichgeschriebene Wörter, die verschieden gelesen werden konnten, zu scheiden, beweisen uns die Zeitwörter ӓт (machen) und тӓ (sagen). Wären beide Wörter der Regel gemäss ohne Vokal geschrieben worden, so hätten sie beide durch [runes] wiedergegeben werden müssen, wie [runes] ӓрмiм gelesen wird, so kann auch [runes] ӓтмiм und тӓмiм gelesen werden. Um diese beiden Verba zu unterscheiden, schrieb man aber ӓтмiм [runes] und тӓмiм [runes]. Wenn auch (X 10,6) [runes] geschrieben ist, so ist dennoch анча тӓмiм ӓрiнч zu lesen, dies beweist der Vergleich mit dem in einer ganz analogen Phrase X 8,21 auftretendem [runes], dass nicht nur bei [runes], sondern auch bei [runes] der Vokal manchmal nicht geschrieben wird, ersehen wir aus dem Denkmal vom Ongin, wo [runes] тӓjiн sechs Mal auftritt. Dass [runes] auch ӓ gesprochen wurde, beweist auch die chinesische Schreibung des Wortes [runes] тӓгiн, die nach nordchinesischer Aussprache tie-gin zu lesen ist.

3. Die Vokale ы und i.

Die beiden engen dentipalatalen Vokale ы, i werden durch dasselbe Zeichen [runes] wiedergegeben, wir haben die volle Berechtigung auf das Vorkommen beider Vokale zu schliessen, wenn wir die Schreibung von Wörtern, wie [runes] ыл, [runes] iлi, vergleichen, wo doch nur ein verschieden klingender Vokal die Schreibung des auf den Vokal folgenden Konsonanten veranlassen konnte.

Ueber die Schreibung des ы und i ist Folgendes zu bemerken.

a) Im An- und Inlaute der Stammsilbe werden die Vokale ы und i stets durch das Vokalzeichen [runes] geschrieben, das Auslassen dieses Zeichens muss als fehlerhafte Schreibweise aufgefasst werden. [runes] ыл, [runes] ыҕач, [runes] ырак, [runes] iшiсi, [runes] ilгäрÿ, [runes] iлi, [runes] кыл, [runes] сыҕыт, [runes] тiк, [runes] кiмi, [runes] бiл. Daher sind Schreibungen, wie [runes] (K 21,3) ilгäрÿ und [runes] (Kb 12,20) кырк als fehlerhaft zu betrachten.

b) Der Buchstabe [runes] ist ein Silbenzeichen und schliesst den Anlaut i in sich, z. B. [runes] iчiкмiм.

c) Die Silbe кы wird [runes] und [runes] geschrieben. In den Inschriften vom Ongin wird nach [runes] häufig [runes] ausgelassen, z. B. [runes] кысмым.

d) Vor ы wird [runes] nicht geschrieben, sondern stets [runes], z. B. [runes], [runes]. Wenn ein Wort mit gutturalen Vokalen mit [runes] beginnt und nach ihm der Vokal ausgelassen ist, so muss der Vokal ы gelesen werden, z. B. [runes] (Aa 2,5, Ca 4,5) jыл, [runes] (Xb 3,28) jыш.

e) In den auf die Stammsilbe folgenden Silben wird ы, i im Inlaute durch kein Vokalzeichen ausgedrückt, im Auslaute muss aber ы—i durch [illegible] bezeichnet sein. Tritt der Auslaut ы (i) in den Inlaut, so wird [illegible] geschrieben oder auch weggelassen, z. B. [illegible] сыҕыт, [illegible] кышын, [illegible] кылын, [illegible] jазын, [illegible] сäбiн, [illegible] тäрil, [illegible] äрir, [illegible] jaҕы, [illegible] (K 12,18) und [illegible] (X 11,12) jaҕы-ci, [illegible] (Tsch. M. 3,1) jaҕыда, [illegible] (K 5,6) und [illegible] (K 4,28) ini-ci.

Das Auslassen des [illegible] in den Agglutinationssilben bereitet beim Lesen oft unüberwindliche Schwierigkeiten. So ist aus der Schreibung [illegible] nicht zu ersehen, ob караҕ oder карыҕ zu lesen ist, ebenso könnte [illegible] ак адҕырыҕ oder кадыҕраҕ gelesen werden.

Beispiele für fehlerhafte Schreibweisen im Inlaute: [illegible] (Kb 5,8) cÿ кiшiсiндä; [illegible] (Ch. T. VII. 1,4) jылан jыл; [illegible] (Aa 3,2) сiз; [illegible] (Ch. T. VI. 2,3) бiрiңä; [illegible] (mehrmals in O.) бiлrä; [illegible] (O. 7,10) бiз; [illegible] (U. Tsch. IX. 1,3) кыз; [illegible] (KK 4,1) кiшi арасi; [illegible] jыта; [illegible] .. (Kb 12,20) ÿч кырк; [illegible] (Be. b 6) jылкы; [illegible] (UE 9,7) jылта [illegible] (O. 2,15) jырaja.

Das regelmässig nach dem [illegible] des Personalaffixes der dritten Person auftretende [illegible], wenn dieses Affix an Wörter mit gutturalen Vokalen gefügt wird, ist nur dadurch zu erklären, dass der Vokal dieses Affixes sich nicht den Vokalen des vorhergehenden Wortes unterordnet, d. h. dass er stets i zu lesen ist [vergl. p. 401*[1])], wäre dies nicht der Fall, so müssten wir annehmen, dass die Konsonanten [illegible] und [illegible] nicht nur gebraucht wurden, um den bei ihnen stehenden Vokal als guttural oder palatal zu fixiren, sondern dass sie auch verschiedene Konsonanten-Nüancen bezeichnen, wofür wir in den jetzt gesprochenen Türksprachen auch nicht den geringsten Anlass finden. Schwerlich ist bei den alten Türken ein so eingehendes Verständniss für ihre Grammatik vorauszusetzen, dass sie durch dieses [illegible] die Funktion des Affixes näher bezeichnen wollten. Es ist also meiner Ansicht nach stetz zu lesen: [illegible] артуki, [illegible] кашi, [illegible] jолi, [illegible] аҕысiңä, [illegible] башiңä, [illegible] ташiн, [illegible] оҕлiңä. Für diese Annahme spricht auch der Umstand, dass der Ausfall des [illegible] in dieser Endung ein so seltener ist. Die Schreibungen [illegible] (K 7,2) für [illegible] (X 7,10) каҕаniн, [illegible] (K. I 4) für [illegible] аҕышiн, [illegible] (K. I 5) für [illegible] бармiн sind also unzweifelhaft als fehlerhaft zu bezeichnen.

4. Die Vokale о, у.

Ich habe schon darauf aufmerksam gemacht, dass nur der Vergleich mit den Vokalen der heute gesprochenen Türkdialekte uns veranlassen kann,

---

1) Mit p.* bezeichnet die Seitenzahl der «Alttürkischen Inschriften». p. ohne Stern die Seitenzahl dieser neuen Folge.

das Auftreten dieser beiden Vokale in den Stammsilben, anzunehmen, dass aber die alttürkische Schrift durchaus keinen Anhaltspunkt für diese Hypothese bietet.

a) Das Zeichen [runic] kann nur in der Stammsilbe durch die labioguttoralen Vokale o und y wiedergeben werden. [runic] wird im An-, In- und Auslaute der Stammsilbe stets geschrieben, z. B. [runic] оҕул, [runic] он, [runic] отуз, [runic] Уiҕур, [runic] урты, [runic] уидук, [runic] кобар, [runic] кул, [runic] jол, [runic] тон, [runic] jурт, [runic] турук, [runic] суб, [runic] Соҕдак, [runic] бол, [runic] бу, [runic] будун.

b) Der Konsonant [runic] für [runic] tritt nur dann auf, wenn vor oder nach demselben ein o, y steht. Beginnt ein Wort mit [runic], so kann o, y als An- und Inlaut ausgelassan werden. [runic] окуп und укуп, [runic] (Ch. T. VII. 4,1) кут, [runic] jok, [runic] (Kb 6,2) токыды.

Der Ausfall des [runic] im Inlaute der Stammsilbe muss sonst als eine fehlerhafte Schreibweise betrachtet werden, z. B. [runic] (X 3,16) булуң = [runic] (K 2,2), [runic] (K II,19) statt [runic] тоiҕун (K. III,28), [runic] (UE 10,8) jолукаjыu, [runic] (X 37,3) statt [runic] курҕан (?).

c) Das y, welches durch Labial-Attraktion der Stammsilbe erzeugt wird, bleibt gewöhnlich unbezeichnet. Dass aber diese Attraktion auch im Alttürkischen wirksam war, beweist uns das vereinzelt auftretende [runic], z. B. [runic] (X 34,5), [runic] (Xa 9,13), [runic] (Ka 3,20) токуз, [runic] (K 20,8) кунчуjуҕ, [runic] (K 14,12) будун, während sonst [runic] geschrieben wird: [runic] (Ui, d. 6) тоҕсук, [runic] (Ui, e. 5) болту, [runic] (Ui, c. 9) конушмак.

d) Die Schreibung des [runic] = y in den Affixsilben oder die Anwendung des [runic] zur Andeutung dieses Vokals ist unbedingt gefordert, wenn dieser Vokal ein dem Affixe eigenthümlicher, nicht durch die Vokalharmonie veranlasster ist. [runic] сакыну, [runic] адырылу, [runic] jаҕылаjу, [runic] сакынур, [runic] алур, [runic] артурын, [runic] бушҕур, [runic] каҕанлаlук, [runic] бардук, [runic] кондук, [runic] умдук, [runic] кылындук, [runic] болмазун.

5. Die Vokale ö, ӱ.

Die Anwendung des Vokalzeichens [runic] für ö, ӱ ist genau dieselbe, wie die des [runic].

a) [runic] kann nur in der Stammsilbe durch ö und ӱ wiedergegeben werden. [runic] muss im An-, In- und Auslaute der Stammsilbe stets geschrieben werden, z. B. [runic] öкӱн, [runic] öгсӱз, [runic] öl, [runic] öз, [runic] ӱгӱз, [runic] ӱчӱн, [runic] ӱч, [runic] кöк, [runic] кӱн, [runic] jӱз, [runic] тöрт, [runic] тӱмäн, [runic] сöз, [runic] сӱчӱг, [runic] бöрi, [runic] сӱ.

b) [runic] tritt in demselben Verhältnisse zu [runic] auf, wie [runic] zu [runic], dabei kann

[runic] bei [runic] im An- und Inlaute ausfallen, z. B. [runic] öкÿн, [runic] кÿн, [runic] öкÿш. Der Ausfall des [runic] in der Stammsilbe ist eine selten auftretende fehlerhafte Schreibweise, z. B. [runic] (A 2,2) кÿн, [runic] (Ch. T. I, 3,2) кÿlчур.

c) In Affixsilben mit engen Vokalen wird das durch Vokalattraktion erzeugte [runic] ÿ oft nicht ausgedrückt, es tritt aber viel öfter auf, als in diesem Falle [runic], z. B. [runic] ÿчÿн und [runic]; [runic] кöрÿр und [runic]; [runic] тöрÿ-г und тöр-ÿг; [runic] тöрÿн; [runic] тöрÿсін; [runic] (X 13,18), [runic] (K 2,13), [runic] (K 18,13) jÿкÿндÿр.

d) In Affixsilben, denen der labiale Vokal eigenthümlich ist, muss [runic] gesetzt werden, oder wenigstens durch [runic] angedeutet werden, z. B. [runic] кiгÿр, [runic] кäрÿ, [runic] äрÿр, [runic] äтiнÿ, [runic] ölÿ, [runic] jiтÿ, [runic] сÿläjÿ, [runic] бilмäдÿк, [runic] кöрмäдÿк, [runic] бäртÿк, [runic] тäгдÿк.

Es ist nur ein Wort, wo [runic] nicht mit dem Vokal [runic] zu stehen scheint, nähmlich [runic], das ich sowohl, wie auch Herr Thomsen durch тÿрк wiedergegeben haben. Diese Wiedergabe ist nur auf die jetzige Aussprache dieses Wortes und auf die chinesische Transscription des Wortes Tu-küe gegründet, es ist aber nicht ausgeschlossen, dass dieses Wort dennoch тÿрÿк ausgesprochen worden ist.

2. Diphthonge.

Nach unseren Inschriften zu schliessen, kannte das Alttürkische nur I-Diphthonge. Aus den Texten sind nur folgende Diphthonge nachweisbar:

ai — [runic] ai, [runic] бai, [runic] чыҕai, [runic] кытai;
oi — [runic], [runic] koi;
yi — [runic] кунчуі, [runic] уіҕур.

Ich glaube aber, dass [runic] meist ыiҕук zu lesen ist.

Vielleicht ist auch das öfter auftretende [runic] täiң und nicht täjiң zu lesen. Thomsen's Lesung täjän ist unmöglich.

3. Die Vokalharmonie.

Was die Stärke der Attraktion der Stammvokale auf die Vokale der Affixsilben betrifft, so scheint das Alttürkische ungefähr auf demselben Standpunkte zu stehen, wie die heutigen Süddialekte.

1. Die Palatalattraktion ist auf das strengste durchgeführt und zu einem die Sprachbildung beherrschendem Gesetze geworden. Das Gesetz,

dass in einem Worte nur gutturale oder nur palatale Vokale auftreten können, war so in das Sprachgefühl der alten Türken eingedrungen, dass sie, um dasselbe dem Auge in der Schrift anschaulich zu machen, ein allein dem Alttürkischen eigenthümliches doppeltes Konsonantensystem einführten, das jeden Zweifel ausschloss, ob ein Wort gutturale oder palatale Vokale enthielt.

2. Die Labialattraktion war viel schwächer und wirkte nur auf die engen Vokale der Affixsilben. Dass diese Wirkung wirklich stattfand, beweisen die bei Gelegenheit der labialen Vokale (4, c und 5, c) angeführten Beispiele. Ueber die Grenzen dieser Einwirkung ein anschauliches Bild zu geben, sind wir nicht im Stande, da die engen Vokale der Affixsilben meist nicht geschrieben werden, sie scheint sich aber unbedingt bis auf die geschlossene dritte Silbe des Wortes erstreckt zu haben, dies beweist uns das Wort кунчујуђ.

Gemäss diesen beiden Gesetzen folgen in alttürkischen Wörtern:

auf den	Vokal	a	in der	nächsten	Silbe	a, ы (y)
»	»	ä	»	»	»	ä, i (ÿ)
»	»	ы	»	»	»	a, ы (y)
»	»	i	»	»	»	ä, i (ÿ)
»	»	o	»	»	»	a, y (ы)
»	»	ö	»	»	»	ä, ÿ (i)
»	»	y	»	»	»	a, y (ы)
»	»	ÿ	»	»	»	ä, ÿ (i).

Wir treffen daher in den Affixsilben einen bestimmt geregelten Vokalwechsel.

1. Affixe mit weiten Vokalen zeigen einen doppelten Vokalwechsel a, ä:

ат-ka	äб-кä
jыл-ka	бiзiң-ä
талуi-ka	öл-кä
будун-ka	тÿпÿт-кä
кытаi-да	jäр-дä
оз-а	тiк-ä
уд-а	сÿр-ä.

Denselben Wechsel müssen wir auch da annehmen, wo der Vokal gewöhnlich nicht bezeichnet ist, also auch bei den Affixen лар (läр), ла (lä):

кунчуi-лар	бäг-läр
kaђaн-ладук, vergl. (K 4,23).	äl-läдÿк.

2. Affixe mit engen Vokalen zeigen einen vierfachen Wechsel der Vokale ы, i, y, ӱ:

ат-ыҕ	äр-ir	kуичуjуҕ	тöр-ӱг
kаҕан-лыҕ	äрк-lir	kул-луҕ	кӱ-lӱг.

Wir können für die Bezeichnung des labialen Vokals in den Affixen nur wenige Beispiele aufführen, weil die Vokale der Affixe mit engem Vokale in geschlossenen Silben durchgängig nicht geschrieben werden. Nach den beiden hier angeführten Beispielen zu urtheilen, müssen wir diesen vierfachen Vokalwechsel in einer ganzen Reihe von Affixen annehmen:

kаҕан-ың	äl-iң	оҕл-уң	сӱңӱк-ӱң
ат-лыҕ	äрдäм-lir	тон-луҕ	кӱң-lӱг
ал-тым	бäр-тiм	бол-дум	öl-тӱм
ал-ып	кäl-iп	буз-уп	ölӱр-ӱп
ал-мыш	кäl-мiш	оз-муш	öl-мӱш.

In vokalisch auslautenden Affixsilben mit engen Vokalen wird durchgängig das Affixzeichen geschrieben, z. B. kач-ты, кäl-тi, бол-ты, öl-тi. Ob hier nur ein doppelter Vokalwechsel ы—i stattfindet, oder ob auch hier ты-тi-ту-тӱ zu lesen ist, können wir nicht entscheiden. Die Inschrift von Kara-Balgassun bietet Ui, c. 5 бол-ту. Dies scheint auf diesen vierfachen Wechsel hinzuweisen. Denn ich glaube nicht, dass in diesem Denkmale diese Schreibweise auf Dialektverschiedenheit hindeutet, wie ich p. 295* schon angedeutet habe. Es ist aber auch möglich, dass das im Auslaute eine etymologische Schreibweise ist, grade wie im Osmanli, wo auch überall دی geschrieben wird, während doch allgemein kачты, гäldi, болду, ölдӱ gesprochen wird. Da wir aber keine Andeutung eines Beweises für diese Annahme anführen können, so werde ich mich in der Transscription alttürkischer Wörter streng an die Schreibung der Texte halten.

3. Affixe mit engem labialen Vokale.

Es giebt eine Reihe Affixe, die, unbedingt labiale Vokale enthalten und nur den Vokalwechsel y, ӱ zulassen. Sie enthalten natürlich den labiogutturalen Vokal, wenn sie an Stämme mit gutturalen Vokalen, den labiopalatalen Vokal, wenn sie an Stämme mit palatalen Vokalen treten. Der labiale Vokal dieser Affixe wird stets geschrieben und kann nur dann fortgelassen werden, wenn die Konsonanten , den Ausfall des y, ӱ andeuten.

У, ӳ:

[runic] бол-у	[runic] äг-ӳ
[runic] jaт-у	[runic] öl-ӳ
[runic] сакын-у	[runic] jiт-ӳ
[runic] ычђын-у	[runic] cӳlä-jӳ
[runic] башла-jу	[runic] äтiн-ӳ.

Ру, рӳ:

[runic] табђач-ђару	[runic] jäp-гäрӳ
[runic] jaђ-ру	[runic] ilгä-рӳ.

Ур, ӳр:

[runic] äр-ӳр	[runic] ал-ур	[runic] бäр-ӳр
[runic] äгiд-ӳр	[runic] jaша-jур	[runic] (Jen.) jokла-jур.

An Stelle des [runic] tritt [runic] auf in [runic] (K 10,17) = [runic] (X 29,7), [runic] (Atsch. b 3,2); ganz unregelmässig geschrieben ist das Wort [runic] (Ka 5,21) statt [runic].

Дук, дӳк:

[runic] kaђанла-дук	[runic] кöрмä-дӳк
[runic] кылынма-дук	[runic] бäр-тӳк
[runic] уч-тук	[runic] тäг-дӳк.

4. Affixe (Apposita), die ihren Vokal nicht dem Vokale des Stammwortes unterordnen.

a) Mit weitem Vokale:

[runic] тäг — [runic] koi-тäг, [runic] бöрi-тäг.

b) Mit engem Vokale.

Zu diesen Affixen gehört meiner Ansicht nach das Pronominalaffix der dritten Person, welches gewiss in den verschiedenen Kasus folgendermaassen gesprochen wurde:

[runic] i	Acc.	[runic] iн	Dat.	[runic] iңä	Instr.	[runic] iн	Abl.	[runic] iнтä
[runic] ci		[runic] ciн		[runic] ciңä		[runic] ciн		[runic] ciнтä.

Siehe die betreffenden Beispiele auf p. 9.

Ebendaselbst haben wir schon darauf aufmerksam gemacht, dass in einzelnen Fällen [runic] statt [runic] nach dem Personalaffix der dritten Person auftritt, und dass dies als eine ungenaue fehlerhafte Schreibweise, die durch die

Schreibung des vorhergehenden Konsonanten veranlasst ist, aufzufassen ist. Vielleicht ist aber das in den Jenissei-Inschriften auftretende [Runen] (Atsch. a. 1,4) jашынта und [Runen] (UE. a. 2) оҕрунта auch als durch Dialektverschiedenheit veranlasst zu erklären.

Die Endung der ersten Person des Imperativs [Runen] deutet auch darauf hin, dass das in ihr auftretende 𐰃 nicht dem Vokale ы entspricht. Ich glaube, dass hier ein langer Vokal ı zu sprechen ist, der ja in den Ostdialekten als mittlerer Vokal betrachtet wird, und sowohl mit gutturalen, wie auch mit palatalen Vokalen in demselben Worte auftreten kann. Ist diese meine Annahme richtig, so wäre [Runen] ыңҷытаjın, [Runen] ыдмаjın zu lesen.

4. Die Konsonanten.

In der auf p. 2* angeführten Konsonantentabelle habe ich eine allgemeine Uebersicht der Konsonanten und ihr Verhältniss zu den bei ihnen auftretenden Vokalen angegeben. Dieses Verhältniss habe ich auch in meiner Untersuchung der Vokalisation des alttürkischen Dialektes zu Grunde gelegt. Im Folgenden werde ich daher nur den Werth, d. h. die Aussprache der Konsonantenzeichen in Betracht ziehen, und zwar in vier Gruppen, je nach dem Orte, wo sie im Ansatzrohre erzeugt werden.

1. Explosivlaute der hinteren Zunge (Gutturale).

Zur Bezeichnung der Gutturale bietet das alttürkische Alphabet sieben Zeichen: 𐰴, 𐰸, 𐰶, 𐰚, 𐰜, 𐰍, 𐰏. Aus den Schreibungen [Runen] (K 2,3), [Runen] (X 3,17), [Runen] (K 12,24), [Runen] (Ka 10,4), [Runen] (K 7,9), [Runen] (K 21,18), [Runen] (Ka 10,11), [Runen] (X 14,20) ersehen wir, dass 𐰴, 𐰸, 𐰶 ein und denselben Laut bezeichnen, nur mit dem Unterschiede, dass 𐰴 mit allen Vokalen auftritt, 𐰸 mit den Vokalen o, y und 𐰶 mit ы. Ebenso zeigen die Schreibungen [Runen] кäl, [Runen] кір, [Runen] (Ka 2,3), [Runen] (K 8,6) кÿн, [Runen] (K 8,3), [Runen] (K 12,11) кÿч, dass 𐰚 und 𐰜 denselben Laut bezeichnen, 𐰚 bei allen Vokalen, 𐰜 bei ÿ, ö. Da das im chinesischen Texte auftretende 可 汗 durch [Runen] wiedergegeben wird, und ferner in den Völkernamen قبطاى durch [Runen], قيرغز durch [Runen] erscheint, so können wir annehmen, dass 𐰴, 𐰸, 𐰶 den tonlosen hinterlingualen Explosivlaut bezeichnen, der noch heute in allen gesprochenen Türksprachen mit gutturalen Vokalen auftritt und mit einem gehauchten Absatze gesprochen wird, d. h. dass sie denjenigen Laut bezeichnen, den ich in meinen Texten durch k widergebe. Da der Name des Prinzen, dem zu Ehren das Denkmal K gesetzt ist, im chinesischen Texte 闕 特 勤 Küe-Tegin genannt wird, und im Alttürkischen durch [Runen] wiedergegeben wird, so müssen wir annehmen, ass 𐰚, 𐰜

dem nach vorn gesprochenen tonlosen Explosivlaute der hinteren Zunge entsprechen, wie er in den heutigen Türksprachen mit palatalen Vokalen gesprochen wird. Diesen Laut bezeichne ich in meinen Texten durch к. Die Völkernamen 𐰆𐰖𐰍𐰺 Уiгур, 𐰆𐰍𐰔 Огуз (اوغز) und der Würdenname тäрiн, der im Chinesischen 特 勤 lautet und im türkischen Texte durch 𐱅𐰃𐰏𐰤 wiedergegeben ist, beweisen uns, dass 𐰍 und 𐰏 die dem tonlosen 𐰴 und 𐰚 entsprechenden tönenden Explosivlaute bezeichnen, und dass 𐰍 somit dem tönenden г der Türkdialekte entspricht, während 𐰏 dem mit palatalen Vokalen stehenden г der neueren Dialekte entspricht. Aus dem Umstande, dass das г in allen Türkdialekten affricativ gesprochen wird, sind wir wohl berechtigt anzunehmen, dass dies auch im Alttürkischen der Fall gewesen ist. Genaueres über die Stärke der affricativen Aussprache anzugeben, sind wir natürlich nicht im Stande.

In den Jenissei-Inschriften und in den Inschriften vom Ongin wird statt 𐰜 das Zeichen 𐰝 angewendet, welches seiner Form nach vielleicht älter ist. Statt 𐰸 schreiben die Jenissei-Inschriften manchmal 𐰹. Im Denkmal vom Ongin wird 𐰶 durch 𐰷 wiedergegeben, in den Jenissei-Inschriften fehlt dieser Buchstabe ganz.

2. Die Explosivlaute der vorderen Zunge.

Wie die Wörter 𐱃𐰭𐰆𐱃 тангут, 𐱃𐱃𐰺 татар, 𐱃𐰉𐰍𐰲 табгач, 𐱅𐰃𐰏𐰤 тäрiн, 𐱅𐰭𐰼𐰃 тäңрi, 𐱅𐰇𐰼𐱅 тöрт beweisen, sind 𐱃 und 𐱅 der tonlose Explosivlaut der vorderen Zunge т, der je nachdem bei gutturalen Vokalen 𐱃 oder bei palatalen 𐱅 geschrieben wird. Es scheint mir unwahrscheinlich, dass diese beiden Buchstaben verschieden ausgesprochen wurden, denn in allen jetzt gesprochenenen Türksprachen wird das т ganz gleich ausgesprochen, ob es bei palatalen oder gutturalen Vokalen steht. Dass wir es hier nur mit orthographischen Zeichen zur Fixirung der Vokale zu thun haben, darauf weist auch der Umstand hin, dass auch in anderen Dialekten der Versuch gemacht worden ist, den tonlosen T-Laut durch zwei Zeichen wiederzugeben, z. B. im Osmanischen, wo man versucht hat, die arabischen Zeichen ت und ط zur Bestimmung der Palatalität der Vokale zu benutzen, also ط wie 𐱃 und ت wie 𐱅 anzuwenden, dieser Versuch aber an dem Umstande scheiterte, dass die gleiche Aussprache des т keinen Anhaltspunkt für die Durchführung bot. Da in denselben Affixen 𐱃 mit 𐰑 und 𐱅 mit 𐰓 wechseln, so können wir annehmen, dass die beiden Zeichen 𐰑 und 𐰓 ebenfalls Explosivlaute der vorderen Zunge sind. Bei einer Zusammenstellung der Stämme, in denen 𐱃 und 𐰑 oder 𐱅 und 𐰓 auftreten, können wir uns bald überzeugen, dass nur 𐱃 und 𐱅 im An- und Auslaute des Stammes auftreten, während 𐰑 und 𐰓 nur im Auslaute derselben, oder im Inlaute erscheinen. Vergleichen wir nun eine Reihe von Stämmen, mit dem

Auslaute 𐰑 und 𐰓, mit den entsprechenden Wörtern einiger anderer Dialekte:

Alttürkisch.	Sojon.	Abakan.	Rabghusi.	West- und Süd-Dialekte.
[runic]	адак	азак	آذق	ajak
[runic]	адаш	—	—	—
[runic]	адыр	азыр	اذرمق	ajыр
[runic]	—	—	اذكو	äirӯ, äji
[runic]	уды	—	اوذيق	yjy
[runic]	i	i	ايذى	ijä

So sehen wir, dass im Alttürkischen überall im Auslaute der Stammsilbe ein 𐰑 und 𐰓 auftritt, wo die Sprache von Kaschgar im XIII. Jahrhundert ein ذ bietet, und dass dieser Auslaut 𐰑, 𐰓 der Dental der Schwächungsreihe д (т)—з (с)—j ist. Ferner ist zu beachten, dass in einem unzerlegbaren Stamme [runic] sich ein Doppelkonsonant [runic] befindet, d. h. dass auf 𐰓 ein tönendes [runic] folgt. Wir können also wohl mit Recht annehmen, dass der erste Theil der Doppelkonsonanten ebenfalls ein tönender Konsonant war, dass wir somit [runic] дг zu lesen haben. Bezeichnet 𐰓 aber hier den tönenden Explosivlaut der vorderen Zunge, so ist auch anzunehmen, dass 𐰑 ebenso zur Wiedergabe des д verwendet wurde, und dass somit die hier aufgeführten Stämme адak, адаш, адыр, äдгӯ, уды, iдi zu lesen sind. Da das д in allen Türkdialekten mit alveolarer Anlage der Zungenspitze gebildet wird, so glaube ich, dass es im Alttürkischen in gleicher Weise gebildet wurde. Herr Thomsen ist anderer Ansicht und meint (p. 190), das alttürkische д wäre ein aspirirtes, tönendes ð gewesen, wie es im Nordischen auftritt. Ich muss diese Annahme unbedingt verwerfen, die Gründe, die mich dazu veranlassen, werde ich bei der Untersuchung der im Auslaute auftretenden Konsonanten ausführlich behandeln.

3. Die labialen Explosivlaute

Labiale Explosivlaute finden sich, wie man aus den entsprechenden Wörtern der übrigen Türkdialekte ersehen kann, im alttürkischen Alphabete drei [runic], [runic], [runic]. Da nun das [runic] in dem unzerlegbaren Stamme [runic] auftritt, wo [runic] Doppelkonsonant zwischen zwei Vokalen ist, und der zweite Theil dieser Doppelkonsonanten der tönende Guttural ҕ ([runic]) ist, so sind wir wohl berechtigt anzunehmen, dass der erste Theil der Doppeltkonsonanten auch den tönenden Laut б bezeichnet hat, so dass dieses Wort [runic] табҕач gelesen werden muss. Ebenso können wir nach dem im chinesischen Texte auftretendem 毘伽 бi-кä annehmen, dass das ihm entsprechende türkische Wort [runic] бiлгä zu lesen ist. Auf diese Aussprache des [runic] = б weist auch der im Dschagataischen schon sehr früh sich findende Städtename بيش باليق

Бäш-балык hin, der im Alttürkischen [runic] geschrieben wird. Schwieriger ist die Bestimmung des Lautwerthes des dritten labialen [runic], er tritt vornehmlich im Auslaute auf, und zwar am häufigsten in der Endung des Gerundiums, welches in allen Dialekten auf п endigt, z. B. [runic] кäліп, [runic] кіріп, [runic] аҕрып, [runic] болуп, [runic] кӧрӱп, [runic] туруп. Aus diesen Beispielen ersehen wir, dass [runic] sowohl mit gutturalen wie auch mit palatalen Vokalen auftritt. Wenn ich nach dem Vorgange Thomsen's angenommen habe, dass das [runic] dem tonlosen labialen Explosivlaute entspricht, so hat mich das Auftreten dieses Konsonantenzeichens in der Gerundialendung und in den Wörtern [runic] алп «Held», das im Dschagataischen durch الپ wiedergegeben wird, und [runic] апа dazu veranlasst. Gegen diese Annahme spricht vielleicht die Gerundialendung [runic] ыпан, [runic] іпäн, die in den ältesten türkischen, mit arabischen Buchstaben geschriebenen Denkmälern des Westens durch پان wiedergegeben wird. Es wäre durchaus nicht unmöglich, dass dieses [runic] den tonlosen labiodentalen Reibelaut ф bezeichnen könnte. Wenn dieser Laut auch den türkischen Dialekten im Allgemeinen fehlt, so erscheint er doch in einigen Dialekten, z. B. im Karagassischen. Dazu kommt noch, dass in der mittelasiatischen Schriftsprache der jetzt tonlos gesprochene Labial п meist durch ب wiedergegeben wird.

4. Die Zischlaute.

Die Spiranten der vorderen Zunge oder Zischlaute bezeichnenden Konsonanten des alttürkischen Alphabets sind, wie wir aus den in den Texten auftretenden Wörtern in Vergleich mit den entsprechenden Wörtern der übrigen Türkdialekte ersehen, die einfachen Zischlaute [runic], [runic], [runic], [runic] und der zusammengesetzte Zischlaut [runic].

[runic] ist offenbar der tonlose alveolar gebildete S-Laut, der mit gutturalen Vokalen steht, z. B. [runic] сакыш, [runic] сач, [runic] суб, [runic] сыҕыт;

[runic] der ebenso gebildete S-Laut, der mit palatalen Vokalen steht, z. B. [runic] сӱ, [runic] сäн, [runic] сäкіз, [runic] сілік, [runic] сӧкӱр, [runic] сӱр;

[runic] die tönende Spirante з, die mit allen Vokalen steht, z. B. [runic] баз, [runic] буз, [runic] біз, [runic] сӧз, [runic] јаз, [runic] јазы, [runic] кӧз;

[runic] der tonlose mit breiter Zungenanlage gesprochene Sch-Laut. Er steht ebenfalls mit allen Vokalen, z. B. [runic] баш, [runic] таш, [runic] кыш, [runic] јаш, [runic] бäш.

Während die Anwendung der die Explosivlaute bezeichnenden Schriftzeichen eine grosse Regelmässigkeit zeigt, sehen wir bei Anwendung der die Zischlaute wiedergebenden Zeichen [runic], [runic], [runic] ein grosses Schwanken.

a) [runic] tritt abwechselnd mit [runic] in Wörtern mit gutturalen Vokalen auf, wenn auf das с der enge Vokal ы folgt: [runic] (X 7,19), [runic] (K. 4,3) сыҕытамыш, [runic] сымады, [runic] сыҥар. Im Denkmale vom

Ongin wird es auch gesetzt, wenn c auf ы folgt: […] кысмыш, […] кысты.

b) Sehr vereinzelt tritt 𐰽 statt 𐰾 auch mit anderen gutturalen Vokalen auf: […] (X 2,12) тостанмыш, […] (O 1,9) басмыш, […] (Atsch. a 3,6—b 3,6) сач.

c) 𐰽 statt 𐱁 steht meist bei palatalen Vokalen, aber auch beim engen gutturalen Vokale ы: […] (Xa 11,5), […] (K 18,2) бäш, […] кіші, […] (X 28,21—Ka 7,27), […] кіш (X 12,19), […] äшід, […] (Kb 4,4) тўш. Besonders häufig finden wir dieses Schwanken in der Participialendung мыш, міш, wo […] und […] bunt durcheinander wechseln. Im Denkmale vom Ongin finden wir 𐰽 = 𐱁 auch bei anderen gutturalen Vokalen, z. B. […] шад = […]. Ebenso in den Jenissei-Inschriften […] (Atsch. b 2,2) адашыцыз, […] (Tsch. M. 1,6) аш.

d) 𐰾 für 𐱁 kommt in den Inschriften von Koscho-Zaidam vor, z. B. […] (X 32,12) башы öлті, […] (Kb 10,22) јашар.

Dass die Schwankungen der Schreibweise zwischen 𐰽 (𐰾) und 𐱁 nicht auf lautlichen Dialektschwankungen beruhen, beweist uns das Auftreten verschiedener Zeichen in ein und denselben Wörtern. Die grösste Zahl der Türkdialekte scheidet die Zischlaute scharf von einander und zeigt keinerlei Schwanken und Uebergänge derselben, so dass wir annehmen müssen, der Uebergang von ш nach c sei eine Eigenthümlichkeit nur einer Gruppe von Dialekten, die alle meiner Ansicht nach zu den West-Dialekten gehören oder von diesen beeinflusst sind. Geht aber ш in c über, wie z. B. in den Abakan-Dialekten oder den Steppen-Dialekten, so ist dieser Uebergang stets ein allgemeiner, nie partieller.

Das Auftreten des 𐰽 und 𐱁 in ein und denselben Wörtern beweist uns, dass wir es hier nur mit einer orthographischen Eigenthümlichkeit zu thun haben. Der Grund dieser schwankenden Schreibweise liegt, meiner Ansicht nach, in der sehr späten und nur örtlichen Einführung der drei Zeichen 𐰽, 𐰾, 𐱁. Vergleichen wir mit den Inschriften der östlichen Mongolei die Inschriften vom Jenissei, so sehen wir, dass in Letzteren, die doch jedenfalls älter sind als die Orchon-Inschriften, ursprünglich für c und ш die Zeichen 𐰽 und 𐱂 auftreten, und dass diese Zeichen die Laute c und ш gleichmässig wiedergaben, z. B. […] сацун (= сäцўн), […] (Be. c 1,8) субыма, […] барс, […] (MM. III, a) болсар, […] сäкіз, […] сäціp, […] сіз, […] сач, […] адаш, […] (Uj. Tu. b 3,9) öкўш, […] (Uj. Tu. b 3,8) äl äшім, […] (Te. III. 2,8) јашыма, […] (Atsch. a 1,4) јашынта, […] (Atsch. b 2,4) äдгў äшіціз, […] (KK 4,2) äшід. Ausserdem wurden noch zwei andere Buchstaben angewendet: ⊙ (◇) für c und ш und ∧ für ш, z. B. […] äшім, […] кіші, […] кадаш, […] ша-

[illegible] [runic] [illegible] [runic] [illegible], [runic] [illegible] [runic] [illegible]. [runic] [illegible].

Die Denkmäler von Koscho-Zaidam kennen diese letzten Buchstaben nicht, dahingegen hatten sich im Osten aus dem Zeichen [runic] zwei der Form nach verschiedene Buchstaben entwickelt, einerseits das den c-Laut mit gutturalen Vokalen bezeichnete [runic] und andererseits [runic] für ш. Auffallend ist, dass das Denkmal von Kara-Balgassun [runic] wiederum für [runic] und [runic] bietet, z. B. [runic] [illegible], [runic] [illegible].

Der zusammengesetzte Zischlaut [runic] bezeichnet, wie man aus den Wörtern und Endungen ersieht, in denen er auftritt, das ш mit einem т-Vorschlage, das ich nach dem russischen Alphabete in meiner Transscription mit ч bezeichne. Er steht mit allen Vokalen, z. B. [runic] кач, [runic] кiч, [runic] кӱч, [runic] ычгаi, [runic] ӱч, [runic] уча, [runic] кiчiг.

Sehr vereinzelt treffen wir ausserdem das Zeichen [runic], welches gemäss den Schreibungen [runic] (X 9,21) und [runic] (K 19,49) iчiкмiш = [runic], als iч zu lesen ist. Wie dieses Silbenzeichen entstanden ist, darüber vermag ich auch nicht die geringste Andeutung zu geben.

5. Sonore Konsonanten.

Den Werth der sonoren Konsonanten können wir am Besten aus den allen Türkdialekten gemeinschaftlichen Endungen schliessen. So beweisen uns die Endungen des Personalaffixes der ersten Person in den Wörtern [runic] аканым, [runic] апам, [runic] ӓчӱм, [runic] ӓчiм, [runic] оглум, [runic] аканымыз, [runic] апамыз, [runic] ӓчӱмiз, dass [runic] dem Konsonanten м entsprechen muss, und dass dieser Buchstabe mit allen Vokalen auftritt.

Ebenso ist aus den entsprechenden Endungen der zweiten Person: [runic] оглуң, [runic] бӧгӱң, [runic] jабłакың, [runic] алпашыңыз, [runic] ӓчiңiз zu ersehen, dass [runic] überall ң zu lesen ist und dass dieser Buchstabe ebenfalls mit allen Vokalen auftritt.

Die Wörter [runic] каган, [runic] кан, [runic] тон, [runic] бӱтӱн, [runic] мäн, [runic] кӱн, [runic] тäгiн, [runic] бiчiн zeigen, dass für den sonoren Laut н zwei Zeichen angewendet werden, [runic] und [runic], von denen das erste mit gutturalen, das zweite mit palatalen Vokalen gebraucht wird.

Desgleichen die Wörter [runic] äр, [runic] jäр, [runic] кур, [runic] бар, [runic] уiгур, [runic] татар, dass das р ebenfalls durch zwei Buchstaben [runic] (mit gutturalen Vokalen) und [runic] (mit palatalen Vokalen) ausgedrückt wird.

Zuletzt ersehen wir aus [runic] бäläр, [runic] кулчулар und aus den Wörtern [runic] кул, [runic] jыл, [runic] jол, [runic] кöл, [runic] äl, dass die Zeichen [runic], [runic] die L-Laute л und l bezeichnen.

Wenn auch die letzten drei sonoren Konsonanten jeder durch zwei verschiedene Zeichen ausgedrückt werden, sind wir doch berechtigt anzu-

nehmen, dass nur 𐰞 und 𐰠 Laute mit verschiedenem akustischen Effekte nämlich л und l bezeichnen, während die übrigen beiden Doppelzeichen 𐰺, 𐰼 = р und 𐰣, 𐰤 = н sich in der Aussprache nicht unterscheiden. Zu diesem Schlusse berechtigen uns die noch jetzt gesprochenen Türksprachen, in denen ebenfalls nur zwei verschiedene L-Laute auftreten, während р, н bei allen Vokalen in derselben Weise ausgesprochen werden.

6. **Schwache Konsonanten.**

Von schwachen Konsonanten bietet der alttürkische Dialekt nur den schwachen Laut der mittleren Zunge j, der durch zwei Buchstaben 𐰖 und 𐰘 bezeichnet wird, und zwar steht, wie wir aus den Wörtern 𐰖𐰢 jам, 𐰖𐰆𐰞 joл, 𐰖𐰆𐰸 jok und 𐰘𐰃𐰼 jäр, 𐰘𐰃𐱅𐰃 jäті, 𐰘𐰇𐰔 jÿз, 𐰘𐰇𐰼𐰯𐰇 jöräpÿ, 𐰘𐰃𐰞 jыл, 𐰘𐰃𐱁 jыш, 𐰘𐰃𐰢𐱁𐰴 jымшак ersehen, 𐰖 vor den Vokalen а, о, у und 𐰘 vor ä, ö, ÿ, i und ы. Im Worte 𐰳𐰍𐰖𐰸 (Ka 3,4), welches ich jaғы jok lese, scheint einmal für 𐰖 auch 𐰳 zu stehen; gewöhnlich wird dieses Wort 𐰖𐰍𐰃 geschrieben. In den Jenissei-Inschriften und im Denkmale vom Ongin tritt einige Male 𐰖 statt 𐰘 vor ы auf, z. B. 𐰖𐰺𐰘𐰀 (O 2,16) jыраjа, 𐰖𐱃𐰀 jыта, 𐰖𐰃𐰞𐱃𐰀 (UE 9,7) jылта, 𐰖𐰃𐰞𐰴𐰃 (Be. b 5) jылкы.

7. **Zusammengesetzte Konsonanten.**

Die Inschriften von Koscho-Zaidam bieten drei verschiedene mit einem Sonor zusammengesetzte Konsonanten:

a) 𐰦 = нт. Dass dieses Zeichen diese Aussprache hat, ersehen wir aus folgenden Schreibungen: 𐰜𐰇𐰦𐰔 (X 22,12) = 𐰜𐰇𐰤𐱅𐰔 (K 27,6) кÿнтÿз, 𐰜𐰦𐰇 (K 23,9) = 𐰜𐰤𐱅𐰇 (Kb 4,10) кäнтÿ, 𐰉𐱁𐰃𐰦𐰀 (Kb 6,20) башынта, 𐰖𐰢𐰃𐰣𐱃𐰀 (Atsch. a 1,4) jамынта. In Folge dessen sind wir auch berechtigt zu lesen: 𐰦𐰀 анта, 𐰴𐰦𐰣 каnтан, 𐰴𐰍𐰦𐰀 каҕанта, 𐰶𐰞𐰦𐰢 кылынтым, 𐰽𐰴𐰦𐰢 сакынтым. Die Möglichkeit der Aussprache 𐰦 = нд werde ich bei der Untersuchung der Doppelkonsonanten zu beweisen suchen.

b) 𐰡 = лт. Ersichtlich aus folgenden Schreibungen: 𐰴𐰃𐰡𐰃 (K 29,18) = 𐰴𐰃𐰞𐱃𐰃 (X 7,19) кылты, 𐰡𐰢 (Oa 1,5) алтым = 𐰞𐱃𐰢𐰔 (K 36,20) алтымыз, 𐰉𐰆𐰡𐰲𐰃 (Kb 11,22) = 𐰉𐰆𐰞𐱃𐰲𐰃 (X 31,1) болтачы.

c) 𐰨 = нч. In den alttürkischen Inschriften ist kein Beispiel nachweisbar, wo 𐰨 auch in der Schrift in seine Theile zerlegt geschrieben würde. Wir können aber auf die Lesung aus Folgendem schliessen: 1) die Endungen der Ordinalzahlen sind im Alttürkischen und im Uigurischen übereinstimmend, z. B. [uigurisch] = 𐰇𐰲𐰇𐰨 ÿчÿнч, [uigurisch] = 𐱅𐰇𐰼𐱅𐰨 тöртÿнч, [uigurisch] = 𐰋𐱁𐰃𐰨 бäшінч, [uigurisch] = 𐰘𐱅𐰃𐰨 jäтінч; 2) erscheint 𐰨 entsprechend dem Nomina bildenden Affixe нч, z. B. 𐰼𐰨 äрінч, 𐰕𐰨 äзäнч, 𐰇𐰜𐰨 öкÿнч, 𐰃𐰣𐰨 ынанч, 𐰜𐰇𐰔𐰨 кÿзäнч; 3) giebt 𐰨𐰀 das Affix des Casus quantitativus beim Personalaffix der dritten Person нчä wieder, z. B. 𐱅𐰇𐰼𐰇𐰾𐰃𐰨𐰀 тöрÿсінчä.

Herr Prof. Thomsen ist der Meinung (p. 190), dass diese Doppeltkonsonanten nur deshalb in Gebrauch gekommen sind, weil ihre Aussprache sich von der Aussprache der zusammengesetzten einfachen Konsonanten unterschied. Ich kann diese Meinung nicht theilen, denn wir können über den Grund der Anwendung dieser Zeichen keinerlei Vermuthung aussprechen, ehe eine genaue Untersuchung über die Herkunft der alttürkischen Schriftzeichen festgestellt hat, ob diese Zeichen schon als fertige Schriftzeichen aus einem fremden Alphabete entlehnt sind, oder ob sie bei den Türken selbst gebildet wurden. Ist Ersteres, was wahrscheinlicher ist, der Fall, so ist die Annahme Thomsen's schon von selbst widerlegt, im letzteren Falle wird es für immer schwer bleiben, den Nachweis zu führen, dass lautphysiologische Eigenthümlichkeiten der Hervorbringung der Buchstaben л und ч, die Alttürken veranlassen konnten, für нт, лт und нч neue Zeichen einzuführen. Die Aussprache нт, нч, лт (ja selbst von нө, lð) bietet keinerlei Schwierigkeit, da nach н und л jeder T-Laut ohne jegliche Anstrengung gesprochen werden kann.

5. Die Konsonanten des Anlautes.

Im alttürkischen Dialekte treten im Anlaute der Stämme folgende Konsonanten auf:

1. Von Lauten der hinteren Zunge k, к (…, …, …, …, …).
2. Von Explosivlauten der vorderen Zunge т (…, …).
3. Von Lippenlauten б (п) (…, … […]).
4. Von Spiranten der vorderen Zunge с, ш, ч (…, …, …, …).
5. Von sonoren Konsonanten м, н, l (…, … […]).
6. Der schwache Konsonant j (…, …).

Beispiele:

1. … kaҕан, … kул, … kыз, … кӧк, … кӱн.
2. … таҕ, … тäмір, … тон, … тӧрт, … тӱрк.
3. … баш, … бар, … будун, … біҥ, … бäр, … пар-пурын (ich sehe keine Veranlassung, dieses Wort апар-апурым zu lesen).
4. … суб, … сач, … (…) сыҕыт, … сіз, … сӱ, … сäкіз, … шад, … чыҕаі.
5. … мäн, … нä, … нäҥ, … Licӱн.
6. … jаш, … jäрі, … jітӱ, … jӧрäрӱ, … jол, … jурт … jӱз … jыл … jыш.

Es steht somit der alttürkische Dialekt in Betreff der Anwendung der Anlauts-Konsonanten ganz auf dem Standpunkte derjenigen Westdialekte, in denen das j noch nicht in ҷ und das ч nicht in ц, ш übergegangen ist. Die

Süddialekte bieten dieselben Zischlaute, sonoren Konsonanten und das schwache j, während bei den Gutturalen, Dentalen und Labialen eine weitere Fortentwickelung stattgefunden hat, indem к zum grössten Theil in г und ṙ übergegangen ist (гӧк, гӱн und ṙӧк, ṙӱн), т sich zu д erweicht hat (даҕ, дäмір, дон, дӧрт aber тӱрк), und б endlich sich zum grössten Theil erhalten hat und nur vereinzelt in в übergegangen ist (бам, біӊ aber вар, вäр).

In Bezug auf б ist zu bemerken, dass die Anwendung dieses Anlautes im Alttürkischen insofern mit der des б in den Süddialekten übereinstimmt, als der durch den Auslaut der ersten Silbe (н, ӊ) in allen Norddialekten veranlasste Uebergang б || м, wie wir ihn in den Wörtern міӊ «tausend», муӊак «Qual», мäӊӳ «ewig» in allen Norddialekten finden, im Alttürkischen nicht stattgefunden hat, dass also diese Wörter im Alttürkischen wie in den Süddialekten 𐰋𐰃𐰭 біӊ, 𐰉𐰆𐰭𐰍 буӊаҕ, 𐰋𐰭𐰇 бäӊӳ lauten. Eine Ausnahme macht nur das Wort 𐰢𐰤 (das übrigens in den Jenissei-Inschriften auch 𐰋𐰤 бäн geschrieben wird). Auf die Ursache des Auftretens der Form «мäн» werde ich bei der Behandlung dieses Pronomens zurückkommen.

Die Anlauts-Konsonanten beweisen uns also unwiderleglich, dass die gutturalen und dentalen Konsonanten, die tonlosen k, к, т, с, ш, ч, als ursprüngliche im türkischen Sprachgebiete allgemein auftretende Anlauts-Konsonanten angesehen werden müssen, und dass die Erweichung dieser tonlosen Konsonanten in г, ṙ, д und в nur nach dem VIII. Jahrhundert eingetreten sein kann.

Das sehr frühe Auftreten des б im Anlaute giebt uns durchaus keinen Beweis, dass das in den Ostdialekten allgemein auftretende tonlose labiale п nicht der ursprünglich türkische labiale Anlauts-Konsonant ist, es zeigt nur, dass in einem grossen Theil der Türkdialekte schon im VIII. Jahrhundert der tönende Labial im Anlaute angewendet wurde, dass aber in einem Theil der Dialekte zu derselben Zeit das tonlose п auftrat, dafür spricht unbedingt das auch im VIII. Jahrhunderte eingeführte uigurische Alphabet. Ob dieses п sich aus б entwickelt hat, oder ob dieser Uebergang б || п als eine in der Folge aufgetretene Anlehnung an die tonlosen gutturalen und dentalen Konsonanten ist, ist aus den uns vorliegenden Materialien unnachweisbar.

6. Die Konsonanten des Auslautes.

Die im Auslaute auftretenden einfachen Konsonanten des Alttürkischen sind folgende:

1. Laute der hinteren Zunge k, к, ҕ, г (𐰴, 𐰸, 𐰚, 𐰜, 𐰍, 𐰏, 𐰶).
2. Explosivlaute der vorderen Zunge т, д (𐱃, 𐱅, 𐰑, 𐰓).

3. Zischlaute с, ш, ч, з (𐰽, 𐰾, 𐱁, 𐰲, 𐰔).
4. Labiale п, б (𐰯, 𐰋, 𐰉).
5. Sonore Konsonanten н, ң, м, р, л, l (𐰣, 𐰤, 𐰭, 𐰢, 𐰺, 𐰼, 𐰞, 𐰠).

Die nöthigen Belege für das Auftreten der hier angeführten Konsonanten finden sich p. 388* u. folg., ebenso p. 410* u. folg.

Um das Verhältniss der Anlauts-Konsonanten des Alttürkischen zu denen der übrigen Dialekte zu begründen, werde ich eine Anzahl von Beispielen tabellarisch zusammenstellen.

a) Gutturale Auslaute:

Alttürkisch.	Dschagataisch.	Osmanisch.	Westliche Dialekte.	Altaisch.	Abakanisch und Sojonisch.
𐰴 ak	آق	آق ak	ak	ak	ak
𐰖𐰆𐰸 jok	يوق	يوق jok	jok	jok	jok
𐰚𐰇𐰚 кöк	كوك	كوك гöк	кöк (кÿк)	кöк	кöк
𐰃𐰺𐰴 ырak	ايراق	ايراق ырak	jырak	рak	рak
𐰔𐰆𐰸 азук	ازوق	—	азык	азык	азык
𐰽𐰇𐰭𐰜 сÿңÿк	سونكوك	سومك сÿмäк	сÿöк, сÿк	сöк	сöк
𐱃𐰍 таꙋ	تاغ	داغ даꙋ	тау	тÿ	таг̂, так
𐰖𐰆𐰍 joꙋ	يوغ	—	jы-ла	yi-ла	yi-ла, i-ла
𐰢𐰍 маꙋ	ماقو	—	мак	мак	мак
𐰆𐰞𐰍 улуꙋ	{ اولوغ اولوق }	—	улу	улÿ	улук (улуг̂)
𐰍 аꙋ (v)	آغيق	اغيق аꙋ	ау	аң	—
𐰉𐰍 баꙋ (v)	باقيق	باقيق бak	бak	бak	пak
𐱃𐰆𐰍 тоꙋ (v)	توغيق	طوغيق тоꙋ	ту	тÿ	туг̂
𐰖𐰃𐰍 jыꙋ (v)	{ ييغيق ييغيق	ييغيق jык ييغيق jыꙋ	jык jı	jык jı	чык чыг̂
𐰋𐰏 бäг	بك	بك бäi	бi	пi	пек (пег)
𐰠𐰏 äliг	الك	[illegible]	—	—	—
𐰾𐰇𐰲𐰏 сÿчiг	سوجك		ÿÿÿÿк	тÿшÿ	—	—
𐰴𐰯𐰍 капыꙋ	{ قابوق قابوغ }	قپو kapy	kabak (Kom.)	kaпka	—
𐰇𐰠𐰏 ölÿг	اولوك	اولو öl̈ÿ	öl̈ÿ, ÿliк	öl̈ÿ	öl̈ÿг
𐱅𐰃𐰼𐰏 тiрiг	تيرك	ديرى дiрi	тiрi (тiрi)	тÿрÿ	тiрiг̂, тiрiк
𐰋𐰃𐱅𐰏 бiтiг	بيتك	—	бiтiк (Kom.)	пiчiк	—
𐱅𐰏 тäг (v)	تكك	تكك тäi	тi	тi	тек (тег)
𐱅𐰃𐰚 тiк	تيكك	дiк	тiк	тiк (тiк)	тiк
𐰾𐰇𐰏 сöк (v)	سوكك	سوكك { сöк сöi	сöк (сÿк) сöк (сÿк)	сöк сöк	сöк сöк

Diese Zusammenstellung zeigt, dass dem tonlosen gutturalen Auslaute in alttürkischen Nominal- und Verbal-Stämmen in allen übrigen Dialekten derselbe gutturale Auslaut entspricht. Anders verhält es sich mit den tönenden gutturalen Auslauten alttürkischer Wörter, hier müssen wir dieselben im Verhältnisse zu den übrigen Dialekten, in zwei Gruppen theilen: a) in einsilbige Stämme und b) in abgeleitete Stämme. In den einsilbigen Stämmen zeigt sich fast überall eine weitere Fortbildung des Auslautes. Alttürkisch und Dschagataisch stehen zum Theil auf demselben Standpunkte, indem 𐰍 und 𐰏 regelmässig dem غ und گ entspricht. Das Osmanische steht in Bezug mit ҕ auf demselben Standpunkte, wie das Alttürkische. Für 𐰏 wird zwar in der Schriftsprache das Zeichen گ geschrieben, in der Umgangssprache wird aber dies گ stets als j (i) ausgesprochen. In den Westdialekten gehen die tönenden Gutturale des Alttürkischen in Vokale über, ҕ in y und r in i, und zwar bilden sie mit dem vorhergehenden Vokale Diphthonge oder den langen Vokal ɪ. Im Altaischen ist der mit einem tönenden Guttural geschlossene Vokal stets zu einem langen ӯ, ӱ̄ und ɪ verschmolzen, während die Abakan-Dialekte und das Sojonische entweder ein flüssiges г̄ zeigen oder ҕ und r zu k und к verhärten.

Bei abgeleiteten Stämmen scheint im Dschagataischen für 𐰍 ҕ des Alttürkischen meist غ und ق aufzutreten (gewiss dialektisch). Im Osmanischen fällt meist der auslautende Konsonant ab, ebenso in den Westdialekten, während die Ostdialekte in diesem Falle lange Vokale oder tonlose Gutturale anwenden.

Doch sehen wir in den wenigen hier aufgeführten Wörtern schon eine ganze Reihe von Unregelmässigkeiten auftreten.

Dem alttürkischen 𐰢𐰍 маҕ steht in allen übrigen Dialekten мак, also mit tonlosem Auslaut gegenüber, ebenso dem Verbalstamme 𐰉𐰍 бaҕ überall бak, пak.

Das im Denkmale vom Ongin auftretende 𐰖𐰃𐰍 јыҕ bedeutet unzweifelhaft «umwerfen», an Stelle dieses Stammes treffen wir im Dschagataischen und Osmanischen zwei Verbalstämme: јык «umwerfen» und јыҕ «sammeln», während die West- und Ostdialekte јык «umwerfen» und јї «sammeln» aufweisen.

Dem alttürkicchen 𐰽𐰇𐰚 stehen im Osmanischen zwei Stämme, cöк «trennen» und cöi «schelten» gegenüber, während in allen übrigen Dialekten nur eine Form cöк existirt, die beide Bedeutungen in sich schliesst.

Ueber die Entwicklung der letzten beiden Stämme und die Zeit ihrer Differenzirungen im Verhältniss zum Alttürkischen, können wir uns keine bestimmte Ansicht bilden, da hier in diesem Dialekte nur јыҕ und cöк in einer Bedeutung erscheinen. Beim Verbum cöк ist aber besonders zu erwähnen, dass nur im Osmanischen die Differenzirungen cöк und cöi nachweisbar

sind, während in allen West- und Ostdialekten keine Spur der sonst mit dem Osmanischen gemeinschaftlichen Vokalisirung des auslautenden r zu finden ist.

Bei den abgeleiteten Stämmen kommen weniger Unregelmässigkeiten vor. Ich kann nur darauf hinweisen, dass in den Ostdialekten statt [illegible] улуғ im Altaischen улу, im Sojonischen улуғ und улук auftritt, dass dem Alttürkischen [illegible] сӱңӱг gegenüber im Osmanischen сӱңӱк erscheint, während statt des altturkischen [illegible] каныг, [illegible] бітік, das Komanische kabak (= кабык) und bitik, und statt [illegible] der kasanische Dialekt ÿlik bietet.

b) Dentale Auslaute:

Alttürkisch.	Dschagataisch.	Osmanisch.	Westdialekte	Altaisch.	Abakanisch und sojonisch.
ат	ات ат	آت ат Pferd; آد ад Name	ат	ат	ат
кут	قوت	—	кут (kom.)	кут	кут
äт (v)	ايتمك	äт	äт, ет, iт	äт	ет, äт
jaт (v)	يانمق	يانمق jaт	jaт	jaт	jaт
ағыт (v)	Verbalfactiva überall auf т.		ағыт	ағыт	
т.кыт					
äлсipäт					
ōı	اود	—	ōi	ōi	—
maı	—	—	—	—	—
ыı (v)	ايزمق (ltg.)	—	i (Kom.)	ı	ыс, ыт
кыı	قيق	قيمق кыi	кыi	кыi	—
уı (v)	اودمق (ltg.)	اويمق уi	уi	уi	ус, ут
аı-ак	اذاق (ltg.)	ايق aj ak	aj ak	aj ak	аз ак, аı ак
тоı (v)	تويمق	طويمق тоi	туi	тоi	тос, тот
кäı (v)	كيمك	كيمك кi	кi	кi	кес, кет
äriı (v)	ايكنمك	—	—	—	—
äмıı	آيشتمك	آشتمك äмiт	äмiт	äмiт	есiт
јоғаı	—	—	јоғаıт	јоғаıт	—
а.раı	اسن	ас	ас (т)	ас (т)	—
äс	ابس	—	ес (ıс)	äс	äс
уıус	اوبوس	—	уıус	уıус	уıус
бас (v)	بصمق	باصمق бас	бас	пас	пас
кыс (v)	قيسمق	кыс	кыс	кыс	кас
аз	آز	آز аз	аз	ас	ас
jaз	يز jaз	—	jaз	jac	jac

Alttürkisch.		Dschagataisch.	Osmanisch.	Westdialekte.	Altaisch.	Abakanisch und sojonisch.
𐰋𐰃𐰔	біз	بيز	بيز біз	біз	піс	піс
𐰚𐰇𐰔	кöз	كوز	كور гöз	кöз	кöс	кöс
𐰘𐰇𐰔	jÿз	—	—	—	—	—
𐰆𐰔	оз (v)	اوزمق	—	оз	ос	ос
𐱅𐰔	тäз (v)	تيزمك	—	тäз	тäс	тес
𐰉𐰆𐰔	буз (v)	بوزمك	بوزمق бöз	буз (бөз)	пус	пус

Aus dieser Uebersicht ist zu ersehen, dass die tonlosen Auslaute т und с des Alttürkischen in den übrigen Dialekten unverändert auftreten. Das tönende 𐰔 erscheint im Dschagataischen der West- und Süddialekte als з, während die Ostdialekte, anstatt des tönenden Sibilanten, den entsprechenden tonlosen Laut с bieten. Der tönende Dental im Auslaute der Stammsilbe 𐰑, 𐰓 erscheint im Sojonischen als т, im Abakanischen tritt an seine Stelle с und in allen übrigen Dialekten wird j gesprochen, während dem 𐰑, 𐰓 im Auslaute der zweiten Silbe in allen übrigen Dialekten der entsprechende tonlose Laut т gegenübersteht. Der Uebergang д—з—j veranlasst Herrn Thomsen anzunehmen (s. p. 190), dass das 𐰑, 𐰓 des Alttürkischen wie ð, d. h. als aspirirtes interdentales д gesprochen wurde, da er sich so nur diesen Uebergang erklären kann. Da der Uebergang д—з—j nur bei einer ganz unbedeutenden Zahl der im Alttürkischen auftretenden д zu constatiren ist, so ist Thomsen's Annahme, dass alle 𐰑, 𐰓 im Alttürkischen ð gesprochen wurden, im Voraus zu verwerfen. Es ist eine sehr schwierige Sache, sich in Erörterungen über die Hervorbringung von Lauten einzulassen, die wir nicht durch direkte Beobachtung kontroliren können, ich will es aber trotzdem versuchen, auf Thomsen's Annahme einzugehen.

Das aspirirte ð ist ein interdental gesprochener Laut, d. h. er wird gebildet, indem man die Zungenspitze leicht an den unteren Rand der Zähne legt, während bei der Aussprache des д die Zungenspitze fest an den Anfang des oberen Randes der Zähne gelegt wird. Bei der Aussprache des з legt sich der Zungenrücken seiner ganzen Breite nach leise gegen den vorderen Theil des harten Gaumens, während bei dem Hervorbringen des j der Zungenrücken sich stark dem hinteren Theile des harten Gaumens nähert. Tritt eine Palatalisirung des Dentals ein, so berührt bei dem Absatze desselben, d. h. zugleich mit der Oeffnung des Zungenspitzenverschlusses der Zungenrücken ... den harten Gaumen. Ist nun bei der Aussprache des Dentals der Zungenrücken stark gehoben, so kann bei eintretender Palatalisation der

Dental entweder in einen S-Laut übergehen oder sich in einen Doppellaut ȷ (= дj) und dann in j verwandeln.

Der durch Palatalisation veranlasste Uebergang aus dem dentalen tönenden Explosivlaut in з oder j ist also möglich, wenn bei Hervorbringung des dentalen Lautes der Zungenrücken nach oben gebogen ist, was in der That bei Hervorbringung des interdentalen ϑ der Fall ist. Eine solche dorsale Erhebung des Zungenrückens ist aber auch bei der Aussprache eines mit alveolarer Anlage der Zungenspitze gesprochenen д möglich, und zwar bringt diese dorsale Stellung des Zungenrückens dabei nur einen ganz unbedeutenden akustischen Effekt hervor. Da nun die Schwächungsreihe д—з—j nur bei einer kleinen Anzahl von Stämmen auftritt, und zwar nur im Auslaute der ersten Silbe, während alle übrigen д in allen Dialekten unverändert bleiben oder mit т alterniren, so dürfen wir annehmen, dass das dorsal gebildete д (das vielleicht schon im Alttürkischen palatalisirt war) nur im Auslaute derjenigen Stämme auftrat, die in den anderen Dialekten in j (з) übergehen. Aber auch dieses д wird nicht immer in з und j geschwächt, dies beweist uns folgende Reihe von Wörtern, die von einem Stamme herzuleiten sind: ад (Osm.) «schreiten», адым (Osm. Kas. Kir.) «der Schritt», атла (Westdial.) «schreiten», алта (Alt.) «schreiten», aber 𐰑𐰴 адак (Soj.), азак (Abak.), ajak (alle übrigen Dialekte) «der Fuss», адык (Soj.), азыг (Abak.), ajў (Alt.), ajы (Osm.) «der Bär». Es ist sehr verständlich, dass der unbedeutende Unterschied des akustischen Effektes der beiden von mir angenommenen alttürkischen д, selbst wenn das dorsalgesprochene д palatalisirt war, die Alttürken nicht veranlassen konnte, zwei verschiedene Zeichen für diese Laute einzuführen. Während, wenn das mit dorsaler Hebung des Zungenrückens gebildete д auch mit interdentaler Anlage der Zungenspitze gesprochen worden wäre, der Unterschied zwischen ϑ und д so gross gewesen wäre, dass er unbedingt zur Einführung zweier verschiedener Schriftzeichen Veranlassung gegeben hätte.

c) Labiale Auslaute. Labiale Konsonanten im Auslaute kommen nur selten vor. In den alttürkischen Texten sind mir aufgestossen:

Alttürkisch.	Dschagataisch.	Osmanisch.	Westdialekte.	Altaisch.	Abakanisch und sojonisch.
𐰋 äб	ابو	او äв	öi, ўi	ўi	еб, äп
𐰴𐰉 каб	قاب	قاب кап	кап	кап	кап
𐰲𐰆𐰉 чуб	—	—	—	—	—
𐰽𐰉 саб	ساو (сау, сав)	—	џау(Kir.)	—	—

Alttürkisch.	Dschagataisch.	Osmanisch.	Westdialekte.	Altaisch.	Abakanisch und sojonisch
субַ	صو	صو су(j)	су	су	су (суг)
сäб (v)	سيومك	سومك сäв	сÿi	сÿi	сÿi
тап (v)	تابق	—	тап	тап	тап
таб (v)					

und Participia, wie:

алып	آليب	алып	алып	алып	алып
äтiп	اينب	äтiп	äтiп, iтiп	äдiп	едiп
jajып	يايب	jajып	jajып	jajып	jазып, jадып

Hier ist kein regelmässiger Uebergang zu konstatiren, alle erscheinen in allen Dialekten unverändert als п, dem alttürkischen каб gegenüber zeigen alle Dialekte п. Das Wort суб «Wasser» erscheint in allen übrigen Dialekten ohne labialen Auslautskonsonanten. Die Wörter äб, саб, сäб erscheinen im Dschagataischen und Osmanischen mit dem Auslaute в, während die Westdialekte statt äб den Diphthong ÿi (öi) aufweisen.

d) Doppelkonsonanten im Auslaute:

Die Doppelkonsonanten im Auslaute der alttürkischen Wörter sind ziemlich selten, in den Inschriften finden wir nur Zusammensetzungen aus einem sonoren Konsonanten н, р, л und einem tonlosen Geräuschlaute:

pk — барк;
рк — äрк, тÿрк;
рт — jурт, арт (v);
рс — барс;
лп — алп;
lт — äлт (v);
нт — јонт;
нч — санч (v) die Endung der Ordinalzahlen: бäшiнч, тöртÿнч; die Nomina verbalia: äрiнч, öкÿнч, ынанч etc.

7. Die Konsonanten des Inlautes.

In Betreff der Konsonanten des Inlautes nimmt das Alttürkische eine ...nz selbstständige Stellung ein. Während in allen übrigen Türkdialekten, ... an den Stamm tretende Affix-Vokal den auslautenden Konsonanten mehr ... weniger afficirt, sehen wir in der alttürkischen Schrift, dass der Aus-

lautskonsonant, wenn er durch die Anfügung vokalisch anlautender Affixe in den Inlaut tritt, stets seine ursprüngliche Form beibehält.

k — [runic] азуk-i, [runic] ak-ыђ, [runic] артуk-i, [runic] удлыk-iн, [runic] олуртуk-ыма;

к — [runic] jўкмäк-iг, [runic] тўрк-ўм, [runic] äрк-iм, [runic] тäгдўк-iм, [runic] тiк-ä, [runic] iчiк-iгмä;

ђ — [runic] jадађ-ын, [runic] башлыђ-ыђ, [runic] kамыђ-i;

г — [runic] бäг-iң, [runic] äliг-iн, [runic] тiрiг-i, [runic] ölўг-iн;

т — [runic] kут-i, [runic] ат-ыђ, [runic] асрат-ajiн, [runic] äт-äjiн, [runic] äт-ў;

д — [runic] уд-а, [runic] äгiд-äjiн, [runic] äшiд-iң, [runic] joђад-у;

б — [runic] саб-i, [runic] суб-i, [runic] äб-iн;

п — [runic] адырылып-ан, [runic] kälin-äн, [runic] сўläп-äн;

с — [runic] äс-iг, [runic] бас-а;

з — [runic] кöз-i, [runic] kыз-ым, [runic] буз-ын, [runic] тäз-iп;

ш — [runic] уђыш-ым, [runic] kадаш-ым, [runic] kаш-ы;

ч — [runic] уч-а, [runic] ўч-iнч, [runic] сач-ын, [runic] кäч-ä, [runic] санч-ын;

ң — [runic] jаблаkың-ын, [runic] kађаның-ын, [runic] jалаң-ын, [runic] булуң-уђ.

н — [runic] kаның, [runic] будун-уђ, [runic] äтiн-ў;

м — [runic] барым-iн, [runic] äрдäм-iм, [runic] батым-i;

л — [runic] ођл-i, [runic] балбал-i, [runic] ал-ыпан;

l — [runic] käl-iн, [runic] äl-iн;

р — [runic] jäр-i, [runic] äртўр-ў, [runic] äр-ўр, [runic] кöр-ў, [runic] тур-у, [runic] бар-ыђма.

Dasselbe scheint stattzufinden, wenn ein konsonantisch aulautendes Affix an einen Vokal tritt, so dass der Affixanlaut zwischen Vokale erscheint. Die Orthographie der Inschriften beweist, dass die alten Türken den Anlautskonsonanten des Affixes in der Form auffassten, in der er an vokalisch auslautende Stämme trat, und sich bemühten, diese Anlautskonsonanten der Affixe auch dann in dieser Form zu schreiben, wenn der betreffende Konsonant an konsonantisch anlautende Stämme trat, wo er offenbar so nicht lauten konnte, wie er geschrieben wird.

Zum näheren Verständniss des Gesagten will ich die hauptsächlichsten in den Inschriften auftretenden Affixe nach den Anlautskonsonanten ordnen, wie sie an vokalisch anlautende Stämme treten.

Mit k, к anlautende Affixe.

1. Das Dativ-Affix ka, кä: [runic] ai-ka, [runic] јазы-ka, [runic] талуi-ka, [runic] маты-ka, [runic] јађы-ka.

Dieses Affix tritt unverändert an alle Konsonanten:

a) An sonore Konsonanten: [runic] jыл-ka, [runic] kaҕan-ka, [runic] кäм-кä, [runic] будун-ka, [runic] тäңрікäн-кä.

b) An tonlose Konsonanten: [runic] ат-ka, [runic] Чурак-ka, [runic] Тÿпÿт-кä, [runic] öлÿш-кä, [runic] табҕач-ka; anstatt kka wird nur ka geschrieben: [runic] тоҕсукka (Ka 2,10), [runic] (Kb 8,5) балыkka.

c) An tönende Konsonanten: [runic] äб-кä, [runic] öд-кä, [runic] бöд-кä.

Die Pronominal-Endungen der Dativ-Affixe zeigen einige Verschmelzungen und Unregelmässigkeiten.

1-te Pers. selten [runic] м-ka, [runic] м-кä: [runic] (X 15,8) jашым-ka, [runic] (MM. II. 3,2) будуным-ka, [runic] (AA. b. 1,5) äliм-кä, [runic] (Uj Tu. b 1,6) jäрiм-кä — meist fällt aber [runic], [runic] ganz aus, wie in [runic] (Tsch. M. a. 2,5) оҕл-ы-ма, [runic] (Xa 15,17) öз-i-мä, [runic] (Tsch. M. c. 2,5) iнi-мä, [runic] (Xb 12,5) тÿрк-ÿ-мä.

2-te Pers. ң+ka wird zu ңä: [runic] (Xb 14,4) äб-i-ңä, [runic] (X 19,16) äl-i-ңä (statt äliң-кä), [runic] (X 19,14) kaҕan-ы-ңа (statt kaҕаның-ka).

3-te Pers. iн+кä wird zu [runic] iңä: [runic] (K 33,23) баш-iңä, [runic] (K 31,4) кут-iңä.

Unregelmässige Formen, die vielleicht durch örtliche Dialektverschiedenheiten zu erklären sind:

[runic] kaн-ҕа (Be. d. 1,3), [runic] алту-ҕа (Tsch. K. 1,3).

[runic] äдгÿ-гä (U. Tsch. II. 2,7).

[runic] мäңä, [runic] (UK 3,2) бäңä von мäн (бäн)+кä, [runic] бiзi-ңä statt бiз+кä.

2. Das Adjektiva bildende Affix кы, кi:

a) An Vokale tretend: [runic] iчрä-кi, [runic] кöңÿлтä-кi, [runic] балыкта-кы, [runic] тäңрiдä-кi, [runic] jäрдä-кi, [runic] таҕда-кы.

b) An Konsonanten tretend: [runic] бiр-кi, [runic] каб-кы.

Mit ҕ, г anlautende Affixe.

1. Das Affix ҕару, гäрÿ. Früher war ich der Ansicht, dass dieses Affix sich direkt aus dem Dativ-Affixe ka+ру, кä+рÿ gebildet hätte. Dies scheint mir aber jetzt unmöglich, da das Dativ-Affix [runic] stets mit tonlosem Guttural anlautet. Jetzt bin ich der Ansicht, dass ka+ру, кä+рÿ zur Bildung der Adverbien [runic] ilгäрÿ, [runic] курыҕару «nach hinten», [runic] ырҕару, [runic] бäрiгäрÿ, [runic] jöгäрÿ verwendet wurde, wo die Endung so mit dem Stamme verschmolz, dass die Entstehung dem Sprachgefühle der Türken unklar wurde. In der Folge wurde ҕару, гäрÿ aus diesen Adverbien die gemeinschaftliche Endung abstrahirt und als neues Affix zur

Bildung des Casus directivus verwendet: […] Оҕуз-ҕару, […] jäр-гäрӯ, […] бäртӯк-гäрӯ, […] табҕач-ҕару. Ich glaube nicht, dass die Doppelkonsonanten […], […] so gesprochen wurden und denke, die Türken haben trotz dieser Schreibweise бäртӯккäрӯ und танкачкару gesprochen.

Tritt dieses Affix an das Personal-Affix der 3-ten Person, so verschmilzt н+ҕару (гäрӯ) zu ыӊару, іӊäрӯ: […] ортусыӊару, […] субыӊару, […] jäріӊäрӯ.

2. Das Supina bildente Affix ҕалы, гäli. Es scheint mir jetzt wahrscheinlicher, dass das Affix […], […] nicht ыҕлы, irli zu lesen ist, sondern ҕалы, гäli (meine Gründe werde ich später angeben). Ist dies richtig, so müsste gelesen werden: […] (X 32,16) ал-ҕалы, […] (Kb 10,24) öl-гäli, […] (X 32,20) јул-ҕалы, […] (X 32,24) сӧӊӯm-гäli (gewiss ist das letzte Wort сӯӊӯшкäli zu lesen, da ein Doppelkonsonant […] mir unwahrscheinlich erscheint).

3. Das Affix des Nomen agentis auf ҕучы, гӯчі. Dies Affix tritt unzweifelhaft nur einmal auf: […] (Xb 13,16) äт-гӯчі (gewiss äткӯчі zu lesen). In K. II,25 findet sich […], welches ich тірігідкӯчі lesen möchte. Ist diese Deutung richtig, so liesse die zweifache Schreibweise es unentschieden, ob die Endung гӯчі oder кӯчі gelautet hat.

4. Das Affix ҕы. Dieses Affix tritt nur in einem Worte […] (K 7,19) табҕач-ҕы auf, es ist mit dem oben angeführten […] кы weder in der Form noch in der Bedeutung identisch.

Mit д anlautende Affixe.

1. Das Lokativ-Affix auf да, дä:

a) An Vokale tretend: […] Аҕу-да, […] jаҕы-да, […] тӧрӯ-дä, […] кытаі-да, […] тäӊрі-дä.

b) An tönende Konsonanten tretend: […] äб-дä, […] кӧз-дä.

c) An tonlose Konsonanten tretend erscheint die Endung stets […] und […], da es aber unmöglich ist, ohne eine Pause nach dem tonlosen Konsonanten zu machen, beim Ansatz des tönenden д die Stimmbänder in Schwingung zu versetzen, so glaube ich, dass in allen diesen Konsonantenverbindungen statt […], […] stets т gesprochen wurde. […] учук-да (= учтукта), […] тäгдӯк-дä (= тäгдӯктä), […] кушлаҕак-да (= кушлаҕакта), […] јурт-да (= јуртта), […] баш-да (= башта), […] табҕач-да (= табҕачта) (vergl. Osm. باشده баш-та, ایچده іч-тä, آتده ат-та, اوقده ок-та).

d) An sonore Konsonanten tretend: nach dem sonoren м und ӊ steht […], […], z. B. […] сабым-да, […] каҕаным-да, […] каҕаныӊ-да, […] јашым-да. In den Jenissei-Inschriften findet sich

aber auch [runic] und [runic] geschrieben: [runic] (Tsch. M. c. 1,2) јашым-та (statt јашым-да), [runic] (Uj. Tu. a. 2,3) бälім-тä. Ich halte dies für ungenaue Schreibungen und glaube nicht, dass sie durch dialektische Unterschiede veranlasst sind.

Nach н ist die Lesung nicht sicher, da fast überall [runic] für нт (нд?) geschrieben wird: [runic] кağан-та (да), [runic] кішісін-тä (дä), [runic] (Kb 7,16) кадін-дä (?), [runic] јашын-та (Atsch. a. 1,4).

Nach л, l wird fast immer [runic], [runic] geschrieben: [runic] јыл-та, [runic] јол-та, [runic] кöңÿl-тä, [runic] äl-тä, aber [runic] бäl-дä (Be. d. 1,11).

Nach р wird [runic], [runic] geschrieben: [runic] (X 40,12) бар-да, [runic] (X 36,6) јäр-дä.

2. Die Imperfect-Endung ды, ді:

a) Nach Vokalen: [runic] улы-ды, [runic] кälмä-ді, [runic] сыма-ды, [runic] кылма-дым, [runic] сÿlä-дімiз.

b) Nach tönenden Konsonanten: [runic] тäгді, [runic] буз-дым, [runic] (O. a. 1,9) јыğ-дым. Es wird aber geschrieben: [runic] (statt äгід + ді) äгіт(т)і, [runic] (statt код + ды) кот(т)ы, [runic] (statt ыд + ды) ыт(т)ы. Diese Schreibungen beweisen, dass das Gemination дд im Alttürkischen nicht gesprochen wurde, sondern dass bei Zusammentritt zweier д beide tonlos gesprochen wurden, also дд = тт in der Schrift wurde aber diese Gemination durch ein einfaches [runic] oder [runic] wiedergegeben. Ebenso schreibt man noch heute häufig in Mittelasien يراتى und liest јапатті.

c) Nach tonlosen Konsonanten wird überall [runic], [runic] geschrieben, ich halte aber diese Schreibweise aus sprachphysiologischen Gründen unmöglich für phonetisch, und glaube, dass die in Klammern gesetzten Lesungengen die richtigen sind, z. B. [runic] тік-дім (= тік-тім), [runic] тут-ды (= тут-ты), [runic] äт-ді (= äт-ті), [runic] бас-ды (= бас-ты), [runic] сöңÿш-дімiз (= сöңÿш-тімiз), [runic] кач-ды (= кач-ты), [runic] санч-ды (= санч-ты).

d) Nach sonoren Konsonanten:

Nach н: [runic], [runic] (MM. II. a. 7,2), [runic] (Be. d. 1,13, Tsch. M. a. 4,3), also gewiss казğандым zu lesen; [runic] (MM. I. 4,3), [runic] (MM. III. 2,3), also gewiss тäгзінді zu lesen. In allen übrigen Fällen wird н + ді [runic] geschrieben (also fraglich, ob нті oder нді zu lesen ist).

Nach л, l steht in den Orchon-Inschriften stets [runic] ([runic]) und [runic] ([runic]) кыл-ты, [runic] ал-тымыз, [runic] öl-ті. In den Jenissei-Inschriften finden wir neben [runic], [runic] sehr oft [runic], [runic], z. B. [runic] (Ba. 3,3) кал-дым, [runic] (Ba. II. 2,5) кыл-ды, [runic] (U. Tsch. 4,3)

aber [runic] (Te. III. 3,2) öl-дўм, [runic] (Ba. II. 1,4) бол-дым und [runic] wie auch [runic] адырылдым (sehr oft).

Nach р steht meist [runic] seltener [runic], aber durchgängig [runic], z. B. [runic] бар-ды, [runic] ур-тум, [runic] уртур-тум, [runic] äрті, [runic] бäр-ті, in den Jenissei-Inschriften aber auch vereinzelt [runic], z. B. [runic] (U. Tsch II. 2,4) äрдi. Diese Schreibungen beweisen uns auf's Deutlichste, dass wir es hier nicht mit phonetischen Schreibungen zu thun haben, denn es ist doch kaum anzunehmen, dass der Dental nach dem R-Laute in Wörtern mit gutturalen Vokalen anders gesprochen wurde, als in Wörtern mit palatalen Vokalen.

3. Das Participial-Affix дук, дўк:

a) Nach Vokalen: [runic] äшiдмä-дўк, [runic] каȿанла-дук.

b) Nach tönenden Konsonanten: [runic] тäг-дўк.

c) An tonlose Konsonanten: [runic] уч-дук (= учтук).

d) Nach sonoren Konsonanten:

nach м — [runic] ум-дук;

nach н — [runic] кон-тук (дук?), [runic] кыыын-тук (дук?);

nach р — [runic] бар-дук, [runic] олур-тук (= олурдук), [runic] бäр-тўк (= бäрдўк);

nach л — [runic] јаңыл-дук (тук?), [runic] бол-тук.

4. Das Nomen agentis auf дачы, дäчi:

a) Nach tonlosen Konsonanten: [runic] аȿлат-дачы (= аȿлаттачы).

b) Nach sonoren Konsonanten:

nach р — [runic] кöр-тäчi, [runic] олур-тачы, [runic] алы-бäр-тäчi;

nach л — [runic] јаңыл-тачы, [runic] бол-тачы, [runic] кал-тачы.

Wir sehen aus allen diesen Beispielen, dass die Türken den dentalen Anlaut des Affixes stets als tönendes д auffassen, dass sie ihn daher auch regelmässig nach Vokalen, tönenden und tonlosen Konsonanten [runic], [runic] schreiben. Nur dass das an den Auslaut д tretende д wird zu т verhärtet und dies durch die Schrift bezeichnet (wobei die Gemination unbezeichnet bleibt). Merkwürdiger Weise wird nach sonoren Konsonanten statt des Anlautes д meist т geschrieben, die vielen Schwankungen zwischen т und д in den Jenissei-Inschriften (die von weniger schriftkundigen Leuten verfasst sind) beweisen uns, dass die Schreibweise der Orchon-Inschriften лт, lт, рт keine phonetische ist, ebenso wie die Schreibung des д nach den tonlosen Konsonanten. Was die Türken veranlasst hat, grade nach den sonoren Vokalen [runic], [runic] zu schreiben, ist unverständlich. Ich kann mir dies nur so erklären, dass dieser Laut nach sonoren Konsonanten als tonlose Media gesprochen wurde, die dem Ohre dem т näher klang, als dem д. Dass manchmal in den Schrei-

bungen der Denkmäler, [illegible], [illegible] statt д, offenbare Versehen vorkommen, beweisen folgende Beispiele:

[illegible] (Ka 11,23) statt [illegible] бäдiздiм (vergl. A 2,3 [illegible]); [illegible] (O 7,5) statt [illegible] сӱlädiм; [illegible] (X 31,6) statt [illegible] аꙗытты (vergl. Kb 7,8 [illegible] аꙗытын); [illegible] (Kb 7,2) statt [illegible] канашты (vergl. X 30,36 [illegible]); [illegible] (K 22,19) statt [illegible] арты, Herr Thomsen liest артаты=артад-+-ды, dies müsste meiner Ansicht nach [illegible] артат-ты geschrieben werden; [illegible] (Ka 2,4) statt [illegible] äдгӱдi (vergl. [illegible] катыꙗды, [illegible] јараклыꙗды).

Aus diesem Grunde ist es auch möglich, die Schreibungen [illegible] (X 30,15) für fehlerhaft = [illegible] јӱзäдi, [illegible] (K 10,10) als fehlerhaft für [illegible] сакынмады zu halten.

Herr Thomsen hält diese Formen für Gerundia, indem er die Endung [illegible], [illegible] mit den in [illegible], [illegible] und [illegible] auftretenden Endungen zusammenstellt und aus diesen Formen ein Gerundial-Affix [illegible], [illegible] (verkürzt [illegible], [illegible]) abstrahirt. Das Dschagataische kennt in der That ein Gerundia der negativen Verbi auf دين: البادين = البابن. Da aber das Alttürkische, wie wir soeben gesehen haben, nur auf tönenden Dental anlautende Affixe kennt, so kann ich mich unmöglich entschliessen, ein Affix тiн, тi anzunehmen. Sind die hier aufgeführten Beispiele wirklich Gerundialformen, so könnte ich mir ihre Entstehung nur so erklären, dass dieselben in тöрӱlт-+-iн, алмат-+-iн, јӱзäт-+-i, сакынмат-+-i zu zerlegen sind, d. h. dass wir es hier mit einem Nomen verbale auf т (iт) zu thun haben, an welches das Affix des possessiv Pronomen der dritten Person gehängt ist. Ich werde später auf die Erklärung dieser Bildungen zurückkommen.

Mit с anlautende Affixe.

1. Participial-Affix сар, сäр. [illegible] тä-сäр, [illegible] басма-сар, [illegible] бар-сар, [illegible] äр-сäр, [illegible] кäl-сäр, [illegible] тол-сар. Das с bleibt also stets unverändert, wird с an д gefügt, so tritt eine Assimilisation ein дс = сс, dies beweist [illegible] ыссар (= ыд-+-сар), vielleicht ist statt [illegible] auch [illegible] zu schreiben. Es scheint, dass auch з-+-с zu сс assimilirt wird, z. B. [illegible] (Xc 5,3) тäс-сäр statt [illegible].

2. Das Nomen verbale bildende Afgx сык, сiк. [illegible] ач-сык, [illegible] öl-сӱк, [illegible] тут-сук, [illegible] тоꙗ-сук. [illegible] бат-сык. Das anlautende с bleibt unverändert, assimilirt sich aber mit dem vorhergehenden д zu сс: [illegible] тоссык statt [illegible].

3. Das Affix сыз, сiз. [illegible] ук-сыз, [illegible] кäргäк-сiз, [illegible] ꙗ-сыз, [illegible] јаꙗы-сыз, [illegible] сан-сыз, [illegible] буꙗ-сыз, [illegible] -сыз, [illegible] бiliр-сiз, [illegible] тӱз-сiс. Der Anlaut с bleibt unverändert. Statt тӱзсiз ist gewiss тӱссiз zu lesen.

Mit з anlautende Affixe.

Das Affix зу, зун (Imp. 3. Pers.). jарыlка-зу, jітмä-зӳн, калма-зун. Kommt in allen Texten nur nach Vokalen vor. Herr Thomsen glaubt, dass (X 10,12) = бол+зун steht und führt noch (Xa 9,7) vielleicht = (?) auf, diese Ansicht ist unwahrscheinlich, da wir in keiner Türksprache solchen Uebergängen begegnen.

Auf ч anlautende Affixe.

1. Das Affix ча, чä. бура-ча, jӳз-чä, суб-ча, таҕ-ча, адырылмыш-ча.

2. Das Nomina bildende Affix чы, чі. таңҕа-чы, сыҕыт-чы, joҕ-чы, бäдіз-чі, äl-чі.

Auf ш anlautende Affixe.

Die Zeitwörter bildende ... joч-шур, кäк-шӳр.

Auf л, l anlautende Affixe.

1. Das Verba bildende Affix ла, lä. jаҕы-ла, кылыч-ла, тапык-ла, joҕ-ла, jäр-lä, сöз-läш, сӳ-lä.

2. Das Plural-Affix лар, läр. öгä-läр, оҕул-лары, бäг-läр, кадаш-лар.

3. Das Affix лыҕ, lir. äрк-lir, jарак-лыҕ, ат-лыҕ, баш-лыҕ, аҕы-лыҕ, кӳ-lÿг, тіз lir, äl-lir, тон-лыҕ, äрдäм-lir, ältäбäр-lir.

Auf м anlautende Affixe.

1. Das Participial-Affix мыш. тапык-мыш, äтміш, тä-міш, joҕла-мыш, ыд-мыш, ал-мыш, кöрміш.

2. Das Affix маз, мäз. ö-мäз, кыд-маз, jорыт-маз, бäр-мäз, кäl-мäз.

Auf р anlautende Affixe.

1. Das Adverbia bildende Affix ра, рä. ас-ра, öң-рä, кäс-рä, таш-ра.

2. Das Affix ру, рӳ. jаҕ-ру, удыш-ру.

Auf j auslautende Affixe.

1. Das Affix jiн. тä-jiн.

2. Das Affix auf ja, jä. куры-ja, бäрі-jä, jыра-ja. Die Affixe auf ja, jä treten nur an vokalisch auslautende Stämme.

In unzerlegbaren Stämmen treten, wie in den durch Agglutination gebildeten Silbenreihen, im Inlaute alle einfachen Konsonanten auf, und falls alle diejenigen Doppelkonsonanten, die durch Zusammentreten zweier

Konsonanten im Inlaute entstehen. Ich halte es für unnütz, hier noch einmal die Beispiele aufzuführen, die ich schon auf p. 389—392 und p. 411 angeführt habe, ich will nur alle in den Inschriften auftretende Doppelkonsonanten des Inlautes hier noch einmal übersichtlich in einer Tabelle zusammenstellen.

	k	к	ҕ	г	т	д	н.б	с	ш	ч	л	l	р	м	j
k	kk	—	kk	—	kт	kт	—	kс	—	kч	kл	—	kр	kм	—
к	—	кк	—	—	кт	кт	—	кс	кш	кч	—	кl	кр	км	—
ҕ	ҕk	—	ҕҕ	—	—	ҕд	—	ҕс	—	ҕч	ҕл	—	ҕр	ҕм	—
г	—	гк	—	гг	—	гд	—	гс	—	гч	—	гl	гр	гм	—
т	тk	тк	тk	—	тт	тт	—	тс	—	тч	тл	тl	тр	тм	—
д	дk	дк	дҕ	дг	—	тт	—	дс	—	дч	дл	дl	др	дм	—
н	нk	нк	нk	нк	—	нт	—	нс	—	—	нл	нl	нр	нм	—
б	бk	бк	бҕ	бг	—	бд	—	бс	—	бч	бл	бl	бр	бм	—
с	сk	ск	сk	ск	ст	ст	—	сс	—	сч	сл	сl	ср	см	—
з	зk	зк	зҕ	зг	—	зд	—	сс	—	зч	зл	зl	зр	зм	—
ш	шk	шк	шk	шк	шт	шт	—	шс	—	шч	шл	шl	шр	шм	—
ч	чk	чк	чk	чк	чт	чт	—	чс	—	—	чл	чl	чр	чм	—
н	нk	нк	нҕ	нг	нт	нд нт	—	нс	—	нч	нл	нl	нр	нм	нj
	ңk	ңк	ңҕ	ңг		ңд	—	ңс	ңш	ңч	ңл	ңl	ңр	—	—
л	лk	—	лҕ	—	лт	лд лт	лн	лс	—	лч	лл	—	лр	лм	лj
l	[illegible]	lк	—	lг	lт	lд lт	—	lс	—	lч	—	ll	lр	lм	—
р	[illegible]	рк	рҕ	рг	рт	рд рт	рб	рс	—	рч	рл	рl	—	рм	—
м	[illegible]	мк	мҕ	мг	мт	мд	—	мс	—	мч	мл	мl	—	мм	—

8. Dreifache Konsonanten.

Dreifache Konsonanten können im Inlaute nur dadurch entstehen, dass an einen mit Doppelkonsonanten auslautenden Stamm ein konsonantisch auslautendes Affix tritt. Solche Fälle treten natürlich bei der Seltenheit des Vorkommens von Doppelkonsonanten im Auslaute in der geringen Anzahl der uns vorliegenden Texte sehr selten auf. Es genügt daher die Beispiele aufzuführen, die uns wirklich vorliegen:

äрк — ркl [illegible] (Xb 12,10) äркliг;
арт(?) — ртт [illegible] (K 22,19) аргты;
jурт — ртт [illegible] (Kb 9,17) jуртта;
санч — нчт [illegible] санчты.
алп — лпс [illegible] (OC. b. 2,3) алпсыз.
älт — lтт [illegible] älттi.

9. Wechsel von Konsonanten.

Bei dem verhältnissmässig geringen Inschriften-Material, das uns vorliegt, lässt sich ein Wechsel von Konsonanten nur in einzelnen Fällen constatiren:

б—м: [illegible] бäн und [illegible] мäн, [illegible] бäңгӱ und [illegible] (K. J. 1) мäңгӱ;
рб—рм: [illegible] тарбан und [illegible] тарман.

10. Umstellung von Konsonanten.

зг—гз: [illegible] тäгзiн und [illegible] тäзгiн.

11. Einfügung von Konsonanten.

Wenn ein mit einem у (ӱ) anlautendes Affix an einen vokalisch auslautenden Stamm tritt, so tritt zur Vermeidung des Hiatus der schwache Konsonant j zwischen beide Vokale; z. B. [illegible] башла-j-у, [illegible] улы-j-у, [illegible] сы-j-у, [illegible] сӱlä-j-ӱ, [illegible] jaша-j-ур, [illegible] jоры-j-ур, [illegible] jокла-j-ур. Das Gerundium [illegible] ist gewiss ebenso in тä-j-iн (statt ӱ) zu zerlegen. Neben diesen volleren Formen waren aber auch verkürzte Formen im Gebrauch. Wenn der Auslaut des Stammes ein weiter Vokal ist, so wird manchmal der enge Anlaut des Affixes von demselben verschlungen, z. B. [illegible] тä-р statt тä-j-ӱр, [illegible] jaша (oder nach Th. jaca)-р statt jaша-j-ур (jaca-j-ур). Solche verkürzten Formen sind in den Süddialekten neben den volleren Formen bis jetzt im Gebrauch.

Vergleichen wir das Konsonantensystem des Alttürkischen mit dem der heutgesprochenen Dialekte, so sehen wir, dass im Alttürkischen im Anlaute genau dieselben Konsonanten auftraten, die in den heutigen Westdialekten angewendet werden, d. h. mit Ausnahme des tönenden labialen Explosivlautes б, nur tonlose Geräuschlaute. Nur in einem Punkte stimmen die Anlautskonsonanten des Alttürkischen mit dem der Süddialekte überein, dass das б des Anlautes auch in denjenigen Wörtern unverändert bleibt, wo die Stammsilbe mit einem Nasal (н, ң, м) schliesst, während in den Norddialekten in diesem Falle das б in м übergeht, z. B. бiң (Altt. u. Südd.) мiң (Nordd.).

Dahingegen treten im Alttürkischen im Auslaute dieselben Konsonanten auf, die die heutigen Süddialekte bieten, d. h. ausser den tonloses Geräuschlauten k, к, т, п, с, ш, ч auch tönende Geräuschlaute ҕ, г, д, б, з, und zwar ҕ, з in denselben Wörtern wie in den heutigen Süddialekten, während der Auslaut т des Alttürkischen in den Süddialekten zum Theil in д übergegangen ist, das alttürkische д hingegen im Auslaute der Stammsilbe in den Süddialekten stets j, im Auslaute der folgenden Silben stets т entspricht. Ebenso erscheint an Stelle des г des Alttürkischen in den Süddialekten j (Schriftsprache ي), und an Stelle des б oftmals в. Folgende Tabelle möge den Standpunkt des alttürkischen Konsonantensystems zu dem der heutigen Dialekte veranschaulichen.

a) Die Geräuschlaute des Anlautes:

Ostdialekte.......	k	к			т		п			с	ш	ч
Westdialekte......	k	к			т		б			с	ш	ч
Alttürkisch	k	к			т		б			с	ш	ч
Süddialekte	k	к	г	ґ	т	д	б	-	в	с	ш	ч

b) Die Geräuschlaute des Auslautes:

Ostdialekte...	k	(k, ґ, ӯ)	к	(к, ґ, ӯ)	т		(т, с)	п		с		ш	ч	
Westdialekte..	k	(у, ы)	к	(i)	т		(j)	п		с	з	ш	ч	
Alttürkisch...	k	ҕ	к	г	т		д	п	б	с	з	ш	ч	
Süddialekte...	k	ҕ	к	г(j)	т	д	j	п	в	с	з	ш	ч	ц

Wenn wir die An- und Auslautskonsonanten des alttürkischen Dialektes mit denen der heutigen Süddialekte vergleichen, so sehen wir, dass die Fortentwickelung der Konsonanten stets in der Richtung von tonlosen zu tönenden (oder schwachen) Konsonanten vor sich geht, und nie in der umgekehrten Richtung. Ist ein Geräuschlaut einmal tönend geworden, so wird er in der Folge nie zu einem tonlosen, wohl aber zu einem schwachen

Konsonanten und geht endlich in einen Vokal über. Diese Erweichung und Schwächung schreitet aber nicht in allen Dialekten, bei allen Lauten und in allen Wörtern gleichmässig fort. Während die Anlautskonsonanten der Westdialekte noch heute auf dem Standpunkte des Alttürkischen stehen, sind in den Süddialekten schon im XIII. Jahrhundert (Seldschuk. Verse) die к und т des Anlautes schon zum grössten Theil in г und д übergegangen, in Konstantinopel wird jetzt statt dieses г schon г̇ gesprochen, aber dort spricht man noch heute wie im Alttürkischen кäнді (selbst), während in der südlichen Krym dieses Wort stets гäнді gesprochen wird. Während in den meisten Westdialekten ganz wie im Alttürkischen die Zahl vier тöрт lautet, wird an der Wolga schon wie in Konstantinopel дӱрт gesprochen. Während die heutigen Süddialekte noch zum grössten Theil das auslautende ҕ des Alttürkischen erhalten haben, bietet das Komanische des XIV. Jahrhunderts schon statt аҕ stets аv, z. B. таҕ (AT.), даҕ (Osm.) = тау (Kom.). Während das Uigurische im XI. Jahrhundert nur die Form јаја (ausbreitend) anwendet, bietet das Alttürkische im VII. Jahrhundert ausschliesslich schon die Form 𐰖𐰖𐰀 jaja.

Wenn wir nun unter den heutigen Dialekten eine ganze Reihe von Dialekten (die Ostdialekte) finden, die, trotzdem sie zum Theil aus Mischungen sehr verschiedenartiger Dialekte hervorgegangen sind, im An- und Auslaute nur tonlose Konsonanten dulden, so sind wir berechtigt anzunehmen, dass dieses ihnen gemeinschaftliche Konsonantensystem durch eine ganz bestimmte Dialektgruppe veranlasst ist, in der in sehr früher Zeit das Konsonantensystem erstarrt war und sich aus uns unbekannten Gründen von der lautlichen Fortentwickelung der übrigen Dialekte vollständig fern gehalten hatte. Da nun das Konsonantensystem der Ostdialekte mit dem Schriftsystem der uigurischen Schrift genau übereinstimmt, so habe ich angenommen, dass die Sprache der Uiguren Ostturkistans wie die heutigen Ostdialekte im An- und Auslaute nur tonlose Geräuschlaute duldete. Ich muss diese meine Hypothese noch heute für richtig ansehen, und werde sie bei Herausgabe der Uebersetzung des Kudatku-Bilik noch näher zu begründen suchen. Die alttürkische Inschrift des Uiguren-Denkmals von Kara-Balgassun beweist Nichts gegen diese Annahme, denn sie ist entweder von einem Alttürken verfasst, oder von einem Uiguren, der bei den Alttürken die Schrift erlernt hatte, und ein schriftunkundiges Volk nimmt zugleich mit der Schrift auch die Orthographie der Lehrer an.

Wenn also das Alttürkische des VIII. Jahrhunderts im Auslaute tönende Konsonanten anwendet, so kann dies nur darauf hinweisen, dass die Scheidung der drei grossen türkischen Dialektgruppen viel früher vor sich gegangen war, als wir bis jetzt angenommen hatten. Die Frage, ob nun aber

die Anwendung der tonlosen Auslaute in den alten Ostdialekten in Folge einer Verhärtung der früher tönenden Auslautskonsonanten entstanden ist, oder ob die ursprünglich tonlosen Auslautskonsonanten erst in der Folge aus uns unbekannten Ursachen in einzelnen Stämmen sich zu tönenden erweicht haben, vermögen wir aus den uns vorliegenden Sprachdenkmälern nicht zu entscheiden. Einzelne Wörter, wie jok (das Nichtsein) || joҕ (die Klage um das Nichtsein); ak (fliessen) || aҕ (aufsteigen); бäк (stark) || бäг (der Fürst); ад (ak) (der Fuss) || ат(да) (schreiten) — machen in der That den Eindruck, als ob erst in der Folge einer Bedeutungsdifferenzirung auch eine Lautdifferenzirung eingetreten sei. Dass eine Lautdifferenzirung in Folge von Bedeutungsdifferenzirung in den türkischen Sprachen vorkommt, beweist uns die offenbar erst nach dem VIII. Jahrhundert eingetretene Lautdifferenzirung т || д in den Osmanli-Wörtern ат (Pferd) || ад (Name), da im Alttürkischen beide Begriffe durch lautlich gleiche Wörter ат (𐱃, 𐰀𐱃) ausgedrückt wurden.

Anders verhält es sich mit den Inlautskonsonanten des alttürkischen Dialektes. Hier steht das Konsonantensystem des Alttürkischen unbedingt auf einem älteren Standpunkte als das der osttürkischen Dialekte und überhaupt aller heutgesprochenen türkischen Dialekte. Während in den osttürkischen Dialekten, der in den Inlaut tretende Auslaut des Stammes, wie auch der in den Inlaut tretende Anlaut des Affixes stets in tönender Form erscheinen und in allen anderen Dialekten aber ein Theil dieser Konsonanten im Inlaute erweicht wird, erscheinen diese Geräuschlaute im Inlaute zwischen Vokalen im Alttürkischen stets in der ursprünglichen Form. Aus diesem Grunde muss ich Herrn Thomsen Recht geben, dass meine frühere Ansicht, dass das Konsonantensystem des alten Ostdialektes als das ursprüngliche Konsonantensystem der Türksprachen überhaupt anzusehen sei, durch die Lauteigenthümlichkeiten des Alttürkischen widerlegt wird. Da aber in Letzterem bei dem Anlaute der Affixe vorherrschend die tönenden Geräuschlaute auftreten und beim Zusammentritt von Geräuschlauten offenbar Verhärtungen der tönenden Konsonanten eintreten, so sind beide Konsonantensysteme als Resultate einer, wenn ich so sagen darf, vorhistorischen Periode der Entwicklung des türkischen Lautsystems anzusehen.

Ueber die geographische Vertheilung der drei alten Dialektgruppen, der Ost-, Mittel- und West-Dialekte, liegen uns vom Anfange des VIII. Jahrhunderts natürlich keine bestimmten Angaben vor. Da die Hauptvertreter der Mitteldialekte, die «Türk», nach Angabe der chinesischen Chroniken aus dem Gebiete des Irtisch, Tarbagatai und des nördlichen Altai erst im V. Jahrhundert nach Osten vordrangen und nur seit Ende des VI. Jahrhunderts die Orda bis zum Orchon vorgeschoben wurde, so müssen zur

Zeit der Denkmäler vom Orchon die osttürkisch sprechenden Völker (Uigur, Basmal, Bajyrku) im Norden der Oguzen, also östlich und westlich vom Baikal-See, am Kerulen und im ganzen östlichen Turkistan und in der chinesischen Provinz Kan-su gewohnt haben. Gewiss gehörten zu den Osttürken noch die im Norden der Türgäsch wohnenden Karluk, deren alttürkischer Name 𐰴𐰺𐰞𐰸 Карлук schon durch seine Endung auf ein osttürkisches Volk hinweist. Zu den mitteltürkisch (alttürkisch) sprechenden Völkern gehörten offenbar die Töläs, Tardysch und die Oguz im Ötükän-Jysch, d. h. des Flusssystemes der Selenga und im Changai, die Türgäsch am Irtisch und in der östlichen Kirgisensteppe. Westtürkisch sprachen endlich gewiss alle diejenigen Türkvölker, die westlich von den Mitteltürken wohnten. Ueber ihre Ausdehnung nach Westen fehlen uns natürlich sichere Nachrichten.

Nach dem Aufblühen des Uiguren-Reiches im VIII. Jahrhundert breiteten sich die Osttürken (Uigur, Basmal, Bajyrku?) gewiss im Flussgebiete der Selenga im Changai und im mittleren Theile der Gobi bis nach Osttürkistan aus, während die Mitteltürken (Töläs, Tardysch, Oguz etc.) in ihrer Hauptmasse sich nach Westen zum Tarbagatai zurückzogen. Als das im IX. Jahrhundert entstandene Kirgisenreich sich in dem Gebiete der Selenga und des Changai festsetzte, zog die Hauptmasse der Osttürken gewiss zum Theil nach Norden, zum Theil weiter nach Süden in das nordwestliche China und nach Osttürkistan, während die Mitteltürken noch weiter nach Südwesten gedrängt wurden, bis sie endlich im XI. Jahrhundert bis in die turkmenische Steppe und nach Nordpersien vordrangen. Zu diesem letzteren Vordringen sind sie gewiss durch die vom Norden und Westen nach Mittelasien sich ausbreitenden westtürkischen Völkerschaften (Kasak und Kyptschak) veranlasst worden. Als nun im XIII. und XIV. Jahrhundert die Mongolenheere nach Westen zogen und eine neue Staatenbildung in der Turanischen Tiefebene und im östlichen Russland gründeten, wurden die dort wohnenden Türkstämme bunt durcheinander geschoben. So sind denn die meisten der heutigen Türkdialekte aus einem bunten Gemische der verschiedensten Elemente gebildet. Gewisse gemeinsame phonetische Eigenthümlichkeiten der verschiedenen Dialekte zeigen uns noch heute die ursprüngliche Zusammengehörigkeit von Theilen jetzt ganz verschiedener Dialektgruppen. Trotzdem bilden die alten Türkdialekte bis jetzt die Grundlage der Zusammengehörigkeit der grossen Dialektgruppen. So ist das den heutigen Ostdialekten gemeinschaftliche Sprachelement (das ihnen eigenthümliche Konsonantensystem) unbedingt aus dem Einfluss der alttürkischen Ostdialekte zu erklären, während die den Westdialekten eigenthümliche Vokalverschiebung und Verwischung der Zischlaute auf Spracheneigenthüm-

lichkeiten der alten Westdialekte zurückgeht. Ebenso ist für alle Süddialekte das Bestreben nach Erweichung der tonlosen Geräuschlaute charakteristisch, das in dem uns jetzt bekannten alttürkischen Dialekte schon so deutlich hervortritt. Die mittelasiatischen Dialekte endlich bilden eine Mischung aller drei Dialektgruppen, die im Osten mehr die Eigenthümlichkeiten der alten ost- und mitteltürkischen Dialekte, im Westen die der alten west- und mitteltürkischen Dialekte bewahrt haben.

Betrachten wir die einzelnen Hauptdialekte der heutigen Türksprachen, so stehen von den Ostdialekten das Sojonische und Karagassische dem alten Uigurischen am Nächsten und zeigt sich bei ihm nur eine geringe Beimischung des alten mitteltürkischen Elementes, das wahrscheinlich von der Vermischung mit den Ueberresten der alten Kirgisen herrührt, deren Sprache dem Einflusse der Tölös gewiss schon im VII. Jahrhundert unterlegen war. Eine stärkere Vermischung mit nicht östlichen Elementen zeigen die Abakan-Dialekte, und zwar, wie man aus der theilweisen Verschiebung der Stammvokale und der Verschmelzung der Zischlaute ersehen kann, hat hier eine Versetzung mit Elementen des alten Westtürkischen stattgefunden. Das Altai-Teleutische ist offenbar aus der Vermischung von Elementen der alten ost- und mitteltürkischen Sprache entstanden, da diese Altai-Türken offenbar aus zwei Hauptelementen der Tölös und der Karlyk sich gebildet haben. Es haben sich hier Vokale und Konsonanten in ihrer vollen Reinheit erhalten, wie sie die alten Ost- und Mitteldialekte boten, da aber das osttürkische Konsonantensystem zum sprachregelnden Princip wurde, so mussten die tönenden Konsonanten des Auslautes verschwinden und mit den Vokalen zu langen Vokalen verschmelzen (таҕ wurde zu тӯ, бӓг zu пӣ, ыд zu ӣ, кӓд zu кӣ, субъ zu сӯ). Nach der Mongolenherrschaft scheinen zuletzt auch durch Einwanderung mittelasiatischer Stämme einige dschagataische Sprachelemente in die Altaisprache gedrungen zu sein. Was den Baraba-Dialekt betrifft, so steht er dem Altaischen am Nächsten, er zeigt nur noch eine starke Beimischung von westlichen Elementen, die sich in den Uebergängen von ч nach ц und in Vokalübergängen der Stammsilben auf das Deutlichste dokumentirt. In letzterer Zeit ist dieser Dialekt noch einem starken Einflusse der südlichen Kirgisen (Kasak) und der Irtisch-Tataren, die bei ihnen den Islam eingeführt haben, erlegen.

Auf die Eigenthümlichkeiten der einzelnen mittelasiatischen Dialekte will ich hier nicht eingehen. Die sehr frühe Mischung aller alten Dialekte in Mittelasien, das gleichsam im Centrum des türkischen Sprachgebietes sich befand, hat den mittelasiatischen Dialekten eine eigenthümliche Färbung verliehen, die sie von allen anderen Dialekten scheidet und uns zwingt, sie als eine gesonderte Dialektgruppe aufzuführen. Als gemeinschaftliche

Eigenthümlichkeiten dieser Gruppe ist Folgendes anzuführen. Die Anlautskonsonanten stimmen mit denen der Westgruppen überein, ohne die Veränderungen der Zischlaute, die Auslautskonsonanten sind fast dieselben wie im Alttürkischen. Das Vokalsystem steht im Allgemeinen auf dem Standpunkte der alten Ost- und Mitteldialekte und unterscheidet sich von diesen und allen übrigen Dialekten dadurch, dass die Verschmelzung der Vokale ы und i zu einem sehr scharfgesprochenen i, das fast wie ı klingt und in der Vokalharmonie als mittlerer Vokal wirkt. In Folge dessen erscheint statt des ı und i der übrigen Dialekte hier stets der Laut ï.

Von den Westdialekten sind die Steppendialekte zum Theil von den Ostsprachen beeinflusst worden (gewiss theils durch Vordringen der Osttürken in frühester Zeit, theils durch spätere Verschiebung zur Zeit der Mongolenzüge). Die Sprachen des östlichen Russlands aber und die Irtisch-Dialekte sind offenbar stark mit mittelasiatischen Elementen versetzt. Die Verschmelzung der Zischlaute, der Uebergang von j nach ŋ und von ч nach ц, und die mehr oder weniger durchgeführte Verschiebung der ganzen Vokalscala der Stammsilben, von der in allen Westdialekten deutliche Spuren vorhanden sind, beweisen uns aber, dass alle diese Dialekte sich auf der Grundlage der alten Westdialekte entwickelt haben.

Was die vierte Gruppe der heutigen Türkdialekte, die Süddialekte, betrifft, so haben dieselben am Reinsten den Charakter des alten Mitteltürkischen, d. h. des alttürkischen Dialektes, wie er uns in den ältesten Denkmälern überliefert ist, erhalten, und stellen sich gleichsam als eine weitere Fortbildung dieses Dialektes dar. Eine deutlich erkennbare Vermischung mit anderen Dialekten hat nur an drei Punkten stattgefunden. Die Sprache der Türkmenen zeigt einen starken Einfluss der benachbarten, zu den Westdialekten gehörenden Steppendialekte, die Sprache des mittleren Kaukasus ist durch die Steppendialekte und zum Theil durch die Wolgadialekte beeinflusst (da hier vom Norden Nogajer und Wolgatataren in nicht geringer Zahl einwanderten), und die Krymdialekte sind aus einem Gemisch der Sprachen der dort längst ansässigen Komanen (Westtürken), der später eingewanderten mittelasiatischen Türken und den von Süden gekommenen Osmanen entstanden. Da aber jeder Zusammenhang mit den nördlichen Nachbaren längst aufgehört hat, während ein steter reger Verkehr mit den Osmanen stattfand, ist die Einwirkung des südlichen Elements stets im Zunehmen begriffen, so dass ein grosser Theil der Krymdialekte schon heute als ein Glied der grossen Gruppe der Süddialekte anzusehen ist. Dass die übrigen Süddialekte sich so rein von fremder Beimischung erhalten haben, ist durch die geographische Lage zu erklären. Die Hauptmasse der Nachkommen der alten Türken (d. h. der Oguz und Türgäsch) war ja vor

der durch die Kriegszüge der Mongolenfürsten veranlassten Verschiebung der verschiedenen Türkstämme über Persien nach Kleinasien vorgedrungen, und lebte Jahrhunderte lang durch Gebirge, Meere und fremde Völkerschaften getrennt von ihren nördlichen Stammgenossen, so dass nie ein reger Verkehr mit diesen möglich war. So war die einzige bemerkbare Einwirkung der Norddialekte auf den Süden der litterarische Einfluss der dschagataischen Schriftsprache, der offenbar bis zu Anfang des XVII. Jahrhunderts stattfand, aber vollständig aufhörte, als die südlichen Schriftsprachen (das Aderbedschanische und das Osmanische) sich selbstständig zu entwickeln begannen. Wir sehen somit, dass das Lautsystem der Süddialekte nicht, wie Herr Thomsen behauptet, die ursprünglichen Eigenthümlichkeiten des türkischen Lautsystems länger bewahrt haben, als die Sprachen des Nordens, sondern dass dasselbe nur deshalb der Sprache der alten Türken, wie sie in den Orchon-Inschriften uns erhalten ist, näher steht, weil Letztere fast als eine direkte, durch fremden Einfluss wenig afficirte Fortentwickelung dieser alten Sprache anzusehen sind.

II. Zur Morphologie der alttürkischen Sprache.

Pag. 388*—422* habe ich versucht die Materialien zum Verständniss der Morphologie des Alttürkischen zusammenzustellen. Um unnütze Wiederholungen zu vermeiden, will ich hier nur theilweise Verbesserungen und Zusätze zu dieser Zusammenstellung geben und die Bedeutung der einzelnen Affixe und ihr Verhältniss zu den Affixen der übrigen Dialekte näher erörtern.

1. Ueber die Bildung der Nominalstämme.

Zu der auf pag. 388*—292* gemachten Zusammenstellung von unzerlegbaren Nominalstämmen habe ich folgende Verbesserungen hinzuzufügen.

Von einsilbigen, auf einen Vokal auslautenden Stämmen ist zu streichen: [runic] ma (vergl. Wörterverzeichniss unter ama [v]). — Hinzuzufügen ist: [runic] тöк satt, [runic] тiз das Knie, [runic] сöз das Wort [runic] боз grau, [runic] jaш jung, [runic], [runic] баш Kopf, [runic] Быҥ Eigenname, [runic] кар (?) Schnee, [runic] мäр (Uig.) (?), [runic] кäм der Fluss Jenissei.

Von den zweisilbigen Stämmen ist zu streichen: [illegible] öмзі (Wörterverzeichniss ö [v]), [illegible] барѣу, [illegible] бälкі. — Anstatt [illegible] Јабѣу «Eigenname» ist zu setzen: [illegible] јабѣу «eine hohe Würde». — Ferner ist zu streichen: [illegible] тапа, [illegible] тäгнä, [illegible] кадык, [illegible] кäмäк, [illegible] Карлуѣ, [illegible] кÿlÿг, [illegible] карын, [illegible] булчун, [illegible] äтiз, [illegible] ÿјÿр, [illegible] Болмар, [illegible] ыѣар. Hin-zuzufügen ist: [illegible] каја Felsen, [illegible] Тöрпä Eigenname, [illegible] баѣа eine Würde, [illegible] Бäлä Eigenname, [illegible] кöнi gerecht, [illegible] шалчы (?), [illegible] Бöкlі (?), [illegible] äркli unabhängig, [illegible] Тÿрri Eigenname, [illegible] кырѣу roth, [illegible] јаңак die Wange, [illegible] Бäliг Eigenname, [illegible] ајыѣ Einsicht, [illegible] äрiг gross, [illegible] öрÿң hell, [illegible] Казаң Eigenname, [illegible] адын ein Anderer, [illegible] äркін ein Titel, [illegible] äсäн gesund, [illegible] Ӱчін Eigenname, [illegible] Јабан Ortsname, [illegible] Тоѣан Eigenname, [illegible] Јарѣун Eigenname, [illegible] інäн bedeutend, [illegible] сыңар eines von zweien, [illegible] аѣыр schwer, [illegible] Анар Eigenname, [illegible] Äдil Ortsname, [illegible] Кäмтiм Volksname, [illegible] адѣыр Hengst.

Von dreisilbigen Stämmen ist zu streichen [illegible] Батымы und [illegible] Уңтутук. — Hinzuzufügen ist: [illegible] Бајырку türkischer Volksstamm, [illegible] алыѣдан (?), [illegible] Öргäнiн Eigenname.

Von den zusammengesetzten Nominalstämmen ist zu streichen [illegible] Јäрiңiарку und an seine Stelle zu setzen [illegible] aus Јäр-+-бајырку. [illegible] ist zu lesen äсiрäтi = äсi-+-рäтi. — Ferner ist hinzuzufügen: [illegible] Уңтутук = Уң-+-тутук, [illegible] кÿнтÿз = кÿн-+-тÿз.

a) Abgeleitete Nominalstämme.

Aus Nominalstämmen werden durch Anfügung folgender Affixe abgeleitete Nominalstämme gebildet:

1. Die Affixe [illegible], [illegible] лыѣ, liк.
2. Die Affixe [illegible] лак (?), лык (?), [illegible] läк (?), liк (?).

Herr Thomsen ist der Ansicht, dass das erste dieser Affixe nur zur Bildung von Adjectiven verwendet wird, ebenso wie das in den heutigen Türksprachen auftretende лыг-лу-лы (liг-лÿ-li), während das zweite Affix nur zur Bildung von abstrakten Substantiven dient, wie das gleichlautende Affix лык, liк der heutigen Türksprachen. In Folge dieser Auffassung weicht die Thomsensche Uebersetzung in vielen Punkten von der meinigen ab, und dieser Umstand zwingt mich, meine Auffassung über die Bedeutung dieser Affixe näher zu begründen.

Da jedes Adjectivum auch als Substativum verwendet werden kann, so ist es sehr schwierig einen strikten Beweis über die eigentliche Bedeutung der auf лыg, lir gebildeten Wörter zu führen, besonders da sachlich in vielen Fällen meine Uebersetzung ebensowohl zulässig ist, wie die Uebersetzung des Herrn Thomsen. Der Umstand, dass in den uns vorliegenden ziemlich umfangreichen Texten 28 Beispiele für Nominalbildungen mit dem Affixe [runic], [runic] uns vorliegen, während nur drei Beispiele mit [runic], [runic] auftreten, erregte von vornherein mein Befremden, da in keinem mir bekannten Türkdialekte ein auch nur ähnliches Zahlenverhältniss der Verwendung beider Endungen anzutreffen ist. Daneben zeigte sich, dass auf [runic], [runic] endigende Wörter häufiger selbstständig verwendet wurden als vor Substantiven stehend, was ebenfalls in den übrigen Türkdialekten nicht stattfindet. Diese Umstände widersprachen von vornherein meinem türkischen Sprachgefühle, und da mir bekannt war, dass in älteren Dschagataiwerken sehr häufig die Endung لیغ zur Bildung von Abstrakten verwendet wird, so nahm ich an, dass dies auch im Alttürkischen der Fall gewesen sei. Bei genauerer Untersuchung sehe ich jetzt, dass mein türkisches Sprachgefühl mich nicht fehl geleitet hat. Betrachten wir zuerst die auf [runic]-, [runic]- gebildeten Wörter unserer Texte. Das Wort [runic] tritt mehrmals auf und zwar immer in der Verbindung [runic] уры оҕлы, cilik кыз оҕлы, hier sind zwei Ausdrücke, die aus drei sich entsprechenden Wörtern bestehen: 1) [runic] уры оҕлы, 2) cilik кыз оҕлы. Da nun cilik ein Adjectivum ist, so muss sich das an кыз оҕлы gehängte Pronominal-Affix der dritten Person auf das Subject des ganzen Satzes «das Türkenvolk» beziehen, und der zweite Ausdruck kann somit nur übersetzt werden: «ihre (d. h. der Türken) reine Töchter». Wir müssen daher annehmen, dass das Pronominal-Affix des ersten Ausdruckes sich auch auf das Subject des Satzes bezieht und dass [runic] in attributivem Verhältnisse zu уры оҕлы steht, also ein Adjectivum ist, also dass der Ausdruck «ihre angesehenen, trefflichen (herrenhaften) Söhne» zu übersetzen ist. In den Jenissei-Inschriften kommt das Wort [runic] ebenfalls vor und zwar Atsch. b. 1,5: jÿз äр jÿзi, бäгläр бäңзi, [runic] кашы. Hier nöthigt uns der Parallelismus die drei Ausdrücke ebenfalls zu übersetzen: «die Gesichter der hundert Männer, die Antlitze der Herren und die Brauen der Angesehenen. Das zweite Wort auf [runic] findet sich X 11,7 [runic]. Mit diesem Worte beginnt die Aufzählung von Geschenken, die die Chinesen zur Leichenfeier des Chans herbeibrachten, auf dieses Wort folgt ein Wort, welches zerstört ist und welches mit dem Buchstaben [runic] beginnt. Es lässt sich somit annehmen, dass [runic] ein Adjectivum ist, es ist also wohl «wohlriechende . . . .» zu übersetzen.

Das dritte auf 𐰠𐰚 gebildete Wort: 𐰇𐰔𐰠𐰚. es tritt Xa 12,17 und Xb 11,15 auf und zwar in den Ausdrücken äдгў 𐰇𐰔𐰠𐰚 ат und in den Jenissei-Inschriften AA 3,7 ebenfalls vor dem Substantivum ат (Pferd). Es ist also unbedingt ein Adjectivum und daher gewiss identisch mit dem im Kudatku-Bilik auftretendem Adjectivum öсläк «selbstständig», das ebenfalls 57,9 vor ат auftritt in dem Satze: мусафыр полуп мўнді öсläк ады «ein Pilger seiend bestieg er sein Reitpferd (d. h. sein Lebensross)». Das alttürkische 𐰇𐰔𐰠𐰚 ist somit ebenfalls öзläк zu lesen und öзläк ат durch «ein selbstständiges, nicht bei der Heerde, sondern für sich allein bei der Jurte gehaltenes Pferd, ein Reitpferd» zu übersetzen. Da das Wort öзläк offenbar aus öз+läк gebildet ist, so möchte ich auch die Lesungen 𐰋𐰼𐰠𐰚 бäрläк und 𐰴𐰆𐰴𐰣𐰞𐰴 kokылак vorziehen. Sind diese Lesungen richtig, so wäre das Affix лак, läк mit dem später in's Persische übergegangenen Affixe لك identisch. Nach den angeführten Beispielen zu urtheilen, sind die auf 𐰞𐰴-, 𐰠𐰚- gebildeten Nomina unbedingt Adjectiva. Jedenfalls aber bin ich überzeugt, dass diese Endung durchaus nicht mit der Abstrakta bildenden Endung ليق, ليك identisch ist.

Sehr schwierig ist der Nachweis, waren die auf лыҕ, lir gebildeten Nomina substantivisch gebrauchte Adjectiva oder Nomina abstracta. Sicherlich sind in den Ausdrücken каҕанлыҕыҕ каҕансыраттым äl̈lir'ir älcipäттім die Wörter каҕанлыҕ und äl̈lir Nomina abstracta, also durch «das Chanthum» und «das Älthum» zu übersetzen. Würde каҕансырат «die Chane nehmen» und älcipäт «die Äle nehmen», wie Herr Thomsen, nur auf den Zusammenhang sich stützend, annimmt, bedeuten, so wäre es ganz gut möglich zu übersetzen: «den Chanehabenden nahm er die Chane und den Älehabenden die Äle». Was sollte es aber bei richtiger Auffassung der Zeitwörter bedeuten: «die Chanehabenden habe ich sich als Chane geriren lassen, die Älehabenden habe ich sich als Äle geriren lassen?» denn die Chanehabenden sind doch das Volk und die Älehabenden sind doch (wenn nicht das erklärende будун dabei steht) die Chane. Fasst man also каҕанлыҕ und äl̈lir als «Chan-thum» und «Äl-thum» auf, so bietet die Uebersetzung gar keine Schwierigkeit: «das Chanthum habe ich zur Geltung gebracht und das Älthum sich entwickeln lassen». Noch klarer tritt die Bedeutung der Abstracta K 29, X 24 auf. Hier heist es: öлтäчі будунуҕ тірräрў (тірirräрў?) äгiттім, јалаң будунуҕ тонлуҕ кылтым, чыҕаі будунуҕ баі кылтым, аз будунуҕ öкўш кылтым, ыҕар äl̈lir-дä каҕанлыҕ-да јäр кылтым. Dies sind fünf ganz parallele Sätze: 1) Das dem Tode nahe Volk habe ich zum Leben gebracht. 2) Das nackte Volk habe ich Kleider habend gemacht. 3) Das arme Volk habe ich reich gemacht. 4) Das wenige Volk habe ich zahlreich gemacht. 5) Das ыҕар äl̈lir, das (ыҕар) каҕанлыҕ habe ich gut gemacht. Hier muss

offenbar, dem Parallelismus der Sätze nach, ыҕар einen Gegensatz zu jäр bilden. Herr Thomsen übersetzt den letzten Satz: parmi ceux dont le peuple et le kagan se joignirent à moi (?), j'ai fait du bien (?). Jär кылтым kann meiner Ansicht nach nur heissen: «ich habe gut gemacht», wie бai кылтым «ich habe reich gemacht» etc. Es wäre mehr als auffallend, wenn im Satze «ich habe Gutes gethan» das Gute jäр nicht mit dem Accusativzeichen versehen worden wäre. Ebenso müsste bei Thomsen's Auffassung ыҕар каҕанлыҕда und ыҕар ällirää wörtlich übersetzt werden: «unter den mir (?) anhängende Chane-habenden und unter den mir anhängende Äle-habenden». Abgesehen davon, dass die Bedeutung ыҕар «se joiguirent» sich durch Nichts begründen lässt, wären die Ausdrücke ыҕар каҕан+лыҕ und ыҕар äl-+-lir nach Thomsen's Auffassung eine unmöglich nachlässige und unverständliche Ausdrucksweise, denn man kann solche Ausdrücke nur dann gebrauchen, wenn die Zusammengehörigkeit von Adjectivum und Substantivum gar nicht in Zweifel gezogen werden kann, wie кызыл кіmli кіmi «ein Mensch mit rothem Rocke», ak аттыҕ Кара-Кäн «Kara-Chan mit weissem Pferde». Kein Türke wird aber den Ausdruck ölрäн атлы кіmi = «der Mensch, der ein gestorbenes Pferd hatte» auffassen, sondern stets = «der gestorbene Reiter» und noch viel weniger, wenn атлы substantivisch stände: ölрäн атлыларлан «unter den Leuten, die gestorbene Pferde hatten» übersetzen, sondern stets «unter den gestorbenen Reitern (Pferdehabenden)». Hier ist die Sache aber noch unverständlicher, da das adjectivische ыҕар nur einmal gesetzt ist und dabei sich nur auf die beiden Substantiva äl und каҕан beziehen soll, nicht aber auf die beiden Wörter äliir und каҕанлыҕ. Wenn man diese Ausdrücke so übersetzt, so ist die ganze Phrase unverständlich. Dass die Uebersetzung des Herrn Thomsen ыҕар durch «qui se joiguirent a moi» durch Nichts belegt ist, beweist uns schon das hinzugefügte (?). Für mich ist dieser Satz nur verständlich, wenn ich каҕанлыҕ durch «das Chanthum, Alles, was die Macht der Chane betrifft» und ällir durch «das Älthum, Alles, was die Stammgemeinschaft zusammenhält» übersetze und diese Abstracta als Accusative auffasse, die durch die angehängten Conjunctionen да—да als coordinirt zusammengestellt bezeichnet werden. Das Fehlen des Accusativ-Affixes kann keinerlei Bedenken erregen und der Satz: «das herabsinkende (?) Chanthum und Älthum habe ich gut gemacht» entspricht vollkommen den vorhergehenden vier parallelen Sätzen.

Die aus dem Vorhergesagten hervorgehende Wahrscheinlichkeit, dass das Affix лыҕ, lir sowohl zur Bildung von Adjectiven, wie auch von Abstracten verwendet wurde, wird auch durch ein ähnliches Verhältniss in anderen Dialekten unterstützt.

Im grössten Theile Mittelasiens, besonders aber bei den Tarantschi und

den Bewohnern des östlichen Türkistans wird allgemein das Affix ليق, ليك, lik—liĸ zur Bildung von Adjectiven und Abstracten verwendet. Hier heisst kanlik «die Chansgewalt» und «der einen Chan habende», apiklik «die Reinheit» und aтliĸ кimi «der Berittene». Ebenso treffen wir im Kudatku-Bilik das Affix und bei der Bildung von Adjectiven und Substantiven. Dass beide Endungen gleichmässig ausgesprochen wurden, beweisen uns häufig auftretende Reime, z. B. pag. 71,4, wo äтĸÿlÿĸ «die Güte» auf бälгÿlÿĸ «mit Zeichen versehen, bekannt» sich reimen. In der dschagataischen Schriftsprache erscheinen die Endungen ليغ und ليق bunt durcheinander, wobei jedes von ihnen zur Bildung von Adjectiven und Substantiven verwendet wird. Da wir es hier meist mit sehr späten Abschriften, die von Leuten verfertigt sind, die sehr verschiedene Dialekte sprachen, zu thun haben, so lässt sich nicht nachweisen, welche Formen die ursprünglichen sind. Dahingegen bietet die Handschrift des Kudatku-Bilik uns einen unumstösslichen Beweis, dass in Herat im XV. Jahrhundert die Endung ليغ лыƣ sowohl zur Bildung von Adjectiven, wie auch von Substantiven verwendet wurde. In der Voraussetzung, dass das nur mit 14 Buchstaben geschriebene alte uigurische Schriftwerk dem Leser Schwierigkeiten bereiten müsse, hat der Abschreiber, um das Verständniss des Textes zu erleichtern, sehr häufig arabische Buchstaben über die uigurischen Zeichen geschrieben. Es ist nun unbedingt anzunehmen, dass der Abschreiber diese Buchstaben so schrieb, wie sie nach seiner eigenen Aussprache lauten mussten. So schrieb er auch häufig über ein arabisches غ, um zu bezeichnen, dass seiner eigenen Aussprache nach in diesem Falle wie ƣ zu sprechen sei. Hier möge eine Reihe von Beispielen folgen, wo غ über dem Auslaut der Endung geschrieben ist:

pag. 23,8 jабалык (Uig.) jабалыƣ (Her.) die Vergeudung;

pag. 20,5 арыклык (Uig.) арыƣлыƣ (Her.) die Reinheit;

pag. 21,1 пaiлык (Uig.) бaiлыƣ (Her.) der Reichthum.

pag. 22,5 абучкалык (Uig.) абучкалыƣ (Her.) das Alter;

pag. 10,24 муңлук (Uig.) муңлуƣ (Her.) betrübt;

pag. 21,15 уƣушлук (Uig.) уƣушлуƣ (Her.) klug;

pag. 22,3 jашлык (Uig.) jашлыƣ (Her.) Jahre habend;

pag. 26,13 атлык (Uig.) атлыƣ (Her.) berühmt.

Es ist somit wohl über jeden Zweifel erhaben, dass im XV. Jahrhundert in Herat das Affix لیغ лыҕ sowohl zur Bildung von Adjectiven, wie auch Substantiven verwendet wurde, und dieser Umstand beseitigt auch jeden Einwand von formeller Seite über die Anwendung der Affixe 𐰞𐰍, 𐰠𐰼 zur Bildung von Adjectiven und Substantiven.

Die Entwicklung dieser Affixe ist meiner Ansicht nach in den verschiedenen Dialekten folgendermaassen vor sich gegangen:

AT. 𐰞𐰍 лыҕ, 𐰠𐰼 lir (a.) ‖ лыҕ, lir (s.); Uig. лык, liк (a.) ‖ лык, liк (s.);
Her. лыҕ, lir (a.) ‖ лыҕ, lir (s.); Tar. lik, liк (a.) ‖ lik, liк (s.);

Abak. лыг̃, liг̃ (a.) ‖ лык, liк (s.);
Alt. лӱ̃, lӱ̃ (a.) ‖ лык, liк (s.);
West- und Süddial. лы, li (a.) ‖ лык, liк (s.).

Wir sehen aus dieser Uebersicht, dass in ältester Zeit die Ostdialekte das Affix mit tonlosem Auslaute, die Mitteldialekte hingegen mit tönendem Auslaute zum Ausdrucke beider Funktionen verwendeten und dass diese Verwendung in den Dialekten Ostturkistans bis auf den heutigen Tag, in Herat aber unbedingt bis zum XV. Jahrhundert unverändert dieselbe geblieben ist. Dahingegen ist in allen übrigen Dialekten der Neuzeit (vielleicht durch Dialektvermischung veranlasst) eine Lautdifferenzirung eingetreten, die zur Scheidung der Funktionen des Affixes benutzt wurde. Ich werde daher in meiner Uebersetzung die Bildungen auf 𐰞𐰍, 𐰠𐰼 stets als Substantiva abstracta oder collectiva auffassen, wo sie substantivisch auftreten, aber als Adjetiva, wo sie vor einem Substantivum stehen oder wo aus dem Zusammenhange die Adjectiv-Bedeutung klar hervorgeht, wie z. B. K. 29,11—14: jалаң будун тонлуҕ кылтым «das nackte Volk habe ich kleiderhabend gemacht».

Die Substantiva auf 𐰞𐰍, 𐰠𐰼 (pag. 392* und 393*) sind meiner Ansicht nach folgendermaassen zu übersetzen:

𐰀𐰠𐰠𐰼 ällir das Älthum, die Zusammengehörigkeit der Äle, die Gesammtheit der Äle;

𐰀𐰚𐰃𐰠𐰼 акiлir das Getreide;

𐰴𐰍𐰣𐰞𐰍 каҕанлыҕ das Chanthum, die Chansgewalt, die Chane;

𐰽𐰭𐰜𐰠𐰼 сöңÿrlÿr die Waffenfreude, die Wehrhaftigkeit;

𐰖𐰯𐰴𐰞𐰍 jарaклыҕ die Passendheit, die Kriegslust, die Waffenbereitschaft;

𐰉𐱁𐰞𐰍 башлыҕ das Kopfthum, die Köpfe;

𐱅𐰃𐰔𐰠𐰼 тiзlir das Kniethum, die Kniee (äтiзlir ist zu streichen).

Zu den auf pag. 392* und 393* aufgefügten Adjectiven sind hinzuzufügen:

ат — [illegible] атлыҕ Pferde habend, beritten;
јол — [illegible] јоллуҕ einen Weg habend, glücklich;
кäдiм — [illegible] кäдiмlir angekleidet, gesattelt;
jäм — [illegible] jäмlir (?);
ынанч — [illegible] ынанчлыҕ vertrauungsvoll.

2. Das Affix [illegible]-, [illegible]- -лы, -li.

Seid den ältesten Zeiten wird das Affix -лы, -li an Nominalstämme gehängt, um eine von der durch die beiden vorheraufgeführten Affixen durchaus verschiedene Bedeutungsveränderung zu bewirken. Dieses Affix ist eine Art Dualaffix, welches an zwei nebeneinander gestellte Wörter gehängt wird, um die Gemeinsamkeit beider Wörter zu bezeichnen. In der Uebersetzung ist das Affix «in Gemeinschaft mit, eins wie das andere, gegenseitig» oder einfach durch «und» wiederzugeben. Im Alttürkischen finden wir dieses Affix in folgenden Fällen angewendet: [illegible] (K 6,11) iнili äчili какмÿртÿкiн «wegen des Infeindschaftlebens zwischen den älteren und jüngeren Brüdern»; [illegible] тÿнli кÿнli jäтi öдÿмкä «Tag wie auch Nacht sieben Tage lang». In derselben Weise wurde dieses Affix auch in den alten Ostdialekten verwendet; man vergleiche Kudatku-Bilik pag. 20,22: jыпарлы uilikli тäңi nip jaңы «Moschus ebenso wie Wissen sind ganz gleichartige Dinge (d. h. sie sind beide nicht zu verbergen, sondern geben sich stets kund)». Dieses Affix hat sich in den Westdialekten bis jetzt ganz in dieser Bedeutung erhalten, z. B. аталы аналы кÿгÿрчÿн (Kas.) «ein Tauben-Paar, wörtl. Männchen zusammen mit Weibchen, beides Tauben»; ipli катынлы кiлдiläр «der Mann zugleich mit der Frau kam, d. h. das Ehepaar kam». Da in den Westdialekten das Adjectiva bildende Affix лыҕ, lir auch zu лы, li herabgesunken ist, so sind jetzt die früher scharf getrennten Affixe nicht mehr zu scheiden. Es scheint aber, als ob auch im Alttürkischen aus Versehen beide Affixe mit einander verwechselt wurden, dies beweist das wahrscheinlich unrichtige [illegible] бäгli будунлыҕ (K 6,15—16), wo gewiss, wie das vorhergehende äнili äчili zeigt, ebenfalls бäгli будунлы zu setzen ist. Es wäre aber auch möglich, dass das [illegible] im Worte будунлыҕ als Affix des Accusativs aufzufassen ist.

4. Das Affix [illegible] сыз, [illegible] сiз.

Dieses Affix wird noch heute in allen Dialekten an Nomina gehängt, der Bedeutung nach der deutschen Endung «los» entsprechend, z. B. [illegible] ашсыз «ohne Speise, speiselos»; [illegible] бiliгсiз «kenntnisslos, ohne Wissen». An Adjectiva gehängt bedeutet ebenfalls der Mangel die Eigenschaft des Grundwortes, z. B. [illegible] тÿзсiз «uneben, unbillig». Auffallend ist, dass in den Jenissei-Inschriften dieses Affix nur an das letzte Wort gehängt wird, wenn mehrere mit diesem Affixe versehenen Wörter aneinandertreten, während

sonst im Alttürkischen die lebenskräftigen Affixe stets an jedes der coordirt stehenden Substantiva gefügt werden, z. B. [runic] кадаш алпсыз (OC. b. 2,3) statt кадашсыз алпсыз «ohne Gefährten und ohne Helden».

Zu den auf pag. 394* aufgeführten Wörtern ist noch [runic] öгсӳз «die Waise» hinzuzufügen, welches aus öг «Verstand» + сіз gebildet ist. In Betreff der angeführten Beispiele scheint mir [runic] акаңсыс «vaterlos» (Ba. II. 1,8 und Ba. IV. 3,1), trotz der von Donner erhobenen Einwände[1]), unbedingt richtig zu sein, ebenso [runic] (OC. b. 2,1) кансыз «ohne Chan». Ob das Wort [runic] (Ba. III. 2,1) буңусуз, бушусуз oder бундусуз zu lesen ist, vermag ich nicht zu entscheiden, da es ein Eigenname ist.

5. Das Affix [runic] чы, чі.

Dieses Affix wird, wie noch heute in allen Dialekten an Nominalstämme gehängt, um die Persouen zu bezeichnen, die sich mit dem Gegenstande beschäftigen, den das Grundwort angiebt, z. B. [runic] тамҕачы «der Siegelbewahrer» von тамҕа «das Siegel»; [runic] «der Leidtragende» von [runic] joҕ «die Todtenklage»; [runic] бäдізчі «der Skulpturarbeiter» von [runic] бäдіз «die Skulpturarbeit».

6. Das Affix [runic], [runic].

Ein nur in den heutigen östlichen Dialekten angewendetes lebenskräftiges Affix ist сак, сäк, das Adjectiva bildet und zwar in der Bedeutung: das Grundwort «liebend»: малзак (Alt.) «Vieh liebend», äрзäк (Alt.) «Männer liebend». Im Alttürkischen tritt eine etwas modificirte Bedeutung in folgenden Wörtern auf: [runic] öдсäг «zeitweilig (?)» von [runic] öд «die Zeit»; [runic] jылсаҕ (?) statt jылкысаҕ «Vieh habend». Früher muss es eine viel grössere Verbreitung gehabt haben, denn das Kudatku-Bilik bietet mehrere mit сак, сäк gebildete Adjectiva, wie auch der Codex Comanicus, z. B. ersek pag. 142 luxuria, erset statt äрсäк pag. 104 meretrix, also ganz entsprechend dem altaischen äрзäк «männertoll». Wenn der Codex Comanicus ersek durch luxuria wiedergiebt und erseklik pag. 186 durch luxuriosus, so ist dies wohl ein Versehen, da ersek unbedingt das Adjectivum ist.

7. Das Affix [runic] кы, [runic] кі.

Dieses Adjectiva bildende Affix wird 1) an Nominalstämme gehängt, z. B. кабкы «was in Säcken gehalten wird» von каб «Sack»; 2) an den Casus locativus mit der Bedeutung «in befindlich», z. B. [runic] таҕда-кы «auf den Bergen befindlich», [runic] jäрдä-кі «auf der Erde befindlich», [runic] тäңрідä-кі «im Himmel befindlich»; 3) an Adverbia des Ortes, um das entsprechende Adjectivum zu bilden: [runic] ічрä-кі «innerlich» von [runic] ічрä «innen». Auffallend ist, dass im Osmanischen, wo dieses

[1]) O. Donner, Sur l'origine de l'alphabet turc. Helsingfors 1896, pag. 51.

Affix noch heute im Gebrauch ist, dasselbe als Appositum an das vorhergehende Wort tritt und stets کی ki lautet. Dieser sehr auffallende Umstand veranlasst die Grammatiker dieses کی mit dem aus dem Persischen eingeführten Partikel ki zu verwechseln und es als ein Pronomen relativum zu bezeichnen. Zu bemerken ist, dass in unsern Inschriften kein Beispiel sich findet, wo das an den Locativ gefügte kы, ki einen tönenden Anlaut aufweist, wie dies in allen heutigen Nordsprachen der Fall ist. Somit ist die Lesung Thomsen's Ka 8,24 [runic] анда-+-ҕы-+-ң-+-ын unbedingt zu verwerfen und anstatt dessen андаҕ-+-ың-+-ын zu lesen, und андаҕ als aus ан (ол)-+-тäг entstanden zu betrachten.

In Betreff der auf pag. 395* aufgeführten Beispiele ist zu bemerken, dass [runic] statt [runic] zu lesen ist, ferner ist [runic] wohl nicht біркі, sondern біркi zu lesen. Dann ist ([runic])[runic] zu streichen und noch [runic] (KK 6,7) hinzuzufügen. Letzteres Wort ist entweder аркы «jenseitig» oder ара-+-кы «in der Mitte liegend» zu lesen.

8. Das Affix [runic].

Dieses Affix tritt in den Wörtern [runic] (K 7,19, X 7,24) und [runic] тоіҕы (K. I. 10) «am Gastmahle theilnehmend» auf, табҕач(ы)ҕы бäгläр «wie chinesische Beamte». Da die Bedeutung dieser Adjectiva durchaus nicht zu der Bedeutung der mit кы, кi gebildeten Adjectiva stimmt, und da ferner das nach Vokalen кы lautende Affix doch unmöglich nach ч in der Form [runic] geschrieben werden konnte, so habe ich dieses Affix selbstständig aufgeführt. Es ist nicht unwahrscheinlich, dass hier vor der Endung ҕы ein Vokal а oder ы einzufügen ist, dass also табҕачаҕы oder табҕачыҕы und тојыҕы zu lesen ist.

Ueber die übrigen auf pag. 395* aufgeführten, an Nominalstämme gehängten Affixe ist nur Folgendes zu bemerken.

10. In Betreff des Affixes чыҕ, чіг ist anzuführen, dass dieses Affix an Nominalstämme (Adjectiva?) gehängt wird. Das Beispiel [runic] ist wohl zu streichen. Nach Thomsen's Vorschlag ist Ka 12,11 und Xb 14,19 besser [runic] адынчыҕ, von адын-+-чыҕ gebildet, zu lesen.

13. In Betreff des Affixes ам ist zu bemerken, das dies gewiss ursprünglich kein Affix war, sondern dass die auf ам lautenden Wörter als Zusammensetzungen mit dem Nomen äш «Gefährte» angesehen werden müssen. Ist diese meine Erklärung richtig, so hiesse аташ = ат-+-äш «der Namensgefährte» und кадаш = када-+-äш «der gemeinsame Gefährte». Aus einer falschen Silbentrennung dieser Wörter а-+-таш, ка-+-даш ist in der Folge ein neues Affix таш, даш abstrahirt worden, welches schon im Kudatku-Bilik in den Wörtern кол-даш, ар-даш, beides in der Bedeutung «Gefährte, Genosse» auftritt. Während die neueren Türksprachen noch viele

andere Wörter, wie z. B. карын-+-дашъ «der Leibgefährte, der Bruder oder die Schwester» jол-+-дашъ «der Weggefährte» und dergl. mehr, mit diesem Affixe дашъ bilden.

Es ist noch 14) das Affix [runic] кыja als Deminutiv-Affix aufzuführen, z. B. [runic] азкыja «nur wenige». Da keine andere Türksprache ein ähnliches Deminutiv-Affix kennt, so ist Thomsen's Vermuthung, dass vielleicht [runic] fehlerhaft für [runic] аз-кына steht, nicht ganz zu verwerfen.

b) An Verbalstämme tretende Nomina bildende Affixe.

1. Das Affix [runic] ky, [runic] кÿ — [runic] ђy, [runic] гÿ [vergl. p. 397* unter 5)].

Während dieses Affix in der alten Ostsprache zu den lebenskräftigen Affixen gehört und an jeden Verbalstamm gehängt werden kann, finden wir im Alttürkischen von ihm so geringe Spuren, dass wir fast annehmen müssen, dass im alttürkischen Mitteldialekte dieses Affix schon im VIII. Jahrhundert amorph geworden war, während es in den Ost- und Westdialekten in aller Kraft fortlebte. Zu diesen Spuren möchte ich das Wort [runic] (K 38,9) = тутку-+-ђ «den Gefangenen» auffassen, da sonst unerklärlich wäre, weshalb nach dem den Vokal y bezeichnenden [runic] noch dieses [runic] geschrieben worden wäre, wenn nicht dem Schreiber die Nominativform [runic] geläufig gewesen wäre. Ein zweites Beispiel bietet die Form [runic] (Ka 10,13, X 8,2), das ist äriдä бардy (vergl. pag. 210*), wo es adjectivisch zu Тÿрк будун steht: «als das Türkenvolk, welches (durch dieses mein Wort) erhöht wird oder erhöht werden soll». Ein drittes Beispiel ist wohl das Wort [runic] (Xc 4,11), welches ich кÿ бäргÿ-ci lesen möchte (d. h. «ihre Nachricht-gebenden»). [Herr Thomsen liest dieses Wort кöбÿргäci (seine Brücke = Himmels-Bogen), ich kann diese Lesung unmöglich annehmen, da die Wörter کوپرك (Dsch.), کوپری кöпрÿ (Osm.), кÿпрÿ (Kas.), кöпрö (Kkir.), кöпрÿ (Bar.), chopru (Kom.) beweisen, dass dies Wort im Alttürkischen кöпÿрä gelautet haben müsste, es ist nicht unwahrscheinlich, dass dies Wort ein aus dem Griechischen γέφυρα eingedrungenes Fremdwort ist. Wäre diese Annahme Zenkers richtig, so konnte es im VIII. Jahrhundert unmöglich in der Mongolei bekannt sein. Ausserdem wird das türkische кöпÿр, so weit meine Kenntniss reicht, nirgends in der Bedeutung «Wölbung, Gewölbe» angewendet.]

Die Fortbildung гÿ-+-чi scheint im Alttürkischen als Affix im VIII. Jahrhundert noch lebenskräftig gewesen zu sein.

2. Das Affix [runic] (6).

Auch dieses Affix ist in den Vokalen ка, кä — ђа, гä in den Ostdialekten bis zum XI. Jahrhundert in voller Lebenskraft verblieben. Später

hingegen offenbar überall amorph geworden, vergl. Alt. yk-ka (hörenswerth), сана-ҕа (der Sinn) etc. Dahingegen haben sich in den meisten Dialekten die Forbildungen dieses Affixes ҕai, ҕан etc. als lebenskräftige erhalten.

Im alttürkischen Dialekte ist der Gebrauch von (ҕа) гä offenbar schon auf's Aeusserste beschränkt gewesen, denn alle unsere Texte bieten nur ein auf гä gebildetes Nomen, d. h. [runic] бil+гä «wissend, weise» von бil «wissen».

3. Das Affix [runic], [runic] -ыҕ, -ir (1).

4. Das Affix [runic], [runic], [runic] -ык, -yk, -ік, -ӯк (2).

Durch Anfügung dieser beiden Affixe an Verbalstämme werden sowohl Substantiva wie auch Adjectiva gebildet. Eine bestimmte Bedeutungsnüancirung beider Affixe ist aus den uns vorliegenden Beispielen nicht zu constatiren. Während vor die Affixe [runic], [runic], wenn sie an konsonantisch auslautende Verbalstämme treten, der durch die Vokalharmonie geforderte enge Bindevokal ы, і, у, ӯ tritt, sehen wir vor [runic], [runic] vorherrschend die labialen Vokale у, ӯ erscheinen, auch in Wörtern, wo der Vokalharmonie gemäss dentale Vokale erscheinen müssten. So müssen die Wörter [runic], [runic], [runic], [runic], [runic], [runic] gewiss капыҕ, кöрӯг, öлӯг, бilir, сӯҥӯг, тipir gelesen werden, während [runic], [runic], [runic] offenbar јазук, бiтӯк, јаҥылук zu lesen sind. Von den pag. 396* aufgeführten Beispielen treten mit Ausnahme von 1) [runic] (Oa 1,1) und [runic] кан-yk und кан-ыҕ, 2) [runic] сöҥӯг «Kampf» oder «Kampfwaffe, Lanze (?)» und [runic] сöҥӯк «die Knochen» (d. h. das Material, aus welchem zuerst die Waffen gemacht wurden), beide von dem Verbalstamm сöҥ «kämpfen», diese Affixe nur an verschiedene Stämme. Dass die Vokale у, ӯ dem Affixe -yk, -ӯк eigenthümlich waren, sehen wir auch aus zahlreichen Beispielen des Uigurischen und aus dem Umstande, dass im heutigen Türkdialekte des östlichen Türkistans dieses у (ӯ) eine labialisirende Rückwirkung auf die Stammvokale ausübt. z. B. орук (Tar.) «mager» = арук der übrigen Dialekte, озук «der Mundvorrath» = азук. Treten im Alttürkischen diese Affixe an vokalisch auslautende Verbalstämme, so wird der Auslaut des Verbalstammes nicht geschrieben, z. B. [runic] бітіг von бiтi «schreiben», [runic] ырак von ыра «sich entfernen», [runic] бäдӯк «hoch» von бäдӯ «sich erhöhen».

Ich bin der Ansicht, dass diese beiden Affixe Fortbildungen der vorher erwähnten Affixe ку, кӯ, ҕу, гӯ und ҕа, гä sind, und zwar in der Weise, dass aus dem Affixe ҕа, гä sich das Affix [runic], [runic] entwickelt hat, während aus dem Affixe [runic], [runic] ку, кӯ das Affix yk, ӯк entstanden ist.

Was das Verhältniss dieser Affixe im Alttürkischen zu den entsprechenden Affixen in den neueren Dialekten betrifft, so ist zu konstatiren, dass das Affix [runic], [runic] in den meisten Dialekten eine weitere Fortbildung erfahren

hat, während das Affix [runic], [runic] sich meist unverändert erhalten hat. Der Glossar des Kudatku-Bilik beweist, dass in Herat im XV. Jahrhundert statt «k, к» häufig die tönende Form auftrat, z. B. [runic] jырак (also in Herat jырађ gesprochen) «weit» statt [runic] ырак, [runic] арык (in Herat арыђ gesprochen) «mager» statt [runic] арык (арук ?). Ebenso bieten die alten Dshagataischen Manuscripte بازوغ statt [runic] јазук, اياغ und اذاغ statt [runic] адак. In allen Dialekten, auf die der alte Mitteldialekt Einfluss gehabt hat, ist das Affix ыђ, ir zu einem langen oder kurzen labialen Vokale verschmolzen, z. B. [runic] zu ölÿ (Alt.), ölÿ (Osm.) «der Leichnam»; [runic] zu тÿрÿ (Alt.), دیری діpi (Osm.); ebenso: ÿзÿ (Alt.), ايسى (Osm.) = ايسيغ (ысыђ) «heiss». Dagegen bieten die Westdialekte anstatt dessen häufig Formen mit tonlosem Auslaute, z. B. ÿlік (Kas.), אילליוכ ÿlÿк (Kar. T.) «der Todte», ыссык (Kir.), ыстык (Kkir.) statt ايسيغ (Dsch.) «heiss».

In den auf pag. 396* angeführten Beispielen sind hinzuzufügen: 1) auf ђ, г: [runic] öр «der Verstand» von [runic] ö «verstehen», [runic] ÿlÿr «der Antheil», [runic] сöңÿr von сöң(ÿm)(?); 2) auf k, к: [runic] арык «mager» von ары(д), [runic] сöңÿк «der Knochen» von сöң(ÿm), [runic] јарук «hell» von јару, [runic] артук «Ueberschuss» von арт, [runic] јаңылук «der Fehler» von јаңыл, [runic] ыдук «geweiht» von ыд.

5. Das Affix [runic] ш.

Für Anwendung dieses Affixes zur Nominalbildung kann ich nur vier Beispiele anführen: [runic] урущ «der Kampf» von ур «schlagen»; [runic] сöңÿш «die Schlacht» von einem Verbalstamme сöң, der als solcher in den Inschriften nicht auftritt, wohl aber in der Cooperativform сöңÿш «mit einander kämpfen»; [runic] ађыш «die Ausgaben» von ак oder ађ + ш (Herrn Thomsen's Auffassung [runic] für [runic] kann ich nicht beistimmen, da in den Orchon-Inschriften niemals [runic] für [runic] auftritt); [runic] угуш «der Klient» von ук «vernehmen, hören». Es ist auffallend, dass aus Verbalstämmen durch Anfügung von [runic] einerseits nomina actionis, andererseits verba cooperativa gebildet werden und dass hier Nominalstamm und Verbalstamm sich vollkommen decken, und zwar geschieht dies sowohl in allen neueren Türkdialekten grade wie auch in den ältesten Denkmälern genau in gleicher Weise. Sehr häufig scheint ein Substantiva auf ш auch in der Bedeutung zu der cooperativen Verbalform zu stimmen, wie AT. [runic] урущ «der Kampf» und урущ «auf einander losschlagen, kämpfen», [runic] сöңÿш «die Schlacht» und сöңÿш «eine Schlacht liefern», oder Kas. бiliш «der Bekannte» und бiliш «sich kennen», сатыш «das Handeln» und сатыш «mit einander handeln» und алыш вäриш (Osm. «das Handeln») und алыш = «gegenseitig nehmen»,

вäріш = «gegenseitig geben». Darnach hat es den Anschein, als ob der cooperative Verbalstamm auch als Nomen auftritt. In anderen Fällen aber ist dies durchaus nicht der Fall. Ich erinnere nur an die uigurischen Nomina аҕыш «das Aufsteigen» und äniш «das Herabkommen», deren Bedeutung durchaus nicht auf einen Zusammenhang mit der cooperativen Verbalform schliessen lässt.

Das von mir pag. 396* aufgeführte удыш «der Sieg» ist zu streichen und vergleiche über dieses Wort die im Wörterverzeichnisse unter удышру angeführten Bemerkungen. Was endlich die Schreibweise 𐰾𐰍𐰆 уҕуш mit tönendem Inlautskonsonanten betrifft, trotzdem dass der Verbalstamm auf ein tonloses k auslautet, so glaube ich, dass dies in Folge einer Isolirung dieses Wortes vom Stammworte entstanden ist, ebenso wie vielleicht auch «аҕыш». D. h. dass das ursprüngliche k dann zu ҕ erweicht wurde, als durch Bedeutungswechsel der direkte Zusammenhang zwischen den Verbalstämmen ак und ук und den von ihnen abgeleiteten Substantiven уҕыш und аҕыш im Bewusstsein des Volkes verloren gegangen war.

6. Das Affix 𐰢 ым, ім.

In den Orchon-Inschriften kommen zwei auf м von Verbalstämmen gebildete Substantiva vor, es sind dies die Wörter 𐰢𐱃𐰉 батым «das Eindringen» von бат «eindringen» und 𐰢𐰓𐰚 кäдім «die Kleidung» (von dem in den Inschriften nicht vorkommendem кäд «kleiden»). Die erstere Verbalwurzel бат (пат) kommt in allen Dialekten vor, während das Substantivum батым in keinem mir bekannten Dialekte auftritt. Кäдім «Kleidung» ist vielen Dialekten bekannt und zwar in den Formen кäдім (Uig.), гäјім (Süddial.), кім (Norddial.), ebenso wie das entsprechende Verbum in den Formen кäт (Uig.), кäс (Abak.), кі (Norddial.) und гäi (Süddial.) erscheint.

Herr Thomsen ist der Ansicht, dass die Nomina verbalia auf м *stets* ein Maass bezeichnen. Dies ist durchaus nicht der Fall. Атым heisst «der Schuss», алым «das Nehmen», чакрым «das Rufen» und die Bedeutungen «Schussweite», «Wirkungskreis» und «Werst» sind nur secundäre Bedeutungen, dies können wir aus einer Reihe von auf м gebildeten Substantiven ersehen, in denen keine Spur der Maassbedeutung liegt; ich erinnere nur an кäдім (кім) «die Kleidung», öлÿм «der Tod», ÿсім (Kas.) «das Wachsen, der Wuchs», ÿрім (Kas.) «das Geflecht», јылдырым «der Blitz». Es ist sehr fraglich, ob сöңÿг атымы кар «lanzenhoher Schnee» bedeutet. Denn erstens werden solche Maasse nie ohne Zahlwort angewendet und zweitens wäre das Pronominal-Affix unnöthig. Meiner Ansicht nach wäre einem Türken сöңÿг батымы кар unverständlich und müsste an Stelle dessen бір сöңÿг батым кар ebenso wie бір ок атым јер (Kir.) stehen.

7. Das Affix [runic] ма.

Für dieses in den Süddialekten in späterer Zeit sehr verbreitete Affix findet sich in den Orchon-Inschriften nur ein Beispiel [runic], welches offenbar аiлама (der Umkreis) zu lesen ist und von аiла (sich umwenden) + ма gebildet ist. Die Jenissei-Inschriften bieten noch ein Beispiel dieser Bildung [runic] (UE 8,6) тäгмä «die Gesammtheit, alle» von тäг (berühren), das im Kudatku-Bilik sehr häufig auftritt. Eine weitere Anwendung dieses Affixes bieten die Nomina agentia auf ыҕма, ігмä, welche offenbar aus den Verbalnomen auf -ыҕ, -іг durch Hinzufügung des Affixes -ма gebildet sind.

8. Das Affix [runic], [runic] -маҕ, -мäг — [runic], [runic] -мак, -мäк.

Dieses in den Süd- und Westdialekten allgemein verbreitete, aber nur mit tonlosem Auslaute, d. h. in der Form мак, мäк auftretende Affix bieten die Jenissei-Inschriften in drei Beispielen, die ich pag. 397* angegeben habe. Das letzte Beispiel [runic] möchte ich öрÿңмäг lesen und mit dem, auch in den Inschriften auftretendem [runic] öрÿң «hell» zusammenstellen. Die Bedeutung des öрÿңмäг ist aus der Inschrift (Be. b. 10) nicht deutlich zu ersehen, dahingegen bieten die Bruchstücke der alttürkischen Inschrift des Uiguren-Денkmals die Formen [runic] тартыш-мак, [runic] конуш-мак und [runic] бар-мак (?), in deren Bedeutung wir leider bei der Beschaffenheit der Bruchstücke Ui. c. und Ui. e. keinen Einblick zu gewinnen vermögen.

9. Das Affix [runic], [runic] -ын, -ін.

Dies ist ein in allen Türkdialekten vereinzelt auftretendes Affix. In unseren Denkmälern finden sich drei Beispiele dieser Bildung und zwar kommen alle drei auch in anderen Dialekten vor. [runic] кäлін (die Schwiegertochter) von кäл «kommen», d. h. «die zum Hause, zur Familie Hinzugekommene». In den Orchon-Inschriften tritt dieses Wort nur in der Zusammensetzung [runic] (Kb 9,11) кäліңÿн = кäлін + кÿн auf und bedeutet «die Gesammtheit der angeheiratheten weiblichen Verwandten». Die Jenissei-Inschriften bieten die Form [runic] (Uj. Tu. b. 3,12) кäлін-läр-ім. Das Wort кäлін wird in dieser Bedeutung fast in allen Dialekten angewendet. [runic] äкін (im Worte äкінлiг) «der Acker» von äк «ackern» (ein Verbalstamm, der sonst in den Inschriften nicht auftritt). In den West- und Steppendialekten tritt dieses Wort in der Form eгін, ігін auf. Zuletzt das Wort [runic], dass ich акын lese und mit «Streifzug» übersetze. Ich stelle es mit dem osmanischen آقين акын zusammen. In Oa. 1,4 findet sich eine Fortbildung dieses Wortes in [runic] акынладым «ich unternahm Streifzüge». Ich leite es vom Verbum ak(y) ab, welches in der Form [runic], [runic] акын sehr häufig aufzutreten scheint. Herr Thomsen liest dieses Wort окун und hält es für den Instrumental von ok «Pfeil». Gegen diese Lesung ist Nichts

einzuwenden, trotzdem halte ich sie für unrichtig (vergl. pag. 217* unter))↓).

10. Das Aff } -нч.

Für Anwendung dieses Affixes finden wir in den Jenissei-Inschriften fünf Beispiele, die ich pag. 397* aufgeführt habe und die fast alle auch im Uigurischen angewendet werden. Es ist ausserdem noch }ϒϵN (Ui. c. 10) öрпäнч «die Lehre» (von öрпäн «lernen») hinzuzufügen. Es scheint, als ob eigentlich die Endung ш an reflexive auf н auslautende Verbalstämme ohne Bindevokal gehängt worden ist. Dies beweisen die Beispiele der Inschriften auf } und die im Uigurischen auftretenden Wörter. Die heutigen Westsprachen fügen zwischen н und ш einen engen Bindevokal ein, so dass diese Wörter hier ӱкіні̄ч «die Reue», тыныч «ruhig» lauten.

Von den übrigen, auf pag. 396* und 397* aufgeführten Affixen kann ich über das Affix ≻λ (9) nichts Näheres sagen, vielleicht ist dieses ≻λ ein verstümmeltes Nomen. Das Affix (4) ымык, імік ist zu streichen, da die dort angeführten Beispiele gewiss тоҕсук, батсык zu lesen sind und als Nomina actionis auf сык, сік (nicht сак, сäк, wie ich früher annahm) aufzufassen sind. Vergl. die Nomina deverbalia bildenden lebenskräftigen Affixe.

2. Die Deklination der Nomina.

Das alttürkische Nomen tritt in acht Casus auf: Indefinitus, Genitiv, Dativ, Accusativ, Instrumental, Locativ (Ablativ), Quantitativ und Directiv.

1. Der Casus Indefinitus.

Wie in allen Türksprachen, so tritt auch im Alttürkischen der nackte Nominalstamm ohne Endung in das Satzgefüge und zwar zum Ausdrucke verschiedener bestimmter Funktionen. Böhtlingk[1]) hat mit Recht den im Satze auftretenden Nominalstamm als Casus bezeichnet und ihm den Namen Casus indefinitus gegeben (, welchen Namen ich beibehalte), da er ausser den Funktionen, die der Nominativ in den indoeuropäischen Sprachen ausübt, noch weitere diesem Casus nicht eigenthümliche und in das Gebiet anderer Casus übergreifende Funktionen übernimmt. So bezeichnet er im Alttürkischen ebenso wie im Jakutschen überhaupt das Agens der Handlung, den Besitzer des Dinges, welches mit dem Pronominal-Affix versehen, einfach demselben nachgesetzt wird, das Objekt und die verbale Bestimmung des Satzes. Тäңрі басмасар Тÿрк будун (K 22,11) «ist das vom Himmel nicht gedrückt werdende Türkenvolk» (= das Türkenvolk, welches der Himmel

1) Jakutsche Grammatik, pag. 159.

nicht drückt); Акаӊым каҕан сӱсі (K 12,14—15) «Vater mein Chan Heer sein» (= das Heer meines Vaters, des Chans); jäріpмі сӧӊӱш сӧӊӱшмӱш «er hat zwanzig Kämpfe gekämpft»; тӱрк будун ӧлӱрäjін «ich will das Türkenvolk tödten» (K 10,2, vergl. auch X 9,27); Кыркыз каҕаныӊ балбал тіктім (K 24,4) «ich habe den Kirgisen-Kagan als Balbal aufgestellt; тӱн удымадым (K 27,5) «ich habe des Nachts nicht geschlafen».

2. Der Genitiv.

Der Genitiv wird durch Anfügung des Affixes 𐰭 (ыӊ, іӊ) an den Nominalstamm gebildet, z. B. 𐰴𐰍𐰣𐰭 каҕаныӊ «des Chans», 𐰋𐰏𐰭 бäгіӊ «des Beg», 𐰉𐰆𐰑𐰆𐰣𐰭 будуныӊ «des Volkes». Diese Genitive stimmen also genau mit den Genitiven der Süddialekte überein, wo die oben genannten Formen خانڭ хан-ыӊ, بكڭ бäj-іӊ, خلقڭ халк-ыӊ lauten. Das seltene Auftreten der Genitivformen in den Inschriften beweist, dass dieselben seit sehr kurzer Zeit im Gebrauch waren. Dass im Jakutischen der Genitiv vollkommen fehlt, scheint darauf hinzudeuten, dass die Türken, die den Kern des türkischen Elementes im Jakutenvolke bildeten, in Anwendung des Genitivs etwa auf dem Standpunkte der alten Türken standen. In der Folge wurde die weitere Fortentwickelung der Genitivbildungen durch fremden Spracheinfluss anderer Elemente aufgehalten und zuletzt ganz unterdrückt.

Alle Norddialekte, wie uns das Uigurische und Komanische beweisen, bilden den Genitiv auf ныӊ, ніӊ. Diesen Umstand sucht **Böhtlingk** dadurch zu erklären, dass er annimmt, die Nominalstämme hätten in ältester Zeit viel häufiger auf н ausgelautet und dieser N-Auslaut der Nominalstämme sei durch falsche Trennung in diesen Dialekten zum Affixe gezogen worden. Aus den alttürkischen Inschriften ersehen wir, dass im VII. Jahrhundert nicht mehr Stämme auf н auslauteten, als heute, dass somit **Böthlingk's** Hypothese als unbegründet erklärt werden muss. Trotzdem bin ich der Ansicht, dass der Anlaut н des Genitiv-Affixes ныӊ, ніӊ durch falsche Trennung entstanden ist. Ich glaube aber, dass diese fehlerhafte Trennung früher stattfand, als das Affix überhaupt an Nominalstämme gehängt wurde. Das Affix wurde, meiner Ansicht nach, zuerst bei den persönlichen und hinweisenden Fürwörtern verwendet, und hier trat schon die falsche Trennung ein. Es wurden nähmlich die Genitive der hinweisenden Pronomina, die das persönliche Fürwort der dritten Person ersetzten, аныӊ, буныӊ in den Ost- und Westdialekten in а-ныӊ, бу-ныӊ zerlegt (daher hier die Plurale о-лар, а-лар, бу-лар), während die Mitteldialekte diese Genitive in ан-ыӊ und бун-ыӊ zerlegten (daher die Plurale ан-лар und бун-лар). In der Folge wurden diese Affixe in diesen verschiedenen Formen auch an Nominalstämme gehängt. Ueber die Entstehung von аныӊ und буныӊ vergleiche die Declination der Pronomina.

3. Der Dativ.

Der Dativ wird durch Anfügung des Affixes 𐰴𐰀, 𐰚𐰀 -ka, -кä gebildet, welches mit tonlosem Anlaute sowohl an vokalisch, wie auch an konsonantisch auslautende Nominalstämme gehängt wird. In den Orchon-Inschriften findet sich kein Beispiel für die Anwendung dieses Affixes mit tönendem Anlaute. In den Jenissei-Inschriften tritt einige Male dieses Affix mit tönendem Anlaute 𐰍𐰀, 𐰏𐰀 auf, z. B. 𐰴𐰣𐰍𐰀 (Be. d. 1,3) кан-ɣа, 𐰀𐰞𐱃𐰆𐰍𐰀 (Tsch. K. 1,3) Алту-ɣа, 𐰓𐰏𐰇𐰏𐰀 (U. Tsch. II. 2,7) äдгӳ-гä. Vorherrschend ist aber auch hier das Affix 𐰴𐰀, 𐰚𐰀 -ka, -кä. Diese Anwendung deutet den Einfluss der alten Ostdialekte auf die gesprochene Sprache der Verfasser der betreffenden Denkmäler. Von allen jetzt gesprochenen Türksprachen zeigt nur das Jakutische einzelne Spuren des ursprünglichen tonlosen Anlautes des Dativ-Affixes in den Dativen кiciäxä, мiäxä, äjiäxä. In allen Norddialekten ist das Dativ-Affix ɣа, гä, und sein Anlaut wird nur verhärtet, wenn es an tonlose Geräuschlaute tritt. Schreibungen des Dschagataischen, wie اتاغه, beweisen, dass schon sehr früh auch in Mittelasien das Dativ-Affix als mit tönendem Anlaute gefühlt wurde. Es ist auffällig, dass, während der alttürkische Dialekt der einzige ist, in dem das Dativ-Affix ausschliesslich ka, кä lautet, in den späteren Entwickelungsstufen gerade dieses Dialektes, in den Süddialekten, statt des unverändert gebliebenem ɣа, гä der Norddialekte überall das Dativ-Affix a, ä (ja, jä) bieten. Es lässt sich dies nur aus dem Umstande erklären, dass im Osmanischen, dem Hauptvertreter der Süddialekte, das ɣ zwischen Vokalen durchgängig durch einen Stimmritzenverschluss ersetzt, г und к aber in j geschwächt wird.

Von den auf pag. 402* aufgeführten Beispielen ist 𐰴𐰣𐰴𐰀 кан-ка und zu 𐱃𐰆𐰴𐰽𐰆𐰴𐰴𐰀 in Klammern (Jen.) hinzuzufügen; ferner ist тоɣышыkka in токсукка zu änder.

4. Der Accusativ.

Das einzige an Nomina tretende Accusativ-Affix ist 𐰍, 𐰏, welches mit den konsonantisch auslautenden Stämmen mit dem, den Gesetzen der Vokalharmonie gemäss geforderten engen Bindevokal verbunden wird. Wie 𐰾𐰇𐰏 сӳ-г, 𐰚𐰃𐰢𐰃𐰏 кiмi-г, aber 𐰴𐰍 ак-ыɣ, 𐰴𐰆𐰣𐰲𐰆𐰖𐰍 кунчуj-уɣ, 𐰚𐰇𐰲𐰏 кӳч-ӳг, 𐰃𐰠𐰏 äl-ir. Die heutigen Türkdialekte kennen dieses Affix durchaus nicht, dass es aber in ältester Zeit allgemein verbreitet war oder wenigstens allgemein in den Mittel- und Ostdialekten angewendet wurde, beweist sein häufiges Auftreten im Kudatku-Bilik. Ich habe schon pag. 185* auf dieses uigurische Affix hingewiesen und auf den Unterschied in der Anwendung dieses Affixes im Uigurischen aufmerksam gemacht. Hier mögen nur einige Citate aus dem Kudatku-Bilik folgen: [illegible] — [illegible] (15,37) алам-ык, [illegible] (16,20) тil-iк, [illegible] (21,15) iш-iк, [illegible]

(21,15) кiжi-к, [uigurisch] (10,19—15,26—20,18—21,25—22,6—22,13) сöз-ӱк, [uigurisch] (19,17) буду̇н-yk. Dass der Abschreiber im XV. Jahrhundert in Herat gar kein Verständniss für diese Accusativform hatte, beweist der Umstand, dass er das [uigurisch] nie durch einen arabischen Buchstaben erklärte und sehr häufig über [uigurisch] noch einen Punkt setzte, indem er statt кiжiк lieber кiжiн las, welches er wahrscheinlich als Abkürzung von кiмiнi auffasste. Darauf deuten auch falche Schreibungen, wie [uigurisch] (K. B. 10,20) сöзӱң statt [uigurisch] сöзӱк, hin. Dass die uigurische Endung ык, iк zu lesen ist, beweisen uns häufig auftretende Reime, z. B. K. B. 16,19, wo der Accusativ тiл-iк (vergl. AT. [runisch] äl-ir) auf cilік (AT. [runisch]) reimt.

Auf pag. 404* ist [runisch] statt [runisch] акыӈ zu setzen. Fraglich ist, ob [runisch] in K 10,14 уры-ӈ «die Söhne» oder уруӈ «die Nachkommen» zu lesen ist. Ferner sind [runisch] букаӈ, [runisch] тоj-уӈ zu streichen, [runisch] in [runisch] und die Transscription von [runisch] äтiзlirir in тiзlir-ir zu ändern.

5. Der Instrumental.

Der Instrumental, der zugleich auch als Adverbial-Casus verwendet wird, wird durch Anfügung eines [runisch], [runisch] an den Nominalstamm gebildet. An vokalisch auslautende Nomina wird [runisch], [runisch] ohne Bindevokal gehängt, z. B. [runisch] аӈы-н, während bei konsonantisch auslautenden Stämmen ein enger Bindevokal angewendet wird, z. B. [runisch] jaj-ын «im Sommer», [runisch] jазын «im Frühjahr», [runisch] кулкак-ын «mit den Ohren», [runisch] äр-iн «mit dem Manne». Als lebenskräftiges Casus-Affix wurde dasselbe früher in den türkischen Dialekten allgemein verwendet, wenigstens auch in den Ostdialekten, dafür spricht die Anwendung dieses Casus im Kudatku-Bilik. In den jetzt gesprochenen Sprachen ist dieser Casus überall verloren gegangen und hat sich nur in einzelnen Adverbien in allen Dialekten erhalten, z. B. iчiн (Kar. L.) «drinnen», пӱдӱн (Alt.) «ganz», кышын (Kas.) «im Winter», кӱнӱн (Kir.) «den Tag über». Da diese Form in den Westdialekten mit dem noch jetzt gebrauchten Accusativ des Pronominal-Affixes der dritten Person übereinstimmt, so werden diese Instrumentale im Sprachgefühl des Volkes fälschlich als Accusative aufgefasst.

In den auf pag. 406* aufgeführten Beispielen sind zu ändern: [runisch] in [runisch] und [runisch] алтын in [runisch] ал-ын; ferner [runisch] аӈын zu streichen.

6. Der Locativ.

Zur Bildung dieses Casus dient, wie noch heute in allen Türkdialekten das Affix [runisch] да, [runisch] дä. Doch hat dieser Casus im Alttürkischen eine weitere Bedeutung, als in den neueren Dialekten, nähmlich die des Locativ auf die Frage «wo?» und die des Ablativ auf die Frage «woher? von wo?», z. B. кöк тäӈрiдä (UE 3,2) «am blauen Himmel» und [runisch] болмуш «vom Himmel geworden»; [runisch] куjда «in der Frauenjurte» und бilrä

каҕанда алырылмалым (O. a. 3,14) «wir wollen uns nicht vom Bilgä-Chan trennen; кöздä jаш кäлсäр (Kb 11,3) «aus den Augen kommen Thränen»; [runic] будунда (Kb 6,11) «beim Volke», (Kb 12,21) «vom Volke». Ich habe schon darauf aufmerksam gemacht, dass ich überzeugt bin, dass der Anlaut dieses Affixes trotz der Schreibweise [runic], [runic] nach tonlosen Geräuschlauten tonlos gesprochen wurde, z. B. [runic] болтукта, [runic] jурта, [runic] тäгдÿктä. Auffallender Weise wird nach [runic], [runic] stets [runic] und [runic] geschrieben, z. B. [runic] jыл-та, [runic] кöl-тä. Obgleich ich diese Schreibweise aus vorher auseinandergesetzten Gründen nicht für phonetisch halte, will ich dennoch diese Schreibungen in der Transscription des Textes beibehalten.

Die Ablativfunktion dieses Casus scheint auch in den Ostdialekten früher die vorherrschende gewesen zu sein. Wir sehen wenigstens im Kudatku-Bilik und im Rabgusi häufig den Locativ in Ablativ-Bedeutung auftreten, z. B. Rbg. 8,21 (Londoner Handschrift) انذا كذين анда кäдiн (oder кäзiн) «nach diesem», oder K. B. 14,21 нiрi кында чыкты «die (eine Fahne) kam aus der Hülle», oder K. B. 51,8 кäҥäр сäндä тäрк «es wird von dir vorübergehen», K. B. 51,8 пажында кäҥäрмiш «von seinem Haupte vorübergegangen» (die Verba чык, кäч werden sonst im Uigurischen nur mit dem Ablativ konstruirt). In den späteren Perioden der türkischen Sprachentwickelung hat der Locativ nie die Funktion des Ablativs, sondern tritt hier in Mittelasien stets ein eigener Ablativ-Casus auf дын, дiн, in allen übrigen Dialekten aber auf дан, дäн (даҥ, дäҥ) auf. Für diese Endung haben die alttürkischen Inschriften nur ein Beispiel [runic] кандан (oder кандын?) «von wo». Es scheint somit, dass dieses letztere Affix ebenfalls anfangs nur beim Pronomen angewendet wurde und erst nach dem VIII. Jahrhundert eine weitere Verbreitung fand. Ich habe schon pag. 295* darauf aufmerksam gemacht, dass es sehr fraglich ist, ob Ui. c. [runic] als Ablativ aufzufassen ist. Dass die Endung дын, дiн des Uigurischen nicht etwa eine Fortentwickelung des Affixes да, дä ist, scheint der Umstand zu beweisen, dass, wenn auch im Kudatku-Bilik neben den Pronominal-Locativen мäндä, сäндä, анда auch vereinzelt die Ablative мäндiн, сäндiн, андын erscheinen, das Affix дын, дiн aber meist an den Genitiv gehängt wird, wie die häufig auftretenden Formen мäниҥдiн, сäниҥдiн, аныҥдын zeigen, nie aber das Locativ-Affix да, дä. Für eine ganz verschiedene Herleitung des Locativ-Affixes да, дä und des Ablativ-Affixes дан, дäн (даҥ, дäҥ) spricht auch der Umstand, dass im den heutigen Ostdialekten der dentale Anlaut des Ablativ-Affixes mit dem Auslaute н des Stammes assimilirt wird, während dies nie bei dem Locativ-Affixe der Fall ist. Man spricht im Teleutischen мäннäҥ «von mir», кÿннäҥ «vom Tage», aber stets мäндä «bei mir», кÿндä «am Tage».

Pag. 407* ist das Beispiel [runic] in [runic] zu ändern, ebenso sind die Transscriptionen von [runic] und [runic] in тоҕсукта und батсыкта zu ändern.

7. Der Quantitativus.

Der Quantitativus wird durch Anfügung des Affixes [runic] ча, чä gebildet, z. B. ÿгÿзчä «von der Grösse eines Flusses = wie ein Fluss»; таҕча «von der Grösse eines Berges = wie ein Berg». Dieser Casus ist den meisten Norddialekten eigenthümlich und wird überall durch dasselbe Affix gebildet, da statt der Endung ча in den Westdialekten durch Hinzufügung der Postposition чаклы ersetzt wird, welches aus чак (Maass, Zeit) + лы gebildet ist, so scheint es wahrscheinlich, dass das Affix ча aus dem Nominalstamm чак (Maass) entstanden ist. Diese Annahme wird noch durch den Umstand unterstützt, dass im Dschagataischen die Endung ча, d. h. das verkürzte чак, als Postposition an den Dativ gehängt wird, also таҕҕа + ча statt таҕ-ча. Ganz ähnlich sehen wir, wie die im Alttürkischen auftretende Postposition тäг häufig an den Instrumental gefügt, während sie im Altaischen als Casus-Affix ті an alle Stämme gefügt wird: мäнді, кіжіді, атті.

Auf pag. 408* sind die Beispiele [runic] кäмкä-чä und [runic] орача zu streichen. Hinzuzufügen ist wahrscheinlich [runic] (X 2,8) öltäчiчä in dem Ausdrucke öltäчiчä сакыныҕма «in dem Maasse traurig seiend wie dem Tode nahe seiende». Im Texte ist zwar nur [runic] öltäчiчi zu sehen, welches ich früher fehlerhaft für [runic] gehalten habe. Ferner [runic], welches Thomsen gewiss richtig тiріглäкiчä gelesen hat. Da der Endbuchstabe ebenfalls [runic] zu sein scheint, so habe ich тiрiгiкÿчi gelesen, was jedenfalls zu verwerfen ist. Da der Stein nach diesem Worte beschädigt ist, so halte ich die Worte тäңрi тiрiглäriчä für den Anfang eines verstümmelten Satzes, dessen Verbum «ihr lebet» (олурурсуз?) ist. «Ihr lebet in dem Maasse, wie ein Bewohner des Jenseits» [wörtl. ein unter den Himmels-lebendig seiender (Mensch)].

8. Der Direktivus.

Der Direktivus wird durch Anhängung der Affixe [runic] ҕару, [runic] гäрÿ gebildet, er bedeutet stets «in der Richtung nach», z. B. [runic] jäргäрÿ «nach dem Lande hin», [runic] табҕачҕару «gegen die Chinesen», [runic] Оҕузҕару «gegen die Ogusen». Obgleich auf den ersten Blick zu erkennen ist, dass dieses Casus-Affix aus der Dativ-Endung [runic] ka, [runic] кä und aus dem Adverbial-Affixe ру, рÿ gebildet ist, glaube ich, dieses Affix trotzdem als selbstständiges Casus-Affix aufführen zu müssen, da der Anlaut stets mit tönendem Guttural geschrieben wird, was auf's Deutlichste beweist, dass im Bewusstsein des Volkes das Verständniss für die Entstehung des Affixes vollkommen geschwunden war. Ueber die Entstehung des Affixes

гару, гäрӯ vergl. pag. 31. Die Endung des alten Direktivs ist allen übrigen Türkdialekten unbekannt, während in allen Dialekten einzelne auf кары, ары gebildeten Adverbien sich erhalten haben, so z. B. in den Norddialekten тышкары «draussen», iчкäpi «drinnen», in den Süddialekten дышары, iчäpi. In den Süddialekten werden diese Bildungen sogar als selbstständige Nomina verwendet, wie äвiң iчäpici «die Wohnräume der Familie» beweist.

Da ich nicht im Stande bin, ein vollständiges Paradigma der Deklination irgend eines Nomens aus den uns vorliegenden alttürkischen Inschriften nachzuweisen, so will ich an Stelle dessen eine tabellarische Zusammenstellung der Casus-Endungen aus verschiedenen, in den Inschriften vorkommenden Casus aufführen.

Casus indefinitus.	Genitiv	Dativ	Accusativ	Instrument.	Locativ	Quantitat.	Directivus
	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
[illegible] jaгы	—	[illegible]	[illegible]	—	[illegible]	—	—
[illegible] тäңрi	—	—	[illegible]	—	[illegible]	—	—
[illegible] cӯ	—	—	[illegible]	—	—	—	—
[illegible] ат	—	—	[illegible]	—	—	—	—
[illegible] Тӯпӯт	—	[illegible]	—	—	—	—	—
[illegible] kулkak	—	—	—	[illegible]	—	—	—
[illegible] балык	—	[illegible]	—	—	[illegible]	—	—
[illegible] аш	—	—	—	[illegible]	—	—	—
[illegible] таг	—	[illegible]	—	—	[illegible]	[illegible]	—
[illegible] äliг	—	—	—	[illegible]	—	—	—
[illegible] бäг	[illegible]	—	—	—	—	—	—
[illegible] öд	—	[illegible]	—	—	—	—	—
[illegible] саб	—	—	[illegible]	[illegible]	—	—	—
[illegible] äб	—	[illegible]	—	—	[illegible]	—	—
[illegible] Табгач	—	[illegible]	—	—	[illegible]	—	[illegible]
[illegible] jыш	—	[illegible]	[illegible]	—	[illegible]	—	—
[illegible] äс	—	—	[illegible]	—	—	—	—
[illegible] Огуз	—	—	—	—	—	—	[illegible]
[illegible] ӱгӱз	—	—	[illegible]	—	—	[illegible]	—
[illegible] будун	[illegible]	[illegible]	[illegible]	—	[illegible]	—	—
[illegible] тäгiн	[illegible]	—	[illegible]	—	—	—	—
[illegible] jол	—	—	—	—	[illegible]	—	—
[illegible] jыл	—	[illegible]	—	—	—	—	—
[illegible] äl	—	—	[illegible]	—	[illegible]	—	—
[illegible] бар	—	—	—	—	[illegible]	—	—
[illegible] äр	—	—	[illegible]	[illegible]	—	—	—
[illegible] jäр	—	—	—	—	[illegible]	—	[illegible]

3. Die Bildung des Plurals.

Zur Bezeichnung des Plurals wurde schon im Alttürkischen dasselbe Affix benutzt, welches bis jetzt in allen Türksprachen verwendet wird, d. h. das Affix [runic]-, [runic]- -лар, -läp. Die Inschriften bieten uns für die Anwendung dieses Affixes eine Reihe von Beispielen, die ich auf pag. 409* zusammengestellt habe. Der Anlaut dieses Affixes wird, wie in allen Ostdialekten und in den meisten der heutigen Dialekte, in keiner Weise durch den Auslaut des Stammes afficirt. Wenn das Denkmal von As'chete die Form [runic] bietet, so ist diese Schreibweise für [runic] nur als eine nachlässige Wiedergabe der Gemination [runic] durch ein einfaches [runic], wie wir sie mehrmals in den Orchon-Inschriften beobachten können, vergl. [runic] (Ka 13,17–K. II. 6) und [runic] (K. I. 17). Wie die auf pag. 409* aufgeführten Beispiele beweisen, werden mit dem Plural-Affix versehene Stämme als neue Nominalstämme behandelt, welche die DeklinationsAffixe in gleicher Weise wie die einfachen Stämme annehmen, z. B. [runic] бäрläp-ir «die Herren» (Accus.) und [runic], was ich für einen Schreibfehler für [runic] бäрläp-räpÿ halte. Es ist noch zu bemerken, dass das Plural-Affix in den Inschriften sehr selten angewendet wird und zwar ausschliesslich nur bei Personen-Namen. Aber auch diese werden sehr häufig ohne Plural-Affix gesetzt, obgleich aus dem Zusammenhange zu ersehen ist, dass hier mehrere Personen genannt sind, z. B. Табђач кађанда пäдiзчi кäлÿртiм (Ka 11,21) «ich habe vom chinesischen Kaiser Arbeiter kommen lassen».

Neben diesen allgemein verbreiteten Affixen glaube ich in einzelnen Wörtern Spuren eines älteren Plural-Affixes zu erkennen, welches noch heute im Mongolischen angewendet wird, nähmlich das Affix т. Es stösst uns in folgenden Wörtern auf: [runic] таркат «die Tarchane» von [runic] таркан (hier tritt т grade wie im Mongolischen an Stelle des auslautenden н); [runic] ођлыт «die Söhne» von [runic] ођул; [runic] шаданыт von шадапа (?); [runic] јылпађут Plural von јылпађу ([runic] алпађу). In Kasan wird noch heute алпађут (الپاغوت) in der mongolischen (?) Pluralform in der Bedeutung «der Gutsbesitzer» angewendet.

Herr Bang[1]) glaubt, dass [runic] (K 7,8) уры ођлы und [runic] (K 7,12) кыз ођлы die volleren Singularformen für den Plural [runic] seien. Ich kann mich dieser Ansicht nicht anschliessen, da [runic]

1) W. Bang, Zu den Kök-Türk-Inschriften der Mongolei. Leyden, 1896, p. 12.

am Ende dieser Wörter beweist, dass wir es hier mit einem Pronominal-Affix der dritten Person zu thun haben (vergl. die Declination der Pronominal-Affixe). Eine vollere Form оҕлын wäre unbedingt [runic] geschrieben worden.

4. Die Zahlwörter.

a) Die Kardinalzahlen.

Die Einer kommen alle in den Inschriften vor: [runic] бір eins, [runic] äкі zwei, [runic] ӳч drei, [runic] тӧрт vier, [runic] бäш fünf, [runic] алты sechs, [runic] jäті sieben, [runic] сäкіз acht, [runic] токуз neun, [runic] он zehn.

Von Zehnern finden sich alle bis auf 80 und 90: [runic] järipмі zwanzig, [runic] отуз dreissig, [runic] кырк vierzig, [runic] älir fünfzig (gewiss statt [runic] ällir), [runic] алтмыш sechzig, [runic] jäтміш siebzig. Ferner [runic] jӳз hundert, [runic] біҥ tausend, [runic] тӳмäн zehntausend.

Von zusammengesetzten Kardinalzahlen finden wir von 11—19 nur die Zahl [runic] (AA. a. 3,1) алты-он, die man vielleicht gleich dem Alt. алтан, Teleut. алтон «sechzig» halten könnte, da es sehr auffallend ist, dass man dem 16 Jahre alten, am Altyn-Köl begrabenen Helden, Umai-Beg ein solches Denkmal errichtet hat. Da aber in zwei Jenissei-Denkmälern die Zahl «sechzig» durch [runic] (Uj. Ta. 1,8) und [runic] (Atsch. b. 2,1) алтмыш wiedergegeben wird, so kann [runic] nur алты он gelesen werden. Diese Stellung der Einer vor den Zehnern aller in den Inschriften auftretenden zusammengesetzten Zahlen lässt darauf schliessen, dass die übrigen Zahlen von 11—19 бір он = 11, äкі он = 12, ӳч он = 13, тӧрт он = 14, бäш он = 15, jäті он = 17, сäкіз он (?) = 18, токуз он (?) = 19 gelautet haben.

Die übrigen aus Zehnern in Einern zusammengesetzten Zahlen, die ich auf pag. 398*—399* aufgeführt habe, zeigen eine doppelte Art der Wiedergabe dieser Zahlen. Entweder werden die Einer einfach vor die Zehner gesetzt, z. B. äкі järipмі = 22, біp отуз = 31, бäш кырк = 45, ӳч älir = 53, oder die zwischen den Zehnern und der den ihnen nachgesetzten Einern wird das Wort [runic] артуkі (noch dazu) eingeschoben, z. B. отуз артуkі біp = 31, кырк артуkі jäті = 47. Diese Art der Zusammenstellung von Zehnern und Einern findet sich in keinem anderen Türkdialekte, weder im alten Uigurischen und Dschagataischen, noch in irgend einer jetzt gesprochenen Türksprache. Dass sie aber in frühester Zeit auch in anderen Türkdialekten auftrat, beweisen uns die in den Chroniken der bulgarischen Fürsten befindlichen Zahleneinschiebungen, die ich früher behandelt habe.

Das Mehrfache der höheren Zahleneinheiten jӳз, біҥ und тӳмäн wird durch Vorsetzung des Multiplicators bezeichnet, grade wie in den übrigen

Türksprachen ausgedrückt, z. B. бäш jӳз = 500, jäті jӳз = 700, алты біҥ = 6,000, ӳч тӳмäн = 30,000. Das einmal auftretende jӳз älir = 150 lässt darauf schliessen, dass die zu den höheren Zahleinheiten hinzuzählenden Einer und Zehner diesem einfach nachgesetzt wurden, so dass man gewiss 131 durch jӳз біp отуз oder jӳз отуз артукі біp wiedergab.

Vergleichen wir die alttürkischen Zahlwörter mit den Zahlwörtern der jetzt gesprochenen Türksprachen, so sehen wir eine grosse Beständigkeit. Besondere Vokalübergänge zeigt nur äкі, wo der Stammvokal ä in einigen Dialekten in i übergegangen ist, wo sonst dieser Uebergang nicht stattfindet. Die durchgängige Schreibung des Kudatku-Bilik ـــــــــــ lässt auf eine Lesung iri schliessen. Heute lautet diese Zahl in den mittelasiatischen Dialekten, im Aderbedschanischen und in den Abakan Dialekten ebenfalls iri. Das ä in järipмі ist fast überall zu i geworden, nur im Schor-Dialekte und zum Theil in den Abakan-Dialekten hat sich чäräpбä oder чäpбä erhalten. In den meisten Nord- und Süddialekten sind die Vokale der ersten beiden Silben zu einem Vokale verschmolzen, so lautet dieses Zahlwort jіpмä (Alt.), jіpмä (Tar.) jipмі (Süddial.). Eine Erweichung des Anlautes von тӧрт zu дӧрт findet sich nicht nur in den Südsprachen, wo die Anlaute т regelmässig in д übergehen, sondern auch in den Wolgadialekten, wo dieser Uebergang nur vereinzelt stattfindet und doch das Zahlwort дӳрт lautet. Während das järi des Alttürkischen in den Süd- und Westdialekten allgemein jäді (Osm.), jiді (Kas.) lautet, ist im altaischen järті der tonlose Inlaut durch Gemination gewahrt. Der Wechsel im Inlaute к || г zeigen die Zahlwörter сäкіз (AT. und Süddial.), ciгіз (Westd.) und cäгіc (Ostd.), cӓc, cӓc (Soj.), ebenso der Wechsel k || ҕ des Zahlwortes токуз (AT. und Südd.), тоҕуз und туҕыз (Westd.), тоҕыс (Ostd.), тӧс, тос (Soj.). Dahingegen hat sich das к in äкі (Altt.) in den meisten Dialekten erhalten, da dies Wort in den Westdialekten auch äкі, екі, ікі lautet. Die Ostdialekte haben durch Gemination den tonlosen Konsonanten im Inlaute erhalten, also äккі (Alt.).

Auffallend ist, dass in den ältesten türkischen Dialekten das Zahlwort «dreissig» отуз lautet, während in den älteren Dschagatai-Werken dasselbe in der Form اولتوز (олтуз) erscheint, und die Kara-Kirgisen noch jetzt олтус sprechen. Es lässt sich doch wohl kaum annehmen, dass das л später eingeschoben ist. Wir müssen somit annehmen, dass dieses л in einem Theil der Dialekte sich sehr früh dem т assimilirt hat. Dass somit отуз aus олтуз—оттуз—отуз entstanden ist.

Ich will noch darauf aufmerksam machen, dass die alten Zehner von 30—70 in den meisten Ostdialekten nicht in der im Alttürkischen angewendeten Form auftreten, sondern ӳчӧн = ӳч он, тӧртӧн = тӧрт он, бäжäн = бäш он, алтон = алты он, jäттäн = jäтті он lauten. Das scheinen aber

neue Bildungen zu sein, denn im alten Dialekte war die Bedeutung dieser Zahlwörter 13—17 gewesen. Leider treten die Zahlwörter 80 und 90 in den Inschriften nicht auf, so dass wir nicht wissen, wie diese in allen Dialekten durch Verschmelzung mit оп gebildeten Zahlwörter im Alttürkischen gelautet haben.

b) Die Ordnungszahlen.

Die Ordnungszahlen von 3—10 werden durch Anfügung der Endung [illegible] ынч an die Kardinalzahlen gebildet, und zwar finden sich in den Inschriften die Zahlen [illegible] ӱчӱнч der Dritte, [illegible] тöртӱнч der Vierte, [illegible] бäшінч der Fünfte, [illegible] jäтінч der Siebente, [illegible] токузунч der Neunte, [illegible] онунч der Zehnte. Wir sehen daraus, dass, wenn das Kardinal-Zahlwort auf einen Konsonanten auslautet, vor dem Affix ein enger Bindevokal eingeschoben wird. Die Ordnungszahl «der Zweite» tritt in zwei Formen auf: [illegible] (X 32,7) äкін und [illegible] (Xa 1,13) äкінті. Dieses Zahlwort hat sich in letzterer Form in den Ostdialekten erhalten, dafür spricht das Chinesisch-Uigurische Wörterbuch, welches den Dialekt von Chami aus dem XVI. Jahrhundert darstellt, hier wird der zweite Monat 二 月 [illegible] wiedergegeben (Chin.-Uig. Wrtb. 16,8). Für die Ordinalzahl «der Erste» bietet das Alttürkische ein eigenes Wort [illegible] ilкі, welches nur im Uigurischen und in Ostturkistan in der Form ilік auftritt. Das Komanische kennt es in der Form ilкі und die Süddialekte in der Form ilк. Neben diesen ist aber in den heutigen Dialekten theils бірінџі (пірінчі), bei den Muhammedanern aber das arabische äвäl oder äвälкі im Gebrauch. Auf pag. 399* habe ich noch zwei Ordnungszahlwörter, jäріҥмікі «der zwanzigste» und отузкы «der dreissigste» angegeben. Das erste [illegible] (K. III. 4) ist vielleicht richtig gelesen und gedeutet, denn ich kann am Ende des Wortes keine Spur eines [illegible] erkennen (Herr Thomsen liest [illegible] und hält es für einen Dativ, was möglicher Weise richtig ist). Was aber [illegible] betrifft, so ist dies K. III. 8 der letzte Buchstabe zerstört, K. III. 17 steht in der That [illegible] ebenso und Xa 10,10 und 10,17, es ist daher in diesem Falle unbedingt die Thomsensche Auffassung als Dativ der Meinigen vorzuziehen.

Sehr auffallend ist das Auftreten des Affixes [illegible] нч in den ältesten Dialekten, d. h. im Alttürkischen und im Kudatku-Bilik, wo ebenfalls das Affix ынч, інч fast durchgängig für Bildung der Ordnungszahlen verwendet wird, während alle neueren Dialekte zu diesem Zwecke ein Affix ынчы (інчі), ынџы (інџі) verwenden. Im Kudatku-Bilik tritt neben dieser Endung інч auch die Endung інџі auf, auch im Texte, dies beweist, dass im XI. Jahrhunderte schon beide Affixe im Gebrauche waren. Das Vorherrschen der Endung інџі im Fihrist des Kudatku-Bilik hingegen kommt daher, dass dem Herater Abschreiber im XV. Jahrhundert nur die letztere Form geläufig

war. Ist nun das Affix нч das ursprüngliche Affix oder ist es eine Verkürzung eines ursprünglichen н+чi? Im ersteren Falle müsste das neue Affix als eine Erweiterung von інч+i aufgefasst werden. Im letzteren Falle müssten wir annehmen, dass das frühere aus інчі verkürzte Affix mit der Zeit durch eine Neubildung ersetzt worden wäre.

c) Zahladjectiva und Zahladverbia.

Für Zahladjectiva finden wir nur zwei Beispiele in den alttürkischen Inschriften und zwar 𐰚𐰃𐰤 äкiн «beide», also aus äкi+н gebildet. Ersteres im Worte 𐰚𐰃𐰤𐰀𐰺𐰀 (K 1,4) äкiн apa «zwischen beiden» und zweitens in 𐰋𐰃𐰼𐰚𐰃 (K 27,16), welches entweder бipкi oder бipäкi (= بيراكو) zu lesen ist, also бipкi (бipäкi) будун «jedes einzelne der Völker».

Die Postposition 𐰋𐰃𐰼𐰠𐰀 «zusammen, mit» ist gewiss als Zahladverbium aufzufassen, dass aus біp+лä entstanden ist. Zahladverbien auf лä, лäң sind in den Ostsprachen später allgemein im Gebrauch, z. B. äккiлä (Alt.) «alle beide, nur zwei», ÿчÿлä und ÿчÿлäң (Tel.) «alle drei».

5. Das Pronomen.

a) Pronomina personalia.

Die im Alttürkischen Dialekte auftretenden Personal-Pronomina sind folgende:

1. Pers. Sing. 𐰢𐰤 мäн (𐰋𐰤 бäн) ich, Plur. 𐰋𐰃𐰔 біз wir.
2. Pers. Sing. 𐰾𐰤 сäн du, Plur. 𐰾𐰃𐰔 сіз ihr.

Auffallend ist es, dass in den Orchon-Inschriften, die ganz so, wie die Süddialekte den Lautwechsel б || м, veranlasst durch den nasalen Auslaut der Stammsilbe, wie бiң, буңак etc. zeigt, nicht kennen, das Personal-Pronomen der 1. Person мäн lautet, während in den Süddialekten ausschliesslich бäн angewendet wird. Dass hingegen in den Jenissei-Inschriften, wo der osttürkische Einfluss in einzelnen Wörtern, in wie 𐰢𐰭𐰜𐰇𐰴𐰖𐰀 (KJ. 1) мäңкÿ kaja, sich zeigt, viel häufiger 𐰋𐰤 бäн angewendet wird (vergl. p. 376* unter бäн und pag. 379* unter мäн). Die Annahme, dass der Buchstabe ⚹ in 𐰤⚹ eine zufällige Umstellung des 𐰢 ist, scheint bei dem durchgängigen Auftreten des 𐰋 nur in diesem Worte, und zwar in den verschiedenartigsten Denkmälern, gewiss ausgeschlossen zu sein. Wir sind wohl berechtigt anzunehmen, dass das Pronomen der 1. Person im Flussgebiete des Jenissei бäн gelautet habe, während die Türken des Ostens ausschliesslich мäн sprachen. Das Pronomen der 1. Person plur. lautet auch am Orchon mit einem 𐰋 an. Wenn das Pronomen 𐰋𐰃𐰔, wie Böhtlingk richtig zu schliessen scheint, aus «ich+du» entstanden ist, so müssten wir annehmen,

dass es hier aus бäн+сäн sich gebildet hat. Dies würde darauf hindeuten, dass ursprünglich auch am Orchon die 1. Person бäн gelautet habe, und dass erst in der Folge durch Einfluss der östlichen Nachbaren die Form мäн in Gebrauch gekommen sei. Gegen diese Annahme spricht nun aber der Umstand, dass in allen Türkdialekten das Pronominal-Affix der 1. Person [Runen] -ым, -iм lautet. Diese Verkürzungen sind doch gewiss älter, als der Uebergang б || м stattfand. Zweitens könnten wir annehmen, dass мäн die älteste Form des türkischen Pronomens ist und dass erst in der Folge in einzelnen Dialekten der Wechsel м || б durch Anlehnung an andere auf б anlautende Wörter, wie бiң, буң etc., diesen Wechsel veranlasst hat, so dass dialektisch in den alten Mittelsprachen бäн neben мäн auftrat. Der Uebergang von мiз in бiз wäre in diesem Falle ganz selbstständig vor sich gegangen, da überhaupt der Anlaut м in den Türksprachen vermieden wird, wenn er nicht durch den nasalen Auslaut der Stammsilbe gestützt wird. Drittens könnte angenommen werden, dass мäн und бäн selbstständige Fortbildungen einer früheren Form бä (бi), die dem Pronomen der 1. Person des Tungusischen und Mongolischen бi entsprachen. Dann hätten sich die Formen бäн, мäн und бiз selbstständig aus dieser Unform entwickelt und in der Folge hätte бäн in denjenigen Dialekten, die den durch den folgenden Nasal veranlassten Uebergang б || м nicht kannten, die Oberhand gewonnen, während sich der Plural бiз nur in den Affixen, in einigen Dialekten sich an м, мäн anlehnend, in мiз verwandelt hätte.

Ist die letztere Annahme richtig, so wäre die 2. Person сäн auch eine secundäre, aus сä (ci) entwickelte Form, und сiс wäre aus ci+ci entstanden, wie бiз aus бi+ci. Für diese Annahme spricht das in den Ostdialekten auftretende ciläр (cläр) «ihr», da nach dem Lautgesetze jener Dialekte сäн+läр unbedingt zu сäннäр oder сäндäр werden musste, da in ihnen н+l entweder zu нд oder нн wird. Ist dies richtig, so müssten wir annehmen, dass das kirgisische сендäр «ihr» eine später selbstständige Bildung aus сäн+läр ist.

Die Prädicativ-Affixe.

Der Orthographie der Inschriften nach zu urtheilen, wird das selbstständige Personal-Pronomen ohne jede Vokalveränderung als Prädicativ-Affix an Nomina und Participia gehängt, z. B. Тӱрк будун ток арык-ок-сäн ([Runen] Ka 8,21) «du Türkenvolk bist bald satt, bald hungrig»; јацыгачы-сiз ([Runen] K 11) «ihr seid bereit abzufallen»; Умаі бäг-бiз ([Runen] AA 3,2—4) «wir sind Umai Bäg»; Кара-кан iчрäкi-бäн ([Runen] Te. III. 1,2—3) «ich bin der innere Beamte des Kara Chan».

Bei Anfügung an Participien lautet das Prädicativ-Affix der 1. Person Plur. [Runen] мiз statt бiз, z. B. [Runen] казганур-мäн «ich (bin) erwerbend», [Runen] бмäз-сäн «du (bist) nicht verstehend, [Runen] барыр-мiз «wir (sind) gehend», [Runen] бiлӱр-сiз «ihr (seid) wissend». Für die

3. Person existirt kein Prädicativ-Affix, sondern es wird das als Prädicat stehende Nomen einfach an das Ende des Satzes gesetzt, z. B. бу улуғ äр атым Öгдäмін алп (AJ. 3) «mein hoher Helden-Name ist Oegdämin-Alp».

Die Verwendung der Personal-Pronomina als Prädicativ-Affixe tritt in derselben Weise im Komanischen und Uigurischen und zum Theil auch in den heutigen mittelasiatischen Dialekten auf. In allen übrigen Norddialekten erscheinen die Prädicativ-Affixe mit einem engen Vokale, der sich den Gesetzen der Vokalharmonie gemäss verändert, z. B. мäн атамын, сін кішісін, сін батарсыз (Kas.), сен ӧлӱрсӱн (Kir.). Im Osmanischen werden statt der Prädicativ-Affixe die Possessiv-Affixe verwendet.

b) Das Pronomen possessivum.

Das Pronomen possessivum wird meist nur durch Anhängung von Possessiv-Affixen ausgedrückt. Diese Possessiv-Affixe sind offenbar Verstümmelungen der selbsständigen Pronominal-Formen.

1. Person sing.	𐰢 -м (mein),	plur.	𐰢𐰔 -мыз, -міз (euer).
2. » »	𐰭 -ң (dein),	»	𐰭𐰔 -ңыз, -ңіз (euer).
3. » »	𐰃, 𐰾𐰃 -i, -ci (sein).		

z. B.

1)	𐰀𐰣 ана	𐰀𐰣𐰢 ана-м	𐰀𐰣𐰢𐰔 ана-мыз
	𐰲𐰃 äчі	𐰲𐰃𐰢 äчі-м	𐰲𐰃𐰢𐰔 äчі-міз
	𐰀𐰠 äl	𐰀𐰠𐰢 äl-iм	𐰀𐰠𐰢𐰔 äl-iміз
	𐰀𐱃 ат	𐰀𐱃𐰢 ат-ым	𐰀𐱃𐰢𐰔 ат-ымыз
2)	𐰀𐰠 äl	𐰀𐰠𐰭 äl-iң	𐰀𐰠𐰭𐰔 äl-iңiз
	𐰆𐰍𐰞 оғул	𐰆𐰍𐰞𐰭 оғл-уң	—
	𐰆𐰍𐰞𐰣 оғлан	—	𐰆𐰍𐰞𐰣𐰭𐰔 оғлан-ыңыз

3)	𐱅 ат	𐱅𐰃 ат-і	𐰍𐰃 ағы	𐰍𐰃𐰾𐰃 ағы-сі
	𐰀𐰠 äl	𐰀𐰠𐰃 äl-i	𐰾𐰇 сӳ	𐰾𐰇𐰾𐰃 сӳ-сі
	𐰽𐰉 саб	𐰽𐰉𐰃 саб-і	𐰃𐱁𐰃 іші	𐰃𐱁𐰃𐰾𐰃 іші-сі
	𐰖𐰆𐰞 јол	𐰖𐰆𐰞𐰃 јол-і	𐰖𐰍𐰃 јағы	𐰖𐰍𐰃𐰾𐰃 јағы-сі

Das Affix der ersten Person 𐰢 -м ist offenbar eine Verkürzung des Personal-Pronomens 𐰢𐰤 мäн. Das Affix der ersten Person Pluralis stimmt mit dem an Participia gefügten Prädicativ-Affix 𐰢𐰔 überein und stellt also vielleicht, wie wir oben gesehen haben, eine ältere Form dieses Pronomens dar. Gewiss ordneten sich die Vokale dieses Affixes den Vokalen des Stammes unter (darauf deuten die Deklinations-Endungen hin); 𐰢𐰔 ist also bald мыз bald міз zu lesen. Das Possessiv-Affix der zweiten Person ң scheint mir aus dem verkürzten Genitiv des selbstständigen Pronomen сäң = сäniң entstanden zu sein. Ein Uebergang von с || ң, wie ihn Böhtlingk (Jakuti-

sche Grammatik, pag. 187) annimmt, scheint mir unmöglich. Wenigstens vermag ich kein Beispiel eines solchen Ueberganges aufzuführen, das von Böhtlingk angeführte cāʒыша «zur Zeit» verglichen mit cac «Lebensjahr» beruht auf einer irrthümlichen Herleitung. Der Stamm von cāʒыша ist das türkische чак «Zeit», während cac «Lebensjahr» dem türkischen jaш entspricht. Der Plural des Possessiv-Affixes der zweiten Person ңыз, ңiз ist aus einer abermaligen Anfügung von ci (cā, cāн) zu erklären, also ңiз = ң + ci.

Sehr schwierig ist die Entstehung des Possessiv-Affixes der dritten Person zu erklären. Böhtlingk hält den in vielen nördlichen Türkdialekten auftretenden Accusativ des an vokalische Stämme gehängten Affixes ciн als den Stamm eines verlorengegangenen Personal-Pronomens der dritten Person, und findet eine Bestätigung dieser Hypothese in der Endung der dritten Person des Imperativs, die in allen Türkdialekten auf сын, сун (сiн, сӱн) gebildet wird. Diese letztere Endung lautet im Uigurischen -су, -сун, -суны (-сӱ, сӱн, -сӱнi) und im Alttürkischen -зу, -зун (-зӱ, -зӱн). Besteht ein Zusammenhang zwischen diesen Endungen, so müssten wir 1) das anlautende з als den ursprünglichen Laut dieser Endung annehmen, das sich später erst zu c in der Endung -сун, -сӱн) verhärtet hätte; 2) nach dem з einen labialen Vokal als wurzelhaft voraussetzen. Würde dies nicht vielleicht auf eine ursprüngliche Form der dritten Person азу (oder озу ?) hindeuten, die als Verstärkungswort des hinweisenden Fürwortes verwendet wird? Ich werde später bei der Besprechung der Accusativ-Endung der Personal-Endungen noch einmal auf die wahrscheinliche Urform des Personalpronomens der dritten Person zurückkommen.

Eine Verstärkung des Possessiv-Affixes durch Vorsetzen des Genitivs des entsprechenden Pronomens, die in den neueren Türkdialekten sehr häufig angewendet wird, tritt im Alttürkischen sehr selten auf. Wir finden in den so umfangreichen Orchon-Inschriften nur zwei Beispiele: Ka 11,24 мäнiң сабыма «meine Rede» und X 29,25 мäнiң будуным «mein Volk».

c) Das Pronomen demonstrativum.

Im Alttürkischen treten dieselben hinweisenden Fürwörter auf, wie in den meisten heutigen Türkdialekten, nähmlich бу «dieser» und ол «jener») Als verstärkte Form von бу müssen wir das Ka 16,18 auftretende 𐰀𐰔𐰆𐰉𐰆 азу-бу (oder озу-бу ?) auffassen, welches der Bedeutung nach dem ош-пу des Uigurischen entspricht. Dieses азу (озу ?) ist, wie ich oben angedeutet, vielleicht die ursprüngliche Form des Pronomens der dritten Person. Möglicherweise besteht auch zwischen dem Nomen reflexivum öз «Selbstheit, selbst» und diesem азу (озу ?) eine ursprüngliche Wurzelverwandtschaft. In Betreff des Fürworts ол ist zu bemerken, dass es wie in den heutigen

Türksprachen schon im VII. Jahrhundert das verlorengegangene Personal-Pronomen der dritten Person ersetzt.

d) Das Pronomen interrogativum.

Die alttürkischen Inschriften bieten folgende drei fragende Fürwörter:

нä «was? was für ein?»

кäм «wer?»

каны «wo? (was für ein?»)

Das fragende Fürwort нä ist bis jetzt allgemein verbreitet, nur in den Abakandialekten lautet es: но. Das im östlichen Altai angewendete jӱ ist eine spätere Entlehnung aus dem Mongolischen. Das nach Personen fragende кäм wird noch heute überall in demselben Sinne verwendet, jedoch tritt es in vielen Dialekten, in denen der Uebergang ä || i des Stammvokals nicht eintritt, in der Form кім auf (wahrscheinlich schon im Uigurischen). Каны ist gewiss ein ursprünglich fragendes Fürwort und die adverbiale Bedeutung «wo?» nur secundär. Als fragendes Fürwort hat es sich nur im Karakirgisischen in der Form кан erhalten, das Uigurische und die Ostdialekte kennen es nur in der Form kai, dessen Locativ кайда schon im Uigurischen neben каны in der Bedeutung «wo?» verwendet wurde.

6. Die Deklination der selbstständigen Pronomina.

Für Casusformen des selbstständigen Pronomens zeigen die Inschriften folgende Beispiele:

Casus indefinitus.	Genitiv.	Dativ.	Accusativ.	Locativ.	Quantitativ.
мäн (бäн)	мäніҥ	мäҥä (бäҥä)	—	—	—
сäн	—	—	—	—	—
біз	—	бізіҥä (бізкä)	бізні	—	—
сіз	сізіҥ	—	—	сізда	—
ол	—	аҥар (аҕар)	аны	анда	анча
бу	—	—	буны	бунда	бунча
кäм	—	кäмкä	—	—	—
нä	—	—	—	—	—
(kан)	—	—	—	кандан (кандын ?)	—

Diese in den Inschriften auftretenden Formen lassen darauf schliessen, dass diese Pronomina im Alttürkischen folgendermaassen deklinirt wurden:

мäн	мäнiң	мäңä	мäнi	мäндä	мäнчä
сäн	сäнiң	сäңä	сäнi	сäндä	сäнчä
ол	аның	аңар	аны	анда	анча
бу	бунның	буңар	буны	бунда	бунча
біз	бізiң	бізiңä (бізкä)	бізнi	бізлä	бізчä
сіз	сізiң	сізiңä (сiскä)	сізнi	сiздä	сiзчä
кäм	кäмiң	кäмкä	кäмнi	кäмдä	кäмчä
нä	нäң (?)	нäкä (?)	нäнi (?)	нäдä	нäчä

Wenden wir zuerst unsere Aufmerksamkeit den Accusativformen der Pronomina zu, so sehen wir, dass hier die Affixe i, нi auftreten, also diejenigen Endungen, welche zur Bildung des Accusativs der Nomina in allen heutigen Türksprachen verwendet werden. Das Auftreten dieser Endung neben der Endung -ыг, -iг zur Bildung der Accusative der Nomina veranlasst Herrn Thomsen (pag. 191—192) zu der Annahme, dass das ы, i das ursprüngliche Accusativ-Affix der türkischen Sprache überhaupt gewesen sei. Da die Osmanen an Vokalstämme das Accusativ-Affix -jы, -ji hängen, so wäre vielleicht anzunehmen, dass das vom Pronomen entnommene Affix i an vokalisch anlautende Stämme zuerst in der Form jы, ji, später aber in der Form j verwendet wurde, an dessen Stelle später г, г getreten sei, so dass sich aus сӯ+i in der Folge сӯji, сӯj, сӯг entwickelt hätte, und ebenso aus jагы+i in der Folge jагыjы, jагыj, jагыг. Später wäre dann das an Vokalstämme tretende -г, -г mit dem Bindevokal in der Form -ыг, -iг an konsonantisch auslautende Stämme gefügt worden, so dass statt den älteren Formen каганы, аты, äрi die Formen каганыг, атыг, äрiг in Gebrauch kamen. Diese Annahme Thomsen's scheint mir in jeder Weise verfehlt. Denn erstens wiederspricht sie vollkommen dem natürlichen Gange der türkischen Konsonantenentwicklung. Während wir in allen Dialekten zahlreiche Uebergänge des gutturalen г, г nach j kennen, kann ich kein Beispiel für den Uebergang j || г, г nachweisen. Wenn су bei den Sojonen суг neben dem Osmanischen суj(ы) bietet, so sind beide aus dem alten Worte суп (суб) entstanden, also sind hier die Auslaute г und j aus einem ursprünglichen б hervorgegangen, ebenso entspricht das sojonische öг «Haus» dem mittelasiatischen öi (öj), beide aber sind aus äб (AT.), äв (Osm.) entstanden. Zweitens aber hatte die Anwendung der Accusativendung -г, -г eine viel weitere Verbreitung, als Herr Thomsen annimmt. Das Kudatku-Bilik zeigt neben der allgemein verbreiteten Accusativ-Endung нi (beim Nomen) und i (beim Pronomen) zahlreiche Spuren des alten Accusativ

حنتر, حعب, die wir nach vielfach auftretenden Reimen sicher -ык, -iк lesen müssen.

Aus dem Kudatku-Bilik ersehen wir, dass die Accusativ-Endung -ыҕ, -iг (-ык, -iк) sowohl den Ostdialekten, wie auch den Mitteldialekten geläufig war, dass aber, während im VIII. Jahrhundert i nur an Pronominalstämme gehängt wurde, im XI. Jahrhundert im Uigurischen die Ausbreitung der Endung i so zugenommen hatte, dass die Form -ыҕ, -iг schon damals als veraltet angesehen wurde, so dass sie der Verfasser des Kudatku-Bilik nur dann verwendete, wenn ihn das Versmaass oder der Reim dazu veranlasste; in der Folge erscheint aber in allen Türkdialekten als einziges Accusativ-Affix der Endung ы, i (ны, нi). Wir sehen somit seit dem VII. Jahrhundert ein stetes Zunehmen der Endung i (нi). Ist es nun wahrscheinlich, dass zuerst das i sich beim Pronomen gebildet hätte, dann in einer grösseren Zahl von Dialekten beim Nomen zu -ыҕ, -iг geworden wäre und dann von Neuem durch das nur beim Pronomen verbliebene Accusativ-Affix in allen Dialekten gleichmässig verdrängt worden wäre. Meiner Ansicht nach ist eine solche Annahme jeder Wahrscheinlichkeit entbehrend. Wäre das ursprüngliche Pronominal-Affix i auf einem so grossen Gebiete in das Nominal-Affix -ыҕ, -iг übergegangen und hätte es in der Folge eine so weite Ausdehnung, wie die alttürkischen Inschriften zeigen, angenommen, so würde letztere Endung sicher auch mit der Zeit bei der Deklination der Pronomina verwendet worden sein und die alte Endung ы, i vollkommen verdrängt haben. Ich bin daher überzeugt, dass wir es hier mit zwei ganz verschiedenen Affixen zu thun haben, von denen das eine i beim Pronomen verwendet wurde, während das zweite -ыҕ, -iг von vornherein bei Nominalstämmen auftrat.

Für die Entstehung beider Affixe geben uns unsere Denkmäler natürlich keinerlei Aufschluss. Da nun das Accusativ-Affix sowohl in alter Zeit wie auch jetzt hauptsächlich bei bestimmtem Nominibus angewendet wird, d. h. bei Hauptwörtern, wo wir im Deutschen einen «bestimmten Artikel» anwenden würden, oder in Fällen, wo das Jakutische das bestimmte Accusativ-Affix verwendet, so ist vielleicht dieses Affix -ыҕ, -iг ursprünglich gar nicht ein Accusativ-Affix, sondern ein das Nomen als bestimmtes, bezeichnendes Pronominal-Affix, das ungefähr einem angehängten bestimmten Artikel entspräche. Wäre diese Annahme richtig, so könnte der Guttural ҕ, г dieser Accusativ-Endung vielleicht als eine Verstümmelung des Affixes -ҕы, -кы, -кi angesehen werden.

Ebensowenig vermögen wir irgend etwas Bestimmtes über die Entstehung des zweiten Affixes i zu sagen. Ob die Accusative мäн-i, сäн-i etc. nur erweiterte Formen von мäн, сäн waren, wie каны vielleicht neben кан, oder ob es Verkürzungen von мäнiг, сäнiг sind, ist in keiner Weise nachweisbar.

Vielleicht waren in früherer Zeit die Formen мä (бä) und мäні, сä und сäні im Gebrauch, wie im Uigurischen die drei Endungen der dritten Person des Imperativs -су, -сун, -суні und im Alttürkischen зу und зун. Die durch AA. 2,4 бізні äркlir адырт(т)ы «uns hat der Mächtige getrennt» belegte Form бізні beweist uns, dass schon sehr früh die Accusativ-Endung des Pronomens bei einigen Pronominal- Stämmen in der Form ні angefügt wurde. So entstanden die Accusative аны und буны als analoge Bildungen von мäні und сäні. Da nun später мäн und сäн als Casus indifinitus im Gebrauch war, so trennte die Hauptmasse der Türken der alten Mitteldialekte die Pronominal-Accusative in мäн+і, сäн+і, ан+ы, бун+ы, und so entstanden beim hinweisenden Pronomen zwei Stämme: der Casus indefinitus ол, бу und der Deklinationsstamm ан und бун. Da sie н zum Stamme zogen, fassten sie selbstverständlich die Accusativ-Endung als «i» auf, die dann in der Folge in den Süddialekten als Accusativ-Endung an alle Nominalstämme trat. Um den Hiatus zu vermeiden, wurde hier vor dem i, wenn es an vokalisch auslautende Stämme trat, «j» eingefügt, so dass dann die Endung ji lautete. Die alten Ost- und Westdialekte hingegen hielten an der ursprünglichen(?) Theilung мä-ні, сä-ні, а-ны, бу-ны fest und fügten das so gewonnene Affix ны, ні in der Folge an alle Nominalstämme. Ebenso geschah es bei der Trennung der Genitive аның, буның. Auf diese wahrscheinliche Entstehung der Genitiv-Endung habe ich schon p. 61 hingewiesen, hier will ich nur nochmals darauf aufmerksam machen, dass die Süddialekte, d. h. diejenigen Dialekte, die die Accusativ-Endung ы, і anwenden, die Pluralformen ан+лар, бун+лар bieten, während die Ost- und Westdialekte und die Mundarten Mittelasiens, die die Accusativ-Endung ны, ні gebrauchen, ausnahmslos die Plurale а (у, о)+лар, бу+лар gebrauchen. Dass in den alten Türkdialekten in Betreff der Pronominal-Deklination noch Jahrhunderte lang Schwankungen herrschten, beweisen uns die Accusativ- und Genitiv-Formen des Kudatku-Bilik, wo die Accusative кімі und бізі und die Genitive кімің und бізің neben кімні, кімнің und бізні, бізнің angewendet werden.

Der Dativ мäңä beweist uns eine Verschmelzung des Auslautes des Pronomens н mit dem Anlaute des Affixes к, die gewiss auch zur Abtrennung des auslautenden н vom Pronomen beigetragen hat. Der Dativ бізіңä ist offenbar dadurch entstanden, dass der Dativ мäңä in мä+ңä zerlegt wurde und dass diese Endung an біз gefügt wurde. Est ist daher dieser Dativ in біз+і+ңä zu zerlegen. Neben dieser Form war aber auch die regelmässige Form бізкä im Gebrauch, wie wir aus (Tc. II. 3) ersehen. Ich sehe durchaus keinen Grund anzunehmen, dass 𐰢𐰭𐰀 schon im VIII. Jahrhundert маңа zu lesen ist. Маңа und саңа der neuen Sprache sind offenbar Anlehnungen an аңа «ihm», das dialektisch auftretende 𐰋𐰭𐰀 бäңä lässt aber sicher darauf

schliessen, dass [runic] мäңä zu lesen ist. Der Dativ аңар ist offenbar eine sehr frühe Verkürzung des Directivs аңару. Im Kudatku-Bilik werden die Dativformen аңар, муңар und аңа, муңа gebraucht, gewiss sind die letzteren durch den Abschreiber eingeführte neuere Formen. Das im Kudatku-Bilik auftretende маңар und саңар sind offenbar an аңар sich anlehnende analoge Bildungen. In den mittelasiatischen Sprachen ist der Dativ аңар und муңар noch im Gebrauch. Die in dem Denkmale von As'chete auftretende Dativform аҕар deutet auf eine Dialektnüance. Wir haben im Kirgisischen eine entsprechende Bildung der Dative der Pronomina оҕан, буҕан, маҕан und саҕан. Hier ist н gewiss aus р entstanden. Wir können also bei allen türkischen Dialekten seit der ältesten Zeit beobachten, dass die Casusformen der Pronomina ebenso wie die Casus der Nomina der flektirten Sprachen sich zu isoliren suchen, d. h. dass Stamm und Endung so fest verschmelzen, dass sie sich durch das Sprachgefühl des Volkes nicht einfach zerlegen lassen, und dass in Folge dessen bei den Casusformen der Pronomina stets von Neuem das Streben erkennbar ist, durch Analogiebildungen einen Ausgleich der abweichenden Formen herzustellen.

7. Die Deklination der mit Possessiv-Affixen versehenen Nomina.

Wir müssen die Deklination der mit Possessiv-Affixen versehenen Nomina noch besonders aufführen, weil dieselben im Alttürkischen, wie in allen Dialekten, mit der Deklination der Nominalstämme nicht übereinstimmen. Ich will deshalb die in den Inschriften auftretenden, an die Pronominal-Affixe gehängten Deklinations-Affixe tabellarisch zusammenstellen.

Singular.

1. Person:

Casus indefinitus.	Genitiv.	Dativ.	Accusativ.	Insrumental.	Locativ.	Quantitativ.	Directiv.
[runic] ым	[runic] ымың	[runic] ыма	[runic] ымын	[runic] ымын	[runic] ымда	(ымча)	—
ім	імің	імä	[runic] імін	[runic] імін	[runic] імдä	(імчä)	
м	мың	ма	мын	мын	мда	(мча)	
	мің	мä	мін	мін	мдä	(мчä)	

Statt des Dativs ма, мä etc. tritt überall auch die vollere Form [runic], [runic] ымка, імкä auf.

2. Person:

Casus indefinitus.	Genitiv.	Dativ.	Accusativ.	Instrumental.	Locativ.	Quantitativ.	Directiv.
[runic] ыӊ	—	[runic] ыӊа	[runic] ыӊын	[runic] ыӊын	[runic] ыӊда	(ыӊча)	—
iӊ		ӊа	[runic] iӊiн	[runic] iӊiн	[runic] iӊдä	(iӊчä)	
ӊ		iӊä	ӊын	ӊын	ӊда	(ӊча)	
		ӊä	ӊiн	ӊiн	ӊдä	(ӊчä)	

3. Person:

Casus indefinitus.	Genitiv.	Dativ.	Accusativ.	Instrumental.	Locativ.	Quantitativ.	Directiv.
[runic] i	—	[runic] iӊä	[runic] iн	[runic] iн	[runic] iндä	[runic] iнчä	[runic] ыӊару [runic] iӊäрÿ
[runic] ci	—	[runic] ciӊä	[runic] ciн	[runic] ciн	[runic] ciндä	[runic] ciнчä	[runic] сыӊару [runic] ciӊäрÿ

Plural.

1. Person:

Casus indefinitus.	Genitiv.	Dativ.	Accusativ.	Instrumental.	Locativ.	Quantitativ.	Directiv.
[runic] ымыз	(ымызыӊ)	[runic]	—	(ымызын)	(ымызда)	(ымызча)	—
iмiз	(iмiзiӊ)	ымызka		(iмiзiн)	(iмiздä)	(iмiзчä)	
мыз	(мызыӊ)	iмiзкä		(мызын)	(мызда)	(мызча)	
мiз	(мiзiӊ)			(мiзiн)	(мiздä)	(мiзчä)	

2. Person:

Casus indefinitus.	Genitiv.	Dativ.	Accusativ.	Instrumental.	Locativ.	Quantitativ.	Directiv.
[runic] ыӊыз	(ыӊызыӊ)	[runic]	—	[runic]	(ыӊызда)	(ыӊызча)	—
iӊiз	(iӊiзiӊ)	iӊiзкä		iӊiзiн	(iӊiздä)	(iӊiзчä)	
ӊыз	(ӊызыӊ)	(ӊызka)		(ӊызын)	(ӊызда)	(ӊызча)	
ӊiз	(ӊiзiӊ)	(ӊiзкä)		(ӊiзiн)	(ӊiздä)	(ӊiзчä)	

Das Genitiv-Affix finden wir nur einmal an ein Possessiv-Affix gehängt und zwar in einer Jenissei-Inschrift KK. 2,11 [runic] öäliмiӊ «meines Bäl». Dieser seltene Gebrauch kann nicht auffallen, da im Allgemeinen der Genitiv selten angewendet wird. Gewiss sind wir berechtigt anzunehmen, dass, da dieses Affix ganz mit dem bei dem Nomen verwendeten Affixe übereinstimmt, es auch bei den übrigen Personal-Affixen verwendet wurde, dass also der Genitiv der übrigen Personal-Affixe ebenfalls ыӊыӊ (iӊiӊ), ымызыӊ (iмiзiӊ), ыӊызыӊ (iӊiзiӊ) lautete. Ueber den Genitiv des Affixes der dritten Person wage ich keine Vermuthung aufzustellen, da mir in keiner Inschrift ein Beispiel der Anfügung des Genitiv-Affixes an mit Vokale auslautende Stämme aufgestossen ist. Es ist aber wahrscheinlich, dass die Endung -iнiӊ, -ciнiӊ

lautete, da die anderen Casus beweisen, dass man den Deklinationsstamm des Affixes der dritten Person in der Form -iн, -сiн auffasste.

Herr Thomsen hält das von mir der Endung nach als Instrumental aufgefasste [illegible] in каныңын für Genitive. Es ist schwer verständlich, was die Alttürken veranlassen konnte, das letzte [illegible] in [illegible] zu ändern. Da in allen Dialekten, in denen sich [illegible] erhalten hat, das Zusammentreten zweier durch einen Vokal getrennter [illegible] nie eine Veränderung des letzten [illegible] verursacht. So bilden die Altajer ebensowohl аңың «dein Wild», wie die Kasan-Tataren тiңiң «deine Kopeken», und in der osmanischen Schriftsprache, die gewiss mit der gesprochenen Sprache des XV. und XVI. Jahrhunderts übereinstimmt, wird stets an auf ڭ auslautende Wörter das Genitivzeichen ڭ gehängt, so dass die jetzt н statt ң sprechenden Osmanen in der Schrift атынын «deines Pferdes» durch آتڭڭ wiedergeben. In einem Falle scheint Herr Thomsen Recht zu haben, dies ist Ka 9,3, wo auch ich die Wörter каganыңын сабiн nur «die Worte deines Chanes» übersetzen kann. Es bleibt uns also nichts Anderes übrig, als die Schreibung [illegible] als fehlerhaft statt [illegible] anzunehmen.

Für den Dativ der ersten Person werden zwei Formen verwendet: 1) das mit dem Dativ-Affix verschmolzene [illegible] ыма (iмä), 2) die vollere regelmässige Form [illegible] ымка (iмкä). Die erstere Form scheint die vorherrschende zu sein, da aber beide Formen oft dicht neben einander erscheinen, z. B. [illegible] (X 25,14) jamыма und [illegible] (X 25,28) jamымка, so dürfen wir annehmen, dass beide Formen allgemein neben einander auch in der gesprochenen Sprache im Gebrauche waren. Beide Formen haben sich in der Folge noch lange Zeit erhalten, denn in den alten Dshagataiwerken finden wir noch sehr oft beide Formen, ڭا ымңа neben ما ыма, angewendet; in den jetzigen Nordsprachen ist aber nur die Endung -ыма, -iмä im Gebrauche. Die fehlerhafte Schreibung im Denkmale Ba. III. 4,2 [illegible] кунчуjумңака für [illegible] кунчуjумңа scheint darauf hinzuweisen, dass dialektisch auch schon im VII. Jahrhundert die Mittelform [illegible] ымңа für das allgemein verwendete [illegible] ымка im Gebrauche war.

In der zweiten Person tritt nur die Verschmelzung [illegible] -ыңа (-iңä) für ың + ka und iң + кä auf, z. B. [illegible] оглуңа «deinem Sohne», [illegible] äliңä «deinem Volke». Dass der Ausfall des Anlautskonsonanten k, к des Affixes hier durchgehend auftritt, ist bei der Nähe der Bildungsstellen des K-Lautes und des ң sehr verständlich.

Die dritte Person bildet den Dativ, ebenso wie die zweite, durch Anhängung von [illegible], nur wird hier durchgängig das [illegible] des Affixes geschrieben, dies veranlasst mich die Endung [illegible] = iңä zu lesen. Da dieses [illegible] nur aus н + к entstanden sein kann, so müssen wir annehmen, dass als Deklinations-

stamm des Possessiv-Affixes der dritten Person iн, ciн aufgefasst wurde, was wir auch aus den anderen Casus desselben Affixes ersehen. Es bietet also das mit dem Possessiv-Affix der dritten Person versehene Nomen ebenso wie ол und бу einen doppelten Stamm, den Stamm des Casus indefinitus i, ci und den Deklinationsstamm iн, ciн. In allen Inschriften kommen zahlreiche Beispiele dieser Dativform vor, z. B. сабіңä, jаміңä, біниўкіңä. Nur in einem Beispiele tritt vielleicht die in der heutigen Türksprache ausschliesslich angewendete Form iнä auf, dies ist K 33,22, wo vielleicht jäрiнä für jäріңä zu lesen ist. Ist in der That zu lesen, so ist dies wahrscheinlich eine fehlerhafte Schreibung. Denn ich glaube, dass der Uebergang ң || н nur zu einer Zeit eintreten konnte, wo der Vokal des Affixes seinen Vokal i den Stammvokalen untergeordnet hatte, also als die Dativ-Affixe der zweiten und dritten Person lautlich verschmolzen waren und eine lautliche Differenzirung zur Vermeidung von Missverständnissen nothwendig wurde. Dies war aber, wie die Orthographie des Alttürkischen beweist, im VIII. Jahrhundert noch nicht eingetreten.

Die in den Jenissei-Inschriften auftretenden Wörter бäрімізкä, ініңізкä und äчіңізкä beweisen uns, dass das an Possessiv-Affixe der ersten und zweiten Person pluralis gehängte Dativ-Affix mit dem an einfache Nomina tretenden Affixe übereinstimmt.

Die Accusative der mit Pronominal-Affixen versehenen Nomina werden durch eine nur ihnen eigenthümliche Endung ын, iн gebildet. Für die erste Person: und мын, мiн, z. B. сабымын «meine Rede» (acc.), бäңгÿмін «mein Denkmal» (acc.); für die zweite Person: und ңын, ңiн, z. B. оҕлуңун «deinen Sohn», тöрÿңÿн «dein Gesetz» (acc.); für die dritte Person: , iн, ciн, z. B. атiн «sein Pferd» (acc.), äбiн «sein Haus» (acc.), сÿсiн «sein Heer» (acc.), jабҕусiн «seinen Jabgu». Wir sehen also hier ein drittes Accusativ-Affix, welches offenbar mit den beiden übrigen ыҕ, iг und (ы) i in keinerlei Zusammenhang steht, denn ein Uebergang iн || iг || i oder iг || iн || i ist auf jeden Fall ausgeschlossen. Das Accusativ-Affix der dritten Person iн (ciн) ist noch heute in vielen Türksprachen im Gebrauch und wurde früher für eine Verkürzung von ini (cini) gehalten. Böhtlingk ist schon längst dieser Annahme entgegengetreten und hat ciн für die ursprüngliche Form des verlorengegangenen Pronomens der dritten Person erklärt. Er meint, zuerst sei der Anlaut beim Antritt an konsonantisch auslautende Stämme abgefallen und dann der Auslaut н im Casus indefinitus, das auslautende н sei aber als Deklinationsstamm beibehalten worden und dieser unverkürzte Deklinationsstamm sei später als

Accusativ verwendet worden. Ich glaube, dass Böhtlingk in dieser Darlegung Recht hat, nur ist nicht ciн, wie wir oben gesehen, die ursprüngliche Form des Pronomens, sondern der zum Possessiv-Affix herabgesunkene Pronominalstamm. Ich möchte ebenso annehmen, dass die Accusativendung мын (мiн) auch der in den meisten Türksprachen zum Prädicativ-Affixe herabgesunkene Pronominalstamm der ersten Person ist, der in der frühesten Zeit als Possessiv-Affix verwendet wurde. Später ist dieses мын (мiн) zu м gekürzt worden und nur im Accusativ hat sich die vollere Form grade wie in ciн erhalten. Die Verwendung des Accusativ-Affixes der zweiten Person сын (ciн) war unmöglich, da dieses Affix einerseits lautlich mit dem Affixe der dritten Person übereinstimmte, und andererseits der Casus indefinitus des Personal-Affixes der zweiten Person auf ың (iң) gebildet wurde. Da nun beide Affixe мын (мiн) und ciн sich lautlich sehr ähnlich waren, so ist, als sie als Accusativ-Affixe angesehen wurden, auch aus dem Affixe der zweiten Person ң durch Analogie ein den beiden anderen ähnliches Accusativ-Affix ңын, ңiн gebildet worden. Solche analoge Bildungen sind ein Vorgang, den wir vorher bei der Casusbildung des Pronomens mehrmals zu beobachten Gelegenheit hatten. Durch das spätere Ueberhandnehmen des Accusativ-Affixes -i (-нi) wurden zuletzt auch die Accusativ-Affixe -мын (-мiн) und -ңын (-ңiн) von den Accusativ-Affixen -мi (-мнi) und -ңi (-ңнi) vollständig verdrängt, während neben ciнi die alte Endung ciн fortlebte, da sie im Sprachgefühl des Volkes nur als eine Verkürzung der Endung iнi aufgefasst wurde. So bestehen denn noch heute in einigen Dialekten beide Formen neben einander, in den meisten Norddialekten ist aber die Endung ciн vorherrschend, während die Süddialekte dasselbe meist durch ciнi ersetzt haben.

Da der Instrumental ebenfalls wie beim einfachen Nomen durch Anhängung des Affixes -ын, -iн gebildet wird, so sind im Alttürkischen der Accusativ und der Instrumental der mit Pronominal-Affixen versehenen Stämme vollkommen identisch, und man kann nur aus dem Zusammenhange des Satzes ersehen, welcher von beiden Casus an der betreffenden Stelle gemeint ist.

Die übrigen Casus: Locativ, Quantitativ und Direktiv, werden durch die gewöhnlichen Casus-Affixe gebildet, nur tritt für das Affix der dritten Person der Deklinationsstamm -iн, -ciн ein, so dass die Endung des Locativ -iндä (-ciндä), die des Quantitativ -iнчä (-ciнчä) lautet. Nur beim Directivus verschmilzt das н-+-ҕ (н-+-г) zu ң, so dass seine Endung -iңäрӱ (-ciңäрӱ) lautet. Dabei ist zu bemerken, dass nur bei diesem letzteren Affixe ein Einfluss der Vokalharmonie auf das Affix sich bemerklich macht, wie die Wörter 𐰘𐰼𐰭𐰼𐰇 jäрiңäрӱ und 𐰽𐰆𐰉𐰭𐰺𐰆 субыңару beweisen.

8. Adverbien und Postpositionen.

Pag. 409* habe ich die Adverbia und Postpositionen bildenden Affixe zusammengestellt. Diese Affixe sind:

a) Das Affix 𐰠𐰀 lä.

Die Inschriften zeigen nur ein auf lä gebildetes Zahladverbium (Postposition) 𐰋𐰃𐰼𐰠𐰀 бirlä (zusammen, mit), welches in der dschagataischen Schriftsprache in zwei Formen بيرلا бirlä und بيرلان бirlän vorkommt. Alle Türkdialekte, mit Ausnahme der Süddialekte, in denen ein seiner Entstehung nach mir ganz unerklärliches Wort ilä auftritt (denn es ist doch kaum anzunehmen, dass ilä aus бirlä entstanden ist), bieten Fortbildungen dieses Wortes. In den Sprachen Ostturkistans tritt es in zwei lautlich differenzirten Formen auf, als Posposition lautet es бirlä (mit) und als Adverbium бillä (zusammen). Der Codex Comanicus führt die gleichwerthigen Formen bile und birle auf, die heutigen Westdialekte kennen die Formen бilä und бilän. Im Kirgisischen erscheint es in den Formen мinän, ninän (oder мän, nän). In den Ostdialekten endlich tritt es in der Form ньıла (nilä), ньıнаң (nïнäң), мьıнаң (мinäң), мьıна (мinä), маң (näң) auf. In allen Dialekten wird es, wie auch im Alttürkischen, als Postposition einfach nur an den Nominalstamm gefügt, an Pronomina tritt es aber meist an den Genitiv, im Kirgisischen aber auch an den Accusativ, so sagt man überall мäniң-бirlä (бilä, мinäң, мä etc.), aber im Kirgisischen auch мäni-мäн. Ob es im Alttürkischen ebenfalls an den Genitiv trat, ist aus den uns vorliegenden Inschriften nicht nachweisbar.

Ueber die Entstehung und sonstige Anwendung des Affixes ла, lä geben uns die alttürkischen Inschriften keinerlei Erklärung. Dieses Affix ist noch in den heutigen Ostdialekten im Gebrauch und wird an Nomina und Verbalformen gehängt, z. B. im Altaischen: кiжi-lä кäлдï «es sind nur Leute gekommen», jÿрÿб-lä ïлï «er ging so dahin», аны кöрö-lö «als er ihn sah».

b) Das Affix 𐰺𐰆, 𐰼𐰇.

Dieses Affix habe ich schon bei der Besprechung der Bildung des Direktiv erwähnt. Es drückt auch bei Antritt an den Nominalstamm meist eine Richtung aus, z. B. 𐰇𐰋𐰼𐰇 (X 25,25) äбрÿ «nach Hause», 𐰖𐰍𐰺𐰆 jaɣpy «in die Nähe», 𐰖𐰆𐰍𐰺𐰆 joɣpy «zum Leichenbegängniss» (dieses ist vielleich joɣɣapy zu lesen, dann wäre es unter den Beispielen des Direktivs aufzuführen und 𐰍 stände für 𐰆𐰍), 𐰚𐰀𐰼𐰇 кäpÿ «zurück» (das Denkmal vom Ongin schreibt 𐰚𐰼𐰇). Die Adverbien 𐰃𐰠𐰏𐰼𐰇 ilrӓpÿ, 𐰶𐰆𐰺𐰍𐰺𐰆 курыɣapy, 𐰖𐰃𐰺𐰍𐰺𐰆 jыpɣapy, 𐰘𐰇𐰏𐰼𐰇 jöräpÿ müssen wir für unzerlegbare Adverbien auf py

(pӳ) ansehen. Für ebenso unzerlegbar müssen wir das Adverbium [runic] удымру auffassen, wenn es nicht ein Gerundium auf [runic] ist.

Ueber die Herkunft dieses Affixes lässt sich nichts Bestimmtes sagen. Py, pӳ ist entweder ein verstümmeltes Nomen, oder es ist als Adverbialendung aus einer Reihe von adverbialisch gebrauchten Gerundien der Verschmelzung auf y, ӳ von auf p auslautenden Verbalstämmen abstrahirt.

c) Das Affix [runic], [runic] pa, pä.

Dieses Affix dient auch zur Bildung von Adverbien des Ortes auf die Frage «wo? (wohin?)». Beispiele: [runic] acpa «unten» von ac(ын), [runic] öңpä «vorn» von öң, [runic] iчpä «drinnen» von iч, [runic] ташра «draussen» von таш. Das in den Denkmälern von Koscho-Zaidam stets [runic] auftretende Adverbium wird im Denkmale vom Ongin [runic] geschrieben, daher ist es offenbar кäcpä, nicht кicpä, zu lesen, und ich glaube, dass es mit einem Stamme кäт (кäc), aus welchem auch das uigurische кäдin «nach» herzuleiten ist, in Zusammenhang steht. Meiner Ansicht nach ist dieses Affix aus dem Substantivum apa «Zwischenraum» entstanden, wie ja auch die osmanischen Bildungen бура = бу+apa, нäpä = нä+apa entstanden sind. Die Süddialekte bieten noch jetzt einige Wörter, die auf -pa, -pä gebildet sind, z. B. iчpä «innerhalb», coңpa «nachher»; dass diese aber auch als Nomina aufgefasst werden, bezeugen Ausdrücke, wie iчpäciндä «in seinem Innern». Das Adverbium [runic] бурача = бу+apa+ча beweist, wenn diese Herleitung richtig ist, dass auch im Alttürkischen die Adverbia auf pa als Substantiva aufgefasst werden konnten.

d) Das Affix [runic], [runic] -ja, -jä.

Dieses Affix bildet Adverbia, die den Adverbialbildungen auf py, pӳ entsprechen. So werden курыђару und [runic] курыја «nach hinten», [runic] јырђару und [runic] јыраја «nach links», бäрiрӳ und [runic] бöрiјä «nach rechts» in vollkommen gleicher Bedeutung angewendet. Ich glaube, dass die Endung «ja» aus dem Substantivum jak «Seite» entstanden ist, denn es ist nicht anzunehmen, dass in so früher Zeit eine Schwächung des Dativ-Affixes ka, кä in ja, jä möglich war. Ueber die Stämme, aus denen die hier aufgeführten Adverbia entstanden sind, lässt sich nichts Bestimmtes sagen. Vielleicht ist курыја aus кудрук (куiрук)+jak «die Schwanzseite» zu erklären, was bei einem Reitervolke sehr möglich war (ich verweise auf das altaische атташар jak «die Seite des Aufsteigens» d. h. «links», камчы jak «die Peitschenseite» d. h. rechts»). Dass die Wörter бäрiјä und јыраја mit den Verbalstämmen бäр «geben» und јыра «fern sein» in Zusammenhang gebracht werden können, hat schon Herr Thomsen pag. 147 angedeutet. Ist diese Auffassung richtig, so stände бäрiјä für бäрiр-jak «die Seite des Gebens», d. h. «rechts», und јыраја für јырак-jak «die ferne Seite» oder

«die Seite, die uns fern steht, von der wir uns abwenden», d. h. «links». Diese Annahme wird durch die Bedeutung von бäрі und ары in den Norddialekten unterstützt, wo Ersteres «diesseits», Letzteres aber «jenseits» bedeutet. Das Kudatku-Bilik braucht anstatt ары stets нару, das vielleicht aus ан+jырқару zusammengezogen ist, für бäрі aber бäрӱ̄.

e) Das Affix 𐱃𐰃, 𐱅𐰃 -ты, -ті, 𐰑𐰃, 𐰓𐰃 -ды, -ді.

Durch Anhängung dieses Affixes werden aus Adjectivstämmen Adverbia gebildet, z. B. 𐰓𐰇𐰏𐱅𐰃 äдгӱ̄ті «gut, auf gute Weise», äдгӱ̄ті äшід (Ka 2,4) «höre gut zu!» 𐰴𐱃𐰍𐰑𐰃 катығды «fest, ordentlich, wie es sich gehört», катығды тіңлä (Ka 2,6) «höre aufmerksam zu!» 𐰖𐰺𐰴𐰞𐰍𐰑𐰃 jараклығды (K 32,8) «bewaffnet» Ich kann diese Endung nicht anders, als eine Adverbial-Endung auffassen, obgleich in den übrigen Türksprachen solche an Adjectiva gehängte Adverbial-Endungen nicht auftreten. Herr Melioranski sprach mir gegenüber den Gedanken aus, ob nicht die Endung -ты (-ды) als conjunctive Partikel, wie -ма oder -та (-да), aufzufassen sei. Dagegen spricht aber für's Erste, dass -ты, -ті nur einmal an zwei in Zusammenhang tretende Adjectiva gehängt wird, und zwar in den Phrasen Ka 2 бу сабымын äдгӱ̄ті äшід! катығды тіңлä! «höret diese meine Worte gut, lauschet aufmerksam!» Hier wäre das Antreten der Affixe an beide Adverbia nur verständlich, wenn sie bei einem Verbum ständen, bei verschiedenen Zeitwörtern hätten die Partikeln an die Imperative treten müssen. Ebenso ist der Antritt des -ды an jараклығ K 32,8 unverständlich. Zuletzt hätte das -ты nicht nur an оғлы (K 5,2), sondern auch an das vorhergehende інісі (K 4,28) treten müssen. Ich muss also bei meiner Annahme verbleiben.

In Betreff des p. 460* aufgeführten тöк-ті habe ich zu bemerken, dass ich jetzt der Ansicht bin, dass 𐱅𐰇𐰚𐱅𐰃 (Ka 1,10, Xb 1,9) тöкäті zu lesen ist, und zwar dass diese Form eine zum Adverbium gewordene Isolirung des Gerundiums тöкäт-ӱ̄ ist. Vergleiche: P. d. V. II, 698 калык jоны тӱ̄гäдä jығып кäлді «das Volk und die Unterthanen versammelten sich in's Gesammt»; oder das teleutische тӱ̄ҕäзä, z. B. пу аiлдың ончозын тӱ̄ҕäзä jӱ̄рдӱ̄м «ich ging durch das ganze Dorf bis zu Ende hindurch». Тöкäті wäre also durch «ganz, bis zu Ende» zu übersetzen. Ist die Entstehung des Adverbial-Affixes -ты (-ды) nicht vielleicht aus einer Abstraction aus solchen auf -ты, -ті endigenden isolirten Gerundialformen zu erklären?

Für adverbiale Verwendung der Adjectiva ohne Endung bieten die Inschriften fast keine Spur, wenn wir nicht in den Sätzen Kb 12,8—10 алтун кӱ̄мӱ̄ш кäргäксіз кäлӱ̄рті «Gold und Silber brachten sie endlos», X. II,8—9 субсыз кäчтім «ohne Wasser ging ich herüber», Ka 3,16—18 талуiка кічiг тäгмäдім «zum Meere um ein Kleines gelangte ich nicht» die Wörter кäргäксіз, субсыз und кічiг als Adverbia auffassen, was doch kaum angeht.

Dieser Umstand macht es mir auch unmöglich anzunehmen, dass 𐰸𐰆𐰣 𐰸𐰆𐰯, wie Bang und auch Barthold meint, als Adverbium aufzufassen sei. Mir ist in keiner Türksprache ein türkisches Adverbium «ganz, gänzlich, vollkommen» bekannt. Entweder wird es, wenn es sich auf das vorhergehende Substantivum bezieht, durch den Casus Quantitativus, wie altaisch он-чо oder kasanisch бар-ча, ausgedrückt, oder durch ein Gerundium wie тӳгӓтӓ, тӳгӓзӓ wiedergegeben, oder wenn es sich auf die Handlung bezieht, so wird ein Verbum, wie тӳгӓт, бiтiр, als Verbum finitum gesetzt, z. B. јазып тӳгӓттiм «ich habe fertig geschrieben», окуп бiтiрдi «er hat zu Ende gelesen». Nur in den Westdialekten ist mir das aus dem Arabischen entlehnte Adverbium тамам in der Bedeutung «ganz» aufgestossen, so sagt man im Kasanischen катны тамам укыдым «ich habe den Brief ganz gelesen». Ich bin daher der Ansicht, dass 𐰸𐰆𐰣, 𐰸𐰆𐰯, wenn es in den Inschriften «ganz, vollständig» bedeutet, unbedingt ein aus einer fremden Sprache entlehntes Wort ist. In den Beispielen, die ich pag. 217*—218* zusammengestellt habe, erscheint in vielen Fällen das Wort «gänzlich, in's Gesammt» ganz überflüssig, z. B. die dreifache Wiederholung K 1,1—11, ebenso Kb 1,5—6. Besonders störend erscheint mir «in's Gesammt» in Kb 10,23—26 кiшi оғлi куп ölrӓlі тöрімім «die Menschen sind geboren um in's Gesammt zu sterben», hier wäre der Sinn deutlicher ohne куп. Wenn aber куп stände, so müsste es meiner Ansicht nach besser unmittelbar von dem Verbum finitum stehen: «die Menschen werden alle geboren um zu sterben». Da es aber in der That sehr auffallend ist, dass drei verschiedene Verbalformen акуп, окуп, укып meist ganz gleichmässig 𐰸𐰆𐰯 geschrieben werden, so will ich zugeben, dass meine Auffassung zweifelhaft bleibt. Ich werde also in meinen Texten neben акуп, окуп, укуп in Klammern куп setzen.

9. Die Bildung der Verbalstämme.

a) Unzerlegbare Verbalstämme.

Schon auf pag. 410*—414* habe ich eine Uebersicht der in den Inschriften auftretenden unzerlegbaren und abgeleiteten Verbalstämme gegeben, ich habe also hier nur einige Zusätze und Verbesserungen aufzuführen.

Der einsilbige Verbalstamm 𐰽𐰃 ist nicht wie сыі, sondern сы zu lesen und bedeutet «zerbrechen», wie Herr Thomsen richtig erkannt hat. Dieser Verbalstamm tritt heute nur noch in den Abakandialekten auf, alle anderen Dialekte kennen nur das Reflexivum сын in intransitiver Bedeutung und drücken das transitive Verbum durch die abgeleitete Form сындыр aus.

Ferner ist der einsilbige Verbalstamm [runic] ö «verstehen» hinzuzufügen. Derselbe kommt zweimal in den Inschriften vor, erstens in der Form [runic] (Ka 5,27) öjÿр «verstehend» und zweitens in der negativen Form [runic] (Ka 8,27) öмäз «nicht verstehend». Von diesem ö wird das Nomen ör «Verstand» (in örcia) abgeleitet, das im Kudatku-Bilik häufig auftritt. Das Kudatku-Bilik bietet auch eine Participialform dieses Zeitwortes pag. 52,2 örli «verstehend».

Von den einsilbigen Stämmen auf д ist statt [runic] уд «besiegen» [runic] уд «folgen» zu setzen, denn «besiegen» lautet im Alttürkischen [runic] ут. Hinzuzufügen ist [runic] кäд «anziehen».

Von den einsilbigen Stämmen auf [runic] ist der Stamm [runic] сач zu streichen und [runic] бıч «zerschneiden» einzufügen. Die von Herrn Thomson Xa 12,13 gegebene Ergänzung von [runic] ... in [runic] ist der Meinigen unbedingt vorzuziehen.

Zu den auf з auslautenden Stämmen ist [runic] аз «irren» und zu den auf ш auslautenden Stämmen [runic] аш «herübergehen» hinzuzufügen.

Zu den einsilbigen Verbalstämmen auf н ist hinzuzufügen [runic] äн «herabsteigen»; zu den auf р auslautenden [runic] «gehen, leben» hinzuzufügen. Zu den auf л, l auslautenden Stämmen ist [runic] бул «finden» und [runic] кол «bitten» hinzuzufügen, aber [runic] jäl «traben» zu streichen; zu den auf т auslautenden Stämmen ist [runic] бат «eindrängen», [runic] кäт «gehen», [runic] ут «besiegen», [runic] бÿт «glauben» hinzuzufügen.

Von den zweisilbigen, auf einen weiten Vokal auslautenden, unzerlegbaren Stämmen ist [runic] онла zu streichen und unter den auf [runic] abgeleiteten Stämmen einzufügen. [runic] = он+ла heisst «galoppiren»; es ist aus он «Interjection zum Antreiben der Pferde» gebildet und wird noch heute in den Krymdialekten und im Osmanischen allgemein vom Volke angewendet, geschrieben wird es هوپلامق bedeutet, also eigentlich «hopp-hopp machen».

[runic] кана ist kein unzerlegbarer Stamm, sondern eine Fortbildung von кан, durch Anfügung des amorphen Affixes a. Hinzuzufügen ist ferner: [runic] тöкä «zu Ende gehen», [runic] алка «segnen», [runic] кара «schauen».

[runic] ist vielleicht durch [runic] тöрі «geboren werden» zu ersetzen. Es kommt nur in einem sehr lädirten Worte Kb 10,26 vor. Das Nomen verbale [runic] тірір deutet aber darauf hin, dass auch ein Verbum [runic] «lebendig sein» existirt haben muss.

Alle auf н auslautenden zweisilben Verbalstämme sind reflexive Formen von zum Theil vielleicht schon verloren gegangenen Stämmen, es ist aber bei dem geringen Umfange des uns vorliegenden Sprachmaterials der Inschriften unmöglich festzustellen, welche von diesen Stämmen zur Zeit der

Inschriften noch im Gebrauche waren. Hinzuzufügen sind zu diesen Stämmen [Runen] казған «erwerben» und [Runen] jӳкӳн «sich verneigen».

Zu den zweisilbigen Stämmen auf ҥ ist [Runen] äртäҥ «huldigen» hinzuzufügen, zu denen auf р hingegen [Runen] ӱрäр «folgen» und [Runen] кӧтӳр «aufheben». Ebenso ist zu den Stämmen auf т [Runen] ӓгріт (?) hinzuzufügen.

Der Stamm [Runen] сӧҥӳш ist eine auf [Runen] abgeleitete reciproke Form eines vielleicht schon im Alttürkischen verlorengegangenen Verbalstammes [Runen] «streiten, kämpfen». Hinzuzufügen ist noch [Runen] канаш «ermatten», ebenso ein zweisilbiger Stamm auf з: [Runen] бäдіз «Skulpturarbeiten ausführen».

Der Stamm [Runen] кысылт «bedrängen» ist offenbar in кыс-+-л-+-т zu zerlegen, daher ist кысылт aus der Reihe der zweisilbigen Stämme zu streichen und [Runen] «pressen» unter die einsilbigen Stämme einzureihen.

b) Abgeleitete Verbalstämme.

Hier sind zu der pag. 412* und 413* aufgestellten Uebersicht nur wenige Bemerkungen hinzuzufügen.

Genera verbi: beim v. negativum zu korrigiren ([Runen])[Runen] олурма(дым); Verbum passivum: zu streichen ([Runen])[Runen] тікіl(in), hinzuzufügen ([Runen])[Runen] кысыл; Verbum reflexivum: hinzuzufügen [Runen] корк-ун, [Runen] бil-iн, [Runen] катыђла-н; Verbum cooperativum: zu streichen [Runen] алуш(у), hinzuzufügen [Runen] јараш; Verbum factitivum: hinzuzufügen: 1) [Runen] јан-дур(у); 2) [Runen] ӓнгӓ-т, [Runen] јара-т, [Runen] тӧкӓ-т, [Runen] кылыл-т, [Runen] олур-т, [Runen] јађу-т, [Runen] арта-т (?); 3) [Runen] сӧкӳр; 4) [Runen] іҥг-äр; 8) [Runen] тут-(т)уз.

Das von Herrn Thomsen aufgeführte Verbum denominativum јокад ist offenbar ein isolirtes Factitivum auf д statt т der von mir unter 3) aufgeführten Verbalbildungen auf а. Es ist also јокад in јока-+-д zu zerlegen. In den heutigen Norddialekten sind anstatt dieser Form јођ-+-а-+-л-+-т angewendet. Das Kudatku-Bilik bietet sowohl die Form јођадур, welches in јођ-+-а-+-д zu zerlegen ist, wie auch јођалур, das auch in јођ-+-а-+-л zu zerlegen ist.

Ich halte die von mir angeführten Verba кулда und кӳҥдä für richtiger, als Thomsen's Lesungen кулад und кӳҥäд. Wir finden in den ältesten Denkmälern aller Dialekte neben der Ableitungssilbe ла, nach auf sonore oder tönende Konsonanten auslautenden Stämmen das Affix да, der Uebergang л ‖ д wird dabei gewöhnlich durch Bedeutungsdifferenzirung veranlasst. So bietet das Kudatku-Bilik schon das Verbum іздä «suchen», das offenbar aus із (Spur)-+-lä entstanden ist. Кулдамыш будун wäre «das zu Sklaven gemachthabende Volk», da Participialformen factitiver Verba nicht

in passivischer Bedeutung angewendet werden, während aus dem Zusammenhange von K 13 offenbar hervorgeht, dass hier «das Sklavendienste leistende Volk» gemeint ist.

Ein Verbum [runic] башад «anführen» kann ich mir nicht vorstellen, da es neben башла eine zwecklose Form wäre, башла heisst in allen Dialekten «an der Spitze stehen, anführen» und regiert in allen mir bekannten Dialekten in letzterer Bedeutung den Accusativ. In dem K 16 aufgeführten Satze steht es adverbialisch = «zuerst, an erster Stelle». Es ist daher акацым каҕанка башлаjу Баз каҕаныҕ балбал тікмім zu übersetzen: «man hat meinem Vater, dem Chan (d. h. zu Ehren meines Vaters), an der Spitze (der Steinreihe) den Baz-Chan als Balbal aufgestellt».

Zu den Affixen auf a ist also hinzuzufügen joka(д) «vernichten» von jok und jam-a «leben» von jam «Lebensjahr».

Zu den Verbis denominativis auf ла, lä sind hinzuzufügen: [runic] jаңы-ла, [runic] катыҕла, [runic] äl-lä, [runic] каҕан-ла, [runic] on-ла.

Ferner ist hinzuzufügen 8) das Affix кыш: [runic] jok-кыш.

10. Die Conjugation der Verba.

a) **Das Verbum finitum.**

1. Der Imperativ.

Die erste Person des Imperativs wurde wahrscheinlich durch das Affix ајїн, äјїн gebildet. Ueberall (mit Ausnahme einzelner Jenissei-Inschriften) wird der Auslaut dieses Affixes stets durch [runic] wiedergegeben, was um so auffallender ist, als vor dem [runic] bei gutturalen Vokalen stets [runic] geschrieben wird. Dies deutet darauf hin, dass diese Form in ai-+-їн zu zerlegen ist. In den Norddialekten hat sich dieses Affix in der Form аін (ајын) und äін (äјін) erhalten. Man spricht daselbst noch heute атаін, асратаін, конаін, äтäін (oder атајын, асратајын, конајын, äтäјін). In Mittelasien werden die Verkürzungen атаі, асратаі, конаі, äтäі angewendet, während die Süddialekte neue Bildungen, wie атаім, асратаім, äтäім anwenden. Ich war früher der Ansicht, dass die Formen auf м nur neue Rückbildungen seien, d. h. dass die Form аін (ајын) aus einer älteren Form аім (ајым) entstanden sei und dass die Süddialekte nach Abfall des н an das Affix аі (äі) abermals ein м angefügt hätten. Gegen diese Annahme spricht aber unbedingt die stete Schreibung [runic] im Alttürkischen, die als älteste Form dieses Affixes auf eine ursprüngliche Lesung ајїн, äјїн schliessen lässt. Ueber die Entstehung dieses Affixes wage ich keine Andeutung zu machen.

Für die zweite Person des Imperativs kommen zwei verschiedene For-

men zur Anwendung, erstens der Verbalstamm ohne jede Endung und zweitens eine vollere Form, die durch das Affix -𐰞𐰍, -𐰞𐰏 -ҕыл, -ril gebildet wird, beide Formen haben sich in den meisten Dialekten erhalten. Jetzt wird diese Form in den Norddialekten auf -ҕын, -rін gebildet. Das Kudatku-Bilik und die älteren dschagataischen Schriftwerke bieten ebenfalls meist ҕыл, ril (یلخ, یلکی, غیل, کیل). Ich bin überzeugt, dass, wo in diesen Werken ҕын, rін auftritt, diese Formen durch einen schon -ҕын, -rін sprechenden Abschreiber eingeführt sind. Das Affix -ҕыл, -ril ist ohne Zweifel der zum Affix herabgesunkene Imperativ des Zeitwortes кыл! «mache!», das zur Hervorhebung der Imperativbedeutung früher dem affixlosen Stamme nachgesetzt wurde. Wie im VIII. Jahrhundert ämiд und ämiдril, so werden noch heute in den meisten Türkdialekten die Formen äміт und äміткін ohne jeden Bedeutungsunterschied verwendet.

Die dritte Person des Imperativs wird durch zwei Affixe gebildet, erstens durch das an den Stamm tretende 𐰆𐰕 зу in јарылказу «er möge sich erbarmen» und zweitens durch das mehrmals an negative Stämme tretende 𐰣𐰆𐰕 зун, 𐰤𐰇𐰕 зӳн (𐰖𐰃𐱅𐰢𐰀𐰕𐰇𐰤 jітмäзӳн O 3,18 pag. 414* zu korrigiren). Ich glaube nicht, dass dieser Umstand darauf schliessen lässt, dass das Affix зу nur an positive зун (зӳн), aber an negative Stämme gehängt wurde. Das Uigurische kannte nach dem Kudatku-Bilik drei Formen: зу, зун, зуны (зӳ, зӳн, зӳні), die zur Bezeichnung der dritten Person des Imperativs gleichwerthig verwendet werden, je nachdem das Versmaass den Autor veranlasst, einer dieser Formen den Vorzug zu geben. Entweder war die ursprüngliche Form зун (wofür der Deklinationsstamm des Possessiv-Affixes der dritten Person сін spricht), während зу eine Verkürzung und зуны eine Erweiterung dieser Form ist, oder зу war die ursprüngliche Form. Aus dieser entstand durch Hinzufügung von ны die Form зуны, und letztere Form wurde in der Folge in зун verkürzt.

Ist die Annahme Böhtlingk's richtig und ist die Endung зун mit dem Affix des Pronominal-Affixes сін identisch, so sind diese Affixe offenbar Ueberreste eines verloren gegangenen Pronomens der dritten Person. In diesem Falle scheint diesem Pronomen, wie ich schon bemerkt habe, ursprünglich ein labialer Vokal (у, ӳ) eigenthümlich gewesen zu sein, denn dieser Vokal hat sich in den Dialekten Mittelasiens, dem älteren Dschagataischen, dem Uigurischen und dem Alttürkischen, in der Endung des Imperativs зун (Dsch. сун) erhalten.

Das Affix der ersten Person des Plurals алым (äлім) tritt in den Norddialekten in der Form алым, äл und ајык auf, während neben dem Affixe ың für die zweite Person des Plurals in den Ostdialekten das Affix -ыңар, -ыҕар, und in den Westdialekten -ыңлар, -ыңыз angewendet wird.

2. Das Imperfektum.

Die Affixe zur Bildung des Imperfekts sind:

Singular:	1. Person	дым	дім
	2. »	дыӈ ((дың)	діг (дің)
	3. »	ды	ді
Plural:	1. Person	дымыз	дімiз
	2. »	дыӈыз (дыңыз)	дiгiз (дiңiз)

Ich habe bei Besprechung des Anlautes der Affixe schon darauf hingewiesen, dass der Gebrauch der Anlautskonsonanten 𐰑, 𐱃, 𐱅, 𐰓 dieser Affixe unmöglich eine genaue Lautwiedergabe anstrebt, sondern eine etymologisch-orthographische ist. Dies beweist auf's Klarste die Schreibung eines 𐰑 nach 𐰺, während nach 𐰼 stets 𐱅 geschrieben wird. Es ist ganz unwahrscheinlich, dass das Imperfekt-Affix nach р bei Zeitwörtern mit gutturalen Vokalen дым, дыӈ (дың), ды etc. gelautet haben soll, also бардым, кобардым, während bei Zeitwörtern mit palatalem Vokale auf р stets das Affix тім, тіг, ті etc. gewesen wäre, also diese Imperfekte бäртім, äртім etc. gelautet hätten. Es sind also hier meine pag. 33 und 184* gemachten Bemerkungen über diesen Anlaut, wie auch über den Wechsel von ң, г, im Auslaute der zweiten Person in Betracht zu ziehen.

Für eine Erklärung der Entstehung des Imperfekt-Affixes bieten die Inschriften keine Anhaltspunkte. Dieses Affix wurde schon im VIII. Jahrhundert ganz in der Form angewendet, wie in allen heutigen Türkdialekten. Da das altaische Praesens кäлä-дїм, кäлä-дїң, кäлä-дї dem kasanischen кiлä-мiн, кiлä-сiн, кiлä-дi entspricht, welches Letztere in Mittelasien кäлä-дiр (كلهدر) lautet, da ferner das kirgisische келiптi dem Tarantschiworte кäлiптӱ̊ = Dschag. كيلوب تور кäлiп тӱр entspricht, so können wir annehmen, dass die Endungen des altaischen Praesens -дім, -дің, -ді aus -дiрiм, -дiрiң, -дiр entstanden sind. Ein solcher Uebergang lässt es auch möglich erscheinen, dass auch die Imperfekt-Affixe -дім, -дiг, -дi aus -дiрiм, -дiрiг, -дiр entstanden sind. Für diese Herleitung scheint 1) der Umstand zu sprechen, dass in den Ostdialekten die Hülfszeitwörter тур und jат eine sonst allen Stämmen fehlende Praesensform турум, туруң (турсун), тур haben, die dialektisch auch an den Stamm als Affix gehängt wird: алып-турум und алып-тырым, кäлiп-турум, кäлiп-тӱ̊рӱ̊м und кäлiп-тiрім; 2) dass in den Abakandialekten als Erzählungsform sehr oft statt des Imperfekts die Form ал-тыр, кäл-тiр (d. h. für алды, кäлдi) gebraucht wird.

3. Die Form der Vollendung 𐰲𐰼 äрiнч.

Ich führe die sehr merkwürdige Verbalform äрiнч als Verbum finitum auf, weil sie stets als solches in den uns vorliegenden Texten auftritt.

Selbstständig tritt es einmal auf K 24,8, in dem Satze бардук jäрдä äдгӱң (𐰓𐰏𐰇𐰭) ол äрiнч «in dem Lande, wohin du gegangen, dein Gutes ist dies gewesen», d. h. «alles Gute, was du in dem Lande, wohin du gegangen bist, gefunden hast, ist dies gewesen» (also ganz entsprechend dem ايكن oder در in den Süddialekten). Da K 5,20 jäмä бiлiксiз äрiнч unbedingt «alle sind kenntnisslos gewesen» zu übersetzen ist, und X 6,13 anstatt dessen jäмä бiлiксiз äрмiш äрiнч steht, so können wir annehmen, dass auch K 5,20 äрмiш nur aus Versehen ausgefallen ist.

Sonst tritt äрiнч meist an das Participium auf мыш: äрмiш äрiнч, болмуш äрiнч, тутмуш äрiнч, selten an das Participium auf дук: кылмадук äрiнч (K 5,8—K 5,11). Auffallend ist das Auftreten von äрiнч an den Imperfectum кӧтӱрдi äрiнч (X 10,24), dies ist vielleicht ein Versehen, da K 11,18 кӧтӱрмiш äрiнч steht. Aber K 26,2 und X 21,15 scheint in beiden Denkmälern 𐰆𐰞𐰆𐰺𐱃𐰃 олуртты äрiнч zu stehen.

Sehr auffallend ist, dass kein anderer Dialekt eine Spur einer solchen Verbalform auf нч bietet und dass auch im Alttürkischen diese Form nur bei dem Verbum substantivum 𐰼 äр auftritt. Dieselbe Endung wird zur Bildung von Substantiven verwendet, vergl. pag. 60. Es ist nicht zu entscheiden, ob diese Form äрiнч ursprünglich ein Nomen actionis ist, das erst später nur als Verbum finitum verwendet wurde, oder ob umgekehrt die Nomina нч ursprünglich Verbalformen sind, die in der Folge erst als Substantiva angewendet wurden.

b) Gerundialbildungen.

1. Das Gerundium der Verbindung.

Das Alttürkische kennt zwei Formen der *Gerundia der Verbindung:* das Gerundium auf 𐰯 (п) und das Gerundium auf 𐰯𐰣, 𐰯𐰤 (пан, пäн). Das erstere Gerundium wird noch in allen heutigen Türksprachen in derselben Weise gebildet, es tritt an vokalisch auslautende Stämme ohne Bindevokal, hingegen an konsonantisch auslautende Stämme mit einem engen Bindevokale, der offenbar einem vierfachen Wechsel unterworfen ist, z. B. 𐰑𐰺𐰯 адры-п, 𐱅𐰯 тä-п, 𐰞𐰯 ал-ы-п, 𐰚𐰠𐰯 кäл-i-п, 𐱃𐰆𐱃𐰯 тут-у-п, 𐰚𐰇𐰼𐰯 кӧр-ӱ-п. Die zahlreichen Beispiele dieser Verbalform sind auf pag. 417—418* zusammengestellt.

Das zweite Gerundium tritt verhältnissmässig seltener auf. Die heutigen Türksprachen kennen diese vollere Form nicht mehr, wohl aber findet es sich in der Form يان, بان in sehr alten Schriftwerken der mittelasiatischen und südlichen Dialekte. Wenn das Gerundium auf п nur eine Verkürzung der volleren Form auf пан ist, so müsste man annehmen, dass schon im VIII. Jahrhundert die verkürzte Form die vollere zum grössten Theil verdrängt hatte.

2. Das Gerundium der Verschmelzung.

Das *Gerundium der Verschmelzung* wird durch zwei verschiedene Affixe gebildet, durch Anfügung des Vokals [illegible], [illegible] (y, ӱ) oder des Vokals [illegible] (a, ä).

Das Affix a tritt an gewisse, hauptsächlich auf т, ҕ, к, ч, с und j auslautende Verbalstämme, während die meisten Verba dieselbe Form durch Anfügung des Affixes y bilden (hauptsächlich Verbalstämme, die auf sonore Konsonanten auslauten). Vokalisch auslautende Verbalstämme nehmen stets die Endung jy (jӱ) an. Wenn das mit dem Affixe [illegible], [illegible] gebildete Gerundium mit dem unmittelbar darauf folgenden Verbum zu einem Ganzen verschmilzt, so geht der labiale Affixvokal in das dentale ы, i über, z. B. [illegible] алы-бäр «bringen», [illegible] (O 2,8) ычҕыны-ыдмыш, [illegible] äтi-бäрмiш. Diese Art der Verschmelzung des Gerundii mit dem folgenden Verbum findet sich noch jetzt im Osmanischen, z. B. الويرمك алы-вäрмäк.

Im Uigurischen treten beide Endungen y, ӱ und a, ä ganz wie im Alttürkischen auf. In den neueren Türksprachen ist aber das Affix y, ӱ durch das Affix a, ä verdrängt worden. Nur in den Süddialekten kommen noch vereinzelte Formen auf ӱ vor, z. B. ديو дäjӱ «sagend». Das Verbum negativum scheint im Alttürkischen das Gerundium der Verschmelzung auf ai (äi) = a+a (ä+ä) gebildet zu haben. Dies beweist die Form [illegible] (AA 2,11) адырылмаi. In einzelnen neueren Türksprachen assimilirt sich bei der Bildung des Gerundiums der Verschmelzung der auslautende Vokal des Stammes mit dem Vokal des Affixes zu einem Diphthonge oder langem ı, z. B. im Teleutischen кäлмäi, атлаi oder im Kasanischen кäлмı, атлыı oder атлı.

Von einem Zeitworte тä «sagen» wird dasselbe Gerundium auf jiн gebildet, welches in den Denkmälern von Koscho-Zaidam [illegible], im Denkmale vom Ongin [illegible] geschrieben wird, also тäjiн zu lesen ist.

3. Das Gerundium auf [illegible] ча.

Für diese Gerundialform bieten die Inschriften nur zwei Beispiele: [illegible] (Xa 9,7) jok болча «als er umgekommen war» [illegible] (Xc 4,2) тäрчä «als er gesammelt hatte». Der Bedeutung nach scheint dieses Gerundium dem in den Westdialekten allgemein gebräuchlichen Gerundium auf ҕач, гäч zu entsprechen.

4. Die fraglichen Gerundialformen auf [illegible], [illegible], [illegible], [illegible], [illegible].

Herr Thomsen hält das von mir fälschlich als Instrumental aufgefasste [illegible] (Ka 9,5) алмат-iн für ein Gerundium auf тiн. Für diese Auffassung spräche, dass sowohl im Kudatku-Bilik, wie im Rabgusi, ein negatives Gerundium auf мадын, мäдiн, مدين vorkommt, welches in späteren Dschagataiwerken auf ماين (майын, мäjiн) endigt und in den heutigen Abakandialekten dem

negativem Gerundium auf бін oder бан (бäн) entspricht. Da im Alttürkischen kein einziges Affix mit einem tonlosen Dental beginnt, so kann ich der Ansicht Thomsen's nicht beipflichten. Ich glaube vielmehr, dass das т nur als Auslautskonsonant eines Stammes in den Inlaut treten kann. Da Herr Thomsen aber dem Sinne nach Ka 9,6 richtig übersetzt, so bleibt nur übrig anzunehmen, dass алмат hier als ein Nomen actionis aufzufassen ist, und сабін алматін бардыҕ «mit dem Nicht-annehmen ihres Befehles» oder «indem du ihren Befehl nicht annahmst, gingst du» zu übersetzen ist. Ebenso wäre das Ka 6,31 auftretende [runic] und das Xb 5,7 auftretende [runic] тöгӱlӱтӱн oder тöгӱlтӱн zu lesen und vielleicht «mit dem Sich-ergiessen» d. h. «sich ergiessend» zu übersetzen. Wäre diese Annahme richtig, so könnte man [runic] (X 30,15) vielleicht als jӱзӱт-i und [runic] (K 10,9) als сакынмат-i, also als Verkürzungen von jӱзӱтін «durch das Schwimmen» und санамат-i «wegen des Nicht-gedenkens» auffassen. Ich kann mich aber mit diesen Verkürzungen nicht recht befreunden und halte durchaus nicht für ausgeschlossen, dass [runic] und [runic] unregelmässige Schreibungen für [runic] jӱзді und [runic] сакынмады sind, wofür auch die fehlerhafte Schreibweise [runic] бäдізтім statt бäдіздім spricht.

Für das Vorhandensein eines früheren lebenskräftigen Nomen actionis auf т, spricht eine Reihe von amorphen Nominalbildungen der heutigen Dialekte, z. B. im Altaischen ажыт «der Bergübergang» von аш (v), курут «der Käse» von куру (v), кipiт «der Eingang» von кip (v), кäчiт «die Furth» von кäч (v).

5. Das Supinum.

Die Formen auf [runic] -ҕма und [runic] -гмä sind fälschlich als Gerundium genannt, sie bezeichnen offenbar ein Nomen agentis, gehören also zu den unter c) aufgeführten Participialbildungen, unter denen das Part. praes. auf [runic], [runic] zu streichen ist. Nach genauer abermaliger Durchsicht der Texte bin ich zu der Ueberzeugung gelangt, dass dieses zuletzt genannte Affix [runic], [runic] -ҕалы, -гäli zu lesen ist, und dass mit diesem Affixe das schon im Uigurischen auftretende Supinum gebildet wird. Es ist also zu lesen:

[runic] алҕалы «um zu nehmen», [runic] jулҕалы «um zu plündern»,
[runic] öлгäli «um zu sterben», [runic] сöңӱшкäli «um zu kämpfen»,
[runic] укҕалы «um zu gehorchen».

c) Participialbildungen.

1. Das Participium praesentis-futuri auf ур, ар.

Dieses Participium praesentis-futuri wird offenbar aus dem *Gerundium*

der Verschmelzung durch Anfügung des Affixes р (gewiss ursprünglich ap, äp) gebildet, also:

сакыну — сакыну-р	äгiдў — äгiдў-р
jamajy — jamajy-р	таба — таба-р.

Neben der vollen Form jamajy-р kommen auch verkürzte Formen, wie jama-p, ama-p (?), тä-р, vor.

Die Schreibungen [runic] und [runic] halte ich für fehlerhafte Schreibungen für [runic] јаҕутур oder [runic] јаҕутар und [runic] баҕур oder [runic] баҕар. Dafür spricht auch die doppelte Schreibung [runic] und [runic].

Das negative Verbum bildet, wie noch in allen jetzigen Türksprachen, eine selbstständige Form dieses Participiums auf [runic] маз (мäз). Vergleiche die Beispiele auf pag. 420*.

2. Das Participium praesentis-futuri auf сар.

Diese Participialform, für die ich die in den Inschriften vorkommenden Beispiele pag. 421* aufgeführt habe, ist meiner Ansicht nach ganz in der Weise gebildet, wie die vorher besprochene Form, nur dass das Affix ар, äр nicht an das Gerundium, sondern an ein verlorengegangenes Nomen actionis auf сы, сi (vielleicht aus сык, сiк verstümmelt) gefügt ist. Ist diese Annahme richtig, so würde ачсар aus ачсы(к)+ар, äрсäр aus äрсi(к)+äр, тiлäнмäсäр aus тiлäнмäсi(к)+äр entstanden sein.

3. Das Participium praeteriti auf дук, дўк (siehe pag. 420*).

4. Das Participium perfecti auf мыш, мiш (siehe pap. 421*).

d) Nomina agentis.

1. Das Nomen agentis auf [runic], [runic] ыҕма, гмä.

Dieses Nomen agentis ist offenbar aus einem schon amorph gewordenen Nomen verbale auf [runic], [runic] (ҕ, г), durch Anfügung der Endung [runic] gebildet. Der Bedeutung nach entspricht es vollkommen dem im Uigurischen auftretenden Affixe -ыклы, -iкli, welches offenbar aus demselben Nomen verbale durch Anfügung der Endung -лы, -li entstanden ist. Die in den Inschriften auftretenden Beispiele dieser Form finden sich auf pag. 419* fälschlich als Gerundium aufgeführt.

2. Das Nomen actionis auf [runic], [runic] тачы, тäчi.

Beispiele pag. 422*. Die Entstehung dieses Affixes ist mir ganz unverständlich. Das Affix wird an den Verbalstamm gefügt. Das in Oa 2,5 auftretende [runic] тäгмäчi-мäн halte ich für dieselbe Form. Ist dies richtig, so wäre anzunehmen, dass an negative Verbalstämme statt der Endung -тачы, -тäчi nur einfach -чы, -чi gefügt wird. Ob das Kb 12,19 auftretende räthselhafte [runic] hierher gehört oder nicht, ist nicht zu

entscheiden, vielleicht ist бäрäчiлäр zu lesen, dann wäre es als eine selbstständige Form zu betrachten. Das Nomen agentis auf тачы, тäчi entspricht in seiner Bedeutung ungefähr dem Nomen agentis auf макчы, мäкчi der heutigen Westdialekte, welches offenbar aus dem Nomen verbale auf мак -+-чы gebildet ist

3. Das Nomen agentis auf ҕучы, гÿчi.

Diese Form ist aus dem auf ҕу gebildeten Verbalnomen durch Hinzufügung der Endung -чы, -чi gebildet. Für diese Verbalform liegt uns nur ein Beispiel vor: [runic] äткÿчi «der Verfertiger».

e) Nomina verbalia.

1. Das Nomen verbale auf ҕу, гÿ.

Dieses später sehr verbreitete Verbalnomen tritt in den Inschriften nur zwei Mal auf: [runic] (Ka 10,18) барҕу und [runic] кÿ бäргÿ(-ci) (Xc 4,1).

2. Das Nomen verbale auf [runic], [runic] маҕ, мäг.

Dieses in den Mittelasiatischen, West- und Ostdialekten allgemein verbreitete Nomen verbale (überall durch das Affix -мак, -мäк gebildet) tritt nur in der Inschrift vom Begre auf und zwar in den drei pag. 422* aufgeführten Beispielen.

3. Das Nomen verbale auf [runic], [runic] сык, сiк.

Ich habe früher dieses Affix fälschlich -сак, -сäк gelesen. Aus den Schreibungen [runic] (Ui. d. 6) und [runic] (Ui. d. 8), [runic] (Ka 2,16) ist die richtige Lesung zu ersehen. Es sind deshalb die Beispiele auf pag. 422* zu ändern.

[runic] ачсык	[runic] тутсук
[runic] öлсÿк	[runic] бäрсiк (Jen.)
[runic] тоссук (= тотсук).	

Zu diesen Beispielen sind noch [runic] тоҕсук «das Aufgehen» und [runic] батсык «das Untergehen» hinzuzufügen.

III. Zur Syntax der alttürkischen Sprache.

Wegen der Beschränktheit des uns vorliegenden Sprachmaterials der alttürkischen Dialekte müssen wir uns begnügen, hier eine kurze Uebersicht derjenigen Fälle zu behandeln, wo in den uns vorliegenden Inschriften die alttürkische Sprache in syntaktischer Beziehung eine von den heutigen Dialekten abweichende Stellung einnimmt.

1. Ueber den Gebrauch der Casus.

Der Casus indefinitus.

Im Allgemeinen lässt sich behaupten, dass der affixlose Stamm, d. h. der Casus indefinitus im Alttürkischen einen weiteren Wirkungskreis hatte, als in den heutigen Dialekten. Er erscheint, wie in den übrigen Türksprachen, als Subjekt und Objekt, zum Ausdruck adverbialer Bestimmungen, als Agens der Handlung und zur Bezeichnung des Besitzers, wenn an den darauf folgenden Besitz das Possessiv-Affix der dritten Person gefügt wird. Ausserdem wird aber das im Casus indefinitus stehende Substantivum sehr häufig appositionel vor ein anderes Substantiv gesetzt, wo dies in keiner anderen Türksprache möglich ist. So werden durchgehends die Völker-, Orts- und Fluss-Namen vor das betreffende Appellativum gesetzt, wo alle anderen Türksprachen an das Appellativum das Pronominal-Affix der dritten Person hängen, also zwischen beiden Wörtern ein Genitiv-Verhältniss voraussetzen. So finden wir ohne Ausnahme in unseren Texten Тўрк будун, Табђач будун, Чік будун, Кара Тўргäш будун, Карлуk будун, Ођуз будун, Сођдаk будун, Табђач kађан, Тўргäш kађан, Тўрк бilгä kађан, Jäр Баjырkу Улуђ-Äркiн, wo alle anderen Türksprachen Тўрк будуны, Тўрк kађаны etc. setzen müssen. [Hier ist zu bemerken, dass, wo der Verfasser an das Appellativum das Pronominal-Affix anfügt, dies aus anderen Gründen geschieht (vergl. das pag 104 über die Anwendung des Possessiv-Affixes der dritten Person Gesagte) —

Кыркыз кaҕаныҕ балбал тiктiм (K 25,2) «den Kirgisen-Chan habe ich als Balbal aufgestellt», aber Кыркыз кaҕанiн öлÿртÿмÿз, äлiн алтымыз (K 36,17) «den Kirgisen-Chan tödteten wir und sein Volk unterwarfen wir»]. Ebenso steht Äртiш ÿгÿзÿг кäчä (K 37,2) «den Ertisch-Fluss überschreitend», Jäнчÿ ÿгÿзÿг кäчä (K 39,5) «den Jentschü-Fluss überschreitend», Toҕу балыкта (Kb 4,22) «bei der Stadt Togu», Тÿргi-Jарҕун кöлтä (K 34,18) «beim See Türgi-Jargun», Кöгмäн jышыҕ тоҕа (K 35,9) «den Kögmän-Bergwald ersteigend», wo in den übrigen Türksprachen unbedingt Äртiш ÿгÿзiн, Jäнчÿ ÿгÿзiн etc. stehen müsste. Es können sogar mehrere solcher Ortsbestimmungen vor ein Substantivum treten, z. B. jашыл ÿгÿз Шандуң jазы (X 15,14) «grün-Fluss-Schandung-Ebene = die Ebene Schandung des grünen Stromes».

Solche Zusammenstellungen sind fast wie zusammengesetzte Wörter zu betrachten, deren erster Theil in ganz verschiedenen Beziehungen zum letzten stehen kann, z. B. äл тутсык jäр «Stammgemeinschaft-Regierens-Land, d. h. das Land, wo die Stammgemeinschaft regiert wurde»; Чача-Сäңÿн сäкiз тÿмäн бiрлä сöңÿштÿм (X 26,8) «ich kämpfte mit dem Tschatscha-Sängün-achtzig-Tausend, d. h. ich kämpfte mit den achtzig Tausend, die unter der Anführung des Tschatscha-Sängün standen»; Табҕач Уңтутук бäш тÿмäн сÿ кäлтi (X 25,6) «es kam Chinesen-Ungtutuk-fünf-zehntausend-Heer, d. h. es kam ein chinesisches Heer von fünfzigtausend Mann unter der Führung des Ungtutuk». Solche appositionel angereihte Zusammenstellung von Begriffen kennt keine der heutigen Türksprachen. Zu diesem nur dem Alttürkischen eigenthümlichen Anreihen von Substantiven gehören auch die so häufig auftretenden Würdenbezeichnungen, dem der Verwandtschaftsgrad mit dem Pronominal-Affix versehen vorgestellt wird, wie z. B. акаңым каҕан «mein Vater, der Chan»; сiңлiм кунчуi «meine jüngere Schwester, die Prinzessin». Dass solche nur räumlich zusammengestellte Worthäufungen als ein Ganzes aufgefasst werden, beweist uns der Umstand, dass, wenn an dieselben ein Affix tritt, dieses nur an das letzte Wort gehängt wird, z. B. Табҕач каҕанка, Äртiш ÿгÿзÿг, Jашыл ÿгÿз Шандуң jазыка, Ышбара-Jамтар боз атыҕ, акаңым каҕанка, сiңлiм кунчуjуҕ.

Von diesen auch grammatisch als ein Ganzes gefühlten Worthäufungen sind die aus einer Begriffseinheit aufgefassten Zusammenstellungen zweier begrifflich zusammengehöriger Wörter, die grammatisch als coordinirt aufgefasst sind, auf das Strengste zu scheiden. Solche coordinirt gedachten einheitlichen Begriffe sind: äб-барк «Häuser und Gebäude (= Wohnsitze)», jäр-суб «Erde und Wasser (= die Heimath)», äчÿ-апа «Grossvater und Urgrossvater (= der Vorfahr)», jабҕу-шад «Jabgu und Schad (= hoher Wür-

denträger)», бäрläп-будун «Herren und Unterthanen (= das ganze Volk)», äс-кӱч «geistige und körperliche Kraft (= die Gesammtheit der Thätigkeit)», ат-кӱ «Name und Ruf (= das Ansehen, die Bedeutung)». Dass diese letzten Zusammenfügungen trotz der ihnen innewohnenden Begriffseinheit grammatisch als coordinirt gesetzte Wörter aufgefasst werden, beweist uns der Umstand, dass, abweichend von dem Gebrauche der übrigen Türksprachen, jedes einzelne Glied der so coordinirt zusammengestellten Wörter mit dem das Ganze determinirenden Affixe versehen wird, z. B. äбіп баркын (Kb 1,7), jäріңäрӱ субыңару (X 40,2—3), äчӱміз апамыз (K 19,15), jабғуғ шадығ (K 14,1—2), бäгläрі будуны (Ka 2,2), äсір кӱчір (K 8,3), аті кӱсі (K 25,7).

Da dem Alttürkischen wie auch den neueren Türksprachen das Bindewort «und» fehlt, so sieht man überall das Bestreben, durch äussere Zeichen klar darzulegen, dass aneinander gereihte Substantiva in einem coordinirten aber nicht appositionellen Verhältnisse stehen. Am Deutlichsten kann man dies sehen, wenn irgend welche Affixe an solche Wortzusammenstellungen treten, so wird z. B. an тӱрк будун «das Türken-Volk», wenn beide Wörter appositionel gedacht sind, nur an das letzte Wort das Affix gehängt, Тӱрк будунығ (Acc.), Тӱрк будунум (Xb 13,9), dahingegen wird, wenn beide Substantiva coordinirt gedacht werden, das Affix an beide Wörter gehängt, z. B. Xa 10 Тӱркӱмä будунума «meinen Türken und meinen Unterthanen».

Für die Bezeichnung der Coordination von Substantiven bieten uns die Inschriften folgende Bezeichnungen, die alle, mit Ausnahme der unter 1) angeführten, noch heute in allen Türkdialekten im Gebrauche sind:

1. Die Anfügung ein und desselben Affixes an alle coordinirt stehenden Wörter, z. B. јоғчы сығытчы (K 4,3—4) «als Klagende und Leidtragende»; оғлін, јоташн, јылкысін, бармін (Xa 3) «ihre Söhne, ihre Jotaz, ihre Pferde und ihre Habe».

2. Die Anfügung des Affixes -li an zwei nebeneinander stehenden Affixe, z. B. ініli äчіli (K 6,11—12) «die älteren und jüngeren Brüder», тӱнli кӱнli «Tag und Nacht».

3. Durch Hinzufügung der Postposition бірlä an das letzte Wort, z. B. Чік будун Кыркыз бірlä (X 26,13—16) «das Tschikvolk und die Kirgisen»; Оғуз будун Токуз Татар бірlä тäрilіп (X 34,4—8) «das Oguzen-Volk und die Tokus-Tatar sich sammelnd».

4. Durch Anfügung der Partikel -да an jedes der coordinirten Substantiva, z. B. ыдар älliдä каганлыгда jäр кылтым (X 24,3—6) «das hinneigende Stammthum und das Chanthum habe ich gut gemacht».

5. Durch Anfügung eines Wortes, das das coordinirte Verhältniss der Coordination klar darlegt, z. B. Тölöс Тардуш будунуғ (X 12,6—8) «das Volk der Tölös und Tarduschi»; Бöкli чöllӱг äl, Табғач, Тӱпут, Пар-пурум,

Кыркыз, Ӳч-Курыкан, Отуз-Татар, Кытаі, Татабы бунча будун (К 4,8—20) «das Volk der Bökli-Ebene, die Chinesen, die Tibetaner, die Parpurim, die Kirgisen, die Ütsch-Kurikan, die Otuz-Tatar, die Kytai und Tataby, so viele Völker». Sehr interessant ist das Beispiel K II,18—20: оҕланыңызда тоіҕунуңызда äкiдä, hier wird nicht nur äкi «beide» zur Bezeichnung der Coordination von оҕлан und тоіҕун hinzugefügt, sondern, da beide Wörter appositional zu äкi stehen, wird das Accusativ-Affix nur an äкi gefüggt und dann noch zum Ueberflusse die Conjunction да an alle drei Wörter gehängt, es ist daher zu übersetzen: «euere Oglane und euere Toigune, alle beide».

Manchmal kommen coordinirte Zusammenstellungen von Substantiven vor, die ohne jedes äussere Zeichen aneinander gereiht werden, z. B. die Reihe der Völker Кыркыз, Курыкан, Отуз-Татар, Кытаі, Татабы (К 14,14—18), doch geschieht dies nur da, wo keinerlei Missverständnisse möglich sind.

Der Genitiv.

Die Anwendung des Genitivs in den alttürkischen Inschriften ist eine viel beschränktere, als in den übrigen Dialekten. Das Genitiv-Affix tritt nur an Personennamen und an persönliche Fürwörter. In den ziemlich umfangreichen Inschriften kommen nur folgende Fälle seiner Verwendung vor: Ка 12,2 Табҕач каҕаның ічрäкі бäдiäчiг «die inneren Arbeiter (Acc.) des chinesischen Kaisers»; Järincil бäriң кäдiмлiг торуҕ ат (К 33,11) «das gesattelte Pferd des Jeginsil-Beg»; Бајыркуның ак адҕырыҕ (К 36,11) «den weissen Hengst des Bajyrkun»; Кӳл-тäгiнiң алтунiн (К I, 1) «des Kül-tägin Gold»; бäliмiң бäңгӳсi (КК 2,2) «das Denkmal meines Bäl». In allen übrigen Fällen wird der Genitiv nur dadurch bezeichnet, das an das auf ihn folgende Wort (d. h. an die besessene Sache) die Pronominalendung der dritten Person gefügt wird. Aber auch diese Bezeichnung des Genitivs beschränkt sich meist auf Fälle, wo das Genitiv-Verhältniss einen Besitz ausdrückt, in vielen Fällen, wo alle jetzigen Türksprachen ein klares Genitiv-Verhältniss bezeichnen müssen, ersetzt das Alttürkische, wie wir soeben gesehen haben, dieses Genitiv-Verhältniss durch appositionelles Zusammenstellen der betreffenden Wörter.

Der Dativ.

Eine dem Alttürkischen eigenthümliche Verwendung des Dativs ist sein Gebrauch als Zeitbestimmung auf die Frage «wann?» Er steht sehr häufig: jашыма (jашымка) «in meinem so und so vieltem Jahre»; бäчiн jылка (К. III,11) «im Affenjahre»; koi jылка (К III,2) «im Schafjahre»; бiр jылка бäш jолы сӧңӳштiмiз (Kb 4,18) «in einem Jahre kämpften wir fünf Mal». In einem Beispiele steht sogar der Dativ zur Bezeichnung der Dauer auf die Frage «wie lange?» z. B. jäдi ӧлӳшкä субсыз кäчтiм (X II,7) «sieben Tage lang zog ich über die wasserlose (Wüste)».

Als abweichend von dem Gebrauche der übrigen Türksprachen ist auch der Gebrauch des Dativs in den Jenissei-Inschriften beim Verbum адырыл (= аірыл) zu bezeichnen, wie z. B. Ba. III,4 кунчуjумка бздä оглумка адырылдым «ich habe mich von meinen Damen und meinen eigenen Söhnen getrennt». Es ist aber zu bemerken, dass statt des Dativs in diesem Falle auch der Casus indefinitus angewendet wird, z. B. Tsch. O. 1 кадашым адырылдым сäкіз оглум адырылдым «ich habe mich von meinen Gefährten und meinen acht Söhnen getrennt». Es wäre aber auch möglich, dass in diesem Falle auch der Dativ angewendet ist und dass das Auslassen des ꞁ nur eine fehlerhafte Schreibung ist.

Ebenso auffallend ist die Anwendung des Dativs beim Negativum des Zeitwortes бўк [1]) in den Jenissei-Inschriften, z. B. MM. II. 1,1: äliмкä бўкмäдім «ich verweilte nicht (habe nicht ausgehalten) bei meinem Volke»: AA. 1,1–4: jäрдäкі барс тäгімä äрдäмlігімä бўкм... «bei meinem auf der Erde lebendem Tigergeschlechte, bei meinen, mit Trefflichkeit Begabten, verweilte ich nicht», MM. III. a. 3,7–9: оглумка . . . . будунумка бўкмäдім «bei meinen Söhnen . . . . meinem Volke verweilte ich nicht».

Der Accusativ.

In Betreff des Accusativs ist zu erwähnen, dass, wie in den übrigen Türksprachen, im Alttürkischen der Accusativ sehr häufig durch den Casus indefinitus ersetzt wird. Während aber in den übrigen Türksprachen der Gebrauch des Accusativ-Affixes ein bestimmt geregelter ist, scheint die Anwendung des Accusativ-Affixes im Alttürkischen eine vollkommen willkürliche zu sein. So steht beim Verbum бінді «er bestieg» das durch Namen genau bezeichnete Pferd mehrmals ohne Accusativzeichen. Während Kb 5,2 Азман акыг бінін «er bestieg den Azman-Schimmel» und K 33,3–4 Ышбара Јамтар боз атыг бінін «er bestieg den Ischbara-Jamtar-Grauschimmel» steht, lesen wir K 33,18 Јäriнсіl бäгіӊ торыг ат бінін «er bestieg den gesattelten Braunen des Jeginsil-Beg» und K 37,17 Кÿl-тäгін Башгу боз ат бінін «Kül-Tegin bestieg das Pferd, den Baschgu-Grauschimmel». In allen Türksprachen müsste hier unbedingt das Accusativ-Affix stehen. Торы ат біндім, боз ат біндім hiesse jetzt überall «ich bestieg ein braunes, ein graues Pferd». Ebenso würde man in den heutigen Türksprachen unbedingt sagen: кäмгä іl кызганырмын? «für wen soll ich Stämme erwerben?» denn es sind hier offenbar keine bestimmten Stämme gemeint. Dahingegen lesen wir K 9,8 кäмгä ilir кызганурмäн mit dem Accusativ-Affixe. Ebenso würde an Stelle des K 9,10 stehenden нä каганка äсir кÿчir бäрÿрмäн «welchem Chane soll ich Sinn

1) Herr Melioranski schlägt die Lesung äбÿк (= äб + ÿк) vor, also eigentlich: «im Hause verweilen».

und Kraft weihen» und K 30,9 äсiг кÿчiг бäрÿр тöрÿг казђаньш, in den heutigen Dialekten überall der Casus indefinitus äс кÿч stehen.

Der Instrumental.

Dieser Casus fehlt den heutigen Türksprachen vollkommen. Er hat vier ganz bestimmte Funktionen:

1. Er bezeichnet das Mittel, das Instrument, mit Hülfe dessen Etwas ausgeführt wird, z. B. аз туткуђ äliгiн тутты (K 38,9) «er nahm einige Gefangene mit (eigener) Hand»: кöзÿн кöрмäдÿк кулкакын äшiдмäдÿк (Xb 11,1—4) «das mit den Augen nicht gesehen habende, mit den Ohren nicht gehört habende (Volk)».

2. Die Begleitung, mit der Etwas unternommen wird, z. B. акаҥым кађан jäтi jäгipмi äpiн тамыкмыш (K 11,21) «mein Vater zog mit sieben und zwanzig Helden aus»: Улуђ-Äркiн азкыја äpiн тäзiп барды (K 34,17) «der Ulug-Erkin entfloh mit wenigen Männern».

3. Eine längere Zeitdauer, während der Etwas geschieht, z. B. јајын сÿлäдiм (X 39,9) «ich zog während des Sommers aus»; отуз артуki сäкiз јашыма кышын Кытаi тапа сÿлäдiм (Ka 2,6) «in meinem 38-sten Jahre zog ich während oder im Laufe des Winters gegen die Kytai».

4. An Adjectiva gehängt bildet es Adverbien der Art und Weise, z. B. бармыш будун öлÿ jiтÿ јадађын јалаҥын јана кäлтi (K 28,4—5) «das fortgesogene Volk kehrte todesmüde zu Fuss und nackt zurück.

Ausserdem steht der Instrumental von zwei Postpositionen regiert: 1) vor тäг (wie), z. B. iнiсi äчiсiн тäг кылынмадук äpiнч, ођлi акаҥiн тäг кылынмадук (K 5,7 und 5,10) äpiнч «da ihre jüngeren Brüder nicht wie ihre älteren Brüder beschaffen waren, ihre Söhne nicht wie ihr Vater beschaffen waren»; 2) vor ÿчÿн, z. B. бiлмäдÿкiҥiн ÿчÿн јаблакыҥiн ÿчÿн (X 20,17—20) «wegen ihres Unwissendseins und wegen ihrer Schlechtigkeit»; тäҥрi јäр булђакiн ÿчÿн (Kb 4,15) «da Himmel und Erde in Verwirrung gerathen waren». Es ist aber zu bemerken, dass sowohl тäг wie auch ÿчÿн sehr häufig mit dem Casus indefinitus gebraucht werden.

Ueber die Bedeutung des Locativ und Ablativ, des Quantitativ und Direktiv habe ich schon p. 63—65 gesprochen und hier Nichts hinzuzufügen.

2. Der Gebrauch der Possessiv-Affixe.

Die Genitive der persönlichen Fürwörter ersetzen stets das dem Alttürkischen fehlende selbstständige Pronomen possessivum. Sie werden hauptsächlich da angewendet, wo auf das Pronomen possessivum ein Nachdruck gelegt werden soll. Dabei ist zu bemerken, dass, das dem Genitiv

folgende Substantivum ohne das entsprechende Pronominal-Affix stehen kann, während dieses Affix in allen übrigen Türksprachen nicht fehlen darf, z. B. бiзiң сÿ (K 39,16) «unser Heer»: сiзiң äр ат (Atsch. c, 1) «euer Helden-Name». Wie Ka 11,24 zeigt, kann aber auch das Pronominal-Affix pleonastisch gesetzt werden, z. B. мäнiң сабымын «mein Wort» (Acc.). Ebenso steht X 29,27–28 мäнiң будунум äртi «sie waren mein Volk».

Es ist hier noch besonders darauf aufmerksam zu machen, dass beim Vorsetzen des Genitivs im Alttürkischen die Anhängung des Pronominal-Affixes der dritten Person unterbleiben kann, grade wie bei dem Vorstellen der Genitive des Pronomens, was in allen übrigen Türksprachen unmöglich ist. Dies sehen wir aus den oben pag. 101 angeführten Beispielen Ka 12,2 Табғач каҕаныҥ iчрäкi бäдiзчiг, K 33,11 Järincil бäгiң кäдiмliг торуҕ ат und K 36,11 Бајыркуныҥ ак адҕырыҕ, während in den übrigen Fällen das Pronominal-Affix auftritt.

Ich habe noch eine im Alttürkischen auftretende Anwendung des Possessiv-Affixes der dritten Person zu erwähnen, die mir in den übrigen Türksprachen nicht aufgestossen ist. Wenn zwei Personen als verschiedene Glieder eines Satzes auftreten oder in zwei auf einander folgenden Sätzen und an das zweite Wort mit dem Possessiv-Affixe der dritten Person versehen ist, um anzuzeigen, dass es zum ersten in einem bestimmten Verhältnisse steht, so wird dieses Personal-Affix auch an das erste Wort gehängt, z. B. X 27,15–18 каҕанiн öлÿртiм, äлiн анда алтым «den Chan habe ich getödtet und sein Volk dort unterworfen»; K 4,28–6,4 iнiсi äчiсiнтäн кылынмадук äрiнч, оҕлi акаңiн тäк кылынмадук äрiнч «die jüngeren Brüder waren nicht wie ihre älteren Brüder beschaffen, die Söhne waren nicht wie ihre Väter beschaffen»; X 18,14–21 iнiсi äчiсiн бiлмäз äртi, оҕлi акаңiн бiлмäз äртi «die jüngeren Brüder kannten nicht (mehr) ihre älteren Brüder, die Söhne kannten nicht mehr ihre Väter»; Ka 6,8–15 бiр кiшi јаңылсар уҕушi будунi бiшÿкiңä тäгi кыдмас äрмiш «wenn auch ein Mann unter den Vasallen und dem Volke abgefallen war, so erstreckte sich doch ihr schlechter Einfluss nicht auf die Erprobten von ihnen».

3. Die Anwendung der Verbalformen.

a) Das Verbum finitum.

Ebenso wie Böthlingk[1]) ziehe ich zum Verbum finitum nur ächte Verbalformen, d. h. solche Verbalformen, die überall und immer eine Aus-

1) Die Sprache der Jakuten, p. 204, § 511.

sage bilden. Solche Formen finden wir im Alttürkischen nur drei: den Imperativ, das Imperfectum und die Copula der Vollendung äрiч.

1. Der Imperativ.

Ueber die Anwendung der Imperativ-Formen, von denen in unseren Texten die erste und zweite Person des Singulars und Plurals und die dritte Person des Singulars auftreten, habe ich hier nicht weitere Angaben zu machen, da sie sich von denen der jetzt gesprochenen Türksprachen in keiner Weise unterscheiden.

2. Das Imperfectum.

Ich habe dem allgemeinen Gebrauche gemäss diese einzige mir als Verbum finitum mit Zeitbestimmung der Vergangenheit angewandte Verbalform «Imperfectum» genannt. Es wäre vielleicht angemessener gewesen, sie «Aorist» zu nennen, da sie hauptsächlich als Erzählungsform vergangener wirklicher Vorgänge gebraucht wird. In den Denkmälern von Koscho-Zaidam wendet, der theils die Vergangenheit seines Volkes und die Begebenheiten seines Lebens berichtende Chan zwei erzählende Verbalformen an: erstens, die das Verbum finitum ersetzende Participialform auf мыш (auf die ich später näher eingehen werde) und zweitens, die von mir als Imperfectum bezeichnete Verbalform. Bei Aufzählung aller Begebenheiten, von denen der Chan berichtet, dass sie in einer Zeit geschehen waren, bevor er als Augenzeuge denselben beiwohnte, wendet er die erstere Form an. Nur von dem Augenblicke an, wo er von der Thronbesteigung seines Onkels spricht, der er gewiss persönlich, wenn auch als achtjähriger Knabe, beiwohnte, führt er das Imperfectum ein, indem er K 16,11 berichtet: ол тӧрӱдӓ ӧзӓ ӓчiм каҕан олурты «der Sitte gemäss» oder «mit jener (von meinem Vater erworbenen) Regierungsgewalt bestieg mein Onkel den Thron». Im Denkmale X Zeile 14 fügt er vor diese Phrase noch folgende Bemerkung mit Anwendung des Imperfects ein: акацым каҕан учтукта ӧзӱм сӓкiз јашта калтым «als mein Vater gestorben war, blieb ich acht Jahre alt zurück». Von dieser Zeit an werden alle Begebenheiten im Imperfect berichtet. Nur eine Ausnahme bilden im Denkmale des Kül-Tegin von K 40,1 bis Kb 1,6 wo sechs Sätze mit dem Participium auf мыш eingeschoben werden. Meiner Ansicht nach thut der Chan dies deshalb, um zu bezeichnen, dass er allen diesen Vorgängen nicht beigewohnt habe, und nur durch den Bericht seines Bruders von diesen Vorgängen Kenntniss erhalten habe. Um dies verständlich zu machen, habe ich nach ыттымыз («wir schickten den Kül-Tegin mit wenigen Männern ab») (K 40,9) die Worte «dieser berichtete mir später» eingeschoben und nach dieser Zeile die Verbalformen übersetzt: сӧҥӱшмӱш «er habe gekämpft», тӓгмiш «er habe angegriffen», ӧлӱрмiш «er habe niedergeworfen», алмыш

«er habe in Besitz genommen» und Kb 1 сӧңӱшмӱш «er habe gekämpft», ӧлӱрмиш «er habe niedergeworfen». Diese Einschiebung schliesst der Chan wieder mit dem Imperfectum кäлӱрті ab, weil er es selbst gesehen hat, wie Kül-Tegin die Beute herbeibrachte. Hierauf fährt der Chan fort: Кӱл-тäгін jäті отуз јашыңа Карлук будун äрӱр барур äрікli jaҕы болты «so war das Volk der Karluk im sieben und dreissigsten Jahre des Kül-Tegin (gegen uns) in seiner Unabhängigkeit (abermals) feindlich aufgetreten». Hier wendet der Chan offenbar das Imperfect an, weil er aus den von ihm miterlebten Umständen weiss, dass der Kampf mit den Karluk stattfand, als Kül-Tegin 37 Jahre alt war. Darauf folgen die Sätze: Тамҕыдук башта сӧңӱштӱміз, ол сӧңӱштä Кӱл-тäгін отуз јашајур äрті. Diese Worte können sich nicht auf den eben erwähnten Kampf mit den Karluk beziehen, da dieser im sieben und dreissigsten Jahre des Kül-Tegin stattfand, sondern auf einen früher stattgefundenen Kampf mit den Karluk. Ich füge deshalb zum Verständniss dieses im Texte nicht angedeuteten Verhältnisses im vorhergehenden Satze «abermals» ein und übersetze diese Sätze: «(Früher) hatten wir (schon)» [also unter Betheiligung des Erzählers] «(mit ihnen) auf dem Gipfel des Tamgyduk gekämpft. Zur Zeit jenes Kampfes war Kül-Tegin dreissig Jahre alt».

In derselben Weise berichtet der Nachfolger des Chans von dem, was zu seiner Zeit geschehen war, stets mit Anwendung des Imperfects. X 2,8 тӱрк ӧзä каҕан олуртум «ich wurde Chan über die Türken»; X 2,14 jӧрäрӱ кӧрті «die Fürsten und das Volk schauten nach oben»: X 2,21 äттім «ich, der Chan, richtete Alles ein». Ebenso berichtet am Ende der Inschrift Xa der Nachfolger des Chans von seinem Vater, mit Anwendung des Imperfects Xa 10—12 den Tod seines Vaters (уча барды), dass er selbst das Todtenmahl zurichtete (joҕ äртӱртім), dass die chinesische Gesandschaft kam (кäлті), dass sie Geschenke brachten (кäлӱрті), die Grabgeräthe aufstellten (тікä бäрті), dass das Volk das Antlitz zerschnitt (бычты) und Gebete lesend Geschenke niederlegte (окуп котты), weil er bei allen diesen Ereignissen Augenzeuge war.

Ganz ebenso wendet der Chan in den kleineren Inschriften Ka und Xb, wo er Vorgänge seines Lebens berichtet, stets das Imperfectum an. Wenn der Chan Ka 6,24 das Imperfect ӧлтӱр gebraucht, obgleich er hier ein sich öfter wiederholt habendes Ereigniss darlegt, so thut er dies nur, weil sich dieses auch mehrmals während seines Lebens ereignet hat und er es daher als Factum darstellen kann, das er selbst erlebt hat.

Die einzige Ausnahme, wo der Chan das Imperfectum anwendet, obgleich das mitgetheilte Faktum nicht zu seiner Lebenszeit geschehen ist, ist K 7,10 und 13. Nachdem der Chan erzählt hat, weshalb schlechte Fürsten den Thron bestiegen, das Türkenvolk seine Stämme zerstreute und seine

Fürsten vernichtete (jiтрў ыдмым), fügt er ganz unerwartet den Satz ein: «mit ihren trefflichen Söhnen wurden sie Sklaven (кул болты)» und «mit ihren reinen Töchtern wurden sie Mägde (кўң болты)» und berichtet dann die weiteren Ereignisse in den nächsten Sätzen, stets die Erzählungsform auf мым anwendend. Der Grund dieser ganz unmotivirten Einschaltung des Imperfects ist mir vollkommen unklar.

Was Herrn Winkler[1]) veranlasst, болды durch «geworden sein ihr» zu übersetzen, kann ich nicht verstehen, da das Imperfectum schon im VIII. Jahrhundert eine ächte Aussageform ist und mit demselben Rechte Verbum finitum genannt werden muss, wie das deutsche «wurde».

Die Bedeutung der zusammengesetzten Zeitformen aus einer Participialform und dem Imperfectum äрті, werde ich bei der Besprechung dieser Formen klar zu legen suchen.

3. **Die Verbalform der Vollendung äрінч.**

Ich zähle diese Form zum Verbum finitum, weil sie in allen uns vorliegenden alttürkischen Texten nur als Aussage auftritt und kein anderer Dialekt diese Verbalform kennt.

Als Verbum finitum tritt allein für sich die Form äрінч nur in den schon pag. 93* aufgeführten Beispielen K 24,8 und K 5,20 auf, ich kann also nichts zu dem dort schon Gesagten hinzufügen. Auf die zusammengesetzten Formen mit den Participien auf мым und дук werde ich bei der Besprechung dieser Participial-Formen näher eingehen.

b) Die Participialformen.

Participialformen nenne ich diejenigen Nomina verbalia, welche als Nomina agentis und Nomina actionis bei transitiven Verbis in activer und passiver Bedeutung gebraucht werden können.

1. **Die Participialformen der Gegenwart—Zukunft.**

Es giebt im Alttürkischen zwei Participialformen, die wir unter diesen Namen zusammenfassen können, dies ist 1) das Participium auf ур (ыр, ір, ар) und die entsprechende Form des negativen Verbum auf мас, und 2) das Participium auf сар, сäр.

Diese beiden Participialformen stellen eine Handlung oder einen Zustand nicht als ein zu einer bestimmten Zeit sich ereignendes Faktum dar, sondern sie bezeichnen nur das Eintreten der Handlung, wobei die Zeitbestimmung sich aus dem Zusammenhange ergeben muss. Der Unterschied zwischen beiden Formen ist der, dass das Participium auf ур etc. darauf hin-

1) Heinrich Winkler, Die Sprache der zweiten Colonne der dreisprachigen (sic!) Inschrift und das Altaische. Breslau (1896), p. 9.

deutet, dass die Handlung oder der Zustand des Gegenstandes aus der Natur desselben hervorgeht, ihr eigenthümlich ist, im nahen Zusammenhange mit ihrem Wesen steht, während das Participium auf сар, сäр nur anzeigt, dass diese Handlung oder dieser Zustand mit dem Gegenstande gemäss gemachter Beobachtung zufällig in Zusammenhang getreten ist.

1. Beide Participien stehen adjectivisch vor Substantiven und bezeichnen dann ungefähr unser Participium praesentis.

a) Das Participium auf ар. Баҕыр кöзӱңiн (Atsch. b. 3,2) «sehend-Auge mit» = «mit sehendem Auge» (es ist der Natur des Auges gemäss zu sehen); кансыз jokлajyp, кадаш алпсыз карҕапур ӱнӱңiз (OC. b. 2) «chanlose jammernde Stimme, gefährten- und heldenlose fluchende Stimme euere» = «eure jammernde Stimme, wenn ihr chanlos seid, euere fluchende Stimme, wenn ihr ohne Gefährten und Helden seid» (es ist durch die Natur der Sache geboten, dass die Stimme jammert, wenn der Mensch seinen Chan verloren hat, und dass sie Verwünschungen ausstösst, wenn die Gefährten und Helden den Menschen verlassen haben); jӱкӱнӱр кӱн (A 1,3) «der Tag, an dem man sich stets verneigt» (d. h. der Tag, wo es geboten ist, sich zu verneigen, wo man sich immer verneigt, der Tag der Todtenfeier); кöрӱр кöзӱм кöрмäз тäг бilip бilгiм бilмäз тäк (Kb 10,12—19) «mein sehendes Auge war wie ein nichtsehendes, mein wissendes Wissen war wie ein nichtwissendes» к(öрӱр кöз ist ein Auge, das gesund ist, also sehen muss; ebenso wie das бilip бilir ist das Wissen, welches der Natur der Sache nach gewusst werden muss, d. h. das Bewusstsein. Dieselbe Bedeutung hat dies Participium auch noch in den heutigen Türksprachen, so ist iчäр ajak (Alt.) «ein Napf, aus dem man immer trinkt, der zum Trinken da ist»; атар ок «ein Pfeil zum Schiessen».

b) Das Participium auf сар, сäр. Äрдäм болсар будунуҕ äрк будунуҕ (MM. III. a. 1,1) «mein trefflich seiendes Volk, das starke Volk (beherrsche ich)»; äр äрдäм äliм болсар будун äзрiк jӱрiмäдi (MM. III. a. 2,1) «das meine treffliche Stammgemeinschaft seiende Volk lebte nicht in Erregung» (ich halte diese Uebersetzung für richtiger, als die pag. 335* gegebene); jaҕы конajiн тäсäр тӱрк будун ölсäкiң (Ka 7,1) «in der Ebene will ich mich niederlassen sagendes Türkenvolk dein Sterben = so ist dein Sterben, Türkenvolk, wenn du sagst, du wollest in der Ebene dich niederlassen»: ол jäргäрӱ барсар тӱрк будун ölтäчiсiн (Ka 8,1—5) «jene Länder-in gehendes Türkenvolk Sterben-nahe du» = «du in jene Länder ziehendes Türkenvolk bist in Todesgefahr» (es ist nicht dem Türkenvolke eigenthümlich in jene Länder zu ziehen, aber es geht, wie die Erfahrung gezeigt hat, manchmal hin, hingehend ist es aber immer dem Tode nahe. Da die Aussage unbedingt dann stattfindet, wenn das Subjekt sich zufällig in dem Zustande, den das Participium ausdrückt, befindet, so ersetzt das Participium in diesem Falle die

Bedingung, kann also als Conditional übersetzt werden: «du Türkenvolk, wenn du zufällig in jene Länder ziehst, so etc.»): аркыш тäркiш ыс(с)ар нäң буң jok Ӱтӱкäн jыш олурсар бäңгӱ äl тута олуртачысäн (Ka 8,9—18) «Karawanen-Züge -(mit)-geschickten Waaren-Sorgen nicht-habend Ütükän-Bergwald-bewohnend ewig-Volk haltend-Sitzen-könnend-du»=«die im (mit) Karawanen geschickte Waaren und Sorgen nicht habenden Ütükän-Bergwalde wohnenden Stämme kannst du zusammenhalten» oder «du bist im Stande, die im Ütükän-Bergwalde, der keine Waaren, die man mit Karawanen aussendet, und keine Sorgen (um dieselben) hat, wohnenden Stämme zusammenzuhalten (аркыш тäркiш ысар нäң sind Dinge, die mit Karawanen geschickt werden können, manchmal, wie der Erzähler weiss, geschickt werden): Ӱтӱкäн jыш оларсар бäңгӱ äl sind die im Ütükän-Bergwalde jetzt zufällig wohnenden ewigen Stämme. (Die ewigen Stämme können und haben, wie die Geschichte zeigt, auch wo anders gewohnt.) Auch bei dem letzten Beispiele kann aus den vorher angegebenen Gründen das Participium als Conditional aufgefasst werden: «wenn du im Bergwalde wohnst, kannst du die ewigen Stämme zusammenhalten», d. h. «kannst du ohne Gefahr und Kampf ruhig leben». Man könnte auch ыс(с)ар, ebenso wie das darauf folgende олурсар, als zu бäңгӱ äl gehörige Adjektiva auffassen, dann wäre zu übersetzen: «wenn die ewigen Stämme Karawanen senden und in dem waaren- und sorgenlosen Bergwalde Ütükän wohnen, so vermagst du sie zusammenhaltend zu wohnen». Ich halte diese Uebersetzung deswegen nicht für wahrscheinlich, weil, wenn der Bergwald keine Waaren hat, es unwahrscheinlich ist, dass der Chan die Türken als Handel treibendes Volk bezeichnen sollte, dass aber der Chan von dem Abschicken der Karawanen mit Tribut (an die Chinesen) als eine für die Türken wünschenswerthe Beschäftigung reden sollte, ist noch unwahrscheinlicher. Ӱтӱкäн jыш олурсар äлтä (Ka 3,7—10) «von dem (zufällig, zur Zeit) im Ütükän-Bergwalde wohnendem Volke»; ӧзä тäңрi басмасар асра jäр тiläнмäсäр тӱрк будун (K 22,11) «du Türkenvolk, welches oben der Himmel nicht bedrückt und die Erde nicht verschlingt» (es ist keine dem Türkenvolke der Natur nach innewohnende Eigenschaft, dass der Himmel es nicht bedrückt, sondern nur eine zufällige, von gewissen Umständen abhängige Thatsache, die vielleicht nur dann eintritt, wenn es die vom Himmel geforderten Opfer darbringt, oder wenn es seinem Chane treu anhängt. Wären hier die Türken überhaupt als ein gottbegnadigtes Volk aufgefasst, so müsste unbedingt stehen: тäңрi басмаз тӱрк будун); jok äрсäр матыка (Ka 13,3—4) «für den nicht da seienden Trefflichen».

2. Beide Participien stehen substantivisch als Nomina agentis und Nomina actionis und entsprechen in diesem Gebrauche nur zum Theil dem deutschen Participium praesentis.

a) Das Participium auf ур. Кӧрӱр кӧзӱн кӧрмäз тäг білір білігім білмäз тäг болты (Kb 10) «das sehende Auge war wie ein Nicht-sehendes, mein wissendes Wissen wie ein Nicht-wissendes (кӧрмäз ist also der Natur nach der nicht Sehende, Blinde, білмäз der in Folge seiner geistigen Fähigkeiten oder seiner Erziehung nach nicht Wissende, kein Bewusstsein Habende); Карлук будун буңсуз äрӱр барур äркli jаҕы болты (X 29,8) «das Volk der Karluk grenzenlos Sein-Wandeln-unabhängig Feind war» d. h. «das Volk der Karluk wurde in seiner grenzenlosen Unabhängigkeit uns feindlich».

b) Das Participium auf сар. Ачсар тоссык ӧмäс-сäн, бір тодсар ачсак ӧмäс-сäн (Ka 8,22) «der Hungernde das Sattsein verstehend nicht du, der einmal satt Seiende, das Hungrigsein verstehend nicht du» = «wenn du hungrig bist, verstehst du das Sattsein nicht, wenn du einmal satt geworden, verstehst du das Hungrigsein nicht»; jырак äрсäр (K 7,10) «die (zufällig, zeitweise) fern Seienden (geben schlechten Lohn, Tribut); jаҕук äрсäр «die (zufällig oder zeitweise) nahe Seienden (geben guten Lohn, Tribut). In diesem Satze kann natürlich das Participium auch als Conditional übersetzt werden, also «wenn sie (die Chinesen) nahe sind, so geben sie etc., wenn sie fern sind, so geben sie etc.»; jai болсар ӧзä (Xc 3) «Sommer sein in» = «wenn es Sommer wird, im Sommer-Monat»; таҕда сыҕун тäсäр (Xc 5) «das Laufen der Marale in den Bergen» = «der Monat, wenn die Marale in den Bergen laufen».

3. Beide Participia stehen substantivisch als Nomina agentis oder Nomina actionis. Als Nomina agentis treten sie im Casus indefinitus an das Ende des Haupt-Satzes und ersetzen die dem Alttürkischen fehlenden Aussageformen des Praesens oder Futurums. In diesem Falle werden sie in der ersten und zweiten Person mit den Praedicativ-Affixen versehen. Als Nomina actionis aber nehmen sie Possessiv-Affixe an und treten in einem Casus am Ende des Nebensatzes.

a) Das Participium auf ур. Ырак äрсäр jаблак аҕы бäрӱр jаҕук äрсäр äдгӱ аҕы бäрӱр (Ka 7,10) «die Fernseienden guten Tribut Gebende (sind), die Naheseienden schlechten Tribut Gebende (sind): der Fernseiende giebt (unbedingt, in Folge dessen, dass er fern ist) schlechten Tribut, der Naheseiende giebt (unbedingt, in Folge dessen, dass er nahe ist) guten Tribut»; тампа jорыjур тäjін (K 11,28–12,2) «(sagend) mein Vater draussen umherziehender ist» = «(sagend) mein Vater zieht draussen umher» (er konnte nicht wo anders sein, denn vorher war gesagt, er sei ausgezogen): ӧд тäңрі jашар (Kb 11,20) «die Zeit der Himmel Lebender ist» = «der Himmel lebt ewig» (der ihm innewohnenden Kraft gemäss); кäмкä äliг казҕанурмäн (K 9,7) «wem Volk (acc.) Erwerbender ich» = «für wen werde ich Stämme erwerben?» (denn es ist eine einem geordneten Stammwesen innewohnende

Nothwendigkeit, Stämme zu erwerben): нä kaҕanka äcir кÿчir бäрÿрмäн (K 9,15) «welchem Chane Sinn und Kraft (acc.) Gebender ich» = «welchem Chane werde ich Sinn und Kraft weihen?» (denn es ist die Pflicht der Unterthanen dem Chane ihre Kraft zu weihen): Тÿрк бäгläр окуп бilipciз (K 34,4) «Türken-Fürsten lesend Wissende-ihr, d. h. nachdem ihr dieses gelesen habt, werdet ihr wissen» (es kann gar nicht anders sein, denn hier, auf diesem Denkmale, ist ja Alles verzeichnet); будун анда бäрмäзiңä ташулмыш (Oa. c) «das Volk zu seinem (deinem?) Nicht-geben zog aus». Da die Stelle verdorben ist, ist es nicht möglich, den Sinn dieser Worte genau wiederzugeben. Ол будуныҕ табарда «jenes Volk (acc.) Auffinden-bei» = «als ich mich daran machte, dieses Volk aufzufinden».

b) Das Participium auf сäр. Кöздä jaш кälcäр — кöңÿlтä сыҕыт кälcäр (Kb 11,3) «Augen-aus Thränen Kommende (sind), — Sinn aus Klagen Kommende (sind)» = «aus meinen Augen strömen Thränen, aus meinem Sinne kommen Klagen» (den Augen entströmen nicht immer Thränen und der Sinn klagt nicht immer, sondern eben nur jetzt, da ich um meinen Bruder weine und jammere); äрir jäртä äрсäрiнчä äрir jäртä бäнгÿ таш токыттым (Ka 13,6) «an hehrer Stelle während seines Seins an hehrer Stelle Gedenkstein ich errichtete» = «während er an hehrer Stelle ist, habe ich an hehrer Stelle den Denkstein errichtet».

4. Zusammengesetzte Verbalformen. Aus den uns vorliegenden Inschriften können wir folgende mit dem Hülfsverbum äр zusammengesetzte Formen des Particip auf уp constatiren. Für Zusammensetzungen mit сар liegen uns keine Beispiele vor.

a) An das Participium auf уp tritt das Imperfectum des Zeitwortes äрті. Diese zusammengesetzte Form bezeichnet, dass eine der Natur der Sache nach nothwendige Handlung (Zustand) gleichzeitig mit einer anderen im Imperfect stehenden Handlung (Zustande) statt hatte, ohne dass ein Zusammenhang zwischen beiden Handlungen (Zuständen) besteht. Кара кölтä сöңÿштÿмiз, Кÿl-тäгiн бiр кырк jaшajyр äрті (Kb 2,17) «wir kämpften am Kara-Köl, damals war Kül-Tegin ein und vierzig Jahre alt»; акын анда алкынтыҕ арылтыҕ, анда калмыны jäр cajy акын туру ölÿ jорыjур äртiг (Ka 9,8—16) «dort Kriegszüge unternehmend bist du matt und schwach geworden, und die von ihnen Zurückgebliebenen sind zugleich in verschiedenen Ländern kämpfend umhergezogen, bis sie todesmatt waren»; ыҕар оҕланыңызда тоiҕунуңызда äкiгдä äгiдÿр äрдiгiз, уча бардыңыз (K II,17) «ihr starbet und (zugleich, nicht in Folge des Todes, aber weil ihr vorher so tapfer gekämpft hattet) erhobet ihr eure herabsinkenden (in Gefahr seienden) Oglane und Toigune».

b) An das Participium auf уp tritt das Participium der Vergangenheit

äрмiш. Diese zusammengesetzte Form bezeichnet eine dauernde oder sich öfter wiederholende Handlung (Zustand), die in Folge der inneren Nothwendigkeit oder der vorher angeführten Thatsachen stattgefunden hat. Nachdem der Chan auseinandergesetzt, wie der Vorfahr sein Reich zwischen dem Kadyrkan-Bergwalde und dem Eisernen Thore gegründet hat, knüpft er an diese Darlegung folgenden Satz: äкiн ара iдi уксыз кöк Тÿрк анча олурур äрмiш (K 2,22) «in Folge dessen lebten zwischen beiden die Herren und geschlechtslosen blauen Türken eine lange Zeit (in Frieden)»; сÿчÿг сабын јымшак ағын арып ырак будунуғ јағутыр äрмiш (Ka 5,15) «da sie sich durch süsse Rede und weiche Freigiebigkeit auszeichneten, so haben sie (immer) die fernen Völker sich nahe gebracht (angelockt)» (sowohl das Sichauszeichnen, wie auch das Nahebringen, waren Folgen des Naturels der Chinesen, das der Chan im vorhergehenden Satze geschildert hatte, oder ihrer Sitten, daher zeichneten sie sich immer aus und lockten stets die weitwohnenden Völker an); јағру кондукта кäсрä анда ајығ бiлiк öјÿр äрмiш (Ka 5,23) «nachdem die fernen Völker bei ihnen sich niedergelassen hatten, lernten (diese Völker) schlaues Wissen (allmählich, mit der Zeit, immer) kennen»; анда ајығ кiшi анча бутығурур äрмiш (Ka 7,6) «damals stachelten die schlauen Leute (sie beständig, wiederholt) in solcher Weise auf»; анча тäмiш: äллiг будун äртiм . . . . . кäмкä äлiг казғанурмäн, тäр äрмiш (K 9,2) «sie sprachen so: ich war ein eine Stammgemeinschaft bildendes Volk . . . . für wen werde ich Stämme erwerben? so sagten sie wiederholt, pflegten sie zu sagen».

Da das Participium auf cap, cäp, wie auch von mir angedeutet worden ist, häufig als Conditional übersetzt werden kann, könnte man leicht veranlasst werden, es für eine alte Form des jetzt in allen Türksprachen angewendeten Conditionals auf cäм, cäң, cä etc. zu halten. Ich glaube zwar, dass dieser Conditionals der Türksprachen aus dieser alten Participialform entstanden ist, meine aber, dass im Alttürkischen des VIII. Jahrhunderts, diese Form noch als Participium gefühlt wurde. Vergleichen wir das Auftreten des Participiums auf cap mit demjenigen des Participiums auf yp, so sehen wir, erstens, dass wir keinen Fall konstatiren können, wo Prädicativ-Affixe an dasselbe gefügt werden, zweitens, dass es nicht zu zusammengesetzten Formen mit Formen des Hülfszeitwortes äp verwendet wird. Wir sind nicht im Stande zu entscheiden, ob eben nur zufällig diese Formen in den Texten fehlen, oder ob in der That diese Formen im Alttürkischen nicht mehr verwendet wurden. Die einzige Stelle, die auf ein Erstarren dieses Participiums zu einer ächten Aussageform hinweisen könnte, ist Kb 10,1: ...... тäгiн jok äpcäp akyn öлтäчi äртiгiз, hier hat es offenbar den Anschein, als ob jok äpcäp eine ächte conditionale Aussageform ist, denn es lässt sich ...

dieser Annahme sehr passend übersetzen: «wenn Kül-Tegin nicht beim Kampfe war, so waret ihr (stets) in Gefahr unterzugehen». Meiner Anzicht nach haben wir hier offenbar einen Fall der Erstarrung des Participiums zu einer Aussageform, indem jok äpcäp einfach für jok äpcäpдä oder äpcäpiндä steht. Dass aber die Verbalform auf cäp wirklich im Alttürkischen noch Participium ist, beweist uns ihr Auftreten mit dem Possessiv-Affix der dritten Person im Quantitativus äpcäp-інчä (Ka 13,6), ferner das Vorkommen, erstens, als Nomen agentis zum Ersatz der dritten Person des Praesens: кöздä јаш кälcäp, кöңÿлтä сыҕыт кälcäp (Kb 11,3), drittens das Vorkommen als Adjectivum in jok äpcäp матыка (Ka 13,3—4), zuletzt aber auch der Umstand, dass überall, wo die Form auf cäp im Bedingungssatz steht und der darauf folgende Hauptsatz mit dem Bedingungssatze ein gemeinschaftliches Subjekt hat, wenn sie eine Aussageform wäre, unbedingt die entsprechende Pronominalendung auch an die Form auf cap treten müsste. Dies ist aber nirgends der Fall. Vergleiche Ka 8,1—5 ол јäрпäрÿ барсар — öлтäчі-сäн, ferner Ka 8,9—18 ыссар und олурсар — олуртачы-сäн; Ka 8,22 ачсар — тоссык öмäссäн; тотсар — ачсак öмäс-сäн. Eine solche Konstruktion würde in allen jetzigen Türksprachen und ich glaube auch im Alttürkischen unmöglich sein. In allen jetzigen Dialekten müsste die conditionale Aussageform ebenfalls in der zweiten Person stehen, also: барсаң, ыссаң (Sag.), олурсаң (Soj.), ачсаң, тоссаң (Sag.). Das Uigurische bildet gleichsam eine Mittelstufe zwischen dem alttürkischen Participium und dem Conditional der heutigen Türksprachen, denn hier ist die Form auf ca, cä eine echte Aussageform der Bedingung, nimmt aber noch nicht die Personalendung an und kann nur ein Subjekt der dritten Person vor sich haben. Ist daher das Subjekt des Bedingungssatzes ein Pronomen der ersten und zweiten Person, so wird statt des Pronomens das Substantivum öз «die Selbstheit» mit Possessiv-Affixen verwendet, «wenn du gehst» wird also ausgedrückt: öзÿң парза (wenn deine Selbstheit geht); «wenn du schickst» öзÿң ытса (wenn deine Selbstheit schickt); «wenn du selbst hungrig bist» öзÿң ачса. Ebenso müsste man sagen: öзÿм парза, öзÿм ытса etc.

2. Die Participialformen der Vergangenheit.

Die beiden zum Ausdruck der Vergangenheit angewandten Participialformen sind das Participium auf мыш und das Participium auf дук.

1. Das Participium auf мыш ist das Participium der Vergangenheit—Gegenwart, es bezeichnet eine Handlung oder einen Zustand, der in der Vergangenheit stattgefunden hat, oder der in der Vergangenheit stattgefunden hat und noch in der Gegenwart fortbestehen kann. Es wird:

a) adjectivisch vor Substantive gestellt, z. B. jäті jÿз äр болун älcipäміш kaҕaнсырамыш будунуҕ, кÿңдäміш kулдамыш будунуҕ, Тÿрк тöрÿсін

ычҕынмыш будунуҕ äчўм апам тӧрўсінчä јаратмыш (K 13,3) «als sie hundert Mann waren, richtete (mein Vater) das sich (selbst) als Äle und Chane gerirende Volk (d. h. das herrenlos und ohne Ordnung umherschweifende Volk), das Mägde- und Sklavendienste verrichtet habende Volk (das in den Kämpfen von den Chinesen unterworfene Volk), das die türkische Sitte vernichtet habende Volk (das dem chinesischen Einflusse erlegene Volk), nach den Sitten meines Vorfahren ein»; анча казҕанмыш äтмыш äлiмiз тӧрўмiз äртi (K 22,1) so (zahlreich) waren die von uns erworbenen Stämme und so (gross die) erworbene Regierungsgewalt»; акаҥым каҕаныҕ ӧгäм катунуҕ кӧтўрмўш тäҥрi (K 25,10) «der meinen Vater, den Chan, und meine Mutter, die Chanin, erhoben habende Himmel»; акаҥымыз äчiмiз казҕанмыш будунум аты кўсi jok болмазун тäjiн (X 21,38) «sagend, dass meines, von unserem Vater und unserem Onkel erworbenen Volkes Name und Ruf nicht verloren gehen möchte»; jäр cajу бармыш будун (K 28,1) «das in die verschiedenen Länder gezogene Volk»; тäҥрiтäг тäҥрiдä болмуш Тўрк бiлгä каҕан (Ka 1,1) «der himmelsgleiche, vom Himmel gewordene türkische weise Chan»; тäҥрiтäг тäҥрi јаратмыш Тўрк бiлгä каҕан (X 1,1) «der himmelsgleiche, vom Himmel eingesetzte türkische weise Chan».

b) Als substantivisch stehendes Adjectivum: анда калмышы jäр cajу акуп туру ӧлў јорыјур äртiг «dort (das) Zurückgebliebene-ihre Land-jedes (-in) ziehend lebend-sterbend schweifendes du warst = du, das von ihnen dort zurückgebliebene (Volk), bist in verschiedene Länder gezogen und bist umhergeschweift, bis du todesmüde warst».

c) Selbstständig als Nomen actionis und Nomen agentis praeteriti. Das Participium auf мыш ersetzt in diesem Falle das Verbum finitum. In den Denkmälern von Koscho-Zaidam und am Ongin führt der Verfasser der Inschrift diese Form bei der Erzählung solcher Thatsachen an, denen er nicht als Augenzeuge beigewohnt hat, oder die nicht bei seinen Lebzeiten geschehen sind. Dabei wird diese Form durchaus nicht zur Bezeichnung unbestimmter, zweifelhafter Thatsachen verwendet, wie in den heutigen Westdialekten (z. B. in Kasan, wo кiлгäн iмiш heisst: «er ist wohl gekommen, es ist möglich, dass er gekommen ist»). Diese Anwendung des Participiums auf мыш ist auch die Ursache, dass wir in den uns vorliegenden Texten kein Beispiel antreffen, in dem an dasselbe Pronominal-Affixe treten, da bei der Wiedergabe von vor seiner Zeit geschehenen Thatsachen der Chan selbstverständlich nur in der dritten Person sprechen kann. Da das Participium auf мыш nur die Thätigkeit als eine früher geschehene Thatsache hinstellt, so kann es nur als Verbum finitum des Hauptsatzes auftreten. Für dieses Auftreten des Participiums auf мыш bieten die Inschriften so

zahlreiche Beispiele, dass ich mich begnügen kann, einige derselben hier aufzuführen. Äчўмiз апамыз Јамы каҕан тӧрт будуҥуҕ кысмыш, јыҕмыш, јаiмыш, басмыш (O 1,1) «mein Vorfahr Jamy-Kagan (war ein) die vier Winkel bedrängt habender, niedergeworfen habender, unterdrückt habender», d. h. «mein Vorfahr, Jamy-Kagan, hat die vier Winkel bedrängt, niedergeworfen, zerstreut und unterdrückt»; табҕач каҕанҕа кӧрмўш, äliг јыл äciг кўчўг бäрмiш. Ilгäрў кўн тоҕсукта Бӧкli-каҕанҕа тäгi сўläjў бäрмiш; курыҕару Тäмiр-капыҕка тäгi сўläjў бäрмiш (K 7,24) «Chinesen-Chan-auf geschaut-habende (sie sind), fünfzig-Jahr Sinn-Kraft (Acc.) geweiht-habende (sie sind). Vorwärts Sonneneufgang nach Bökli-Kan bis gezogen seiende (sie sind), rückwärts Eisen-Thor-bis gezogen seiende (sie sind)», d. h. «sie unterwarfen sich dem chinesischen Kaiser, sie weihten ihm fünfzig Jahre lang ihre geistigen und körperlichen Kräfte. Vorwärts nach Osten zogen sie bis zum Bökli-Kagan, nach rückwärts zogen sie bis zum Eisernen Thore». Ein Beispiel für die zweite Bedeutung der Vergangenheit—Gegenwart bietet Ka 5,8: Табҕач будун сабы сўчўг аҕысы јымшак äрмiш «Chinesen-Volk Wort-sein süss Spenden-sein weich Gewesen-sein (ist)», d. h. «das Volk der Chinesen war und ist noch immer süss in der Rede (im Umgange) und weich im Spenden».

An das das Verbum finitum vertretende Nomen actionis oder Nomen agentis auf мыш tritt häufig, wie eine Art Copula, die Praesensform äрiнч. Durch diese Zusammensetzung scheint angedeutet zu werden, dass die mit ihm bezeichnete Thatsache vorherging und die darauf folgende Thatsache eine Folge des Eingetretenseins der ersteren ist. Manchmal steht aber auch die zusammengesetzte Form mit äрiнч ganz wie die einfache Form auf мыш, z. B. бilгä каҕан äрмiш, алп каҕан äрмiш, буiрукы јäмä бilгä äрмiш äрiнч, алп äрмiш äрiнч бäгlärі јäмä будуны јäмä тўз äрмiш (K 3,5) «er war ein weisser Fürst, ein heldenhaftiger Fürst, da seine Buiruke alle weise und heldenhaft waren, so waren seine Fürsten und sein Volk alle rechtschaffen». Aber K 5,12: бilirсiз каҕан олурмуш äрiнч, јаблак каҕан олурмуш äрiнч, буiрукы јäмä бiliксiз äрiнч, јаблак äрмiш äрiнч «es kamen nun unwissende Chane zur Gewalt, feige Chane, alle ihre Buiruk waren unwissend, waren feige».

2. Das Participium auf дук bezeichnet, dass die Handlung oder der Zustand früher eingetreten ist, als eine andere folgte, oder dass eine Handlung gleichzeitig mit einer anderen stattfand. Es ist also, wenn die zweite Handlung eine frühere war, eine Vorvergangenheit, die bis in die Zeit reichte, als die zweite Handlung stattfand, oder eine mit ihr gleichzeitige Vergangenheit, wenn aber die zweite Handlung als eine gegenwärtige hingestellt ist, drückt es eine Vergangenheit-Gegenwart aus.

a) adjectivisch vor Substantiva. Тӱрк будун älläдӱк älin ычђыну ыдмыш, кађанладук кађаным jітрӱ ыдмыш (X 7,3) «das Türkenvolk löste seine (seit Alters her und noch damals) stammbildenden Stämme auf und vertrieb (seine seid Alters her und noch damals) herrschenden Chane»; бардук jäрдä äткӱң ол äрiнч (K 24,5) «gegangen Land-in Gutes-dein jenes ist», d. h. «all dein Gutes, (was du) in dem Lande, wohin du gegangen warst, (fandest), ist das».

b) selbstständig als Nomen actionis oder Nomen agentis an das Ende eines Satzes. Hierbei kann es der Natur seiner Bedeutung nach nie als Verbum finitum des Hauptsatzes verwendet werden, sondern tritt stets substantivisch an das Ende des Nebensatzes und bezeichnet durch seine Casusform das Verhältniss des Nebensatzes zu seinem Hauptsatze. Steht es im Casus indefinitus, so ist es ein Nomen agentis und tritt als Subjekt des Hauptsatzes auf, steht es aber in einem Casus oder mit einer Postposition, so ist es ein Nomen actionis und führt den Nebensatz als adverbiale Bestimmung für den Hauptsatz ein.

Im Casus indefinitus: äтiнӱ jаратуну умдук jана ічікмiш (K 10,2) «die zu gedeien und vorwärts zu kommen Gehofft-habenden zogen sich zurück», d. h. «nachdem in ihnen die Hoffnung aufgestiegen war, dass sie gedeihen würden, zogen sie sich zurück».

Tritt an das den Nebensatz anschliessende Participium im Casus indefinitus noch die Verbalform äрiнч, so ist es als Nomen actionis aufzufassen. In diesem Falle ist der mit -дук äрiнч endigende Satz als Causalsatz aufzufassen. Iнiсi äчiсiн тäг кылынмадук äрiнч, ођлі акаңiн тäг кылынмадук äрiнч білiксiз кађан олурмуш äрiнч (K 5,5) «ihre jüngeren Brüder wie ihre älteren Brüder nicht Beschaffen-sein da ist, ihre Söhne wie ihr Vater nicht Beschaffen-sein da ist, bestiegen unwissende Chane den Thron», d. h. «weil ihre jüngeren Brüder nicht wie ihr älterer Bruder beschaffen waren und ihre Söhne nicht wie ihr Vater beschaffen waren, bestiegen unwissende Fürsten den Thron».

Im Casus indefinitus mit ӱчӱн oder im Instrumental mit ӱчӱн bezeichnet es, dass der Nebensatz die Ursache enthält, die das Auftreten des Hauptsatzes ermöglicht. Täңрi jарылкадук ӱчӱн älliгir älciрäтміш, кађанлыђыђ кађансыратмыш (K 15,10) «wegen des Himmel-erbarmt-habens befestigte er die Stammeintheilung und stärkte die Chansgewalt», d. h. «weil der Himmel sich erbarmt hatte, etc.»; täңрi кӱч бäртӱк ӱчӱн, акаңым кађан сӱсi бöрi тäг äрміш (K 12,10) «des Himmel Kraft Gegeben-habens wegen, d. h. weil ihnen der Himmel Stärke gegeben hatte, war das Heer meines Vaters wie die Wölfe»; білмäдӱкiңiн ӱчӱн jаблакыңын ӱчӱн äчiм кађан уча барды (X 20,17) «wegen deines Unwissend-gewesen-seins, wegen deiner Schlechtigkeit, d. h.

weil du unwissend gewesen warst und wegen deiner Schlechtigkeit ist mein Onkel, der Chan, gestorben»; білмäдÿкін ÿчÿн, бізіңä jaңултукін, јазынтукін ÿчÿн каҕані ölті (X 16,9) «wegen seines Unwissend-gewesen-seins, wegen seines gegen uns Gefehlt-habens und Irrthum-begangen-habens, d. h. weil er unwissend gewesen war und gegen uns gefehlt hatte und sich erhoben hatte, ist der Chan umgekommen».

Im Dativ: äчім каҕан олуртук(k)a öзÿм тäгін äр . . . . (X 14,21) «als mein Onkel den Thron bestieg, (wurde ?) ich selbst Tegin».

Im Locativ: öзä кöк тäңрі асра јаҕыз јäр кылындукта äкін ара кіші оҕлі кылынмыш (K 1,1) «von (oder: bei) dem oben blauer Himmel unten dunkle Erde Gemacht-worden-sein, d. h. nachdem oben der blaue Himmel und unten die dunkle Erde entstanden waren, entstanden zwischen beiden die Menschensöhne»; äчім каҕан олуртукта öзÿм Тардуш будун öзä шад äртім (K 17,2) «von (oder: bei) dem Onkel mein Chan-sich-gesetzt-haben», d. h. «als mein Onkel Chan wurde, war ich Schad über die Tardusch»; акаңым каҕан учтукта öзÿм сäкіз јашта калтым (X 14,1) «Vater mein Chan gestorben sein von (bei)», d. h. «nachdem mein Vater gestorben war, blieb ich acht Jahre alt nach»; јаҕру кондукта кäсрä ајыҕ білiг öјÿр äрміш (Ka 5,23) «dem in der Nähe Sich-niedergelassen-haben-nach», d. h. «nachdem sie sich in ihrer Nähe niedergelassen hatten, haben (diese Völker) allmählig das schlaue Wissen kennen gelernt».

Im Casus direktivus: бунча äсіг кÿчіг бäртÿкнäрÿ сакынматы (K 10,7) «so Sinn-Kraft (Acc.) Geweiht-haben-Richtung dachten sie nicht» oder «da ihre Gedanken nicht mehr auf das uns Sinn und Kraft Weihen gerichtet sind», d. h. «da sie nicht mehr gedachten uns Sinn und Kraft zu weihen».

c) Das Nomen agentis auf -ҕма, -гмä.

Ich nenne diese Form nicht Participium, weil ihr die Eigenthümlichkeit des türkischen Participiums fehlt, als Nomen actionis und Nomen agentis in activer und passiver Bedeutung angewendet zu werden. Die Nomina agentis stehen unseren Participien näher, als die türkischen Participialformen. Das Nomen agentis auf -ҕма bezeichnet den grade eine Handlung Ausführenden, oder sich in einem Zustande Befindenden ohne Rücksicht auf jedes Zeitverhältniss. Es tritt entweder adjectivisch vor einem Substantivum oder steht als ein substantivisch gebrauchtes Adjectivum. Оза јаја кäлiгмä сÿсiн аҕыттым (X 31,2) «ihr überholend kommendes Heer lies ich los» (hier steht Kb 7,5 an Stelle von кäлiгмä das Participium кäлмiш); бöткä кöрÿгмä бäглäргÿ јаңылтачысыз (Ka 11,16) «gegen (?) die auf den Thron schauenden Bege seid ihr immer bereit euch zu erheben». D. h. «Ihr seid nun

einmal geneigt (ihr treffliches Türkenvolk und Bege) von den dem Throne treu anhängenden Begen abzufallen»; акаџым каџаныџ öгäм катунуџ кöтÿрÿгмä тäңрі, äl бäрігмä тäңрі (X 20,32) «der meinen Vater, den Chan, und meine Mutter, die Chanin, erhoben habende Himmel, der Äl-gegeben-habende (oder: gebende) Himmel»; бäдіз јартыџма, бітіг таш äткÿчі (Kb 13,17) «die Verzierungen aushauenden Schriftsteinverfertiger»; бу бітіг бітігмä атысі (Kb 13,14) «sein diese Schrift geschrieben habender Verwandter».

Als Substantivum wird es in den uns vorliegenden Beispielen nur als Subjekt zu demselben Verbum gesetzt. Ічкігмä ічікті, öлÿгмä öлті (X 37,4) «die Zurückziehenden zogen sich zurück, die Sterbenden starben, d. h. einige starben, andere zogen sich zurück»; (ілгäрÿ барыџма) бардыџ курыџару барыџма бардыџ (K 24,1) «ihr nach Osten Ziehenden zoget, ihr nach Westen Ziehenden zoget, d h. theils zoget ihr nach Osten, theils nach Westen».

d) Das Nomen agentis auf -гÿчі und -тäчі.

1. Das Nomen agentis auf гÿчі wird in den uns vorliegenden Texten nicht als Verbalform angewendet, sondern nur als Substantivum, doch muss es hier als Verbalform aufgeführt werden, weil offenbar der Accusativ (oder der den Accusativ vertretende Casus indefinitus) als Objekt bei demselben steht. Барк äткÿчі und бітіг таш äткÿчі (Kb 13) «die die Gebäude Verfertigenden und die den Schriftstein Verfertigenden», d. h. «die Bauarbeiter und Steinhauer». Aus diesem Beispiele ersehen wir, dass das Nomen agentis auf гÿчі, den stets oder zu jeder Zeit eine Handlung ausführenden, d. h. einen eine Handlung als Gewerbe Ausführenden bedeutet.

2. Das Nomen agentis auf -тачы, -тäчі tritt in den Inschriften viel häufiger auf und wird auch, wie wir aus den uns in denselben vorliegenden Beispielen, aus seiner Anwendung im Kudatku-Bilik und in dem Gedichte «Jussuf und Suleicha» ersehen, drückt es diejenige Person aus, die in Begriff ist, dabei ist, nahe daran ist, eine Handlung auszuführen oder in einen Zustand zu gerathen.

a) Es wird adjektivisch zu einem Substantivum und ohne Substantivum gesetzt: öлтäчі будун тіргäрÿ äгіттім (K 29,8) «ich habe das dem Sterben nahe Volk wieder aufgerichtet»; öкÿш öлтäчі анда тäpiлті (тірілті) «viele dem Sterben nahe seiende (viele zum Tode Verwundete, oder: in Todesgefahr schwebende) wurden dort gesammelt (kamen dort zum Leben)»: öлтäчісі (öлтäчічä) сакыныџма тÿрк бäглäр будун (X 2,5) «die ihres dem Tode Nahe-seinwie gedenkenden türkischen Bege und Volk», d. h. «die wie in Todesgefahr betrübten türkischen Bege und Volk».

Wie jedes Substantiv, kann dieses Nomen agentis auch als Praedicat

an das Ende des Satzes gestellt und mit dem Praedicat-Affixe versehen werden: кӧзі kaшы jаблак болтачы тäн сакыпдым (Kb 11,20) «ihre Augen und Brauen sind dem Schlechtwerden nahe sagend», d. h. «weil ihr Glanz und ihre Zierde jetzt zu vergehen drohte, trauerte ich»; ол jäрäрӱ барсар тӱрк будун ӧлтäчiсäн (Ka 8,5) «jedes Mal, wenn du in die Länder ziehst, bist du in Gefahr umzukommen (ein dem Tode nahes)»; Ӱтӱкäн jыш олурсар бäңгӱ äl тута олуртачысäн (Ka 8,13) «wenn du im Ütükän-Bergwalde (ruhig) wohnst, hast du die Möglichkeit (bist du dabei), das Volk zusammenzuhalten»; бӧдкä кӧрӱгмä бäгläрӱ jаңылтачысыз (Ka 11,15) «ihr seid (stets) geneigt euch gegen (?) die dem Throne treu anhängenden Bege zu erheben»; Тӱрк (будун) мäнi äдгӱ кӧртäчiсäн äбiңä кiртäчiсäн бунсыз болтачысäн (Xb 14,1) «du bist bereit mir treu anzuhängen, in deine Häuser zurückzukehren und dort frei zu leben»; тäгмäчiмäн тäjiн сакындым (Oa 2,3) «nicht anzugreifen im Begriffe seiend-ich sagend dachte ich», d. h. «ich dachte nicht daran, sie anzugreifen».

Mit diesem Nomen agentis wird durchaus kein Zeitbegriff ausgedrückt, derselbe muss durch eine hinzugefügte Verbalform eines anderen Zeitwortes ausgedrückt werden, z. B. кунчуiларым бунча jäмä тiрiгi кӱң болтачы äртi ӧlӱгi jолта jуртта jаду калтачы äртiгiз (Kb 9,12) «die Lebenden von euch, allen meinen Prinzessinen, waren in Gefahr (nahe daran) Mägde zu sein, und die Gestorbenen auf den Wegen und in den Häusern liegen zu bleiben»; Кӱl-тäгiн jok äрсäр акун ӧлтäчi äртiгiз (Kb 20,1) «wenn Kül-Tegin nicht bei dem Kampfe zugegen war, so waret ihr in Gefahr (stets nahe) zu sterben»; мäн äнiliгӱ бунча башлаjу казђанмадым, тӱрк будун ӧлтäчi äрдi jok болтачы äртi (X 33,10) «aus Habsucht habe ich nich so viele Heereszüge anführend erworben (sondern nur wenn) das Türkenvolk dem Tode nahe war und unterzugehen drohte»; Тӱрк будун адак камашты jаблак болтачы äртi (X 30,34) «des Türkenvolkes Fuss ermattete und es war nahe daran, feige zu werden».

e) Das Nomen actionis auf -сык, -сiк.

Das Nomen actionis auf -сык ist ein Verbal-Substantivum, welches etwa wie der deutsche Infinitiv mit den Artikel die Handlung oder den Zustand substantivisch, ohne jegliche Rücksicht auf die Zeitverhältnisse, auffasst z. B. ачсар то(с)сук ӧмäсäн бiр тодсар ачсык ӧмäсäн (Ka 8,22) «satt seiender das Hungrig-sein nicht verstehend-du, einmal hungrig seiender das Satt-sein nicht verstehend-du», d. h. «wenn du hungrig bist, verstehst du nicht, wie es ist, wenn du satt bist, bist du aber einmal satt geworden, verstehst du nicht, dass du hungrig warst»; äl тутсук jäр Ӱтӱкäн

jыш äрміш (Ka 4,19) «das Volk-Regieren Land», d. h. «das Land, wo das Volk regiert wird, ist der Ütükän-Bergwald».

Mit dem Possessiv-Affix versehen kann es wie ein Participium, das einen Nebensatz vertritt, verwendet werden, es drückt dabei eine immerwährende oder sich oft wiederholende Handlung (oder Zustand) aus. Äl тутсукуңын бунда уртым, јаңылын öлсÿкÿңiн бунда уртым (Ka 10,21) «dein wiederholtes-das-Volk-zusammenhalten», d. h. «wie du das Volk zusammengehalten hast, habe ich hier aufgezeichnet, dein sich irrend Sterben», d. h. «wie du dich erhoben hast und dabei umgekommen bist, habe ich hier aufgezeichnet»; тäңрi Бiлгä каҕанка сакыну äсiг кÿчiг бäрсiгiм бар äрміш äрiнч (Oa 2,13) «Himmel-Bilge-Chan-dem mein den Sinn und die Kraft Geben gewesen ist», d. h. «stets habe ich, an den himmlischen Bilgä-Chan denkend, ihm meinen Sinn und meine Kraft geweiht»: Тÿрк будун öлсÿкÿң! бäрiјä чуҕаі јыш тöгÿлтÿн јазы конаін тäсäр Тÿрк будун öлсÿкÿң! (Ka 7,8) «Türkenvolk, dein Sterben (ist), nach rechts dichten Bergwald-von in der Ebene ich will mich niederlassen sagend Türkenvolk dein Sterben (ist)», d. h. «so bist du, o Türkenvolk, oft niedergemetzelt worden! wenn du nach Süden von dem dichten Bergwalde herab in der Ebene dich niederlassen wolltest, hast du Türkenvolk grosse Verluste an Menschenleben gehabt».

Die Wörter тоҕсук und батсык sind schon ächte Substantiva geworden, und zwar treten sie in der appositionellen Zusammenstellungen кÿн тоҕсук «der Sonnenaufgang, der Osten», кÿн батсык «der Sonnenuntergang, der Westen» grade wie die entsprechenden Nomina-Verbalia der übrigen Türksprachen auf. Im Kasanischen z. B. wird diese Isolirung durch lautliche Differenzirung auch äusserlich sichtbar, hier heisst «Untergehen» wie im Alttürkischen бат, aber «der Westen» кÿн бајы-сы statt кÿн баты-сы, welches Letztere nur «das Untergehen der Sonne» heisst.

d) Die Gerundialbildungen.

Im Alttürkischen treten, wie in allen noch jetzt gesprochenen Türksprachen, zwei die ganze Satzbildung und Satzfügung beherrschende Gerundia auf, 1) das Gerundium auf -п und 2) das Gerundium auf -у (-ÿ, -а, -ä). Ilminski nennt in seiner altaischen Grammatik das erste «das Gerundium der Verbindung» und das zweite «das Gerundium der Verschmelzung». Ich will diese Benennungen beibehalten, weil sie den Unterschied beider Gerundien vortrefflich charakterisiren. Ich muss hier den Wirkungskreis dieser Gerundien im Alttürkischen, wie ihn die Inschriften uns bieten, so genau wie möglich untersuchen, da wir dadurch eine Grundlage für die Unter-

suchung der weiteren Entwicklung dieser Gerundia in den spätern Dialekten gewinnen können.

1. Das Gerundium der Verbindung.

Das *Gerundium der Verbindung* bezeichnet im Alttürkischen, dass die durch dasselbe ausgedrückte Handlung (Zustand) mit einer zweiten Handlung (Zustand), die in einer anderen Verbalform folgt, zeitlich sehr naheliegt, und zwar so, dass die erste Handlung früher begonnen hat, als die zweite. Hierbei sind natürlich zwei Fälle möglich: 1) vor dem Aufhören oder zugleich mit dem Aufhören der ersten Handlung, tritt die zweite Handlung ein oder 2) die erste Handlung dauert noch fort, wenn die zweite Handlung schon eingetreten ist.

a) Die zweite Handlung folgt unmittelbar auf die erste. Bei dieser Combination beider Handlungen kann einfach eine Aufzählung, eine Aufeinanderfolge von Handlungen ausgedrückt werden und wir können das Gerundium in der Uebersetzung durch die Conjunction «und» oder «nachdem» wiedergeben.—Beispiele: Кыркыз будун анча јаратып кäлтiмiз (X 17,23) «wir richteten das Kirgisenvolk ein und kehrten dann zurück» oder «nachdem wir das Kirgisenvolk eingerichtet hatten, kehrten wir zurück»; јаҕы болып äтiну јаратуну умдук јана ічікмiш (K 10,1) «sie wurden Feinde und die ihre Lage zu verbessern Hoffenden zogen sich zurück» oder «nachdem sie ihm feindlich gesinnt waren, zogen sie sich zurück, indem sie ihre Lage zu verbessern hofften»; Кара-тÿргäш будун укуп ічікті (K 38,14) «das Kara-Türgäschvolk vernahm dies und zog sich zurück» oder «nachdem das Kara-Türgäschvolk dies vernommen hatte, zog es sich zurück».

Da in zwei aufeinanderfolgenden Handlungen die erste zugleich auch die Ursache der folgenden Handlung sein kann, so müssen wir in vielen Fällen das Gerundium durch «da, weil» übersetzen, z. B. бiлмäз кiшi ол сабыҕ алып јаҕру барып öкÿш кiшi öлтÿг (Xb 6,1), durch das Gerundium wird bezeichnet: «ihr, die unwissenden Menschen, hattet die Rede vernommen, gleich darauf zoget ihr hin und dann starbet ihr». Es ist aber klar, dass hier auch die vorhergehenden Handlungen als die Ursache der letzten Handlung gedacht werden können, so dass man also eben so gut übersetzen kann: «nachdem ihr unwissenden Leute diese Rede vernommen hattet, zoget ihr hin und daher sind (viele) von euch gestorben» oder «da ihr unwissende Leute, nachdem ihr die Rede vernommen hattet, sogleich hinzoget, seid ihr vernichtet worden». Кÿ äшiдiп балыктакы ташыкмыш (K 12,3) «die Städtebewohner hatten ein Gerücht gehört (dass der Chan Erfolge erzielt habe), und sogleich zogen sie aus», es kann daher übersetzt werden: «nachdem die Städtebewohner das Gerücht gehört hatten, zogen sie aus» oder «weil die

Städtebewohner das Gerücht von dem Erfolge des Chans vernommen hatten, zogen sie aus».

b) Ein theilweises Zusammenfallen der Handlungen oder ein vollständiges Zusammenfallen nur mit vorhergehendem Anfange der ersten Handlung sehen wir in folgenden Beispielen: äliг тутуп тöрÿг äтмiш (K 3,20) «er hielt das Volk zusammen und verbesserte (zugleich) die Regierungsgewalt». Dies können wir nur übersetzen «indem er» oder «während er das Volk regierte, verbesserte er die Regierungsgewalt»; тöрÿг казғаныы уча барды (K 16,1) «er erweiterte die Regierungsgewalt und starb» oder «während er die Regierungsgewalt erweiterte, starb er»; улуғ оғлум ағрыы jok болча (Xa 9,3) «mein ältester Sohn wurde krank und starb», d. h. «indem mein älterer Sohn krank war, starb er—mein ältester Sohn starb an einer Krankheit»; «jадағы баз болты» тäп алғалы кäлтi (X 32,13) «sie sagten, da sie zu Fuss sind, sind sie friedlich, und zugleich kamen sie, um zu nehmen», d. h. «sie kamen um uns zu unterwerfen, indem sie meinten, dass wir zu Fuss nicht kampffähig wären»; анча тäп Табғач кағанка jaғы болмуш (K 9,19) «sie sagten so und zugleich mit dieser Rede wurden sie dem chinesischen Kaiser feindlich», d. h. «während (indem) sie so sprachen, wurden sie dem chinesischen Kaiser feindlich»; бäрiјä Карлук будун тапа сÿлä! тäп Тудун Jамтарығ ыттым (X 40,5) «indem ich sagte: ziehe nach Süden gegen die Karluk! schickte ich den Tudun-Jamtar ab». Hier fällt natürlich die Rede des Chans mit dem Abschicken zeitlich vollständig zusammen, da Beides nur ein verschiedener Ausdruck für dieselbe Aussage ist, denn der Befehl des Chans ist ja auch zu gleicher Zeit das Abschicken des Untergebenen. Аны ынцытаін тäп сÿлäдім (X 41,3) «ich sagte: ich will sie bestrafen! und zugleich zog ich aus». Die Rede oder der Gedanke des Chans geht hier dem Ausziehen voraus, hat aber auch während des Ausziehens statt, da die Rede aber das Ziel des Ausziehens darlegt, so ist zu übersetzen: «ich zog aus, um sie zu bestrafen».

Aus diesen Beispielen ersehen wir, dass, wenn der Sprechende zwei oder mehrere Sätze, die ein gemeinschaftliches Subjekt haben und die Zeitwörter Handlungen (Zustände) ausdrücken, die zeitlich dicht aufeinander folgen oder theilweise gleichzeitig stattfinden, so setzt er, ohne das Subjekt zu wiederholen, das die früher eintretende Handlung (Zustand) bezeichnende Zeitwort in der Form des *Gerundiums der Verbindung*, wobei das Gerundium dazu dient, die dem Alttürkischen fehlenden oder selten verwendeten Conjunctionen der Aufeinander-Folge (nachdem, darnach), der Ursache (da, weil), der Verknüpfungen, Umstände (indem, während), ja sogar der Absicht (um zu, damit) zu ersetzen.

Das *Gerundium der Verbindung* drückt aber keineswegs an und für sich diese Verhältnisse aus, sondern ersetzt nur die fehlende Conjunction, der

innere Zusammenhang der Sätze ist nur aus dem gesammten Inhalte der Auseinandersetzung zu folgern. Dies zeigt am Deutlichsten das letzte Beispiel, hier ist nicht durch das Gerundium тäп die Absicht ausgedrückt, sondern durch die Imperativform der Rede selbst, denn wenn der Chan sagt «ich will strafen» und nach und mit diesen Worten einen Zug unternimmt, so drückt der Inhalt seiner Worte allein, nicht das Gerundium, die Absicht aus, die wir im Deutschen durch die Conjunction «damit», «um—zu» wiedergeben.

Der Gebrauch des *Gerundiums der Verbindung* zur Verbindung von Satzreihen zu Perioden, wie er in den heutigen Türksprachen und besonders in den Schriftsprachen im weitesten Maasse angewendet wird, kennt das Alttürkische nicht. Die Inschriften bestehen zum grössten Theil aus an einander gereihten kurzen Sätzen, aber Anfänge dieser Satzfügung zeigen sich doch auch in der ältesten Sprache. Nach Aufführung eines Satzes wiederholt der Verfasser oft das Verbum des Satzes im *Gerundium der Verbindung* an der Spitze des nächsten Satzes, nur um die abgerissenen Sätze mit einander näher zu verknüpfen. Z. B. K 9,19. Hier schliesst der vorhergehende Satz nach Anführung einer längeren Rede mit тäр äрмiш «sagte er» und der nächste Satz beginnt mit анча тäп «so sagend», um die nähere Verbindung beider Sätze auch äusserlich darzulegen. Wir müssten daher diesen Gerundialsatz анча тäп nur durch eine Conjunction wie: «infolge dessen, deshalb, und so» etc. wiedergeben. Zu dieser äusserlichen Verbindung zweier Sätze verwendet man im Alttürkischen, wie zahlreiche Beispiele beweisen, lieber die volle Form des *Gerundiums der Verbindung* auf пан (пäн). Hier einige Belege: Бумын каҕан Äшiтмi каҕан олурмуш. Олурупан Тÿрк будунуӊ etc. (K 1,18) «Bumyn-Kagan der Äschitmi-Kagan bestieg den Thron. Nachdem er ihn bestiegen hatte, hielt er die Äle des Türkenvolkes etc.». «Bumyn Kagan, der Äschitmi Kagan bestieg den Thron und hielt in Folge dessen etc.» Ebenso K 16,16. Es kann aber auch die vollere Gerundialform auf пан ganz wie das Gerundium auf п verwendet werden. Dass beide Gerundia vollkommen identisch sind, beweist uns am besten K 23,15 und K 23,19, wo 𐰚𐰠𐰤 кäлiп und 𐰚𐰠𐰤𐰤 кäлiпäн in zwei ganz parallelen Sätzen neben einander in derselben Bedeutung verwendet werden.

Von dem später im Türkischen so ausgedehnten Gebrauche des *Gerundiums der Verbindung* zur Bildung von gleichsam zusammengesetzten Zeitwörtern, indem das Grund-Zeitwort in das Gerundium auf п gesetzt wird und das die Bedeutung modificirende Zeitwort (Hülfszeitwort) als Verbum finitum folgt, finden wir im Alttürkischen schon Spuren. So in X 41,9: iкi ÿч кiшiлiрiн тäзiп барды «mit zwei oder drei Zobellasten entfloh er», wo барды nur der deutschen Vorsilbe «ent» entspricht und bezeichnet, dass das Fliehen in der Richtung fort vom sprechenden Subjekte stattfand. Ebenso

K 34,16: аскыја äрін тäзін барды «er entfloh mit einigen Männern». Die umgekehrte Richtung des Fliehens, d. h. der Richtung zum sprechenden Subjekte wäre sicherlich durch тäзін кäлді ausgedrückt worden.

2. Das Gerundium der Verschmelzung.

Das *Gerundium der Verschmelzung* drückt ein zeitweiliges Zusammenfallen einer Handlung (Zustandes) mit einer anderen Handlung (Zustande) aus, wobei beide Handlungen (Zustände) nicht nur begleitend, sondern integrirend zusammen wirken, oder sich ergänzend einem gemeinschaftlichen Ziele zuwenden. Bei diesem Zusammenwirken dient das Gerundium zur näheren Bestimmung des folgenden Zeitworts, bezeichnet die Stärke, Intensivität der Handlung, die Umstände, unter denen sie stattfand oder endlich giebt es die Richtung oder das Ziel an, dem diese Handlung zustrebt, z. B. öлÿгі јуртта јолта јаду калтачы äртігіз (Kb 9,16) «die Todten von euch waren in Gefahr in den Jurten und auf den Wegen liegen zu bleiben», јаду bezeichnet also den Umstand, wie sie fast geblieben wären, dass sie nämlich zu gleicher Zeit gelegen hätten und so geblieben wären; олађу тäгді «er griff an, indem er dahinsprengte». Das Dahinsprengen bezeichnet also die Art und Weise, wie der Angriff stattfand, auch hier fallen beide Handlungen integrirend zusammen. Täңрі Бilгä кађаңка сакыну äсіг кÿчіг бäрсігім бар äрмім (Oa 2) «ich weihte ihm beständig Sinn und Kraft, indem ich dabei immer an den Bilgä Kagan dachte». Hierbei tritt während der Handlung des Geist- und Kraft-weihens, das «an den Chan Denken» als innerer Stimulus zum Handeln auf. Буны кöрÿ білің (Ka 12,20) «während ihr dieses anschauet wisset». Sehen und Wissen sind in steter Wechselwirkung, denn indem sie sehen (lesen), wissen sie auch, dass der Chan den Stein errichtet hat. Јана ічікмім (K 10,5) «sie kehrten zurück», d. h. «sie zogen sich zurück (von den Chinesen) und dabei gingen sie zu gleicher Zeit auch wieder in ihre Heimath, von wo sie gekommen waren». Öлÿ јітÿ казђандым (X 22,17) «ich erwarb und mühte mich dabei so sehr ab, dass ich todesmüde wurde». Hier tritt das Todesmüdesein schon während des Erwerbens ein, überdauert aber auch dasselbe. Das Gerundium dient hier offenbar um die Stärke der Anstrengung zu bezeichnen. Мäн äнirÿ бунча башлају казђанмадым (X 33,10) «eigennützige Ziele verfolgend erwarb ich nicht, so oft an der Spitze meiner Heere seiend». Hier giebt башлају die Umstände an, unter denen er erwarb, aber äнirÿ die vor und während des Erwerbens stattfindende und zur Thätigkeit veranlassende innere Stimmung. Оза јаја кälirмä сÿсіп (X 31,2) «sein Heer war kommend, indem es dabei allmählich sich ausbreitete und uns bei seinem Sichausbreiten von beiden Seiten überholte. Hier integriren also die Verba јаја und кälirмä und andererseits die Verba оза und јаја. Јођаду барып äрміш (K 10,16) «sie unternahmen Kriegszüge und zugleich waren

sie bemüht, sie zu vernichten» oder «sie zogen aus, um sie zu vernichten». Тӯрк будун jok болмазун тäjін акаңым каҕаныҕ кӧтӯрміш (K 11,8) «der (Himmel) erhob meinen Vater, indem er dabei (sich stets) sagte: das Türkenvolk soll nicht untergehen». Die gleichzeitige Rede diente ihm also als Richtschnur für sein Erheben. Ist dem Sinne nach natürlich zu übersetzen: «der Himmel erhob meinen Vater, damit das Türkenvolk nicht untergehen sollte». Die Absicht wird hier aber ebensowenig durch das Gerundium тäjін ausgedrückt, wie in X 41,4 durch das Gerundium тäп, sondern durch den Inhalt der Rede. Herrn Thomsen's falsche Darstellung der Bedeutung von ديو und тäjін, und der Umstand, dass тäjін «ich will sagen» mit dem Gerundium тäjін (das offenbar aus тäjӯ-+-н entstanden ist, wie кäліпäн aus кäліп-+-н) später lautlich zusammenfallen, hat auch leider Herrn Winkler (pag. 10) veranlasst, in тäjін mehr zu suchen, als ihm innewohnt. Dass meine Auffassung die richtigere ist, beweist Herr Thomsen in seiner Uebersetzung K 12,2, wo er dasselbe тäjін durchaus nicht durch «parce que» wiedergiebt. Die türkische Auffassung des Satzes ташра jорыjур тäjін кӯ äшітін балыктакы тышыкным ist sehr lehrreich für das Verständniss der Gerundia, es sind hier drei Sätze zusammengezogen, deren Subjekt балыктакы ist: 1) Städtebewohner sagten, dass er draussen umherschweift, 2) Städtebewohner hörten als Gerücht (was ebenfalls Städtebewohner erzählten), 3) Städtebewohner zogen aus. Das Hören und Sprechen der Städtebewohner findet gleichzeitig statt, denn das Sprechen bezeichnet den Umstand, unter dem das Hören statt hatte, daher wird das Sprechen durch das *Gerundium der Verschmelzung* тäjін ausgedrückt und vor das Zeitwort äшід gesetzt, da aber das Hören unmittelbar vor dem Ausziehen stattfindet und Letzteres nur in Folge des Ersteren statt hat, so ist hier äшітін, d. h. «das *Gerundium der Verbindung*» verwendet.

Da das *Gerundium der Verschmelzung* oft die Umstände bezeichnet, unter denen eine zweite Handlung geschieht, so ist es in einzelnen Fällen auch schon im Alttürkischen ganz zu einem Adverbium geworden, dies beweist uns die Verwendung von башлаjу «an der Spitze», улыjу «darauf», z. B. Xa 13,20–21: Кӯlчур башлаjу, улаjу шадапыт бäглäр «der Kültschur an der Spitze und darauf die Schadapyt-Herren». Dergleichen Isolirungen dieser Gerundia zu Adverbien finden wir in der Folge sehr häufig, z. B. jана, das später als Adverbium nach lautlich in jäнä differenzirt worden ist.

Einige *Gerundia der Verschmelzung* sind mit dem auf sie folgenden Verbum durch häufigen Gebrauch begrifflich zu einem Zeitworte verschmolzen. Dabei ist eine doppelte Richtung der Verschmelzung zu beobachten: 1) ein intransitives Verbum im Gerundium modificirt die Bedeutung des darauffolgenden Zeitwortes in der Weise, dass die Zusammensetzung eine

selbstständige Bedeutung erhält, z. B. уда басты «er überrumpelte, überfiel», басты hiesse «er drückte», es wird durch уда «folgend» modificirt: äгäрä токыдым (X 31,17) «er ritt nieder», wo das zweite Verba токы «losschlagen» durch äгäрä «folgend» modificirt wird: уча-барды «er starb», барды heisst «er ging», durch уча «fliegend» modificirt; 2) das im Gerundium stehende Zeitwort giebt die Hauptbedeutung und diese Bedeutung wird durch das darauf folgende Zeitwort, gleichsam wie durch ein Hülfszeitwort modificirt. In unseren Texten treten als solche bedeutungsmodificirende Verba бäр «geben», бар «gehen», ыд «schicken», äлт «bringen» auf, z. B. a) бäр: алп äрiн öлÿрÿп балбал кылу бäртiм (Xa 2,7) «nachdem ich ihre Männer getödtet, habe ich sie (mir) zu Balbalen gemacht», кылу бäрдiм heisst «machend ich gab», hier bezeichnet das Hülfsverbum бäртiм nur, dass der Chan diese Helden, dadurch dass er sie tödtete, zu Balbale für sich gemacht hat; äлiн тöрÿсiн тута бäрмiш, äтÿ бäрмiш (K 1,23—25) «er regierte die Stämme und verbesserte die Regierungsgewalt, und zwar zu seinem eigenen Nutzen»; Тÿркÿмä будуныма jäрiн анча казҕану бäртiм (Xa 10,1) «für meine Türken und für mein Volk (überhaupt) habe ich so viel Gutes erworben». In anderen Fällen wird das Zeitwort бäр zur Bezeichnung der Vollendung verwendet: jана бäртiмiз (K 21,1) «wir sind zurückgekehrt», сÿлäjÿ бäрмiш (K 8,11) «er hat Kriegszüge unternommen»; b) бар: jok болу бармыш (O 3,8) «er ist umgekommen», jok бол bedeutet «umkommen», бар zeigt nur die Richtung fort vom Subjekte an); c) ыд: äллäдÿк äлiн ычҕыну ыдмыш каҕанладук каҕанiн jiтрÿ ыдмыш (K 6,20—7,4) «es zerstreute (ganz) seine Stämme und vernichtete (ganz) seine Chane» (hier bezeichnet ыд die Durchführung, Vollendung der Handlungen, die durch ычҕын und jiтÿр ausgedrückt werden; d) äлт: jaja äлттi (K 23,16) «er hat zerstreut», jai heisst schon «zerstreuen», das Hülfsteitwort äлт giebt nur die Richtung an, also etwa «er hat in fernliegende Länder zerstreut»; сÿрä äлттi (K 23,20) «er hat fortgeschleppt», сÿр heisst «schleppen, zerren», die Richtung «fort, in der Ferne» wird durch äлттi wiedergegeben.

3. Das Supinum auf ҕалы.

Das Supinum auf ҕалы (räli) bezeichnet den Zweck oder das Endziel der auf dasselbe folgenden Handlung. Die in den Inschriften auftretenden Beispiele für die Anwendung des Supinums sind folgende: кiшi оҕлi акун öлräli тiрiмiш [тöрÿмiш?] (Kb 10,22) «die Menschen-Söhne lebten (wurden geboren) um im Kampfe zu sterben»; будун уккалы кäлтi (X 28,28) «das Volk (von Bäsch-Balyk) kam, um sich zu unterwerfen»; jадаҕi баз болты тäп алҕалы кäлтi (X 32,16) «da sie ohne Pferde kampfunfähig sind, sagend, kamen sie, um sich uns zu unterwerfen»; сыңар сÿсi äбiг баркыҕ jулҕалы барды

сыңар сÿсі сöңÿшкäli кälті (X 32,20 und 21) «das eine Heer ging, um die Wohnsitze zu plündern, das andere Heer kam, um (mit uns) zu kämpfen».

4. Die Wortfolge.

Der in allen Türksprachen die Wortfolge regelnde Grundsatz, dass das Regierende, das näher Bestimmende dem Regierten, näher Bestimmten vorgesetzt wird, wird im Alttürkischen am Strengsten eingehalten, da bei der viel ausgebreiteteren Anwendung des affixlosen Nominalstammes (Casus indefinitus) das Verhältniss der Nomina zu einander meist nur durch die streng geregelte Stellung ausgedrückt wird, während in den übrigen Türksprachen die häufiger angefügten Affixe eine freiere Wortstellung zulassen, ohne dem Verständnisse Eintrag zu thun. Dieses Verhältniss möge eine Anzahl von appositionel zusammengestellten Wortreihen veranschaulichen. Јашыл ÿгÿз Шандуң јазыка (K 17,11—13), das vor јазыка stehende Шандуң bestimmt diese Ebene als «die Ebene, die den Namen Шандуң führt», durch das Wort ÿгÿз (Fluss), welches seinerseits durch das Wort јашыл (grün) determinirt wird, wird bezeichnet, dass diese Ebene sich von anderen Ebenen dadurch unterscheidet, dass sie in einer nahen Beziehung «zum grünen Flusse» steht (јашыл auf ÿгÿз Шандуң јазыка zu bezeichnen, ist ausgeschlossen, denn der Ausdruck «eine grüne Ebene Schandung, durch die ein Fluss fliesst», ist unwahrscheinlich). Es kann daher der ganze Wortcomplex nur übersetzt werden: «die Ebene Schandung des grünen Flusses» oder «durch welche der grüne Fluss fliesst». Табҕач Уң-тутук бäш тÿмäн сÿ (X 25,5—7), durch das vor сÿ (Heer) stehende Zahlwort бäш тÿмäн (50000) wird die Grösse des Heeres bezeichnet, der davorstehende Eigenname (Würdenname?) Уң-тутук kann offenbar nur den Anführer des Heeres bezeichnen, während der an der Spitze stehende Völkername Табҕач entweder die Nationalität des darauf folgenden Eigennamens oder die des Heeres bezeichnen kann, es ist hier also eine doppelte Uebersetzung möglich: «ein chinesisches Heer von 50000 Mann unter Anführung des Ungtutuk» oder «ein Heer von 50000 Mann, das von dem Chinesen Ungtutuk geführt wurde». Табҕач атлыҕ сÿсі бір тÿмäн артукі jäті бің сÿг (Ka 1,1). Auch hier wird die Grösse des Heeres durch das vor сÿг stehende Zahlwort бір тÿмäн jäті бің (15000) bestimmt. Da das vor diesem Worte stehende сÿсі mit dem Pronominal-Affix versehen ist, so ersicht man, dass die drei vorhergehenden Wörter einen Begriff bilden, der das Heer von 15000 Mann näher bestimmen soll. Das vor сÿсі stehende атлыҕ ist ein Adjectivum, daher heisst атлыҕ сÿсі «ihr Pferde habendes Heer» = «ihre Reiterei». Das

an cӱci gefügte Pronominal-Affix beweist, dass der Völkername Табӷач im Genitivverhältnisse zu cӱci steht, dass also zu übersetzen ist: «die Reiterei der Chinesen». Es ist also zu übersetzen: «wir tödteten am ersten Tage ein Heer von 15000 Mann, welches die Reiterei der Chinesen bildete». Бiзiң cӱ ατi турук азукi (K 39,16), das an азук (Mundvorrath, Nahrung) gefügte Pronominal-Affix bezeichnet, dass турук zu ihm im Genitiv-Verhältniss steht, also ist hier «die Nahrung des Standortes» zu übersetzen, das an ат gefügte Pronominal-Affix fasst die vor турук азукi stehenden drei Wörter als ein Ganzes zusammen und beweist ausserdem, dass cӱ im Genitiv-Verhältnisse zu ат stehen muss, also «die Pferde des Heeres», zuletzt steht vor cӱ der Genitiv, der dieses Heer als «uns gehörig» determinirt, es ist daher die vor турук азукi stehende Determination zu übersetzen «die Pferde unseres Heeres». Da unter турук азукi offenbar nur «die Nahrung, die man am Standorte findet» (russ. подножный кормъ) gemeint sein kann, so ist der ganze Wortkomplex zu übersetzen: «es war dort kein Standorts-Futter für die Pferde unseres Heeres». Äliм маты (K 9,5—6). Hier ist unbedingt маты als ein substantivisch gebrauchtes Adjectivum aufzufassen, das durch äliм determinirt wird, also «die Treuen, welche meine Stämme (meine Stammgemeinschaft) bilden». Aehnliche Ausdrücke finden wir auch in anderen Türksprachen, z. B. am Abakan: абакаi jaксы Санӷы-Кō (Katsch.) «Sandschy-Ko, du, die Treffliche, welche ein Weib ist». Ebenso: абакаi ӷаксы Ак-Кыjал-Арыӷ (Sag.), алып чаксы Кара-Кан «Kara-Kan, der Gute, er der Held», oder in Eigennamen: Ai-Арыӷ «die wie der Mond—Reine». Оjынӷы-Кара «die Schwarze, welche die Spielerin ist», Сынык-Кара «der Schwarze, der den Namen Synyk führt».

Im alttürkischen Satze tritt das Aussage-Wort (Verbum finitum, das dies ersetzende Participium, Nomen verbale oder Nomen) als dasjenige Wort, welches durch alle anderen Satztheile näher bestimmt wird, an das Ende des Satzes. Vor das Aussagewort tritt als das nächste Bestimmungswort das Ergänzungsnomen, z. B. баз кылмым «er brachte zur Ruhe», jaӷы äрмiм «er war ein Feind (feindlich)», бiлгä äрмiм «sie waren weise», cӱ cӱlämiм «es ist als Heer ausgezogen». Vor dieses Ergänzungswort tritt das Adverbium oder die durch verschiedene Casus (Dativ, Instrumental, Locativ, Direktiv, Quantitativ) ausgedrückte adverbiale Bestimmung oder Bestimmungen, und zwar die der Zeit vor denen des Ortes; анда jaӷы äрмiм «er war damals feindlich», jaзiңä Оӷузӷару cӱ ташыктымыз «wir zogen im folgenden Frühjahre gegen die Oguz als ein Heer (mit einem Heere) aus». Vor diesen adverbialen Bestimmungen steht das nähere Objekt: уры оӷлiн кул кылты «sie machten ihre Söhne zu Knechten»; Jaбӷуӷ Шадыӷ анда бäрмiм «er gab (ihnen) dort einen Jabgu und Schad,

Vor das nähere Objekt (den Accusativ) tritt das fernere Objekt (der Dativ) акаңым каҕанка Баз каҕаныҕ балбал тікмiш «sie stellten für meinen Vater den Chan des Baz-Kagan, als Balbal auf». Als die sich auf dem ganzen Satz beziehende nähere Bestimmung tritt das Subjekt an die Spitze des Satzes: јаҕысы koi тäк äрмiш «seine Feinde waren wie Schafe»; акаңым каҕан јäтi јäрiрмi äрiн тамыкмыш «mein Vater, der Chan, zog mit sieben und zwanzig Männern aus»; Тÿрк бäгläр Тÿрк атiн ытты «die Türken-Bege gaben ihre türkischen Namen auf».

Diese regelmässige Wortstellung des Satzes kann aber abgeändert werden, wenn auf einen der determinirenden Satztheile ein besonderer Nachdruck gelegt werden soll. In diesem Falle können diejenigen Bestimmungswörter, deren Bedeutung für den Satz durch eine Casusendung deutlich bezeichnet wird, stets an den Anfang des Satzes gestellt werden.

Für diese unregelmässige Wortstellung bieten die Inschriften sehr viele Beispiele, es wird genügen, wenn ich nur einzelne derselben hier anführe.

1. Die adverbiale Bestimmung wird an den Anfang des Satzes gesetzt: алты јäрiрмi јашiңä äчiм каҕан äliн тöрÿсiн анча казҕанды (K 31,8) «in seinem (meines Bruders) sechs und zwanzigsten Jahre erwarb mein Onkel, der Chan, so viele Stämme und Regierungsgewalt»; Ӱтÿкäн јышта jäр iдi jok äрмiш (Ka 4,14) «im Ütükän-Bergwalde gab es keinen mächtigen Adel»; анда ајыҕ кiшi анча бушҕурур äрмiш (Ka 7,5) «damals haben (sie) die schlauen Leute (sie) so aufgereizt».

2. Das fernere Objekt wird an den Anfang des Satzes gesetzt: аңар мäн таш барк јартуртым (Ka 12,6) «ihnen habe ich befohlen, das Steinwerk zu behauen».

3. Das nähere Objekt wird an den Anfang des Satzes gestellt: акаңым Äлтäрäс каныҕ, öгäм Äлбiлгä катунуҕ тäңрi тöпäсiндä тутуп (K 11,10) «meinen Vater, den Ältäräs-Chan, und meine Mutter, die Älbilgä-Katun der Himmel beim Schopfe fassend»; каҕан атыҕ бiз бäртiмiс (X 17,2) «den Chanstitel hatten wir verliehen».

Es giebt auch Fälle, wo ein nicht durch eine Casusendung bezeichnetes Bestimmungswort an den Anfang des Satzes tritt, z. B. öд тäңрi јашар (Kb 10,20) «die Zeit (ewig) lebt nur der Himmel».

Im zusammengesetzten Satze tritt der Nebensatz entweder als Attribut vor einen die Hauptaussage determinirenden Satztheil oder er vertritt selbst einen determinirenden Satztheil, dann wird er an diejenige Stelle eingeschoben, an der dieser Satztheil sich befunden hätte.

II. Text und Uebersetzung der alttürkischen Inschriften von Koscho-Zaidam.[1]

Die grossen Inschriften beider Denkmäler (K und X).

(X) (1) Тäңрі-тäг тäңрі јаратмыш Тӳрк бilгä kaђан сабым. Акаңым Тӳрк бilгä . . . . ңда маты (а)л . . . . тысы äр, Токуз Ођуз јäдiнiк äр, кӳlӳг бäгlӓрi будуні . . . . (Тӳ)рк тä(ң)рi . . . . (2) бзä kaђан олуртум, олуртукума ölтäчiчi [ölтачiчä ?] сакынырма тӳрк бäгlӓр буд(ун јӳ)гӳрӳп сäбiнiп тостамыш кöзi јöгäрӳ кöртi. Бöдкä öзӳм олуруп бунча ађыр тöрӳг тöрт булуңдакы (будунђа) . . . . дiм.

(X)(1) (Dies ist) mein, des Tengriteg Tengri jaratmysch Türk Bilge-Kagan's [d. h. des himmelsgleichen vom Himmel eingesetzten türkischen weisen Chan's] Wort: Als mein Vater, der türkische Bilge-Kagan (den Thron bestiegen hatte), haben treffliche Helden, ... treffliche Männer, die (ihm) von den Tokuz-Oguz anhängenden Helden [Männer], seine berühmten Bege und sein Volk (ihm seine Ehrfurcht dargebracht). . . der türkische Himmel . . . .

(2) bin ich Chan geworden; als ich Chan geworden, eilten die wie in Todesgefahr betrübten türkischen Bege und Volk herbei und schauten, sich freuend, mit hervorstehenden Augen nach oben. Als ich Chan geworden, habe ich so viel mächtige Regierungsgewalt (auf die Völker) der vier Himmelsgegenden (ausgeübt) und . .

---

1) In Betreff der im Texte und der Uebersetzung angewandten Zeichen ist zu bemerken, dass das in ( ) Geschlossene von mir gemachte, zum genaueren Verständniss nöthige Zusätze sind. Das in [ ] Geschlossene enthält dem Vorhergehenden gleichwerthige Wörter, bedeutet also: «entweder» — «oder». Das in [—?] Geschlossene bedeutet fragliche Lesungen. Das in { } Enthaltene stellt Varianten beider Texte dar, während das zwischen < > Befindliche Ausdrücke einschliesst, die nur in einem der Texte auftreten, aber im anderen Texte fehlen. Zuletzt ist zu bemerken, dass alle in der Uebersetzung cursiv gedruckten Wörter als fraglich zu betrachten sind.

(Kund X) (*1*) Öзä кöк тäңрi асра jаҕыз jäр kылындукта äкiн ара кiшi оҕлi kылынмыш. (3) Кiшi оҕлiндä öзä äчӱм апам Бумын-kаҕан Äсiтмi-kаҕан олурмуш, олурупан Тӱрк будунуң äлiн тöрӱсiн тута бäрмiш äтӱ {X. äтi}-бäрмiш, тöрт булуң акуп [kуп?] jаҕы äрмiш, сӱ сӱläпäн (*2*) тöрт булуңлакы будунуҕ акуп [kуп?] алмыш, акуп [kуп?] баз kылмыш, башлыҕыҕ jӱкӱндӱрмiш, тiзlirir сöкӱрмӱш. Ilгäрӱ Кадыркан jышkа тäгi, кäрӱ (4) Тäмiр-kапыҕkа тäгi kондурмуш. Äкiн ара (*3*) iдi уксус кöк Тӱрк анча {X. äтi анча} олурур äрмiш. Бil<X.-г>ä kаҕан äрмiш, алп kаҕан äрмiш. Буiрукi <K. jämä> бilгä äрмiш äрiнч, алп äрмiш äрiнч, бäгläрi jämä будунi jämä тӱз äрмiш. Аны ӱчӱн äliг анча тутмуш äрiнч, äliг тутуп тöрӱг äтмiш, öзiнчä (*4*) кäргäк болмуш. (5) Јоҕчы сыҕытчы öңäрä кӱн тоҕсукта Бöкli-чöllӱг [Бöкli-äчӱlӱг?] äl, Табҕач, Тӱпӱт, Пар-пурум, Кырkыз, Ӱч-Курыkан, Отуз-Татар, Кытаi, Татабы бунча будун кälinäн сыҕытамыш joҕламыш; андаҕ кӱlӱг kаҕан äрмiш. Анда кäсрä iнiсi kаҕан (*5*) болмуш äрiнч, оҕлыты kаҕан

(Kund X) (1) Als oben der blaue Himmel und unten die dunkle Erde entstanden waren, entstanden zwischen beiden die Menschensöhne. Ueber die Menschensöhne setzte sich mein Vorfahr, der Bumyn-Kagan (genannte ?) Esitmi-Kagan, als er seinen Platz eingenommen, hielt er die Stammgemeinschaft und Regierungsgewalt der Türken und verbesserte sie. Die (Völker der) vier Winkel *machten Einfälle* und waren (ihm) feindlich[1]), (er aber) zog mit Heeren aus, *(2)* unterwarf sie *mit Gewalt*[2]) und brachte sie *mit Gewalt* zur Ruhe[3]); er zwang die Häupter sich zu verneigen und die Kniee sich zu beugen. Vorwärts bis zum Kadyrkan-Bergwalde, rückwärts bis (4) Temir-kapyg [dem Eisernen Thore] wies er (Allen) Wohnsitze an. Zwischen (diesen) beiden (Grenzpunkten) *(3)* lebten nun die keine herrschenden adligen Geschlechter habenden blauen Türken eine lange Zeit [so viel][4]) (in Frieden). Er war ein weiser Chan, er war ein tapferer Chan. Seine Buiruk <K. in's Gesammt> waren weise, waren tapfer, seine Bege und sein Volk in's Gesammt waren rechtschaffen [treu]. Daher hielt er so lange die Stammgemeinschaft, verbesserte die Regierungsgewalt und *(4)* verschied. (5) Als Trauernde und Wehklagende kamen von dem vornbefindlichen Sonnenaufgange die Stämme der Bökli-Steppe[5]), die Chinesen, die Tibetaner, die Parpurum, die Kirgisen, die Ütsch-Kurykan, die Otuz-Tatar, die Kytai und die Tataby, so viele Völker und wehklagten und trauerten. Ein so berühmter Chan war er gewesen. Darauf wurde sein jüngerer Bruder *(5)*

---

1) Waren ihm in's Gesammt feindlich?
2) Gänzlich?
3) Gänzlich?
4) X. äтi анча: so sehr lange.
5) Die Stämme der Bökli-etschü?

болмуш äрiнч. Анда кäсрä iнiсi äчiсiн-тäк (6) кылынмадук äрiнч, оҕлi акаңiн-тäк кылынмадук äрiнч, бiliгсiс kаҕан олурмуш äрiнч, jаблаk kаҕан олурмуш äрiнч, буiрукi jäмä бiliгсiс <X. äрмiш> äрiнч, jаблаk äрмiш äрiнч. (*6*) Бäгläрi будунi тӳзсiз ӳчӳн, Табҕач будун тäбläгiн, кӳрäläг<X.-iн> ӳчӳн, армакчысiн ӳчӳн, iнili äчili кäкшӳртӳкiн ӳчӳн, бäгli будунлыҕ (7) jоңшуртукiн ӳчӳн Тӳрк будун älläдӳк äliн ычҕыну ыдмыш, (*7*) kаҕанладук kаҕанiн jiтрӳ ыдмыш, Табҕач будунка бäгläк уры оҕлiн kул болты {X. kылты} сiliк kыз оҕлiн кӳң болты {X. kылты}, Тӳрк бäгläр Тӳрк атiн ы(т)ты Табҕачҕы бäгläр Табҕач атiн тутупан Табҕач kаҕанk(а) (*8*) кöрмӳш. Äliг jыл (8) äсiг кӳчӳг бäрмiш. Ilгäрӳ кӳн тоҕсукта {X. токсук(k)а} Бöкli-kаҕанка тäгi сӳläjӳ бäрмiш, курыҕару Тäмiр-kапыҕка <K. тäгi> сӳläjӳ бäрмiш, Табҕач kаҕанка äliн тöрӳсiн алы-бäрмiш. Тӳрк kара kамыҕ (*9*) будун анча тäмiш: «äliг будун äртiм, äliм маты kаны? кäмкä äliг kазҕанурмäн?» тäр äрмiш; (9) «kаҕанлыҕ будун äртiм, kаҕаным kаны? нä kаҕанка äсiг кӳчiг бäрӳрмäн?» тäр äрмiш. Анча тäп Табҕач kаҕанка jаҕы болмуш (*10*) jаҕы

Chan, wurden seine Söhne Chane. Da in der Folge die jüngeren Brüder nicht wie ihre älteren Brüder (6) beschaffen waren, die Söhne nicht wie ihre Väter beschaffen waren, kamen unwissende Chane zur Gewalt, feige Chane, alle ihre Buiruk waren unwissend, waren feige; *(6)* wegen der Unredlichkeit [Untreue] ihrer Bege und ihres Volkes, wegen der *Aufreizung* und *Nachbarschaft* der Chinesen und wegen ihrer *Zauberer*, und da (in Folge dessen) die jüngeren und älteren Brüder (des Fürstenstammes) sich gegenseitig anfeindeten und Bege und Volk (7) sich gegenseitig beeinträchtigten, so löste das Türkenvolk seine (bis dahin) bestehende Stammgemeinschaft auf und vernichtete *(7)* seine (bis dahin) herrschenden Chane. Mit ihren starken Söhnen wurden sie Knechte und mit ihren reinen Töchtern Mägde des Chinesenvolkes[1]); die türkischen Bege gaben ihre türkischen Namen auf, und nachdem sie wie chinesische Bege chinesische Titel erhalten hatten, gehorchten *(8)* sie dem chinesischen Chane. (8) Fünfzig Jahre lang weihten sie (ihm) Sinn und Kraft[2]). Vorwärts nach Sonnenaufgang zogen sie (mit den Chinesen) bis zum Bökli-kagan, rückwärts zogen sie bis zum Temir-kapyg [Eisernen Thore] und übergaben ihre Stammgemeinschaft und ihre Regierungsgewalt dem chinesischen Kaiser. (Darauf) sprach alles gemeine Volk der Türken *(9)* folgendermaassen: «Ich war ein eine Stammgemeinschaft bildendes Volk, wo sind jetzt meine Stämme, die treuen? für wen soll ich Stämme erwerben? (9) Ich war ein von einem (eigenen) Chane regiertes Volk, wo ist jetzt mein Chan? welchem Chane soll ich Sinn und Kraft weihen [weshalb soll ich einem fremden Chane mich ganz hingeben]?» So sprechend

1) X: ihre starken Söhne machten sie zu etc. und ihre reinen Töchter machten sie zu etc.
2) Sich ganz.

болуп äтiнӱ jаратуву умдук jана iчiкмiш. «Бунча äсiг кӱчӱг бäртӱк <К. гä>рӱ сакынматы тӱрк будун<X.-уӈ> ölӱрäjiн! уруӈ асратаjiн!» тäр äрмiш, jокаду барыр äрмiш. Öзä (10) Тӱрк тäңрiсi Тӱрк ыдук jäрi (*11*) субi анча тäмiш <äрiнч>: «Тӱрк будун jok болмазун!» тäjiн «будун болчун (?)» тäjiн акаңым Äлтäрäс каӈаныӈ öгäм Äлбilгä катунуӈ тäңрi тöпäсiндä тутуп jöгäрӱ кöтäрмiш [X. кöтäртi] äрiнч. Акаңым каӈан jäтi jäгiрмi äрiн ташыкмыш. Ташра (*12*) jорыjур тäjiн кӱ äшiтiн балыкдакы ташыкмыш, таӈдакы (11) äнмiш, тäрilin jäтмiш äр болмуш. Тäңрi кӱч бäртӱк ӱчӱн акаңым каӈан сӱсi бöрi-тäг äрмiш, jаӈысi koi-тäг äрмiш. Ilгäрӱ курыӈару сӱlän тäрмiш, кобартмыш, камыӈы (*13*) jäтi jӱз äр болмуш, jäтi jӱс äр полуп älciрäмiш каӈансырамыш будунуӈ, кӱңдäмiш kулдамыш будунуӈ, тӱрк тöрӱсӱн ычӈынмыш (12) будунуӈ äчiм апам тöрӱсiнчä jаратмыш, бушӈурмуш, Töläс

---

wurden sie dem chinesischen Chane feindlich *(10)* und ihm Feind geworden zogen sie sich (in ihr Land) zurück, indem sie (dort) in Ordnung zu kommen und zu gedeihen hofften. Da sprachen (die Chinesen): «Da sie nicht (mehr) daran denken (uns) ihre Kraft zu weihen, so will ich ihr Volk vernichten und *ihre Nachkommenschaft*[1]) auferziehen [ernähren]», und zogen mehrmals aus, um sie zu vernichten. (10) Da *sprach* oben der Himmel der Türken und das geweihte Land *(11)* und Wasser der Türken [d. h. alle Naturkräfte der Türken-Heimath] so: «Das Türkenvolk möge nicht untergehen, es möge *fortbestehen!*» Daher fasste der Himmel meinen Vater, den Elteres-Kagan, und meine Mutter, die Elbilge-Chatun, beim Scheitel [Schopfe] und hob sie hoch empor. Mein Vater, der Chan, zog mit sieben und zwanzig Helden aus. Da sie das Gerücht vernahmen, dass er draussen *(12)* umherschweife, zogen Städtebewohner (zu ihm) aus und stiegen Bergbewohner (11) (zu ihm) herab, (und so) sich sammelnd wurden sie siebzig Helden. Da der Himmel [ihm] Kraft verlieh, war das Heer meines Vaters, des Chans, gleich Wölfen und seine Feinde gleich Schafen. Heereszüge vorwärts und rückwärts unternehmend sammelte (mein Vater neue Kräfte), reizte zum Aufstande, so dass (seine Anhänger) in's Gesammt *(13)* siebenhundert Helden wurden. Als sie zu siebenhundert Mann angewachsen waren, richtete (mein Vater) das sich selbständig als Stammgenossenschaften und Chane gerirende Volk [d. h. das ihre Stammgemeinschaft aufgelöst habende und seine Chane vernichtet habende Volk], das zu Knechten und Mägden gewordene Volk, das seine türkische Regierungsgewalt [Sitten?] aufgelöst habende Volk (12) nach Art der Regierungsgewalt [nach den Sitten?] meines Vorfahren ein, machte sie kriegerisch, setzte das Volk der Töläs und Tardusch an die (ihnen gebührende) Stelle

1) Ihre Söhne? Männer?

Тардуш будунуҕ анда äтмiш, (*14*) jабҕуҕ шадыҕ анда бäрмiш. Бäрijä Табҕач будун jаҕы äрмiш, jырaja Баз каҕан Токуз-оҕуз будун jаҕы äрмiш, Кыркыз Курыкан Отуз-татар Кытаi Татабы акуп [куп?] jаҕы äрмiш. Акаңым каҕан бунч.......будунуҕ (*15*) кырк артуki (13) jäтi joлi сӱлäмiш, järiрмi сӧңӱш сӧңӱшмӱш, täңрi jарылкадук ӱчӱн äллiriг äлciрäтмiш каҕанлыҕыҕ каҕансыратмыш, jаҕыҕ баз кылмыш, тiзliriг сӧкӱрмӱш, башлыҕыҕ jӱкӱндӱрмiш Акаңым.......... (*16*) тӧрӱг казҕанып уча бармыш. Акаңым каҕанка башлаjу Баз каҕаныҕ балбал тiкмiш <X........... (14) каҕан учтукта ӧзӱм сäкiз jашта калтым> ол тӧрӱдä ӧзä äчiм каҕан олурты. Äчiм каҕан олурупан Тӱрк будунуҕ jiчä äттi <X. jiчä> äri(т)ri, чыҕajыҕ бai кылты, азыҕ ӧкӱш кылты. (*17*) Äчiм каҕан олуртукта {X. олуртук(k)а} ӧзӱм <X. тäгiн äр.... ij............. täңрi jарылкады äрмiш äрiнч тӧрт järiрмi jашымка> Тардуш будун ӧзä шад äртiм {X. олуртум}. Äчiм каҕан бiрlä ilгäрӱ Jашыл-ӱгӱз Шандуң jазыка тäri сӱlädiмiз. курыҕару Тäмiр-капыҕка тäri сӱlädiмiз Кӧгмäн аша Кыркыз jäрiңä тäri сӱlädiмiз..... (*18*) камыҕы бäш

(*14*) und gab ihnen einen Jabgu und einen Schad[1]). Rechts [im Süden] war ihm das Chinesen-Volk feindlich, links [im Norden] waren die Tokuz-Oguz unter Baz-Kagan (ihm) feindlich und (ausserdem) waren die Kirgisen, die Kurykan, die Otuz-Tatar, die Kytai und die Tataby (ihm) feindlich. Mein Vater, der Chan, unternahm gegen so viele .... Völker (*15*) sieben und vierzig (13) Kriegszüge, schlug zwanzig Schlachten, und da der Himmel ihm gnädig war, befestigte er die Stammgemeinschaft und stärkte die Chansgewalt, brachte die Feinde zur Ruhe, zwang die Kniee sich zu beugen und die Häupter sich zu verneigen. (So hatte) mein Vater (der Chan) .... (*16*) die Regierungsgewalt gestärkt [vermehrt] und starb. Für meinen Vater, den Chan, stellten sie an der Spitze (der Steinreihe) den Baz-kagan als Balbal auf. <X. (Als mein Vater) (14) der Chan gestorben war, blieb ich selbst acht Jahre alt zurück>, *mit jener* (von meinem Vater erworbenen) *Regierungsgewalt*[2]) wurde mein Onkel Chan. Als mein Onkel Chan geworden, hielt er das Türkenvolk in Ordnung und erhob es. Die Armen machte er reich, die Wenigen machte er zahlreich. (*17*) Als mein Onkel Chan wurde, war ich selbst <X. Tegin ...... da der Himmel mir gnädig war, wurde ich (schon) im vier und zwanzigsten Jahre> Schad über das Volk der Tardusch. Mit meinem Onkel, dem Chane, zogen wir nach vorn bis zur Ebene des grünen Flusses, (dem Lande) Schandung, zogen rückwärts bis zum Temir-kapyg [dem Eisernen Thore], zogen über den Kögmen (d. h.) bis in das Land der Kirgisen......

---

1) D. h. ernannte ihre Stammältesten, die selbstverständlich zur Familie des Chans gehörten, zu den höchsten Beamten der ganzen Stammgenossenschaft.

2) Nach der bestehenden Sitte.

отуз сӳläдіміз, ӳч järipмi сӧңӳштіміз, älliгiг älcipäттiміз, kaҕанлыҕыҕ kaҕaнсыраттымыз, тiзliгiг (16) сӧкӳртӳміз, башлыҕыҕ jӳкӳндӳртіміз. Тӳргäш kaҕaн Тӳркӳм <K.-із> будуным äpтi, білмäдӳкін (*19*) ӳчӳн бізіңä jaңылукін {X. jaңылтукін} <X. jазындукін> ӳчӳн kaҕaнi ӧlтi, буiрукі бäгläpi jäмä ӧlтi, унук будун äмгäк кӧpтi. Äчӳміз анамыз тутмуш jäp суб ідісіз болмазун {X. kaлмазун} тäjін Аз будунуҕ äтiп jap . . . . (*20*) Барс-бäг (17) äpтi kaҕaн ат <X.-ыҕ> бунда біз бäртіміз, сіңлім кунчуjуҕ бäртіміз, ӧзі jaңылты {X. jазынды}, kaҕaнi ӧlтi, будуні кӳң кул болты. Кӧгмäн jäp суб ідісіз kaлмазун тäjін Аз Кырҕыз будунуҕ <X. анча> jaратып kälтім . . . . (с)ӧңӳш . . . . (*21*) jaнa бäртіміз. Ilгäpӳ Кадыркан jышыҕ аша будунуҕ анча kондуртумыз анча äттіміз, kурыҕару (18) Кäңӳ-тарман- {X. тарбан}ka тäгi Тӳрк будунуҕ анча kондуртумыз, анча äттіміз. Ол ӧдкä kул kуллуҕ <K. болмуш> kӳң kӳңlӳг болмуш äpтi, <X. інісі (äч)ісін білмäз äpтi оҕлі аkaңін білмäз äpтi,> (*22*) анча kaзҕанмыш <X. анча> äтміш äліміз тӧpӳміз äpтi. Тӳрк Оҕуз бäг-

---

(18) Im Ganzen unternahmen wir fünf und dreissig Kriegszüge und lieferten drei und zwanzig Schlachten, befestigten die Stammgemeinschaft und stärkten die Chansgewalt, zwangen die Kniee (16) sich zu beugen und die Häupter sich zu verneigen. Der Chan der Türgesch war mein Türke, mein Unterthan[1]); da er aus Unwissenheit *(19)* (gegen uns) sich verging <X. und fehlte>, so ist der Chan umgekommen, sind alle seine Buiruke und Bege umgekommen, und hat (das ihm) anhängende Volk Leiden erduldet. Damit kein Land und Wasser, das unsere Vorfahren beherrscht hatten, herrenlos sei [X. bleibe], hatten wir das Az-Volk in Ordnung gebracht[2]). . . . . . . *(20)* war Bars-beg, (17) ihm hatten wir hier [zu dieser Zeit] den Chanstitel verliehen, hatten ihm meine jüngere Schwester, die Prinzessin, (zur Frau) gegeben. Er selbst verging sich [X. fehlte] (gegen uns), (daher) kam der Chan um und sein Volk wurde zu Mägden und Knechten. Damit das Land und Wasser Kögmen nicht herrenlos bleibe, habe ich das Volk der Az-Kirgisen <X. in derselben Weise> eingerichtet . . . Schlacht . . . . *(21)* sind zurückgekehrt. Nach vorn [Osten] bis über den Kadyrkan-Bergwald haben wir eine Anzahl der (unterworfenen) Völker angesiedelt und sie (den Stämmen) eingefügt, rückwärts [nach Westen] bis zum (18) Kengü-Tarman [X. Tarban] haben wir eine Anzahl des Türkenvolkes angesiedelt und sie [jenen Stämmen] eingefügt. Zu jener Zeit hatten unsere Sklaven ihre Sklaven und unsere Mägde ihre Mägde <X. die jüngeren Brüder kannten[3]) nicht (mehr) ihre älteren Brüder, und die Söhne kannten[3]) nicht (mehr) ihre Väter>. *(22)* So hatten wir unsere Stammgemeinschaft und

---

1) Aus meinem Volke?
2) Die leere Stelle lautet vielleicht: hatten über sie einen Herrn gesetzt, dies. . . . .
3) Oder: hingen nicht mehr ab von . . . .

läpi будун äшiд <K.-iң>! öзä тäңpi басмасар асра jäр тiläнмäсäр (19) Тӱрк будун! Äliңiн тöрӱңiн кäм артты? [артатты?] удч(ал)ы(?) Тӱрк будун äртiз. (*23*) Öкӱн! кöрӱгӱңiн ӱчӱн äгiдмiш <K. бiлгä> kaҕаныңын [X. kaҕаныңа] äрмiш бармыш äдгӱ äliңä кäндӱ jaңылтыҕ, jаблак кiгӱртӱг, jараклыҕ кандын кälin jaja -äлтti? сöңӱгlӱг кандын кälinäн сӱрä-äлтti? Ыдук Ӱтӱкäн jыш будун бардыҕ, ilгäрӱ (барыҕма) (*24*) бардыҕ, курыҕару (20) барыҕма бардыҕ, бардук jäрдä äдгӱң ол äpiнч: каныц субча {X. ӱгӱзчä} jӱгӱртi сöңӱкӱң таҕча jатты, бäглäк уры оҕлуң <X.-ун> кул болты {X. кылты} сiлiк кыз оҕлуң кӱң болты {X. кылты}. Бiлмäдӱк {X. ол бiлмäдӱкiңiн} ӱчӱн jаблакыңын ӱчӱн äчiм kaҕан уча барды. (*25*) Башлаjу Кыркыз kaҕаныҕ балбал тiктiм. Тӱрк будун <K.-уң> атi кӱсi jok болмазун! тäjiн акаңым kaҕаныҕ (21) öгäм катунуҕ кöтäрмiш {X. кöтäрiгмä} тäңpi, äl бäpiгмä тäңpi: Тӱрк будун атi кӱсi jok болмазун! тäjiн, öзӱмӱн ол тäңpi (*26*) kaҕан олуртты äpiнч. Нäң jылсаҕ будунка {X. будунда öзä}

Regierungsgewalt vermehrt und verbessert. Ihr Bege und Volk der Türk-Oguz, höret! Du Türkenvolk, das oben der Himmel damals nicht bedrängt und unten die Erde damals nicht an sich gelockt hat, (19) wer hat deine Stammgemeinschaft und deine Regierungsgewalt *verbessert* (артты)[1])? Du warst ein *folgsames (?)* Türkenvolk; *(23)* Bereue! Gegen deine durch deinen wegen deiner Treue, *erhobenen*[2]) Bilgä-Chan in Sein und Wandel gute Stammgemeinschaft[3]) hast du dich selbst vergangen, hast feige gehandelt. Von wo ist (dir) die Kampfeslust gekommen und hat (dich) zerstreut? von wo ist die Waffenfreude gekommen und hat (dich) fortgerissen? Du, das Volk des Ütüken-Bergwaldes, bist fortgezogen; theils bist du vorwärts (nach Osten) *(24)* gezogen, theils bist du rückwärts (nach Westen) (20) gezogen, und (alles) Gute, das du in jenen Ländern, wohin du gezogen warst, gefunden hast, war dies: dein Blut floss wie Wasser [X. in Strömen], deine Knochen häuften sich zu Bergen, deine starken Söhne wurden [X. machten sie] zu Knechten, deine reinen Töchter wurden [X. machten sie] zu Mägden. Wegen deiner Unverständigkeit, wegen deiner Feigheit [Schlechtigkeit] ist mein Onkel, der Chan, gestorben. *(25)* An der Spitze (der Steinreihe) stellte ich den Kirgisen-Chan als Balbal auf. Der Himmel aber, der meinen Vater, den Chan, (21) und meine Mutter, die Chatun, erhoben hatte, indem er sagte: «Des Türkenvolkes Name und Ruf möge nicht untergehen!» er, der stammspendende Himmel sprach (auch jetzt): «Des Türkenvolkes Name und Ruf möge nicht untergehen!» Daher hat er, der Himmel, mich selbst *(26)* zum Chan erhoben. Ich wurde

---

1) Vernichtet (артатты)?

2) Dich erhoben habenden.

3) (X) Gegen deinen durch deine Treue erhobenen Bilge-Chan und deine in Sein und Wandel gute Stammgemeinschaft.

олурмадым, ічрä ашсыз ташра тонсыз jабыз jаблаk будунда öзä олуртум. Ініm Кÿl-тäгін <X. äki шад, ініm . . . l-тäгін> бірlä cöзlämтімiз: akaцымыз (22) äчiмiз kазђанмыш будун aтi кÿcі jok бо(лмазун)! (27) тäjін Тÿрк будун ÿчÿн тÿн удымадым кÿнтÿз олурмадым, ініm Кÿl-тäгін бірlä <K. äki шад бірli> ölÿ jітÿ kазђандым, анча kазђаныn бірäki будунуђ от-суб кылмадым, нäн. . . . . .jäр cajy (28) бармыш будун <X. . . . .> ölÿ-jітÿ <K. jaдађын, jаланын jaна> (23) кälті, будунуђ äгідäjін тäjін jырађару Ођуз будун тапа, ілгäрÿ Кытаі Татабы будун тапа бäрігäрÿ Табђач тапа <K. улуђ cÿ> äki jäгірм . . . . cöңÿштÿм. Анда (29) кäсрä тäңрі jарылказу! {X. jарылкадук ÿчÿн} кутум <K. бар ÿчÿн> ÿlÿгÿм бар ÿчÿн ölтäчі будунуђ тіргäрÿ [тіріг(г)äрÿ ?] äгі(т)тім, jалаң будунуђ тонлуђ <X. кылтым>, чыђаі будунуђ баі кылтым, (24) аз будунуђ öкÿш кылтым, ыђар ällir-дä kaђанлыђ-да jäг кылтым, тöрт булуңдакы (30) будунуђ akyn [kyn ?] баз кылтым, jaђысыз kaђаным ykyn [kyn ?] маңа кöрті.

---

nicht Chan über ein habe- und *viehreiches* Volk, ich wurde Chan über ein elendes, schlechtes Volk, das innen ohne Speise war und aussen ohne Kleidung war. Mit meinem jüngeren Bruder Kül-Tegin <X. *waren wir* zwei Schad, mit meinem jüngeren Bruder Kül-Tegin> hatten wir uns (darüber) geeinigt, (22) dass der Name und der Ruf des Volkes, welches unsere Vorfahren erobert hatten, nicht untergehen dürfe *(27)* (und in Folge dessen) habe ich des Türkenvolkes wegen nachts nicht geschlafen und am Tage nicht (still) gesessen. Mit meinem jüngeren Bruder Kül-Tegin <K. *da wir* zwei Schad *waren*> haben wir, so viel in unseren Kräften stand [bis zur Todesmüdigkeit] Eroberungen gemacht; bei diesen Eroberungen habe ich die einzelnen Völker nicht zu einander in Gegensatz [wörtl. Feuer und Wasser] gebracht, ich . . . . Das in alle Länder *(28)* gezogene Volk <X. . . . . . .> kam todesmüde <K. zu Fuss und nackt zu mir zurück>; (23) um es zu erheben, zog ich nach links gegen das Oguz-Volk, nach vorn gegen das Kytai- und Tataby-Volk, nach rechts gegen die Chinesen <K. mit grossen Heeren>, zwei und zwanzig . . . . Schlachten schlug ich. *(29)* Darauf möge der Himmel (mir) gnädig sein! [X. da der Himmel mir gnädig war,] da das Glück und das Schicksal auf meiner Seite waren, habe ich das dem Tode nahe Volk zum Leben erhoben, das nackte Volk mit Kleidern versehen, das arme Volk reich gemacht, (24) das wenige Volk zahlreich gemacht, habe das sich (mir) *zuneigende* Älthum und Chanthum verbessert. Die Völker der vier Himmelsgegenden *(30)* habe ich *mit Gewalt*[1]) zur Ruhe gebracht, und ohne Feindschaft haben meine Chane *gehorchend*[2]) mir angehangen.

1) Vollständig?
2) Im Gesammt?

(K) Äcir кӳчӳг бäрӳр бунча тӧрӳг казђанын iнiм Кӳl-тäгiн ӧзiнчä кäргäк болты. Акаҥым кађан учтукта iнiм Кӳl-тäгiн jäт . . . (*31*) Умаi-тäг ӧгäм катун кутiҥä iнiм Кӳl-тäгiн äр ат булты. Алты jäгiрмi jашiҥä äчiм кађан äлiн тӧрӳсiн анча казђанды, алты чуб Сођдак тапа сӳläдiмiз, буздымыз. Табђач Уҥтутук бäш т. . . . . (*32*) Кӳl-тäгiн jадађын оплаjу тäгдi, Уҥтутук jорачын jараклыђ äлiгiн тутты, jараклыђды кађанка

(K) Nachdem mein jüngerer Bruder, Kül-Tegin so die Regierungsgewalt, die Sinn und Kraft verleiht, vermehrt hatte, ist er verschieden. Als mein Vater gestorben war, war mein Bruder sieben (Jahre alt). . . . . *(31)* Zum Glücke meiner Umaigleichen Mutter, der Chatun, hat mein jüngerer Bruder den Namen eines Helden erworben. Als er sechs und zwanzig Jahre alt war, hatte mein Onkel seine Stammgemeinschaft und seine Regierungsgewalt so vermehrt, (dass) wir gegen die Alty-Tschub-Sogdak [die sechs Tschub (?) der Sogdak] zogen und sie besiegten. (Darauf kamen) fünfzig tausend Chinesen unter Anführung des Ungtutuk . . . . . . *(32)* Kül-Tegin sprengte auf ihre Fusstruppen los und ergriff den *Joratsch* des Ungtutuk mit bewaffneter Hand, und dieser *unterwarf sich* dem Chane mit *allen seinen Waf-*

(X) Jäті jäгiрмi jашыма Таҥут тапа сӳlädiм, Таҥут будунуђ буздум, ођлiн jо(таз)iн, jылкысiн бармiн анда алтым. Сäкiз jäгiрмi jашыма алты чуб (Сођдак) (25) тапа сӳlädiм, будунуђ анда буздум. Таб(ђач У)ҥ тутук бäш тӳмäн сӳ кälтi. Ыдук башта сӧҥӳштӳм. Ол сӳг анда jоkкыштым. (Tokyз?) jäгiрмi jашыма Басмал ыдыкут уђушум будун äртi. Аркыш ыдмаз тäjiн сӳläдiм k . . . . т iчгäртiм, кал(ын) . . . . . äбрӳ кälӳртӳм. Äкi отуз jашыма Табђач (26) тапа сӳläдӳм, Чача-сäҥӳн сäкiз тӳмäн (бiр)lä сӧҥӳштӳм, сӳсiн анда ӧlӳртiм. Алты отуз jашыма Чiк будун Кыркыз

(X) In meinem sieben und zwanzigsten Jahre zog ich gegen die Tangut. Das Volk der Tangut besiegte ich, ihre Söhne und Jotaz (?), ihr Vieh und ihre Habe habe ich damals genommen. In meinem acht und zwanzigsten Jahre zog ich gegen die Alty-Tschub-Sogdak [die sechs Tschub (?) der Sogdak], (25) ihr Volk besiegte ich dort. Da kam ein Heer der Chinesen von fünfzigtausend Mann unter Anführung des Ungtuduk. Am Yduk-Basch kämpfte ich mit ihnen. Dieses Heer rieb ich dort auf. In meinem (neun ?) und zwanzigsten Jahre war der Ydykut der Basmal mein Ugusch (Vasall) (, mein ?) Unterthan. Gegen diesen zog ich aus, weil er nicht die Karawane (mit Tribut) schickte . . . . trieb ihn zurück, zahlreiche . . . . . . brachte ich nach Hause. In meinem zwei und dreissigsten Jahre zog ich (26) gegen die Chinesen und kämpfte mit dem achtzigtausend Mann starken Heere des Tschatscha-Sengün. Sein Heer habe ich dort vernichtet. In meinem sechs und dreissigsten Jahre wurde das Tschik-Volk und die Kirgisen uns feindlich.

äнч улыды, ол сӳг анда jokkыштымыз. Бір отуз jашіңä Чача сӳнкі сӧңӳштіміз. Äң iliкі Тадык-Сачураң боз . . . . (33) ӧlтi. Äкінті Ышбара-Jамтар боз атыӄ бінін тäгді, ол ат анда ӧlтi. Ӳчӳнч Järincil-бäгiң кäдімliг торуӄ ат бінін тäгді, ол ат анда ӧlтi. Jарakiндä аiламасiндä jӳз артук akун урты, jäріңä башіңä бір т. . . . . . . (34) Тäгдӳкін Тӱрк бäгläр okуп [куп?] біlipciз, ол сӳг анда jokkыштымыз. Анда

бірlä jаӄы болты. Кäм кäчä Чік тапа сӳläдім, Ӧрпäнтä сӧңӳштім сӳсін санчтым. Аз . . . . м . . . . . . ічгäртім. Jäті о(туз jашы)ма Кыркыз тапа сӳläдім, сӧңӳг батымы (27) караӄ (карыӄ ?) сӧкіпäн Кӧгмäн jышыӄ тоӄ(а jору)п Кыркыз будунуӄ уда бастым. Каӄанін бірlä Суңа jышда сӧңӳштӳм. Каӄанін ӧlӳртӳм, älін анда алтым. Ол jылка Тӳргäш тапа Алтун-jышыӄ (аш ? тоӄ ?)а Äртіш ӳгӳзӳг кäчä jоры . . . . уда бастым. Тӳргäш каӄан сӳсi отача бурача кälтi. (28) Болчуда сӧңӳштӳміз. Каӄанін jаб(ӄус)ін шадін анда ӧlӳртӳм, älін анда алтым. Отуз jашыма Бäш-балык тапа

---

fen. Dieses Heer rieben wir dort auf. In seinem ein und dreissigsten Jahre kämpften wir mit dem Tschatscha-Sünki. Zuerst (bestieg er) den Tadyk-Satschurang, den Grauschimmel . . . . (33) fiel; als zweites Pferd bestieg er den Grauschimmel Yschbara-Jamtar und griff an. Als drittes Pferd bestieg er den gesattelten Braunen des Jegin-sil-Beg und griff an, auch dieses Pferd fiel dort. Bei ihrer Befestigung und in ihrer Umgebung *machte er mehr als hundert Angriffe*[2]. *An ihrer* Stelle und für *ihre* Köpfe *(nahm er)* einen Tümen . . . . . (34) Seine Angriffe, o türkische Bege, werdet ihr kennen, *nachdem ihr (dies) gelesen habt*[3]. Jenes Heer

1) Den Grauschimmel des Tadykysch-Tschur?

2) Th. Schoss er mehr als hundert mit Pfeilen nieder (??).

3) Seine Angriffe, türkische Bege, kennet ihr vollständig?

Ueber den Kem setzend zog ich gegen die Tschik, kämpfte am Örpen und schlug ihr Heer. Die Az . . . . trieb ich zurück. In meinem sieben und dreissigsten Jahre zog ich gegen die Kirgisen, *ihre feindlichen Einfälle* (27) *Räuberei schellend*[1]), zog ich den Bergwald Kögmen empor und überfiel unerwartet das Kirgisenvolk. Mit ihrem Chane kämpfte ich *im Sunga*-Bergwalde[2]): tödtete den Chan und unterwarf dort sein Volk. In demselben Jahre zog ich (auch) gegen die Türgesch. Den Altun-Jysch [goldenen Bergwald] *ersteigend*[3]), über den Irtisch-Fluss setzend und vordringend . . . . . überfiel ich sie. Des Türgesch-Chans Heer kam *von allen Seiten*[4]) herbei. (28) Am Boltschu kämpften wir. Den Chan und seinen Jab(gu) und Schad tödtete ich dort und unterwarf sein Volk. In meinem dreissigsten Jahre zog ich gegen Besch-Balyk und kämpfte dort sechs Mal. Ihr Heer vernichtete ich *angreifend*[5]).

1) Th. Lanzenhoben Schnee durchbrechend.

2) Th. Nachher im Bergwalde.

3) Ueberschreitend.

4) Th. Wie Feuer und Sturm (??).

5) Gänzlich?

кäсрä Jäр-Бајырку Улуҕ-äркiн јаҕы болты, аны јајып Тÿргi-јараҕун кölтä буздумыз. Улуҕ-äркiн азкыја äрiн тäзiп барды. Кÿl-тäгiн . . . . (*35*) јашiңä Кыркыз тапа сÿlädimiз сöңÿг батымы kараҕ (kарыҕ ?) сöкÿпäн Кöгмäн јышыҕ тоҕа јорып Кыркыз будунуҕ уда бастымыз, kаҕанiн бiрlä Суңа јышта сöңÿштÿмiз. Кÿl-тäгiн Бајырkун . . . . . . (*36*) бiнiп оплају тäгдi, бiр äрiг алыпан урды, кiрÿ [äкi äрiг ?] удышру санчты, ол тäгдÿктä бајырkуның ак адҕырыҕ удлыкiн

rieben wir dort auf. Darauf war der Ulug-Erkin der Land-Bajyrku uns feindlich, diese zerstreuten wir und besiegten sie beim See Türgi-Jaragun. Der Ulug-Erkin floh mit nur wenigen Männern. In des Kül-Tegin (sechs und dreissigstem) *(35)* Jahre zogen wir gegen die Kirgisen; *ihre feindlichen Einfälle Räuberei scheltend*[1]) erstiegen wir den Kögmen-Bergwald und überfielen unerwartet das Volk der Kirgisen. Mit dem Chane kämpften wir im *Sunga*-Bergwalde[2]). Kül-Tegin bestieg den (weissen Hengst des) Bajyrkun *(36)* und sprengte (auf den Feind) los. Einen Mann fassend warf er nieder[3]), mit der Lanze *drang er ein und*

1) Th. Lanzenhohen Schnee durchbrechend.

2) Th. darauf im Bergwalde.

3) Th. Schoss einen Mann mit dem Pfeile nieder.

сÿläдiм, алтi јолi сöңÿштÿм, (с)ÿсiн акуп [kуп?] ölÿртÿм. (Бäш-бал)ык iчрäкi нä кiшi äтiн . . . (тäгд)ÿк jok ÿчÿн кiшi (бал)ыкда (ма)ңа укҕалы кälтi. Бäш-балык аны ÿчÿн озды. Отуз артуki (29) бiр јашыма Карлуk будун буңсуз (äр)ÿр барур äрiкli јаҕы болты, Тамҕыдуk башта сöңÿштÿм. Карлуk будунуҕ ölÿртÿм, анда алтым . . . . дым . . . . дÿд . . . Карлуk будун тäр . . . . санчтым ö . . . . . То(куз-Оҕ)уз мäнiң будунум äртi. Тäңрi јäр булҕакiн ÿчÿн öдiң . . . (30) кÿ(н)i тäгдÿк ÿчÿн јаҕы болты, бiр јылка тöрт јолi сöңÿштÿм. Äң iliкi Тоҕу-балыкта сöңÿштÿм. Тоҕла ÿгÿзÿг јÿзтi [јÿзiтi ?] кäчiп сÿ . . . . . . Äкiнтi Андарҕуда сöңÿштÿм сÿсiн санчтым . . . . ÿчÿнч. . . . . . (сö)ңÿштÿм. Тÿрк

Da ich die Habe der Einwohner der Stadt . . . . nicht *(berührt)* hatte, kamen die Leute aus der Stadt zu mir um sich zu unterwerfen. Deshalb blieb Besch-Balyk unversehrt. In meinem ein und dreissigsten Jahre (29) wurden die Karluk *in ihrer grenzenlosen Unabhängigkeit* uns feindlich und ich kämpfte mit ihnen auf dem Gipfel des Tamgyduk. Ich vernichtete das Karluk-Volk und unterwarf es . . . . . . düd . . Karluk-Volk, versamm(elte) . . . . . . und schlug sie . . . . Die To(kuz-Og)uz waren mein Volk. Da Himmel und Erde in Verwirrung gerathen und Zeit. . . . . . . *ihr Tag* gekommen war, wurden sie uns feindlich. In einem Jahre kämpfte ich vier Mal. Zuerst kämpfte ich bei der Stadt Togu, den Fluss Togla *durchschwimmend*, das Heer . . . . Das zweite Mal kämpfte ich am Andargu, schlug ihr Heer . . . . zum dritten Male . . . . kämpfte ich. Des Türkenvol-

сыју урты. Кыркыз kаҕанін öлÿртÿміз, äлін алтымыз. Ол јылkа Тÿргäш . . . . (Алтын јышыҕ) (*37*) тоҕа Äртіш ÿгÿзÿг кäчä јорыдымыз. Тÿргäш будунуҕ уда бастымыз. Тÿргäш kаҕан сÿсі Болчуда отача бурача кäлті. Сöңÿштіміз. Кÿл-тäгін Башҕу боз ат бініп тäгді Башҕу боз . . . . . (*38*) тутузты äкісін алтызды. Анда јана кіріп Тÿргäш kаҕан буірукі аз туткуҕ [тутукуҕ ?] äлігін тутты.

будун адак камашты јаблак (31) болтачы äрті. Оза јаја кäлігмä сÿсін аҕыт(т)ым. Öкÿш öлтäчі анда тäрілті [тірілті ?]. Анда Тоңра јылпаҕуті бір уҕушуҕ Тоңа-тäгін јо(ҕін-дä) äгäрä токыдым. Тöртÿнч Äзгäнті Кадында [Кадазда ?] сöңÿштÿм, сÿсін анда санчтым, јабрыттым . . . . . барм . . . . ма. Маҕы Курҕан кышладукта јут болты. Јазіңä (32) Оҕуз тапа сÿлäдім. Ікі сÿ ташыкмыш äрті, äкін сÿ äбдä äрті. Ӱч-Оҕуз сÿсі: «башı öлті, јадаҕı баз болты», тäп алҕалы кäлті. Сыңар сÿсі äбіг баркыҕ јулҕалы барды, сыңар сÿсі

schlug sich wieder durch[1]). Bei diesem Angriffe spornte er den weissen Hengst des Bajyrkun (so heftig) an, dass er (ihm) mit seinen Schenkeln (die Rippen) zerbrach. Den Chan der Kirgisen tödteten wir und unterwarfen sein Volk. In demselben Jahre zogen wir gegen die Türgesch . . . . . . (den goldenen Bergwald) *(37)* ersteigend und über den Irtisch-Fluss setzend drangen wir vor. Wir überfielen unerwartet das Volk der Türgesch, das Heer des Türgesch-Chan kam auf dem Boltschu *von allen Seiten*[2]) zusammen und wir kämpften dort. Kül-Tegin bestieg das Pferd, den Baschgu-Grauschimmel und griff an, der Baschgu-Grauschimmel . . . . . *38 (er) wurde umringt und mit beiden herausgehauen.* Darauf drang er von Neuem ein und nahm einige von den Buiruk

1) Steht, wie Th. annimmt, äki äpir, so ist zu übersetzen: zwei Männer durchbohrte er mit einem Lanzenstosse.

2) Th. Wie Feuer und Sturm (??).

kes Fuss ermattete und es war nahe daran, (31) feige zu werden. Da liess ich ihr Heer, das herzukommend sich ausbreitete und (uns) überflügelte, los, viele, die dem Tode geweiht waren, *wurden dort gesammelt* [*zusammengehalten*][1]). Damals warf ich von den Jylpagu(t) der Tongra einen Ugusch (Vasallen) beim Begräbnisse des Tonga-Tegin nieder. Zum vierten Male kämpften wir *unterhalb des* Äzgänti[2]). Dort schlug ich ihr Heer und zerstreute es . . . . Während ich in Magy-Kurgan überwinterte, trat ein Viehsterben ein. Im Frühjahre (32) zog ich gegen die Oguz. Ein Heer war ausgezogen, ein zweites Heer war zu Hause. Das Heer der Ütsch-Oguz sprach: «Ihr Vieh ist gestorben, ohne Pferde sind sie kampfunfähig» und kamen (uns) zu unterwerfen. Ihr eines Heer ging um die Wohnsitze zu plündern, ihr zweites Heer kam um (mit uns) zu kämpfen; wir waren wenige und schlecht (ausgerüstet). Die Oguz

1) Blieben am Leben.

2) Am Äzgäntı-Kadaz.

Каҕанін анда ölÿртÿміз, ālін алтымыз. Кара Тÿргäш будун укуп [куп?] ічікті. Ол будунуҕ табарда ку(рыҕару) . . . . . . (*39*) Соҕдак будун āтäjін тäjін Jäнчÿ ÿгÿзÿг кäчā Тāмір капыҕка тäгі сÿlāдіміз. Анда кäсрā Кара Тÿргäш будун jаҕы болмуш Кāңäрäс тапа барды. Бізің сÿ аті турук азукі jok äрті jабзак кіжі āр . . . . (*40*) алп äр кызыңа [бізіңā ?] тäгміш äрті. Андаҕ ōдкā öкÿнÿп

des Türgesch-Chan mit eigener Hand[1]) gefangen. Dort tödteten wir den Chan und unterwarfen sein Volk. Als die Kara-Türgesch dies hörten, zogen sie (sich) in das Innere (ihres Landes zurück). *Beim Auffinden dieses Volkes (nach Westen)* . . . . . *(39)* Um das Sogdakvolk in Ordnung zu bringen, zogen wir über den Jentschü-Fluss setzend bis zum Temir-Kapyg. Darnach zogen die Kara-Türgesch zu den (uns) feindlich gewordenen Kengeres. Für die Pferde unseres Heeres waren (dort keine Futterplätze[2]) und (die Feinde) waren feige (und zogen sich stets zurück) . . . *(40)* Sie hatten die Tochter eines Helden angegriffen[3]). Damals bereuten

1) Herr Barthold übersetzt: Er nahm den Tutuk von den Az, einen Buiruk des Türgesch-Chan, mit eigener Hand gefangen (vergl. p. 55).

2) Russisch: не нашлось подножнаго корма.

3) Th. Ein Held hatte uns angegriffen?

сöңÿшкāli кälті, біз аз äртіміз jабыз äртіміз. Оҕуз . . . . т jаҕ . . . . . . кÿч бäртÿк ÿчÿн анда санчтым (33) jaiдым. Тäңрі jарлыкадук ÿчÿн мäн казҕандук ÿчÿн Тÿрк будун б(аі)раҕ(?) б(ол)муш äрінч. Мäн äніlігÿ бунча башлаjу казҕанмадым, Тÿрк будун ölтäчі äрті, jok болтачы äрті . . . . бäгlāр . . . . сакының! анча біlің! Оҕуз бу . . . . д . . ыдмаjын тäjін сÿlāдім, (34) äбін баркін буздум. О(ҕ)уз будун Tokyз Татар бірlā тäрilін кälті. Аҕуда äкі улуҕ сöңÿш сöңÿштÿм. Сÿсін буздум, ālін анда алтым. Анча казҕанып . . . . (jар)ылкадук ÿчÿн мäн отуз артукі . . . . yk äрті. Öдсäг öтÿlāг кÿч (35) äгідміш ка-

. . . . (Da der Himmel) uns Stärke verlieh, schlug ich sie dort (33) und zerstreute sie. Da der Himmel mir gnädig war und ich (so viel) erworben hatte, ist das Türkenvolk *sehr reich* (?) geworden. Ich habe nicht aus Selbstsucht oft anführend erworben, (sondern nur dann, wenn) das Türkenvolk in Gefahr war zu sterben oder unterzugehen . . . . (ihr türkischen) Bege (und Volk) . . . . . . denket daran! wisset somit! Das Oguz-Volk . . . . ich will sie nicht fortlassen sagend, zog ich aus. (34) Ihre Wohnsitze zerstörte ich. Da vereinigte sich das Oguz-Volk mit den Toguz-Tatar und kam herbei. Am Agu lieferte ich zwei grosse Schlachten, ihr Heer besiegte ich und unterwarf ihr Volk. So viel erwerbend . . . . (da der Himmel uns) gnädig war, habe ich mehr als dreissig . . . . war. Ihr durch *seitweilige* (?) Macht (35) erhobener Chan verging sich (gegen uns). Oben den Himmel, das

Кӱl-тäгініг аз äрін äртӱрӱ ы(т)тымыз. Улуҕ сöңӱш сöңӱшміш. Алп-шалчы ak атін бінін тäгміш, Кара Тӱргäш будунуҕ анда ölӱр мӱш алмыш. Јана јорып . . . . (*K b*) (*1*) . . бірlä Кошу-тутук бірlä сöңӱшмӱш äрін akyп [kyп?] ölӱрмӱш, äбін бар . . . тäгінäн akyп [kyп ?] кälӱрті. Кӱl-тäгін jäті отуз јашіңä Карлук будун äрӱр барур äрікlі jaҕы болты. Тамҕыдук баште сöңӱштӱміз (*2*) (Кӱl)-тäгін ол сöңӱштä отуз

wir und schickten den Kül-Tegin, ihn ausrüstend, mit wenigen Männern ab. (Dieser berichtete mir später) er habe einen heftigen Kampf bestanden, den Alp-Schaltschi-Schimmel bestiegen, einen Angriff gemacht, das Volk der Kara-Türgesch niedergeworfen und in Besitz genommen. Zurückkehrend . . . habe er . . (*K b*) (*1*) mit . . . . . und mit Koschu-Tutuk gekämpft und ihre Helden *angreifend*[1]) getödtet. Ihre Wohnsitze . . . . überfallend brachte er sie *vom Kriegszuge*[2]) herbei. So war das Volk der Karluk im sieben und dreissigsten Jahre des Kül-tegin (gegen uns) in seiner Unabhängigkeit (abermals) feindlich aufgetreten. (Früher) hatten wir mit ihnen auf dem Gipfel [an der Quelle] des Tamgyduk gekämpft. (*2*) Zur Zeit jenes Kampfes war Kül-Tegin

1) Vollständig.
2) In's Gesammt.

(ҕаны ја)ңылты. Öзä тäңрі ыдук jäр суб (асра) каҕан куті тапыkламады äрінч, Токуз Оҕуз будун jäрін субін ыдып Табҕачҕару барды. Табҕач . . . . . будуп . . . . jäрінчä кälті. Äгідäjін тäjін б . . . . будунуҕ (36) јазуклат . . . . . (б)äріjä Табҕачта аті кӱсі jok болты. Бу jäрдä маңа кур болты. Мäн öзӱм каҕан олуртукум ӱчӱн Тӱрк будунуҕ . . . . б . . . . дым . р . . . jä . . дä казҕандым . . . . . . тäpilin j . . . . . . (37) . . . (сöң)ӱштӱм, сӱсін санчтым. Ічікігмä ічікті, будуп болты, ölӱгмä ölті. Сäläңä коды јорыпан курҕан [караҕін ?] кысылта äбін

geweihte Jersub (und unten) das Glück des Chans ehrten sie nicht. Das Volk der Tokuz-Oguz verliess sein Land und Wasser und begab sich zu den Chinesen. Die Chinesen . . . . das Volk . . . . bis zu seinem Lande kam . . . . . . ich will sie erheben sagend . . . . das Volk (36) verführte zur Sünde . . . . im Süden bei den Chinesen ging ihr Name und Ruf unter. Bei dieser Gelegenheit ward mir der (hohe) Rang. Da ich nun selbst Chan geworden, habe ich das Türkenvolk . . . . erwarb . . . . versammelnd . . . . (37) . . . . kämpfte . . . . ich und schlug ihr Heer. Die Sichzurückziehenden zogen sich zurück, wurden [blieben] ein Volk, die Sterbenden starben. Abwärts an der Selenga ziehend, habe ich ihre Festung eingeschlossen[1]), ihre Wohnsitze zerstörte ich dort . . . . in den

1) Th. Ihre Räubereien eingeschränkt.

jamajур äрті. Алп-шалчы akiн бініп оллаjу тäгді. Кір(ӱ)[äкiäpiг?] удышру санчты. Кар(лук)уђ öлӱртӱміз, алтымыз. Аз будун jaђы (б)олты. Кара-кöлтä сöңӱштӱміз. Кӱl-тäгін бір кырk jamajур äрті. Алп-чалчы akiн (3) бініп оллаjу тäгді, Аз äлтібäріг тутмады. Аз будун анда jok болты. Äчім kaђан äлі камашыђ болтуkiндä, будун öлӱг-ік(li)г[i ?] болтуkiндä Ізгіл будун бірлä сöңӱштӱміз. Кӱl-тäгін Алп-шалчы akiн бініп (4) . . . . і ол ат анда тӱш(ті).

---

dreissig Jahre alt. Er bestieg (damals) seinen Alp-Schaltschy-Schimmel und sprengte (auf den Feind) los. Mit der Lanze drang er ein und schlug sich wieder heraus[1]). Wir vernichteten die Karluk und unterwarfen sie. (Nun) wurde uns das Az-Volk feindlich. (Mit ihnen) kämpften wir am Kara-Köl, (damals) war Kül-Tegin ein und vierzig Jahre alt. Er bestieg seinen Alp-Tschaltschy-Schimmel *(3)* und sprengte (auf den Feind) los. Den Elteber der Az nahm er *nicht* gefangen. Dort wurde das Az-Volk vernichtet. Als die Stammvereinigung meines Onkels, des Chans, in Auflösung begriffen und das Volk ganz heruntergekommen war, kämpften wir mit dem Isgil-Volke. Kül-Tegin bestieg seinen Alp-Schaltschy-Schimmel *(4)*. . . . . .

1) Mit der Lanze durchbohrte er zwei Männer auf einmal?

баркін анда буздум . . . . jыmka ађды. Уіђур äлтäбäр jӱсчä äpiг äл т(ут)т . . . . (38) . . . . (Тӱр)к будун ач äрті, ол jылkыђ алып äгі(т)тім. Отуз артукы тöрт jашыма Ођуз тäзін Табђачка кірті. Öкӱнӱп сӱлäдім, сукын (?) . . . . (о)ђлін jотазін анда алтым, äкі äлтäрбäріг бу(дун) . . . . (39) . . . . (Та)т(а)бы будун Табђач кађанка кöрті. Јалбачы, äдгӱ сабы öтӱгі кälмäз, тäjін jajын сӱлäдім. Будунуђ анда буздум jыл(кысін) . . . . б . . сӱсі тäріліп кälті, Кадыркан jыmka ку . . . . (40) . . . . . ђакіңä jäpiңäpӱ субыңару конды. Бäріjä Карлук будун тапа сӱlä! тäп Тудун Јамта-

---

Bergwald stiegen sie. Ein Elteber der Uiguren *gründete* eine Stammgemeinschaft von etwa hundert Mann . . . . (38) . . . . Das Türkenvolk war hungrig, da nahm ich jene Pferdeheerden und richtete es auf. In meinem vier und dreissigsten Jahre flohen die Oguz und schlossen sich den Chinesen an. Bereuend zog ich aus . . . . . ihre Söhne und Jotaz nahm ich gefangen. Das Volk zweier Eltebere . . . . (39) . . . . . . Das (Tata)by-Volk ergab sich dem Chinesen-Chane; da von ihnen kein Gesandter, kein gutes Wort und keine Nachricht kam, zog ich im Sommer aus, das Volk besiegte ich, ihre Heerden. . . . . ihr Heer sammelte sich und kam zum Kadyrkan-Bergwalde. . . . . (40) . . . . liess sich in der Nähe ihres Landes und Wassers nieder. «Ziehe nach Süden gegen das Karluk-Volk» sagend, schickte ich den Tudun-Jamtar. Er ging

Ізгіl (буду)н ölті. Токуз Оҕуз кӓнтӱ будунум ӓрті, тӓңрі jӓр булҕакін ӱчӱн jаҕы болты, бір jылка бӓш jолі сӧңӱштӱміз. Ӓң ilік Тоҕу балыкда сӧңӱштӱміз (5) Кӱl-тӓгін Азман акыҕ бінін оплаjу тӓгді. Алты ӓріг санчты. Сӱ (кі)шісіндӓ jӓтінч ӓріг кылычлады. Ӓкінті Кушлаҕакда . (Оҕу)з бірlӓ сӧңӱштӱміз. Кӱl-тӓгін Аз-jаҕызін бінін оплаjу тӓгін бір ӓріг санчты, (6) токуз ӓріг ӓгӓрӓ токыды, (Оҕу)з будун анда ölті. Ӱчӱнч Бул . . нда Оҕуз бірlӓ сӧңӱштӱміз. Кӱl-тӓгін

---

dieses Pferd stürzte. Das Isgil-Volk kam dort um. Die Tokuz-Oguz waren mein eigenes Volk. Da Himmel und Erde in Verwirrung geriethen, wurden sie (uns) feindlich und wir kämpften mit ihnen in einem Jahre fünf Mal. Zum allerersten Male kämpften wir bei der Stadt Togu. *(5)* Kül-Tegin bestieg den Azman-Schimmel und sprengte (auf den Feind) los. Sechs Mann erstach er, von den Kriegern *(umringt?)* hieb er den siebenten Mann mit dem Schwerte nieder. Zum zweiten Male kämpften wir mit den (Ogu)z am Kuschlagak. Kül-Tegin bestieg seinen Dunkelbraunen von den Az, sprengte (auf den Feind) los und er stach einen Mann; *(6)* darauf ritt er neun Mann nieder. (Dort) kamen (viele) von (dem Ogu)z-Volke um. Zum dritten Male kämpften wir mit den Oguz am Bol . . n. Den

рыҕ ыт(т)ым. Барды . . . .
ӓlтӓбӓр jok болмуш, ініcі бір куруҕ . . . .
(41) . . . . Аркышы кӓlмӓді, аны ынцытаjын тӓп сӱlӓдім. Коруҕу ӓкі ӱч кішlігін тӓзіп парды. Кара будун каҕаным кӓlті тӓп ӧг . . . . ka ат бӓртім кічіг т . . . .
. . . .

X a. (1) . . . . . (Таб)ҕач атлыҕ сӱсі бір тӱмӓн артукі jӓті бің сӱг ilкі кӱн ölӱртӱм. Jадаҕ сӱсін ӓкінті кӱн кул . . . .
. . . тӓpiliн барды . . . .
(2) . . . . (j)олі сӱlӓдім. Отуз артукі сӓкіз jашыма кышын Кытаі тапа сӱlӓдім . . . . і . . . . шыма jазын Татабы тапа сӱ . . . .
. . . . (3) мӓн . . . .

. . . . Elteber kam um, sein jüngerer Bruder, einen Rang . . . .
. . . .
(41) . . . . . . ihre Karawane kam nicht. Um sie zu bestrafen, zog ich aus. Aus Furcht entflohen sie mit zwei oder drei Lasten Zobel. Das gemeine Volk sprach: «mein Chan ist gekommen» und *lobte* . . .
. . . Pferde gab ich, die kleinen . . . . .
. . . .

(Xa) (1) . . . . die Reiterei der Chinesen, ein Heer von siebzehntausend Mann, machte ich am ersten Tage nieder, das Fussvolk (machte ich) am zweiten Tage zu Knechten . . . . sie sammelten sich . . . .
(2) . . . . Mal zog ich aus. In meinem acht und dreissigsten Jahre zog ich im Winter gegen die Kytai . . . . Jahre im Frühjahre zog ich gegen die Tataby . . . .
. . . .

Азман акыҕ бініп тăгді санчты. Сӯсін санчтымыз, ălін алтымыз. Тӧртӯнч Чуш башіндă сӧңӯштӯміз. Тӯрк (7) будун адак камашты jаблак болт(ачы) ăрті, оз(а кă)lміш сӯсін Кӱl-тăгін аҕыгып Тоңра бір уҕуш алпаҕу он ăріг Тоңа-тăгін joҕіндă (ăг)ăріп ӧlӯртӯміз. Бăшіяч Ăзгăнті кадіндă [Кадазда ?] Оҕуз бірlă сӧңӯштӯміз. Кӱl-тăгін (8) Аз-jаҕызін бініп тăгді, ăкі ăр(іг) санчты. Балык(k)а бармады, Оҕуз анда ӧl(ті. Маҕы) курҕ(анда k)ыш-

---

Azman-Schimmel besteigend griff er an und kämpfte. Ihr Heer schlugen wir und unterwarfen ihre Stämme. Zum vierten Male kämpften wir auf dem Gipfel [bei der Quelle?] des Tschusch. *(7)* Des Türkenvolkes Fuss ermattete und es war nahe daran, feige zu werden. Nachdem Kül-Tegin ihr ihn überflügelt habendes Heer losgelassen hatte [d. h. sich zurückgezogen hatte], warfen wir bei der Begräbnissfeier des Tonga-Tegin zehn Mann eines Vasallen der Tongra verfolgend nieder. Zum fünften Male kämpften wir mit den Oguz unterhalb des Ezgenti[1]). Kül-Tegin *(8)* bestieg seinen Dunkelbraunen von den Az, griff an und stach zwei Mann nieder. Zur Stadt ging er nicht; (viele) Oguz kamen dort um. Als wir in Magy-Kurgan überwintert hatten.

1) Bei Ezgenti-Kadaz.

ӧlӯртӯм оҕlін jотазін (jы)лкысін, бармін . .
. . . . jăpă кунчу . . . кы . . . . .
(4) буд(уп) . . . (jo)тазін jok кылтым . .
. . . .
. . . .
(5) jop . . . . . рым. . . . .
. . . .
. . . .
(6) сӧң . . . .
. . . .
ӱчӱн . . . .
. . . . . (7) бăртім алп ăрін ӧlӯрӯп балбал кылу бăртім. Ălіг jашыма Татабы будун Кытаіда адакыҕ . . . k . . . (Тӱ)ңкăр таҕка . . . . . (8) Куҕ-сăңӯн башду тӧрт тӱмăн сӱ кălті. Тӱңкăр таҕда тăгіп токыдым,

---

(3) ich . . . . . . tödtete ihre Söhne und Jotaz, ihr Vieh und ihre Habe . . . . . .
. . . . . Lande, die *Prinzessin* (?) . . . .
(*Tochter* ?) . . . .
. . . .
(4) das Volk . . . . ihre Jotaz vernichtete ich . . . .
. . . .
(5) (ging ?) . . . .
. . . .
. . . .
(6) kämpfte (?) . . . .
. . . .
wegen . . . .
. . . .
(7) gab ich, ihre Helden tödtend, bereitete ich mir zum Balbal. In meinem fünfzigsten Jahre das Tataby-Volk von den Kytai, den Fuss . . . . zum Berge Tüngker
. . . .
. . . . (8) Unter Anführung des Kug-Sengün kam ein Heer von vierzigtausend Mann. Auf dem Berge Tüngker griff

лап jaзiңä Оҕузҕару сӯ ташыктымыз. Кӯl-тäгiн бäг башлаjу акы(т)тымыз, Оҕуз jaҕы ордуҕ басты. Кӯl-тäгiн (*9*) Öгсӯз-акiн бiнiн токуз äрäн (с)анчты, ордуҕ бäрмäдi. Öгäм катун улыjу öгäläрiм äкäläрiм кäliңӯнiм кунчуiларым бунча jäнä тiрiгi кӯң болтачы äртi, ölӯгi jуртта jолта jату калтачы äртiгiз. (*10*) Кӯl-тäгiн jok äрсäр акун [кун ?] ölтäчi äртiгiз. Iнiм Кӯl-тäгiн кäргäк болты. Öзӯм сакындым, кöрӯр

zogen wir im (folgenden) Frühling mit einem Heere gegen die Oguz aus. (Nachdem wir schon ausgezogen,) schickten wir den Kül-Tegin an der Spitze der Bege ab, (denn) die (uns) feindlichen Oguz bedrängten die Ordu. Kül-Tegin (*9*) bestieg seinen Ögsüz-Schimmel, stach neun Helden nieder und übergab (ihnen) die Ordu nicht. Da waret ihr, meine Mutter, die Chatun, und mit ihr meine Stiefmütter, meine älteren weiblichen Verwandten, meine Frauen und jüngeren weiblichen Verwandten, ihr, alle meine Prinzessinnen, in Gefahr, entweder lebend in Gefangenschaft zu gerathen oder todt auf den Wegen und in den Wohnplätzen liegen zu bleiben. (*10*) Wäre Kül-Tegin nicht *bei den Kämpfen* gewesen, so waret ihr (stets) in Gefahr umzukommen[1]). Mein Bruder Kül-Tegin verschied.

1) Wäre Kül-Tegin nicht dabei gewesen, wäret ihr in's Gesammt umgekommen.

ӯч тӯмäн сӯг (ölӯр)тӯм бi(р) . . . рсäр . . . . ӯктӯм, Татабы . . . . (9) ӯ(ч ?) äртi, улуҕ оҕлум аҕрып jok болча Куҕ-сäңӯнӯг балбал тiкä бäртiм. Мäн токуз jäгiрмi jыл шад олуртум, току(з jäгiр)мi jыл каҕан олуртум, äl туттум, отуз артукi бiр . . . .
. . . . (10) Тӯркӯмä будунума jäгiн анча казҕану бäртiм. Бунча казҕанып акаң(ым k)аҕан ыт jыл онунч аi алты отузка уча барды. Алҕазын jыл бäшiнч аi jäтi отузка joҕ äртӯртӯм, букаҕ тутук . . . . (11) Акаңы Liсӯн Taiсäңӯн

ich sie an und warf sie nieder, dreissigtausend Mann machte ich nieder, (*zehntausend?*) . . . . die Tataby . . . . *(meiner Söhne?)* (9) *waren drei* (?). Als mein ältester Sohn an (einer) Krankheit[1]) gestorben war, stellte ich den Kug-Sengün als Balbal auf. Ich war neun und zwanzig Jahre Schad und neun und zwanzig Jahre Chan und hielt die Stammgemeinschaft. Ein und dreissig . . . . (10) für meine Türken, mein Volk, habe ich Gutes so lange erworben. Nachdem er so lange erworben, ist mein Vater, der Chan, im Hundejahre, im zehnten Monate, am sechs und dreissigsten (?) gestorben. Im Algazyn-Jahre, im fünften Monat, am sieben und dreissigsten (?), habe ich die Begräbnissfeier abgehalten. Bukag-tutuk (?) . . . . (11) sein Vater, Lisün-Taisengün, an der

1) Wunde?

кöзӳм кöрмäз-тäг білір білігім білмäз-тäг болты. Öзӳм сакындым. Öд тäңрі јашар, кіжі оҕлі акуп [куп?] öлгäli тіріміш [тöрӳмӳш?]. (*11*) Анча сакындым. Кöздä јаш кäлсäр äттä(?) кöңӳлтä сыҕыт кäлсäр, јандру сакындым. Катыҕды сакындым. Äкі шад улыју арка-гӳнім оҕланым бäгläрім будунум кöзі кашы јаблак болтачы тäп сакындым. Јоҕчы сыҕытчы Кытаі Татабы будун башлају. башд(а) бäш јӳз äрäн кälті, кокылак ӳ . . алтун кӳмӳш кäргäксіз кälӳрті јоҕ јышарыҕ кälірін тікä бäрді. Чындан ыҕач кälӳрӳп öз јараш . . . . (12) бунча будун сачін, кулкакін јаң(акін б)ычты, äдгӳ öзlӓк атін кара кішін кöк тäјіңін сансыз кälӳрӳп окуп [куп?] кот(т)ы.

(13) Тäңрі-тäг тäңрі јаратмыш Тӳрк білгä . . . . сабым: Акаңым тӳрк білгä каҕан олуртукіндä Тӳрк маты бäгläр . . . (к)äсрä Тардуш бäкläр. Кӳl-чӳр башлају улыју Шада-

---

Ich selbst war in Trauer, mein sehendes Auge war wie blind, all mein Wissen war wie verschwunden. Ich selbst war in Trauer. Ewig lebt (nur) der Himmel, der Mensch ist aber geboren, um im Kampfe zu sterben[1]). So traurig war ich. Bis mir Thränen aus den Augen kamen und *mein Körper* und mein Sinn Wehklagen ausstiess, erfüllte mich immer von Neuem Trauer, (so) heftig trauerte ich. Da nun der Glanz und Schmuck [wörtl. Augen und Brauen] meiner beiden Schad und mit ihnen der meiner Verwandten, meiner Oglane, meiner Bege, meines Volkes zu verderben drohte, trauerte ich. Als Leidtragende und Wehklagende kamen an der Spitze der Kytai und Tataby *(12)* der Udar-Sengün, vom Chinesen-Spitze, kamen fünfhundert Helden, wohlriechende . . . . unendlich viel Gold und Silber brachten sie. Die *Begräbnissgeräthe* (?) brachten sie und pflanzten sie auf. Sie brachten Sandelholz. . . . . (12) So viel Volk zerschnitten ihre Haare, Ohren und Wangen, ihre guten Reitpferde, schwarzen Zobel, blauen Eichhörnchen ohne Zahl bringend, legten sie, *Gebete lesend*[1]), nieder.

(13) Mein, des Tengriteg tengri jaratmysch Türk Bilge-Chagan [des himmelsgleichen, vom Himmel eingesetzten [gnädig aufgenommenen ?] türkischen weisen Chans] Wort (ist dies). Als mein Vater den Thron bestieg, (stellten ?) die trefflichen Türken-Bege *(sich folgendermaassen auf ?):* nach hinten [Westen ?] die Tardusch-Bege an der Spitze der Kül-tschur und nach ihm die Schadapyt-Bege; nach vorn [Osten ?] die Töläs-Bege, Apa-Tarkan *(an der Spitze und nach ihm die Schadapyt-Bege, nach*

---

1) Liest man тіріді, so ist zu übersetzen: «Der Mensch lebt aber, um im Kampfe zu sterben». Fasst man куп in der Bedeutung «in's Gesammt» auf, so wäre zu übersetzen: «Die Menschen sind geboren (leben), um in's Gesammt zu sterben.

1) In's Gesammt.

(*12*) Удар-сäңӯн кälті, Табҕач каҕанда Ісјі-Лікі кälті, бір тӯмäн аҕы алтун кӯмӯш кäргäксіз кälӯрті. Тӯпӯт каҕанда бöläн кälті. Курыја кӯн батсыктакы соҕад бäрäчіläр ӯч кырк улус [Кар кулус] будунда Нäңсäңӯн Оҕул-Таркан кälті. (*13*) Унук оҕлум Тӯргäш каҕанда Макрач тамҕачы Оҕус bilrä тамҕачы кälті. Кыркыз каҕанда Тардуш Ынанчмур [Ынанчучур?] кälті. Барк äткӯчі бäдіз јаратыҕма бітіг таш äткӯчі Табҕач каҕан Чäнкані Чäңсäңӯн кälті.

пыт бäгläр, öңрä Töläс бäгläр Апа Тарк(ан) . . . .

(14) башлаjу улыjу шад . . . бäгläр. . . . . Таман Таркан, Тонjукук Боiла баҕа Таркан улыjу буiрук. . . . . Іч буiрукі бäг Кӯl-äркін башлаjу улыjу буiрук бунча маты бäгläр акаңым каҕанка äртäңӯ . . . .

(15) äртäңӯ äті маҕ ä . . . . (Тӯ)рк бäгläрін будунін äртäңӯ äті маҕ äтті. Öгд . . . . . . Акаңым каҕан . . . . . . чі аҕыр тамін joҕын(мы)ш Тӯрк бäгläр будун äті jap . . . . äрті. Öзӯмä бунча . . . .

Chane kam Isji-Liki, einen Tümen spendend, (darunter) unendlich viel Gold und Silber [1]). Von dem Chane der Tibetaner kamen Bölene. Von den nach Westen bei Sonnenuntergang Wohnenden, *von den drei und vierzig Stämmen* [*von den UetschKarkulus?*] kamen *Geschenke-Spender*, kam Nengsengün-Ogul-Tarkan [2]). *(13)* Von meinem geliebten Sohne, dem Türgesch-Chan, kam Makratsch, der Siegelbewahrer, er, der weise Siegelbewahrer der Oguz. Vom Kirgisen-Chane kam der Tardusch Inantschmur (Inantschu-Tschur). (Zuletzt) kam der Errichter der Gebäude, der Aufsteller des Schriftsteines, der Tschän-kan des Chinesen-Chans, *er* [und] Tscheng-sengün . . . .

links [*Norden ?*]) . . . .

(14) an der Spitze und nach ihm die Schadapyt-Bege. (Nach rechts, Süden, die) . . . . (Bege ?) . . . . . Taman-Tarkan, Tonjukuk Boila-Baga-Tarkan an der Spitze und nach ihm die Buiruk(-Bege). . . . . . der Anführer der inneren Buiruk, Kül-Ärkin, an der Spitze und nach ihm die Buiruke. So viele treffliche Bege haben meinem Vater, dem Chane, indem sie ihm huldigten *(hohes Lob dargebracht)* . . . .

(15) indem sie huldigten, hohes Lob dargebracht, *(bei der Todtenfeier)* . . mit ihren türkischen Begen und ihrem Volke haben sie ihm huldigend hohes Lob dargebracht, haben *ihn gepriesen* (?) . . . . . . meines Vaters, des Chans, ... die mächtigen Stein *verehrt* habenden (?) türkischen Bege und das Volk . . . . *gaben* (?) mir selbst so viele . . . .

1) Unendlich viel Gold und Silber im Werthe eines Tümän.

2) Der Tarkan, der Sohn des Nengsengün.

Die kleinen Inschriften beider Denkmäler (Ka und Xb).

Тäңрітäг тäңрідä болмуш Тÿрк бiлгä kaҕан бу öдкä {Xb. бöдкä} олуртум, сабымын тöкäті äшідгіl {X. äшід}! улыjу інjiгÿнÿм, оҕланым, біркі уҕушум будунум бäрijä шадапыт бäгläр jыраjа таркат буіpyk бäгläр, отуз. . . . . . (2) Tokyз Оҕуз бäгläрі будуні бу сабымын äдгÿті äшід! катыҕды тіңlä! Ilгäрÿ кÿн (2) тоҕсукіңä, бäрігäрÿ кÿн ортусыңару, kурыҕару кÿн батсыкіңä jырҕару тÿн ортусыңару анда ічрäкі будун укуп [куп ?] маңа кöрÿр. (М)äн бунча бу(дун) (3) akуп [куп ?] äттім. Ол маты ajыҕ jok Тÿрк kaҕан Ÿтÿкäн jыш олурсар äлтä буң jok ilгäрÿ Шандуң jазыka тäгі сÿläдім, талуіka кічіг тäгмäдім, бäрігäрÿ Tokyз (3) -äрсäнкä тäгі сÿläдім, Тÿпÿткä кічіг тäгмäдім, курыҕару Jäнчÿ ÿгÿз (4) кäчä Тäмір-капыҕka тäгі сÿläдім, jырҕару Jäр-бajырku jäріңä тäгі сÿläдім. Бунча jäркä тäгі jорыттым. Ÿтÿкäн jышта

Als Tengriteg tengride bolmusch Türk Bilge-Kagan [der himmelsgleiche, durch (Emanation) des Himmels gewordene türkische weise Chan] habe ich damals den Thron bestiegen. Höret alle meine Worte! Ihr Alle: meine Familie, meine Oglane, ebenso ihr meine Ugusch [Vasallen] und mein Volk, recht's ihr Schadapyt-Bege, links ihr Tarkane, ihr Buiruk-Bege, ihr dreissig . . . . . . *(2)* Ihr Bege und Volk der Tokuz-Oguz höret diese meine Worte gut! lauschet aufmerksam! Nach vorn, (2) (d. h.) nach Sonnenaufgang, nach rechts, (d. h.) nach Mittag, nach rückwärts, (d. h.) nach Sonnenuntergang, nach links, (d. h.) nach Mitternacht, schaut überall das Volk[1]) *gehorsam* auf mich[2]), *(3)* ich habe alle Völker *mit Gewalt*[2]) in Ordnung gebracht. Ich bin von der Stammgemeinschaft, die der Türken-Chan, der jene treffliche Schlauheit nicht besitzt, im Ütüken beherrscht, sehr weit nach vorn [Osten] bis zur Ebene Schandung gezogen, bin fast bis zum Meere gelangt, nach rechts [Süden] bin ich bis zum Tokuz- (3) Ersen gezogen, bin fast bis zu den Tibetanern gelangt, nach rückwärts [Westen], den Jentschü-Fluss *(4)* überschreitend, bin ich bis zum Temir-kapyg [Eisernem Thore] gezogen, nach links [Norden] bin ich bis zum Lande der Jer-Bajyrku gezogen. Bis zu so vielen Ländern habe ich meinen Einfluss ausgeübt[3]). Im Ötüken-Bergwalde gab es keinen mächtigen Adel, denn

---

1) Wörtlich: «das dort innerhalb wohnende Volk».

2) In's Gesammt.

3) Wörtlich: «habe ich (Alle) in Bewegung gesetzt», d. h. dorthin gehen lassen, wohin ich befahl.

jäг іді jok äрміш, äl тутсык jäр Ӱтӱкäн јыш äрміш. Бу jäрдä олуруп Табҕач будун бірlä (5) тӱзӱlтӱм. Алтун, кӱмӱш, äсігäті, (4) кутаі буңсыз анча бäрӱр Табҕач будун сабі сӱҷӱк аҕысі јымшак äрміш. Сӱчӱг сабын јымшак аҕын арып ырак будунуҕ анча jaҕытыр äрміш, jaҕру кондукта кäсрä, ajыҕ біліг анда öjӱр äрміш, (6) äдгӱ білгä кішіг äдгӱ алп кішіг jорытмаз äрміш, бір кіші jaңылсар уҕыші будуні бішӱкіңä тäгі кыдмаз (5) äрміш. Сӱҷӱг сабіңä јымшак аҕысіңä артуруп öкӱш тӱрк будун öltӱг. Тӱрк будун ölсӱкің! бäрijä чуҕаі јыш тöгӱlтӱн (7) jaзы конаjін тäсäр Тӱрк будун ölсікің! Анда ajыҕ кіжі анча бушҕурур äрміш: «ырак äрсäр jaблак аҕы бäрӱр, jaҕук äрсäр äдгӱ аҕы бäрӱр» тäп анча бушҕурур äрміш. Біліг (6) білмäз кіші ол сабыҕ алып jaҕру барып öкӱш кіші öltӱг. (8) Ол jäргäрӱ барсар Тӱрк будун ölтäчі-сäн, Ӱтӱкäн jäр олуруп аркыш тäркіш ысар нäң буңаҕ jok Ӱтӱкäн јыш олурсар

---

der Ütüken-Bergwald ist es, wo die Stammgemeinschaft (selbst) herrscht. Als ich in diesem Lande Chan geworden, habe ich mit dem Chinesen-Volke *(5)* einen Vertrag geschlossen. Das Chinesen-Volk, das (uns) immer Gold, Silber, *starke Getränke* (?) (4) und Seide in so reichem Maasse liefert, hat stets süsse Worte und üppige Spenden[1]). Durch süsse Worte und üppige Spenden sich auszeichnend, hat es stets die fernen Völker so an sich gelockt, und nachdem sie sich in seiner Nähe niedergelassen, haben (diese Völker) dort schlaues Wissen kennen gelernt. *(6)* Gute weise Leute, gute Helden haben (die Chinesen) aber nicht zum Zuge (nach Süden) veranlassen können, (denn) ihr schlechter Einfluss erstreckte sich nicht bis auf die Erprobten der Vasallen und des Volkes, bei denen ein Mann abgefallen war[2]). (5) Da du dich durch ihre süssen Worte und ihre weichen Spenden (auch bei meinen Lebzeiten) hast bethören lassen, ist eine grosse Zahl von dir, Türkenvolk, umgekommen. So hast du, Türkenvolk, stets grosse Verluste erlitten[3]), grosse Verluste, wenn du vom dichten Bergwalde *herab* (?) *(7)* nach Süden in der Ebene dich niederlassen wolltest. Dann hatten dich stets die schlauen Leute[4]) aufgereizt, indem sie sagten: «Die fernwohnenden (Chinesen) geben schlechte Spenden, die nahewohnenden aber geben gute Spenden». Die thörichten Leute (6) von dir hatten (auch dieses Mal) jene Rede angenommen, sind zu ihnen gezogen und in grosser Zahl umgekommen. *(8)* Sobald du dort hinziehst, Türkenvolk[5]), bist du in Gefahr umzukommen! Sitzest du aber ruhig im Ütüken-Bergwalde, so bist du im Stande, die ewigen Stämme zusammen zu halten, die im Ütüken-Bergwalde wohnen, der keine Sorgen (verursachenden) Waaren hat,

1) аҕы schliesst den Begriff «Geschenk und Tribut» in sich.
2) Vielleicht eine Anspielung auf eine bestimmte Persönlichkeit.
3) Wörtlich: «Türkenvolk, (dies) ist dein Sterben!»
4) D. h. die bei den Chinesen wohnenden Türken.
5) Wörtlich: «(du) jedes Mal dorthin ziehendes Türkenvolk bist u. s. w.»

бäңӯ äl тута олуртачы-сäн. Тӯрк будун tok арык-ok-сäн, ачсар тос(с)уk öмäз-сäн, біp тодсар ачсык öмäз-сäн. Андаҕыңын (*9*) ӱчӱн äгітміш kaҕаныңын (7) сабін алматін jäp саjу бардыҕ akуп анда алкындыҕ арылтыҕ. Анда kалмыші jäp саjу akуп [kyп?] туру ölӯ jорыjур äртiг. Тäңрі jарылкадукін ӱчӱн інім [iзім?] kутум бар ӱчӱн kaҕан олуртум. Kaҕан олуруп (*10*) joҕ чыҕаі будунуҕ akуп [kyп?] kобарттым, чыҕаі будунуҕ бaі kылтым, аз будунуҕ ökӱш kылтым. Аз- (8) бу сабымда äгідä барҕу Тӯрк бäгlӓр будун буны äшідің! Тӯрк будунуҕ тäріп äl тутсукуңын бунда уртум, jаңылып ölсӱkӱңін jäнä (*11*) бунда уртум, нäң нäң сабым äрсäр бäңӯ ташка уртум. Аңар кöрӯ біliң! Тӯрк маты будун бäгlӓр бöдгä кöрӯгмä бäгlӓрг(äр)ӯ-[äгӯ] jаңылтачы-сіз.

мäн б . . . (Табҕа)ч kaҕанда бäдізчі kälӯртім, бäдізтім. Мäнің сабымын

(Akaңым) (9) kaҕан äчім kaҕан олуртукіндä тöрт булуңдакы будунуҕ

---

die man mit Karawanen versendet. Du, Türkenvolk, bist bald satt, bald hungrig, (und ein Sprichwort sagt:) hungrig seiend verstehst du das Sattsein nicht, einmal satt seiend, verstehst du das Hungrigsein nicht. Wegen dieser deiner Eigenschaften [Unbeständigkeit] *(9)* bist du auf die Worte *deines erhobenen*[1]) *Chans* (7) nicht hörend in verschiedene Länder gezogen und bist dort *in Kämpfen*[2]) schwach und matt geworden. Die von diesen (Kämpfen) Nachgebliebenen von dir sind in verschiedene Länder gezogen und herumgeschweift, bis sie todesmüde waren. Da der Himmel mir gnädig war und *mein jüngerer Bruder*[3]) und das Glück auf meiner Seite waren, bin ich Chan geworden. Als ich Chan geworden, *(10)* habe ich das arme elende Volk *Kriege führend*[4]) erhoben, das arme Volk reich gemacht, das wenige Volk zahlreich gemacht. Auf dass ihr durch diese meine Rede aufgerichtet werdet, Türken-Bege und Volk, höret dies[5]). Wie du, Türkenvolk, dich gesammelt und (oft) die Stammgemeinschaft regiert hast, habe ich *(11)* hier aufgezeichnet, wie du (oft) abgefallen und dadurch umgekommen bist, habe ich Alles hier aufgezeichnet. Alle Dinge, die mich zu dieser Rede veranlasst haben, habe ich auf diesen Gedenkstein aufgezeichnet. Schauet auf ihn und lernet (von ihm)[6]), ihr, treffliches Türkenvolk und Bege! Ihr seid nun einmal geneigt, von den dem Throne treu anhängenden Begen abzufallen.

(Ka) Ich habe . . . vom chinesischen Kaiser Arbeiter kommen lassen und die Arbeit ausgeführt. Meine Worte haben

(Xb) (Als mein Vater), (9) der Chan, und mein Onkel, der Chan, den Thron bestiegen hatten, haben sie den Völkern

---

1) D. h. (sich oder dich ?) erhoben habenden Chanes.
2) Ganz.
3) Liest man iзім, so ist «das Schicksal» zu übersetzen.
4) In's Gesammt.
5) D. h. leset die nebenbei stehende grosse Inschrift.
6) Dies möge euch als Warnung für die Zukunft dienen, denn.

(Ka) сымады. (*12*) Табҕач kаҕаның ічрӓкі бӓдізчіг ы(т)ты. Аңар м(ӓн т)аш барk јартуртум, і(ч)і(н) ташін адынчыҕ бӓдіз уртуртум, таш тоkыттым. Кӧңӱl-тӓкі сабымын ол . . . . .а татыңа тӓгі буны кӧрӱ білің! бӓңӱ таш (*13*) тоkыттым, jok ӓрсӓр матыка ӓріг јӓртӓ ӓрсӓрінчӓ ӓріг јӓртӓ бӓңӱ таш тоkыттым, бітідім. Аны кӧрӱп анча білің! ол таш . . . . дым бу бітіг бітігмӓ атысі Јоллуҕ-т(ӓгін) . . . . .

(Xb) бунча . . . . . (тӓ)ңр(і) јарылkад(уk ӱ)ч(ӱн) ӧзӱм олуртуkума тӧр(т) б(улуңдаkы бу)дунуҕ ӓттім јара(т)тым ӓ . . . . .kытым. Мӓн Тӱргӓш Kаҕанkа kызым(kунчују)ҕ ӓртӓңӱ улуҕ тӧрӱн алыбӓртім. Тӱр(гӓш kаҕаның) (10) kызын ӓртӓңӱ улуҕ тӧрӱн оҕлума алы-бӓртім . . . . ӓртӓңӱ улуҕ тӧрӱн алы-бӓртім, ј . . . . . т ӓр(т)ӱртӱм. Тӱр . . . баз . . (ба)ш(лы)ҕыҕ јӱкӱндӱртім тізlіriг сӧкӱртӱм. Ӧзӓ тӓңрі ас(ра) јӓр јарылkадуk

(Xb) ӱч(ӱн) (11) кӧзӱн кӧрмӓдӱк kулkаkын ӓшідмӓдӱк будунумын ілгӓрӱ Kыт(аі) Тат(абы) . . . . . бӓрігӓрӱ Таб(ҕач)kа, kурыҕару . . . .(алту)нін, ӧрӱң

---

sie nicht verdorben [d. h. richtig aufgeschrieben], *(12)* (denn) man schickte mir innere Arbeiter des Chinesen-Chanes. Von diesen habe ich das Steinwerk behauen lassen, innen und aussen habe ich es mit Verzierungen versehen lassen und den Stein aufstellen lassen. Alle Worte, die ich im Sinne habe, ... bis auf eure (geliebte Söhne) und Enkel (?), dieses sehend, möget ihr (Alles) wissen! Ich habe diesen Denkstein *(13)* aufstellen lassen. Für den jetzt abwesenden [gestorbenen] Trefflichen habe ich, während er an *hehrer* Stelle weilt, an *hehrer* Stelle den Gedenkstein aufstellen lassen, (ihn) mit einer Schrift versehen. Wenn ihr ihn anschauet, wisset! Dieser Stein. . . . der diese Schrift Schreibende, sein Verwandter [аты ?] Jollug-Tegin . . .

der vier Winkel so viele . . . . Nachdem ich, weil der Himmel mir gnädig war, selbst den Thron bestiegen, habe ich die Völker der vier Winkel in Ordnung gebracht, und . . . . gemacht. Ich habe dem Türgesch-Chan, meine Tochter, die Prinzessin, mit grossen Ehrenbezeugungen (zur Frau) gegeben. Des Türgesch-Chan (10) Tochter habe ich mit grossen Ehrenbezeugungen meinem Sohne (zur Frau) gegeben . . . . . . mit grossen Ehrenbezeugungen (zur Frau) gegeben . . . . . . habe hergerichtet. Die Türken . . . . . Ruhe . . . . . zwang die Häupter sich zu verneigen und die Kniee sich zu beugen. Da oben der Himmel und unten die Erde mir gnädig waren, (11) habe ich mein Volk, was es (früher) mit den

(Xb) Augen nicht gesehen, mit den Ohren nicht vernommen, nach vorn gegen die Kytai und Tataby . . . . . nach rechts gegen die Chinesen, nach rückwärts . . . . ihr Gold und helles Silber, ihre rothe werthvolle *Seide* (?), ihre

[illegible] кутајын, äкінлiг äгiрäтiсiн, [illegible] атын [illegible] кара к[illegible] (12) кӧк тајыҥын Тӱркӱмä будунума kазғану бäртім. äті-бäртім . . . . бунсыз кылынмыш [illegible] тäнрі äркiнг . . . . аз буду н[illegible] . . . . нза тӱмäн уҥ . . . . ја мäн . . . . ӱн . . . . äріг бунч . . . . (13) (ја) мä äгiдiң! äнгäтмäң! толғатмаң! олуртум. Тӱрк бäглäр, Тӱрк будуным . . . . т бäртім . . . . . ӧ . . . . . . матыka ташыҥ . . . . ӱр . . . . . kазғанмыш ағымын (тӱр к бу дун) . . . . і бу kағанында бу бäглäріг . . . . (сабыңда) . . . . тӱрк . . . . . (14) мäні äдгӱ кортачі-сäн, äбіңä кіртäчі-сäн, буңсыз болтачы сäн . . . . кäсрä Табғач kағанда бäдізчіг kалӱртӱм . . . . сабымын сымады . . . . ічрäкі бäдізчіг ыытты, аңар ташыҥ баркыҥ) јарттым. Ічін ташін адынчыҥ бäдіз уртуртум . . . . (сабымын . . . (15) унук оғлiңä татіңä тäгі буны кӧрӱ біліҥ!

---

aus Getreide gewonnenen *Getränke* (?), ihre Reitpferde, ihre Hengste, ihre schwarzen Zobel (12) und ihre blauen Eichhörnchen habe ich für mein Türkenvolk erworben und Alles hergerichtet . . . . . . endlos geworden. Oben der Himmel stark . . . . das wenige Volk . . . . so viele Zehntausende . . . . . . ich . . . . Männer, so viele . . . . (13) Alle erhebet! quälet nicht! martert nicht! (denn) ich bin Chan geworden. Türken-Bege, mein Türkenvolk . . . . . . ich habe gegeben . . . . für den Trefflichen den Stein . . . . meine erworbenen Schätze *dem* (?) Türkenvolke . . . . . . von diesem deinem Chane diese Bege . . . . . . von deinem Worte . . . . . . Türk . . . . (14) Du bist bereit mir treu anzuhängen, in deine Häuser zu treten und ungehindert zu leben . . . . darauf habe ich vom chinesischen Kaiser Arbeiter kommen lassen *(und die Arbeit ausgeführt)*, meine Worte haben sie nicht verdorben, denn man schickte mir innere Arbeiter *(des chinesischen)* Chans, von diesen habe ich das Steinwerk behauen lassen, innen und aussen habe ich es mit Verzierungen versehen lassen *(und den Stein aufstellen lassen)*. Alle meine Worte *(die ich im Sinne habe)*, (15) bis auf deine geliebten Söhne und Enkel(?) dieses sehend, möget

бäң(ӱ) таш токыттым . . . . jäртä . . . .
токыттым, бітідім бу . . . . таш
баркін . . . .

ihr wissen! Ich habe diesen Gedenkstein aufgestellt *(für den jetzt abwesenden Trefflichen habe ich, während er an hoher)* Stelle *(weilt, an hoher Stelle den Gedenkstein)* aufstellen lassen, ihn mit einer Schrift versehen, diesen . . . . das Steinwerk . .

Inschriften auf den Ecken beider Denkmäler.

K. I. Кӱl-тäгінің алтунін, кӱмӱшін aҕышін [aҕысін?], бармын Тӱр . . . . . . карасін jыҕма тоіҕы бу . . . . . . бäгім тäгін jӧгäрі тäң(рі) . . . . таш бітідім Јоллуҕ-тäгін . . . .

K. II. Бунча бітіг бігігмä Кӱl-тäгін атысі Јоллуҕ-тäгін біттідім, jäгірмі кӱн олуруп бу ташка бу тамка укуп [куп?] Јоллуҕ-тäгін бітідім. Ыҕар оҕланыңыз-да тоіҕуңыз-да äкіг-дä äгідӱр äртігіз, уча бардыҕыз, тäңрі тірігдäкіч(ä). . . . .

X. I. . . . . . каҕан б . . . Јоллуҕ-тäгін бітідім бунча баркыҕ бäдізіг узуҕ (Тӱрк білгä ка)ҕан атысі Јоллуҕ-тäгін мäн аі артукі тӧрт кӱн (олу)руп бітідім бäдізтім ј . . . .

X. II. . . . . ӧңӱг јоҕ(ҕа)ру сӱ јорын тӱнli кӱнli jäті ӧдӱшкä субсыз кäчтім Чоракка тäгі Јоллуҕ-тäгін . . . . Бäш-кäчäнкä тäгі. . . . .

(K. I.) Des Kül-Tegin Gold und Silber, die (für diesen Zweck bestimmten) Ausgaben (für die?) Türken . . . . Vieh *schlachtend, das am Feste theilnehmende Volk* . . . . . mein Beg, der Tegin, oben der Himmel . . . . den Stein habe ich beschrieben, Jollug-Tegin . . . .

(K. II.) So viele Schrift verfassend, habe ich, des Kül-Tegin *Verwandter*, Jollug-Tegin, niedergeschrieben, zwanzig Tage verweilend habe ich, Jollug-Tegin, auf diesen Stein auf diese Wand *mit Verständniss*[1]) niedergeschrieben. Eure *herabsinkenden*[2]) Oglane und Toigune habt ihr erhöht. (Jetzt) seid ihr gestorben und lebet unter den Himmlischen fort[3]) . . . .

(X. I.) . . . . . Chan . . . . . . Jollug-Tegin, habe geschrieben. So viele Gebäude, Verzierungen und Kunst habe ich, der *Verwandte* (?) des Bilgä-Chan, Jollug-Tegin, einen Monat und vier Tage verweilend geschrieben, verziert. . . . .

(X. II.) . . . . . zur Leichenfeier mit dem Heere kommend, Tag und Nacht sieben Tage lang, bin ich durch die wasserlose (Wüste) gezogen bis zum Tschorak, Jollug-Tegin . . . . bis zum Besch-Ketschen . . . . .

1) In's Gesammt.
2) Mir sich zuneigenden?
3) Wörtlich: ihr seid wie die unter den Himmel-in-lebenden.

K. III. Кӱл-тäгін к[illegible] [illegible] ... ... бітіг таш ... [illegible] Кӱл-тäгін [illegible] јашы[illegible] болты. Таш барк [illegible] бунча бäдізчі [illegible] ältäбäр кäлӱрті.

(K. III.) Kül-Tegin ist im Schafjahre am sieben und zwanzigsten gestorben, im neunten Monat am sieben und dreissigsten haben wir die Todtenfeier eingerichtet. Die Gebäude und die Skulpturarbeit . . . . . . den Schriftstein . . . . haben wir im Affenjahre, im siebenten Monat, am sieben und dreissigsten, *durch Gebete* eingesegnet[1]. Kül-Tegin, dein Alter war sieben und vierzig Jahre. Die Verfertiger des Steinwerkes, so viele Arbeiter haben Toigune und Eltebere herbeigebracht.

Alttürkische Inschriften neben oder oberhalb der chinesischen Inschrift.

K. c. (1) Ынанчу апа јарҕан таркан атың . . . . *(2)* . . . . Курданук (?) . . . . бäрті, Iнім Кӱл-тäгін . . . . . . ӓсіг кӱчӱг бäртӱк ӱчӱн Тӱрк бiлгä каҕан јäртä інім Кӱл-тäгініг кӱзäдӱ олуртум.

(K. c.) (1) Ynantschu apa jargan Tarchan, den Namen . . . . *(2)* Kurdanyg . . . . mein jungerer Bruder Kül-Tegin . . . . da er mir Sinn und Kraft geweiht hatte, habe ich, der Türk Bilge-Kagan, auf der Erde den Kül-Tegin hütend geweilt.

X. c.[2] (1) . . . . öзä . . . .
(2) бiлгä каҕан у . . . .
(3) јаі болсар öзä т . . . .
(4) Кӱ баргусі тäрчä анч . . . .
(5) таҕда сыҕун тäсäр . . . .
(6) сакынурмäн акаңым k . . . .
(7) ташін озӱм каҕан . . . .

---

(1) . . . . . . über . . . .
(2) der Bilge-Chan (als er gestorben) . . . .
(3) *(im Monate)*, wenn Sommer wird [etwa Juni] . . . .
(4) nachdem ihre Nachrichtbringer gesammelt, so viel . . . .
(5) *(im Monate)* wenn die Marale in den Bergen laufen [etwa August] . . . .
(6) ich trauere, mein Vater, der Chan . . .
(7) seinen Stein ich selbst, der Chan . . . .

---

1) Wörtlich: glänzend gesegnete oder vollständig gesegnete.

2) Von dem Texte X. c. ist mehr als die Hälfte der längsten Zeile zerstört, der Text ist daher viel länger, als Herr Thomsen annimmt, und seine Ergänzungen unbedingt falsch.

Inschrift auf dem ersten Steinpfeiler vor dem Grabe des Bilge-Kagan (X d).

Töläс шадыц таш балбалы бол

Der Steinpfeiler des Schad der Tölös.

III. Verbesserungen und Nachträge zu den übrigen Inschriften.

1. Zum Denkmale vom Ongin (O) p. 247—251.

In der Transscription sind zu ändern: O 2,8 токсукіңä, 2,9 кäсрä, 2,11 батсыкіңä. 3.7 аті jok. 4,7 оҕлі. 5,3 јыраjа. 5.8 болмуш, 7,2 азыҕ öкÿшÿг, 7,8 кöртÿг, 8,3 öтÿнмÿш.

Oa 2,1 болмуш. 2.12, 3,27 äсіг кÿчÿг, 3,8 оҕлуна, 3,24 будуні, 4,18 joҕуц, 4.18—19 табҕач кірÿр.

2. Die Inschrift von As'chete p. 256—258.

Aa 1,6 joҕун. 1,10 [illegible] алкалалым! lasst uns gesegnet sein!

3. Die Inschriften aus dem Quellgebiete des Jenissei.

Uj Ta. p. 304: 1,8 алтмыш.

Uj A. p. 305: 2,2 адырылдым. 3,1 äр äрдäмін.

Uj Tu. p. 306: a. 2,4 [illegible] oder [illegible] oder [illegible]; a 3,1—3 könnte man auch übersetzen «Ich bin Ütschin-Külüg-Tirig».

Ba II. p. 308—309: nach 3,3 hinzuzufügen [illegible] . . . [illegible] атым буңсуз (бушсуз?) äрді, бäні . . рд . . . mein Name war Bungsuz (Buschusuz?), mich . . . . . .

Ba III. p. 309: 2,3 бунда бу äрмiш mein hoher Name war hier dieser; 4,2 [illegible] кунчујумҕа(ka).

UE. p. 312—313: 2,5 kann auch äрін gelesen werden, dann ist zu übersetzen: «mit hundert Männern»; 5,2 [illegible] ist sehr fraglich, entweder ist zwischen den ersten zwei Buchstaben [illegible] einzufügen, dann ist алп Уруңу oder алп Урушу — алп Урусу — алп Уруңду zu lesen oder der Eigenname ist eine Zusammensetzung mit ал (hochroth), dann lautet derselbe Ал-уруңу u. s. w.; 7,4 [illegible] könnte auch бäл тöрÿсÿ oder [illegible] бäл тöрÿсін gelesen werden: 7,5 [illegible] ыдмыш kann auch heissen «der geweiht habende», 7,4—6 wäre dann vielleicht zu übersetzen: «von den ihre Bäl-Sitte

geweiht habenden, d. h. ihren, den Bäl-Dienst ausgeführt habenden, d. h. von euch, meinem Volke, meinem Chane (habe ich mich getrennt)»; 12,8—9 ist in der Transscription ausgelassen. Es muss hinzugefügt werden: jita mn = јыта мäн.

Be. p. 315—317: a. 2,2 und c. 1,5 kann wohl nicht бунда «hier» gelesen werden, obgleich es in dem Sinne ganz gut passt, da in diesem Denkmale нд dreimal durch ⊙ wiedergegeben ist; c. 4,1 steht vielleicht [runes] für [runes] јыта.

U Ku. p. 317: 4,1 [runes] ist wohl besser äкäм «meine ältere Schwester (Tante)» zu lesen.

Tsch O. p. 318, 319. Das in Tsch. O. 2. und Tsch. O. a. auftretende [runes] таптым schlägt Herr Melioranski vor, nicht vom Verbum таб «finden», sondern von тап «verehren» (den Stamm von тапык «Dienst») abzuleiten. Dies hat viel Wahrscheinlichkeit für sich, in diesem Falle Tsch. O. 2,3—2,6—2,8—Tsch. O. a. 1.6—2,3 tapdm = тaптым zu lesen und Tsch. O. 2 zu übersetzen: «meinem Chane, meinem Bäle brachte ich Verehrung dar, mit meiner Mutter brachte ich sie dar, mit meinen Gefährten brachte ich sie dar, mit meiner Vortrefflichkeit» und Tsch. O. a. 1,1—7 «wegen meines Vaters brachte ich Tschikschin, deinem Chane, Verehrung dar, o mein Volk (oder: mit meinem Volke)» und Tsch. O. a. 2.2—4 «mit meiner Helden-Trefflichkeit brachte ich meinem Bäle Verehrung dar. Der Himmel. . . .

U. Tsch. III. p. 321: [runes] (U. Tsch. III. 1,1) könnte auch Алп-урунму, Алп-урунду gelesen werden. U. Tsch. III. 2,1—2 könnte auch јыш ічі äмiм «von meinen Gefährten im Bergwalde» gedeutet werden.

KK. p. 326. Das KK. 5,18 deutlich geschriebene [runes] удур kann unmöglich mit ут «besiegen» in Zusammenhang gebracht werden. Das Participium dieses Zeitwortes müsste утур lauten. Auch von уд «folgen» kann es nicht abgeleitet werden, da das Participium удар lauten würde. Es bleibt somit nichts Anderes übrig, als Удур-Чiкшi als Eigenname aufzufassen.

OC. p. 327. OC. 1,4 [runes] könnte auch бунда gelesen werden, dann wäre zu übersetzen: «hier bin ich gegen den Feind gezogen»; OC. b 1,2 [runes] könnte auch für [runes] бil аны stehen.

AA. p. 332—334. 2,1 [runes] ist unbedingt атсар алп «ein oft schiessender Held» zu lesen; ebenso 2.3—5 [runes] [runes] [runes] ist äт утсар кÿч «ein Habe gewinnender Starker, ein Starker, der oft Habe gewann».

MM. III. p. 334—336. a. 1,2 und 2,2, b. 1,2 [runes] ist unbedingt болсар zu lesen und als Participium von бол «sein» aufzufassen; äрдäм болсар будунуӈ heisst: «das trefflich seiende Volk»; MM. III. b. 1,1—4 ist zu übersetzen: «da der Sinn der trefflich seienden so war».

MM. I. p. 337—338. Auf MM. I. 3 möchte ich [runes] vielleicht

тöкäді zu lesen und daher zu übersetzen: «er hat . . . . zu Ende gebracht, bis in die vier Winkel zu Ende gebracht», d. h. «ist überall gewesen, hat überall gekämpft, alle bezwungen».

Tsch. M. p. 338—341. Jokлады (Tsch. M. 1,4) ist vielleicht «ist verschwunden, fortgezogen» (= адырылты) zu übersetzen. Uebersetzt man «weinen», so müsste [runes] im Texte stehen. Auf diese Deutung weist auch das hinter äчім stehende [runes] hin (in der Transscription ist jto in jta zu ändern). Tsch. M. 1,6 ist gewiss аш тутсар zu lesen. Tsch. M. 2 ist vielleicht zu übersetzen: «soviel seine Fürsten-Kraft ausreichte, hat mein älterer Bruder die . . . . . unterdrückt». Tsch. M. a. 4,5—7 ist gewiss auch «wegen seiner Trefflichkeit ist er umgekommen» zu übersetzen; ebenso Tsch. M. a. 5,1 «wir kommen nicht um». Tsch. M. a. 6,1 ist in der Transscription бäдäзін in *бä*дізін zu ändern. Tsch. M. b. 4,4 ist in der Transscription дарындына in адырындым zu ändern, das [runes] am Ende dieses Wortes ist offenbar ein Worttrennungszeichen.

IV. Glossar zu den alttürkischen Inschriften der Mongolei[1]).

A.

ai Mond, Monat 85 a, 269 a, 347 a, 388; ai-ka 402.

ai (v) 85 a, falsch s. ыдук.

aiла (v) umwenden s. aiлама 411.

aiлама die Umgebung 231, 297, *59*.

ak weiss 85 a, 106 a, 146 a, 388; [runes] (K 36,12) ist ak адhырыҥ zu lesen, d. h. «den weissen Hengst»; акыҥ 404, *62*; akiн 405.

акаң der Vater 85 a, 146 a, 215, ([runes]) 269 a, 347 a, 391; акаңым 399; акаңымыз 406; [runes] (Xa 11,1) акаңі.

акаңсыз vaterlos 347 b, 394, *53*.

акыт (v) 85 a, einen Angriff machen lassen, abordern, absenden; [runes] (Kb 8,15) акы(т)тымыз 413, 417.

аку (v) einen Streifzug, einen Angriff machen (216-218 unter [runes], [runes]), vergl. auch 108 b коб, 111 a куп und 111 b куб, 347 b. Es ist sehr auffallend, dass [runes] dreifach zu lesen ist: аку-п, оку-п, ук-уп, vergl. daher was ich in der Folge unter куп anführe, *87*.

акуп (von аку+п oder ак+уп) der Streifzug 219 (unter [runes]), Th. liest окуп «mit dem Pfeile», 397, *59*.

---

1) Die gewöhnlichen Zahlen bezeichnen die Seiten der Alttürkischen Inschriften der Mongolei, St. Petersburg 1895, die cursiv gesetzten Zahlen die Seiten der jetzt veröffentlichten «Neuen Folge».

Akун Eigenname 347 b.
akунла (v) [von akун-+-ла] Kriegszüge machen 269 a, 413.
akча (?) Geld 348 a.
аӊ (v) aufsteigen, emporsteigen 197; (X 37,17) habe ich fälschlich [illegible] **јышка** ыӊды gelesen; es ist јышка **аӊды** zu lesen d. h. sie stiegen zum Bergwalde empor 410.
аӊар Dativ von ол 271 b, *75*.
аӊы 1) der Werth, die Werthsache; 2) die Spende (Tribut und Geschenk) 85 b, 269 a, 389, аӊы-н 406 аӊысі 401. Ka 5,13 **аӊысы јымшак** wrtl. die Chinesen sind weich in Bezug auf ihre Spenden d. h. sie geben (uns) üppigen, verweichlichenden Tribut (Geschenke).
аӊыр schwer 86 a, das zweite Beispiel Xb 11,11 ist zu streichen, vergl. кырӊу, *46*.
аӊылыӊ von аӊы-+-лыӊ werthvoll 86 a. In Xb 11,11 ist [illegible] wohl кырыӊ (кырӊу) аӊылыӊ кутајы «rothe werthvolle Seide» (?) zu lesen. 392.
аӊыт (v) loslassen 86 a, 146 a; [illegible] (X 31,6) ich liess (den Feind) los d. h. ich stand vom Kampfe ab, zog mich zurück; [illegible] (Kb 7,8) аӊытып 413, *35*.
аӊыш die Ausgabe 86 a; Th. meint, dass [illegible] (K 1,4) statt [illegible] steht; 396, *57*.
Аӊу Eigenname 86 a, 389; Аӊу-да 407.
аӊры (v) krank sein 86 a, 411.
аӊлат (v) weinen machen 348 a, 413.
аҵ 86 a zu streichen; [illegible] (Ka 8,28 und Xb 6,39) ist gewiss андаӊ-+-ыҵ-+-ын zu lesen, vergl. андаӊ; аҵын 406 zu streichen.
аҵар s. ол.
ајыӊ die Schlauheit, Pfiffigkeit; schlau, pfiffig 86 a; meine Angabe 4 [illegible] јаӊы jok zu lesen ist falsch, *46*; ајыӊ bildet einen Gegensatz zu бiliк, unter letzterem Worte ist offenbar «die Weisheit des Nomaden (des Naturmenschen)» zu verstehen, die der Türk-Chan im höchsten Maasse besitzt, woher ihm auch der Titel бilгä beigelegt wird. Ersteres hingegen ist die geistige Gewandheit der civilisirten Chinesen, die darauf gerichtet ist, die uncivilisirten Nachbaren zu hintergehen und zu übervortheilen. Der Türk-Chan wird daher ол маты ајыӊ jok (Ka 3,4) bezeichnet, also als einer, der nicht jene List, Schlauheit, Ränkesucht, Pfiffigkeit besitzt, die den Chinesen in so reichem Maasse zu Gebote steht. Ka 5,26 ајыӊ бiliк das schlaue Wissen, die für die Türken schädliche Civilisation der Chinesen; Ka 7,6 ајыӊ кiшi die schlauen (civilisirten) Menschen.
Анар Eigenname 348 a, *46*.
аны s. ол.
анда dort, zu jener Zeit 86 a, 269 a, 297 b, 356 a (unter ол).
андаӊ (von ол-+тäг) ein solcher 86 a, 348 a; (Ka 8,28, Xb 6,36) андаӊ-ыҵын ӱчӱн wegen solcher ihrer Eigenschaften 395, *54*.
Андарӊу Ortsname 146 a, 391.
анчаӊ solcher 348 a.
анчыӊ 87 a falsch адынчыӊ.
ар (v) übertreffen 87 a, vergl. ара.
ара Zwischenraum 87 b, 269 a, 348 a, 389.
ара (?) (v) herumsuchen, herumscharren; es wäre möglich [illegible] (Ka 5,10, X 4,14) арап [nicht арып, vergl. ар (v)] zu lesen, dann wäre zu übersetzen: sich mit süsser Rede und weichen Spenden überall hineindrängend, einmischend. Ich bleibe aber

bei meiner früheren Lesung und Deutung, weil Ka 6 der Satz folgt: сӳчӳг сабіңä јымшак аҕысіңä артырып.

арык mager, Gegensatz von ток; s. токраkкы 127 b ist ток арык ok сäн zu lesen: (Ka 8,21) du bist bald satt (voll) bald hungrig (mager): [runic] арык *57*.

арыл (v) müde, matt werden 87 b, 412.

арkа der Rücken 269 a, s. арkагӯн 389.

арkагӯн Familie, Verwandte 87 a (Th. liest iнjirӯн), 392.

арkы jenseitig 348 a; vielleicht араkы zu lesen *54*.

арkыш die Karawane 87 a; арkыш und арkашыд zu streichen; 238 a (unter [runic]). Ferner [runic] (X 25,20) арkыш ыдмаз sie schicken keine Karawanen; [runic] (X 41,11) арkыші ihre Karawane. 390.

арт? (v) vermehren 87 b, vielleicht артат(т)ы zu lesen 412.

артат? (v) verderben; [runic] (K 22,19, X 10,5) кäм артатты (?) wer hat verdorben, vernichtet? *89*.

артyk 87 b, *57*.

артыҕлат? (v) vermehren 348 a, 413.

артур (v) (арттур?) übertreffen 88 a, 413.

армаkчы? der Zauberer 88 a, 394.

ал (v) nehmen, erobern, unterwerfen 88 a, 269 b, 348 b; [runic] (Ka 7,2) ist nach Th. richtig = ал+ма+тін aufzufassen: каҕаныңын сабін алматін die Worte deines Chans nicht annehmend (vergl. die Gerundialformen auf [runic] *94*; алҕалы *95*.

алыҕдан? 348 b, 46.

алы-бäр (v) 88 a, 269 b, *94*.

алуш 88 b zu streichen, s. kоmy *89*.

алkа (v) segnen, beten; Aa 1,10 steht statt [runic] gewiss [runic] алkалалым! lasst uns beten! K III,18 ist [runic] оkуп алkадымыз «Gebete lesend segneten wir» zu lesen, *88*.

алkазын ein Jahr des Cyclus (Schweinejahr) 269 b, 392.

алkын matt werden 88 b.

алҕазын = алkазын 88 b. 392.

алты sechs 88 b, 348 b, 398, *68*.

алтыз (v) ? nehmen lassen, genommen genommen werden 88 b.

алті unterhalb? 348 b.

Алту Eigenname 349 a, 389; Алту-ҕа 402, *62*.

алтун Gold 88 b, 269 b, 349 a, 391.

алтунлуҕ golden 349 a, 393.

алтмыш sechzig 349 a, 399, *68*.

алп Held 89 a, 146 a, 269 b, 295 b, 349 a, 389; алпын 406, *18*, *63*.

алпаҕу eine Würde 88 b, 349 b, 395, *67*.

алпсыз ohne Helden 349 b, 395, *53*.

алмат 89 a zu streichen, s. ал.

ат Name 89 a, 269 b, 349 b, 124,6 unter табул = ат булды, 296 b, 388, *3*.

ат Pferd 89 a, 270 a, 349 b, 388; атыҕ 404; атін *3*, *82*.

ат (v) schiessen 89 b zu streichen, s. ынчыт 349 b unter ат Pferd, wo [runic] (Aa 2,1) атсар алп (schiessender Held) zu lesen, 410.

аты ein Verwandtschaftsgrad 89 b; in K 5,2, X 5,25 zu streichen 270 a, 389.

атлыҕ beritten 89 b, *52*.

адаk Fuss 89 b, 349 b, 396, *28*, *41*.

адаkлыҕ Füsse habend 350 a, 393.

адаш Genosse 350 a, 395.

адын der andere 297 a, *46*.

адынчыҕ *54*, verschiedenartige Verzierung, Arabeske; vergl. das altaische аiчык (Ka 12,11).

адыр (v) trennen 350 a, 411.

адырын (v) sich trennen 350 b.

адырыл (v) getrennt werden 270 a, 350 a.

адырт (v) trennen 350 b.

адҕыр Hengst; [illegible] (Xb 11,16) адҕырын ihre Hengste; [illegible] (K 36,12) ak адҕырыҕ seinen weissen Hengst *46*, *104*.

ач (v) hungern 89 b; ачсык *97*; ачсар 421.

ач hungrig 89 b, 388.

Ач ein Kirgisenstamm 351 a, 388, 428.

асра unten 89 b, 409, *85*.

асрат (v) 90 a, 225 unter [illegible], 413.

Аз ein Volk 223 unter [illegible], 388, 428.

аз wenig 90 a, 270 a, 388; аз-ыҕ 404.

аз (v) umherirren 351 a, *88*.

азу Verstärkungswort der hinweissenden Fürwörter азу-бу «dieser hier» 223 (unter [illegible]).

азук Mundvorrath 90 b, 390; турук азукі das Futter, welches man für die Pferde an den Standorden findet = russ. подножный кормъ.

азкыја (азкына?) wenige 90 b, *55*.

Азҕаназ Eigenname 270 a, 392, 433.

Азман Pferdename 90 b, 391.

аш Speise 90 b, 296 b, 351 a, 389.

аш (v) herübergehen; 135 und 426 der Völkername Scha zu streichen; [illegible] (K 17,20) Кӧгмӓн аша den Kögmän überschreitend; K 21,6 Кадырҕан јышыҕ аша über das Waldgebirge Kadyrkan, *88*.

аша (v) 351 a, 413 zu streichen, s. ат (v).

ашсыз ohne Speise 90 b, 394, *52*.

апа Grossvater? 90 b, 389.

Ä.

äкä ältere Schwester, Tante 90 b, 389; äкäläр 409; U Ku 4,1 statt [illegible] ist gewiss [illegible] äкäм «meine ältere Schwester» zu lesen.

äкі zwei 90 a, 270 a, 296 b, 351 b, 398.

äкін beide, der Zweite 90 a, 270 b, 399.

äкін Acker s. äкinlir 397, *59*.

äкinlir Getreide 91 a, 392, *51*.

äкінті der Zweite 90 a, 146 a, 398.

äкіз Zwillinge 351 b.

äгäр (v) (Wrtb. I, 696) folgen; [illegible] (Kb 6,2) äгäрä токыды er warf nieder; (X 31,17) äгäрä токыдым ich warf nieder *88*.

äгід (v) erhöhen, aufrichten 91 a, 101 b (unter ігід), 210 (unter [illegible]).

Äгӳк Eigenname 351 a, 390, 429.

äгріт (v) ? 351 b (fehlerhaft äгріr), *89*.

äҥ zu allererst 102 a, 203 unter [illegible] und [illegible]; 134 a cilкі = äҥilкі.

äн (v) herabsteigen 91 a (219 unter [illegible], daher 91 a die Beispiele Ka 7,2, Xb 5,10 zu streichen), *88*.

äнlir (v) streben, wünschen 228 unter [illegible], 351 b, 411. Der Chan versteht unter diesem Worte offenbar das selbstsüchtige Streben der civilisirten Chinesen.

äнч Friede; [illegible] (K 32,10) äнч улыды er ergab sich (87 a unter анча letztes Beispiel zu streichen).

äр Mann, Held 91 a, 270 b, 352 a, 219 unter [illegible] und [illegible]. Meist ist äрін «mit Männern» zu lesen; nur Xa 11,5 äрäн 389, äрir 404.

äр (v) sein 91 b, 146 a, 270 b, 352 b; äрін *92*.

äpäн Held 92 b (nur Xa 11,5), 270 b, 352 b, 395.

äpiкli frei, unabhängig 92 b.

äpiкlir 92 b s. äpкlir.

äpir erhaben, hehr 92 b (das erste Beispiel zu streichen, da [runic] = äp-ir), *46*; äpirчä (falsch äpкчä) 353 a (Tsch. M. 2,1), 408.

äpiнч Ruhe 352 b, 397.

äpк Stärke 353 a ([runic] und [runic]), 389, *46*.

äpкiн Würde 92 b, 224 unter [runic], 437, *46*.

äpкlir stark, mächtig 92 b (unter äpiкlir) 270 b, 353 a, 392.

äpтäӊ (v) huldigen, eine ehrende Ceremonie ausführen; Xa 15,4-8 Тÿрк бäгläpiн будуніы äpтäӊÿ äтi маӈ äттi mit ihren türkischen Begen und mit ihrem Volke haben sie ihm huldigend hohes Lob dargebracht; Xb 9,19-25 мäн Тÿргäш каӈанӈа кызым кунчујуӈ äpтäӊÿ улуӈ тöpÿн алы-бäртім meine Tochter, die Prinzessin gab ich mit grossem Pompe dem Türgäs-Chan.

äpтäӊÿ Gerundium der Verschmelzung des Zeitwortes äpтäӊ s. d. 92 b, 146 a. 214 unter [runic].

Äpтім Flussname 92 a, 390, 430.

äpтÿр (v) ausrichten 92 a, 413.

äpдäм Tugend, Verdienst 353 a, 391 äpдäм-iн 406.

äpдäмlir verdienstvoll 353 a, 393.

Äpсäн Oertlichkeit; Тоӈуз Äpсäн 93 a, 391, 432.

äl Stammgemeinschaft, Stamm 93 a, 204, 270 b, 253 b, 389; älir 404, *62*; äliн 406; älтä 407; äliӊä *81*.

älir Hand 93 b, 390; äliriн 406.

älir fünfzig 93 b, 354 a, 398.

äliä (v) eine Stammgemeinschaft bilden 93 b, 209, *90*.

ällir (adj.) aus Stämmen bestehend, eine Stammgemeinschaft bildend; (subst.) das Stammthum, Alles, was sich auf die Stammgemeinschaft bezieht; 93 a, 209, 392, *48*, *51*.

älт (v) bringen (Hilfsverbum) 94 a, 411.

älтäpäc eine Würde 94 a, 271 a, 254, O. 4,2, 392, 432.

älтäбäp eine Würde 94 a, 271 a, 392.

älтäбäplir was einen Elteber hat, einem Elteber gehört 94 a, 392.

älчi der Volksherr 354 a, 394, älчir 404.

Älчур (von äl + чур) Eigenname (?) 354 a unter äl, 392.

älcipä (v) sich als El geriren, unabhängig sein 94 a, 204.

älcipäт (v) machen, dass man sich als El, Stammgemeinschaft geriren kann; als El einrichten, das Elthum befestigen 94 a, 204, 413.

Älбilrä Frauen-Würde (Name ?) 94 b, 392, 432.

äт Habe 94 b zu streichen, 354 a, 388.

äт Fleisch, Körper 94 b, 354 a ist Aa 2,8 äт утсар zu lesen und äт = Habe, 388; äттä (?) 407.

äт (v) machen, einrichten, ordnen, verbessern 94 b, 146 a, 271 a, 410, *8*; äтi бäpміш *94*, *97*.

äтi bedeutend, tüchtig; sehr; äтi маӈ 129 b statt тiмаз 214, 389.

äтiн (v) gedeihen 95 a.

äтiз 95 a zu streichen, vergl. тiз *46*.

äтiзlir 95 a zu streichen, vergl. тiзlir, äтiзlirir *63* s. тiзlirir.

äд 95 a zu streichen, vergl. iдi.

Äдil Ortsname 354 a, 429.

ӓдгӱ gut 95 a, 271 a, 354 b, 390; ӓдгӱгӓ 402, *62*; ӓдгӱті *86*.

ӓчі älterer Bruder, Onkel 95 b, 271 a, 354 b; ӓчіli gehört zu ӓчі 389; ӓчіli *52*; ӓчіңізкӓ *82*.

ӓчӱ Vater, Vorfahr kommt nur in der Verbindung ӓчӱ апа vor; 95 b, 271 a, 389.

ӓчӱlir 214 habe ich  (K 4,9) Бӧкli-ӓчӱlir ӓl «das Volk des Bökli-Etschü» gelesen, besser ist wohl Бӧкli-чӧllӱг ӓl zu lesen, s. чӧllӱг.

ӓс Sinn, Geist; ӓс кӱч Geist und Kraft, d. h. die ganze Persönlichkeit 96 a, 271 a, 354 b, 388, ӓciг 404.

ӓсӓн gesund 354 b, *46*.

ӓсiгӓті aus ӓс-і-+-кӓт-ті? starke Getränke (?) 102 b (unter iciнті); ӓсiгӓтiсiн (Xb 11,14) 392, *46*.

Äсітмі Eigenname (?) 96 a unter ӓшітмі, 203 (unter ).

ӓсгі alt (?) 354 b.

ӓсрік berauscht 355 a, 396.

ӓзӓнч Gewohnheit 355 a, 397.

Äзгӓнӓ Eigenname 355 a, 391, 432.

Äзгӓнті Ortsname 96 a, 391, 429.

ӓш Gefährte 355 a, 389.

ӓшітмі 96 a s. Äсітмі.

ӓшід (v) hören 96 a, 355 a, 295 a, 411.

ӓб Haus 96 a, 146 a, 271 a, 355 a, 389; ӓбкӓ 402; ӓбдӓ 407; ӓбін *82*; ӓбрӱ *84*.

ӓбӱк (v) Statt бӱк 379 a schlägt Herr Melioranski vor ӓбӱк zu lesen, von ӓб (Haus) +-к. Da wir in keiner Türksprache einen dem Stamme бӱк verwandten Verbalstamm treffen, so hat dieser Vorschlag einige Wahrscheinlichkeit für sich. Äбӱк würde eigentlich heissen: «im Hause zubringen», woraus sich dann später die Bedeutung «verweilen, sich aufhalten» entwickelt hätte.

ӓмгӓ (v) sich quälen, vergl. ӓмгӓт.

ӓмгӓк Qual, Leiden 96 a, 355 a, 396.

ӓмгӓт quälen;  (Xb 13,8), *89*.

O.

oi Gedanke 355 a, 388.

ok auch 127 b unter тokpakkы, ich lese jetzt:  (Ka 8,21, Xb 6,28) ток-арык-ok-сӓн du bist satt und auch hungrig, d. h. bald satt, bald hungrig.

oky (v) lesen (?) 217, *87*, vergl. kyn.

оӈур Glück, Schutz 355 b, 391.

оӈул der Sohn, das Kind 96 a, 146 a, 271 a, 355 b, 227, 391; оӈлуӈа *81*; оӈлуӈун *82*.

Оӈул Eigenname:  (Kb 12,23) Ogul-Tarkan.

Оӈуз die Oguz 97 a, 146 a, 271 a, 355 b, 390; оӈузӈару 408, 425, *65*.

оӈлан der Oglan, Jüngling, Soldat (?) 97 b, 355 b, 395.

оjар ? 356 a, 391; оjар-ын 406.

оjарлыӈ ? 271 b, 393.

он zehn 97 b, 356 a, 398.

онунч der Zehnte 97 b, 271 b, 399.

орту die Mitte 97 a, 389.

орду die Orda 97 a, 389; орду-ӈ 404.

ол jener, er 97 b, 271 a, 356 a, 397; аныӈ *61*; аӈар, аны, анда, анча s. d.

олур sitzen, wohnen; wohl überall besser, als улар 103 b, 147 a, 411; олурмадым *89*.

олурт (v) sitzen lassen, den Chans-Sitz einnehmen lassen, statt улapт 104 a, *89*.

от Feuer 98 a; от суб кылмадым ich habe nicht in Gegensatz gebracht, 392.

Ö.

Ы.

ыідук vergl. ыі «sagen» und ыдук.

ыңар (von ың-+-ар?) sich neigen. Jemandem zuwenden, herabsinken (?) 101 a, 210, 410, *46*.

ыңач der Baum, das Holz 101 a, 390.

Ынандуңрач ? Eigenname 358 a, 438.

ынанч Vertrauen 358 a, 397.

ынанчу Theil eines Eigennamens, einer Würde 101 a, 358 a, 391, 438.

ынанчлың zuverlässig 296 a, *52*.

Ынанчмур Eigenname 101 a, 210, 392.

Ынанчучур Eigenname, Th. Lesung für Ынанчмур, 438.

ынчыт bestrafen; [runic] (X 41,8) аны ынчытајін ich will ihn bestrafen.

ырак weit 101 a, 396, *56*.

ыт Hund 146 b das erste Beispiel unter ыд einzufügen, da X 40,12 ыт(т)ым zu lesen ist, 388.

ыд (v) schicken 101 a, X 40,12 ыттым барды, 146 b ыт, 210, 272; ыссар statt ыдсар 101 b, ы(т)тым 146 b, 213, 358 b, 410.

ыдук geweiht; statt аідук unter аі 101 a schlug ich 209 vor [runic] ыідук zu lesen, ich glaube aber jetzt (vergl. *57*), dass es doch besser, wie Th. meint, ыдук zu lesen ist.

ычңын (v) auflösen 101 b, 272, ычңыны ыдмыш *94*.

ысар 101 b = ыдсар s. ыд.

Ышбара ? ein Volksstamm 101 b, wo K 35,1 zu streichen, 391.

I.

iklir krank; [runic] 147 a, 383.

iriд 101 b zu streichen s. äriд: Ka 16,18, Xb 8,2 äriдä барңу zu lesen.

ini jüngerer Bruder 101 b, auch inili 102 a, 147 a, 358 b, 272 a, 389, inili *52*, iniңізкä *82*.

inilir einen jüngeren Bruder habend 358 b, 393.

iнгäн gross (?) 358 b, *46*.

inji die Mitgift s. injirÿн 389.

injirÿн von inji-+-кÿн Verwandte (weibliche) 102 a, 392.

iliкi der Erste; 102 a auch äңliкi 91 a äң iliкi zu lesen; 134 a (cilкi statt äң iliкi) 399.

ilгäрÿ vorwärts, nach Osten 102 a, 295 b, 408, *84*.

iдi Herr 102 a; iдi yk (K 3,1) das Herren-Geschlecht, der Adel; falsch 95 a; jäк iдi jok (Ka 4,17) es giebt keinen Adel, 389.

iч das Innere 102 a, 358 b, 388.

iчiк (v) hineingehen; statt iчкä 102 a, 414.

iчгäр (v) hineinbringen 102 b, *89*.

iчгÿ (von iч-+-гÿ) der Trank 296.

iчрä innen 102 b, 409, *53*, *54*, *84*.

iчрäкi innen befindlich 102 b, 359 a, 395, *53*.

iciнтi 102 b falsch für äciрäті.

Icji chinesischer Name 147 a, 434.

iз ? die Spur, ebenso wie jol im fig. Sinne: das Geschick: Ka 9,20 kann vielleicht [runic] statt [runic] gelesen werden, dann wäre iзiм кутум бар ÿчÿн zu übersetzen: «weil das Geschick und das Glück auf meiner Seite war».

Iзгil ein Volksstamm der Türken 102 b, 391, 424.

У.

yi (v) folgen 359 a, 410.

Уiңур Volksname 102 b, 226, 297 a, 391.

yk Geschlecht 102 b, 388.
yk (v) hören, vernehmen, sich fügen, sich unterwerfen 102 b, 217; ykkaлы (X 28,28), 410; ykyn *87*; ykkaлы *95*.
ykсыз ohne Geschlecht 102 b, 394.
yȣyш Vasall, Klient (?) 103 a, 228, 396, *58*.
Уȣ-тутук ein chinesischer Heerführer (vielleicht Wang-tutuk) 103 a, 147 a, *46*.
yнyk anhängend 103 a, 390.
yp (v) schlagen, eingraviren, niederwerfen 103 a.
уры männlich; in уры оȣлі 103 a, 358 a, 389; урыȣ 404 gewiss = уруȣ *63*.
уруȣ Same, Nachkommenschaft (?) 103 a, 225 unter [runes] wohl eine verfehlte Erklärung, *63*.
Уруңу Männername 359 a, 432, 437.
уруш Kampf 272 a, 359 b, 396, *57*.
уртур (v) schlagen lassen, aufzeichnen lassen 103 b, 413
улар (v) 103 b, 147 a wahrscheinlich олур zu lesen, vergl. d.
уларт (v) 104 a wahrscheinlich олурт zu lesen, s. d.
улы sich anschliessen 104 a, 147 a.
улуȣ gross 104 a, 147 a, 358 b, 297 b, 390.
улус Stamm 147 a, 390.
улуш (= улус?) Stamm 359 b.
ут 359 b zu streichen, gewiss утсар zu lesen, s. ут (v).
ут besiegen 359 b; in AA 2,4 äт(і) утсар кÿч 410, *88*, *158*.
уд (v) folgen 104 a; X 19,6 möchte ich [runes] удчалы lesen, 410, *88*.
Ударсäңÿті eine Würde 104 a, 391, 437.
уды (v) schlafen 104 a, 411.
удыш ? 359, 396.
удышру wieder zurück (?) 104 a, 409, *85*; vielleicht ist [runes] ein Gerundium von [runes], dann wäre удышру санчты zu übersetzen: er durchbohrte Beide mit einem Stosse.
Удур gewiss Eigenname *158*, KK 5,13.
удлык Schenkel 98 (одлык) 226, 390.
уч (v) fliegen, sterben 104 b, 359 b, 410.
ум (v) hoffen 104 a, 272 a, 411.
Умаі eine Göttin 104 a, 390; Männername 359 b, 437.

Ӱ.

ӱгӱз Fluss 104 b, 390; ӱгӱз-ӱг 404; ӱгӱз-чä 408, *65*.
ӱjӱр 104 b s. ö (v) *88*.
ӱн Stimme 359 b, 389.
ӱlӱг Antheil, Schicksal 104 b, *57*.
ӱlкäн gross 360 a, 301.
Ӱтӱкäн Name eines Gebirges s. Öтӱкäн.
ӱч drei 105 a, 147 a, 360 a, 398.
Ӱчіn Eigenname 360 a, 438, *46*.
ӱчӱн wegen 105 a, 147 a, 272 a, 360 a.
ӱчӱнч der Dritte 105 a, 147 a, 399.
ӱзӱк abgebrochenes Stück 360 b, 396.

K.

kaȣан der Chan 105 a, 147 a, 272 a, 296 b, 391; kaȣаның 402, *61*; kaȣанka 402; kaȣан-ыȣ 404; kaȣан-да 407, *64*; kaȣаныңын *81*.
kaȣанла (v) herrschen 106 a, 272 a, *90*.
kaȣанлыȣ 1) Chane habend; 2) die Chanschaft, das Chanthum, die Chane 106 a, 393, *48*, *51*; kaȣанлыȣыȣ 404.
kaȣансыра (v) sich als Chan geriren, selbst den Chan spielen 106 a, 204, 414.
kaȣансырат (v) sich als Chan geriren las-

sen, die Chanschaft stärken, befestigen 106 a, 204, 413.

kaja Fels 360 b, *46*.

kajy welcher? 296 b.

kaн der Chan 272 b, 360 b, 389; kaнka *62*; kaнђa *62*.

kaн Blut 106 b, 389.

kaны wo? 106 b.

kaндaн (kaндын) woher? 106 b, 407, *64*.

kaнсыз ohne Chan 361 a, 394, *53*.

kap (?) Schnee; kapыђ (K 35,6, X 27,1) den Schnee; *45*.

kapa schwarz 106 b, 147 a, 272 b, 361 a, 389.

kapa (v) schauen 361 a; kapaмaђ 397.

kapaђ? Raub 106 b, 390.

kapын 106 b zu streichen, *46*.

Kapkyлyc [illegible] (Kb 12,20) vielleicht statt ӯч kыpk yлyc zu lesen; ist diese Lesung richtig, so wäre Kapkyлyc ein Völkername.

kapђaн (v) fluchen 361 a, 411.

Kapлyk die Karluk 106 b statt kapлyђ ist kapлykyђ zu lesen, 390, *46*.

kaл (v) bleiben 106 b, 272 b, 361 a.

kaлын dicht, viel 361 a, 391; X 25,24-26 kaл(ын) . . . . äбpӯ kälipтiм zahlreiche . . . . brachte ich nach Hause.

kaлјyp (v) wüthen 272 b, 411.

kaтa wiederholend 361 a.

kaтыђ heftig, stark 107 a, 390; kaтыђты *86*.

kaтыђлaн (v) sich befestigen 361 b, 412, *89*, *90*.

kaтyн die Chanin 107 a, 361 b, 391; kaтyнyђ 404.

kaдлa wenn [illegible] (Kb 7,18) und [illegible] (X 31,2) steht, so muss Äзгäнтi-kaдaзда «am Ezgenti-Kadas übersetzt werden, s. kaдiндä.

kaдaш Gefährte 361 b, 395; kaдaш aлпсыз *53*.

kaдыђ 107 a zu streichen, s. aдђыp *46*.

kaдын Schwiegervater 361 b, 391.

kaдыp heftig 362 a, 391.

Kaдыpkaн Name eines Berges 107 a, 215, 392, 430.

kaдiндä unterhalb 107 a, vergl. kaдaз.

kaч (v) fliehen 272 b, 362 a, 410.

kaчыш (v) zusammen fliehen 272 b, 412.

Kaзaҥ (?) ein Name 362 a, *46*.

kaзђak (kызђak ?) [illegible] (Uj Ts 6,2-3) über die Bedeutung 362 a, 396.

kaзђaн (v) erwerben 107 a, 147 a, 272 b, 362 a, *89*.

kaш die Braue 107 b, 221, 362 a.

Kaшaн (?) Männername 362 a, 391, 435.

Kaшyk Eigenname 362 b, 390, 435.

kaпa (v) ergreifen 362 b, 411, *88*.

kaпыђ das Thor 107 b, 396, *56*; kaпыђ-ka 402.

kaб Sack 273 a, 389.

kaбkы in Säcken befindlich, für Säcke bestimmt, s. kaб 362 b, 394.

kaмaш (v) ermüden, ermatten 107 b, *89*.

kaмaшыђ ermüdet, heruntergekommen 108 a, 396.

kaмыђ alle 107 b, 215, 390, *56*.

kaныk alle 273 a, 390, *56*.

koi Schaf 108 a, 388.

kokылak (kokылык) Wohlgerüche 108 a, 393, *47*, *48*.

koн (v) sich niederlassen 108 a, auch Xb 5,19, Ka 7,2 koнajiн тäсäр «die da sagten, wir wollen uns niederlassen» s. 219, 410.

koнyш (v) 296 b, 412, *59*.

koндyp (v) ansiedeln 108 a, 413.

kopk (v) fürchten 273 a.

kopkyн (v) ? sich fürchten 296 a, *89*.

корҕ (v) fürchten 108 a; statt корҕу Kb 8,9 ist курҕан (s. d.) zu lesen.

кол (v) ? bitten 296 a, *88*.

код (v) hinlegen 108 b, unter кот (v) 410.

коды unterhalb 108 a unter ко (v) zu streichen, anstatt dessen Cäläңä коды (X 37,8) abwärts an der Selenga.

кошу statt алушу 88; entweder Eigenname Кошу Тутук (Kb 1,2) d. h. «mit den Koschu Tutuk» oder кошу = кош+у «zugleich», dann wäre zu übersetzen: zugleich mit den Tutuk».

коб (v) 108 b zu streichen, s. аку oder кун, ebenso 147 a und vergl. 217.

кобар (v) erheben, aufrichten 108 b, Xb 9,16 zu streichen, 413.

кобарт erheben lassen, zum Aufstand reizen 108 b, 413.

кыімыт (v) bewegen 362 b, 413.

Кыјаҕан Eigenname 362 b, 392, 436.

кырыҕ roth; vielleicht auch wie im Uigurischen кырҕу zu lesen, *46*; Xb 11,11 кырыҕ аҕылыҕ кутајін ihre rothe kostbare Seide.

кырk vierzig 109 a, 362 a, 398, *68*: |J>HЧHλN (Kb 12,20) entweder ӱч кырk улус oder ӱч Каркулус zu lesen.

Кырkыз der Kirgise 109 a, 390, 425.

кыл (v) machen 109 a, 273 a, 362 b, 410.

кылын (v) entstehen 109 b, 273 a, 363 a, 412.

кылыч Schwert 109 b, 390.

кылычла (v) mit dem Schwerte tödten 109 b, 413.

Кытаі die Kytai 110 a, 390; Кытаі-да 407.

кыд (v) beschneiden, beeinträchtigen, einen schlechten Einfluss haben 109 b, 226 nicht richtig übersetzt, 410, *104*.

кыс (v) drücken, bedrängen 273 a, 410, *89*.

кысыл (v) bedrängt werden, vergl. кысылт *89*.

кысылт (v) umringen, einschränken 109 b, *89*.

кыз Mädchen, Tochter 109 b, 363 a, 388.

кыш Winter 110 a, statt кышаі ist кышын zu lesen Xa 2,8, 226, 389; кышын 406.

кышла (v) überwintern 110 a; Kb 8,9 ist 1.¥Γ. = (k)ыш(ла)н zu lesen; fehlerhaft јышсан 147 b.

куі Weiberjurte 363 a, 460 a, 388; куі-да 407, *63*.

Куҕ-сäңӱн ein chinesischer Beamter 110 a; Куҕсäңӱнӱг 404, 435. Ein Accusativ Куҕ-сäңӱнӱг (Th.) von Ку-сäңӱн ist unmöglich, da Name und Würde stets appositional zusammengefügt werden; ausserdem sind Spuren des ϒ (Xa 8,1) in der finnischen Photographie deutlich zu sehen.

кун 110 a zu streichen, s. акун (Th. liest окун) 219.

кунчуі Prinzessin 110 a (кунчаі und кунчајыҕ), 218, 460 a, 363 a, 390; кунчуј-уҕ 404, *62*; кунчујумҕа *81*.

кур Gürtel, Rang 100 b, 389.

Курыкан ein Volk 110 b, 392, 428.

курыҕару rückwärts, nach Westen 110 b, 408, *84*.

курыја rückwärts, nach Westen 110 b, 147 a, 409, *85*.

курҕан Befestigung 110 b, 391, vielleicht ist X 37,12 караҕын statt караҕін zu lesen, s. караҕ.

курдануҕ? (Kc 2,1) Th. Deutung (p. 195) курдан јоҕ кӧрті ist ganz unwahrscheinlich.

kyл Diener, Sklave 110 b, 364 a, 389.

kyлkak Ohr 110 b, 390; kyлkak-ын 406, *63*.

kyллyƣ Sklaven habend 111 a, 393.

kyлдa (v) Sklave sein, Sklavendienste verrichten 111 a, 413.

kyт Glück 111 a, 273 a, 296 a, 388.

kyтai Seide (?) 111 a, 389.

kyтлyƣ glücklich 273 a, 364 a, 393.

Kyшлaƣak eine Oertlichkeit 111 a, 391, 431; Kyшлaƣakтa 407.

kyп ganz, vollständig, 111 a vielleicht überall für 1>H, 1>↓ zu lesen, dann wäre aky, oky, yky zu streichen, 215, *87*.

kyб (v) 111 b zu streichen, 1>↓ für akyп, okyп, ykyп oder kyп 215.

K.

Käгliнч Eigenname (?) 273 a, 435.

кäкшӯp (v) anfeinden statt кäңшӯp 112 a, 220, 414.

Кäңäpäc eine Volksstamm 111 b, 392, 430 zu ändern.

Кäңӯ-Тарбан, Кäңӯ-Тарман eine Oertlichkeit 111 b; Кäңӯ-Тарбанка, Кäңӯ-Тарманка 402, 431.

кäңшӯp (v) 112 a zu streichen, vergl. кäкшӯp.

кäjiк Wild 364 a, 390.

кäнтӯ selbst 112 a.

кäpӯ (кäpi) zurück 112 a, 273 a, 296 b, *84*.

кäpгäк Ende 112 a, 390.

кäpгäкciз endlos, unzählig 112 a, 395, *86*.

кäl (v) kommen 112 a, 273 b, 364 a, 410.

кäliңӯн (von кälin-+-кӯн) die weiblichen Verwandten 112 b, 392, *59*.

кäliн Schwiegertochter 364 a, 397, *59*.

кälӯp (v) bringen 112 b, 364 a, 413.

кäт (v) gehen 364 a, *88*.

кäд (v) ankleiden *88*, vergl. кäдiмlik.

кäдiм Kleidung s. кäдiмliк *58*

кäдiмliг gekleidet, gesattelt 112 b, *52*.

кäч (v) übersetzen 112 b, 410.

кäчä 113 a zu streichen, s. Кäчäн.

Кäчäн eine Oertlichkeit 113 a unter кäчä (s. d.); Кäчäнкä тäгi bis zum Ketschen.

кäчiг das Geschick 364 a, 396.

кäcpä wohl richtiger als кicpä »nachher, nach hinten« 114 a, 273 b, 409, *85*.

Кäшдiм ein Volksstamm 364 b, *46*.

кäм wer? 113 a, 397; кäмкä 402.

Кäм Flussname (Quellfluss des Jenissei) 113 a (unter кäмäк), 221, *45*.

кäмäк als fehlerhaft zu streichen, s. Кäм *46*.

кöк blau 113 a, 223, 364 b, 388.

Кöгмäн ein Gebirge 113 a, 391, 431.

кöңӯl Sinn 113 a, 296 b, 391; кöңӯl-тä 407.

кöнi grade; als Eigenname Кöнi-тipiг 364 b, 435, *46*.

Кöнч Eigenname 364 b, 435.

кöp (v) sehen 113 a, 147, 273 b, 364 b, 410.

кöpӯг das Schauen, die Treue 113 b, 396, *56*.

кöpliг? 113 b für кӯpälär? s. dass.

Кöpтäl? Name 364 b, 435.

кöl See 114 a, 389; кölтä 407, *64*.

кöтӯp (v) heben 114 a, *89*.

кöз Auge 114 a, 221, 365 a, 296 b, 388; кöз-ӯн 406; кöз-дä 407, *64*.

кöбpӯгä Thomsen's Lesung von Xc 4,1

ГІЄТᛟNᖷ 55, ich lese кӱ бäргӱсі «ihr Nachrichtbringen» *97*.

кігӱр (v) hineinbringen 114 a, 413.

кір (v) eintreten 114 a, 365 a, 410.

кічіг klein 113 a, 220, 390, 410, *86*.

кісрä 112 s. кäсрä 273.

кіш Zobel 114 b, 389.

кіші der Mensch 114 b, 365 a, 389; кіші-г 404, *62*.

кішліг eine Kameellast Zobelfelle, statt кі-мілік 114 b, 392.

кӱ Ruf, Ruhm 114 b; ᛏXΙNᖷ кӱ äшідін 147 b, 220, 388; ГІЄТᛟNᖷ (Xc 4,1) кӱ бäргӱсі ihr Nachrichtbringen (Th. liest кöбрӱгäсі) *97*.

кӱң Magd 115 a, 389.

кӱңліг Mägde habend 115 a, 393.

кӱңдä (v) Magd sein, Mägdedienste leisten 115 a, 413.

кӱн Familie 365 a, 389.

кӱн Tag, Sonne 115 a, 296 b, 365 a, 389; кӱнlі 115 a, 272 b, *52;* кӱндä 407.

кӱнтӱз am Tage, die Tageszeit 115 a, *46*.

кӱрäлäр (?) Umgebung (?) statt кöрlӱг 113 b.

кӱl eine Würde, ein Eigenname (?) Кӱl-тäгін, Кӱl-чур 115 a, Кӱl-тудук 273 b, Кӱl-тутук365 b, 389.

кӱlӱг berühmt 115 b, 220, 273 b, 365 b (390 zu streichen), 393, *46*; Кӱlӱг-ана, Кӱlӱг-тутук 435.

Кӱд-арук Eigenname 365 a, 435.

кӱдäгӱ Schwiegersohn 365 b, 391.

кӱч Kraft 115 b, 273 b, 366 a, 388; кӱчӱг 404, Кӱч-бöрі, Кӱч-кӱl, Кӱч-урьı, Кӱч-Кыјаҕан 436, *62*.

кӱчlӱг stark 273 b, 296 b, 393.

кӱсä (v) 147 b s. кӱ.

кӱз Herbst 273 b; кӱзтä 407.

кӱзäнч Wunsch 366 a, 397.

кӱзäд (v) hüten; кӱзäдӱ олуртум (Kc 2,10) ich habe gehütet.

кӱзкӱ Spiegel 366 a, 390.

кӱмӱш Silber 115 b, 390; кӱмӱші-г 404.

кӱмӱшліг silbern 366 a, 393.

J.

jai Sommer 115 b, 388; jaj-ын 406, *63*.

jai (v) 1) zerstreuen, ausbreiten; 2) sich ausbreiten 116 a, 274 a, 410.

jaҕы Feind 116 a, Ka 3,4 zu streichen, s. ajыҕ 274 a, 366 a, 389; jaҕы-ка 402; jaҕыда 407; jaҕыҕ *66*.

jaҕыла (v) Krieg führen 274 a, 413.

jaҕысыз ohne Feinde 116 a, 395.

jaҕыз dunkel, dunkelbraun 116 a, 390.

jaҕук nah 116 a, 396, Ka 13,2 wahrscheinlich zu streichen und an seiner Stelle ↓ᐳD zu lesen.

jaҕут (v) nahe bringen 116 a, *89*, *96*.

jaҕру in der Nähe, gegenüber, gegen 116 b, 409, *84*.

jaңак Wange; . . ᛁD (Xa 12,4) jaң(akiн) ihre Wangen, *46*.

jaңыл (v) sich irren, sich vergehen 116 b, 147 a, 411.

jaңыла (v) erneuern (?) 297 a, *90*.

jaңылук Fehler, Vergehen 116 b, *56*, *57*.

jaңус? allein 366 b.

jaн (v) zurückkehren 116 b (jaн, jaн (v) und jaна), 232, 410.

jaндур (v) zurückschicken, zurückkehren lassen, vergl. jaндру *89*.

jaндру (jaндуру?) abermals 117 a.

jap (v) spalten, s. japтур.

jämlir Bedeutung fraglich, s. 367 b, *52*.

jok das Nichtsein 120 a, 274 b, 368 a, 388, *41*; gewiss ↓>D statt ↓ᛉD (Ka 13,2) zu lesen.

jokaд (v) vernichten 120 a, *89*.

jokkыш (v) vernichten, aufreiben 120 b, *90*.

jokлa (v) verschwinden oder = joҕлa? beweinen, Todtenklage halten 368 a, 415.

joҕ Trauer, Leichenfeierlichkeit 120 b, 274 b, 388; joҕpy 409, *41*, *53*; joҕpy (joҕҕapy) *84*.

Joҕa Eigenname 274 b, 389, 434.

joҕлa (v) trauern, eine Todtenklage halten 120 b, 413.

joҕчы Leidtragende 120 b, 394, *53*.

joңшyp (v) anfeinden 120 b, 414.

joнт Pferd 368 a, 389.

jopaч? Уңтутук jopaчiн (K 32,8) den Joratsch (?) des Ungtutuk.

jopы (v) gehen 120 b, 274 b, 411.

jopыт (v) in Bewegung setzen, vertreiben 120 b; бyнчa jäprä тäri jopыттым (Ka 4,18) ist gewiss zu übersetzen: bis zu so vielen Ländern habe ich (Alles) in Bewegung gebracht, d. h. habe ich meinen Einfluss ausgedehnt, habe ich überall meine Macht fühlen lassen.

joл Weg 121 a, 274 b, 389; joл-тa 407.

joлyk Opfer 121 a, fehlerhaft statt jaблak 232, 274 b.

joлyka (v) opfern 368 a; es ist joлyk in joлyka zu verbessern, 411.

Joлyҕ der Glückliche (d. h. der den richtigen Weg hat, ein Eigenname) 121 a, 434, *52*.

joтaз Bedeutung unbekannt 121 a, 390.

jöräpÿ nach oben 121 a, 408, *84*.

jыҕ (v) umwerfen 274 b, 410, *25*.

jыpaja nach links (Norden) 121 a, 275 a, 409, *85*.

jыpҕapy nach links (Norden) 121 a, 408, *84*.

jыл Jahr 121 b, 275 a, 368 a, 389; jыл-ka 402; jыл-тa 407, *64*.

jылaн Schlange 275 a, 391.

jылкы Pferde, Vieh 121 b, 368 a, 389: jылкы-ҕ 404.

jылcaҕ viehreich (?) 121 b, 394, *53*.

jылпaҕyт (pl.?) eine Würde 121 b, 395, vergl. aлпaҕy.

jытa von (getrennt) 368 a.

jыш Waldgebirge 121 a, 147 b, 275 a, 368 a, 389; jышыҕ 404; jыш-тa 407.

jышcaн fehlerhaft 147 b statt кышлaн.

jыпap Trauergeräthe? 121 b (die Bedeutung «Moschus» ist ausgeschlossen, da man Moschus nicht in die Erde pflanzen kann), 391; jыпap-ыҕ 404.

jымшak weich 121 b, 390; jымшak bedeutet Ka 5,14 gewiss «üppig, luxuriös, verweichlichend» d. h. auf die Nomaden einen schädlichen Einfluss ausübend.

jiт (v) untergehen 122 a, 147 b, 275 a, 410.

jiтÿp (v) (jiттÿp?) vernichten 122 a, 413.

jiчä-jiчä sowohl . . . wie auch 122 a.

jypт die Jurte 122 a, 389; jypт-тa 407, *64*.

jyл (v) ausreissen, plündern 122 a; jyлҕaлы *95*.

jyт Unglük, Viehsterben 122 a, 388.

jyнчы ein Verwandtschaftsgrad 369 a.

jyмҕы alle, vergl. jyмҕылыҕ 390.

jyмҕылыҕ Gesammtheit (?) 275 a, 393.

jÿк Last 369 a, 388.

jÿкÿн (v) sich verneigen 275 a, *89*.

jÿкÿптÿр (v) sich verneigen lassen 122 b, 147 b, 413.
jÿкмäк ein reissendes Thier 369 a, 390; jÿкмäк-ir 404.
jÿгÿр (v) laufen 122 b.
jÿр (v) gehen 369 a, *88*.
jÿз hundert 122 b, 275 a, 369 a, 399; jÿзчä 408.
jÿз Antlitz 369 a, 388.
jÿз (v) schwimmen 122 b, 410, *95*.

H.

нä was? 122 b, 397.
нäң Habe 123 a, 221 (𐰤𐰭𐰤𐰭), 222 ([illegible]), 389.
нäңсäңÿн ein Würdenträger 123 a, 436.
нäңсiз ohne Habe 123 a, s. нäң.

L.

Liкi ein chinesischer Name 147 b.
Licÿн ein chinesischer Name 123 a, 436.
lÿi Drache 275 b, 388.

T.

Taicäңÿн ein chinesischer Würdenträger 123 a, 436.
таҕ Berg 123 a, 147 b, 275 b, 388; таҕдакы *53*; таҕka 402; таҕча 408.
таҕы auch 369 a.
Таңут die Tangut 123 a, 390, 429.
тарkан eine Würde 123 b; pl. тарkат 123 b, 275 b, 369 a, 391.
тартыш (v) zusammenziehen, sich gegenseitig ziehen, zerren 297 a, 412, *59*.
Тардуш ein Türkenstamm 123 b, 275 b, 390, 426.
Тарбан, Тарман Ortsname 123 b, 391.
талуi das Meer 123 b, 231, 390; талуi-ka 402.
тат Enkel? 123 b, 388.
Татар ein Volk 123 b, 391, 429.
Татабы ein Volk 123 b, 391, 429.
Тадыксачуран ? (Тадыкыш-чур ?) ein Pferdename 124 a, 392 ist Тадыкыш-чур zu lesen, so ist dies der Name eines Mannes.
Тачам Eigenname 275 b, 369 b, 391, 436.
таш Stein 124 a, 275 b, 369 b, 389; таш-ka 402; таш-ыҕ 404.
таш Aussenseite, Aeussere 124 a, 389.
ташык (v) herausgehen 124 a, 413.
ташра draussen 124 a, 409, *85*.
тапа entgegen 124 a, *46*.
тап (v) 369 b habe ich dieses Zeitwort = таб aufgefasst, es scheint mir aber jetzt, dass in Tsch. O. wenigstens тап (v) «verehren, Ehrfurcht darbringen, dienen» bedeutet, *158*.
тапык Dienst, Ehrenbezeugung 390, s. тапыкла.
тапыкла (v) ehren 124 b, 413.
таб (v), тап (?) finden 124 b, 369 b, s. тап, 411.
табул s. ат und бул 124 b.
Табҕач Chinese 124 b, 147 b; табҕачҕы 124 b, 275 b, 369 b, 390; табҕачаҕы oder тäбҕачыҕы *54*; табҕачka 402; табҕачта 407; табҕачҕару 408, 428, *65*.
Тамаҕ s. 125 a Тамҕыдук.
Таман eine Würde 125 a, 391.
там Wand; da тамҕачы (s. d.) beweist, dass das Eigenthumszeichen тамҕа (statt

таɣ-+-ма) hiess, so ist vorzuziehen тамка als там-+-ka aufzufassen. Ist dies richtig, so ist K II,13 zu übersetzen: «auf diesen Stein, auf diese Wand habe ich mit Verständniss niedergeschrieben».

тамка = тамɣа? 125 a, 389, s. там.

тамкалыɣ mit Tamga versehen 369 b, 393.

Тамɣан eine Würde 275 b, 391.

тамɣачы Siegelbewahrer 125 a, 394, *53*.

Тамɣыдук Ortsname 125 a (unter Тамаɣ), 231.

тä (v) sagen 125 a, 148 a, 276 a, 410, *8*; тäjiн *94*.

Тäкäш Eigenname 276 a, 390, 436.

тäг Geschlecht 369 b, 388.

тäг (v) berühren, angreifen 125 b, 276 a, 369 b, 410; тäгмäчі *96*.

тäг wie 125 b, 276 a, *103*.

тäгі bis 125 b, 148 a, 276 a.

тäгін Prinz 126 a, 370 a, 391; тäгініӊ 402; тäгініг 404.

тäгзін (v) umherschweifen 370 a, 411.

тäгмä alle 370 a, *46*, *59*.

тäӊ Schaar 370 a, 389.

тäӊрі Himmel 126 b, 148 a, 276 a, 296 a, 370 a, 389; тäӊрідäкі *53*; тäӊріг 404; тäӊрі-дä 407, *63*; тäӊрі-дін (?) 295, *64*.

Тäӊрікäн Titel (?) 276 a, 296 a, 392; Тäӊрікäнкä 402, 436.

тäjiӊ Eichhörnchen 129 a für тijiӊ, 391.

тäр (v) sammeln 126 b, 148 a, 410; тäрчä *94*.

тäріl (v) versammelt werden 126 b, 129 a (falsch тікіl), 412.

тäркіш — аркыш тäркіш die Karawane 126 b, 390.

Тäрс ein Stamm ? 370 a.

тäз (v) fliehen 129 b (falsch тізі), 148 a (тізі), 215, 410.

тäзгін (v) umherschweifen = тäгзін 370 a, 411.

тäбlär (тäбlir ?) Feindschaft 126 b, 390.

тäміp Eisen, in Ortsnamen Тäміp-капыɣ 126 b, 391, 431.

тоіɣы zum Festmahl gehörig (?); тоі 126 b oder тоjыɣы *54*.

ток satt 127 b (tokpakkы = ток-+-арык-+-ok), 388, *45*.

Tok Eigenname 370 b, 388, 436.

токы (v) losschlagen 126 b, 411.

токыт (v) aufstellen lassen (?) 127 a, 276 a, 413.

токуз neun 127 a, 276 a, 370 b, 398.

токузунч der Neunte 148 a, 276 a, 399.

tokpakkы 127 a statt ток-+ арык-+-ok -+-сäн *54*.

тоɣ (v) geboren werden, aufgehen 127 a, 276 a (токышык statt тоɣсук), 370 b, 297 a (тоɣсук), 410, *65*; тоɣсук *97*.

Тоɣан Eigenname 370 b, *46*.

Тоɣу Name einer Stadt 127 a, 389, 432.

тоɣушук 127 b statt тоɣсук; unter тоɣ 276 a statt тоɣушыkka lies тоɣсук-ka 402; тоɣушык-та lies тоɣсукта 407.

Тоɣла ein Fluss 127 b, 389, 432.

Тоӊа Eigenname 127 b, 389, 437.

Тоӊра ein Stamm 127 b, 389, 426.

тон Kleid 127 b, 389.

Тонjукук eine Würde 127 b, 391.

тонлуɣ bekleidet 127 b, 393.

тонсыз ohne Kleider 127 b, 394.

торуɣ braun (Pferdefarbe) 127 b, 390.

Торɣул Eigenname 276 a, 391, 437.

толɣат (v) sich winden machen 128 a, 411.

тод (v) satt werden 128 a, 410: тоссук *97*.

тоста (v) hervorstehen (Auge) 128 a, 411.

тӧк fehlerhaft тӧкті (128 a falsch), 460 a, 388, vergl. тӧкäті.

тӧкä (v) zu Ende gehen 370 b, *88*.

тӧкäт (v) vergl. тӧкä und тӧкäті *86*, *89*.

тӧкäті 𐱅𐰇𐰚𐱅𐰃 (Ka 1,10, Xb 1,9) «ganz, bis zu Ende *86*, daher тӧк zu streichen.

тӧрӱl (v) sich ergiessen (?) 128 a, 412, vielleicht ist тӧрӱlтӱн ein isolirtes Adverbium, *95*.

тӧңкäш 128 a falsch für тӱңкäр.

тӧр Ehrenplatz 370 b, 389; тӧр-ӱг 404.

тӧрі (v) ? geboren werden statt тірі 129 a, *88*.

тӧрӱ die Sitte, das Gewohnheitsrecht, die Entscheidung, Regierungsgewalt 128 b (тӧр und тӧрӱ), 214 (fälschlich тӧр); Lehre 296 a, 389; тӧрӱг 404; тӧрӱ -дä 407; тӧрӱңӱн *82*.

тӧрт vier 128 b, 276 b, 371 a, 398.

тӧртӱнч der Vierte 128 b, 399.

Тӧрпä Eigenname 371 a, *46*, vielleicht aus тӧр-+-ана entstanden, 437.

Тӧlас türkischer Stamm 129 a, 276 b, 390, 426.

тӧпä Scheitel, Schopf 128 a, 389.

тік (v) einpflanzen 129 a, 371 a, 410.

тікіl (v) 129 a falsch für тäрil, *89*.

тіңlä (v) lauschen 129 a, 413.

тірі (v) leben oder тӧрӱ 129 a, 411, *88*.

тірir lebendig 129 b, 371 a, 396, *56*; тірirдäкічі *65*, *88*.

тіläн (v) wünschen, an sich ziehen 129 b, 412.

тіз Knie 95 a, wo fehlerhaft äтiз, *45*.

тіз (v), тізі (v) falsch für тäз 129 b, 148 a.

тізlir Kniee habend, Alles was sich auf die Kniee bezieht, die Kniee, 95 a, wo fehlerhaft äтiзlir *51*; тізlirir *63*.

тімаӷ falsch für äті-+-маӷ 129 b, 214.

Туіӷун eine Würde 123 a (тоіӷун), 129 b, 391.

тур (v) stehen 129 a, 410.

Туран Eigenname 371 a, 391.

турук Standort 130 a, 396.

тут (v) halten 130 a, 148 a, 410; тутсук *97*.

тутук eine Würde 371 a, 396, vergl. тутку.

тутуӷ das Kämpfen 371 b, 396.

тутуш (v) ? sich fassen (?) 371 b (ist für туттар aber тутсар zu lesen, so ist тутуш zu streichen).

тутку der Gefangene 130 a, 231, 397, *55*; тутку-ӷ 404; Herr Barthold liest 𐱃𐰆𐱃𐰴𐰆𐰍 (K 38,9) тутукуӷ, hält es also für den Accusativ von тутук, dagegen scheint meiner Ansicht nach die Orthographie s. *55* zu sprechen.

тут(т)уз (v) halten lassen, sich halten lassen 130 a, *89*.

тудун eine Würde 130 a, 276 b, 391.

тӱңӱр Schamanentrommel 371 b, 391.

Тӱңкäр Bergname 128 b falsch тӧңкäш, 391, 432.

тӱн Nacht 130 a; тӱнli 130 a, 389; тӱнli *52*.

Тӱрк Türk(-Dynastie) 130 b, 148 a, 276 b, 371 b, 389.

Тӱркäш ein Türkenreich 130 a (Тӱркäс), 276 b, 371 b, 390, 427.

Тӱрі-јарӷун ein See 130 b, 391, 432, *46*.

Тӱlбäрі ein Volk ? 371 b, 391, 428.

тӱз eben, redlich, treu 131 a, 372 a, 388.

тӱзäl (v) sich ausgleichen, einen Vertrag schliessen 131 a, 412.

Ч.

С.

cäбiн (v) sich freuen 133 a, 412.
соҕад Geschenk 133 a, 390.
Соҕдак ein Volk 133 a, 390.
cöк (v) durchbrechen (?), scheiten (?) 132 a, 410, *25*.
cöкӱр (v) niederknieen lassen 133 b, 202, 413, *89*.
cöң (v) streiten (?), vergl. cöңӱш (v) *89*.
cöңӱк (cӱңӱк ?) Knochen 135 a (s. cöңӱг), 390, *56*, *57*.
cöңӱг Kampf (?), Waffe (?) 135 a, *56*, *57*.
cöңӱгliг Kampflust 134 a, 393, *51*.
cöңӱш Kampf 133 b, 390, *57*.
cöңӱш (v) kämpfen 133 b, 412, *89*; cöңӱшкäli *95*.
cöз das Wort 133 a, *45*.
cöзläш (v) sich besprechen 133 b, 412, 213.
сы (v) zerbrechen; statt 134 a сыі ist сы zu lesen, *87*; мäнiң сабымын сымады (Ka 11,26) sie haben meine Worte nicht verdorben (d. h. richtig wiedergegeben).
сыі fehlerhaft 134 s. сы.
сыҕыт das Wehklagen 134 a, 390.
сыҕыта (v) wehklagen 134 a, 413.
сыҕытчы Wehklager 134 a, 394.
сыҕун das Maral; [illegible] (Xc 5,2) сыҕун тäc(c)äр (ai ?) Monatsname (August ?), vergl. Wrtb. I, 7, Alt. 10.
сыңар Eins von Zweien 134 a (falsch сың), *46*; саңар (Alt.), сыңар (Kir. Kas.).
ciңli die jüngere Schwester 202, unter [illegible], 389.
ciliк rein 134 a, 390.
ciliкi 134 a falsch für äң iliкi (s. d.).
ciз ihr 277 a, 373 a, 397, 402, *72*.
суңа ein Bergwald 134 b, 242, Th. liest соңа «darauf», vergl. шунда 373 b, 389.
суб Wasser 134 b, 240, 277 a, 373 b, 389; субча 408, *29*; субыңару *82*.
субсыз ohne Wasser 134 b, 394, *86*.
cӱ Heer 134 b, 148 b, 202 unter [illegible], 277 a, 373 b, 388; cӱ-г 404, *62*; cӱciн *82*.
Cӱнкi Name eines chinesischen Beamten 135 a.
cӱр (v) ziehen, schleppen 135 a.
cӱlä (v) Heereszüge machen 135 a, 277 a, 413.
cӱчiг süss 135 b, 390, 396, *56*.

Ш.

Ша 135 b, 388 zu streichen, vergl. аш (v) *45*.
Шаңун 373 b fehlerhaft für Саңун.
Шандуң Name einer Ebene 135 b, 391.
Шалчы Pferdename 135 b, *46*.
шад eine Würde 136 a, 277 a, 373 a, 388, *99*; шад-ыҕ 404.
Шадапыт türkischer Beamter 136 a.
шунда ? 373 b, vergl. суңа.

П.

Парпурум ein Volk 136 a, 392; Th. ganz unmotivirt Апар-Апурым.
пäчiн 136 a zu streichen, s. бäчiн.

Б.

баi reich 136 a, 374 a, 388.
Баiна Eigenname 374 a, 389.
баҕ eine Abtheilung des Volkes (?) 374 a, 388.

баŋ (v) schauen 374 a, 410; баŋыр *96*.

баŋа eine Würde 277 a, 140 a, *46*.

Бajырку türkischer Volksstamm 119 b (wo Jäриŋ-japку statt Бajырку), 143 b unter буjурук; K 34,8 Jäр Бajырку zu lesen, *46*.

Бajыркун Männername ? Pferdename ? 136 a, 392.

бар das Sein 136 b, 277 a, 374 a, 389; бар-да 407.

бар (v) gehen 136 b, 137 a, бар-ŋу; 277 b, 410; бармаŋ 397; барŋу *55*; барур, барыр *96*; барŋу *97*.

барым die Habe 136 b, 391.

барк Gebäude 137 a, 235, 389, *99*; барк-ыŋ 404.

барŋу 137 a s. бар (v), *46*, *55*.

барс Tiger 137 a, 374 a, 389; барсыŋ 404.

балык Stadt 137 b, 277 b, 390; балык-ка 402; балыкта 407.

балбал Steinbild (Bild getödteter Feinde) 234, 277 b, 374 b.

бат schlecht? 277 b, 388.

бат (v) eindringen, untergehen; батсык 137 a statt батышык, 277 b, 297 b, *65*, *88*; батсык *97*.

батышык 137 b, s. бат 277 b; батышыкта 407 lies батсыкта.

батым das Eindringen 137 a unter батымы, *46*, *58*.

Батымы 137 a, 424 zu streichen, s. батым.

Батур der Batur 375 a, 391.

бас (v) drücken 138 a, 240, 277 b, 410.

Басмал (Басмыл ?) ein Stamm 137 b, 391, 424.

баз Friede 137 b, 388.

Баз-каŋан Eigenname 173 b.

баш Kopf 137 b, 277, 375 a, *45*; башыŋ 404; баш-та 407.

Башŋу Pferdename 137 b, 390.

башла (v) anfangen 138 a, 375 a, 413, *90*.

башлыŋ 1) das Kopfthum, Alles was sich auf die Köpfe bezieht, die Köpfe; 2) einen Kopf habend 138 a, 375 a, 393, *51*; башлыŋ-ыŋ 404.

башту an der Spitze; 𐰉𐱁𐱃𐰆 (Xa 8,8) ist gewiss ein Adverbium; ein Gerundium башад-у halte ich nicht für möglich, *90*; Xa 11,4 ist nur . 𐰉𐱁𐱃 zu lesen. Vielleicht ist hier башта zu lesen, welches ächt türkisch für башта болмыш stände.

бäг der Beg 138 a, 138 b, *100*; бäгli 231, 277 b, 375 a, 388, *41*; бäгli *52*; бäгiŋ 402, *61*; бäгläр-ir 404; бäгiмiзкä *82*.

бäгläк (бäкliк ?) trefflich, stark 139 a, 375 b, 393, *47*, *48*.

бäŋirÿ = бäŋгÿ 278 a, 391.

бäŋiз Antlitz 375 b, 390.

бäŋгÿ ewig 138 b, 375 a wird 𐰋𐰭𐰏𐰇, 𐰋𐰭𐰇 und 𐰋𐰭𐰤𐰇 geschrieben, 390; бäŋгÿ-г 404; бäŋгÿмiн *82*.

бäн = мäн ist 376 a, 397, *71*.

бäр (v) geben 138 b, 277 a, 376 a, 410; кÿ бäргÿсi *55*, *97*; бäрсiк *97*.

бäрiрäрÿ nach rechts, nach Süden 139 a, 408, *85*.

бäрijä nach rechts (nach Süden) 139 a, 230, 277 a, 376 a, 409, *85*.

бäрчi (?), бäрäчi (?) der Gebende 139 a, 394, *96*, vergl. Uig. кÿтчi.

бäl ? 376 a, 389; бäliмiŋ 402; бäl-дä 407.

Bälä ein Name 377 a, 433, *46*.

Bälir ein Volksstamm 377 a, *46*.

бälкi 139 a falsch, s. бiрäкi *46*.

бälчi eine Würde? 377 a, 394; бälчiчур 392.

бäдiз Skulptur 139 b, 278 a, 377 a, 390, *53*; бäдiзiг 404.

бäдiз (v) arbeiten, Skulturarbeiten verrichten 139 b, 278 a, *89*, *95*.

бäдiзчi der Skulpteur 139 b, 394, *53*; бäдiзчiг 404.

бäдӱк hoch 278 a, 396, *56*.

бäчiн der Affe 136 a (statt пäчiн), 229, 278 a, 391.

бäсӱк 139 b, s. бiшӱк

бäш fünf 139 a, 278 a, 377 b, 398.

бäшiнч der Fünfte 139 b, 278 a, 399.

Бäш-балык Stadtname 139 b.

боiла(-баҕа) eine Würde 140 a, 389, 392.

бол (v) sein 140 a, 278 a, 377 b, 410; болча *94*.

Болчу Oertlichkeit 140 b, 389.

болчун vielleicht statt булчун (s. d.) zu lesen, Bedeutung fraglich; ganz unerklärlicher Uebergang з || ч, daher болчун = болзун ganz unwahrscheinlich, wenn nicht Schreibfehler *36*.

болшар 277 b gewiss болсар zu lesen, daher s. бол *46*.

боз grau 140 b, *45*.

Бöкli Eigenname 140 b; Бöкli чöllӱг äl, Бöкli чölгi äl (oder Бöкli äчӱliг äl) und Бöкli каҕан (Berg?) 231, *46*.

Бöгӱт Eigenname? 377 b, 390.

бöрi Wolf 140 b, 377 b, 389.

бöläн eine Würde 140 b, 390.

бöд Thron? 141 a, 388 (falsch бу öд), 388; бöд-кä 402.

Быҥ Eigenname 377 a, 437, *45*.

быч  (Xa 12,12) zerschneiden, *88*.

бiҥ tausend 141 a, 377 b, 399.

бiн (v) besteigen 141 a.

бiр ein 141 a, 278 b, 377 b, 398.

бiрäкi (бiркi) 139 a (statt бälкi), 141 b, *54*, *71*.

бiрlä mit, zusammen 141 b, 378 a, 409, s. сач *84*.

бiрli ? statt бiрlä K 27,18.

бil (v) wissen 141 b, 378 a, 410.

бiliг das Wissen 141 a, 378 a, 396, *56*; бiliг-iн 406.

бiliгciз unwissend 142 a, 394, *52*.

бiliн (v) sich selbst kennen 378 a, *89*.

бilгä weise 142 a, 278 b, 378 a, 297 a, 397, 433, *56*.

бiтi (v) schreiben 142 a, 378 a, 411.

бiтiг Schrift 141 a, 278 b, 378 a, 396, *56*.

бiз wir 142 a, 278 b, 378 a, 297 a, 397; бiз-iҥ 402; бiз-кä 402, *62*, *72*; бiзiҥä 75.

бiшӱк erprobt 139 b (бäсӱк), 229, 396, *56*; бiшӱкiҥä *82*.

бу dieser 142 b, 239 (), 278, 378 b, 397.

Букаҕ Eigenname? 142 b.

буҥ die Grenze (?) 142 b, 236, 378 b (?), 389.

буҥаҕ Qual, Mühe 238, 396.

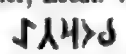
Буҥусуз? Eigenname 378 b, 394, s. бушусуз *53*.

буҥсыз endlos 143 a, 236, 378 b, 395.

бујурук, буiрук eine hohe Würde; vielleicht die über unterworfene Völker eingesetzten Befehlshaber 143 b, 396.

бунча so, so viel, Quantit. von бу 143 a.

бунда hier, Locat. von бу 143 b.

бурача  (K 37,18, X 27,33) отача бурача von allen Seiten (?); бурача wahrscheinlich aus бу+ара+ча

gebildet, *36*. Ich halte Thomson's Lesung отча бурача «wie Feuer und Sturm» für unmöglich, da 1) das Feuer doch nicht als Ausdruck für die Schnelligkeit der Bewegung angewendet werden kann, 2) da ich glaube, dass бура «Sturm» ein erst später aus dem Griechischen entlehntes Wort ist.

бул (v) finden 124 b unter табул, welches ат булды zu lesen ist, 297 b, *88*.

булуң Winkel 143 b, 238, 278 b, 378 b. 391; булуң-уҕ 404; булуңда 407.

булҕak die Verwirrung 144 a, 396.

булчун 144 a, 238 zu streichen, *46*; vielleicht болчун zu lesen, s. d.

будун Volk, Unterthanen 144 a, 239, 278 b, 378 b, 391; будунуң 402, *61*; будун-ка 402; будунуҕ 404; будун-да *64*.

будунлуҕ 144 b, offenbar fehlerhaft für будун+лу, also unter будун 393 = будунлы *52*.

буз (v) zerstören, die Macht brechen, besiegen, schlagen 144 b, 279, 410.

буш (v) ? zürnen? 379 a.

бушу? 379 a.

бушусуз? буңусуз? 378 b, 391, *53*.

бушҕур (v) aufregen, aufreizen, kriegerisch machen 145 a, 239, 413.

Бумын Eigenname 145 a, 391.

бӱк (v) verweilen 379 a, 410, vergl. äбӱк (v).

бӱт (v) glauben 379 b, *88*.

M.

Макрач Eigenname 145 a, 390.

маҕ das Lob 129 b (тімаҕ = äті маҕ), 214, 388.

Маҕы(-курҕан) eine Befestigung 145 a, 389.

мал 145 a, falsche Lesung für  = оҕлін.

маты trefflich 145 b, 228, 229, 279, 379 b, 389; матыка 402; vergl. мат (Tel. Sag.) ehrlich, richtig, angesehen; матта (= мат+да) genau, trefflich ausführen.

мäңгӱ = бäңгӱ ewig 379 b.

мäн ich 145 b, 379 b, 397, *71*; мäніӊ 402.

мäр ? 297 a, *45*.

ANHANG:

DIE HISTORISCHE BEDEUTUNG DER ALTTÜRKISCHEN INSCHRIFTEN.

VON

W. Barthold.

Auf Wunsch des Herrn Akademiker Dr. W. Radloff habe ich die Bearbeitung des in den alttürkischen Inschriften der Mongolei enthaltenen historischen Materials übernommen. Diese Aufgabe wurde mir aus dem Grunde überlassen, weil ich mich vielleicht eingehender als andere mit der Geschichte Mittelasiens, vorzugsweise mit dem Studium der älteren muhammedanischen Quellen beschäftigt hatte. Letztere sind bekanntlich noch sehr wenig erforscht und müssen in den grossen Bibliotheken Europas aufgesucht werden; dank einem von der St.-Petersburger Universität im Jahre 1895 erhaltenem Auftrag war es mir möglich ausser den hiesigen Sammlungen auch die in Paris, London und Oxford aufbewahrten handschriftlichen Schätze zu Rate zu ziehen[1]).

Zur Bestimmung des historischen Wertes der Inschriften gehört natürlich in erster Reihe ein genaues Verständniss ihres Inhaltes. Die uns vorliegenden Uebersetzungen von Dr. W. Radloff[2]) und Prof. V. Thomsen[3]) machen es selbst für einen Nicht-Türkologen möglich, dieser Forderung, wenigstens in beschränktem Masse, Genüge zu thun. In der Interpretation mancher für uns wichtiger Stellen weichen diese Uebersetzungen von einander ab; da aber beide Uebersetzer die Gründe anführen, worauf sich ihre Ansicht stützt, so können wir selbst bei einer nur oberflächlichen Kenntniss der Sprache, ohne genaue dialektische Studien, uns für die eine oder die andere Auffassung entscheiden oder einen Mittelweg einschlagen. Nicht unbedeutend wird uns unsere Aufgabe durch den Stil der Inschriften erleichtert, dessen charakteristische Eigentümlichkeit Prof. Thomsen in folgenden Worten zusammenfasst: «Comme trait typique sous le rapport du style, il faut surtout signaler la

1) Da es die erste Arbeit ist, welche ich in deutscher Sprache veröffentliche, so habe ich Herrn Akademiker C. Salemann und Herrn Dr. O. v. Lemm ersucht, die Correcturbogen durchzusehen und etwaige Sprachfehler berichtigen zu wollen. Beide Herren sind meiner Bitte freundlichst entgegengekommen.

2) Das Citat «Alttürkische Inschriften» bezeichnet die frühere Ausgabe dieses Werkes (erschienen 1894 und 1895). Die neueste Bearbeitung (St. Petersburg, 1897) wird als «Neue Folge» bezeichnet.

3) Inscriptions de l'Orkhon, Helsingfors 1896 (= Mémoires de la Société Finno-Ougrienne V).

figure bien connue aussi d'autre part et qui consiste à exprimer la même idée en deux phrases coordonnées, construites ou parallèlement ou sous forme d'antithèse. Non seulement cette figure donne au style un cachet tout particulier de force et de charme; mais lorsque une fois l'on a su saisir la sûreté et la logique de l'emploi de cette figure, elle se présente également à nous comme un auxiliaire extrêmement important relativement à la juste intelligence de beaucoup de passages[1]». Diese von Thomsen aufgestellte Regel dient uns als Richtschnur selbst in den Fällen, wo unsere Auffassung von der seinigen abweicht.

Die chinesischen Nachrichten über das Volk der Türken sind bekanntlich öfters zusammengestellt worden, neuerdings ausser Thomsen noch von Herrn Parker[2]). Nach diesen Quellen wohnte das türkische Volk im Anfang des VI. Jahrhunderts n. Chr. unter Führung des Geschlechtes Assena (Ашина) im «Goldenen Gebirge» und beutete dort im Dienste des damaligen Beherrschers Mittelasiens, des Fürsten der (warscheinlich tungusischen) Ju-jan, die Bergwerke aus. Dank seinem talentvollen und rücksichtslosen Herrscherhause erkämpfte sich dies tapfere Volk die Freiheit und unterwarf sich seine Nachbarn; noch in demselben Jahrhundert erstreckte sich das Reich der türkischen Chane auf alle Länder und Völker vom Stillen Ocean bis zum Schwarzen Meere. Die Residenz des Herrschers lag neben dem Berge Tu-kin (Дугинь). Gegen Ende des Jahrhunderts vollzog sich die Trennung der westlichen Hälfte des Reiches von der östlichen. Um 630 geriet der Chan des Ostreiches in chinesische Gefangenschaft, worauf seine Türken sich der chinesischen Oberherrschaft unterwerfen mussten. Die Regierung blieb in den Händen einheimischer Fürsten, welchen aber chinesische Titel beigelegt wurden. Dieser Zustand dauerte gegen 50 Jahre, worauf eine nationale Bewegung, unter Führung eines angeblichen Sprosses des alten Herrscherhauses, das Türkenreich wieder herstellte. Das neue Reich erreichte nicht mehr dieselbe Ausdehnung, wie das alte, erstreckte sich aber doch auf die ganze Mongolei und bildete eine bedeutende Gefahr für China. In Namen des dritten Herrschers aus dieser Dynastie sind unsere Inschriften verfasst.

Die Haupt-Inschrift beginnt mit einer kurzen Uebersicht der Geschichte des türkischen Volkes. Historische Ueberlieferungen bleiben nicht lange im Gedächtniss von Nomadenvölkern. Die einstige Grösse des Türkenreiches ist

1) Inscriptions p. 96.

2) A thousand years of the Tartars. Shanghai 1895. Die nur in chinesischer Transscription erhaltenen türkischen Namen versucht der Verfasser in ihrer ursprünglichen Form herzustellen. Leider sind diese Deutungen nur zu oft eigenmächtig und unwissenschaftlich und können, wie uns scheint, den Leser nur irre führen.

den Chanen des VIII. Jahrhunderts gänzlich unbekannt; auch in der Vorzeit kennen sie nur ein türkisches Reich vom Gebirge Kadyrkan bis zum Eisernen Thore — ungefähr dieselben Grenzen, in denen sich ihre eigenen Heere bewegten. Den Kadyrkan halten wir mit Thomsen[1]) für das Gebirge Chingan, welches bekanntlich die Mongolei von der Mandschurei trennt. Die Bezeichnung «Eisernes Thor» gebrauchen die Türken, wie Herr Thomsen[2]) richtig bemerkt, fast für jeden engen Bergpass; in diesem Falle kann jedoch nach seiner Ansicht kein «Schatten von Zweifel» (ombre de doute) bestehen, dass hier die berühmte Schlucht nördlich vom Amu-Darja, auf dem Wege von Samarkand nach Balch gemeint ist: denn um dem Volke der Sogdak (Sogdier) Einrichtungen zu geben, zieht der Chan über den Fluss Jentschü (nach Thomsen's Ansicht über den Sarafschan) bis zum Eisernen Thore. Trotzdem scheint mir die Richtigkeit dieser Ansicht mindestens zweifelhaft. Die chinesischen Quellen wissen nichts von einer so weiten Ausdehnung des neuen Türkenreiches nach Westen. Im westlichen Turkestan herrschte um diese Zeit das Geschlecht Türgesch; die Kämpfe zwischen den beiden türkischen Dynastieen, welche auch in unseren Inschriften erwähnt werden, wurden durch einen Friedensvertrag und ein Ehebündniss beendigt, wobei sich der türkische Chan nur die Oberherrschaft wahrte; auch in den Inschriften nennt der Bilge-Chan den Chan der Türgesch «seinen lieben Sohn». Die Kriegszüge der Türken gegen die Sogdak fanden den Inschriften zufolge in den Jahren 712 und 721 statt. Dies war gerade die Zeit der grössten Erfolge der arabischen Waffen in Transoxanien: um 712 wurde Sogdiana endgültig von den Arabern unter Qotaiba besetzt[3]). Im Jahre 102 d. H. (720—21) finden wir die Sogdier in der That im Bunde mit den Türken gegen die Araber[4]); aber auch in diesem Falle sprechen die muhammedanischen Quellen weder von einem siegreichen Vorrücken der Türken bis zum Eisernen Thore, noch von einer Vereinigung der gesammten türkischen Macht.

Wo haben wir demnach das «Eiserne Thor» der Inschriften, die Grenze der Machtsphäre unserer Türken nach Westen zu suchen? Uns scheint es am warscheinlichsten, dass der Pass *Talki* gemeint ist, der bekanntlich aus der Mongolei ins Ili-Thal führt. Noch zur Zeit der Mongolenherrschaft wurde dieser Pass «Eisernes Thor» (*Timur-Kachalka*) genannt[5]). Auf dem Wege

1) Inscriptions p. 136.

2) p. 137.

3) Tabari Annales II, ١٢٤٥ sq.

4) Ibid. ١٤٢٣, ١٤٢٨.

5) Raschid-ed-din, Cod. Bibl. Publ. Imp. V, 3, 1 f. 219; Cod. Dorn 289 f. 216: از پشتهایی که در آن ولایت آنرا تیمور قهلقه کویند کذشته عقبهٔ موراوت والالیقورا بلقمیشی (ایلقمیشی .D) کرده Vgl. D'Ohsson, Histoire des Mongols II, 353. Bretschneider, Mediaeval researches from eastern asiatic sources I, 162.

vom Irtisch bis zum Pass Talki konnte das türkische Heer mehrere bedeutende Ströme passiren; mit dem Jentschü der Inschriften möchten wir den Urungu identificiren. Es wäre sonderbar, wenn der Verfasser der Inschriften des verhältnissmässig unbedeutenden Sarafschan besonders erwähnt hätte, ohne des Ili und des Syr-Darja, welche die Türken auf diesem Wege notwendigerweise hätten passiren müssen, zu gedenken. Selbst wenn der Name Sogdak wirklich das Volk der Sogdier bezeichnen sollte, wird unsere Ansicht dadurch nicht widerlegt. Die alten Sogdier waren von jeher ein Handelsvolk und konnten als solches mehrere Colonieen in Mittelasien gründen. In der That erwähnt ein persischer Geograph[1]), der um 372 d. H. schrieb, ein Dorf im Lande der Toguzguz, welches den Sogdiern gehörte und in welchem Christen, Feueranbeter und Sabäer wohnten. Noch wichtiger für uns ist die Existenz einer Stadt Samarkand 7 Tagereisen von Besch-Balyk (Urumtschi), auf dem Wege von Karakorum nach Imil (letztere Stadt lag bekanntlich in der Nähe des heutigen Tschugutschak). In diesem Samarkand verschied nach Dschuweini[2]) der mongolische Kaiser Gujuk (1248 n. Chr.), als er auf einer Reise von Karakorum nach Imil begriffen war. Der Name Samarḳand deutet offenbar auf eine sogdische Colonie; die Lage der Stadt entspricht vollkommen der Gegend, wo nach unserer Ansicht die Sogdak wohnten.

Zwischen dem Chingan und dem Boro-Choro herrschte also das Volk der «blauen Türken», wie der Chan seine Unterthanen nennt. Mit Recht vergleicht Thomsen[3]) diese Bezeichnung mit den «blauen Mongolen», wie die Anhänger Tschingis-Chans bei Ssanang-Ssetsen genannt werden. Im Namen des Beherrschers dieses Volkes, des Vertreters der Staatsidee und der nationalen Einheit (soweit diese Begriffe auf die Verhältnisse von Nomadenvölkern anwendbar sind), spricht der Verfasser unserer Inschriften. Selbstverständlich hat dieser Umstand auf den Inhalt der Inschriften einen entscheidenden Einfluss ausgeübt. Es werden hauptsächlich die äusseren Erfolge des Volkes erzählt, welche es, vom Standpunct des Verfassers, nur der Tüchtigkeit seiner Dynastie zu verdanken habe. Alle Misserfolge werden dadurch erklärt, dass das Volk die Verdienste seiner Herrscher mit Undank

1) Die Handschrift ist im Jahre 1892 von Herrn Tumanski in Buchara entdeckt worden; vgl. Зап. Вост. Отд. Арх. Общ. X, 121 sq. Wir lesen in dieser Handschrift (f. 17): دهها بکتکین پنج دهست واز آن سغدیان است واندر وی ترسایان وگبرکان وصابیان نشینند

2) تاریخ جهان کشای, Cod. Bibl. Publ. Imp. IV, 2, 34, f. 92: بحدّ سمرقند که ازانجا تا بیش بالغ یك هفته راه باشد Die Lesung سمرقند haben alle mir bekannten Handschriften dieses Werkes; wir finden sie auch bei allen späteren Historikern, welche den Dschuweini ausschrieben (Raschid-ed-din, Wassaf u. A.).

3) Inscriptions 138.

lohnte, ihren weisen Rat missachtete oder es selbst wagte seine Hand gegen sein angestammtes Herrscherhaus zu erheben. Ueber die religiösen Ideen des Volkes und seine wirtschaftlichen Verhältnisse erfahren wir dagegen fast nichts.

Ueber die ältere Geschichte seines eigenen Geschlechts ist der Verfasser, wie gesagt, wenig unterrichtet; ebenso wenig erwähnt er der von den Chinesen überlieferten Sagen über die Abstammung seines Volkes; auch seine Kosmogonie ist höchst einfach. Am Anfang ist der blaue Himmel und die braune Erde entstanden, zwischen beiden sind die Menschensöhne entstanden, über die Menschensöhne setzte sich sein Vorfahr Bumyn-Kagan — dies ist Alles, was der Verfasser über den Anfang der Welt und seines Volkes zu berichten weiss.

Die Worte «Bumyn-Kagan Eschitmi (nach Thomsen Istemi) Kagan» können nach Radloffs Ansicht nur eine Persönlichkeit bezeichnen; nach Thomsen spricht der Verfasser von zwei Chanen. Beide Herrscher müssten dann ungefähr gleichzeitig regiert haben; die Inschrift spricht scheinbar nur von einer Regierung und jedenfalls nur von einer Leichenfeier. Nach Radloffs neuester Auffassung identificirt der Chan seinen (wahrscheinlich mythischen) Vorfahren Eschitmi-Kagan mit dem chinesischen Wen-myn (in türkischer Umschreibung Bumyn). Bekanntlich hielten die Chinesen den Gründer ihrer mythischen Dynastie Hia (Ca, 2205—1766 v. Chr.) für den Stammvater des Nomaden-Volkes der Hunnen (Hiong-nu), der angeblichen Vorfahren der Türken. Die chinesische Inschrift zu Ehren des Kül-Tegin nennt als Vorfahren dieses Prinzen einen Herrscher I-ti-mi-schi-fu[1]); in der chinesischen Grabinschrift zu Ehren des Chan selbst wird dagegen nur Wen-myn genannt[2]). Wir können daher leider nicht wissen, ob auch nach chinesischer Anschauung beide Personen identisch waren. Im Gegensatz zu Thomsens Ansicht scheint es uns durchaus nicht unwarscheinlich zu sein, dass hier nicht die beiden grossen Chane des VI. Jahrhunderts, sondern mythische Helden gemeint sind, zu denen wir auch den Jamy-Kagan der Ongin-Inschrift zählen möchten. Eine wirklich historische Ueberlieferung scheint uns auf der Kulturstufe, auf welcher die Türken des VIII. Jahrhunderts standen, überhaupt nicht möglich zu sein. Einzelne Züge konnten die sagenhaften Volkshelden mit den historischen Chanen gemein haben, aber nicht mehr, als etwa Dietrich von Bern mit Theodorich dem Grossen.

Wie gesagt, beherrschen die Türken der mythischen Zeit nach der Anschauung des Verfassers nur die Gegend vom Gebirge Kadyrkan bis zum Eisernen Thor. Der Herrschersitz des Chans wird nicht näher bezeichnet;

1) Alttürkische Inschriften 168. — Inscriptions 213.
2) Inschriften 173.

über die Bedeutung des «Goldenen Gebirges» (Altyn-Jysch) für seine Vorfahren scheint der Verfasser nichts gewusst zu haben. Auch bei der Aufzählung der zur Leichenfeier erschienenen Völker werden dieselben Namen genannt, denen wir später in der Schilderung der Kriegszüge des Bilge-Chan begegnen. Eine Ausnahme bildet das Volk (oder die Völker) Par-Purum (oder Par-Purym, oder Apar-Apurym), welches später nicht erwähnt wird. Bei der Aufzählung der Völker scheint der Verfasser eine geographische Ordnung beobachtet zu haben: er nennt zuerst die Chinesen, dann die Tibetaner, die Par-Purum, die Kirgisen, die Kurykan, die Tataren und die Völker der Mandschurei. Die Stellung zwischen den Tibetanern und den Kirgisen veranlasst uns die Wohnsitze der Par-Purum zwischen Ost-Turkestan und dem Jenissei-Gebiet zu suchen. In den chinesischen Quellen[1]) wird ein uigurischer Stamm Fu-fu-lo erwähnt, der sich im V. Jahrhundert nach Nord-Westen zurückzog, dort sich eine herrschende Stellung zu erringen wusste und sie bis gegen 540 behauptete; noch vor dem Aufkommen der Türken wurde dieser Stamm von den Ju-jan vernichtet. Nach unserer Ansicht können diese Fu-fu-lo mit den Par-Purum der Inschriften identisch sein. Die Wohnsitze der Fu-fu-lo müssen nicht weit vom Altyn-Jysch, der Urheimat der Türken, gelegen haben; dadurch erklärt es sich vielleicht, dass gerade dieser Name aus der Vorzeit sich im Gedächtniss des Volkes erhalten hat.

In den glücklichen Tagen der Vorzeit waren die Chane, wie die Helden Homers, tapfer (im Felde) und klug (im Rat). Dieselben Eigenschaften werden ihren nächsten Gehülfen, den *Buiruk*, zugeschrieben. Dieser Umstand beweist, dass die Buiruk durchaus keine Civilbeamten waren, wie die früheren Uebersetzer und nach ihnen Herr Cahun in seiner Geschichte der Türken und Mongolen[2]) angenommen haben. Das Wort bezeichnet gewiss die nächsten Vollstrecker der Befehle des Herrschers, wie im Felde so in Regierungsangelegenheiten. Der in den Inschriften[3]) vorkommende Ausdruck «die inneren Buiruk» zeigt, dass einige von diesen Würdenträgern unmittelbar die Person des Herrschers umgaben; andere konnten im Namen des Chans kleinere Stämme beherrschen. In der letzteren Bedeutung wird uns diese Bezeichnung noch vorkommen. Die Buiruk werden nicht nur dem Volke, sondern auch dem Adel, den Begen gegenübergestellt; während die Buiruk, wie die Chane, tapfer und klug sein müssen, wird vom Adel und vom Volke

1) Іакиновъ, Собранie свѣдѣній о народахъ, обитавшихъ въ Средней Азіи въ древнія времена I, 251—255. — Radloff, Das Kudatku-Bilik, Theil I, pp. LXII—LXIII.

2) Introduction à l'histoire de l'Asie. Turcs et Mongols des origines à 1405. Paris 1895; p. 80.

3) Xa 14, vergl. Neue Folge, p. 149 und Thomsen, Inscriptions p. 181.

nur «Rechtschaffenheit» (Treue) verlangt. Es scheint sogar, dass der Verfasser in den glücklichen Tagen der Vorzeit, wie zu seiner Zeit, eine gewisse Vorherrschaft demokratischer Ideen voraussetzt. Leider sind die Ausdrücke іді укcыз (für die Vorzeit) und jär іді jok äрмiш (für das Zeitalter des Verfassers) sprachlich nicht ganz deutlich; Radloffs neueste Uebersetzung dieser Stellen scheint uns jedoch grammatisch und logisch mindestens sehr warscheinlich. Aus einer anderen Stelle[1]) ist es ersichtlich, dass die «Leitung der Stammgemeinschaft» (äl тутсук) nicht dem Chan allein, sondern dem ganzen Volke zugeschrieben wird. Es ist mehr als wahrscheinlich, dass diese demokratischen Ideen ihre Entstehung nur dem Ursprunge der neuen Dynastie zu verdanken hatten und dann, wie gewöhnlich, auf die Vorzeit übertragen wurden.

Den Tagen des Glückes und Ruhmes folgte eine schwere Zeit. Die Söhne glichen nicht den Vätern; feige und thörichte Chane und Buiruk kamen auf; Volk und Adel waren nicht mehr treu. Streitigkeiten zwischen den älteren und jüngeren Mitgliedern des Herrscherhauses, zwischen Adel und Volk, führten den Untergang des Reiches herbei, da die chinesische Regierung es nicht versäumte diese Unruhen zu ihren Zwecken zu benutzen. Auch die Inschriften sprechen von den Eigenschaften, welche die Chinesen während dieser Ereignisse entwickelten; leider bleibt die Bedeutung der betreffenden Worte bisjetzt fraglich. Aus chinesischen Quellen wissen wir, dass der türkische Chan um 630 von den Chinesen durch Verrat überrascht und gefangen genommen wurde. Dadurch wurde das Reich aufgelöst; in verschiedenen Gegenden warfen sich einzelne Heerführer zu Herrschern auf; die chinesische Regierung trat bald mit dem einen, bald mit dem anderen in Verbindung und verlieh ihnen chinesische Titel, was der Verfasser dem türkischen Adel besonders vorzuwerfen scheint. Chinesische Beamte aber wurden nicht in die Steppe geschickt, so dass von einer eigentlichen Fremdherrschaft keine Rede sein konnte; trotzdem betrachtet der Verfasser diese 50 Jahre als ein Zeitalter der Sklaverei. Die türkischen Fürsten behielten die Regierungsgewalt in ihren Händen, unternahmen auch zuweilen weite Kriegszüge nach Osten und Westen; aber Alles das thaten sie unter chinesischen Titeln, im Dienste des chinesischen Kaisers.

Nicht von den Fürsten und vom Adel, sondern vom einfachen Volke ging die Bewegung aus, welche zur Herstellung der nationalen Grösse führen sollte. «Ich war ein Volk, welches eine selbständige Stammgemeinschaft bildete; wo ist jetzt meine treffliche Stammgemeinschaft?[2]) für wen soll ich

1) Ka 10 Xb 8, vgl. Neue Folge, pp. 97, 152; Inscriptions 118.

2) Radloffs neueste Uebersetzung («meine Stämme, die treuen» vgl. Neue Folge pp. 128, 182) können wir nicht annehmen; das Wort катыц kann schwerlich diese Bedeutung haben;

Stämme erwerben? Ich war ein von einem (eigenen) Chane regiertes Volk; wo ist jetzt mein Chan? welchem Chane soll ich meine Arbeit und meine Kraft[1]) weihen?» So soll die «schwarze Volksmasse» (кара камыҕ будун) gesprochen haben. Der wahre Grund der Volksbewegung war natürlich der Hass gegen den durch seine chinesischen Sitten dem Volke entfremdeten Adel, nicht die Erinnerung an die grosse Vergangenheit, obgleich der kluge Leiter der Bewegung es natürlich nicht versäumte auch dieses Gefühl zu wecken. Trotz dieses Anfangs seiner Herrschaft will der Chan, wie jeder Herrscher, seine Krone nicht dem Volkswillen, sondern der göttlichen Gnade verdanken. Die Chinesen ziehen aus um den Aufstand zu unterdrücken; aber der «türkische Himmel» und das «türkische heilige Land und Wasser» nehmen sich ihres Volkes an; damit «das türkische Volk nicht vergehe» erhebt der Himmel, der «Stammspender» (oder «Reichsverleiher») den Elteres-Kagan und seine Frau, die Elbilge-Chatun, zu Herrschern über das Volk. Beides sind wahrscheinlich Titel, nicht Eigennamen. Allmählich versammeln sich um den neuen Herrscher 700 Mann; diese Zahl wird für genügend erachtet um eine selbständige Stammgemeinschaft zu gründen. Dieselbe Zahl finden wir auch in der Erzählung des persischen Schriftstellers Gardizi[2]) von der Bildung des Stammes der Kimak. Dadurch wird Thomsens[3]) Ansicht, dass wir es hier mit legendarischen, nicht mit historischen Zahlen zu thun haben, vollkommen bestätigt. Die Zahlen 27, 70 und 700 hängen warscheinlich, wie auch Thomsen annimmt, mit der Bedeutung zusammen, welche alle Nomadenvölker Mittelasiens der Zahl 7 beilegen.

Wie gross die Zahl der Anhänger des neuen Herrschers eigentlich war, wissen wir nicht; jedenfalls erstreckte sich seine Gewalt zuerst nicht über alle Türken, nicht einmal über das ganze Volk der Tokuz-Oguz, welches der Chan in seinen Anreden sein eigenes Volk nennt[4]). Ohne Zweifel waren die Oguz derjenige Türkenstamm, der zuerst den Namen Türk annahm und das Türkenreich des VI. Jahrhunderts gründete. Der neuen Dynastie schlossen sich nicht alle Oguz, sondern nur zwei Unterstämme, die Töles und die Tardusch an. Es scheint, dass die Tardusch westlich, die Töles

---

vgl. Xa 13, Ka 3 und Xb 2, wo Radloff selbst маты durch «trefflich» übersetzt (pp. 148, 150). Dieselben Stellen scheinen uns zu beweisen, dass маты als Adjectivum, nicht wie Thomsen (Inscriptions 142) meint, als Substantivum aufzufassen ist; Xa 13 übersetzt Thomsen (p. 130) selbst die Worte тӳрк маты (oder аматы) бäгläр durch «les illustres nobles des Turcs».

1) So Thomsen (p. 39) auf Grund des osmanischen Sprachgebrauches; nach Radloff «Sinn und Kraft».

2) Vgl. meinen Отчетъ о поѣздкѣ въ Среднюю Азію, СПБ. 1897 г. (= Зап. Имп. Акад. Наукъ по истор.-фил. отд., т. I № 4), стр. 83, 106.

3) p. 146.

4) Vgl. Ka 2 Xb 1; sonst auch einfach Oguz (K 22 X 18).

östlich von der Residenz des Chans wohnten[1]). Die Tardusch als Volk werden in den uns bekannten litterarischen Quellen nicht erwähnt; nur in den byzantinischen Quellen findet sich das Wort Tardusch als Personenname oder als Titel eines Chans. Die Töles möchten wir nicht, wie Thomsen[2]), mit den Thie-le (Тѣ-лэ), sondern mit den Tu-li (Ту-ли) der Chinesen zusammenbringen. Die Bezeichnung Thie-le hat bekanntlich bei den Chinesen einen viel weiteren Sinn, während die Tu-li, wie die Töles unserer Inschriften, als einzelner Unterstamm erwähnt werden[3]). Bekanntlich lebt noch jetzt ein Stamm dieses Namens im Altai[4]); ein persischer Schriftsteller des XIII Jahrhunderts, ʿAufi, erwähnt einen solchen Stamm im Kaukasus[5]).

Gleich beim Beginn seiner Herrschaft über die erwähnten Unterstämme erscheint der neue Chan als Hersteller des nationalen Reiches und der nationalen Sitten. «Das seines Reiches und seiner Chane beraubte Volk, das zu Knechten und Mägden gewordene Volk, das seine türkischen Sitten nicht mehr befolgende Volk[6]) ordnete er nach den Sitten meiner Vorfahren, regelte dabei die Verhältnisse des Volkes der Töles und der Tardusch und gab ihnen einen Jabgu und einen Schad». Die nationale Reaction war so stark, dass wir trotz des regen Verkehrs mit China in unseren Inschriften fast gar keine Spur chinesischer Ideen und nur sehr wenige Worte chinesischen Ursprungs finden. Im Allgemeinen sind die Ideen, welche in den Inschriften ihren Ausdruck gefunden haben, durchaus türkisch; dieselben Anschauungen beherrschen noch heute das religiöse, politische und wirtschaftliche Leben der Nomadenvölker, wenigstens dort, wo der Einfluss fremder Kultur weniger stark aufgetreten ist.

Als oberste Gottheit wurde, wie später bei den Mongolen, der «blaue Himmel» verehrt. Das Wort тäӊрi bezeichnet in unseren Inschriften sowohl den materiellen Himmel, wie den Himmel als Gottheit. Wir haben Nachrichten, dass noch im XI. und XII. Jahrhundert die Gottheit bei den Türken кöк тäӊрi («der blaue Himmel») genannt wurde, ein Ausdruck, den ein per-

---

1) Xa 18 (Thomsen p. 180).

2) p. 146.

3) Іакинѳъ I, 317; Parker, A thousand years 268.

4) Thomsen 146, nach Radloff (Aus Sibirien).

5) Cod. Univ. Petrop. 648 f. 158; Cod. Bibl. Publ. Imp. IV, 2,33, f. 408; Cod. Mus. Britt. Or. 2676 f. 67: بلاد خزر ولانى طويل وعريض است وبر يك طرف او كوهيست بزرك واز پايان كوه دو نوع ترك فرو آيند كه يك قومرا طولاس خوانند وديكرى را كوغ (لرغر) واين كوه بزمين تفليس پيوسته است

6) Wir halten uns an die Uebersetzung, welche Radloff (Inschriften p. 206) nur als «logisch ganz möglich» bezeichnet. Die an dieser Stelle gebrauchten Ausdrücke bilden unserer Ansicht nach einen genauen Parallelismus zur der Stelle K 6—7 X 7. Dieselbe Ansicht teilt auch Bang (Zu den Kök-Türk Inschriften der Mongolei. Separatabdruck aus T'ung-Pao, vol. VII, n. 4; pp. 17—18).

sischer Schriftsteller des XI. Jahrhunderts fälschlisch durch «Gott des Himmels» übersetzt[1]). Als Beschützer des Volks erscheint in den Inschriften der «türkische Himmel», was von einem scharf ausgeprägten, bei Nomadenvölkern seltenen Nationalbewusstsein zeugt. Vom Himmel leitet der Herrscher seine eigene Gewalt ab, wie die Titel der Chane, welche wir später anführen werden, beweisen.

Das Verhältniss der zweiten Gottheit, der Erde, zum Himmel ist nicht klar. Am Anfang sind der «blaue Himmel» und die «braune Erde» entstanden; durch wen — darüber wird uns nichts gesagt. Jedenfalls war die Bedeutung dieser Gottheit weniger gross: für die Erfolge seiner Waffen dankt der Chan nur dem Himmel; nur an einer Stelle[2]) sagt er, dass «oben der Himmel, unten die Erde» ihm gnädig waren. Die materielle Erde, ebenso wie die Erde als Gottheit, wird in dem Begriff jäp cyб (Land und Wasser) zusammengefasst. Das «Land und Wasser» wird noch heutzutage von den Schamanen im Altai zusammen mit den «60 Bergen» angerufen[3]). Dass auch bei unseren Türken die heimatlichen Berge einer gewissen Verehrung genossen, zeigt das Epitheton ыдук (geweiht, heilig), welches solchen Bergen beigelegt wird[4]). Wie der «türkische Himmel», nicht der Himmel als kosmogonischer Begriff, vom Chan angerufen wird, ebenso denkt der Chan bei Anrufung der Erde nur an das «heilige Land und Wasser» seiner Heimat.

Genauere Nachrichten über diesen Cultus, wie überhaupt über die religiösen Gebrauche finden sich in den Inschriften nicht. Im gewöhnlichen Leben hatten diese Gebräuche wahrscheinlich mehr Bedeutung, als die Anrufung der obersten Gottheiten; aber das alltägliche Leben bildet, wie gesagt, nicht den Gegenstand unserer Inschriften. Die Schamanen werden überhaupt kein einziges Mal genannt, ebenso wenig die Hausgötzen, die Bele der Jenissei-Inschriften[5]). Auch die Namen der vom Volke angerufenen Geister werden nicht erwähnt, mit der einzigen Ausnahme der weiblichen Gottheit Umai (des Schutzgeistes der Kinder), mit welcher der Chan seine Mutter vergleicht. Auch über den Cultus der Gestirne giebt uns der Verfasser keine Nachrichten; selbst die Sonne erwähnt er nur im materiellen Sinne. Das bei

1) Schefer, Chrestomathie persane I, ۱۴۸. Паткановъ, Исторія монголовъ инока Магакія, СПБ. 1871, стр. 61 (aus Michael Asori).

2) Xb 10, vgl. Thomsen p. 132; Neue Folge p. 153.

3) Alttürkische Inschriften 240. Die Meinung des Verfassers, dass hier «die sechzig Berge» und «das Land und Wasser» vollkommen als Götternamen aufzufassen sind, können wir nicht teilen.

4) Vgl. K 23 X 19. Die von Radloff (vgl. auch Neue Folge p. 11) vorgeschlagene Lesung ыдук können wir nicht annehmen.

5) Alttürkische Inschriften p. 376. Den Ausdruck тäңрі бäлім möchten wir eher durch «der Himmel und mein Bel», als durch «mein Himmels-Bel» wiedergeben.

den Türken, wie später bei den Mongolen[1]), ein Cultus der aufgehenden Sonne bestand, wird von den chinesichen Quellen ausdrücklich bezeugt[2]); aus demselben Grunde war die Oeffnung des Zeltes stets nach Osten gerichtet. Dadurch erklärt es sich, dass in unseren Inschriften die Worte «nach vorn, nach hinten, nach rechts, nach links» soviel wie «nach Osten, nach Westen, nach Süden, nach Norden» bedeuten. Dieselbe Erscheinung beobachten wir bekanntlich in den semitischen Sprachen — ein Zeugniss für die weite Verbreitung dieses Cultus.

Nicht viel mehr wird auch über den Totenkultus gesagt. Die Seelen der Verstorbenen scheinen sich die Türken, wie die alten Araber[3]), als Vögel gedacht zu haben; für «gestorben» wird stets das Wort «fortgeflogen» gebraucht, wie in späteren Zeiten der bekannte Ausdruck: «er wurde zum Falken» (шункар болды). Nach chinesischen Quellen wurde die Leichenfeier (in den Inschriften joɧ), wenn der Tod im Frühling erfolgt war, im Herbst abgehalten, und umgekehrt[4]). Ausserdem erzählen die Chinesen, dass alljährlich der Chan mit seinen Würdenträgern in der «Höhle der Ahnen» ein Opfer brachte[5]). Unsere Inschriften zeigen, dass gewisse Tage als zu einer Leichenfeier besonders geeignet galten; die drei in den Inschriften erwähnten Leichenfeiern fanden alle an einem 37-ten Tage [warscheinlich nach chinesischer Zeitrechnung[6])] statt, wenn auch in verschiedenen Monaten: die erste Leichenfeier zu Ehren Kül-Tegins im 9-ten Monat, die zweite im 7-ten, die Feier zu Ehren des Chans im 5-ten. Aus verschiedenen Gegenden und von verschiedenen Völkern erscheinen Leidtragende (joɧчы сыɧытчы), die sich als Zeichen der Trauer die Haare ausraufen und die Ohren und Wangen ritzen[7]). Zu Ehren hervorragender Führer wurden bei der Leichenfeier Statuen aufgestellt, welche die vom Helden erlegten Feinde vorstellen sollten. So berichten die Chinesen; aus unseren Inschriften erfahren wir, dass die Statuen *Balbal* genannt wurden. In drei Fällen sehen wir die später als Balbal aufgestellte Person zu Lebzeiten des Helden an der Spitze seiner Feinde, nämlich den Baz-Kagan (den Feind des Elteres-Kagan), den Kirgisen-Chan (den Feind von dessen Bruder) und den Kug-Sengün (den Feind des Sohnes unseres Bilge-Chan). Noch bezeichnender ist der Ausdruck: «ihre Helden tötend, machte ich mir sie als Balbal»[8]) (алп äрiн öлÿрÿп балбал

1) Банзаровъ, Черная вѣра, СПБ. 1891 стр. 14. Ibn-el-Athir ed. Tornberg XII, ٣٣٥
2) Thomsen p. 60.
3) Vgl. Kremer, Geschichte der herrschenden Ideen des Islams, p. 167.
4) Thomsen p. 60.
5) Іакинеъ, Собраніе свѣдѣній I, 270; Parker, A thousand years, p. 185.
6) Thomsen p. 172 sq.
7) Xa 12.
8) Xa 7.

[illegible]. Die Chinesen erzählen auch, dass zuweilen neben dem Grabmal ein Gebäude errichtet und auf dessen Wänden die Figur des Helden und Schlachtscenen aus seinem Leben gemalt wurden[1].

Es ist schwer zu sagen, in wie weit die in der Mongolei entdeckten Changräber für die Art der Bestattung bei den alten Türken überhaupt massgebend sind. Dank dem regen Verkehr der Chane mit China war der Anteil, der den geschickten chinesischen Arbeiter an der Errichtung dieser Denkmäler zufiel, sehr bedeutend. Auch das am Ongin entdeckte Denkmal des Elteres-Kagan, den Radloff, anscheinend mit Recht, für den Vater unseres Bilge-Chan hält, sieht derselbe Gelehrte für ein Werk chinesischer Arbeiter an; obgleich die türkische Inschrift davon nichts sagt und eine chinesische überhaupt nicht vorhanden ist, hat dies Grab mit seinen granitenen Löwen nach Radloffs Ansicht nur von Chinesen errichtet werden können[2]. Wenn diese Chinesen wirklich, wie Radloff meint, Kriegsgefangene, nicht vom chinesichen Kaiser gesandte Arbeiter waren, lässt sich das Schweigen des Verfassers über ihren Anteil am Werk genügend erklären. Anders steht es mit den beiden Orchongräbern. Auf beiden findet sich ausser der türkischen eine grosse chinesische Inschrift; sogar die geschichtlichen Quellen der Chinesen berichten, dass nach Kül-Tegins Tode der chinesische Kaiser eine Gesandtschaft in die Residenz des Chans schickte; es wurden Statuen und ein Stein mit Inschriften aufgestellt; es wurde ein Gebäude errichtet und auf dessen vier Wänden Schlachtscenen gemalt; sechs ausgezeichnete Künstler arbeiteten an diesem Werk; ein ähnliches Kunstwerk hatte man in diesem Lande noch nie gesehen. Eine ähnliche Gesandtschaft wurde später beim Tode des Chans selbst geschickt[3]. Auch die türkischen Inschriften sprechen vom Gebäude (бapk), von der Arbeit der Bildhauer (бäдiз) und von dem Schriftsteine (бiтiг таш). Ob ähnliche Gebäude sonst in der Mongolei gestanden haben, wissen wir nicht; in den Inschriften spricht der Chan an einigen Stellen[4]) von der Zerstörung der Häuser (äб) und der Gebäude (бapk) seiner Feinde; aber, da das betreffende türkische Wort sonst in keinem Dialecte vorkommt[5]), können wir nicht bestimmen, ob unter den бapk *nur* bei Gräbern errichtete Gebäude oder auch irgend welche andere Bauwerke zu verstehen sind. Das Wort бäдiз scheint die Arbeit der Steinmetzen im Allgemeinen, sowohl die Errichtung der Grabfiguren wie das Einhauen der Schriftzeichen in den Stein zu bezeichnen. Auch die Errichtung

---

1) Thomsen p. 60.
2) Alttürkische Inschriften p. 245.
3) Thomsen pp. 78—79.
4) X 34, 37.
5) Im Osmanischen und in den Krym-Dialekten in anderer Bedeutung; vgl. Alttürkische Inschriften p. 236.

des Gebäudes wird diesen Handwerkern (бäдiзчi) überlassen[1]). Das Wort бäдiз wird jedoch auch im Gegensatz zum Gebäude und dem Schriftstein als Bezeichnung der Sculpturarbeit gebraucht[2]). Den grössten Anteil an der ganzen Arbeit haben natürlich die Chinesen gehabt. Beide Denkmäler wurden durch eigene (buchstäbl. *innere*) Arbeiter des chinesischen Kaisers errichtet; diese geschickten Künstler haben die Worte des Chans «nicht verdorben»[3]), d. h. die Schriftzeichen richtig in die Steine eingehauen. Ein Künstler (oder Beamter) des chinesischen Kaisers wird als derjenige bezeichnet, welcher das Gebäude errichtet, die Sculpturarbeit ausgeführt und den Schriftstein aufgestellt hat[4]). Beim Begräbniss des Kül-Tegin erscheinen ausserdem noch Handwerker vom Toigun und Elteber (oder von den Toigun und den Elteber, oder vom Toigun-Elteber). Den Titel Elteber führten, wie wir später sehen werden, die Häuptlinge einiger türkischer Stämme: die Toigune werden trotz ihres chinesisch klingenden Titels[5]) zusammen mit den Oglanen, d. h. mit den Angehörigen des Herrscherhauses genannt[6]). Diese Arbeiter müssen also von türkischen Würdenträgern, nicht von der chinesichen Regierung geschickt sein. Was die türkischen Inschriften betrifft, so bezeichnet sich ein Verwandter des Chans, Jollug-Tegin, als Verfasser beider Inschriften. Die erste wurde von ihm in 20 Tagen, die zweite, obgleich sie zum grossen Teil eine Wiederholung der ersten bildet, in einem Monat und 4 Tagen aufgeschrieben. Ob er bei der Arbeit irgend welche Gehülfen gehabt hat, ist aus den Inschriften nicht zu sehen. Ueberhaupt geben uns die Inschriften keinen Aufschluss darüber, wie weit die Kenntniss der Schrift verbreitet war, und ob sie zu etwas anderem als zu Grabinschriften, z. B. zur schriftlichen Verhandlung von Regierungsangelegenheiten Anwendung fand. Das Wort «Schreiber» (бiтiгчi) kommt in den Inschriften nicht vor. Vom Türgesch-Chan, dem Beherrscher des westlichen Türkenreiches, erscheint ein Siegelbewahrer, der «weise Siegelbewahrer» des ganzen Volks der Oguz. Das Wort тамђачы bedeutet hier warscheinlich nicht nur «Siegelbewahrer» in unserem Sinne; die betreffende Person

---

1) Xb 14. Die Uebersetzung von таш бäpk durch «Steinwerk» (Neue Folge p. 154) scheint uns nicht richtig zu sein; wir möchten lieber sagen: «den Stein und das Gebäude». Bei Thomsen адынчыђ бäpk (p. 133).

2) Vgl. K III.

3) Ka 11 Xb 14. Diese jetzt von Radloff vorgeschlagene Uebersetzung scheint uns richtiger als Thomsens Auffassung (pp. 119, 133: on (il) n'a pas rejeté mon invitation]. Namentlich an der ersten Stelle wäre es sonderbar, wenn der Chan zuerst sagen würde, dass er die Arbeit ausgeführt habe, dann, dass seine Bitte von den Chinesen nicht abgelehnt war.

4) Kb 13.

5) Vgl. Thomsen 177. Thomsen unterscheidet die Worte Taigun und Toigun; schwerlich verlangt die Orthographie eine solche Unterscheidung; vgl. Neue Folge p. 10.

6) K II.

übte warscheinlich das Amt eines Schriftführers, überhaupt des Leiters aller schriftlich verhandelten Regierungsangelegenheiten aus. Einen ähnlichen «Siegelbewahrer» finden wir bei Tschingis-Chan und seinen nächsten Nachfolgern[1]. Leider wissen wir nicht, ob ein ähnliches Amt bei unseren Türken am Orchon bestanden hat. Einige von Radloff[2]) hervorgehobene Umstände sprechen für den westlichen Ursprung der alttürkischen Schrift; Herr Donner[3]) hat bekanntlich den Versuch gemacht alle Zeichen dieser Schrift aus den in Mittelasien im V., VI. und VII. Jahrhundert gebräuchlichen, grösstenteils nur auf Münzen erhaltenen Pehlewi-Schriftzeichen zu erklären. Endgültig werden wir diese Frage natürlich nur dann entscheiden können, wenn wir über eine grössere Anzahl in Turkestan aufgefundener Inschriften verfügen werden; nur ein Vergleich solcher Schriftzeichen mit den Jenissei- und Orchon-Inschriften kann uns über den Ursprung der Schrift Aufklärung verschaffen. Dass die Schrift auch im westlichen Teile Mittelasiens im Gebrauch war, ist jetzt durch die von Herrn Kallaur, dem Kreischef von Aulie-Ata, im Thale des Talas entdeckte, leider nur sehr kurze Inschrift bewiesen[4]). Mit dem westlichen Ursprung der Schrift kann es möglicherweise zusammenhängen, dass wir nur im westlichen Türkenreiche einen Tamgatschi finden und dass dieser Würdenträger für den Tamgatschi der Oguz überhaupt galt. Die im Allgemeinen sehr genaue Orthographie unserer Inschriften zeigt jedoch, dass der Prinz Jollug-Tegin, wenn ihm nicht etwa der «weise Tamgatschi der Oguz» geholfen hat, mit der Schrift sehr vertraut war und in seinem Leben schon öfters geschrieben haben muss.

Ebenso wenig wissen wir, ob die beiden Chane, in deren Namen die Inschriften verfasst sind, irgend welchen Anteil am Werk genommen haben. Die Worte, in welchen der alte Chan seine Trauer über den Tod seines Bruders und später der junge Chan seine Trauer um den Vater ausdrückt, sind jedenfalls von einem tiefen Gefühle durchdrungen. Bekanntlich gestalten sich gerade diese verwandtschaftlichen Beziehungen bei Nomadenvölkern besonders eng, namentlich in unruhigen Zeiten, wo die Sicherheit des Lebens nur durch die Blutrache, die Sicherheit des Eigentums nur durch die Einheit des Geschlechts verbürgt ist. Wenn der Wohlstand des Volks anwächst, suchen sich die Angehörigen des Geschlechts, mit Ausnahme des Hauptes und seiner directen Erben, natürlich ein selbständiges Heim zu gründen. Deshalb

1) Vgl. D'Ohsson, Histoire des Mongols I, 88—89.

2) Alttürkische Inschriften p. 301.

3) Sur l'origine de l'alphabet turc du nord de l'Asie. Helsingfors 1896.

4) Протоколъ засѣданія общаго собранія членовъ Туркестанскаго кружка любителей археологіи, состоявшагося 11 декабря 1896 г.; стр. 11—13.

brauchen wir uns nicht zu wundern, wenn der Chan als besonderes Zeichen des Reichtums des Volkes während seiner Regierung hervorhebt, dass der jüngere Bruder den älteren, der Sohn den Vater nicht kannte.

Die Frauen nehmen bekanntlich bei den Nomadenvölkern Asiens auch jetzt eine viel höhere gesellschaftliche Stellung ein als bei der ansässigen Bevölkerung. Alle häuslichen Arbeiten sind ihnen überlassen, und für die Erhaltung, wenn nicht für den Erwerb des Eigentums haben sie allein zu sorgen; aber eben diese Arbeit macht die Männer von ihnen abhängig und hat bis zu einem gewissen Grade die Gleichberechtigung beider Geschlechter zur Folge. Die Weidegründe und Jagdreviere gehören den Männern; im Zelt, selbst in der Ordu des Chans, herrscht die Frau. In unseren Inschriften spricht der Chan von der Thronsbesteigung seines Vaters *und seiner Mutter;* der letzteren wird der Titel Elbilge-Chatun = «die weise (Regentin) der Stammgemeinschaft» beigelegt. Ihr Man stirbt und hinterlässt zwei minderjährige Söhne (8 und 7 Jahre alt); die Erziehung der Knaben bleibt ausschliesslich der Mutter überlassen; wenigstens deuten darauf die Worte: «Zum Glücke (vielleicht richtiger: bei dem Glücke) meiner Umai-gleichen Mutter, der Chatun, hat mein jüngerer Bruder den Namen eines Helden erworben»[1]). Freilich werden die Frauen des Chans und der Prinzen nicht, wie später in der Mongolenzeit, unter den Grossen genannt, welche den Thron umgaben. In solchen Fällen wendet sich der Chan stets nur an seine männlichen Verwandten; nur als die Rettung der *Ordu* durch Kül-Tegins Tapferkeit zur Sprache kommt, redet der Chan die weiblichen Angehörigen seines Hauses an: «Da waret ihr, meine Mutter, die Chatun, und mit ihr meine Stiefmütter, meine Tanten (oder ältere Schwestern), meine Frauen und Schwiegertöchter, (überhaupt) alle die Prinzessinnen in Gefahr entweder lebend in die Sklaverei zu geraten oder tot in den Wohnplätzen und auf den Wegen liegen zu bleiben». Seiner eigenen Gattin, welche später, nach dem Tode ihres Mannes und ihres älteren Sohnes, einen bedeutenden Einfluss auf die Regierungsangelegenheiten ausüben sollte[2]), gedenkt der Chan mit keiner Silbe.

Den Thron umgaben, wie gesagt, nur Männer. Auf die Regierungsform, namentlich auf die Titel und Aemter der Würdenträger, muss die nationale Reaction einen grossen Einfluss gehabt haben. Gleich bei seiner Thronbesteigung ernennt der Elteres-Kagan einen Jabgu und einen Schad.

1) Thomsens Uebersetzung dieser Stelle (p. 108. scheint uns grammatisch und sachlich unmöglich zu sein; wenigstens ist uns kein Beispiel bekannt, dass ein *minderjähriger* Sohn bei seiner Mutter oder Stiefmutter die Stelle eines Gatten einnehmen sollte. Ob Kül-Tegin und der Chan die Söhne verschiedener Mütter waren, ist uns nicht bekannt.

2) Іакинѳъ, Собраніе свѣдѣній I, 338. Journ. As. 6 IV, 472.

Beide Würden bestanden nach chinesischen Quellen schon im Türkenreiche des VI. Jahrhunderts; wir finden sie auch bei dem westlichen Zweige des Oguzenstammes, den Türgesch: der Bilge-Chan erzählt, er habe im Jahre 721 die Türgesch besiegt und ihren Chan, ihren Jabgu und ihren Schad getötet [1]. Beide Titel finden wir auch bei den Turkenstämmen, mit welchen die Araber seit dem VIII. Jahrhundert zu thun hatten. Bei den Türken Tocharistans im VII. Jahrhundert erwähnt Tabari [2]) einen Schad und einen Dschabguje (جبغويه); letzteres Wort ist augenscheinlich identisch mit unserem Jabgu. Den Titel Dschabguje trug noch später der Fürst der Karluken [3]), vielleicht auch der Oguzenfürst [4]; Schad wird ein mythischer Herrscher des Volks der Kimak genannt [5]). Bei unseren Türken trugen diese Titel die Häuptlinge der beiden Unterstämme, der Töles und der Tardusch, wobei der Jabgu über die Töles, der Schad über die Tardusch herrschte. An vielen Stellen [6]) werden als höchste Würdenträger «die beiden Schad» erwähnt; augenscheinlich gilt hier der Jabgu auch als Schad. Gewöhnlich übertrug der Chan diese Würde seinen nächsten Verwandten: die vom Elteres-Kagan ernannten Jabgu und Schad waren nach chinesischen Quellen [7]) Brüder des Chans; auch unser Bilge-Chan war während der Regierung seines Oheims Schad der Tardusch.

In seinen Anreden an seine Unterthanen unterscheidet der Chan gewöhnlich 1) seine Verwandten, 2) den übrigen Adel und 3) das einfache Volk. Die Worte інjirӳнiм оҕланым oder apkarӳнiн оҕланым [8]) bezeichnen ohne Zweifel die Angehörigen des Herrscherhauses, an deren Spitze die «beiden Schad», die ersten nach dem Chan, genannt werden. Nicht ganz deutlich ist es, ob das Wort уҕум (oder уҕым) ebenfalls einen Angehörigen des herrschenden Geschlechts [wie Thomsen [9]) annimmt], oder (nach Radloffs Ansicht) einen «Vasallen» bezeichnen soll.

Der Adel wird in drei Klassen eingeteilt: 1) die Schadapyt, 2) die Tarkat und 3) die Buiruk; die Angehörigen aller drei (vielleicht blos zwei?) Klassen werden Bege genannt. Eine leider etwas verstümmelte Stelle der Inschriften [10]) zeigt uns, dass bei feierlichen Gelegenheiten die Schadapyt den Platz rechts

1) X 28.

2) Annales II, ١٢٠٩, ١٢٢٤—١٢٢٥.

3) Bibl. Geogr. Arab. VI, 12.

4) Jacut ed. Wüstenfeld IX, ٨٤٠—٨٤١

5) Gardizi in meinem Отчетъ, pp. 82—83, 105—106.

6) K 27 Kb 11. Vgl. auch Xd (Alttürkische Inschriften pp. 235, 459), wo der «Schad der Töles» erwähnt wird.

7) Іакинѳъ I, 323. Parker, A thousand years, p. 213.

8) Radloffs Lesung Kb 11. Thomsen (p. 113) liest auch hier інjirӳнiм, wie Radloff und Thomsen Ka 1 Xb 1.

9) p. 163.

10) Ka 1 Xb 1.

vom Throne einnahmen; auf der linken Seite standen (oder sassen) die Tarkat und die Buiruk. Radloff[1]) nimmt an, dass «die Schadapyt gewiss die Adeligen sind, die ihre hervorragende Stellung ihrer Abkunft verdanken, während die Tarkat Leute aus dem Volke sind, die wegen ihrer Verdienste durch Schenkungen und Verleihungen von Rechten zu Herren erhoben worden, und die Buiruk die Beamten des Chans bedeuten». Was die Schadapyt anlangt, so lassen sich aus unseren Inschriften leider keinerlei Beweise weder für noch gegen Radloffs Ansicht anführen. Das Wort selbst kommt nur noch an einer Stelle vor, nämlich dort, wo die Vertreter des Reichsadels, welche anlässlich der Thronbesteigung des neuen Chans ihre Huldigung darbringen, aufgezählt werden. Leider ist auch diese für uns höchst wichtige Stelle[2]) vielfach verstümmelt. Es treten zuerst die Schadapyt des Stammes Tardusch, an deren Spitze Kül-tschur auf; dann die Schadapyt der Töles, an deren Spitze Apa-Tarkan. Die nächsten Worte sind in der Inschrift nicht zu sehen; aus dem Folgenden ist so viel deutlich, dass zwei Gruppen von Buiruk erwähnt werden; an der Spitze der einen Gruppe stehen Taman-Tarkan und Tonjukuk-Boila-Baga-Tarkan, an der Spitze der zweiten der Beg Kül-Erkin, der «innere» (eigene) Buiruk (warscheinlich des Chans). Es ist sehr warscheinlich, dass auch hier die Buiruk aus dem Stamme Tardusch von denen aus dem Stamme Töles getrennt sind. Das Wort Tarkan ist warscheinlich, wie auch Radloff annimmt, das Singular von der Form Tarkat und identisch mit dem bekannten türkischen Worte Tarchan; in der Mongolenzeit wurde dieser Titel bekanntlich nicht nur einzelnen Personen, sondern auch ganzen Städten und Landschaften verliehen und war mit verschiedenen Vorrechten, namentlich mit der Freiheit von allen Abgaben verbunden. Der Gebrauch des Wortes Tarkan in unserer Inschrift macht es sehr zweifelhaft, ob die Tarkane (Tarkat) überhaupt eine besondere Klasse von Adeligen bildeten; es ist sehr möglich, dass in der Uebersetzung, wie es Thomsen[3]) auch gethan hat, die Worte Tarkat und Buiruk zusammengenommen werden müssen. Unsere Ansicht über die Buiruk und ihre Stellung im Reiche des türkischen Chans haben wir schon oben dargelegt. Wie die Titel Jabgu und Schad, finden wir auch den Titel Buiruk im westlichen Türkenreiche, dem Reiche des Türgesch-Chan.

Von den genannten Personen erwähnen die chinesichen Quellen nur den Tonjukuk (in chinesischer Transscription Tun-yo-kou), den Schwiegervater und ersten Ratgeber des Bilge-Chan[4]). In unseren Inschriften wird

1) Alttürkische Inschriften p. 216.
2) Xa 13—14.
3) p. 115.
4) Schon von Thomsen (pp. 74, 185) identificirt.

nur der Apa-Tarkan ein zweites Mal genannt und zwar mit seinem vollen Titel Ynantschu Apa Jargan Tarkan[1]). Der Kül-Tschur der Tardusch scheint in einer der Inschriften am Choito-Temir genannt zu sein[2]).

So finden wir also auch das neue Herrscherhaus, welches seine Erhebung ausschliesslich den unteren Volksklassen zu verdanken hatte, von einer scharf ausgeprägten Aristokratie umgeben. Freilich wird die Bedeutung der Aristokratie weniger hervorgehoben und das gemeine Volk nicht mit so einer Verachtung betrachtet, wie später in der Mongolenzeit. Wie gesagt, liegt darin, dass die «Zusammenhaltung der Stammgemeinschaft» dem ganzen Volke zugeschrieben wird, jedenfalls ein demokratischer Gedanke, selbst wenn die fraglichen Ausdrücke iļi уксыз und jär iļi jok äpмim anders zu übersetzen sind als es **Radloff** thut. Im Gegensatz zu Tschingis-Chan und seinen Nachfolgern wendet sich der Bilge-Chan nicht nur an seine Verwandten und den höchsten Adel; neben den Begen wird stets auch das Volk genannt. Während der Mongolenkaiser sich nur dessen rühmt, dass er das Reich zusammenzuhalten, seine nächsten Genossen zu bereichern und das Volk in Gehorsam zu halten verstanden hat[3]), rechnet sich der Bilge-Chan als besonderes Verdienst an, dass er das wenige Volk zahlreich, das arme Volk reich gemacht, überhaupt dasjenige Volk, welches bei seiner Thronbesteigung «ohne Nahrung von innen, ohne Kleidung von aussen» war, wieder erhoben hat[4]). Sehr wichtig ist es auch, dass die Grabstätten der Chane nicht, wie die Gräber der Mongolenkaiser, vor dem Volke verborgen werden. Das ganze Volk wird aufgefordert, die auf dem «ewigen Steine» aufgezeichnete Rede seines Herrschers zu lesen[5]). Ob das Volk auch früher zu den Gräbern seiner Herrscher Zutritt hatte oder ob diese Sitte erst mit der demokratischen Dynastie aufgekommen war, diese Frage werden wir nur dann beantworten können, wenn uns ältere Chansgräber als das Denkmal am Ongin bekannt sein werden. Doch scheint schon der Umstand, dass die von **Klementz** und anderen angestellten genauen Forschungen in dieser Hinsicht bis jetzt keine Resultate ergeben haben, darauf zu deuten, dass die Chane der älteren Dynastie gewiss an weniger zugänglichen Orten bestattet wurden als der Elteres-Kagan und seine beiden Söhne.

Den Hauptinhalt unserer Inschriften bildet, wie gesagt, die Schilderung der Kämpfe, welche der Beherrscher der Töles und der Tardusch und seine Nachfolger zu bestehen hatten und dank welchen die Macht der neuen Dynastie sich über die ganze Mongolei und die benachbarten Gebiete aus-

1) Kc.
2) Alttürkische Inschriften p. 261.
3) Vgl. Зап. Вост. Отд. X, 114 (aus Raschid-ed-din).
4) K 26 X 21, K 29 X 23—24.
5) Ka 11 Xb 8.

breitete. Der Elteres-Kagan hatte sich nach Süden gegen die Chinesen, nach Norden gegen den ihm feindlichen Teil der Oguz zu wehren; der Führer der letzteren wird Baz-Kagan genannt. Auch die Chinesen[1]) sprechen von den Kämpfen des neuen Chans gegen die «neun Stämme» (unsere Tokuz-Oguz), ohne den Namen ihres Oberhauptes zu erwähnen. Der Baz-Kagan galt als der bedeutendste Gegner unseres Fürsten: bei der Bestattung des Elteres-Kagan wurde die Statue dieses Feindes an der Spitze der Steinreihe aufgestellt, welche nach türkischer Sitte die vom Helden überwundenen Feinde darstellen sollte. Von den übrigen feindlichen Völkern werden die Kirgisen, die Kurykan, die Otuz-Tatar (= dreissig Tataren), die Kytai und die Tataby genannt.

Die Kirgisen wohnten damals bekanntlich am oberen Jenissei. Ihr Gebiet wird an einer Stelle als «das Land und Wasser Kögmen» bezeichnet; bei seinem Zuge gegen die Kirgisen überschreitet das türkische Heer das Gebirge Kögmen; nach Thomsen[2]) und Radloff[4]) haben wir unter dem Kögmen den Tangnu-Ola oder das Sajanische Gebirge zu verstehen. Uns scheint nur die erste Voraussetzung möglich zu sein: nach dem persischen Schriftsteller Gardizi[5]) musste das Gebirge Kögmen von denjenigen überschritten werden, welche aus dem Gebiete der Tokuz-Oguz (Ost-Turkestan) in das Land der Kirgisen reisten. Anthropologisch gehörten die Kirgisen damals noch nicht zu den Türkenvölkern; darin stimmen die Angaben Gardizis[6]) mit den chinesischen Quellen[7]) vollständig überein. Nach der Beschreibung ihres Aussehens müssen die Kirgisen ursprünglich zu den arischen Völkern gehört haben; die Sage bezeichnete sie als Stammverwandte der Slawen.

Die Kurykan wohnten nach chinesischen Quellen nördlich vom Baikal-See; nach Westen zog sich ihr Gebiet bis zu den Wohnsitzen der Kirgisen[8]); sie müssen also das heutige Gouvernement Irkutsk bewohnt haben. In der Erzählung über die ältesten Zeiten nennen die Inschriften dieses Volk «die drei Kurykan» (Ütsch-Kurykan). Ueber die Abkunft dieses Volkes finden sich keine Andeutungen. Heutzutage finden wir das betreffende Wort (Churiga, mit dem unbestimmten Artikel Churigan) nur im Mongolischen, wo es «Schaf» bedeutet. In der Mongolenzeit wurde es häufig als Personenname

---

1) Іакинеъ I, 322.
2) K 20 X 17.
3) p. 149.
4) Alttürkische Inschriften p. 431.
5) Vgl. meinen Отчетъ стр. 86, 110.
6) Ibidem.
7) Іакинеъ I, 443. Parker, A thousand years, p. 254.
8) Іакинеъ I, 439, 448. Parker, A thousand years, p. 253.

angewandt, selbst mit Zahlwörtern: so hatte ein Enkel des Prinzen Ordu (des ältesten Sohnes von Dschutschi) zwei Söhne: Besch-Kuryka («fünf Kuryka») und Utsch-Kuryka («drei Kuryka»)[1].

Die Tataren treten hier, wie Thomsen[2]) richtig bemerkt, zum ersten Male in der Geschichte auf (die chinesischen Nachrichten reichen nur bis ins IX Jahrhundert). Hier und in der Erzählung über die Urzeit heisst das Volk «die dreissig Tataren»; an einer anderen Stelle[3]) werden die «neun Tataren» als Verbündete der dem Chan feindlichen Oguz genannt. Warscheinlich haben wir es hier mit zwei Atteilungen eines und desselben Volkes zu thun. Nach Thomsen wohnten die Tataren östlich und süd-östlich vom Baikal und dem Gebirge Jablonnoi bis zum Chingan, nach Süden kaum weiter als bis zum Kerulen. Worauf sich diese letzte Ansicht gründet ist uns nicht klar; unserer Ansicht nach konnte ein Teil der Tataren schon damals die Umgegend des See Buir-Nor (in der Mongolenzeit das Gebiet der eigentlichen Tataren) bewohnt haben. Jedenfalls müssen wir, so lange das Gegenteil nicht bewiesen ist, diese Tataren für die Vorfahren des grossen Volkes halten, welches fünf Jahrhunderte später diesen Namen in Asien und Europa furchtbar machte.

Die Kytai und die Tataby nahmen, wie es scheint, den grössten Teil der Mandschurei ein. Der Name Tataby kommt in chinesischen Quellen nicht vor; Thomsen[4]) vermutet, dass die Tataby bei den Chinesen unter dem Namen Hi (Хи) erwähnt sind, weil dieses Volk, wie in unseren Inschriften das Volk der Tataby, stets zusammen mit den Kytai genannt wird. Ist diese Vermutung richtig, so müssen die Tataby westlich (vielleicht süd-westlich) von den Kytai gewohnt haben[5]); wirklich grenzte das Gebiet der Tataby nach einer Stelle unserer Inschriften[6]) an den Chingan.

Während seiner zehnjährigen Regierung soll der Elteres-Chan sieben und vierzig Feldzüge unternommen, zwanzig Schlachten geschlagen und alle seine Feinde überwunden haben. Diesen glücklichen Kriegen hatte er warscheinlich seinen Beinamen Kutlug-Chan («der glückliche Chan») zu verdanken, der übrigens nur in den chinesischen Quellen, nicht in unseren Inschriften erwähnt wird[7]).

1) معزّ الانساب, Cod. Bibl. Paris. Ancien Fonds Persan 67, f. 20.

2) p. 140.

3) X 34.

4) p. 141.

5) Іакинѳъ I, 458. Parker, A thousand years, p. 301.

6) X 39.

7) In den Inschriften hat das Wort кут vielleicht nicht die Bedeutung «Glück», sondern wird, wie im Kudatku-Bilik, etwa wie unseres «Majestät» gebraucht. Інім кутум (Ka 9, Xb 7) würde dann heissen «mein Bruder und ich selbst»; öräм катум кутінä (K 31, vgl. oben p. 15) «bei meiner Mutter, der Chatun».

Bei dem Tode dieses Herrschers waren seine beiden Söhne nur acht und sieben Jahre alt; die Nachfolge ging deshalb auf den Bruder des Verstorbenen über, welchen die Chinesen Me-tch'oue nennen. Die Regierung seines Oheims bezeichnet der Bilge-Chan, trotz der nachher eingetretenen Umwälzung, als durchaus wohlthätig: das türkische Volk hat er erhoben, die Armen hat er reich gemacht, die Wenigen hat er zahlreich gemacht. Die Chinesen sprechen ausführlich von den Kämpfen Me-tch'oues im Osten, wobei der Chan die Feindschaft zwischen den Chinesen und den Kytai geschickt zu seinem Vorteil auszunutzen wusste. Unsere Inschriften erwähnen nur diejenigen Ereignisse dieser Regierung, an welchen auch die beiden Neffen des Chans teilnahmen; diese Ereignisse beginnen erst mit dem Jahre 708, als der ältere von den beiden Prinzen, von den Chinesen Mekilien genannt, zum Schad über das Volk der Tardusch ernannt wurde. Mit seinen beiden Neffen soll der Chan 35 Kriegszüge unternommen und 23 Schlachten geliefert haben; diese Kämpfe führten ihn nach Süden bis zum «Grünen Fluss» (ohne Zweifel der Hoanho) und der chinesischen Provinz Schan-dung, nach Westen bis zum «Eisernen Thore», nach Nord-Westen bis ins Land der Kirgisen. Folgende Kriegszüge werden besonders erwähnt:

1) Raubzug des Mekilien gegen die Tangut im Jahre 711.

2) Zug nach Westen gegen die Sogdak (712); an diesem Zuge nahmen beide Prinzen, Mekilien und Kül-Tegin, Teil. Die Frage über die Wohnsitze des Volks der Sogdak haben wir oben besprochen. Vor dem Namen der Sogdak stehen noch die Worte Alty-Tschub; warscheinlich ist hier, wie auch Thomsen[1]) annimmt, ein besonderes mit den Sogdak verbündetes Volk gemeint. Gewiss hängt dieser Zug mit den Kämpfen Me-tch'oues gegen die Türgesch zusammen, von denen die Inschrift an einer anderen Stelle[2]) spricht und die auch bei den Chinesen erwähnt werden. Nach der Inschrift hielt Me-tch'oue den Chan der Türgesch für seinen Untergebenen; aber «wegen der Unwissenheit und wegen der Vergehen» dieses Volkes gingen der Chan so wie alle seine Buiruk und Bege zu Grunde; «damit das von seinen Vorfahren besessene Land und Wasser nicht herrenlos bleibe», nahm Me-tch'oue das Land ein.

3) Zug gegen die Basmyl (oder Basmal) im Jahre 713. Dieses Volk wird von den Chinesen Pa-si-mi (Па-си-ми) genannt. In den chinesischen Quellen und in unseren Inschriften treten die Basmyl häufig als Verbündete der Karluk auf; ihre Wohnsitze werden nicht näher bezeichnet. Der Führer

---

1) p. 154.
2) K 18—19 X 16.

dieses Stammes trug den Titel Ydykut[1]), welchen wir in der Mongolenzeit bei den Uiguren in Besch-Balyk wiederfinden. Auch dieser Fürst wird als Vasall und Unterthan des Chans bezeichnet; der Feldzug gegen ihn wird deshalb unternommen, weil er seine Pflicht nicht erfüllte und die Karawanen mit Tribut nicht rechtzeitig abschickte.

4) Mekiliens Zug gegen Besch-Balyk (714). Die Expedition wird auch von den Chinesen erwähnt; an der Spitze stand nach chinesischen Nachrichten der Sohn Me-tch'oues. Die Stadt hiess damals bei den Chinesen Pei-thing (Бэй-тинъ, d. h. «nördliche Kreishauptstadt») und war die Residenz eines chinesischen Grenzkommandanten. Letzterer wehrte den Angriff der Nomaden mit Erfolg ab; ein Teil der türkischen Truppen wagte es nicht zum Chan zurückzukehren und siedelte nach China über[2]). Unsere Inschriften bestätigen, dass die Türken trotz eines sechs Mal wiederholten Angriffes Besch-Balyk nicht eingenommen haben. Wie der Verfasser die Kämpfe geschildert und den Misserfolg erklärt hat, können wir nicht genau bestimmen, da die betreffende Stelle vielfach corrumpirt ist. Wenn wir Radloffs Herstellung des Textes annehmen, so behauptet der Chan, er habe den Feind im offenen Felde geschlagen und die feste Stadt nur deshalb nicht eingenommen, weil die Einwohner, durch seine Mässigkeit ermutigt, sich ihm freiwillig unterwarfen.

5) Zug gegen die Karluk (715). Nach chinesischen Quellen wohnte dieses Volk damals süd-westlich von den Kirgisen[3]), warscheinlich im Altai und im heutigen Gebiet von Semipalatinsk. In der zweiten Hälfte des VIII. Jahrhunderts breiteten sie ihre Macht nach Süden aus und gründeten ein bedeutendes Reich, dessen Mittelpunkt am oberen Lauf des Tschu gelegen war; deshalb wird der Name Karluk auch in arabischen Quellen häufig erwähnt. Der Fürst dieses Volkes führte sowohl nach chinesischen[4]) wie nach arabischen[5]) Nachrichten den Titel Jabgu (oder Dschabguje). In unseren Inschriften[6]) steht an der Spitze der Karluk ein Elteber; denselben Titel finden wir auch bei anderen Stämmen (den Uigur und den Az), weshalb solche Stämme als «Eltebere habende Völker» (äлтäбäрlir будун[7]), war-

---

1) Thomsens (p. 121) Lesung *Basmyl yduq at* kann schwerlich richtig sein; es ist nicht anzunehmen, dass ein Volksname als «heilig» bezeichnet werden sollte.

2) Thomsen pp. 70—71.

3) Іакинѳъ p. 448. Parker, A thousand years, p. 258.

4) Vgl. Thomsen p. 71.

5) Bibl. Geogr. Arab. VI, 12.

6) X 40.

7) X 38. Beide Stellen lassen unserer Ansicht nach, trotz der von Thomsen (p. 182) ausgesprochenen Zweifel, nur eine Deutung zu. Würde das Wort «quelque chose comme tributaire ou allié» bedeuten, so könnte schwerlich vom «jüngeren Bruder des Karluk-Eltebers» die Rede sein.

scheinlich im Gegensatz zu караныв будун) bezeichnet werden. Des Kampfes mit den Karluk während der Regierung seines Oheims gedenkt der Chan bei Erwähnung seiner eigenen Kämpfe gegen diesen Stamm. Der Sieg über die Karluk im Jahre 715 wurde beim Berge (oder bei der Quelle) Tamag (nach Radloffs Erklärung des Textes Tamgyduk) erkämpft; an der Schlacht nahmen sowohl Mekilien als Kül-Tegin Teil. Nach chinesischen Nachrichten unternahm Me-tch'oue öfters Kriegszüge gegen die Karluk, wobei die chinesische Regierung letzteren Beistand erwies.

6) Kampf mit den Kirgisen, chronologisch nicht näher bestimmt; die Chinesen berichten uns nichts über diesen Krieg. Ein kirgisischer Fürst, Bars-beg, erhielt von Me-tch'oue den Chanstitel; eine Schwester Mekiliens wurde ihm zur Gemahlin gegeben. Aber wegen seiner «Fehler» kam er um; sein Volk wurde zu Knechten und Mägden; «damit das Land und Wasser Kögmen nicht herrenlos bleibe», besetzten die Türken das Land und ordneten das übrig gebliebene Volk. Die Statue des Kirgisen-Chans nahm später die erste Stelle in der Steinreihe am Grabe Me-tch'oues ein; deshalb ist anzunehmen, dass der Kampf mit den Kirgisen für die Türken eine grosse Bedeutung hatte und in unseren Inschriften nur darum so kurz behandelt ist, weil beide Prinzen an ihm keinen Anteil genommen haben.

7) Während derselben Zeit wurde auch im Osten gekämpft. Nach chinesischen Quellen unterwarf sich Me-tch'oue die Kytai; unsere Inschriften sagen darüber nur, dass der Chan «jenseits des Gebirges Kadyrkan» einen Teil seines Volkes ansiedelte und einrichtete.

8) Sehr wenig erfahren wir über die Raubzüge nach China, welche in den chinesischen Quellen natürlich besonders ausführlich geschildert werden. Nach den Inschriften führten diese Raubzüge die Türken, wie wir gesehen haben, bis in die Provinz Schan-dung; von den einzelnen Kämpfen wird jedoch nur eine Schlacht im Jahre 712 erwähnt. In diesem Jahre schlugen die Türken unter Me-tch'oue, Mekilien und Kül-Tegin ein 50000 Mann starkes chinesiches Heer, dessen Anführer Ong-Tutuk genannt wird. Die erste Silbe hält Thomsen[1]) für das chinesische Wang (ванъ, König). Auch in der Mongolenzeit schreiben die persischen Schriftsteller für Wang Ong (اونك). Eine andere Erklärung schlägt Herr Cahun[2]) vor: er bringt das Wort Ong mit dem Namen des tatarischen Volkes der Ongut (انكوت) zusammen, welches im XIII. Jahrhundert in unmittelbarer Nähe der chinesischen Mauer wohnte. Die Mauer selbst hiess bei den Mongolen Ongu[3])

1) p. 197.
2) Turcs et Mongols, p. 90.
3) Raschid-ed-din (Сборникъ лѣтописей, перев. И. Н. Березина I, 114); pers. Text (St. Petersburg, 1861) p. 146.

(انكو); die Form Ongut ist also von Ongu, nicht von Ong gebildet, was natürlich gegen Cahuns Ansicht spricht. Das Wort Tutuk ist nach Thomsens Ansicht, wenigstens hier, der chinesische Titel Tu-tu, welcher chinesischen Grenzkommandanten, auch türkischer Abkunft, verliehen wurde. Wir wissen nicht, ob dieser Titel von einer chinesischen Wurzel gebildet ist oder ob wir nur ein türkisches, vom Verbum тутмак («halten, beherrschen») abstammendes Wort haben. Als türkischer Titel kommt das Wort Tutuk in unseren Inschriften und in den muhammedanischen Quellen[1]) häufig vor. Sogar wenn die beiden Titel ursprünglich nichts mit einander gemein hatten, musste eine volksetymologische Annäherung der Worte Tutu und Tutuk entstehen. Der Feldzug des chinesischen Grenzkommandanten gegen die Türken hängt warscheinlich mit den Kämpfen zusammen, welche der Chan um diese Zeit im Westen bestehen musste, da in demselben Jahre 712, wie wir gesehen haben, im Lande der Sogdak gekämpft wurde. Herr Parker will den Ong-Tutuk mit dem chinesischen General Wangtsun identificiren, der jedoch erst 720 auftritt. Freilich haben die in den chinesischen Quellen unter 720 angeführten Begebenheiten eine grosse Aehnlichkeit mit den hier geschilderten; Wang-tsun wiegelte mehrere Völker, unter anderen die Basmyl in Ostturkestan, gegen die Türken auf; letzteren gelang es jedoch sowohl ihre westlichen Gegner als auch die chinesische Armee einzeln zu besiegen. Aehnliche Ereignisse müssen übrigens öfters stattgefunden haben; wir haben gesehen, dass auch in die Kämpfe der Türken mit den Karluk die chinesische Regierung sich zu Gunsten der letzteren einmischte.

Ausführlicher werden die Ereignisse behandelt, welche im Todesjahre Me-tch'oues (716) eintraten und auf kurze Zeit eine bedeutende Schwächung des Türkenreiches herbeiführten. Nach chinesischen Nachrichten war Me-tch'oue im Alter gegen seine Unterthanen sehr grausam, so dass ein grosser Teil seiner Stämme nach China übersiedelte. Zu dieser Zeit zog der Chan nach Norden, gegen die rebellischen «9 Stämme» (die Tokuz-Oguz); an der Tola besiegte er den Stamm Pa-ye-ku (die Bajyrku der Inschriften), wurde aber auf dem Rückwege von Leuten aus demselben Stamme überfallen und getötet; seinen Kopf brachten die Mörder nach China. Nach dem Tode des Chans entstanden Unruhen; an der Spitze der Aufrührer stand der Neffe des Verstorbenen, Kül-Tegin, welcher seinen älteren Bruder Mekilien auf den Thron erhob; der Sohn Me-tch'oues und alle seine nächsten Anhänger wurden getötet, mit Ausnahme des alten Tonjukuk, des Schwiegervaters Mekiliens.

---

1) Vgl. Gardizi in meinem Отчетъ стр. 83, 85, 106, 108. Auch im مجمل التواريخ (Cod. Bibl. Paris. Ancien Fonds Persan 62 f. 273) trägt der Fürst der Kimaken den Titel Tutuk.

In den Inschriften wird dem Volke der Oguz sein schweres Vergehen gegen seinen Chan und seine «freie, gute Stammgemeinschaft» vorgehalten. «Von wo ist dir die Kampfeslust gekommen und hat dich zerstreut? von wo ist dir die Waffenfreude gekommen und hat dich fortgerissen? [1]) Du, das Volk des heiligen Ütüken-Gebirges, bist ausgezogen, teils bist du nach Osten gezogen, teils bist du nach Westen gezogen, und alles Gute, was du in jenen Ländern, wohin du gezogen warst, gefunden hast, war dies: dein Blut floss wie Wasser, deine Knochen häuften sich zu Bergen an; deine starken Söhne wurden Knechte, deine reinen Töchter wurden Mägde. Wegen deiner Unverständigkeit, wegen deiner Schlechtigkeit ist mein Oheim, der Chan, gestorben».

Der Tod des Chans wird hier also nur durch die Undankbarkeit, Unverständigkeit und Schlechtigkeit des Volkes erklärt. Eine andere, stark corrumpirte Stelle der Inschrift [2]) fasst Thomsen [3]) in dem Sinne auf, dass der Verfasser hier die Schuld des Chans zugibt und sein Unglück nicht nur als eine Folge der Undankbarkeit seines Volkes, sondern als eine gerechte Strafe des Himmels ansieht. Soviel ist deutlich, dass der Verfasser hier von dem Vergehen eines Chans und von dem unglücklichen Zuge der Oguz nach China spricht; gleich darnach redet der Chan von seiner eigenen Thronbesteigung. Der Chan würde aber in einen zu grossen Widerspruch mit sich selbst verfallen, wenn er seinen Oheim hier als einen «von allen göttlichen Mächten verlassenen» Sünder darstellen würde. Wenn hier wirklich, wie Radloff annimmt, von dem Vergehen eines «durch zeitweilige Macht erhobenen Chans» die Rede ist, so kann hier höchstens der Sohn Me-tch'oues, nicht dieser selbst gemeint sein.

Von dem verhängnissvollen Entschluss des Volkes die heimatlichen Berge zu verlassen und nach China auszuwandern spricht der Chan ausführlicher in der Inschrift [4]), welche Thomsen [5]) als Vorwort zum übrigen Texte auffasst. Die Vorzüge des Bleibens in der Heimat werden hier sehr lebhaft und mit grosser Ueberzeugungskraft geschildert.

Als Heimat des Volkes und Herrschersitz des Chans gilt das Gebirge Ütüken. Radloff [6]) ist der Ansicht, dass unter diesem Namen «die ganze

1) K 23—24 X 19—20, nach Radloffs neuester Uebersetzung; andere Uebersetzung bei Thomsen, pp. 105—106. Die Worte japakлыҕ und сӧңӱглӱг können jedenfalls substantivisch übersetzt werden, sogar wenn die Form auf лыҕ und lir, wie Thomsen annimmt, nur für Adjectiva gebraucht wird; Thomsen gibt selbst zu (p. 141), dass abstracte Adjectiva in den Inschriften ganz wie abstracte Substantiva gebraucht werden.

2) X 35.

3) p. 181.

4) Ka Xb.

5) p. 88.

6) Alttürkische Inschriften pp. 211, 432.

Gebirgsgegend nördlich von den Orchonquellen bis zum See Kossogol» zusammengefasst ist. Bei Raschid-ed-din trägt einer der zehn Quellflüsse des Orchon den Namen اونبكان; auch dieses Wort bringen Thomsen[1]) und Radloff mit dem Ütüken der Inschriften zusammen. Vielleicht wurde unter diesem Namen ein Gebirgszug am oberen Orchon bezeichnet. Thomsen identificirt den Ütüken auch mit dem Berge Tu-kin, dem Herrschersitze der Chane des VI. Jahrhunderts. In späterer Zeit finden wir in den chinesischen Quellen die Gebirgsnamen U-te-kien und Yu-tu-kün; nach Parkers (in Thomsens[2]) Buch ausgesprochener) Ansicht haben wir hier zwei Gebirge, von denen das eine in der Nähe des Orchon, das andere nördlich vom Koku-Nor, also südlich von der grössen Wüste gelegen war. Die Gegend zwischen den Bergen U-te-kien und dem Flusse Kun (Гунь, Orchon) galt auch später als engere Heimat des Türkenvolkes[3]). Das Gebirge, von dem der Chan spricht, lag jedenfalls im Norden, nicht im Süden von der grossen Wüste.

In den Augen des Chans ist das Gebirge Ütüken die einzige Gegend, wo die Stammgemeinschaft zusammengehalten werden kann. Von dort unternimmt der Chan weite Kriegszüge: nach Osten bis in die Provinz Schandung, fast bis zum Meere, nach Süden bis zu den Tokuz-Ersen, fast bis nach Tibet, nach Westen bis zum Eisernen Thore, nach Norden bis zum Lande der Jer-Bajyrku. Von diesen Namen ist nur der Name des Volkes Tokuz-Ersen, welches sonst, auch in unseren Inschriften, nirgends auftritt, gänzlich unbekannt.

Diese Raubzüge verschaffen dem Volke alles Nötige; endlich kann man nicht nur durch Raubzüge, sondern auch durch friedlichen Handel mit den Kulturvölkern, namentlich mit den Chinesen, kostbare Waaren erwerben. Der Handel mit China bildet aber eine bedeutende Gefahr für die Kraft des Nomadenvolkes; durch die kostbaren Waaren der Chinesen werden die Söhne der Berge und der Steppen in die offene Ebene, an die chinesische Grenze herbeigelockt, verlieren ihre Selbständigkeit oder werden, im Fall eines Aufstandes, von den chinesischen Truppen aufgerieben. Deshalb warnt der Chan sein Volk, dass es sich nicht durch die «süssen Worte und verweichlichenden Waaren» der Chinesen verleiten lasse. Leider sind in dieser wichtigen Stelle mehrere Worte unklar, so dass wir die Warnung des Chans nicht wörtlich anführen können; der Sinn lässt sich jedoch ziemlich genau feststellen. Die Chinesen liefern dem türkischen Volke Gold, Silber, starke Getränke und Seide in grosser Menge; dadurch locken sie die entfernten Völker herbei; die Stämme, welche sich in der Nähe der chinesischen Grenze

1) p. 152.
2) pp. 196—197.
3) Vgl. Іакиноъ I, 383. Parker, A thousand years, p. 269.

ansiedeln, verfallen dem Einflusse der verweichlichenden Civilisation. «Gute weise Leute und gute Helden» bleiben natürlich standhaft; aber die grosse Volksmasse kann der Versuchung nicht widerstehen und hört nicht auf die weise Warnung: «Türkisches Volk, es ist dein Tod[1])! Wenn du, da nach Süden hin kein dunkles Gebirge ist[2]), dich in der Ebene wirst niederlassen wollen, so ist es dein Tod». Grösseren Einfluss haben die Worte derjenigen, welche die Habsucht des Volkes aufreizen: «Die fernwohnenden geben schlechte Waaren, die nahewohnenden geben gute Waaren». Solchen Mahnungen schenken die «unverständigen Leute» natürlich mehr Gehör, als den Worten des Chans, welcher das Nationalgefühl und den Patriotismus des Volkes anruft: «Wenn du in jene Gegend hinziehst, Türkenvolk, so bist du in Gefahr umzukommen. Wenn du aber, im Lande Ütüken bleibend, Karawanen aussendest, wenn du im Gebirge Ütüken, wo es keine Kostbarkeiten, aber auch keine Sorgen gibt, wohnen bleibst, dann wirst du ewig die Stammgemeinschaft zusammenhalten»[3]). Diese Warnung wurde nicht befolgt; ein grosser Teil des Volkes zog nach China; wie wir gesehen haben, ging es ihm in der Fremde schlecht genug.

Diese merkwürdige Stelle zeigt uns, wie richtig der Chan oder seine Ratgeber die politischen Verhältnisse zu beurteilen wussten. Die Reichthümer der ansässigen Bevölkerung bildeten sowohl in China wie in der iranischen und griechischen Welt stets eine grosse Versuchung für die

---

1) Für ölмек liest Thomsen (p. 117) hier und an einigen anderen Stellen ӱläмек (sich trennen), vgl. p. 38 (Bang, Ueber die Köktürkische Inschrift auf der Südseite des Kül-Tegin-Denkmals, Leipzig 1896, p. 12 ӱlмек). Die Einführung eines solchen Verbum scheint uns mindestens überflüssig zu sein. Als Gegensatz zu äl тутмак wird auch nach Thomsen (I S 8, II N 6) das Wort ölмек gebraucht; es ist mehr als unwarscheinlich, dass an anderen Stellen derselbe Buchstabencomplex, im Gegensatz zu demselben Worte, anders gelesen werden muss.

2) Nach Thomsen; Radloff: «vom dichten Bergwalde herab»; vgl. Thomsens Entgegnung (p. 169). Bangs (p. 12) тӱгäl тӱн für «Norden» scheint uns schon deshalb unmöglich zu sein, weil das Gebirge bekanntlich nördlich, die Ebene südlich von der Residenz des Chans gelegen war.

3) Die von Radloff in seiner neuesten Uebersetzung vorgeschlagene Participialverbindung («so bist du im Stande die ewigen Stämme zusammen zu halten, die im Ütuken-Bergwalde wohnen, der keine Sorgen [verursachenden] Waaren hat, die man mit Karawanen versendet»), scheint uns unwahrscheinlich zu sein. Vgl. Neue Folge p. 109. Der Gegensatz zwischen барсар und олурсар, zwischen ӱlмäк und äl тутмак wird bei dieser Uebersetzung nicht genügend zur Geltung gebracht. Das Participium auf сар bezeichnet nach Radloff's Ansicht einen zufälligen Zustand des Subjects; schwerlich kann man diese Bezeichnung auf den Ausdruck «Waaren, die man mit Karawanen versendet» (offenbar eine beständige Eigenschaft der Waaren) anwenden. Radloff hält es für unwahrscheinlich, dass «der Chan die Türken als Handel treibendes Volk bezeichnen» oder «von dem Abschicken der Karawanen mit Tribut (an die Chinesen) als eine für die Türken wünschenswerthe (sic) Beschäftigung reden sollte». Wir wissen jedoch, dass die chinesischen Waaren stets von den Türken an der Grenze abgeholt, niemals von chinesischen Kaufleuten in die Mongolei gebracht wurden. Die Karawanen konnten also nicht nur *mit* Tribut, sondern auch *nach* Tribut ausgesandt werden.

Nomadenvölker der Mongolei, Turkestans und Osteuropas. Hätte der Chan, wie die Hunnen, die Türken des VI. Jahrhunderts und in späterer Zeit die Mongolen, es mit einer schwachen Regierung zu thun, würde er sich natürlich leicht entschliessen seine arme Heimat für die reichen Felder Chinas zu verlassen und das Land oder wenigstens den nördlichen Teil desselben seiner Macht völlig zu unterwerfen. Die Verhältnisse standen aber anders. Die Macht der Tangdynastie war noch nicht gebrochen; das Türkenreich kam trotz seiner bedeutenden Ausdehnung den grossen Nomadenreichen der früheren und späteren Zeit lange nicht gleich. Dank seinen militärischen Tugenden und der Unzugänglichkeit seiner Heimat konnte das türkische Volk nicht nur seine Selbständigkeit bewahren, sondern auch sich ungestraft auf Kosten der mächtigen Nachbarn bereichern; würde es aber diese Vorteile aufgeben und sich südlich von der grossen Wüste, in der Nähe der chinesischen Grenze ansiedeln, so könnte es weder dem Einflusse der chinesischen Civilisation, noch der Macht der chinesischen Regierung widerstehen. Wie gut die türkischen «weisen Leute» alles dies begriffen, wird auch von den Chinesen selbst bezeugt. Mekilien wollte in seinem Lande zwei Tempel zu Ehren Buddhas und Laotse errichten; der alte Tonjukuk bewies ihm, dass diese Lehren dem Volke seinen kriegerischen Geist rauben und deshalb die verderblichsten Folgen haben würden: das ganze Türkenvolk komme an Zahl nicht dem hundertsten Teile der Bevölkerung Chinas gleich und nur seiner militärischen Tüchtigkeit habe es sein Uebergewicht zu verdanken [1]).

Die Kämpfe mit den Anhängern seines Vetters und der Tod des letzteren werden vom Chan nicht erwähnt (wenn wir nicht die corrumpirte Stelle X 35 in diesem Sinne deuten wollen). Der Chan erklärt sich für einen Auserkorenen des Himmels; in der Inschrift trägt er den Titel «der Himmelsgleiche, durch Emanation des Himmels gewordene türkische weise Chan». Wie einst der Himmel, der Reichsverleiher, seine Eltern erhöht hatte, damit der Name und der Ruhm des Türkenvolkes nicht untergehe, so hat jetzt derselbe Himmel zu demselben Zwecke ihren Sohn äuserkoren. Wie damals war auch jetzt die Existenz des Reiches bedroht. Das durch sein Unglück geschwächte und demoralisirte Volk besass weder Nahrung noch Kleidung; die Reste der nach China übergesiedelten Schaaren kehrten «nackt, zu Fuss» in ihre Heimat zurück. Mit Hülfe seines Bruders und der beiden Schad [2]) ist es dem Chan gelungen den Wohlstand des Volkes herzustellen. Bei

1) So nach der russischen Uebersetzung von Іакинөъ (I, 332—333) und nach Parker (A thousand years, p. 222); etwas anders in der bei Thomsen (p. 75) angeführten französischen Uebersetzung von Julien.

2) Nach Radloff: «Mit meinem Bruder, da wir zwei Schad waren». Da der Chan nach dem Tode seines Bruders sich besonders an die «beiden Schad» wendet, so werden auch hier wahrscheinlich zwei andere Personen, nicht die beiden Brüder gemeint sein.

Nacht hat er nicht geschlafen, am Tage hat er sich nicht ausgeruht; zwei und zwanzig Kriegszüge nach allen Gegenden hat er unternehmen müssen; dafür ist jetzt das sterbende Volk zum Leben gebracht, das nackte Volk bekleidet, das arme Volk reich, das wenige Volk zahlreich gemacht, und alle Feinde haben sich der Macht des Chans unterworfen.

Die chinesischen Nachrichten sowie der Gang der Ereignisse nach den Inschriften selbst zeigen uns jedoch, dass der Chan wenigstens in der ersten Zeit nicht um das Wohl seines Volkes, sondern um seinen eigenen Thron kämpfen musste. In Westen machten sich die Türgesch unter einem eigenen Chan unabhängig; im Osten war noch mehrere Jahre kein Friede mit China zu erzielen. Die nach China ausgewanderten Schaaren kehrten bald zu ihrem Chan zurück: durch die Bedrückungen, welche sie von den chinesischen Beamten erdulden mussten, zur Verzweiflung gebracht, verliessen die Türken das Land südlich von der grossen Wüste und zogen wieder in die alte Heimat. Schon im Jahre 718 unternahm jedoch, wie wir aus den Inschriften erfahren, ein Teil des Volkes einen neuen Emigrationsversuch nach China; auch die im Norden wohnenden Oguz wollten sich der Macht des Chans nicht unterwerfen, und längere Zeit musste der Chan sich zugleich im Süden gegen die Chinesen, im Norden gegen seine eigenen Stammgenossen wehren.

Unter 716 wird in den Inschriften ein Feldzug gegen die Chinesen erwähnt, an welchem Mekilien und Kül-Tegin beide teilnahmen. Ein 80000 Mann starkes Heer unter Tschatscha-Sengün wurde von den Türken geschlagen. Die chinesischen Quellen erwähnen diese Schlacht nicht; der betreffende Heerführer soll in der That zwei Schlachten gegen die Türken verloren haben, aber diese Kämpfe werden in die Jahre 706 und 707 versetzt. In demselben Jahre wurde im Norden das Volk der Jer-Bajyrku unter Ulug-Erkin [1]) beim See Türgi-Jaragun besiegt. Aus den Inschriften ist nicht zu sehen, ob diese Schlacht während der Regierung des Oheims oder des Neffen geschlagen wurde; jedenfalls erfolgte dieser Kampf später als der Feldzug nach China. Welcher See hier gemeint ist, können wir nicht bestimmen; ebenso wenig wissen wir, ob die hier genannte Person (der Ulug-Erkin) irgend welchen Anteil an der Ermordung Me-tch'oues genommen hat.

Um dieselbe Zeit (nach Thomsens Lesung 717) fand die Flucht der Oguz nach China statt; mit diesem Ereigniss bringt der Chan seine eigene

1) Ohne Zweifel haben wir in diesen Worten einen Titel, keinen Volksnamen. Das Wort Erkin als Bestandteil eines Titels kommt auch in unseren Inschriften vor (Kül-Erkin Xa 14, bei Thomsen p. 131 Irkiz). Denselben Titel finden wir auch bei Raschid-ed-din (Kudatku-Bilik, Einleitung p. XXVI). Der Verfasser des مجمل (Cod. Paris. Ancien Fonds Persan 62 f. 273) kennt einen Titel قبلش اركن d. h. кылыч-äpkin).

Thronbesteigung zusammen. In demselben Jahre wurde auch ein Kriegszug nach Norden, die Selenga abwärts, unternommen; die Häuser und Gebäude der unbotmässigen Oguz wurden zerstört. In derselben Gegend scheint der Chan das Volk der Uigur begegnet zu haben, welches damals von einem Elteber regiert wurde. Die Beute von diesem Kriegszug scheint ziemlich bedeutend gewesen zu sein: der Chan sagt, dass das türkische Volk damals hungrig war und dass er es durch die erbeuteten Viehherden wieder erhoben hat.

Im Jahre 718 sehen wir den Chan wieder im Kampfe mit nach China gezogenen Oguz und mit zwei «von Elteberen regierten Völkern»[1]). Darnach (der Text ist hier lückenhaft) sprechen die Inschriften von einem Zuge gegen das Volk der Tataby, welches damals den Chinesen gehorchte; zugleich schickt der Chan einen Feldherrn (Tudun-Jamtar) nach Süden (warscheinlich nach Süd-Westen) gegen die Karluken. Gleich nachher finden wir den Chan im Kampfe mit einem chinesischen Heer; am ersten Tage wurde die chinesische Reiterei, 17000 Mann stark, geschlagen, am zweiten auch das Fussvolk vernichtet. Wie es scheint, ist hier von der oben (S. 24) erwähnten Coalition gegen die Türken die Rede; die Chinesen versetzen diese Coalition in das Jahr 720 und nennen statt der Karluken das Volk der Basmyl.

Nach diesen Kämpfen war die Macht des türkischen Reiches, wie es unter Me-tch'oue bestanden hatte, wieder hergestellt. Mit China wurde im Jahre 721 Frieden geschlossen; der chinesische Kaiser erklärte den Chan für seinen Sohn und versprach ihm die Hand einer Prinzessin — ein Versprechen, welches die chinesische Regierung bis zum Tode Mekiliens nicht erfüllte. Als die Tibetaner dem Chane ein Bündniss gegen China vorschlugen, teilte der Chan diesen Plan dem Kaiser mit, wodurch die Freundschaft mit China noch enger wurde; der für die Nomaden vorteilhafte Handel mit China nahm einen neuen Aufschwung. Auf diesen Umstand bezieht sich warscheinlich, wie auch Thomsen[2]) annimmt, die Stelle Xb 11, wo der Chan die kostbaren Waaren, die er seinem Volke verschafft hat, herzählt. Sehr bezeichnend ist auch der Anteil, welchen die Chinesen an den Begräbnissfeierlichkeiten zu Ehren Kül-Tegins und später des Chans selbst nahmen. Auf kurze Zeit war dieses Verhältniss vielleicht durch die Kämpfe in der Mandschurei getrübt. Unsere Inschriften erzählen von solchen Kämpfen in den Jahren 722, 723 und 734; im letzten Jahre besiegte der Chan in der Mandschurei ein Heer von 40000 Mann unter Aufführung des Kug-Sengün;

1) Nach Radloff «das Volk zweier Eltebere». Grammatisch sind beide Uebersetzungen gleich möglich.

2) p. 186.

die Statue dieses Feldherrn wurde als Balbal beim Grabe des ältesten (vor dem Vater gestorbenen) Sohnes des Chans aufgestellt. Trotz des chinesischen Namens ist warscheinlich ein Fürst der Kytai gemeint. Die chinesischen Quellen erzählen von einem ähnlichen Krieg im Lande der Kytai im Jahre 732.

Der Friedenschluss mit China gab dem Chan den Frieden mit seinem eigenen Volke nicht wieder. Die Macht des Reiches war hergestellt; die Emigrationsversuche nach China wiederholten sich nicht mehr; nach den chinesischen Quellen [1]) müssten wir annehmen, dass im türkischen Reiche dank der Weisheit des greisen Tonjukuk, dem milden Sinn des Chans selbst und dem Feldherrntalent seines jüngeren Bruders Alles wohl bestellt war. Nur aus unseren Inschriften erfahren wir, dass der Chan zu derselben Zeit im Norden gegen seine unbotmässigen Unterthanen schwere Kämpfe zu bestehen hatte, welche ihn selbst und seine Familie an den Rand des Untergangs brachten. Im Laufe eines Jahres wurde fünf Mal gekämpft; aus der Schilderung dieser Kämpfe erfahren wir die wichtige Thatsache, dass es in der Mongolei schon damals befestigte Plätze gab. Gleich die erste Schlacht wurde bei der Stadt Togu, in der Nähe des Flusses Tola geschlagen. Darnach wurde am Koschlagak gegen die Oguz (nach Thomsens Lesung gegen den Stamm Ediz) gekämpft, zum dritten Male bei Andargu [2]). Alle drei Schlachten sollen unbedingt zu Gunsten des Chans und seines Bruders ausgefallen sein; an der zweiten Schlacht scheint der Chan selbst nicht teilgenommen zu haben, da in seiner Grabschrift nur von vier in diesem Jahre erfolgten Kämpfen die Rede ist. Weniger glücklich war das vierte (für den Chan das dritte) Treffen, an der Quelle des Flusses (oder auf dem Gipfel des Berges) Tschusch. Aus begreiflichen Gründen wird die Erzählung hier sehr undeutlich; auch wird der Text von den Uebersetzern verschieden erklärt. Soviel ist deutlich, dass «des Türkenvolkes Fuss ermattete, und es nahe daran war feige zu werden», und dass nur die weisen Massregeln des Chans und seines Bruders das Heer vor dem Untergange retteten. Die nicht ganz deutliche Stelle möchten wir in dem Sinne auffassen, dass die Reste des zerstreuten Heeres in voller Unordnung [3]) sich um den Chan versammelten, dass es letzterem gelang die Ordnung herzustellen und dass dadurch viele, die schon dem Tode nahe waren, gleichsam zu einem neuen Leben erwachten. In dieser schweren Lage verletzte der Chan die religiösen Vor-

1) Іакинѳъ I, 335. Parker, A thousand years, p. 225.

2) So nach X 30; Kb 6 wird ein anderer Name genannt; leider sind nicht alle Buchstaben erhalten.

3) Dies scheint der Sinn der Worte оза jaja (X 31) zu sein. Nach Radloff: «Da liess ich ihr Heer, das herzukommend sich ausbreitete und (uns) überflügelte, los». Das in diesen Worten enthaltene Bild ist uns nicht deutlich.

schriften und griff seine Feinde bei einer Leichenfeier an, die zu Ehren des Tonga-Tegin, eines Alpagu (oder Jylpagut) des Stammes Tongra, veranstaltet war. Die Tongra sind nach Thomsen[1]) die T'ung-lo (Тун-ло) der Chinesen, welche zwischen dem Orchon und der Tola wohnten. Das Wort Alpagu möchten wir gegen Thomsens Ansicht doch mit dem tatarischen und mongolischen Alpagut (Alpaut, Alpagyt), was nach Radloff «Edelmann, Gutsbesitzer, Gutsherr» bedeutet[2]), zusammenbringen.

Dieser Angriff brachte den Türken warscheinlich eine grosse Beute und trug zur Herstellung der Armee wesentlich bei. Unterhalb des Ezgenti oder (nach einer anderen Lesung) bei Ezgenti-Kadaz wurde ein fünftes Treffen geliefert, in welchem der Chan und sein Bruder den Sieg davontrugen. Beide Brüder nahmen darauf in der Festung Magy (oder Amgy) Winterquartiere. Im Frühjahre ereignete sich hier das grösste Unglück, welches ein Nomadenvolk treffen kann — Glatteis und als dessen Folge ein grosses Viehsterben. Der Chan konnte im Sommer nur mit der Hälfte seines Heeres vorrücken, warscheinlich weil es den Uebrigen an Pferden gebrach. Die Feinde benutzten diese Gelegenheit, um die Ordu, das befestigte Lager des Chans, anzugreifen. Noch rechtzeitig schickte der Chan eine Heeresabteilung unter Anführung seines Bruders, um den Bedrängten beizustehen. Durch Kül-Tegins Tapferkeit wurde der feindliche Angriff zurückgeschlagen und die weiblichen Angehörigen des Herrscherhauses vor schimpflicher Gefangenschaft gerettet.

Radloff[3]) und Thomsen[4]) versetzen diese Ereignisse in die Jahre 730 und 731 und nehmen an, dass Kül-Tegin bei dem Kampfe um die Ordu seinen Tod gefunden habe. Man kann aber dafür weder aus unseren Inschriften, noch aus den chinesischen Quellen irgend ein Zeugniss anführen. Freilich folgen in der Grabinschrift des Kül-Tegin die Worte: «Mein Bruder Kül-Tegin ist verschieden» unmittelbar nach der Beschreibung des Kampfes um die Ordu; wir sehen aber nirgends eine Andeutung darauf, dass er gerade bei diesem Kampfe getötet war. In beiden Inschriften wird bei der Herzählung der Thaten des Verstorbenen die chronologische Ordnung durchaus nicht immer streng beobachtet. Die Inschrift zu Ehren Kül-Tegins konnte sehr gut mit der glänzendsten That dieses Helden, nicht mit seinem (der Zeit nach) letzten Kampfe schliessen. Wäre der Tod Kül-Tegins im Kampfe mit unbotmässigen Türkenstämmen erfolgt, so würde dieser Kampf den chinesischen Geschichtsschreibern schwerlich verborgen geblieben sein. In der zweiten

1) p. 163.

2) Berezin (Рашидъ-эд-динъ I, 259) hält das Wort Alpagut für ein Plural von Albagun («Unterthan»).

3) Alttürkische Inschriften, p. 424.

4) pp. 164, 180.

Inschrift werden diese Kämpfe an der Stelle erzählt, wo der Chan über die nach dem Tode seines Oheims eingetretenen Verhältnisse spricht; vermutlich gehören sie zu den Ereignissen derselben, für die Türken und ihre Dynastie so schweren Zeit. Nach dem Kampf um die Ordu wird noch eine Doppelschlacht bei Agu erwähnt, in welcher der Chan die feindlichen Oguz und ihre Verbündeten, die Toguz-Tatar («Neun Tataren») besiegte. Nach diesem Siege war die Herrschaft des Chans über das Volk der Oguzen endgültig befestigt.

Wir haben gesehen, dass nach dem Tode Me-tch'oues sich die westlichen Türken von unserer Dynastie wieder unabhängig gemacht hatten. Der Kampf gegen sie wurde erst um 720, warscheinlich nach Beendigung des Krieges mit China, aufgenommen. Früher, während der unruhigen Zeiten, wird nur ein Feldzug gegen das Volk der Izgil erwähnt. Die Wohnsitze dieses Volkes werden nicht bezeichnet; da aber der Kampf mit den Izgil an derselben Stelle wie die Kämpfe mit den westlichen Völkern erzählt wird, müssen wir annehmen, dass auch dieses Volk westlich von der Heimat unserer Türken wohnte. Thomsen[1]) bringt die Izgil mit dem bei Raschid-ed-din erwähnten Uigurenstamme Ischkül (ايشكل) zusammen. Auch über die Kämpfe in Westen geben uns die Chinesen keine Nachrichten, so dass auch für diese Ereignisse unsere Inschriften die einzige Quelle sind.

Im Jahre 720 zog der Chan (wie es scheint, ohne seinen Bruder) gegen die vereinigten Völker der Tschik und der Kirgisen und besiegte sie bei Örpen, jenseits des Flusses Kem (des Jenissei). Unter den Tschik kann der Türkenstamm gemeint sein, welchen die Chinesen Sse-kie (Сы-гѣ) nennen[2]), oder [nach Parkers[3]) Ansicht] das Volk der Sih, die Verbündeten der Basmyl.

Im nächsten Jahre überschritten beide Brüder das Gebirge Kögmen (den Tangnu-Ola), wo der Schnee die Höhe einer Lanze erreichte[4]), und griffen die Kirgisen an; im Gebirge Sunga (warscheinlich ein Gebirgszug des Altai-Systems) wurde auch dieses Volk besiegt und ihr Chan getötet. Noch in demselben Jahre überschritten die Türken das «Goldene Gebirge» (den Grossen Altai) und den oberen Irtisch und drangen in das Gebiet der Türgesch ein. Bei Boltschu trafen sie auf das Heer der Türgesch, welches

1) p. 160.

2) Іакинѳъ I, 441.

3) In einer, soviel uns bekannt, noch ungedruckten Recension über Thomsen's Buch, welche Herr Dr. Radloff in Correcturbogen zugeschickt erhalten hat.

4) So Thomsen p. 109. Nach Radloff (Neue Folge p. 139): «ihre feindlichen Einfälle Räuberei scheltend». Thomsen's Uebersetzung scheint uns grammatisch richtiger zu sein; auch kommt derselbe Ausdruck über den Schnee bei Gardizi vor (vgl. meinen Отчетъ стр. 84, 107 (قيزو بالا برف).

nach Thomsens Uebersetzung «wie Feuer und Sturm»[1] angezogen kam. Die Türgesch wurden geschlagen und, wenigstens nach unseren Inschriften, ihr Chan mit seinem Jabgu und seinem Schad getötet; einer von seinen Buiruk, der Tutuk des Stammes Az[2], wurde von Kül-Tegin mit eigener Hand gefangen genommen. Die Sieger zogen über den Fluss Jentschü (den Urungu) bis zum Eisernen Thore (dem Passe Talki) und unterwarfen sich auch das Volk der Sogdak. Nur ein Teil der Türgesch, die Kara-Türgesch, setzte den Kampf fort, zuerst mit Erfolg. Die Kara-Türgesch hatten sich nach Kengeres (oder zu dem Volke der Kengeres) zurückgezogen; dort konnte das Heer des Chans keine Futterplätze für seine Pferde finden und befand sich seinen Feinden, deren Tapferkeit der Verfasser der Inschrift lobend anerkennt, gegenüber in einer schlimmen Lage. Der Chan konnte seinen Bruder nur mit einer kleinen Heeresabteilung ausschicken; trotzdem soll es Kül-Tegin gelungen sein die Kara-Türgesch zu vernichten. Auf dem Rückwege besiegte er noch den Koschu-Tutuk. Es kann hier der Anführer eines türkischen Stammes gemeint sein, vielleicht desselben, den die Chinesen Hu-Sie[3] (Ху-се) nennen; es kann aber auch, wie **Parker** annahm[4], von einem chinesischen Commandanten der Stadt Ho-tcheou (östlich von Turfan) die Rede sein.

Der Sieg über die Türgesch muss aber mindestens weniger entscheidend und die Erfolge der Kara-Türgesch nachhaltiger gewesen sein, als unsere Inschriften behaupten. Der von den Chinesen Su-lu genannte Chan der Türgesch, welcher nach dem Tode Me-tch'oues das westliche Türkenreich hergestellt hatte, regierte ungestört bis 738, überlebte also um mehrere Jahre beide Brüder. In China stritten sich seine Gesandte um den Vorrang mit den Gesandten des Bilge-Chan[5]; später schloss er mit dem ost-türkischen Herrscherhause ein Verwandtschaftsbündniss. Auch in unseren Inschriften[6] erzählt der Chan, er habe seine Tochter dem Türgesch-Chan

---

1) **Radloff** «von allen Seiten».

2) Vgl. Neue Folge p. 142. Nur diese Uebersetzung scheint uns grammatisch und logisch gleich befriedigend zu sein. Die logische Unwarscheinlichkeit seiner eigenen Uebersetzung giebt **Thomsen** selbst (p. 158) zu. **Radloffs** Uebersetzung («und nahm einige von den Buiruk des Türgesch-Chan mit eigener Hand gefangen») bietet mehrere grammatische Schwierigkeiten (буіруkі in ablativischer Bedeutung; die überflüssige Accusativ-Endung in тyтkyҕ). **Radloff** (Neue Folge p. 65) nimmt eine Nominativform тутку an, da es sonst unerklärlich wäre, weshalb nach dem den Vokal у bezeichnenden ↓ noch dieses › geschrieben worden wäre. Dem gegenüber möchten wir darauf hinweisen, dass das ↓ viel häufiger das vorhergende, als das nachfolgende › bezeichnet. Unserem [runic word] entspricht vollkommen das Wort [runic word], welches wir ohne Zweifel in Kb 2,12 haben.

3) **Іакинөъ** I, 441. **Parker**, A thousand years, p. 261.

4) **Thomsen** p. 197.

5) **Іакинөъ** I, 369. **Parker**, A thousand years, p. 245.

6) Xb 9—10.

gegeben und mit der Tochter des letzteren seinen Sohn vermählt. Nach Kül-Tegins Tode drückt auch der Türgesch-Chan durch Gesandte sein Beileid aus; bei dieser Gelegenheit nennt ihn der Bilge-Chan «seinen lieben Sohn». Die Kara-Türgesch, d. h. die «schwarzen Türgesch» bildeten nach den chinesischen Quellen, wie schon Thomsen[1]) bemerkt, denjenigen Teil des Türgesch-Volkes, welcher auch während der in den letzten Jahren Su-lus eingetretenen Unruhen dem Chan treu blieb. Begreiflicherweise leisteten diese mit ihrem Chan besonders eng verbundenen Stämme den fremden Eroberern den grössten Widerstand.

Im Jahre 722 wurde gegen das «unabhängige Volk» der Karluk gekämpft; über den Verlauf dieses Kampfes wird uns nichts berichtet. Im Jahre 726 zog Kül-Tegin gegen das Volk der Az, dessen Häuptling hier nicht, wie oben, Tutuk, sondern Elteber genannt wird. Am «Schwarzen See» (Kara-Köl) wurden die Az besiegt. Nach Radloffs[2]) Ansicht ist hier vielleicht «der See gemeint, aus dem der Mön fliesst, der süd-östlich vom Teletzkischen See sich befindet und heute noch Kara-Köl genannt wird». Ob unter den Az, wie Radloff annimmt, die Assanen (Jenissei-Ostjaken) oder, wie nach den türkischen Titeln zu erwarten wäre, ein türkisches Volk zu verstehen ist, wagen wir nicht zu entscheiden. Die Existenz eines Volkes der «Az-Kirgisen» scheint uns mehr als fraglich zu sein; an der betreffenden Stelle[3]), wie an vielen anderen, kann das Wort az sehr gut als Adjectivum in der Bedeutung «wenig, gering an Zahl» aufgefasst werden.

Nach dem Tode Kül-Tegins erschienen am türkischen Hofe von allen Seiten Gesandte, um das Beileid ihrer Herrscher auszudrücken. Es werden die Gesandten des chinesischen Kaisers, des Herrschers von Tibet (mit dem tibetanischen Titel Bölen), der Kytai und der Tataby (von beiden Völkern zusammen ein Gesandter mit einem chinesischen Titel) erwähnt; auch die beiden anderen türkischen Chane, der Türgesch-Chan und der Kirgisen-Chan, sandten ihre Vertreter. Es werden bei dieser Gelegenheit noch einige andere «im Westen, bei Sonnenuntergang wohnende Völker» genannt; leider ist die Lesung der betreffenden Völkernamen höchst unsicher. Thomsen liest соҕд бäрчäкäр букарак улыс будунда und übersetzt: «les Sogdes, les Perses et les Boukarakoulis»; in den Anmerkungen wird das Wort улыс mit dem bekannten улус (Volk) zusammengebracht. Die Lesung букарак bezeichnet Thomsen als durchaus sicher; es kann nach seiner Meinung hier nur von den Einwohnern der Stadt Buchara die Rede sein. Radloff liest ӱч кырк улус (oder Кар Кулус) und übersetzt: «von den drei und vierzig Stämmen (von den

1) pp. 158—159.
2) Alttürkische Inschriften, p. 223.
3) K 20, X 17, vgl. Neue Folge p. 135.

Abhängigkeit von den Arabern befand, Ütsch Karkulus?) kamen Geschenke-Spender» (соҕад бäрäчiläр). Uns scheint es nicht möglich, dass die Stadt Buchara um 731, als sie sich schon in voller Abhängigkeit von den Arabern befand, Gesandte in die Mongolei geschickt haben sollte. Noch unmöglicher ist eine Gesandtschaft von den Persern; das persische Reich, welches von den Chinesen Po-lo-sse (Бо-ло-сы) genannt wird, bestand schon längst nicht mehr. Auch das Wort улус wird, soviel wir wissen, nur von Nomaden, niemals von sesshaften Völkern gebraucht. Andererseits kann man für die Möglichkeit einer Form бäрäчiläр «Bringer» keine grammatischen Belege anführen [1]. Warscheinlich bezeichnet der in drei Worte geteilte Buchstabencomplex соҕд брчlр (oder брчкр) букркулс (oder ӱчкркkулс) mehrere Völkernamen. Sogd ist vielleicht der Name einer Stadt im Gebiete von Taschkent, welche die Chinesen [2] Su-tu (Су-ду) nennen. Die Worte брчкр und кулс geben vielleicht die Namen der von den Chinesen [3] Pa-saï-kan (Басайгань) und Hoe-lo-schi (Халоши) genannten türkischen Stämme wieder.

Die Stelle [4], wo die im Jahre 735 zu Ehren des Chans selbst abgehaltene Leichenfeier beschrieben wird, ist leider corrumpirt, so dass wir hier keine neue Völkernamen finden; wir wissen also nicht, ob die westlichen Völker auch zu dieser Leichenfeier ihre Vertreter sandten und dadurch dem neuen Chan [5] ihre Treue bekundeten oder nach alter Gewohnheit den Tod des Chans zu einem Aufstande benutzten [6].

---

1) Vgl. Neue Folge p. 97.

2) Іакиноъ I, 360. Parker, A thousand years, p. 240.

3) Іакиноъ I, 355—356.

4) Xb 10—11.

5) In unserer Inschrift nennt er sich «den himmelsgleichen, vom Himmel eingesetzten türkischen weisen Chan».

6) Unsere Arbeit war schon abgedruckt, als wir eine in der «Живая Старина» für 1896 erschienene, mit grosser Sachkenntniss geschriebene Abhandlung von Herrn Aristow (Замѣтки объ этническомъ составѣ тюркскихъ племенъ и народностей и свѣдѣнія о нихъ численности) kennen lernten. Der Verfasser spricht unter Anderem auch über die alttürkischen Inschriften, leider nur sehr kurz. Ueber die Lage des Eisernen Thores (vgl. oben p. 8) ist der Verfasser (p. 301) unabhängig von uns, zu derselben Ansicht gekommen, wie wir.

DIE

ALTTÜRKISCHEN INSCHRIFTEN

DER

MONGOLEI.

VON

Dr. W. Radloff.

ZWEITE FOLGE.

W. RADLOFF, DIE INSCHRIFT DES TONJUKUK.

FR. HIRTH, NACHWORTE ZUR INSCHRIFT DES TONJUKUK.

W. BARTHOLD, DIE ALTTÜRKISCHEN INSCHRIFTEN UND DIE ARABISCHEN QUELLEN.

С.-ПЕТЕРБУРГЪ. 1899. ST.-PÉTERSBOURG.

Продается у коммиссiонеровъ Императорской Академiи Наукъ:	Commissionaires de l'Académie Impériale des Sciences:
И. И. Глазунова, М. Эггерса и Комп. и К. Л. Риккера въ С.-Петербургѣ.	MM. J. Glasounof, Eggers & Cie. et C. Ricker à St.-Pétersbourg.
Н. П. Карбасникова въ С.-Петербургѣ, Москвѣ и Варшавѣ.	M. N. P. Karbasnikof à St.-Pétersbourg, Moscou et Varsovie.
Н. Я. Оглоблина въ С.-Петербургѣ и Кiевѣ.	M. N. Oglobline à St.-Pétersbourg et Kiëf.
М. В. Клюкина въ Москвѣ.	M. M. Kluckine à Moscou.
Н. Киммеля въ Ригѣ,	M. N. Kymmel à Riga,
Фоссъ (Г. Гэссель) въ Лейпцигѣ.	Voss' Sortiment (G. Haessel) à Leipzig.

Цѣна: 3 р. — Prix: 7 Mrk. 50 Pf.

Gedruckt auf Verfügung der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften.
St. Petersburg, März 1899. *N. Dubrowin*, beständiger Secretär.

BUCHDRUCKEREI DER KAISERLICHEN AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN.
Wass.-Ostr., 9. Linie, № 12.

Inhaltsverzeichniss.

DIE

INSCHRIFT DES TONJUKUK.

VORWORT, TEXT, TRANSSCRIPTION, ÜBERSETZUNG NEBST ANMERKUNGEN, GLOSSAR UND VERBESSERUNGEN.

VON

Dr. **W. Radloff.**

Vorwort.

Im Bulletin unserer Akademie Th. VIII, № 1, p. 73 habe ich einen vorläufigen Bericht über die im Sommer 1897 von Frau Klementz in Bain-Tsokto, zwischen der Poststation Nalaicha und dem rechten Ufer der oberen Tola, aufgefundene alttürkische Inschrift des Tonjukuk veröffentlicht. Im Sommer dieses Jahres ist im Auftrage der Akademie durch die gütige Vermittlung des Kaiserlich-russischen Konsuls in Urga eine kleine Expedition ausgerüstet worden, um photographische Aufnahmen der Grabstätte aufzunehmen und eine genaue Beschreibung derselben zu liefern. Leider ist bis zu dieser Stunde der Bericht dieser Expedition noch nicht eingetroffen, so muss ich mich damit begnügen, hier das zu wiederholen, was ich aus dem Berichte der Frau Klementz in meinem vorläufigen Berichte schon mitgetheilt hatte.

«Die Grabstätte besteht aus einem Steinsarkophage mit sorgfältig ausgehauenen Verzierungen, dem durch frühere Ausgrabungen freigelegten Fundamente eines Gebäudes und zwei aufrechtstehenden viereckigen Steinpfeilern, die mit Inschriften bedeckt sind. Um diese Pfeiler stehen acht von geübten (chinesischen) Steinhauern aus Stein gemeisselte Figuren, deren Köpfe sämmtlich abgeschlagen sind. Alle diese Zurichtungen sind mit einer Erderhöhung in Form eines Rechteckes umgeben, deren östliche und westliche Seite 15 Faden lang ist, während die nördliche und südliche Seite 25 Faden beträgt. Die verschiedenen Grabzurichtungen stehen etwa in derselben Weise, wie bei den Chansgräbern in Koscho-Zaidam. Die nach Osten gerichtete Seite der Erderhöhung ist in der Mitte unterbrochen und von hier aus schliesst sich in grader Richtung nach Osten eine Reihe aufrechtstehender Steinfliessen an, die mehrere hundert Faden lang ist. Die beiden

mit Inschriften bedeckten Steinpfeiler befinden sich zu beiden Seiten der von Westen nach Osten gerichteten Mittellinie in gleicher Richtung vom Steinsarkophage und etwa $3\frac{1}{2}$ Faden von einander entfernt».

«Der erste (südliche) Pfeiler ist mit der Schmalseite von Westen nach Osten gerichtet. Die Inschrift beginnt auf der westlichen Seite, die dem Sarkophage zugewendet ist. diese enthält sieben Schriftreihen, welche durch in den Stein gegrabene Linien von einander getrennt sind. Die erste Zeile ist auf der linken Seite. Die Buchstaben derselben sind doppelt so gross, wie die der übrigen Zeilen. Die Richtung der Zeilen geht von links nach rechts, also in der umgekehrten Ordnung, wie die Zeilen der Denkmäler von Koscho-Zaidam. Die darauf folgende südliche Seite enthält elf Zeilen, von denen die letzte ganz verwittert ist. Auf der östlichen Seite sind sieben Zeilen, auf dieser Seite sind die Anfänge der letzten Zeilen abgebrochen und ausserdem mehrere Stellen ausgebröckelt. Die nördliche Seite enthält abermals elf Zeilen, die sich fast tadellos erhalten haben. Die Länge aller dieser Zeilen beträgt 3 Arschin. Der zweite Pfeiler ist etwa 8 Werschok niedriger, als der erste. Die auf ihm befindliche Inschrift ist mit grösseren Buchstaben und viel nachlässiger, wie es scheint, von einer anderen Hand geschrieben und theilweise stark verwittert. Hier beginnt die Inschrift auch auf der westlichen Seite, die die Breitseite des Pfeilers bildet. Die erste (linke) Zeile ist auch mit grösseren Buchstaben geschrieben, grade wie am Aufange der Inschrift, nach dem Ende zu werden die Buchstaben dieser Zeile viel kleiner. Die westliche Seite enthält neun Zeilen. Die südliche Seite, die mehrere Lücken aufweist, bietet sechs Zeilen Inschrift, die östliche Seite, die recht verwittert ist, bietet nur acht Zeilen, von denen die obere Hälfte der letzten Zeilen ganz abgebröckelt ist, während die letzte (nördliche) Seite nur vier Zeilen enthält, von denen die letzten beiden nicht bis zum unteren Ende des Steines reichen».

Bei der Veröffentlichung der Inschrift von Nalaicha (N) folge ich denselben Grundsätzen, wie bei den übrigen alttürkischen Inschriften. Ich gebe auf gegenüberstehenden Seiten 1) links den Text der Inschrift (N) in alttürkischen Buchstaben mit Angabe der Zahlen der Zeilen und der auf jeder Zeile zwischen zwei Doppelpunkten sich befindlichen Buchstabenkomplexen; 2) rechts die genaue Transscription jedes einzelnen in der Inschrift auftretenden alttürkischen Buchstabens durch einen ihm entsprechenden lateinischen Buchstaben und unter jedem dieser Buchstabenkomplexe in russischen Buchstaben die von mir vorgeschlagenen Lautbilder der in den Buchstabenkomplexen enthaltenen Wörter; 3) unterhalb des Textes und der Transscription befindet sich eine möglichst wortgetreue deutsche Uebersetzung mit Angabe der oberhalb sich befindlichen Zeilenzahlen. Text und Uebersetzung

begleiten eine Reihe von Bemerkungen, die ich nach der Zeilen- und Wortzahl des Textes geordnet habe, deren Aufgabe es ist, meine Lesung und Uebersetzung der Inschrift zu begründen und den Leser in meine Auffassung des in der Inschrift Gebotenen einzuführen. Auf diese Bemerkungen folgt ein alphabetisch geordneter Glossar und ein Verzeichniss der alttürkischen zwischen den Doppelpunkten befindlichen Buchstabenkomplexe.

Da ein richtiges Verständniss der alttürkischen Inschriften unbedingt die Unterstützung eines Kenners der chinesischen Litteratur fordert und mein geehrter Kollege W. P. Wassiljeff durch seinen leidenden Körperzustand verhindert war, mir auch bei dieser Arbeit helfend zur Seite zu stehen, so habe ich mich an Professor Dr. Friedrich Hirth in München gewendet, der mir schon auf dem Orientalisten-Kongresse in Paris seinen Beistand zugesichert hatte. Diese Hülfe wurde mir bereitwillig gewährt und ich muss gestehen, dass die Unterstützung eines so ausgezeichneten Sinologen das Verständniss der Inschrift in jeder Weise erleichtert hat. Wir haben mit Prof. Hirth im Laufe eines Jahres gemeinschaftlich gearbeitet und uns bei unseren selbstständigen Forschungen durch einen steten Gedankenaustausch auf dem Laufenden erhalten. Die auf Wunsch des Prof. Hirth zugleich mit meiner eigenen Arbeit veröffentlichte Abhandlung, die den bescheidenen Titel «Nachworte zum Denkmal des Tonjukuk» führt, eröffnet dem Nichtsinologen einen Einblick in den ganzen Reichthum der Quellen, die die chinesische Litteratur über die Zeit der alttürkischen Inschriften bietet. Mit Kennerschaft hat der Verfasser es verstanden, die zerstreuten Materialien, die zur Aufklärung der inneren Verhältnisse des Türkenvolkes und seiner Beziehungen zum chinesischen Reiche dienen können, zusammen zu suchen, einer streng wissenschaftlichen Kritik zu unterziehen, zu ordnen, und sie dann mit Meisterhand zu einem Gesammtbilde zusammen zu fügen, in dem die angeführten Thatsachen durch zahlreiche Excurse in genauen Untersuchungen begründet werden. Die gelehrte Welt ist Herrn Prof. Hirth für diese mühevolle Untersuchung zum höchsten Dank verpflichtet, und wir wollen hoffen, dass derselbe sein Versprechen ausführt, seine Untersuchungen auch über die Regierungszeit der auf Ku-tu-lu folgenden Chane auszudehnen.

Da Herr Prof. Hirth in seinem «Nachworte zum Denkmale des Tonjukuk» ein vollständiges Lebensbild dieses türkischen Staatsmannes und seiner Wirksamkeit bei der Neubildung des Türkenreiches aus dem Inhalte der Inschrift und den chinesischen Quellen entworfen hat, so habe ich diesen Theil der Lebensbeschreibung des weisen Tonjukuk nicht weiter zu berühren. Ich will mich daher darauf beschränken, das Verhältniss des Tonjukuk zur Inschrift selbst festzustellen.

In der Inschrift tritt der weise Tonjukuk bis zu Ende als redende Persönlichkeit auf. Auf den ersten 51 Zeilen spricht er von der Gründung des neuen Türkenreiches durch Elteres-Chagan und von seiner eigenen Thätigkeit während der ungefähr 11-jährigen Regierungszeit dieses Fürsten. Der 24-jährigen Regierung des Nachfolgers des Elteres-Chan, seines jüngeren Bruders Kapagan-Chagan, erwähnt er auf Zeile 52 und 53 und macht dann auf Zeile 54 einen Rückblick über sein Verhältniss zum Türkenvolke und seine Verdienste um dasselbe. Nachdem er auf Zeile 56 und 57 noch einmal die Verdienste des Elteres-Chagan und seine Mitwirkung hervorgehoben hat, sagt er, er sei jetzt alt geworden und habe (Zeile 59) diese Inschrift für das Volk des Bilgä-Chan schreiben lassen. In einer Nachschrift zum ganzen Denkmale (Zeile 60—63) hebt er besonders hervor, dass Kapagan-Chagan allein nicht im Stande gewesen wäre, das Reich der Türken zu gründen, und dass die Thaten dieses Chagans und die Macht des jetzt regierenden Bilgä-Chagans, nur durch seine und des Elteres-Chagans Verdienste ermöglicht worden seien. Sicher kann diese kurze Uebersicht des Inhaltes der Inschrift schon als genügender Beweis angesehen werden, dass die Inschrift des weisen Tonjukuk keine Grabinschrift ist, sondern die Inschrift eines von ihm selbst im hohen Alter errichteten Denkmals, welches tendentiös aufgestellt wurde, um die nach der 24-jährigen Regierung des Kapagan-Chagans im Volke in Vergessenheit gerathenen Thaten des Elteres-Chagan und seines weisen Berathers und Feldherrn Tonjukuk der Nachwelt zu überliefern. Wenn ein Staatsmann derartige Memoiren verfasst, so geschieht dies nur zu einer Zeit, wo er sich gegen seinen Willen von den Geschäften hat zurückziehen müssen und in der Einsamkeit über den verlorenen Einfluss schmollt. Nun bietet uns die Geschichte des Bilgä-Chan im T'ang-schu nach Bitschurin, Th. I, p. 332 folgende Nachricht: «Nach dem Tode des Motscho liess Kül-Tägin alle (hohen Würdenträger), die bei diesem Chane gedient hatten, hinrichten und schonte nur Tonjukuk allein, weil seine Tochter Po-fu die Frau des Me-ke-lien-(Bilgä)-Chagans war. Tonjukuk wurde seines Amtes entsetzt und zu seinem Stamme geschickt»[1]. Hierauf wird angegeben,

1) Herr Professor Hirth bemerkt zu dieser Uebersetzung: «Von der Amtsentsetzung des Tonjukuk ist in den verschiedenen Texten, die über seinen Eintritt in die Dienste des Bilgä Kakhan berichten, nichts enthalten; es liegt hier sicher ein Irrthum Bitschurin's vor. Die für die Entstehungsgeschichte des Denkmals zweifellos wichtige Stelle hat im T'ang-schu (Kap. 215B, p. 1) folgenden Wortlaut: «Bilgä Kakhan Mo-ki-lién, ursprünglich ‚der kleine Schad' genannt [wohl weil er im Alter von 13 Jahren zum Schad der Tardusch ernannt wurde], war von humaner und freundlicher Art. Da seine Erhebung zum Throne nicht sein Verdienst war, verzichtete er zu Gunsten des Kül Töre (Tägin) und erst als dieser das Anerbieten ablehnte, trat er die Thronfolge an. Im Jahre 716 wurde der Töre (Tägin) zum Tso-hién-wang ernannt mit Uebertragung des Oberbefehls über die Armee. Gleich nach Mo-tscho's Tode hatte Kül Töre (Tägin) dessen sämmtliche Minister tödten lassen; nur Tun-yü-ku (Tonjukuk), dessen Tochter

dass Tonjukuk damals siebzig Jahre alt war, nach kurzer Zeit wieder vom Bilgä-Chagan in das Amt eines Berathers eingesetzt worden ist und in der Folge wieder als aktiver Leiter der Staatsgeschäfte bis zum Jahre 725 aufgetreten ist, wo er, wie Herr Prof. Hirth vermuthet, zugleich mit Kül-Tägin, den chinesischen Kaiser Hüan-tsung auf seiner Reise zum T'ai-schan begleitete. Da die Inschrift mit keinem Worte der von den Chinesen überlieferten ausgedehnten Thätigkeit des Tonjukuk, während der Regierungszeit des Bilgä-Chagans, erwähnt, so lässt sich wohl mit Recht annehmen, dass das Denkmal vor dieser Zeit errichtet worden ist, also unbedingt noch im Jahre 716, wo er in hohem Alter (siebzig Jahre alt) ohne Einfluss gleichsam in der Verbannung fern vom Hofe lebte. Musste es den verdienstvollen Greis nicht kränken, wenn er, der so viel für die Gründung des Reiches gethan hatte, der seine ganze Thätigkeit dem Wohle seines Volkes gewidmet und nie des eigenen Vortheils wegen Aufstände oder Unruhen erregt hatte, jetzt, zwar begnadigt, aber zu seinem Stamme zurückgeschickt, den unmittelbaren Einfluss auf die Staatsgeschäfte verloren hatte? Ein weniger treuer Diener seiner Chagane hätte versucht, durch Erregung eines Aufstandes wieder zur Macht zu gelangen, der weise Tonjukuk aber, der treue Diener seines längst verstorbenen Herrn, wollte nicht das zerstören, was er selbst mit schaffen geholfen hatte, er macht seinem Grolle durch Errichtung eines Denkmals Luft, welches seine und seines alten Herrn Verdienste dem Volke bis in die spätesten Zeiten in's Gedächtniss rufen sollte.

Um das Lebensbild des Tonjukuk zum Abschluss zu bringen, will ich hier noch die wörtliche Uebersetzung der Angaben des T'ang-schu über Bilgä-Chagan nach Bitschurin[1]) wiedergeben, in der Hoffnung, dass Herr Prof. Hirth diese Angaben später, wo es nöthig ist, richtig stellen und ergänzen wird.

P'o-fu die Khatun des Mo-ki-lién war, entging dem Ruin und kehrte zu seinem Stamme zurück. Als später der Türgäsch Su-lu sich zum Kakhan aufgeworfen hatte und die Stämme der Ost-Türken vielfach zweierlei Sinnes waren [indem ein Theil der Stämme noch im Vasallenverhältniss zu den Chinesen verblieb], entbot Mo-ki-lién den Tonjukuk zu sich, um mit ihm die Staatsgeschäfte zu berathen, der reichlich 70 Jahre alt, vom Volke geehrt und gefürchtet wurde. Darauf fielen Sai-t'ai [vom Stamme der] Kié-tié [Aedüd] und Andere [von den Chinesen] ab, um sich den Türken zuzuwenden», u. s. w. Nach den chronologischen Angaben des Kang-mu fällt die Ermordung Mo-tscho's in den 6. Monat 716, der Wiederabfall der genannten Vasallenstämme von den Chinesen in den 8. Monat desselben Jahres. Wenn wir annehmen, dass Tonjukuk die Inschrift etwa im Unmuth über seine Nichtberufung zum Berather des neuen Kakhan niedergeschrieben, nachdem er als der einzige Begnadigte unter Mo-tscho's Ministern sich auf das Ordu seines Stammes zurückzog, das vielleicht am Fundort der Inschrift an der Tola gelegen war, so müsste die Niederschrift in den zwei Herbstmonaten (6. bis 8. Monat) des Jahres 716 erfolgt sein, da er bereits im 8. Monat durch seine Berufung an den Hof des Bilgä Kakhan von seinen Unmuthsgefühlen erlöst worden sein dürfte».

1) Собраніе свѣдѣній о народахъ, обитавшихъ въ Средней Азіи. I. Abth., II, pag. 332—334.

«Später [d. h. nach der Absetzung und Verbannung des Tonjukuk] warf sich der Turgäsch-Sulu selbst zum Chane auf. Viele Geschlechter der Türkenstämme begannen schwankend zu werden, weshalb Mekilien den Tonjukuk als Berather zu sich berief. Tonjukuk war siebzig Jahre alt; das Volk ehrte und fürchtete ihn. Sobald Mekilien die sich unterworfen habenden Nomaden aufgenommen hatte, wollte er nach Süden ziehen, um die befestigte Linie zu überfallen. Tonjukuk sagte zu ihm: «Das darf nicht geschehen. Der Sohn des Himmels ist kriegerisch, sein Volk lebt in Eintracht und die Jahre sind fruchtbar. Es ist noch keine passende Gelegenheit. Ausserdem sind unsere Heere neu zusammengebracht; wir dürfen jene noch nicht anrühren». Mekilien wollte seine Ordu mit einer Mauer umgeben und Tempel dem Buddha und Lao-tsi erbauen. Tonjukuk sagte zu ihm: «Das Türkenvolk kann sich an Zahl nicht mit dem hundertsten Theile der Bevölkerung von China messen, und dass es die Möglichkeit hat, diesem Reiche Widerstand zu leisten, hat seinen Grund darin, dass die Türken dem Grase und Wasser nach umherziehen, sich mit der Jagd beschäftigen, keinen ständigen Wohnsitz haben und stets Kriegsübungen obliegen. Sind sie stark, so gehen sie vorwärts, um zu erwerben, sind sie schwach, so ziehen sie sich zurück und verbergen sich. Die Heere des Hauses T'ang sind zahlreich, sie können aber nicht genügend verwendet werden (но негдѣ употреблять ихъ). Sie leben in Städten, sobald sie in der Schlacht besiegt sind, fallen sie sicher in Gefangenschaft (то плѣнъ неизбѣженъ). Ausserdem macht die Lehre des Buddha und Lao-tsi die Menschen human und schwach, aber nicht kriegerisch und stark». Mekilien folgte seinem Rathe und schickte einen Gesandten (nach China), um um Frieden zu bitten. Da der Kaiser diese Bitte nicht für aufrichtig hielt, war er nicht einverstanden und erklärte nach nicht langer Zeit (den Türken) den Krieg. So wurde den ausländischen Fürsten (заграничнымъ князьямъ Anm. = Ю-кяо-вей Да-гянъ-гюнь) befohlen, mit allen chinesischen und ausländischen Heeren, deren Zahl bis 300,000 Mann betrug, in's Feld zu ziehen. Der Oberbefehl über dieses Heer wurde dem Würdenträger (Anm. Юй-ши Да-фу, d. h. dem Minister) Wang-Dsun, dem Oberbefehlhaber auf dem Wege nach Scho-fang, übergeben. Es wurde im Jahre 720 befohlen, sich im Herbste bei dem Flusse Ki-lo zu versammeln. Die Herrscher der Basmal, Kitanj und Hi (Tatabi?) sollten auf verschiedenen Wegen direkt auf die Ordu gehen und Me-ki-lien selbst gefangen nehmen. Me-ki-lien erschrak heftig. Tonjukuk sagte zu ihm: «Die Basmal leben in Pei-t'ing weit entfernt von den übrigen beiden Völkern, es ist kaum möglich, dass sie sich (mit ihnen) vereinigen können. Wang-dsun lebt im Streit mit Tschang Kiatscheng. Sie werden in ihren Meinungen nicht übereinstimmen, auch sind sie kaum im Stande (zur rechten Zeit) zu erscheinen. Setzen wir (aber auch)

voraus, dass beide herkommen, so brauchen wir nur drei Tage vor ihrer Ankunft weiter nach Norden zu ziehen, dann müssen sie, wegen Verbrauchs ihrer Getreidevorräthe sich selbst wieder zurückziehen. Die Basmal sind leichtsinnig und Vortheil habgierig (падокъ на корысть). Wir müssen sie zuerst angreifen und es ist leicht, sie zu besiegen». Die Basmal zogen wirklich mit ihrem Heere bis zur Ordu der Türken, als sie aber erfahren hatten, dass Dsun mit den Uebrigen noch nicht gekommen war, so machten sie sich auf den Rückweg. Die Türken wollten über die Basmal herfallen. Tonjukuk aber sprach: «Ein Heer, das aus weiter Ferne gekommen ist, wird bis auf den letzten Mann kämpfen (будетъ на-смерть драться). Jetzt ist es unmöglich, sich ihnen gegenüber zu stellen, es ist besser, ihren Spuren zu folgen (идти за нимъ по пятамъ) und sie (zur rechten Zeit) zu fassen». Und so theilten (die Türken) ihr Heer 300 Li von Pei-t'ing entfernt. (Der eine Theil) ging auf Seitenwegen und erschien unerwartet vor der vorerwähnten Stadt und nahm sie ein. Als (der andere Theil) die Basmal heftig zu bedrängen (сильно тѣснить) begann, eilten sie nach Pei-t'ing, fanden aber dort keinen Zufluchtsort, weshalb sie alle in Gefangenschaft geriethen. Die Türken gingen jetzt über Tsch'i-t'ing zurück und plünderten das Gebiet (область) Liang-tschóu. Der Oberbefehlshaber Jang King-schu befahl dem Fürsten (Anm. Лу-гунь) Yuan-tsch'eng, das Heer zur Abwehr (Anm. t'ao-pu «um zur Ruhe zu bringen und zu fassen», weil die Chinesen Me-ki-lien als Aufrührer betrachteten) des Feindes aufzustellen. Tonjukuk sagte: «Wenn King-schu in der Stadt bleibt, so müssen wir mit ihm Frieden schliessen, wenn aber das Heer aus der Stadt herauskommt, so müssen wir eine Entscheidungsschlacht liefern, und wir werden ohne Zweifel einen Erfolg erringen». Yuan-tsch'eng erliess beim Heere den Befehl, mit entblössten Händen die Bogen gegen den Feind zu spannen. Es trat eine grosse Kälte ein, durch welche die Haut auf dem Körper platzte. Die Soldaten vermochten nicht die Bogen zu spannen und wurden deshalb vollständig geschlagen».

Die letzte Angabe des T'ang-schu über die Thätigkeit des Tonjukuk zur Zeit des Bilgä-Chan brauche ich hier nicht aufzuführen, da Prof. Hirth in seinen «Nachworten», p. 8, dieselbe ausführlich wiedergiebt, und auf p. 9—18 durch den Nachweis ergänzt, dass Tonjukuk zugleich mit Kül-Tägin den Kaiser Hüan-tsung, im Jahre 725, zum grossen Opferfeste, als Gesandten des Bilgä-Chagan begleiteten.

Da weder die Nachrichten der Chinesen, noch die uns vorliegenden türkischen Inschriften in der Folge des Tonjukuk erwähnen, so können wir mit Recht annehmen, dass der Greis im hohen Alter, vielleicht durch die Anstrengung der weiten Reise geschwächt, zu seinem Stamme zurückkehrte und dort starb, und dass seine Familie ihn an der Stelle, wo die von ihm

errichteten Denksteine standen und seinen Ruhm verkündeten, zur ewigen Ruhe brachte und diese Steine in die Grabzurüstungen (Sarkophag, Tempel, Grabfiguren und Balbale) einreihte.

Da die Türken am Ende des VII. Jahrhunderts unbedingt schon längst eine eigene Schrift besassen, die schon im Allgemeinen den Lautgesetzen des Türkischen angepasst war, so ist es ganz selbstverständlich, dass ein hervorragender Kopf, wie Tonjukuk, der bei seiner Erziehung in China eine tüchtige chinesische Bildung erhalten hatte, gewiss bemüht war, die nöthige Gewandtheit im schriftlichen Ausdrucke auch in seiner Muttersprache zu erwerben, und dass er während der langen Zeit, die er an der Spitze der Staatsgeschäfte stand, oft genöthigt war, Schriftstücke in seiner Muttersprache abzufassen, und in schriftlichen Verkehr mit seinem Chane und den Beamten zu treten. Die Gewandtheit im schriftlichen Ausdrucke, die wir in der uns vorliegenden Inschrift vorfinden, beweist eine lange Uebung bei Anwendung der Schrift. Es ist wohl unbedingt anzunehmen, dass Tonjukuk das Concept der ganzen Inschrift selbst verfasst hat und dass der Ausdruck ↓↓ЗᐳᛟᒍᏋYГᛟᖾᛟ : ᚦXᖾГᖾГᛟ eigentlich zu übersetzen ist: «ich, der weisse Tonjukuk habe (das von mir Niedergeschriebene auf den Stein) schreiben lassen». Vergleicht man die Inschrift von Nalaicha mit denen von Koscho-Zaidam, so ist die Erstere viel gewandter im Ausdrucke, in der Durchführung der Orthographie hingegen stehen die Letzteren auf einer höheren Stufe. Also obgleich Tonjukuk auf einer höheren Bildungsstufe stand als Jollyg-Tägin, übertraf ihn Letzterer in der richtigen Auffassung der Laute der eigenen Sprache. Dies lässt sich nur so erklären, dass, obgleich schon seit langer Zeit, bei den Türken der Mongolei ein den Lautgesetzen der Türksprachen angepasstes Schriftsystem bestand, welches die mangelnden Vokalzeichen durch eine Doppelreihe von Konsonanten ersetzt hatte, so war diese Schrift bis zum Ende des VII. Jahrhunderts nur in geringem Maasse praktisch verwendet worden. Erst seit der Gründung des neuen Türkenreiches fand die Schrift (vielleicht auf Tonjukuks Anregung) eine weitere praktische Verwendung und gelangte in wenigen Jahrzehnten zu einer streng durchgeführten Orthographie, wie sie die nach 730 verfassten Inschriften zeigen.

In Bezug auf orthographische Unregelmässigkeiten steht die Inschrift mit dem Denkmal vom Ongin fast auf demselben Standpunkte, wie die Inschrift des Tonjukuk. Dies ist auch nicht wunderbar, da sie der Zeit nach derselben näher steht. In den «Alttürkischen Inschriften», p. 246 und 247, habe ich nachzuweisen gesucht, dass dieses Denkmal zu Ehren des Elteres-Chagan errichtet ist, und da ich meinte, dass Letzterer im Drachenjahre 692 gestorben sei, so war ich der Ansicht, dass der am Ongin Begra-

bene Elteres-Chagan sei und zwar wegen des O 4,2—4 stehenden Satzes: [illegible], welches ich übersetzte: «ich bin zum Elteres-Chagan deinem Volke geworden». Durch die Inschrift von Nalaicha werden wir belehrt, dass die ersten drei Chane des Türkenreiches folgende drei Titel führen: 1) chin. Ku-t'u-lu = [illegible] Elteres-Chagan; 2) chin. Mo-tscho = [illegible] Kapagan-Chagan; 3) chin. Me-ki-lien = [illegible] Bilgä-Chagan. Da vor dem eben übersetzten Satze O 4,1 das mir früher unbekannte Wort [illegible] sich findet, so ist der ganze Satz natürlich anders aufzufassen. Der Satz Капаҕан Äлтäрäс каҕан äliңä кы-лынтым entspricht ganz genau N 1,1—4 und ist offenbar zu übersetzen: «dem Staatswesen des Kapagan Chagan und Elteres Chagan habe ich mich angeschlossen»[1]). Ist diese Uebersetzung richtig, so ist der am Ongin Begrabene weder Elteres-Chan noch Kapagan-Chagan, sondern ein nicht zur nächsten Verwandtschaft des Kutulu gehörender türkischer Prinz (vielleicht dem Westzweige der Türkdynastie zugehörend), der [illegible] hiess. Dieser Tatscham muss im Jahre 716 (Drachenjahr) gestorben sein. Denn er sagt von sich Oa 2: Täңpi Бilrä каҕанка сакыну äсiг кÿчÿг бäрсäriм бар äрмiш ÿчÿн «da ich an den himmlischen Bilgä-Chan denkend ihm Sinn und Kraft geweiht hatte», und Oa 3: iнiмä оҕлума анча öтÿlдiм [oder öтÿllädiм, vergl. öт (v)] калjурун Äлтäрäс каҕанка адырылмадук jaңылмадук täңpi Бilrä каҕанда адырылмалым азмалым тäjiн анча öтÿlдÿм; кäрi барыҕма барды «zu meinem jüngeren Bruder, meinem Sohne habe ich so gesprochen: zornig werdend (?) haben wir uns (damals) nicht von dem Elteres-Chagan getrennt, sind ihm nicht abtrünnig geworden, so wollen wir auch jetzt uns nicht von dem Tengri Bilgä-Chagan trennen und ihm abtrünnig werden! sagend habe ich so gesprochen, da sind sie dann zurückgegangen». Wenn unter Tengri Bilgä-Chagan hier Mekilien gemeint ist, so müsste der weise Tatscham im Jahre 716 in einem Kampfe gegen die Feinde des Mekilien umgekommen sein. Nun ist aber noch eine andere Uebersetzung möglich. Wenn die vorhergehende Zeile mit мäн endigte, so wäre der Satz мäн Капаҕан Äлтäрäс каҕан äliңä кылындым «ich, Kapagan, habe mich dem Staatsweten des Elteres angepasst (eingefügt)» oder «ich, Kapagan, habe das Staatswesen des

1) Ich mache darauf aufmerksam, dass hier die Wörter Капаҕан und Äлтäрäс coordinirt stehen, da beide durch das nachfolgende каҕан, das sich auf beide Wörter bezieht, als coordinirt zusammengefasst werden, grade wie Тöläс Тардуш бÿдунуҕ «das Volk der Tölös und Tardusch» (vergl. N. F., p. 100 ad 5). Dies beweist uns, dass meine Auffassung von K 1 (X 3) Бумын каҕан Äсiтмi каҕан als appositionelle Zusammenfügung «der Bumyn Chagan (genannte ?) Esitmi Chagan» richtig ist. Ständen beide Wörter auch hier coordinirt, so hätte dies durch Fortlassen des ersten каҕан ausgedrückt werden müssen (Бумын Äсiтмi каҕан).

Elteres übernommen» zu übersetzen. Es scheint mir aber sehr fraglich, dass Motscho-Chagan von sich sagen würde Älтäpäc каҕан äliңä кылынтым anstatt каҕан олуртым «ich habe den Chaganstbron bestiegen». Wenn man nicht etwa annehmen wollte, er sage dies nur, weil er an Stelle des rechtmässigen Erben, des Sohnes des Kutulu, gewissermaassen als Stellvertreter des achtjährigen Knaben gleichsam als zeitweiliger Reichsverweser den Thron bestieg. Die Auffassung, dass Канаҕан Älтäpäc каҕан als ein Titel aufgefasst werden könnte, halte ich für ausgeschlossen, in diesem Falle müsste meiner Ansicht nach Канаҕан каҕан Älтäpäc каҕан (ebenso wie Бумын каҕан Äciтмi каҕан) stehen. Auf jeden Fall beweist das Imperfektum кылындым, dass hier der am Ongin begrabene Tatscham von sich selbst redet. Alles von Zeile O 5—8 Erzählte bezieht sich auf Vorgänge, die Tatscham nicht als Augenzeuge beigewohnt hat, die also wahrscheinlich in früherer Zeit (d. h. zur Zeit der Thätigkeit seines Vaters) stattgehabt haben. Bang's auf p. 85 der Marquart'schen Schrift gemachten Korrekturen verdienen gar keine Beachtung, da sie auf Nichts begründet sind. Dass der Vater nicht Baga Tängrikän hiess, zeigen die folgenden Zeilen, und акаңым шад анча öтÿнÿм ist von Bang unbedingt falsch übersetzt. Ein genauer Zusammenhang lässt sich, wie Marquart richtig bemerkt, wegen der Verstümmelung des Textes bis jetzt nicht herstellen. Es scheint mir nur deshalb schon unmöglich, dass Tatscham mit Motscho identisch sein könnte, weil Letzterer das von seinem Bruder gegründete Reich übernahm, doch von den Thaten seines Bruders erzählt haben würde und nicht von denen seines Vaters, die durch die Thaten seines älteren Bruders gewiss verdunkelt waren. Herr Marquart (p. 37) findet, dass meine Uebersetzung des Denkmals vom Ongin eine ganz besonders zerbrechliche Stütze ist, und ich stimme darin vollkommen mit ihm überein, denn es war mir bei den vielen Lücken unmöglich, eine sicherere Uebersetzung zu geben. Der richtigen Lesung allein stellten sich die grössten Schwierigkeiten entgegen und ich habe trotz der drei Abklatsche, die ich in Händen hatte, viele Monate angestrengter Arbeit nöthig gehabt, um zu einer brauchbaren Lesung der irgend wie entzifferbaren Stellen zu gelangen. Ich glaube nicht, dass es Jemand gelingen wird, noch irgend welche neue Wörter zu entziffern, viel eher könnte eine genaue Untersuchung zur Einschränkung und zur Verkürzung des entzifferbaren Textes führen. Ich will hier nicht weiter auf die Erörterungen und Erklärungen Marquarts (p. 35—48) eingehen, ich hoffe später auf diesen Gegenstand zurückzukommen.

In der Form der Buchstaben steht die Inschrift von Nalaicha zwischen der vom Ongin und den Inschriften von Koscho-Zaidam. Ganz wie am Ongin sind die Zeilen durch tiefeingegrabene Linien von einander getrennt.

Die Buchstaben sind langgezogen und nähern sich in ihrem allgemeinen Charakter denen vom Ongin, im Einzelnen stimmen sie aber mehr zu den Buchstaben von Koscho-Zaidam, so dass nur ɲᑊ, Կ, ◡ (⊙), ß eine von den Letzteren abweichende Form haben. Ausserdem ist zu bemerken, dass ausser der Unregelmässigkeit zu palatalen Vokalen gehörende Konsonanten mit gutturalen Vokalen anzuwenden, als Eigenthümlichkeit der Orthographie noch folgende geringe Abweichungen hervorzuheben sind: 1) der Laut м wird mit Ausnahme von zwei Fällen, über die ich p. 33 gesprochen habe, entweder durch ʏ oder | wiedergegeben, wobei zu bemerken ist, dass | auch oft mit den gutturalen Vokalen a, o, y zur Anwendung kommt; 2) vor ↓ wird vorherrschend › nicht geschrieben; 3) vor ы wird meistens ◁ angewendet, viel seltener ɲ.

Es sei mir erlaubt, hier noch eine Reihe von Bemerkungen zu den «Nachworten» des Prof. Hirth zu machen.

Pag. 13 hebt der Verfasser besonders hervor, es sei anzunehmen, dass die den Kaiser Hüan-tsung begleitenden türkischen Gesandten aus dem engen Kreise der allerhöchsten Würdenträger gewählt wurden, weil es den Chinesen darauf ankam, gewissermaassen Geisseln in Händen zu haben. Daher seien Kül-Tägin und Tonjukuk am Besten dazu geeignet gewesen. Ich halte dies für vollkommen richtig, ja ich glaube sogar, wir haben das Recht anzunehmen, dass P'ei Kuang-t'ing unter den ta-tschön der Türken, die aufgefordert werden sollten, sich dem Gefolge des Kaisers anzuschliessen (pag. 8), direkt Kül-Tägin und Tonjukuk gemeint hat. Den Chinesen hätten Geisseln in keiner Weise genützt, es kam ihnen nur darauf an, den tapferen Feldherrn Kül-Tägin und den schlauen Tonjukuk im Gefolge zu haben, da *ihre* Abwesenheit vom Hofe des Chans die einzige Garantie gegen einen listigen Ueberfall der Türken während der Reise des Kaisers bildete. Wenn nun Kül-Tägin Monate lang im Gefolge des Kaisers sich befand, so musste er durch den täglichen Verkehr dem Kaiser persönlich näher treten, ebenso wie der Minister P'ei Kuang-t'ing. Ein sehr freundschaftliches Verhältniss allein macht es verständlich, dass der als Kalligraph bekannte Kaiser Hüan-tsung eigenhändig die Concepte der Grabschriften dieser beiden Männer niedergeschrieben hat. Nur einem persönlich befreundeten fremdem Prinzen konnten vom Kaiser so viele Ehren erwiesen und eine in so herzlichen Worten verfasste Grabschrift gewidmet werden.

Pag. 15. Кут heisst «das Glück», aber wie Barthold richtig bemerkt, scheint es in Verbindung mit Fürstennamen in der Anrede als Ehrenbezeugung gleich unserem «Majestät» verwendet zu werden. So wird im Kudatku-

Bilik der Fürst Älik кулы angeredet, was ungefähr unserem «Eure Majestät Älik» entsprechen würde. In diesem Sinne könnte auch кутлуҕ, auf Fürsten angewendet, wie «Majestät habend, majestätisch, erlaucht» aufgefasst werden. In letzterer Bedeutung kann кутлуҕ wohl als Epitheton eines Familienzweiges der herrschenden Fürsten benutzt worden sein. Zu den vier Persönlichkeiten der Familie A-schi-na, die Ku-tu-lu genannt werden, ist noch eine fünfte hinzuzufügen, der Nachfolger des Ishan-Chan, der jüngere Sohn des Bilgä-Chan, der nach dem T'ang-schu Ku-tu-lu Pi-kia Chan genannt wird, also offenbar Кутлуҕ бiлгä каҕан. Es ist nicht wunderbar, dass, nachdem eine ganze Reihe von Türk-Chanen den Titel Kutlug und Bilgä geführt hatten, die auf diese folgenden Uiguren-Chane von Peilo an diese beiden Epitheta in den Chanstitel einführten und sich in diesen Titeln von den chinesischen Kaisern bestätigen liessen.

Pag. 31. Eine der wichtigsten Entdeckungen Hirth's ist die Identificirung der Sie-Yan-to mit den Сiр-Тардуш. Sie erklärt uns einerseits den Ausdruck Тÿрк Сiр будун «das Türk- und Sir-Volk», worunter Tonjukuk offenbar das neue Türkenvolk versteht, welches er aus der Verquickung der Türk und Sie-Yan-to gebildet hatte. Die Sie-Yan-to (Sir-Tardusch) hatten sich 618 dem Chane der westlichen Tu-küe, Sche-gui-Chan, unterworfen [1]). Nach dem Tode des Sche-hu (Jabgu) Chan im Jahre 628 gingen sie unter Anführung des I-nan in einer Zahl von 70,000 Zelten zum Chane der östlichen Tu-küe, Kie-li-Chan, über, fielen aber bald wieder von demselben ab. 629 wurde I-nan von den Chinesen als selbstständiger Chan anerkannt. Er schlug seine Residenz am Nordufer der Tola auf und brachte das ganze Gebiet des früheren Türkreiches, westlich bis zum Altai und südlich bis zu den den Chinesen unterworfenen Tuküe, unter seine Botmässigkeit. Als Söhne des I-nan werden Ta-tu Schö (Tardusch-Schad) und Tu-li-schi (Töläs-Schad ?) genannt, welches gewiss nicht Eigennamen, sondern Titel sind. I-nan starb 645. Vor seinem Tode hatte er den Kaiser von China gebeten, seinen unehelichen Sohn I-man zum Tu-li-schi Chan (Tölös-Chan) zu machen und ihm die Verwaltung der Ostseite zu übertragen, seinen ehelichen Sohn Pa-tscho aber zum Sy Sche-hu Chan (Sir [?] Jabgu-Chan), mit der Verwaltung der Westseite zu ernennen. Während der Regierung des Pa-tscho begannen Unruhen und er wurde in demselben Jahre getödtet. Nachdem elf Geschlechter der Tie-le sich den Chinesen 646 ergeben hatten, wurde der Rest der Sie-Yan-to (Sir-Tardusch) unter dem Apa-tarkan von Tau-tsung besiegt, und sie ergaben sich in der Folge zum grössten Theil den Chinesen. Da nun, wie pag. 31 auch Prof. Hirth angiebt, die chinesischen Truppen im Kara-kum (schwarzen Sande)

1) Bitschurin, Th. I, p. 426 u. ff.

auf Ueberreste der Sie-Yan-to (Sir-Tarduch) trafen, so ist anzunehmen, dass diese Sie-Yan-to (Sir-Tardusch) sich dem Elteres-Chan gleich nach seiner Ankunft angeschlossen hatten. Daher sagt auch Bilgä-Chagan (K 14) von seinem Vater: Töläс Тардуш будунуҕ анда äтмiш «damals brachte er das Volk der Töläs und Tardusch in Ordnung», d. h. da gründete er ein Staatswesen aus den Töläs (Tu-li oder Tie-le, d. h. den früheren Unterthanen der östlichen Tu-küe) und den Tardusch (die Sie Yan-to, die früher zu den westlichen Tu-küe gehört hatten, und nach der Uebersiedlung der türkischen Bewohner des Ütükän-Bergwaldes nach Süden sich nach Norden bis zur Selenga gezogen hatten). Dieses neue Türkenvolk, das sich unter dem Idat-Schad oder Schad der Idat sammelte, nennt meiner Ansicht nach Tonjukuk «Türk und Sir-Volk». Da in den Inschriften des Kül-Tägin und Bilgä-Chagan das Türken-Volk nur Türk-Volk genannt wird, so müssen wir annehmen, dass, nachdem sich später das neugegründete Reich vergrössert und alle zerstreuten Elemente des alten Reiches wieder an sich gezogen hatte, der alte Name Тўрк будун den späteren Namen Тўрк Сiр будун verdrängte. Dass die Chinesen des Umstandes nicht erwähnen, dass die Sie-Yan-to einen Bestandtheil des neuen Reiches bildeten, finde ich sehr natürlich. Sie-Yan-to für Sir-Tardusch war zu einem Schriftnamen geworden, der dem nach dem Untergange des Kie-li-Chagan sich bildenden nördlichen Türkenreiche officiell zuertheilt wurde. Da nun der Name Yan-to nicht eine richtige lautliche Umschreibung von Tardusch war, so wurden auch gewiss die Tardusch (Ta-tu) als Theil des Türk-Volkes von den Chinesen mit dem lautlich geschiedenen Yan-to nicht identificirt. Der Umstand, dass wir jetzt wissen, dass Idat-Schad zuerst den Aufstand südlich von Tschugai-kozi im Kara-kum erregte, lässt uns auch K 11—12 richtig verstehen: «Mein Vater zog (aus dem Gouvernement Yün-tschung) mit 27 Helden (nach dem Kara-kum). Da nun die Städtebewohner (die in den chinesischen Städten, im Süden, internirten Türken) das Gerücht vernahmen, dass er draussen (in der Steppe, ausserhalb des Gebietes der internirten Türken) umherschweife, zogen sie auch heraus (d. h. verliessen sie die ihnen von den Chinesen angewiesenen Gebiete), ebenso stiegen die Bergbewohner (die im Norden zerstreuten Türken des Tschugai-kozi) herab, so dass sie sich sammelnd im Ganzen 700 Mann wurden».

Pag. 41. Es lässt sich nicht annehmen, dass die Türken für ein und dasselbe Gebirge zwei Namen gehabt hätten, dass also Kögmän und Kängü Tarman (Tarban) beide das Sajanische Gebirge bezeichnet hätten. Wenn Bilgä-Chan (K 21) angiebt, dass er sein Türken-Volk westlich bis zum Kängü-Tarman angesiedelt habe, so kann damit unmöglich das Sajanische Gebirge gemeint sein, denn 1) liegt das Sajanische Gebirge nicht westlich vom Ütükän, dem Centrum des Türkreiches, sondern zum Theil nördlich, zum

Theil NWN, konnte also nicht als Westgrenze des Türkenreiches genannt werden; 2) sind aber offenbar viele Türken im Gebiete der Kirgisen, also nördlich vom Sajanischen Gebirge angesiedelt worden, so dass dieses nicht als Grenze der türkischen Ansiedlungen bezeichnet werden konnte. Aus dieser Stelle der Inschrift glaube ich schliessen zu können, dass unter Kängü (breiter ?) Tarman der Gebirgsstock gemeint ist, welcher die Wasserscheide zwischen dem Tscholyschman und Tom, die ihre Wasser zum Ob führen, und dem Abakan und Kemtschik, die in den Jenissei fliessen, bildet. Dieses in einer Breite von 3—4 Tagereisen unbewohnte und unbewohnbare, mit Stein-, Moos- und Waldflächen bedeckte Hochgebirge konnte als Westgrenze der nordtürkischen Ansiedlungen betrachtet werden. Es ist aber nicht ausgeschlossen, dass auch der westliche Theil des Sajanischen Gebirges mit zum Kängü-Tarman gerechnet wurde, während der östliche Theil des Sajanischen Gebirges unter einem besonderen Namen Kögmän bekannt war. Trotz dieser Eintheilung und verschiedenen Benennung des Sajanischen Gebirges von Seiten der türkischen Einwohner, konnten die fernwohnenden Chinesen leicht das ganze Sajanische Gebirge mit einem Namen Tang-schan oder Tan-man-schan bezeichnen. Wenn die Chinesen angeben, dass der Tan-man-schan südlich vom Lande der Kirgisen liegt, so entspricht dies der Lage des von mir als Kengü-Tarman bezeichneten Gebirges, denn es liegt in der That zum Theil südlich von der Abakansteppe, dem Hauptwohnsitze der Kirgisen.

Pag. 45. Die grösste Schwierigkeit für das Verständniss der Stamm- und Geschlechts-Eintheilung eines Nomadenvolkes besteht in dem Umstande, dass in jedem Nomadenstaate die Stämme und Geschlechter nicht nur Volksgruppen sind, die der gemeinschaftlichen Abstammung nach zusammengehören, sondern auch ungleich kleinere selbstständige Staatswesen bilden, aus denen das grössere Staatswesen besteht. Auch die kleinste Geschlechtsabtheilung, die Familie, ist ein selbsständiges «äl», diese Familie bildet mit anderen meist der Abstammung nach zu ihr gehörenden Familien ein Geschlecht, das wiederum in seiner Gesammtheit eine grössere staatliche Einheit bildet. Eine Reihe zusammengehöriger Geschlechter bildet wiederum eine neue Staatseinheit «die Stammabtheilung», mehrere Stammabtheilungen bilden einen Stamm, der zu gleicher Zeit als ein noch höheres selbstständiges Staatswesen aufzufassen ist. Mehrere Stämme können nun abermals ein grösseres Staatswesen bilden, und mehrere solcher Staatswesen, ein Nomadenreich. Als die Chinesen den Kié-li-Chan besiegt und dadurch das alte Türkreich vernichtet hatten, zerfällt es in einzelne Stammkomplexe, einige derselben zerfallen in die sie bildenden Stämme und die Stämme in Stammabtheilungen und Geschlechter, die nun als einzelne kleinere und grössere Gruppen von den Chinesen nach Süden abgeführt und jenseits der grossen Sandsteppe in-

ternirt werden. Da nach der Besiegung jeder grösseren Gruppe diese in grössere und kleinere Stücke zerbröckelt, so setzt sich bei der Abführung oder dem Fortziehen eines Nomadenstammes nie der ganze Stamm in Bewegung, sondern überall bleiben grössere oder kleinere Stammestheile in den ursprünglichen Wohnsitzen zurück und bilden dort sogleich kleinere oder grössere Staatswesen (ällän oder älcipä). Entsteht nun an Stelle des vernichteten Reiches ein neues, wie das der Sié-Yan-to (Sir-tardusch) an Stelle der Türk, so ordnen sich alle zurückgebliebenen Trümmer des alten Staatswesens in das Gefüge des neuen Staates ein, der ja genau in derselben Weise, wie die frühere, sich aufbaut. So lässt es sich nur erklären, dass die Sie-Yan-to (Sir-Tardusch), nach Angaben der Chinesen, im Verlaufe eines Jahres ein Reich bilden können, welches im Osten bis Schi-wei, im Westen bis zum Altai, im Süden bis zu den internirten Türken und im Norden bis zum Baikal reicht[1]). Nachdem nun nach Zerstörung des Sie-Yan-to-Reiches Ku-tu-lu Chan den neuen Türkstaat des Türk- und Sir-Volkes durch Vereinigung der Töläs und Tardusch gebildet hatte, besiegt er die selbstständig gewordenen Staatswesen der Tokuz-Oguz, Kytanj, Kirgisen und Kurdan und verleibt diese dem neuen Staatswesen ein. Jedes dieser in ihrem Bestande stets wechselnden Staatswesen bietet ein ununterbrochen wechselndes Verschmelzen und Scheiden grösserer und kleinerer Staatseinheiten, einzelne Stammtheilchen ziehen andere an sich und bilden unter dem Geschlechtsnamen einen neuen Stamm, der aus wechselnden Elementen besteht, Bruchtheile von fremden Völkern treten unter ihrem Volks- oder Staats-Namen als Stamm oder Geschlecht des neuen Konglomerates auf. In früheren Zeiten können wir ein solches Verhältniss natürlich nicht genau verfolgen, bei den heut lebenden Türkvölkern sehen wir dies überall in gleichem Maasse. So finden wir bei den heutigen Kirgisen Stämme wie die Kyptschak und bei den Usbeken die Kytai-Kyptschak, so dass diese Stamm- und Geschlechts-Namen beweisen, dass die Trümmer des Kyptschak-Reiches sich den Kirgisen und Trümmer des Kytai- und Kyptschak-Reiches sich den Usbeken angeschlossen haben und hier ihren früheren Volks- und Reichs-Namen als Stamm- und Geschlechts-Namen fortführen. In gleicher Weise finden wir unter den Altaiern neben türkischen Geschlechts- und Stammes-Namen auch fremde Völkernamen wie Burut, Mongol, Sojong und Sart, und diese fühlen sich jetzt so als einheitliche Türkengeschlechter, dass die ihnen angehörigen Individuen keinen Ehebund eingehen, als ob sie Geschlechtsverwandte wären. Um die Verwirrung noch grösser zu machen, werden, wie uns die jetzigen Türkvölker beweisen, Eigennamen der Führer oft zu Familien- und Geschlechts-

1) Bitschurin, Th. I, Abth. III, p. 427.

namen[1]) und dann in der Folge, wenn das Geschlecht an Bedeutung gewinnt, zu Stammnamen, und so kann es geschehen, dass ein uralter Volksname ein Geschlecht bezeichnet, das als Theil eines Stammes gilt, der den Namen einer nicht vor langer Zeit verstorbenen Persönlichkeit führt.

Pag. 46. Herr Prof. Hirth ist der Ansicht, *dass in allen Fällen, wo durch Scholie auf einen von dem landläufigen verschiedenen Aussprache verwiesen wird, auf einen im Syllabar nicht vorhandenen Laut schliessen lässt*, Ich kann dem nicht vollkommen beistimmen und zwar ersehe ich dies aus den hier angeführten Beispielen. Die Ansicht des Prof. Hirth mag in vielen Fällen richtig sein, aber hier ist der Grund der Lautscholie ein anderer. Es ist nähmlich die Eigenthümlichkeit einer ganzen Reihe von Türk-Dialekten (besonders der heutigen West-Dialekte), statt des Anlautes der meisten Dialekte j, den tönenden Zischlaut џ (дж) auftreten zu lassen. So lautet noch heute bei den Kirgisen die Perle џеншӯ, im Kasanischen џінчӯ, während die meisten Dialekte noch heute jäнчӯ, jäнџӯ (persisch يانچو) sprechen. Wenn die östlichen Türken das Wort im VII. Jahrhundert, das aus dem chinesischen tschön-tschu (das fast wie dschön-dschü gesprochen wird) entlehnte Fremdwort jäнџӯ sprachen, so hat dies darin seinen Gruad, dass ihre Sprache kein џ im Anlaute duldete und daher durch den Laut ersetzte, der dem ihnen dialektisch bekannten Anlaute џ entsprach, nähmlich durch j. Ganz ebenso lautet das aus dem Mongolischen entlehnte џам (dessen Laut-Entstehung aus dem mandschurischen ғамун klar wird) im Türkischen (Osmanischen) jам (Postpferde). Was das im Alttürkischen 𐰖𐰉𐰍𐰆 jабҕу geschriebene Wort betrifft, so ist wohl anzunehmen, dass der Scholiast, der die Aussprache des Anlautes ш (sch) verlangte, es wahrscheinlich von einem im Anlaute џ sprechenden Westtürken in der Aussprache џабҕу vernommen hatte. Dass eine solche Aussprache schon sehr früh vorkommt, beweist uns die arabische Umschreibung جبغويه[2]). Wenn die chinesische Umschreibung jep-hu lautet, während es leicht gewesen wäre, wie Prof. Hirth meint, es durch jap-hu wiederzugeben, so kann ich mir diese Umschreibung sehr gut erklären. Es wird nähmlich in einzelnen Dialekten, besonders in den östlichen, der Vokal der Anlautssilbe nach j fast wie ä gesprochen, z. B. im Altaischen fast wie jäjäu «der Schöpfer» statt jajäu, jäжым statt jажым. Diese eigenthümliche Aussprache des a nach j hat die Chinesen veranlasst, jабҕу durch jep-hu wiederzugeben. Wenn hingegen das alttürkische шад durch schö (canton. schit)

1) Den Anfang solcher Namenbildung hatte ich Gelegenheit bei den Karataiern (Kirgisen, die südlich von Buchtarminsk auf chinesischem Gebiete wohnen), zu beobachten, wo ein Vater, Baigäldi, zwölf Söhne gehabt hatte und die zahlreichen Enkel schon ein damals dominirendes Geschlecht, die Baigäldi, bildeten.

2) Barthold, Отчетъ о поѣздкахъ въ Среднюю Азію въ 1893—1897 гг. St.-Petersburg, 1897, p. 104. Anm. 2.

und ma (canton. schät) wiedergegeben wird (Nachworte, p. 47), so möchte ich darauf schliessen, dass im Alttürkischen nach dem Anlaute м der A-Laut afficirt auftritt, dass also ма im Anlaute zwischen ма und мä lautete; da nun die chinesischen Hörer des Wortes шад, diese eigenthümliche Aussprache des a mit dem Ohre vernahmen, so fassten sie ihn in verschiedener Weise auf und der eine gab den Laut durch schö (schit), der andere durch scha (schät) wieder. Die von Hirth aufgestellte Theorie ist demnach folgendermaassen zu ändern: *wir dürfen in allen den Fällen, wo durch Scholie auf eine von dem landläufigen verschiedene Aussprache hingewiesen wird, entweder auf einen im chinesischen Syllabar nicht vorhandenen Laut schliessen oder annehmen, dass das Wort von dem Scholiasten in einer anderen, dialektisch verschiedenen, Lautform zu Ohren kam.*

Pag. 47 (Anm.). Was die beiden chinesischen Ausdrücke t'ö-k'in [titkin = тäриn (oder тäггин ?)] und t'ö-lö (= тöрä) betrifft, die beide «Prinz» bedeuten und in chinesischen Schriften mit einander verwechselt werden, so ist diese Anwendung zweier Wörter, die durch sehr ähnliche Zeichen wiedergegeben werden, wohl nicht auf einen Druck-Lesefehler zurückzuführen, wie Herr Prof. Hirth annimmt, sondern kommt daher, dass beide Titel in fast gleicher Bedeutung in verschiedenen Türkdialekten im Gebrauche waren, und zwar glaube ich, dass das Wort тöрä in den Ostdialekten angewendet wurde. Es tritt wenigstens schon im Kudatku-Bilik in der Bedeutung «Fürst, Prinz» auf und wird bei den heutigen Kirgisen noch allgemein in der Bedeutung «Adliger» (ак сÿöк «weisse Knochen») angewendet. Diese тöрö der Kirgisen gelten als Abkömmlinge des alten Chansgeschlechtes des Ablai-Chan. Тäриn scheint die Benennung eines Prinzen bei den alten Mitteltürken gewesen zu sein, es ist als selbstständiges Wort seit langer Zeit vollkommen verschwunden und hat sich nur noch in Eigennamen bei den Nachkommen der alten Tu-küe des Nordens, den Seldschuken erhalten [1]. Wir dürfen also annehmen, dass die Chinesen früher das osttürkische (?) Wort тöрö in der Form 特勒 t'ö-lö als Fremdwort zur Bezeichnung eines türkischen Prinzen aufgenommen hatten und dass sie es daher auch zur Bezeichnung der Prinzen der Mitteltürken anwendeten, weil sie die zur Wiedergabe des тäриn verwendeten Zeichen 特勤 vielleicht einfach als Schreibfehler auffassten und daher das ihnen geläufige Zeichen anwendeten. Die von Kang-mu (unter 629) gegebene Erklärung der Bedeutung von Schad, die hier angeführt wird, der Schad sei der Heerführer einer Stammesabtheilung, wird in der That dadurch bestätigt, dass in den Inschriften meist der Ausdruck Тардуш шад «der Schad der Tar-

1) Houtsma, Türk.-arab. Glossar, Leyden, 1894, p. 34.

dusch» auftritt. Ist es deshalb nicht auch besser ⦚¥⩯ʃ⦚ʃ (N 4,2) als «der Schad der Ydat» zu übersetzen, also anzunehmen, dass die Ydat ein uns unbekannter Türkenstamm waren?

Pag. 68. «Die zehn Stämme (Schi-sing) der Westtürken». Ich mache noch ganz besonders darauf aufmerksam, dass **Hirth** und **Marquart** unter Westtürken und Osttürken etwas ganz Anderes verstehen, als ich. Beide Gelehrten nennen die dem östlichen Zweige der Tü-küe-Dynastie unterthanen Türkstämme, d. h. alle Türken, die östlich vom Altyn-jysch wohnen, «*Osttüken*», und alle die zum westlichen Zweige der Türk-Dynastie gehörigen Stämme, d. h. alle Türken, die westlich vom Altyn-jysch und Tarbagatai bis zum Talas wohnen, «*Westtürken*». Ich theile hingegen die Türken sprachlich in drei Gruppen: Ost-, Mittel- und West-Türken, so dass die von **Hirth** und **Marquart** Ost- und West-Türken genannten Türkstämme nach meiner Eintheilung zum grössten Theile zu den Mittel-Türken gehören (vergl. «die alttürkischen Inschriften», N. F. pp. 41—45).

Pag. 69. Ich glaube, dass der Ausdruck «die zehn Pfeile» (chin. tsién) = «zehn Stämme» und die Mittheilung, dass diese Benennung daher entstanden sein soll, weil jedem Schad bei Antritt seines Amtes ein Pfeil übergeben wurde, eine durch falsche Volksetymologie und falsche Lesung eines geschriebenen Legendentextes entstanden ist, ganz ebenso wie die Legende über die Eintheilung der Guzenstämme in Utschuk und Buzuk. Solche falschen Volks-Etymologien verdanken die Türken die Entstehung vieler weit verbreiteter Legenden. Es genügt hier auf die Legende der Abstammung der Kyrgyz (schwarze Kirgisen) von den vierzig Mädchen (кырк-кыз) und auf die Sage über die Entstehung des Namens des Altai-Gebirges, weil in demselben der Fürst Kungtaitschy nur *sechs Monate* (алты̀ ai) gewohnt hatte, hinzuweisen. Hier ist das alte Schriftwort ↓〉, سعتر, اوق, welches uk (Geschlecht) und ok (Pfeil) gelesen werden kann, die Ursache der Verwechslung. Man las einerseits ok «Pfeil» statt yk «Geschlecht», und erklärte andererseits dem nach der Bedeutung von он yk (zehn Geschlechter) fragenden Chinesen онук bedeute он ok «die zehn Pfeile». Diese falsche Erklärung ist daher möglich, weil ein aus он+ok zusammengeschmolzenes Wort, den Gesetzen der Volksharmonie gemäss, ebenfalls онук lauten konnte. Wäre die Bedeutung von ok (Pfeil) = «Geschlecht» früher allgemein verbeitet gewesen und hätte früher die Sitte, die Stammältesten durch Uebergabe von Pfeilen in ihre Würde einzusetzen bestanden, so würden sich gewiss Spuren dieser Sitte in den türkischen Volkserzählungen erhalten haben, ich habe aber nirgends auch nur die leiseste Andeutung an diese angeblich alte Sitte gehört.

Pag. 82. Das türkische Wort jäнчӱ oder jäнӱӱ ist schon seiner Form nach als Fremdwort zu erkennen, da es im Türkischen keine Bildungssilbe

auf чӯ giebt, die in diesem Worte die ungewöhnliche Vokalfolge ä-ӯ ermöglichen würde. Lautet nun ein türkisches Fremdwort auf j an, so kann es einem fremden auf j oder џ anlautendem Worte entsprechen, da türkische Wörter nie auf einem wurzelhaften џ anlauten, sondern der Lautwechsel j || џ (ӡ) im Anlaute nur zwischen den einzelnen Dialekten stattfindet, z. B. jaш (Alt.) = џас (Kir.) etc. Wird nun ein auf џ anlautendes Fremdwort in einem türkischen Dialekte aufgenommen, der den Anlaut j bietet, so tritt an Stelle dieses џ stets j auf, z. B. џам (ӡам) (Mong.) = jам (Osm.). Da nun der chinesische Anlaut tsch in tschön-tschu dem џ sehr nahe liegt (die Russen geben ihn ja durch чж wieder), so wäre jäнчӯ aus tschön-tschu ein vollständig den türkischen Lautgesetzen entsprechender Lautübergang. Dieser Umstand macht es sehr wahrscheinlich, dass jäнчӯ in der Bedeutung «Perle» aus dem Chinesischen entlehnt ist; diese Wahrscheinlichkeit wird aber noch besonders durch den Umstand unterstützt, dass die alten Türken der Mongolei gewiss die kostbaren Perlen durch Vermittlung der Chinesen erhalten haben.

Als der Druck meiner Arbeit bis auf die Nachträge und Verbesserungen beendigt war, erhielt ich durch Herrn Professor Hirth die ersten Druckbogen von Marquart's «Chronologie der alttürkischen Inschriften» und bald darauf vom Verfasser selbst die ganze Arbeit. Es ist eine verdienstvolle Abhandlung, die mit feinem Verständnisse das Zeitalter der alttürkischen Inschriften in vieler Hinsicht beleuchtet und ich werde in der Folge gewiss noch öfter Gelegenheit haben, derselben meine Aufmerksamkeit zuzuwenden. Leider bietet dieselbe einige ganz unnöthige Angriffe auf einen meiner Mitarbeiter, Herrn Barthold, die meiner Ansicht nach ungerecht und unpassend sind. Wenn Barthold geirrt hat, so ist dies nicht aus Leichtsinn geschehen, sondern aus dem Umstande, dass ihm damals Hirth's Identificirung des Jäntschü und Syr-Darja nicht bekannt war. Wie ich aus Marquart's Arbeit ersehen habe, hat er nicht Wenig aus Barthold's trefflicher Abhandlung gelernt. Da Herr Barthold selbst eine Abhandlung «Die alttürkischen Inschriften und die arabischen Quellen» diesem Hefte hinzufügt, so will ich auf die Controversen zwischen den beiden Gelehrten nicht weiter eingehen. Das für die Erklärung der Inschriften wichtigste Resultat von Marquart's Abhandlung ist die Richtigstellung der türkischen aus Einern und Zehnern zusammengesetzten Zahlausdrücke. Durch die geistreiche Zusammenstellung einer Reihe von in den Inschriften auftretenden zusammengesetzten, die Jahre der Fürsten betreffenden, Zahlausdrücken, mit der aus chinesischen Chroniken bekannten Datirung der dabei erwähnten Ereignisse, die Marquart Herrn Prof. W. Bang zustellte, wurde dieser selbstverständ-

lich veranlasst, den Schluss zu ziehen, dass, wenn in zusammengesetzten Zahlausdrücken die Einer vor die Zehner gestellt werden, diese Ausdrücke zehn weniger betragen, als bis jetzt alle Uebersetzer und Erklärer der Inschriften angenommen hatten, d. h. dass, wenn vor die Zahl der Zehner (n) die Zahl der Einer (a) gesetzt wird, die zusammengesetzte Zahl gleich $a + 10\,(n-1)$ bedeutet. Dass somit

törт järipмi nicht 24, sondern 14,
токуз järipмi nicht 29, sondern 19,
äкi отуз nicht 32, sondern 22 etc.

bedeuten. Diese wichtige Erklärung Bang's entspricht viel besser dem Wortstellungsgesetze der türkischen Sprache, als die frühere, dem türkischen Sprachgeiste widersprechende Erklärung dieser Zahlen.

Eine aus Einern und Zehnern zusammengesetzte Zahl kann also alttürkisch in doppelter Weise ausgedrückt werden: entweder wurde zwischen der Zahl der Zehner und der der Einer das Wort артукы eingeschoben, dann waren beide Zahlausdrücke zu addiren; es ist also отуз артукы бір = 30 + 1 und кырк артукы jäті als 40 + 7 aufzufassen, oder man liess auf die Zahl der Einer die um eins grössere Zahl der Zehner folgen, also Ausdrücke, wie die oben erwähnten тöрт järipмi = 14, äкi отуз = 22.

Es freut mich, dass ich den Beweis liefern kann, dass die von Bang dargelegte Auffassung richtig ist. In meiner im Jahre 1889 herausgegebenen I. Lieferung meines Wörterbuches sind auf Spalte 8 folgende, dem Chin.-Uig. Wörterbuche entlehnte Monatsnamen der Uiguren vom Chami aufgeführt. Арам ai (der erste Monat), ікінді ai (der zweite Monat), ÿчÿнч ai (der dritte Monat) etc. bis онунч ai (der zehnte Monat), auf diesen folgt бір jiripминч ai ([illegible]), was natürlich, da es nur zwölf Monate giebt, unbedingt «der elfte Monat» bedeuten muss. — Somit ist es nur meiner Unaufmerksamkeit und Vergesslichkeit zuzuschreiben, wenn ich nicht von Anfang an diesen Zahlausdrücken die richtige Deutung gegeben habe.

Diese doppelte Wiedergabe der Ausdrücke für aus Zehnern und Einern zusammengesetzten Zahlen entspricht vollkommen der türkischen Wortfügung. Кырк артукы бір ist eine appositionelle Zusammenfügung der beiden Ausdrücke кырк артукы und бір und daher wörtlich zu übersetzen: «der Vierzig Ueberragung Eins (eins, welches die Ueberragung von Vierzig ist)» oder «eins mehr als Vierzig», d. h. «ein und vierzig». — Aus der zweiten Art der Zusammenstellung, d. h. der Vorsetzung der Einer vor die Zehner, ersehen wir, dass die Türken die Zahlen bis hundert in folgende Gruppen theilten: die Zehner von 1—10, die Zwanziger von 11—20, die Dreissiger von 21—30 etc. Somit bedeutet тöрт järipмi «vier Zwanziger», d. h. die Zahl

«vierzehn»; also ganz adaequat den Ausdrücken бäш-тÿмäн «fünf Zehntausend» = 50,000, äкi біӊ «zwei Tausend».

Diese Richtigstellung der zusammengesetzten Zahlen zwingt uns, die Uebersetzung folgender Zahlausdrücke, die in den «Alttürkischen Inschriften» p. 398—399 und N. F. p. 86 aufgeführt sind, zu ändern: біp järipмi = 11, äкi järipмi = 12, ÿч järipмi = 13, тöрт järipмi = 14, бäш järipмi = 15, алты järipмi = 16, сäгiз järipмi = 18, біp отуз = 21, äкi отуз = 22, бäш отуз = 25, алты отуз = 26, jäтi отуз = 27, біp кырk = 31, бäш отуз = 35, сäкiз кырk = 38, äкi älir = 42, ÿч älir = 43, ÿч jäтмiш = 63. Bei der Zahl 60 ist hinzuzufügen: 𐰞𐱃𐰆𐰣 (AA a. 3,1) алтон.

Zu den zusammengesetzten Ordnungszahlen ist nachzutragen, dass gewiss im Alttürkischen, ebenso wie im Uigurischen, die zusammengesetzten Ordnungszahlen durch Vorsetzung der Einer gebildet wurden, also біp järipмiнч «der elfte», äкi отузунч «der Zwei und zwanzigste». In der Uebersetzung der Inschriften sind in Folge dessen folgende Veränderungen vorzunehmen.

In den Inschriften von Koscho-Zaidam:

X 10, K 11 mein Vater zog mit siebzehn Mann aus.

X 14 in meinem vierzehnten Jahre wurde ich Schad.

X 15, K 18 im Ganzen unternahmen wir fünf und zwanzig Kriegszüge und lieferten dreizehn Schlachten.

X 23, K 28 zwölf Kriegszüge.

X 24 in meinem siebzehnten Jahre; in meinem achtzehnten Jahre.

X 25 in meinem zwei und zwanzigsten Jahre.

X 26 in meinem sechs und zwanzigten Jahtre; in meinem sieben und zwanzigstem Jahre.

Xa 9 ich war neunzehn Jahre Schad und neunzehn Jahre Chan.

Xa 10 am sechs und zwanzigstem Tage; am sieben und zwanzigstem Tage.

K 32 in meinem ein und zwanzigsten Jahre.

Kb 2 war Kül-Tägin ein und dreissig Jahre alt.

K III im Schafjahre am siebzehnten Tage im neunten Monat am sieben und zwanzigsten Tage.

In den Jenissei-Inschriften:

Ui Tu. b 1,1—2 in meinem drei und sechzigsten Jahre.

Ba I. 12,16 in seinem dreizehnten Jahre.

Be a. 1,4, Be d. 1 in meinem fünfzehnten Jahre.

U Tsch II. 1,5 in meinem ein und zwanzigsten Jahre.

U Tsch VIII. 2,2 in meinem zwei und vierzigsten Jahre.

U Tsch IX. 31 in meinem drei und vierzigsten Jahre.

U Tsch X. 1 in meinem neun und dreissigsten Jahre.

GC a. 1—2 ich war fünf und dreissig Jahre alt.

Atsch a. 1—2 in meinem siebzehnten Jahre.

AA a. 3. sechzig sind hier seine Jahre.

MM III. 3 in meinem acht und dreissigsten Jahre.

Te III. 2a in meinem sechs und zwanzigstem Jahre.

Bang's Bemerkung[1] über meine Worte (N. F. 65) «dass es sehr auffallend ist, dass man dem sechzig Jahre alten, am Altyn-Köl begrabenen Helden Umai-Beg, ein solches Denkmal errichtet hat», ist mindestens unnütz, da er auch selbst altmyš = «sechzig» liest. Mein Satz ist ganz verständlich, wenn man auf «solches» einen Nachdruck legt, da das Denkmal vom Altyn-Köl eines der schönsten und grössten Denkmäler im Minussinskischen Kreise ist. Ich finde es sehr eigenthümlich, dass Herr Bang seine kurze Einleitung benutzt, um mir noch einmal eine gute Lehre zu geben, denn die von ihm p. VII zwischen Anführungsstrichen angeführten Worte, «längst bekannte und veröffentlichte Thatsachen» beziehen sich auf meine Einleitung zur N. F. p. VII, wo ich erkläre, dass ich es für mich, einem Linguisten, für überflüssig halte, mich auf das Gebiet der geschichtlichen Forschung zu begeben, von der ich Nichts verstehe. Ich habe für das Verständniss der Inschriften gethan, was ich vermochte, und ich glaube, das ist im Falle der alttürkischen Inschriften nicht wenig gewesen. Meine Uebersetzung hat nach Thomsen's genialer Entzifferung des Alphabets den Reigen der Klarstellung des Inhaltes der Inschriften eröffnet, ohne diese fehlerhafte, nur auf sprachlicher Grundlage (d. h. meiner Kenntnisse des türkischen Idioms) gemachten Uebersetzung wäre es Herrn Thomsen und gewiss auch Herrn Bang unmöglich gewesen, an die Erforschung der Einzelheiten zu gehen. Mein Interesse an der Inschrift ist und bleibt hauptsächlich auf die Erforschung der alten Sprache gerichtet. Es liegt in der Natur der Sache, dass Jeder, der von Neuem die Inschriften von anderen Gesichtspunkten aus durcharbeitet, stets noch neue Entdeckungen macht, die uns der Wahrheit näher führen, aber leider auch neue Irrthümer begeht, die oft die richtige Erkenntniss verdunkeln. So sehen wir denn auch hier, dass Marquart's Untersuchung das Verständniss der Inschriften so bedeutend gefördert hat, dass Herrn Bang der Ruhm der richtigen Uebersetzung der aus Einern und Zehnern zusammengesetzten Zahlausdrücken gleichsam fertig in den Schooss fiel.

Bis auf p. 98 des Marquart'schen Buches haben wir es mit einer streng wissenschaftlichen Arbeit zu thun, die vorliegenden Thatsachen methodisch untersucht. Mit Seite 99, dem das Werk Marquart's beschliessenden Anhang Bang's, treten wir aus dem nüchternen Reiche

---

1) Einleitung p. VI.

der Wissenschaft in das Reich der blühenden Phantasie, wir schauen hier gleichsam in ein stets sich drehendes Kaleideskop, in dem alles Mögliche und Unmögliche bunt durcheinander geworfen wird. Da ich schon bei meinen Bemerkungen zum Texte der Inschrift des Tonjukuk Gelegenheit gehabt habe, Bang's wissenschaftliche Methode der Sprachvergleichung genauer in Betracht zu ziehen, so will ich es Anderen überlassen, die Fülle des Gebotenen zu sichten, mir ist dazu meine Zeit zu lieb. Um sich ein Urtheil über das Ganze zu bilden, genügt es, einen Blick auf die letzten Seiten zu werfen. Hier wird auf p. 108 japak durch «Bogen» übersetzt und die Sachlage von IE. 36 klargelegt, dass nähmlich коуур «den Feind aus der Ferne vom Pferde herunterholen» bedeutet und dass удунру санч sich auf den Kampf von Angesicht zu Angesicht bezieht. Zur sprachlichen Begründung der Uebersetzung von japak wird das jakutische cā «Schusswaffe» herbeigezogen, das wir beide, Böhtlingk und ich, wie Bang meint, durch keinen Vergleich mit einem türkischen Worte erklären. Hätte Herr Bang bei Böhtlingk ordentlich Nachschau gehalten, so hätte er bei den einsilbigen Nominalstämmen auf langem schweren Vokal § 239 cā «Schusswaffe» = یای «Bogen» gefunden. Dieselbe Zusammenstellung findet sich auch im Lexicon p. 151 unter cā. Dieses in allen türkischen Dialekten auftretende ja, jai (Bogen) müsste doch jedem sich nur irgend wie Kenner des Türkischen nennenden Gelehrten bekannt sein, ebenso wie der Verbalstamm japa, aus dem japa+k gebildet ist. Ich begreife nicht, wie Herr Bang bei solcher Unkenntniss des gewöhnlichsten türkischen Sprachmaterials sich als höchste Autorität in der Entscheidung, ob Thomsen's und meine Auffassung schwieriger Sätze türkisch oder untürkisch ist, aufzuwerfen berechtigt ist. Dass санч sich auf den Nahekampf bezieht, ist richtig, dazu ist aber Bang's Erklärung unnütz, denn санч heisst «mit der Lanze stechen», es können dies aber die Gegner nur aus einer Entfernung thun, die kürzer ist, als die Lanze + Arm. Amüsant ist die Erfindung des Verbi factitivi кон+ур in der Bedeutung «zu Boden werfen». Ich kenne kein Verbum factitivum eines auf н auslautenden türkischen Verbalstammes, welches mit dem Affixe auf ур gebildet wäre, dieses Affix wird nur an auf л und auf Zischlaute auslautende Verbalstämme gehängt (vergl. auch Altt. Inschr. p. 413). Da im Alttürkischen das regelmässig gebildete Factitivum кон-тур mehrmals auftritt, in der der Bedeutung des Verbalstammes кон «sich niederlassen» vollkommen entsprechenden Bedeutung «ansiedeln» d. h. «machen, dass man sich niederlässt», so ist es unmöglich anzunehmen, dass derselbe Schreiber in demselben Denkmale noch ein zweites falsch gebildetes Verbum factitivum кон-ур anwenden sollte, in einer Bedeutung, die dem Grundworte garnicht entspricht.

Wie Herr Bang zwanglos morphologische Elemente zusammenwürfelt, so thut er es auch mit den phonetischen. So steht p. 106 алҕазыв nach Ansicht Bang's für јалҕазыы (weshalb, weiss eben nur Herr Bang; ein Abfall des anlautenden j in späterer Zeit wäre allenfalls verständlich, wo hingegen eine Vorstellung eines j vor ein ursprünglich auf a anlautendes Wort ganz unmöglich ist) und mit diesem Worte werden verglichen: mong. dzalghazun, dzalghakhu, mandsch. jalgambi. Diese mongolischen und mandschurischen Wörter sind aber mit dem sehr verbreiteten türkischen јалҕа (nicht алҕа!) zusammenzustellen, das ebenfalls bedeutet: «durch Ansetzen verlängern». Was beweist aber der Anlautswechsel j || dz (türk. mandsch. || mong.) für die Deutung von алҕазыв? Dass das ebendaselbst angeführte jakutische Zeitwort салҕа lautet, ist ganz natürlich, da stets im Anlaute jak c dem türk. j entspricht. In Folge dieser lautlichen Zusammenstellung sagt Herr Bang § 8 pag. 107: «Der Wechsel von j und s, den wir in jalgamak und salgasyn fanden (man beachte, dass auf pag. 107 das von Herrn Bang nach Kowalewski citirte čag. jalgamak mit dem jak. salgassun, salga zusammengestellt wurde), liegt ferner vor in kökt. jalma (I E. 39), zu dem ich mong. salma, tsalma, noeud coulant, lacet etc., čag. salma ‚Schlinge' etc. stelle». Es wird also die Alternation j (türk.) || s (jak.) zur Begründung angeblicher Alternationen j (kökt.) || s, ts (mong.) || s (čag.) verwendet. Auf solche Weise kann man jeden gewünschten Lautübergang begründen. Wie falsch Bang's Zusammenstellung ist, beweisen uns die *türkischen* Wörter чалма und салма (Schlinge), die Nichts miteinander zu thun haben, denn чалма ist vom Verbalstamm чал (schwingen) und салма vom Verbalstamm сал (hinwerfen) herzuleiten, die mongolischen Wörter tsalma und salma sind aber, wie das türkische Affix beweist, Fremdwörter, die die Mongolen von den Türken entlehnt haben. Forschungsresultate, die auf so schwankenden Stützen ruhen, wie die hier erwähnten, müssen selbstverständlich mit der grössten Vorsicht aufgenommen werden und bringen leider mehr Schaden als Nutzen.

W. Radloff.

DIE INSCHRIFT

DES

TONJUKUK

ZWISCHEN NALAICHA UND DER TOLA.

Text (N.).

I.

Westliche Seite.



(1) Ich, der weise Tonjukuk, schloss mich der chinesischen Regierung an, (denn) das Türkenvolk war den Chinesen unterworfen. (2) Als das Türkenvolk nicht mit seinen Chanen (im Einverständnisse) war, trennte es sich (auch) von den Chinesen und schloss sich selbstständigen Chanen an, verliess diese aber (bald) und kehrte wieder zu den Chinesen zurück. Da nun der Himmel (aber) stets so gesagt hatte: «ich habe (dir) Chane gegeben, (3)

Transscription.

I.

Westliche Seite.

1) ḅiḷga tojqq ḅṇözm tbgčiḷn̈a qiḷn͡dm ṭörḳbodn tbgčka
Бilгä Тонykyk бäн öзÿм Табђач äliңä кылынтым Тÿрк будун Табђачка
cöṛṛṛṭi
кöрÿр äрті.

2) (ṭörḳ)bodn kniṇ bolmjiṇ tbgčda drl͡ti knln͡di kniṇqodp
Тÿрк будун канін болмаjін Табђачта адырылты, канланты, канін кодуп
tbgčka jnaičḳḍi ṭn̈ṛi n͡čaṭmsṛn͡č knḅṛṭm
Табђачка jана ічікті; тäңрі анча тäміш äрінч: кан бäртім,

3) (knn̈iṇ) qodp ičḳḍn̈ ičḳḍcöčṇ ṭn̈ṛi öṭmsṛn͡č ṭöṛḳbodn
·каныңын кодуп ічіктің, ічіктÿк ÿчÿн тäңрі öтмÿш äрінч Тÿрк будун
öḷṭilkn͡di jqbol͡ti ṭörḳ ṣiṛbodn jṛiṇṭa
ölті, алкынты, jok болты. Тÿрк Сір будун jäрінтä

4) bodnlmdi idatšdi klmṣi kobrop jṭijözbol͡ti ḳiöḷgi
будунламады Ыдат шаді калмыші кобарун jäті jÿз болты. Äкі ÿlÿгі
tlgṛṭi ḅiṛöḷgi jdgṛṭi jṭijöz ḳiṣig
атлыђ äрті, бір ÿlÿгі jадађ äрті, jäті jÿз кішіг

---

du (aber) hast deine Chane verlassen und hast dich (zu den Chinesen) begeben!» und da der Himmel stets gezürnt hatte, weil sie sich dorthin begeben hatten, so starb das Türkenvolk, wurde schwach und ging zu Grunde. (So) konnte das Türk-Sir-Volk in seinem Lande (4) keine Volkseinheit bilden. Da reizte Idat-Schad die mit ihm Zurückgebliebenen zum Aufstande und (seiner Anhänger) wurden 700. Zwei Drittel derselben waren beritten und



Südliche Seite.



ein Drittel waren Fussgänger. Die 700 Menschen liess (5) er ausziehen und er, der Schad, war ihr Haupt. Er forderte (Andere) zum Anschlusse auf und ich war es, der sich ihm anschloss. Ich, der weise Tonjukuk, beschloss (ihn) zu drängen, die Chaganswürde anzunehmen, denn ich dachte, wer mit einem mageren Stier zusammen einen fetten Stier im Rücken (6) weiss, der weiss (immer noch) nicht, ob es der fette Stier (oder) der magere Stier ist (der ihn aufhält). Solches waren meine Gedanken. In Folge (dieser Gedanken) und da der Himmel mir Weisheit verliehen hatte, setzte ich selbst den Chagan ein. Um mit mir, dem weisen Tonjukuk, dem Boila-baga Tarkan (7) als

удызыгма улугі шад äрті, јагыл! тäді, јагмыш бäн äртім. Білгä Тоњукук
kgmmqisjiṇṭdm sknd͡m torqboqli ṣmzboqli
каганымын кысајін тäдім, сакынтым: турук букалы сäміз букалы
arkda
аркада

6) ḅiḷṣṛ ṣmzboqa torqbokaṭjṇ ḅiḷmzṛmṣṭjn n͡časknd͡m
білсäр сäміз бука турук бука тäјін білмäз äрміш тäјін анча сакынтым.
n͡dakišṛa ṭṅri ḅiḷgḅṛṭcöčṇ özmc kgnkisdm ḅiḷgatojqq
Анда кäсрä тäңрі білір бäртÿк ÿчÿн öзÿм-öк каган кыстым білгä Тоњукук
bojlabgatrkn
боіла бага таркан

7) ḅiṛḷa iḷṭṛṣkgn boljn ḅṛja tbgčg öṅṛa qitajg
біплä Äлтäрäс каган болајын бäрijä Табгачыг öңäрä Кытаныг
jirjaogzg öḳṣ öḷṛṭi ḅḷgṣi čbṣi ḅṇköṛṭm čogjkozin
јырaja Огузуг öкÿш öлÿрті. Білір äші чаб äші бäн кöртÿм. Чугаі-кузін
krakomg olrorṛṭmz
Кара кумуг олурур äртіміз.

Südliche Seite.

8) ḳjḳjjö tbsgnjjö olrurṛṭmz bodn bogzi tqṛṭi
Кäјік јäјÿ табышыгын (?) јäјÿ олурур äртіміз, будун богзі ток äрті,
jgmz ṭgṛa očqṭgṛṭi ḅiz ḅg ṛṭmz n͡čaolrrṛḳḷi
јагымыз (?) тäгiрä учук тäг äрті, біз бäг äртіміз. Анча олурур äрклi
ogzdn͡dn ḳöṛgḳḷṭi
Огузданан (?) кöрÿг кäлті.

Elteres Chagan sich zu befestigen, tödtete er im Süden Chinesen, im Osten Kitanjer, im Norden Oguzen in grosser Anzahl und ich, der Gefährte seiner Weisheit, der Gefährte seines Ruhmes war ihm treu ergeben. Wir bewohnten nun (zuerst) den Tshugai-kuzi und den Kara-Kum (den schwarzen Sand). [*Südliche Seite*] (8) Von Wild uns nährend und von Zuwachs (?) uns nährend, lebten wir (dort), die Kehlen des Volkes waren satt, gegen den Angriff unserer Feinde war es hart wie Sehnen (?), wir aber waren die Bege. Als sie so (dort) lebten, kam von den unabhängigen Oguz ein Kundschafter, (9) die Rede des Kundschafters war eine solche: «Über das Volk der Tokuz-Oguz



hat sich ein Chagan erhoben, sagte er; zu den Chinesen hat er den Kuni-Sengün geschickt, zu den Kitanj hat er den Sem der Tongra geschickt, mit folgender Botschaft hat er sie geschickt: nur wenige vom Türkenvolke (10) ziehen jetzt umher, der Chagan ist aber tapfer und sein Rathgeber ist weise. So lange diese beiden Menschen (an der Gewalt) sind, trachten sie dich, den Chinesen, zu tödten, meine ich, und im Osten den Kitanjer zu tödten, meine ich, mich, den Oguz, (11) trachten sie auch zu tödten, meine ich. Du Chinese, greife sie von Süden an! (du) Kitanj, greife sie von Osten an, ich will sie von Norden her angreifen. Im Lande des Türk-Sir-Volkes möge kein Herr

9) ķöŗgsbin͡dg tokzogz bodnöza kgn olrtiţiŗ tbgčgro
кöрӱг сабы андаҕ: Tokyз Оҕуз будун öзä kaҕан олурты, тäр, Табҕачҕару
qonişņöņg idmş kitjgro tońraşmg idmş sbn͡čaidmş
Куны-сäңӱнӱг ыдмыш, Кытайҕару Тоңра-сäміг ыдмыш, саб анча ыд-
zkja ţöŗk
мыш: «азкына Тӱрк будун

10) jorijoŗmş kgni lpŗmş jgočişi ḅilgaŗmş olķiķişi
jорыjур äрміш, kaҕані алп äрміш, aiҕучысі білгä äрміш. Ол äкі кіші
brŗşŗ şiņitbgčg ölöŗţči ţiŗmņ öńŗaqitjg ölŗţči
бар äрсäр сіні Табҕачыҕ öлӱртäчі тäрмäн, öнäрä Кытайыҕ öлӱртäчі
ţiŗmņ ḅiņiogzg
тäр мäн бäні Оҕузуҕ

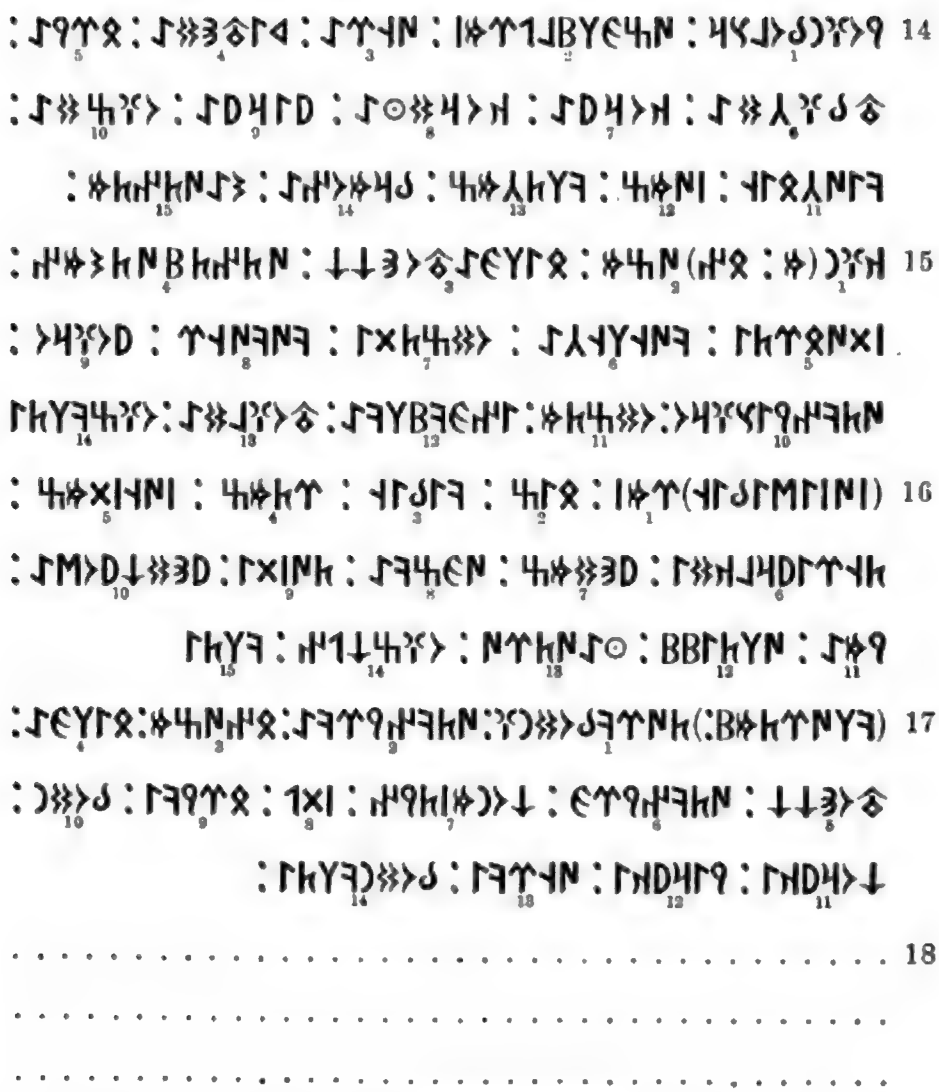
11) ölŗţčiķ ţiŗmņ tbgč bŗdņjņtg qitj öńdņjņtg
öлӱртäчі-öк тäрмäн, Табҕач бäрідäнjäн тäг! Кытай öңдäнjäн тäг!
ḅņjirdn͡dju ţgjiņ ţöŗkşiŗbodn jŗiņţa iḍijormzon
бäн jырдандаjан тäгäjін! Тӱрк сір будун jäрінтä іді jорымазун!
osriḍijqqislm
усар (?) іді jokkышалым!

12) ţiŗmņ olsbg şdp ţöņodşikm ķlmḍi ķöņţz olrsrmķlmḍi
тäрмäн». Ол сабыҕ äшідіп тӱн удысыкым кäлмäді, кӱнтӱз олурсарым кäл-
n͡daöţŗö kgnmaöţņţm n͡čaöţņţm tbgč ogz qitj
мäді. Анда öтрӱ kaҕаныма öтӱнтӱм, анча öтӱнтӱм Табҕач Оҕуз Кытай
bočgö kbsr
бу ӱчäгӱ кабышыр

13) kltčiḅz özči tsn totmşţgḅiz jojkaŗķļig ţoplgliočzŗmş
калтачы біз ӱзäчі(?) ташын тутмыш тäг біз. Jyika äрklir топлаҕалы учуз
jn͡čgaŗķlg özgļi očz jojka klnbolşr toplgolq
äрміш, jінчгä äрklir ӱзгäli учуз, jyika калын болсар топлаҕулук
lpŗmş jn͡čga
алп äрміш, jінчгä

---

umherziehen, lasset uns den habgierigen (?) Herrn vernichten! (12) meine ich». Als ich diese Rede vernommen hatte, kam mir in der Nacht kein Schlaf, kam mir am Tage keine Ruhe. Darauf unterbreitete ich meinem Chagane meine Ansicht und sprach so: Wenn uns die Chinesen, die Kitanj und die Oguzen überfallen, (13) so sind wir in einer schlimmen Lage (wörtl. bleiben liegen), dann ist es, als ob wir ihren Zauber(?)-Stein gefasst haben. Das Dünne zusammenzudrücken ist für den Starken eine Kleinigkeit, das Feine zu zerreissen, ist für den Starken eine Kleinigkeit. Ist aber das Dünne dick geworden, so ist der, der es zusammendrücken kann, ein Held, ist



aber das Feine (14) grob geworden, so ist der, der es zerreissen kann, ein Held. Jetzt liegt es uns ob, im Osten bei den Kitanjern, im Süden bei den Chinesen, im Westen bei den Kurdan und im Norden bei den Oguz mit unsern 2000 Mann starkem Heere aufzutreten. Was hat das zu bedeuten? (das ist nicht schwer). Solches unterbreitete ich. (15) Der Chagan hörte nun diesen, von mir, dem weisen Tonjukuk, vorgetragenen unterthänigsten Bericht mit an (und sprach): führe du sie, wie du im Sinne hast! Da zog ich am Kök-Üngür aufwärts zum Ütükän-Bergwalde und die Oguz kamen zum Ingäk-Köl (?) von der Togla her. (16) (Ihr Heer) war (6000 Mann), wir waren zwei tausend (Mann). Wir kämpften (nun) und der Himmel war

14) jognbolsr özgłclprmș öñra qitjda brja tbgčda korja
joҕан болсар ўзгўлўк алп äрміш öңäpä Кытаіда бäpijä Табҕачта курыја
kordnda jirja ogzda kiöčbiñ șömz kltčmz brmona
Курдаида јыраја Оҕузда äкі ўч біҥ сўмўз кäлтäчiміз барму нä?
nčaötntm
анча öтўнтўм

15) kgn . . . . özm bilgatojqq ötntcötnčmn șdöbrti
каҕаным бäн öзўм бiлгä Тоңукук öтўнтўк öтўнчўмін äшiдў бäpтi.
köñlñča odztdi kököñr jogro ötknjisgro odztm
Көңлўңчä удыз! тäдi». Кöк-Ўңўр јоҕару Öтўкäн јышҕару удыздым,
ingkclgn togldа ogzklti
Інгäк-кöлгä (?) Тоҕлада Оҕуз кäлтi,

16) . . . . rmș biz kibiñ rtmz șöñșdmz tñrijrlkdi
сўсi алты біҥ äрміш біз äкі біҥ äртiміз, сöңäштiміз, тäңpi јарылкады,
jjdmz ögzka tösdi jjdqjolta jma öltiсс ndaötrö
јаідымыз, ўгўзкä тўштi, јаідук јолта јäмä öлтi-кўк анда öтрў
ogzqpn klti
Оҕуз укупан кäлтi

17) . . . . törkbodng ötknjrka bnözm bilga tojqq
кäлўртiм öк Тўрк будунуҕ Ўтўкäн јäркä, бäн öзўм бiлгä Тоңукук
ötknjrg qonmștjn șdp brjki bodn qorjki jirjki
Ўтўкäн јäpiг конмыш тäјін äшiдiп бäpiјäкi будун, курыјакы јырјакы
öñrki bodn klti
öңpäкi будун кäлтi.

18) . . . .

. . . .

. . . .

---

uns gnädig, (daher) trieben wir sie auseinander, und sie stürzten in den Fluss, und kamen in's Gesammt auf der Flucht um. Darauf kam (ein Theil der) Oguzen zu uns, nachdem sie (dies) vernommen hatten, (17) (ich aber brachte) das Türk-Volk zum Lande Ütükän. Denn als sie hörten, dass ich, der weise Tonjukuk, im Lande Ütükän mich niedergelassen hatte, kam auch das Volk, das südlich, westlich, nördlich und östlich wohnte, dorthin. (18) . . . .
. . . .
. . . .

Oestliche Seite.



[*Östliche Seite*] (19) wir waren 2000 . . . . . war. Um sich dort niederzulassen, hatte (einst) das Türken-Volk und der Türk-Chagan die Stadt (Städte) von Schantung und den Meer-Strom erreicht und waren umgekommen. (Dieses) meinem Chane unterbreitend, veranlasste ich ihn, in's Feld zu ziehen (20) und zur Stadt (Städte) von Schantung und zum Meer-Strome sich zu begeben. Er zerstörte drei und dreissig Städte und setzte sich an der Jurte Ussyn-Bundatu fest. Da wurde der Chinesen-Chagan unser Feind und die ihm anhängenden Chane wurden unsere Feinde. (21) . . . . wurden. Diese drei Chagane hielten einen Rath und sagten: «wir wollen im

Oestliche Seite.

19) ķibiņŗtmz . . . . olti ţöŗkbodn ol . gli
äki біц äртіміз, (. . . . . б)олты, Тӱрк будун олурҕалы
ţöŗkkgn olrgli sndoňblqa tloiögzka ţgmş jokŗmş
Тӱрк каҕан олурҕалы Шандуң балыкка талуі ӱгӱзкä тäгміш jok äрміш
kgnma ötņp şöļţdm
каҕаныма öтӱнӱп сӱлäттім,

20) sndň . . . . tlujö . . . . a ţgörţm öčotzblq şidi
шандуң (балыkkа) талуі ӱ(гӱзк)ä тäгӱртім, ӱч отуз балык сыды,
oşinbondto jortda jtoklorŗti tbgčkgn jagmzŗti
Усын-бундату (?) jуртта jату калур äрті, Табҕач каҕан jаҕымыз äрті,
onqkni jgmzŗti
унук kaнi jаҕымыз äрті.

21) . . . . bolti oločkgn ögļşp ltonjisöza
. . . . болты ол ӱч каҕан öрläшіп Алтун-jыш öзä
kbşlmţmş nčaögļşmş öňŗaţöŗk kgngro şöļļmţmş
кабышалым тäміш анча öрläшміш öңäрä Тӱрк каҕанҕару сӱläлім тäміш
ňroşöļmşŗ kčņňŗşŗ olbizni
аңару сӱläмäсäр кач нäң äрсäр ол бізні,

22) . . . . očisibiļgaŗmş kčnňŗşŗ öļŗtčicc
каҕанi алп äрміш, аіҕучысі білгä äрміш, качнаң äрсäр öлӱртäчі-кӱк;
öčgöņ kbsp şöļļm nijqqislm ţmş ţöŗgşkgn
ӱчäгӱн кабышып сӱläлім! аны jokкышалым! тäміш. Тӱргäш каҕан
nčaţmş bņňbodnmndaŗöŗ ţmş
анча тäміш: бäнің будунум анда äрӱр, тäміш.

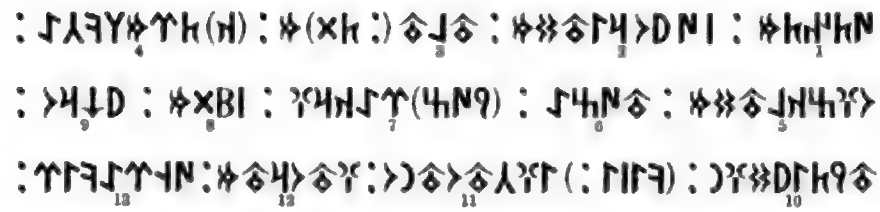
Altun-jysch (Goldgebirge), uns vereinigen!» einen solchen Rath hielten sie: «nach Osten gegen den Türk-Chagan wollen wir in's Feld ziehen! wenn wir getrennt sind, so wird er uns, (22) da der Chagan ein Held ist und sein Rathgeber weise ist, wenn wir uneinig sind, so wird er uns bestimmt tödten, daher wollen wir alle drei uns vereinigend den Zug unternehmen und ihn vernichten», sagten sie. Der Türgäsch-Chagan sprach so: «(auch) mein Volk wird dort sein». (23) «(Das Türk-Volk ist) in Verwirrung und die ihnen unterworfenen Oguz sind zerstreut», sagten sie. Als ich diese Nachricht vernommen hatte, ist mir in der Nacht kein Schlaf gekommen (am Tage) ist mir

23–25



Nördliche Seite.

26



---

keine Ruhe gekommen, da dachte ich (24) . . . . . (wir wollen gegen die Kirgisen ziehen) . . . . . sagte ich. Aber da ich sagen gehört hatte, dass der Weg über den Kögmän ein einziger sei und dass er (jetzt) gesperrt (?) sei, so sagte ich, es sei nicht passend, dass wir auf diesem Wege gehen, ich suchte dann Landeskundige und fand einen Mann von den Steppen-Az, (25) er sagte: «mein eigenes Land ist das Land der Az (ich kenne diesen Weg. Der Weg über den Kögmän ist ein einziger) auf ihm ist aber eine Stelle, wo man anhalten kann, wenn man über diese Stellen reitet und dort

23) . . . . bolgk . . . . ogzijma trkn͡čoltmṣ
Тӯрк будун jäмä булҕак (ол тäміш) Оҕузі jäмä таркан͡ч ол тäміш.
olsbin ṣdp ṭönjma odṣqmkḷmzṛṭi olrṣkm(z)
Ол сабін äшідiп тӯн jäмä удысыкым кäлмäз äртi, олурсыкым
kḷmzṛṭi n͡dasknd͡m(a)
кäлмäз äртi; анда сакынтым:

24) . . . . a ṣö . . . . ṭḍm cögmn̦ joli ḅiṛṛmṣ tomṣ
. . . . cӯ . . . . тäдім Кöгмäн jолі бір äрміш тумуш
ṭjn̦ṣdp bojoln jorisr jrmčiṭḍm . . . . jrčiṭḷḍm
тäjін äшідіп бу jолун jорысар jарамачы, тäдім . . . . jäрчі тіläдім
čöḷg̑izṛi bol͡tm
чölrі Аз äрі болтым.

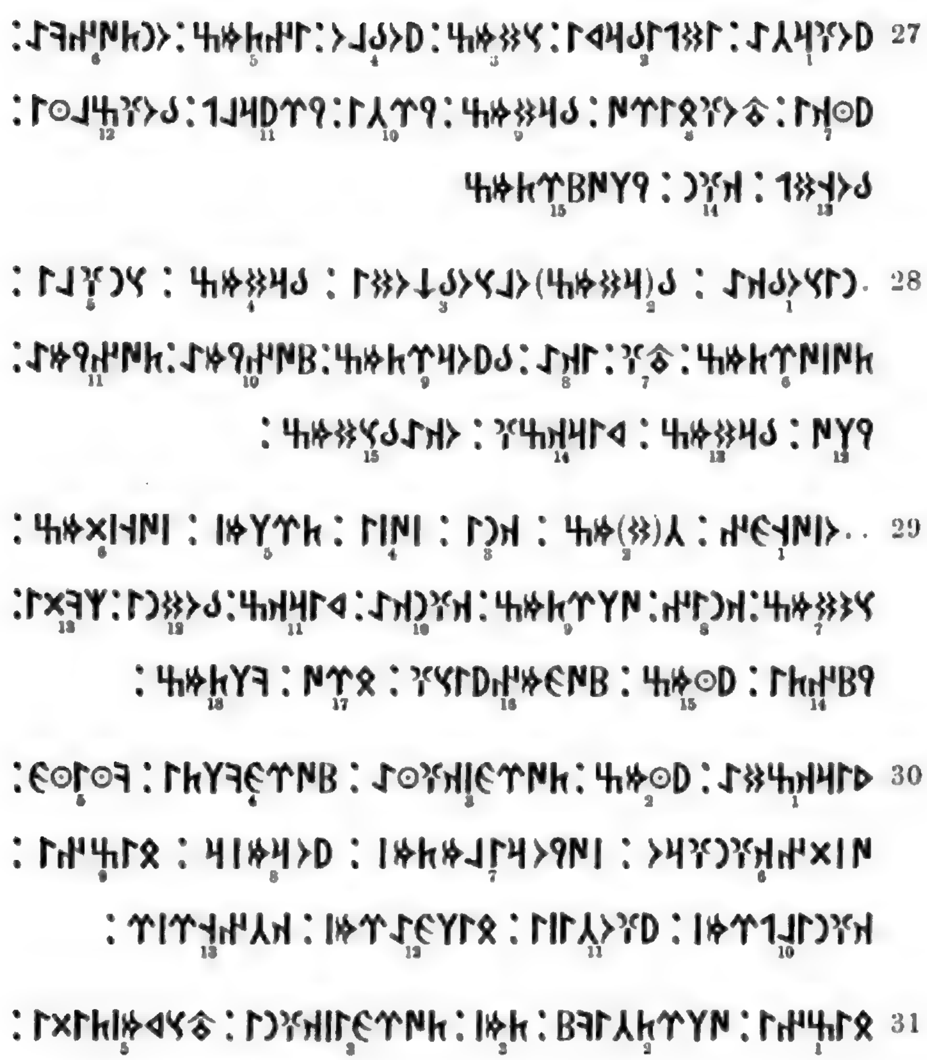
25) (ö)zm zjir . . niḅ . . . . . ṛmṣ ḅiṛtoroqi ṛmṣ ninbrmṣ
Öзӯм Аз jäр . . . . äрміш бір турукы äрміш аныи бармыш
ṅrjtp ḅiṛtlgbrmṣṭjn̦ oljoln jorisr on͡čṭḍm
аңар jатып бір атлыҕ бармыш тäjін, ол jолун jорысар унч тäдім,
skn͡dm kgnma
сакынтым, каҕаныма

Nördliche Seite.

26) öṭn̦ṭm ṣöjoritdm tlt (ṭḍ)m (k)ṭṛmḷkča ogzkltdm
öтӯнтӯм, сӯ jорыттым атлат тäдім Ак-тäрмäl кäчä Оҕуз аклаттым,
töza (jöz)ṛäkrg ṣcḍm jqro ṭjṭijdgn . . . . igčtotno
ат öзä jӯзрä карыҕ сöктӯм, aikypy ат jäті jадаҕын кіші ыҕач тутуну
gtortm ön̦ṛkiṛ
аҕтуртум öңäpäкі äр

---

anhält, so kann man zu einem Pferde passiren», sagte (er). Da meinte ich: so ist es am Besten, wenn wir auf diesem Wege ziehen. Dieses meinem Chagane [*Nördliche Seite*] (26) unterbreitete ich und liess das Heer sich in Bewegung setzen, liess sie die Pferde besteigen, über den Ak-Tärmäl setzend liess ich die Oguz ihre Treue beweisen (indem ich sie vorausschickte). Den auf einem Pferde (sitzenden) bis zum (Gesichte) reichenden Schnee durchbrach ich mit Gewalt. Bei den Pferden liess ich Leute zu Fuss, auf Schneeschuhen schreiend emporklettern. Die



vorn befindlichen Männer (27) liessen wir, so lange es aufwärts ging, vorangehen und so überstiegen wir den Ibarki (?). Dann stiegen wir unter Beschwerden hinab. Elf Tage lang (10 Nächte übernachtend) ritten wir über die am Abhange befindlichen Wegsperren. Die Landeskundigen stiegen, die passendsten Stellen aufsuchend, über den Bergpass und indem wir uns abquälten, waren wir dem Chane eine Stütze (?). (28) Zum . . . . ni Fluss (ritten wir), an diesem Flusse ritten wir abwärts, um herüberzukommen, liessen wir (die Leute) absteigen und brachten die Pferde gefesselt herab (?). Ununterbrochen trabten wir Tag und Nacht vorwärts, und überraschten dort die Kirgisen. (29) Mit den Waffen öffneten wir uns (den Weg)

27) jogrča idp ibarqi sdmz joblo iṇṭmz onṭöṇka jn͡dki
joɓарча ыдып Ыбаркы(?) аштымыз, jобалу äнтiмiз, он тӳнкä jантакы
togḅirö brdmz jṛči jṛjrlp bogzln͡di boṅdp kgn
туɓ бäрӳ бардымыз. Jäpчi jäp јарылып боɓузланты буңадып каɓан
jḷöcṛṭmz
jöлӳк äртiмiз (jäлӳ кöртiмiз?).

28) . . nisobka b . . . . olsubqodi brdmz singli ṭöṣöṛṭmz
. . . субka бардымыз, ол суб коды бардымыз, ашынɓалы тӳшӳртiмiз,
tg ika bjorṛṭmz cöṇjma ṭöṇjma jḷö brdmz qirkzg
атыɓ ыka бajур äртiмiз. Кӳн jäмä тӳн jäмä jäлӳ бардымыз, Кыркызыɓ
okabsdmz
yka бастымыз

29) . . oṣöṅgṇ č . mz kni ṣöṣi ṭṛḷmṣ ṣöṅṣdmz sn͡čdmz
. . . сöңӳгiн ачтымыз, каны сӳci тäpilмiш. Сöңӳштiмiз, санчтымыз,
kniṇ öḷṛṭmz kgnka qirkz bodn ç̣kḍi jcṇṭi judmz
канiн öлӳртiмiз. Каɓанка Кыркыз будун iчiктi, jӳкӳнтi, jантымыз.
cögmnjisg ḅṛö kḷṭmz
Кöгмäн jышыɓ бäрӳ кäлтiмiз,

30) qirkzda jn͡dmz ṭöṛgṣkgn͡da cörgkḷṭi ḳndin͡dg öṣdṇ
Кырɓызда jантымыз. Тӳргäш каɓанда кöрӳг кäлтi. «Кäнтiнтäк ӳстäн
kgngro ṣöjorilmṭmṣ jormṣr ḅizṇi kgnilpṛmṣ
каɓанɓару сӳ jорылым тäмiш jорымасар бiзнi каɓанi алп äрмiш,
jgočiṣi ḅiḷgäṛmṣ kčṇṅrṣr
aiɓучыci бiлrä äрмiш, кач нäң äрсäр

31) ḅizṇi öḷṛṭčiḳc ṭnṣ ṭöṛgiṣkgni tṣqmṣṭiḍi onqbodni
бiзнi öлӳртäчi-кӳк тäмiш. Тӳргäш каɓанi ташыкмыш, тäдi, унук будунi

---

und da der Chan und sein Heer sich (dort) versammelt hatte, kämpften wir mit ihnen, wir machten sie dort nieder und tödteten ihren Chan. Da zog das Volk der Kirgisen zum Chagan und unterwarf sich und wir kehrten zurück. Indem wir über den Kögmän-Bergwald wieder herüberkamen, (30) kehrten wir von den Kirgisen heim. Da kamen vom Türgäsch-Chagan Kundschafter (und sprachen): «er (der Türgäsch-Chagan) hat gesagt: gegen den, der, wie ich selbst, ein Oberchagan (?) ist, will ich mit einem Heere ausziehen, wenn wir nicht ziehen, so wird er uns, da der Chagan ein Held ist und sein Rathgeber weise ist, wenn wir uneinig sind, (31) uns unbedingt tödten, hat er gesagt. Der Türgäsch-Chagan ist nun ausgezogen», sprachen



sie «und das ihm anhängende Volk ist ohne Ausnahme ausgezogen», sprachen sie; «auch ein Heer der Chinesen ist aufgebrochen». Als mein Chagan diese Rede vernommen hatte, sprach er: «Ich will mich auf meine Bege verlassen, (32) die Chatun ist gestorben und ich will die Trauerfeierlichkeit herrichten lassen! sprach er. Du Heer, ziehe aus!» sprach er. Im Altyn-jysch setzet euch fest! sprach er. Als Haupt des Heeres möge mein jüngerer Bruder, der Chagan, der Schad der Tardusch, ausziehen! sprach er. Zu mir, dem weisen Tonjukuk, sagte er: (33) «bringe du dieses Heer hin! sprach er, erkläre du ihnen, nach deiner Einsicht, (alle) Schwierigkeiten! was soll ich dir (viel) sagen? sprach er. Die Nachricht, dass sie kommen, lass mich wissen! die Nachricht und die Botschaft, dass sie nicht kommen, vernimm und verweile

klisztsqmṣ ṭiṛ tbgčṣöṣi brṛmṣ olsbg ṣdp
калысыз ташыкмыш, тäр, Табҕач сўсі бар äрміш. Ол сабыҕ äшідіп
kgnm bṇbgrö ṭöṣjinṭdi
каҕаным: бäн бäгрў тўшäjін! тäді,

32) kton jqbolmṣṛti nijogltjinṭdi ṣöbrń ṭdi
катун jok болмуш äрті, аны joклатаjін, тäді, сў барың, тäді,
ltonjisda olrńṭdi söbsi inmkgn trdoṣsd brzon
Алтун-jышта олуруң! тäді, сў башы інім каҕан Тардуш шад барзун!
ṭdi ḅilgatojqqa bńa jdi
тäді, білгä Тоньукукка баңа аіды:

33) boṣöglṭ ṭidi qijṇg cöṅlṅčaj bṇsńaṇajjiṇ ṭidi kḷirṛsr
бу сўг äлт! тäді, кыjыныҕ кöңлўңчä аі! бäн саңа нä аjаjін? тäді, кäліп äрсäр
cög ökḷöṛ kḷmzṛṣṛ ṭilgsbg liolor ṭiḍi l͡tonjisda
кўг öкўлўр! кäлмäз äрсäр тылыҕ сабыҕ алы олур! тäді. Алтун-jышта
olrtmz
олуртымыз.

34) öčcörgkiṣikḷṭi sbi ḅiṛ kgniṣötsqdi onqṣöṣi
Ўч кöрўг кіші кäлті, сабы бір: каҕані сў ташыкты, унук сўсі
kliṣz tsqdi ṭiṛ jrsjzida ṭiṛḷlmṭmṣ olsbgṣdp
калысыз ташыкты, тäр. Jарыш jазыда тäрілäлім! тäміш. Ол сабыҕ äшідіп
kgngro olsbgitm kn͡djṇ sbg jna
каҕанҕару ол сабыҕ ыттым. Кантаjін сабыҕ? Jана (саб)

35) kḷṭi olrńtijṇ ṭmṣ jiḷma krgu ḍgöṭi orgl bstma ṭmṣ
кäлті: олуруң! тäjін тäміш; Jäлмä! караҕу äдгўті урҕыл! басытма! тäміш,
ḅögkgn bńro n͡čajidmṣ patrkngro čṛasb idmṣ
бöг(ў) каҕан баңару анча аjыдмыш. Апа таркаҥҕару ічрä саб ыдмыш:
ḅilga tojqq jigol özol ńlr
білгä Тоньукук аныҕ ол, öз ол аңлар

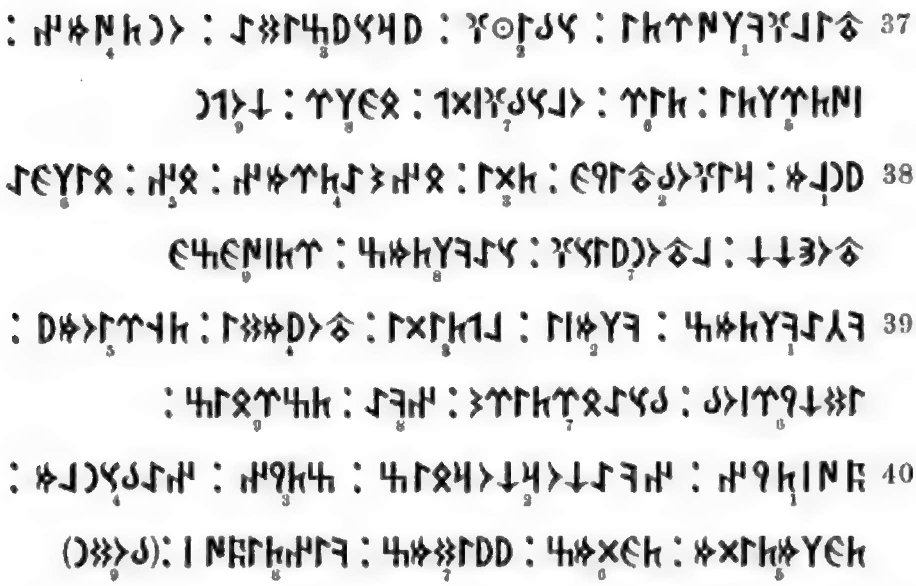
---

dort!» sprach er. Darauf setzten wir uns im Altyn-jysch fest. (34) Da kamen drei Kundschafter, sie brachten übereinstimmende Nachricht. «Der Chagan ist mit dem Heere ausgezogen und das ihm anhängende Heer ist ohne Ausnahme ausgezogen, sprachen sie. In der Ebene Jarysch wollen wir uns sammeln, hat er gesagt». Als ich jene Nachricht vernommen hatte, so sendete ich dem Chagane die Nachricht zu. «Was soll ich mit dieser Nachricht anfangen?» Da kam die Rückantwort: (35) «bleibt ruhig dort!» lautete sie. Mir aber hatte der Bög(ü)-Kagan solches mittheilen lassen: «eile nicht! kämpfend schlage tüchtig zu! unterliege nicht!». An den Apa-Tarkan (den Oberbefehlshaber) hatte er einen geheimen Befehl gesandt. «Der weise Tonjukuk ist schlau, er weiss selbst (was er zu thun hat). (36) Wenn er sagt: lass uns mit dem



II.

Westliche Seite.



Heere ausziehen, so widersetzet euch nicht!» Als ich dieses Wort vernommen hatte, liess ich das Heer aufbrechen, zog über den Altyn-Jysch ohne Weg, dann gingen wir über den Irtisch-Fluss ohne Furth, setzten während der Nacht unseren Marsch fort und erreichten Boltschu bei Tagesanbruch. [*II. Westliche Seite*] (37) Da brachte man Kundschafter herbei und ihr Wort war ein solches: «In der Ebene Jarysch hat sich ein Heer von 100,000 Mann gesammelt», sagten sie. Als die Bege das vernommen hatten, sprachen sie: (38) «Lasset uns zurückkehren, die Bescheidenheit des Reinen

36) ṣöjorilmṭḍči onamṅ . . . . olsbgṣdp ṣöjoritdm
сӯ jорылым тäдäчі унамаң! . . . . . . ол сабыҕ äшідін сӯ jорыттым
l͡tonjisg jolszṇsdm ṛṭṣögẓg ḳčgṣzṅ ḳčḍmz
Алтун-jышыҕ jолсузін аштым, Äртім ӯзӯзӯr кäчігсізін кäчтіміз,
ṭöṇktdmz bolčoka tṅöṇṭṛö ṭgḍmz
тӯн каттымыз, Болчука таң öнтӯрӯ тäгдіміз.

II.

Westliche Seite.

37) tilgḳḷöṛṭi sbi͡ndg jrsjzida onṭömṇ ṣöṭṛḷṭi ṭiṛ
Тылыҕ кäлӯрті, сабы андаҕ: Jарыш jазыда он тӯмäн сӯ тäрilті, тäр.
olsbgṣdp ḅgḷṛ qop
Ол сабыҕ äшідін бäрläр укун:

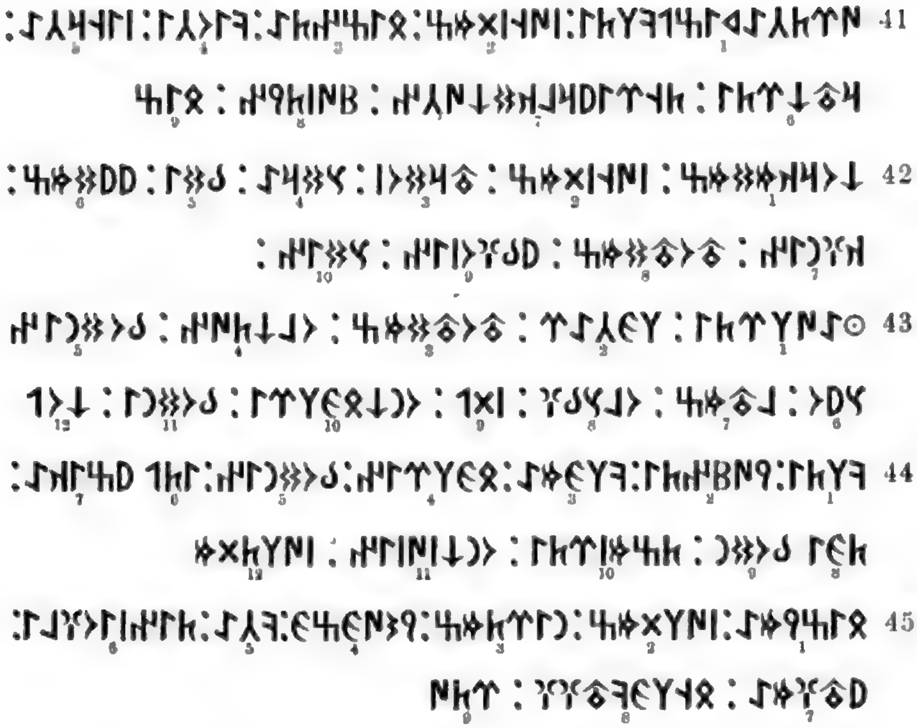
38) jnlm rigobtijg ṭḍi ḅṇn͡čaṭṛmṇ ḅṇ ḅiḷgatojqq
jаналым арыҕ обуты jäг, тäді. Бäн анча тäрмäн: бäн білгä Тонукук.
ltonjiṣg saḳḷṭmz ṛṭṣögẓg
Алтун-jышыҕ аша кäлтіміз Äртім ӯгӯзӯr

39) ḳčakḷṭmz ḳḷmṣi lpṭḍi tojmdi ṭṅṛomj idqjṛṣob
кäчä кäлтіміз. Кäлмішi алп! тäді. Туiмады, тäңрі Умаі ыдук jäрсуб
bsaḅṛṭi͡ṛnč ṇḳa ṭzṛbiz
баса бäрті äрiнч. Нäкä тäзäрбіз

40) cöṣṭjṇ ṇḳaqorqorḅiz ztjṇ ṇabsnlm ṭgḷmṭiḍm
öкӯш тäjін? нäкä коркур біз аз тäjін? нä басыналым? тäгäлім! тäдім.
ṭgḍmz jjidmz ḳiṇṭicöṣ ḳ
Тäгдіміз, jajыдымыз, äкінті öкӯш кäлті,

---

ist gut», sagten sie. Ich aber sagte so, ich, der weise Tonjukuk: «wir sind jetzt über den Altyn-Jysch gekommen, sind über den Irtischfluss (30) herübergekommen», sie aber sagten: «die von ihnen gekommenen sind tapfer». (Ich aber sagte): «Sie haben (uns) nicht wahrgenommen (und das ist ein Zeichen, dass) der Himmel, der Umai, das geweihte Jersub, sie niedergedrückt hat. Wozu sollen wir deshalb fliehen? (40) wozu werden wir uns fürchten, weil es ihrer viele sind, was sollen wir uns gering schätzen, da wir wenige sind, wir wollen sie angreifen!» sprach ich. Da griffen wir sie



Südliche Seite.



an und trieben sie auseinander. Zum zweiten Male rückte eine grosse Menge heran, indem sie (41) gleich einem Wiesenbrande erglühte, wir aber kämpften (mit ihnen). Ihre beiden Heeresflügel waren um die Hälfte mehr als unser Heer. Weil aber der Himmel uns gnädig war (42), so fürchteten wir uns nicht, weil es ihrer viele waren, sondern kämpften, der Tardusch Schad nahm Theil am Kampfe und wir jagten sie auseinander, nahmen ihren Chagan gefangen. Ihren Jabgu und ihren Schad (43) tödteten sie dort und etwa 50 Helden nahmen wir gefangen. Noch dieselbe Nacht unterwarfen wir all ihr Volk. Als die Bege und ihr Volk dies vernommen

41) ör̥tčaqizpk̥l̥ti ṣöṅṣḍmz ḅizṇtä k̥iočí ṣiṅarča rtqr̥ti
örтчä кызын кäлті, сӧңӱштӱміз, бізінтä äкі учі сышарча артук äрті
ṭṅr̥ijrlkdqöčṇ cöṣṭjṇ ḅiz
тäңрі јарылкадук ӱчӱн öкӱш тäjін біз

42) qorkmdmz ṣöṅṣḍmz trdoṣ ṣdra bdi jjdmz kgniṇ
коркмадымыз, сӧңӱштӱміз, Тардуш шад ара бады, jaiдымыз каҕанын
totdmz jbgoṣiṇ ṣdiṇ
туттумыз, jaбҕусін шадын

43) n͡da öl̥r̥ti l̥gčar̥ totdmz olqṭöṇ bodniṇ sjo ltmz
анта öлӱрті, äліг-чä äр туттымыз, ол ок тӱн будунін саjу алтымыз,
olsbg ṣdp onqḅgl̥ri bodni qop
ол сабыҕ äшідіп унук бäрläрі будуны укуп

44) k̥l̥ti jöcṇti k̥lgma ḅgl̥riṇ bodniṇ iṭp jzika ṭgi bodn
кäлті, jӱкӱнті, кäлігмä бäрläрін будунін ітін jазыка тäгі будун
ṭzmṣr̥ṭi onqṣöṣiṇ ṣöl̥ṭdm
тäзміш äрті, унук сӱсін сӱläттім,

45) ḅizjma ṣöl̥dmz nir̥ṭmiz jn͡čögzgk̥ča ṭiṇṣiogli
біз jäмä сӱläдіміз, аны іртіміз Jäнчӱ ӱгӱзӱг кäчä Тінäсі-оҕлі-
ḅṅl̥gk̥tgg r̥tö . . . . .
бäңліräк таҕыҕ äртӱ . . . .

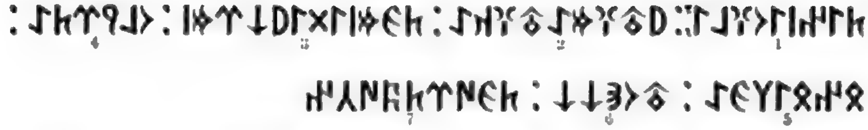
Südliche Seite.

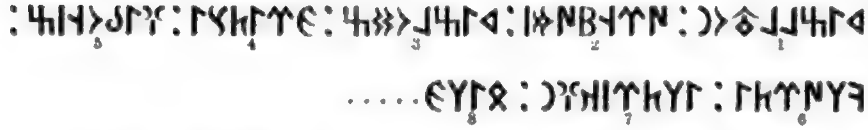
46) ṭmr̥kpgka ṭgi irtmz n͡dajn͡dortmz iṇl̥kpgka . . . . . . gka
Тäмір капыҕка тäгі іртіміз, анда jантуртымыз, Інil капыҕка . . (та)ҕка
ṭzik tqrsin . . . . . .
тäзік Токрасін . . . . .

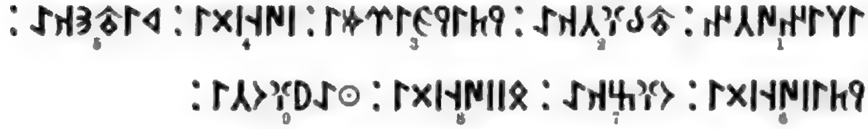
47) n͡dajr̥ci sabslgro rdk bodn qop k̥l̥ti olçöṇṭä
анда jäрӱкі (?) аша Басылҕару ардак будун укуп кäлті. Ол кӱнтä
törcbodn ṭmr̥kpgka ṭiṇṣiogli
Тӱрк будун тäмір капыҕка Тінäсі-оҕлі

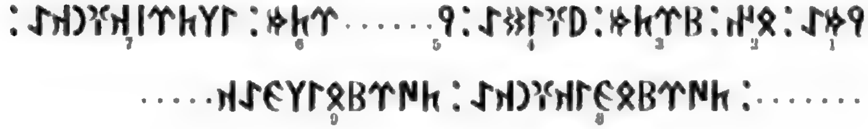
---

hatten (44) kamen sie herbei und unterwarfen sich. Von den herbeikommenden Begen und ihrem Volke sich entfernend, entfloh das (nur?) bis zur Ebene (gekommene?) Volk. Da liess ich das (uns) anhängende Heer (der Türgäsch) in's Eeld ziehen und (45) wir zogen mit ihnen und verfolgten sie. Ueber den Jäntschü-Fluss setzend und das Tinäsi (?) Ogly jatygma-bengligäk (?) Gebirge passirend [*Südliche Seite*] (46) verfolgten wir sie bis zum Temir Kapyg (dem eisernen Thore) und brachten sie von dort zurück. Zum Inil Kapyg und zum Karm.li Berge (?) mit ihren Täzik Tokras (kamen sie?) (47) dort den Jerüki (?) überschreitend kam zum Bassal (?) das Ardak (?)-

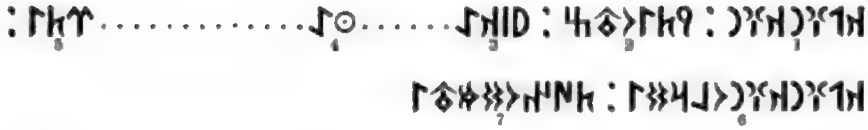

48

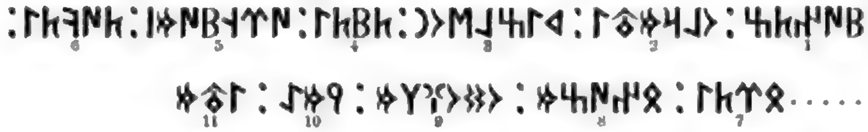

49

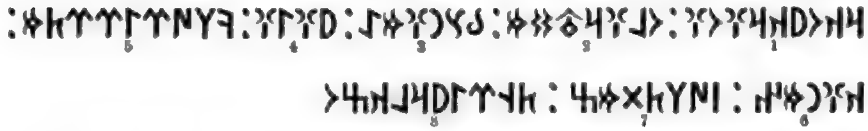

50


51

Oestliche Seite.


52


53


54

Volk und griff (sie) an demselben Tage an. Da das Türk-Volk (48) zum Tämir Kapyk und Tinäsi-ogly jatigma Berge gelangt war und (dieses Land?) herrenlos gewesen war, so brachte es, weil ich, der weise Tonjukuk (sie) in diesem Lande zum Angriff geführt hatte, (49) rothes Gold und helles Silber, rothe Seide (?) und Ägrit-Speise (Ägri-Steine ?) (allerlei) Tribut ohne Zahl herbei. Elteres Kagan mit (?) Weisheit (50) wegen seines Volkes lieferte gegen die Chinesen sieben und zwanzig Schlachten, gegen die Kitanjer sieben Schlachten und gegen die Oguz fünf Schlachten. Damals habe ich, der Rath-

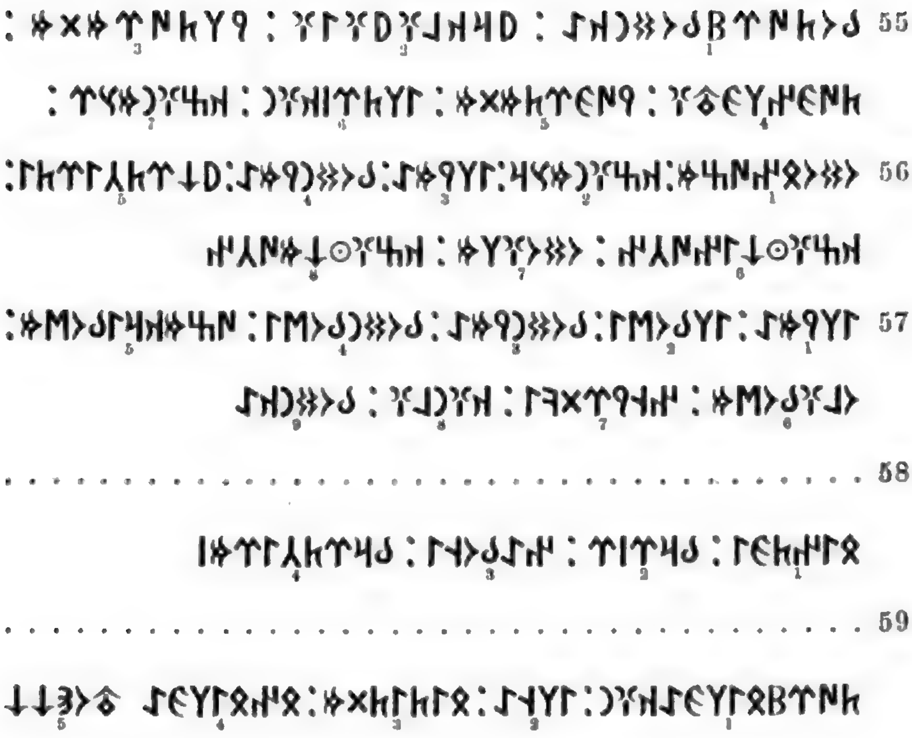
48) ṭiṇšiogli jtgmatgka tgmṣidijqrmṣ oljṛta ḅṇḅilga
Tiнäci-oҕлi-jатыҕма таҕkа тäгміш ізі jok äрміш. Ол jäртä бäн білгä
tojqq tgöṛtcöčṇ
Тоңукук тäгіртўк ўчўн
49) qizllton öṛńcömöṣ qizlo . z gritsi
кызыл алтун öрўң кўмўш кызыл удаз äгріт ашы (äгрі ташы?)
giboṅsz kḷöṛṭi iltrskgn ḅilg . . . .
аҕы буңсуз кäлўрті Äлтäpäс kаҕан білг . . . .
50) iḷiṇöčṇ tbgčka jṭijgiṛmi söṅsdi qitjka jṭiṣöṅṣḍi ogzka
äliн ўчўн Табҕачка jäті jäгipмі сöңўшті, Кытайка jäті сöңўшті, Оҕузка
ḅṣsöṅṣḍi ndajgoči
бäш сöңўшті, анда аiҕучы
51) jma ḅṇ cṛtm jgida j . . . . ṛtm iḷtṛṣkgnka . . . . . .
jämä бäн кöртўм jaҕыда . . . . äртім Äлтäpäс kаҕанка . . .
törcbgi kgnka ṭöṛcḅilgak . . . . .
Тўрк бäгi kаҕанка Тўрк білгä k . . . .

Oestliche Seite.

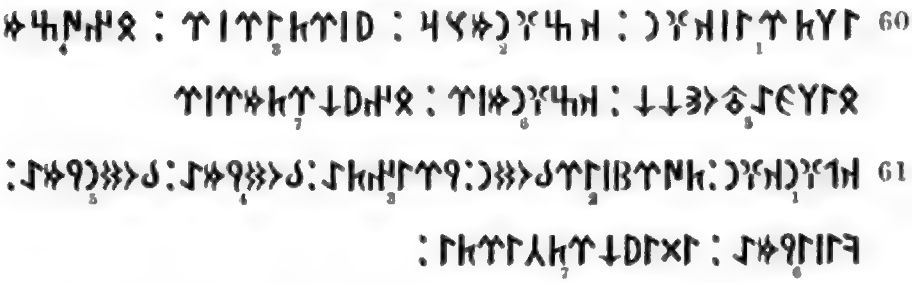
52) kpgnkgn jṭiotz jṣka . . . . ja . . nda . . . . ṛṭi
Капаҕан kаҕан jäті отуз jamka . . . . äрті
kpgnkgn olrdi ṭöṇodimti
Капаҕан kаҕан олурды. Тўн удымады
53) köṇtz olrmti qisllton ṭcṭi öṛńcömṣ ṭökṭi . . . . ḅṛṭi
кўнтўз олурмады кызыл алтун тöкті öрўң кўмўш тöкті . . . . бäрті,
ḅṇözm odogḷm jma itm
бäн öзўм удуҕ äлім jämä ыттым
54) rkojkrgog olgrtdm bsngma jgig kḷöṛiṛṛtm
аркуі караҕуҕ (?) улҕарттым, басынығма jаҕыҕ кäлўріp äртім,
kgnmṇ söḷṭḍmz ṭṅrijrlkzo
kаҕанымын сўлäттіміз, тäңрі jарылказу!

---

geber dieses (51) Alles mit angesehen. Bei den Kriegen . . . . . war ich. Dem Ilteres Kagan . . . . . seine Türk-Bege, zum Chan den weisen Türk-Chagan . . . . (52) Als Kapagan Chagan sieben und dreissig Jahre alt war . . . . war er. Kapagan Chagan erhob sich. In der Nacht schlief er nicht, (53) am Tage ruhte er nicht. Rothes Gold streute er aus, helles Silber streute er aus . . . . gab er. Ich selbst stellte (ihm) die mir untergebenen Stämme zur Verfügung. (54) Die Arkui-Kargu (?) habe ich vergrössert. Die sich (gegen uns?) ver-



Nördliche Seite.



---

gangen habenden Feinde brachte ich zur Botmässigkeit, veranlasste meinen Chan zu Kriegszügen. Möge der Himmel uns gnädig sein! (55) Gegen dieses Türkenvolk habe ich nie treu anhängende Leute als Feinde geführt, habe nicht die ermatteten (?) Pferde angespornt. Hätte aber Elteres Chagan nicht Erwerbungen gemacht, (56) hätte ich ihm folgend keine Erwerbungen gemacht, so wäre das ganze Staatswesen und alles Volk untergegangen. Da er aber Erwerbungen gemacht hatte, und da ich das mir ergebene Volk erworben hatte, (57) gedieh das Staatswesen, gedieh

55) boṭörcbodnka jrqlgjgig jḷṭörmḍm ṭögṇḷgṭg
Бу Тӱрк будунka japaklыҕ jaҕыҕ kälтӱрмäдiм, тӧгӱнlӱг атыҕ
jögṛṭmḍm iḷṭṛskgn kzpnmsṛ
jӱгӱртмäдiм Äлтäрäс kaҕан казҕанмасар
56) odoḅṇözm kzgnmsr iḷjma bodnjma jqṛṭčiṛṭi
уду бäн öзӱм казҕанмасар äl jämä будун jämä jok äртäчi äртi,
kzgn͡dqiṇöčṇ odogḷm kzgn͡dqmöčṇ
казҕандукiн ӱчӱн удуҕ äliм казҕандукым ӱчӱн
57) iḷjma iḷbol͡ti bodnjma bodnbol͡di özmkri bol͡dm olgbol͡dm
äl jämä äl болты, будун jämä будун болты. Öзӱм кары болтым, улуҕ бол-
ṇñjṛḍki kgnlg bodnka
тым, нäң jäрдäki kaҕанлыҕ будунka

58) . . . .
ḅiṇṭgi brṛšṛ ṇaboñi brṛṭčiṛmṣ
äбiн тäгi бар äрсäр нä буңi бар äртäчi äрмiш

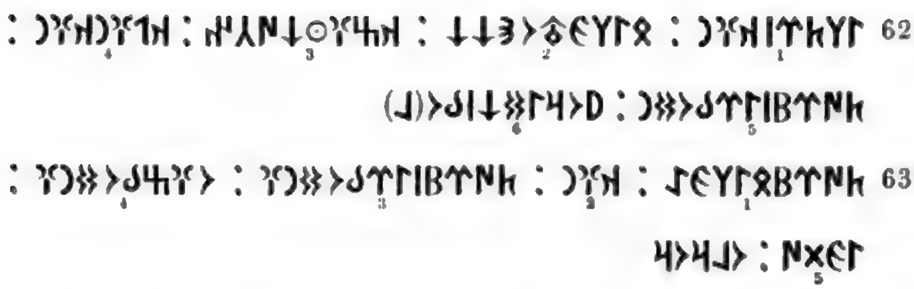
59) . . . .
ṭöṛcḅiḷgakgn iḷña ḅiṭiṭḍm ḅṇḅiḷgatojqq
Тӱрк бiлгä kaҕан äliңä бiтiттiм бäн бiлгä Тоңукук.

Nördliche Seite.

60) iḷṭṛiškgn kzgnmsr jčṛṭi ṛṣr ḅṇözm ḅiḷgatojqq
Äлтäрäс kaҕан казҕанмасар jаш äртi äрсäр бäн öзӱм бiлгä Тоңукук
kzgnmsṛ ḅṇjqṛṭmṛšr
казҕанмасар бäн jok äртiм äрсäр
61) kpgnkgn ṭöṛcšiṛbodn jṛiṇṭa bodjma bodnjma ḳiṣijma
Капаҕан kaҕан Тӱрк сiр будун jäрiнтä бод jämä будун jämä кiшi jämä
iḍijqṛṭčiṛṭi
iдi jok äртäчi äртi.

---

alles Volk. Jetzt bin ich alt geworden, bin hochbetagt. Für das Volk, das in allen Ländern dem (Türk) Chagan anhing (59) . . . . wenn bei den Häusern ihr Geschlecht (?) gedeiht, was haben sie dann für Sorgen (eine Grenze) . . . . (60) . . . . Für das Volk des Türk Bilgä Chagan habe ich dies schreiben lassen, ich, der weise Tonjukuk. [*Nördliche Seite*] (61) Hätte Elteres Chagan nicht seine Erwerbungen gemacht, während Kapagan Chagan jung war, und hätte ich nicht Erwerbungen ge-



macht und hätte Kapagan Chagan zur Seite gestanden (62) so wäre im Lande des Türk-Sir-Volkes er selbst, das Volk und die Leute herrenlos geblieben. (63) Weil Elteres Chagan und der weise Tonjukuk (so viele) Er-

62) iltrskgn bilgatojqq kzgandqöčn kpgnkgn
Äлтäрäс каҕан бiлгä Тоңукук казҕандук ӱчӱн Капаҕан каҕан
törcsirbodn joridqsbo
Тӱрк сiр будун jорыдук саб о(л)

63) törcbilgakgn törcsirbodng ogzbodng igdö olror
Тӱрк бiлгä каҕан Тӱрк сiр будунуҕ оҕуз будунуҕ äгiдӱ олурур.

---

werbungen gemacht haben, hat unter Kapagan Chagan das Türk-Sir-Volk solche Macht (solchen Ruhm) erlangt (64) und lebt jetzt der Türk-Bilge Chagan, indem er das Türk-Sir-Volk und das Oguz-Volk erhöht.

Bemerkungen.

1) (1,2) Die Schreibung 𐱃𐰆𐰪𐰸𐰸 verglichen mit der Orthographie von X. 𐱃𐰆𐰣𐰖𐰸𐰸 und die Wiedergabe dieses Namens in den chinesischen Annalen T'un-jü-ku scheint darauf hinzuweisen, dass 𐰪 wie j mit einem nasalen Vorschlage gesprochen wurde, denn es lässt sich doch nicht annehmen, dass die Schreibung von X fehlerhaft ist. In diesem Falle entspräche also 𐰪 entweder dem jakutischen ȷ̦ bei Böhtlingk, oder dem bei den Lebed-Tataren auftretenden й. Ich wähle in der Umschreibung letzteres Schriftzeichen, ohne dadurch die Aussprache des 𐰪 näher bestimmen zu wollen.

(1,3) Das Pronomen pers. der ersten Person lautet in N. ohne Ausnahme 𐰋𐰤 und zwar in allen Casusformen mit unverändertem Anlaute 𐰋. Die Anwendung des Anlautes 𐰢 in den Denkmälern von Koscho-Zaidam scheint also auf einem dialektischen Unterschiede der Aussprache dieses Wortes zu beruhen.

(1,4—6) Ich mache auf die offenbar fehlerhafte Anwendung des 𐰤 im Worte 𐰴𐰞𐰤𐱃𐰢 aufmerksam, das unbedingt richtig hätte 𐰴𐰞𐰣𐱃𐰢 geschrieben werden müssen. Die Verwechslung zwischen mit gutturalen und palatalen Vokalen gebrauchten Konsonanten tritt in N öfter auf. Das Zeitwort кылын hat hier offenbar eine reflexive Bedeutung, ist also als aus кыл+н entstanden aufzufassen. Ich kann den Satz hier nur so übersetzen: «ich habe mich dem табҕач äl angepasst (angeschlossen). Hier bedeutet табҕач äli unzweifelhaft das Staatswesen, die Verwaltung der Chinesen. Ich übersetze daher: «ich habe mich der chinesischen Verwaltung angeschlossen, d. h. wurde in ein chinesisches Amt eingesetzt, stand in chinesischen Diensten». Dies entspricht der Angabe von K 7, X 7: Тӱрк бäгläр тӱрк атын ытты, Табҕачҕы бäгläр Табҕач атын тутунаи, Табҕач каҕанка кöрмӱш.

(1,6—8) Der Satz Тӱрк будун Табҕачка кöрӱр äртi soll jedenfalls den Grund angeben, weshalb Tonjukuk einen chinesischen Verwaltungsposten angenommen hat und muss deshalb durch ein hinzugefügtes «denn» eingeführt werden. Er soll offenbar hervorheben, dass Tonjukuk nicht zu denjenigen Begen gehörte, die in selbstsüchtiger Absicht zu den Chinesen übergegangen waren, sondern, dass er, als er das Amt, vielleicht die Verwaltung seines Stam-

mes, übernahm, schon die Abhängigkeit der Türken vorfand, und somit selbstverständlich nur als chinesischer Beamter (табҕачҕы бäг) wirken konnte. Dies stimmt mit den chronologischen Angaben der chinesischen Annalen vollkommen überein, die die Unterwerfung der Türken um 653 setzen [1]), während Tonjukuk erst 646 geboren wurde, also auf keinen Fall vor dem Jahre 666—677 seine politische Laufbahn beginnen konnte. Wir sehen hier deutlich den Unterschied von будун und äl (Volk). Während будун «die Gesammtheit der Unterthanen, die Masse des Volkes, die Volkseinheit, die Nation» bedeutet, heisst äl «die Vereinigung der Nation (будун), oder eines Theiles derselben zu einer politischen Einheit, also Geschlecht, Geschlechtsvereinigung, Stamm, Stammvereinigung, der Nomadenstaat als politischer Körper». Тÿрк äl ist also «die Stammvereinigung der von den Stammältesten verwalteten Stämme (äl) der Türken, die unter der Herrschaft des Тÿрк каҕан stehen». Тÿрк будун «die Nation, die Gesammtheit der Türken» im Gegensatz zu anderen Völkern: den Chinesen, den Kytanj etc. Табҕач äl ist als eine Uebertragung des Staatsbegriffes der Nomaden auf andere Staatsformen zu betrachten und somit durch «der chinesische Staat, die chinesische Verwaltung» zu übersetzen.

(1,8) Кöр bedeutet, wie in K 8,1, «unterworfen sein, gehorchen».

2) (2,2) 𐰴𐰣 bedeutet in N stets «Beherrscher kleinerer Stammvereinigungen, die keinen ganz selbstständigen Staatskörper bilden, d. h. Unterfürst», während 𐰴𐰍𐰣 «Chagan» nur die Oberfürsten genannt wurden. Ich behalte in der Uebersetzung die Bezeichnungen «Chan» und «Chagan» bei. Болмajiн kann entweder die 1. Person des Imperativs oder ein Gerundium sein. Fasst man es als Imperativ auf, so müsste канiн (Instr. von кан also = кан-i-н) «mit ihrem Chane» sich auf die Chinesen beziehen. Dies ist aber nicht wahrscheinlich, da das Subjekt des Satzes Тÿрк будун ist, und der chinesische Kaiser stets in N каҕан genannt wird. Es bleibt uns also nichts Anderes übrig, als болмajiн als Gerundium aufzufassen und zu übersetzen: «indem das Türk-Volk nicht mit seinen Chanen war» trennte es sich (selbstverständlich) auch von den Chinesen (Табҕачта адырылты), denn diese Chane waren dem chinesischen Kaiser ergeben und lebten zum grössten Theile in China.

(2,5) Кан-+-ла-+-н «sich mit einem Chane einrichten, sich einem Chane unterordnen, sich einem Chane anschliessen» (vergl. öi-+-lä-+-н «sich in einem Hause einrichten, eine Frau nehmen, sich verheirathen»). Tonjukuk denkt gewiss an den in den Annalen im Jahre 679 erwähnten Aufstand der

---

1) Vergl. Іакинѳъ, Собраніе свѣдѣній о народахъ обитающихъ Среднюю Азію. Th. I, Abth. II, p. 307—320.

Türken[1]), die zuerst den A-schi-na In-schu-fu zum Chan erhoben, ihn aber später tödteten und dann sich wieder den Chinesen anschlossen. Spielt Tonjukuk nicht auf dieses Ereigniss an, so könnte aber auch kaнiн als Plural aufgefasst werden, in diesem Falle müsste übersetzt werden: «Indem die Türken (zu verschiedenen Malen) nicht mit ihren Chanen waren, trennten sie sich (auch stets) von den Chinesen».

(2,6) [runic] ist hier Accusativ, da код ein transitives Verbum ist.

(2,8) Jaна iчiкті «sie gingen wieder hinein, sie kehrten zurück»; iчiкті heisst: «sie gingen in das Innere», dies ist natürlich vom Standpunkt des Tonjukuk aus gesagt, dass dieser damals unter den Chinesen, die zu dieser Zeit die Herren der Türken waren, lebte. Wörtlich heisst die Verbindung beider Verba «zurückkehrend gingen sie hinein». Ueber diese Verbindung vergleiche das bei Besprechung des «Gerundiums der Verschmelzung» p. 124 (N. F.) Gesagte. Eine Bemerkung W. Bang's in seiner Anzeige meiner «Neuen Folge» (Toung-pao VIII, pag. 6) veranlasst mich, noch Einiges über den Gebrauch von «jaна» hier hinzuzufügen. Herr Bang nennt meine Uebersetzung von jaна бäртiміз (wir sind zurückgekehrt) einen Lapsus, der aus meiner letzten Uebersetzung leider in meine allerletzte Uebersetzung übergegangen ist; da ich seine in Toung-pao VII vorgeschlagene Ergänzung von каҕаныҕ zu jaна бäртiміз wohl (sic!) noch nicht gekannt hätte. Vielleicht hätte Herr Bang diese Bemerkung im eigenen Interesse nicht gemacht, wenn er meine Auseinandersetzung über die begriffliche Verschmelzung zweier Verba (N. F., pag. 125—126) beachtet hätte, wo ich alle diejenigen Verba zusammenstelle, die in den alttürkischen Inschriften als Hülfs-Verba an *das Gerundium der Verschmelzung* treten und fünf Beispiele für die Verwendung von бäр als Hülfszeitwort aufführe, unter denen auch K 21,1 sich befindet. Für diese Verwendung des Zeitwortes бäр finden wir auch ein Beispiel in unserer Inschrift N (15,5): äшiдӱ бäрдi «er hörte mit an». Dass das Zeitwort jaн im Alttürkischen in der Bedeutung «zurückkehren» im Gebrauche war, beweist uns [runic] (N 29,15—30,2) jaндымыз, welches zufällig auch bei der Rückkehr von einem Feldzug gegen die Kirgisen gebraucht wird. Mir ist *wohl* bekannt, dass jaна in den südlichen Dialekten so vollständig Adverbium geworden ist, dass es dort sogar seine ursprüngliche Form in jinä, jänä geändert hat. Dies ist aber in denjenigen Sprachen, wo das Zeitwort jaн noch im Gebrauche ist und wo das Adverbium jaна der Form nach mit dem Gerundium der Verschmelzung jaна zusammenfallen würde, unmöglich. Man kann wohl in einzelnen Dialekten sagen: jaна кäлдi «er ist noch einmal gekommen», jaна бäрдi «er hat noch einmal gegeben».

1) Vergl. Іакинѳъ.

Bei solcher Anwendung von jaнa muss aber, wenn ein Accusativ zu бäр tritt, dieser stets zwischen jaнa und бäр stehen, sonst ist der Satz *untürkisch* und *vollkommen unverständlich*. «Wir haben ihm abermals einen Chan gegeben» müsste alttürkisch (angenommen, dass jaнa schon in rein adverbialischer Bedeutung auftritt, wofür uns *jeder* Beweis fehlt) unbedingt lauten: jaнa каҕаныҕ бäртімiз. Jaнa бäртімiз muss in jedem Türkdialekte, in dem jaн in der Bedeutung «zurückkehren» fortlebt und in dem бäр als Hülfszeitwort an das Gerundium der Verschmelzung treten kann, *unbedingt* in der von mir angeführten Weise aufgefasst worden. Diese Stelle ist eben eine solche, die bei Th. und B. unbedingt falsch übersetzt ist.

(2,10) Hier wird mitten in der Erzählung, wo alle Sätze mit dem Imperfekt schliessen, plötzlich die Rede des Himmels, durch die zusammengesetzte Verbalform тäмiш äрiнч, eingeführt und darauf das nach dieser Rede vom Himmel Gethane abermals durch dieselbe Form ӧтмӳш äрiнч ausgedrückt. Pag. 115 (N. F.) habe ich die Bedeutung der zusammengesetzten Form äрiнч zu erklären versucht und scheint diese Erklärung auch zum Theil hier einzutreffen, denn in Folge der Rede des Himmels und seines Zürnens trat die Thatsache ein, dass das Türkenvolk starb, da aber in den entsprechenden Beispielen von K und X überall in beiden Sätzen das Participium auf мыш als Verbum finitum auftritt, so muss hier die Form auf -мiш äрiнч zwischen lauter Imperfekt-Formen noch eine weitere Bedeutungsnüance ausdrücken, und zwar meine ich, dass hier eine wiederholte Handlung grade wie in der Zusammensetzung vom Participium auf -ур + äрмiш (p. 111, Neue Folge) bezeichnet wird. Ich übersetze daher тäмiш äрiнч «da der Himmel stets (d. h. wenn das Türkenvolk seine Chane verliess) gesagt hatte».

(2,11) In кан бäртiм steht кан ohne Accusativ-Endung, daher ist wohl zu übersetzen: «ich gab (dir) Chane».

3) (3,3) Iчiктiң ist eigentlich unpassend, es ist nur im Anschluss an N (2,8) hier wiederholt. Nach iчiктiң ist das die Rede abschliessende тäн oder тäjiн ausgelassen, da das darauffolgende iчiктӳк ӳчӳн sich auch äusserlich direkt an das letzte Wort der Rede anschliessen soll.

(3,6) Ӧтмӳш äрiнч ist ebenso wie тäмiш äрiнч zu übersetzen. Der Zusammenhang fordert hier für ӧт die Bedeutung «zornig sein» oder «zornig reden», die sonst unbekannt ist.

(3,11) Ueber die Herleitung der Bedeutung des hier zwischen Тӳрк und будун getretenen Wortes сiр, wage ich keinerlei Andeutung zu machen. Der Ausdruck Тӳрк сiр будун tritt in N fünf Mal auf und zwar drei Mal (wie auch an dieser Stelle) in der Verbindung Тӳрк сiр будун jäрiнтä «im Lande des Türk-Sir-Volkes». Die Stellung von сiр nach тӳрк beweist, dass сiр

kein Adjektivum und auch kein das Türkenvolk determinirendes Substantivum ist. Ich lasse daher das Wort cip unübersetzt.

4) (4,1) Das aus будун-+-ла gebildete Zeitwort bedeutet offenbar «ein будун sein, ein будун bilden», d. h. «eine Volkseinheit bilden, eine Nation bilden», und entspricht dem in K 6,20 auftretenden äl-+-lä, welches «eine politische Einheit, einen Stamm, eine Stammverbindung» oder «einen Staat bilden» bedeutet.

Nach dieser Schilderung der Verhältnisse des Türkenvolkes während der Zeit der Abhängigkeit von den Chinesen, d. h. von 633—683, erzählt nun Tonjukuk die neue Gründung des selbstständigen Türkenreiches unter Elteres-Chagan im Jahre 683. Diese Erzählung ist einfacher und schlichter, als in K und X, da sie von einem Augenzeugen berichtet wird, der nicht die Absicht hat, die Wiedereinsetzung des Chagans als eine göttliche Fügung darzustellen, sondern nur das erzählt, was er erlebt hat.

(4,2—3) Hier ist wiederum ein Beispiel der im Alttürkischen gebräuchlichen Anwendung des Pronominal-Affixes der dritten Person bei zwei zusammengehörigen Wörtern, auf die ich p. 104 (N. F.) aufmerksam gemacht habe: шаді «ihr Schad» und калмыші «seine Zurückgebliebenen». Wir können dieses Verhältniss deutsch nur so wiedergeben: «der Schad und die mit ihm (im Lande des Türk-Sir-Volkes) Zurückgebliebenen». Ыда oder Ыдат ist entweder der Name des Schad oder der Name des Stammes, dem der Schad vorstand. Im letzteren Falle entspräche es ganz dem öfter auftretenden Тардуш шад und müsste übersetzt werden: «der Schad der Ydat». Im ersteren Falle wäre es «der Schad Ydat» zu übersetzen. Ich halte Letzteres nur deshalb für wahrscheinlicher, da später der Stamm der Tardusch als Stamm der Chagane erwähnt wird und sonst vom Stamme Ydat nirgends die Rede ist. Der Name hat wohl Ыдат gelautet, da Ыда ат шад («Schad mit Namen Yda») mir ein ganz unwahrscheinlicher Ausdruck scheint. Das 𐰑 im Inlaute kann hier zur deutlicheren Fixirung der Aussprache eines Eigennamens eingeschoben sein (𐰑 im Inlaute tritt auch K. II,13 . . . [illegible] auf). Auffallend ist, dass bei dem unbedingt im Accusativ stehenden калмыші das Casus-Affix [illegible] fortgelassen ist. Es ist doch nicht anzunehmen, dass beide Wörter: шаді und калмыші als Subjekte aufzufassen sind.

(4,5) Die Zahl jäті jÿз hat hier (und also auch in K 13,1) keine symbolische Bedeutung. Die Erzählung des Tonjukuk ist sachlich gehalten und man muss doch annehmen, dass er, der Augenzeuge, die faktische Stärke des kleinen Heeres des Schad kannte. Hinter jäті jÿз ist кіші als selbstverständlich ausgelassen.

(4,6) Ӱlÿri heisst hier unbedingt «ihr Theil», denn ікі ÿliri heisst «zwei

Drittel von ihnen» und біp ÿliri «ein Drittel derselben». Dieses Auftreten von ÿlÿr schliesst Thomsen's Lesung üläsik (p. 38, Anm. 1) aus.

5) (5,1) Das Zeitwort удыз ist offenbar aus уд (folgen) + ыз gebildet und heisst gewiss «zur Folgschaft veranlassen, anführen, in's Feld führen». Der vorhergehende Accusativ jäті jÿз кiмir beweisst, dass удыз ein Verbum transitivum sein muss. Das Nomen agentis удызыҕма ist adjektivisch zu улуҕі zu fassen. Also ist wörtlich zu übersetzen: «ihr die siebenhundert Menschen anführender Grosser war der Schad».

(5,3) Ich mache hier auf die Form des Buchstaben ¥ im Worte шад aufmerksam. Diese Form des ш findet sich in unserem Denkmale nur zweimal, 4,2 und 5,3, sonst werden überall für ш die Buchstaben ɣ und | angewendet. Der horizontale Querstrich durchschneidet nicht, wie in dem ¥ der Denkmäler von Koscho-Zaidam horizontal das Y an dem Punkte, wo die obere Gabelung beginnt, oder einen Schenkel der Gabelung, wie in dem Denkmale von Kara-Balgassun und in einzelnen Jenissei-Inschriften, sondern durchquert beide Schenkel. Dabei sind die Schenkel der Gabelung länger als beim Y, ebenso lang wie beim ɣ und im Worte ⫸¥ (N 4,2) bilden die Schenkel sogar leicht geschweifte Linien, die den Grundbuchstaben dem ɣ ähnlich erscheinen lassen. Ich bin daher der Ansicht, dass ¥ und Ÿ nicht aus einem durchstrichenen Y entstanden sind, sondern aus einem durchstrichenen ɣ, und dass erst in der Folge dieser Buchstabe, der sich schwer in Stein meisseln liess, in die leichter darzustellende Form ¥ übergegangen ist.

(5,4—5) ΓXΓHᒧY̆D kann entweder jaҕыла! (= jaҕы + ла) тäдi oder jaҕ-ыл! тäдi gelesen werden. Jaҕыла тäдi hiesse: «führet Krieg! sagte er». Da aber 5,5 unmittelbar darauf jaҕмышы бäн äртiм folgt, so ist die Lesung jaҕыл! vorzuziehen. Die Zeitwörter jaҕ und jaҕыл unterscheiden sich in der Bedeutung fast nicht. Das Zeitwort jak, jaҕ ist mir in der Bedeutung «sich nähern, sich an etwas machen (Uig.), gefallen, angenehm sein (Uig. Dsch.), anfallen (Uig. Dsch.), einreiben (Kas.), das Fell auf die Schamanentrommel ziehen (Alt.)» aufgestossen, während das Passivum jaҕыл in der Bedeutung: «sich anheften, angeheftet werden, fest bleiben, hängen bleiben (Uig. Kas. Kür.)» angewendet wird; hier bedeuten beide Wörter offenbar «sich an Jemand anschliessen». Solche Doppelformen von intransitiven Zeitwörtern sind mir im Türkischen mehrfach aufgestossen, z. B. jäт und jäдil (Uig.) «erreichen, ankommen».

(5,6) ᒍϾYՋ ist eine fehlerhafte Schreibung für ᒍϾYΓՋ.

(5,9) Der vierte Buchstabe dieser Gruppe scheint ❯ zu sein, da aber dieser Vokal weder als Auslaut des ersten Wortes (каҕану), noch als Anlaut des zweiten Wortes (укышajын) passt, glaube ich, dass es hier als ein etwas misslungenes ❩ aufzufassen ist; dann böte die Lesung каҕанымын кысajын

тäдім gar keine Schwierigkeit, denn dies würde heissen: «meine Chagan, ich will drängen, sagte ich», d. h. «ich will ihn veranlassen mein Chan zu sein». Dies ist um so wahrscheinlicher, da N 6,10 noch einmal der Ausdruck каҕан кыстым auftritt. Da hierauf сакынтым «ich dachte» folgt, so ist der letzte Theil тäдім wohl mit «ich entschloss mich» oder «ich beschloss» zu übersetzen. Der folgende zwischen den Wörtern сакынтым und анча сакынтым eingeschlossene Gedanke giebt offenbar den Grund zu dem gefassten Entschlusse an, es ist eine Sentenz oder ein Sprichwort, das ungefähr bedeutet: «was die Zukunft bringt, ist dem Menschen unbekannt, ebenso wie das, was hinter seinem Rücken sich befindet». Da nun in diesem Sprichworte die Aufforderung liegt, dass der weise Mensch durch vorgefasste Entschliessungen den zukünftigen Ereignissen eine für ihm möglichst günstige Richtung zu geben hat, so will Tonjukuk durch Anführung desselben sagen: «Eine solche für unsere Zukunft wichtige Richtung gab ich, der weise Tonjukuk, dadurch, dass ich den Schad veranlasste, den Chaganstitel anzunehmen, da alles noch schwankende Volk sich gewiss fester an einen Chagan anschliessen würde, als an einen als Treibenter umherziehenden Schad».

(5,10—11) Das Wort ⌈J↓>ծ ist, wie man aus dem N 6,2 auftretenden ʆ↓>ծ ersieht, «букалы» zu lesen. Das Affix ⌈J лы ist das pag. 52 (N. F.) behandelte Affix. Es ist also hier «ein solcher Stier zusammen mit einem solchen Stier» zu übersetzen. Da hier offenbar von zwei verschiedenen Stieren die Rede ist, so müssen die vor diesem Worte stehenden Adjective einen Gegensatz bilden. Es ist daher турук (stehend, abgemattet) entweder durch «mager» wiederzugeben und сäміз durch «fett» oder турук durch «abgemattet» und сäміз durch «faul, träge». Daher ist zu übersetzen: «(wer) einen mageren und fetten Stier hinter sich weiss» oder «wer einen abgemattenen und trägen Stier hinter sich weiss».

6) (6,1—4) Das Participium бiлсäр ist hier offenbar Subjekt zu бiлмäз äрмiш, also: «der zufällig wissende weiss immer noch nicht, ob» etc. Natürlich wird durch diese Konstruktion die dem Alttürkischen fehlende, oder erst in der Entstehung begriffene Bedingungsform ersetzt und man muss somit auch übersetzen: «wenn man (in einem Falle) weiss, so weiss man nicht immer». Die hier eingeschobene Sentenz (Sprichwort) ist dem Nomadenleben entnommen. Wenn der Nomade das Vieh schnell mit sich fortführen will, so führt er es an Leitstricken hinter sich (аркада im Rücken). Dabei ist für die schnelle Fortbewegung zweierlei Vieh ihm hinderlich: 1) das abgemattete (magere) Vieh und 2) das fette (faule) Vieh. Man muss daher wohl beachten, welches Vieh nicht mehr vorwärts will (am Strike zieht, wie der Kirgise sagt тартынмак «nach hinten zerrend» ist). Ist es das abgemattete Vieh, das nicht vorwärts will, so muss er bei der ersten passenden Stelle anhalten und dem

Viehe Erholung gönnen, es tränken und gut füttern, ist es aber das fette (träge) Vieh, so muss er es antreiben und ja darauf sehen, dass es an der Haltestelle nicht zu viel trinkt oder frisst, denn dadurch wird es fauler, während es ohne Futter mit jedem Tage besser läuft. Ein solcher Gedanke an das Fortführen des Viehes und den dabei nöthigen Vorsichtsmaassregeln veranlassen den Tonjukuk, da der Himmel ihm Weisheit gegeben hatte, zu der Zeit, wo der Schad schon eine genügende Menge von Anhängern erworben hatte, diesen zu drängen, die Chanswürde anzunehmen.

(6,9) [illegible] ist in öзӱм-+-öк zu zerlegen. Dies beweist uns, dass die Partikel ok (auch) sich schon im Alttürkischen in der Form ok-öк enklitisch an das vorhergehende Wort anschloss.

(6,12) Боiла бaҕа тapкaн ist gewiss die Würde, die dem Tonjukuk nach der Erhebung des Chagans verliehen wurde. Denselben Titel führt der Tonjukuk Xa 14,9. Die Stellung des Titels ist genau dieselbe, wie in N. hinter dem Namen, was dem türkischen Sprachgebrauche entspricht. Eine Deutung des Titels zu versuchen, wage ich nicht.

(7,2—8) Obgleich das Zeitwort болаjын (7,8) in der ersten Person Sing. des Imperativ und öлӱртi (7,9) in der dritten Person des Imperfekt steht, kann das Subjekt beider Sätze nur Elteres-Chagan sein. Die beiden Sätze sind also so zu übersetzen: «Ich will mit dem weisen Tonjukuk als Boila Baga Tarkan Elteres-Chagan sein, (sagend) tödtete er (der Elteres-Chagan)» etc. Ich fasse den Ausdruck «ich will Elteres-Chagan sein» in dem Sinne auf: «ich will es wirklich, nicht nur dem Namen nach sein», d. h. «ich will mich als Elteres-Chagan befestigen».

(7,8) Öкӱм ist offenbar als Adverbium zum Verbum finitum gestellt, da es sonst dreimal vor Табҕачыҕ, Кытаӈыҕ und Оҕузуҕ hätte wiederholt werden müssen.

(7,10—11) [illegible] : [illegible]. Die Deutung dieser Wörter bereitet einige Schwierigkeit. Das erste Wort könnte бilräci gelesen werden, da der geschriebene Auslaut [illegible], wenn er in den Inlaut tritt, häufig ausgelassen wird; vrgl. [illegible] (5,11) und [illegible] (6,2). Da aber [illegible], das dem uigurischen [illegible] ([illegible]) чаб, чав (Ruhm) entspricht, auf einen Konsonanten auslautet, so kann unmöglich das Pronominalaffix der dritten Person [illegible] ci an dieses Wort gehängt werden. Wir müssen daher dieses Wort theilen und zwar in [illegible] чаб (Ruhm) und [illegible] ämi (sein Gefährte). Da gewiss beide Wörter gleichmässig gebildet sind, so glaube ich, dass [illegible] ebenfalls in zwei Wörter zerfällt, d. h. [illegible] бilir und [illegible] ämi. Es ist demnach zu übersetzen: ich, der Gefährte (seiner) Weisheit, der Gefährte (seines) Ruhmes».

(7,12) Бäн кöртӱм heisst natürlich «ich habe gesehen», da dies aber eine überflüssige Bemerkung wäre, da ja der Gefährte seines Ruhmes selbst-

verständlich Theil an allen diesen Kämpfen genommen hatte, so glaube ich, dass hier ačap (auf ihn) hinzuzudenken ist und somit zu übersetzen ist: «ich hing ihm treu an».

(7,13—14) Чуҕаі козін und Кара-кумуҕ sind offenbar geographische Bezeichnungen und zwar derjenige Theil der mitleren Mongolei, in der sich Elteres-Chagan, Tonjukuk und die sich ihnen anschliessenden Türken gleich nach der Bildung des neuen Staatswesens festsetzten. Da Beides, wie die Endung von кумуҕ beweist, Accusative sind, so steht Чуҕаі in einen Genitivverhältnisse und letzteres Wort ist in коз-+-і-+-н zu zerlegen. Die Bedeutung коз (куз?) ist mir unbekannt, da weder коз (die Zirbelnuss) noch коз (die glühende Kohle) hier herbeigezogen werden können. Jedenfalls ist aber Чуҕаі-козі dasselbe Gebirgsland, welches Ka 6,29 unter dem Namen Чуҕаі јыш erwähnt wird. Wir haben also auch in dieser Stelle von Ka das Wort Чуҕаі als Eigenname aufzufassen. Da die Türken zugleich mit den Чуҕаі-козі den Кара-кум (schwarzes Sand) bewohnten, so dürfen wir wohl annehmen, dass diese beiden Gegenden dicht bei einander lagen. Da aber die Sandflächen nur südlich vom Changai beginnen und ausserdem auf Zeile 16 klar angegeben wird, dass Tonjukuk von seinem Wohnsitze aus nach Norden gegen die Oguz zieht, am Kök-üngür aufwärts geht, dann den Ütükän-jysch erreicht, wo ihm die Oguz von der Togla her entgegenkommen, so sind wir berechtigt anzunehmen, dass unter Tschugai-kozi der südliche Theil des Changai gemeint ist, d. h. die südlichen Ausläufer dieses Gebirges, südlich von der Wasserscheide des oberen Orchon und des Tamir, wo die Flüsse Baidaryk, Naryn-gol, Chara-Chodschir mit dem Schara-gol, der Argujin-gol und Ongin nach Süden zu der Ebene der Seen fliessen. Diese Annahme hat um so mehr Wahrscheinlichkeit für sich, da der Gebirgsstock des Chara-Nidun-nuru, wie Klementz mir mittheilt, zum grössten Theile aus schwarzem Basalt besteht und im Süden desselben sich grössere Sandflächen befinden, die aus dem verwitterten Gesteine dieses Bergzuges sich gebildet haben und daher eine schwärzliche Färbung haben. Rund um diese Sandflächen aber liegen wasserreiche Ebenen, die von den obengenannten Flüssen durchströmt werden. Diese Gegenden waren nun sehr passend zur Gründung eines selbstständigen Türkenreiches, denn sie lagen einerseits abseits von den dem Elteres-Chagan feindlich gesinnten Oguz, andererseits waren sie von China durch die südlichen Sandflächen getrennt, die nur ein Reiterheer in der Richtung nach Chükü-Choto passiren konnte, die aber die chinesischen Heere zwangen, einen weiten Umweg zu machen, um vom Ongin aus in das Land einzudringen. Eine solche Lage des Tschugai-jysch lässt uns auch die Stelle von Ka 6 verstehen, die also zu übersetzen ist: «So hast du, Türkenvolk, stets grosse Verluste erlitten, wenn du vom Ütükän über

den Tschugai-jysch herab nach Süden in die Ebene (von Chükü Choto) ziehen wolltest».

(7,16) Sehr auffällig ist, dass hier das Verbum олур transitiv angewendet wird, also «ein Land bewohnen». Eine solche Verwendung von олтур und отур ist mir in den heutigen Türkdialekten nicht aufgestossen. Da олур in ол+ур zerlegt eine factitive Form des Zeitworts ол darstellt, so ist vielleicht anzunehmen, dass die transitive Bedeutung «einen Platz einnehmen, bewohnen» die ursprüngliche ist und dass die Bedeutung «sitzen, sich setzen, wohnen» erst in der Folge entstand. Ist dies richtig, so wäre anzunehmen, dass dieser Stamm ол mit dem Stamme ол (sein) der heutigen Süddialekte identisch ist, denn erstens kommt ол sehr früh (schon in den seldschukischen Versen) in den Süddialekten vor und zweitens kann ich kein anderes Beispiel für den Abfall eines anlautenden б anführen, was die Entstehung des ол (der Süddialekte) aus бол (der Norddialekte) durch Abfall eines anlautenden б wahrscheinlich machen könnte. Es wäre somit möglich anzunehmen, dass ursprünglich zwei selbstständige Stämme ол und бол existirt hätten, von denen der erstere in den Norddialekten, der letztere in den Süddialekten verlorengegangen sein müsste.

Ueber die zusammengesetzte Verbalform олурур äртiмiз vergleiche pag. 111: 4, a (N. F.). Hier wird offenbar diese Form angewendet, da das Wohnen der Türken im Tschugai-kozi und Kara-kum schon gleichzeitig mit den vorher erwähnten Kriegszügen stattgefunden hatte. Wäre hier das einfache Perfektum angewendet worden, so würde dieser Satz in den Lauf der Erzählung eingereiht sein, was nur so verstanden werden könnte, dass die Niederlassung am Tschugai-kozi erst nach den vorher erwähnten Kriegszügen stattgefunden habe.

(8,1—3) Da das sich nähren (essen) zugleich mit dem Wohnen stattfand, so wird das Zeitwort jä «essen» als «Gerundium der Verschmelzung» jäjÿ vor das Verbum finitum олурур äртiмiз gesetzt, dasselbe ist daher deutsch durch «indem wir assen» wiederzugeben. Die doppelte Schreibweise 𐰇𐰘𐰀𐰘 und 𐰇𐰘𐰘 beweist, dass der Vokal nach j unbedingt jä zu lesen ist. Da кäjiк (Wild) ohne Accusativ-Affix angewendet ist, so ist vielleicht anzunehmen, dass das unbekannte Wort 𐱃𐰉𐱁𐰍𐰣 auch ohne Accusativ-Affix steht. Ich möchte dieses Wort aus dem Verbalstamm таб oder vielmehr табыш (gewinnen) herleiten und табышҕан (табышкан) lesen. Ist dies richtig, so wäre es durch «Zuwachs» oder «Gewinnst» zu übersetzen. Ist н eine Accusativ-Endung, so ist 𐱃𐰉𐱁𐰍𐰣 als eine falsche Schreibung für 𐱃𐰉𐱁𐰍𐰃𐰤 (= табышыҕ+iн) anzusehen.

(8,7—9) Das Verständniss dieses Satzes bietet grosse Schwierigkeiten. Da der nächste Satz бiз бäр äртiмiз lautet, so kann man annehmen, dass

das Subjekt dieses Satzes будун «das Volk» ist, also учук тäр äртi «das Volk war (hart) wie Sehnen» (vrgl. учук [Tel.] «die Sehne, die Saite» und übertragen «der Faden»);  lese ich jaŋымыз (vrgl. N 20,10);  möchte ich тäгÿрä lesen, dann könnte man übersetzen: «indem es sich von den Feinden angreifen liess». Der Sinn des Satzes wäre dann: «dadurch (d. h. weil es satt war) war es wiederstandsfähig gegen unsere Feinde».

(8,13) Анча олурур bietet uns ein Beispiel einer Isolirung des Participiums auf ур. Es ist nur zu verstehen, wenn wir es = анча олуруръында, d. h. «als sie (dort) lebten, während ihres Wohnens daselbst» auffassen. Solche Isolirung des Participiums auf ур ist sehr selten, während die des Participiums auf -сар, wie das Denkmal des Tonjukuk beweist, viel häufiger im Gebrauche ist. Äрклi ist als Adjectivum zu dem nachfolgenden Оҕуз aufzufassen, es stimmt in der Bedeutung ganz mit dem äрÿр барур äрклi (Kb 1) überein und bedeutet sicherlich «unabhängig».

(8,14)  оҕуздандан oder оҕуздындан ist eine sehr auffallende und mir bis jetzt ganz unerklärliche Form, vielleicht steht es für  (vergl. N 11,7). Der Sinn ist ganz klar «von den Oguz her».

(8,16) Кöрÿг, das im K unzweifelhaft «das Schauen auf Jemand, die Treue» bedeutet, hat hier eine bis jetzt unbekannte Bedeutung: «ein Mensch, der etwas gesehen hat, ein Augenzeuge, ein Kundschafter». Das Wort kommt in unserer Inschrift viermal vor, einmal sogar (N 34,1) mit Zufügung von кiмi.

9) (9,1) Кöрÿг сабы андаҕ «die Worte des Kundschafters sind folgende».

(9,5) Täр als Abschluss der Rede des Kundschafters steht im Praesens, da auch die einleitenden Worte durch einen Praesens-Satz ausgedrückt sind. In 9,4 wird das Wort каҕан angewendet, weil dieser Chagan sich als ein selbstständiger Herrscher aufgeworfen hatte, der, wie wir sogleich sehen werden, sich den Chaganen der Chinesen gleichberechtigt hält und mit diesen ein Bündniss abschliessen will.

(9,7) Куны-Сäңÿн ist offenbar der Name eines früheren Beamten der Chinesen, dem der Titel Сäңÿн verliehen worden war. Er wurde, da er den Chinesen nahe stand, an den chinesischen Kaiser als Gesandter geschickt.

(9,10) Тоңра, der Name eines Stammes der Oguz, der Kb 7,9 und X 31,10 erwähnt wird. Сäмiг ist der Accusativ von сäм, ein mir unbekanntes Wort, es ist offenbar eine Würde oder ein Name; ich übersetze daher «den Säm der Tongra», er ist der Gesandte, den der Chagan der Oguz zu den Kitanj sendet. Man beachte hier den Wechsel des Ausdruckes der Form der Vergangenheit. Solange der Kundschafter von von ihm selbst gesehenen Dingen spricht, wendet er das Imperfektum an, so meldet er die Erhebung

des Chagans der Oguz im Imperfektum олурты (9,5), sobald er aber ihm Berichtetes mittheilt, gebraucht er das Participium auf мыш; daher ыдмыш (9,8 und 9,11) «man sagt, er habe abgeschickt», саб анча ыдмыш «man sagt, die Rede (des Gesandten) ist eine solche gewesen». Ebenso sagt der Chagan der Oguz: каҕаны алп äрмiш «ihr Chagan soll ein Held sein».

(9,13) das hier auftretende [runic] ist sicher dasselbe Wort, wie [runic] (K 34,16). Es ist also im Wörterverzeichnisse p. 162 (N. F.) das in Klammern gesetzte азкына, das ich, durch Thomsen's Bemerkung veranlasst eingeschoben habe, zu streichen. Die alte Diminutivendung [runic] scheint im Vergleich zu dem jetzt gebräuchlichen кына meine Annahme, dass [runic], wie [runic] oder й, d. h. mit einem nasalen Vorschlag gesprochen wurde, zu bestätigen. Darauf scheint auch hinzudeuten, dass [runic] nur im In- und Auslaute erscheint. Man vergleiche die [runic] mit mong. Кiтаи plur. Кiтат «die Chinesen», ebenso [runic] кой «das Schaf» mit dem jetzigen којын der Süddialekte und dem mong. хонi.

(9,14) Am Ende dieser Zeile scheinen mir hinter [runic] deutliche Spuren des Wortes [runic] sichtbar.

10) (10,1) Von dem Worte азкына (9,13) beginnt die Botschaft, die der Chagan der Oguz an die Chinesen und an die Kytanj sendet und zwar, da diese Botschaft dieselbe war, wird sie in eine Rede zusammengezogen. Die Zusammensetzung јорыјур äрмiш drückt eine längere Dauer der Handlung aus. Es ist also eigentlich zu übersetzen: «(wie ich weiss, gehört habe) zieht nur weniges Volk der Türken seit längerer Zeit umher».

(10,2—5) das an каҕан gehängte Pronominal-Affix deutet abermals auf den Zusammenhang zwischen dem каҕанi und dem аiҕучысi (10,4), man muss also übersetzen: «der Chagan und sein Rathgeber»; аiҕучi heisst wörtlich «der Sprechende». Unter dem Chane ist hier offenbar Elteres-Chagan und unter dem Rathgeber der weise Tonjukuk gemeint.

(10,6—10) Diese Rede zerfällt in zwei Sätze: ол äкi кiшi бар äрсäр und ол iкi кiшi сäнi öлўртäчi, also «diese beiden Menschen daseiende» und «diese beiden Menschen sind daran, dich, du Chinese, zu tödten», äрсäр steht offenbar für äрсäрiндä, es ist somit zu übersetzen: «solange diese beiden Menschen an der Gewalt sind, trachten sie darnach, dich zu tödten». Das 10,8 auftredende Accusativ [runic] сäнi ist in der Deklinationstafel der selbstständigen persönlichen Fürwörter (p. 75 N. F.) einzutragen, тäрмäн (10,10) «sage ich» ist zum Abschluss des ersten Satzes der Rede des Oguz-Chagan hinzugefügt.

(10,11—13) ein zweiter dem vorhergehenden Nachsatze entsprechender paralleler Nachsatz «trachten sie darnach im Osten den Kytanj zu tödten», sage ich».

(10,14—11,2) Dritter ganz paralleler Nachsatz: «trachten sie, auch mich, den Oguz, zu tödten».

(10,14) [runic] мäнi, der Accusativ von [runic] ist ebenfalls in der Deklinationstafel (p. 75 N. F.) einzutragen.

11) (11,1) [runic] älÿртäчiк ist in öлÿртäчi-+-öк zu zerlegen. Diese Schreibweise zeigt uns, dass, wenn öк an ein vokalisch auslautendes Wort gehängt wird, der Vokal von öк ausfällt, denn sicherlich würde [runic] oder wenigstens [runic] geschrieben worden sein, wenn der Vokal ö nicht ausgefallen wäre.

(11,4) [runic] бäрiдäнjäн. Hier erscheint eine bis jetzt unbekannte Endung дäнjäн zur Bildung von Adverbien des Ortes auf die Frage «von woher?» also бäрiдäнjäн «von rechts (Süden) her». Dieselbe Endung findet sich auch im Adverbium [runic] (11,6) öңäрäдäнjäн «von vorne (Osten) her». Das dritte entsprechende Adverbium [runic] (11,7) lautet nach dieser Schreibweise jырададандајан «von links (Norden) her», bietet also eine abweichende Endung дандајан. Ich möchte dieses Adverbial-Affix aus der Ablativendung дан-+-jан (Seite) entstanden annehmen. Ist das Affix ja, jä der Adverbien бäрiјä, jыраја nicht ebenfalls aus einem verstümmelten jан (Seite) entstanden? Das hinter бäрiдäнjäн geschriebene [runic] ist der Imperativ des Zeitwortes тäр. Also: «greife, du Chinese, von Süden her an!»

(11,10) Jäрiнтä ist hier Locativ: «im Lande des Türk-Sir Volkes».

(11,12) [runic]. Der erste Theil dieses Wortkomplexes [runic] ist offenbar ein zu iдi (Heer) gehöriges Adjectivum. Der Form nach ist es ein Participium, das entweder in [runic]-+-[runic] oder in [runic]-+-[runic] zu zerlegen ist. Ist letztere Bildung richtig, so möchte ich den Stamm [runic] mit dem im Tarantschi-dialekte auftretenden уса «dürsten» zusammenstellen, dann wäre zu übersetzen: «ein gieriger Herr!» Im ersten Falle der Bildung wäre vielleich о-сар mit dem Namen Gottes, im Uigurischen о-ҕан vielleicht «der mächtige» zusammenzustellen, das wäre zu übersetzen: «der mächtige Herr!» Das uns zu Gebote stehende Sprachmaterial bietet uns keinen bestimmten Anhaltspunkt für die Erklärung dieses Wortes.

(11,13) Jоккымалым ist die erste Person Pluralis des Imperativs, der in den Denkmälern von Koscho-Zaidam nicht auftritt, wohl aber in dem Denkmale vom Ongin [runic] (Oa 3,14) адырылмалым und in dem vom As'chete [runic] калалым (Aa 1,10).

12) (12,4—5) удысыкым кäлмäдi wörtl. «mein Schlafen kam nicht», удысык ist das p. 97 und 119 (N. F.) behandelte Nomen verbale auf сык, сiк.

(12,7) Merkwürdiger Weise scheint im Abklatsche und in den mir übergebenen Abschriften [runic], d. h. an Stelle des 8,4 auftretenden

Nomen verbale auf сык das Participium олурсар-ым zu stehen, ich würde dies für einenFehler der Abschreiber halten, wenn nicht die Anwendung des [Rune] auf die Richtigkeit der Lesung hindeuten würde (vrgl. [Runen] 12,4).

(12,8) [Runen] ist анда öтрÿ zu lesen. Öтрÿ ist ein neuauftretendes Adverbium, welches dem in K und X oftmals angewendeten анда кäсрä entspricht und dem Zusammenhange nach offenbar durch «darauf» zu übersetzen ist. Ich halte dieses Adverbium für das Gerundium der Verschmelzung von dem Verbalstamme öтÿр «hindurchbringen», der hier offenbar schon zum Adverbium erstarrt ist. Dasselbe Adverbium tritt noch einmal 16,18 auf.

(12,9) Öтÿндiм heisst eigentlich «ich bat». Das Verbum öтÿн wird aber, wie mehrere Stellen unseres Denkmals beweisen, im Alttürkischen grade wie im Uigurischen in der Bedeutung «sich an einen Höheren wenden, mit einem Höheren sprechen» angewendet. Tonjukuk gebraucht stets, wenn er mit dem Chagane redet, das Verbum öтÿн. Ich habe, um diesen Gebrauch von öтÿн genau wiederzugeben, dasselbe überall «Bericht erstatten, unterbreiten, Vortrag halten» übersetzt.

(12,14) [Runen] ist offenbar eine fehlerhafte Schreibung für [Runen] бу ÿчäгÿ. Dieses Wort beweist uns, dass die auf аӻу, äгÿ gebildeten Zahlwörter, die ganz in dieser Form im Uigurischen [uigurische Schrift], [uigurische Schrift] und im Dschagataischen اوچکو, ایککو auftreten und die heute noch im Kirgisischen екäÿ, ÿшäÿ und im Teleutischen äккÿ̄, ÿчÿ̄ lauten, ganz in derselben Weise im Alttürkischen gebildet wurden.

(12,15) [Runen] könnte entweder каб-+сар oder кабыш-ар gelesen werden. Trotzdem dass das darauffolgende калтачы біз darauf hindeutet, dass ein Particium auf сар vorherzugehen hat, möchte ich durch den Vergleich mit [Runen] (22,5) кабышын und [Runen] (21,5) кабышалым veranlasst, auch hier кабышур lesen. Dies passt auch besser in den Zusammenhang. Tonjukuk fürchtet nicht den Angriff der Feinde, sondern die Vereinigung der Heere und daher sagt er: «wenn die Chinesen, Oguz und Kytai alle drei sich vereinigen». Ist diese meine Lesung кабышур richtig, so haben wir hier wiederum eine Isolirung des Participiums auf -ур, wie oben 8,18 олурур und diese Isolirung müsste ebenso für кабышурында stehen. Dann wäre dieses Participium auf ур auch als Conditional zu übersetzen. Der Nachsatz калтачы біз (13,1) heist wörtlich: «so bleiben wir», natürlich ist dies dem Zusammenhang gemäss zu übersetzen: «so sind wir geliefert» oder «so sind wir in der grössten Noth».

13) (13,2) [Runen] ist ein ganz unbekanntes Wort. Es ist jedenfalls eine Art Stein, wie das nachfolgende [Runen], das offenbar statt [Runen] тaшiн «ihren Stein» bedeutet. Wenn [Runen] mit ÿзÿт (böser Geist) in

Zusammenhang gebracht werden kann, so könnte man ӱзӱчі (= ӱзӱтчі) тамин lesen und etwa «Zauberstein» (vielleicht eine Art von Amulet, welches den Menschen erstarren macht) übersetzen, d. h. «so sind wir, als ob wir ihren Zauberstein gefasst haben».

Von 13,4—14,2 führt Tonjukuk eine bekannte Sentenz oder ein Sprichwort an, dessen Erklärung nicht ohne Schwierigkeit ist.

(13,4) Das Wort 𐰖𐰆𐰖𐰴𐰀 jyika, das noch einmal (13,9) auftritt, ist offenbar mit dem nordtürkischen jyka, dem südtürkischen jyфka (dünn) identisch; der Gegensatz 𐰴𐰞𐰣 (13,10) калын (dick) beweist dies aufs Deutlichste. Äркlir tritt in den alttürkischen Denkmälern überall in der Bedeutung «stark, mächtig» auf.

(13,5) Bei 𐱃𐰆𐰞𐰀𐰍𐰞𐰃, welches ich толаҕалы lese, mache ich zuerst auf die fehlerhafte Schreibung von 𐱃𐰆 aufmerksam, da vor 𐰆 doch stets 𐱃 anzuwenden ist. Dass hier nur ein Flüchtigkeitsfehler vorliegt, beweist uns 𐱃𐰆𐰞𐰍𐰆𐰞𐰸 (13,11) толаҕулук. Тол heisst «das Runde, der Ballen, der Haufen», daher bedeutet тола gewiss «zusammenballen, zu einer Balle zusammendrücken»; 𐰆𐰲𐰕 учуз bedeutet im Uigurischen «gering, werthlos», hier möchte ich es mit «leicht, was nur geringe Kraftaufwendung fordert» übersetzen. Fasst man äркlir als Accusativ auf, so wäre der Satz zu übersetzen: «was dünn an Macht ist, kann man leicht zusammenzudrücken»; fasst man aber äркlir als Subjekt zu толаҕалы auf und jyika als Accusativ, so wäre zu übersetzen: «es ist leicht, dass der Starke das Dünne zusammendrückt» oder «für den Starken ist es leicht, das Dünne zusammenzudrücken».

(13,6—8) 𐰖𐰤𐰲𐰚 jäнчкä bedeutet, wie das zu ihm als Gegensatz 14,1 gebrauchte 𐰖𐰆𐰍𐰣 joҕан beweist: «dünn, fein (von Fäden)». Der ganze Satz ist genau wie der vorhergehende Satz gebildet, so dass jäнчкä äркlir ӱзäli уçуз auch zweifach übersetzt werden kann: 1) «was fein an Kraft ist, kann leicht zerrissen werden» und 2) «für den Starken ist es leicht, das Feine zu zerreissen».

(13,11) In 𐱃𐰆𐰞𐰍𐰆𐰞𐰸 толаҕулук tritt ein bis jetzt unbekanntes Verbalnomen auf, das offenbar aus тола+ҕу+лук gebildet ist und dem Zusammenhange nach unbedingt «der zusammenzuballen Vermögende» bedeutet. Dasselbe Verbalnomen bietet ebenfalls 𐰇𐰔𐰏𐰇𐰠𐰜 (14,2) ӱзгӱлӱк aus ӱз+гӱ+лӱк gebildet, das ebenfalls «der zu zerreissen Vermögende» bedeutet. Es ist somit der Satz 13,9—12 калын болсар толаҕулук алп äрмiш wörtlich zu übersetzen: «der das Dickwerdende zusammenzuballen Vermögende ist ein Held» oder «wenn es aber dick wird, so ist derjenige, der es zusammenzuballen vermag, ein Held». Dieser Nachsatz ist nur verständlich, wenn man den Satz 13,4—6 übersetzt: «für den Starken ist es leicht, das Dünne zusammenzuballen». Bei einer solchen Auffassung ist es

auch verständlich, dass der Accusativ jyika vor das Subjekt äрклiк tritt, denn dadurch wird in beiden Sätzen der Nachdruck auf «dünn» gelegt.

14) (14,1) [runic] joҕаn. Hier mache ich auf die falsche Schreibweise des Anlautes aufmerksam, das dem allgemeinen Schreibgebrauche nach unbedingt richtig [runic] zu schreiben ist. Joҕан «dick, grob» bildet, wie schon erwähnt, den Gegensatz von jäнчкä «fein (von einem Faden)». Daher ist der Satz 13,8—14,2) ganz entsprechend dem vorhergehenden zu übersetzen: «der das Grobwerdende zu zerreissen Vermögende ist ein Held», oder: «wenn das Feine aber dick (grob) wird, so ist derjenige, der es zu zerreissen vermag, ein Held». Somit ist der ganze Passus von 13,4—14,2 zu übersetzen: «Das Dünne zusammenzuballen ist für den Starken leicht, das Feine zu zerreissen ist für den Starken leicht, wenn aber das Dünne dick wird, so vermag es nur der Held (d. h. ein sehr starker Mann) zusammenzuballen, wenn das Feine grob wird, so vermag es nur ein Held zu zerreissen». Durch dieses Bild will der weise Tonjukuk offenbar veranschaulichen, dass es leichter sei, die getrennten Feinde zu schlagen, als abzuwarten, bis sie sich vereinigt haben, da dann die Kräfte der Türken nicht im Stande sein würden, den Feind niederzuwerfen. Wie nach dem Gleichnisse auf Zeile 5—6 zieht Tonjukuk nicht den Schluss aus dem vorgeführten Bilde, sondern er überlässt dies dem Leser und geht direkt auf die Maassregeln über, die seiner Ansicht nach nöthig sind, um der entstehenden Gefahr entgegen zu treten.

(14,8) Das im Westen wohnende Volk wird hier Курдан genannt. Das Kc 2,1 auftretende [runic] курдануҕ ist vielleicht der Accusativ dieses Völker-(Stamm-)Namens. In diesem Falle wäre das darauffolgende öргӳ vielleicht in öлӳргi zu ergänzen und die zerstörte Stelle: «er tödtete die Kurdan» zu übersetzen.

(14,13) Кäлтäчiмiз ist hier offenbar zu übersetzen: «es liegt uns ob, zu kommen».

14,14) Бармy нä heisst wörtlich: «das Sein (Fragewort) was?» «was ist das?» Dem Sinne nach offenbar «was hat das zu bedeuten?» «das hat doch keine Schwierigkeit». Wir sehen also, dass schon im Alttürkischen das Fragewort [runic] мy ganz wie im Uigurischen im Gebrauche war. Auffallend ist, dass hier trotz des darauffolgenden fragenden Pronomens нä noch an бар das Fragewort мy gefügt ist. Im heutigen Nordtürkischen würde man einfach бy нä setzen. Die Anwendung von бар wird nur verständlich durch das vorhergehende Nomen actionis кäлтäчiмiз, also wörtlich ist zu übersetzen: «unser zu kommen daran seiendes Vorhandensein was?»

(14,15) Анча öтӳндӳм schliesst den mit denselben Worten eingeleiteten Vortrag des Tonjukuk ab.

15) (15,1—2) Der Anfang der Lücke ist gewiss das an каҕан getretene

Personalaffix 𐰢. Dann folgt in der Lücke vielleicht 𐰇𐰤. Das vor dem in passiver Bedeutung adjectivisch angewendeten Participium öтÿнтÿк stehende бäн öзÿм ist als logisches Subjekt aufzufassen. An ein solches Participium wird nie das dem logischen Subjekte entsprechende Pronominal-Affix gehängt; бäн öзÿм отÿнтÿк muss deutsch wiedergegeben werden: «von mir selbst vorgetragen».

(15,4) Tritt ein in solcher Weise durch ein logisches Subjekt determinirtes Adjectivum an ein Substantivum, so nimmt letzteres die Possessiv-Endung des bei der Determination des Adjectivs stehenden logischen Subjektes an, also: бäн öзÿм öтÿнтÿк öтÿнчÿм «die von mir vorgetragene Bitte».

(15,5) Äшiдÿ бäрдi hier ist, wie ich schon vorher erwähnt habe, бäрдi nur Hilfszeitwort. Die dadurch bewirkte Nüancirung lässt sich am Besten durch «hörte geneigt mit an» wiedergeben.

(15,6) Кöк-ÿңÿр joҕары heisst offenbar «am Кöк-ÿңÿр aufwärts». Hier kann meiner Ansicht nach joҕару gar keine andere Bedeutung haben. Wir haben deshalb hier den Beweis, dass im Alttürkischen «aufwärts» durch zwei Wörter jöгäрÿ und joҕару ausgedrückt wird. Ich glaube nicht, dass diese beiden Wörter durch lautlichen Uebergang differencirt sind, sondern ich bin vielmehr der Ansicht, dass sie aus zwei ganz verschiedenen Stämmen entstanden sind. Der vollkommene Gleichklang der Wörter wird nur durch die zweisilbige Endung hervorgebracht, die sowohl an jö (jÿ) wie auch an jo getreten ist. Ueber den Ursprung beider Stämme vermag ich Nichts anzugeben, vielleicht ist jö (jÿ) ein aus dem Chinesischen entlehntes Wort. Um den Unterschied der Bedeutung von jöгäрÿ und joҕару zu bestimmen, liegen uns zu wenige Materialien vor. Es ist in dieser Beziehung nur zu bemerken, dass in allen drei Fällen, wo jöгäрÿ in K und X auftritt, es stets «auf zum Himmel» bedeutet.

Wenn wir annehmen, dass Tonjukuk vom Chara-Nidun-nuru aus nach Norden zog, so führte der nächste Weg zur Tola über die Bergpässe Kulussai und Küküdaba, am Urta-Tamir abwärts und dann nördlich vom Ügäi-Nor, auf der heutigen Poststrasse nach Urga. Ging Tonjukuk auf diesem Wege, so wäre unter dem Namen Kök-üngür der Fluss Chara-Chodschir zu verstehen. Es ist um so wahrscheinlicher, dass dieser Fluss hier gemeint ist, da der nach Norden ziehende Tonjukuk dem Laufe des Chara-Chodschir bis zu den obengenannten Gebirgspässen mehrere Tagereisen lang zu folgen hatte. Vom Tamir aus konnte das Heer leicht in den Ütükän-Bergwald eindringen, der meiner Ansicht nach das ganze Flussgebiet der oberen Selenga, des Orchon und der Tola umfasste und östlich bis zur Wasserscheide des Kerulen, dem Bergrücken Altan-Ulugai und dem Kentei sich erstreckte.

(15,11) [Runen] ist abermals eine fehlerhafte Schreibung statt [Runen] oder [Runen].

15,12) Der letzte Buchstabe dieses Wortes scheint auf den ersten Blick ein [Rune] zu sein, er ist aber sehr unregelmässig geschrieben. Die Haken zu beiden Seiten des senkrechten Mittelstriches sind so kurz, dass es einem [Rune], bei dem die Seitenstriche zur Mitte herabgerückt sind, ähnlich sieht und somit als ein schlecht eingehauenes [Rune] angesehen werden kann. Das Verständniss dieses Wortes wird erleichtert, wenn wir den letzten Buchstaben [Rune] lesen. In diesem Falle sind die beiden letzten Buchstaben das Dativ-Affix [Runen] und das vor ihnen stehende Wort ist Iнäк кöl (der See Ingäk) zu lesen. Da auf dem ganzen Wege, den Tonjukuk zu passiren hatte, kein einziger grösserer See sich befindet, ausser dem Ügäi-Nor, so glaube ich mit Recht annehmen zu können, dass dieser unter den Namen Iнäк-кöl gemeint ist. Ist unsere Lesung des Wortes Iнäк кölкä richtig, so wäre zu übersetzen: «zum See Ingäk von der Tola her kamen die Oguz». Diese Uebersetzung ist um so wahrscheinlicher, da unbedingt ein Dativ des Ortes stehen musste, zu dem sie kamen. Auf keinen Fall konnte aber zur Bezeichnung dieses Ortes ein Lokativ verwendet werden. Meiner Ansicht nach muss die Endung [Runen], die an [Runen] gehängt ist, unbedingt hier ein Ablativ-Affix sein.

16) (16,1) Die Lücke am Anfange der 16. Zeile möchte ich, nach einzelnen Buchstabenspuren zu urtheilen, durch [Runen] (сÿсi алты бың) ergänzen. Dann wäre zu übersetzen: «ihr Heer war 6000 Mann stark». Dazu passt der Nachsatz «wir aber waren nur 2000 Mann» vortrefflich.

(16,3) Ich mache auf die doppelte Schreibweise [Runen] (16,3 und 19,1) und [Runen] (14,11) aufmerksam, während in Xa 1 ebenfalls [Runen] geschrieben wird. Hier haben wir gewiss mit einer Dialektverschiedenheit zu thun, da noch heute das Wort бiң der Süddialekte dem мың der Norddialekte gegenübersteht. Ist diese Annahme richtig, so wäre im Denkmale des Tonjukuk überall бың zu lesen und [Runen] (14,11) eine fehlerhafte Schreibung für [Runen].

(16,7) Es ist zu bemerken, dass das Zeitwort jai überall in den Inschriften von Koscho-Zaidam [Runen] geschrieben wird und ebenso in unserem Denkmale, mit Ausnahme von 40,7 und 42,6, wo [Runen] und [Runen] geschrieben ist. Die Schreibung [Runen] scheint darauf hinzudeuten, dass das im Uigurischen jaт, in den heutigen Dialekten jai lautende Zeitwort im Alttürkischen jaн lautete. Da N, wie wir sehen, aber auch die Form [Runen] jai bietet, so scheint die Aussprache schon im VIII. Jahrhundert eine schwankende gewesen zu sein.

(16,8–9) Fand der Kampf zwischen dem Ügäi-Nor und der Tola statt, so konnten die Kirgisen leicht bis zur Tola zurückgetrieben werden und dann in den Fluss stürzen, fand der Kampf aber in der Nähe des Ügäi-Nor

statt, so könnte hier unter ÿгÿз, die Mündung des Kökschin-Orkhon und der nordwestliche schmale Theil des Ügäi-Nor gemeint sein. Ich halte das Letztere für wahrscheinlicher, denn, wenn die Türken die Oguz erst eine grosse Strecke hätten verfolgen müssen und dann in den Fluss trieben, so hätte Tonjukuk gewiss zuerst von den auf der Flucht Getödteten und dann von den in den Fluss Gestürzten gesprochen. Hätte der Kampf an der Tola selbst stattgefunden und wären die Oguz sogleich in den Fluss getrieben worden, so hätte gewiss ein Theil derselben den Fluss zu Pferde passirt und wäre dann entkommen, denn der Uebergang des ganzen Heeres der Türken über die Tola war nicht so schnell zu bewerkstelligen und hätte eine sofortige Verfolgung und Vernichtung der Feinde unmöglich gemacht. Drängten aber die Türken einen Theil der Oguz in den Ügäi-Nor, so mussten diese im Wasser umkommen, während der nach Westen fliehende Theil der Oguz bei der Verfolgung bis zur Tola vollkommen aufgetrieben werden konnte, da vom Ügäi-Nor bis zur Tola die Verfolgung des Feindes keine Schwierigkeiten bot und ein Entrinnen der Oguz auf den offenen Bergwällen fast unmöglich war.

(16,10) Jaiдук (jaддук) јолта heist wörtlich: «auf dem Wege, auf den sie verfolgt wurden», d. h. natürlich «auf der Flucht».

(16,12) Das hinter öлтi gesetzte BB ist gewiss кÿк zu lesen. Es ist dies offenbar eine die Aussage verstärkende Partikel. Ob es mit ӷiбi (Osm.), кiбiк (Kas.), das in vielen Orten der Wolga heute кÿк ausgesprochen wird, identisch ist, wage ich nicht zu behaupten.

(16,14) Wir haben hier wieder ein Beispiel des räthselhaften Stammes 1↓, den ich, trotz der übereinstimmenden Ansicht von Barthold und Bang, immer noch mich nicht entschliessen kann, als Adverbium «gänzlich» anzuerkennen. Einerseits scheint mir auch die durchgängige Anwendung von јäнä eine solche von кун vollkommen überflüssig zu machen, andererseits wiederspricht die Art seiner Anwendung meinem türkischen Sprachgefühle. Ist Barthold's und Bang's Ansicht richtig, so müssen wir ዛ1↓ (statt)1↓) hier als einen Instrumentalis von 1↓ auffassen und es wäre hier zu übersetzen: «die Oguz kamen in's Gesammt», und darauf müsste am Ende der Zeile 16 јÿкÿнтi stehen: «und unterwarfen sich», das würde ganz der Unterwerfung des Türgäsch entsprechen (43,10—44,2): уяук бäрläпi, бyдуuі кун (1>↓) кäлтi, јÿкÿнтi. Im letzteren Beispiele müsste aber meiner Ansicht nach, wenn кун «in's Gesammt» bedeutet, dieses Wort sowohl hinter бäрläпi wie auch hinter будуuі stehen. Hier würde «in's Gesammt» dem Sinne nach vielleicht passen, wenn auch калысыз (vrgl. 31,4—34,6) bedeutend besser wäre. In 16,14 aber kann von der Gesammtheit der Oguz garnicht die Rede sein, denn die Oguz waren im Vergleich mit den damaligen selbstständigen Тÿрк ein sehr zahlreiches Volk, das gewiss nach der einen Niederlage nicht so gedemüthigt war, dass

es in's Gesammt herbeigekommen wäre und sich unterworfen hätte. Dahingegen ist es sehr verständlich, dass die an der Tola wohnenden Oguz, also ein Theil (des ganzen Volkes) sogleich zu dem durch diesen Kampf zu Ansehen gekommenen Elteres-Chagan kamen und sich ihm unterwarfen. Dass dies nur ein geringer Theil des Oguz-Volkes gewesen ist, ist daraus ersichtlich, dass Tonjukuk hier nur von «Оҕуз» spricht und nicht das Wort будун hinzufügt. Es muss also übersetzt werden: «kamen Oguzen» (d. h. einige Oguz). Wie wäre es auch möglich gewesen, dass das gesammte Oguz-Volk eine Völkerwanderung zur Tola gemacht hätte. Es scheint mir also hier wahrscheinlicher, dass wir 𐰸𐰆𐰣𐰯 укунып lesen und entweder übersetzen: «kamen Oguzen, nachdem sie dies vernommen hatten» oder «unterwarfen sich Oguzen (ein Theil der Oguzen) und kamen zu ihm».

17) (17,1) In der Lücke 17,1 muss ein Ausdruck wie 𐰋𐰤𐰚𐰠𐰇𐰼𐱅𐰢 бäн кäлÿртÿм «ich brachte» oder etwas Aehnliches stehen, da der darauffolgende Akkusativ тÿрк будунуҕ und der Ort, wohin es gebracht wurde Ӱтÿкäн jäркä sonst ganz unverständlich wäre. Wenn nicht hinter jäркä das Verbum aus Versehen ausgefallen ist, so haben wir hier ein Beispiel für eine ganz unregelmässige Stellung des Zeitwortes. Dergleichen Unregelmässigkeiten kommen aber in allen Türksprachen, besonders in der lebhaften Erzählung vereinzelt vor, und für eine solche habe ich auch die Stellung von акын Kb 10,3 aufgefasst, die Herr Bang (in der Anzeige meiner N. F. p. 4) als untürkisch beanstandet. Zieht man акын zu öлтäчі äртігіз, so muss man, wie ich es gethan, annehmen, dass Bilgä Chagan nicht erst, wie Herr Barthold vom folgenden Satze behauptet, sondern schon in diesem Satze die Erzählung abbricht und hier allgemein vom Tode des Kül-Tägin spricht, d. h. dass er hier sich nicht an die Frauen, sondern an die Türken überhaupt wendet.

(17,3—8) Бäн öзÿм білгä Тоңукук scheint das Subjekt des vorhergehenden Satzes zu sein, so dass genau zu übersetzen ist: «Ich führte das Türk-Volk zum Ütükän-Lande, ich, der weise Tonjukuk». Denn, wenn бäн öзÿм білгä Тоңукук Subjekt von конмыш wäre, so müsste der Sprechende (тäjin) auch Tonjukuk sein. Das ist aber unmöglich; hier ist ja das Volk selbst sprechend und es redet von Tonjukuk selbstverständlich in der dritten Person. Also: «da das Türkvolk hörte und zugleich sprach: «er hat sich im Ütükän-Lande niedergelassen». Ganz unverständlich ist der Akkusativ: Ӱтÿкäн jäpir, denn кон «sich niederlassen» kann doch keinen Akkusativ regieren. Der Ort, wo er sich niedergelassen hatte, müsste auf die Frage «wo?» im Locativ stehen. Wir müssen hier annehmen, dass ein Gerundium, z. B. алып «nehmend» ausgelassen ist, dann wäre der Akkusativ sehr verständlich: «er hat das Ütükän-Land erobert und sich (dort) niedergelassen».

(17,10) Die zweimalige Setzung des Wortes будун zuerst hinter бäрijäкi und dann (17,14) hinter öңрäкi erkläre ich so: zuerst kam das бäрijäкi тÿрк будун «das südliche Volk», das schon den Chagan anerkannt hatte, die Türken des Чуҕаі-козі und Кара-кум, die bis dahin im Süden gewohnt hatten, und dann kamen «das nördlich, östlich und westlich wohnende Volk», d. h. die übrigen Türken, die bis jetzt den Chagan nicht anerkannt hatten, da sie nun, wo der Chan wieder das Hauptland der Türken, den früheren Chaganssitz, eingenommen hatte, alle in's Gesammt sich der neuen Stammgemeinschaft anschlossen.

Leider ist Zeile 18 ganz vernichtet, auf der gewiss weitere Angaben über diese Restituirung des Reiches sich befanden. Auf der zweiten Hälfte dieser Zeile muss Tonjukuk kurz eines Kampfes mit den Chinesen oder den Kitanj erwähnt haben, die gegen eine Uebermacht geführt wurde, denn der Anfang der Zeile 19 enthält die Worte: «und wir waren nur 2000 Mann, (trotzdem) wurde (der Feind vernichtet)».

19) (19,8—9) Ist, wie uns die Anwendung des Participiums auf мыш in |⁎Єh (19,7) тäрмiш (griff an oder gelangte) und |⁎ϒн>ρ (19,7) jok äрмiш «kam um» beweist (bei letzteren Worten beachte man die fehlerhafte höchst auffällige Schreibung н>ρ, das sonst überall ↓D und ↓>D geschrieben wird), dass Tonjukuk dem Chagane von einem früheren Feldzuge der Türken erzählt, dass nämlich das Türken-Volk zur Stadt Schandung und zum Meere gezogen wäre und dort umgekommen sei. Vergleiche Шандуҕ јазы der Denkmäler in Koscho-Zaidam und Шандуң балык. Der Ausdruck талуi ÿгÿзкä (19,8) beweist, das Tonjukuk keinen Begriff von einem Meere hatte. Es war den Türken gewiss nur bekannt, dass am Osten ein sehr grosses Wasser existirte, das man талуi nannte. Талуi ist also vielleicht ein ihnen von den Nachbaren überkommenes Fremdwort.

(19,10—12) Die Worte каҕаныма öтÿнÿп сÿläттiм beweisen, das Tonjukuk dem Chagane diese Mittheilungen machte, um ihn zu einem Kriegszuge nach Osten zu veranlassen.

20) (20,1—3) Die Lücke ist gewiss in Шандуң балыкка талуi ÿгÿскä zu ergänzen; тäгÿртÿм (19,8) heisst hier gewiss: «ich veranlasse ihn, sich zur Stadt Schantung etc. zu begeben».

(20,5) Сыды heisst hier «er zerstörte». Dass hier die dritte Person angewendet wird, deutet darauf hin, dass Tonjukuk nicht dem Zuge beiwohnte. Dies ist schon daraus zu ersehen, dass er diesen Kriegszug, bei dem die Türken gewiss heftige Kämpfe zu bestehen hatten (denn der Chagan zerstörte 32 Städte), in solcher Kürze schildert.

(20,6—7) >≎⊙>ʖ)Γ|>. Diesen Namen vermag ich nur Усынбундату oder Умынбундату zu lesen. Усынбундату wird јурт genannt. Man be-

achte die fehlerhafte Schreibung des Wortes jypт, welches Kb 9,17 richtig [runic] geschrieben ist. In Kb habe ich jypт dem Zusammenhange nach durch «Wohnsitz, Ansiedlung» wiedergegeben. Es mag hier einen Complex von Ansiedlungen, einen chinesischen Bezirk (Provinz) bezeichnen. Yssynbundatu muss zu China, oder wenigstens zur chinesischen Einflusssphäre gehört haben, da der Aufenthalt des Chagans in diesem Gebiete den chinesischen Kaiser veranlasst, sich zum Feinde der Türken zu erklären. Die Darstellung dieses Zuges macht es wahrscheinlich, dass der erwähnte Kriegszug ein Freibeuterzug auf chinesischem Gebiete gewesen, wie uns die chinesischen Annalen solche häufig erzählen. Der Chagan war gewiss in China eingedrungen und zog raubend und sengend umher, zerstörte Städte und Ansiedlungen in grosser Zahl und setzte sich endlich in den ausgeraubten Landstrecken fest.

(20,11—12) Unter упук каҕаны ist gewiss vor Allem der im Westen wohnende Chagan der Türgäsch gemeint.

(20,12) In [runic] findet sich abermals eine falsche Anwendung des [runic] vor dem Vokale a.

21) (21,1) Die Lücke am Anfang der Zeile enthält offenbar die Namen der Fürsten, die sich in der Folge zu einem Zuge gegen die Türken verbanden. Es ist leider nur das den Satz beschliessende Zeitwort [runic] erhalten. Da Tonjukuk in Folge der Berathung der feindlichen Chane einen Kriegszug gegen die Kirgisen unternimmt, so ist es wahrscheinlich, dass der Chan der Kirgisen sich den Feinden der Türken angeschlossen hatte.

(21,2) Der Ausdruck ол ӱч каҕан beweist, dass die drei Chagane soeben genannt sein müssen, sonst würde nicht das demonstrative Pronomen ол vor ӱч каҕан stehen.

(21,3) Örlämin, ein bis jetzt unbekanntes Zeitwort, dessen Bildung aus ör (Verstand)+lä+m ganz klar ist. Seine Bedeutung ist ebenso deutlich: «Rath halten, sich berathen».

(21,5) Кабышалым aus каб+ым «sich vereinigen», vergl. meine Bemerkung zu 12,15).

(21,6) Анча öрläмим «einen solchen Rath fassten sie», dient als Einführung der Fortsetzung der Rede der drei Chagane: «Wir wollen nach Osten gegen den Türk-Chagan ziehen!» während das vorhergehende тäмим den ersten Satz der Berathung abschliesst. Die Mittheilung der Rede der Chane wird überall durch Verba der Aussage im Participium auf мым (тäмим, örläмим etc.) ausgedrückt, da Tonjukuk natürlich diese Rede der Chane nur durch die Berichte der Kundschafter, d. h. vom Hörensagen, wissen konnte.

(21,10) Аӊару, der Casus directivus von ол, ist in der Deklinationsta-

belle der selbstständigen Pronomina p. 75 (N. F.) nachzutragen. Cÿläмäсäр ist entweder als eine Isolirung des Particips im Sinne des Conditionalis zu betrachten, da im Nachsatze ein anderes Subjekt auftritt, d. h. es steht statt cÿläмäсäрiмiздä, oder es ist hier als Adjectivum anzusehen, also бic cÿläмäсäр ол (ganz wie бäн öзÿм öтÿнтÿк öтÿнч 15,2-4). Solche adjektivische Vorsetzungen können wir deutsch gar nicht anders wiedergeben, als durch einen Conditionalsatz: «wenn wir nicht hinziehen, so (wird) er» etc.

(21,11) Äрсäр steht in demselben Verhältnisse zu ол, wie das vorhergehende cÿläмäсäр, es muss also auch übersetzt werden durch «wenn wir sind». Das vorhergehende 𐰴𐰲𐰤𐰭 ist ein uns unbekannter Ausdruck. Dieser Wortkomplex kommt drei Mal im Denkmale des Tonjukuk vor. Ganz in derselben Weise findet es sich 30,13 geschrieben, während 22,2 𐰴𐰲𐰣𐰭 geschrieben ist. Ob Letzteres darauf hindeutet, dass hier eine lautliche Verschmelzung stattgefunden hat, oder ob hier einfach 𐰣 fehlerhaft fü 𐰤 geschrieben ist, vermag ich bei dem einmaligen Auftreten dieser Form nicht zu entscheiden. Die erste, zweimal wiederholte Schreibweise beweist, dass wir es hier mit zwei einsilbigen Wörtern zu thun haben, von denen das erste einen gutturalen, das zweite einen palatalen Vokal enthält, d. h. aus 𐰴𐰲 кач und 𐰤𐰭 нäң. Кач kommt im Dschagatischen in der Bedeutung «wie viel?» «einige» (= канча) vor; нäң trit im Alttürkischen mehrmals auf und zwar in der Bedeutung «Ding». Da die Chagane zuerst sagen кабымалым (wir wollen uns vereinigen) und dann cÿläliм (wir wollen ausziehen), und darauf zwei Bedingungen hinzufügen, unter denen ihnen Schaden zugefügt werden wird, und die erste dieser Bedingungen eine Negation des Ausziehens ausdrückt, so müssen wir annehmen, dass die zweite Bedingung die Negation der Vereinigung enthält, also dass кач нäң äрсäр dem Sinne nach den Ausdruck «wenn wir uns nicht vereinigen» wiedergiebt. Wir können somit кач нäң nur übersetzen: «wenn wir verschiedene Dinge sind» oder «wenn wir getrennt bleiben». In allen drei auftretenden Stellen passt diese Bedeutung vortrefflich.

22) (22,1) Lässt sich die Lücke vollständig ergänzen (каҕані алп äрмiм аiҕу)чiсi бiлгä äрмiм, und diese Sätze sind als Zwischensätze eingeschoben. Diese Zwischensätze sind, obgleich sie durch keine einleitende Partikel determinirt sind, jedenfalls als Causalsätze aufzufassen, also «da ihr Chan u. s. w.» zu übersetzen. Dieser Zusammenhang wird schon dadurch deutlich hervorgehoben, dass die zuletzt aufgeführte Bedingung noch einmal nach dem Zwischensatze wiederholt wird.

(22,2) In Betreff von 𐰴𐰲𐰣𐰭 vergl. das zu 21,11 Gesagte.

(22,3) Das an öлÿртäчi gehängte 𐰚𐰇 кÿк kann hier nur eine Verstärkungspartikel sein.

(22,4) [runic] ist ein Adverbium, eigentlich der Casus instrumentalis von ўчäгў.

(22,7) [runic] ist abermals eine fehlerhafte Schreibweise für [runic]. Mit diesem Worte endigt die Rede der drei Chagane, die wiederum mit [runic] (22,8) abschliesst.

(22,10-11) Zwischen анча тäмiш und тäмiш ist die Rede des Türgäsch-Chagan eingeschlossen, die er zu den Worten der übrigen Chagane allein hinzufügt: [runic] Genit. des Pron. pers. бäн (die Denkmäler von Koscho-Zaidam bieten die Form [runic]). Äpўр ist hier durch das Futurum zu übersetzen: «es wird sein».

23) (23,1) Einige undeutliche Buchstabenspuren deuten darauf hin, dass die beiden grossen Lücken hier folgendermaassen zu ergänzen sind: [runic] тўрк будуні јäнä булгак оl тäмiш. Da hier das Тўрк каҕан nur am Anfange der Zeile 22 erwähnt ist, so ist es wahrscheinlich, dass hier будуні nicht durch «sein Türkenvolk» zu übersetzen ist, sondern dass das Personalaffix nur die Zusammengehörigkeit der Oguz mit den Türken deutlich hervorhebt.

(23,2-3) Das an beide Sätze gefügte [runic] fungirt nur als Aussagewort, zum Ersatz der Copula. Diese jetzt nicht mehr gebräuchliche Construktion ist fast auf jeder Seite des Kudatku-Bilik anzutreffen, also: «das Türkenvolk verwirrt jenes, die zu ihnen gehörigen Oguz zerstreut jene», d. h. «das Türkvolk ist in Verwirrung, sagte er, und die zu ihnen gehörigen Oguz sind sich zerstreuend (d. h. keine sicheren Unterthanen), sagte er.

(23,4) [runic] ungenau für [runic], also: «ihre Rede (hörend).

(23,6-9) Bei dieser sich öfter wiederholenden Phrase ist aus Versehen zwischen 23,7 und 23,8 das Wort [runic] кўнтўз јäнä ausgefallen, d. h. «am Tage mein Ausruhen nicht kommend war». In der Lücke zwischen 23,9 und 23,10 können höchstens zwei Buchstaben ausgefallen sein, ich möchte sie daher durch [runic] ausfüllen, dann wäre hier 23,8 [runic] олурсукымыз zu lesen. Ich halte diese Form für ein Versehen statt олурсукым, da doch sonst auch 23,7 [runic] удысыкымыз hätte stehen müssen.

(23,10) [runic]. Da hinter diesem Worte am Ende der Zeile wohl eine kleine unbeschriebene Stelle, aber auch nicht die Spur eines Buchstabens zu erkennen ist, so können wir annehmen, dass die Zeile mit diesem Worte endet. Da aber dieses Wort, das den Gedanken oder die Rede des Tonjukuk einleitet, nur сакындым gelesen werden kann, so ist hier das hinter [runic] stehende [runic] nur als Worttrennungszeichen d. h. gleich [runic] zu betrachten, wie es in vielen kleinen Inschriften am Jenissei auftritt.

24) (24,1) Von der grossen Lücke zu Anfang der Zeile, die wenigstens 27 Zeichen enthalten müsste, ist in der Mitte nur [runic] erhalten.

Diese Lücke enthält offenbar den Anfang des Entschlusses des Tonjukuk, wie man der Vereinigung der Feinde zuvorzukommen habe. Die lesbaren Zeichen möchte ich ergänzen: «wir wollen zuerst ([runic]) gegen die Kirgisen ziehen». Denn die Fortsetzung der Rede nach [runic] (24,2) spricht vom Köрмäн joлi, d. h. von dem Wege über den Kögmän, der überschritten werden muss, wenn man zu den Kirgisen gelangen will.

(24,3-6) Die Worte [runic] mit dem vorhergehenden Participium [runic] ist jedenfalls zu übersetzen: «denn da ich sagen gehört habe, dass ...» Das Verbum [runic] ist mir unbekannt. Ich halte es aber für den Stamm des in den osttürkischen Dialekten auftretenden туп «verschlossen sein». Welches, wenn unsere Annahme richtig ist, aus ту-+н entstanden wäre. In diesem Falle hiesse ту «versperren».

(24,7-9) Wörtlich: «das auf diesem Wege gehen ist nicht passend», d. h. «es passt nicht für uns, auf diesem Wege zu gehen, sagte ich».

(24,10) In der Lücke vor diesem Worte können nur zwei Buchstaben gestanden haben, und zwar scheint mir aus einer Buchstabenspur oben hervorzugehen, dass hier [runic] анда («dort» oder «damals») ausgefallen ist. [runic] vermag ich nur jäрчi тiläдiм zu lesen. Das Wort [runic] ist, wie [runic] (K 22,14, X 18,31) ohne [runic] in der Stammsilbe geschrieben. Hier ist es aber wohl unmöglich, nach Thomsen, тäлдiм zu lesen. Denn jäрчi тäлдiм zu übersetzen «Landeskundige, Eingeborene durchlöcherte ich» scheint mir unmöglich. Ich übersetze selbstverständlich: «ich suchte landeskundige Wegweiser». Dass diese meine Auffassung richtig ist, beweist auch der folgende Satz.

(24,11) [runic] lese ich чöлгi Аз äрi «Männer von den Steppen Az». Ich halte diese meine Auffassung für vollkommen begründet. Wie wir sogleich sehen werden, ist der Kögmän nicht der Tagnu-ola, sondern der Hauptrücken des Sajanischen Gebirges, hier aber wohnten nach chinesischen Quellen östlich von den Kirgisen die Tuba, die ich schon früher als Jenissei-Völker bezeichnet habe. Die heutigen Einwohner dieser Gegenden sind später weiter nach Norden gezogen und die ersten Russen, die dort eindrangen, nannten sie Assanen und Arinen. Castrén hat unter den Karagassen, die weiter östlich am Bir wohnen, mehrere Geschlechtsnamen der Jenissejer angetroffen, wie auch bei den im Süden des Sajanischen Gebirges wohnenden Sojonen, dies sind gewiss die letzten Ueberreste der Az. Wo Bilgä-Chan in K und X von den Kirgisen berichtet, wird auch zugleich von dem Az-Volk gesprochen. So X 19: «wir hatten das Az-Volk in Ordnung gebracht» (darauf folgt der Zug gegen die Kirgisen unter Bars-Beg). K 20,21: «ich habe das Staatsverhältniss der Az-Kirgisen eingerichtet». Hier bezieht sich gewiss будун auf Аз und Кырғыз, so dass vielleicht richtiger zu

übersetzen gewesen wäre: «ich habe das Volk der Az und das der Kirgisen eingerichtet». K 2,15 und 3,5 wird nur das Volk der Az genannt und zwar wird dabei eine Schlacht am Kara-Köl erwähnt. War der Sitz der Az im Sajanischen Gebirge, wie ich jetzt annehme, so kann unter Kara-Köl nicht der östlich vom Teletzkischen See gelegene See gemeint sein, sondern entweder der Upsa-Nor oder der weiter südlich gelegene Chara-Nor. Würde hier (24,11) аз «wenige» bedeuten, so würde unbedingt аз vor чölri stehen, also: аз чölri äp «einige Steppenleute». In der hier angewendeten Wortfolge muss чölri als eine nähere Bestimmung von Аз aufgefasst werden. Чölri Аз ist gewiss derjenige Theil der Az, der in den nach Süden gelegenen baumlosen Steppen wohnte, diese Az befanden sich vielleicht schon in Abhängigkeit vom Türk-Chagan, und da sie gewiss den westlichen Theil des Sajanischen Gebirges, den Kögmän, häufig durchzogen, so waren sie grade am Besten zu Führern durch dieses Gebirge zu benutzen.

(24,12) 𐰉𐰆𐰞𐱃𐰢 kann offenbar nur бултум «ich fand» gelesen werden.

25) (25,1) Zu Anfang der Lücke ist nur 𐰢 deutlich zu erkennen, vor diesem Buchstaben scheint 𐰕 zu stehen. Vor diesem 𐰕 ist nur Raum höchstens für einen Buchstaben. Die Lücke ist also gewiss 𐰇𐰕𐰢 öзӱм «ich selbst» zu ergänzen. Ich glaube dass diese Zeile mit der Rede der herbeigebrachten Az-Leute beginnt.

(24,2-4) Hier ist 𐰕𐰘𐰃𐰼 deutlich zu erkennen. Ich lese Аз jäp «das Land der Az. Hierauf folgt eine Lücke von zwei Buchstaben und darauf sind die Buchstaben 𐰣𐰃𐰋 deutlich zu lesen. Ich möchte daher hier 𐰆𐰞: ergänzen, um so mehr, da hinter 𐰼 Spuren eines 𐰆 zu sein scheinen. Ist dieses richtig, so wäre zu lesen: öзӱм Аз jäp ол, аны б(іlірмäн, Кöгмäн jолі біp) äpмiш «mein Land ist das der Az, ich kenne jenen (Weg) wohl, der Weg durch den Kögmän ist ein einziger».

(25,5-6) Біp тypyki äpмiш «sein einer Standort ist», d. h. auf ihm ist ein einziger Platz, wo man anhalten kann.

(25,7) Анын бapмыш. 𐰣𐰃𐰣 анын ist hier offenbar der Casus Instrumentalis des Pronomens ол und somit in die Deklinationstafel p. 75 (N. F.) nachzutragen. Анын бapмыш heisst: «der auf diesem (Wege) Gegangene».

(25,8) Аңар jaтып «wenn er dort anhält». Auffallend ist hier der Gebrauch des Dativs beim Zeitworte jaт, während man doch den Lokativ анда erwarten sollte.

(25,9) Біp атлыҕ бapмыш wörtlich: «so ist man ein mit einem Pferde hindurch gerittener». Mit 𐱅𐰘𐰃𐰤 (sagend) kann nur die Rede der Landeskundigen abschliessen. Es ist somit «als sie sagten» zu übersetzen. Eine solche Verbindung eines Gerundiums der Verschmelzung mit einem anderen Subjekte, als das des Hauptsatzes, ist eine laxe Ausdrucksweise, die ich in

allen Norddialekten vereinzelt angetroffen habe. Täjin steht hier statt des im Altaischen in solchem Falle angewendeten тäн аiткандa.

(25,10-12) Ist wörtlich zu übersetzen: «das auf diesem Wege Gehen ist Passendheit», d. h. «da ist es am Besten, wenn wir auf diesem Wege gehen». 𐰆𐰣 ist offenbar ein aus dem Verbalstamm ун (vergl. уна) gebildetes Verbalnomen, die Schreibweise erlaubt keine andere Aussprache. Der Sinn ist aus dem Zusammenhange vollkommen klar.

(25,13) Сакынтым «ich dachte» ist offenbar mit тäдiм zusammenzufassen, wenn sie auch grammatisch coordirt sind. Ich übersetze daher beides, als ob тäjiн сакындым stände. Ich glaube, der Autor setzt hier nicht тäjiн, weil zwischen dem vorhergehenden тäjiн (25,9) und тäдiм ein Subjektwechsel stattgefunden hat. Wäre dies nicht der Fall, so wäre es einfacher gewesen, das erste тäjiн weg zu lassen und an Stelle von тäдiм das Gerundium тäjiн zu sutzen.

(25,14) Der Schluss der östlichen Seite der Inschrift каҕаныма ist der Anfang des auf der nördlichen Seite auf Zeile 26 fortgesetzten, aus drei Wörtern bestehenden Satzes каҕаныма ӧтӱндӱм «ich trug diese meine Ansicht meinem Chagane vor».

26) (26,2) Tonjukuk lässt hier die gewönlich angeführte Einwilligung des Chagans aus und fährt einfach fort: сӱ jорыттым «(so) liess ich das Heer sich in Bewegung setzen».

(26,3) Ganz deutlich sind vier Buchstaben dieses Wortes zu sehen 𐱃𐰞𐱃..𐰢, von den zwei undeutlichen Buchstaben ist der erste offenbar 𐱅, denn es sind nicht nur die unteren Euden beider senkrechter Striche zu sehen, sondern auch die Mitte des längeren Striches; beim zweiten Buchstaben sieht man deutlich, dass er oben und unten nicht bis zu dem die Zeilen trennenden Striche reicht und ausserdem deutet die Form des oberen Theiles auf eine gabelförmig nach oben auseinandergehende Linie. Alles dies weist deutlich auf 𐰓 hin. Es ist also meiner Ansicht nach fraglos 𐱃𐰞𐱃𐱅𐰓𐰢 zu lesen, welches ich атлат тäдiм zu umschreiben mich für berechtigt halte, d. h. «lass sie zu Pferde steigen!» sagte ich.

(26,4) Der erste Buchstabe dieses Zeichenkomplexes ist undeutlich, unten kann man aber deutlich sehen, dass hier ein 𐱅 oder 𐰴 stehen muss. Da der zweite Buchstabe deutlich als 𐱅 zu erkennen ist, so lese ich die folgenden vier Buchstaben 𐱅𐰼𐰢𐰠 тäрмäл, da die letzten drei Zeichen 𐰚𐰲𐰀 кäчä «überschreitend» sind, so haben wir es hier offenbar mit einem Flussnamen zu thun, den ich ziemlich sicher 𐰴𐱅𐰼𐰢𐰠 Ak-тäрмäл deute. Also: «indem wir über den Ak-Tärmäl setzten».

(26,5) 𐰆𐰍𐰆𐰔𐰴𐰞𐱃𐱃𐰢 lese ich оҕуз аклаттым. Аклат aus ак + ла + т gebildet, ist mit dem aklат (Sart.) = акла (Osm.) акта (Tel.) zusammen

zu stellen. Es bedeutet eigentlich: «weiss machen, reinigen, die Unschuld beweisen». Ich kann dies nicht anders verstehen, als da, wie Tonjukuk 23,8 erwähnt, der Türgäsch-Chagan die Oguz тарканч «sich leicht zerstreuend» genannt hatte, er ihnen hier die schwierige Aufgabe des Vortrabes überlässt, sie vorausschickt und dadurch den Oguz Gelegenheit giebt, ihre Treue zu beweisen. Um dies auszudrücken, habe ich in der Uebersetzung in Klammern hinzugefügt: «indem ich sie vorausschickte».

(26,6-8) Von 26,7 ist der zweite Buchstabe undeutlich, indem man nur einen langen senkrechten Strich sieht, ich glaube hier ein ᛗ zu lesen, ist dies richtig, so wäre ат öзä jÿзрä карыҕ сöктÿм zu lesen. Ich kann dies nur so verstehen: «einem zu Pferde Sitzenden bis zum Gesichte reichenden Schnee durchbrach ich». Diese Stelle beweist die Richtigkeit der Thomsen'schen Auffassung in X 27,1: сöңÿк батымы карыҕ сöкÿпäн «Waffen (oder vielleicht Lanzen) hohen Schnee durchbrechend». Was mich besonders veranlasst hatte, diese Uebersetzung zu beanstanden, waren zwei Gründe. 1) dass der Tagnu-Ola selbst im Winter an mehreren Stellen (Chamar-Daba, Sangaltai-Daba und bei den Flüssen Torkolig und Zagan-arych) ohne grosse Schwierigkeit passirt werden kann, da an vielen Stellen die mit Schnee gefüllten Bergrinnen leicht zu vermeiden sind; 2) dass, da der Chan nach Schilderung dieses Kampfes fortfährt: «in demselben Jahre unternahm ich einen Feldzug gegen die Türgäsch», ich annahm, dass der Chan zu Ende des Winters gegen die Kirgisen hätte ziehen müssen, was ich bei dem Zustande der Pferde in dieser Jahreszeit für unmöglich hielt. In beiden Schilderungen kann aber nur ein Zug im Spätherbste oder zu Anfang des Winters gemeint sein, da dann die Pferde in der That im besten Zustande sind und alle Schwierigkeiten des Weges leicht überwinden können. Wir müssen also annehmen, dass die Türken ihren Jahresanfang vom Herbste an rechneten. Dann konnte Bilgä-Chan wohl zu Anfang des Winters über den Kögmän gehen und in demselben Jahre, d. h. im Sommer, einen zweiten Zug gegen die Türgäsch unternehmen. Die Schwierigkeiten des Weges, welche in dieser und in der folgenden Zeile geschildert werden, zwingen uns aber den Gedanken aufzugeben, dass der Kögmän-Bergwald mit dem Tagnu-ola identisch ist, oder dass einer der westlichen vom Ütükän-jysch liegenden Bergzüge gemeint ist. Solche Schwierigkeiten kann zu Anfang des Winters ganz allein das Sajanische Gebirge selbst bieten. Hier haben wir nur vier Uebergangsstellen nach Norden, und von diesen ist im Winter fast nur der Uebergang vom Tschisti-kem (dem Nebenflusse des Bei-kem) zum Amyl (dem Nebenflusse der Tuba) passirbar. Herr Klementz, der das Sajanische Gebirge vom Abakanthal aus vielfach passirt hat, erzählte mir von einem Winterritte über den Pass Schabin-Dabaga und von den unsäglichen Schwierigkeiten, die ihm

dieser Uebergang bereitet habe. Er hat ebenfalls sich einen künstlichen Weg durch den Schnee bahnen müssen, obgleich er nur einige Pferde bei sich hatte. Dabei hatte er, wie auch die Landeskundigen dem Tonjukuk mittheilen, einen Aufenthalt nehmen müssen, da er zur Wegbarmachung der schwierigsten Strecke mehrerer Tage bedurfte. Wie viel schwerer musste es aber einem Heerhaufen fallen, sich vom Tschisti-kem aus über eine Reihe von tief verschneiten Bergpässen einen Weg zu bahnen. Dass aber die Türken das Sajanische Gebirge passiren mussten, um zu den Kirgisen zu gelangen, ist sehr verständlich, da die Hauptmasse dieses Volkes, wie auch die zahlreichen Inschriften beweisen, in der Abakan-Steppe wohnten, und erst hier eine vollständige Unterwerfung dieses Volkes möglich war. Südlich vom Sajanischen Gebirge, im Tagnu-ola und am Kem, wohnten gewiss die Tschik, während die Az östlich vom Abakan- und Jenissei-Thale und südlich im Sajanischen Gebirge ihre Wohnsitze hatten. Diese Vertheilung der Wohnsitze der Tschik, Az und Kirgisen macht es auch verständlich, dass der Bilgä-Chagan, als die Tschik und Kirgisen gegen ihn feindlich vorgehen (X 26), er zuerst im seinem sechs und dreissigsten Jahre den Käm überschreitet und die Tschik am Örpän besiegt, dann die Az zurücktreibt und erst darauf zu Aufang des Winters (in seinem sieben und dreissigsten Jahre), nachdem er die südlich vom Sajanischen Gebirge wohnenden Völker unterworfen hat, den schwierigen Zug über das Sajanische Gebirge zum Abakan-Thale unternimmt.

Es kann kein Zufall sein, dass sowohl Tonjukuk wie auch Bilgä-Chagan Winterfeldzüge gegen die Kirgisen unternahmen, daher sind wir berechtigt anzunehmen, dass nur gewichtige Gründe die Türken veranlassen konnten, sich den Leiden eines Winterfeldzuges auszusetzen. Versuchen wir uns diese Gründe zu veranschaulichen. Das ganze Heer der türkischen Nomaden bestand aus Reiterei, deren Erfolg hauptsächlich von dem Zustande des ihr zu Gebote stehenden Pferdematerials abhing. Es genügte aber für ausgedehntere Kriegszüge nicht, dass das ganze Kriegsheer gut beritten war und über eine bedeutende Menge Packpferde verfügte, sondern man musste zugleich mit dem Heere eine grössere Anzahl unbelasteter Pferde mit sich führen, durch die man die auf dem längeren Marsche ermüdeten Pferde vor dem Zusammenstosse mit dem Feinde oder nach dem Kampfe bei der Verfolgung des fliehenden Feindes ersetzen konnte. Die in der offenen Steppe weidenden Pferdeheerden der Nomaden finden nun im Winter nur sehr ungenügende Nahrung, so dass sie auch in den günstigsten Jahren vom Januar bis Ende April so geschwächt sind, dass sie auf keinen Fall zu einem Feldzuge benutzt werden können. Aus diesem Grunde war es für die Türken unmöglich, vor Mitte Juni in's Feld zu ziehen, und auch dann konnte man nur

kleinere Züge unternehmen, wie vom Tschugai-kozi zum Ütükän-jysch (vom Changai zur Tola), vom Ütükän-jysch zu den Oguz (vom Orchon zur Selenga oder zum Kentäi), vom Ütükän-jysch zum Kem (Ulu-kem) etc. Wollte man Kriegszüge nach ferneren Gegenden unternehmen, so musste man auf dem Wege an grasreichen Stellen einen längeren Aufenthalt nehmen, um den Pferden die Fortsetzung des Zuges zu ermöglichen, oder man musste in pferdereichen Gegenden frische Pferde requiriren und die ermüdeten Pferde zurücklassen. So sehen wir in unserem Denkmale, wie Tonjukuk bei seinem Zuge gegen die Türgäsch sein Heer zuerst in den Altai (Altyn-jysch) führt, und nachdem er sich längere Zeit im Altai aufgehalten hatte, den Irtisch passirt und gegen die Türgäsch zieht. Nachdem er dann den Feind in der Ebene Jarysch besiegt hat, sammelt er neue Hülfstruppen und verfolgt (gewiss mit frischen von den Türgäsch erbeuteten Pferden) den fliehenden Feind bis zum Temir-Kapyg. Zu diesem Zuge hatte Tonjukuk wenigstens vier Monate nöthig, und wenn er im Juni aufbrach, so konnte der Feldzug bis zum Oktober fortgesetzt werden, da er im Süden bis zu dieser Zeit den Winter nicht zu fürchten brauchte. Anders verhielt es sich mit einem Zuge nach Nordosten, zu den jenseits des Sajanischen Gebirges am Jenissei wohnenden Kirgisen. Hier waren grosse Schwierigkeiten zu überwinden, der ganze Weg führte durch unwegsame Gebirgsländer, die sehr spärlich bevölkert waren, und auf dem ganzen Wege war nur jenseits des Tangnu-ola ein ausgedehnterer grasreicher Landstrich vorhanden, wo man den Pferden eine längere Rast gestatten konnte. Zu diesem Zuge bedurfte man besonders kräftiger Pferde und konnte deshalb gewiss nicht vor dem August sich im Ütükän zum Aufbruch rüsten. Begann man nun den Kriegszug in der ersten Hälfte des August, so war es nicht schwierig, im August und September, das Quellland der Selenga und den Tangnu-ola zu passiren und sich am Ulu-kem festzusetzen. Hatten sich dann die Pferde von den Strapazen der langen Gebirgsreise erholt, so konnte man Ende September den Hauptkamm des Sajanischen Gebirges überschreiten, und zwar, wenn nur wenig Schnee gefallen war, ohne grosse Schwierigkeiten. War hingegen ein früher Schneefall im Sajanischen Gebirge eingetreten, so bot der Uebergang über das Sajanische Gebirge grosse Schwierigkeiten. Ein so später Uebergang über das Sajanische Gebirge bot aber ausserdem noch den Vortheil, dass man die Kirgisen überraschen konnte, denn im September ist die Verbindung zwischen den Bewohnern der südlich und nördlich von dem Sajanischen Gebirge gelegenen Landstrichen fast vollkommen unterbrochen.

Tonjukuk konnte meiner Ansicht nach nur auf folgendem Wege vom Orchonthale zum oberen Jenissei gelangen. Von der Mündung des Choito-Tamir ging er an diesem Flusse aufwärts und folgte dann entweder dem

jetzigen Postwege bis in die Gegend von Ulassutai, und wandte sich von dort nach Norden bis zum Tes, oder er ging über den Chanyn-gol bis zum Eder und folgte dem linken Ufer dieses Flusses bis zum Angyrta und passirte dann den Tes bei der Mündung des Zizerlik. Nachdem er dann nördlich vom Tes das Tangnu-ola-Gebirge auf einem der drei Pässe (dem Chamar-Daba oder Saugyltai) überschritten hatte, wandte er sich nach Nordosten zum See Dschagytai-köl und gelangte dann, dieselbe Richtung einhaltend, zum mittleren Laufe des Ulu-kem, an dem er bis zur Mündung des Chua-kem aufwärts ging. Der Uebergang über den Chua-kem war der einzige Flussübergang, der dem Heere Schwierigkeiten bereiten musste, und ich glaube daher, dass Tonjukuk dieses Flussüberganges erwähnt (somit wäre der von Tonjukuk erwähnte Fluss Ak-Termel der alte Name des Chua-kem). Von hier ging Tonjukuk gewiss am linken Ufer des Bei-kem aufwärts bis zur Mündung des Tschisti-kem, von dessen Quelle aus er den Hauptkamm des Sajanischen Gebirges überschritt und zwar in der Richtung zum oberen Laufe des Amyl, an dem er zur Tuba herabstieg. Die Kunde von dem frühen Schneefalle im Sajanischen Gebirge erhielt Tonjukuk offenbar erst nach seinem Uebergange über den Ak-Termel. Er nahm also hier einen längeren Aufenthalt und liess sich vom oberen Bei-kem landeskundige Führer von den Az kommen, mit deren Hülfe er den Uebergang über das Sajanische Gebirge wagen konnte.

(26,9) >Ч↓D. Dieses Wort könnte jokkapy, jokpy oder aikypy gelesen werden. Jokkapy würde bedeuten: «bis zum Nichtsein», ich ziehe aber vor, aikypy zu lesen, dies wäre das Gerundium der Verschmelzung von aikyp = aikыр (Alt.) «mit Geschrei antreiben».

(26,10) Diesen Buchstabenkomplex kann ich nur lesen: ат jäті јадаҕыи. Ich kann dies nur verstehen, wenn ich jäті als Gerundium der Verschmelzung auffasse, also = jäтӯ (erreichend), und zwar annehme, dass dieses jäті ganz zum Adverbium herabgesunken ist. Dann wäre ат jäті zu übersetzen: «bis an die Pferde, dicht hinter den Pferden, rings um die Pferde». Der letzte Theil des Komplexes јадаҕыи ist Adverbium, d. h. Casus intrumentalis von јадаҕ «der Fussgänger», also «zu Fuss» zu übersetzen.

(26,11) Hier ist eine Lücke, die unbedingt nicht mehr als vier Buchstaben enthalten kann. Der erste Buchstabe scheint die Spuren eines ᒣ aufzuweisen. Ist dies richtig, so ist unzweifelhaft hier das Wort ᒥIᒥᒣ ausgefallen und daher кіші ыҕач тутуну zu lesen, das hiesse: «Menschen Stangen (Holz) vor sich haltend». Herr Prof. Hirth macht mich brieflich darauf aufmerksam, dass das Tang-schu sagt, dass die Kirgisen auf mu-ma (Holzpferden) den Schnee passiren, und dass darunter gewiss «Schneeschuhe» zu verstehen sind. Es sei also wahrscheinlich, dass auch hier von Schneeschuhen die Rede ist. Dies scheint mir jetzt ebenfalls wahrscheinlich, besonders da

das Zeitwort тутун durch «bei sich habend, anlegend» zu übersetzen ist. Somit wäre ыҕач тудуну am Besten durch «Schneeschuhe anlegend» zu übersetzen. Diese Deutung ist um so wahrscheinlicher, da die Schneesperre zu Fuss ohne Schneeschuhe ganz unmöglich zu passiren war. Unter ыҕач könnten aber nicht nur die Schneeschuhe, sondern auch die Stützstangen gemeint sein, die die Schneeschuhläufer stets bei sich führen. Da das folgende Verbum finitum аҕтуртым lautet, so wäre zu übersetzen: «mit Geschrei antreibend liess ich rings um die Pferde zu Fuss auf Schneeschuhen Menschen emporsteigen.

(26,13) Öңрäкі äр d. h. «die vorne befindlichen Männer».

27) (27,1) Der Anfang dieses Buchstabenkomplexes ist entweder joҕаручa oder joҕарча zu lesen und bedeutet wohl zweifellos «bis oben», d. h. «bis zur Höhe». Die darauffolgende Lücke kann nur vier Zeichen fassen. Vom ersten Zeichen sieht man nur Spuren eines senkrechten Striches, dann ist deutlich der mittlere Theil eines ⸎ zu erkennen, hierauf eine längliche Furche, die auf einen vertikalen Strich hindeutet, und zuletzt ist der untere Punkt von ⁚ zu erkennen, ich glaube daher, dass hier ⁚ ᛁ⸎ᒥ einzufügen ist. Ist dies richtig, so wäre zu lesen: öңрäкі äр joҕарча ыдып «nachdem wir die vorne befindlichen Männer bis nach oben geschickt hatten».

(27,2) Scheint deutlich . . ᛋᒍᒥ zu sein. Vielleicht ist das undeutliche Zeichen am Ende ᒥᐊ und das ganze Wort Ыбаркы zu lesen. Da hierauf аштымыз folgt, so ist dies vielleicht der Name des Bergpasses, den die Türken überschritten. Vielleicht sind aber auch die letzten Buchstaben ᐳᒧ, dann hätten wir es mit einem Zeitworte ыбарыл oder ыбрал zu thun, das vielleicht «sich erschöpfen, seine Kraft verlieren» bedeutet [vergl. ыпран (Osm.), упран (Kar. T.) «zerfallen, vermodern, verwelken], dann wäre 27,2-5 ыбралу аштымыз jобалу äнтімiз «uns aufreibend stiegen wir (über den Berg) und uns abquälend stiegen wir wieder hinab».

(27,6) Он тӳнкä kann hier nur heissen: «zehn Nächte lang». Dieser Ausdruck scheint sehr auffallend, da es doch unmöglich war, dass das Heer auf den schwierigen Wegen gerade die Nächte zum Vorwärtskommen benutzte. Ich kann nur diese Zeitangabe so erklären, dass die alten Türken, grade wie die heutigen Altajer, die Entfernung des Weges nach der Zahl der Nachtquartiere berechneten, bei den Altajern heisst ара конуп jäттім «ich habe einen solchen Ort in der Mitte übernachtend erreicht», d. h. «in zwei Tagen». Пäш конуп jäттім «ich habe fünf Mal übernachtend erreicht», d. h. «in sechs Tagen». Ist dies richtig, so müsste он тӳнкä бардым hier übersetzt werden: «wir ritten so elf Tage lang» (eigentlich «zehn Nächte auf dem Wege verbringend»).

(27,7-8) ᒥᛋ⊙ᗡ ist entweder als јан+та+кі «auf der Seite befindlich»

oder als jaнтык+кы «auf den Abhängen befindlich» [vergl. jaнтык (Tel.), jaндak (Kas.) «abschüssig»] aufzufassen. Letzteres halte ich für wahrscheinlicher, dann muss jaнтыkkы туꞔ «die Wegsperre an dem Abhange» bedeuten. Denn туꞔ ist gewiss ein vom Zeitworte ту (26,6) gebildetes Nomen verbale und bedeutet «die Stelle des Weges, die durch den Schnee gesperrt war». Бäрӳ ist das Gerundium der Verschmelzung von бäр und ist hier durch «diesseits» wiederzugeben. Also: «diesseits von der Wegsperre am Bergabhange ritten wir elf Tage lang».

(27,10-12) Jäpчi jäp japaлып боꞔузлaнды. Jäp japaлып bedeutet «sich dem Lande anpassend, sich nach dem Lande richtend, den Weg aufsuchend». Боꞔуз «die Kehle» bedeutet hier offenbar aber «Bergpass». Боꞔузлaнды «sie passirten die Bergpässe», daher ist gewiss zu übersetzen: «die landeskundigen (Führer) stiegen über die Bergpässe, die passendsten Stellen aussuchend».

(27,13-15) Die letzten drei Wörter dieser Zeile sind fast unverständlich. Der Orthographie des letzten Wortes gemäss müsste буңадып kaꞔaн jäly̆ кöртӳміз gelesen werden, dies hiesse wörtlich: «(sich) abquälend (den?) Chagan trabend (eilend) sahen wir». Буңад entspricht dem uigurischen , welches «quälen» und «sich quälen» bedeutet = муңаі (Kir.), es könnte also dieser Satz nur übersetzt werden: «sich quälend sahen wir trabend den Chagan». Dem türkischen Sprachgebrauche nach müsste «sich abquälend» und «eilend» mit «wir sahen» ein gemeinschaftliches Subjekt «wir» haben. In diesem Falle müsste aber, da jäl ein intransitives Verb ist, das Objekt kaꞔaн unmittelbar vor dem transitiven Verbum кöр stehen, also entweder буңадып kaꞔaн(ыꞔ) кöрӳ jälтіміз oder буңадып jäly̆ kaꞔaн(ыꞔ) кöртӳміз, oder noch besser kaꞔaныꞔ кöрӳ буңадып jälтіміз. Dieser Satz wäre aber offenbar ganz überflüssig. Ist die Lesung jäly̆ кöртӳміз richtig, so müsste nach kaꞔaн das Wort біплä ausgefallen sein, dann wäre zu übersetzen: «uns quälend versuchten wir mit dem Chagane schnell vorwärts zu kommen». Da der Ausfall von біплä sehr unwahrscheinlich ist, so könnte man vielleicht  =  jolўк äрріміз auffassen, dies hiesse wörtlich: «uns quälend waren wir eine Chans-stütze». Ich wage nicht zu entscheiden, welche von den beiden letzten Auffassungen die richtige ist.

28) (28,1) Zu Anfang der Zeile ist eine Lücke von einem oder zwei Buchstaben, diese bilden den Anfang des auf  endigendem Flussnamens, der wahrscheinlich der Name des Flusses Amyl ist.

(28,2-3) Ist nur der Anfangsbuchstabe  deutlich zu erkennen. Hierauf folgt eine Lücke von vier Buchstaben, in der ich noch Spuren einzelner Zeichen zu erkennen meine, die mich veranlassen, das Wort in 

zu ergänzen. Der Rest des Wortkomplexes [illegible] ол суб коды «an diesem Flusse abwärts» ist deutlich lesbar.

(28,5) [illegible]. Das Supinal-Affix ҕалы beweist uns, dass [illegible] ein Verbalstamm sein muss, es könnte саны, сана, аныи gelesen werden. Da die ersten beiden Verbalstämme hier durchaus nicht passen, so möchte ich аныи lesen=ан+и, etwa in der Bedeutung «herüber kommen», also: «um (über die schwierigen Uebergänge) herüber zu kommen».

(28,6) Тўшўртіміз heisst hier offenbar: «liessen wir sie (unsere Leute) absteigen».

(28,7-9) Dieser Satz bietet grosse Schwierigkeiten. [illegible] kann nur бајур ӓртіміз «wir banden, banden zusammen» gelesen werden, da dieses Verbum nicht ein Hülfsverbum sein kann, so muss [illegible] entweder ыка gelesen werden (Gerundium der Verschmelzung von ык, eines transitiven Zeitwortes) oder es müsste ыкка gelesen werden, was der Dativ von ык wäre. Das Verbum ыҕыл (Schor.) «sich herabbeugen» liesse einen Stamm ык «herabbeugen, herabbringen» voraussetzen, und атыҕ ыка бајурдымыз könnte heissen: «indem wir die Pferde herabbrachten, banden wir sie zusammen», denselben Sinn würde haben, wenn wir ык(к)а in der Bedeutung «nach unten» auffassten. Da der Bergfluss Amyl bis Mitte Oktober nicht gefroren sein konnte, so bot er in seinem oberen Laufe den bequemsten Weg zum Abstiege. Die Pferde wurden also im Flussbette selbst herabgetrieben, und damit sie nicht die Möglichkeit hatten, sich den schneebedeckten Ufern zuzuwenden, wurden sie zusammengekoppelt in den Fluss getrieben.

(28,15) [illegible] muss ungefähr denselben Sinn haben, wie [illegible] уда бастым (X 27), welches gewiss mit «ich überraschte, überrumpelte, griff unerwartet an» zu übersetzen ist; ука kann nur das «Gerundium der Verschmelzung» von ук «verstehen» sein. Eine Ueberrumpelung des Feindes war besonders deshalb möglich, da jede Verbindung mit dem Süden durch den hohen Schnee im Hochgebirge abgeschnitten war.

29) (29,1-5) Der Anfang der Zeile ist zerstört, so dass es unklar ist, welches Wort auf [illegible] endigt. 29, b ist gewiss in [illegible] zu ergänzen, es ist sonst zu übersetzen: «mit Waffen (Kampf) eröffneten wir (uns den Weg)». Каนі сўсі тӓпілміш ist nicht einfach die Fortsetzung der Erzählung, sonst würde das Imperfektum тӓпілті stehen, sondern als Causalsatz eingeschoben und daher zu übersetzen: «denn der Chan und sein Heer hatten sich dort versammelt». Man beachte wiederum die doppelte Anfügung des Pronominal-Affixes in кані und сўсі.

(29,10) Hier zeigt sich wiederum der Unterschied zwischen каҕан und кан, der so verständlich sein musste, dass der Verfasser es für unnütz findet, den Chagan als Türk-Chagan zu bezeichnen.

(29,13) Iчікті ist hier durch «begab sich, ging über» zu übersetzen.

(29,15) 𐰖𐰣𐱃𐰢𐰔 jaнтымыз (ebenso 30,2) beweist uns, dass das Zeitwort jaн schon in derselben Bedeutung, wie in den heutigen Nordsprachen im Gebrauche war. Da das Denkmal des Tonjukuk sicherlich dem Denkmale des Kül-Tägin zum Vorbild diente, so möchte ich die Lücke am Ende von K 20 in сöңӳштiмiз Кыркызда (21) jaнa бäртiмiз «wir kämpften und kehrten von den Kirgisen zurück» ergänzen (vrgl. meine Bemerkungen zu N 2,8).

(29,16-18) Da der Akkusativ Köрмäн jынвыӊ unbedingt nicht von кäлтiмiз abhängen kann, so muss бäрӳ als ein Gerundium von бäр aufgefasst werden und бäрӳ кäлтiмiз als eine Verbalverschmelzung (vergl. p. 126 N. F.) in der Bedeutung «nach Süden kommen» oder «wieder zurückkommen» aufgefasst werden. Dies macht den Zusammenhang zwischen бäpijä (nach rechts, nach Süden) und бäр (gehen) (vergl. p. 85 N. F.) noch deutlicher, und zwar würde statt бäpi-+-jak besser бäpi-jaн anzunehmen sein (vergl. бäрiдäнjäн) und бäpi wäre dann gewiss als eine Fortbildung von бäрӳ wie jäті von jäтӳ aufzufassen.

30) (30,5-6) 𐰚𐰤𐱅𐰤𐱅𐰼:𐰇𐰽𐱅𐰤 ist кäнтiнтäр ӳстäн zu lesen. Das erste Wort ist offenbar in кäнтi-+-н-+-тäр zu zerlegen, also «ihm selbst gleich». Ӳстӳн oder ӳстäн ist gewiss ein aus ӳс(т) gebildetes Adjektivum, also: «oben befindlich». Ich habe ӳстäн каӊан durch «Oberchagan» übersetzt. Auffallend ist, dass an кäнтiнтäк das Pronominal-Affix der dritten Person gefügt ist, während das Verbum finitum des Satzes jopы(i)лым lautet, das Subjekt also «wir» ist und кäнтiнтäк ӳстӳн каӊанӊару «gegen einen, der wie wir ein Oberchagan ist» übersetzt werden muss.

(30,7) Cӳ jорылым (wahrscheinlich ist jорыілым zu lesen) «wir wollen mit dem Heere ausziehen» entspricht ganz dem cӳ jорын (X II,2). Ausserdem wird in K und X cӳ cӳläнäн (K 2,15, X 3,19) cӳ ташыктымыз (Kb 8,13) angewendet. Diese Rede des Türgäsch-Chagan ist nicht durch ein Verbum der Aussage eingeleitet, sondern nur zweimal durch тäмiш abgeschlossen, was offenbar zu übersetzen ist: «soll gesagt haben».

(39,8-9) In jорымасар бiзнi steht jорымасар adjektivisch zu бiзнi, ebenso wie (30,13) кач нäӊ äрсäр бiзнi. Beide Akkusative бiзнi sind Objekte zu dem nachfolgenden öлӳртäчi кӳк «hat er sicher die Absicht zu tödten». Da diese beiden Participialsätze durch den Zwischensatz «der Chan ist ein Held und sein Rathgeber ist weise» unterbrochen werden, so wäre das erste бiзнi vollkommen sinnlos eingeschoben, wenn jорымасар nicht adjektivisch mit dem ersten бiзнi und кач нäӊ äрсäр nicht ebenfalls adjektivisch mit dem zweiten бiзнi fest zusammenhängen würden und nicht wörtlich zu übersetzen wäre: «die nicht ausziehenden uns» und «die getrennt seienden uns». Selbstverständlich sind beide Sätze trotzdem als Bedingungssätze zu übersetzen.

(30,10-11) Kaђaнi und aiђучiсi zeigen wieder den doppelten Gebrauch des Pronominal-Affixes und sind zu übersetzen: «der Chagan und sein Rathgeber».

(30,13) Кач нäң äрсäр, vergl. das N 21,11 Gesagte.

31) (31,4) Mit dem vorhergehenden тäмiш schliesst die Rede des Türgäsch-Chagan ab und mit Тÿргäш кађаны beginnt die direkte Mittheilung der Kundschafter. Dies beweist schon der Umstand, dass die folgenden Sätze mit тäдi und тäр abgeschlossen werden. Das an Тÿргäш кађан gehängte Pronominal-Affix ist abermals nicht zu übersetzen, da es nur auf den Zusammenhang der Wörter Тÿргäш кађан und уңук будун hinweist.

(31,5) Die Anwendung des Participiums тaшыкмыш beweist, dass die Kundschafter das Ausziehen des Türgäsch-Chagan nicht mit angesehen, sondern durch andere diese Nachricht erhalten hat.

(31,7) In калысыз haben wir ein neues Verbalnomen, welches калы lautet, also aus кал-+-ы gebildet ist. Es heisst offenbar «der Uebriggebliebene, das Nachgebliebene». Калысыз «ohne Nachgebliebenes», d. h. «ohne Ausnahme». Vielleicht ist dies auch eine Isolirung aus dem Gerundium калу, wie ich eine solche in бäрi (das Rechtsbefindliche) aus бäрÿ angenommen habe. Dieses Verbalnomen kommt noch einmal N 34,6 vor.

(31,10) Табђач сÿсi тaшыкмыш ist zu übersetzen: «ein Heer der Chinesen soll auch aufgebrochen sein».

(31,13) Nach кађаным ist auch das gewöhnlich die Rede einleitende Verbum dicendi ausgelassen, denn mit dem nächsten Worte beginnt die Rede des Chagans.

(31,14-15) ꞁᛁΓᛩIᚠk : ᚠᛏᛈᛟꞁᛁᛟ heisst wörtlich: «ich will auf die Bege mich herablassen (herabsinken)». Aus dem Zusammenhange ist deutlich zu ersehen, dass dies hier nur den Sinn haben kann: «ich will (oder ich muss) mich auf die Bege verlassen (stützen)». Denn der Nachsatz «die Chatun ist gestorben und ich muss die Trauerfeierlichkeiten abhalten» giebt den Grund an, weshalb der Chagan nicht selbst an dem Feldzuge gegen die Türgäsch Theil nehmen kann.

32) (32,2) Jok болмыш äртi bietet eine neu zusammengesetzte Verbalform aus dem Participium auf мыш und dem Imperfektum des Hülfszeitwortes äртi. Sie ist offenbar ein Perfektum und stellt eine «vollendete Handlung» dar, die vor der gegenwärtigen Zeit abgeschlossen ist. Ich übersetze deshalb «nachdem (da) die Chatun gestorben ist». Da der ganze Satz offenbar den Grund wiedergiebt, weshalb der Chan den Feldzug seinen Begen überlassen muss, so füge ich noch die Conjunktion «denn» ein. Diese Stelle zeigt uns, dass die persönliche Abhaltung der Trauerfeierlichkeiten der verstorbenen Frau bei den Türken für eine so heilige Handlung galt,

dass der Chagan sich entschliesst einem so wichtigen Kriege fern zu bleiben und die Führung desselben seinen Begen überlässt. Hier haben wir den Beweis, dass der Bilgä-Chagan und sein Bruder Kül-Tägin von verschiedenen Müttern geboren sind. K 11 theilt der Bilgä-Chagan mit, dass der Himmel seine Mutter zur Älbilgä-Chatun erhoben hatte. Da hier sein Vater den Tod der Chatun erwähnt, so konnte Bilgä-Chagan nicht von seiner eigenen Mutter (K 31,3) sagen: умаі тäр öрäм кутіңä інім Кÿl-тäгін äр ат булты. Denn Kül-Tägin war sieben Jahre alt, als sein Vater starb und damals konnte er gewiss nicht durch seine Heldenhaftigkeit sich ausgezeichnet haben. Wir müssen deshalb annehmen, dass der Ausdruck умаі тäр öрäм nur ein die Mutter des Kül-Tägin ehrender Ausdruck ist, indem der Chagan die Mutter seines Bruders, um diesen zu ehren, seine eigene Mutter nennt. Den Ehrentitel Chatun führte diese zweite Frau des Chagan gewiss nach dem Tode der ersten Frau.

(32,3) Аны јоҕлатајін heisst wörtlich: «ich will sie beweinen lassen», was offenbar im Sinne «ich will die Trauerfeierlichkeiten persönlich abhalten» aufzufassen ist.

(32,4) Сÿ барың zeigt, dass Sammelnamen wie сÿ grammatisch als Plural aufgefasst werden können, denn барың ist die zweite Person pluralis des Imperativs.

(32,8) Сÿ башы «der Heerführer», wörtlich: «das Haupt des Heeres», ist ein auch im Kudatku-Bilik mehrfach auftretender Ausdruck. Letzteres wendet ausser сÿ башы noch сÿ пашлар äр (der das Heer anführende Mann) an.

(32,9-10) Інім каҕан Тардуш шад. Merkwürdiger Weise legt hier der Chagan seinem jüngeren Bruder den Titel каҕан bei, und zwar zu einer Zeit, als er selbst noch der das Volk beherrschende Chagan war. Es ist fraglich, ob hier Tonjukuk, der dieses Denkmal nach dem Tode des Kapagan-Chagan (Motscho Ko-han) verfasste, diesen Titel gebraucht, weil er diesen jüngeren Bruder der Elteres-Chagan später als Chagan gekannt hatte, oder ob die vorausbestimmten Thronfolger überhaupt schon den Titel каҕан vor ihrer Thronbesteigung führten. Letzteres scheint mir wahrscheinlicher. Jedenfalls ist aber hier deutlich erklärt, dass auch der jüngere Bruder bei Lebzeiten des älteren Bruders Schad der Tardusch war, wie später Bilgä-Chagan zur Zeit des Kapagan-Chagan und Kül-Tägin während der Regierung des Bilgä-Chagan.

(32,13-15) Білгä Тоңукук баңа аіды. 𐰉𐰭𐰀 ist in die Deklinations-Tabelle des persönlichen Pronomens (p. 75 N. F.) nachzutragen. Die Anwendung des 𐰉 in 𐰉𐰭𐰀 zwingt uns, баңа zu lesen, daher ist es auch wahrscheinlich, dass 𐰢𐰭𐰀 der Denkmäler von Koscho-Zaidam маңа zu lesen ist.

𐰀𐰖𐰑𐰃 ist gewiss аіды zu lesen, obgleich die Lesung ыіды nicht ausgeschlossen ist, dass auch ыі neben аі dialektisch angewendet wurde, scheinen die Jenissei-Inschriften zu beweisen (vergl. p. 358, a).

33) (33,1) 𐰉𐰆𐰽𐰇𐰏𐰠𐱅 бу сÿг ält «führe dieses Heer fort!» beweist, dass Elteres-Chagan den jüngeren Bruder nur nominell zum Oberfeldherrn ernennt, den eigentlichen Oberbefehl aber dem Tonjukuk übergiebt.

(33,3-4) Die Schreibweise 𐰴𐰃𐰖𐰃𐰤𐰍 ist auf jeden Fall fehlerhaft für 𐰴𐰃𐰖𐰃𐰣𐰍, da, wenn кыjін zu lesen wäre, jedenfalls der Akkusativ 𐰴𐰃𐰖𐰃𐰤𐰏 кыjініг gelautet hätte. Кыjыныҕ ist gewiss «das Schwierige, die Schwierigkeiten» zu übersetzen. 𐰚𐰇𐰭𐰠𐰇𐰭𐰲𐰀𐰀𐰖 ist кöӊlÿӊчä аі zu lesen, also: «die Schwierigkeiten sage nach deinem Sinne».

(33,7-11) Dieser letzte Theil der Rede des Chagans besteht offenbar aus zwei Befehlen, die durch zwei Imperative abgeschlossen werden: 1) кälip äрсäр кÿг öкÿlÿр! 2) кälмäз äрсäр тылыҕ сабыҕ алы-олур! Der erstere Imperativ 𐰇𐰚𐰇𐰠𐰇𐰼 ist dem Sinne nach offenbar «berichte (schleunig), lasse wissen!» zu übersetzen. Dieses Verbum ist mir unbekannt, es muss offenbar in öк+ÿl+ÿр zerlegt werden. Dieser Stamm öк tritt vielleicht in den späteren Ableitungen öкÿн «bereuen», eigentlich: «jammern», ÿкіp (Kas.) «schreien» auf. Der Imperativ 𐰞𐰃𐰆𐰞𐰆𐰺 ist aus алы+олур zusammengesetzt und bedeutet: «nehmend (empfangend) bleibe sitzen!» In beiden Sätzen finden wir den Beweis, dass das Participium auf сар auch adjektivisch angewendet wird, da die Wörter сÿг, тылыҕ und сабыҕ mit dem Akkusativ-Affixe versehen sind, könnte man, wenn кälip äрсäр und кilмäз äрсäр conditionale Formen wären, nur übersetzen: «wenn sie kommen, so berichte das Gerücht, wenn sie nicht kommen, so empfange das Wort und bleibe sitzen!» was doch sehr unwahrscheinlich ist. Sind aber diese Participien adjektivisch zu кÿг, тылыҕ, сабыҕ zu fassen, so ist zu übersetzen: «die Nachricht, dass sie kommen, berichte! die Rede, dass sie nicht kommen, empfange und bleibe (ruhig) sitzen!» Sehr wichtig sind die Ausdrücke кälip äрсäр und кälмäз äрсäр zur genaueren Bestimmung der Bedeutung des Participiums auf сар. Кälip кÿ wäre «eine stets kommende Nachricht, eine kommende Nachricht», кälмäз тыл (саб) «ein nicht kommendes Wort»; während кälip äрсäр кÿ wörtlich bedeutet: «er ist kommend seiende Nachricht», d. h. «die Nachricht, dass er kommt» und кälмäз äрсäр тыл (саб) «er ist nicht kommend seiende Rede», d. h. «die Rede, dass er nicht kommt». In Betreff von 𐰴𐰆𐰺𐰴𐰃𐰞𐰆𐰺 (33,11) mache ich auf die fehlerhafte Schreibweise von 𐰞𐰆𐰺 aufmerksam, die offen 𐰞𐰆𐰼 zu schreiben ist (vergl. 𐰴𐰞𐰆𐰼 N 37,1). Auffallend ist auch die Anwendung zweier Synonyme тылыҕ und сабыҕ. Diese coordinirte Verbindung тыл саб ist offenbar als einheitlicher Begriff «das Gerede» (russisch мольва)

aufzufassen und zu den p. 99—100 N. F. aufgezählten Zusammensetzungen dieser Art hinzuzufügen.

34) (34,1) Der hier auftretende Ausdruck кöрÿг кiшi fixirt die Bedeutung des sonst ohne кiшi angewendeten Ausdrucks кöрÿг als einen Menschen, der von Etwas, das er gesehen hat, Nachricht giebt, d. h. «ein Augenzeuge, Kundschafter».

(34,2-3) Сабi бip ist ein selbstständiger Satz: «ihr Wort war eins», d. h. «sie brachten folgende übereinstimmende Nachricht».

(34,4-7) In diesen beiden Sätzen der Rede des Kundschafters, die mit тip abgeschlossen wird, ist das Imperfektum angewendet, weil die Kundschafter selbst das Berichtete mitangesehen haben. Каҕанi сÿташыкты (34,4) ist zu übersetzen: «der Chagan ist mit dem Heere ausgezogen». Denn das an каҕан gehängte Pronominal-Affix ist nur gesetzt, um den Zusammenhang zwischen каҕанi und сÿci zu markiren. Сÿ ташык ist als ein einheitlicher Begriff aufzufassen: «einen Heereszug unternehmen».

(34,9) 𐰃𐰔𐰞𐱁𐰖𐰺𐰀𐰖 Јарыш јазы und Јараш јазы ist offenbar ein Ortsname, also: «die Ebene Jarysch (oder Jarasch)». Diese Oertlichkeit genau zu bestimmen ist unmöglich, da nähere Angaben fehlen. Es lässt sich nur annehmen, dass mit diesem Namen eine Ebene nordwestlich vom Tarbagatai gemeint ist, also etwa eine Oertlichkeit in der Kirgisensteppe, in dem Berzirke Sergiopol. Dies ist aus den Worten N 38,7—39,1 «wir sind über den Altyn-Jysch gekommen, haben den Irtysch-Fluss passirt» zu ersehen. Ich ziehe die Lesung Јарыш јазы (die Ebene der Wettritte) vor, weil es sehr wahrscheinlich ist, dass eine Ebene diesen Namen führt, da die Wettritte (јарыш) stets in grösseren Ebenen vorgenommen werden. Eine Benennung Јараш-јазы (die Ebene der Versöhnung) scheint mir recht unwahrscheinlich.

(34,10) Тäрiläliм тäмiш. Hier haben wir abermals ein Beispiel der ersten Person des Plurals des Imperativs. Als Subjekt des Satzes muss hier unbedingt der Chagan der Türgäsch aufgefasst werden, der ja mit seinem Heere ausgezogen war. Da die Kundschafter diese Rede des Türgäsch-Chagan nur vom Hörensagen erfahren haben, so wird hier das Verbum finitum durch das Participium auf мыш ausgedrückt, also genau wäre zu übersetzen: «wir wollen uns in der Ebene Jarysch versammeln, soll er (der Türgäsch-Chagan) gesagt haben». In gutem Deutsch wäre die Rede der Kundschafter so wiederzugeben: «der Chagan hat (wie man sagt) den Kriegszug unternommen und das ihm anhängende Heer ist ohne Ausnahme ausgezogen, um sich in der Ebene Jarysch (zum Entscheidungskampfe) zu sammeln».

(34,12) Каҕанҕару ist hier einfach als Dativ zu übersetzen. Wie sehr

häufig in unserer Inschrift, ist hier der Türk-Chagan einfach durch каҕан, ohne jede nähere Bestimmung, bezeichnet.

(34,13) Ол сабыҕ ыттым ist die Ausführung des Befehls des Elteres-Chagan (33,9). Man sieht daraus, dass кӱр öкӱлӱр! genau dasselbe bezeichnet, wie сабыҕ ыт!

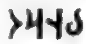
(34,14-15) Das auf сабыҕ ыттым folgende [runic] : [runic] muss einen selbstständigen Satz bilden, da im nächsten Satze јаңа (саб) кälті ein intransitives Verbum steht, welches unmöglich einen Akkusativ regieren kann. Wir haben also hier unbedingt abermals einen Satz, in dem das Objekt сабыҕ auf das Verbum finitum кандајін folgt, eine Wortstellung, die Herr Bang als ganz untürkisch erklärt und daher für unmöglich hält. Diese unregelmässige Wortstellung ist aber hier nicht nur möglich, sondern sogar nöthig, da der Verfasser grade auf den Akkusativ einen besonderen Nachruck legen will. Кантајін ist in кант+ајін zu zerlegen. Das Verbum кант ist mir nur im Karakirgisischen aufgestossen, wo es ganz wie hier «was thun» bedeutet. Die Karakirgisen würden, genau unserem Texte entsprechend, wenn sie einen besonderen Nachdruck auf den Akkusativ legen wollen, sagen: кантäјін бу сöсні «was soll ich *mit diesem Worte* thun?» Бу сöсні кантäјін würde heissen: «*was* soll ich mit diesem Worte thun?» also den Nachdruck auf die Frage legen. Anstatt кант gebrauchen die Kirgisen каiт, beide Verba sind aus dem fragenden Pronomen Kkir. кан (Kir. kai) +äт, also = was+thun, gebildet. Dabei ist besonders zu bemerken, dass das karakirgisische кант Affixe mit palatalen Vokalen annimmt, als кантїн, кантті, кантäјін. Dies lässt sich nur so erklären, dass dem karakirgisischen Sprachgefühl, trotz der lautlichen Verschmelzung, die eigentliche Entstehung des fragenden Zeitwortes кант aus кан+äт, noch verständlich ist und dass es die entsprechende Form bildet, als ob dieses Zeitwort noch кан äт lauten würde. Dasselbe ist auch noch im Kirgisischen der Fall, wo man meist каiтäін, каiтäсін hört. Die Schreibung [runic] lässt aber annehmen, dass im Alttürkischen кантајін gesprochen wurde, sonst hätte Tonjukuk gewiss [runic] geschrieben. Ist diese Voraussetzung richtig, so müssten wir annehmen, dass das karakirgisische кант eine Neubildung ist, die selbstständig vor nicht zu langer Zeit sich gebildet hat, nachdem die alte Form кант längst verloren gegangen war. Um die Rede der Kundschafter nicht zu wiederholen, sagt Tonjukuk einfach: «diese Worte berichtete ich dem Chagane» und fügt dann, als ob er die Rede wiederholt hätte, in direkter Rede hinzu: «was habe ich nach Empfang einer solchen Nachricht zu thun?»

(34,16) Hinter [runic] scheinen mir Spuren der Buchstaben des Wortes [runic] zu stehen. Auf jeden Fall steht hier ein Wort, welches als Subjekt zu кälті aufzufassen ist, vielleicht саб, кіші, тыл oder etwas Aehnliches. Wir sehen

also, dass es nicht immer nöthig ist, dass das auf das Gerundium auf a und auf das Verbum finitum bezügliche Subjekt vor dem Gerundium steht. Wörtlich ist zu übersetzen: «zurückkehrend kam die Rede». Vielleicht ist diese Stellung absichtlich gewählt, damit nicht in јана кälтi (wie in јана бäртi) das Wort кälтi als Hülfszeitwort aufgefasst werden sollte.

35) (35,2-3) Олуруң тäjin тäмiш «sitzet sagend hat er gesagt». Auch hier ist das Participium auf мiш als Verbum finitum der Vergangenheit verwendet, da Tonjukuk diese Rückantwort durch Vermittlung eines Boten erhielt. Dieser Befehl wird in der zweiten Person des Plurals gegeben, weil er an das ganze Heer gerichtet ist.

(35,4-9) Hier folgen drei Befehle, welche direkt an Tonjukuk gerichtet sind und deshalb in der zweiten Person singularis des Imperativs ertheilt werden: jälмä! (35,4) «eile nicht!» урғыл! (35,7) «schlage!» басытма! (35,8) «unterliege nicht!» Der zweite Befehl besteht aus drei Wörtern: карағу (карығу) äдгÿтi урғыл! Карағу kann nur ein Gerundium der Verschmelzung von einem Verbalstamme карағ (карығ)+у sein. Die Bedeutung des Zeitwortes карағ ist aus dem Zusammenhange nicht gut zu ersehen. Wäre карағ zu lesen, so möchte ich dieses Zeitwort mit dem von Vambéry angeführten قاراقماق каракмак «rauben», hier vielleicht in der Bedeutung «kämpfen», zusammenstellen. Vielleicht ist es auch als eine Fortbildung von кара «schauen» anzusehen. Wäre карығу zu lesen, so könnte es dem Osm. قاروماق «sich einmischen», Alt. кары «mit den Händen zusammenraffen» entsprechen, vielleicht in der Bedeutung «in's Handgemenge gerathen». Äдгÿтi ist das auf Seite 86 (N. F.) erwähnte Adverbium «auf gute Weise, tüchtig». Man könnte somit übersetzen: 1) «kämpfend schlage tüchtig zu!» 2) «schaue ordentlich aus!» 3) in's Handgemenge gerathend schlage tüchtig zu!»

(35,6-12) Die vorhergehenden drei Befehle werden durch das 35,9 hinzugefügte тäмiш als ein Ganzes zusammengefügt und als vom Chane durch einen Boten übermittelt dargestellt. Die folgenden Worte geben an, dass diese Befehle direkt an den Tonjukuk gerichtet waren, worauf schon der Umstand hindeutet, dass die Imperative in der zweiten Person des Singulars stehen.  (36,6) kann sich dem Zusammenhange nach nur auf den Absender der Botschaft, d. h. den Elteres-Chagan beziehen. Dieses Wort muss meiner Ansicht nach бöгÿ қаған gelesen werden, das würde heissen: «der weise Chagan», obgleich man die Schreibung  erwarten sollte. Die Lesung бöг қаған «der starke Chagan» scheint mir nicht wahrscheinlich. Weshalb hier Tonjukuk durch Anwendung des Wortes бöгÿ қаған den Zusammenhang verdunkelt, ist mir unverständlich. Das Kudatku-Bilik schreibt dieses Wort  (Kairo-H. بوكو).  ist durch «mir»

zu übersetzen. [illegible] ist in die Deklinationstabelle der Pronomina nachzutragen. [illegible] (35,12) ist анча ајыдмыш (= ai-+-ы-+-д) zu lesen und «solches liess er mir sagen» zu übersetzen. Weshalb Tonjukuk diesen Satz hinter тäміш setzt, anstatt durch seine Einschiebung zwischen 35,3 und 35,4 den Befehl an das Heer und den Befehl an Tonjukuk scharf von einander zu trennen, ist mir nicht klar. Ich habe der Deutlichkeit halber in der Uebersetzung diesen Satz an die ihm gebührende Stelle gesetzt.

(35,13-15) Enthält die Nachricht, dass Elteres-Chagan dem Boten noch einen dritten Befehl an den Apa-Tarkan übermittelt hatte, und zwar steht dieser Satz an der passenden Stelle vor dem Befehle selbst. Dieser Befehl wird [illegible] ічрä сäб genannt, also wörtlich «inneres Wort», ich fasse dies als «einen geheimen Befehl» auf. Ich glaube, dass unter Apa-Tarkan der jüngere Bruder des Chagans gemeint ist, der laut 32,8-11 zum Oberbefehlshaber сÿ башы des Heeres ernannt war. Da nun der Schad der Tardusch nur äusserlich diese Würde bekleidete und der eigentliche Oberbefehl dem Tonjukuk übertragen war, so giebt hier der Chagan dem Apa-Tarkan d. h. dem Oberbefehlshaber, um seine Bedeutung in den Augen des Heeres nicht herabzusetzen, einen inneren Befehl, d. h. einen geheimen Befehl, der nur ihm und Tonjukuk übermittelt wurde.

(35,17) [illegible] lese ich jetzt аныг ол «er ist schlau», d. h. «er besitzt die Klugheit, Gewandheit der civilisirten Chinesen», vergl. das von mir im Glossar unter ајыг p. 160 (N. F.) Gesagte. Die Beilegung der Eigenschaft [illegible] unterstützt Hirth's Annahme, dass Tonjukuk dieselbe Persönlichkeit ist, welche die chinesischen Annalen als Yuan-tschön bezeichnen, da eine solche geistige Gewandheit nur einem Manne zugeschrieben werden konnte, der eine chinesische Bildung erhalten hatte und längere Zeit unter den Chinesen gelebt hatte; vergl. Ka 3,4 und besonders Ka 7,6, wo gerade diejenigen Türken als аныг кімі bezeichnet werden, die sich bei den Chinesen niedergelassen und dort die Ränke der civilisirten Chinesen kennen gelernt hatten.

(35,18-19) [illegible] : [illegible] lese ich öз ол аңлар «er selbst wird verstehen», d. h. er, der weise Tonjukuk, wird, da er die Schlauheit und Ränke der Chinesen kennt, allein im Stande sein, den richtigen Entschluss zu fassen, d. h. ob er angreifen soll oder ob er den Entscheidungskampf hinzuziehen hat. Man vergleiche hiermit das in den chinesischen Annalen über die Schlauheit des Tonjukuk Gesagte, als im Jahre 720 die Basmal-Kitanj und Hi in Gemeinschaft mit den Chinesen einen gemeinschaftlichen Kriegszug gegen den Bilgä-Chagan vorbereiteten, wo Tonjukuk den Rath giebt, die Basmal nicht zu weit von ihrer Heimath anzugreifen, sondern den sich Zurückziehenden zu folgen und so die spätere Vernichtung der Basmal herbeiführt, und wo er dann den Chan veranlasst gegen die Chinesen zu ziehen,

aber dabei den Chagan warnt, das chinesische Heer anzugreifen, wenn es in der Stadt bleibt, sondern in diesem Falle den Abschluss eines Friedens vorschlägt, dass aber ein Entscheidungskampf herbeizuführen sei, wenn das Heer die Stadt verlassen sollte.

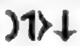
(36,1-2) Täдäчі heisst hier offenbar: «sollte er es für nöthig halten zu sagen: wir wollen angreifen!» d. h. «sollte er der Meinung sein, dass ihr angreifen müsst».  ist унамаң zu lesen. Die Bedeutung ist aus dem Zusammenhange klar: «so widersetzt euch nicht!» Die Bedeutung «sich widersetzen» ist dem Zeitwort уна in den mir bekannten Dialekten fremd. Уна bedeutet überall (vergl. Wrtb. I, 1640) gerade das Gegentheil: «annehmen, auf Etwas eingehen, einverstanden sein, folgsam sein». Wir müssen also annehmen, dass in ältester Zeit dieses Verbum einen weiteren Begriff hatte, vielleicht «einen Entschluss fassen, sich gegen oder für Etwas entscheiden, Partei ergreifen für oder gegen Jemand, hartnäckig an Etwas festhalten, eigensinnig sein».

(36,6-9) Die Wörter јолсызіи und кäчігсізін sind in јолсыз+і+н und кäчігсіз+і+н zu zerlegen, also als Instrumental-Casus mit Pronominal-Affixen anzusehen, die hier einfach adverbialisch verwendet waren, also «wegelos» und «furthlos». Man beachte auch den meiner Ансicht nach ganz unmotivirten Wechsel in den Pronominalendungen der Verba finita Алтун јышыҕ аштым «ich ging über den Altun-jysch» und Äртіш ӱгӱзӱг кäчтіміз «wir setzten über den Ertischfluss».

(36,10) Тӱн каттымыз heisst wörtlich «die Nächte fügten wir hinzu», was nur verstanden werden kann кӱнтӱзкä тӱн каттымыз «zu der Tageszeit fügten wir die Nächte», d. h. «wir marschirten Tag und Nacht».

(36,12)  lese ich таң öнтӱрӱ. Das mir unbekannte Zeitwort öнтӱр zerlege ich in öн+тӱр und fasse es als Verbum factitivum von öн (wachsen, erreichen) auf, also in der Bedeutung «wachsen, zunehmen lassen», daher ist Болчуҕа таң öнтӱрӱ тäгдіміз zu übersetzen: «wir erreichten Boltschu die Morgendämmerung zunehmen lassend», d. h. wir erreichten bei Tagesanbruch».

(37,1) Тылыҕ кäлӱрті. Тыл «Zunge» steht hier in der Bedeutung «der die Worte sprechende Mensch, der Kundschafter». Dies beweist das darauf folgende сабі андаҕ «ihre Worte waren folgende». Das hier verwendete Zeitwort кäлӱрті beweist, dass hier nicht freiwillige Kundschafter ausgeschickt wurden und Nachricht brachten, sondern dass von den türkischen Kriegern gewiss Ortseinwohner oder feindliche Soldaten gefangen genommen und mit Gewalt herbeigebracht wurden, welche dann dem Tonjukuk die geforderten Aufklärungen über das feindliche Heer gaben.

(37,9)  wiederum das räthselhafte Wort, welches vorher 

geschrieben war. Wenn man кунын liest, so wäre zu übersetzen: «die Bege sprachen alle in's Gesammt». Eine solche Auffassung scheint mir hier recht unwahrscheinlich, denn es wäre ein schlechtes Zeugniss für die Tapferkeit der Türken gewesen, wenn die Nachricht von der Nähe des Feindes alle Bege in Schrecken gesetzt hätte und ich glaube nicht, dass Tonjukuk dies noch besonders hervorzuheben für nöthig gehalten hätte. Ich möchte den Plural бäрläр durch «viele Bege, einige Bege» übersetzen. Lesen wir укунан «verstehend», so könnte es zu тäдi oder zu jананым gezogen werden, also entweder übersetzt werden «diese Worte vernehmend die Bege (die Gefahr) erkennend sprachen» oder «als die Bege dies gehört hatten, sprachen sie: nachdem wir dies vernommen haben, wollen wir zurückkehren».

38) (38,2) [runic]. Ich habe diesen sehr schwierigen Wortkomplex, um ihm eine einigermaassen zum Zusammenhange passende Bedeutung zu geben, folgendermaassen zerlegt: [runic] und umschreibe арыҕ обуті jäр «die Bescheidenheit des Reinen ist gut». Dieser sehr merkwürdige Ausdruck wäre hier etwa so zu verstehen: «wer sich rein fühlt (d. h. davon überzeugt ist, dass nicht Feigheit seine Handlungen veranlasst), thut besser daran, sich bescheiden zurückzuziehen, als sich in tollkühne Unternehmungen einzulassen». In diesem Falle wäre der Satz арыҕ обуты jäр also gleichsam eine Rechtfertigung gegen den Vorwurf, dass sie sich aus Feigheit zurückziehen wollten.

(38,4-6) Hier ist abermals nach dem Verbum finitum das Subjekt бäн бiлгä Тоњукук hinzugefügt, obschon vor demselben dasselbe [runic] schon gestellt war. Diese Konstruktion ist angewendet, um einen besonderen Nachdruck darauf zu legen, dass er, der weise Tonjukuk, der Ansicht der Bege widersprochen habe.

39) (39,2-3) 39,1 ist offenbar das Ende der Rede des Tonjukuk und jetzt folgt die Antwort der Bege, dies scheint unbedingt aus der Anwendung der dritten Person тäдi «sie sprachen» hervorzugehen. Die Antwort der Bege selbst кälмiмi алп kann sich nur auf das Heer der Türgäsch beziehen. Somit lautete diese Antwort: «die Helden der Türgäsch (sind nicht nur zahlreich, sondern es) sind (auch) Helden (daher ist ein Kampf mit ihnen ein zu gewagtes Unternehmen)».

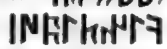
(39,4-7) [runic] kann ich nur туiмады lesen, d. h. «sie nahmen nicht wahr, ahnten nicht, hatten kein Vorgefühl», könnte coordinirt zu тäдi gedacht und auf die türkischen Bege bezogen werden, dann müsste dies so verstanden werden: «und ahnten nicht, welcher Gefahr sie sich aussetzten». In diesem Falle müsste der Satz тäңрi Умаі ыдук Jäрсу баса бäртi äрiнч den Grund angeben, weshalb sie nicht ahnten: «denn der Himmel Umai, das geweihte Järsub hatte sie niedergedrückt (d. h. blind gemacht)». Eben so

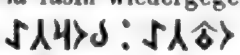
gut kann man aber auch annehmen, dass die Rede des Tonjukuk mit туiмады beginnt und den Satz, wie ich es gethan, wiedergeben. Ich halte die letztere Auffassung für die richtige, einerseits weil es wahrscheinlich ist, dass Tonjukuk den Begen möglichst viele Gründe angeben musste, um ihren Kleinmuth zu überwinden, andererseits besonders deswegen, weil nur dann der Wechsel der Rede verständlich ist, wenn das vor тäрмäн, тäдi und тäдiм Stehende die Rede der verschiedenen Personen abschliesst. Bei einem dem тäдi coordinirt gedachten туiмады wäre es zum Verständnisse des Gespräches nöthig gewesen, vor кäлмiшi die Worte бäрläр тäдi einzuschieben und nach басты äрiнч мäн тäрмäн zu wiederholen. Man beachte hier die Bezeichnung der höheren Gewalt (oder Gewalten) durch Täңрi Умаі und ыдук Jäрсуб.

(39,8)  нäкä der Dativ von нä ist in der Deklinationstabelle der selbstständigen Pronomina p. 75 (N. F.) einzutragen. Dieser Dativ ist durch «wozu? weshalb?» zu übersetzen.

40) (40,1-5) Wörtlich: «(es sind) viele sagend wozu fürchten wir uns? (wir sind) wenige sagend, was sollen wir uns gering achten! wir wollen (sie) angreifen!» Нäкä 40,2 und нä 40,4 haben hier genau dieselbe Bedeutung, grade wie in den heutigen Norddialekten.

(40,6-7) Тäгдiмiз jaідымыз «wir griffen an und zerstreuten sie». Auffallend ist die nur einmal auftretende Schreibweise . Da diese Schreibung nur einmal auftritt, so halte ich sie für fehlerhaft und glaube, dass auch hier , wie 42,6, zu schreiben ist.

(40,8)  ist äкiнтi öкÿш zu lesen. Hier ist äкiнтi offenbar ein Adverbium und daher «zum zweiten Male, abermals» zu übersetzen.

41) (41,1) Öртчä кызыш кäлтi «kamen glühend wie ein Brand (Wiesenbrand)». Das türkische öрт entspricht genau dem mongolischen тÿiмäр. Diese beiden Wörter können wohl zur bildlichen Darstellung der Schnelligkeit oder Heftigkeit verwendet werden. Wie hier öртчä кызыш «heftig wie ein Wiesenbrand» gesagt ist, könnte auch «schnell wie ein Wiesenbrand» durch öртчä тäзiп wiedergegeben werden. Dass aber, wie Herr Thomsen annimmt,  отча борача кäлтi (K 37,12) zu lesen ist und «schnell wie Feuer und Sturm kamen sie» zu übersetzen ist, scheint mir mehr als fraglich. Ich habe отача бурача «von allen Seiten» übersetzt und dabei gleich bemerkt, dass mir отача ein unbekannter Ausdruck ist. In Betreff der Lesung Thomsen's habe ich ausserdem den Einwand erhoben, dass от unmöglich als Bild der Schnelligkeit verwendet werden konnte und dass бора (Wind) ein aus dem Griechischen entlehntes Fremdwort ist, und dass eine so frühe Entlehnung aus dem Griechischen mir unwahrscheinlich erscheint. Jetzt möchte ich noch hinzufügen, dass bei einer solchen Verwendung der Casusformen отча und борача, meinem türkischen Sprachge-

fühle nach, es noch der Hinzufügung eines Gerundiums, wie кызып oder тäзіп bedurft hätte, um das Bild klar zu machen. Herr Bang sucht in seiner Anzeige meiner Neuen Folge p. 5 zu beweisen, dass das Feuer in den altaischen Sprachen als Bild der Schnelligkeit verwendet wurde, und führt zur Bestätigung dieser Ansicht eine Stelle aus dem Gesser-Chan an. Leider spricht dieses Beispiel eher gegen als für die Richtigkeit seiner Annahme, denn hier wird ein Wort angewendet, welches, wie ich oben bemerkt habe, dem türkischen öрт entspricht. Öрт ist aber der so wohl schnell wie auch heftig um sich greifende Brand (Wiesen- oder Waldbrand), während oт das von Menschen angezündete, ruhig an einer Stelle brennende Feuer bedeutet; daher halte ich отча тäзіп für einen unmöglichen Ausdruck, отча кызып wäre auch unpassend, wenn von die Heftigkeit eines Anpralls, Angriffes die Rede ist, es könnte höchstens verwendet werden, wenn von der heftigen Erregung eines Menschen die Rede wäre. Ferner citirt Herr Bang zwei Stellen aus dem Kudatku-Bilik, diese sind aber ebenso wenig beweiskräftig, da hier der Verfasser jалын «die Flamme» als Bild der Heftigkeit verwendet. Dass ich бора für ein Fremdwort aus dem Griechischen erkläre, hält Herr Bang nicht für wissenschaftlicher, als seine Art der Vergleichung der türkischen Wörter des Textes mit mongolischen und Mandschu-Wörtern, die ich als unwissenschaftliche getadelt habe. Um dies klar zu legen, sucht er zu beweisen, dass бора eine allgemein verbreitete altaische Wurzel ist, die auch im Mandschurischen und Mongolischen viele Vertreter aufweist. Hierauf habe ich Folgendes zu erwiedern. Dass бора im Osmanischen aus dem griechischen βορέας entlehnt ist, ist nicht meine Ansicht, sondern die aller Kenner des Osmanischen, z. B. Barbier de Meynard I, 321 بورا bora (du grec βορέας aquilon, borée) vent violant, ouragan, tempête». Dieses Wort ist aus dem Griechischen auch in das Italienische übergegangen, wie auch die deutschen Bewohner von Triest von der Bora sprechen. Auf derselben Seite führt Barbier de Meynard noch zwei Wörter بوران und بوراغان an, die er boran, boragan umschreibt. Diese letzteren Wörter erklärt er für türkische und glaubt, dass sie von dem Zeitworte بورمق бурмак «drehen, wirbeln» herzuleiten sind. Dem osmanischen боран entspricht das teleutische пороҕон «Schneegestöber», welches offenbar aus поро-+-ҕон entstanden ist. Den Stamm dieses Wortes bietet das kirgisische бора «wirbeln (vom Schnee)», каптаҕан кардаі бораісың heisst «wirbelst wie dichter Schnee», d. h. «in deinem Innern kocht es, du scheinst heftig erregt». Ferner sind verwandt: Sag. пурла (v), Dschag. بوريلق бypil, in derselben Bedeutung Alt. пурмакта (= пур-+-мак-та) «wirbeln im Schnee» und das fast in allen Dialekten auftretende пур, бур «drehen, wirbeln, kräuseln». Wir sehen somit, dass im Türkischen das Zeitwort пура, бора eine Fortbildung des

Verbalstammes von пур, бур also ein aus бур (бор)+а entstehender Verbalstamm ist, dessen Participium perfectum бора+ҕан (бора+ан) als Substantivum «das Schneegewirbel, der Wirbelwind» sich isolirt hat. Nirgends findet sich aber im Türkischen eine Substantiv-Bildung бур (бор)+а, denn das osmanische бора ist ein ziemlich spät auftretendes Fremdwort. Wir können also unmöglich im Alttürkischen ein Substantivum бора annehmen. Ausserdem bedeuten alle von бур (бор) abgeleiteten türkischen Wörter selbstverständlich «Wirbelwind, Schneegestöber», somit konnte, selbst wenn das alttürkische бора (бура) existirt hätte, dasselbe keinen in grader Richtung wehenden Wind bedeuten, der allein als Bild für die schnelle Fortbewegung verwendet werden konnte. Um die Bedeutung des betreffenden Wortes бора (бор) als «Sturm» wahrscheinlich zu machen, wäre es leicht gewesen, noch andere Sprachen herbeizuziehen, z. B. das slavische Wort «burja» Sturm. Da dieses Wort sich aber in fast allen slavischen Sprachen nachweisen lässt und auch im Litthauischen burais sich findet, so sind die Slavisten der Ansicht, dass dasselbe ein echt slavisches Wort ist. Ausser буря kennt nun das Russische noch das Wort буранъ (Schneegestöber) und das von diesem abgeleitete буранить (schneien), welches, da es den übrigen slavischen Sprachen fehlt, als türkisches Fremdwort angesehen werden muss. Obgleich die Wörter βορέας, буря und буранъ, бора und боран (пороҕон) fast gleichklingend und der Bedeutung nach sehr ähnlich sind, wird Niemand behaupten, dass sie aus einer gemeinschaftlichen Quelle stammen. Der Gleichklang der Bedeutung nach ähnlichen Wörter in verschiedenen Sprachen ist eben noch kein Beweiss für eine wirkliche Verwandtschaft der betreffenden Wörter. Denn einerseits kann dieser Gleichklang ein ganz zufälliger sein [wie zwischen βορέας (griechisch) und буря (russisch)], andererseits können sie in einer Sprache aus der anderen entlehnt sein [wie бора (Osm.) aus dem Griechischen und буранъ (Russ.) aus dem Türkischen]. Zur wissenschaftlichen Vergleichung von Wörtern der verschiedenen Sprachgruppen bedarf es einer Reihe von Vorarbeiten in den einzelnen Sprachgruppen und in der dieselben bildenden Idiome. Diese Vorarbeiten haben wir aber weder für die tungusischen noch für die mongolischen Sprachen, sondern wir kennen eigentlich nur eine tungusische Sprache, d. h. die mandschurische Schriftsprache und zwei mongolische Sprachen, d. h. die ost- und westmongolische Schriftsprache, die beide nur als einzelne Glieder dieser sehr weit verbreiteten Sprachgruppe gelten können, und in diesen beiden Schriftsprachen fehlt es uns an jeglicher wissenschaftlichen Sichtung des in ihnen auftretenden Sprachmaterials. Ist etwa ein Zusammenhang zwischen buraki «Staub» und burambi «ausgiessen», burašambi «der Schnee weht» (sic), burgan «Windstoss» dadurch nachgewiesen, dass man das hinter bur folgende als Affix durch einen Strich

abtrennt? Was haben diese Wörter mit den mong. boroghon «Regen» zu thun? Was nützt es, das jakut. бурхäн mit ihnen zusammenzustellen, nur weil diese Wörter lautlich ähnlich klingen? Könnten nicht boroghon und bura in burašambi Entlehnungen aus dem Türkischen sein? Schliesslich, was hat burzak (im Cod. Com.) «Hagel» mit allen obigen Ausdrücken, die doch als Beweis für die Bedeutung von bura «Sturm» zeugen wollen, zu thun, da bekanntlich бурцак oder бурчак «Erbse» bedeutet und «Hagel» nur eine übertragene Bedeutung für «Eiserbsen (Körner), die vom Himmel fallen» ist? Ein solches Zusammenwürfeln ähnlich klingender Wörter verschiedener Sprachen kann keinen Anspruch auf irgend welchen wissenschaftlichen Werth machen. Eine solche Vergleichungsmethode hatte einst ihre Berechtigung, als Schott die Verwandtschaft der altaischen Sprachen überhaupt nachweisen wollte, sie taugt aber nicht für die Feststellung bestimmter Wortwurzeln, denn бура (бора) ist keine Wurzel, sondern eine abgeleitete Form, wie ich schon erwähnt, von бур «drehen» herzuleiten. Will man also die Verwandtschaft zwischen бура und tungusischen und mongolischen Worten nachweisen, so muss man in jeder der betreffenden Sprachgruppen das Vorhandensein eines mit dem türkischen Stamme identischen Stammes бур nachweisen, und die Fortbildungen von dieser Wurzel in jeder einzelnen Sprache gesondert zusammenstellen und ihre Herleitung von der betreffenden Wurzel klar machen.

(41,3-6) Das Verständniss dieses Satzes macht grosse Schwierigkeit. Das Prädikat des Satzes ist offenbar артук äрті «war mehr (grösser; überragend)». Da die Wörter бізінтä (41,3) und сыңарча (41,5) mit Casus-Affixen versehen sind, so kann nur 𐰚𐰃𐰆𐰲𐰃 äкі учі (ihre beiden Enden) als Subjekt angesehen werden. Unter учі kann, da von einem Kampfe zwischen zwei Heeren die Rede ist, nur «der Heeresflügel der Türgäsch» verstanden werden. Es wäre daher zu übersetzen: «ihre beiden Heeresflügel waren mehr». Dieser Satz verlangt unbedingt eine Ergänzung auf die Frage: «als wer»? also einen Ablativ und diesen finden wir im Worte бізінтä «als wir». Da noch eine zweite Ergänzung vorhanden ist, сыңарча, diese im Casus quantitativus steht, so kann sie nur auf die Frage: «um wie viel waren ihre beiden Heeresflügel mehr als wir»? Сыңар heisst nach X 32,22 «Einer von Zweien». Es ist also jedenfalls hier zu übersetzen: «als jeder Einzelne von Zweien», d. h. «um das Doppelte». Ist diese Auffassung richtig, so wäre der ganze Satz wiederzugeben: «ihre beiden Heeresflügel waren um das Doppelte grösser als wir (als unser ganzes Heer)». Für uns ist diese Zahlbestimmung nicht klar, denn wir haben keine Anhaltspunkte für das Zahlverhältniss der Grösse des Heeres (d. h. des Centrums) zu den Heeresflügeln. Dieses Zahlverhältniss musste aber bei den alten Türken ein bestimmt geregeltes gewesen sein, sonst hätte Tonju-

kuk sich nicht derartig ausdrücken können. Der Ablativus 𐰋𐰃𐰔𐰤𐱅𐰀 ist in der Deklinationstabelle der selbstständigen Pronomina 75 (N. F.) nachzutragen. Es lässt sich annehmen, dass das Pronomen біз dialektisch verschieden deklinirt wird:

1) біз бізнің бізіңä бізні бізінтä бізінчä.

2) біз бізің бізкä бізні бiздä бiзчä.

Für сiз sind nur Beispiele für die zweite dieser Deklinationen vorhanden: сiзiң, сiздä.

(41,7-9) Die Sätze 41,7—42,2 тäңрi јарылкадук ÿчÿн öкÿш тäјiн біз коркмадымыз, сöңÿштiмiз «wegen des Himmel-Gnädigseins, sie sind viele sagend, fürchteten wir uns nicht, (sondern) kämpften» beweist, dass unsere Auffassung des Satzes 41,3-6 richtig ist und dass somit das Centrum des Heeres der Türgäsch viel grösser gewesen sein muss, als jeder der Heeresflügel.

42) (42,3-5) Тардуш шад ара бады heisst wörtlich: «der Schad der Tardusch band die Mitte (den Zwischenraum)» ist nur verständlich, wenn man den Ausdruck ара бады als einen technischen Ausdruck, wie «nahm Antheil, betheiligte sich am Kampfe» auffasst. Würde durch ара бады ein strategischer Ausdruck, der die Aufstellung des Heeres betraf, gemeint sein, so würde dieser schwerlich vor сöңÿштiмiз gestanden haben. Aus dieser Stelle lässt sich nur auf eine Verstärkung des Heeres während des Kampfes schliessen, indem vielleicht mit dem Schad des Tardusch zugleich sein persönliches Gefolge und seine Leibwache am Kampfe Theil nahm. Vielleicht ist ара бады ein aus dem Chinesischen übernommener Ausdruck, die mir bekannten türkischen Sprachen kennen diesen Ausdruck nicht.

(42,7-10) Das an каҕан in каҕанын (42,7) gefügte Pronominal-Affix deutet nur auf die Zusammengehörigkeit mit јаб̆ҕусын (42,9) und шадын (42,10), so dass zu übersetzen ist: «den Chagan, seinen Jabgu und seinen Schad».

43) (43,1) Анда öлÿртi. Es ist sehr auffallend, dass in dem Satze zwischen dem каҕанын туттымыз und äliгчä туттымыз, also zwischen Sätzen, deren Subjekt die erste Person pluralis bildet, das Pronomen der dritten Person als Subjekt erscheint, öлÿртi als das von Thomsen angeführte Gerundium aufzufassen, scheint mir unmöglich. Es ist öлÿртi also entweder auf den Schad des Tardusch oder auf das Heer überhaupt zu beziehen, und daher «man tödtete» oder «sie tödteten» zu übersetzen.

(43,2) Äliгчä äp «etwa fünfzig Helden». Die Zahl äliг «fünfzig» scheint mir für die Gesammtzahl der Gefangenen zu gering, um «fünfzig Männer» zu übersetzen. Ich meine, es sind hier entweder fünfzig Anführer, oder das Gefolge des Chans und des Jabgu und des Schad der Türgäsch gemeint.

(43,5-7) Будуніи сају алтымыз übersetze ich «all ihr Volk», obgleich mir сају in dieser Bedeutung nicht bekannt ist. Ich fasse dies so auf, dass in dem Kampfe der Chagan gefangen wurde, der Jabgu und der Schad getödtet wurden und das dem Chane nahestehende Gefolge, etwa fünfzig Mann gefangen und dass die dem Chagan, dem Jabgu und Schad direkt untergebenen Stämme, die am Kampfe Theil genommen hatten, von den Türken mit Gewalt unterworfen wurden.

(43,10-11) Unter yнук бäрläpi будуні sind gewiss die dem Chagane anhängenden Bege und ihr Volk gemeint, die sich am Kampfe nicht betheiligt hatten. Dies schliesse ich aus den Worten yл сабыҕ äшідін «als sie diese Nachricht vernommen hatten». Dies hätte unmöglich von Theilnehmern der Schlacht gesagt werden können, da diese als Augenzeugen nicht erst von Hörensagen von der Lage der Türken Nachricht erhalten hätten.

(43,12) Es scheint mir auch hier unwahrscheinlich, 𐰜𐰚𐰤 «in's Gesammt» zu übersetzen, da, wie wir in der Folge sehen, nicht alle untergebenen Bege und Volk sich unterwarfen, sondern ein Theil nach Süden floh. Wenn wir hier ykyн lesen, so wäre wörtlich zu übersetzen: «als die untergebenen Bege und ihr Volk dies vernommen hatten, kamen sie sich unterwerfend herbei und beugten sich».

(44,3-10) In diesem Satze ist eine so unregelmässige Stellung der Satztheile, dass er auf den ersten Blick ganz unverständlich ist. Wir können ihn daher nur verstehen, wenn wir ihn einer genauen Analyse unterziehen. Das Prädikat bildet die zusammengesetzte Zeitform тäзміш äрті «es war entflohen», das davorstehende Substantivum ist das einzige Hauptwort, welches im Casus indefinitus steht, ist also hier Subjekt. Es ist daher zu übersetzen: «das Volk war geflohen». Das vor diesem stehende јазыка тäрі «bis zur Ebene» als Ort aufzufassen, wohin sie geflohen waren, ist unmöglich, da man doch nicht nach der Schlacht in der Richtung flieht, wo der siegreiche Feind sich befindet. Lassen wir es daher für's Erste bei Seite. Dass vor јазыка тäрі stehende 𐰀𐱅𐰤 kann hier unmöglich äтін «machend» heissen, da das fliehende Volk doch unmöglich бäрläрін будуніи «die Bege und ihr Volk» einrichten, in Ordnung bringen kann, wir müssen daher, meiner Ansicht nach, ітін lesen und es mit ‘іт, Wrt. I, 1500 identisch erklären, also: «ihre Bege und ihr Volk verlassend (fortstossend), war das Volk (gewiss = ein Theil des Volkes) geflohen». Es ist nur noch das Nomen agentis кäliгмä «die kommenden» unübersetzt und wir können nur einen Sinn in das Satzgefüge bringen, wenn wir јызыка тäрі кäliгмä zusammenfassen und «das bis zur Ebene gekommene Volk» übersetzen. Vielleicht ist кäliгмä adjektivisch, sowohl zu бäрläрін und будуніи, wie auch zu будун zu ziehen und zu übersetzen: «die (zu uns) gekommenen Bege und ihr Volk verlassend, war das

bis zur Ebene gekommene Volk entflohen», d. h. derjenige Theil des Volkes, der nur bis zur Ebene gekommen war und nicht am Kampfe Theil genommen hatte. Es ist wohl kaum anzunehmen, dass diese unregelmässige Wortstellung absichtlich vom Verfasser angewendet wurde, sondern ich glaube annehmen zu müssen, dass hier ein Participium кälміш oder кälмäміш hinter јазыка тäрi ausgelassen ist.

(44,11-12) Унук сÿсін сÿläттім kann man meiner Ansicht nach nur so verstehen: «das uns anhängende (sich uns ergeben habende) Heer der Türgäsch liess ich in's Feld ziehen». Dies ersieht man deutlich aus dem darauf Folgenden «und auch wir zogen aus».

45) (45,8) [runic] steht offenbar für [runic] «wir verfolgten sie» oder «wir nahmen sie mit uns» (vrgl. Wrtb. I, 790 ²ерт). Uebersetzt man «wir verfolgten sie», so bezieht sich аны auf den geflohenen Theil der Türgäsch, übersetzt man aber «wir führten sie mit uns», so bezieht sich аны auf den sich den Türken ergeben habenden Theil der Türgäsch. Letzteres ist deshalb unwahrscheinlich, weil es eine unnütze Wiederholung des vorhergehenden унук сÿсін сÿläттіміз wäre. Vielleicht steht auch [runic] statt [runic] (vrgl. 46,8), dann wäre ip mit dem osmanischen اپرمك (äp oder ip) «erreichen» identisch, welches in diesem Falle früher denselben Sinn gehabt hätte, wie äрт in der zuerst angegebenen Bedeutung.

(45,6-8) Ich lese тінäсі ођлі јатыгма бäңлiгäк тађыђ und übersetze «Tinesi ogli jatigma bängligäk Gebirge». Тінäсі ођлі јатыђма heisst «auf dem der Sohn (die Söhne) des Tinesi liegen (wohnen)». Ob Tinäsi ein Eigenname ist oder ob es in тінä-+-сі zu zerlegen ist, wage ich nicht zu entscheiden. In letzterem Falle wäre тінä vielleicht eine Würde, dann wäre zu übersetzen «wo der Sohn ihres Tinä wohnt». 48,1-2 kommt dieser Gebirgsname noch einmal vor und wird nur тінäсі ођлі јатыђма тађ genannt. Für [runic] weiss ich gar keine Deutung anzugeben. Welches Gebirge diesen Namen führte, wage ich nicht zu sagen, jedenfalls lag es östlich vom Jäntschi-Flusse.

46) Mit 46,3 endet die Erzählung des Feldzuges gegen den Türgäsch. Hierauf folgt noch die Erwähnung eines Ueberfalles, den ein Ардак будун genanntes Volk auf die Rückkehrenden machte, der, trotzdem fast die ganze Stelle deutlich entzifferbar ist, wegen der vielen hier erwähnten Ortsnamen unverständlich ist. Ich habe versucht die schwierige Stelle zu übersetzen, bin aber durchaus nicht sicher, ob ich das Richtige getroffen habe.

(46,5) Es ist ziemlich deutlich [runic] Inil каныђка zu lesen, wenigstens sind [runic]. [runic] ganz deutlich, von ᛏ ist nur | zu sehen. Welcher Bergpass Inil каныђ genannt wird, ist schwer zu sagen. Vielleicht ist Inil mit dem späteren Inil identisch, welches der Name einer Stadt ist,

die in der Nähe der heutigen Tschugutschak lag. Wäre diese Annahme richtig, so müsste Inil каnыӈ imTarbagatai liegen.

(46,6) Hier ist unzweifelhaft  zu lesen; vor  scheinen mir Spuren eines  sichtbar, also таӈka (zum Berge). Vor diesem muss also der Name eines Gebirges sich befinden, der aus fünf Buchstaben bestand. Die ersten zwei Buchstaben des Namens scheinen  zu sein, auf diese folgt vielleicht , darauf ein ganz verwitterter Buchstabe und das Ende des Wortes scheinen  oder  zu sein, übrigens wäre es auch möglich, dass der Name  (тäзм . li) gelautet hätte. Es ist offenbar ein Gebirge, welches sich in der Nähe vom Inil каnыӈ befand.

(46,7-8) Hier ist deutlich zu lesen . Der ausgelassene Buchstabe kann, da nur das untere Ende eines senkrechten Striches deutlich zu sehen ist, entweder  oder  sein. Was diese beiden Worte bedeuten, weiss ich nicht anzugeben, тäзiк könnte «schnell» heissen und das  des folgenden Wortes ат bedeuten. Mit  weiss ich Nichts anzufangen. Das an  gehängte  lässt darauf schliessen, dass das vorhergehende Wort mit einem Pronominal-Affix der 3. Person versehen ist und im Instrumental steht. Ist der 5. Buchstabe , so könnte  als Endung aufgefasst werden und тäзiк ат kopacin gelesen werden. Das türkische Wort kopa (Kir. Bar. Dsch.) «Hürde, Stall» kann hier nur in dem Falle in Betracht kommen, dass ат kopa etwa «Pferdeheerden» bedeutet hätte, was mir recht unwahrscheinlich erscheint, da das hierauf folgende анда wahrscheinlich am Anfange eines selbstständigen Satzes steht, so lässt dies annehmen, dass nach kopacin am Ende der Zeile noch ein Verbum, wie кäliп oder кälтi gestanden hat: «als sie zum Inil-kapyg und zum Berge Krm . li mit ihren schnellen (?) Pferden (?) kamen».

(47,1-3) Diesen Satz kann ich nur lesen: анда тäрÿкi аша Басал-ӈару Ардак будун тäгдi. Da аша «einen Berg überschreiten» bedeutet, so ist wohl anzunehmen, dass тäрÿкi entweder der Name eines Berges ist, oder den Theil eines Berges, wie Pass, Bergrücken etc. bedeutet. Ich lasse es natürlich unübersetzt.  kann entweder басал-ӈару oder башлыӈ-ӈару gelesen werden. Da das Verbum finitum кälтi ist, so bedeutet dieses Wort die Richtung, wohin sie kamen.

(47,3-4) Ардак будун scheint Subjekt des Satzes zu sein. Ich übersetze «das Ardak-Volk», weiss natürlich aber nicht, ob ардак ein Eigenname oder ein Appelativum ist. Da in diesem Satze das Verbum finitum кälтi und im nächsten Satze тäгдi ist, so müssen diese beiden Sätze zum Laufe der Erzählung gehören. «Da kam u. s. w. das Ardak-Volk und griff (uns? sie?) an demselben Tage an».

(47,10)  steht am Ende dieser Zeile und sogleich darauf

zu Anfang der folgenden Zeile. Es hat darnach den Anschein, als ob dieses Wort aus Versehen zweimal hinter einander gesetzt ist und daher einmal zu streichen ist.

(48,1-4) Die beiden folgenden Sätze Тÿрк бӯдун Тäмір капыӊка Тіӊäсі оӊлі јатыӊма таӊка тäрмiм und iӊi jok äрмiм können, da sie beide auf Participien auf мiм enden, unmöglich als zu den vorhergehenden und nachfolgenden Sätzen coordinirt stehend, d. h. einfach zum Laufe der Erzählung gehörend betrachtet werden. Ich ziehe deshalb beide Aussagen adjektivisch zu ол jäртä (48,4), das wohl am Besten durch «bei dieser Gelegenheit» oder «bei diesen Ereignissen» zu übersetzen ist. Wörtlich wäre also der ganze Satz bis 49,6 ungefähr folgendermassen zu übersetzen: «das Türkenvolk bei Gelegenheit seines bis zum Tämir-kapyg Gekommenseins und des Herrenlosgewesenseins wegen meines, des weisen Tonjukuk, sie Dorthingeführthabens, brachten rothes Geld etc. in Fülle herbei» oder: «da das Türkenvolk damals bis zum Tämir kapyg u. s. w. gelangt war und (dieses Land?) herrenlos war, so brachte es, weil ich sie dorthin geführt hatte, rothes Geld etc. heim».

(49,3) Die drei letzten Buchstaben dieses Wortes sind fast ganz verwittert, es scheinen mir aber deutliche Spuren von [runic] zu erkennen. Dieses Wort ist mir im Türkischen unbekannt, da die Metalle, Gold und Silber, schon aufgeführt und somit [runic] irgend einen kostbaren rothen Stoff bedeuten. Ist unsere Lesung richtig, so wäre es vielleicht mit dem mongolischen ᠲᠣᠷᠭᠠ «seidener Faden, seidene Schnur» zusammenzustellen. Wäre unsere Annahme richtig, so müsste dieses mongolische Wort ebenso wie торка aus dem Türkischen entlehnt sein.

(49,4) [runic] ist auch sehr verwittert, doch sind deutliche Spuren aller Buchstaben zu erkennen. Ist diese Lesung richtig, so könnte hier entweder äгріт-+-ашы «Ägrit-Speise» oder äгріташы «Ägri-Steine» gelesen werden, im letzten Falle müsste eigentlich [runic] geschrieben sein. Es kommen aber viele Fälle in unserem Denkmale vor, wo mit palatalen Vokalen gebrauchte Konsonanten auch in Wörtern mit gutturalen Vokalen verwendet wurden. Sicher ist nur, dass in 49,1—4 viererlei Kostbarkeiten aufgeführt werden, die die Türken von dem eben beschriebenen Zuge heimgebracht haben.

(49,5) Scheint mir [runic] аӊы буӊсыз zu stehen. Hier würde аӊы gleichsam die vorhergenannten Kostbarkeiten zusammenfassen, indem sie das Herbeigebrachte als Tribut bezeichnen. In Bezug auf буӊсыз vergleiche das Türk. Inschriften p. 236 Gesagte. Die Bedeutung von аӊы ist «Werth, Tribut» (vrgl. Glossar 160 N. F.). Буӊсыз steht adverbialisch zu кäлÿрті, grade wie Kb 12,9 und Xa 9,13 алтын кÿмÿш кäргäксiз кäлÿрті steht.

Mit 49,6 sind die geschichtlichen Mittheilungen des Tonjukuk zum

Abschluss gebracht. Das Ende der Inschriften bildet gleichsam ein Nachwort, in dem Tonjukuk seine Verdienste und die des Elteres-Chagan hervorhebt.

(49,8) Von dem letzten Worte der Zeile ist nur der Anfang [Runen] zu sehen, so dass man nicht weiss, ob hier бilir oder бilrä zu lesen ist.

(51,3) Кöртÿм kann bedeuten: «ich habe gesehen» oder, wenn wir аңар ergänzen: «ich habe ihm (stets) treu angehangen».

Der Rest der Zeile ist wegen dreier Lücken in keinen Zusammenhang zu bringen. Die hier entzifferten Wörter sind auch nur zum Theil aus sehr schwachen Spuren der ganz verwitterten Buchstaben mühsam zusammengelesen und ist diese Entzifferung durchaus nicht als sicher zu betrachten. Da auf der folgenden Zeile vom Nachfolger des Elteres-Chagan die Rede ist, so muss hier jedenfalls der Tod des Elteres-Chagan erwähnt sein.

(52,1-3) Diese drei Worte sind als richtig entziffert anzusehen, da deutliche Spuren aller in ihnen vorkommenden Buchstaben vorhanden sind.

(52,4-5) Grosse Lücke, wo nur mit Mühe in der Mitte der Zeile [Runen] анда und am Ende [Runen] zu erkennen sind.

(52,6) Капаҕан каҕан олурты ist ebenfalls schwer zu lesen, aber doch sind von dem grössten Theile der Buchstaben deutliche Spuren zu finden, so dass ich diese Lesung ebenfalls für unzweifelhaft richtig halte.

(52,7—53,6) Die Orthographie [Runen] und [Runen] ist sehr auffällig, da sonst immer bei vokalisch auslautenden Stämmen der Imperfektum die Affixe [Runen] und [Runen] annimmt, also [Runen] und [Runen] geschrieben wird. Die Endung [Runen] veranlasste Herrn Thomsen ein Gerundium anzunehmen, vrgl. I. d. l'Orth. p. 143 Anm. 15, zu dessen Annahme ich mich nur schwer entschliessen kann. Ich glaube noch jetzt, dass die Schreibung [Runen] (K 10,9 und X 9,25) als eine unregelmässige Orthographie aufzufassen ist. Dafür spricht auch N 52,7 und 53,2, wo zu einer Anwendung dieses Gerundiums gar keine Veranlassung vorhanden ist. Es ist doch wahrscheinlicher, dass die hier auf einander folgenden Sätze lauten: «Kapagan-Chan bestieg den Thron, er schlief des Nachts nicht, ruhte nicht am Tage, er streute rothes Gold aus, er streute helles Silber aus» lauten, als: «Kapagan-Chan bestieg den Thron und streute rothes Gold etc. aus, nachdem er des Nachts nicht geschlafen hatte, am Tage nicht geruht hatte». Die Stelle 53,3-6 ist vielfach zerstört und unleserlich, doch zum grössten Theile entzifferbar. Man beachte die verschiedene Schreibweise [Runen] (53,4) und [Runen] (53,6).

(53,7) Das Wort vor [Runen] бäрті «er gab» ist ganz unlesbar. Vielleicht ist [Runen] «dem Volke» oder [Runen] «den Leuten» einzufügen. Letzteres Wort ist wahrscheinlicher.

(53,8) Von [runic] ist nur [runic] . . [runic] deutlich zu erkennen. Ich glaube aber die Lücke richtig ergänzt zu haben.

(53,9) Hier sind nur [runic] . . [runic] ganz deutlich lesbar. Ich glaube dieses Wort nach 56,7 richtig ergänzt zu haben. [runic] удуҕ wäre das aus [runic] уд «folgen» gebildete Nomen verbale auf [runic], welches unbedingt «folgend, sich ergebend» bedeuten muss. Удуҕ äliм wäre als «der mir folgende, meinem Oberbefehle unterstehende Stamm» aufzufassen.

(53,10) [runic] ist unbedingt als Imperfektum von [runic] «schicken» aufzufassen. Hier kann ыттым nur in der Bedeutung «ich schickte zu ihm, ich überliess ihm, stellte ihm zur Verfügung, fügte seinem Staatswesen ein», d. h. «vereinigte mit dem Staatswesen des Chagan den ganzen (jäмä) mir unterstehenden Theil des Türkenstaates».

(54,1-2) Ganz deutlich ist zu lesen [runic] Apкуі карҕуҕ улҕарттым. Apкуі карҕуҕ ist unbedingt ein von улҕарттым «ich habe vergrössert» abhängiger Akkusativ. Da ich die Bedeutung der Wörter Apкуі карҕу aus dem Vergleiche mit den mir bekannten türkischen Wörtern durchaus nicht erklären kann, so sehe ich mich gezwungen, sie als Stammnamen aufzufassen. Das Auftreten von улҕарт, das unbedingt aus улуҕ+ар+т gebildet ist, veranlasst mich, meine frühere Annahme der Bildung улар ([runic]) aus ул+ар (sich vergrössern) vollständig aufzugeben. Es ist also [runic] überall олур zu lesen.

(54,3) [runic] басыныҕма ist Nomen agentis von басын, das nach N 40,4 «sich gering schätzen, sich erniedrigen» bedeutet. Басыныҕма jaҕыҕ passt hier nur in den Zusammenhang, wenn wir «sich erniedrigend» in der Bedeutung von «sich vergangen habend, wider uns sich erhoben habend» auffassen. Denn кäлÿpip äртiм kann doch hier nur bedeuten «ich brachte sie unter die Botmässigkeit des Chagans».

(54,8) Jарылказу! halte ich einfach als eingeschobenen Ausruf: «möge der Himmel uns (immer) beistehen», da ich hinter diesem Worte am Ende der Zeile keine Spuren eines nachfolgenden [runic] тäн oder [runic] тäjiн auffinden kann.

55) (55,2) Jараклыҕ steht hier offenbar als Gegensatz zu басыныҕма. Denn Tonjukuk rechnet es sich offenbar zum Ruhme an, басыныҕма jaҕыҕ dem Chagane zugeführt zu haben, bewahrt sich aber davor, jараклыҕ jaҕыҕ herbeigeführt zu haben. Uebersetzen wir басыныҕма durch «uns feindlich gesinnte Feinde», so muss jараклыҕ «gegen uns gut gesinnte» bedeuten. Diese Bedeutung lässt sich auch leicht erklären: jaрак aus jaра+к gebildet heisst «das Passendsein», jараклык «passend, wohlgefällig», ebenso wie jаpaксыз «unpassend, widerwärtig» bedeutet.

(55,3) Hier scheint deutlich [runic] jälтÿрмäдiм zu stehen,

vielleicht ist aber doch [runic text] кäлÿрмäдiм zu lesen. Es ist dies die einzige Bildung eines Verbi factitivi, von einem auf l auslautenden Verbalstamme, der auf тÿр gebildet ist (vrgl. ол-ур, кäл-ÿр, öл-ÿр). Jäлтÿрмäдiм würde heissen «trieb zur Eile an», кäлтÿртiм «führte ich herbei». Die Bedeutung des Satzes ist aus dem Zusammenhange klar: «widerspenstige Feinde habe ich zur Botmässigkeit gebracht, treuergebene Leute habe ich nicht als Feinde gegen das Türkenvolk geführt oder aufgestachelt».

(55,4) Wie das ganz deutlich lesbare [runic text] zu lesen und aufzufassen ist, ist mir unklar. [runic text] ist auf jeden Fall атыҕ zu lesen und атыҕ jÿгÿртмäдiм «die Pferde habe ich nicht laufen lassen, nicht zur Eile angetrieben» zu übersetzen. [runic text] ist ein zu ат gehörendes Adjektivum, das aus [runic text]+lir gebildet ist, тöгÿн zu lesen und es mit тöгÿн (Alt.) «Lüge» in Zusammenhang zu bringen, scheint unmöglich. Wahrscheinlich ist тöгäн (тÿгäн) zu lesen und mit توكان (Dsch.) «vollständig» (P. d. C. marque faite avec un fer chaud). توكالامك (Dsch.) «beendigen, ganz durchführen, ganz herunterbringen, abhetzen» zusammenzustellen, dann hiesse тöгäнlir «ermattet, abgehetzt» oder «mit einem eingebrannten Eigenthumszeichen versehen».

56) (56,1-5) [runic text] (55,7 und 56,2) sind entweder als isolirte Formen für казҕанмасарда aufzufassen, oder, was wahrscheinlicher ist, adjektivisch zu äl jäмä будун jäмä zu beziehen. Eine Konstruktion, die wir im Deutschen garnicht wiederzugeben im Stande sind: «Elteres-Chagan nicht erworben habend Volk — ich nicht erworben habend Volk wäre untergegangen» oder «ohne das Erwerben des Elteres-Chagan seiendes Volk, ohne mein Erwerben seiendes Volk wäre untergegangen». Natürlich ist zu übersetzen: «ohne die Erwerbungen des Elteres-Chagan und ohne meine Erwerbungen wäre das Volk untergegangen». Man beachte hier die Anwendung von äl jäмä und будун jäмä «das ganze Staatswesen sowohl wie auch alle Unterthanen».

(56,7-8) Zu удуҕ äliм казҕандукым ÿчÿн ist удуҕ äliм entweder als Akkusativ aufzufassen «weil ich das mir ergebene Volk erworben hatte» oder als ob удуҕ äliм бiрlä бäн stände «weil ich und mein Volk (Staatswesen) an den Erwerbungen Theil genommen hatten».

(57,1-4) Wörtlich: «wurde das ganze Staatswesen zum Staatswesen und das ganze Volk zum Volke».

(57,7-9) Der Ausdruck нä jäрдäкi каҕанлыҕ будунка ist unklar, da der Satz hier abbricht, indem die ganze erste Hälfte der folgenden Zeile vollständig zerstört ist.

58) (58,1) Der Sinn von [runic text] ist, da das vorhergehende Wort ganz unlesbar ist, unverständlich. Meine Uebersetzung ist nur als ein in

keiner Weise begründeter Versuch anzusehen. Da ӓбiн-тӓрi «bis zum Hause» ganz unmöglich ist, habe ich тӓрi = тӓр + i aufgefasst.

(58,2)  бар ӓрсӓр heisst «vorhanden seiend = wenn es vorhanden ist».

(58,3-4) Нӓ буӊi бар ӓртӓчi ӓрмiш «was ist ihnen da für eine Sorge (Grenze)».

(59,1-5) Dieser Satz ist insofern sehr wichtig, da er einerseits beweist, dass das Denkmal während der Regierung des Bilgä-Chagan errichtet worden ist und andererseits darauf hindeutet, dass Tonjukuk die Inschrift selbst verfasst hat und die Gedenksteine bei seinen Lebzeiten errichten liess. Denn бiтiттiм kann nur heissen: «ich habe befohlen zu schreiben».

(60,1—61,7) Dieses Satzgefüge, das vollkommen deutlich zu lesen ist und aus lauter bekannten Wörtern besteht, bietet für das Verständniss die grössten Schwierigkeiten, so dass es auf den ersten Blick vollkommen unverständlich ist. Der Hauptsatz ist offenbar bei 61,1 beginnend: Капаҕан каҕан Тÿрк сiр будун jӓрiнтӓ бод jӓмӓ будун jӓмӓ кiмi jӓмӓ iдi jok ӓртӓчi ӓртi «Kapagan-Kagan, er selbst, sowohl wie auch das Volk und die Leute waren nahe daran gewesen, im Lande des Türk-Sir Volkes herrenlos zu sein», d. h. «wären herrenlos geblieben». Die vier vorgestellten Sätze sind offenbar Bedingungssätze, da sie alle als Prädikate Participia auf сар, сӓр bieten. Diese Vordersätze zerfallen auf jeden Fall in zwei Glieder: 1) Äлтӓрӓс каҕан казҕанмасар jаш ӓртi ӓрсӓр, 2) Бiлгӓ Тоnjукук казҕанмасар бӓн jok ӓртiм ӓрсӓр, die ganz analog construirt sind und von denen jeder wiederum in zwei Theile zerfällt. Der erste Theil des ersten Vordersatzes Äлтӓрӓс каҕан казҕанмасар ist gewiss als selbstständige Isolirung aufzufassen, also statt Äлтӓрӓс каҕан казҕанмасарында «bei dem Nichterwerben des Elteres-Chagan» oder «wenn Elteres-Chagan nicht erworben hätte». Im zweiten Theil kann Äлтӓрӓс каҕан nicht Subjekt sein, da unmöglich hervorgehoben werden konnte, dass Elteres-Chagan damals jung gewesen war, und da der Nachsatz lautet «so wäre Kapagan-Chagan herrenlos gewesen», es kann deshalb jаш ӓртi ӓрсӓр sich nur auf den jüngeren Bruder beziehen, der zur Zeit, als Elteres-Chagan seine Erwerbungen machte, noch zu jung war, um bei der Gründung des Reiches mitwirken zu können. Es bleibt uns somit nichts Anderes übrig, als jаш ӓртi ӓрсӓр adjektivisch zu Капаҕан каҕан zu fassen und wörtlich zu übersetzen: «jung war er seiende(r) Kapagan-Chagan» oder: «wenn Elteres-Chagan seine Erwerbungen gemacht hätte und Kapagan-Chagan nicht (zu) jung gewesen wäre, so wäre Kapagan-Chagan etc. herrenlos geblieben». Der zweite Vordersatz ist genau ebenso zu konstruiren: «bei meinem, des weisen Tonjukuk, Nichterwerben, ich war dort nicht seiender Kapagan-Chagan». Oder: «wenn ich, der weise Tonjukuk,

nicht Erworbungen gemacht hätte und (Kapagan-Chagan) ohne mich gewesen wäre, so wäre er etc.». Diese eigenthümliche Participial-Konstruktion, die durch Einschiebung des Participiums äpcäp einen vorhergehenden Satz (jam äрті «er war jung» oder бäн jok äртiм «ich war nicht da») gleichsam adjektivisch mit einem nachfolgenden Substantiv verbindet, wurde später zu einer reinen Konditionalform, als hypothesische Bedingungsform der Vergangenheit verwendet, z. B. im Osmanischen алдым icä, ҝäлдiм icä etc. «wenn ich genommen hätte (genommen wäre)», welches sogar im Volksmunde zu einer Form verschmolz, алдымса, кäлдiмсä etc. Das Dschagataische bietet ebenso الديم ايرسه, كلديم ايرسه.

(62,6) In dem Abklatsche ist nur 𐰖𐰆𐰺𐰃𐰑𐰸𐰽𐰉𐰆 zu sehen. Das an joрыдук саб gefügte 𐰆 ist ganz unverständlich. Ich habe deshalb das jedenfalls verwitterte ˩ hinzugefügt, wodurch die Phrase erst verständlich wird. Wörtlich ist der ganze Satz zu übersetzen: «Kapagan-Chagan Türk-sir Volk gangbar gewesenes Wort (verbreitet gewesener Einfluss, Ruhm) dieser (ist)».

(62,4-5) Капаҕан каҕан Тÿрк-сір будун ist offenbar die im Alttürkischen so oft auftretende appositionelle Verbindung (vergl. N. F. 99), die unbedingt durch «das Türk-sir-Volk unter Kapagan-Chagan» oder «das von Kapagan-Chagan geführte Türkenvolk» zu übersetzen ist (vrgl. p. 99 N. F.).

Glossar.

A.

***ai** (v) [ыi?]
sagen, mittheilen; [illegible] (33,4) кöӈlÿчä ai! sage nach deiner Einsicht! [illegible] (33,5) бäн саӈа нä ajajын? was soll ich dir sagen? [illegible] (32,16) баӈа аiды er sagte zu mir.

***aiҕучы** [von ai + ҕу + чы]
der Rathgeber; [illegible] (50,9) анда аiҕучы jäмä бäн кöртÿм damals habe ich, der Rathgeber, Alles gesehen; [illegible] (10,4-30,11) aiҕучысi бilгä äрмiш sein Rathgeber ist weise.

***аклат** (v) [von акла + т]
weiss machen lassen, sich weiss machen lassen, seine Unschuld beweisen lassen; [illegible] (26,5) Оҕуз аклаттым ich liess die Oguz ihre Treue beweisen.

аҕы
der Tribut, die Spende [illegible] (49,6) аҕы буӈсыз ein unzählbarer Tribut.

***аҕтур** (v) [von аҕ + тур]
aufsteigen lassen; [illegible] (26,12) аҕтуртым ich liess sie aufsteigen.

***ajыд** (v) [von ai + д]
sagen lassen; [illegible] (35,12) баӈару анча ajыдмыш er hat mir solches sagen lassen.

айыҕ
schlau; [illegible] (35,17) айыҕ ол er ist schlau.

аӈла (v) [von аӈ + ла]
verstehen; [illegible] (35,19) öз ол аӈлар er versteht selbst.

анда [Lok. von ол]
1) dort, zu jener Zeit; [illegible] (22,11) будуным анда äрÿр mein Volk wird dort sein; (23,10) анда сакындым damals dachte ich; (43,1) анда öлÿртi dort (damals) tödteten sie; (50,9) damals.
2) von dort, darauf; (6,6) анда кiсрä darauf; (12,8-16,13) анда öтрÿ darnach; (46,4) анда јантуртым von dort brachte ich sie zurück; (47,1 unklar).

андаҕ
ein solcher; [runic] (9,1-37,2) сабы андаҕ ihr Wort war ein solches.

анча
so; [runic] (2,10-6,5-12,10-14,15-22,10-35,12-38,4) анча so, so viel; [runic] (8,13) анча олурур als wir ein Zeit lang lebten.

ара
der Zwischenraum; [runic] (42,4) Тардуш шад ара бады der Schad der Tardusch war dabei (nahm am Kampfe Theil).

***арыҕ**
rein; [runic] (38,2) арыҕ обуты jär die Scham des Reinen ist gut.

***арка**
der Rücken; [runic] (5,12) аркада im Rücken.

***Аркуі-карҕу [?]**
? vielleicht der Name eines Volksstammes; [runic] (54,1) аркуі карҕуҕ улҕарттым ich habe die A. gross gemacht.

артук
mehr; [runic] (41,6) артук äрті sie waren mehr.

***Ардак**
ein Volk (?); [runic] (47,3) Ардак будун das Ardak-Volk.

ал (v)
nehmen; [runic] (43,7) алтымыз wir nahmen sie; [runic] (33,11) тылыҕ сабыҕ алы-олур! halte dich dort auf, indem du Nachricht einziehst.

алкын (v)
matt werden; [runic] (3,8) Тӱрк будун öлті алкынты das Türkvolk wurde matt und starb.

алтун
das Gold; [runic] (21,4-32,6-33,13-36,5-38,7) Алтун јыш das goldene Waldgebirge, der Altai; [runic] (49,1), [runic] (53,3) кызыл алтун rothes Gold.

алп
der Held, tapfer; [runic] (10,3-13,12-14,2-30,10-39,3).

ат
das Pferd; [runic] (26,6) ат öзä zu Pferde; [runic] (26,10) ат jäті hinter dem Pferde; [runic] (28,7-55,4) атыҕ die Pferde (Akk.).

***атлат (v)** [von ат+ла+т]
zu Pferde steigen lassen; [runic] (26,3) атлат(ты) ich liess zu Pferde steigen.

адырыл (v)
sich trennen; [runic] (2,4) адырылты sie trennten sich.

***ач (v)**
öffnen; [runic] (29,2) ачтымыз wir öffneten.

аз
wenig; [runic] (40,3) аз тäјін wenig sagend.

Аз
ein Volksstamm; [runic] (24,11) чöлгі Аз äрі Leute von den Steppen-Az; [runic] (25,2) Аз јäрі das Land der Az.

азкына
nur wenige; [runic] (9,13) азкына.

аш
die Speise (?); [runic] (49,4) äгріт-ашы (?).

аш (v)

über einen Berg gehen; [runic] (36,6) jolсызын аштым ich überschritt ohne Weg; [runic] (27,3) аштымыз wir überschritten; [runic] (38,8) аша кäлтiмiз wir kamen herüber; [runic] (47,2) аша.

*ашын (v) [von аш+н]
herüberkommen; [runic] (28,5) ашынꞔалы um herüber zu kommen.

апа
[runic] (35,13) Апа-тарканꞔару an dem Apa-Tarkan.

Ä.

äкi
zwei; [runic] (4,6-10,6-14,11-16,3-19,1-41,4).

äкiнтi
zum zweiten Male; [runic] (40,8).

äгiд
erhöhen; [runic] (63,4) äгiдӱ олурур er lebt, indem er erhöht.

*äгрiт
? [runic] (49,4).

äн (v)
herabsteigen; [runic] (27,5) äнтiмiз wir stiegen herab.

äр
der Mann, Held; [runic] (43,2) äliгчä äр an fünfzig Helden; [runic] (26,13) öӊрäкi äр die vorne befindlichen Männer; [runic] (24,11) чölгi Аз äрi Männer von den Steppen Az.

äр (v)
sein; [runic] (4,7-4,9-5,3-8,6-8,9-20,8-20,12-23,7-23,9-39,7-41,6-52,5-56,5-60,3-61,7) äртi; [runic] (5,5-54,5-60,8) äртiм; [runic] (7,16-8,3-8,12-16,4-19,1-28,9) äртiмiз; [runic] (2,10-3,6) äрiнч; [runic] (6,4-10,1-10,3-10,5-13,6-13,13-14,2-16,1-19,9-22,1-24,5-25,6-30,10-30,12-31,10-48,3-58,4) äрмiш; [runic] (22,11) äрӱр; [runic] (10,7-21,11-22,2-30,13-33,7-33,10-58,2-60,4-60,7) äрсäр; [runic] (56,5-58,4-61,7) äртäчi

äркli
frei, unabhängig; [runic] (8,13) äркli Оꞔузданан von den unabhängigen Kirgisen.

äркlir
stark; [runic] (13,5-13,7) äркlir der Starke.

*äрт (v)
herübergehen; [runic] (45,8) таꞔыꞔ äртӱ über den Berg gehend.

Äртiш
der Fluss Irtisch; [runic] (36,7-38,9).

äl
die Stammgemeinschaft, der Stamm, das Staatswesen; [runic] (56,3-57,1) äl jäмä die ganze Stammgemeinschaft; [runic] (57,2) äl болты wurde eine Stammgemeinschaft; [runic] (53,9-56,7) удуꞔ äliм der mir anhängende Stamm; [runic] (1,4) табꞔач äliӊä an das chinesische Staatswesen; (59,2) бilгä каꞔан äliӊä für das Volk des Bilgä-Chan; [runic] (50,1) äliн ӱчӱн wegen seines Volkes.

älir
fünfzig; [runic] (43,2) äliгчä äр ungefähr fünfzig Mann.

älт (v)
fortbringen; [runic] (33,1) бу сӱг älт! führe dieses Heer fort!

Älтäpäc
Elteres, ein Chanstitel: [runes] (7,2-49,7-51,7-62,1); [runes] (60,1) des Elteres-Chagan.

äдгӱ
gut; [runes] (35,6) auf gute Weise.

äш
der Gefährte: [runes] (7,10) біlір äші der Gefährte der Weisheit; [runes] (7,11) чаб äші der Gefährte des Ruhmes.

äшiд (v)
hören; [runes] (12,3-17,3-23,5-31,12-34,11-36,3-37,7-43,9) äшідін hörend; [runes] (15,5) äшiдӱ бäрті er hörte mit an, gehorchte.

äб
das Haus; [runes] (58,1) äбін.

O.

ok (öк)
auch (schliesst sich enklitisch an das vorhergehende Wort an): [runes] (43,4) ол-ok тӱн dieselbe Nacht; [runes] (6,9) öлӱм-öк eben ich; [runes] (11,1) öлӱртäчi-'к er ist bereit zu tödten.

оғул
der Sohn (nur in dem sehr merkwürdigen Namen eines Berges auftretend); [runes] (45,5-47,10-48,1) тiнäсі оғлы jатығна.

Оғуз
ein Völkername; [runes] (9,2-12,12-15,14-16,14-26,5-63,3) Оғуз; [runes] (7,7-10,14) оғузуғ; [runes] (50,7) оғузка; [runes] (14,10) оғузда; [runes] (8,14) оғуздандын (?); [runes] (23,2) оғузі.

он
zehn; [runes] (27,6-37,4).

ол
jener, er; [runes] (10,6-12,2-21,2-21,12-23,3-23,4-25,10-28,3-31,11-34,11-34,13-35,17-35,18-36,3-37,7-43,4-43,8-47,6-48,4) ол; [runes] (22,7-28,1-45,3) аны; [runes] (25,8) анар; [runes] (21,10) анару; [runes] (25,7) анын (vergl. анда, анча).

олур (v)
sitzen, wohnen, bewohnen, leben, ruhen; [runes] (33,11) алы олур! empfangend halte dich dort auf! [runes] (32,10-35,2); олуруң! sitzet! [runes] (9,5-52,6) олурты; [runes] (33,14) олуртымыз; [runes] (53,2) олурматы; [runes] (8,11), [runes] (63,5) олурур; [runes] (7,15-8,8) олурур äртім; [runes] (12,7) олурсарым (олурсукум ?); [runes] (23,8) олурсукум; [runes] (19,4-19,6) олурғалы.

отуз
dreissig; [runes] (20,4) ӱч отуз.

***осар**
? [runes] (11,12) осар iдi.

обут [[Uig.] (Uig.)]
die Scham, die Bescheidenheit; [runes] (38,2) арығ обуті jäр des Reinen Bescheidenheit ist gut.

Ö.

***öкӱлӱр (v)** [von öкӱl-+-р]
berichten: [runes] (33,9) öкӱлӱр!

öкÿш
viel; [runic] (7,8); [runic] (40,1-41,8); [runic] (40,8) öкÿш.

öрläш (v) [von öр + lä + ш]
sich berathen; [runic] (21,6) örläміш; [runic] (21,3) örläміп.

öңрä
vorn, nach Osten; [runic] (7,6-10,11-14,8-21,7).

*öңрäкі [von öңрä + кі]
vorn, im Osten befindlich; [runic] (17,13-26,13) öңрäкі.

*öңдäнjäн [von öң + дäн + jäн]
von Osten her; [runic] (11,6) öңдäнjäн.

*öнтÿрÿ [von öн + тÿр + ÿ]
bei Anfang (?); [runic] (36,12) таң öнтÿрÿ bei (vor ?) Tagesanbruch.

öрÿң
hell; [runic] (49,2-53,5) öрÿң кÿмÿш helles Silber.

*öрт
der Brand, Wiesenbrand; [runic] (41,1) öртчä кызын кälті wie ein Brand glühend kamen sie.

öl (v)
sterben; [runic] (3,8-16,12) ölті.

ölÿр (v) [von ол + ÿр]
tödten, niedermachen; [runic] (7,9-43,1) ölÿрті; [runic] (29,9) ölÿрті міз; [runic] (10,9-10,12-22,3-31,2) ölÿртäчі einer, der dabei ist zu tödten, zu tödten die Absicht hat; [runic] (11,1) ölÿртäчі'к (= ölÿртäчі + öк).

*öт (v)
zornig sprechen (?), zürnen (?); [runic] (3,6) öтмÿш äрінч.

öтÿн (v)
bitten, einem Höheren einen Vortrag halten, mit einem Höhergestellten sprechen; [runic] (12,9-14,15-26,1); [runic] (15,4) öтÿн тÿк; [runic] (19,11) öтÿнÿп.

*öтÿнч [von öтÿн + ч]
die Bitte, der Vortrag; [runic] (15,4) öтÿнтÿк öтÿнчÿмін meine vorgetragene Bitte.

*öтрÿ
nach, hinterher; [runic] (12,9-16,13) анда öтрÿ darnach.

öз
selbst; [runic] (35,18) öз ол er ist selbst; [runic] (1,3-15,2-17,3-53,8-56,1-57,5-60,5); [runic] (6,9) öзÿм-öк.

öзä
über; [runic] (9,3-21,4-26,6).

Ы.

*ык (v)
stromabwärts gehen (?); [runic] (28,8) ыка.

ыҕач
der Baum, das Holz; [runic] (26,11) ыҕач тутуну Schneeschuhe anlegend.

ыд (v)
schicken; [runic] (34,13) ол сабыҕ ыттым diese Nachricht sendete ich (ihm); (53,11) удуҕ älім jäнä ыттым alles das mir folgende Volk habe ich hingeschickt zu seiner Unterstützung); [runic] (9,8-9,11-9,12-35,15) ыдмыш.

*Ыдат
ein Eigenname; [runic] (4,2) Ыдат шады der Schad der Ydat (?), ihr

Schad Ydat (?) oder Ыда ат шады ihr Schad Yda mit Namen (?).

ыдук

geweiht; [runic] (39.6) ыдук Jäр-суб das geweihte Jär-Sub.

I.

іні

der jüngere Bruder; [runic] (32,9) інім каҕан.

***Інil**

der Name eines Bergpasses; [runic] (46,5) Інil каныҕка zum Thore Inil.

***Інгäк**

ein Eigenname; [runic] (15,12) Інгäк кölгä(н ?) zum See Ingäk.

***ір (v)**

folgen; [runic] (45,3-46,3) аны іртiмiз diese verfolgten wir.

***іт (v)**

fortstossen, verlassen; [runic] (44,6) ітiн.

іді

das Heer; [runic] (11,11-11,12-48,3-61,7) іді.

ічік (v)

hineingehen, sich zurückziehen; [runic] (2,6) јана ічікті sie zogen sich abermals zurück; [runic] (29,13) будуні ічікті ihr Volk zog sich zu uns zurück; [runic] (3,3) ічіктiң; [runic] (3,4) ічіктÿк ÿчÿн da du dich zurückgezogen hattest.

ічрä

innen; [runic] (35,14) ічрä саб ein geheimer, intimer Befehl.

У.

yk (v)

vernehmen: [runic] (28,16) yka бастымыз wir überraschten sie; [runic] (43,12-47,5) укун (oder кун ?); [runic] (37,9) [runic] (16,14) укунан (oder кунун).

***уна (v)**

sich widersetzen; [runic] (36,2) унанаң! widersetzet euch nicht!

***унч**

die Passendheit; [runic] (25,12) унч тäдім das ist passend, meinte ich.

унук

anhängend, befreundet; [runic] (20,11-31,6-34,5-43,10-44,11) унук.

ур (v)

schlagen; [runic] (35,7) караҕу äдгÿті урҕыл! kämpfend schlage tüchtig zu(?).

улуҕ

gross, bejahrt; [runic] (5,2) улуҕы ihr Oberhaupt; [runic] (57,6) улуҕ болтым ich bin hoch bejahrt.

***улҕарт (v)** [von улуҕ + ар + т]

grossmachen, erhöhen; [runic] (54,2) улҕарттым ich habe gross gemacht.

уд (v)

folgen; [runic] (56,1) уду ihm nachfolgend.

***удаз**

die Seide (?); [runic] (49,3) кызыл удаз rothe Seide.

уды (v)

schlafen; [runic] (52,7) удымады; [runic] (12,4), [runic] (23,7) удысыкым.

***удыз** (v) [von уд+ыз]
zur Folge veranlassen, anführen; [runic] (15,7) удыз! [runic] (15,11) удыздым; [runic] (5,1) удызыбма.

***удуб** [von уд+б]
nachfolgend, ergeben; [runic] (53,9-56,7) удуб älім das mir ergebene Volk.

***уч**
das Ende, der Heeresflügel; [runic] (41,4) äк iÿчi ihre beiden Heeresflügel.

***учук**
die Sehne(?); [runic] (8,9) учук тäр äртi sie waren wie Sehnen.

***учуз**
leicht, unbedeutend, eine Kleinigkeit; [runic] (13,6-13,9) учуз.

***Усын-бундату** (?)
der Name einer Oertlichkeit; [runic] (20,6) Усын-бундату (?) јуртта.

Умаі
ein Göttername; [runic] (39,5) тäңрі Умаі ыдук Јäр-суб der Himmel Umai, das geweihte Jär-sub.

Ÿ.

ÿгÿз
der Fluss, Strom; [runic] (16,8-19,8) ÿгÿзкä zum Flusse; [runic] (36,7-38,9-45,4) ÿгÿзÿг.

***Ÿңÿр**
ein Flussname; [runic] (15,8) Кöк-ÿңÿр јоβару am Kök-üngür aufwärts.

ÿlÿг
der Theil; [runic] (4,6-4,8) ÿlÿгi ein Theil davon.

Ÿтÿкäн
der Name eines Gebirges; [runic] (15,10) Ÿтÿкäн-јыш; (17,2-17,6) Ÿтÿкäн-jäр.

ÿч
drei; [runic] (14,11-20,4-21,2-34,1) ÿч.

***ÿчäгÿ**
alle drei; [runic] (12,14) ÿчäгÿ.

***ÿчäгÿн**
alle drei; [runic] (22,4) ÿчäгÿн.

ÿчÿн
wegen; [runic] (3,4-6,8-41,7-48,7-50,1-56,6-56,8).

***ÿстäн**
oben befindlich; [runic] (30,6) ÿстäн каβан der Oberchan.

***ÿз** (v)
zerreissen; [runic] (13,7) ÿзгäli; [runic] (14,2) ÿзгÿlÿк der Zerreissende.

***ÿзäчi** (?)
? [runic] (13,2) ÿзäчi ташын?

K.

каβан
der Chagan; [runic] (6,10-7,2-9,4-19,5-20,9-21,2-22,9-27,14-32,9-35,10-49,7-52,1-54,6-59,1-60,1-61,1-62,1-62,4-63,1) каβан; [runic] (29,10-51,7) каβанка; [runic] (30,3) каβанда; [runic] (21,8-30,6-34,12) каβанβару; [runic] (10,2-20,11-30,10-31,3 34,4) каβанi; [runic] (42,7) каβанiн; [runic] (15,1-31,13) каβаным; [runic] (12,9-19,10-25,14) каβаныма; [runic] (5,8) каβанымын.

kaђанлыђ [von kaђан-+-лыђ]
Chagane habend; [runic] (57,8) kaђанлыђ будунka dem einen Chagan habendem Volke.

kaн
der Chan; [runic] (2,11) kaн бäртім ich habe dir Chane gegeben; [runic] (29,3) kaнi ihr (der Kirgisen) Chan; [runic] (2,6-29,8) kaнiн (Acc.); (2,2) kaнiн (instr.); [runic] (3,1) kaныңын.

***kaнлaн** (v) [von kaн-+-лa-+-н]
eine Chanschaft bilden, sich mit einem Chane einrichten; [runic] (2,5) kaнланды.

***kaнтa** (v) [von kaн-+-äт]
was thun? [runic] (34,14) kaнтajiн caбыђ? was soll ich mit dieser Nachricht anfangen?

kap
der Schnee; [runic] (26,7) kapыђ сöктÿм ich durchbrach den Schnee.

kapa
schwarz; [runic] (7,14) kapa kyмyђ den Kara-kum (schwarzen Sand).

***kapaђ** (v) (kapыђ)
kämpfen (?); [runic] (35,5); kapaђy äдгÿті урђыл! kämpfend schlage tüchtig zu!

***kapы**
alt; [runic] (57,5) kapы.

***Kapђy** (?)
Apkyi-kapђy (s. d.).

kaл (v)
bleiben; [runic] (20,8) jaту kaлур äрті; [runic] (4,3) kaлмышы die Zurückgebliebenen von ihnen; [runic] (13,1) kaлтачы öiз wir sind in Noth.

***kaлы** [von kaл-+-ы]
der Rest (vergl. kaлысыз).

kaлын
dick (Gegensatz zu jäнчä); [runic] (13,11) kaлын.

***kaлысыз** [von kaлы-+-сыз]
ohne Rest; [runic] (31,7-34,6) kaлысыз.

***kaт** (v)
hinzufügen; [runic] (36,10) kaттымыз.

kaтyн
die Chanin; [runic] (32,1) kaтyн.

***kaч**
wie viel? vielerlei; [runic] (21,11-30,13) kaч нäң in verschiedene Dinge getheilt, gesondert (?).

***kaчнaң** [von kaч-+-нäң]
getheilt (? vergl. kaч); [runic] (22,2) kaчнaң.

kaзђaн (v)
erwerben; [runic] (55,7-56,2-60,2), [runic] (60,7) kaзђaнмacap; [runic] (56,6-62,3) kaзђaндykiн; [runic] (56,8) kaзђaндykым.

***Kaпaђaн**
der Titel des Chanes, der auf Elteres-Chagan folgt (in K und X Äчім kaђaн, von den Chinesen Modscho-Chagan genannt); [runic] (52,1-52,6-61,1-62,4) Kaпaђaн-kaђaн.

kaпыђ
das Thor; [runic] (46,1-47,9) Täмip-kaпыђka zum Tämir-kapyg; [runic] (46,6) Iнil-kaпыђka zum Inil-kapyg.

***kaбыш** (v) [von kaб-+-ш]
sich zusammenthun; [runic] (21,5) kaбышалым; [runic] (22,5) kaбышан; [runic] (12,15) kaбышур.

кон (v)
sich niederlassen in (Acc.); [runic] (17,7) конмуш.

корк (v)
sich fürchten; [runic] (40,2) коркурбіз; [runic] (42,1) коркмадымыз.

код (v)
verlassen; [runic] (2,6-3,2) кодып.

коды
abwärts, unterhalb; [runic] (28,8) ол суб коды бардымыз wir gingen an diesem Wasser abwärts.

***коз**
ein Theil des Eigennamens Tschugai-kozi (коз ist ein Appellativum, denn козін ist in коз+ін zu zerlegen; [runic] (7,13) Чуҕаі-коз-ін.

кобар (v) [von коб+ар]
aufheben, aufstacheln; [runic] (4,1) кобарып.

***кыјын**
die Schwierigkeit; [runic] (33,3) кыјыныҕ.

Кыркыз
die Kirgisen; [runic] (29,11) Кыркыз; [runic] (28,14) Кыркызыҕ; [runic] (30,1) Кыркызда.

кылын (v)
sich zurechtmachen, sich einrichten, sich anschliessen (mit Dativ); [runic] (1,5) кылындым.

Кытаӥ
die Kytanj (Volk); [runic] (11,5-12,13) Кытаӥ; [runic] (7,6), [runic] (10,11) Кытаӥыҕ; [runic] (50,5) Кытаӥка; [runic] (9,9) Кытаӥҕару; [runic] (14,1) Кытаӥда.

кыс (v)
drängen zu, einsetzen; [runic] (5,8) кысајін! [runic] (6,10) кыстым.

***кыз** (v)
erglühen; [runic] (41,1) кызын.

***кызыл**
roth; [runic] (49,1-49,8-53,3) кызыл.

***Куны**
Eigenname; [runic] (9,7) Куны-сäҥÿҥÿг den Kuni-Sänggün.

курыја
rückwärts, nach Westen; [runic] (14,7) курыја.

***курыјакы**
im Westen wohnend; [runic] (17,11) курыјакы.

***Курдан**
Name eines Volkes, das im Westen wohnt; [runic] (14,8) Курданда von den Kurdan.

куп (?)
? [runic] (43,12-47,5), [runic] (37,9), [runic] (16,14).

***кум**
der Sand; [runic] (7,14) Кара-кумуҕ den Kara-kum (schwarzen Sand).

К.

кäнті (кäнтÿ)
selbst; [runic] (30,6) кäнтінтäр wie er selbst.

кäl (v)
krumm; [runic] (8,15-15,14-16,15-17,14-30,4-34,1-35,1-41,1-44,1-47,6) кälті; [runic] (29,18-38,8-39,1) кälтімiз; [runic] (12,5-

12,7) kälмäді; [runes] (33,7) kälip äpcäp; [runes] (23,7-23,9) kälмäз äpті; (33,10) kälмäз äpcäp; [runes] (39,2) kälмішi; [runes] (44,3) kälirмä; [runes] (14,13) kälтäчiміз.

kälÿр (v) [von käl-+-ÿр]
kommen lassen, herbeibringen; [runes] (37,1-49,6) kälÿpті; [runes] (54,5) kälÿpÿр äpтім.

*kälтÿр ? (v) [von käl-+-тÿр, vergl. jäтÿр]
bringen; [runes] (55,3) kälтÿрмäдім.

кäч (v)
über einen Fluss setzen; [runes] (36,9) кäчтіміз; [runes] (26,1-39,1-45,5) кäчä.

*кäчir [vergl. кäчirciз]
die Furth.

*кäчirciз [von кäчік-+-ciз]
ohne Furth; [runes] (36,8) кäчirciзін.

кöк
blau; [runes] (15,8) Кöк-ÿңÿр ein Fluss.

Кöгмäн
das Sajanische Gebirge; [runes] (24,3-29,16) Кöгмäн.

кöңÿl
der Sinn, die Meinung; [runes] (15,6), [runes] (33,4) кöңlÿңчä.

кöр (v)
sehen; [runes] (1,8) кöрÿр äpті; [runes] (7,12), [runes] (51,3) кöртÿм.

** кöрÿг [von кöр-+-г]
der Kundschafter; [runes] (8,15-9,1-30,4) кöрÿг; [runes] (34,1) кöрÿг кіші.

кöl (?)
der See (vergl. інäк).

кіші
der Mensch; [runes] (10,6-34,1-61,4) кіші; [runes] (4,11) кішiг.

кÿ
die Nachricht; [runes] (33,8) кÿг.

*кÿк
verstärkende Partikel; [runes] (16,12) ölтікÿк; [runes] (22,3), [runes] (31,2) ölÿртäчі-кÿк.

кÿн
der Tag; [runes] (28,10); [runes] (47,6) кÿнтä.

кÿнтÿз
am Tage; [runes] (12,6), [runes] (53,1) кÿнтÿз.

кÿмÿш
das Silber; [runes] (49,2-53,5) кÿмÿш.

J.

jai (v)
auseinander jagen; [runes] (16,7), [runes] (42,6) jaiдымыз; [runes] (40,7) jajыдымыз (?); [runes] (16,10) jaiдук.

*jaҕ (v)
sich anschliessen; [runes] (5,5) jaҕмыші.

jaҕы
der Feind, Krieg; [runes] (54,4-55,2) jaҕыҕ; [runes] (51,4) jaҕыда; [runes] (8,7-20,10), [runes] (20,12) jaҕымыз, (8,7) jaҕымыз (?) oder jaҕмаз (?) (s. jaҕ).

*jaҕыл (v) [von jaҕ-+-л]
sich anschliessen; [runes] (5,4) jaҕыл!

*jaн
die Seite; [runic] (27,7) jaндaкы an der Seite befindlich.

jaн (v)
zurückkehren; [runic] (29,15-30,2) jaндымыз; [runic] (38,1) jaналым; [runic] (2,8-34,16) jaнa.

jaнтур (v)
zurückführen; [runic] (46,6) jaнтуртымыз.

japa (v)
passen; [runic] (24,9) japaмaчы.

japaклыҕ [von japak+лыҕ]
passend, treu anhängend; [runic] (54,2) japaклыҕ.

*japaл (v)
auswählen (?); [runic] (27,11) japылыш.

japылкa (v)
gnädig sein; [runic] (54,8) japылкaзу; [runic] (16,6) japылкaды; [runic] (41,7) japылкaдук.

*Japыш
Name einer Ebene; [runic] (34,9-37,3) Japыш-jaзы.

jaт (v)
liegen; [runic] (25,8) jaтыш; [runic] (20,8) jaту; [runic] (45,6-48,11) jaтыҕмa (ist der Name des Berges тiнäci оҕлы-jaтыҕмa.

jaдaҕ
der Fussgänger; [runic] (4,7) jaдaҕ; [runic] (26,10) jaдaҕыш.

jaзы
die Ebene; [runic] (44,7) jaзыкa; [runic] (34,9-37,3) jaҕыдa.

jaш
jung; [runic] (60,3) jaш äрсäр.

jaш
das Lebensjahr; [runic] (52,3) jaшкa.

jaбҕу
eine Würde; [runic] (42,9) jaбҕусiн.

*jä (v)
essen; [runic] (8,1), [runic] (8,2) jäjÿ.

jär
gut; [runic] (38,2) арыҕ обутi jär die Bescheidenheit des Reinen ist gut.

Jäнчÿ
ein Flussname; [runic] (45,4) Jäнчÿ ÿгÿзÿк der Fluss Jentschü.

*jäнчгä
fein, dünn (von Fäden); [runic] (13,7-13,14) jäнчгä.

jäр
das Land, die Erde; [runic] (25,2-27,11) jäр; [runic] (25,2) Аз jäр das Land der Аz; [runic] (39,6) ыдук jäр суб das geweihte Järsub; [runic] (17,2) jäркä; [runic] (17,6) jäрiг; [runic] (48,4) jäртä; [runic] (3,12-11,10-61,3) jäрiнтä in ihrem Lande.

*jäрÿкi
? [runic] (47,1) jäрÿкi.

jäрдäкi
im Lande befindlich; [runic] (57,7) нäң jäрдäкi in allen Ländern befindlich.

*jäрчi
der Landeskundige, der Wegweiser; [runic] (24,10-27,10) jäрчi.

*jäl (v)
traben, eilen; [runic] (35,4) jälнä! [runic] (27,15) entweder jälÿ кöртÿм oder jölÿк äртiм; [runic] (28,15) jälÿ кöртiмiз (?).

jälтÿр ? (v) [von jäl+тÿр, vergl. кälтÿр]

antreiben; [illegible] (55,3) jälтўрмäдім.

***jäтi** (jäтä)
dicht bei (eigentlich: erreichend): [illegible] (26,10) ат jäтi jaдaɣыn rund um die Pferde zu Fuss.

jäтi
sieben; [illegible] (4,5-4,10-50,3-50,6-52,2) jäтi.

jäнä
alle, in's Gesammt; [illegible] (16,11-23,2-23,6-28,10-28,11-45,1-51,1-53,10-56,3-56,4-57,1-57,3-61,4-61,5-61,6) jäнä.

jok
das Nichtsein; [illegible] (3,9-32,2-48,3-56,5-60,7-61,7), [illegible] (19,9) jok.

jokkыш (v)
vernichten; [illegible] (11,12), [illegible] (22,7) jokkышалым!

***joɣaн**
dick, grob, umfangreich; [illegible] (14,1) joɣaн.

***joɣaру**
den Fluss aufwärts; [illegible] (15,9) joɣaру.

***joɣарча**
aufwärts; [illegible] (27,1) joɣарча.

***joɣлат** (v)
die Trauerfeierlichkeiten abhalten lassen; [illegible] (32,3) joɣлатäjін!

joры (v)
gehen; [illegible] (30,7), [illegible] (36,1) joрылым! [illegible] (11,11) joрымазуп! [illegible] (10,1) joрыjур; [illegible] (24,8-25,11) joрысар; [illegible] (30,8) joрымасар; [illegible] (62,6) joрыдук.

joрыт (v) [von joры+т]
eingehen, antreiben, in Bewegung setzen; [illegible] (26,2), [illegible] (36,4) сў joрыттым ich liess das Heer ausziehen, setzte das Heer in Bewegung.

joл
der Weg; [illegible] (16,10) joлта; [illegible] (24,4) joлi; [illegible] (24,7) бу joлын auf diesem Wege; (25,10) ол joлын auf jenem Wege.

***joлсыз**
ohne Weg; [illegible] (36,6) joлсызын ohne Weg.

***joбал** (v)
sich quälen; [illegible] (27,4) joбалу.

***jölўк** (?)
die Stütze; [illegible] (27,15) jölўк äртiміз oder jälў кöртўмўз (s. jäl).

jыраja
nach links (Norden); [illegible] (7,7-14,9) jыраja.

***jыраjакы** [von jыраja+кы]
im Norden wohnend; [illegible] 17,12) jыраjакы.

***jырдандаjан**
von Norden her; [illegible] (11,7) jырдандаjан (vielleicht fehlerhaft für jырданjан, vergl. öңрäдäнjäн, бäрдäнjäн).

jыш
das Waldgebirge; [illegible] (21,4) jыш; [illegible] (29,16-36,5-38,7) jышыɣ; [illegible] (32,6-33,13) jышта; [illegible] (15,10) jышɣару.

jyika
dünn (von einer Schicht); [illegible] 13,5-13,10) jyika.

jурт

die Jurte (der Wohnsitz): [runic] (20,7) jypтта.

jÿкÿн
sich beugen, sich unterwerfen; [runic] (29,14), [runic] (44,2) jÿkÿнті sie unterwarfen sich.

jÿгÿрт (v)
anspornen, laufen lassen; (55,5) [runic] атыђ jÿгÿртмäдiм ich trieb die Pferde nicht zum Laufe an.

jÿз
hundert; [runic] (4,5-4,10) jäті jÿз sieben hundert.

jÿз (?)
das Antlitz; [runic] (26,7) jÿзpä bis zum Antlitz reichend (?).

H.

нä
was? [runic] (14,14-33,5-40,4-58,3) нä; [runic] (57,7) нäң jäpдäкі in irgend einem Lande lebend; [runic] (39,8-40,2) нäкä? wozu? weswegen?

нäң
das Ding; [runic] (21,11-30,13) кач нäң verschiedene Dinge, getheilt, getrennt (?).

T.

тађ
der Berg; [runic] (45,8) тiнäсi ођлі jатыђма бäңliрäк тађыђ; [runic] (48,2) тађka.

***таң**
die Morgenröthe, der Tagesanbruch; [runic] (36,12) таң öнтÿрÿ bei Tagesanbruch.

таркан
eine Würde; [runic] (6,12) боiла бађа таркан; [runic] (35,13) ана тарканђару.

***тарканч**
zerstreut; [runic] (23,3) тарканч ол sie sind zerstreut.

Тардуш
ein Türkenstamm (= chin. yén-t'o in Sié-yen-t'o); [runic] (32,11-42,3) Тардуш шад der Schad der Tardusch.

талуі
das Meer; [runic] (19,8-20,2) талуі ÿгÿзкä тäкміш er erreichte den Meer genannten Strom.

таш
der Stein; [runic] (13,3) ÿзäчi ташын (statt ташiн) ihren Üzätschi-Stein haltend; [runic] (49,4) entweder: äpрi-таші oder: äpрiт-аші zu lesen.

ташык (v)
herausgehen, hereintreten; [runic] (34,4-34,7) ташыкты; [runic] (31,5-31,7) ташыкмыш.

Табђач
die Chinesen; [runic] (1,4-11,3-12,11-20,9-31,9) Табђач; [runic] (1,7-2,7-50,2) табђачка; [runic] (7,5-10,8) табђачыђ; [runic] (2,3-14,6) табђачта; [runic] (9,6) табђачђару.

***табышђан (табшађан ?)**
das Erworbene? [runic] (8,2).

тä (v)
sagen; [runic] (5,4-31,5-31,15-33,2-33,6-33,12-39,3), [runic] (15,7-32,3-32,5-32,12-38,8) тäдi; [runic] (40,5),

(5,8-24,2-24,9-25,12) тäдiм; (9,5-31,8-34,8-37,6) тäр; (10,10-10,13-11,2-12,1), (38,4) тäрмäн; (21,5-21,9-22,8-22,10-22,12-23,3-30,7-31,3-34,10-35,3-35,9) тäмiш; (2,10) тäмiш äрiнч; (36,1) тäдäчi; (35,2), (6,4-17,7-24,6-25,9-40,1-40,3-41,8) тäjiн.

тäг (v)
berühren, erreichen, angreifen; (11,4-11,6) тäг! (11,8) тäгäjiн! (40,5) тäгäliм! (47,7) тäгтi; (36,13-40,6) тäгдiмiз; (19,9-48,3) тäгмiш.

***тäг** (?)
das Geschlecht; (58,1) тäгi ihr Geschlecht ?

тäг
wie; (8,9-13,1-30,4) тäг.

тäгi
bis; (44,8-46,2) тäгi.

***тäгÿр** (v)
angreifen lassen; (20,3) тäгÿртÿм; (48,1) тäгiртÿк; (8,8) тäгÿрä.

тäңрi
der Himmel; (2,9-3,5-6,7-16,6-39,5-41,7-54,8) тäңрi.

тäрil (v)
sich sammeln; (34,10) тäрiläliм; (37,5) тäрilтi; (29,5) тäрilмiш.

***Тäрмäl**
Name eines Flusses; (26,4) Тäрмäl.

тäз (v)
fliehen; (39,9) тäзäр бiз; (14,10) тäзмiш.

***тäзiк** (?)
flüchtig (?) (46,7) тäзiк.

тäмiр
das Eisen; (46,1-47,8) тäмiр капыҕка zum Eisernen Thore.

ток
satt; (8,6) ток.

токуз
neun; (9,2) токуз.

***токрашiн** (?)
? (46,8).

Тоҕла
der Fluss Togla; (15,13) Тоҕлада.

Тоңра
ein Oguzen-Stamm; (9,10) Тоңра сäмir der Säm der Tongra.

***Тоңукук**
Eigenname; (1,2-5,7-6,11-15,3-17,5-35,16-38,6-48,6-59,5-60,5-62,2) Тоңукук; (32,14) Тоңукукка.

***топла**
zusammenballen; (13,6) топлаҕалы; (13,12) топлаҕулук.

тöк (v)
ausstreuen; (53,6), (53,4) тöктi.

тöрÿнlÿг
? (55,4) тöрÿнlÿг ат.

***тыл**
die Zunge, Rede, Nachricht; (33,10) (37,1) тылыҕ.

***тiнäсi** (?)
ein Eigenname ? (45,5-47,10-48,1) Тiнäсi оҕлы jатыҕма der Name eines Gebirges.

***тilä** (v)

bitten, suchen; [runic] (24,10) тiläдiм.

*ту (v)
versperren (den Weg); [runic] (24,6) тумыш.

туi (v)
gewahr werde; [runic] (39,4) туiмады.

*туƀ
die Wegsperre; [runic] (27,8) туƀ.

турук
der Standort; [runic] (25,5) бiр турукi äрмiш es giebt ein Ort, wo man anhalten kann.

*турук
matt, mager (vom Vieh, Gegensatz zu fett); [runic] (5,10-6,3) турук бука ein abgematteter, magerer Stier.

тут (v)
fassen, gefangennehmen; [runic] (13,3) тутмыш; [runic] (42,8-43,3) туттымыз.

*тутун (v)
anlegen; [runic] (26,11) ыƀач тутуну Schneeschuhe anlegend.

тӱн
die Nacht; [runic] (12,3-23,6-28,11-36,10-43,4-52,7) тӱн; [runic] (27,8) тӱнкä.

Тӱрк
der Türke; [runic] (1,6-2,1-3,7-3,10-9,14-11,9-17,1-19,3-19,5-21,7), [runic] (47,8-51,9-55,1-59,1-61,2-62,5-63,1-63,2) Тӱрк.

Тӱргäш
das Türkenreich; [runic] (22,8-30,3), [runic] (31,4) Тӱргäш.

тӱш (v)
fallen, stürzen, sich herablassen, sich auf Jemand stürzen; [runic] (31,15) бäн бäгрӱ тӱшäjiн ich will mich auf meine Bege verlassen; [runic] (16,9) тӱштi sie stürzten (in den Fluss).

тӱшӱр (v)
absteigen lassen (vom Pferde); [runic] (28,6) тӱшӱртiмiз.

Ч.

*чаб
der Ruhm; [runic] (7,11) чаб äшi der Gefährte des Ruhmes.

чӧlri [von чӧl+ri]
zur Steppe gehörig; [runic] (24,11) чӧlri Аз äр Leute von den Steppen Az.

Чуƀаi
der südliche Theil des Changai-Gebirges; [runic] (7,13) Чуƀаi куziн.

С.

сакын (v)
denken, meinen; [runic] (5,9-23,10-25,13), [runic] (6,5) сакынтым.

саjу
jeder; [runic] (43,6) саjу.

санч (v)
stechen; [runic] (29,7) санчтымыз.

саб
die Rede, das Wort, die Macht; [runic] (9,12-35,14), [runic] (62,6) саб; [runic] (31,11-33,11-34,11-34,13-34,15-36,3-37,7-43,8), [runic] (12,2) сабыƀ; [runic] (9,1-34,2-37,2) сабi: [runic] (23,4) сабiн.

сäңӱн
eine chinesische Würde; [runic] (9,7) куні сäңӱнӱр der Kuni-Sengün.

сäн
da; [runic] (10,8) сäні; [runic] (33,5) саңа (сäңä ?).

***сäм**
eine Würde; [runic] (9,10) Тоңра сä-мір der Sem der Tongra.

***сäміз**
fett; [runic] (5,11-6,2) сäміз буқа der fette Stier.

сöк
trennen, durchbrechen; [runic] (26,8) карыг сöктӱм ich habe den Schnee durchbrochen.

сöңӱг
der Kampf, die Waffe; [runic] (29,1) сöңӱгӱн.

сöңӱш (v)
kämpfen; [runic] (50,4-50,6-50,8) сöңӱшті; [runic] (16,5-29,6-41,2-42,2) сöңӱштіміз.

сы (v)
zerbrechen, zerstören; [runic] (20,5) сыды.

сыңар
eins von Zweien, die Hälfte; [runic] (41,5) сыңарча um die Hälfte.

***Сір**
ein Türkenstamm (chin. Sié-Yen-t'o = Сір-Тардуш); [runic] (3,11-11,9-61,2-62,2-63,2) Тӱрк Сір будун.

суб
das Wasser, der Fluss; [runic] (28,3), [runic] (39,6) суб; [runic] (28,1) субка.

сӱ
das Heer; [runic] (26,2-30,7-32,4-32,9-34,4-36,1-36,4-37,5) сӱ; [runic] (33,1) сӱг; [runic] (29,4-31,9-34,5) сӱсі; [runic] (14,12) сӱміз; [runic] (44,11) сӱсін.

сӱлä (v) [von сӱ + lä]
mit dem Heere ausziehen; [runic] (21,9-22,6) сӱläлім! [runic] (45,2) сӱläдіміз; [runic] (21,10) сӱläмäсäр.

***сӱläт**
das Heer ausziehen lassen; [runic] (19,12-44,12) сӱläттім; [runic] (54,7) сӱläттіміз.

Ш.

Шандуң
der Name einer Stadt; [runic] (19,7-20,1) Шандуң балык.

шад
eine Würde; [runic] (5,3), [runic] (32,10-42,4) шад; [runic] (4,2) шаді; [runic] (42,10) шадін.

Б.

***ба**
binden; [runic] (42,5) Тардуш шадара бады der Schad der Tardusch mischte sich in den Kampf; [runic] (28,9) бајур äртіміз.

баға
eine Würde; [runic] (6,12) боіла баға Таркан.

бар
das Sein; [runic] (10,7-14,14-31,10-58,2-58,4) бар.

бар (v)
gehen, reiten; [runic] (32,4) барың! [runic] (32,11) барзун! [runic]

(27,9-28,1-28,13) бардымыз; [runic] (25,7-25,9) бармыш.

балык

die Stadt; [runic] (20,4), [runic] (19,7) балыкка.

бас (v)

drücken; [runic] (28,15) yka бастымыз wir überraschten; [runic] (39,7) баса.

***Басал? (Басыл?)**

ein Ortsname; [runic] (47,2) Басалҕару.

***басын (v)** [von бас+н]

verachten; [runic] (40,4) басыналым! [runic] (54,3) басынҕма.

***басыт (v)**

unterliegen; [runic] (35,8) басытма.

баш

der Kopf, das Haupt; [runic] (32,8) башы.

бäг

der Beg; [runic] (8,11) бäг; [runic] (37,8) бäгläр; [runic] (31,14) бäгрӱ; [runic] (51,8) бäгі; [runic] (43,10) бäгläрі; [runic] (44,4) бäгläрін.

***Бäңlігäк**

der Name eines Berges; [runic] (45,8).

бäн

ich; [runic] (1,3-5,5-7,12-11,7-17,3-31,14-33,5-38,4-38,5-48,5-51,2-53,8-56,1-59,4-60,4-60,7) бäн; [runic] (22,11) бäніӊ; [runic] (32,14) баңа; [runic] (9,14) бäні; [runic] (35,11) баңару.

бäр (v)

geben; [runic] (15,5-39,7-53,7) бäрті; [runic] (2,11) бäртім; [runic] (6,8) бäртӱк.

бäрijä

nach rechts (Süden); [runic] (7,1-14,5) бäрijä.

***бäрijäкі**

nach rechts (Süden) befindlich; [runic] (17,9) бäрijäкі.

***бäріданjäн**

von rechts (Süden) her; [runic] (11,4) бäрідандäн.

***бäрӱ**

diesseits; [runic] (27,8), [runic] (29,17) бäрӱ.

Боіла

eine Würde; [runic] (6,12) Боіла баҕа таркан.

***боҕуз**

die Kehle; [runic] (8,5) боҕзі.

***боҕузлан (v)**

Bergpässe passiren; [runic] (27,12) боҕузланды.

бол (v)

sein, werden; [runic] (7,3) болаjін! [runic] (2,2) болмаjін! [runic] (3,9-4,6-19,2-21,1-57,2-57,4) болты; [runic] (57,5-57,6) болтым; [runic] (32,2) болмуш; [runic] (14,1), [runic] (13,10) болсар.

Болчу

eine Oertlichkeit; [runic] (36,11) Болчука.

***бод**

der Körper (?) selbst; [runic] (61,1) бод jäмä.

***бöг(ӱ)**

weise (?); [runic] (35,10) бöг(ӱ) каҕан.

быӊ [vielleicht dialektisch біӊ]

tausend; [illegible] (14,11), [illegible] (16,3-19,1) бың.

бір
eins; [illegible] (4,8-24,5-25,5-25,9-34,3) біp.

бірlä
mit; [illegible] (7,1) бірlä.

iб (v)
wissen; [illegible] (6,4) бilмäз äpміш; [illegible] (6,1) бilcäp.

бilir [von бil-+-r]
das Wissen; [illegible] (6,8-7,10-49,8) бilir.

бilrä
weise; [illegible] (1,1-6,11-10,5-15,3-17,4-22,1-30,12-32,13-35,16-38,6-48,5-51,9-59,1-59,4-60,6-62,2-63,1), [illegible] (5,6) бilrä.

*бiтiт (v) [von бiтi-+-т]
schreiben lassen; [illegible] (59,3) бiтiттiм.

біз
wir; [illegible] (8,10-13,4-16,2-39,9-41,9-45,1) біз; [illegible] (30,9-31,1), [illegible] (21,12) бізні; [illegible] (41,3) бізінтä.

бу
dieser; [illegible] (12,14-24,7-33,1-55,1) бу.

*бука
der Stier; [illegible] (6,2-6,3) бука; [illegible] (5,10-5,11) букалы.

буң
die Grenze, Qual; [illegible] (58,3) буңі.

*буңад (v)
quälen, sich quälen; [illegible] (27,13) буңадып.

буңсыз
endlos; [illegible] (49,5) буңсыз.

бул (v)
finden; [illegible] (24,12) бултым.

булђак
die Verwirrung; [illegible] (23,1) булђак.

будун
die Volkseinheit, Nation, Unterthanen; [illegible] (1,6-2,1-3,7-3,11-8,4-9,3-9,14-11,9-17,10-17,14-19,3-44,9-47,4-47,8-56,4-57,3-57,4-61,2-61,5-62,5) будун; [illegible] (55,1-57,9) будунка; [illegible] (17,1-63,2-63,3) будунуђ; [illegible] (29,12-31,6-43,11) будуні; [illegible] (43,5-44,5) будунін; [illegible] (22,11) будунум.

*будунла (v)
eine Nation bilden; [illegible] (4,1) будунламады.

M.

*му
ein Fragewort; [illegible] (14,14) бармy нä? was ist das? was hat das zu bedeuten?

Nachträge zum Glossar.

***aikyp** (v)
schreien; [illegible] (26,9) aikypy.

aiȣyчi
[illegible] (22,1) aiȣyчici.

***aтлыȣ**
Pferde habend, beritten; [illegible] (4,7) атлыȣ.

äp (v)
[illegible] (20,10 - 32,2 - 44,10) äpтi; [illegible] (27,15) äpтiмiз.

Äлтäpäc
[illegible] (55,6) Äлтäpäc-каȣан.

äмiд (v)
[illegible] (24,6) äмiдiн.

ол
[illegible] (32,3) аны.

öтÿн (v)
[illegible] (12,10) öтÿнтÿм.

öз
[illegible] (25,1) öзÿм.

каȣан
[illegible] (52,6) каȣан; [illegible] (54,6) каȣанымын.

кäсpä
nach; [illegible] (6,6) анда кäсpä darauf.

järipмi
zwanzig; [illegible] (50,3) jäтi järipмi sieben und zwanzig.

jäл (v)
[illegible] (28,12) jäлÿ бардымыз; [illegible] (27,15) jäлÿ кöртiмiз (?) s. jöлÿк.

Die zwischen : auftretenden Buchstaben-Gruppen.

[illegible]

[illegible] сыцар.

[illegible] 1) Сір, 2) будун.

[illegible] 1) сäн, 2) Табҕач.

[illegible] сы (v).

[illegible] сӳ.

[illegible] сӳңäш (v).

[illegible] сӳңäш (v).

[illegible] 1) сӳ, 2) тäріl (v).

[illegible] сӳlāт (v).

[illegible] сӳlāт (v).

[illegible] сӳlä (v).

[illegible] 1) сӳlä (v), 2) тä (v).

[illegible] сӳlä (v).

[illegible] сӳ.

[illegible] 1) сӳ, 2) јоры (v), 3) тä (v).

[illegible] 1) сӳ, 2) јорыт (v).

[illegible] 1) сӳ, 2) бар (v).

[illegible] 1) сӳ, 2) баш.

[illegible] 1) сӳ, 2) јоры (v), 3) тä (v).

[illegible] сöк (v).

[illegible] äшід (v).

[illegible] 1) äшід (v), 2) бäр (v).

[illegible] 1) сäміз, 2) бука.

[illegible] 1) сäміз, 2) бука.

[illegible]

[illegible] аңла (v).

[illegible] 1) ол, 2) јат (v).

[illegible] 1) ол, 2) сӳlä (v).

[illegible]

[illegible] іт (v).

[illegible] ык (v).

[illegible] ічік (v).

[illegible] 1) ічік (v), 2) ӳчӳн.

[illegible] äl.

[illegible] 1) äl, 2) ӳчӳн.

[illegible] 1) Ältäpäс, 2) kаҕан.

[illegible] 1) Ältäpäс, 2) kаҕан.

[illegible] 1) Ältäpäс, 2) kаҕан.

[illegible] 1) äl, 2) бол (v).

[illegible] 1) äl, 2) јäмä.

[illegible] ір (v).

[illegible] äн (v).

[illegible] 1) Іnil, 2) kаныҕ.

[illegible] 1) іні, 2) kаҕан.

[illegible] 1) Інгäк, 2) köl.

[illegible] 1) іді, 2) jok, 3) äр (v), äр (v).

[illegible] 1) іді, 2) јоры (v).

[illegible] 1) ыд (v), 2) ыбаркы (?).

[illegible] 1) ыдук, 2) jäр, 3) суб.

[illegible] 1) Ыдат, 2) шад.

[illegible] ыд (v).

[illegible] ыд (v).

[illegible] äгід (v).

[illegible] 1) ыҕач, 2) тутун (v).

[illegible]

[illegible] 1) ал, 2) тä (v).

[illegible] 1) ал, 2) äр (v).

[illegible] 1) алтун, 2) јыш, 3) öзä.

[illegible] 1) алтун, 2) јыш.

[illegible] ал (v).

[illegible]

[illegible] 1) ана, 2) тарkан.

[runic]

[runic] 1) ўс-тўн, 2) kaҕан.

[runic] öңрäкі.

[runic] 1) öңрäкі, 2) äр.

[runic] öңрä.

[runic] 1) öңрä, 2) тўрк.

[runic] 1) öң-рä, 2) Кытаі.

[runic] 1) öңдäн-јäн, 2) тäг (v).

[runic] 1) Ў-тўкäн, 2) јыш.

[runic] 1) Ўтў-кäн, 2) јäр.

[runic] 1) Ўтўкäн, 2) јäр.

[runic] öтўн (v).

[runic] 1) öтўн (v), 2) öтўнч.

[runic] öтўн (v).

[runic] 1) öт (v), 2) äр (v).

[runic] 1) ўч, 2) кöрўг, 3) кіші, 4) käl (v).

[runic] 1) ўч, 2) отуз, 3) балык.

[runic] ўчäгўн.

[runic] öлўр (v).

[runic] 1) öl (v), 2) алкын (v).

[runic] 1) öl (v), 2) кўк.

[runic] öлўр (v).

[runic] öлўр (v).

[runic] 1) öлўр (v), 2) ok, öк.

[runic] 1) öлўр (v), 2) кўк.

[runic] 1) öлўр (v), 2) кўк.

[runic] öлўр (v).

[runic] 1) öрўң, 2) кўмўш.

[runic] 1) öрт, 2) kыз (v), 3) käl (v).

[runic] öкўш.

[runic] öкўлўр (v).

[runic] ўзäчі (?).

[runic] 1) öз, 2) ол.

[runic] 1) öз, 2) kары, 3) бол (v).

[runic] ўз (v).

[runic] 1) ўз (v), 2) алп, 3) äр (v).

[runic] öрläм (v).

[runic] ўгўз.

[runic]

[runic] тäңрі.

[runic] 1) тäңрі, 2) Умаі.

[runic] 1) тäң-рі, 2) јарылка (v).

[runic] 1) тäң-рі, 2) јарылка (v).

[runic] 1) тäңрі, 2) јарылка (v), 3) ўчўн.

[runic] 1) тыл, 2) саб, 3) ал (v), 4) олур (v).

[runic] тä (v).

[runic] 1) тäріl (v), 2) тä (v).

[runic] тä (v).

[runic] 1) тіна-сі (?), 2) оҕул.

[runic] тä (v).

[runic] тўшўр (v).

[runic] тўш.

[runic] 1) тўш (v), 2) тä (v).

[runic] тўрк.

[runic] 1) Тўрк, 2) Сір, 3) будун.

[runic] 1) Тўрк, 2) kaҕан.

[runic] 1) Тўрк, 2) бilгä, 3) kaҕан.

[runic] 1) Тўрк, 2) будун.

[runic] 1) Тўрк, 2) будун.

[runic] 1) Тўрк, 2) Сір, 3) будун.

[runic] 1) Тўрк, 2) Сір, 3) будун.

[runic] 1) Тўрк, 2) бilгä.

[runic] 1) Тўрк, 2) бilгä, 3) k(a-ҕан) (?).

[runic] 1) Тўрк, 2) бäг, 3) kaҕан.

[runic] Тўргäш.

[runic] 1) Тўр-гäш, 2) kaҕан.

[runic] 1) Тўр-гäш, 2) kaҕан.

[runic] тöк (v).

[runic] 1) тўн, kaт (v).

[runic] 1) тўн,

2) уды (v).
1) тӱн, 2) уды (v).
1) тӱн, 2) jäмä.
1) тӧрӱнlir, 2) ат.
täpil (v).
тäзік (?).
тäз (v).
1) тäз (v), 2) äр (v).
тӧк (v).
1) топла (v), 2) учуз, 3) äр (v).
тä (v).
тä (v).
1) тäмір, 2) капыҕ.
тärі.
1) тäгӱр (v), 2) ӱчӱн.
тäгӱр (v).
тär (v).
1) тär (v), 2) тä (v).
тäгӱр (v).
тär (v).
1) тär (v), 2) iдi, 3) jok, 4) äр (v).
1) тär (v), 2) jok, 3) äр (v).
тär (v).

Кытаі.
Кытаі.
калысыз.
1) калысыз, 2) ташык (v).
кал (v).
1) калыш, 2) бол (v).
1) Капаҕан, 2) каҕан.
1) Капаҕан, 2) каҕан, 3) олур (v).
кал (v).
1) Ak, 2) Тäрмäl, 3) кäч (v).
1) кара, 2) кум.
караҕ (v).
1) кач, 2) нäң, 3) äр (v).
1) качнаң, 2) äр (v).
казҕан (v).
казҕан (v).
1) казҕан (v), 2) ӱчӱн.
1) казҕан (v), 2) ӱчӱн.
1) казҕан (v), 2) ӱчӱн.
курыја.
Курдан.
Катун.
кан.
кан.
1) кан, 2) код (v).
1) кан, 2) бол (v).
каплан (v).
1) кан, 2) бäр (v).
кант (v).
1) кабыш, 2) тä (v).
кабыш (v).
кабыш.
каҕан.
Каҕан.
1) каҕан, 2) сӱ, 3) ташык (v).
1) каҕан, 2) алп, 3) äр (v).
каҕан.
каҕанлыҕ.
1) каҕан, 2) кыс (v).
Каҕан.
каҕан.
1) каҕан, 2) ӧтӱн (v).
каҕан.
1) каҕан, 2) кыс (v), 3) тä (v).
каҕан.

1) арыҕ, 2) обут, 3) jär.
Аркуі-Карҕу.
1) артук, 2) äр (v).
Ардак.

1) чӧlri, 2) Аз, 3) äр.
1) Чуҕаі, 2) куз (?).
ач (v).

[runic] 1) чаб, 2) äш.

[runic]

[runic] 1) älir, 2) äр.

[runic]

[runic] 1) iчрä, 2) саб.
[runic] iчiк (v).

[runic]

[runic] 1) шад, 2) äр (v).

[runic]

[runic] entweder кут oder укуп von ук (v).
[runic] 1) кут oder ук (v), 2) кäl (?), 3) ол, 4) кӱн.
[runic] entweder куп oder ук (v).
[runic] корк (v).
[runic] курыjакы.
[runic] код (v).
[runic] 1) Куны, 2) сäңӱн.
[runic] 1) кон (v), 2) тä (v).
[runic] кобар (v).

[runic]

[runic] 1) Äртiш, 2) ӱгӱз.
[runic] äрт (v).
[runic] äр (v).
[runic] äр (v).

[runic]

[runic] 1) кiшi, 2) jäмä.
[runic] кiшi.

[runic] 1) äкi, 2) ӱч, 3) бiң (бың).
[runic] 1) äкi, 2) ӱlӱг.
[runic] 1) äкiнтi, 2) öкӱш.
[runic] 1) äкi, 2) уч.
[runic] 1) äкi, 2) бың.
[runic] 1) äкi, 2) бың, 3) äр (v).
[runic] кöңӱl.
[runic] 1) кöрӱг, 2) кäl (v).
[runic] 1) кöрӱг, 2) саб, 3) андаӷ.
[runic] 1) кöк, 2) ӱңӱр.
[runic] кӱнтӱз.
[runic] 1) кӱн, 2) jäмä.
[runic] кäч (v).
[runic] 1) кäч (v), 2) кäl (v).
[runic] кäч (v).
[runic] кäчiгсiз.
[runic] 1) кäl (v), 2) äр (v).
[runic] 1) кälӱр (v), 2) äр (v).
[runic] кälӱр (v).
[runic] кäl (v).
[runic] кäl (v).
[runic] кäl (v).
[runic] кäl (v).
[runic] 1) кäl (v), 2) äр (v).
[runic] 1) кäl (v), 2) äр (v).
[runic] кäl (v).
[runic] кäl (v).
[runic] 1) кäнтi, 2) тäг.

[runic] 1) кäjiк, 2) jä (v).

[runic]

[runic] арка.

[runic]

[runic] 1) аз, 2) тä (v).
[runic] азкына.
[runic] 1) Аз, 2) jäр.

[runic]

[runic] 1) пäң, 2) jäр.
[runic] нä.
[runic] 1) нä, 2) корк (v).
[runic] 1) нä, 2) буң.
[runic] 1) нä, 2) басын (v).

[runic]

[runic] 1) öкӱш, 2) тä (v).
[runic] 1) кöңӱl, 2) ai (v).
[runic] 1) кöр (v), 2) äр (v).
[runic] 1) кöрӱг, 2) кäl (v).
[runic] кӱнтӱз.
[runic] кӱ.
[runic] Кöгмäн.
[runic] 1) Кöгмäн, 2) jыш.
[runic] кöр (v).

[runic]

[runic] Усынбундату.

[illegible] 1)(?), 1) сöңÿг.
[illegible] 1) ол, 2) саб.
[illegible] 1) ол, 2) ÿч, 3) kaҕан.
[illegible] олур (v).
[illegible] 1) олур (v), 2) тä (v).
[illegible] 1) олур (v), 2) тä (v).
[illegible] олур (v).
[illegible] 1) олур (v), 2) äр (v).
[illegible] олур (v).
[illegible] 1) олур (v), 2) тä (v).
[illegible] олур (v).
[illegible] 1) олур (v), 2) кäl (v).
[illegible] олур (v).
[illegible] 1) ул, 2) ok, 3) тÿн.
[illegible] 1) ол, 2) äкі, 3) кіші.
[illegible] 1) ол, 2) біз.
[illegible] 1) ол, 2) jол.
[illegible] 1) ол, 2) саб.
[illegible] 1) ол, 2) саб.
[illegible] 1) ол, 2) саб, 3) äшід (v).
[illegible] 1) ол, 2) саб, 3) ыд (v).
[illegible] улуҕ.
[illegible] улҕарт (v).
[illegible] 1) улуҕ, 2) бол (v).
[illegible] бас (v).
[illegible] ур (v).
[illegible] 1) учуk, 2) тäг, 3) äр (v).
[illegible] учуз.
[illegible] 1) унч, 2) тä (v).
[illegible] 1) уды (v), 2) кäl (v), 3) äр (v).
[illegible] 1) удыз (v), 2) тä (v).
[illegible] удыз (v).
[illegible] удыз (v).
[illegible] 1) уд (v), 2) бäн, 3) öз.
[illegible] 1) удуҕ, 2) äl.
[illegible] 1) он, 2) тÿн.
[illegible] 1) он, 2) тÿмäн.
[illegible] 1) унуk, 2) сÿ.
[illegible] 1) унуk, 2) сÿ.
[illegible] 1) унуk, 2) бäг.
[illegible] 1) унуk, 2) будун.
[illegible] 1) унуk, 2) kaҕан.
[illegible] упа (v).
[illegible] 1) усар, 2) іді, 3) jokкыш (v).
[illegible] Оҕуз.
[illegible] 1) Оҕуз, 2) аклат (v).
[illegible] Оҕуз.
[illegible] 1) Оҕуз, 2) kун [уk (v)].
[illegible] 1) Оҕуз, 2) кäl (v).
[illegible] Оҕуз.
[illegible] Оҕуз.
[illegible] 1) Оҕуз, 2) будун.
[illegible] 1) Оҕуз, 2) jäмä.

[illegible]

[illegible] äдгÿті.

[illegible]

[illegible] Кыркыз.
[illegible] Кыркыз.
[illegible] Кыркыз.
[illegible] kылын (v).
[illegible] 1) kызыл, 2) алтун.
[illegible] 1) kызыл, 2) алтун.
[illegible] 1) kызыл, 2) удаз.
[illegible] Кытай.
[illegible] Кытай.
[illegible] Кытай.
[illegible] kыјын.

[illegible]

[illegible] 1) анча, 2) сакын (v).
[illegible] 1) анча, 2) öтÿн (v).
[illegible] 1) анча, 2) öрläш (v).
[illegible] 1) анча, 2) тä (v).
[illegible] 1) анча, 2) тä (v), 3) äр (v).
[illegible] 1) анча, 2) олур (v), 3) äркli.
[illegible] 1) анча, 2) ајыд (v).

[illegible]

[illegible] 1) айыҕ, 2) ол.

[illegible]

[illegible] адырыл (v).

𐰋

[illegible] 1) бäш, 2) 2) сӱӊäш.

[illegible] 1) бäңliгäк, 2) таҕ.

[illegible] бітiт (v).

[illegible] бil (v).

[illegible] 1) бil (v), 2) äр (v), 3) тä (v).

[illegible] 1) біlir, 2) äш.

[illegible] біlrä.

[illegible] 1) біlrä, 2) äр (v).

[illegible] 1) біlrä, 2) Тоӥукук.

[illegible] 1) біlir, 2) бäр (v), 3) ӱчӱн.

[illegible] бір.

[illegible] 1) бір, 2) ӱlӱг.

[illegible] біrlä.

[illegible] 1) бір, 2) äр.

[illegible] 1) бір, 2) атлыҕ, 3) бар (v), 4) тä (v).

[illegible] 1) бір, 2) турук.

[illegible] біз.

[illegible] біз.

[illegible] біз.

[illegible] 1) біз, 2) jäмä.

[illegible] 1) бäн, 2) Оҕуз.

[illegible] 1) äб, 2) тäг.

[illegible] 1) бöгӱ, 2) каҕан.

[illegible] бäрӱ.

[illegible] 1) бäрдäнjäн, 2) тäг (v).

[illegible] бäрiјäкі.

[illegible] бäрiјä.

[illegible] бäн.

[illegible] 1) бäн, 2) сäн, 3) нä, 4) аі (v).

[illegible] 1) бäн, 2) будун, 3) анда, 4) äр (v).

[illegible] 1) бäн, 2) öз.

[illegible] 1) бäн, 2) кöр (v).

[illegible] 1) бäн, 2) анча, 3) тä (v).

[illegible] 1) бäн, 2) біlrä.

[illegible] 1) бäн, 2) бäг oder äб (v).

[illegible] 1) бäн, 2) јок, 3) äр (v), 4) äр (v).

[illegible] 1) бäн, 2) јырдандаjан.

[illegible] бäг.

[illegible] бäг.

[illegible] бäг.

𐱃

[illegible] 1) таң, 2) бнтӱр (v).

[illegible] 1) тыл, 2) кälӱр (v).

[illegible] 1) Талуі, 2) ӱгӱз.

[illegible] атлат (v).

[illegible] 1) атлыҕ, 2) äр (v).

[illegible] 1) ат, 2) бзä.

[illegible] 1) тарканч, 2) ол, 3) тä (v).

[illegible] Тардуш.

[illegible] 1) Тардуш, 2) шад.

[illegible] 1) ток, 2) äр (v).

[illegible] 1) Тоңра, 2) Сäм.

[illegible] топла (v).

[illegible] 1) Токуз, 2) Оҕуз.

[illegible] 1) турук, 2) бука.

[illegible] 1) турук, 2) бука, 3) тä (v).

[illegible] Тоӥукук.

[illegible] 1) ту (v), 2) тä (v), 3) äшід (v).

[illegible] тут (v).

[illegible] 1) тут (v), 2) тäг, 3) біз.

[illegible] туі (v).

[illegible] Тоҕла.

[illegible] 1) туҕ, 2) біrlä.

[illegible] 1) табышҕан (?), 2) jä (v).

[illegible] Табҕач.

[illegible] 1) Табҕач, 2) сӱ.

[illegible] 1) Табҕач, 2) äl.

[illegible] Табҕач.

[illegible] 1) Табҕач, 2) каҕан.

[illegible] Табҕач.

[illegible] Табҕач.

[illegible] Табҕач.

[illegible] 1) ат, 2) jäті (jäт), 3) јадаҕ.

таш.
ташык (v).
1) ташык (v), 2) тä (v).
ат.

---

1) ол, 2) ір.
1) ол, 2) бар (v).
1) ол, 2) joҕлат (v). 3) тä (v).
1) ол, 2) 2) jokкыш (v).
1) . . . ны, 2) суб.

---

jaш.
1) jaш, 2) äр (v), 3) äр (v).
jырaja.
1) jырaja, 2) Оҕуз.
1) japaklыҕ, 2) jaҕы.
1) japa (v), 2) тä (v).
1) jaрыш, 2) jaзы.
aiкур (v).
1) jok, 2) äр (v), 3) äр (v).
1) jok, 2) бол (v), 3) äр (v).
1) jok, 2) бол (v).
jaзы.
1) jолсыз, 2) aш (v).
jол.
1) jоры (v), 2) саб, 3) ол.
1) jоры (v), 2) äр (v).
jоры (v).
jоры (v).
jyika.
1) jyika, 2) äрklir.
joҕaру.
jобал (v).
joҕарча.
ai (v).
1) jaдаҕ, 2) äр (v).
1) jai (v), 2) jол.
jai (v).
1) jaт (v), 2) кал (v), 3) äр (v).
jaт (v).
1) jaт (v), 2) таҕ.
jaн (v).
jaн (v).
1) jaн (v), 2) ічік (v).
jai (v).
jai (v).
jaн.
jaн (v).
jaбҕу.
jaҕы.
jaҕы.
1) jaҕыл (v), 2) тä (v).
aiҕучы.
1) aiҕучы, 2) білгä, 3) äр (v).
1) jaҕ (v), 2) бäн, 3) äр (v).
jaҕы.
1) jaҕы, 2) äр (v).

---

1) aнда, 2) öтрӱ.
1) aнда, 2) öлӱр (v).
1) ол, 2) 2) кäсрä.
1) aнда, 2) jaндур (v).
1) aнда 2), aiҕучі.
1) aнда, 2) jäрӱкі (?).
1) aнда, 2) сакын (v).

бäн.
бäн.
1) бар, 2) äр (v).
1) бар, 2) äр (v), 3) äр (v).
1) бар, 2) äр (v).
бар (v).
бар (v).
1) бар (v), 2) ол, 3) суб, 4) коды.
1) бар, 2) му, 3) нä.
1) бу, 2) сӱ, 3) äлт (v).
буцад (v).

Болчу.
бул (v).
бол (v).
булҕак.
бол (v).
1) бу, 2) Тӱрк, 3) будун.
1) бу, 2) ӱчäгӱ.
будун.
будун.
будун.
будунла (v).
1) будун, 2) öзä.
будун.
1) будун, 2) бол (v).
1) будун, 2) jäмä.
1) бод, 2) jäмä.
1) буiла, 2) баҕа, 3) тарkан.
1) бу, 2) jол.
боҕуз.
боҕузлан (v).
ба (v).
1) ба (v), 2) äр (v).
1) бас (v), 2) бäр (v), 3) äр (v).
басыт (v).
басын (v).

jырајаkы.
1) jӱз, 2) kар.
jӱкӱн (v).
jӱгӱрт (v).
1) jäтi, 2) сӱңäш.
1) jäтi, 2) отуз.
1) jäтi, 2) jӱз.
1) jäтi, 2) jӱз, 3) бол (v).
1) jäтi, 2) jäгiрмi.
jäl (v).
entweder: 1) jäl (v), köp (v), oder: 1) jölӱк, 2) äр (v).
jälтӱр (v).
jäl (v).
jäр.
jäрчi.
1) jäрчi, 2) тiлä (v).
1) jäр, 2) јарал.
jӱкӱн (v).
jурт.
1) joҕан, 2) бол (v).
1) jäнчӱ, 2) ӱгӱз.
jäнчгä.
1) jäнчкä, 2) äркliг.
jäмä.

сакын (v).
1) аш (v), 2) кäl (v).
1) аш (v), 2) Басал.
санч (v).
шад.
1) шад, 2) ара.
аш (v).
ашын (v).
сају.
1) Шандуң, 2) балык.
саб.
1) саб, 2) андаҕ.
1) саб, 2) анча, 3) ыд (v).
саб.

1) äтрiт, 2) аш, oder 1) äгрi, 2) таш.

1) аҕы, 2) буңсыз.
аҕтур (v).

Verbesserungen des Textes nach Durchsicht der neuempfangenen Abklatsche und Photographieen.

4,1	statt	[illegible]	lies	[illegible]
5,6	»	[illegible]	»	[illegible]
7,8–9	»	[illegible]	»	[illegible]
12,7	»	[illegible]	»	[illegible]
15,8	»	[illegible]	»	[illegible]
17,1	»	[illegible]	»	[illegible]
19,4	»	[illegible]	»	[illegible]
20,12	»	[illegible]	»	[illegible]
23,1	»	[illegible]	»	[illegible]
24,2–3	»	[illegible]	»	[illegible]
26,5	»	[illegible]	»	[illegible]
26,11	»	[illegible]	»	[illegible]
27,2	»	[illegible]	»	[illegible]
27,15	»	[illegible]	»	[illegible]
32,9	»	[illegible]	»	[illegible]
33,8–9	»	[illegible]	»	[illegible]
40,8–9	»	[illegible]	»	[illegible]
47,2–3	»	[illegible]	»	[illegible]
48,4	»	[illegible]	»	[illegible]
49,8	»	[illegible]	»	[illegible]
50,1	»	[illegible]	»	[illegible]
51,4	»	[illegible]	»	[illegible]
52,8	»	[illegible]	»	[illegible]
53,9	»	[illegible]	»	[illegible]
55,1	»	[illegible]	»	[illegible]
56,7	»	[illegible]	»	[illegible]
60,3	»	[illegible]	»	[illegible]
60,6	»	[illegible]	»	[illegible]
62,6	»	[illegible]	»	[illegible]

In Folge dieser Verbesserungen sind folgende Aenderungen im Glossar vorzunehmen.

---

aklат (v) zu streichen.

алп
[runic] (50,1) алпін ўчўн.

äкінті
[runic] (40,8) äкінті кўн.

äl
älін ўчўн (50,1) zu streichen, ebenso удуӈ älім (53,9).

***оӈуракlат** (v) [von оӈурак-+-ла-+-т] an einer Stelle zusammen kommen lassen, sammeln; [runic] (26,11) оӈуракlаттым.

оӈуз
оӈуз акlаттым (26,5) zu streichen.

ол
саб ол (62,6) zu streichen.

олур
an Stelle von олурсарым (12,7) ist [runic] (12,7) олурсукым кälмäді zu setzen.

öк
[runic] (7,8—9) öкўш öк ölўрті hinzuzufügen.

уд (v)
[runic] (56,7) уду öзўм.

удуӈ
удуӈ-älім (56,7) zu streichen.

узаныӈ
vertrauend, anhänglich; [runic] (53,9) узаныӈ älім.

ўӈўг (ўӈäг)
Flussname; [runic] (15,6) Кöкўӈўг (ўӈäг).

ўӈўр zu streichen.

кал (v)
[runic] (statt [runic]) (4,1) будун калмады.

кöр (v)
[runic] (27,15) jälў кöр тäмім.

кў
bei кўг öкўlўр (33,10) hinzuzufügen (fälschlich [runic]).

кўн
[runic] (40,8) äкінті кўн.

jаӈы
[runic] (51,4) jakыка statt [runic] jаӈыда.

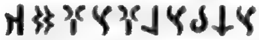
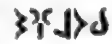
jаш
jаш (63,3) zu streichen.

jäр
[runic] (48,4) statt [runic].

jäl (v)
[runic] (27,15) jälў кöр тäмім.

jok
[runic] (60,3) jok äрті äрсäр.

jоры (v)
[runic] (62,6) jорыдукі бу statt [runic].

jölÿк zu streichen.
тä (v)
 (27,16) jälÿ кöp! тä-мim.
тÿшÿр (v)
(17,1)тÿшÿртÿм öк.
саб
саб ол (62,6) zu streichen.
Соҕдаk
der Name eines Volkes; (47,2—3)  Jäpÿкi - Суҕ (Шуk, Ша)башлыҕ Соҕдаk будун.
Суk [vergl. Шуk, Ша] s. Соҕдаk.
Ша s. Соҕдаk.
Шуk s. Соҕдаk.
башлыҕ
 (47,2—3) Суk башлыҕ Соҕдаk.
бiлгä
 (49,8) бiлгäсiн ÿчÿн.
бöгÿ
weise; (52,8)Тÿрк бöгÿ каҕан statt .
бу
(62,6) јорыдукы бу.
булҕаk zu streichen.
булҕанч
in Verwirrung gerathen;  (23,1) булҕанч.
будун
будун калмады (4,1).
будунла (v) zu streichen.

Verbesserungen und Nachträge zur Inschrift des Tonjukuk.

(3,8) Zu dem Verbalstamm ӧт gehört auch Oa 3,5 und 3,18 [runic], welches entweder ӧтӱlдiм oder ӧтӱllӓдiм zu lesen ist. Die Worte iнiмä оғлума анча ӧтӱlдiм (ӧтӱllӓдiм) leiten eine direkte Rede ein, welche abermals mit тäjін анча ӧтӱlдiм (ӧтӱllӓдiм) zum Abschluss gebracht wird. Die zweite Lesung ist deshalb wahrscheinlicher, weil auf [runic] stets [runic], nicht aber [runic] folgt. Ӧтӱllä wäre aus ӧтӱl (die Bitte) + lä gebildet.

(3,10—12) Ich glaube, dass das auf Тӱрк und Сiр folgende будун ganz wie im Ausdrucke Тардуш Тӧlӧс будун (K 13,19—21) anzeigt, dass hier zwei Völkernamen coordinirt zusammengestellt sind und somit zu übersetzen ist: «das Türk- und das Sir-Volk».

(4,1) Das gemäss p. 113 verbesserte [runic] kann ich in dieser Form nicht verstehen, da weder бод калмады noch бодуклаладı einen passenden Sinn geben, ich bin daher der Ansicht, dass [runic] fehlerhaft für [runic] будун калмады steht, ist diese Annahme richtig, so wäre der Satz von N 3,10—4,1 so aufzufassen: Тӱрк Сiр будун jäрiнтä будун калмады «im Lande des Türk- und Sir-Volkes blieb kein Volk nach».

(4,2—4) In den neuen Abklatschen scheint fast [runic] zu stehen, es scheint mir aber, dass der untere Querstrich des [runic] nur durch einen Fehler am Steine hervorgerufen ist, ebenso scheint in 4,4 der vorletzte Buchstabe fast deutlich [runic] zu sein, so dass sehr gut auch [runic] gelesen werden könnte. Nun scheint mir ein Verbum кобарынын ganz unmöglich, da das Affix des Reflexivums nicht an das des Faktitivums treten kann. Кобарын könnte nur durch «sich aufreizen» wiedergegeben werden und dies wäre doch ein «sich gegenseitiges Aufreizen», müsste also durch die Cooperativform кобарыш wiedergegeben werden. Wäre aber eine Form кобарын in dieser Bedeutung möglich, so müsste unbedingt Ыдат шадда («vom Ydat-Schad» oder «beim Ydat-Schad») gelesen werden, das ist aber unmöglich, da einerseits [runic] + [runic] durch [runic] wiedergegeben werden müsste, andererseits aber wäre in diesem Falle das Pronominal-Affix an [runic] vollkommen unverständlich.

(5,8) Der Ausdruck кађанымын кысајін «ich will meinen Chan drängen» in dem von mir in der Uebersetzung angeführtem Sinne ist in der That sehr eigenthümlich. Herr Barthold hat mir gegenüber die Ansicht geäussert, es sei wohl besser gleich «ich will meinen Chagan in die Hand nehmen» aufzufassen». Dann wäre wohl auch öilcäр und öilмäз auf den Chagan zu beziehen und der ganze Passus zu übersetzen: «ich will meinen Chagan fest in die Hand nehmen, denn wenn er weiss, dass hinter ihm ein magerer und fetter Stier ist, so weiss er immer noch nicht, ob dies ein fetter oder magerer Stier ist (d. h. mein Chan ist zwar tapfer, aber nicht sehr einsichtsvoll), so dachte ich, und da der Himmel mir Weisheit verliehen hatte, so hielt ich meinen Chan fest in der Hand». Sprachlich wäre gegen diese Uebersetzung Nichts einzuwenden, es scheint mir aber dennoch eine solche Auffassung sehr unwahrscheinlich. Denn erstens würde Tonjukuk in einem Denkmale, in welchem er die Verdienste seines Chans den späteren Chanen gegenüber dem Volke klar machen wollte, nicht so unehrerbietig von seinem Chagane sprechen; zweitens aber hatte er soeben diesen Fürsten den Schad genannt, wie könnte er ihn ohne jegliche Erwähnung der Aneignung der Chanswürde jetzt plötzlich «meinen Chagan» nennen. Ich halte daher meine Auffassung für richtiger: der Schad fordert den Tonjukuk auf, sich ihm anzuschliessen. Tonjukuk drängt den Ydat-Schad dazu, die Chanswürde anzunehmen. Der neue Chan befestigt sich dann in der Würde als Elteres-Chagan und wird in der Folge Elteres-Chagan oder mein Chagan oder einfach Chagan genannt.

(7,8–9) Das auf p. 113 richtiggestellte [runic] ist offenbar öкÿm-öк ölÿрті zu lesen, d. h. «er tödtete nun Viele». Es ist doch sehr unwahrscheinlich anzunehmen, dass hier [runic] für [runic] steht, also das Akkusativ-Affix ersetzt. In letzterem Falle wäre zu transscribiren öкÿмÿр ölÿрті.

(8,11) Im Texte steht [runic], welches ich gleich [runic] auffasse und für einen Schreibfehler halte, da sonst in unserer Inschrift [runic] nirgends vorkommt. Uebrigens gäbe dieses Wort, ob man [runic] = ц, нт, ш, с (äцäр, äнтäк, шäр, cäр) liest, keinen passenden Sinn.

(12,7) Der Vergleich mit den neuen Abklatschen und Photographieen hat ergeben, dass trotz der auffallenden Schreibweise dem [runic] (12,4) entsprechend, hier [runic] олурсыкым кälмäді «mein Schlafen kam mir nicht» zu lesen ist.

(13,5) Auf der Photographie und dem neuen Abklatsche ist deutlich [runic] jуіка äрклі zu lesen, obgleich in beiden parallel stehenden Ausdrücken

jуіка äрклі топлађалы учуз äрміш
jäнчгä äрклір ÿзгäli учуз äрміш

entweder beide Mal äpкli oder äpкlir stehen müsste. Ich halte äpкlir = äpк-+-lir für passender und ΓYꟻ↑ für ein Versehen.

(15,8) Der letzte Buchstabe dieses Wortes ist zerstört, es scheint aber hier nicht ↑ zu stehen, sondern ϵ oder ⅃ϵ, ist dies richtig, so heisst der Fluss nicht Kök-Üngür, sondern Kök-Üngüg, Kök-Üngäg oder Kök-Üngge.

(17,1) Die ersten beiden Buchstaben zu Anfang dieser Zeile sind deutlich zu sehen, nähmlich Nh, so dass mir scheint, dass die Lücke durch B⩥h↑NINh zu ergänzen ist. Ist diese Ergänzung richtig, so wäre 17,1—2 zu übersetzen: «wir liessen das Türkenvolk zum Ütügän-Bergwalde herabsteigen (übersiedeln)».

(19,4) Der Anfang des Wortes scheint nicht ЧJ> zu sein. Ich wage daher nicht dieses Wort zu entziffern.

(20,4) Ӯч отуз балык сiдi «er zerstörte drei und zwanzig Städte».

(23,1) Ist deutlich ⟩Y⅃>δ булђанч zu lesen. Dieses Wort ist offenbar aus булђа-+-нч gebildet, ebenso wie das 23,3 тарканч aus тарка-+-нч. Die Uebersetzung ist nicht zu ändern, nur sind vor dem Worte Oguz die Wörter «ihnen unterworfene», die nicht im Texte stehen, zu streichen.

(24,2—3) Da die Lücke zwischen 24,2 und 24,3 deutlich zu sehen ist, so ist zu lesen öзӯм Аз jäpiм аны бil . . . und zu übersetzen «mein eigenes Land ist das Az-Land, ich kenne es».

(26,5) Das auf dem neuen Abklatsche deutlich lesbare ⩥⫸⩟⅃hЧY> ist ођуракдаттым zu lesen. Ођрак oder ођурак «ist eine Stelle, wo man zusammenkommt», und ођурак-+-ла-+-т heisst offenbar «an einem Orte versammeln». Es ist also in der Uebersetzung Zeile 26 «liess ich die Oguz ihre Treue beweisen (indem ich sie vorschickte)» zu streichen und an dessen Stelle zu setzen: «liess ich (das Heer) sich an einem Orte versammeln».

(26,11) ⟩Y⫸D⅃h⁹⩟ ist ат jäтä jадађын zu lesen.

(27,2) Die deutlich lesbare Schreibung ⋈ЧδΓ macht die Deutung dieses Bergnamens unmöglich.

(27,15) In dem neuen Abklatsche scheint deutlich I⩥h↑BNY⁹ zu stehen. In diesem Falle wäre offenbar бунадын кађан: jälӯ кöp! тäмiш zu lesen, dies könnte nur heissen: «sich quälend hatte der Chagan gesprochen: eilet euch!» Ist diese Auffassung richtig, so wäre das Ende von Zeile 27 von den Worten «und in den» an zu streichen und an ihre Stelle die obigen Worte zu setzen.

(33,10) Das im Texte jetzt deutlich lesbare ↑NYꟻN↑NB muss unbedingt auf ein Versehen beruhen. Die einzig möglichen Lesungen кӯ äpӯ кälӯp oder кöpӯ кälӯp geben absolut keinen Sinn, so dass hier wirklich eine Aenderung des Textes als nöthig erscheint. Ich halte es für wahrscheinlich, dass ↑ hier fehlerhaft an Stelle von :ϵ steht. Meine frühere Lesung giebt

einen vollkommen guten Sinn. Ausserdem beachte man die Korrespondenz der beiden Sätze:

кälip äрсäр кӯ-г ӧкӯlӯр
кälмäз äрсäр тылыҕ сабыҕ алы олур

die für die Richtigkeit meiner Auffassung spricht.

(31,14) Ich habe das Zeichenkomplex 𐰤𐰇𐰼𐰏𐰋𐰤𐰋 бäн бäргӯ gelesen und demnach übersetzt. Barthold und Melioransky sprachen dem gegenüber die Ansicht aus, dass sie vorziehen würden, бäн äбгäрӯ тӯмäjін zu lesen. Gegen eine solche Lesung wäre sprachlich nichts einzuwenden. Es könnte in diesem Falle der Ausdruck nur so übersetzt werden: «ich will nach meinem Hause hinabsteigen». Ein solcher Ausdruck in der Bedeutung «ich will mich nach Hause begeben» wäre nur in dem Falle erklärbar, wenn wir annehmen, dass der Chan während eines Kriegszuges fern vom Hause diese Nachrichten gehört hatte (ол сабыҕ äшiдiн), dass er hier auch vom Tode seiner Frau benachrichtigt wurde und nun bei der Nachricht der feindlichen Absicht des Türgäsch-Chagan beschliesst, nach Hause zu gehen und dort zu bleiben, und seinem Bruder und dem weisen Tonjukuk befiehlt, bei dem Heere zu bleiben und den Feldzug allein zu unternehmen. Beide Ausdrücke, sowohl бäргӯ тӯмäjін wie auch äбгäрӯ тӯмäjін, sind so eigenthümlich, dass ich nicht zu entscheiden wage, welcher von ihnen den Vorzug verdient. Hirth's Hypothese, dass das türkische Heer sich getheilt hat und dass Motscho mit der einen Hälfte des Heeres eine Diversion nach Süden gemacht, und erst später während des Kampfes mit den Türgäsch sich mit Tonjukuk vereinigt hat, macht die Lesung äбгäрӯ тӯмäjін in der Bedeutung «ich will nach Hause mich wenden» wahrscheinlich. In diesem Falle wäre nach der Darstellung der Inschrift der Hergang folgender: Die auf Zeile 19—20 kurz geschilderten Kämpfe im Süden gegen die Chinesen (von denen wir auf Zeile 50 erfahren haben, dass siebzehn Schlachten gegen die Chinesen geliefert wurden) endeten mit dem Siege über Ts'uan Pau-pi im 10. Monat (19. November) 687. Die Worte der Inschrift «da wurde der Chinesen Chagan unser Feind und die ihm anhängenden Chagane wurden unsere Feinde . . . . Die drei Chagane hielten einen Rath» scheinen mir deutlich darauf hinzudeuten, dass die Chinesen nach der Niederlage des Ts'uan Pau-pi sich nicht stark genug fühlten, allein gegen die Türken vorzugehen, sondern zu dem alten Hülfsmittel griffen, Uneinigkeiten zwischen den nördlichen Nomaden zu erregen und sie durch innere Kämpfe zu schwächen. Leider sind am Anfang von Zeile 21 die Namen der drei Chagane, die sich zu einem Angriffe gegen Elteres-Chagan verbunden hatten, vernichtet. Ich glaube aber aus dem Umstande, dass unmittelbar nach der

Nachricht von den Unterhandlungen der Chagane, der Zug des Tonjukuk gegen die Kirgisen geschildert wird, und dann der Zug gegen die Türgesch, bei dem auch die Chinesen als Feinde erwähnt werden, darauf schliessen zu dürfen, dass unter den drei Chaganen der Chan der Kirgisen, der Chagan der Türgesch und der chinesische Kaiser gemeint sind. Für diese Annahme spricht auch die Angabe, dass die Vereinigung der drei Chagane im Altyn-jysch stattfinden sollte, der sowohl von den Kirgisen wie auch von den Türgesch und Chinesen am leichtesten als Vereinigungspunkt erreicht werden konnte. Die Unterhandlungen zwischen den Kirgisen, Türgesch und Chinesen müssen somit im Frühjahr oder Sommer 688 stattgefunden haben. Als Tonjukuk im Sommer desselben Jahres von diesen Verhandlungen benachrichtigt wird, beschliesst er die Vereinigung der Feinde nicht abzuwarten und zieht im Spätherbst 688 gegen die Kirgisen. Von diesem Kampfe kann Tonjukuk erst am Ende des Jahres zurückgekehrt sein, als nach Zufrieren des oberen Jenissei die Rückkehr nach Süden für sein Heer ohne jede Schwierigkeit möglich war. Da am Ende des Winters und im Anfange des Frühlings Kriegsunternehmungen der Nomaden überhaupt ausgeschlossen sind, so kann Elteres-Chagan erst Ende Mai 689 mit seinem Heere sich nach Süden gewendet haben, um im Tschugai-Kuzy oder Kara-Kum das Vorgehen der Chinesen und Türgesch zu beobachten. Im Juni 689 war Sie Huai-i zum Kommissar des Bezirkes Sing-p'ing als chinesischer Befehlshaber gegen die Türken ernannt worden, gewiss mit der Aufgabe, den stattgehabten Verhandlungen gemäss, seine Armee mit der der Türgesch zu vereinigen. Da nun zu dieser Zeit gewiss das Erscheinen des türkischen Heeres unter Elteres im Süden gemeldet wurde, so war offenbar Sie Huai-i zum Schutze des eigenen Landes südlich von Huang-ho zurückgeblieben. Als nun Elteres am Ende des Sommers (vielleicht Anfang August) 689 die Nachricht vom Tode der Chatun erhält und zugleich erfährt, dass die Heere der Türgesch und Chinesen sich sammeln, so beschliesst er selbst «nach Hause zurückzukehren» (äбräpÿ тÿmäjiн) und ernennt an seiner Statt seinen Bruder Motscho zum Oberbefehlhaber des Heeres (сÿ бамы). Da nun im August 689 ein Einfall Motscho's auf chinesisches Gebiet erwähnt wird, so ist es wahrscheinlich, dass sich, wie Hirth annimmt, das türkische Heer auf Rath des Tonjukuk in zwei Heerhaufen theilte, und Motscho mit dem einen Heere einen Scheinangriff unternahm, um Sie Huai-i nach Westen zu locken. In der Folge hat sich gewiss Alles zugetragen, wie Hirth annimmt. Einige Schwierigkeit bereitet nur die Angabe der Inschrift Zeile 35, dass der Chagan an den Apa-Tarkan einen geheimen Befehl gesandt hatte, man möge sich in Tonjukuk's Anordnungen fügen. Dieser Befehl konnte selbstverständlich nur an Motscho gerichtet sein, der ja als Oberbefehlshaber ernannt war. Da

nun Hirth meint, Motscho sei erst im Jarysch-jazy zu Tonjukuk gestossen, so müssen wir entweder annehmen, dass beide Heerhaufen nicht weit von einander getrennt waren, oder dass der Apa-Tarkan sich nach dem Rückzuge des Sie Huai-i zeitweilig bei Tonjukuk im Altyn-jysch aufgehalten hatte und später wieder zu seinem nach Westen ziehenden türkischen Heere zurückgekehrt war. Auf jeden Fall befand sich Motscho nicht mehr bei Tonjukuk, als dieser mit seinem Heerhaufen Boltschu erreichte, sonst wäre gewiss der Schad bei der Verhandlung zwischen Tonjukuk und den Begen (Zeile 37—40) erwähnt worden. Wenn, wie Hirth annimmt, der Zug der West-Türken nach China im 10. Monate 690 durch den Zug des mit Motscho verbündeten Wu-tschi-lö veranlasst wurde, so müssen die Kämpfe mit den Türgesch in der Jarysch-jazy und die Züge von dort nach Süden bis zum Temir-Kapyg im Spätherbst und Winter 689—690 stattgefunden haben.

(40,8—9) Ist deutlich  äкinti кӱн zu lesen und daher auf Zeile 40 der Uebersetzung die Worte «zum zweiten Male rückte eine grosse Menge heran, indem sie» in «am zweiten Tage kamen sie (die Türgäsch) wie ein Wiesenbrand erglühend» zu ändern.

(47,2—3 u. 47,7) Die nach dem neuesten Abklatsche und der Photographie ganz unzweifelhafte Lesung  kann nur Сук, Шук (oder Ша?) башлыҕ Соҕдак будун gelesen werden. Das ganz unbekannte Ardak-Volk hatte auch mich veranlasst, die frühere Lesung für fraglich zu halten, auch hatte ich nach dem Worte Соҕдак gesucht, hielt aber bei dem mir vorliegenden Abklatsche eine solche Lesung für unmöglich, da vom rechten Striche des  nur der untere Theil zu sehen war und die linke Hälfte täuschend wie  aussah und von dem vorhergehenden  statt  keine Spur sichtbar war. Ich musste mich also entschliessen басалҕару oder башлыҕҕару und ардак zu lesen. Die jetzige unzweifelhafte Lesung zwingt uns den Sinn des ganzen Satzes zu ändern und von Zeile 46,5—47,7 folgendermaassen zu übersetzen: «zum Inil-Kapyg und zum Berge Kr. . . i den (oder: mit den) Tokra (?) der Tesik (Araber?) . . . . (47) dort kamen unter Anführung des Jerüki Schuk (oder: Scha) das Sogdak-Volk einen Einfall machend und griff an demselben Tage (uns ?) an». Man könnte, wenn man  = аша liest, auch allenfalls den Satz so auffassen: Jäрӱкі аша башлыҕ Соҕдак будун акун кälті «den Jürüki überschreitend kam unter einem Anführer das Sogdak-Volk».

(48,4) Ол jäркä «zu diesem Lande» statt «in diesem Lande».

(49,8) Deutlich zu lesen , entweder бilгäсін ӱчӱн «wegen (seines?) seiner Weisen» oder бilir äмін ӱчӱн «wegen des (der?) Gefährten seiner Weisheit» (vgl. 7,10).

(50,1)  алпін ӱчӱн «wegen seiner (seines?) Helden».

(50,3–4) Jäті järipмі сӧңӱшті «er kämpfte siebzehn Mal».

(51,8)  тӱрк бӧгӱ каҕанка.

(52,2–3) Jäті отуз jашка «sieben und zwanzig Jahre alt». Mo-tscho-Chagan war somit entweder im Jahre 664 oder 666 geboren.

(53,9) Sehr undeutlich; scheint eher  zu stehen, dies könnte nur узаныҕ äliм gelesen werden: «meine mir vertrauenden Stämme».

(55,1) Тӱрк будунуҕ ара jараклыҕ jаҕыҕ jäлтӱрмäдiм «unter dem Türken-Volke habe ich nicht treue, ergebene Leute als Feinde (oder: bewaffnete Feinde?) aufgestachelt» anstatt: «gegen dieses Türkenvolk habe ich nie treuanhängende Leute als Feinde geführt».

(56,7) Уду öзӱм казҕандым deutlich, es ist daher zu übersetzen: «und da ich ihm folgend selbst Erwerbungen gemacht hatte» an Stelle von «und da ich das mir ergebene Volk erworben hatte».

(60,3)  beseitigt die grosse Schwierigkeit, die die Erklärung von jам äрті äрсäр machte. Es ist somit zu übersetzen: «wäre Elteres-Chan nicht da gewesen und hätte er nicht seine Erwerbungen gemacht und wäre ich nicht da gewesen und hätte ich nicht Erwerbungen gemacht, so wäre Kapagan-Chagan, er selbst, die Leute und das Volk herrenlos geblieben».

(62,6) Капаҕан каҕан Тӱрк Сiр будун jорыдукы бу «ist unter Kapagan Chagan das Türk- und Sir-Volk (so weit) umhergezogen» [wörtl. «war des von Kapagan-Chagan geführten Türk- und Sir-Volkes Umherziehen dieses»].

NACHWORTE

ZUR

INSCHRIFT DES TONJUKUK

BEITRÄGE ZUR GESCHICHTE DER OST-TÜRKEN IM 7. UND 8. JAHRHUNDERT
NACH CHINESISCHEN QUELLEN

VON

Prof. Dr. **Friedrich Hirth**

I.

Zeit des Ku-tu-lu (Ilteres Khan).

Die Inschrift des Tonjukuk schildert uns die militärische und politische Laufbahn eines türkischen Nationalhelden, eines Bismarck in seiner Art, der unter drei Khanen gedient und mehr als irgend einer seiner Landsleute dazu beigetragen hat, das im 7. Jahrhundert zeitweilig von den Chinesen unterjochte Türkenvolk wieder unabhängig und gross zu machen. Mittheilungen über die Regierung der drei Khane, die hauptsächlichsten politischen Ereignisse, die Namen vieler Nachbar-Völker, türkischer und chinesischer Staatseinrichtungen, u. s. w., lassen sich in gleichzeitigen und späteren chinesischen Aufzeichnungen ohne allzugrosse Schwierigkeiten wiederfinden. Wo sich Zeitangaben durch Schlussfolgerung feststellen lassen, decken diese sich nicht nur mit den übrigen im Laufe der letzten Jahre entdeckten und entzifferten alttürkischen Inschriften, sondern auch mit der chinesischen Ueberlieferung, so dass über gewisse Identificationen, wie z. B. die Namen der drei Gross-Khane, nicht der geringste Zweifel obwalten kann. So heisst Idat Schad, *alias* Tatscham, den die Inschriften seit seiner Thronbesteigung Ilteres- oder Ältäräs-Khan nennen, bei den Chinesen Ku-tu-lu. Sein Bruder, nach der vorliegenden Inschrift als Kapagan-Khan regierend, entspricht dem Mo-tscho der Chinesen. Ihm folgte als dritter der rechtmässige Erbe des Ilteres-Kakhan, dessen ältester Sohn Bilgä-Kakhan, der auch in den chinesischen Texten in der unumgänglichen Transscription Pi-kié k'o-han, meist aber Siau-scha, d. i. «der kleine Schad», oder Mo-ki-lién genannt wird.

Der Name des weisen Tonjukuk, dessen Auto-Nekrolog in Gestalt der Inschrift von 1897 vor uns liegt, wird nun allerdings mit der Transscription T'un-yü-ku in den chinesischen Texten erwähnt, aber die türkische Ueberlieferung weicht, wenn wir den ersten Eindrücken ihres Berichtes folgen, ganz bedeutend von der chinesischen in *einem* wichtigen Punkte ab.

Nach der Inschrift war Tonjukuk der geistige Urheber aller türkischen Unternehmungen seit der Erhebung des Ilteres-Khan (Ku-tu-lu) im Jahre 682. Er war dessen Berather und Lenker der von ihm unternommenen Kämpfe. Nachdem er mit ihm die Unabhängigkeit seines Volkes begründet hatte, diente er in einflussreicher Stellung unter seinen beiden Nachfolgern weiter und trat besonders unter seinem dritten Herrn, Bilgä-Kakhan, durch seine erfolgreichen Rathschläge von Neuem in den Vordergrund.

In den chinesischen Aufzeichnungen dagegen hören wir zum ersten Male von Tonjukuk (T'un-yü-ku) erst beim Regierungsantritt des Bilgä-Kakhan im Jahre 716. Seiner früheren Thätigkeit, besonders seiner unter Ilteres-Khan (Ku-tu-lu) erworbenen grossen Verdienste um die Wiederaufrichtung der türkischen Heeresmacht, wird scheinbar in keiner Weise gedacht. Dagegen fällt nach den chinesischen Berichten die Rolle eines ersten Berathers, steten Kampfgenossen und Schlachtenlenkers des Ku-tu-lu einem gewissen A-schï-tö Yüan-tschön zu, der, ursprünglich im Dienste der Chinesen stehend, an diesen zum Verräther wurde und sich mit Ku-tu-lu zum Kampfe um die türkische Freiheit verband. A-schï-tö Yüan-tschön starb nach den chinesischen Berichten noch vor Ilteres-Khan (692) im Kampfe gegen die Türgäsch.

Wir stehen hier vor einem beinahe unfassbaren Räthsel. Eine Lösung scheint mir jedoch trotzdem möglich. Wenigstens hoffe ich diejenigen meiner Leser, die ein Hinabsteigen in die bisweilen engen und finsteren Gänge des chinesischen Literatur-Bergwerkes unter meiner Führung wagen wollen, davon zu überzeugen, dass die beiden nur scheinbar sich widersprechenden Ueberlieferungen doch in den Hauptpunkten sich decken, wenn wir es verstehen, zwischen den Zeilen zu lesen. Die Hypothese, die ich zu diesem Zwecke aufzustellen und zu vertheidigen gedenke, gipfelt, um es sogleich zu sagen, in dem Satze: *T'un-yü-ku und A-schï-tö Yüan-tschön sind nur verschiedene Namen für ein und dieselbe Persönlichkeit.*

Ehe ich die eigentliche Beweisführung dafür antrete, seien mir einige flüchtige Bemerkungen über die wichtigsten Texte gestattet, in denen sich die chinesischen Berichte über die hier in Frage kommende, etwa die fünfzig Jahre von 680 bis 730 umfassende Periode der Türken-Geschichte finden, und die ich sogleich in chronologischer Reihenfolge anführe (vgl. auch meine Mittheilungen «Ueber die chinesischen Quellen zur Kenntniss Centralasiens unter der Herrschaft der Sassaniden etwa in der Zeit 500 bis 650» in der *Wiener Zeitschrift für die Kunde des Morgenlandes*, Bd. X, p. 225—241). Für diese Texte kommen die folgenden Werke in Betracht.

1) Das T'ung-tién (通 典) von Tu Yu, der von 733 bis 812 lebte (vgl. Wylie, *Notes on Chinese Literature*, p. 55). Das T'ung-tién enthält wohl die ältesten Büchertexte, die von den Türken dieser Zeit handeln. Der Herausgeber Tu Yu kann als junger Mann noch Manchen gesehen haben, der die darin geschilderten Ereignisse miterlebt hat. Wahrscheinlich jedoch hat er in seinen ethnographischen Kapiteln einen noch älteren Encyclopädisten kopirt, da seine Texte gar nicht einmal bis auf seine Lebzeiten fortgeführt sind, so dass z. B. der Tod des Kül-Tägin nicht mehr erwähnt wird. Es ist sehr zu bedauern, dass von den Aufzeichnungen des Tu Huan (杜 環), eines Verwandten des Tu Yu, der sich an dem Feldzuge des in der Schlacht am Flusse Tharâs besiegten Koreaners Kau Sién-tschï betheiligte (751 n. Chr.) und nach 10-jähriger Gefangenschaft bei den Arabern 762 zur See über Canton in seine Heimath zurückkehrte, um in einem leider nur in Bruchstücken erhaltenen Werke King-hing-ki (經 行 記) die von ihm durchreisten Länder zu schildern, nichts von den Türken handelt. Die Aufzeichnungen des T'ung-tién stimmen in der Hauptsache mit denen des Kiu-t'ang-schu überein, da sie beide indirect der gleichen Quelle, den chinesischen Hofakten, entlehnt sind. Der dem T'ung-tién an Alter am nächsten stehende Text ist

2) das Kiu-t'ang-schu (舊 唐 書), die erste officielle Geschichte der Dynastie T'ang, deren letzte Redaction in das Ende des 10. Jahrhunderts fällt und die daher etwa 250 Jahre jünger ist, als das T'ung-tién. Es folgt dem Alter nach

3) das T'ai-p'ing-huan-yü-ki (太 平 寰 宇 記), eine der ältesten Reichs-Geographien aus der Zeit der Regierungsperiode T'ai-p'ing (976—984; vgl. Wylie, p. 35). Im Huan-yü-ki finden sich mancherlei Zusätze gegenüber den übrigen Texten, die für uns oft von Bedeutung sind.

4) das T'ai-p'ing-yü-lan (太 平 御 覽), die grosse Excyclopädie der Sung, die zuerst im Jahre 983 fertig vorlag. Jetzt erst kommen wir

5) zum T'ang-schu (唐 書), einer stilistisch verbesserten Ausgabe des Kiu-t'ang-schu, das in allen Fällen als Quelle zu vergleichen ist. Die biographischen, einschliesslich der ethnographischen Kapitel (lié-tschuan) stammen von Sung K'i, der von 998 bis 1061 lebte. Einer nicht viel späteren Zeit gehört

6) das T'ung-kién-kang-mu (通 鑑 綱 目) an, das, in seiner ältesten Form von Ssï-ma Kuang c. 1070 compilirt und ein Jahrhundert später unter der Leitung des Philosophen Tschu Hi († 1200 n. Chr.) von dessen Schülern herausgegeben, den Gang der Ereignisse in Form einer chronologischen Tabelle mit erklärenden Anmerkungen schildert (vgl. Wylie, p. 20). Die Commentare zu diesen Anmerkungen sind für alles Türkische besonders

dadurch wichtig, dass sie uns oft willkommene Aufklärung über Ortsnamen verschaffen. Der erzählende Text weicht weniger im Inhalt als in der Form von den Standard-Historikern ab, verdient jedoch in allen Fällen zum Vergleiche mit denselben herangezogen zu werden.

7) Das Wön-hién-t'ung-k'au (文 獻 通 考) des Ma Tuan-lin ist erst 1319 fertig geworden. Für Alles, was hinter dem Anfang des 8. Jahrhunderts liegt, ist es nur eine Abschrift des T'ung-tién; für das spätere Mittelalter wird es hauptsächlich dadurch nützlich, dass wir darin bisweilen schwierige Stellen älterer Texte in aufklärender Paraphrase wiederfinden. Als Quelle kommt es nur in den seltenen Fällen in Betracht, in denen dem Autor seiner Zeit noch Texte vorgelegen haben, die uns jetzt nicht mehr erhalten sind.

Die genannten Texte enthalten das Wichtigste für den Theil der Geschichte der Türken, der uns momentan interessirt, ich meine die Periode im Anfang der T'ang-Dynastie (618 n. Chr.) bis zur Mitte des 8. Jahrhunderts. Vereinzelte Licht verbreitende Stellen finden sich auch in anderen Werken, die wir als Nebenquellen in zweiter Linie heranzuziehen haben, sowie in den uns bekannten Inschriften.

So reichlich wir mit *Uebersetzungen* und *Auszügen* aus den genannten chinesischen Quellen versehen sind, so wenig genügen dieselben zum gründlichen Verständniss der neu entdeckten Inschriften. Auch ich sehe, wie Radloff (*Alttürkische Inschriften*, Neue Folge, Vorwort, IV), keinen besonderen Nutzen darin, längst veröffentlichte Thatsachen von Neuem compilatorisch zusammenzustellen. Wo jedoch das Wiedererkennen des Zusammenhanges zwischen der chinesischen und der durch Inschriftenfunde aufgedeckten türkischen Ueberlieferung selbst durch kleine Missverständnisse in den beiderseitigen Uebersetzungen erschwert werden kann, da ist neues Durcharbeiten der chinesischen Texte und besonders eine auf die Erklärung der mit den Inschriften erstandenen Probleme gerichtete Interpretation unerlässlich. Sehr richtig sagt Radloff: «Nur der kann das geschichtliche Verständniss dieser so dunklen Zeitperiode fördern, der unbekannte Quellen zu benutzen vermag». Ich möchte hinzufügen: «auch derjenige, der durch tieferes Eindringen in Sprache und Literatur, überhaupt durch die *intensive* Arbeitsmethode, die ich von jeher für die Sinologie in Anspruch genommen habe, den bereits bekannten Quellen neue Gesichtspunkte abzugewinnen vermag».

Die meisten der bis jetzt vorhandenen Uebersetzungen leiden an dem Uebelstande, dass ihre Verfasser sich viel zu umfangreiche Aufgaben gestellt hatten, um den immer noch nicht genügend gewürdigten Schwierigkeiten der chinesischen Sprache im Einzelnen zu genügen. Ich bin der Meinung, dass ein einziges Kapitel richtig übersetzt ganze Bände jener schnell arbei-

tenden, möglichst viel und vielerlei umfassenden Richtung aufwiegt, deren Nutzlosigkeit sich erst herausstellt, wenn es darauf ankommt, zur Lösung eines einigermaassen verwickelten Problems beizutragen. Chinesische Aufzeichnungen über die Geschichte der Türken sind in den folgenden Arbeiten übersetzt oder benutzt worden.

1) Visdelou, «Histoire de la Tartarie», als Anhang zu d'Herbelot's *Bibliothèque orientale*, in dem Abschnitt «De l'empire des Tou Kiue Tartares» (p. 40 der Folio-Ausgabe).

2) Gaubil, «Abrégé de l'histoire Chinoise de la grande dynastie Tang», in *Mémoires concernant les Chinois*, Vol. XV u. XVI.

3) Deguignes, *Histoire des Huns*, etc.

4) De Mailla, *Histoire de la Chine*, Vol. VI.

5) Bitschurin, Собранiе свѣдѣнiй о народахъ, обитавшихъ въ Средней Азiи; сочиненiе монаха Iакинеа. Ч. I, отд. II. С.-Петербургъ, 1851. Uebersetzungen in's Russische nach den Berichten des T'ang-schu.

6) Stan. Julien, «Documents historiques sur les Tou-kioue (Turcs). Extraits du Pien-i-tien et traduits du Chinois» im *Journal Asiatique*, VI^me^ Série, Bd. III und IV (1864). Unter Pién-i-tién ist die von den fremden Völkern handelnde 8. Abtheilung der grossen Encyclopädie T'u-schu-tsi-tsch'öng zu verstehen. Julien's Uebersetzung enthält zahlreiche Lücken; unter Anderem ist der für unsere Untersuchung höchst wichtige Abschnitt über Ku-tu-lu's Vereinigung mit A-schï-tö Yüan-tschön vollständig unterdrückt.

7) Parker, *A thousand Years of the Tartars*. Shanghai, 1895.

Von den zahlreichen Inschriftenwerken der Chinesen kommt für unsere Zwecke hauptsächlich das grosse Corpus inscriptionum Kin-schï-ts'ui-pién (金石萃編) in Betracht, dessen Herausgeber darin im Anfang dieses Jahrhunderts sämmtliche seiner Zeit bekannte Inschriften aller Dynastien in chronologischer Ordnung mit Text und kritischem Material zusammenstellte (vgl. Wylie, p. 64).

Beachtenswerth ist besonders auch die Literatur über die alten Laute in Werken wie das T'ang-yün (唐韻), Kuang-yün (廣韻) und Tsi-yün (集韻), worüber bei Wylie, p. 8 ff. Ein dem T'ang-schu angehängtes Werk Namens T'ang-schu-schï-yin (唐書釋音) enthält Angaben über die alte Aussprache zahlreicher Transscriptionen türkischer Namen aus unseren Texten.

So wichtig für die Identification solcher Namen die chinesischen Andeutungen über die alte Aussprache der zu ihrer Transscription verwendeten Schriftzeichen sind, so genügt ihre Kenntniss allein doch auch nicht, um die zu Grunde liegenden fremden Laute ohne Schwierigkeit wieder zu erkennen.

Es kommen dazu noch allerhand Erfahrungen, die sich nur ausnahmsweise als Transscriptionsgesetze formuliren lassen. Als ein solches dürfen wir die zuerst von mir erkannte Wiedergabe des finalen *r* durch ein chinesisches finales *t* oder *n* betrachten (s. **Hirth**, «Chinese Equivalents of the Letter «R» in Foreign Names», *Journ. of the China Branch of the R. Asiat. Soc.*, Vol. XXI, 1886, p. 214 ff.), eine Erscheinung, die bei der Identification fremder Namen eine viel grössere Rolle spielt, als man auf den ersten Blick glauben sollte. Mit Hülfe der Kenntniss dieses Gesetzes gewinnen gewisse Identificationen oft an Wahrscheinlichkeit, wo es uns sonst an überzeugenden Merkmalen fehlen würde. Dahin gehören auf dem Gebiete der chinesischen Türkentexte Identificationen wie T'u-küé (突 厥, alter Laut: T'u*t*-kut) für Tü*r*k; Hui-ho (回 紇, alter Laut: Hui-hi*t*) für Uigu*r*; T'u-ki-schï (突 騎 施, alter Laut: T'u*t*-ki-schï) für Tü*r*gäsch; ta-kan (達 干, alter Laut: ta*t*-kan) für ta*r*khan; tscho (啜, alter Laut: tschü*t*) für türk. tschu*r*[1]); Pa-i-ku (拔 曳 固, alter Laut: Pat-yi*t*-ku) für Bajy*r*ku; Ta-t'ou (達 頭, alter Laut: Ta*t*-t'au) für Τάρδου der byzantinischen Berichte (**Thomsen**, p. 63, vgl. **Parker**, *ibid.* p. 193).

Noch während des Druckes der oben erwähnten Arbeit über das finale *r* in Transscriptionen, im Jahre 1886, machte mich Herr **Parker** auf den Uebergang des alten chinesischen finalen *t* in koreanisches *l* aufmerksam, z. B. wu (物, alter Laut: ma*t*), koreanisch **mul** in dem Ortsnamen Chemulpo. Das Gesetz von der Vertretung des finalen *r* durch *t* liess sich daher auch auf finales *l* anwenden. Als bekanntes Beispiel citierte ich Ha-mi (哈 密, alter Laut: Hap-ma*t*) für Khamu*l*. Dem schliessen sich nun aus dem Gebiete des Türkischen an Namen wie K'üé (闕, alter Laut: K'ü*t*) für Kü*l* in Kül-Tägin, und Pa-si-mi (拔 悉 蜜, alter Laut: Pat-sik-mi*t*) für Basma*l*).

Das Gesetz wurde von Terrien de Lacouperie auf chinesisches finales *k* erweitert (s. «The Djurtchen of Mandshuria» im *Journ. of the R. Asiat. Soc.*, Vol. XXI, London 1889, p. 442).

Für die Vertretung eines finalen *r* durch *n* mag das von **Parker** (bei

---

1) Im **T'ung-kién-kang-mu** (anno 734), wird, wie in den übrigen Texten, der Mörder des Bilgä-Kakhan Meï-lu-tscho genannt; in einer Scholie jedoch wird **Meï-lu** als Bezeichnung eines Stammes der Türken, **tscho** als Anredetitel eines Ministers erklärt (梅 錄 突 厥 別 部 之 號 啜 其 大 臣 之 稱). **Thomsen** vermuthet daher wohl mit Recht in diesem **tscho** (**tschüt**) ein türkisches **tschur** als Bezeichnung eines Titels (*Inscr. de l'Orkhon*, p. 155, Anm. 89*). Nach einer anderen Auffassung ist **Meï-lu** ein türkischer Beamtentitel (s. Scholie zu **T'ung-tién**, Kap. 200, p. 8). Dies schliesst jedoch die Bedeutung von **tscho** als Anredetitel nicht aus, weshalb **Parker** (*Inscr. de l'Orkhon*, p. 194) wohl mit Unrecht an einen Namen denkt, wenn er sagt: «**Mei-luk** is an Uigur title: the meilug or minister Chöl».

Thomsen, p. 196) mit dem Tarman der Inschriften verglichene chinesische T'an-man (貪漫山, d. i. vermuthlich das Saian-Gebirge) als Beispiel dienen.

So sehr diese und andere aus den zahlreichen bisher gelungenen Identificationen fremder Namen gewonnenen Transscriptions-Gesetze das Vertrauen auf die Identität im einzelnen Falle unterstützen, so misslich scheint es mir doch, die in den chinesischen Texten vorkommenden türkischen Namen, lediglich der Phantasie vertrauend, willkürlich in eine nicht-chinesische, fremd klingende Form zu zwängen, wie es Parker systematisch, wenn auch in guter Absicht, in seinem *A thousand Years of the Tartars* (London 1895) gethan hat. Ein solches Vorgehen muss sich gerade jetzt, wo in so kurzen Zwischenräumen das Material für die wirklichen alttürkischen Formen so mancher bisher räthselhafter chinesischer Transscriptionen entdeckt wurde, schnell und sicher rächen. Parker's zieghu (p. 181) für chin. schö-hu (葉護) muss nun selbstverständlich dem jabgu der Inschriften weichen; Durkö (p. 178) hätte getrost durch das Türk der Inschriften ersetzt werden können; die Pa-yé-ku, wofür Parker den Phantasienamen Baikal erfindet (p. 200), heissen in Wirklichkeit Bajyrku, wenn auch immerhin der Baikal-See seinen Namen daher haben mag. Parker's Turrugu (p. 221) muss in den Tonjukuk unserer neuen Inschrift umgetauft werden. Vollständig ungerechtfertigt sind aus diesem Grunde sämmtliche Versuche zur Wiederherstellung des ursprünglichen Lautes bei solchen chinesischen Transscriptionen, die nicht durch beglaubigte Aequivalente aus anderen Quellen, insbesondere den alttürkischen Inschriften, fest begründet sind. Wie die verschiedenen zur Zeit nur in ihrer chinesischen Transscription bekannten alttürkischen Namen und Ausdrücke in Wirklichkeit lauteten, ist noch eine Frage der Zukunft, die vielleicht durch weitere Inschriftenfunde über die türkischen Formen von Namen wie Ku-tu-lu, Mo-tscho und Mo-ki-lién, die Parker im Vertrauen auf die Möglichkeit des Richtigrathens durch Kutluk, Merchö und Mercrin wiedergiebt, entscheiden wird. Vorläufig sei es mir deshalb gestattet, im Laufe dieser Untersuchung die chinesischen Transscriptionen für alle nicht durch die Inschriften oder anderweitig gedeckten Namen beizubehalten.

Kehren wir nach diesem kleinen Exkurse über die chinesischen Quellen und die Transscription alter Namen zur Geschichte des Tonjukuk zurück, so finden wir den Namen des weisen Berathers des Bilgä-Kakhan in den oben unter 1) bis 7) erwähnten Quellen übereinstimmend zum letzten Mal bei Gelegenheit der im Zelte des Kakhan stattfindenden Berathung über eine nach China zu sendende Gesandtschaft der Türken erwähnt.

Im Jahre 722 trug sich der Kaiser Hüan-tsung mit der Absicht, seine Hauptstadt Tschang-an zu verlassen, um auf dem in der heutigen Provinz Schan-tung gelegenen heiligen Berg T'ai-schan ein grosses Opferfest abzuhalten. Dabei wurden von einem der Rathgeber des Kaisers Bedenken erhoben, es möchten die Türken, deren Beherrscher seit Jahren vergeblich sich um die Hand einer chinesischen Prinzessin bemüht hatte, die Abwesenheit des Hofes von der Hauptstadt dazu benutzen, auf's Neue den Frieden zu brechen. Man müsste deshalb Vertheidigungsmaassregeln ergreifen. Da trat der seit seiner Kindheit mit dem Hofe in Verbindung stehende Vertraute des Kaisers, der damalige erste Sekretär im Kriegs-Ministerium namens P'eï Kuang-t'ing (裴光庭) mit dem Gedanken hervor, dass die Opferfeste auf dem T'ai-schan ja die glückliche Beendigung aller Schwierigkeiten zum Ausdruck bringen sollen[1]), und dass sich damit die Kriegsvorbereitungen gegen die Türken nicht vertragen würden. Als nun entgegnet wurde, dass zwar Bilgä-Kakhan ein milder, friedliebender Herr sei, seine Berather jedoch sehr zu fürchten seien, und zwar sein Bruder Kül-Tägin wegen seiner Tapferkeit und unvergleichlichen Kriegstüchtigkeit, der alte Tonjukuk aber wegen seiner überlegenen Schlauheit, dass man deshalb immerhin auf einen Ueberfall gefasst sein müsse, da machte P'eï Kuang-t'ing den Vorschlag, eine Gesandtschaft an die Türken zu schicken, um ihre höchsten Beamten (ta-tschön, 大臣, «Minister») aufzufordern, sich dem Gefolge des Kaisers beim Opferfeste anzuschliessen, was sie sicher nicht ablehnen würden. In Folge dieses, wie wir später sehen werden, vom Kaiser nie vergessenen guten Rathes wurde der Ceremonienmeister Yüan Tschön (袁振) an den Hof der Türken geschickt, um den Wunsch des Kaisers zu verkünden. Es folgen nun die in Gegenwart des Kakhan, sowie seiner Gattin, des Kül-Tägin und des Tonjukuk bei Gelegenheit eines dem chinesischen Gesandten gegebenen Banketts geführten Verhandlungen, als deren Resultat gewisse Würdenträger der Türken gegen das Versprechen des Gesandten, beim Kaiser die Verheirathung einer chinesischen Prinzessin mit dem Türkenhofe beantragen zu wollen, zur Betheiligung am Opferfeste nach China geschickt wurden.

---

1) Föng-schan kau tsch'öng tschï schï (封禪告成之事). Vgl. Schï-ki, Kap. 28, p. 1, übersetzt von Ed. Chavannes, in *Le traité sur les sacrifices Fong et Chan de Sema Ts'ien* (Peking, 1890), p. 1: «Dès l'antiquité les empereurs et les rois qui ont reçu le mandat, n'ont-ils pas pratiqué les sacrifices *fong* et *chan*? S'il s'est trouvé des princes qui, *sans être dans les conditions requises*», etc. Die Abhaltung des Opferfestes war ein öffentliches Zeugniss dafür, dass im Staate Alles wohlbestellt und dass der Monarch bereit war, mit dem höchsten Herrn, Gott im Himmel (hau-t'ién-schang-ti, 昊天上帝), in Verbindung zu treten.

Leider werden uns die Namen der zu dieser Mission ausersehenen Persönlichkeiten aus der Umgebung des Bilgä-Kakhan nicht klar genug mitgetheilt, um jeden Zweifel auszuschliessen. Nach dem T'ung-tién (Kap. 198, p. 11) wird ein «Minister A-schï-tö Kié-li-fa» (大臣阿史得頡利發) geschickt; so übersetzt Julien nach T'ang-schu, Kap. 215[B], p. 3 («le khan envoya un de ses ministres, nommé A-sse-te, du titre de Kie-li-fa»).

In der Biographie des P'eï Kuang-t'ing (T'ang-schu, Kap. 108, p. 9 ff.) wird der Hergang ähnlich erzählt, ohne dass der Name des Gesandten der Türken überhaupt genannt wird.

Ausser der Biographie jedoch besitzen wir eine sehr ausführliche Grabschrift auf P'ei Kuang-t'ing, und zwar, wie die Stele des Kül Tägin, in der Handschrift des Kaisers Hüan-tsung (yü-schu, 御書). Es ist eine der wenigen Steininschriften, zu denen der Kaiser das Concept eigenhändig abgeschrieben hatte (vgl. meine Bemerkungen «über den Verfasser und Abschreiber der chinesischen Inschrift am Denkmal des Köl Tägin» im T'oung-Pao, Vol. VII, 1896, p. 153, — Separatabzug, p. 3). Sie ist in das Corpus Inscriptionum Kin-schï-ts'ui-pién aufgenommen, wo sie Kap. 81, pp. 9—10 der Schanghaier photolithographirten Ausgabe zu finden ist. Leider ist sie arg verstümmelt, so dass nur etwa ein Drittel ihres ursprünglichen Schriftmaterials erhalten ist; aber die fehlenden Stellen des Textes sind nach einem alten Text- und Inschriftenwerke ergänzt, in das die damals noch unverletzte Inschrift aufgenommen war. Nur wird gesagt, dass die Ergänzungen wegen der nachlässigen Ueberlieferung jenes alten Text- und Inschriftenwerkes (des Wön-yüan-ying-hua, 文苑英華, das ich leider nicht besitze, vgl. Wylie, *Notes on Chinese Literature*, p. 193) nich immer zuverlässig sind. In dieser Grabschrift nun findet sich folgende Stelle:

秋九月突厥果使其相執失頡利發與其介阿史德暾泥孰來朝公之謀也 u. s. w.

Der Zufall will es, dass gerade von diesem Theil der Inschrift ziemlich viel erhalten ist. Von den 29 hier mitgetheilten Schriftzeichen sind nur 10 ergänzt, die ich durch Unterstreichen kenntlich gemacht habe; die übrigen waren noch im Anfang dieses Jahrhunderts so zu lesen, wie hier mitgetheilt. P'eï Kuang-t'ing war 733 gestorben und die Grabstele war 736 errichtet worden. Nach Ou-yang Siu, dem grossen Geschichtsschreiber und Epigraphiker, wurde der vom Kaiser autographirte Text vom Minister Tschang Kiu-ling (673—740) aufgesetzt. Die Grabstele war in Wön-hi-hién (聞喜縣, Lat. 35°25′, Long. 111°03′ östl. Greenw.), der Heimath des

P'ei Kuang-t'ing, errichtet. Ich weiss nicht, ob sie dort jetzt noch zu finden ist.

In der Uebersetzung lautet diese Stelle:

«Es geschah auf den Rath des Herzogs (公之謀也), dass im Herbst, im 9. Monat, die Türken thatsächlich als Abgesandte zu Hofe schickten den Premier-Minister Schï Kié-li-fa nebst dessen Assistenten A-schï-tö T'un-ni-schu».

Ich habe siang-tschï (相執) durch «Premier-Minister» übersetzt nach Analogie von tsai-tschï (宰執; cf. P'eï-wön-yün-fu, Kap. 103, p. 105). Ich weiss nicht, was ich mit schï (失) anfangen soll, wenn es nicht etwa Name eines Stammes, Personenname oder sonst etwas ist, wodurch der nachfolgende Titel Kié-li-fa (頡利發) modificirt wird. Denn Kié-li-fa ist laut Scholie zu 725 im Kang-mu der Anredetitel eines türkischen Beamten von Ministerrang (大臣之官稱), von dem es 28 Klassen (töng, 等) gab[1]). Wenn schï (失, cantonesisch schit) nicht etwa Eigenname ist, so könnte es so gut wie schö (設), das in seiner alten Aussprache gleichen Lautwerth besitzt, identisch mit scha (殺, cantonesisch schăt) und als Transscription für den türkischen Titel *Schad* zu betrachten sein. Es handelt sich hier zweifellos um zwei Persönlichkeiten, einen Premier-Minister und seinen Stellvertreter (kié, 介, vielleicht = schau-kié, 紹介, «a medium; a gobetween», Giles № 9775), dessen Familienname A-schï-tö war und dessen Personenname hier als T'un-ni-schu erscheint. A-schï-tö ist der Name eines türkischen Geschlechtes, das an der Grenze jenseits der chinesischen Mauer im Norden von Ta-t'ung-fu (Prov. Schan-si) ansässig war und sich im Anfang der T'ang-Dynastie den Chinesen unterworfen hatte. Türkischen Familiennamen wie A-schï-na und A-schï-tö pflegt in den chinesischen Texten ein Personenname zu folgen. Dies ist meist ein türkischer Name in chinesischer Transscription; wo es sich aber um Vasallen-Türken handelt, folgt ein regelrechter chinesischer Personenname (ming, 名). So hiess A-schï-na Ni-schu (阿史那泥孰) nach seiner Unterwerfung, nachdem ihm eine chinesische Prinzessin zur Gemahlin gegeben war, A-schï-na Tschung (阿史那忠; T'ang-schu, Kap. 215A, p. 19; vgl. Julien, Vol. IV, p. 396[2]). Im Tschöng-tsiau-t'ung-tschï (鄭樵通志), einer in der Encyclopädie T'u-schu-tsi-tsch'öng (14, Kap. 636, *passim*) citierten Localchronik, werden diese Namen unter einer Reihe «dreisilbiger Familiennamen» genannt, die im Norden von Tai (d. i.

---

1) Vgl. T'ang-schu, Kap. 215A, p. 6. Dagegen T'ung-tién, Kap. 197, p. 6, wo von 28 *kleinen* Beamten die Rede ist.

2) Ich meine damit und mit allen späteren Citaten aus Julien's Uebersetzung die 6. Serie des *Journal Asiatique*.

Ta-t'ung-fu und Süan-hua-fu) zu Hause waren (tai-peï-san-tzï-sing, 代北三字姓). Ein etwa 60 solcher Namen enthaltendes Verzeichniss findet sich in der National-Biographie der Ming, dem Wan-sing-t'ung-pu, Kap. 140, p. 2—6 (über dieses Werk s. T'oung Pao, VI, p. 316). Nächst der Familie A-schï-na scheint gerade in dieser Gegend das Geschlecht der A-schï-tö (阿史德) am angesehensten gewesen zu sein, dessen Name als dem Beinamen eines Vorfahren, des Türken-Khans Schï-schan (突厥始善可汗) entlehnt, bezeichnet wird. Seine Chefs waren als kaisertreue Vasallen über die türkische Bevölkerung im Norden von Schan-si und Tschï-li gesetzt worden. Bereits im Jahre 648 wird ein nach einem A-schï-tö Tägin benannter Vasallenstamm (阿史德特健部) in der neuen Territorial-Eintheilung der Grenzgebiete erwähnt (T'ang-schu, Kap. 43[B], p. 9); 660 begegnen wir der Ernennung eines Grenz-Gouverneurs von Ting-siang [定襄都督][1]), namens A-schï-tö Schu-pin (阿史德樞賓, T'ang-schu, Kap. 3, p. 7). Nach der Schlacht am Gebirge Yin-schan (ca. 41° n. Br., 110° östl. Gr.), die im Jahre 630 den Sturz des Kié-li Kakhan zur Folge hatte, war das Gebiet desselben annectirt und in zwei Gouvernements, Ting-siang (定襄) und Yün-tschung (雲中), getheilt worden, deren jedes unter einem Tu-tu-fu oder Grenz-Gouverneur stand. Der von Ting-siang hiess «der linke» Gouverneur (Tso-tu-tu-fu), der von Yün-tschung «der rechte» (Yu-tu-tu-fu; T'ang-schu, Kap. 215[A], p. 16; vgl. Julien, IV, p. 238). Ting-siang enthielt wiederum vier kleinere Gebiete (tschóu, 州), von denen eines mit Namen A-tö-tschóu (阿德州) «vom Stamme A-schï-tö gegründet» war (T'ang-schu, Kap. 43[B], p. 2)[2]), und es scheint, dass diese Familie seit jener Zeit unter chinesischer Oberhoheit dort ansässig gewesen ist, d. h. im Nordwesten der heutigen Provinz Schan-si. Wir begegnen nun dem Namen A-schï-tö wiederholt in der Geschichte. 664 wird den A-schï-tö's die Regierung über das Grenz-Gouvernement Yün-tschung (雲中都督府) übertragen (T'ang-schu, Kap. 215[A], p. 21; vgl. Julien, IV, p. 401). Ich weiss nicht, was Schlegel (*La stèle funéraire du Téghin Giogh*, p. 12: «Yün-tschung, actuellement la ville de Yü-lin») dazu veranlasst, dieses Gebiet nach Schen-si an das rechte Huang-ho-Ufer zu verlegen. Das türkische Grenzgebiet dieses Namens lag am linken

1) Ting-siang liegt jetzt als Kreishauptstadt 38° 32′ nördl. Br. und 112° 59′ östl. Greenw.; dort lag auch zur Zeit der T'ang ein Ting-siang-hién, das jedoch mit dem gleichnamigen Türkengebiet nicht zu verwechseln ist. Das letztere wird von den Verfassern des 1837 von Li Tschau-lo herausgegebenen, stets gut unterrichteten Werkes Li-tai-ti-li-tschï Yün-pién-kin-schï (歷代地理志韻編今釋, Kap. 8[B], p. 18) in das heutige Gebiet von Yü-lin-fu verlegt.

2) Zu A-tö = A-schï-tö vgl. unten Anm. 1 (A-na = A-schï-na). Diese beiden Fälle scheinen einen Fingerzeig dafür zu enthalten, dass wir in den chinesischen Transscriptionen bisweilen mit solchen Abkürzungen zu rechnen haben.

Stromufer in der Gegend des heutigen Kuku-khoto (在歸化城境; s. Li-tai-ti-li-tschï Yün-pién-kin-schï, Kap. 1, p. 4), während das gleichnamige Hién mit dem heutigen Ta-t'ung-hién identisch war.

Im Jahre 679 hatte sich A-schï-tö Wön-fu (阿史德溫傅) empört. Er wurde von P'eï Hing-kién (dem Vater des P'eï Kuang-t'ing, dem die oben erwähnte Grabschrift galt) besiegt und mit seinem Herrn A-schï-na Fu-nién hingerichtet (Julien, IV, p. 403 ff.). Es scheint, dass ein A-schï-na als Kakhan gern einen A-schï-tö als Helfershelfer bei sich hat. Die Seele von Ku-tu-lu's Unternehmungen ist A-schï-tö Yüan-tschön (阿史德元珍). Ein Schwiegersohn des Mo-tscho Kakhan hiess A-schï-tö Hu-lu (阿史得胡祿, T'ung-tién, Kap. 198, p. 8)[1]). Ein A-schï-tö Lan (阿史德覽) wird in der genannten Localchronik (T'u-schu-tsi-tsch'öng, *l. c.*) noch als kaiserlicher Oberkämmerer (yu-wu-weï-ta-tsiang-kün, 右武衛大將軍) erwähnt.

Zu den genannten Mitgliedern der Familie A-schï-tö kommt nun noch einer, der in der sonstigen Litteratur unter diesem Namen nicht erwähnt wird. Es ist der assistirende Minister A-schï-tö T'un-ni-schu (阿史德暾泥孰). T'un-ni-schu ist kein chinesischer Personenname. Dies ist auch ganz in der Ordnung, da es sich hier nicht um einen Vasallen der Chinesen, sondern um einen freien Türken handelt. Ich erinnere mich nicht, den Namen sonst wo gelesen zu haben; aber es ist mir hier gleich beim ersten Lesen der Verdacht aufgestiegen, dass die letzte Silbe schu (孰), die ja vom Herausgeber des grossen Corpus inscriptionum nicht selbst gesehen, sondern nach einem als

1) Derselbe fiel im Jahre 715 mit mehreren anderen Bundesgenossen seines Schwiegervaters von diesem ab, um sich den Chinesen zu unterwerfen. Er ist wahrscheinlich identisch mit einem A-schï-tö Mi-mi (阿史德覓覓), dessen in der uns erhaltenen Grabschrift auf seine Gattin, die «tugendstarke Prinzessin Bilgä» (賢力毗伽公主, hién-li-pi-k'ié kung-tschu), eine Tochter des Mo-tscho, mit seinen türkischen und chinesischen Titeln gedacht wird. Die Prinzessin war ihrem Gatten nach China gefolgt, wo sie mit dem Titel einer Herzogin von Yün-tschung (Yün-tschung kün-fu-jön, 雲中郡夫人) belehnt wurde. Ihr älterer Bruder war der Yu-hién-wang Mo Tägin (右賢王墨特勤, so im Texte der Inschrift), der im T'ang-schu (Kap. 215B, p. 2) unter den Führern der gegen Bilgä Kakhan verbündeten chinesischen Vasallen Mo Töre (墨特勒) genannt wird. Die interessante, aber schwierige Grabschrift ist in einem Sammelwerk seltener Inschriften namens Ku-tschï-schï-hua (古誌石華, Kap. 9, p. 13 f.) abgedruckt. Die Prinzessin war, wenn ich die Grabschrift recht verstehe, in zweiter Ehe an einen «Kakhan der dreissig Stämme» (san-schï-sing k'o-han, 三十姓可汗) verheirathet. Es scheint, dass mit diesen «dreissig Stämmen» die in der Inschrift des Kül Tägin erwähnten Otuz-tatar (s. Thomsen, pag. 140) gemeint sind. Die Prinzessin wird in der Inschrift als A-na-schï (阿那氏) bezeichnet, was vom Herausgeber als Abkürzung (schöng-wön, 省文) für A-schï-na schï (阿史那氏) erklärt wird. Sie war als Tochter des Mo-tscho selbstverständlich eine «geborene A-schï-na».

unzuverlässig bekannten Texte des Mittelalters ergänzt wurde, einer Korrektur bedarf. Ni-schu (泥孰) ist ein häufig wiederkehrender türkischer Personenname, und dies mag den Abschreiber bei seiner Niederschrift veranlasst haben, ihn unterzuschieben, wo für die letzte Silbe ursprünglich das damit leicht zu verwechselnde Zeichen kuo (郭), cantonesisch kuok, stand. Ich stelle daraufhin die Hypothese auf, dass wir A-schï-tö T'unni-*kuok* (暾泥郭) lesen dürfen, indem wir den türkischen Personennamen T'un-ni-kuok für eine Variante des in den Historikern genannten T'un-yü-kuk[1]) erklären. Sollte sich diese Vermuthung bestätigen, so wäre kein Zweifel darüber möglich, dass der Familienname des T'un-yü-ku, des Helfershelfers des Bilgä Kakhan, A-schï-tö war, was ja den Traditionen der Familie vollkommen entsprechen würde. Als Bilgä Kakhan zur Regierung kam (716), war T'un-yü-ku 70 Jahre alt. Er müsste dann allerdings im Jahre der Gesandtschaftsreise (725) nahe an 80 gewesen sein. Aber was ist das in einem Lande, wo das Umherziehen so sehr zu den Gewohnheiten des Lebens gehörte, wie bei den Türken jener Zeit? Wenn wir uns vollends die Umstände vergegenwärtigen, unter denen der chinesische Ceremonienmeister die Türken zu überreden suchte, sich durch Abgesandte des Kakhan bei dem grossen Opferfeste vertreten zu lassen, so dürfen wir schon annehmen, dass die Gesandten nur aus dem engen Kreise der allerhöchsten Würdenträger gewählt wurden. Denn einestheils kam es den Chinesen darauf an, in der Gestalt der türkischen Gesandten gewissermassen Geisseln am chinesischen Hofe zu haben, deren Abwesenheit in der Umgebung des Kakhan den Plan eines hinterlistigen Ueberfalls während des Opferfestes nicht aufkommen liess; anderentheils lag den Türken sehr viel daran, den Kaiser zu einer Heirath zwischen dem Türkenhofe und einer chinesischen Prinzessin zu gewinnen. Zu einer solchen Mission hätte sich am Hofe des Kakhan Niemand besser geeignet als die ersten Männer seiner Umgebung, nämlich Kül-Tägin und T'un-yü-ku.

Ich stütze mich zunächst auf diese Thatsache, wenn ich den Verdacht ausspreche, *dass T'un-yü-ku, auf der Grabschrift des P'ei Kuang-t'ing «A-schï-tö T'un-ni-Kuo» genannt, und A-schï-tö Yüan-tschön, der Ueberläufer, die Seele von Ku-tu-lu's Unternehmungen, der mit ihm in der Ebene*

1) 暾欲谷, so im T'ang-tién, in beiden T'ang-schu, bei Ma Tuan-lin, u. s. w. Das letzte Zeichen, ku, wird in Canton kuk gelesen. Der Name T'un-yü-ku kommt in den chinesischen Türkentexten nur in dem Berichte über die Regierung des Bilgä Kakhan vor. Sonst bin ich ihm nur noch in der Biographie eines Uiguren der Mongolenzeit begegnet. Derselbe heisst Yo-lin-t'ié-mu-ir (岳璘帖穆尔, Jorin Timur?) und wird als «Uigure und Nachkomme des uigurischen (Wei-wu) Erbministers T'un-yü-ku» bezeichnet (回鶻人畏兀國相暾欲谷之裔也, Yüan-schï, Kap. 124, p. 7).

von Schan-tung Städte belagerte und plünderte und dann im Kampfe gegen die Türgäsch im fernen Westen angeblich gefallen ist, ein und dieselbe Persönlichkeit waren. Wenn wir der Inschrift des Tonjukuk historischen Werth beimessen wollen, so scheint ein Vergleich mit der chinesischen Ueberlieferung eben nur diese *zweierlei Möglichkeiten* zuzulassen: *entweder* die chinesische Geschichtsschreibung hat sich in der Persönlichkeit geirrt, die nach ihren Berichten dem Ku-tu-lu in seinen Unternehmungen in Schan-si und Schan-tung geholfen hat, und ein Anderer, den sie nicht nennt, hat in Wirklichkeit diese Rolle gespielt, *oder:* A-schï-tö Yüan-tschön ist in der Schlacht gegen die Türgäsch *nicht* gefallen und hat nur dafür gesorgt, dass die Nachricht von seinem Tode in China, das ja vom Schauplatz jener Kämpfe weit entfernt war, Glauben fand und in den Annalen verzeichnet wurde, damit er unter Mo-tscho, dem neuen Kakhan, als freier Türke mit urtürkischem Namen seine Laufbahn ungestört und von etwaigen chinesischen Beobachtern unerkannt fortsetzen konnte. Dass er am Hofe des Mo-tscho eben nur als »Hofbeamter» (ya-kuan 衙官, T'ung-tiën, Kap. 198 p. 9) erscheint und den Chinesen durchaus nicht als Berather des Kakhan bekannt geworden ist, mag darin seinen Grund haben, dass er sich möglichst im Hintergrunde halten musste, um nicht nachträglich wegen seiner vielen Missethaten zur Verantwortung gezogen zu werden und dem von Mo-tscho zeitweilig angestrebten guten Verhältniss mit dem chinesischen Hofe im Wege zu stehen. Der Siebzigjährige brauchte nicht mehr zu fürchten, dass er von dorther an seine Vergangenheit erinnert werde. Die Tage von Yün-tschung waren jetzt *tempi passati*, und die Lüge von A-schï-tö Yüan-tschön's in der Schlacht gegen die Türgäsch erfolgtem Tode war bereits historisch geworden; mit ihr wäre ja auch der Ruhm von T'un-yü-ku's, *alias* A-schï-tö Yüan-tschön's Kriegszügen in Schan-tung verloren gegangen, wenn nicht der Greis dafür gesorgt hätte, dass das Bild seines unter zwei Namen geführten abenteuerlichen Lebens in dem Rahmen der türkischen Inschrift einheitlich dargestellt wurde.

Die folgenden Umstände werden dazu beitragen, meine Hypothese zu unterstützen.

Tonjukuk's Lebenslauf nach den chinesischen Quellen.

A-schï-tö Yüan-tschön (i. e. Tonjukuk) stammt von einer Familie ab, die vermuthlich seit einigen Generationen in dem von Vasallen-Türken bewohnten chinesischen Gouvernement Yün-tschung, einem ausserhalb der grossen Mauer nördlich vom heutigen Ta-t'ung-fu, zwischen dem Gebirge

Yin-schan und der nordöstlichen Kniebeuge des Gelben Flusses gelegenen Gebiete, ansässig war. Die Familie A-schï-tö war im erblichen Besitz gewisser Regierungsämter, die sie im Auftrag der Chinesen verwaltete. Es war damals Sitte, dass die Söhne ausländischer Prinzen nach der chinesischen Hauptstadt geschickt wurden, um dort chinesische Sitten und Gebräuche kennen zu lernen. A-schï-tö Yüan-tschön (Tonjukuk) war einer dieser Zöglinge, wir dürfen daher annehmen, dass er nicht nur fertig chinesisch sprach, sondern auch das Volks- und Hofleben der Chinesen gründlich kannte. Ich ziehe diesen Schluss aus der Denkschrift eines patriotischen Staatsmannes namens Sié Töng (薛登), der die Kaiserin Wu, zum Schaden der chinesischen Politik vergeblich, dagegen warnte, dass Persönlichkeiten, die früher oder später in den Nachbarländern wichtige Stellungen einzunehmen bestimmt waren, in die Umgebung des Hofes gezogen würden, da sie später ihre intime Kenntniss chinesischer Verhältnisse dazu verwendeten, dem Reiche zu schaden. Er schlug daher vor, den Pagendienst auswärtiger Prinzen abzustellen und denen, die bereits ausgebildet seien, die Rückkehr in die Heimath abzuschneiden. Die Kaiserin lehnte, wie gesagt, den Vorschlag ab. In der Biographie des Sié Töng, wo der Inhalt dieser Denkschrift wiedergegeben wird (T'ang-schu, Kap. 112, p. 11 ff.), sagt Sung K'i: «Die als Geisseln nach China geschickten Söhne der Barbaren-Völker lebten in dieser Zeit viel in der Hauptstadt, z. B. Lun K'in-ling, *A-schï-tö Yüan-tschön* und Sun Wan-jung, die ja sämmtlich, weil sie in das Pagencorps eintraten, das chinesische Régime kennen lernten, aber, in ihre Heimath zurückgekehrt, ausnahmslos den Grenzgebieten zum Verderben gereichten (時四夷質子多在京師如論欽陵阿史德元珍孫萬榮皆因入侍見中國法度及還竝爲邊害)».

So mag es gekommen sein, dass im Texte des T'ung-tién (p. 3) von A-schï-tö Yüan-tschön gesagt werden konnte: «er sei in den Sitten und Gebräuchen der Chinesen wohl erfahren und kenne die eingebildeten wie die wirklichen Verhältnisse in den Grenzgebieten an der grossen Mauer (習中國風俗知邊塞虛實)».

A-schï-tö Yüan-tschön war wohl sicher mit allen chinesischen Wassern gewaschen, als er sein Amt als Stammes-Häuptling der Vasallen-Türken in seiner Heimath Yün-tschung antrat. Wann dies der Fall war, lässt sich aus den chinesischen Aufzeichnungen nicht feststellen. Wir hören von ihm zum ersten Mal bei Gelegenheit seines Treubruchs an seinem Chef Wang Pön-li (s. die Uebersetzung «Ku-tu-lu», A. Paragr. 4 u. 5). Aus dem Wortlaut des betreffenden Textes im T'ung-tién, wonach der gefangene Yüan-tschön darum bat, «wie früher» die Militär-Organisation seiner Stämme leiten zu dürfen (元珍請依舊檢校部落), schliesse ich, dass er bereits

vorher mit diesem Vertrauensamt beauftragt gewesen war. Wir erfahren nicht, weshalb er gefangen gehalten wurde, doch scheint dabei ein Delict vorgelegen zu haben, das den Verdacht auf seine revolutionäre Gesinnung nicht aufkommen liess. Ein Attilius Regulus war er nicht. Wenn er aber das Vertrauen der Chinesen in einer nach unseren Begriffen wenig ehrenhaften Weise brach, so that er nur, was wir bei den Völkern Asien's auf jeder Seite ihrer Geschichte lesen können. Sein Patriotismus kannte keine Skrupel und muss bei dem Türken als Entschuldigung für die ihm eigene Kunst, sich zu verstellen, seine Hinterlist und Wortbrüchigkeit gelten. So verband er sich denn mit Ku-tu-lu, dem er sich als Berather mit seiner intimen Kenntniss aller Geheimnisse der chinesischen Politik zur Verfügung stellte. Aus dem chinesischen Bericht über diesen Kakhan dürfen wir schliessen, dass Yüan-tschön in seiner Eigenschaft als Apatarkhan, d. i. Oberbefehlshaber über die Truppen, die Seele von dessen sämmtlichen Unternehmungen war. Insbesondere leitete er die im Norden der jetzigen Provinz Schan-si sowie in der Ebene von Peking geführten Kämpfe. Die Ebene von Peking betrat er nach dem Kang-mu zum ersten Male bei Ting-tschóu im März 683 (A 6), zum zweiten Male 687 bei Tsch'ang-p'ing (A 14). Beide Plätze gehören zu der Landschaft, die zur Zeit der T'ang Schan-tung genannt wurde.

Der Name Schan-tung (山東, lit. «Osten der Berge») hat im Verlauf der chinesischen Geschichte verschiedene Bedeutungen gehabt. Im frühen Alterthum wurde der an der Kniebeuge des Gelben Flusses östlich vom jetzigen Si-an-fu gelegene heilige Berg Hua-schan als Mittelpunkt der umliegenden Provinzen gedacht, so dass der Philosoph Kuan-tzï die Landschaft Tsch'u (Nord-Hu-peï) «das stärkste Land in Schan-tung», d. i. im Osten des (heiligen) Berges, nennen konnte. Auch im Schï-ki des Ssï-ma Ts'ién und unter den Han kommt der Name in einem Sinne vor, der die moderne Bedeutung vollständig ausschliesst (非若今之但以齊爲山東也). Unter den T'ang, also in der Zeit, die für uns in Betracht kommt, nannte man «Schan-tung» — *«das Land im Osten des T'ai-hang-schan»*. T'ai-hang-schan (太行山) ist die von Süden nach Norden laufende Gebirgskette, die noch heute als Ostgrenze der Provinz Schan-si (山西), d. h. «Westen der Berge», dient. Noch der Dichter Tu Mu (杜牧), der von 803 bis 853 lebte, erklärte das Gebiet von «Schan-tung» als identisch mit derjenigen Provinz, die der alte Kaiser Yü bei der Eintheilung des Reiches in neun Länder als Ki-tschóu (冀州) bezeichnete. Dieselbe bestand zum Theil aus dem heutigen Tschï-li, schloss aber das heutige Schan-tung aus (über die Grenzen des alten Ki, s. Legge, Schu-king, I, p. 95). Diese für unsere Frage entscheidenden Erörterungen finden sich im Jï-tschï-lu

(日知錄), einem Werke vom Jahre 1673 (worüber Wylie, *Notes*, etc., p. 130), citiert im T'u-schu-tsi-tsch'öng (7, Kap. 48, wai-pién p. 1: 唐人以太行山之東爲山東杜牧謂山東之地禹畫九土曰冀州是也). Im T'ung-kién-kang-mu (anno 447) wird über eine Hungersnoth in «Schan-tung» berichtet, in Folge deren der Grenzdienst an der grossen Mauer aufgehoben wird (山東饑罷塞圍役者), welcher Stelle von dem gedankenlosen Scholiasten der Ming-Dynastie eine auf die moderne Provinz Schan-tung bezügliche Erklärung irrthümlich hinzugefügt wird. Geht schon aus der Definition des Dichters zur Genüge hervor, dass seiner Zeit unter Schan-tung die Ebene von Tchĭ-li zu verstehen war, so wird für uns die Lage noch genauer umschrieben durch das Vorkommen eines militärischen Titels, und zwar eines Titels *ad hoc*, ganz besonders geschaffen für einen hohen Militärbeamten, dem die Vertheidigungs-Massregeln in den von den Türken unter Mo-tscho bedrohten Länderstrichen in Tschĭ-li oblagen. Der Titel, der im Jahre 702 geschaffen und 706 auf einen ausgedehnten Militärbezirk erweitert wurde, lautet: «Schan-tung-fang-yü-ta-schĭ» (山東防禦大使), d. h. «Commissar für die Vertheidigung von Schan-tung». Der Historiker, dem wir diese Mittheilung verdanken (T'ang-schu, Kap. 215[a], p. 26; vgl. Julien, IV, pp. 424 u. 425: «Fang-yu-ta-sse du Chan-tong»), macht neun, in der Geographie der T'ang wohlbekannte Gebiete namhaft, deren Truppen dem neuernannten Commissar unterstellt wurden. Dieselben lagen sämmtlich im heutigen Tschĭ-li, nämlich Ts'ang (滄 = Ts'ang-tschóu bei Tientsin), Ying (瀛 = Ho-kién-fu), Yu (幽 = Peking), Yi (易 = Yi-tschóu bei Peking), Höng (恆 = Tschön-ting-fu), Ting (定 = Ting-tschóu), Kui (嬀 = Huai-lai-hién bei Kalgan), T'an (檀 = Mi-yün-hién in Schun-t'ién-fu) und P'ing (平 = Yung-p'ing-fu). Aus diesem Grunde wird auch im reichs-geographischen Theile des T'ung-tién (Kap. 179, p. 15) von den Bewohnern eines Gebietes, das lediglich dem heutigen Tschĭ-li entspricht, als Schan-tung-jön (山東人) gesprochen. In einer Scholie wird hinzugefügt: «im Osten der Gebirge T'ai-hang und Höng» (太行恆山之東). Die Schlachtfelder, auf denen die Kämpfe zwischen Chinesen und Türken unter Ku-tu-lu sich abspielten, lagen zum Theil im Osten des Höng-schan als Fortsetzung des T'ai-hang-schan. Der moderne politische Begriff in seiner Beschränkung auf die jetzige Provinz Schan-tung lässt sich überhaupt nicht vor der Zeit der Kin-Dynastie im 12. Jahrhundert nachweisen, indem sich damals zuerst die zwei Gebiete, genannt «Schan-tung-tung-lu» und «Schan-tung-si-lu», d. i. Ost- und West-Schan-tung, in die heutige Provinz theilten (Kin-schĭ, Kap. 25, pp. 13 u. 16; vgl. Bretschneider, *Botanicon Sinicum*, III, p. 584).

Nach der Inschrift des Kül-Tägin (Radloff, A. I., p. 12, Zeile 17) ziehen die Türken «bis zur Ebene Jaschyl Ügüz Schandung» (jашыл ÿгÿз Шандуң јазыка); nach der Inschrift des Tonjukuk begaben sie sich «zur Stadt Schandung und zum Meer genannten Strome» (Шандуң балыкка талуі ÿгÿзкä, Zeile 19), sowie zur «Stadt Schandung und zum Strome Talui» (ähnlich Zeile 20 mit der sicher gerechtfertigten Ergänzung durch Radloff, s. p. 48, Anm. 20). Eine «*Stadt* Schan-tung» hat es nun meines Wissens nur zur Zeit der Liau-Dynastie gegeben. Sie findet sich unter den Alterthümern von K'in-tschóu erwähnt und soll der ehemaligen Lage von Kuang-ning-hién (jetzt 41° 40′ n. Br., 122° ö. L.) entsprechen (s. T'u-schu-tsi-tsch'öng 6, Kap. 177, Ku-tschï, p. 3). Das Grab des Yé-lü Tschu-ts'ai, Verfassers des Si-yu-lu († 1244) befand sich in ihrer Nähe (*ibid.*, p. 4). Ich kann jedoch den Namen einer *Stadt* Schan-tung in dieser Gegend für die Zeit der T'ang nicht nachweisen und bin geneigt anzunehmen, dass es sich in der Inschrift des Tonjukuk um eine «Stadt in der *Landschaft* Schan-tung», d. i. Tschï-li, vielleicht Ting-tschóu oder Tsch'ang-p'ing, handelt, vielleicht beide, wenn der türkische Ausdruck pluralisch gedeutet werden darf.

Der «Strom Talui» könnte der Sang-kan sein, der im Laufe der Zeit verschiedene Namen gehabt hat. Ein im Huan-yü-ki (Kap. 19 pap. 6) damit identificirter, schon für die Zeit der Sui bezeugter Name ist Leï-schui (灅 水, cantones. lui). Dies könnte «der grosse Leï», Ta-leï oder Ta-lui-Strom sein. Zwar bin ich dem Namen in Verbindung mit ta (大), «gross», nirgends begegnet, doch wäre ein solcher Zusatz um so leichter zu erklären, als im Gegensatz dazu in der Nähe von Tsch'ang-p'ing sich damit ein ähnlich benannter Fluss, der Leï-yü-schui (灅 餘 水) verband (s. die ausführliche Schilderung des Leï-schui und der benachbarten Gewässer im Schui-king-tschu-schï, 水 經 注 釋, Kap. 13, pp. 1—25 u. Kap. 14, pp. 1—3). Der Sang-kan hiess ausserdem schon zur Zeit, in der das Huan-yü-ki niedergeschrieben wurde (976—983), Siau-huang-ho, d. i. «der kleine Huang-ho», und im Volksmunde, wie auch heutzutage, Hun-ho (渾 河), d. i. «der trübe, der schlammige Fluss», was wiederum dem türkischen Jaschyl-Ügüz (der blaue oder grüne Fluss) zu Grunde liegen könnte (s. das Citat aus dem Huan-yü-ki im P'eï-wön-yün-fu, Kap. 20^A, p. 85). Die Türken waren schon früher in diesen Theil der Ebene von Peking eingefallen, und dass gerade die Gegend von Ting-tschóu, wo Ku-tu-lu zum ersten Male das Gebiet von Tschï-li bekriegte, damals Schan-tung genannt wurde, würde schon, selbst wenn alle die angeführten Gründe nicht einleuchten sollten, aus der Stelle T'ang-schu, Kap. 215^A, p. 8, hervorgehen: «Heï-t'a belästigte mit 10,000 Türken

Schan-tung und zerstörte Ting-tschóu» (黑闥以突厥萬人擾山東又殘定州, vgl. Julien, IV, p. 210: «He-ta, avec dix mille Tou-kioue, ravagea le Chan-tong et pilla l'arondissement de Ting-tcheou»). Vielleicht bezieht sich auf dieses Ereigniss und die bald darauf folgende Niederlage der Türken die Stelle auf Zeile 19 der Inschrift des Tonjukuk: «Um sich dort niederzulassen, hatte einst das Türken-Volk und der Türk-Chagan die Stadt Schantung und den Meer genannten Strom erreicht und waren umgekommen».

Ich habe der Bedeutung des Namens Schan-tung zur Zeit der T'ang vielleicht mehr Aufmerksamkeit zugewendet, als dem Leser nöthig scheinen mag. Wenn wir aber bedenken, dass selbst chinesische Gelehrte, wie der Scholiast des Kang-mu zum Jahre 447, darin fehlen, so muss eingehende philologische Begründung als wohl angebracht erscheinen.

Die zu Lebzeiten des Ku-tu-lu ausgeführten Einfälle in die Ebene von Peking sind wohl kaum die einzigen, an denen sich A-schï-tö Yüan-tschön betheiligte; jedenfalls ist auch Mo-tscho mit seiner Armee in Tschï-li gewesen, und es wäre zu verwundern, wenn Yüan-Tschön bei solchen Gelegenheiten zu Hause geblieben wäre.

Die letzte Nachricht, die wir unter seinem ersten Namen A-schï-tö Yüan-tschön von ihm durch chinesische Gewährsmänner erhalten, ist die von seinem angeblichen Tode im Kampfe gegen die Türgäsch. Wir dürfen jedoch annehmen, dass Yüan-tschön weiter lebte und nach dem Tode des Ku-tu-lu (693) sich dessen Nachfolger Mo-tscho zur Verfügung stellte. So lange Mo-tscho mit den Chinesen im Kriege lag, konnte es ihm gleichgültig sein, ob diese den Renegaten im feindlichen Lager wussten, oder nicht. War aber der Frieden geschlossen, wollte der Kakhan am chinesischen Hofe irgend etwas durchsetzen oder kam eine chinesische Gesandtschaft bei den Türken an, so war seine Situation eine peinliche. Einem Feinde, der von Kind auf zu den ungebildeten Barbaren gehört hatte, konnte man aus Politik mancherlei verzeihen, einem A-schï-tö Yüan-tschön, dem Erzverräther, nicht, nachdem er die Wohlthat, die man ihm in Tschang-an durch höfische Erziehung angethan, und das Vertrauen, das man ihm in Yün-tschung entgegengebracht, mit so bitterer Feindschaft vergolten hatte. Ich setze voraus, dass die Gelegenheit, bei der Yüan-tschön um's Leben gekommen sein sollte, in den Kämpfen gegen das Volk der Türgäsch zu suchen ist, die noch zu Lebzeiten des Ku-tu-lu, also vor 693, stattfanden und in der Inschrift des Tonjukuk (30—49) ausführlich geschildert werden. Denn auch hier decken sich, von der Todesnachricht abgesehen, die Ueberlieferungen. Nach dem T'ung-tién (Kap. 198, p. 4) «führte Yüan-tschön die Armee gegen die Türgäsch» (元珍後率兵討突騎施) ohne Ku-tu-lu, was dem Berichte

der Inschrift vollkommen entspricht. Es sind in dieser Schilderung keinerlei Andeutungen über eine etwaige Betheiligung chinesischer Truppen enthalten, und die entfernte Lage des Kriegsschauplatzes war wohl geeignet, die Nachricht von dem angeblichen Tode des in China gefürchteten Heerführers glaubhaft erscheinen zu lassen. Dem Tode des Ku-tu-lu muss eine Zeit des Friedens mit den Chinesen gefolgt sein, da nach dem Berichte des T'ang-schu (Kap. 115[A], p. 24) seit der Thronanmassung des Mo-tscho «mehrere Jahre» (vielleicht nur ein Jahr) verflossen, ehe er seinen ersten Angriff, und zwar auf Ling-tschóu (靈州, nach T'ung-tién 694), unternahm. Wenn also Mo-tscho, wie ich aus den Inschriften schliesse, A-schï-tö Yüan-tschön in seine Dienste nahm, so lag es gerade jetzt nicht im Interesse der türkischen Politik, dies an die grosse Glocke zu schlagen. Mir scheint daher nichts natürlicher als die fingirte Todesnachricht. Vielleicht trat Yüan-tschön ohnedies nach dem Tode seines Gönners Ku-tu-lu mehr in den Hintergrund, wenigstens dem Namen nach. Nach Zeile 53 der neuen Inschrift scheint es fast, als habe er unter Mo-tscho (Kapagan Khan) eine Art Satrapen-Posten inne gehabt, denn «ich selbst», sagt er, «schickte [dem Kakhan] die mir untergebenen Stämme; die Arkui-Kargu habe ich vergrössert», was auf organisatorische Thätigkeit in einem der türkischen Grenzgebiete zu deuten scheint. Da in der Folge Mo-tscho wiederholt bemüht war, den Kaiser zu einer Heirath zwischen dem Kakhan und einer chinesischen Prinzessin günstig zu stimmen, so gebot es schon deswegen die Klugheit, dass der chinesische Hof nicht mehr durch einen A-schï-tö Yüan-tschön an den Treubruch unter Ku-tu-lu erinnert wurde. Dieser hatte seinen chinesischen Personennamen wohl längst gegen einen türkischen vertauscht, als die Nachricht von seinem Tode in den Reichsannalen vermerkt wurde. Wie schwer es damals gewesen sein muss, solche Nachrichten zu controliren, geht aus dem Falle des Sié Jön-kui hervor, den Yüan-tschön wohl früher, vielleicht während seines Aufenthaltes in Tschang-an, persönlich gekannt haben mochte und von dem er geglaubt hatte, er sei in Siang-tschóu (Provinz Kuang-si) in der Verbannung gestorben, als er ihm plötzlich auf dem Schlachtfeld bei Ping-tschóu gegenüber stand (s. Anm. zu A 6).

Ich nehme also an, dass A-schï-tö Yüan-tschön am Hofe des Mo-tscho unter seinem türkischen Namen A-schï-tö T'un-yü-ku weiterlebte und in China selbst dann nicht eher von sich hören liess, bis er als alter Mann nach Mo-tscho's Ermordung in den Dienst des Bilgä-Kakhan trat.

DER CHINESISCHE TEXT ZU A: KU-TU-LU.

(*T'ang-schu* Kap. 215 A, p. 23.)

骨[1]咄祿頡利族人也雲中都督舍利元英之部曾世襲
吐屯伏[2]念敗乃啮亡散保總材山又治黑沙城有衆五
千盜九姓畜馬稍彊大乃[3]自立爲可汗以弟默啜爲殺
咄悉匐爲葉護時[4]單于府檢校降戸部落阿史德元珍
者爲長史王本立所囚會[5]骨咄祿來寇元珍請諭還諸
部贖罪許之至即降骨咄祿與爲謀遂以爲阿波達干
悉屬以兵乃[6]寇單于府北鄙遂攻幷州殺嵐州刺史王
德茂分掠定州北[7]平刺史霍王元軌擊卻之又[8]攻嬀州
圍單于都護府殺司馬張行師攻[9]蔚州殺刺史李思儉
執豐州都督崔知辯詔[10]右武衞將軍程務挺爲單于道
安撫大使備邊嗣[11]聖垂拱間連寇朔代掠吏士左[12]玉鈐
衞中郎將淳于處平爲陽曲道總管將擊賊總材山至
忻州與賊遇鏖戰不利死者五千人更[13]以天官尚書韋
待價爲燕然道大總管討之明[14].年入昌平右鷹揚衞大
將軍黑齒常之擊卻之復[15]入朔州地常之與戰黃花堆
虜敗追奔四十里遯過磧右[16]監門衞中郎將爨寶璧當
追意虜即破欲幸取功乃募譟出塞二[17]千里間虜無備
趨襲之將至漏言于軍虜得整衆出皆死戰大敗寶璧
跳還舉軍沒武[18]后怒誅寶璧改骨咄祿曰不卒祿俄[19]而
元珍攻突騎施戰死天[20]授初骨咄祿死其子幼不得立
默啜自立爲可汗

Uebersetzungen.

A. Ku-tu-lu.

Nach T'ang-schu, Kap. 215A, p. 23.

(1) Ku-tu-lu war ein Stammesgenosse des Kié-li; er war Führer im Stamme des Schö-li Yüan-ying im Gouvernement Yün-tschung und erblicher Tudun. (2) Nach der Niederlage des Fu-nién rief er die zerstreuten Flüchtlinge [von dessen Armee] zusammen, zog sich in das Gebirge Tsung-ts'ai zurück und residierte in der Stadt Heï-scha [«Stadt des schwarzen Sandes»]. Mit einem Volke von fünf Tausend [Mann] raubte er den neun Stämmen Vieh und Pferde und ward stark und mächtig. (3) Darauf machte er sich zum Kakhan, seine jüngeren Brüder Mo-tscho und Tu-si-p'o zum Schad und Jabgu. (4) Zu dieser Zeit war es, dass A-schï-tö Yüan-tschön, der mit der commissorischen Verwaltung der Vasallenstämme im Gouvernement des Schan-yü beauftragt war, vom Kanzler Wang Pön-li in Haft gehalten wurde. (5) Als gerade zu dieser Zeit Ku-tu-lu das chinesische Gebiet zu überfallen kam, bat Yüan-tschön, es möchte ihm die Rückkehr zu den Stämmen anbefohlen werden, damit er seine Schuld söhne, und seine Bitte wurde gewährt. Als er aber hinkam, bot er Ku-tu-lu seine Unterwerfung an. Dieser machte ihn zu seinem Berather [lit. «er berieth mit ihm»] und ernannte ihn sogleich zum Apatarkhan, womit der Oberbefehl über die Truppen verbunden war. (6) Nun brachen sie über die Nordgrenze des Schan-yü-Gouvernements ein, belagerten sogleich Ping-tschóu, tödteten den Präfecten von Lan-tschóu namens Wang Tö-mau und plünderten Ting-tschóu. (7) Der Präfect von Peï-p'ing, Yüan-kui, Prinz von Ho, schlug sie zurück. (8) Ferner belagerten sie Kui-tschóu, umzingelten das General-Gouvernement des Schan-yü und tödteten den Vicekanzler Tschang Hing-schï. (9) Sie belagerten Yü-tschóu, tödteten den Präfecten Li Ssï-kién und nahmen den Gouverneur von Föng-tschóu namens Tsui Tschï-pién gefangen. (10) Durch Kabinetsbefehl wurde nunmehr der Garde-General Tschöng Wu-t'ing zum Landpfleger im Bezirke des Schan-yü zur Vertheidigung der Grenze ernannt. (11) In den Jahren 684 und 685 fielen sie wiederholt in So und Tai ein und schleppten Beamte in die Gefangenschaft. (12) Der Garde-General und General-Adjutant Tsch'un-yü Tschu-p'ing, zum Statthalter des Bezirkes von Yang-k'ü ernannt,

wollte das Gebirge Tsung-ts'ai angreifen, stiess aber bei Hin-tschóu auf den Feind, wo nach heftigem, jedoch erfolglosem Kampfe 5000 Mann den Tod fanden. (13) An seiner Stelle wurde nun der Staatssecretär im Ministerium des Inneren namens Weï Tai-kia zum General-Statthalter des Bezirkes von Yen-jan ernannt, um sie zu bestrafen. (14) Im folgenden Jahre [687?] drangen sie in das Gebiet von Tsch'ang-p'ing ein, von wo sie durch den Garde-Regimentschef Heï-tsch'ï Tsch'ang-tschï vertrieben wurden. (15) Nachdem sie abermals in das Gebiet von So-tschóu eingebrochen, wurden sie von Tsch'ang-tschï in einem Gefecht bei Huang-hua-tui geschlagen und vierzig Li weit verfolgt, worauf sie in der Sandsteppe einen Hinterhalt fanden. (16) In der während der Verfolgung gefassten Meinung, die Türken seien besiegt, wollte der Oberst und General-Adjutant namens Ts'uan Pau-pi sich die schöne Gelegenheit, Verdienste zu erwerben, nicht entgehen lassen, und so warb er Spione, die durch die grosse Mauer hinauszogen. (17) An einem 2000 Li entfernten Platze wurden die Türken unvorbereitet auf einen plötzlichen Angriff gefunden; als er aber im Begriffe stand hinzugehen, waren Mittheilungen [über seine Pläne] in die Menge gedrungen; die Türken konnten ihr Heer in Schlachtordnung aufstellen, machten einen Ausfall, es folgte ein blutiges Gemetzel und eine schwere Niederlage, worauf Pau-pi nach dem Verluste seines gesammten Heeres zurückkehrte. (18) Im Zorne darüber liess die Kaiserin Wu den Pau-pi hinrichten, den Namen Ku-tu-lu aber in Pu-tsu-lu umändern. (19) Yüan-tschön kam später im Kampfe gegen die Türgäsch um. (20) Nachdem Ku-tu-lu 690 gestorben war, setzte Mo-tscho, da sein Sohn wegen seiner Jugend regierungsunfähig war, sich selbst zum Kakhan ein.

Anmerkungen zu der Uebersetzung A: Ku-tu-lu.

1. Ku-tu-lu (骨咄祿), cantonesisch: Kwat-*tut*-luk, nach der Schreibweise des Kang-mu: 骨篤祿, canton.: Kwat-*tuk*-luk, darf mit grosser Wahrscheinlichkeit als Transscription für ein türkisches **Khutlug**, «der Glückliche», betrachtet werden. Der Name ist in dieser sowie anderen Umschreibungen in den chinesischen Türkentexten nicht selten. In der chinesischen Grabschrift des Kül-Tägin bedient sich der Kaiser der Transscription 骨吐祿, canton. Kwat-t'ō-luk, sowohl für den «Kakhan Ku-tu-lu» als Vater des Kül-Tägin, wie auch für den Grossvater desselben (also den Vater des Ilteres-Khan), der mir mit den Worten «tsu Ku-tu-lu Kié-kin

(祖骨吐祿頡斤)» zweifellos gemeint zu sein scheint. Vgl. Schlegel, *La stèle funéraire*, etc., p. 27: «son aïeul (le grandpère du Téghin Giogh), Kout-tho-louk Kieh-kin», wogegen Parker (bei Thomsen, p. 213, Anm. 9) die Bedeutung «Vater» für tsu (祖) als poetische Freiheit zuzulassen geneigt ist, weil «Turk history does not mention two Kutlugs». Letztere Behauptung ist jedoch nicht zutreffend. Schon im Jahre 618 wurde ein Ku-tu-lu Töre (骨咄祿特勒) vom Schi-pi Kakhan an den Hof der neuen T'ang-Dynastie geschickt (T'ang-schu, Kap. 115[A], p. 6; vgl. Julien, IV, p. 202). Dies könnte möglicher Weise der Vater des Ilteres Khan gewesen sein, obgleich der chinesische Text uns darüber nichts verräth. Da jedoch der Kaiser den Türken-Prinzen gegen seine Gewohnheit mit liebevoller Auszeichnung behandelte, indem er ihn zur Tafel zog, ihm zu Ehren fremdländische Nationalmusik aufführen liess und ihn auf seinem Throne Platz nehmen hiess, so wäre diese Begegnung, die sich sicher in den Hofakten verzeichnet fand, geeignet, die besondere, lobende Erwähnung des «Ku-tu-lu Kié-kin» im Denkmal des Kül-Tägin zu erklären. Ku-tu-lu ist, wie Thomsen (p. 65) annimmt, wahrscheinlich nicht als Personenname aufzufassen, jedoch möchte ich es auch nicht als Regenten-Namen, sondern als eine Art zweiten Familiennamen betrachten, der vielleicht zur Kennzeichnung eines besonderen Zweiges des grossen Geschlechtes A-schï-na diente. Zu den letzteren gehörten ja nicht nur die Khane der Ost-Türken, sondern auch die der West-Türken mit einer weit verzweigten Verwandtschaft; es würde daher zu verwundern sein, wenn die Sprösslinge einzelner Aeste der A-schï-na nicht noch besondere Familiennamen geführt hätten. In der Familie des Ilteres Khan lassen sich folgende Personen unter dem Namen Ku-tu-lu nachweisen:

1) Der Vater des Ilteres Khan auf der vom Kaiser Hüan-tsung stammenden chinesischen Grabschrift des Kül-Tägin.

2) Ilteres Khan in allen chinesischen Türkentexten sowie in der Grabschrift des Kül-Tägin.

3) Sein Bruder Mo-tscho, der in der Grabschrift auf seine Tochter, die Prinzessin Bilgä (s. p. 12 dieser Abhandlung, Anm.), Ku-tu-lu Mo-tscho Ta-kakhan 骨咄祿默啜大可汗) genannt wird.

4) Die Wittwe des Bilgä Kakhan, die bei ihrer letzten Erwähnung am Schlusse des Berichtes über die Ost-Türken (T'ang-schu, Kap. 215[B], p. 5; vgl. Julien, IV, pag. 475) mit den Worten «Bilgä Kakhan ts'i (Gattin) Ku-tu-lu P'o-fu Khatun (毗伽可汗妻骨咄祿婆匐可敦)» genannt wird. Da sie als Khatun den Familiennamen ihres Gatten geführt haben dürfte, kann Ku-tu-lu sehr wohl auch der Name des Bilgä Kakhan gewesen sein.

Da schon der Vater des Ilteres Khan den Namen Ku-tu-lu führte, so

scheint mir Thomsen's Auffassung der Bezeichnung Khutlug, «der Glückliche», als Anspielung auf die Laufbahn des Khans nicht gerechtfertigt. Doch mögen immerhin Andere (Uiguren, West-Türken, u. s. w.) den Namen als Epitheton mit guter Vorbedeutung gewählt haben. So der Uigure Ku-li-p'eï-lo, der den Titel «Khutlug Bilgä Kül Kakhan (骨咄祿毗伽闕可汗)» annahm (T'ang-schu, l. c.; vgl. Julien, IV, l. c.); oder der 742 zum Kakhan der Türgäsch erwählte I-li-ti-mi-schï Khutlug Bilgä Kakhan (T'ang-schu, ib. p. 20; Visdelou, p. 55).

Dem Kapitel über Ku-tu-lu, das sich in der Hauptsache mit den Berichten der Inschriften über Ilteres-Kakhan deckt, geht in allen Texten die Schilderung des Aufstandes voraus, den ein Theil der Vasallen-Türken unter A-schï-tö Wön-fu (溫傅) und A-schï-na Fu-nién (伏念) unternommen hatte und der mit der Hinrichtung der beiden Führer endigte. A-schï-na Fu-nién war, wie Ku-tu-lu, ein Verwandter des Kié-li Khan gewesen; seine Residenz hatte er zeitweilig auch im «Schwarzen Sand» (heï-scha, 黑沙), wie später Ku-tu-lu, aufgeschlagen. Dem Bericht über die Hinrichtung folgen im T'ung-tién die Worte: «Im Jahre 683 empörte sich auf's Neue A-schï-na Ku-tu-lu». Im T'ang-schu befindet sich diese Aufzeichnung unter dem Jahre 682, was wohl der Wirklichkeit entspricht, da im Kang-mu der Ueberfall von Ping-tschóu unter dem 10. Monat (November) dieses Jahres verzeichnet ist. Kié-li, von dem Ku-tu-lu ein entfernter Verwandter war, ist in der Türkengeschichte wohlbekannt als Kié-li Kakhan. Eigentlich Tu-pi (咄苾) heissend, war er im Jahre 620 mit Uebergehung seines älteren Bruders von seiner Mutter, einer Prinzessin aus dem chinesischen Kaiserhause der Sui, zum Nachfolger des Tschu-lo Kakhan ernannt worden (Julien, *Journ. As.*, 6. Sér., IV, p. 204 ff.; T'ang-schu, Kap. 215[A], p. 6 f.). Kié-li gehörte der Familie A-schï-na an; deshalb wird sein Verwandter Ku-tu-lu im Kiu-t'ang-schu (Kap. 194[A], p. 16) mit den Worten eingeführt: «ein entfernter Verwandter des Kié-li und *ebenfalls* A-schï-na heissend».

Ku-tu-lu hatte vor seiner Empörung unter der Oberhoheit der Chinesen die Stellung eines «Führers im Stamme des Schö-li Yüan-ying im Gouvernement Yün-tschung (雲中都督舍利元英之部酋) und eines erblichen Tudun (世襲吐屯)» eingenommen. Nach dem T'ung-tién und Ma Tuan-lin war dies der Titel seines Vaters, doch wird dieser anstatt tsiu (酋), «Führer», hier, wie im Kiu-t'ang-schu, «schóu-ling unter Schö-li Yüan-ying» genannt. Die Lesart des T'ung-tién, des ältesten uns vorliegenden Textes, die von Ma Tuan-lin, wie in den meisten Fällen, so auch hier einfach copiert wird, scheint wegen ihrer grösseren Ausführlichkeit die zuverlässigere zu sein. Die für die Vorgeschichte des Ilteres Khan (Ku-

tu-lu) wichtige Stelle hat im T'ung-tién folgenden Wortlaut: 骨咄祿者頡利之疎屬其父本是單于右廂雲中都督尉舍利元英下首領代襲吐屯啜. Das heisst: «Ku-tu-lu war ein entfernter Verwandter Kié-li's. Sein Vater war ursprünglich Schóu-ling [Stammes-Oberster] unter [nach T'ang-schu: im Stamme des] Schö-li-Yüan-ying, Tu-tu-yü [vielleicht eine militärische Charge, etwa «Gouvernements-Hauptmann»] von Yün-tschung als rechtem Flügel des Schan-yü, und erblicher Tudun Tschur».

Schlegel (*La stèle funéraire*, etc., p. 26 f.) setzt, wie mir scheint, sein Komma zu früh ein, wenn er aus diesem Satze schliesst, dass der Vater des Ku-tu-lu «Schan-yü» war («son père était originairement un Chenyü (Khan), gouverneur de la ville de Yün-tchoung et chef secondaire de la tribu Cheli yüan-ying, avec le titre de Tou-toun»). Nach meiner Auffassung der Stelle war der Vater des Ku-tu-lu lediglich «Schóu-ling (Stammes-Oberster) und erblicher Tudun». Der andere Titel (Schan-yü-yu-siang Yün-tschung-tu-tu-yü, d. i. sagen wir: «Bataillons-Chef im rechten oder westlichen Flügel des Schan-yü-General-Gouvernements, d. i. dem Gouvernement Yün-tschung») bezieht sich auf Schö-li Yüan-ying, der vielleicht eines der fünf Tschóu zu verwalten hatte, in die das Gouvernement Yün-tschung zerfiel, nämlich Schö-li-tschóu (s. unten p. 28), und in dessen Stamm Ku-tu-lu's Vater als Schóu-ling diente. Es gab in der Organisation der internirten Türkenstämme nur *einen* Schan-yü als General-Gouverneur gewisser Gebiete, und dies war überhaupt kein Türke, sondern ein chinesischer Prinz, der das Land «aus der Ferne» regierte (s. Anm. zu A 4). Die Titel Schóu-ling und Tsiu sind beide chinesisch, entsprechen aber wohl hier einem türkischen Aequivalente. Ta-schóu-lĭng (大首領) war nach der um das Jahr 635 festgestellten Eintheilung der West-Türken (nach T'ung-tién, Kap. 199, p. 6) der Titel des Chefs einer der fünf Stämme, die als westliche Hälfte der in zehn Stämme oder «Pfeile» (tsién, 箭) getheilten West-Türken im Westen des Issyk-kul ansässig waren. Es scheint, dass hier der chinesische Titel als Aequivalent des türkischen Ausdrucks zu betrachten ist, der uns in der Transscription K'i-kin (俟斤, so nach Schï-yin zu T'ang-schu, Kap. 215[a], zu lesen, wogegen Schlegel, T'oung Pao, VII, p. 186, an Szekun festhält, einer Meinungsverschiedenheit, die nur durch das gelegentliche Vorkommen der türkischen Urform in späteren Inschriftenfunden entschieden werden kann) erhalten ist. Die fünf Stammes-Obersten in der östlichen Hälfte werden ta-tscho (大啜), d. i. «Gross-Tschur» (vgl. p. 6, Anm. 1, dieser Abhandlung) genannt.

Schö-li (舍利) war ein bei den internirten Stämmen gebräuchlicher

türkischer Name. Ursprünglich Name eines Stammes, wurde er zum Familiennamen seines Führers (Wan-sing-t'ung-pu, Kap. 139, p. 4), dem ganz ähnlich wie bei A-schï-tö Yüan-tschön und anderen Vasallen-Türken ein chinesischer Personenname (hier Yüan-ying, 元英) hinzugefügt wurde. Es würde schon daraus allein hervorgehen, dass der Vater des Ku-tu-lu in einem den Chinesen unterworfenen Stamme diente.

T'u-t'un, im T'ung-tién T'u-t'un tscho (吐屯啜), was ich für die Transscription eines alttürkischen Tudun tschur, «Würde eines Tudun» halten möchte, nachdem Thomsen (p. 59, Anm. 1, zu «Tudun Yamtar» der zweiten Inschrift, und p. 155, Anm. 39 a) beide Ausdrücke als türkisch angesprochen hat.

Ob nun die Titel «Führer» (tsiu oder schóu-ling) und Tudun nach dem Texte des T'ang-schu auf Ku-tu-lu, oder nach dem des T'ung-tién auf seinen Vater zu beziehen sind, so dürfen wir wegen ihrer Erblichkeit darauf schliessen, dass die Familie des Ku-tu-lu seit geraumer Zeit in Yün-tschung, dem Sitze eines den internirten Türkenstämmen eingeräumten Gouvernements, ansässig gewesen ist. Im topographischen Theile des T'ang-schu (Kap. 43^{B}) wird der Versuch gemacht, die in kurzen Zwischenräumen durch beständige Neuerwerbungen und Aufstände sich immer wieder verschiebenden territorialen Verhältnisse der von fremden Völkern bewohnten Schutzgebiete China's unter den T'ang in einem übersichtlichen Bilde zu vereinigen. «Als die T'ang-Dynastie zu blühen anfing», sagt Ou-yang Siu, der Verfasser dieses Theiles des T'ang-schu, «hatte man keine Zeit für die vier Barbaren übrig; erst seit T'ai-tsung die Türken besiegt hatte, wurden die fremden Völker im Nordwesten und die Man-Barbaren allmählich internirt, wobei ihre Stämme in Tschóu und Hién eingetheilt wurden. Die grösseren wurden zu Tu-tu-fu [Gouvernements [1])] gemacht und ihre Schóu-ling (Stammes-Oberste) wurden zu Tu-tu tz'ï-schï (Gouverneuren) mit erblicher Nachfolge ernannt (以其首領爲都督刺史皆得世襲)». Ou-yang Siu verhehlt sich die Schwierigkeiten eines übersichtlichen Bildes von diesen Territorial-Verhältnissen nicht und will nur die Gebiete beschreiben, wie sie sich zur Zeit der grössten kolonialen Ausdehnung des Reiches verhielten. Als ersten und wichtigsten, weil sich unmittelbar an die chinesischen Provinzialgebiete anlehnenden Bezirk führt er das Kuan-neï-tau (關內道) an, d. h. «den Bezirk innerhalb des Kuan», womit das China von Centralasien abschliessende Thor Yü-mön

---

1) Ich übersetze den Ausdruck tu-tu-fu, da, wo es sich um einen Bestandtheil der regelrechten chinesischen Provinzialverwaltung handelt, durch «Statthalterschaft», dagegen durch «Gouvernement», wo von einem der von fremden Vasallenstämmen bewohnten Grenzgebiete (chin. ki-mi, 羈縻, eigentlich «die am Halfterband gehaltenen») die Rede ist.

[illegible] Es gehören dazu die nächsten Grenzgebiete im Nordwesten und im Norden. Es folgt das Ho-pei-tau 河北道 mit den entfernteren Gebieten im Nordosten, wozu die Hi, die Ki-tan, die Mo-ho und Korea gehörten. Zum Lung-yu-tau 隴右道 gehören West-Türken, [illegible], Tangut, das Tarim-Becken und das nur nominell unterworfene Westland mit den Gouvernements Persien und Ta-ts'in (Syrien). Im Osten umfasste das Kién-nan-tau 劍南道 Theile des heutigen Ssï-tsch'uan und die benachbarten Grenzgebiete, das Kiang-nan-tau (江南道) die südlich vom Oberlauf des Yang-tzï gelegenen Barbaren von Yün-nan u. s. w.; während das Ling-nan-tau (嶺南道) Kuang-si und Annam. In der Zeit, in der die Türken «Knechte und Mägde der Chinesen waren», d. h. in dem der Erhebung des Ku-tu-lu vorausgehenden halben Jahrhundert, befanden sich die ihnen angewiesenen Wohnsitze zum grössten Theil im ersten der genannten Kolonialbezirke, dem Kuan-nei-tau, dessen Eintheilung daher für uns ein gewisses Interesse beansprucht. Er enthielt 29 Gouvernements (tu-tu-fu) mit 90 Kreisen (tschóu), von denen 5 Gouvernements mit 19 Kreisen von Ost-Türken bewohnt waren. Diese fünf Gouvernements der T'u-kué (Ost-Türken) heissen:

1) Ting-siang tu-tu-fu (定襄都督府). Als im Jahre 630 das alte Gebiet des Kié-li Kakhan getheilt wurde, bildete Ting-siang die linke, Yün-tschung die rechte Abtheilung. Es zerfiel in vier Tschóu, darunter ein nach dem Stamme A-schï-tö benanntes A-tö-tschóu. Das Gouvernement Ting-siang stand unter der Regierung des Gouverneurs von Hia-tschóu. Das Gebiet dürfte in der Nordostecke des Ordus-Landes zu suchen sein (vgl. p. 11, Anm. 1).

2) Yün-tschung (雲中) tu-tu-fu, im Jahre 630 als rechte Abtheilung des alten Gebietes des Kié-li Kakhan eingerichtet, mit Sitz der Regierung im So-fang (朔方)-Gebiete, d. i. irgendwo im Ordus-Lande oder dessen Nähe. Von den fünf Tschóu dieses Gouvernements hiess das erste Schö-li-tschóu (舍利州) nach dem Stamme des Schö-li Tu-li. Dies ist vielleicht dasselbe Tschóu, in dem Schö-li Yüan-ying als Yün-tschung-tu-tu-yü (Gouvernements-Hauptmann in Yün-tschung ?) genannt wird. Yüan-ying könnte der erbliche Nachfolger des Schö-li Tu-li gewesen sein, unter dessen Obercommando wiederum der Vater des Ku-tu-lu als Schóu-ling und erblicher Tudun diente (s. Anm. zu A 1). Möglicherweise ist dies auch die Heimath des Ku-tu-lu, wenn nicht der folgende Kreis, der nach dem Stamme A-schï-na «A-schï-na-tschóu» (阿史那州) benannt war. Yün-tschung wird als Vasallen-Gebiet mit der Gegend von Kuku-khoto identificiert (vgl. oben p. 12).

3) Sang-kan (桑乾) tu-tu-fu, 663 von Ting-siang mit Residenz in

So-fang losgetrennt, mit vier Tschóu. Der Name hängt wohl sicher mit dem Flusse Sang-kan zusammen, der unter den T'ang auch Leï-ho und Hun-ho, «der trübe Fluss», genannt, sich in der Nähe von Tientsin mit dem sich damals dort in's Meer ergiessenden Gelben Fluss vereinigte und dessen Quellgebiet und Oberlauf in der heutigen Präfectur Ta-t'ung-fu zu diesem Gouvernement gehört haben mag.

4) Hu-yen (呼延) tu-tu-fu, 646 eingerichtet, mit drei Tschóu, deren drittes, namens Kié-tié-tschóu (跌跌州), anfangs ein besonderes dem Gebiete Bäschbalyk (peï-t'ing, 北庭) unterstelltes Gouvernement gebildet hatte. Der Stamm Kié-tié, der nach der Geschichte der Türken (T'ang-schu, Kap. 215[A], p. 28; vgl. Julien, IV, p. 456) mit seinem Führer Ssï-t'ai (思太) von Mo-tscho abfiel, um sich freiwillig als Gouvernement unter chinesischen Schutz zu stellen, nach Mo-tscho's Tode jedoch wieder zu Bilgä Kakhan übertrat (T'ang-schu, Kap. 215[B], p. 1; vgl. Julien, p. 459), ist nach dem Uiguren-Berichte (T'ang-schu, Kap. 217[B], p. 14) mit dem Stamme A-tié (阿跌, cantones. A-tit) identisch, worin wir wahrscheinlich das in den Inschriften erwähnte Volk der Aedüd (Radloff, Altt. Inschr., pp. 61 u. 191, vgl. Altt. Inschr., N. F., p. 140, wonach nur ...*düd* zu lesen ist) wieder erkennen dürfen (s. Thomsen, p. 72, Anm. 2 *et passim*). Thomsen's Vermuthung wird unterstützt durch den alten Laut der Silben Kié-tié, die laut Scholie im Schï-yin (Kap. 5, p. 1) Hit-tit zu lesen sein dürften.

Die unter 2 bis 4 genannten Gouvernements Yün-tschung, Sang-kan und Hu-yen bildeten zusammen das General-Gouvernement des Schan-yü (Schan-yü-tu-hu-fu, 單于都護府). Der Titel Schan-yü, womit die Türken des Alterthums, die Hiung-nu, ihren Kakhan bezeichneten, wurde von den Chinesen nach der Unterwerfung der Türken auf den über ihre Stämme gesetzten chinesischen Satrapen, meist einen kaiserlichen Prinzen, übertragen (s. Anm. zu A 4).

5) Die dem General-Gouverneur von An-peï (安北都護府) unterstellten Gebiete, nämlich: Sin-li-tschóu (新黎州), Hun-ho-tschóu (渾河州), Lang-schan-tschóu (狼山州), und das Gouvernement Kién-p'i (堅昆都督府). Im Namen «Hun-ho-tschóu» ist vielleicht «der trübe Fluss» (hun-ho) als Wechsel-Ausdruck für den Sangkan wiederzuerkennen.

Ein Gebiet internirter Türkenstämme wird bisweilen unter dem Namen Ho-k'ü (河曲), d. i. «Fluss-Beuge», «Knie des Gelben Flusses», zusammengefasst, einem Ausdruck, dem im Laufe der Geschichte verschiedene Bedeutungen zukommen, unter anderen die der scharfen Beugung des Huang-ho bei P'u-tschóu (ca. 34° 50′ n. Br., 110° 15′ ö. L.). So im

Tsch'un-ts'iu (VI, 12, 7, Legge, p. 261). In den Türkentexten handelt es sich jedoch, der Situation entsprechend, um eine mehr dem modernen Gebiet dieses Namens zukommenden Lage (Ho-k'ü-hién bei Pan-tö-tschóu, Playfair, № 2213). Als officieller Name lässt sich zwar der Ausdruck nicht vor den Kin nachweisen, unter deren Herrschaft im Jahre 1153 ein Ho-k'ü-hién eingerichtet wurde, dem Lan-tschóu (嵐 州, s. Ta-ts'ing-i-t'ung-tschï-piau, p. 149) der T'ang entsprechend. Was jedoch der Sammelname in unseren Türkentexten bedeutet, geht am Besten aus einer Definition des T'ang-schu (Kap. 215^A, p. 24) hervor, wonach zur Zeit des Mo-tscho unter «den Vasallen der sechs Tschóu von Ho-k'ü (河 曲 六 州 降 人)» seit der ersten Internirung die von Türkenstämmen bewohnten Landschaften Föng (豐), Schöng (勝), Ling (靈), Hia (夏), So (朔) und Tai (代) zu verstehen sind. Von diesen lagen die vier erstgenannten im Lande Ordus, So und Tai jedoch am jenseitigen Stromufer im Norden der heutigen Provinz Schansi.

Yün-tschung, das Gouvernement, in dem nach T'ung-tién der Vater des Ku-tu-lu erblicher Tudun war, ist wohl seit Generationen die Heimath der befreundeten Helden unserer Inschrift, des Ilteres-Khan (Ku-tu-lu) und des Tonjukuk (A-schï-tö Yüan-tschön) gewesen. Dort mögen sie ihre früheste Jugend verlebt haben. Zur Zeit ihrer Geburt war Yün-tschung längst zur chinesischen Satrapie gemacht worden, doch mochten ihre Väter noch unter Kié-li Kakhan die allerdings durch fortwährende Kriege gestörte Zeit der Freiheit in derselben Landschaft erlebt haben. Im Norden der heutigen Provinz Schan-si gelegen, wird die Landschaft Yün-tschung seit der Zeit der Han häufig in der Geschichte erwähnt. Das Yün-tschung der Han wird mit der Gegend des heutigen Kui-hua-tsch'öng oder Kuku-khoto identificirt, «westlich vom Mongolenstamme der T'umed und am Ostufer des Huang-ho» (Yün-pién-kin-schï, Kap. 1, p. 4). Ebendahin wird ja auch das türkische Vasallengebiet der T'ang verlegt.

2. «*Nach der Niederlage des Fu-nién*», etc. Ku-tu-lu setzte mit besserem Erfolge den von Fu-nién begonnenen Aufstand fort (vgl. Julien, p. 403 ff.). Die politische Lage entspricht der in der Einleitung der Inschrift des Tonjukuk geschilderten. «Das Türkenvolk, mit seinen [den Chinesen ergebenen] Khanen nicht im Einverständniss, trennt sich von den Chinesen und schliesst sich selbstständigen Khanen [A-schï-na Ni-schu-fu und nach dessen Tode A-schï-na Fu-nién mit ihrem Helfershelfer A-schï-tö Wön-fu] an, verlässt aber diese [dadurch, dass Wön-fu heimlich capitulirt, u. s. w. S. Julien, p. 405 f.] und kehrt wieder zu den Chinesen zurück [«par suite de cet événement, tous les partisans de ces deux chefs gardèrent la paix», Julien, p. 406]. Der Himmel zürnt, das Türkenvolk wird schwach und

geht zu Grunde». Da reizt Idat-Schad (Ku-tu-lu) die mit ihm Zurückgebliebenen [d. i. «die zerstreuten Flüchtlinge» von der Armee des Fu-nién] zum Aufstande. Das Gebirge Tsung-ts'ai dürfte mit dem Tschugai-kuzi der Inschrift identisch sein, wenn auch die Transscription keine vollkommene ist; und der Name der Stadt, die Ku-tu-lu zu seiner Residenz macht, Heï-scha (黑 沙), d. h. «schwarzer Sand», ist wohl zweifellos nur eine chinesische Uebersetzung des türkischen Kara-kum («schwarzer Sand»). Zur Feststellung der wahrscheinlichen Lage dieser Stadt mögen die folgenden Argumente dienen.

Zunächst setze ich voraus, dass die Stadt Heï-scha[1]) ihren Namen von der in den Türkentexten öfter erwähnten Steppe Heï-scha-tsi (黑 沙 磧, lit. «Steppe des schwarzen Sandes») erhalten hat. Nach dem «Heï-scha» hatte sich schon A-schï-tö Wön-fu mit seinen aufständigen Türken zurückgezogen, um von dort aus die chinesischen Gebiete anzugreifen; die ihn dort suchenden chinesischen Truppen fanden ihn nicht, statt seiner stiessen sie jedoch auf die Ueberreste des Volkes der Sié Yen-t'o, für deren Identität mit den Tardusch der Inschriften ich in der Folge eine Reihe von Argumenten zusammenstellen werde (T'ang-schu, Kap. 215A, p. 22; vgl. Julien, p. 408). Nach der Localchronik von Ta-t'ung-fu (citirt im T'u-schu-tsi-tsch'öng 6, Kap. 348, p. 1) lag die «schwarze Sandsteppe» (黑 沙 磧) 70 Li nördlich von einer später unter den Liau Tschön-wu-hién (振 武 縣) genannten Ortschaft, wo sich einst die Residenz der Toba-Herrscher von der Dynastie Weï befunden hatte. Es ist das alte Schöng-lo-hién (盛 樂 縣), das unter den Han zum Gebiet von Ting-siang gehörte und nordwestlich vom heutigen Ta-t'ung-fu lag. Tschön-wu-hién lag südlich vom heutigen Kui-hua-tsch'öng oder Kuku-khoto (Li-tai-ti-li-tschï-yün-pién-kin-schï, Kap. 13, p. 10). Ich schliesse aus der Entfernung (70 Li von Tschön-wu, also einem im Süden von Kuku-khoto gelegenen Punkte), dass die Steppe Heï-scha dicht am Nordabhang des Yin-schan, etwa bei Kuku Ilikung[2]), ihren Anfang nahm und dass die nach ihr benannte Stadt des Ku-tu-lu irgendwo in der Steppe hinter dem Yin-schan lag. Es fragt sich nun,

---

1) 黑 沙 城. Tsch'öng (城) ist zwar nach heutigem Sprachgebrauch immer eine ummauerte Stadt und sollte nach der Zusammensetzung des Schriftzeichens mindestens auf einen durch Erdwälle befestigten Ort deuten. Der Ausdruck wird jedoch im Ku-kin-tschu (古 今 注, bei K'ang-hi) durch schöng (盛), «voll», «angefüllt» — nämlich mit der Residenz eines Staates — gedeutet. Ich kann daher sehr wohl einer Bemerkung Radloff's Raum geben, der dazu bemerkt: «Unter Heï-scha ist keine befestigte Stadt (Balyk) zu verstehen, sondern eine Zeltstadt (Ordu)».

2) «The open, downlike country of the true Mongolian steppe was reached at a small village near the Chinese settlement of Ku-ku Illikung, the last of all the settled communities towards the desert». N. Elias, «Narrative of a Journey through Western Mongolia», im *Journal of the R. G. S.*, 1873, p. 117.

ob uns die chinesischen Texte einen Wink bezüglich der Entfernung ihrer Lage nach Norden hin verschaffen. Einen solchen Wink glaube ich in der Stelle A 16 unseres Textes zu finden, wonach Ts'uan Pau-pi die in die Steppe entflohenen Türken durch Spione suchen lässt. Diese waren durch die grosse Mauer hinausgezogen und fanden das Lager der Türken an einem 2000 Li entfernten Platze. Diese Entfernung (2000 Li hinter der grossen Mauer bei Ta-t'ung-fu) führt uns weit in das Innere Asien's. Wie weit aber 2000 Li nach der damaligen Art Wege zu messen, die sich mit den modernen Itinerarien durchaus nicht zu decken braucht, reichen, geht vielleicht aus einer Stelle des T'ang-schu (Kap. 217^{B}, p. 18) hervor, wo es sich um die Beschreibung der Lage des Kirgisen-Ordu handelt, das vom Ordu der Uiguren 40 Kameel-Tagereisen entfernt war. Im Anschluss daran wird nun der Weg zum Uiguren-Ordu näher beschrieben. Dasselbe lag nach T'ang-schu (Kap. 217^{A}, p. 2) um das Jahr 628 an der Tola, später in Kara-Balgasun; der Weg führte von T'ién-tö (天 德, canton. T'ín-tak, dem Tenduc Marco Polo's, d. i. der Gegend von Kuku-khoto) zunächst 200 Li in westlicher Richtung zur «westlichen Vasallenstadt» (Si-schóu-hiang-tsch'ŏng, 西 受 降 城)[1]), von da 300 Li nördlich zur Quelle P'i-t'i-ts'üan (鸊 鵜 泉) und von da 1500 Li in nordwestlicher Richtung zum Uiguren-Ordu. Die Strecke von Kuku-khoto zum Uiguren-Ordu ist danach augenscheinlich, und zwar mit dem Umwege über Si-schóu-hiang auf 2000 Li angeschlagen. Legen wir diese Berechnung zu Grunde, so können 2000 Li von der grossen Mauer bei Ta-t'ung-fu aus zwar nicht für die Entfernung bis zur Gegend von Kara Balgasun am Orkhon genügen, aber wir dürfen doch annehmen, dass die Spione des Ts'uan Pau-pi den grössten Theil der Steppe durchwanderten, ehe sie auf das Lager der Türken stiessen. Ich kann daher nach dem, was die chinesischen Aufzeichnungen anzudeuten scheinen, sehr wohl mit einem Vorschlage des Herrn Klementz übereinstimmen, der auf Grund persönlicher Anschauung darauf hinweist, dass die Südabhänge des Changai-Gebirges nördlich von der Ebene der Seeen Orok-nor und Tsagan-nor aus schwarzem Basalt bestehen und dass dort der verwitterte Stein vielfach schwärzlich gefärbte Sanddünen gebildet hat, was zu dem Namen Kara Kum, lit. «schwarzer Sand», Veranlassung gegeben habe[2]). Ich stimme daher auch den weiteren Schlussfolgerungen Radloff's

1) Einer der drei Festungen, die unter Tschung-tsung 710, als Mo-tscho im Westen mit den Türgäsch beschäftigt war, zum Schutze der Nordgrenze gegen die Uebergriffe der Türken gebaut wurden. Die westliche Festung scheint lange Zeit Ausgangspunkt des Verkehrs mit den Baikal-Ländern gewesen zu sein. In der «westlichen Vasallenstadt» fand auch der vom Kaiser nach dem Opferfest auf dem T'ai-schan sanctionirte Grenzhandel zwischen Türken und Chinesen statt (T'ang-schu, Kap. 215^{B}, p. 4). Die Stadt lag am Nordufer des Huang-ho im Nordwesten des Mongolenstammes der Urat (Yün-pién-kin-schï, Kap. 1, p. 31).

2) Ney Elias sammelte auf seiner Reise von Kui-hua-tsch'ŏng nach Uliassutai, die in

bei, der mir die Ansicht des Herrn Klementz mitzutheilen die Güte hatte und dazu bemerkte: «Ist dies richtig, so ist Tschugai kuzi das Gebiet des oberen Laufes der Flüsse Tuin-gol, Tana und Arguin-gol. Ist diese Annahme richtig, so ist der von Tonjukuk erwähnte Fluss Kök-Üngür, an dem er zum ersten Male gegen die von der Togla kommenden Oguz aufwärts zieht, der Tuin-gol; er ist von diesem zum oberen Laufe des Urta Tamir gelangt und an diesem abwärts bis zum Ügäi-nor gezogen. Sind diese Voraussetzungen richtig, so wäre unter «Ütükän-Bergwald» das Gebiet des Orkhon, der Togla und des Chara-gol zu verstehen, also die Gebirgszüge, die zwischen dem Kentei und dem Changai liegen, vielleicht auch den nördlichen Theil des Changai mit einbegriffen»[1]).

---

ihrem ersten Theil das Heï-scha-tsi («schwarze Sandsteppe», Kara-kum) durchquerte, eine Anzahl von Mineralien, die von James Tennant bestimmt wurden. Als Nicht-Fachmann bin ich leider nicht in der Lage darüber zu urtheilen, ob sich daraus eine weitere Unterstützung des von Klementz ausgesprochenen Ansicht ableiten lässt. Die Beschreibung der Elias'schen Mineraliensammlung findet sich im *Journal of the R. G. S.*, 1873, p. 145 f.: «*5. Geological specimens described by Mr James Tennant*».

1) Ich weiss nicht, ob Radloff's Definition nach den chinesischen Aufzeichnungen nicht noch näher umgrenzt werden kann. Wenigstens scheint es, dass wir Alles, was östlich vom Orkhon liegt, als nicht mehr zum Ütükän-Walde gehörig betrachten dürfen. Das von De Guignes (*Hist. des Huns*, I, 2. Partie, pp. lvij-lix) reproducirte wichtige Itinerar des T'ang-schu (Kap. 43^{B}, p. 25), auf das sich Cordier («Situation de Ho-lin en Tartarie», T'oung-Pao Bd. IV, p. 68) in seinen Erläuterungen zu Gaubil's Manuscript über die Lage von Karakorum bezieht, ist hier zwar, soweit mitgetheilt, richtig übersetzt, aber De Guignes unterdrückt eine für unsere Frage wichtige Bemerkung. Im T'ang-schu steht: «Oestlich vom Ordu der Uiguren befindet sich eine unbebaute Ebene [nach De Guignes: «de grandes plaines désertes», obgleich von der Ausdehnung der Ebene nichts gesagt wird], *im Westen liegt es am Wu-tö-kién-Gebirge, im Süden lehnt es sich an den Wu-k'un-Fluss* [den Orkhon], nördlich geht man 6—700 Li zum Sién-ngo-Flusse [der Selenga; 回鶻衙帳東有平野西據烏德鞬山南依嗢昆水北六七百里至仙娥河]». Ferner wurde nach T'ang-schu (Kap. 217^{A}, p. 4) im Jahre 744 das Ordu «zwischen den Wu-tö-kién-schan und den Orkhon verlegt» (徙牙烏德鞬山昆河之間). Aus den beiden Stellen geht hervor, dass nach des Verfasser's Ansicht auf der einen Seite des Ordu der Orkhon floss, auf der anderen der Bergwald sich ausdehnte. Nach Schlegel (*Die chin. Inschr. am Uig.-Denkm.*, p. 20 und T'oung-Pao, VII, p. 188) hätte der Ütükän den Orkhon zur Linken und die Tola zur Rechten; ich nehme jedoch an, dass in der von Schlegel aus dem Pién-i-tién (126, II, fol. 1 *verso*) nach dem T'ang-schu angeführten Stelle, die sich auf demselben Blatte befindet, wie die soeben citirte (Kap. 43^{B}, p. 25), die Zeichen tso-yu (左右), wenn überhaupt auf die beiden Ströme zu beziehen, nicht wörtlich mit «rechts» und «links», sondern in der häufigeren allgemeinen Bedeutung «Umgebung» (so besonders im persönlichen Sinne, wie «die Umgebung» eines Fürsten) zu erklären sind. Der Ütükän-Bergwald ist wahrscheinlich mit dem Ho-lin-schan oder Karakorum-Gebirge (和林山) des Yüan-schï (Kap. 122, p. 1) identisch, dessen Lage in einer zur Mongolenzeit gangbaren Legende beschrieben wird (s. die Uebersetzung von Wassiljew bei Radloff, *Kudatku-Bilik*, p. L.; vgl. auch den Bericht aus Ǵuvaini's Ta'rich i Ǵabängušäi bei Radloff, *op. cit.*, pp. XLI—XLIX). In dem Bericht über die Sié-yen-t'o (T'ang-schu, Kap. 217^{B}, p. 6 ff.) wird wiederhohlt ein Berg Yü-tu-kün (鬱督軍山) erwähnt, der 6000 Li *nordwestlich* (sic) von Tschang-an liegen sollte; östlich davon wohnten die Mo-ho, westlich die Jabgu-Türken (schö-hu-t'u-küé, 葉護

Es scheint mir nicht ausgeschlossen, dass die Stadt Heï-scha (黑沙城) mit der zeitweiligen Residenz des Mo-tscho oder Kapagan-Khan identisch ist. Dieselbe hiess nach T'ung-tién (Kap. 198, p. 5) Heï-scha-nan-t'ing (黑沙南庭), d. h. «der südliche Hof des schwarzen Sandes», wohl im Gegensatz zu einem «nördlichen Hof» in Kara Balgasun am Orkhon. Zu der Bedeutung des alttürkischen Kara Kum, im Sinne einer ausgedehnten Steppe dürfen wir eine Reihe gleicher Ausdrücke, u. a. den Namen der im Norden an die Turkmenen-Wüste angrenzenden Steppe Kara Kum heranziehen.

«Raubte den neun Stämmen Vieh und Pferde». Mit den «neun Stämmen» (kiu-sing, 九姓) sind vielleicht die Toguz Oguz, *lit.* «die neun Oguz», der Inschriften gemeint, die Tagazgaz der arabischen Autoren [vgl. Thomsen, p. 147, Anm. 22], ein Name, der, wie mir Herr Radloff mit-

---

突厥), südlich lag die Sandsteppe und nördlich der Fluss Kü-lun (俱倫水). Darunter wird allerdings in anderen Texten der Kerulen verstanden. Schlegel schliesst daher aus dieser Stelle, dass es ausser dem Ütükän-Berge bei Kara Balgasun noch einen zweiten so oder ähnlich benannten Berg am Kerulen gegeben habe. Ich muss jedoch die Lesart Kü-lun-*schui* (水) beanstanden, da sich an der entsprechenden Stelle im Kiu-t'ang-schu (Kap. 199B, p. 2) nicht Kü-lun-*schui*, sondern Kü-lun-*schan* (俱倫山) findet, was sicher nicht ohne Bedeutung ist. Der *Berg* (schan, 山) Kü-lun braucht mit dem gleichbenannten Fluss ausser dem Namen nichts gemein zu haben. Wenn wir uns der Lesart des älteren Textes (Kiu-t'ang-schu) anschliessen, so scheint mir in dem Bericht über die Sié-yen-t'o nichts zu stehen, was uns verhinderte, den hier nur in modificierter Transscription erwähnten Ütükän an den Orkhon zu verlegen (vgl. die Uebersetzung bei Visdelou, fol. 71). Es wird da u. A. gesagt, dass die Hui-ho (Uiguren), Bajyrku, Aedüd (A-tié), Tongra, Pu-ku und Pai-si, die beim Ütükän-Berge sassen, im Osten dem Schï pi Kakhan (d. i. den Ost-Türken) unterthan waren, und dass I-schï-po, der am Altai (Kin-schan) wohnte, im Westen dem Jabgu Kakhan (d. i. den West-Türken) gehorchte. In einer Parallelstelle (T'ung-tién, Kap. 199, p. 15) steht an Stelle von «Kin-schan» der Name T'an-han-schan (貪汗山 = Tarkhan?), worin vielleicht ein Theil des Altai zu erkennen ist. Die Sié-yen-t'o waren zur Zeit der Khane Ku-tu-lu, Mo-tscho und Bilgä zwar kein selbstständiges Volk mehr, aber ich nehme an, dass ihre Ueberbleibsel zwischen Altai und Baikal mit den Tardusch der Inschriften identisch sind. Der Ütükän-Berg ist vielleicht schon im Tschóu-schu (Kap. 50, p. 4 f.) genannt in der Transscription Yü-tu-kin (於都斤), nur ist es zweifelhaft, ob nicht an den beiden bezüglichen Stellen yü (於) als Präposition zu betrachten ist, weshalb Julien wohl sicher geht, wenn er (III, p. 335) übersetzt: «Le Khan habite sur le mont Tou-kin-chan». Dagegen könnte eine vom Tschóu-schu abweichende Lesart des T'ung-tién (又於都斤山西五百里有高山, Kap. 197, p. 7) für Yü-tu-kin sprechen. Ma Tuan-lin (Kap. 343, p. 4) streicht yü (於) und liest Tu-kin, was schliesslich als Verstümmelung der vollen Transscription Yü-tu-kin durchaus nichts Aussergewöhnliches sein würde. Herr Radloff schreibt mir zu den obigen Bemerkungen: «Ich habe nichts dagegen einzuwenden, dass der Gebirgsstock westlich vom Orchon Ütügän-tag hiess, ich glaube aber, dass unter Ütügän-jysch und Ütügän-jär der Inschriften nicht nur dieser Bergzug, sondern ein weit ausgedehntes Bergland bezeichnet wurde, welches wenigstens das ganze Flusssystem des Orchon (mit Einschluss der Tola) umfasste. Dies beweist schon der Umstand, dass das Ütügän-Land der eigentliche Sitz der Türk-Dynastie und das Centrum des Nomadenreiches genannt wird, und besonders dass nach N Tonjukuk nach Besiegung der Ogur an der Tola seinen Wohnsitz im Ütügän aufschlägt und sein Gedenkstein, der gewiss in der Nähe dieses Wohnsitzes errichtet wurde, sich östlich von der Tola befindet».

theilt, lediglich durch falsche Vokal-Ergänzung der in vokallosen arabischen Texten als Tgzgz erscheinenden Form für Toguz Oguz entstanden ist[1]). Im

1) Diese sicher wohlbegründete Erklärung macht eine Verbindung des Ausdrucks Tagazgaz mit den Namen Taugas und Tamgadj, wie sie von Richthofen (*China*, Bd. I, p. 565, Anm. 1) versucht hat, unwahrscheinlich. Gegen diese spricht schon ein viel zu grosser Unterschied in der Bedeutung, da mit dem ersteren die Uiguren, mit den letzteren die Chinesen bezeichnet werden. Palladius hat wohl die Taugas des Theophylactus Simocatta vor Augen, wenn er die Tamgadj mit der Etymologie des chinesischen Reisenden Tsch'ang Tsch'un, nämlich T'au-hua-schi (桃花石, lit. «Pfirsich-Blüthen-Stein», nach Pön-ts'au-kang-mu, Kap. 9, p. 49, ein pfirsichblüthenförmiger Halbedelstein), womit die Bewohner von Almalik die Chinesen bezeichnet haben sollen (Bretschneider, *Mediaeval Researches*, I, p. 71, Anm. 178), zu erklären versucht. Diese hat jedoch nur den Werth eines willkürlich transscribirten fremden Lautes. Dagegen dürfte Thomsen's Vorschlag (p. 139) in Taugas und Tamgadj das alttürkische Tabgatsch = «Chinese», «chinesisch» wiederzuerkennen, die richtige Erklärung enthalten. Im Uigurischen heisst zwar tapkatsch «berühmt». Radloff bemerkt jedoch dazu (Altt. Inschr., p. 428): «Den Namen Tabgatsch hatte ich ursprünglich als eine Ehrenbenennung (die Berühmten, Verehrten) aufgefasst, jetzt scheint mir dies unwahrscheinlich, und ich bin überzeugt, dass Tabgatsch ein Eigenname ist, mit dem alle Türken, die T'ang-Leute, d. h. die Chinesen der T'ang-Dynastie, nennen». Ich weiss nicht, ob ich mich irre, wenn ich aus Thomsen's Bemerkungen zu [illegible] [illegible] ([illegible]) auf pp. 24—26 schliesse, dass die Silben Tab, Tau und Tam nur Varianten desselben Lautes in verschiedenen Türksprachen sind. In diesem Falle könnte möglicherweise chinesisches T'ang als Urform zu betrachten sein. Thatsächlich werden in den Türkentexten des Kiu-t'ang-schu, da, wo von Chinesen im Gegensatz zu Türken und anderen Fremden die Rede ist, die ersteren T'ang-kia (唐家, canton. T'ong-kū) genannt, z. B. in den Reden des Tonjukuk (Kap. 194^{A}, p. 24), wo dieser sagt, dass die T'u-küé an Zahl nicht den hundertsten Theil der T'ang-kia (T'ang-Leute, Chinesen) bilden, oder Kap. 195, p. 9, wo der Ausdruck dreimal auf derselben Seite zu finden ist, einmal im Munde des Uiguren-Khans, der nach der Abdankung des Kaisers Su-tsung (762) einer chinesischen Gesandtschaft gegenüber sich des Ausdruck T'ang-kia t'ién-tzï (唐家天子), «der Himmelssohn oder Kaiser der T'ang-kia» bedient, und T'ang-kia wu tschu (唐家無主), «die T'ang-kia (Chinesen) haben keinen Herrn», aber auch im Munde des chinesischen Gesandten, der von seinem Monarchen (Tai-tsung) als «Kaiser der T'ang-kia» spricht. Um diese Etymologie zu befestigen, würde vor allen Dingen Aufklärung über die finale Sibilante im Namen Tamgadj (dialektisch Tabgatsch) erwünscht sein, da sich Beispiele unter den Nominal-Affixen (Radloff, Altt. Inschr., p. 392 ff.) ausser dem Namen selbst nicht zu finden scheinen. Da von der T'ang-Dynastie vor dem Jahre 618 nicht die Rede sein kann, so darf sich auch keiner dieser Ausdrücke vor Theophylactus gebraucht finden, der vermuthlich geschrieben hat, als die T'ang längst als erste Macht Ostasiens anerkannt waren (s. Yule, *Cathay*, Preliminary Essay, L). Als Parallele für die Umbildung eines chinesischen T'ang in Tam und Tab bei westlichen Autoren lässt sich wohl der Name Khumdan neben Khubdan anführen (das erstere u. a. zweifellos in der nestorianischen Steininschrift, vgl. Heller, *Das nestorianische Denkmal in Singan fu*, Budapest, 1897, p. 59, — das letztere bei Theophylactus), den K. F. Neumann als aus dem chinesischen Kung-tién (宮殿), d. h. «Palast», zu erklären versucht. Etymologisch würde ja dieses Kung-tién sich als Aequivalent für Khumdan vortrefflich eignen; aber ich habe den Ausdruck in den beiden ältesten Stadtbeschreibungen von Tschang-an, dem Fragment Liang-king-sin-ki (兩京新記, vgl. Wylie, p. 45) und dem Tschang-an-tschi (長安志), nirgends auf die Stadt angewendet gefunden, während King-tsch'öng (京城, d. i. «Hauptstadt»), sicher nachzuweisen ist und Ausdrücke wie Kung-tsch'öng (宮城, d. i. «Palaststadt») und Huang-tsch'öng (皇城, d. i. «Kaiserstadt») wenigstens als Bezeichnungen einzelner Stadttheile Geltung hatten; denn der

T'ang-schu (Kap. 217^{A}, p. 4), wo von dem uigurischen Reiche des Ku-tu-lu pi-k'ié küé k'o-han (骨咄祿毗伽闕可汗) gesprochen wird, welchen Namen wir nach unseren bisherigen Erfahrungen vielleicht mit «Khutlug Bilgä Kül Kakhan» übersetzen dürfen, werden auch die «neun Stämme» (Kiu-sing, 九姓) jener Zeit, d. i. etwa des Jahres 744, angeführt. Vgl. a. Bitschurin bei Radloff, Kudatku-Bilik, p. LXIV. Dieselben heissen:

1) Yo-lo-ko (藥羅葛), cant. Yéuk-lō-kot;
2) Hu-tu-ko (胡咄葛), cant. U-tut-kot (Utgor?);
3) Hu-lo-wu (啒羅勿), cant. Hut-lō-mat;
4) Mo-ko-si-ki (貊歌息訖), cant. Mak-ko-sik-kat;
5) A-wu-tsö (阿勿嘀), cant. A-mat-tschäk;
6) Ko-sa (葛薩), cant. Kot-sät (Khazar ?).
7) Hu-wu-su (斛嗢素), cant. Huk-ut-su;
8) Yo-wu-ko (藥勿葛), cant. Yéuk-mat-kot;
9) Hi-sié-wu (奚邪勿), cant. Hai-se-mat.

«Die Yo-lo-ko», heisst es weiter, «sind identisch mit dem Stamme der Hui-ho («Uiguren», — 藥羅葛回紇姓也). Sie sind mit den sechs Geschlechtern (liu-tschung) P'u-ku (僕骨, cant. P'ok-kwat), Hun (渾, cant. Wan), Pa-yé-ku (拔野古, den Bajyrku der Inschriften), T'ung-lo (同羅, den Tongra der Inschriften), Ssï-kié (思結, cant. Ssi-kit) und K'i-pi (契苾, cant. K'it-pit, auch Sit-pit) rassenverwandt, doch zählen die Barbaren diese nicht mit [zu den «neun Stämmen»]. Später kamen als Besiegte hinzu die Pa-si-mi (拔悉蜜, cant. Pat-sik-mat, die Basmal der Inschriften) und die Ko-lo-lu (葛邏祿, cant. Kot-lo-luk, die Karluk der Inschriften), — im Ganzen (d. h. mit den «neun Stämmen») «elf Stämme».

In dem Namen des ersten der «neun Stämme» (Toguz Oguz?) Yo-lo-ko (cant. Yéuk-lo-kot) ist, da das *k* von yéuk mit dem nachfolgenden *l* durch Assimilation verschmelzen kann, möglicherweise ein alter Name wie *Jolgor*, *Julgur* oder *Ulgur* erhalten, den wir als Variante der mannichfachen späteren Formen für Uigur betrachten dürfen.

---

officielle Name von Tschang-an-fu als Reichshauptstadt war unter den T'ang von 618 bis 742 «King-tsch'öng», 742 bis 757 «Si-king», 757 bis 761 «Tschung-king», und dann wieder «Si-king» (T'ang-schu, Kap. 37, p. 3). Da demnach gerade zu der Zeit, der die Aufzeichnungen des Theophylactus angehören, die Hauptstadt King-tsch'öng hiess, so müssen wir schon, so schlecht es uns gefallen mag, das dan in Khumdan als Aequivalent für tsch'öng mit in den Kauf nehmen, wobei auf verschiedene Sanskrit-Transscriptionen (z. B. wegen des Anlautes auf tsch'uang = thâ, No. 1898, tschang = ṭam, No. 1778 in Julien, *Méthode pour déchiffrer et transcrire les noms sanscrits*, etc.) verwiesen werden darf. Sollte sich diese Auffassung bewähren, so würde das Schwanken in den Formen Khum und Khub, aus chinesischem King entstanden, und Tam und Tab aus chinesischem T'ang, sich auf die Vermittlung türkischer Dialekte zurückführen lassen, was schon von Richthofen aus historischen Gründen angenommen hat (*China*, I, p. 551, Anm. 1).

Hier erscheinen nun zwar die Hui-ho (Uiguren) selbst nur als ein Zweig der «neun Stämme» (Toguz Oguz ?); doch gehören die letzteren vielleicht zu der grossen Völkerfamilie, die uns um das Jahr 600 zur Zeit der Sui unter dem Namen T'ié-lö (鐵勒, d. i. die Tölös im weiteren Sinne) geschildert wird, deren Stämme vom schwarzen Meer ostwärts als führerlose Nomadenhorden bis zum Amurgebiet hie und da zerstreut lebten. Die Schilderung des Sui-schu (Kap. 84, p. 19) gestattet uns besser als jeder andere Bericht einen Ueberblick über die geographische Ausdehnung der Tölösvölker, von denen die «neun Stämme» (Toguz Oguz ?) nur einen Theil bildeten. Ich würde die Tölös des Jahres 600 nach Chr. danach in folgende Gruppen theilen:

I. *Die Tola-Gruppe*, nördlich vom Flusse Tola, mit etwa 20,000 Mann Truppen. Unter den hier genannten Stämmen sind leicht einige der im T'ang-schu als mit den «neun Stämmen» rassenverwandt bezeichneten Völkerschaften wiederzuerkennen, wie die P'u-ku, die Tongra und die Bajyrku. Von den «neun Stämmen» selbst wird hier nichts gesagt, auch kann ich keinen der neun Namen des T'ang-schu in dieser Gruppe wiederfinden. Dagegen wird ein Stamm Weï-ho (韋紇), cant. Wai-hat, genannt, worin wir nur eine der mannichfaltigen chinesischen Varianten des Namens Uigur erkennen können. Die Bezeichnung «neun Stämme» (chines. Kiu-sing, türk. Toguz Oguz ?) scheint daher erst zur Zeit der T'ang entstanden zu sein, was ja dem verhältnissmässig späten Vorkommen des Namens Taghazghaz bei den arabischen Autoren vollkommen entspricht. In der Aufzählung des Sui-schu wird der Name Weï-ho eben nur erwähnt, während im Kiu-t'ang-schu (Kap. 195, p. 4) der Stamm Yo-lo-ko, der ja, wie wir gesehen haben, mit den Hui-ho (回紇, cant. Ui-hat) identisch und dessen hier gebrauchter Name vielleicht nur eine vollere Form (Jolgor, Ulgur) für Uigur ist, als «der Stamm des Kakhan» bezeichnet wird (藥羅葛即可汗之姓). Von hier scheinen danach die beiden Namen Uigur und Taghazghaz ihren Ausgang genommen zu haben.

II. *Die T'ién-schan-Gruppe*, «westlich von Hami und nördlich von Karaschar», mit einer Reihe von Stämmen, worunter ein Ho-ku (紇骨, cant. Hat-kwat, Atgur?) genannter. Auch diese Transscription könnte dem Namen Uigur zu Grunde liegen, dessen ursprüngliche Form vielleicht *Utgur* gelautet hat (Vambéry, *Das Türkenvolk*, p. 322). Diese Gruppe besass 20,000 Mann Soldaten.

III. *Die Altai-Gruppe*, «südwestlich vom Kin-schan-(Altai)-Gebirge». Dazu werden u. A. gezählt die Sié-yen-t'o (薛延陁). Zahl der Truppen: über 10,000.

IV. *Die Transoxanische Gruppe*, «im Norden von K'ang (Samarkand)

an den Ufern eines Flusses namens A-tö (阿 得, cant. A-tak = Aitek ?), mit 30.000 Mann».

V. *Die aralo-caspische Gruppe*, «im Osten und Westen des I-hai (嶷 海)», d. i. des Meeres *I*, cant. Yik, vielleicht des Caspischen Meeres, da Zemarchos bei Menander Protector einen Fluss Oech (Oikh) zu überschreiten hatte, um zu diesem Meere zu gelangen (Yule, *Cathay*, p. CLXVI, vgl. Vambéry, *op. cit.*, p. 15, wo der Name durch das türkische *Ek* = Fluss erklärt wird; vgl. jedoch auch den Flussnamen Jajig, womit nach Vambéry, p. 353, schon die Byzantiner den Ural bezeichneten). Als dort ansässige Stämme werden genannt: die Su-lu [蘇 路, cant. Su-luk][1]; die Kié-san (朅 三, cant. K'it-sam, was linguistisch für Khwarism nicht unmöglich wäre, wenn dieser geographische Begriff nebenbei auch ethnographische Bedeutung haben konnte); die So-yé (索 咽, cant. Sok-kit, — kit laut Scholie im T'ung-tién), was den Namen Sogd und Sogdak der Türkinschriften entsprechen kann; die Mié-ts'u (蔑 促, cant. Mit-ts'uk, Midschur, Mischer, Madschar? vgl. Vambéry, p. 520 und Klaproth, *Tabl. hist.*, p. 275) und die Lung-hu (隆 忽, cant. Lung-fat).

VI. *Die ponto-caspische Gruppe*, beschrieben als «östlich von Fu-lin» (拂 菻 東) wohnend, d. i. östlich von Syrien und Kleinasien (vgl. mein *China and the Roman Orient*, passim), mit 20,000 Mann. Ich führe die unter dieser Gruppe genannten Namen ebenfalls vollständig an: sie heissen:

1) Die On-k'ü (恩 屈, cant. Yan-wat), was ohne Zwang für Anwar stehen kann und vielleicht die um jene Zeit (ca. 600 n. Chr.) im Kaukasus zurückgebliebenen Reste der Avaren bezeichnet, wohl auch für On-gur (Ὀνογουροι).

2) Die A-lan (阿 蘭), zweifellos die Alanen, die in anderen chinesischen Berichten hinlänglich deutlich gezeichnet sind, um auch in dem gleichwertigen Namen des zweiten Jahrhunderts vor Chr. An-ts'ai (奄 蔡) die Aorsen wiedererkennen zu lassen (s. *China and the Rom. Or.*, p. 139, Anm.). Ich nehme an, dass die vom Verfasser des Sui-schu benutzten Quellen, zu denen der Bericht einer in die Oxusländer sowie nach Indien im Jahre 610 behufs Erwerbung von Curiositäten und buddhistischen Handschriften entsandten Expedition gehört[2]), an Zuverlässigkeit den übrigen

1) Nach Klaproth, *Tableaux historiques*, p. 268, ist Solakh ein alter avarischer Eigenname.

2) Führer der Gesandtschaft waren der Censor Wei Tsié (侍 御 史 韋 節), der sich durch ein leider nur in Bruchstücken vorhandenes Reisewerk bekannt gemacht hat, und der Secretär im Justiz-Ministerium Tu Hing-man (司 隸 從 事 杜 行 滿). Zu den Gesandtschaftsberichten kamen noch die Resultate der systematischen Nachfragen nach den Verhältnissen fremder Völker durch den bekannten Staatsmann und Geographen P'ei Kü (裴 矩; vgl. Giles, *Biogr. Dict.*, p. 620 u. *W. Z. f. d. K. d. M.*, Bd. X, p. 229).

Berichten des Sui-schu nicht nachstehen, und dass daher diese nicht misszuverstehende Aufzählung der Alanen unter den Stämmen der T'ié-lö mindestens die ihrer Zeit gangbare Ansicht über ihre Abstammung wiedergiebt [vgl. Vambéry, p. 68 f.][1].

3) Die Peï-ju (北褥, cant. Pak-yuk). Dies kann ohne Zwang als Transscription für den Namen Buljar, auch Bulgar, gelten. Vambéry (p. 67) sagt: «Was die Bulgaren anbelangt, so hätten wir zu unseren bereits angeführten Beweisen [für ihre türkische Nationalität] noch hinzuzufügen, dass auch hier unter dem nationalen Begriff Bulgar eine starke Beimischung von finnisch-ugrischen Elementen zu verstehen sei, und dass es eigentlich letztere waren, welche den türkischen Bulgaren den Impuls zur sesshaften Lebensweise, zum Handel und zur Industrie gaben, durch welche die Bulgaren schon im Anfang des 10. Jahrhunderts sich berühmt gemacht hatten». Vambéry sieht in der hohen Entwickelung des Kulturlebens der Bulgaren im 10. Jahrhundert den Einfluss finnisch-ugrischer Nachbarschaft im Norden. Dagegen wird im Sui-schu von den T'ié-lö, einer die Uiguren umfassenden Rasse, im Allgemeinen kein schmeichelhaftes Bild entworfen. «Sie haben keine Führer, ziehen ohne feste Wohnsitze als Nomaden zwischen den ost- und west-türkischen Völkerschaften zerstreut umher, sind wilden und hartherzigen Characters, gute Reiter und Bogenschützen, dabei aber äusserst habgierig, und fristen ihr Leben von Raub und Diebstahl; *die nach den westlichen Grenzen zu lebenden* (近西邊者) *sind einigermassen geschickt in den Künsten und in der Landwirthschaft* (頗爲埶植) und halten viele Kühe und Schafe, jedoch wenig Pferde».

4) Die Kiu-li-fu (九離伏, cant. Kau-li-fuk), was eine Verstümmelung von Kara-Karbak sein könnte, wenn sich dieser Name in so früher Zeit nachweisen lässt.

5) Die Wu-hun (嗢昏). Der vermuthliche alte Laut dieser beiden Zeichen lässt verschiedene Möglichkeiten zu. Das erste kann *ut* oder *wut* lauten, was sich mit dem zweiten, hun, da beide Endlaute für *r* oder *l* stehen können, zu verschiedenen Combinationen hergiebt, wie ut-hur, ur-

---

1) Klaproth, *Asia Polyglotta*, p. 85 ff. zählt die Alanen zu den indogermanischen Völkern, doch hängt bei ihm diese ganze Frage an der Gleichung «Osseten = As = Alanen». Die zur Identification angeführten Stellen (Josafa Barbaro, 1436, und Plano Carpini, 1246, sowie die russischen Chroniken) sind doch ganz bedeutend späteren Ursprungs als die Aufzeichnungen des Sui-schu, die noch obendrein einem ausgesprochen ethnographischen Zwecke dienen. Die Völkerwanderung hat hier zweifellos viel Verwirrung angestellt, auch ist es ja nicht ausgeschlossen, dass uigurische Elemente sich anfangs nur als Fremde unter die ansässige Bevölkerung mischten, um später die Oberhand zu gewinnen und deren Namen anzunehmen.

gur, wurgul, u. s. w. Als Transscription für Wogul wäre die Schreibweise keineswegs ungewöhnlich; natürlich dürfen wir mit noch grösserem Rechte Utgur (Utigur) lesen, wohl auch Ugur, womit Zemarchos ein an der Wolga (Attila = Ădil, Ătil) angesessenes Volk bezeichnete.

VII. *Die kirgisische Gruppe.* Nur darauf kann ich die der bisherigen Aufzählung folgende kurze Bemerkung beziehen, in der gesagt wird, dass «*südlich vom Nordmeere die Tu-po und andere Stämme wohnen* (peï-hai nan ts'ŏ Tu-po töng, 北海南則都波等)». Es wird von den Tu-po in den chinesischen Aufzeichnungen hier zum ersten Male gesprochen, und da wir sie aus dem T'ang-schu als einen auf kirgisischen Gebieten lebenden Stamm kennen, von den Kirgisen aber in der vorliegenden Aufzählung sonst nicht die Rede ist, so scheint mir nur der Schluss übrig zu bleiben, dass hier der Name Tu-po mit nachfolgendem töng (等, Klasse, d. h. «die Tu-po, u. s. w.») die ganze kirgisische Sippe bezeichnen soll. Die Tu-po werden mit doppelter Schreibweise (都播 und 都波) im T'ang-schu (Kap. 217[B], p. 15) unter den uigurischen Völkern ausführlicher geschildert. Ihr Gebiet grenzte im Norden an das «kleine Meer» (Siau-hai, 小海), im Westen an die Kién-k'un (堅昆), im Süden an die Hui-ho (Uiguren), und sie zerfallen in drei Stämme. Auf S. 19 desselben Kapitels werden sie noch einmal erwähnt, und zwar in dem Berichte über die Hia-kia-ssï (黠戛斯), *alias* Kién-k'un (堅昆), der mit grossem Geschick von Schott in der Untersuchung «Ueber die ächten Kirgisen» (*Abhandl. der Berliner Akad. d. W.*, 1864, p. 429 ff.) bearbeitet worden ist. Sie werden dort unter den östlich an die Kirgisen grenzenden Mu-ma-t'u-küé (木馬突厥), d. h. wörtlich «Holzpferd-Türken», genannt, was ich durch «Schneeschuh-Türken» übersetzen möchte, da das «Holzpferd» (mu-ma) im weiteren Verlauf des Berichtes als eine Art hölzerner «Schneeschuh» oder «Skid» geschildert wird, der zur Fortbewegung über Schnee und Eis diente, wobei gebogene Baumäste als Stütze unter die Armhöhlen genommen wurden (vgl. Schott, p. 447 ff.). Diese «Schneeschuh-Türken» zerfielen in drei Stämme, die Tu-po (都播), die Mi-lié-ko (彌列哥) und die O-tschï (餓支). In den beiden letzteren glaube ich die Bälig und die Atsch der auf kirgisischen Gebieten gefundenen Grabinschriften wiederzuerkennen (vgl. Radloff, Altt Inschr., p. 428); die Tu-po entsprechen vielleicht den modernen Tuba (vgl. Radloff, *Aus Sibirien*, I, p. 207). Was mit dem «Nordmeere» im Sui-schu gemeint ist, lässt sich vorläufig so leicht nicht entscheiden, da mir der Baikal-See ausgeschlossen scheint, der Kosso gol aber schwerlich mit diesem Namen bedacht worden sein dürfte. Vielleicht beantwortet uns ein Geologe die Frage, ob noch im 6. Jahrhundert die west-sibirische Tiefebene von einem Meere angefüllt sein konnte, das den kirgisischen Völkern am Nordabhang des Saian-

Gebirges als Nordgrenze diente[1]). Die Kirgisen, von denen wir ausführlichere Nachrichten erst durch den Bericht des T'ang-schu erhalten, sind vielleicht schon im Alterthum in der weiten Steppe zwischen Jenissei und Ural anzutreffen gewesen, da im Weï-lio [魏略, citiert im San-kuo-tschï, Weï-tschï, Kap. 30, p. 32][2]) vom Lande Kién-k'un gesagt wird, es «liege nordwestlich von K'ang-kü» (堅昆國在康居西北), womit im Alterthum das Land am Syr-darja nördlich von Samarkand bezeichnet wurde. Das Land hatte damals gegen 30,000 Mann Truppen, die Bewohner folgten ihren Heerden, handelten mit Zobelfellen und hatten gute Pferde. Aus einer derartig nach Westen zu verschobenen Lage des Landes braucht jedoch nicht hervorzugehen, dass die Kirgisen nicht schon im 3. Jahrhundert auch im Saiangebirge zu finden waren. Der alte Name Kién-k'un wird noch im Yu-yang-tsa-tsu, einem Werke des 8. Jahrhunderts (Kap. 4, p. 2), auf die Kirgisen angewendet, und zwar wird hier insofern ihre nichttürkische Abstammung hervorgehoben als gesagt wird: «die Stämme der Kién-k'un gehören nicht zur Rasse der Wölfe» (堅昆部落非狼種). Für uns ist der kurze Bericht des Yu-yang-tsa-tsu wichtig, weil darin gesagt wird, dass «die Höhlen, in denen ihre Vorfahren lebten, sich im Norden des Berges K'ü-man (canton. K'uk-man) befinden» (其先所生之窟在曲漫山北), wodurch Radloff's Verlegung des in den Inschriften öfter erwähnten Waldgebirges *Kögmän*, das dem chinesischen K'uk-man wohl sicher zu Grunde liegt, an die Südgrenze der Kirgisen eine sichere Bestätigung findet. Der K'ü-man (K'uk-man) ist augenscheinlich dasselbe Gebirge, das im T'ung-tién, T'ang-schu und in den übrigen chinesischen Quellen T'an-man-schan (貪漫山) genannt wird, oder

1) S. Howorth, «Recent Elevations of the Earth's Surface» im *Journ. of the R. G. S.*, Vol. XLIII (1878), p. 260 u. Schlegel, Uranographie Chinoise, p. 734.

2) Das Weï-lio ist eines der für die Völkergeschichte interessantesten Werke des 3. Jahrhunderts, das leider nur in Bruchstücken erhalten ist. Sein Verfasser Yü Huan (魚豢) hatte, ohne hierzu officiell beauftragt zu sein, die Geschichte des Hauses Weï (220—264) bearbeitet, war aber nur bis zum Kaiser Ming-ti (227—240) gekommen. Sein Manuscript wurde später in den Kommentaren zu der officiellen Geschichte dieses Hauses, die unter dem Titel Weï-tschï (魏志) den ersten Theil des San-kuo-tschï bildet, verwendet. Es wird noch als Gesammtwerk in 50 Büchern im Katalog des Ou-yang Siu (T'ang-schu, Kap. 58, p. 7) angeführt, und der Umstand, dass es trotz seines apogryphen Ursprungs von dem grossen Historiker selbst nicht den «17 Pseudo-Historikern» (weï-schï, 僞史) des Kataloges, sondern den vermischten Geschichtswerken (tsa-schï, 雜史) beigezählt wird, spricht dafür, dass es bei den Gelehrten des 11. Jahrhunderts in einem gewissen Ansehen stand. Für uns sind von besonderem Interesse die characteristischen Schilderungen einiger westlicher Länder, darunter ein wichtiger Text über Ta-ts'in (übersetzt in *China and the Roman Orient*, pp. 67—77). Die Biographen der Historiker schweigen über den Verfasser, doch wird er als Bürger von Tschang-an erwähnt und im biographischen Theile des T'u-schu-tsi-tsch' öng (14, Kap. 55) als Zeitgenosse der Weï (220—264) genannt.

doch wenigstens ähnlich gelegen; denn es wird vom Lande der Kirgisen gesagt, es «lehne sich im Süden an den T'an-man-schan» (南依貪漫山), welcher Name von Parker (bei Thomsen, p. 196) mit Recht mit dem Kängü-Tarman oder Kängü-Tarban der Inschriften identificirt wird. Für die Identität des von den Chinesen T'an-man genannten Gebirges mit der Saianischen Kette sind schon von Schott scharfsinnige Gründe angeführt worden. Wenn trotzdem Thomsen wie früher auch Radloff im Zweifel ist, ob nicht etwa das Tangnu-Gebirge gemeint sein könne, so geht daraus nur hervor, dass für die genaue Feststellung dieser Frage noch mancherlei zu thun übrig bleibt. Zu Gunsten des Saian-Gebirges (Radloff's jetzigen Kögmän) möchte ich daher noch folgende Punkte geltend machen. Vom Hauptstrome, der das Land durchströmt, wird im T'ung-tiën (Kap. 200, p. 8) gesagt: «Es ist da ein Strom, der vom Norden der Hui-ho (Uiguren) her über den Pass des Gebirges hinausfliesst» (有水從廻紇北流踰山逕). Damit kann nur der Jenissei gemeint sein, da ja das Tang-nu-Gebirge nirgends von einem Strome durchbrochen wird. Ferner wird im T'ang-schu von dem das Land durchfliessenden Strome gesagt, um zu zeigen, wie gross im Winter die Kälte ist: «obgleich der Fluss gross ist, so friert er doch zur Hälfte zu» (雖大河亦半冰). Das Zufrieren darf bei der notorischen Winterkälte dieses Theils von Sibirien nicht verwundern, dass der Strom jedoch zur Hälfte *offen bleibt*, kann höchstens auf den Jenissei passen, da die Flüsse nördlich vom Tangnu und Changai-Gebirge wohl sämmtlich ganz zufrieren. Im Uebrigen ist der Jenissei mit seinem alten Namen *Kem* in der chinesischen Transscription Kiën (劍, canton. Kīm, vgl. Schott, p. 441) auch linguistisch genügend gekennzeichnet, um in Verbindung mit den geschilderten Thatsachen jeden Zweifel auszuschliessen. Einer alten Legende zufolge, die bereits im Tschóu-schu (Kap. 50, p. 1) mitgetheilt wird, stammten die Vorfahren der Türken aus dem Lande *So* (索, cant. Sok), das im Norden der Hiung-nu gelegen war. Der Hauptmann ihrer Stämme, namens A-pang-pu, hatte 17 Brüder, von denen einer, namens I-tschī-ni-schī-tu, von einer Wölfin geboren war. Wegen der Dummheit des A-pang-pu und seiner Brüder ging das Land zu Grunde. I-tschī-ni-schī-tu aber besass übernatürliche Kräfte und konnte Wind und Regen hervorrufen. Er heirathete zwei Frauen, Töchter des Sommer- und des Wintergottes. Eine derselben gebar vier Knaben. Von diesen verwandelte sich der erste in einen weissen Schwan, der zweite erhielt ein Land zwischen den Flüssen A-fu (阿輔, dialektisch A-p'u), und Kiën (劍, Kīm, Kem), und wurde Kié-ku (契骨, d. i. Kirgiz) genannt», u. s. w. (vgl. Julien, III, p. 327, f.). Wir dürfen in den Namen der beiden Flüsse wohl mit einiger Zuversicht den Abakan und den Jenissei wiederer-

kennen, deren Quellgebiete dieser Sage nach die Urheimath des Kirgisenvolkes einschlossen.

Von der hier in ihrer weitesten Ausbreitung beschriebenen grossen Völkerfamilie der Tié-lö bildeten die «neun Stämme» (Toguz Oguz) zur Zeit des Ku-tu-lu nur einen geringen Theil, von dem die Uiguren im engeren Sinne (Yo-lo-ko = Hui-ho, der «Stamm des Kakhan») wiederum nur einen Bestandtheil ausmachten, der jedoch schon im Anfang des 7. Jahrhunderts als «Geschlecht Yo-lo-ko des Stammes Hui-ho» (回紇姓藥羅葛氏), an der Selenga wohnend, zu 100,000 Seelen und halb so viel Soldaten eingeschätzt wird (T'ang-schu, Kap. 217^{A}, p. 1). Später bedeutet die Combination Kiu-sing-hui-hu (九姓回鶻), lit. «die Uiguren der neun Stämme», die Uiguren schlechthin, z. B. im Wan-sin-t'ung-pu (Kap. 139, p. 4), wo der Familienname Kau-tsch'ö (高車) als Name eines uigurischen (Kiu-sing-hui-hu) Geschlechtes erklärt wird. Verwandt waren die «neun Stämme» mit den Uiguren sicher, wenn auch aus dem uns vorliegenden Material kein vollkommen klares Bild über ihr gegenseitiges Verhältniss herzustellen ist. Die «neun Tataren» (Tokyз Татар, Radloff, Altt. Inschr., Neue Folge, p. 142: «Da vereinigte sich das Oguz-Volk mit den Toguz-Tatar und kam herbei») sind vielleicht nur ein anderer Name für Toguz-Oguz, und Oguz an und für sich könnte als Aequivalent für Uigur gelten. Nach den chinesischen Transscriptionen des T'ang-schu (Kap. 217^{A}, p. 1) zu urtheilen, finden sich neben Hui-hu (回鶻, cant. Ui-wät) und Hui-ho (回紇, cant. Ui-hät), die auf «Uigur» deuten, auch Formen wie Wu-ho (烏紇, cant. U-hät, in Amoy: O-gut), die wir mit demselben Rechte *Ogus* oder *Oguz* lesen dürfen, mit dem wir Kié-ku (結骨, cant. Kit-Kwat) als Aequivalent für Kirki*z*, oder A-p'o-lo-pa*t* (阿婆羅拔) für Abu'l-Abba*s* (Bretschneider, *On the knowlegde possessed by the Ancient Chinese of the Arabs*, etc., London 1871, p. 9) erklären, da finales *t* in chinesischen Transscriptionen nicht nur *r* und *l*, sondern auch eine Sibilante vertreten kann[1]).

Als Beweis dafür, dass mit dem Namen Oguz auch solche uigurische Völker bezeichnet wurden, die nicht in der Liste der «neun Stämme» vorkommen, mögen die Karluk dienen, die, wie wir oben gesehen haben, nur «als Besiegte hinzugerechnet wurden». Die Karluk waren nach dem Berichte des T'ang-schu (Kap. 217^{B}, p. 14) von Haus aus türkischer Herkunft (葛邏祿本突厥諸族); sie sassen im Westen des Altai und waren

1) Wir können daher Schott (*Ueber die ächten Kirgisen*, p. 437) heutzutage nicht mehr beistimmen, wenn er mit Bezug auf die Transscriptionen von Kirgis sagt, es *fehle* das dem Chinesen unbequeme *r* sammt dem schliessenden *s*. Diese Laute fehlen eben nur in der Aussprache des modernen Mandarinendialects.

in drei Familien (三族) getheilt. Zwischen den Ost- und West-Türken eingekeilt, waren sie je nach der zeitweiligen Macht ihrer Nachbarn bald diesen unterworfen, bald im Aufruhr begriffen. Später zogen sie etwas weiter nach Süden und nannten ihren Gebieter San-sing-schö-hu (三姓葉護), d. i. «Jabgu der drei Stämme», — so wird im T'ang-schu zwischen den Jahren 656 und 713 berichtet (vgl. Visdelou, fol. 76). Im Jahre 715 fanden heftige Kämpfe zwischen Mo-tscho und den Karluk statt, die sich, vermuthlich um Bundesgenossen zu gewinnen, den Chinesen unterworfen hatten (T'ang-schu, Kap. 215[A], p. 27; vgl. Julien, IV, p. 454: «le quatrième mois de la troisième année de la période K'ai-youen (715), les trois familles des Turcs Ko-lo-lo vinrent faire leur soumission»). Die Schilderung des T'ang-schu ergeht sich in den Einzelnheiten der von den chinesischen Schutzherren getroffenen Massregeln, während im Denkmal des Bilgä Kakhan (Radloff, Altt. Inschr., Neue Folge, p. 140 ff.) der türkische Standpunkt vertreten wird. Dort werden die Karluk, ganz wie im T'ang-schu ausser mit ihrem eigentlichen Namen einmal auch Ütsch-Oguz («die drei Oguz») genannt, welcher Ausdruck nur auf die San-sing Ko-lo-lu (三姓葛邏祿, «die Karluk der drei Stämme») der Chinesen bezogen werden kann, unter welchem Namen ihre Unterwerfung im Jahre 715 in den Annalen (T'ang-schu, Kap. 5, p. 8) registriert wird (vgl. Schlegel, *Die chin. Inschr. auf d. uig. Denkm.*, etc., pp. 8 u. 27 f.).

Ich muss gestehen, dass die Terminologie der ethnischen Begriffe auf diesem Gebiete Schwierigkeiten begegnet, die sich nicht mit einem Schlage aus dem Wege räumen lassen, da sich die aus der chinesischen Forschung einerseits und die aus der Interpretation der Inschriften andrerseits gewonnenen Resultate nicht immer decken. Ich stimme Radloff vollkommen bei, wenn er solche Abweichungen der beiderseitigen Ueberlieferung gewissermaassen als etwas durch die Natur der Sache Begründetes hinstellt. Derselbe schreibt mir zu dieser Frage wie folgt:

«Ob die neun Stämme der Uiguren (Toghuz-Uigur) mit den neun Stämmen der Oguz (Toghuz-Oghuz) identisch sind, ist doch sehr fraglich. Entweder ist es ein Zufall, dass beide Völker aus neun Stämmen bestehen, oder, der Name Oghuz ist kein Stammesname, sondern bedeutet nur «Stamm» im Allgemeinen, oder endlich ein Stammkomplex hat sich dem anderen adäquat gebildet. Ich halte die erste oder dritte Annahme für möglich; gegen die zweite Annahme sprechen offenbar Ausdrücke wie Oghuz Begleri, «ihr Bege der Oghuzen», oder Oghuz Buduni, «das Oghuz-Volk». Auf jeden Fall sind beide Bezeichnungen, Toghuz-Oghuz und Toghuz-Uigur Bezeichnungen zweier grösserer Stammvereinigungen, und es ist nicht unwahrscheinlich, dass zum Stammkomplexe Toghuz-Oghuz auch Uiguren gehörten, sowie auch

dass die späteren Toghuz-Uigur zahlreiche Elemente der Toghuz-Oghuz in sich aufnahmen. Vielleicht bildeten die Oghuz und die Uigur sogar nur den führenden Theil beider Stammeskomplexe. Wenn die chinesischen Angaben über die Türkstämme so viele Widersprüche zeigen, so kann das Niemand Wunder nehmen, der Gelegenheit gehabt hat, durch Nachfragen Nachrichten über die Stamm- und Geschlechtseintheilung von Nomaden zu sammeln. Man kann nur ein befriedigendes Resultat durch persönliche Erkundigungen bei allen Stämmen erhalten. Jedes auch noch so gut informirte Individuum eines Stammes (Geschlechtes) kennt nur die Verhältnisse seines Stammes (Geschlechtes) und dessen nächste Nachbarn und verwechselt bei den fernwohnenden die Benennungen von Stämmen mit denen der Geschlechter und der Geschlechts-Unterabtheilungen. Wenn man nun in Betracht zieht, dass die Zusammenballung der politischen Einheiten der Nomaden stets wechselt und innerhalb derselben stets neue Stämme, Geschlechter und Geschlechtsabtheilungen entstehen, so wird man verstehen, dass zu verschiedenen Zeiten gemachte Aufzeichnungen ganz verschiedene Bilder der Stammeseintheilung darbieten. Die Nachrichten der Chinesen über die Eintheilung der Türkvölker bieten daher nur das, was ein chinesischer Gesandter zu irgend einer Zeit an einem bestimmten Orte über diese Eintheilung erfahren hatte».

3. «*Schad und Jabgu*». Dies sind die beiden höchsten Titel der Türken nächst dem des Kakhan. Sie werden nur an die nächsten Verwandten, Brüder oder Söhne, des Monarchen vergeben. Beide Titel werden als Schö-hu (葉護) und Schö(設, cant. schit, fälschlich 沒, mo, gedruckt) bereits im Tschóu-schu (Kap. 50, p. 4) erwähnt. Die Erfahrungen, die wir an diesen beiden Ausdrücken gemacht haben, zeigen recht deutlich, wie vorsichtig man bei der Beurtheilung solcher Transscriptionen zu Werke gehen muss. Ich halte die Laut-erklärenden Scholien, wie sie sich theils in den Texten, theils in besonderen Sammelwerken mitgetheilt finden (s. oben p. 5) für ganz besonders wichtig und nehme an, dass jede solche Laut-Scholie ihren Grund hat, auch wenn uns derselbe nicht auf den ersten Blick einleuchtet. Ich habe mir über diese chinesischen Erklärungen der Aussprache fremder Namen eine Theorie zurechtgelegt, deren Richtigkeit ich gern an türkischen Namen erprobt sehen möchte. Sie besteht in dem, was ich in der Anm. 1 auf p. 24 meiner Arbeit «Ueber fremde Einflüsse in der chinesischen Kunst» gesagt habe. Nehmen wir als Beispiel eben den Titel Jabgu. Derselbe wird in den chinesischen Texten wiedergegeben durch die Zeichen 葉 護, die im modernen Mandarin yé-hu, im Cantonesischen, dem den alten Laut am treuesten wiedergebenden Dialecte, yip-wu ausgesprochen werden. Yip oder yep war für das erste Zeichen auch die landläufige Aussprache zur Zeit der T'ang-Dynastie, da der Laut im T'ang-yün durch *yü* (與) als

Anfangslaut und sch*ep* (涉) als Endlaut beschrieben wird, wodurch nach der chinesischen Lautbeschreibungsmethode die Silbe yep wiedergegeben wird (vgl. K'ang-hi, s. v. 葉). Neben der landläufigen Aussprache yep gab es noch eine ausnahmsweise vorkommende Aussprache schep (ausgedrückt durch 式 *schï* und 涉 sch*ep*), die nur für den Ortsnamen Schep-hién (葉 縣) verwendet wurde. Nun heisst es im T'ang-schu-schï-yin, sowie in allen alten Scholien, die wir hinter dem Ausdruck 葉 護 finden: «das erste Zeichen 葉 hier schep zu lesen» (wiedergegeben im Schï-yin durch 書 *sch*u und 涉 sch*ep*, an anderen Stellen ähnlich), so dass wir eher ein türkisches schabgu als yabgu erwartet hätten. Um die Silbe yab (jab) zu transscribiren, standen dem Schreiber dieses Namens verschiedene andere Zeichen zu Gebote, z. B. 翕 (cantonesisch yap). Warum wählte der Transcribent 葉 mit der Weisung, es schep zu lesen? Wäre es wirklich ein reines schep gewesen, warum wählte er ein sonst yep ausgesprochenes Zeichen, und nicht etwa 涉 schep? Meine Theorie besteht nun in der Voraussetzung, dass der Anfangslaut weder durch yep, noch durch schep richtig wiedergegeben werden konnte, sondern von beiden etwas hatte. Ich möchte daher an die Kenner die Frage richten, ob wir von der Aussprache des Alttürkischen genügende Kenntniss besitzen, um die Hypothese zu unterstützen, dass der Laut Yabgu (Jabgu) etwa mit einer gelinden Sibilante anfing, die nur nicht stark genug hervortrat, um den türkischen Schreiber zur Verwendung eines Zischlautes zu veranlassen. Ich erinnere hier an den in seiner Schreibweise über jeden Zweifel erhabenen Ausdruck Jänчÿ, «Name eines weit nach Westen liegenden Flusses» (Radloff, Altt. Inschr., p. 119), dessen Identität mit dem von den Chinesen Tschön-tschu-ho (眞 珠 河), d. i. «Perlstrom», genannten Jaxartes ich im Verlaufe dieser Abhandlung nachweisen werde. Es scheint mir daraus hervorzugehen, dass das alttürkische jäntschü sowie die verwandten Formen in den Dialecten und im Uigurischen im Sinne von «Perle» als Lehnwörter aus dem Chinesischen zu betrachten sind, denen eine Urform mit einer Sibilante als Anlaut (tschön-tschu = «Perle») zu Grunde liegt.

Wenn diese Theorie sich bewähren sollte, so dürften wir *in allen den Fällen, wo durch Scholie auf eine von der landläufigen verschiedene Aussprache verwiesen wird, auf einen im chinesischen Syllabar nicht vorhandenen Laut schliessen.* Dies bezieht sich insbesondere auf Konsonanten, initiale und finale. Ueber die Aussprache der Vokale in den antiken Transscriptionen sind wir noch schlecht unterrichtet, jedenfalls dürfen wir aus der modernen Aussprache selbst im Cantonesischen nicht auf die alte schliessen, was Vokale anbetrifft. So finden sich für türk. Schad zweierlei Transscriptionen in derselben Stelle nach verschiedenen Texten. Im Kiu-

t'ang-schu, Kap. 194A, p. 16a, col. 5, macht Ku-tu-lu sich selbst zum Kakhan, seinen Bruder Mo-tscho zum 設 schö, cantonesisch schit, während in der Parallelstelle T'ung-tién, Kap. 198, p. 3, bei sonst gleichem Wortlaut für schö 設 scha 殺, cantonesisch schāt, zu lesen ist. Beide vokalisch so verschiedene Zeichen stehen demnach für denselben türkischen Laut. Ich bin geneigt, auch 察 tsch'a, cantonesisch tsch'āt (T'ang-schu, Kap. 215A, p. 26, wo Julien, IV, p. 424, übersetzt: «*gouvernement* d'orient») wegen der Uebereinstimmung des Sinnes als Transscription für *Schad* aufzufassen. Im Tschóu-schu (Kap. 50, p. 4), wo sich zuerst die Aufzählung der hohen Aemter findet, steht sicher irrthümlich 沒 mo, cantonesisch mut, für 設, und da diese Stelle im Pién-i-tién reproducirt wird, so übersetzt Julien (III, p. 332): «2° le Mo». Schlegel legt dafür die Aussprache von Amoy zu Grunde und sagt «bout», glaubt aber auch an einen Textfehler (*La stèle funéraire*, etc. p. 6), welche Ansicht dadurch bestätigt wird, dass sowohl im T'ung-tién (Kap. 197, p. 6), wie auch bei Ma Tuan-lin (Kap. 343, p. 2) nicht 沒, sondern 設 zu lesen ist [1]).

Was nun den Titel Jabgu betrifft, so möchte ich auf eine merkwürdige Uebereinstimmung in den alten Lauten dreier, vielleicht nur in ihrer modernen Aussprache von einander abweichenden Titel hinweisen. Es sind dies die bei verschiedenen türkischen Völkern vorkommenden Ausdrücke:

1) 翕侯 hi-hóu, cantonesisch: *yap-hau;*
2) 葉護 yé-hu (laut Scholie: schep-hu), cantonesisch: *yap-hu;*
3) 候倍 hóu-peī, cantonesisch: *hau-p'ui.*

---

1) Zu Schlegel (op. cit. p. 7) ist zu bemerken: Ché-tik-k'in ist zweifellos nicht als *ein* Titel aufzufassen, da nach Vergleich mit den Historikern nach schö 設 das Wort tz'ï 次, d. h. «es folgt», ausgefallen ist. Schlegel schrieb mir seiner Zeit, in seiner Ausgabe des Ma Tuan-lin stände 特勤 t'ö-k'in; in der meinigen steht 特勒 t'ö-lö (= töre); ebenso steht t'ö-lö im T'ung-tién. In allen Historikern steht t'ö-lo, und durch die Historiker ist t'ö-lö in dieser Schreibart und in dem ausgesprochenen Sinne von «Sohn oder Bruder des Kakhan» im Chinesischen ein Fremdwort geworden, das mindestens so bekannt ist, wie bei uns das Wort «Pascha». Aber wenn töre in diesem Sinne dem Türkischen fremd ist und tikk'in in den Inschriften überall zu lesen ist, so bleibt uns nur der Schluss übrig, dass hier ein Fremdwort durch Druck- oder Lesefehler entstanden ist, wie unser Wort «Pakfong», das aus Paktong (= pai-t'ung, canton. pak-t'ung, 白銅) entstanden sein soll (vgl. Schott in d. Sitzungsberichten d. Kgl. Akad. d. Wiss. zu Berlin, philos.-hist. Kl., Sitzung v. 18. October 1879, p. 800). Schlegel's «Ché-tsz» (p. 7) ist ebenfalls nur 設 schö (= Schad), da 子 tzï im Texte (p. 7, Anm. 2) zum nachfolgenden ti 弟 (子弟, «Söhne und Brüder») gehört. Vgl. T'ung-tién, *l. c.* p. 7: 其子弟謂之特勒, «seine Söhne und Brüder heissen T'ö-lö». Der Titel Schö, der dem Schad der Inschriften entspricht, wird am Besten in einer Scholie zum Kang-mu (Anno 629) als «Heerführer einer Stammesabtheilung bei den Türken (突厥別部典兵者皆曰設)» wiedergegeben. In einer anderen Scholie (zum Jahre 635) wird er geradezu durch pu (Stamm) erklärt (設猶言部也).

Der Sinn aller drei Titel ist der eines hohen, dem Monarchen nahestehenden Beamten. Der erste Titel, hi-hóu, lässt sich nachweisen bei 1) den Hiung-nu, wo im Anschluss an politische Ereignisse, die in das Jahr 123 v. Chr. fallen, die chinesische Form entstanden zu sein scheint, 2) den Wu-sun, 3) den Yüé-tschï oder Indoskythen, die ich deshalb sowie aus anderen Gründen nicht für ein tibetisches, sondern ein türkisches Volk halte, und 4) den Sogden (K'ang-kü). Der zweite Titel yé-hu ist ja in der chinesischen Türkenliteratur bekannt genug, um jeden weiteren Hinweis überflüssig zu machen. Der dritte, hóu-peï, dessen Zusammengehörigkeit mit den beiden anderen hier nur als schüchterne Hypothese, hauptsächlich wegen der Sinnesverwandtschaft, ausgesprochen sein soll, kommt bei den Uiguren vor. Die Entstehungs-Legende des ersten und ältesten Titels, hi-hóu, führt uns in die Zeit des mehrfachen Ueberläufers Tschau Sin (趙 信). Derselbe, von Haus aus ein Prinz der Hiung-nu, war abtrünnig geworden und hatte sich den Chinesen unterworfen. Diese belehnten ihn mit dem Titel «Markgraf von Hi» (漢 封 爲 翕 侯), chin. Hi-hóu (yap-hau). Hi (翕, das mit 歙 wechselt) war in jener Zeit eine Landschaft am rechten Ufer des Yang-tzï südlich von Chinkiang. Ich bin geneigt anzunehmen, dass es sich hier nur um die Wiedergabe eines bereits vorhandenen türkischen Titels handelt, den die Chinesen in sinnigem Entgegenkommen durch zwei Zeichen mit ehrenvoller Bedeutung transscribirten. Es ist aber möglich, dass in Folge dessen der unter den Türken längst verbreitete Titel in chinesischen Texten vorläufig diese Form behielt. Tschau Sin, dem leichtsinniger Weise vom Kaiser Wu-ti ein Kommando gegen die Hiung-nu übertragen worden war, wurde geschlagen, liess sich gefangen nehmen und unterwarf sich, ganz wie A-schï-tö Yüan-tschön sich später Ku-tu-lu nur zu gern in die Arme warf. Der Schan-yü nahm ihn mit Freuden auf und machte ihn «zum Fürsten nächst im Range nach sich selbst» (單 于 旣 得 翕 侯 以 爲 自 次 王). Dies trug sich im Jahre 123 v. Chr. zu (s. den Bericht des Ts'ién-han-schu, Kap. 94^{A}, p. 19, übersetzt von Wylie, «History of the Heung-noo in their relations with China», *Journal of the Anthropol. Institute*, Vol. III (1874), p. 425 f.; sowie Ssï-ma Ts'ién's Schï-ki, Kap. 110, p. 21, wo sich die Schilderung in beinahe identischen Worten wiederfindet, so dass wir Ssï-ma Ts'ién für den historischen Theil dieser Frage verantwortlich machen dürfen). Dass der Titel schon lange vor der chinesischen Ehrung des Tschau Sin vorhanden war, beweist ein Gespräch, das der General Tschang K'ién mit dem Kaiser Wu-ti hatte, worin Ereignisse erörtert wurden, die augenscheinlich dem Anfang des 2. Jahrhunderts v. Chr. angehören. Während seiner Gefangenschaft bei den Hiung-nu (138—128 v. Chr.) war dem Ge-

neral erzählt worden, wie die Yüé-tschï vor ihrer Besiegung durch die Hiung-nu den Fürsten der Wu-sun getödtet hatten und wie der Sohn des Letzteren als Säugling von seinem Vormund, dem «Hi-hóu» Pu-tsiu (傅父布就翎侯), durch Flucht gerettet und im Grase versteckt wurde (Ts'ién-han-schu, Kap. 61, p. 4, übersetzt von Wylie, «Notes on the Western Regions», *Journ. of the Anthr. Inst.*, Vol. X, p. 68 f.). Der Scholiast Yen Schï-ku fügt dieser Stelle hinzu: «Hi-hóu (yap-hau) war bei den Wu-sun der Titel eines Beamten von Minister-Rang; es gab deren mehrere. Der Titel ist dem chinesischen Tsiang-kün (Feldmarschall) vergleichbar; Pu-tsiu ist auch nur ein militärischer Titel wie «General des linken oder rechten Flügels», es ist kein Personenname. Das Zeichen 翎 ist soviel wie 翕». Wenn der Ausdruck Hi-hóu thatsächlich unter den Hiung-nu während der Gefangenschaft des Tschang K'ién auch nur bekannt war, so geht daraus mit Sicherheit hervor, dass die Chinesen mit ihrem «Markgraf von Hi» nur die Transscription, und nicht den Titel erfunden haben. Für die Transscription aber ist der Nachwelt gegenüber zunächst der Historiker Ssï-ma Ts'ién verantwortlich, der seinen Schï-ki mehrere Jahrzehnte nach dem Jahre 123 v. Chr. niederschrieb. Als nicht misszuverstehender Titel der Wu-sun kommt der Ausdruck im Ts'ién-han-schu (Kap. 94^{A}, p. 32: «50,000 Mann Reiterei unter den Hi-hóu», 翕侯以下五萬餘騎) vor. Im Jahre 43 v. Chr. zieht der Fürst von K'ang-kü (Sogdiana) seine «Hi-hóu» wegen der Bekämpfung der Hiung-nu zu Rathe (Ts'ién-han-schu, Kap. 94^{B}, p. 6; Wylie, *Journ. Anthr. Inst.*, Vol. V, p. 48). Schliesslich finden wir den Titel noch bei den Yüé-tschï in der Aufzählung der «Fünf Hi-hóu» (五翎侯), worunter ich fünf Satrapen verstehe, die unter dem «Sohn des Himmels» (T'ién-tzï, 天子) genannten Beherrscher des Indoskythenreiches gewisse Grenzgebiete regierten, deren Lage im Weï-schu näher beschrieben wird (Ts'ién-han-schu, Kap. 96^{A}, p. 15). Wenn Lassen (*Indische Alterthumskunde*, Bd. II, p. 371) sagt, die Yüé-tschï hätten sich im Lande Ta-hia festgesetzt und es unter *«ihre fünf Horden»* vertheilt, so wird er zu dieser Ansicht durch unrichtige Uebersetzungen verleitet (z. B. Deguignes, *Gesch. der Hunnen*, etc., übers. v. Dähnert, Bd. I, p. 96: «Nachdem die Yüe-schi ihre Eroberungen gemacht hatten, so ist das ganze Land in fünf Fürstenthümer oder Gouvernements getheilet, nemlich», u. s. w.). Richtig übersetzt Wylie, der den Titel und nicht die Gebietseintheilung im Auge hat, wenn er (*Journ. of the Anthr. Inst.*, Vol. X, p. 41) sagt: «They have five Heïh-hows. One is called the Heïh-how of Heu-mieh», etc. Wenn wir in allen diesen Fällen für Hi-hóu nach der alten Aussprache Yap-hau lesen, so tritt bei so frappanter Uebereinstimmung in der Bedeutung die Identität mit dem Yap-hu der

Türken (nach moderner Lesung Yé-hu oder Schö-hu = jabgu) deutlich zu Tage. Durch die Identification des Titels Hi-hóu bei den Indoskythen und anderen Türken des Alterthums mit dem Schö-hu der Türkentexte des Mittelalters und dem Jabgu der Inschriften, gewinnt eine Vermuthung von Gutschmid's sehr an Wahrscheinlichkeit, der (*Gesch. Iran's*, p. 114) die Legende «Kaschana—Dschavugô» auf den bei Kabul und Dschelalabad gefundenen indoskythischen Münzen durch den Titel «Hi-hóu von Kui-schuang» erklärt. Professor Kuhn macht mich darauf aufmerksam, dass die am besten verbürgte Lesart der bei Percy Gardner mitgetheilten Legende kušana-yavugasa lautet (*y* mit englischem Werth, also gleich deutschem *j*) und dass yavugasa ein Genitiv ist, dessen Nominativ yavugô lauten würde. Wenn daher von Gutschmid's Hypothese richtig ist, so müssen wir annehmen, dass im Alterthum hi-hóu (翕 侯) noch yap-gu ausgesprochen wurde und dass der sibilirende Anlaut, wie ihn die Scholie der T'ang-Gelehrten andeutet, erst später eingetreten ist, wenn es sich nicht etwa nur um dialectische Verschiedenheit handelt.

Weniger sicher bin ich über den Laut des uigurischen Titels hóu-pei (侯 倍), der sich in der Beschreibung der Kau-tsch'ö (高 車) im Weï-schu (Kap. 103, p. 24) in der dort mitgetheilten Bedeutung «Erbherr» (tsch'u-tschu 儲 主) findet (vgl. Schlegel, *Die chines. Inschrift auf dem uigur. Denkmal in Kara-Balgassun*, Einleitung, p. XIV).

4. *A-schï-tö Yüan-tschön mit der commissorischen Verwaltung der Vasallenstämme beauftragt.* Kién-kiau (檢 校), hier als Zeitwort mit dem Object hiang-hu-pu-lo (降 戶 部 落), etwa «die unterworfenen Stämme in besonderem Auftrag verwalten», womit wohl hier die Militär-Organisation der kurz vorher nach unterdrücktem Aufstand dem Reiche wieder einverleibten Vasallengebiete gemeint ist. Das Amt des Kién-kiau war, wie gewisse andere Chargen, kein stehendes, sondern ein für besondere Fälle geschaffenes; waren diese Fälle erledigt, so stellte auch der Kién-kiau seine Thätigkeit ein (vgl. T'ang-schu, Kap. 46, p. 1: 至於檢校兼守判知之類皆非本制又有置使之名或因事而置事已則罷). Nach der Darstellung des T'ung-tién (Kap. 198, p. 3) folgte der Unterdrückung des der Erhebung des Ku-tu-lu vorausgehenden Aufstandes die Eintheilung der Türkenstämme im Süden des Huang-ho (also im Orduslande) in sechs Tschóu. Darauf begann es dort unter der Bevölkerung zu gähren, so dass die Regierung A-schï-tö Yüan-tschön als einen in den chinesischen Sitten wohlerfahrenen und mit den Grenzverhältnissen besonders vertrauten Mann mit der Organisation der Stämme beauftragte. Derselbe befand sich in dieser Stellung, als er auf Grund eines begangenen Delictes (嘗坐事) vom Tschang-schï des Schan-yü, namens Wang Pön-li, gefangen gesetzt wurde.

Tschang-schï (長史) ist ein Titel, der mit dem etwa gleichen Rang besitzenden Ssï-ma (司馬) unter den T'ang in verschiedenen Regierungszweigen vorkommt, wo er gewöhnlich den höchsten Beamten nach dem Chef oder dessen Stellvertreter bezeichnet. Im Hofdienst war es, wie noch heute, der erste Beamte am Prinzenhofe (Wang-fu, «Establishment of Princes of the Imperial Lineage», — Mayers, *The Chinese Government*, № 31), wo Mayers den Titel durch «Recorder, or Remembrancer» wiedergiebt. Um jedoch die Stellung eines Tschang-schï im damaligen Reichsdienste festzustellen, empfiehlt es sich, etwas weiter auszuholen.

Unter den Provinzial-Beamten der T'ang entspricht dem heutigen Fu-t'ai oder Gouverneur, wenn auch weniger umfangreiche Gebiete regierend, am nächsten der Tu-tu (都督), bisweilen auch Tsung-kuan (總管) genannt. Die beiden Titel stehen sich thatsächlich gleich, indem für dasselbe Amt (Provinzial-Gouverneur) bald der eine, bald der andere verliehen wird. Wir übersetzen sie am besten durch «Statthalter». Eine beschränkte Anzahl von Provinzial-Chefs führte den Titel Ta-tu-tu oder Ta-tsung-kuan, was ich durch «Gross-Statthalter» übersetze. In Kriegsfällen fanden Ernennungen besonders geeigneter Persönlichkeiten als Provinz-Chefs *ad hoc*, d. h. für einen bestimmten Feldzug, statt. Der zu solchen Zwecken ernannte mit besonderen Befugnissen ausgestattete Chef hiess Hing-kün-ta-tsung-kuan (行軍大總管), was wir etwa durch «Kaiserlicher Kommissar» übersetzen dürfen (T'ang-schu, Kap. 50, p. 7). Es gehörte zu den Gepflogenheiten der damaligen Zeit, dass Gross-Statthalterschaften oft an kaiserliche Prinzen vergeben wurden, die den Posten *in absentia* verwalteten (遙領, yau-ling, s. P'eï-wön-yün-fu, Kap. 53, p. 64) und denen bisweilen nur das Patent zu dem mit dem Amte verbundenen Titel verliehen wurde (贈官, tsöng-kuan). In solchen Fällen pflegte als nächst höherer Beamter der im Gebiete der Statthalterschaft residirende Tschang-schï (長史, «Regierungsdirector» oder «Kanzler») mit der Leitung der Geschäfte beauftragt zu werden (大都督親王爲之多遙領其任亦多爲贈官長史居府以總其事, T'ung-tién, Kap. 32, p. 13).

Aehnlich wie in den Provinzen des Reiches waren die Ressortverhältnisse in den von internirten Türken, Uiguren, u. s. w., bewohnten Grenz-Gouvernements. Nach den im Jahre 650 getroffenen, in der Folge häufigen Wechseln unterworfenen Einrichtungen hatte der General-Gouverneur (ta-tu-hu, 都護)[1]) unter sich einen oder zwei Stellvertreter (fu-tu-hu,

1) Der Ta-tu-hu in den Vasallen-Gebieten entspricht dem Ta-tu-tu oder Ta-tsung-kuan im Reiche, während die Titel Tu-tu und Tsung-kuan sowohl hier wie dort verwendet werden.

副都護, — im Schan-yü-Gouvernement nur einen. Von diesen Chefs abgesehen, standen die Regierungs-Secretäre für die einzelnen Ressorts (Militär-, Kornspeicher-, Steuer-, Rechts-Angelegenheiten, u. s. w.) unter zwei Directoren, dem Tschang-schï (長史, «Kanzler») und dem Ssï-ma (司馬, «Vicekanzler»); im General-Gouvernement des Schan-yü, wie es scheint, hauptsächlich unter dem Tschang-schï, da der Ssï-ma hier unter den Secretären angeführt wird (T'ung-tién, Kap. 32, p. 15, wo uns die Organisation dieser Aemter geschildert wird; vgl. jedoch die Stelle A 8 unseres Textes, wonach bei der Umzingelung des Schan-yü-Gebietes ein Ssï-ma namens Tschang Hing-schï von den Türken getödtet wurde). Wir dürfen daher den Titel Tschang-schï etwa durch «Regierungsdirector» oder «Kanzler» übersetzen.

Ueber die ersten Regierungsformen im General-Gouvernement des Schan-yü, wo sich der Abfall des A-schï-tö Yüan-tschön von den Chinesen abspielte, lesen wir im T'ang-schu (Kap. 215[A], p. 21 ff.; vgl. Julien, IV, p. 401 ff.) Folgendes:

Nach dem Sturze des Kié-li Kakhan (630) war ein A-schï-tö zum Führer der internirten Türkenstämme in Yün-tschung ernannt worden, und nachdem die anfänglich kleine Bevölkerung beträchtlich angewachsen war, wurde (664?) beim Kaiser der Antrag gestellt (von wem, geht aus dem Berichte nicht hervor), dass ein kaiserlicher Prinz zum Kakhan ernannt werde, der «die Regentschaft aus der Ferne ausüben sollte» (以諸王爲可汗遙統之). Der Kaiser sagte: «Jetzt ist der Kakhan das, was im Alterthum der Schan-yü war», machte Yün-tschung-fu zum Schan-yü-ta-tu-hu-fu und ernannte den Prinzen von Ying, namens Hü-lun, zum Schan-yü-tu-hu[1]). Hü-lun, Prinz von Ying (殷王旭輪), dessen eigentlicher Name Li Tan (李旦) war, hat wohl sicher an der Regierung des Schan-yü-Gebietes nur nominellen Antheil genommen. Als achter Sohn des Kaisers Kau-tsung 662 geboren, wurde er schon als Kind zum Schan-yü der Türken ernannt (T'ang-schu, Kap. 5, p. 1); nach Kiu-t'ang-schu (Kap. 7, p. 17) erhielt er diese Ernennung gleichzeitig mit der zum Gross-Statthalter von Ki-tschóu (冀州大都督) schon im Jahre seiner Geburt, um 684 auf kurze Zeit dem Namen nach, und dann wieder 710 als Kaiser Jui-tsung den Thron zu besteigen (Kap. 5, p. 2). Da wir bis zu der (nach Kap. 3, p. 19) im Januar 684 erfolgten Ernennung des Garde-Generals Tsch'öng Wu-t'ing zum Land-

1) Vgl. die vollständig verfehlte Darstellung bei Deguignes, *Gesch. d. Hunnen*, etc., übers. Dähnert, Bd. I, p. 571, wodurch Marquart (*Chronologie d. alttürk. Inschr.*, p. 52) sich vermuthlich verleiten liess, in seiner Tabelle unter dem Jahre 664 einzutragen: «A-sse-te Wen-po erhält den Titel Šen-yü von Jün-čung». Yün-tschung war bis dahin ein Gouvernement (tu-tu-fu) gewesen und wurde nun zum General-Gouvernement (ta-tu-hu-fu) erhoben, vermuthlich um eine *raison d'être* zur Ernennung des Prinzen zu haben.

pfleger im Bezirke des Schan-yü von keiner weiteren Ernennung zum Chef dieses Gebietes lesen, so dürfen wir wohl annehmen, dass zur Zeit der Erhebung des Ku-tu-lu (682) der Prinz von Ying noch im Besitze des Titels war. Ein Theil der Türken mag wohl damals im Schan-yü-Gebiete zurückgeblieben sein, da wir auch später noch von Verleihungen des Schan-yü-Titels lesen. Die Landpflegerschaft des Tsch'öng Wu-t'ing deutet vielleicht auf eine zeitweilige Unterbrechung in der Verleihung des Titels bis zum Jahre 697, als Mo-tscho zu einer Zeit, in der die Kitan durch eine Empörung unter Li Tsin-jung (= Wu-schan Kakhan) und Sun Wan-jung (dem ehemaligen Pagen am Kaiserhof zu Tschang-an, s. p. 15 dieser Abhandlung) das Reich gefährdeten, sich erbot, gegen Rückgabe der im Westen des Gelben Flusses wohnenden internirten Stämme den Krieg gegen die Kitan zu übernehmen. Nach glücklicher Besiegung des gefährlichen Feindes erhielt er zur Belohnung von der Kaiserin den Ehrentitel «Kié-tié-li-schï Ta-schan-yü» (頡跌利施大單于), d. i. «der Grosse Schan-yü Kié-tié-li-schï» (alter Laut: hit-tit-li-schï, was sehr wohl als Transscription für Ilteres stehen könnte. S. T'ung-tién, Kap. 198, p. 4 u. T'ang-schu, Kap. 215^A, p. 24; vgl. Julien, IV, p. 416 f.)[1]). Das gute Verhältniss mit Mo-tscho war jedoch nur von kurzer Dauer und damit wohl auch der Titel Schan-yü. 713 wird ein Tsch'öng-i, Prinz von Schön (申王成義), zum Schan-yü-tu-tu-hu ernannt, ganz wie früher der Prinz von Ying (Kiu-t'ang-schu, Kap. 8, p. 7), der im Jahre 724 starb (ibid., p. 21). 727 geht der Titel auf den Prinzen von Tschung (忠王), den damals fünfjährigen Sohn des Kaisers Hüan-tsung, über, der später (756) als Kaiser Su-tsung den Thron bestieg (Kiu-t'ang-schu, Kap. 10, p. 1). Dies war die Lage der Dinge, als einer der türkischen Führer im General-Gouvernement des Schan-yü (schan-yü-fu-ta-tsiu, 單于府大督) namens A-schï-tö Wön-fu sich mit zwei Stämmen empörte und einen A-schï-na (Ni-schu-p'o) veranlasste, sich zum

---

1) Ich glaube den Namen Ilteres, der ja nach den Inschriften zweifellos Ku-tu-lu zukommt, auch in einigen anderen chinesischen Transscriptionen wiederzuerkennen, so dass ich geneigt bin anzunehmen, dass es sich dabei weniger um einen Personennamen, als um ein bestimmtes an der Würde des Gross-Khans haftendes Prädicat handelt. Bilgä Kakhan sagt im Denkmal zu Ehren des Kül-Tägin: «Daher fasste der Himmel meinen Vater, den Ilteres Kakhan beim Scheitel und hob ihn hoch empor» (A. I., p. 9 u. 440; N. F., p. 138). Nach der obigen Stelle jedoch scheint es, dass auch Mo-tscho auf den Titel Anspruch machte, wenn meine Transscription «Ilteres Ta-schan-yü» richtig ist. Als im Jahre 742 die Uiguren, Karluk und Basmal den Jabgu-Khan der Ost-Türken getödtet hatten, ehrten sie den Führer der Basmal mit dem Titel Hit-tit-i-schi Kakhan (頡跌伊施可汗), worauf die Uiguren und Karluk für ihre Führer die Titel «Rechter» und «Linker Jabgu» in Anspruch nahmen. Der Titel des Gross-Khans, Ilteres, der vorher dem Beherrscher der Ost-Türken zukam, wurde also auf den Usurpator übertragen. Die alten Laute Hit-tit-i-schï bilden eine recht gute Transscription für Il-tir-i-ss oder Ilteres (T'ang-schu, Kap. 215^B, p. 4; vgl. Julien, IV, p. 473: «le titre de Kie-thie-i-chi-khan»).

Kakhan machen zu lassen[1]), worauf 24 Tschóu von den Chinesen abfielen. Es geschah vermuthlich aus dem Grunde, dass ein kaiserlicher Prinz «aus der Ferne» regierte, dass nicht dieser, sondern ein als Tschang-schï oder Kanzler im Schan-yü-Gebiete fungirender Director des Ceremonienamtes namens Siau Ssï-yé (鴻臚卿單于大都護府長史蕭嗣業) nebst zwei anderen hohen Beamten mit der Unterdrückung des Aufstandes beauftragt wurde. Nachdem sich ihre gänzliche Unfähigkeit zum Kampfe gegen die Türken herausgestellt hatte, wofür Ssï-yé mit Verbannung büssen musste, wurde ein kaiserlicher Komissar *ad hoc* (Hing-kün-ta-tsung-kuan) in der Person des P'eï Hing-kién (裴行儉, vgl. Giles, *Biogr. Dict.*, p. 621), des Vaters des P'eï Kuang-t'ing, bestellt, der durch sein militärisches Geschick bis zu seinem Tode (682) den Aufständischen Niederlage auf Niederlage beizubringen wusste. Er war augenscheinlich der rechte Mann für diesen Posten, und dass sein Todesjahr mit der nunmehr glücklichen Erhebung des Ku-tu-lu zusammenfällt[2]), scheint für die Beurtheilung dieses Wandels in den Kriegsschicksalen der Chinesen nicht ohne Bedeutung zu sein. Wenn die Voraussetzung, dass im Jahre 682 noch immer ein am Hofe lebender Prinz als Schan-yü «aus der Ferne» regierte, richtig ist, und wenn aus irgend einem Grunde die Stelle eines Stellvertreters unbesetzt war[3]), so

---

1) 調露初單于府大酋溫傅奉職二部反立阿史那泥孰匐爲可汗, u. s. w. (T'ang-schu, Kap. 215A, p. 21). Julien (IV, p. 402) übersetzt diese Stelle wie folgt: «Au commencement de la période T'iao-lu (679) les deux hordes des deux grands chefs, Wen-po et 'Fong-tchi, s'étant révoltées, avaient donné à A-sse-na-ni-cho-fou le titre de khan», und Bitschurin kommt zu einem ähnlichen Sinn, wenn er die Stelle durch «im Gouvernement des Schan-yü empörte sich der Ober-Stammälteste A-schi-tö mit zwei Geschlechtern, Wön-fu und Fön-dschi» wiedergiebt. Dies ist ein lehrreiches Beispiel dafür, dass selbst die sorgfältigste grammatische Analyse nicht hinreicht, einen Uebersetzer vor Irrthümern zu bewahren, wenn ein undefinirbares Etwas einmal die Mitwirkung versagt, das ich in Ermangelung eines besseren Namens als «chinesisches Latinitäts-Gefühl» bezeichnen möchte und das sich nur durch Routine erwerben lässt. Wer es nicht *fühlt*, dass föng-tschï (奉職) hier kein Personenname, sondern ein verbaler Ausdruck von der Bedeutung «ein Amt übertragen» ist, dem ist mit der Grammatik auch nicht zu helfen. *Wenn* es ein Mittel giebt, das oft bei gut unterrichteten Uebersetzern fehlende instinktmässige Glück im Treffen des Richtigen zu unterstützen, so ist es die fleissige Benutzung des P'eï-wön-yün-fu, wo sich auch für den Ausdruck föng-tschï (Kap. 102A, p. 6) eine Reihe von Belegstellen findet, die jeden Zweifel über den Sinn der obigen Stelle ausschliessen. Dieselbe ist wie folgt zu übersetzen: «Im Jahre 679 empörten sich zwei der Verwaltung des Führers im Schan-yü-Gebiete, namens Wön-fu, anvertraute Stämme und wurde A-schi-na Nischu Beg zum Kakhan eingesetzt».

2) P'eï Hing-kién starb nach dem Kang-mu im 4. Monat (Mai) des Jahres 682, an dessen erstem Tage eine Sonnenfinsterniss stattgefunden hatte, und im 10. Monat (Deember), — nach dem Kang-mu; dagegen sogar schon am 12. September nach der Hof-Chronik des T'ang-schu (Kap. 3, p. 13) — wird der Ueberfall von Ping-tschóu durch Ku-tu-lu und A-schi-tö Yüan-tschön gemeldet.

3) Neben dieser Erklärung, wonach der Titel Tschang-schï mit «Regierungsdirector» oder «Kanzler» zu übersetzen wäre, ist in dem besonderen Falle des Wang Pön-li noch eine zweite Auffassung nicht ausgeschlossen. Wang Pön-li könnte nämlich recht gut als Tschang-

ist es recht gut zu verstehen, wie Wang Pön-li als Tschang-schï oder Kanzler des General-Gouvernements dazu befugt war, einen widerspenstigen Tudun, der ja sein directer Untergebener war, einzusperren. Furcht vor der Verantwortung, die er durch den drohenden Grenzüberfall des Ku-tu-lu auf sich laden würde, mag ihn angesichts des Schicksals seines Vorgängers Ssï-yé dazu veranlasst haben, den Vorstellungen des A-schï-tö Yüan-tschön ein so williges Ohr zu leihen. Schlau, wie wir ja den weisen Tonjukuk in allen seinen Anschlägen kennen, dürfte dieser es verstanden haben, die Rolle des kaisertreuen Vasallen zu spielen, der voll Entrüstung über die bösen Absichten des Ku-tu-lu nur darauf brannte, seine eigenen Türkentruppen zum Kampfe gegen den Rebellen kriegstüchtig zu machen. Der Erfolg ist aus unseren chinesischen und türkischen Berichten bekannt[1]).

5. *Apatarkhan*. Dieser im Denkmal des Bilgä Kakhan vorkommende

---

schï der erste Beamte am Prinzenhofe (wang-fu, 王府), vielleicht eine Art «Hofmarschall» und als solcher mit der Vertretung des Prinzen von Ying beauftragt gewesen sein. Zwar habe ich keinen directen Beweis dafür, dass eine solche Einrichtung im General-Gouvernement des Schan-yü bestand; aber man könnte aus einer Stelle des T'ang-schu (Kap. 49B, p. 5) darauf schliessen. Dieselbe lautet: «Die Oberaufsicht über die Metropolitangebiete King-tschau (= Tschang-an) und Ho-nan (d. i. die östliche Hauptstadt), die Gross-Statthalterschaften (ta-tu-tu) und die General-Gouvernements (ta-tu-hu) werden sämmtlich von einem kaiserlichen Prinzen *in absentia* verwaltet; die Regierung der beiden Fu (Tschang-an und Ho-nan) steht unter den Metropolitan-Gouverneuren (yin, 尹), die einer Gross-Statthalterschaft unter dem Tschang-schï, die eines General-Gouvernements unter dem Vertreter des General-Gouverneurs (fu-ta-tu-hu), dessen Amt mit demjenigen des Kanzlers am Prinzenhofe (wang-fu-tschang-schï) verbunden ist» 京兆河南牧大都督大都護皆親王遙領兩府之政以尹主之大都督府之政以長史主之大都護府之政以副大都護主之副大都護則兼王府長史). Wenn ich trotzdem geneigt bin, Wang Pön-li für einen *ad hoc* ernannten Tschang-schï zu halten und nicht für einen Kanzler des Prinzenhofes, so geschieht dies auf Grund der Biographie seines Amtsvorgängers Siau Ssï-yé (T'ang-schu, Kap. 101, p. 4). Derselbe hatte als Kind lange unter den Türken gelebt, war mit seiner Familie 635 nach China zurückgekehrt und wurde später wegen seiner intimen Kenntniss der türkischen Verhältnisse zum «Tschang-schï im Schan-yü-General-Gouvernement» (單于都護府長史) ernannt. Wegen seiner Niederlage im Kampfe gegen die Aufrührer A-schï-tö Wön-fu, u. s. w., fiel er beim Kaiser Kau-tsung in Ungnade, der ihn anfänglich hinrichten lassen wollte, aber wegen der alten Verdienste seiner Familie um das Kaiserhaus zur Verbannung nach Kui-tschóu (im jetzigen Kuang-si) begnadigte. Siau Ssï-yé hatte den Rang und Titel eines «Directors im Ceremonienamt», doch wird von etwaigen Beziehungen zum Prinzenhofe nichts gesagt. Wie wir auch den Titel erklären mögen, so scheint es doch, dass der «Tschang-schï» im Schan-yü-Gebiete die Regierungsgewalt thatsächlich im Namen des Prinzen ausführte. Eine Biographie des Wang Pön-li scheint nicht erhalten zu sein.

1) Der Titel Tschang-schï ist, wie die Bezeichnungen tutuk, sängün u. a., auch bei türkischen Völkern zu finden; so bei den Kirgisen, deren sechs Beamtenklassen im T'ang-schu (Kap. 217B, p. 17) als Tsai-siang, Tu-tu, Tschï-schï, Tschang-schï, Tsiang-kün und Tarkhan (宰相都督職使長史將軍達干) genannt werden. Daher ist möglicherweise der in der zweiten Inschrift vom Uibat (A. I., p. 338) erwähnte Bilgä Tschangtschy als Titel aufzufassen.

Titel (Radloff, Altt. Inschr., Neue Folge, p. 148, Zeile 13: Ana Tapk[an]) ist wohl anstandslos in der chinesischen Transscription A-po-tat-kan (阿波達干) wiederzuerkennen, nachdem bereits die beiden letzten Zeichen mit dem türkischen Tarkhan identificirt worden sind (Thomsen, p. 185, Anm. 113, wo der Titel mit dem ταρχαν der West-Türken bei Menander Protector verglichen wird, u. Schlegel, *D. chin. Inschr. auf d. uig. Denkm.*, etc., p. 10: mo-huo-ta-kan, 莫賀達干 = Baga Tarkhan; vgl. auch T'ang-schu, Kap. 215^{A}, p. 28, bei Bitschurin, Th. I, p. 329, u. Julien, IV, p. 426: Mo-ho-ta-kan). Aus der vorliegenden Stelle wird uns gleichzeitig Aufklärung über die Bedeutung des Titels zu Theil, mit dem der Oberbefehl über die Truppen verbunden war (im T'ung-tién: 令傳統兵馬事, «er übertrug ihm die Leitung der Soldaten und Pferde»). Der Titel kommt bei Gelegenheit der Vernichtung der letzten unabhängigen Armee der Sié-yen-t'o (Tardusch) vor, wo ihn Visdelou (p. 74) irrthümlich als Personennamen auffasst, während Bitschurin richtig übersetzt: «unter Führung des A-po-ta-kan» (Th. I, p. 432). S. T'ang-schu, Kap. 217^{B}, p. 11: 道宗等徑磧擊延陀餘衆阿波達干斬道千餘級, «Tau Tsung und Genossen überschritten die Steppe, lieferten dem *Apatarkhan* der übriggebliebenen Armee der Yen-t'o eine Schlacht und enthaupteten über tausend Mann». Ferner wird gegen Ende des Berichtes über die Ost-Türken «von elf Stämmen des linken Apatarkhan» (其左阿波達干十一部, T'ang-schu, Kap. 217^{B}, p. 4; vgl. Julien, IV, p. 474) gesprochen, wo es sich zweifellos ebenfalls um einen Heerführer handelt.

6. *Sie belagerten Ping-tschóu.* Die in den folgenden Paragraphen erwähnten chinesischen Gebiete liegen sämmtlich im Norden der heutigen Provinzen Schan-si und Tschï-li. Um ein Verfolgen der türkischen Heerzüge zu erleichtern, theile ich sogleich ihre modernen Aequivalente mit.

Ping-tschóu (幷州), laut Scholie im T'ung-kién-kang-mu (anno 496) im alten Gebiet von T'ai-yüan in der Provinz Schan-si. T'ai-yüan hiess ursprünglich Ping-tschóu (T'ang-schu, Kap. 39, p. 4). Dass die Türken gleich beim ersten Vorstoss diesen verhältnissmässig weit im Inneren gelegenen Punkt erreichten, mag daher kommen, dass A-schï-tö Yüan-tschön mit seinen Stämmen unerwartet direkt von ihren Wohnsitzen an der nordöstlichen Kniebeuge des Gelben Flusses auf der durch Schan-si nach der Hauptstadt Tschang-an führenden Heerstrasse nach Süden zog, nachdem Ku-tu-lu «über die Nordgrenze des Schan-yü-Gebietes» eingebrochen war.

Lan-tschóu (嵐州), nördlich vom heutigen Lan-hién (38° 25′ n. Br., 111° 35′ östl. L.), T'ai-yüan-fu, Schan-si.

Ting-tschóu (定州), heute noch so genannt (38° 33′ n. Br., 115° 09′ östl. L.), Tschï-li.

Peï-p'ing-hién (北 平), südöstlich von Wan-hién (完; 38° 50′ n. Br., 115° 13′ östl. L.), Pau-ting-fu, Tschï-li.

Kui-tschóu (嬀 州), identisch mit Huai-lai-hién (懷 來; 40° 23′ n. Br., 115° 48′ östl. L.), Süan-hua-fu, Tschï-li.

Yü-tschóu (oder Weï-tschóu, 蔚 州). Nach einer Scholie des Kang-mu (Kap. 2, 楚 義 帝, 1. Jahr., s. v. 代) wurde Yü-tschóu als Präfectur mit der Hauptstadt Ling-k'iu (靈 丘) während der T'ang-Dynastie von Neuem in die Territorial-Eintheilung des Reiches aufgenommenen, und damit ist wahrscheinlich das Jahr 623 gemeint, da wir im T'ang-schu (Kap. 39, p. 8) lesen, Yü-tschóu habe im Anfang der Dynastie den Türken gehört und sei erst 623 als [chinesisches] Tschóu eingerichtet worden (蔚 州 唐 初 沒 突 厥 武 德 六 年 置 州). Dies ist das Jahr, in welchem die Herrschaft des Kié-li Khan an der chinesischen Nordgrenze gebrochen wurde (vgl. Julien, IV, p. 211). Auf den von den Türken nur zwei Jahre lang (621 bis 623) behaupteten Besitz dieser Landschaft bezieht sich vielleicht Zeile 19 der Inschrift des Tonjukuk: «um sich dort niederzulassen, hatte (einst) das Türkenvolk und der Türk-Kakhan die Stadt Schantung und den Meer (genannten) Strom erreicht und waren umgekommen». (Vgl. oben p. 19). Ling-k'iu ist die noch heute unter diesem Namen bestehende Kreisstadt in Ta-t'ung-fu (39°28′ n. Br., 114°15′ östl. L.). Nach der Localchronik (citirt im T'u-schu-tsi-tsch'öng 6, Kap. 348, p. 5) lag das alte Ling-k'iu 10 Li östlich von der heutigen Stadt dieses Namens. Yü-tschóu dürfte daher die Gegend am Südost-Abhang des heiligen Berges Höng-schan gewesen sein und gehörte vielleicht schon zu der Landschaft, die zu jener Zeit Schan-tung genannt wurde.

Föng-tschóu (豐 州) wird seiner Lage nach als «100 Li westlich vom hinteren Banner des westlichen Flügels der Ordus-Mongolen» gelegen geschildert und soll von Schöng-tschóu (勝), dem heutigen Yü-lin, 530 Li in westlicher Richtung entfernt gewesen sein; es dürfte also der Nordwestecke des Ordus-Landes entsprochen haben.

So-tschóu (朔) entspricht dem gleichnamigen Gebiet im heutigen So-p'ing-fu im Norden von Schan-si,

Tai-tschóu (代) dem gleichnamigen Gebiet im Norden von Schan-si. Die oft zusammen genannten Gebiete von So und Tai lagen an der Heerstrasse, die von Tschang-an über T'ai-yüan-fu zu den Steppen im Norden von Schan-si führt, und bildeten für die Türken gewissermassen die Eingangspforte zu der eigentlichen Provinz Schan-si.

Yang-k'ü (陽 曲) ist mit dem gleichnamigen Hién in T'ai-yüan-fu identisch, das jetzt gleichzeitig Präfectur- und Provinzial-Hauptstadt ist.

Hin-tschóu (忻 州) fällt mit dem gleichnamigen Tschóu an der

Heerstrasse nördlich von T'ai-yüan-fu zusammen (38° 26′ n. Br., 112° 43′ östl. L.).

Yen-jan (燕然) war ein in der Folge von uigurischen Stämmen bewohntes Vasallen-Schutzgebiet (Yen-jan-tschóu, T'ang-schu, Kap. 43[B], p. 3), das wohl nur für diese Gelegenheit zum Range eines General-Gouvernements erhoben wurde und das nach der etwas unbestimmten Identification meiner chinesischen Quelle bei den Khalkha-Mongolen zu suchen ist.

Tsch'ang-p'ing (昌平), ein Hién im Gebiet von Yu-tschóu, 17 Li westlich von der heutigen Stadt dieses Namens (40° 12′ n. Br., 116° 10′ östl. L.) gelegen; nach T'ang-schu (Kap. 39, p. 19) 35 Li südöstlich von dem durch seine polyglotte Steininschrift berühmten Thor Kü-yung-kuan. Der Berg Lang-schan (狼山, lit. «Wolfsberg»), der in den Kämpfen des A-schï-tö Wön-fu eine Rolle spielt (vgl. Julien, IV, p. 405), lag in der Nähe.

Huang-hua-tui (黃花堆). Ich kann über die Lage dieses Ortes nichts Bestimmtes finden. Im P'eï-wön-yün-fu (Kap. 10, p. 47) wird ausser einer Dichterstelle, die uns keinerlei Aufschluss über die Lage des Ortes giebt, eben nur die uns vorliegende Stelle citiert; doch ist der Name möglicherweise mit einem Huang-kua-tui (黃瓜堆) identisch. Dies war nach Weï-schu (Kap. 1, p. 8) die Oertlichkeit, wo der Toba-Kaiser Mu-ti ca. 313 n. Chr. am Südufer des Leï-schui, d. i. des Sang-kan-Flusses, 100 Li südlich von der alten Stadt P'ing-tsch'öng (in der Nähe und östlich vom heutigen Ta-t'ung-fu) die Stadt Sin-p'ing-tsch'öng (新平城) anlegte.

Wir haben uns den ersten Ueberfall des chinesischen Gebietes durch Ku-tu-lu so zu denken, dass dieser mit seinem neu gesammelten Heere von der Sandsteppe Heï-scha her über den Yin-schan die Grenzen des Schan-yü-Gebietes überschritt und dort mit dem aufständigen, bisher internirten Türkenvolke unter A-schï-tö Yüan-tschön (Tonjukuk) zusammenstiess, um mit vereinigten Kräften den Weg nach der Hauptstadt Tschang-an einzuschlagen. Ueber den Zeitpunkt, wann die ersten Ueberfälle des Ku-tu-lu stattfanden, sowie über die Reihenfolge der einzelnen Zusammenstösse mit den Chinesen gehen die verschiedenen chinesischen Quellen auseinander.

Im T'ang-schu gehen dem Abschnitt über Ku-tu-lu die Worte voraus: «Im ersten Jahre der Periode Yung-schun (d. i. 682) empörte sich ferner Ku-tu-lu». Im T'ung-tién sowie im Kiu-t'ang-schu wird mit ähnlichen Worten das zweite Jahr (d. i. 683) für den Ausbruch der Empörung ge-

nannt. Da jedoch in der Hof-Chronik des T'ang-schu (Kap. 3, p. 19) das genaue Datum für den bei dem ersten Ueberfall der Türken unter Ku-tu-lu erfolgten Tod des Präfecten von Lan-tschóu namens San Tö-mau, nämlich der 12. September 682 (永淳元年六月甲子), mitgetheilt wird, so möchte ich darin die sicherste Zeitangabe erblicken. Die Action, bei der San Tö-mau umkam, ist vielleicht von der Vertreibung der Türken bei Ping-tschóu zu trennen, da über die letztere im Kang-mu unter dem 10. Monat (November) desselben Jahres berichtet wird. Das Treffen bei Ping-tschóu wurde chinesischerseits von einem wegen seiner persönlichen Tapferkeit bei Chinesen wie Türken weitberühmten Feldherrn geleitet. Sié Jön-kui (薛仁貴), dessen Biographie uns in doppelter Darstellung (Kiu-t'ang-schu, Kap. 83, p. 8 ff. u. T'ang-schu, Kap. 111, p. 9 ff.) erhalten ist, war noch einer jener alten Haudegen, wie sie durch den persönlichen Geschmack des kriegerischen Kaisers T'ai-tsung (太宗) grossgezogen wurden. In Lung-mön im Süden der Provinz Schan-si zu Hause, dürfte er, wie sein Landsmann P'eï Hing-kién, von Kind auf mit den localen Verhältnissen der türkischen Vasallen-Gebiete vertraut gewesen sein. Als armer Landmann war er durch den Wunsch, seinen Vorfahren ein würdiges Grabmal herzustellen, wozu ihm die Mittel fehlten, auf den Rath seiner Gattin dazu bewogen worden, seinen hohen persönlichen Muth zu verwerthen. T'ai-tsung suchte gerade kühne Heeresführer zu einem Feldzuge nach Liau-tung[1]), und Sié Jön-kui liess sich anwerben, um alsbald durch seine tollkühnen Abenteuer Alles in Erstaunen zu versetzen. Um einen von einer feindlichen Schar umringten General zu befreien, ritt er schnurstracks darauf los und hieb ihrem Führer mit einem Streiche den Kopf ab, den er an seinem Sattel befestigte, worauf der Feind sich entsetzt ergab. Hatte er sich durch diese Heldenthat bei der Armee gut eingeführt, so ging doch sein Ehrgeiz weiter. Um die Aufmerksamkeit des die Bravourstücke liebenden Kaisers zu erregen, benutzte er die Gelegenheit, als T'ai-tsung einem Heere von 250,000 Mann schlachtbereit gegenüberstand, um mit einem auffälligen weissen Kittel angethan, die Hellebarde in der Hand und zwei Bogen im Köcher, brüllend auf den Feind loszustürzen, dessen Front noch nicht hergestellt war; das ganze Heer benutzte die so geschaffene Bresche, der Feind ward in die Flucht geschlagen und der Sieg errungen. Die Kriegs-

1) Dies ist der berühmte Krieg gegen Korea, der 645 unter der persönlichen Führung des Kaisers nach einer Reihe von Siegen mit dem Rückzug der erschöpften Armee endete und an dem auch der türkische Kakhan Sel-mo Theil nahm, um, von einem feindlichen Pfeile tödtlich verwundet, die rührendsten Beweise von der aufopfernden Freundschaft des Kaisers zu erhalten. T'ai-tsung liebte den Türken in dem Maasse, dass er, um den Freund zu retten, persönlich das Blut aus der Pfeilwunde sog. (S. Julien, IV, p. 395; vgl. de Mailla, *Hist. de la Chine*, Vol. 6, p. 104 ff.).

list, mit der er das Herz seines Kaisers erobern wollte, war gelungen. T'ai-tsung hatte den ganzen Vorgang aus der Ferne beobachtet, bot den Weisskittel aus der Vorhut zu sich und belohnte ihn reichlich. In der Folge stieg Sié Jön-kui schnell zu den höchsten Ehrenstellen. Seine als Heerführer über die Koreaner (658 und 659), die Kitan und die neun Stämme (Kiu-sing) errungenen Siege waren die Folge seiner beispiellosen Bravour, die seinen Namen bei allen Feinden des Reiches zu einem der meist gefürchteten machten. Im Kampfe gegen die T'u-fan (Tibet) verliess ihn jedoch das gewohnte Kriegsglück, indem er im Jahre 670 an der Spitze einer Armee von 100,000 Mann gegen den tibetanischen Aufrührer Lun K'ing-ling, der wie A-schï-tö Yüan-tschön im chinesischen Pagendienst aufgewachsen war (s. p. 15 dieser Abhandlung) eine schwere Niederlage erlitt (s. Kiu-t'ang-schu, Kap. 196ᴬ, p. 5 u. T'ang-schu, Kap. 216ᴬ, p. 6; vgl. S. W. Bushell, «*The Early History of Tibet, from Chinese sources*», im *Journ. of the R. Asiat. Soc.*, New Series, Vol. XII [1880], p. 448). Sié Jön-kui wurde in Folge dessen seiner Würden entkleidet, und als er bei Gelegenheit eines 675 in Korea ausgebrochenen Aufstandes sich weiterer Missgriffe schuldig machte, nach Siang-tschóu im heutigen Kuang-si verbannt. Der Kaiser Kau-tsung, seit 650 T'ai-tsung's Nachfolger, war jedoch seiner alten Verdienste wohl eingedenk, und als nach dem Tode des P'eï Hing-kién die Türken mit neuen Ueberfällen drohten, rief er ihn aus der Verbannung zurück, hielt ihm eine in den Biographien erhaltene Standrede, in der er seine Verdienste rühmte und seinen Zweifeln über seine Schuld Ausdruck gab, ernannte ihn zum Gardegeneral und stellte ihn als commissorischen Statthalter von Tai-tschóu an die Spitze der «gegen den Türken Yüan-tschön in Yün-tschóu ausgeschickten Truppen» (率兵擊突厥元珍於雲州, T'ang-schu, Kap. 111, p. 12). Der Bericht fährt folgendermassen fort: «Der Türke fragte: wer ist der General der T'ang? Antwort: Sié Jön-kui. Darauf sagte der Türke: Ich hörte ja, General Sié sei zu Siang-tschóu in der Verbannung gestorben; können denn die Todten wieder auferstehn? Da setzte Jön-kui seinen Visir-Helm ab und zeigte sein Antlitz. Bei seinem Anblick erblasste der Türke, stieg vom Pferde und verbeugte sich wiederholt, um sich langsam aus dem Staube zu machen. Jön-kui aber schritt sogleich zum Angriff, brachte ihm eine grosse Niederlage bei, liess zehn Tausend Mann enthaupten und erbeutete 30,000 Stück Rinder und Pferde [nach Kiu-t'ang-schu, Kap. 83, p. 12: «machte über 20,000 lebend Gefangene und nahm über 30,000 Kameele, Pferde, Rinder und Schafe; auf die Nachricht von Jön-kui's Wiederkehr als Heerführer, war der Feind so von der alten Furcht vor seinem Namen ergriffen, dass er auseinanderlief und keinen Widerstand zu leisten wagte»]. In demselben Jahre 683 starb Sié Jön-kui im Alter von 70 Jahren

an einer Krankheit». In der Hof-Chronik des Kiu-t'ang-schu (Kap. 5, p. 19) wird der 24. März als Todestag angegeben.

7. Die Türken müssen sich von dieser schweren Niederlage schnell erholt haben, und die Krankheit des gefürchteten Helden mag ihnen wieder Muth gemacht haben. Denn schon im 2. Monat 683 (am 15. März) drangen sie in das Gebiet von Schan-tung ein, um Ting-tschóu zu überfallen, wo sie vom Prinzen von Ho, Yüan-kui (霍王元軌), zurückgeschlagen wurden. Der Prinz von Ho war der 14. Sohn des Kaisers Kau-tsu, Gründers der Dynastie T'ang, also ein Bruder des T'ai-tsung und Oheim des damals (683) regierenden Kaisers Kau-tsung, der ihn in verschiedenen Städten des Reiches als Gouverneur verwendete. Als solcher scheint er zur Zeit des Ueberfalls in Ting-tschóu residirt zu haben. Als die Türken ankamen, so wird in seiner Biographie (Kiu-t'ang-schu, Kap. 64, p. 18, T'ang-schu, Kap. 79, p. 14) erzählt, liess er die Stadtthore öffnen und Fahnen flattern, was den Feind stutzig machte und zum Abzug bewog. Die Türken zogen demnächst nach Kui-tschóu.

Bei der Umzingelung des General-Gouvernements des Schan-yü wird der Vice-Kanzler Tschang Hing-schï getödtet, welches Ereigniss in beiden Versionen der Hof-Chronik unter dem 3. Monat 683 (4. April) berichtet wird. Die bis hierher geschilderten Kämpfe werden in dem Berichte des T'ung-tién verschwiegen, da hier der Ernennung des A-schï-tö Yüan-tschön zum Apatarkhan gleich der Ueberfall von Yü-tschóu folgt. Derselbe fand bei schwankenden Daten (3. und 18. Juni) im 5. Monat 683 statt. Ueber den bei dieser Gelegenheit gefallenen Präfecten Li Ssï-kién (李思儉) ist unter den Biographien nichts enthalten, ebensowenig über den von den Türken gefangenen Gouverneur Ts'ui Tschï-pién (崔知辯), doch wird der letztere beiläufig in der für uns nicht unwichtigen Biographie des Staatsmannes T'ang Hiu-king (唐休璟, 627 bis 712, Kiu-t'ang-schu, Kap. 93, p. 4 ff., T'ang-schu, Kap. 111, p. 18 ff.) erwähnt, der wiederholt gegen die Türken gekämpft hat und dessen Rath in Bezug auf die türkischen Beziehungen der chinesischen Regierung oft von Werth gewesen ist. «Als während der Periode Yung-schun (682—83) bei der Umzingelung von Föng-tschóu der Gouverneur Ts'ui Tschï-pién im Kampfe gefallen war, fasste der Hof den Plan das Gouvernement Föng-tschóu fallen zu lassen, um die dortige Bevölkerung nach Ling und Hsia (靈夏, d. i. dem jetzigen Ning-hia) zu versetzen». Dagegen erhob T'ang Hiu-king Einspruch, indem er in einer in den Biographien erhaltenen Denkschrift auf die strategische Nothwendigkeit der Erhaltung dieses als Bollwerk gegen die türkischen Angriffe dienenden Besitzes verwies.

10. *Der Garde-General Tsch'öng Wu-t'ing* (程務挺) *wird zum*

Landpfleger des Schan-yü-Gebietes ernannt. Tsch'öng Wu-t'ing besass, wie fast alle zu derartigen Aemtern berufenen Persönlichkeiten, ganz besondere Erfahrung im Kampfe gegen die Türken. Sein Vater Tsch'öng Ming-tschön (程名振, starb 662) war unter Kau-tsu in der Bekämpfung der mit den Türken verbundenen Rebellen Tóu Kién-tö (竇建德, s. Giles, *Biogr. Dict.*, № 1954) und Liu Heï-ta (劉黑闥) verwendet worden. Der letztere hatte Gattin und Mutter Ming-tschön's tödten lassen, der Sohn hatte also allen Grund, seinen Eifer im Türkenkriege zu bethätigen. Schon in den Kämpfen gegen den Pseudo-Kakhan A-schï-na Fu-nién hatte er sich als Führer ausgezeichnet und als Gouvernements-Verweser von Föng-tschóu durch einen Angriff auf das Lager des Fu-nién im Kin-ya-schan (金牙山) das Hauptverdienst an der späteren Unterwerfung des Rebellen gehabt. Eine seiner letzten Auszeichnungen war seine Ernennung zum Landpfleger im Schan-yü-Gebiete zu dem besonderen Zwecke die Grenze gegen die Angriffe der Türken zu schützen. Tsch'öng Wu-t'ing war ein Mann von gewinnendem Einfluss seinen Untergebenen gegenüber, die ihn zugleich verehrten und liebten, während die Türken ihn fürchteten. Leider sollte sein Wirken im Schan-yü-Gebiete nur von kurzer Dauer sein. Als sein Gönner P'eï Yen (裴炎), einer der wenigen Patrioten, die es wagten der Kaiserin Wu die Wahrheit zu sagen, seinen Freimuth mit dem Tode büssen musste (vgl. de Mailla, Vol. VI, p. 159 ff.), wurde er der Theilnahme an dessen angeblicher Verschwörung angeklagt und am 3. Februar 685 unter Einziehung seines Vermögens öffentlich hingerichtet. Der Biograph (Kiu-t'ang-schu, Kap. 83, p. 12 ff.; T'ang-schu, Kap. 111, p. 16 ff.) fügt hinzu: «Die Nachricht von dem Tode des Tsch'öng Wu-t'ing wurde bei den Türken allerwärts mit Freudenfesten gefeiert, ja sie errichteten zu seinem Andenken Heiligthümer, wo sie zu beten pflegten, so oft sie zum Kampfe in's Feld zogen» (突厥聞務挺死所在宴樂相慶仍爲務挺立祠每出師攻戰即祈禱焉). Die zu Lebzeiten des Tsch'öng Wu-t'ing verübten Einfälle in die Gebiete So und Tai dürften als kleinere Räubereien der Türken anzusehen sein, da das Kang-mu sowie die Hof-Chroniken der beiden T'ang-schu darüber schweigen.

12. *Tsch'un-yü Tschu-p'ing* (淳于處平), *der Statthalter von Yang-k'ü, wird bei Hin-tschóu besiegt.* Das Treffen fand nach der Hof-Chronik des T'ang-schu (Kap. 4, p. 4) am 16. Mai 685 statt. Biographische Nachweise sind über den unglücklichen Feldherrn nicht vorhanden.

13. Weï Tai-kia (韋待價), der zum kaiserlichen Commissar des Bezirkes Yen-jan ernannt wurde, um die Türken von der Grenze abzuhalten (am 2. December 685), kehrte im folgenden Frühjahr nach der Hauptstadt zurück. Es scheinen während seiner Amtsführung keine nennenswerthen

Kämpfe mit den Türken stattgefunden zu haben. Weï Tai-kia spielte in den Kriegen mit Tibet eine unrühmliche Rolle (s. Bushell, *op. cit.*, p. 451, wo nach dem Berichte des Kiu-t'ang-schu sein Misserfolg geschildert wird). Er starb, nachdem er sich die Ungnade der Kaiserin zugezogen hatte, aller seiner Aemter entkleidet, in der Verbannung (vgl. die Biographien im Kiu-t'ang-schu, Kap. 77, p. 3 f. u. T'ang-schu, Kap. 98, p. 17 f.).

14. Der Angriff auf Tsch'ang-p'ing führte die Türken und mit ihnen nach dem Hauptberichte des Kiu-t'ang-schu (Kap. 194^A^, p. 16) sowohl Ku-tu-lu wie A-schï-tö Yüan-tschön noch einmal in die «Ebene von Schan-tung». Held dieses in der Hof-Chronik unter dem 9. April 687 mitgetheilten Ereignisses war der reckenhafte Garde-Regimentschef Heï-tsch'ï Tsch'ang-tschï (黑 齒 常 之). In ihm scheinen die Türken ihren Mann gefunden zu haben. Koreaner vom Stamme Pai-tsi (百 濟 西 部) wird er als ein Mann von riesigem Körperbau, grosser Bravour und strategischem Geschick geschildert. Seine Biographie ist uns in dem den fremden Heerführern in chinesischen Diensten gewidmeten 110. Kapitel des T'ang-schu (p. 10 ff.) sowie auch im Kiu-t'ang-schu (Kap. 109, p. 8 ff.) aufbewahrt. Nachdem er sich unter Anderem in den Kämpfen gegen Tibet mehrfach ausgezeichnet hatte (s. Bushell, p. 450 f.), wurde er als der rechte Mann zum Kampfe gegen die Türken erkannt und vorgeschickt. «Im Jahre 686» [wohl richtiger nach der Hof-Chronik des T'ang-schu am 9. April 687], so berichten die Biographen, «brachen die Türken über die Grenze ein. Heï-tschï Tsch'ang-tschï, mit ihrer Bekämpfung beauftragt, war ihnen bis nach Liang-tsing (兩 井) gefolgt, als er unerwartet auf 3000 Mann berittene Türken stiess. Da er sah, dass die feindlichen Truppen eiligst von ihren Rossen stiegen, um ihre Rüstungen umzugürten, benutzte er die dadurch veranlasste Verwirrung zu einer Attake mit nur 200 Reitern, er selbst mit der Vorhut voran. Der Feind ergriff die Flucht mit Hinterlassung der Rüstungen. Seine grosse Ueberzahl und das Bevorstehen der Nacht bewog jedoch Tsch'ang-tschï in aller Stille Bäume fällen zu lassen, die er in seinem Lager wie Feuerzeichen anzünden liess. Dazu erhob sich plötzlich ein starker Südostwind, der Feind glaubte, es sei eine Armee im Anzuge und war am nächsten Morgen verschwunden». Ich nehme an, dass das Einsetzen des Südostwindes die Täuschung der Türken unterstützte, die wohl glauben mochten, der Wind habe die auf Böten stromaufwärts segelnden Truppen in ihren Bewegungen gefördert. Es ist mir leider nicht gelungen, die Lage des Ortes Liang-tsing (lit. «Zwei Quellen») aus der Localchronik festzustellen. Da jedoch auch in den übrigen Quellen nur zwei Begegnungen zwischen Tsch'ang-tschï und den Türken erwähnt werden, so dürfen wir trotz des auch hier sich geltend machenden kleinen Unterschieds in der

Zeitangabe annehmen, dass es sich bei diesem ersten Scharmützel um das Treffen bei Tsch'ang-p'ing handelt. Heï-tsch'ï Tsch'ang-tschï erhielt bei dieser Gelegenheit als Anerkennung für seine militärischen Verdienste den Titel Herzog von Yen (燕國公, so benannt nach der den Norden des heutigen Tschï-li bildenden Landschaft Yen). Die Türken hatten jetzt wohl die «Ebene von Schan-tung» verlassen, sie waren jedoch keineswegs besiegt. Nach kaum sechs Monaten überschritten sie abermals die Grenze, diesmal bei So-tschóu (im 7. Monat 687). In der Biographie des Heï-tsch'ï Tsch'ang-tschï wird gesagt: «Als General-Gouverneur des Bezirkes von Yen-jan griff er gemeinschaftlich mit Li To-tso (李多祚) und Wang Yüan-yen (王元言) die Türken Ku-tu-lu und Yüan-tschön bei Huang-hua-tui (黃花堆) an, besiegte sie und verfolgte die Fliehenden vierzig Li weit, worauf der Feind sich erschöpft in den Norden der Steppe zurückzog». Li To-tso stammte aus der Familie eines Führers unter den Mo-ho (靺鞨), den Vorfahren der späteren Mongolen, der den Titel Huang-t'óu tu-tu (黃頭都督, d. i. «Gelbköpfiger Tu-tu») führte. Wegen seiner Tapferkeit und seines Geschickes als Bogenschütze avancirte er schnell bei reicher Gelegenheit sich auszuzeichnen. Wie er jedoch seinen Muth bethätigte, zeigt sein Sieg über die Heï-schui Mo-ho [«die Schwarzwasser-Mongolen»], den er dadurch errang, dass er ihre Häuptlinge zu einem Gelage einlud, betrunken machte und enthaupten liess, um alsbald die führerlose Armee anzugreifen (vgl. seine Biographie, Kiu-t'ang-schu, Kap. 109, p. 10 f.; T'ang-schu, Kap. 110, p. 14 f.). Ueber den zweiten Mit-Befehlshaber Wang-Yüan-yen ist sonst nichts bekannt, ebenso über den ehrgeizigen Unterfeldherrn Ts'uan Pau-pi.

18. *Pu-tsu-lu* (不卒祿), «nicht enden wollendes Glück», «der endlos Glückliche», vermuthlich mit irgend einem verborgenen Nebensinn, der darauf berechnet war, die Lacher auf Seiten der in ihren Unternehmungen gegen Ku-tu-lu so wenig glücklichen Kaiserin zu bringen. Vgl. die Stelle im Schï-king, I 3, IV 4: 父兮母兮畜我不卒, «O father, o mother, there is no sequel to your nourishing of me» (Legge, Vol. I, p. 46). Vgl. a. P'eï-wön-yün-fu, Kap. 93[B], p. 215. Parker, *A Thousand Years of the Tartars* (p. 213), übersetzt den Spottnamen durch «a useless fellow», doch sind mir seine Gründe dazu unbekannt.

19. *«Yüan-tschön kam später im Kampfe gegen die Türgäsch um».* Nach dem Hauptberichte der beiden T'ang-schu müsste die schwere Niederlage des Ts'uan Pau-pi, die in der Hof-Chronik des T'ang-schu auf den 19. November 687 verlegt wird, den Schluss der chinesischen Kämpfe unter Ilteres-Khan gebildet haben. Es wird jedoch in der Hof-Chronik sowohl wie im Kang-mu noch einer Expedition des berüchtigten Sié Huai-i (薛懷義)

gedacht, über deren Ergebniss wir nichts erfahren und die in den Herbst 689 verlegt wird. Huai-i, dessen Biographie sich im Kiu-t'ang-schu (Kap. 183, p. 21 ff.) findet, hatte es von der Stellung eines kleinen Händlers durch Charlatanerie und Intriguen zu den höchsten Ehrenstellen gebracht. In Folge eines günstigen Zufalls zur Audienz befohlen, erlangte er bald die Gunst der Kaiserin in so hohem Maasse, dass er die Anstrengungen der routinirtesten Höflinge in den Schatten stellte. Um seinen Verkehr beim Hofe zu erleichtern, hatte ihn die Kaiserin 685 zum Stiftsherrn eines Klosters und ihrem geistlichen Berather ernannt. Er hatte das Vorrecht, auf einem kaiserlichen Pferde zu reiten und die Würdenträger des Hofes verbeugten sich vor ihm. Er besass nicht die geringste Erfahrung im Kriegführen, als er 689 gegen die Türken vorgeschickt wurde, welches Ereigniss in seiner Biographie (p. 21) wie folgt vermerkt wird: «Als während der Periode Yung-tsch'ang (689) der Türke Mo-tscho (突厥默啜) die Grenze verletzte, wurde Huai-i zum Gross-Statthalter des Bezirkes von Ts'ing-p'ing ernannt, um eine Armee zu sammeln und ihn zu schlagen; er kam bis zum Schan-yü-t'ai[1]), von wo er zurückkehrte, nachdem er in einer Steininschrift seine Verdienste erewigt hatte»[2]). Es scheint, dass die ganze Expedition nur unternommen wurde, um dem Günstling der Kaiserin eine *raison d'être* für die überschwänglichen Auszeichnungen zu verschaffen, die kurz darauf über ihn ausgegossen wurden: möglicher Weise hat ein Zusammenstoss mit den Türken stattgefunden. Beachtenswerth ist jedoch der Umstand, dass schon jetzt die Türken nicht mehr unter Ku-tu-lu, sondern unter Mo-tscho «die Grenze verletzten» (犯邊), dass Ilteres-Khan Ku-tu-lu seine letzten Lebensjahre nach dem Tode der Khatun in Zurückgezogenheit zubrachte und dass vielleicht gerade um diese Zeit (689) auch der Krieg der Türken gegen die Türgäsch ausgebrochen war. Folgende Gründe scheinen für diese Hypothese zu sprechen.

Nach der Schilderung der Kirgisen-Kämpfe heisst es in der Inschrift des Tonjukuk (Zeile 30 ff. p. 15):

«Da kamen vom Türgäsch-Khagan Kundschafter und sprachen: ,er, der Türgäsch-Khagan, hat gesagt: gegen den, der, wie ich selbst, ein Ober-khagan ist, will ich mit einem Heere ausziehen; wenn wir nicht ziehen, so

---

1) 單于臺, ein wohl noch innerhalb der grossen Mauer gelegener Felsen oder Steinbau, 100 Li nordwestlich von Ta-t'ung-fu, den der Kaiser Wu-ti 110 vor Chr. bestiegen hatte, um von dort aus eine Truppenschau über 180,000 Mann chinesische Reiterei zu halten, die er zur Einschüchterung der an der Grenze drohenden Hiung-nu dort versammelt hatte; s. T'u-schu-tsi-tsch'öng, 6, Kap. 348, p. 1.

2) Es scheint, dass diese Inschrift nicht erhalten ist. Das Verdienst, dessen sich Huai-i rühmen konnte, dürfte lediglich darin bestanden haben, dass er durch sein Erscheinen mit einer grossen Armee die Türken vom Kriege abgeschreckt hat. Wie wir sogleich sehen werden, kam ihm dabei der gleichzeitig geführte grosse Kampf zwischen Türken und Türgäsch zu Hülfe.

wird er uns, da der Khagan ein Held ist und sein Rathgeber weise ist, wenn wir uneinig sind, uns unbedingt tödten, hat er gesagt. *Der Türgäsch-Khagan ist nun ausgezogen'*, sprachen sie, ,und das ihm anhängende Volk ist ohne Ausnahme ausgezogen', sprachen sie; *,auch ein Heer der Chinesen ist aufgebrochen'*. Als mein Khagan diese Rede vernommen hatte, sprach er: ,Ich will mich auf meine Bege verlassen (nach Hause begeben?), die Khatun ist gestorben und ich will die Trauerfeierlichkeit herrichten lassen! sprach er. Du, Heer, ziehe aus! sprach er. Im Altyn-jysch setzet euch fest! sprach er. *Als Haupt des Heeres möge mein jüngerer Bruder, der Khagan, der Schad der Tardusch*, ausziehen! sprach er. Zu mir, dem weisen *Tonjukuk*, sagte er: *,bringe du dieses Heer hin!* sprach er«. U. s. w., u. s. w.

Wir dürfen aus dieser Schilderung folgende Schlussfolgerungen ziehen:

1) Das Gesagte gehört einer Zeit an, die *vor* dem Tode des Ku-tu-lu liegt, da hier, wie im grössten Theile der Inschrift (Zeile 1—30), nur von Ilteres Khan (Ku-tu-lu) die Rede ist. Da Ku-tu-lu frühestens 690, spätestens im Herbst 693 gestorben sein kann (vgl. die unten folgende chronologische Tabelle), so müssen die von ihm betriebenen Vorbereitungen zum Kampfe gegen die Türgäsch vor dieser Zeit stattgefunden haben.

2) Die Türken wurden gleichzeitig von zwei Seiten her mit Krieg bedroht, nämlich den *Türgäsch* und den *Chinesen*.

3) Es werden zur Bekämpfung des doppelten Feindes zwei Heerführer bestellt, nämlich der Schad der Tardusch, d. i. um diese Zeit Ku-tu-lu's Bruder Mo-tscho (s. die Uebersetzung A 3, wonach bei der Selbsterhebung des Ku-tu-lu Mo-tscho zum *Schad*, Tu-si-p'o zum *Jabgu* ernannt wird), und Tonjukuk.

4) Man darf zwischen den Zeilen lesen, dass die beiden Heerführer Mo-tscho, der als Bruder des Monarchen den höheren Rang besass und deshalb als Haupt des Heeres betrachtet wurde, und Tonjukuk sich in die Aufgaben des Feldzuges, Bekämpfung der Chinesen und Türgäsch theilten, und da Tonjukuk vom Ilteres Khan den Befehl erhält, zunächst die Türgäsch anzugreifen (»bringe du dieses Heer hin!« Z. 33), so dürfte Mo-tscho sich anfänglich gegen die Chinesen gewendet haben. Während in den letzten chinesischen Berichten über die Zusammenstösse zwischen Chinesen und Türken (namentlich bei Tsch'ang-p'ing und Huang-hua-tui mit der darauf folgenden Niederlage des Ts'uan Pau-pi, — Frühjahr und Herbst 687), A-schï-tö Yüan-tschön (Tonjukuk) den Chinesen gegenüber stand (s. oben Anm. zu A 14), bleibt während der letzten Regierungsjahre des Ku-tu-lu nur der ergebnisslose Feldzug des Sié Huai-i im 8. oder 9. Monat 689 als der einzige übrig, in dem Yüan-tschön als Gegner der Chinesen in keiner Quelle erwähnt wird, und da in der Biographie des Mönches ausdrücklich von

einer «Verletzung der Grenze durch Mo-tscho» die Rede ist, die der Charlatan Huai-i rächen sollte, so dürfen wir schliessen, dass Mo-tscho allein sich der chinesischen Grenze näherte, während Tonjukuk (Yüan-tschön) bereits den Türgäsch entgegengegangen war. Es kam vermuthlich nicht zu einem ernstlichen Zusammenstoss, da es im Interesse des nur mit einem Theile der Armee des Kakhan kämpfenden Mo-tscho lag, den Kampf zu vermeiden, während der unkriegerische Stiftsherr nur zu gern nach Tschang-an zurückkehrte, nachdem er am Schan-yü-t'ai den Ruhm seiner mühelosen Vertreibung der Türken in einer Steininschrift verewigt hatte. Nach diesem Rückzuge der Chinesen dürfte Mo-tscho sich schleunigst nach dem Westen gewendet haben, um gerade noch zeitig genug sich mit der Armee des Tonjukuk zu vereinigen, so dass dieser in seiner Inschrift (Z. 42) sagen konnte: «der Tardusch Schad nahm Theil am Kampfe» (vielleicht «der Tardusch Schad kam zum Kampfe hinzu»).

5) Tonjukuk führte die Armee *ohne* Ilteres Khan gegen die Türgäsch. Dasselbe wird im T'ang-schu (A 19) angedeutet, wenn es heisst «Yüan-tschön kam später im Kampfe gegen die Türgäsch um», ohne dass von Kutu-lu gesprochen wird. Im T'ung-tién (Kap. 198, p. 4) lautet diese Stelle geradezu: «Yüan-tschön führte später eine Armee gegen die Türgäsch, starb aber im Kampfe» (元珍後率兵討突騎施臨陣戰死), welcher Lesart sich die Texte des Kiu-t'ang-schu, des T'ai-p'ing-yü-lan und Ma Tuan-lin's anschliessen.

Alle diese Gründe sprechen dafür, dass der erste und wichtigste unter den Kämpfen, die von den Ost-Türken gegen die Türgäsch unternommen wurden, und gerade derjenige Feldzug, der nach der Inschrift des Tonjukuk (Z. 45) dessen Armee über den Fluss Jän-tschü und ein noch weiter westlich oder südwestlich liegendes Gebirge zum Tämir-Kapyg (dem eisernen Thore) führte, zu derselben Zeit unternommen wurde, in der die chinesische Armee des Sié Huai-i gegen Mo-tscho als Schad der Tardusch geführt wurde, nämlich im Herbst des Jahres 689. Als eine indirecte Bestätigung dieser Ansicht dürfen wir einige Andeutungen betrachten, die sich an zweierlei Stellen zerstreut finden und die uns ein, wenn auch undeutliches Bild von den gleichzeitigen Verhältnissen in den west-türkischen Gebieten verschaffen.

Wir lesen im Kiu-t'ang-schu (Kap. 194[B], p. 10): «Als die Kaiserin Wu den Thron bestieg [684], waren die zehn Stämme (Schī-sing, 十姓, d. i. die West-Türken) mehrere Jahre lang herrenlos und ihre Stämme waren vielfach zerstreut und verloren» (則天臨朝十姓無主數

年部落多散失). Dies mag die Veranlassung zu der Erhebung des Volkes der Türgäsch geworden sein, dessen Khane wenige Jahre später die Oberherrschaft über die übrigen West-Türken erlangen sollten. Vgl. Z. 47 u. 48 der Inschrift des Tonjukuk: «Das Türk-Volk aber war zum Tämir-Kapyk und Tinäsi-ogly jatigma Berge gekommen und (dieser?) war herrenlos gewesen». Die genannten Localitäten, das Eiserne Thor (Tämir-Kapyg) von Derbend und das mit dem Tinäsi-ogly vermuthlich gemeinte Samarkander Gebirge hatten schon damals seit geraumer Zeit zu den Schutzgebieten der West-Türken gehört.

Wir lesen ferner im Kang-mu: «im 10. Monat, im Winter des Jahres 690 zogen die West-Türken in das Innere» [von China; 嗣聖七年冬十月西突厥人居內地]. Im Kommentar zu dieser Stelle wird ausgeführt, dass «die zehn Stämme der West-Türken, nachdem sie seit der Periode Tschui-kung (垂拱以來, d. i. seit 685—89) durch die Einfälle der Ost-Türken zerstreut und vernichtet, mit einem Theil ihrer Bevölkerung 60 bis 70,000 Mann stark unter ihrem Kakhan Hu-sö-lo (斛瑟羅 = Khosru?) im Inneren (von China) Wohnung nahmen». Die Gleichzeitigkeit der in dieser Stelle angedeuteten Einfälle der Ost-Türken in west-türkische Gebiete, die erst 689 als im letzten Jahre der Periode Tschui-kung ihren Anfang genommen zu haben brauchen, mit dem Zeitpunkte, auf den nach meiner Hypothese der erste in der Inschrift des Tonjukuk geschilderte Kampf gegen die Türgäsch fiel, lässt die Vermuthung aufkommen, dass die west-türkische Auswanderung unter Hu-sö-lo (Khosru?) als die unmittelbare Folge einer Völkerverschiebung anzusehen ist, die durch den Anprall fliehender Türgäsch-Horden verursacht wurde.

Nachdem ich die leider nur spärlichen Andeutungen der chinesischen Literatur im Anschluss an die inschriftliche Ueberlieferung zur Begründung einer chronologischen Basis für den ersten Kampf gegen die Türgäsch herangezogen habe, will ich den Versuch machen, soweit unsere Quellen reichen, auch die geographische Grundlage der inschriftlichen Schilderungen festzustellen. Die Türgäsch (T'u-k'i-schï, 突騎施, canton. T'ut-k'i-schi) waren ein Zweig der West-Türken. Sie werden während der ersten Jahre der Geschichte der West-Türken nicht ausdrücklich genannt, doch war die Stammeseinheit der Tu-lu (都陸 oder 咄六, cant. Tu-luk = Turk?), zu der sie später gerechnet werden, schon zur Zeit der Abtrennung der West-Türken vom Reiche des Mu-han Kakhan (ca. 572) wohl bekannt. Die Bevölkerung der West-Türken wird um diese Zeit nach dem Kiu-t'ang-schu (Kap. 194B, p. 1) als aus Tu-lu (Turk?), Nu-schï-pi (弩失畢), Karluk (歌邏祿), Tschu-yüé (處月), Tschu-mi (處密) und I-wu (伊吾, womit als geographischer Begriff die Gegend von Hami bezeichnet

wird) zusammengesetzt geschildert. Im Jahre 635 wird (auf p. 5 desselben Berichts) bereits die geordnete Eintheilung des west-türkischen Staatswesens erörtert. «Das Land wird in zehn Stämme getheilt, jeder unter einem Führer stehend. Man nennt diese Führer die zehn Schad [十設][1]. Jedem Schad wird [vom Monarchen] ein Pfeil übergeben, weshalb man sie auch die ‚zehn Pfeile' nennt. Ferner theilt man diese ‚zehn Pfeile' in einen linken (östlichen) und einen rechten (westlichen) Flügel [siang, 廂; vgl. Schlegel, *Uigur. Denkmal*, p. 110 ff.], zu deren jedem fünf ‚Pfeile' gehören. Der linke [rechte?] Flügel wird von den fünf Tu-lu [Turk?]-Stämmen gebildet, wofür es fünf Gross-Tschur (大啜) giebt, deren jeder einen ‚Pfeil' regiert. Der linke[2] Flügel wird von den fünf Nu-schï-pi gebildet, wofür es fünf Gross-Ki-kin (大俟斤) giebt, deren jeder einen ‚Pfeil' regiert. Das ganze nennt man die ‚zehn Pfeile'. Später nannte man den ‚Pfeil' (tsién, 箭) auch ‚Stamm' (pu-lo, 部落). Das Oberhaupt des Pfeiles (大箭頭) ist der Ta-schóu-ling (大首領). Die fünf Tu-lu- [Turk?]-Stämme wohnen im Osten von Sui-yé [碎葉, cant. Sui-yip = Sūj-āb سوياب bei Tabarī nach Marquart, «Arabistische Glossen zu den alttürk. Inschr.» in WZKM, XII, pag. 145], die fünf Nu-schï-pi-Stämme im Westen von Ts'ui-yé». Im Jahre 651 (auf p. 7) werden uns die Namen der zehn Stämme mitgetheilt, erst diejenigen der fünf Tschur der Tu-lu, darauf die der fünf Ki-kin der Nu-schï-pi. Als vierter unter den Tu-lu wird der Tschur Ho-lo-schï der Türgäsch (突騎施賀邏施啜) genannt. Dies scheint die früheste Gelegenheit zu sein, bei der in den chinesischen Texten der Türgäsch gedacht wird (vgl. a. T'ang-schu, Kap. 215^{B}, p. 11). Schlegel (*op. cit.* p. 112) übersetzt «4. Der Türgiš-karaš Čür», doch weiss ich nicht, worauf er die Transscription «karaš» begründet. Wenn die Tu-lu-Stämme im Osten von Sui-yé wohnten und die genannte Türgäsch-Gruppe zu ihnen gehörte, so dürfen wir vielleicht darin einen Fingerzeig für die Lage ihrer Sitze um die Mitte des 7. Jahrhunderts erblicken. Unter dem Ausdruck Sui-yé ist wohl hier nicht die auch bei Tabarī genannte Stadt, sondern der jetzt Tschu genannte Fluss dieses Namens zu verstehen, worüber Bretschneider, *Mediaeval Researches*, Vol. I, pp. 98 u. 227, und wenn dies der Fall ist, so dürfen wir, da der Tschu mehr in nordwestlicher als in nördlicher Richtung fliesst, die Bezeichnungen «im Osten» und «im Westen» des Sui-yé als im Sinne von «rechts» und «links» gemeint auffassen. Die Tu-lu-Stämme wür-

1) Da die Türgäsch einen dieser zehn Stämme bildeten, muss es also schon damals einen «Türgäsch Schad» gegeben haben, der unter dem Kakhan sein Volk regierte. Dadurch erhält Marquart's Erklärung des Namens Τουρξανθος (mit falschem Nasalstrich statt Τουρξαθος) bei Menander Protector («Arabistische Glossen» in der WZKM, XII, p. 169) durch ein alttürkisches «Türgäsch Schad» eine sichere Grundlage.

2) Dass beide Flügel linke (tso, 左) genannt werden, beruht sicher auf Druckfehler.

[illegible] E. [illegible] die Nordgrenze [illegible] des Tschu-Flusses zu suchen sein.

Unter den Bruchstücken des Werkes King-hing-ki 經行記 von Tu Huan 杜環 (s. p. 3 dieser Abhandlung) befindet sich eine Schilderung des Landes von Taschkent und der Gegend von Tharas. Da sie sich jedenfalls auf das Jahr 751 bezieht, in dem der Verfasser den Feldzug gegen die Araber mitmachte[1], so fällt sie in eine Periode, in der sich die Wohnsitze der Turgäsch seit der Zeit des [illegible] Kaisers beträchtlich verschoben hatten. Dennoch enthält sie einige Winke bezüglich der Topographie jener Gegend, die wir uns für unsere Untersuchung zu Nutze machen können, weshalb ich sie hier mittheile. Der Verfasser sagt über das Land Schi 石 (oder Taschkent) Tʻung-tién, Kap. 193, p. 19 f.:

«Die Stadt dieses Landes heisst Tschʻ-tschi 赭支, d. i. Tschʻi oder Ta-yüan 大宛, d. i. das bekannte im Reisebericht des Generals Tschang Kʻién zuerst beschriebene Land, das mit Ferghana identificirt wird und von welchem Taschkent nach Tʻang-schu, Kap. 221³, p. 3, die Nordgrenze bildete. In der Periode Tʻién-pau (742—56) nahm der General-Gouverneur von [illegible] An-si[2] namens Kau Sién-tschi 高仙芝 den Fürsten des Landes sowie dessen Gemahlin und Sohn gefangen und schickte sie nach der chinesischen Hauptstadt. In diesem Lande sind zwei Flüsse, der eine heisst Tschön-tschu-ho (眞珠河, lit. «Perl-Fluss»), der andere Tschʻi-ho (質, canton. Tschat. Syr. [illegible] nach Tʻang-schu, *l. c.*, ist nur von einem Flusse die Rede, dem diese beiden Namen angehören), die nach Nordwesten fliessen. Das Terrain ist hoch und eben. Das Land erzeugt viele Früchte, gute Hunde und vortreffliche Pferde. Ferner sagt [der Autor] über das Land Sui-yé (碎葉國): Von An-si nordwestlich reichlich 1000 Li, da ist der Po-ta-ling (勃達嶺, canton. Put-tat, vermuthlich die südliche Kette des Tʻién-schan-Systems). Im Süden des Ling ist die Nordgrenze der grossen Tʻang, im Norden des Ling ist die Südgrenze der Tʻük-Kʻi-schi (突厥騎施, sehr wahrscheinlich eine Variante für Turgäsch). Im [illegible] kommt man zum Tsung-ling reichlich 2000 Li. Die Flüsse, die im Süden des Ling fliessen, gehen alle über China und ergiessen sich in's Ost-Meer; die im Norden des Ling fliessen, gehen alle über die Türkengebiete (胡境) und ergiessen sich in's Nord-Meer. Geht man ferner mehrere Tage nach Norden, so kommt man über den «Schnee-See» (Süé-

[1] Tʻung-tién, Kap. 191, p. 10, in einer Scholie zum einleitenden Bericht über die westlichen Länder.

[2] 安西, nach einer Scholie des gelehrten chinesischen Kenners der centralasiatischen Geographie [illegible], der in seinem Werke Si-yü-schui-tau-ki, Kap. 2, p. 10, diese Stelle citirt, [illegible] Kutscha gelesen; vgl. a. Tʻang-schu, Kap. 221³, p. 20 f.

hai, 雪海, canton. Süt, den Son-kul]. Dieser See liegt inmitten der Berge. Im Frühjahr und Sommer regnet es hier beständig Schnee, woher der Name «Schnee-See». Darinnen ist ein schmaler Weg; an den Seiten des Weges sind allenthalben Wasserlöcher und Schluchten von endloser Tiefe, man sagt, dass, wenn etwas hineinfällt, man nicht weiss, wo es bleibt. Geht man vom Po-ta-ling [T'ién-schan] reichlich 1000 Li nach Norden, so kommt man in das Flussthal von Sui-yé[1]. Am östlichen Ende dieses Thales ist das Jö-hai [熱海, lit. «das heisse Meer», der Issyk-kul]. Obgleich das Land kalt ist, so friert [der See] doch nicht zu, woher der Name. Ferner ist da die Stadt Sui-yé [碎葉城, Sūj-āb bei Tabarī]. Als im Jahre 748 der General-Gouverneur von Peï-t'ing (Bäschbalyk), namens Wang Tschöng-kién [王正見], die Stadt belagerte, wurden ihre Mauern zerstört und ihre Bewohner der Armuth preisgegeben. An der Stelle, wo einst die Prinzessin von Kiau-ho gewohnt hatte[2], wurde ein Kloster Ta-yün [大雲寺] errichtet, das noch erhalten ist. Das Thal hängt im Westen mit dem Lande Schï (Taschkend) zusammen und ist wohl reichlich 1000 Li lang. Im Thale wohnen die verschiedensten Horden und verschiedene Türkenstämme, von denen jeder einige Zehntausend berittener Truppen unterhält, die zwischen Städten und Citadellen in fortwährendem Kampfe liegen, das bedeutet für die Landbewohner jedesmal Bewaffnung mit Helm und Panzer, denn sie gehen darauf aus, sich gegenseitig zu fangen und zu Sclaven zu machen. Am westlichen Ende des Thales [d. i. in der Gegend von Aulie-ata] liegt eine Stadt namens Ta-lo-ssï [怛羅斯, d. i. Tharāz] mit einer von den Bewohnern des Landes Schï [Taschkend] gestellten Garnison; das ist der Ort, wo im Jahre 651 die Armee des Kau Sién-tschï vernichtet wurde. Von hier aus geht man nach dem West-Meere [Si-hai, 西海, hier der Aral-See]. Vom dritten bis zum neunten Monat [Mai bis November] giebt

1) 碎葉川, lit. «das Stromsystem des Sui-yé», worunter das Land am Nordabhang der Alexanderkette von der Ostspitze des Issyk-kul bis nach Aulie-ata und Itke-tschu zu verstehen sein dürfte.

2) Eine von den drei Khatun des Su-lo Kakhan, der nach T'ang-schu, Kap. 215B, p. 10, zu gleicher Zeit an drei Prinzessinnen verheirathet war, nämlich 1) die vom Kaiser von China adoptirte und zur Prinzessin von Kiau-ho (交河公主) erhobene Tochter des West-Türken A-schï-na Huai-tau, 2) eine Tochter des Kakhans von Tibet und 3) eine Tochter des Kakhans der Ost-Türken. Die letztere war, wie wir aus dem Denkmal des Bilgä-Kakhan (Altt. Inschr., p. 78: vgl. Thomsen, p. 185, Anm. 114) hervorgeht, dessen eigene Tochter. Die Prinzessin von Kiau-ho war die Tochter desselben A-schï-na Huai-tau (阿史那懷道), der nach dem Wan-sing-t'ung-pu (Kap. 140, p. 8) mit Sié Jön-kui an der Leitung eines verunglückten Feldzuges gegen Tibet betheiligt war, dann allerdings auch Tau-tschön (道眞) gehiessen haben muss. Wenn dies richtig ist, so war er (nach T'ang-schu, Kap. 110, p. 5) ein Sohn des 655 als chinesischer hoher Würdenträger verstorbenen A-schï-na Schö-ïr (社爾) und Enkel des Tschu-lo Kakhan. Es war also mit der Ehe des Kakhans vom Stamme der Türgäsch mit einer Tochter aus dem legitimen Hause der A-schï-na gewissermaassen ein Akt der Gerechtigkeit ausgeübt worden.

[illegible]

Der [illegible] Tsien-han-schu [illegible] Kap. 221, p. 4 [illegible]. Nur ist der [illegible] hier in seiner regelrechten Transskription durch Tu-ki-schi 突騎施 wiedergegeben.

Im [illegible] Theile des Tang-schu (Kap. 43[1], p. 20) findet sich ein Itinerar von An-si, d. h. der Gegend von Kutscha, über den [illegible] nach dem Sui-yé-Thal, dessen Ortsnamen für uns zwar zum Theil unbekannte Grössen sind, dessen Reise-Richtung jedoch mit Hülfe der wenigen [illegible] Punkte leicht festzustellen ist. Man gelangt von An-si in [illegible] Richtung in der Ebene des [illegible] zum [illegible], d. h. zum Tiën-schan. Weitere [illegible] Li [illegible] 頭多城, was dem Regierungssitze der Wu-sun im Alterthum, der Stadt Tschi-schan 赤山城, entsprechen soll[1]. Dreissig Li nördlich von diesem Punkte überschreitet man den Tschön-tschu-ho 眞珠河, d. h. «Perl-Fluss»[2]. Dann übersteigt man in nordwestlicher Richtung eine weitere Gebirgskette Fa-i-ling 乏驛嶺, gelangt nach [illegible] Li über den [illegible] genannten «Schnee-See» Sué-hai; nach 30 Li befindet man sich bei dem Grenzgebiet des Sui-pu 碎卜戍傍. Vom Sui-pu-Fluss 碎卜水, womit wohl das im Kaschkar-Thal fliessende [illegible] des Sui-yé-Flusses gemeint ist, kommt man nach [illegible] Li zum [illegible] dem Issyk-kul. Hier wendet man sich vermuthlich, ohne dass im Texte eine Änderung der Richtung angegeben wird, von der Westspitze des Sees nach Nordwesten und kommt, 40 Li nach Tung-tsch'öng 凍城, Ho-la-tsch'öng 賀[illegible]城, 130 Li, und Yé-tschï-tsch'öng 葉支城, 30 Li, um schliesslich aus dem Engpass heraus in die Mündung des Sui-yé-Thales zu gelangen 出谷至碎葉川口. Das Sui-yé-Thal öffnet sich hier zu einem Dreieck, das im Süden von der Alexander-Kette, im Norden von den westlichen Ausläufern des transilensischen Alatau und im Westen von der an den Fluss Karagaty stossenden Steppe Ak-kum begrenzt wird. [illegible] viel weiter dürfen wir bei der Begriffsbestimmung des Ausdrucks

1. Diese [illegible] scheint anzudeuten, dass der Verfasser des Itinerars die alte Hauptstadt der Wu-sun [illegible] vertritt Sü Sung in seinem für die Kenntniss der alten Geographie Centralasiens höchst wichtigen Kommentar zum Ts'ien-han-schu, dem [illegible] (Kap. 2, p. 1) die Ansicht, dass die Wu-sun ur[illegible] am [illegible] des Tiën-schan im Tarimbecken sassen und erst später sich in das [illegible] auch die alte Hauptstadt Tschi-schan vor dem Tiën-schan [illegible] Itinerar der Tang-Periode zu widersprechen.

2. [illegible] der Naryn als Oberlauf des Syr Darja in der Gegend von N[illegible].

«Sui-yé-Thal» nicht gehen, da in der Schilderung des Tu-huan seine Länge mit 1000 Li angegeben wird. Von der östlichen Mündung der Thalebene ausgehend führen 80 Li zur «Stadt des Generals P'ei-lo (裴羅將軍城), deren Lage der Gegend des heutigen Tokmak entsprochen haben dürfte; von da 40 Li westlich zur Stadt Sui-yé (Tabarî's Sūj-āb, 碎葉城). Nördlich von dieser Stadt fliesst der Fluss Sui-yé und 40 Li nördlich vom Flusse ist das Gebirge Kié-tan [羯丹山, cant. K'it-tan][1]; hier, sagt das Itinerar, ist der Ort, wo der Kakhan der zehn Stämme zum Führer erhoben zu werden pflegt (十姓可汗每立君長於此). 40 Li westlich von Sui-yé kommt man zur Stadt des Landes Mi (米國城), dann 30 Li nach Sin-tsch'öng (新城), dann 60 Li nach Tun-kién-tsch'öng (頓建城), dann 50 Li nach A-schï-pu-lai-tsch'öng (阿史不來城), dann 70 Li nach Kü-lan-tsch'öng (俱蘭城), dann 10 Li nach Schui-kién-tsch'öng (稅建城), dann 50 Li nach der Stadt Tharâz (Ta-lo-ssï-tsch'öng, 怛羅斯城). Die Fortsetzung des bis hierher leicht zu übersehenden Itinerars ist mir unklar. Doch genügt das hier Mitgetheilte, um uns eine Vorstellung von den für unsere Forschung wichtigen Begriffen zu gestatten, nämlich: 1) Stadt Sui-yé (Sūj-āb, etwa südlich von Tokmak); 2) Sui-yé-tsch'uan oder «Thalebene des Tschu oder Sui-yé-Flusses», d. i. das Stromgebiet mit seinen südlichen und nördlichen Zuflüssen bis zum Ak-kum und der Hungersteppe; 3) der Fluss selbst bis zu seiner Ergiessung in den Saumal-kul; 4) die Stadt Tharâz am Flusse Talas bei Aulie-ata. Der landschaftliche Begriff des Sui-yé- (Sūj-āb-) Gebietes dürfte sich auf die Thalebene bis zu den beiden Steppen beschränken[2]).

Mit diesen geographischen Begriffen ausgerüstet dürfen wir vielleicht eine Muthmassung über die eigentlichen Sitze der Türgäsch wagen.

Die Türgäsch, früher nur ein Theil der west-türkischen Stämme, fangen

---

1) Möglicherweise ein Name, der sich in dem der Ortschaft Kurdai auf der nordwestlichen Fortsetzung des transilensischen Alatau erhalten hat.

2) Ausser dem Mitgetheilten besitzen wir noch einen kurzen Bericht über diese Gegend in der Schilderung des Gebietes von Kui-tzï (龜茲, d. i. dem jetzigen Kutscha) im T'ang-schu (Kap. 221A, p. 21). In Kui-tzï war der Sitz des nach der Wiedereroberung des Tarimbeckens durch Wang Hiau-kién (王孝傑) im Jahre 692 auf's Neue errichteten General-Gouvernements von An-si (安西都護府), dem die Länder des Tarimbeckens sowie die unterwürfigen west-türkischen Gebiete, einschliesslich der Landschaft Sui-yé, unterstellt waren. Das an dieser Stelle mitgetheilte Itinerar ist in der Hauptsache dem Reisebericht des Hüan Tschuang entnommen (Julien, I p. 53 u. II 40; vgl. die Itinerarien von Vivien de St. Martin bei Julien, III, p. 266 ff.; jedoch auch die scharfsinnige Kritik von Watters in «The Shadow of a Pilgrim», *China Review.*, Vol. XIX, p. 115 ff). Hüan-tschuang's Su-yé (素葉) ist wohl zweifellos mit dem späteren Sui-yé (碎葉) identisch. Im Uebrigen dürfen wir nicht vergessen, dass dieser Bericht seiner Entstehungszeit nach um etwa 60 Jahre zurückliegt, da Hüan Tschuang seine Reise 629 antrat.

nach den chinesischen Berichten erst mit der Erhebung ihres Stammesobersten zum Kakhan der West-Türken an, in der Geschichte eine selbständige Rolle zu spielen. Bis dahin hatte das Haus A-schï-na den Thron eingenommen, das nun durch das Haus Türgäsch ersetzt wurde. Der Uebergang zur Erhebung der neuen Macht wird im Kiu-t'ang-schu (Kap. 194^{B}, p. 11) wie folgt geschildert.

«Nach der Periode Tschui-kung [685—689] wurden die Horden der zehn Stämme unaufhörlich von dem Ost-Türken Mo-tscho angefallen; getödtet und zerstreut sahen sie der gänzlichen Vernichtung entgegen; und als Hu-sö-lo damals mit 60 bis 70,000 Mann in das Innere von China zog, ging es in der Folge mit [der Herrschaft] des Geschlechtes A-schï-na zu Ende» (自垂拱已後十姓部落頻被突厥默啜侵掠死散殆盡及隨斛瑟羅纔六七萬人徙居內地西突厥阿史那氏於是遂絶).

Da das letzte Jahr der Periode Tschui-kung (689) noch etwa vier Jahre vor dem Todesjahre Ku-tu-lu's liegt, so drängt sich uns die Vermuthung auf, dass die hier erwähnten Ueberfälle unter Mo-tscho anfänglich im Auftrage des Ilteres Kakhan stattgefunden haben, der sich nach Z. 32 der Inschrift des Tonjukuk an dem Feldzuge nicht betheiligte, weil ihn die Trauer um die verstorbene Gattin daran verhinderte. Zwar wurde Tonjukuk (wie nach anderen chinesischen Berichten A-schï-tö Yüan-tschön) mit der Organisation des Feldzuges beauftragt, aber der Oberbefehl ruhte in den Händen Mo-tscho's, der ja auch nach Z. 42 schliesslich am Kampfe Theil nahm.

Es muss auffallen, dass in der ganzen Schilderung der Türgäsch-Kämpfe die Inschriften nichts von den West-Türken des Hauses A-schï-na sagen. Wir dürfen daraus schliessen, dass die Türgäsch, deren Führer ja wenige Jahre später auch nach den chinesischen Berichten Kakhan der West-Türken wurde, schon damals im Besitze der Hegemonie unter den bereits zerrütteten West-Türken waren. Thatsächlich waren ja die zehn Stämme schon seit der Thronbesteigung der Kaiserin Wu, d. i. 684, mehrere Jahre hindurch «herrenlos» (s. oben p. 67). Zwar vergingen wiederum Jahre bis zur endgültigen Anerkennung der neuen Herrscher; da jedoch in der Inschrift des Tonjukuk (Z. 30, 31 u. s. w.) schon zu Lebzeiten des Ilteres Kakhan (Ku-tu-lu), also mindestens vor 693, von einem «Türgäsch-Kakhan» gesprochen wird, so kann damit nur der Usurpator Wu-tschï-lö gemeint sein, der vermuthlich bei der Herrenlosigkeit des Landes von seinen eigenen Horden soeben zum Kakhan erhoben[1]), nach seiner Gefangennahme durch

1) Der homo novus spricht deutlich genug aus seiner Z. 30 mitgetheilten Botschaft an Ilteres Khan: «Gegen den, der, wie ich selbst, ein Oberkakhan ist, will ich mit einem Heere ausziehen».

die Armee der Ost-Türken (Z. 42) mit diesen gemeinsame Sache machte, um die West-Türken des Hauses A-schï-na und den zu jenem haltenden widerspenstigen Theil des Türgäsch-Volkes mit ihrer Hülfe vollends zu vernichten.

Ueber Wu-tschï-lö lesen wir im Kiu-t'ang-schu (Kap. 194B, p. 11 f.):

«Der Türgäsch Wu-tschï-lö (突騎施烏質勒) war ein Zweig der West-Türken; er stand anfangs unter Hu-sö-lo mit dem Titel Bagatarkhan [莫賀達干][1]. Als später Hu-sö-lo wegen seiner Strenge und Grausamkeit vom Volke gefürchtet wurde, gelang es ihm in besonderem Grade sich die Neigung der Stämme durch Milde zu gewinnen, worauf die Türken von nah und fern sich ihm unterwarfen. Er errichtete 20 Gouverneurs-Stellen (Tu-tu); von diesen hatte jeder 7000 Mann Soldaten unter sich, die sich vormals *an der nordwestlichen Grenze von Sui-yé* versammelt hatten (嘗屯聚碎葉西北界); später fiel er allmählich in Sui-yé (selbst) ein und verlegte sein Ordu dahin. [Sein Gebiet] grenzte im Nordosten an die Ost-Türken, im Südwesten an die übrigen Türken (tschu-hu, 諸胡); im Südosten gelangte man nach Si-t'ing-tschóu. Hu-sö-lo hatte sich wegen der Hinfälligkeit seiner Stämme seit der Zeit der Kaiserin Wu an den chinesischen Hof begeben und wagte es nicht in das fremde Gebiet zurückzukehren. Sein Land wurde ihm durch Wu-tschï-lö vollständig streitig gemacht».

Aus dieser Stelle, die uns besser als alle anderen Berichte eine Vorstellung von der Lage der Dinge ermöglicht, erfahren wir, dass der militärische Schwerpunkt des Türgäsch-Gebietes im Anfang der Erhebung des Wu-tschï-lö, also höchst wahrscheinlich noch vor der Auswanderung der West-Türken unter Hu-sö-lo, die ja, wie wir oben gesehen haben, nach dem Kang-mu im 10. Monat des Jahres 690 statt fand, «an der nordwestlichen Grenze von Sui-yé» zu suchen ist. Nun besitzen wir zwar keinerlei Andeutungen über die Grenze etwa eines Sui-yé genannten politischen Gebietes; aber die ganze Configuration des Bodens weist darauf hin, dass damit nur das von Gebirgen und Steppen umgebene Weideland des Sui-yé-Thales gemeint sein kann, dem in einem unserer Berichte eine Länge von 1000 Li zugeschrieben wird. Von der Westspitze des Issyk-kul gerechnet, führt uns diese Entfernung die Ufer des Tschu-Flusses entlang etwa bis zur Hungersteppe. Wir dürfen daraus den Schluss ziehen, dass der Punkt, wo sich das Heer der Türgäsch versammelte, sich etwa gegenüber der jetzigen Südwestküste des Balkasch-See's am Ufer des Tschu befand. Wenn auch das Volk

1) Im T'ang-schu (Kap. 215B, p. 17) gehen dieser Stelle die Worte voraus: «Seitdem Ho-lu besiegt und vernichtet, waren die Kakhane der beiden [west-türkischen] Stämme in den chinesischen Hofdienst eingetreten und die [West-]Türken hatten keinen Monarchen von Geblüt» (自賀魯破滅二部可汗皆先入侍虜無的君).

über weite Strecken nach Norden, Nordosten und Osten hin zerstreut gelebt haben mag, so dürfen wir aus dem Mitgetheilten doch schliessen, dass, dem Brauche kriegerischer Nomadenvölker entsprechend, die Truppen mit ihren Pferden den gewohnten Weideplätzen nachgingen, so lange die Waffen ruhten, sich aber im Kriegsfalle an einem bestimmten Punkte versammelten. Lag aber dieser Sammelplatz in der Hungersteppe gegenüber der Südwestküste des Balkasch-See's, so muss auch die «Ebene Jarysch», wo sich die Türgäsch zu ihrem ersten Kampfe gegen die Ost-Türken versammelten, zur Hungersteppe gehört haben. Später finden wir ja die Türgäsch auch am Ili, da nach der Version des T'ang-schu Wu-tschï-lö sein Ordu vom Nordwesten ausserhalb nach Sui-yé hinein verlegte, worauf er ein grosses und ein kleines Ordu gründete, das grosse im Sui-yé-Thale, das kleine in der Stadt Kung-yüé am Ili-Fluss [謂碎葉川爲大牙弓月城伊麗水爲小牙][1].

Seitdem der Kakhan Hu-sö-lo sich mit einem Theile seiner Bevölkerung auf chinesisches Gebiet begeben hatte, ist insofern in der Terminologie der west-türkischen Volksnamen eine Veränderung eingetreten als in den chinesischen Texten unter dem Ausdruck Schï-sing (十姓, die «zehn Stämme») nunmehr entweder die unter chinesischem Schutz im Tarimbecken und in China wohnenden unterwürfigen West-Türken oder die zurückgebliebenen, bald unterworfenen, bald aufständigen Stämme unter der Hegemonie der Türgäsch zu verstehen sind. In den alttürkischen Inschriften werden die letzteren, wie es scheint, immer als «Türgäsch» bezeichnet. Nominell standen ja alle West-Türken unter der Oberaufsicht des chinesischen Satrapen von An-si (An-si-ta-tu-hu, 安西大都護), und wenn Wu-tschï-lö in den chinesischen Berichten nur als «Führer» (tsiu, 酋) der West-Türken und nicht, wie in der Inschrift des Tonjukuk, als Kakhan erscheint, so besteht der Grund dazu in der Nichtanerkennung seitens des chinesischen Hofes. So kommt es, dass er selbst in seinem Todesjahr (706) nicht als Kakhan genannt wird; die Kaiserin Wu, die ja dem rechtmässigen Kakhan der West-

---

1) Ueber die genauen Grenzen der Türgäsch besitzen wir keine Nachrichten, ich vermuthe jedoch, dass sie zu beiden Seiten des Balkhasch sassen. Die gelehrten Verfasser der modernen Reichs-Geographie Ta-ts'ing-i-t'ung-tschï lassen den westlichen Theil von Ili von den Türgäsch-Horden des Wu-tschï-lö bewohnt sein. Vgl. den historischen Rückblick «Vicissitudes du territoire d'Ili, depuis l'antiquité jusqu'à nos jours» in Julien's «Notices» etc. *Journ. Asiat.*, IV. Sér., Vol. VIII, 1846, p. 388: «la partie occidentale était habitée par les hordes de Tou-ki-chi et d'Ou-tchi-le». Es scheint jedoch nicht fest zu stehen, ob die Türgäsch schon vor Wu-tschï-lö am Ili sassen, oder ob sie sich erst dahin verbreiteten, seitdem Wu-tschï-lö dort ein zweites Ordu gegründet hatte. Fest steht im Gegentheil, dass Wu-tschï-lö, ehe er seine beiden Ordu im Sui-yé-Thale und am Ili gründete, seine Truppen nordwestlich von Sui-yé versammelte und dass er das Sui-yé-Thal erst allmählich erobern musste (稍攻得碎葉卽徙其牙居之; T'ang-schu, Kap. 215B, p. 18).

Türken als ihrem Gastfreund Rücksichten schuldig war, hatte Wu-tschï-lö den Titel «Herzog von Si-ho» (西河郡王) zugedacht, doch hatte ihn das Patent dazu nicht mehr lebend erreicht. Sein ältester Sohn und Nachfolger Scha-ko, den wir als den zweiten Türgäsch-Kakhan ansehen müssen, setzte sich 706 «selbst zum Kakhan ein» (nach dem Kang-mu: 突騎施烏質勒卒子娑葛自立爲可汗); von China aus erhielt er nur die seinem Vater zugedachte Herzogswürde. Nach dem T'ung-tién (Kap. 199, p. 12) wurde er sammt seinem Bruder Tschö-nu (遮弩), der 709 Mo-tscho's Hülfe gegen Scha-ko angerufen hatte, auf Befehl Mo-tscho's getödtet. Dies stimmt mit den Inschriften überein, denn: «den Khan [der Türgäsch] tödteten wir dort» (Altt. Inschr., p. 22) und «den Khan und seinen Jabgu-Schad habe ich dort getödtet», d. i. vermuthlich Scha-ko und seinen Bruder Tschö-nu, dem der Titel Jabgu oder Schad, vielleicht beide, zukamen (p. 60)[1]. Nach dem Tode Scha-ko's sammelte einer der Stammes-Feldherrn, die unter ihm gedient hatten, was von der Bevölkerung der Türgäsch übrig geblieben war und setzte sich selbst unter dem Namen Su-lu (蘇祿, canton. Su-luk, vielleicht Jolyg als Namensvetter des Jolyg-tägin, der die Inschrift des Kül-tägin niederschrieb)[2] zum Kakhan ein. Dies war der dritte Kakhan der Türgäsch, dem wegen seiner guten und freundlichen Art die «zehn Stämme» sich allmählich unterwarfen, so dass sein Heer bald auf 200,000 Mann anwuchs und er den grössten Einfluss in den Gebieten des Westens besass. Er ist der erste Kakhan der Türgäsch, der von den Chinesen als solcher die Investitur erhielt, worauf ihm eine Prinzessin aus dem Hause A-schï-na zur Frau gegeben wurde (s. oben p. 71, Anm. 2). Da er im Sommer 738 von seinem Bagatarkhan getödtet wurde, so gehört er der ganzen Regierungszeit des Bilgä-Kakhan, seines Schwiegervaters, an, den er um mehrere Jahre überlebte. Ich werde bei der Besprechung der Türgäsch-Kriege unter Mo-tscho und Bilgä-Kakhan auf die chinesischen Quellen zur Kenntniss dieser Türgäsch-Khane zurückkommen und wende mich jetzt zur Schilderung des Kampfes gegen Wu-tschï-lö, vielleicht des einzigen Türgäsch-Krieges, an dem Tonjukuk persönlich betheiligt war, da er in seiner Inschrift der späteren Kämpfe nicht gedenkt.

Nachdem der Plan zum Ueberfall der Türgäsch besprochen (Z. 31—33), setzt sich Tonjukuk mit seiner Armee im Altyn-jysch (Altai) fest, um die Nachrichten der Kundschafter abzuwarten. Dies scheint mir eine durch die Lage der beiderseitigen Ordu bedingte strategische Nothwendigkeit gewesen

---

1) Vgl. Marquart, *Die Chronologie der alttürkischen Inschriften*, p. 4.

2) Etwa ein nach dem Vater benannter Sohn der Tochter des Bilgä-Kakhan, einer der drei Gattinnen des Su-lu Kakhan, da der in der Inschrift genannte Verwandtschaftsgrad (aty) vorläufig als nicht übersetzbar anzusehen ist (Altt. Inschr., Neue Folge, p. 161: «aты, ein Verwandtschaftsgrad»; vgl. Thomsen, p. 84, Anm. 2).

zu sein. Wenn das Heerlager der Türgäsch, das ist der Ort, wo die streitbare Mannschaft der zwanzig Tu-tu des Wu-tschï-lö, im Ganzen 140,000 Mann, sich versammelte, wie ich annehme, gegenüber der Südwestküste des Balkasch-See's am Tschu zu suchen ist, so hatten die Türgäsch zunächst zweierlei Marschrouten vor sich, wenn sie die Ost-Türken in ihrem eigenen Ordu am Orkhon angreifen wollten. Wenn diese zu Haus geblieben wären, so hätten sie sich auch thatsächlich dahin zum Angriff begeben müssen. Denn die Motive zum Kampfe bestanden (nach Z. 30) darin, dass die Türgäsch nach der Auflösung der Herrschaft der A-schï-na (689) fürchten mussten, ein Opfer ost-türkischer Eroberungssucht zu werden, wenn die Ueberbleibsel der West-Türken nicht zusammenhielten. Deshalb beschloss der Türgäsch-Kakhan den Ost-Türken mit der Kriegserklärung zuvorzukommen. Für die letzteren war es nun wichtig zu erfahren, auf welchem Wege sich das Heer der Türgäsch dem Orkhon nähern würde. Es waren zwei Marschrouten möglich, eine südliche durch das Ili-Thal, auf der der Irtysch nicht berührt wurde, und eine nördliche, die nach Umgehung der Westküste des Balkasch-See's über den Irtysch führte. Um auf beide Fälle vorbereitet zu sein, musste das Heer der Ost-Türken sich im Altyn-jysch, d. i. dem Grossen Altai, festsetzen, um durch die Nachrichten der Kundschafter die Marschroute der Türgäsch festzustellen. Hätten diese berichtet, der Feind nähere sich durch das Ili-Thal, so hätte man ihm durch einen Ueberfall vom Altai aus den Weg abgeschnitten. Ich schliesse jedoch aus den wenigen sicheren Thatsachen, die wir der Inschrift entnehmen können, nämlich der Ueberschreitung des Irtysch und des Syr-Darja auf dem Wege nach Derbend, dass die nördliche Route gewählt wurde. Die Kundschafter berichteten, dass das Heer der Türgäsch sich in der «Ebene Jarysch» sammeln werde. Tonjukuk suchte nun diesen Punkt zu erreichen, überschritt den Altai an einer Stelle, wo kein Weg hinüberführt, und den Irtysch «ohne Furth». Wo die Oertlichkeit Boltschu zu suchen ist, hängt vielleicht von der Interpretation der Stelle ab, in der gesagt wird: «über den Irtysch-Fluss setzten wir, selbst die Nacht ruhten wir nicht und erreichten Boltschu bei Tagesanbruch». Radloff lässt (p. 70) die Uebersetzung «wir marschirten Tag und Nacht» neben der ursprünglichen gelten. Sollte Boltschu vielleicht ein mit dem Namen des Flusses Tschu zusammengesetzter Ausdruck sein, etwa Tschu mit einem durch bol ausgedrückten Attribute, dessen Sinn uns nicht klar ist[1])? Boltschu lag jedenfalls nicht weit von der Ebene Jarysch oder in der Ebene selbst, auch muss das Heer des Tonjukuk bei seiner An-

1) Das chinesische Aequivalent des Namens Tschu. Tschui (=Sui, 碎?), wird im Ta-ts'ing-i-t'ung-tschi als dsungarisch in der Bedeutung «eau trouble et jaune» erklärt (Julien, *op. cit.*, p. 401).

kunft in Boltschu ganz in der Nähe des Feindes sich befunden haben, da Tonjukuk es als ein günstiges Zeichen betrachtet, dass die Türgäsch vom Heranrücken seiner Armee nichts gemerkt haben (Z. 39). Die Kundschafter hatten berichtet, dass ein Heer von 100,000 Mann in der Ebene aufgestellt war. Dies war der grössere Theil der im T'ang-schu als aus 140,000 Mann bestehend geschilderten Armee des Wu-tschï-lö.

Die Schilderung des Kampfes scheint meiner Auffassung von der Situation nicht zu widersprechen. Zu der Stelle «der Schad der Tardusch nahm Theil am Kampfe» schrieb Radloff, noch ehe ich ihm meinen Gedankengang mitgetheilt hatte (p. 76 zu Z. 42): «Aus dieser Stelle lässt sich nur auf eine Verstärkung des Heeres während des Kampfes schliessen, indem vielleicht mit dem Schad der Tardusch zugleich sein persönliches Gefolge und seine Leibwache am Kampfe Theil nahm». Besser scheint mir die Verstärkung des Heeres durch den Schad der Tardusch (Mo-tscho) motivirt zu sein, wenn wir annehmen, dass Mo-tscho auf das Gerücht, «ein Heer der Chinesen sei aufgebrochen» (Z. 31, vgl. Anm. p. 63), mit einem Theil der Truppen der chinesischen Grenze entgegenzog, um unterwegs zu erfahren, dass der Stiftsherr Huai-i, froh, den Türken nicht getroffen zu haben, bereits nach Tschang-an zurückgekehrt sei, worauf er sich schleunigst nach Westen begab, um rechtzeitig zum Kampfe in der Ebene Jarysch zu erscheinen [1]). Der Sieg war ein im höchsten Grade entscheidender. Der Kakhan der Türgäsch (Wu-tschï-lö) wurde gefangen genommen, aber wir dürfen aus dem weiteren Verlauf des Feldzugs schliessen, dass Wu-tschï-lö mit seinen Getreuen sich bereitwillig dazu entschloss, «das noch nicht bis zur Ebene gekommene Volk» (?) zu verfolgen. Damit können nur diejenigen zur Zeit «herrenlosen» West-Türken gemeint sein, die sich geweigert hatten, dem Heeresrufe Wu-tschï-lö's Folge zu leisten. Gewiss hatte Wu-tschï-lö ein Interesse an der Fortsetzung des Feldzuges, da er von nun an mit seinen Begen eher die Rolle eines Verbündeten als eines Kriegsgefangenen zu spielen scheint. Zwar wird es in der Inschrift nicht gesagt, aber wir dürfen es in Anbetracht der ganzen politischen Lage zwischen den Zeilen lesen, dass nunmehr Wu-tschï-lö, der Usurpator, mit Hülfe der Ost-Türken sich als Beherrscher der West-Türken befestigen wollte. Welche Concessionen er für diese Hülfe den Ost-Türken machte, erfahren wir nicht. Fragen wir jedoch *cui bono*, so spricht wenigstens der eine Punkt zu Gunsten des Zustandekommens eines solchen Bündnisses, dass den Ost-Türken die Erhebung eines neuen

1) Möglicher Weise war Mo-tscho's Abstecher nach der chinesischen Grenze nur eine Kriegslist, die den Zweck hatte, ein möglist grosses Aufgebot der Chinesen an die Nordgrenze von Schan-si zu locken und so die Aufmerksamkeit der Chinesen von den Türgäsch-Gebieten abzulenken.

Hauses, das nicht so ganz in den Händen des chinesischen Hofes lag, wie seit geraumer Zeit die Fürsten des west-türkischen Zweiges der A-schï-na, nur willkommen sein konnte. Die nunmehr nach Süden fliehende Bevölkerung mag zum Theil aus ungetreuen Türgäsch, zum Theil aus anderen West-Türken bestanden haben. Ich werde in dieser Ansicht noch durch einen scheinbar geringfügigen Umstand bestärkt. Im Kang-mu wird als Grund für die Auswanderung eines Theiles der West-Türken unter Hu-sö-lo im Jahre 690 ihre Belästigung durch die Angriffe der Ost-Türken hingestellt. Als Angreifer erscheint in den Texten des T'ung-tién und des Kiu-t'ang-schu der «Ost-Türke Mo-tscho». In ähnlicher Weise wird uns bei der Schilderung des Hing-si-wang Kakhan A-schï-na Hién (興昔亡可汗阿史那獻) im T'ung-tién (Kap. 199, p. 11) 703 gewissermaassen als Rückblick auf die vergangenen Jahre als Grund für sein Fernbleiben von der Heimath mitgetheilt, dass sein Gebiet «allmählich, d. h. im Laufe der Zeit, *durch Mo-tscho und Wu-tschï-lö erobert worden sei* und dass er in der Folge die Rückkehr nicht gewagt habe» (本蕃漸爲默啜及烏質勒所侵遂不敢還國). Die Stelle scheint anzudeuten, dass die Eroberung der west-türkischen Gebiete durch den ersten Kakhan der Türgäsch, Wu-tschï-lö, mit Hülfe der Ost-Türken unter dem Oberbefehl Mo-tscho's zu Stande kam. War auch Tonjukuk die Seele des Feldzuges, so war doch Mo-tscho der Vertreter seines Bruders Ku-tu-lu, der ihm nach Z. 32 bereits den Titel Kakhan verliehen hatte, wie ja später auch Mo-tscho schon in seinen besten Jahren seinen Sohn P'o-kü als «Klein-Kakhan» (小可汗) über die beiden Schad Tu-si-p'o und Mo-kü (Mo-ki-lién) setzte (T'ang-schu, Kap. 215A, p. 26; vgl. Julien, IV, p. 424) und 714 «seinen Sohn I-nié Kakhan» [其子移涅可汗][1]) gegen Bäschbalyk schickte (T'ang-schu, *l. c.*, p. 27; vgl. Julien, IV, p. 454). Wir dürfen uns deshalb nicht wundern, wenn Mo-tscho noch zu Lebzeiten Ku-tu-lu's hier sowie bei Gelegenheit der Entsendung des Sié Huai-i (689) in den chinesischen Berichten als Repräsentant der Ost-Türken genannt wird.

Der erste Schritt, den die nunmehr Verbündeten zur Befestigung der Herrschaft Wu-tschï-lö's thaten, bestand nach der Inschrift in der Verfolgung der abtrünnigen Türgäsch. Die vereinigten Armeen setzten zunächst über den Jäntschü-ügüz (Z. 45), d. h. «Perl-Fluss». Ich zweifle keinen Augenblick daran, dass damit der von den Chinesen Tschön-tschu-ho (眞珠河), d. h. ebenfalls «Perl-Fluss», genannte Strom gemeint ist, den

1) Vielleicht Ini-Kakhan, «Klein-Kakhan», von ini, klein, jung, jüngerer Bruder, und daher wohl nur die Urform des vorher genannten «Siau-Kakhan», in diesem Falle jedoch wegen der inschriftlichen Ueberlieferung nicht der Sohn, sondern der Neffe Mo-tscho's, der spätere Bilgä-Kakhan; im T'ung-tién steht für I-nié: 移涅 «I-tsü».

ich auf Grund zweier chinesischer Berichte (s. oben p. 70 ff.) mit dem Syr-Darja oder Jaxartes identificirt habe. Ich füge zur Befestigung dieser Identification noch Einiges aus dem Berichte des T'ang-schu (Kap. 221[B], p. 3 f.) hinzu, wo mit Bezug auf das Land Schï (石) oder Tschö-schï [赭時, d. i. Tjadj; vgl. de Saint-Martin bei Julien, *Hiouen Thsang*, III, p. 276 f.; Thonnelier, *Dictionnaire géographique de l'Asie centrale*, Paris, 1869, p. 35 ff.; Marquart, *Arabistische Glossen*, etc., WZKM, XII, p. 161 f. und *Die Chronologie der alttürk. Inschr.*, p. 5 ff.] folgende Mittheilungen gemacht werden. «Nordöstlich [von der Hauptstadt, dem heutigen Taschkend] sind die West-Türken, nordwestlich P'o-la [波臘, canton. Po-lap], 200 Li südlich kommt man nach Kü-tschan-ti [俱戰提, d. i. Khodjend], 500 Li südwestlich nach K'ang [康, d. i. Samarkand]». — — — «Im Südwesten ist der Fluss Yau-scha [藥殺水, canton. Yök-schat = Pahlawı Jaxšārt, s. Marquart, *Chronol.*, p. 5, Anm. 5, d. i. der Jaxartes]; in's Chinesische übersetzt bedeutet dies Tschön-tschu-ho [眞珠河, d. i. «Perl-Fluss»], man nennt ihn auch Tschï-ho [質河, canton. Tschat, d. i. Syr?]; im Südosten ist ein Gebirge, das den Türkis[1]) [sö-sö, 瑟瑟], erzeugt». — — — «Im Jahre 658 wurde die Stadt K'an-kié [瞰羯, alter Laut K'an-k'it = Kankir] zum Sitze eines Gouvernements Ta-yüan [大宛都督府] gemacht». — — — «Im Jahre 713 wurde der Fürst des Landes Mo-ho-tu-t'u-t'un [莫賀咄吐屯, Baga Tschur Tudun?] wegen seiner Verdienste mit dem Titel «Prinz von Schï» [Schï-kuo-wang, 石國王] belehnt. Im folgenden Jahre berichtete der Fürst I-na-t'u-t'un-k'ü-lö [伊捺吐屯屈勒, Inar Tudun Kül?] an den chinesischen Kaiser: ‚Da nunmehr die T'u-küé[2]) dem Kakhan des Himmels unterthan sind, gereichen nur noch die Ta-schï [die Araber des Khalifenreiches] den übrigen Ländern zum Verderben; wir bitten, sie zubekriegen'. Der Sohn des Himmels ging nicht darauf ein. Im Jahre 742 wurde der Sohn des Fürsten namens Na-kü-tsch'ö-pi-schï [那俱車鼻施] zum Prinzen von Huai-hua ernannt unter Verleihung eines unwiderruflichen Patentes. Der General-Gouverneur von An-si namens Kau Sién-tschï (安西節度使高仙芝) kam um seine Bestrafung ein, weil er die Etiquette der Hofbeamten nicht beobachte, und als der Prinz sich unterwerfen

1) Da die Türgäsch zur Zeit ihrer grössten Macht im Besitze von Taschkend, Khodjend u. s. w. waren, so könnte dieser in den Bergen von Khodjend in besonderer Güte angetroffene Edelstein seinen Namen von den Türgäsch erhalten haben, wenn nicht das Suffix *es*, *is* u. s. w., in den gewöhnlich von *Turco* abgeleiteten Formen *turquesa*, *turchese* u. s. w. auf bessere Weise erklärt werden kann.

2) Wahrscheinlich die West-Türken unter Su-lu, der Gesandte an den Hof geschickt hatte, während Mo-tscho sich auf der Höhe seiner Macht befand und weit davon entfernt war, sich zu unterwerfen.

wollte, liess Kau Sién-tschï seine Gesandten als Kriegsgefangene an die Grenzstation K'ai-yüan geleiten, von wo sie an den Hof zur Hinrichtung ausgeliefert wurden. Darob waren die Bewohner der Westländer sehr erbittert. Der Prinz floh zu den Ta-schï [Arabern] und bat um Heeresbeistand. Diese griffen die Stadt Ta-lo-ssï [怛 邏 斯, Tharâz] an und brachten Kau Sién-tschï eine Niederlage bei. Seitdem gehörte das Land den Ta-schï [Arabern]. Im Jahre 762 schickten sie eine Gesandtschaft nach China mit Tribut».

Von den in diesem Berichte vorkommenden Namen interessirt uns in erster Linie der Fluss «Tschön-tschu» [1]). Dies ist in den Texten des Mittelalters der gebräuchlichste chinesische Ausdruck für «Perle». Er kommt in zwei Schreibweisen vor, nämlich: 1) wie oben 眞 珠, von tschön (眞), wahr, echt, und tschu (珠), Perle; 2) bei gleicher Aussprache 珍 珠, von tschön (珍), kostbar, und tschu, Perle; aber es scheint, dass die Combination tschön-tschu in den alten Klassikern, überhaupt vor der Eröffnung des westasiatischen Völkerverkehrs (ca. 128 vor Chr.) nicht nachzuweisen ist, während allerdings tschu (珠) als Kulturwort für «Perle» zwar nicht im Schï-king, so doch im Schu-king (Legge, I, p. 107: pin-tschu. 蠙 珠, «oyster-pearls») und bei Mencius (Legge, p. 52: tschu-yü, 珠 玉, «pearls and gems»; p. 368: pau-tschu, 寶 珠, «precious pearls») vorkommt. Man könnte daher auf den ersten Anschein geneigt sein, das türkische jäntschü für ein Lehnwort aus dem Chinesischen zu halten. Ich möchte jedoch darüber keine bestimmte Ansicht aussprechen, so lange nicht vergleichendes Material aus den übrigen asiatischen Sprachen vorliegt. Devéria sieht in dem tschön-tschu (眞 珠) der chinesischen Inschrift auf dem uigurischen Denkmal in Kara Balgassun nur die Transscription eines türkischen Ausdrucks (s. *Inscriptions de l'Orkhon*, XXXVI, Anm. 17), doch ist ihm dabei wohl das Vorhandensein eines in den chinesischen Texten thatsächlich Tschön-tschu genannten Stromes nicht bekannt gewesen, auch die auffallende Uebereinstimmung in der Bedeutung der beiderseitigen Namen entgangen. Schlegel (*Uigur. Denkm. in Kara Balgassun*, p. 104) zieht aus der Encyclopädie Schï-leï-t'ung-pién eine Stelle betreffend den Tschön-tschu-ho (珍 珠 河) in der Nähe von Si-ngan-fu heran; dies ist jedoch schwerlich der in der uigurisch-chinesischen Inschrift gemeinte Fluss, der überdies 眞 珠 河 bei allerdings gleicher Aussprache ge-

1) Der Laut tschön-tschu kommt auch in chinesischen Transscriptionen türkischer Titel vor, wo er vermuthlich ebenfalls für jäntschü steht; ich glaube jedoch nicht, dass in diesen Fällen der Titel mit dem Namen des Flusses als Gebiets-Bezeichnung zusammenhängt, wie Marquart (*Arab. Glossen*, p. 162) annimmt, da sich der Ausdruck in Titeln findet, deren Träger in ganz verschiedenen Ländern herrschten, indem z. B. bei den Sié Yen-t'o (Tardusch) 629 ein Jäntschu Bilgä Kakhan (眞 珠 毗 伽 可 汗) ernannt wird (Kap. 217^{B}, p. 6).

schrieben wird. In diesem Falle hätte die Fortsetzung des P'eï-wön-yün-fu (Yün-fu-schï-ï, 韻府拾遺, Kap. 20, p. 5), wo sich die von mir aus dem reichsgeographischen Kapitel des T'ang-schu citirte Stelle mitgetheilt findet, doch noch eher auf die richtige Spur geführt[1]).

Wo nun die Verbündeten den Jäntschü oder Syr-Darja überschritten, ob etwa bei Turkestan, Taschkend, Khodjend, Khokand oder einem anderen Orte, darüber fehlt uns jede Andeutung. Da mit dem Tämir-Kapyg wohl sicher das «Eiserne Thor» von Derbend gemeint ist, so dürfen wir vielleicht an die Strasse denken, die von Tschinas über das Samarkander Gebirge, Kitab und Schahr nach Kesch führt[2]). Im zweiten Türgäsch-Kriege, der die Ost-Türken ebenfalls über den Jäntschü-Fluss und zum Eisernen Thore geführt hatte, wurden sie von den Kara-Türgäsch angegriffen, und diese «gingen bis Kängäräs vor». Es scheint nicht fest zu stehen, ob mit diesem Namen eine Ortschaft, ein Fluss oder eine Völkerschaft gemeint ist. Wenn es sich um eine Stadt Känkir (chin. K'an-kié, a. L. K'an-kit) handeln sollte, die im Jahre 658 von den Chinesen zur Gouvernements-Hauptstadt eines Ta-yüan tu-tu-fu gemacht wurde, so könnte, da im oben citirten Berichte des Tu Huan Tschö-tschï oder Tjadj auch Ta-yüan genannt wird,

1) Im Uebrigen stimme ich Schlegel in der bei dieser Gelegenheit ausgesprochenen Ansicht bei, dass Wörterbücher und Grammatiken nur einen armseligen Nothbehelf für das Verständniss chinesischer Texte bilden. Wenn es einzelnen Europäern gelingt, den Sinn eines historischen Berichtes annähernd richtig zu entziffern, so ist das Hauptverdienst dabei in recht vielen Fällen dem gelehrten Punditen zuzuschreiben, der dem Uebersetzer Satz für Satz erklärt. Man wundert sich vielleicht, wie es kommt, dass der Mann nie mit einem Wörterbuche gesehen wird und dabei doch sich so selten in der Auffassung der dem Europäer so schwierigen Stellen irrt. Das Geheimniss dazu ist mit einem einzigen Worte genannt; es heisst *Belesenheit*. Wenn ein Mann wie Stanislas Julien, der für seine Zeit in Anbetracht der Beschränktheit der ihm zur Erwerbung einer vertieften Litteraturkenntniss zu Gebote stehenden Mittel das Menschenmögliche geleistet hat, trotzdem zahlreichen, oft verhängnissvollen Irrthümern ausgesetzt war, so liegt der Grund darin, dass ihm das fehlte, was ein wirklich gelehrter Chinese in umfassendem Maasse zu besitzen pflegt: die Belesenheit des chinesischen Literaten, dessen Mithülfe so manche Uebersetzung ermöglicht hat. Niemand, selbst kein Chinese, kann die Türkentexte des T'ang-schu richtig verstehen, wenn er nicht auch in den übrigen Abschnitten des Werkes, die von geographischen, administrativen, militärischen und anderen Verhältnissen der T'ang handeln, das gelesen hat, was zum Verständniss unbedingt nöthig ist. Was uns jedoch der Sién-schöng auf Befragen gern mittheilt, können wir selbst wissen, wenn wir uns redlich bemühen, das zu thun, was auch er thun musste, um unser Berather sein zu können, d. h. möglichst umfangreiche Belesenheit in der Litteratur der Zeit, die wir verstehen lernen wollen, anstreben.

2) Aus Fedtschenko's Bericht über seine Reise im Jahre 1870, der mir nur aus der englischen Bearbeitung «Notes on M. Fedchenko's Map of Maghian» im *Journ. of the R. Geogr. Soc.*, Vol. XLIII, p. 263 ff., bekannt geworden ist, scheint hervorzugehen, dass es nicht an verhältnissmässig leichten Uebergängen über jenen Theil der Hissar-Kette fehlt, die möglicherweise mit dem «Tinesi-ogli-jatigma-bäuglikäk-Gebirge» der Inschrift (Z. 45) gemeint ist. Vorläufig lässt sich darüber nichts Bestimmtes vermuthen, doch dürfen wir hoffen, dass die von Radloff auf p. 78 von diesem Namen gegebene Erklärung sich eines Tages verwerthen lassen wird.

darin ein Wechselname für diese Stadt, d. i. Taschkend, erkannt werden, und dies könnte einen Fingerzeig für den Fluss-Uebergang bilden. Andererseits scheint der Fluss selbst in jener Gegend **Kankar** genannt worden zu sein[1]), doch würde, wenn dies der Sinn wäre, nicht in derselben Zeile (Z. 39, Alttürk. Inschr., p. 23) der Name Jäntschü für denselben Fluss vorkommen.

Das «Eiserne Thor», so von Türken (Tämir-Kapyg) und Chinesen (T'ié-mön) genannt, gehört zum Staate Kesch, der uns von den chinesischen Historikern unter verschiedenen Namen geschildert wird[2]). Im Sui-schu (Kap. 83, p. 14) findet sich der folgende kurze Bericht (vgl. den beinahe identischen Text im Peï-schï, Kap. 97, p. 29):

«Das Land Schï [史, eine nach chinesischem Brauche gebildete Abkürzung für das vollere K'i-schï, 乞史, Kesch], 10 Li südlich vom Flusse Tu-mo [獨莫水, canton. Tuk-mok, was eher auf einen türkischen als erânischen Namen zu deuten scheint: vgl. Tomaschek, p. 21], liegt im Gebiete des alten K'ang-kü [康居, des damaligen K'ang, Samarkand]. Der Fürst hat den Stammesnamen Tschau-wu[3]) und den Beinamen T'i-tschö [逖遮, canton. Tik-tschē]; er entstammt dem Harem der Fürsten von K'ang [Samarkand]. Die Residenzstadt ist zwei Li gross, das Heer besteht aus reichlich 1000 Mann. Die Volkssitten sind wie bei K'ang [Samarkand]. Im Norden geht man nach K'ang [Samarkand] 240 Li, im Süden nach T'u-ho-lo [Tocharestan] 500 Li, im Westen nach Na-sö-po [Nakhscheb] 200 Li[4]), im Nordosten nach Mi [Mäimurgh, Tomaschek, p. 82] 200 Li, im Osten nach Kua-tschóu 6550 Li. Das Land schickte in den Jahren 605—617 Gesandte nach China mit Landesproducten als Tribut».

Der nächste Bericht ist der Zeit nach der des Hüan-Tschuang (Ta-t'ang-si-yü-ki, Kap. 1, p. 10). Der Reisende schildert den im Berichte des Sui-schu noch nicht berührten Engpass mit folgenden Worten: «Reichlich 300 Li südwestlich [von Kié-schuang-na, d. i. Kesch] kommt man durch

---

1) Herr Dr. Marquart macht mich auf eine Stelle in der Geographie des Ibn Chordadbah (*Bibl. Geograph. Arab.* ed. de Goeje, VI, p. 188 d. franz. Uebers.) aufmerksam, die dort wie folgt zu übersetzen sei: «Es giebt auch Wasserläufe jenseits des Gaihūn, des Flusses von Balch, und gewaltige Ströme, wie den Saihūn, d. i. der Jachšart (يَخْشَرْت), und das ist ein Strom, der beim Beginn des Reiches Čač (Taškend) Kankar (كنكر) genannt wird».

2) S. a. die Zusammenstellung des historischen Materials zur Kenntniss des Eisernen Thores bei W. Tomaschek, *Centralasiatische Studien, I. Sogdiana* (Wien 1877), p. 27 ff.

3) Ueber die Ausdehnung der Tschau-wu-Staaten und vergleichendes Material zu ihrer Kenntniss s. den Exkurs «Sogdiana» in Marquart's *Chronologie d. alttürk. Inschr.*, p. 56 ff.

4) Nach der Parallelstelle des T'ang-schu nur 400 Li nach T'u-ho-lo und 450 Li nach Na-sö-po. Nach Istachry (bei v. Kremer, *Kulturgesch. des Islam*, I, p. 328) lage Nasaf drei Tagereisen sudwestlich von Kasch».

das Gebirge zu dem T'ié-mön[1]). Das T'ié-mön ist rechts und links von steilen Gebirgswänden umgürtet; ein schmaler Steg, der hindurchführt, macht den Uebergang kaum weniger gefährlich. An beiden Seiten sind die Felswände von eisenähnlicher Färbung und schliesslich hat man auch noch Thorflügel angebracht, die überdies vermittels ihrer eisernen Beschläge mit vielen eisernen Schellen behängt sind, so dass der Name des Ortes von seinen Schutzvorrichtungen abgeleitet ist. Kommt man aus dem T'ié-mön heraus, so gelangt man nach dem Lande Tu-huo-lo» [Tokharestan; 羯霜那國○○○東南山行三百餘里入鐵門鐵門者左右帶山山極峭峻雖有狹徑加之險阻兩旁石壁其色如鐵旣門設扉又以鐵錮多有鐵鈴懸諸戶扇因其險固遂以爲名出鐵門至覩貨邏國, vgl. die Uebersetzungen von Julien, *Hiouen-Thsang*, II, p. 12 mit den Erklärungen von Vivien de Saint-Martin, III, p. 284, und Beal, *Buddhist Records of the Western World*, Vol. I, p. 36].

Im T'ang-schu (Kap. 221^{B}, p. 5) finden sich noch folgende Mittheilungen über den Staat Kesch:

«Schï [史], auch K'ié-scha [佉沙, canton. K'ö-scha] oder Kié-schuang-na [羯霜那] genannt, liegt südlich vom Flusse Tu-mo, an der Stelle der alten Stadt Su-hié [蘇薤城, canton. Su-hai] des Klein-Fürsten von K'ang-kü[2]). Im Westen liegt 150 Li entfernt Na-sö-p'o

1) 鐵門, cant. T'ït-mun, von t'ié, Eisen und mön, Thor. Der Name T'ié-mön findet sich auch auf chinesischem Gebiete nicht selten auf Engpässe mit steilen Wänden angewendet. Das bekannteste ist das schon im Tsin-schu (Kap. 97, p. 12) erwähnte «Eiserne Thor» von Yen-k'i, das nach Sü Sung (Si-yü-schui-tau-ki, Kap. 4, p. 24) auf dem Wege von Karaschar nach Korla 20 Li nördlich von dem letzteren gelegen war (vgl. u. T'ang-schu, Kap. 43^{B}, p. 27, wonach das T'ié-mön-kuan 鐵門關 50 Li westlich von Yen-k'i, d. i. Karaschar, lag). Bekannt ist auch der Talki-Pass bei Kuldja, den der chinesische Reisende Tschang-tö in seinem Reisebericht Si-schï-ki (西使記) unter dem Namen T'ié-mu-ïr-tsch'an (鐵木兒懺) erwähnt (s. die Uebersetzung in Bretschneider's *Mediaeval Researches*, I, p. 126), was einem mongolischen Temor-dsam, «Eisen-Weg», entsprechen dürfte. Die Stelle lautet: 有關曰鐵木兒懺察守關者皆漢民, was ich übersetzen möchte durch «es ist da ein Thor, namens Temor-dsam; die das Thor beaufsichtigten (察, tscha) und bewachten (守), waren Chinesen». Auf diese Weise werden wir das für die Erklärung des Namens störende tscha los, wenn ich auch für das Vorkommen von tscha-schóu kein Beispiel anführen kann. Vgl. Bretschneider, *l. c.*: «Wylie suggests that T'ie-mu-rh-ts'an-ch'a may be intended to mean ‚temor cham', iron-road, or ‚temor cham chabsar', iron roadway, in Mongol». Die erste Erklärung lässt sich linguistisch sehr wohl rechtfertigen, da tsch'an in Canton tsch'am gelesen wird. Im Si-yü-schui-tau-ki (Kap. 4, p. 32) wird die Identität des Namens mit dem Talki-Pass bestätigt, doch wird die Stelle aus dem Si-schi-ki ohne die gewohnte Erklärung des Namens citirt.

2) 康居, vgl. Marquart, *op cit.*, p. 57. *Zur Zeit der Tsin-Dynastie*, also im 3. u. 4. Jahrhundert, war die dem späteren Kesch entsprechende Stadt Su-hié [Sogd?] Hauptstadt des Landes K'ang-kü, dessen Name erst später in K'ang abgekürzt wurde. K'ang-kü muss damals etwa zwischen dem Eisernen Thore und dem Lande Sogd sich erstreckt haben; auch kann, wenn wir den Namen Su-hié als einen Anklang an Sogd betrachten wollen, damit nicht

[Nakhscheb], im Norden, 200 Li, Mi [Mäimurgh], im Süden, 400 Li, T'u-huo-lo [Tokharestan]. Es ist dort das T'ié-mön-Gebirge[1]). Rechts und links von hohen Wänden eingeschlossen, bildet das eisenfarbige Gestein eine Grenzsperre zwischen den beiden Ländern [Kesch und Tokharestan], wozu man sich eines mit Metall beschlagenen Thores bedient [以金錮闔]. In der Stadt ist ein Götzenschrein, wo beim Opferfeste tausend Widder nach verrichtetem Gebete unter kriegerischen Ceremonien geschlachtet werden. Das Land enthält 500 Städte. In der Periode Ta-yé [605—617] schickte der Fürst des Landes namens Ti-tschö [狄遮, canton. Tik-tschē] die erste Gesandtschaft nach China. Er bezeichnete sich als «Grossmächtig» und «Erbauer der Stadt K'i-schï» [Kesch][2]); das

das «Land» Sogd gemeint sein, da K'ang-kü nach dem Tsin-schu (Kap. 97, p. 13) die Länder Su-i (粟弋) canton. Suk-it, und I-li (伊列) zu Nachbarn hatte [康居與粟弋伊列鄰接] und hier Suk-it wohl zweifellos für Sogd steht. Dass selbst unter den T'ang das alte K'ang-kü (= türk. Kängü ?) mehr im Süden als im Norden des heutigen Samarkand gesucht wurde, mag aus der Schilderung des Landes K'ang hervorgehen, die uns unter den Fragmenten des King-hing-ki von Tu Huan (752 n. Chr.) erhalten ist. Es heisst dort: «Das Land K'ang liegt reichlich 300 Li südwestlich von Mi [M..imurgh], man nennt es auch Sa-mo-kiën [薩末建, canton. Sat-mot-kīn, d. i. Samarkand]. Der Boden ist fett und die Bewohner sind reich. Es ist ein kleines Land. Es giebt dort Götzenschreine namens Pa [祓, canton. Pat, = Bäl], diese auch von den übrigen Ländern verehrte [Gottheit] stammt ursprünglich von daher» (T'ung-tiën, Kap. 193, p. 3).

1) 鐵門山; im Ming-i-t'ung-tschï, Kap. 89, p. 23, T'ié-mön-hia, 鐵門峽, d. i. «Eisen-Thor-Klamme», «Iron Gate Gorge», genannt, mit dem Zusatz, dass «die Fremden dort Wache halten und es T'ié-mön-kuan, d. i. Grenzsperre des Eisernen Thores, nennen» (夷人守此名鐵門關). Es scheint daraus hervorzugehen, dass das chinesische T'ié-mön entweder als eine Uebersetzung des türkischen Tämir-Kapyg oder als ein Versuch, den Laut des eränischen Derbend wiederzugeben, angesehen werden darf. Der Zufall vereinigt in diesem merkwürdigen Beispiele den transscribirten Laut Derbend (= Tit-mön, in Amoy: T'iat-bun), und die der Transscription inne wohnende Bedeutung «Eisernes Thor».

2) 號最強盛築乞史城: der Ausdruck k'iang-schöng als Bezeichnung des Fürsten oder des Landes, «sehr mächtig und volkreich», bedeutet hier wohl, dass der Fürst sich nicht als tsch'ön (臣), d. i. «Unterthan», beim chinesischen Hofe vertreten liess; vgl. die Stelle im Peï-schï (Kap. 98, p. 19), wonach A-na-kui, der Kakhan der Juan-juan, nach dem Falle der Toba so «mächtig» (強盛, k'iang-schöng) geworden war, dass er sich durch seine Gesandten bei Hofe nicht mehr als tsch'ön bezeichnen liess (遣使朝貢不得稱臣; vgl. Parker, *A Thousand Years of the Tartars*, p. 166: «Anakwe was able to consolidate his power, and he discontinued the practice of calling himself vassal»). Rémusat, der (*Nouv. Mél. Asiat.*, II, p. 238) eine denselben Passus wiedergebende Parallelstelle des Ma Tuan-lin übersetzt, hätte ein grobes Missverständniss durch das Vergleichen der beiden Texte, — ein leider von den meisten Sinologen viel zu sehr vernachlässigtes Hülfsmittel des Uebersetzers —, leicht vermeiden können. Bei Ma Tuan-lin (Kap 338, p. 9) steht: 後漸強盛乃創建乞史城爲數千里, was Rémusat wie folgt übersetzt: «par la suite leur puissance s'accrut, *et la ville de Tchhouang-kian-ki-sse* devint la capitale de plusieurs milliers de li de pays». Ein Blick auf den Text des T'ang-schu hätte zeigen müssen, dass tschuang-kiën (創建), «errichten», als Variante für tsch'u (築), «erbauen», steht und dass der von Rémusat wiedergegebene unförmige Ortsname einfach K'i-schï (Kesch) lautet. Wenn wir den Text des von Ma Tuan-lin einfach reproducirten T'ung-tiën (Kap. 193, p. 4) zu Grunde legen, so ist zu übersetzen: «später wurde er allmählich mächtig und gründete er daraufhin die Stadt K'i-schï (Kesch)». Wir dürfen dieser Stelle die Thatsache entnehmen, dass Kesch im Anfange des 7. Jahrhunderts gegründet wurde.

Land ist mehrere Tausend Li gross. Im Jahre 642 schickte der Fürst Scha-so-pi [沙瑟畢, canton. Schā-set-pit] Landesproducte als Tribut nach China. In der Periode Hién-k'ing [656—61] wurde dieses Land in ein Tschóu namens K'ié-scha verwandelt und der Fürst [Tschau-wu Schī-a-ho [昭武失阿喝, cant. Schi-a-hot] wurde zu seinem Präfecten ernannt. Im Jahre 727 schickte der Fürst namens Hu-pi-to [忽必多, cant. Fat-pit-to] Tänzerinnen und Leoparden als Tribut. Nachdem eine Reihe von Fürsten gestorben und eingesetzt, fuhren die Führer zu allen Zeiten fort mit dem Hofe zu verkehren. 742—56 wurde auf Kabinetsbefehl der Name Schï in Lai-weï [來威國] umgewandelt».

Ausser den im T'ang-schu genannten werden im Ts'ö-fu-yüan-kui (Kap. 971, p. 13) Gesandtschaften aus Kesch in den Jahren 741 und 747 verzeichnet. 741 schickte der Fürst Ssï-kin-ti (斯謹提, canton. Se-kan-ti) den Stammesobersten Po-ti-mi-schï.

Wir erfahren aus diesen, wohl den einzigen historischen Aufzeichnungen, die sich chinesischerseits über das Land am Eisernen Thore aufbringen lassen, leider nichts über seinen Zustand zur Zeit des ersten Türgäsch-Krieges. Dagegen ist möglicher Weise in der Mittheilung betreffend die alte Stadt Su-hié, die ja mit Schï oder Kesch identisch sein sollte, ein weiterer Fingerzeig über den westlichsten Punkt enthalten, den die Ost-Türken bei ihren Türgäsch-Kriegen erreichten. Wir sehen aus dem Berichte des Tsin-schu (Kap. 97, p. 13), dass im 3. Jahrhundert der Fürst von K'ang-kü seinen Sitz in Su-hié oder Kesch hatte. Es wäre deshalb gar nicht zu verwundern, wenn sich der Name K'ang-kü gerade für denjenigen Theil des Landes, in dem die alte Hauptstadt gelegen war und zu dem ja auch das Eiserne Thor gehörte, längere Zeit erhalten hätte. Ich habe auf pag. 42 dieser Abhandlung Parker's Vorschlag, im Kängü-Tarman den in den chinesischen Berichten als im Süden der Kirgisen sich erhebenden T'an-man-schan (貪漫山) wiederzufinden, hauptsächlich aus linguistischen Gründen beigepflichtet. Bei flüchtigem Betrachten der zu Grunde liegenden Stelle (Alttürk. Inschr., pp. 5 u. 53) schien mir Parker's Ansicht um so einleuchtender als ihr Andeutungen über den Feldzug gegen die Kirgisen unmittelbar vorausgehen. Es scheint mir jedoch bei wiederholtem Betrachten der Stelle im Zusammenhang mit der gesammten Inschrift gar nicht ausgeschlossen, dass sie mit den Kirgisen überhaupt nichts zu thun hat. In den beiden Inschriften ist der rothe Faden, der sich durch die Berichte über die Wiederaufrichtung des Türkenreiches hindurchzieht, die Schilderung der Kämpfe, durch die das Volk gross geworden ist. Den Schluss jeder Serie von Kämpfen bildet ein Ueberblick über das Gebiet, das es sich Krieg führend unterworfen hat, wobei die

äussersten Grenzen nach zwei oder vier Himmelsrichtungen angegeben werden, bis zu denen türkische Waffen getragen wurden. Wenn vom Stammvater Bumyn (K 2), wer damit auch gemeint sein mag, gesagt wird: «Vorwärts bis zum Kadyrkan-Bergwalde, rückwärts bis zum Tämir-Kapyg [dem Eisernen Thore] wies er Allen Wohnsitze an», so wird damit die ideale Ausdehnung der Grenzen des noch ungetheilten Türkenreiches angedeutet. Wie das Eiserne Thor als Grenzmarke gegen die Einfluss-Sphäre der Sassaniden nach hinten, d. h. nach Westen zu, genannt wird, so ist der bisher noch nicht identificirte Kadyrkan-Bergwald als Terminus gegen die nach vorn, d. h. nach Osten zu, wohnenden Völker zu betrachten. Das Reich des Stammvaters Tu-mön war weit davon entfernt, einer solchen Ausdehnung zu entsprechen (vgl. Julien, III, pp. 328—330), was gegen Marquart's Hypothese spricht, der (*Arabistische Glossen*, p. 165) die beiden Formen Jamy Kakhan des Grabmals am Ongin und Bumyn Kakhan auf einen Schreibfehler für Tumyn Kakhan zurückzuführen sucht. Trotz der zahlreichen bisher gelungenen Identificationen türkischer Namen mit ihren chinesischen Transscriptionen ist es ja immer noch ein Zufall, wenn die in den beiderseitigen Ueberlieferungen gebrauchten Herrschernamen sich berühren. Wir müssen deshalb wohl vorläufig auf die Identification des Lautes Bumyn verzichten und aus historischen Gründen Mu-han Kakhan als den ersten Beherrscher des noch ungetheilten Reiches zu Grunde legen, da er der erste ist, dessen Gebiet vom West-Meer (Si-hai, 西海, dem Aral-See) bis zum Liau-Meere (遼海, dem Busen von Liau-tung) und vom Scha-mo bis zum Nordmeer (Peï-hai, 北海, dem Baikal-See, wenn nicht dem die sibirische Tiefebene anfüllenden Eismeer, da er ja auch das Gebiet der Kirgisen erobert hatte) reichte (Tschóu-schu, Kap. 50, p. 3; vgl. Julien, III, p. 331). Eine zwar nicht genau entsprechende, aber annähernde Ausdehnung wird mit den beiden Endpunkten «Kadyrkan-Bergwald» im Osten und «Tämir-Kapyg» im Westen angedeutet. Dass zu seinem Begräbniss neben den Chinesen auch Kirgisen, Kitanen u. s. w. kamen, um zu wehklagen, spricht gegen die Identität des Bumyn Kakhan mit einem Vorfahren der Hiung-nu (Alttürk. Inschr., p. 434), es müsste denn ein störender Anachronismus vorausgesetzt werden.

Die zweite Gebiets-Ausdehnung, die nun in den Inschriften geschildert wird, ist die der den Chinesen unterworfenen Vasallen-Länder in der Zeit, in der die Türken dem chinesischen Khane gehorchten (ca. 630—680). Auch hier reicht das Gebiet vom Bökli-kagan, einer im Osten gelegenen, noch zu bestimmenden Localität, bis zum Eisernen Thore, aber die Regierungsgewalt war dem chinesischen Kaiser übergeben (K 8; X 8).

Es folgt nun die Zeit der Befreiung und der Freiheit, in der bald hier,

bald dort gekämpft wird. Als Endpunkte des Kampfgebietes werden die «Ebene von Schantung» (d. i. die Pekinger Ebene) und wiederum das «Eiserne Thor» angegeben (K 17). Der Beschreibung des Kampfgebietes folgt die Schilderung der geführten Kriege (K 18 bis 20), und nun wird als Ergebniss dieser Kriege das Gebiet beschrieben, das von den Ost-Türken theils durch eigene, theils durch besiegte Stämme unter ihrem Schutze «besiedelt» wurde. «Nach vorn (Osten) bis über den Kadyrkan-Bergwald haben wir eine Anzahl der (unterworfenen) Völker angesiedelt und sie (den Stämmen) eingefügt, rückwärts (nach Westen) bis zum Kengü-Tarman (im Denkmal des Bilgä-Kakhan «Kengü-Tarban») haben wir eine Anzahl des Türkenvolkes angesiedelt und sie jenen Stämmen eingefügt» (K 21).

Es scheint mir ganz im Sinne der beiden Inschriften zu liegen, wenn wir annehmen, dass ihre Verfasser damit in wenigen Worten den Erfolg der ost-türkischen Politik in Bezug auf die verwandten Völkerstämme kennzeichnen wollen. Die Ost-Türken sind seit Ilteres-Kakhan beständig mit der Organisation der von ihnen besiegten Völker beschäftigt gewesen; namentlich geht aus den einzigen Schlussfolgerungen, die wir an die Schilderung des ersten Türgäsch-Krieges in Verbindung mit den spärlichen, aber unzweifelhaften Andeutungen der Chinesen knüpfen können, deutlich hervor, dass die Türgäsch in ihrer Herrschaft über die west-türkischen Gebiete, zu denen ja auch die Samarkander Staaten sammt dem Eisernen Thore gehörten, durch die siegreiche Armee der Ost-Türken unter Mo-tscho und Tonjukuk befestigt wurden. Bezeichnete nun der Kadyrkan-Bergwald die Ostgrenze des von den Ost-Türken besiedelten Gebietes, wie ja derselbe Name auch die Ostgrenze türkischer Besiedelung unter Bumyn Kakhan bedeutet, so muss der Ausdruck Kängü-Tarman (oder Tarban) die Westgrenze darstellen. Dies war bei den Türgäsch-Kriegen das Eiserne Thor unter dem Namen Tämir-Kapyg; als Westgrenze der Besiedelung dürfen wir gleichfalls das Eiserne Thor unter einem anderen Namen, nämlich Kängü-Tarman, betrachten. Man könnte sich kaum eine schulgerechtere Transscription für diesen Namen denken als die chinesischen Silben K'ang-kü T'it-mön (康居鐵門), d. h. «das Eiserne Thor von K'ang-kü». Wir würden dann Tarman oder Tarban als dem eränischen Derbend entsprechend zu denken haben, wovon t'it-mön wiederum eine sinnreiche, fast den Sinn wiedergebende Umschreibung ist; Kängü aber würde als die alttürkische Form für den Namen des Landes K'ang-kü zu betrachten sein, als dessen alte Hauptstadt uns Kesch genannt wird und dessen Südgrenze durch das Eiserne Thor gebildet wurde.

Das Gebirge T'an-man (貪漫山), an dessen Nordabhang die Kirgisen sassen, wird nach dieser Auffassung allerdings des Zusammenhangs

mit dem Ausdruck Käng̈ü-Tarman beraubt; aber dafür tritt vielleicht ein anderer Ausdruck an seine Stelle, der sich als Fluss-, vielleicht nebenbei auch als Bergname des Saian-Systems zur Transscription sehr wohl eignet, da Tonjukuk ‚über den «Ak-Tärmäl», d. i. den weissen Tärmäl, setzen' muss, um das Gebirge der Kirgisen zu ersteigen (Z. 26). Da finales *n* in chinesischen Transscriptionen sowohl für *r* wie für *l* stehen kann, so würde T'anman so gut für Tärmäl wie für Tarman stehen können.

Nachdem die Armee des Mo-tscho in Gemeinschaft mit den nunmehr unterworfenen Truppen des Türgäsch-Kakhans die abtrünnigen Türgäsch und West-Türken bis an's Eiserne Thor verfolgt hat, befinden sich die Fliehenden gewissermassen in einer Falle. Aber wir lesen hier nicht etwa Worte wie «und wir tödteten sie dort»; die Mission Mo-tscho's war eine friedliche, dem Wiederaufbau des zerrütteten west-türkischen Staatswesens gewidmete. Deshalb brachte er die Fliehenden zurück. Wohin? Nach der Inschrift zum «Inil-Kapyg». Wenn ich dafür auf eine im Bereiche der Möglichkeit liegende Ortschaft rathen soll, so möchte ich an den Engpass gegenüber der Ostspitze des See's Issyk-kul denken. Denn hier nahm das Thal Sūj-ab seinen Anfang, in das der Türgäsch-Häuptling Wu-tschī-lö sein Ordu verlegte, um mit seinen Horden nicht nur das Thal, sondern auch das benachbarte Ili zu besiedeln.

Das persönliche Eingreifen des Tonjukuk in die Heereszüge der Ost-Türken scheint sich auf die Regierungszeit des Ilteres-Kakhan zu beschränken, da die Inschrift sich bei den Schilderungen der unter diesem geführten Kriege mit besonderer Liebe aufhält, während er von den zahlreichen späteren in den chinesischen wie türkischen Aufzeichnungen erwähnten Kämpfe so gut wie nichts mittheilt; und da Tonjukuk (Z. 53) sagt: «Ich selbst schickte ihm die mir untergebenen Stämme», so sieht es fast aus, als habe er nach Ku-tu-lu's Tode am Kriegführen kein rechtes Interesse genommen. Zwar «brachte er die sich vergangen habenden Feinde zur Botmässigkeit» und «veranlasste er seinen Kakhan zu Kriegszügen» (Z. 54), aber er kann sich nicht zu ihrer Schilderung begeistern.

Die bis heute entdeckten grösseren Inschriften ergänzen sich gegenseitig. Was die Denkmäler des Kül-Tägin und des Bilgä-Kakhan verschweigen, das Wichtigste aus den Feldzügen des Tonjukuk unter Ku-tu-lu, das finden wir in der vorliegenden Inschrift behandelt, und umgekehrt. Wer weiss, welche Funde uns noch bevorstehen und wieviel neues Licht sich noch auf die scheinbar so trockene, oft kaum verständliche Geschichtsschreibung der Chinesen verbreiten wird, wenn erst die Steine, die noch keines Europäers Auge gesehen, zu reden anfangen, um die Geheimnisse der Steppe ihrem Beichtvater Radloff anzuvertrauen.

20. *Nachdem Ku-tu-lu 690 gestorben war*, u. s. w. Die aus den verschiedenen chinesischen Quellen sich für das Todesjahr Ku-tu-lu's ergebenden Abweichungen, die zwischen 690 und 693 schwanken, mögen darauf zurückzuführen sein, dass Ku-tu-lu die letzten Jahre seines Lebens in der Zurückgezogenheit des trauernden Wittwers verbracht hatte, vielleicht auch durch Krankheit von der Theilnahme am Staatsleben abgehalten wurde. Die Meldung von der Uebertragung irgend welcher Machtbefugnisse an seinen vorläufigen Nachfolger Mo-tscho konnte leicht mit der Todesnachricht verwechselt werden. Im T'ung-kién-kang-mu findet sich die einzige Stelle, an der ein bestimmter Monat für sein Hinscheiden mitgetheilt wird. Im 10. Jahre der Periode Ssï-schöng im 30. Jahre des Cyclus (巳癸嗣聖十年, d. i. 693 n. Chr.) wird unter dem «9. Monat im Herbst» (秋九月) eingetragen, dass am 1. Tage des Monats eine Sonnenfinsterniss stattfand (朔日食). Darauf folgt die Mittheilung einer Titel-Veränderung der Kaiserin Wu und schliesslich in einer besonderen Zeile die Worte: «Der Kakhan der T'u-küé, Ku-tu-lu stirbt» (突厥可汗骨篤祿死). Da dies die letzte Eintragung unter dem Jahre 693 ist, so liegt die Möglichkeit vor, dass der Compilator das Ereigniss am Ende des Jahres eintrug, weil eine genauere Zeitangabe sich nicht machen liess. Aehnlich finden wir am Ende des Jahres 687 ebenfalls in besonderer Zeile die Worte ta-ki (大饑), d. h. «Grosse Hungersnoth», ein Ereigniss, das sich nicht so leicht an einen bestimmten Tag oder Monat binden lässt und deshalb am Ende des Jahres eingetragen werden musste. Auf der anderen Seite muss es auffallen, dass derselbe Ssï-ma Kuang (司馬光), dem wir die erste Redaction des Kang-mu verdanken (s. Wylie, *Notes on Chin. Lit.*, p. 20), in seinem unter dem Namen Ki-ku-lu (稽古錄) veröffentlichten chronologischen Leitfaden der Geschichte den Tod Ku-tu-lu's in «den *Herbst*», allerdings zwei Jahre früher, nämlich 691, verlegt. Da eine wirklich zuverlässige Feststellung der Umstände, unter denen diese verschiedenen sich widersprechenden chronologischen Aufzeichnungen entstanden sind, eine besondere, mit den grössten Schwierigkeiten verbundene Untersuchung voraussetzt, so müssen wir uns vorläufig mit der Kenntniss der in der Ueberlieferung hervortretenden Schwankungen begnügen. Es bleibt uns zunächst nur die aus den Inschriften selbst abgeleitete Berechnung übrig, die uns durch Marquart's in seiner Arbeit «Die Chronologie der alttürkischen Inschriften» niedergelegte Entdeckung betreffend die Deutung der Alterszahlen des Kül-Tägin und des Bilgä-Kakhan sehr erleichtert wird. Bezüglich der uns nur durch Berechnung bekannten Geburtsjahre der beiden Brüder, liegt möglicher Weise ein Irrthum von einem Jahre vor, wenn nämlich nachgewiesen werden sollte, dass die Türken bei Altersangaben die vom Foetus im Mutterleibe

zugebrachte Zeit in Gestalt eines vollen Jahres in Anrechnung bringen, wie dies zweifellos bei den Chinesen der Fall ist [1]). Danach würden wir die Jahre 685 und 686 als die wirklichen Geburtsjahre des Bilgä-Kakhan und des Kül-Tägin betrachten müssen. Mit Zuhülfenahme der nach Marquart's Entdeckung berichtigten Altersangaben der Inschriften im Vergleich zu einigen Monatsangaben des T'ung-kién-kang-mu, kommen wir nun zwar zu keinem absolut sicheren Ergebniss, aber wir erhalten doch einen Fingerzeig bezüglich der in den chinesischen Aufzeichnungen chronologisch nicht genügend befestigten Thatsachen.

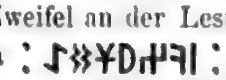
Nach T'ung-kién-kang-mu.	Nach den Inschriften.	Im Lebensjahre des Kül-Tägin.	Im Lebensjahre des Bilgä-Kakhan.
1) 699, 8. Monat. Der Sohn des Mo-tscho, P'o-kü, wird zum Klein-Khan; sein Bruder Tu-si-p'o und Ku-tu-lu's Sohn Mo-kü werden zu Schad ernannt.	Mo-ki-lién wird Schad der Tardusch.	—	14
2) 702, 1. Monat. Die Türken überfallen Yen und Hia.	Zug des Mo-ki-lién gegen die Tangut.	—	17
3) 706, 12. Monat (=Jan. 707). Mo-tscho überfällt Ming-scha; Niederlage des Scha-tsch'a Tschung-i.	Der chinesische Feldherr Tschatscha-sängün wird gänzlich geschlagen.	21	22
4) 714, 3. Monat. Der Türke T'ung-o belagert Peï-t'ing.	Mo-ki-lién zieht gegen Bäschbalyk.	—	30
5) 733, im Schaltmonat nach dem 3. Monat. Der Vice-Gouverneur von Yu-tschóu Kuo Ying-kién (郭英傑, d. i. Kug-sängün) kämpft gegen die [mit den Türken alliirten] Kitan, wird besiegt und stirbt.	Bilgä Kakhan kämpft mit den Kytai gegen die mit den Tataby verbundenen Chinesen und besiegt den Aufführer der letzteren Kug-sängün (Xa 7—8).	—	50

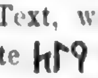
1) Wenn wir z. B. lesen, dass Tonjukuk beim Regierungsantritt des Bilgä-Kakhan (716) «reichlich 70 Jahre alt» war, so dürfen wir zur Feststellung seines Geburtsjahres nur 69 Jahre in Rechnung bringen; er war also 647 geboren. Ebenso muss Sié Jön-kui, von dem berichtet wird, dass er «70 jährig» im Jahre 683 starb, 614 geboren sein. Dies ist nicht nur eine im modernen Leben der Chinesen beobachtete Erscheinung, sondern es ist auch der in der Litteratur nachweisbare Modus, nach dem von jeher aus biographischen Daten die Lebensdauer berechnet worden ist. Beispiele finden sich massenhaft in dem der Lebensdauer historischer Persönlichkeiten gewidmeten Werk I-nién-lu (疑年錄) vom Jahre 1812 (vgl. darüber meine Bemerkungen in «Chao Jukua, a new source of Mediaeval Geography», *J. R. A. S.*, London, 1896, p. 60, Anm.). Man wird darin die aus dem Geburts- und Sterbejahre berechnete Lebensdauer in jedem einzelnen Falle um ein Jahr länger finden als nach europäischer Anschauung richtig ist.

Nach T'ung-kién-kang-mu.	Nach den Inschriften.	Im Lebensjahre des Kül-Tägin.	Im Lebensjahre des Bilgä-Kakhan.
6) 734, 12. Monat (wie bei Ku-tu-lu am Ende des Jahres eingetragen): Die Türken tödten ihren Bilgä-Kakhan (*). Nach der Hof-Chronik des Kiu-t'ang-schu: 734; im Hauptbericht desselben: 732. Dem T'ang-schu lässt sich keine Jahreszahl entnehmen. Nach dem Ts'ö-fu-yüan-kui (Kap. 964, p. 16): 732. Gaubil (*Mém. conc. les Chin.*, XVI, p. 26) nennt den 8. Monat 734, doch weiss ich nicht, nach welcher Quelle.	Bilgä-Kakhan stirbt am 26. des 10. Monats im Hundejahre.	—	13+19+19= 51

[(*) In einer zweiten Stelle des Ts'ö-fu-yüan-kui (Kap. 975, p. 15) wird der Tag 庚戌 des 12. Monats als Todestag des Kakhans mitgetheilt. Da derselbe auf den 21. Januar 735 fällt, so sind wir berechtigt, dieses Jahr für die Berechnung des Todesjahres des älteren Khan in Anrechnung zu bringen.]

Ich habe die hier mitgetheilten sechs Zeitangaben gewissermaassen als Controle für das häufige Uebereinstimmen der beiderseitigen Zeitangaben zusammengestellt, aber auch als Beweis dafür, dass Differenzen keineswegs ausgeschlossen sind. Ich will versuchen, daraus einen Schluss auf das wahrscheinliche Todesjahr des Ku-tu-lu zu ziehen, ohne mich jedoch an das Ergebniss zu binden, da vielleicht erst die gründliche Durcharbeitung des gesammten chronologischen Materials uns die volle Schwierigkeit der Frage erkennen lassen wird.

Im Denkmal des Bilgä-Kakhan sagt der letztere (X 14): «(Als mein Vater) der Khan gestorben war, blieb ich selbst acht Jahre alt [čäkiз jamтa] zurück». Der Text scheint hier nach Tafel XXII in Radloff's Atlas keinerlei Zweifel an der Lesung zuzulassen, umsoweniger als die Zeichen für şkzjšda  als zu einem Worte verwachsen erscheinen.

Ferner sagt Bilgä-Kakhan im Denkmal des Kül-Tägin (K 30, bei Thomsen 1 E 30): «Als mein Vater, der Khan, gestorben war, war Kül-Tägin sieben Jahre alt». Allein der Text, wie er auf Tafel XVII des Atlas erscheint, bricht hier nach dem Worte  (jit = jäтi, «sieben»), das selbst noch kaum lesbar hervortritt, ab, um in der grossen Lacune der Inschrift zu verschwinden. Radloff sowohl wie Thomsen ergänzen den Text logischer Weise nach der Stelle X 14, von der, wie mir scheint, nunmehr die ganze Chronologie der beiden Inschriften abhängt.

Ob nun Bilgä-Kakhan 8 oder, wenn wir den chinesischen Modus der Altersangabe bei den Türken voraussetzen, 7 Jahre alt war, als Ku-tu-lu starb, kann die Frage nach dem Todesjahre kaum beeinflussen. Halten wir uns zunächst an die nach Marquart rectificirten Altersangaben des Bilgä-Kakhan, so müssen wir bei diesen je 8 Jahre in Abzug bringen und den Rest von der Jahreszahl des Kang-mu abziehen, um das Todesjahr Ku-tu-lu's zu berechnen. Wir erhalten auf diese Weise für die mitgetheilten Beispiele folgende Werthe:

1) 699 — (14—8) = 693,
2) 702 — (17—8) = 693,
3) 707 — (22—8) = 693,
4) 714 — (30—8) = 692 (!),
5) 733 — (50—8) = 691 (!!),
6) 735 — (51—8) = 692 (!).

Das Ergebniss ist also kaum sicherer als die Zusammenstellung der verschiedenen aus lediglich chinesischen Aufzeichnungen abgeleiteten Daten. Ob aber die Schuld daran an den für die unter 1) bis 6) in den chinesischen Quellen mitgetheilten Jahreszahlen oder etwa an dem mangelnden Gedächtniss des Bilgä-Kakhan liegt, der im Jahre 733 eher 48 als 50 Jahre alt sein konnte, wage ich nicht zu entscheiden. Wir dürfen auf beiden Seiten nicht allzugrosse Anforderungen an die Akribie der Schreiber stellen und froh sein, wenn wir die Uebereinstimmung der beiden Ueberlieferungen annähernd überhaupt feststellen können. Dies wird besonders auch dadurch erklärbar, dass ein kaum 29-Jähriger sich gern überredet ein Dreissiger zu sein und dass Manchem die runde Zahl 50 besser klingen mag, als 48 oder 49. Bei der durch Berechnung entstandenen Zahl 51 im 6. Beispiel können dreimal Bruchtheile eines Jahres unberücksichtigt geblieben sein. Dagegen deutet die Uebereinstimmung in den Beispielen 1) bis 3) mit augenfälliger Consequenz auf das Jahr 693, das wir füglich mit der Angabe des Kang-mu als das wirkliche Todesjahr Ku-tu-lu's hinstellen dürfen.

Die im Folgenden mitgetheilte chronologische Tabelle für die hauptsächlichsten Ereignisse der Regierungszeit des Ilteres Kakhan, die ich bis zum Tode des Bilgä-Kakhan fortzusetzen beabsichtige, beschränkt sich auf die mir in meiner eigenen Bibliothek zugänglichen Quellen, dürfte jedoch keine weitgehenden Zusätze mehr erfahren. Vom Kang-mu liegt mir die grosse unter K'ang-hi 1689 wiederholte Ming-Ausgabe vom 9. Jahre Tsch'ŏng-hua (1473) vor, die unter dem Titel Tzï-tschï-t'ung-kién-kang-mu (資治通鑑綱目) die hauptsächlichsten Kommentare mit dem Texte des Werkes vereinigt (s. Wylie, *Notes on Chin. Lit.*, p. 20 f.).

Das Ki-ku-lu (稽古錄) in 20 Büchern ist eine von Ssï-ma Kuang, dem Verfasser des Haupt-Textes des Kang-mu, bearbeitete chronologische Uebersicht über die hauptsächlichsten Thatsachen der chinesischen Geschichte. Die von mir benutzte Ausgabe ist in der 5. Abtheilung des vielbändigen Sammelwerkes Hiau-tsin-t'au-yüan (學津討原) enthalten (vgl. Wylie, p. 20).

Meine Citate aus den sämmtlichen dynastischen Geschichtswerken (Ïr-schï-ssï-schï, 二十四史) sind der grossen Palast-Ausgabe vom Jahre 1739 entlehnt.

Die beiden wichtigen Arbeiten Marquart's über «die Chronologie der alttürkischen Inschriften» und «Arabistische Glossen» haben mir erst kurz vor Beendigung dieses ersten Theils meiner «Nachworte» vorgelegen. Von Bitschurin's Bearbeitung der Texte über Ost- und West-Türken, Uiguren, Kitan und Hi verdanke ich dem aufopfernden Fleisse meines Freundes Radloff eine vollständige deutsche Uebersetzung. Nicht hoch genug kann ich auch die Förderung anschlagen, die meiner Arbeit durch persönlichen Verkehr und Correspondenz über zahlreiche der vorliegenden Fragen aus dessen unerschöpflichen Wissensschatz auf dem Gebiete der türkischen Forschung zu Theil geworden ist.

Chronologie der hauptsächlichsten Ereig

Beschreibung der Ereignisse nach der Hof-Chronik des Kiu-t'ang-schu, Kap. 5—6, wo nicht andere Quellen vermerkt sind.	Nach Kiu-t'ang-schu, Kap. 5 u.
1) P'eï Hing-kién, der die aufständigen Türken unter A-schï-na Fu-nién, u. s. w., glücklich besiegt hat, wird mit anderen Generälen gegen die West-Türken geschickt, stirbt aber vor der Abreise.	682, 4. Monat, 辛未 (20. M

1) Die in Klammern (...) mitgetheilten Monatsdaten sind auf Grund der beigefügten Cyclus-Tage vom Astronomen und Sinologen Herrn Professor Dr. Franz Kühnert in Wien berechnet worden. Ich habe davon im Texte bei der Besprechung der wichtigsten Ereignisse Gebrauch gemacht. Auch die für das Sterbejahr des Ku-tu-lu (Ilteres Khan) nicht unwichtige, in den chinesischen Akten verzeichnete Sonnenfinsterniss wurde von Herrn Kühnert für den Süden China's bestätigt. Herr Kühnert hatte die Güte, mir über die fraglichen Cyclus-Daten, sowie die Sonnenfinsterniss vom 5. October 693 die folgenden Mittheilungen zu machen.

»Mich beeilend Ihnen die Resultate der Umsetzung für die übersandten Daten zu übersenden, will ich nur bemerken, dass gerade unter denselben drei sich befinden, bei denen lediglich durch die Angabe des cyclischen Tages und des Monats eine sonst mögliche Unsicherheit von einem Monat behoben ist, da dieselben in die Nähe eines Schaltmonates fallen. Ich habe dieselben durch einen Asterisk gekennzeichnet, damit Sie nicht über die Richtigkeit der Umsetzung im Zweifel sind, zu dem sonst das Verhältniss des chinesischen zum europäischen Monat leicht Anlass geben könnte. Hiebei bezeichnete ich die europäischen Monate mit den römischen Ziffern, der Bequemlichkeit halber, und stellte Ihre Angaben gegenüber. Was die Angabe der Sonnenfinsterniss am 1. Tage des 9. Monats im Jahre 693 belangt, so ist zunächst zu bemerken, dass an diesem Tage (丁亥), der dem 693 X 5 entspricht, thatsächlich eine Sonnenfinsterniss statt hatte (№ 4538 in Oppolzer's Canon). Die Frage, ob dieselbe in China beobachtet werden konnte, löst sich durch die folgenden Curven, die ich Ihnen ermittelte, wobei die Grösse der Verfinsterung in Zwölfteln des Sonnendurchmessers (Zolle ″ genannt) angegeben ist. 12″ bedeutet also die Verfinsterung der ganzen Sonnenscheibe, 8″ die Verfinsterung von $^2/_3$ der Sonnenscheibe u. s. w. Eine Verfinsterung von 8″ dürfte kaum mehr mit Sicherheit durch das ungeschützte Auge wahrgenommen werden oder einem unvorbereiteten Menschen auffallen, unter 8″ aber ist dies sicher nicht mehr möglich. Wie Sie aus den Curvenpunkten sehen, in denen die Längen East von Greenwich angegeben sind, könnte höchstens im äussersten Süden China's an eine Beobachtung gedacht werden.

I.

Grösste Phase von 8″		9″		10″		12″	
Länge East Gr.	Breite Nord.	L. E.	Br. N.	L. E.	Br. N.	L. E.	Br. N.
128°	26°	128°	23°	128°	14°	120°	18°
98	26	98	23	98	14	98	13
78	[illegible]	78	29	78	18	78	18
58	43	58	40	58	30	58	29
[illegible]	52	38	49	38	34	38	38

Die grösste Phase bei Sonnenuntergang findet statt in

128° E. L. von Greenw. und 40° Nord-Br. mit $4^1/_2$″
126 » » » 30 » » 7
124 » » » 20 » » 10

ter der Regierung des Ku-tu-lu (lIteres Khan) [1].

Nach T'ung-kién-kang-mu.	Nach Ki-ku-lu, Kap. 15, p. 39—40.	Nach T'ang-schu, Kap. 3 u. 4.
682, 4. Monat.	—	682, 4. Monat, 辛 未 (20. Mai). Das Datum bezieht sich hier nur auf die Ernennung.

Die grösste Phase zu Mittag findet statt in

64° E. L.	von Greenw.	und	40°	Nord-Br.	mit	8″
63	»	»	30	»	»	12
62	»	»	20	»	»	$11^1/_2$

Wenn Sie sich die Punkte der unter I angeführten Curven in eine Landkarte (wobei Länge von Greenwich zu beachten) eintragen und dieselben durch den Curvenzug verbinden, werden Sie sich selbst überzeugen können über die Möglichkeit der Sichtbarkeit oder Unsichtbarkeit in China. Wäre in den Quellen ein bestimmter Ort angegeben, wo dieselbe beobachtet sein soll, so kann sofort nachgewiesen werden, ob sie an diesem Orte (dessen geogr. Coord. bekannt sein müssten oder ermittelt werden könnten) sichtbar war und wie gross die grösste Phase sich darstellte».

«682, 4. Monat	辛 未	= 682	V	20. Mai
682, 6. »	甲 子	= 682	VII	12. September.
683, 2. »	庚 午	= 683	III	15. März.
683, 2. »	已 卯	= 683	III	24. »
683, 3. »	庚 寅	= 683	IV	4. April.
683, 5. »	庚 寅	= 683	VI	3. Juni.
683, 5. »	乙 巳	= 683	VI	18. »
永淳二年十一月	戊 戌	= 683	XII	8. December.
684, 7. Monat	乙 丑	= 684	VIII	31. August.
684, 9. »	丙 辰	= 684	X	21. October.
光宅元年十二月	癸 卯	= 685	II	3.* Februar !
685, 4. Monat	癸 未	= 685	V	16. Mai.
垂拱元年十一月	癸 卯	= 685	XII	2. December.
687, 2. Monat	丙 辰	= 687	IV	9.* April !
687, 10. »	庚 子	= 687	XI	19. November.
689, 8. »	癸 未	= 689	VIII	23.* August !»

Beschreibung der Ereignisse nach der Hof-Chronik des Kiu-t'ang-schu, Kap. 5—6, wo nicht andere Quellen vermerkt sind.	Nach Kiu-t'ang-schu, Kap. 5 u.
2) Die übrig gebliebenen Türken-Rebellen A-schï-na Ku-tu-lu und Genossen sammeln die besiegte Armee (des Fu-nién), setzen sich in der Stadt Heï-scha (Kara-kum) fest und fallen über die Nordgrenze von Ping-tschóu ein.	(682) 12. Monat, d. i. im Anf 683.
3) Die Türken fallen in das Gebiet von Ting-tschóu und Kui-tschóu ein.	683, 2. Monat, 庚午 (15. Mä
4) Der Garderegiments-Chef Sié Jön-kui stirbt.	683, 2. Monat, 己卯 (24. Mä
5) Die Türken A-schï-na Ku-tu-lu und A-schï-tö Yüan-tschön umzingeln das General-Gouvernement des Shan-yü.	683, 3. Monat, 庚寅 (4. Ap
6) Die Türken überfallen Yü-tschóu und tödten den Präfecten Li Ssï-kién. Der Gouverneur von Föng-tschóu, namens Tsui Tschï-pién, zieht mit einer Armee hinaus zum Tschau-na-Gebirge (朝那山), um sie zu überrumpeln, wird aber vom Feind besiegt; darauf überfallen sie Lan-tschóu.	683, 5. Monat, 庚寅 (3. Ju
7) Der General Tsch'öng Wu-t'ing wird zum Landpfleger des Schan-yü-Bezirkes ernannt, um das Oberkommando gegen die Feinde vom Ts'ai-schan (材山賊) Yüan-tschön, Ku-tu-lu (und ?) Ho-lu (元珍骨篤祿賀魯等) zu übernehmen.	683, 11. Monat, 戊戌 (8. cember).
8) Die Türken Ku-tu-lu und Yüan-tschön überfallen So-tschóu; der Garderegiments-Chef Tsch'öng Wu-t'ing wird mit ihrer Bekämpfung beauftragt.	684, 7. Monat.
9) Der Garderegiments-Chef Tsch'öng Wu-t'ing wird hingerichtet.	(684), 12. Monat, d. i. im bruar 685.
10) Nach T'ang-schu, Kap. 4: Tsch'un-yü Tschu-p'ing kämpft mit den Türken bei Hin-tschóu und wird besiegt.	—

Nach T'ung-kiên-kang-mu.	Nach Ki-ku-lu, Kap. 15, p. 39—40.	Nach T'ang-schu, Kap. 3 u. 4.
682, 10. Monat. Sié Jön-kui besiegt die Türken.	682, im Herbst.	682, 6. Monat, 甲子 (12. September): «Ku-tu-lu überfällt die Grenze; der Präfect von Lan-tschóu San Tö-mau stirbt».
683, 2. Monat.	683, im Frühjahr.	683, 2. Monat, 庚午 (15. März): «Der Präfect Yüan-kui, Prinz von Ho, besiegt sie».
—	—	—
683, 2. Monat.	683, im Frühjahr.	683, 3. Monat, 庚寅 (4. April): «Der Vice-Kanzler Tschang Hing-schï kommt um».
683, 5. Monat.	683, im Frühjahr.	683, 5. Monat, 乙巳 (18. Juni).
—	—	683, 11. Monat, 戊戌 (8. December).
—	684, im Herbst.	684, 7. Monat, 乙丑 (31. August): «Die Türken überfallen So-tschóu, der Garde-Chef Tsch'öng Wu-t'ing besiegt sie». 9. Monat, 丙辰 (21. October): Tsch'öng Wu-t'ing wird als Landpfleger mit der Rüstung zum Schutz gegen die Türken beauftragt.
684. Die Kaiserin lässt den Landfleger im Schan-yü-Bezirke Tsch'öng Wu-t'ing als der Verschwörung verdächtig öffentlich enthaupten.	—	684, 12. Monat, 癸卯 (= 3. Februar 685): «Die Hinrichtung des Tsch'öng Wu-t'ing».
—	—	685, 4. Monat, 癸未 (16. Mai). Die Ernennung war schon im 2. Monat erfolgt.

Beschreibung der Ereignisse nach der Hof-Chronik des Kiu-t'ang-schu, Kap. 5–6, wo nicht andere Quellen vermerkt sind.	Nach Kiu-t'ang-schu, Kap. 5 u
11) Nach T'ang-schu (l. c.): Weï Tai-kia wird zum kaiserlichen Commissar für den Bezirk Yen-jan ernannt, um die Türken zu bekämpfen.	—
12) Nach T'ang-schu (l. c.): Die Türken überfallen Tsch'ang-p'ing; Heï-tschï Tsch'ang-tschï greift sie an.	—
13) Nach T'ang-schu (l. c.): Die Türken überfallen So-tschóu; der kaiserliche Commissar für den Bezirk Yen-jan, namens Heï-tsch'ï Tsch'ang-tschï, besiegt sie.	—
14) Der Oberst und General-Adjutant Ts'uan Pau-pi wird von den Türken besiegt (T'ang-schu).	—
15) Sié Huai-i (der als Günstling der Kaiserin Wu berüchtigte buddhistische Priester; s. Giles, *Biogr. Dict.* № 831) wird als kaiserlicher Commissar des Bezirkes Sin-p'ing gegen die Türken geschickt (T'ang-schu).	—
16) Nach dem Kang-mu: Ein Theil der seit der Periode Tschui-kung (685—689) von den Ost-Türken bedrängten und zerstreuten West-Türken zieht unter ihrem Kakhan Hu-sö-lo mit einem Volke von 60,000—70,000 Mann in das Innere von China.	—
17) Nach dem Kang-mu: Tod des Ku-tu-lu, Kakhans der Türken.	Die Hof-Chronik sagt nichts über. Im allgemeinen Ber (Kap. 194A): 天授中, «w rend der Periode T'ién-sc (690—692) starb Ku-tu-l einer Krankheit». Aehnlich T'ung-tién, jedoch wird einer Krankheit nicht geda

Nach T'ung-kién-kang-mu.	Nach Ki-ku-lu, Kap. 15, p. 39—40.	Nach T'ang-schu, Kap. 3 u. 4.
—	—	685, 11. Monat, 癸卯 (2. December).
—	—	687, 2. Monat, 丙辰 (9. April).
687, 7. Monat.	687, im Herbst. «Heï-tsch'ï Tsch'ang-tschï greift die Türken an und *vertreibt sie*».	687, 8. Monat.
—	—	687, 10. Monat, 庚子 (19. November).
689, 9. Monat.	—	689, 8. Monat, 癸未 (23. August). Die Ernennung hatte bereits im 5. Monat, 己巳 (9. Juni) stattgefunden.
690, 10. Monat.	—	—
693, im 9. Monat, an dessen 1. Tage (5. October, nur im äussersten Süden China's sichtbar) eine Sonnenfinsterniss stattfand. Da die Mittheilung den Schluss des Jahres bildet, ist es zweifelhaft, ob die Monatsangabe sich darauf bezieht. Vgl. jedoch die Angabe des Ki-ku-lu: «im *Herbst* 691».	691, im Herbst.	Die Hof-Chronik schweigt darüber. Im allgemeinen Bericht (Kap. 215ᵃ): 天授初, «im Anfang der Periode T'ién-schóu» (690—692), also 690.

Nachträge und Berichtigungen.

Pp. 7 u. 42. Wie aus meinen Bemerkungen auf p. 89 hervorgeht, habe ich meine Ansicht bezüglich der von Parker versuchten Identification von T'an-man (貪漫山) mit Tarman im Kängü-Tarman oder Tarban der Inschriften geändert.

Pp. 9 u. 10. Mit Bezug auf den Namen und Titel des ersten der beiden in der Grabschrift des P'eï Kuang-t'ing erwähnten türkischen Gesandten ist zu berichtigen, dass hier siang (相), «Minister», allein steht und dass die beiden folgenden Zeichen tschï-schï (執失, canton. tschip-schit = türk. tschub-schad?) zusammengehören, da sie in der Liste der chinesischen Doppelnamen vorkommen und einem ursprünglich türkischen Familiennamen entsprechen. Einem türkisch-chinesischen Stammesführer namens Tschï-schï Ssï-li (執失思力) ist im T'ang-schu (Kap. 110, p. 6) eine Biographie gewidmet. Derselbe wird u. A. auch in dem Bericht über die Sié-yen-t'o (Tardusch) als einer der Generäle genannt, die 646 mit dem Prinzen Tau-tsung gegen dieses Volk ausgeschickt wurden. Der Name Ttschï-schï gehört, wie die Namen A-schï-na und A-schï-tö zu den fremden Geschlechtsnamen in Tai-peï und ist seit der Zeit, in der die Türken dort internirt waren, in China bekannt. Als Vater des Tschï-schï Ssï-li, der in chinesichen Diensten stand, Herzogsrang erhielt, mit einer Tochter des Kaisers Kau-tsu verheirathet war und 661—664 starb, wird ein türkischer Heerführer (北番酋帥) namens Tschï-schï (姓執失氏) genannt, der den Titel Kü-mi-tschï-kié-li-fa (屈密支頡利發, etwa Kül Bältschi Jilpagu?) führte. Ssï-li hatte vier Söhne, von denen jedoch nur die Namen erhalten zu sein scheinen (T'u-schu-tsi-tsch'öng, 14, Kap. 631). Wo es sich, wie bei dem 661—664 verstorbenen Ssï-li, um internirte Türken handelt, sind nun allerdings die Zeichen Tschï-schï (執失) sicher als Familien-Doppelname aufzufassen. Ob wir jedoch berechtigt sind, diese Auffassung bei einem

freien Türken gelten zu lassen, der als Vertreter seines Kakhan und als Chef einer türkischen Gesandtschaft den chinesischen Hof besuchte, scheint mir sehr fraglich, da viele von den später in die chinesische Namenliste übergegangene Familiennamen, wie Kau-tsch'ö (高車), A-t'ié (阿跌 = Aedüd), Ta-pa (大拔, ein Stamm der Türgäsch) u. a., ursprünglich türkische Stammesbezeichnungen waren. Dass der Kié-li-fa der Grabschrift nebenbei noch Tschï-schï genannt wird, was vielleicht einem türkischen Tschub-schad entspricht, braucht daher der Hypothese von seiner Identität mit Kül-Tägin nicht gerade zu widersprechen. Tschub-schad könnte möglicher Weise auch ein von den Chinesen als Name aufgefasster Titel sein wie Ki-kin (俟斤), das im T'ang-schu (Kap. 110, p. 9) als Doppelname vorkommt (vgl. die Scholie im Schï-yin, Kap. 12, p. 3: 俟斤虜復姓, «Ki-kin, ein fremder Doppelname»).

Was nun den zweiten Gesandten der Grabschrift, A-schï-tö T'un-ni-schuk (denn dies ist der alte Lautwerth der drei Zeichen) betrifft, so bin ich bis jetzt noch auf keinerlei Andeutungen gestossen, die mir bezüglich meiner Hypothese von seiner Identität mit A-schï-tö Tonjukuk Zweifel verursacht hätten. Aber ich muss hier hinzufügen, dass sich der Name in gleicher Schreibweise auch in der Encyclopädie Ts'ö-fu-yüan-kui findet neben T'un-ni-schuk (暾泥孰). Wenn wir nur geringe Abweichungen entweder in der alten chinesischen Aussprache dieser Zeichen oder etwa in den damaligen Türk-Dialekten als möglich zugeben (etwa yuk für chinesisches schuk und das in den Inschriften erhaltene kuk), so könnte der Name selbst ohne die Conjectur betreffend das Unterschieben von schuk 孰 für kuok 郭 zur Noth als eine, wenn auch schlechte Transscription angesehen werden. Radloff's Argument, dass P'eï Kuang-t'ing mit den zum Opferfest einzuladenden türkischen Ta-tsch'ön (大臣) geradezu die kurz vorher genannten Würdenträger Kül-Tägin und Tonjukuk gemeint habe, ist sehr plausibel und lässt sich durch den Text in jeder Weise rechtfertigen, wenn wir die Worte ts'ing i schï tschau k'i ta-tsch'ön ju weï (請以使召其大臣入衞) übersetzen durch: «er beantragte durch Gesandte jene [d. h. die genannten] Ta-tschön aufzufordern sich in das kaiserliche Hof-Lager zu begeben». Auch die Version des T'ung-tién und des Kiu-t'ang-schu ladet zu dieser Auffassung ein, von der wir sagen können, dass sie uns durch die ganze Situation geradezu aufgedrungen wird. Denn da im vorhergehenden Satz Kül-Tägin und Tonjukuk als die einzigen am Hofe des Bilgä-Kakhan zu fürchtenden Persönlichkeiten hingestellt werden und der Vorschlag, k'ita-tsch'ön (其大臣), was sowohl «ihre Minister» als auch «diese, d. i. die vorhergenannten Minister» bedeuten kann, als Vertreter beim Opferfest nach China zu schicken, den ausgesprochenen Zweck hat, den Einfluss der beiden

gefürchteten Berather des Kakhans unschädlich zu machen, so wird uns die Wahl zwischen den Uebersetzungen «ihre Minister» und «jene Minister» durchaus nicht schwer gemacht.

Ich werde bei Gelegenheit der Uebersetzung des Abschnittes über die Regierungszeit des Bilgä-Kakhan auf die Gesandtschaftsreisen der Türken zurückkommen, über die sich in den chronologischen Zusammenstellungen des Ts'ö-fu-yüan-kui manches in den Hauptberichten nicht Enthaltene findet. Einstweilen sei nur mitgetheilt, dass nach dieser Quelle A-schï-tö T'un-ni-schuk, d. i. Tonjukuk, wenn sich meine Hypothese bewähren sollte, bereits im 5. Monat des Jahres 722 als Gesandter nach China geschickt worden war, um wegen einer vom Kakhan gewünschten Heirath mit einer chinesischen Prinzessin zu unterhandeln. T'un-ni-schuk (Tonjukuk?) wird hier als Ta-schóu-ling, d. i. Stammesoberster, bezeichnet. Er erreichte, wie wir aus den übrigen Berichten erfahren, seinen Zweck nicht, wurde jedoch unter Ernennung zum Titular-Chef eines Leibgarde-Regiments in seine fremde Heimath entlassen[1]). Bilgä-Kakhan hatte im vorhergehenden Jahre (721) eine besondere Gesandtschaft zum Abschluss eines feierlichen Friedens nach China geschickt, die am 11. März vom Kaiser empfangen wurde. Der Text eines ausführlichen Cabinetschreibens, das bei dieser Gelegenheit an den Kakhan expediert wurde, findet sich im Ts'ö-fu-yüan-kui (Kap. 980, p. 7 f.) abgedruckt. An einer anderen Stelle (Kap. 979, p. 6), wo über dieselbe Gesandtschaft berichtet wird, bittet nicht Bilgä-Kakhan, sondern T'u-küé Mo-tscho (突厥默啜), «der Mo-tscho der Türken» um Frieden und die Erlaubniss sich als Sohn des Kaisers betrachten zu dürfen. Es sieht fast aus, als ob Mo-tscho ein Titel gewesen ist, den auch Bilgä-Kakhan führte. Auf p. 8 findet sich für Bilgä-Kakhan der Ausdruck Mo-tscho Siau-scha (默啜小殺), etwa «der Mo-tscho Siau-scha».

Die Türken unterhielten seit dieser Zeit freundliche Beziehungen zum Kaiserhofe, und Gesandtschaften waren häufiger als früher. Vier Monate nach T'un-ni-schuk kam ein Tarkhan und Stammesoberster als Chef einer Gesandtschaft; im 7. Monat 723 ein Magnat von gleicher Stellung, namens A-schï-na Sö-po mit einem Gefolge von 31 Mann. Es folgen (nach Kap. 975, p. 4 ff.) als türkische Gesandte:

724, im 7. Monat 壬戌 ein Ko-kié Kié-li-fa[2]) (哥解頡利發)

---

1) 開元十年五月戊午突厥遣大首領阿史德暾泥熟來求婚授右驍衛大將軍員外置放還蕃. Ts'ö-fu-yüan-kui, Kap. 975, p. 1; vgl. Kap. 980, p. 8.

2) Dies ist höchst wahrscheinlich der im T'ang-schu Ko-kié Li-pi (哥解栗必) genannte Gesandte, der kurz vor dem Tode des Bilgä-Kakhan beauftragt wird dem Kaiser den Dank des Kakhan für seine Einwilligung in eine Heirath zu überbringen und dessen Namen

mit Tributgeschenken und der Werbung um die Hand einer chinesischen Prinzessin für den Kakhan. Es wurde ihm zu Ehren ein Diner gegeben, doch musste der Gesandte mit einem Geschenk von 50 Stück Seidenzeugen unverrichteter Sache wieder abziehen;

im 12. Monat 辛卯 (26. Dec.) kommt ein Boila Tschur (裴羅啜), wahrscheinlich als Vorläufer des am Tage 戊午 (22. Jan. 725) eingetroffenen A-schï-tö T'un-ni-schuk, der hier Ta-tsch'ön (大臣) genannt wird und dem nebst dem Generals-Titel ein rothes Gewand, ein goldener Gürtel und eine Fischtasche [hohe Rangembleme, worüber T'ang-schu, im 24. Kap.] verliehen wird;

725, im 7. Monat 戊申 kommt als Gesandter der Türken ein Schóu-ling namens Ts'ai-schï Boila (采施裴羅);

726, im 1. Monat 壬午 (9. Feb.) schicken die Türken ihren Ta-tsch'ön den Tarkhan von Lin-ho namens Kang-ssï-tsung (其大臣臨河達干康思琮), der mit Generalsrang in die Heimath entlassen wird. Am Tage 乙亥 (3. April; es scheint, dass die Worte ïr yüé, 二月, «im zweiten Monat», im Texte unterdrückt sind) trifft gleichzeitig mit einer Gesandtschaft der Türgäsch eine solche von den T'u-küé ein unter dem Schóu-ling Aedüd Boi[la] Tschur und anderen (首領[illegible]跌裴啜等), bestehend aus reichlich 7000 Mann. Am Tage 辛亥 (vermuthlich im 4. Monat, dem 5. Mai entsprechend) schickten die T'u-k'üé als Gesandte den Tschï-schï Kié-li-fa (執失頡利發, Kül-Tägin?) und andere, reichlich 300 Mann, um zum Opferfest auf dem T'ai-schan Glück zu wünschen. Die Gesandten wurden unter Verleihung von Linien-Generals-Titeln in die Heimath entlassen (並授果毅放還蕃).

Es scheint aus diesen Aufzeichnungen hervorzugehen, dass A-schï-tö T'un-ni-schuk (Tonjukuk) innerhalb weniger Jahre den chinesischen Hof dreimal besuchte; das erste Mal 722, um für seinen Schwiegersohn Bilgä-Kakhan die Hand einer chinesischen Prinzessin zu erbitten. Man führe als Argument gegen die Identität des T'un-ni-schuk mit Tonjukuk nicht etwa die allgemein menschlichen Gefühle an, die es ja dem Vater erschweren sollten, selbst dazu beizutragen, seiner Tochter durch seine Bemühungen am chinesischen Hofe eine Concurrentin in ihrer Stellung als Khatun zu schaffen. Wenn wir den chinesischen Berichten trauen dürfen, wohnten ja Vater und Tochter den Verhandlungen bei, die in dieser Angelegenheit mit

Julien (IV, p. 471) irrthümlich durch «son frère ainé Kiaï-li-pi» wiedergiebt. Es ist vermuthlich derselbe Gesandte, der nach Ts'ö-fu-yüan-kui (Kap. 975, pp. 10 u. 12) in den Jahren 730 und 731, zuletzt kurz vor dem Tode des Kül-Tägin, nach China geschickt wurde und dessen voller Name (Titel?) Ko-kié Ku-tschï Tsch'ö-pi Kié-kin (哥解骨支車鼻頡斤, im zweiten Falle Pi-schï, 比施, für Tsch'ö-pi) lautete.

dem chinesischen Gesandten gepflogen wurden. Tonjukuk sowohl wie die Khatun unterstützten das Gesuch des Kakhan um eine chinesische Heirath und verrathen damit vielleicht nur die der Familie des Tonjukuk angeborene Schlauheit. Es würde ihm ganz ähnlich sehen, wenn er den Kakhan in seinen Heirathsplänen erst bestärkt und dadurch veranlasst hätte, ihn mit der Betreibung der Angelegenheit am chinesischen Hofe zu beauftragen, um schliesslich die Sache heimlich zu hintertreiben. Denn aus der chinesischen Heirath wurde thatsächlich trotz der fortgesetzten guten Beziehungen zwischen den beiden Höfen nichts, und als dann endlich der Kaiser den wiederholten Gesuchen des Kakhan's nachgebend in die Heirath gewilligt hatte, wurde dieser plötzlich von einem seiner Grossen, dem Meï-luk Tschur, vergiftet. Der Mord wurde so unmittelbar vor dem Abschluss der Heirath ausgeführt, dass der Verdacht, Bilgä-Kakhan sei das Opfer einer die Chinesen-Heirath nicht begünstigenden Hofpartei geworden, sehr nahe liegt. Meï-luk Tschur, der Mörder, war merkwürdiger Weise wenige Jahre vorher (726) als Gesandter am chinesischen Hofe durch ein Banquet gefeiert worden und hatte jedenfalls Beziehungen zu den Chinesen. Dass die Khatun, Tonjukuk's Tochter, im innersten Herzen die äusserlich begünstigte Heirath des Kakhans mit einer zweiten Gattin verwünscht haben mochte, lässt sich aus rein menschlichen Gründen voraussetzen; sie Energie besass und herrschsüchtig war, geht aus der Art hervor, mit der sie nach der Thronbesteigung des Tengri-Kakhan die Regierung in die Hand nahm. Wenn auch sie selbst, sowie ihr Vater Tonjukuk, den Intriguen fern stehen mochte, die mit der Ermordung des Kakhans endeten, so ist es doch nicht ausgeschlossen, dass diese aus dem Interesse hervorgingen, das die Familie des Tonjukuk an der Hintertreibung der chinesischen Heirath der Lage der Dinge nach nehmen musste (s. T'ang-schu, Kap. 215[B], p. 4; Julien, IV, p. 472 f.).

Pp. 16—19. Zur Bedeutung des Namens Schan-tung im Sinne der auf p. 17 aus dem Jï-tschï-lu citirten Stelle s. besonders den Bericht über die militärische Geschichte dieses Gebietes in der Biographie des Dichters Tu Mu (杜 牧) im T'ang-schu (Kap. 166, p. 11 ff.). Man wird überall, wo unter den T'ang von Schan-tung die Rede ist, bei näherem Nachforschen finden, dass damit nicht das heutige Schan-tung, sondern Tschï-li gemeint ist. Die wörtliche Uebersetzung ohne jede Erklärung muss in solchen Fällen stets falsche Vorstellungen hervorrufen. Wenn z. B. Giles (*Biogr. Dict.* p. 421) in der Biographie des Li Tsi (李 勣) sagt: «a native of Li-hu in Shantung», so hätte ein Blick auf Playfair's «Cities and Towns (№ 4113)» auf das heutige Tschï-li führen müssen. Dieser Ort liegt jedoch so nahe an der Provinzial-Grenze, dass man an diesem Beispiel verstehen lernt, wie das

heutige Schan-tung als östliche Fortsetzung des alten zu seinem Namen gekommen ist.

P. 19. Der hier gemachte Versuch, den in den chinesischen Aufzeichnungen mitgetheilten Tod des A-schĭ-tö Yüan-tschön im Kampfe gegen die Türgäsch als ein auf die Täuschung der Chinesen berechnetes Stratagem hinzustellen, darf vielleicht durch eine noch einfachere Erklärung ersetzt werden, wenn wir uns in die Lage des chinesischen Berichterstatters versetzen. Derselbe mochte zweierlei Thatsachen in Erfahrung gebracht haben, nämlich 1) dass A-schĭ-tö Yüan-tschön ein Heer gesammelt und gegen die Türgäsch geführt habe, und 2) dass später der Feldzug unter Mo-tscho fortgesetzt wurde. Das letztere konnte er sich, da ihm die wirklichen Gründe zu einem Wechsel im Oberbefehl über das Heer der Ost-Türken unbekannt waren, nur durch den Tod des Yüan-tschön erklären, weshalb er ihn als selbstverständlich betrachtete und, ohne eine besondere Todesnachricht abzuwarten, in seinem Berichte vermeldete.

P. 24 *ad finem*. Den in der Familie des Ilteres Khan unter dem Namen Ku-tu-lu nachweisbaren Personen ist hinzuzufügen: 5) der Sohn des Bilgä-Kakhan, der um 741 seinem älteren Bruder I-jan Kakhan nach dessen Tode in der Regierung folgte und der sich selbst Pi-kié Ku-tu-lu Ko'-han (苾伽骨咄祿可汗, Bilgä Khutlug Kakhan) nannte, worauf er bei der Investitur vom chinesischen Kaiser den Titel Töng-li K'o-han (登利可汗, Tengri Kakhan) erhielt. Die Investitur-Acte findet sich im Ts'ö-fu-yüan-kui (Kap. 964, p. 20) abgedruckt. Zu dem unter 3) beigebrachten Nachweis dafür, dass auch Mo-tscho den Namen Ku-tu-lu führte, kommt noch eine Stelle des Ts'o-fu-yüan-kui (Kap. 979, p. 4), wo bei Gelegenheit des von Mo-tscho am 11. Juni 714 mit der Bitte um die Hand einer chinesischen Prinzessin an den Kaiser gerichteten Sendschreibens er sich selbst als «Ku-tu-lu Kakhan» bezeichnete (der volle Titel lautete: 乾和永清大駙馬天上得果報天男突厥聖天骨咄祿可汗).

P. 30. Den Namen [A-schĭ-na] Ni-schu-fu (泥孰匐) möchte ich lieber durch Ni-schu-p'o wiedergeben. Das letzte Zeichen wird zwar auch fu gelesen, da es jedoch in einigen Fällen zweifellos als Transscription für das türkische Beg zu betrachten ist, so thun wir wohl uns überall, wo es sich um türkische Personennamen handelt, an die zweite Lesung p'o (in Foochow: puk, koreanisch pĭk) zu halten. Die Stelle, auf die ich mich bei der Identification von p'o (匐, puk, pĭk) mit dem Titel Beg hauptsächlich beziehe, findet sich im T'ang-schu (Kap. 221^B, p. 3). Danach verwalteten nach der im Jahre 605 durch die West-Türken erfolgten Ermordung des Fürsten von Schĭ (Taschkend) «die Prinzen und Beg-Beamten das Land» (以特勒匐職統其國).

P. 37. Der Name des Stammes Ho-ku (紇骨, canton. Hat-kwat), eines der Tölös-Völker, die um das Jahr 600 am T'iën-schan sassen, den ich vermuthungsweise durch «Utgur» oder «Uigur» erklärte, wird von den Historikern (T'ang-schu, Kap, 217^{B}, p. 17) als Wechselname für Kié-ku (結骨) und Ho-ku-ssï (紇扢斯, canton. Hat-ngit-ssi) d. i. Kirgiz, erklärt. Es sind jedoch schon im 8. Jahrhundert Zweifel an dieser Identification ausgesprochen worden (s. Ts'ö-fu-yüan-kui, Kap. 996, p. 5 f.), auf die ich später zurückzukommen gedenke, da ich mich augenblicklich zu keiner bestimmten Ansicht entschliessen kann.

P. 42. Wegen der Identification des T'an-man-schan s. das auf p. 87 Gesagte.

P. 51. Die Verleihung eines Titels als tsöng-kuan (贈官) findet gewöhnlich ihre Anwendung, wo es sich um die Ehrung eines Verstorbenen handelt. Ob aber auch das Amt des Schan-yü der internirten Türken als posthumer Titel vergeben wurde, ist mir zweifelhaft, da uns, wie es scheint, kein Fall dieser Art mitgetheilt wird.

P. 53, Anm. 1. In dem hier mitgetheilten Titel des Kakhan der Basmal ist wohl sicher das Zeichen 趹 (kié) als Druckfehler für 跌 (tié) anzusehen, da nicht nur der Ehrentitel des Mo-tscho (Kié-tié-li-schī) dafür spricht, sondern auch eine Stelle des T'ang-schu (217^{A}, p. 4), wo gerade dieser Titel der Basmal in seiner richtigen Form 頡跌伊施 (Kié-tié-i-schī, a. L. Hit-tit-i-schi) mitgetheilt wird. Die moderne cantonesische Aussprache des Zeichens 頡 ist allerdings k'it, aber im Laut-Wörterbuche der T'ang-Dynastie (T'ang-yün, s. K'ang-hi) wird der Laut durch 胡結切, *hu-kit*, d. i. hit, beschrieben. Dies berechtigt uns, in Transscriptionen it, ir oder il, und wegen des Schwankens im vocalischen Elemente in der alten Aussprache des Chinesischen sowohl wie in den alten Türk-Dialekten, ät, är oder äl zu lesen. Es steht daher der Lesung Ilteres oder Ältäräs vom linguistischen Standpunkte nach allen bisher gemachten Erfahrungen kein Hinderniss im Wege. Ich habe jedoch noch andere Gründe, die mich veranlassen, im alten Laute des Zeichens 頡 die Wiedergabe des türkischen äl oder il zu erblicken. Im Kiu-t'ang-schu (Kap. 195, p. 11) wird uns ein im Jahre 763 vom Kaiser Tai-tsung dem Kakhan der Uiguren Móu-yü (牟羽) verliehener Titel mitgetheilt. Derselbe ist ziemlich lang und lautet Töng-li-Kié-tu-töng-mi-schï-han-Kü-lu-ying-i-kién-kung-pi-k'ié-k'o-han (登里頡咄登密施含俱錄英義建功毗伽可汗). Eine abweichende Lesart findet sich im T'ang-schu (Kap. 217^{A}, p. 9); da der entsprechende Titel jedoch in Stein gegraben in der von Schlegel bearbeiteten Inschrift auf dem uigurischen Denkmal von Kara Balgassun in deutlicher Lesung zum Theil erhalten ist (s. Radloff, *Atlas*, Tafel XXXI;

vgl. Schlegel, p. 4), so dürfen wir nach der zweifellos nothwendigen Korrektur 合 (ho, nach Schlegel's scharfsinniger Konjectur = Alp) für 含 (han) die Variante des Kiu-t'ang-schu als die bessere Ueberlieferung zu Grunde legen. Mit dem Kiu-t'ang-schu stimmt auch die Wiedergabe des Ts'ö-fu-yüan-kui (Kap. 965, p. 6) überein, wo die Investitur unter dem 7. Monat des Jahres 763 eingetragen ist. Im Kiu-t'ang-schu nun folgt den Titeln des Kakhan und der Khatun eine Erklärung der in China weniger bekannten türkischen Bestandtheile, von denen ich gerade die Erklärung der beiden Silben Kié-tu (頡咄) identifiziren zu können glaube. Es heisst dort: «Kié-tu bedeutet im Chinesischen ‚Gemeinwesen's Gesetzbraucher'» (頡咄華言社稷法用). Wir dürfen daraus wohl mit einiger Sicherheit schliessen, dass das erste Zeichen kié (頡, alter Laut: hit) hier für türkisch äl (il), «Gemeinwesen», «Volk», steht. Der alte Laut von tu (咄) wird in den Lautwörterbüchern (T'ang-yün, u. s. w.; vgl. a. Schï-yin, Kap. 23, p. 2) durch tut wiedergegeben, was für tur, tür oder tör[1]) stehen kann. Ich möchte deshalb den Ausdruck durch Ältör oder Ilter wiedergeben. Wissen wir aber einmal, dass kié (頡) zur Transscription des Wortes äl (il) im Sinne von «Gemeinwesen» (chines. schö-tsi, 社稷, lit. «Altar und Hirse», als Symbol des den Schutzgöttern des Landes schuldigen Getreideopfers, daher «das Gemeinwesen», — «one's country», «commonwealth», Giles; vgl. dagegen Schlegel's mehr die ursprüngliche Bedeutung in's Auge fassende Uebersetzung: «vorschriftsmässiger Gebrauch der (Opfer für die) Feld- und Landgötter», *Uig. Denkm.*, p. 136) verwendet wird, so hilft uns diese Kenntniss vielleicht zur Entzifferung mancher anderen Transscription. Ohne mich zu einer endgültigen Ansicht zu entscheiden, möchte ich daher vorläufig folgende Lesungen als im Bereiche der Möglichkeit liegend in Vorschlag bringen:

1) Kié-kin (頡斤, canton. alter Laut hit-kan) = Äl-khan, vgl. die in den Historikern sowohl wie im uigurischen Denkmal vorkommenden Formen Kié-kan (頡干 und 頡紆, Schlegel, *op. cit.*, p. 11 f.). Vielleicht auch = Ärkin (Ulug-Ärkin, K 34, = 大頡斤?), falls dies ein Titel sein sollte.

---

1) Nach Giles (*Chin.-Engl. Dict.*, No. 12,087), dessen Autorität hierfür bei Parker zu suchen sein dürfte, wird 咄 in Canton auch tschut gelesen. Wenn dem so ist und wir daraus auf den alten Laut schliessen dürfen, wäre Äl-tschur als Aequivalent von Kié-tu (頡咄) recht gut möglich, welcher Ausdruck in einer der am Uibat entdeckten Inschriften (*Altt. Inschr.*, p. 340) bezeugt ist. Ich könnte hierzu noch bemerken, dass in einem mir aufgestossenen Falle die Zeichen 咄 und 啜, von denen das letztere nachgewiesenermaassen für türkisches tschur verwendet wird, miteinander verwechselt werden, nämlich in dem Ausdrucke (Namen?) Schï-kién-tscho (時健啜, T'ung-tién, Kap. 199, p. 16), der in der Parallelstelle Huan-yü-ki (Kap. 198, p. 6) durch Schï-kién-tu (時健咄) wiedergegeben wird.

2) Kié-li k'o-han (頡利可汗) = Äl-kakhan, der «Volks-Khan». So möchte ich den Titel des bekannten Vorfahren des Ilteres-Khan auffassen. Ich vermuthe, dass dieses Kié-li k'o-han nur eine mit anderen Zeichen wiedergegebene Transscription für diesen schon seit Generationen bekannten ältesten Khans-Titel der Türken ist. Da die chinesischen Historiker sich des Sinnes der Zeichen Kié-li (頡利 = äl, Volk) nicht bewusst waren, gebrauchten sie den ersten Theil des Ausdrucks wie einen Personennamen und sprachen von Kié-li schlechthin. Der Titel Äl-khan war jedoch nach T'ung-tién (Kap. 197, p. 5) wahrscheinlich die älteste Form des Khans-Titels bei den Türken überhaupt, indem sich T'u-mön (Tschóu-schu, Kap. 50, p. 3, und T'ung-tién, Kap. 197, p. 5) nach seinem grossen Siege über die Juan-juan und dem Selbstmorde ihres Beherrschers, des Kakhans A-na-kui[1]), den Titel I-li-k'o-han (伊利可汗), d. i. Il-kakhan oder Ilkhan, «Volks-Khan», beilegte, was dem alten «Schan-yü» entsprechen sollte[2]). Es scheint, dass der im Alttürkischen mit schwankendem Vokal als äl, el oder il erscheinende Laut auch in den verschiedensten chinesischen Transscriptionen, wie 頡 (hit), 頡利 (hit-li), 伊利 (i-li), 一利 (it-li, in 一利咥, it-li-t'it, für Ilter, dem Titel der Fürsten der Tardusch oder Sié-yen-t'o), wiederzuerkennen ist, vielleicht sogar in 俟利 (ssĭ-li oder ki-li), da das erste Zeichen 俟 nach K'ang-hi auch *i* (叶于紀切音矣) gelesen werden kann. Auf Grund dieser Voraussetzungen dürfen wir vielleicht auch in

3) Kié-li-fa (頡利發, alter Laut: hit-li-fat) und

4) Ssĭ-li-fa oder K'i-li-fa (俟利發, auch 俟利伐, alter Laut: i-li-fat, die letztere Schreibweise im Sui-schu, Kap. 84, p. 12) als Transscriptionen eines vocalisch anlautenden Wortes betrachten. Dass diese beiden in den Türkentexten sehr häufigen Ausdrücke in ein und derselben Aufzählung von Titeln zugleich vorkommen, braucht ihre Identität nicht auszuschliessen, da die uns jetzt vorliegenden Texte aus früheren Schriftdenkmälern compilirt worden sind und die Compilatoren in den zu verschiedenen Zeiten vorgenommenen Transscriptionen wegen der inzwischen eingetretenen Veränderungen in der Aussprache der zum Anlaut verwendeten Zeichen verschiedene Wörter vermutheten. Wenn sich im Alttürkischen eines Tages ein Aequivalent für kasan. *alpaut* oder tschuwaschisch *olbut*, d. h. «Herr», «Gebieter» (Vambéry, *Etym. Wörterb.*, p. 12) etwa in einer Form wie *älpat* oder *ilbat* fände, so könnte darin recht gut das Urwort für

1) 阿那瓌, ein in der griechischen Form 'Ανάγαιος bei Menander Protector aufbewahrter türkischer Personenname.

2) Nach T'ung-tién (Kap. 196, p. 11) wurde der Titel Kakhan überhaupt zum ersten Mal von den Juan-juan zur Zeit des Kaisers T'ai-wu, 424—452, angewendet.

unser Kié-li-fa erkannt werden, da der chinesische Transscribent die aus *alp*, «Held», hergeleitete Etymologie des Wortes so wenig zu berücksichtigen in Versuchung kam wie der Schreiber des Namens A-p'o-lo-pat (阿 婆 羅 拔), was für Abu'l-Abbas steht (s. p. 43 dieser Abhandlung), sich der richtigen Silbenabtheilung bewusst war. Da sich jedoch in den Inschriften kein *älpat* findet, so möchte ich entweder für die letzte Silbe der chinesischen Transscription (發 oder 伐) die südliche Aussprache von Foochow, nämlich *pwok* oder *hwak*, zu Grunde legen oder dialectische Abweichungen im Alttürkischen voraussetzen, um den Ausdruck mit den Formen алпаҕу (Kb 7,11) und јылпаҕу (X 31,11) zu vergleichen. Es handelt sich in beiden Fällen um einen hohen Würdenträger der Tongra, eines Volkes, dessen Führer nachweislich den Titel 俟 利 發 (Ssĭ-li-fa, K'i-li-fa, I-li-fa) führte. Es wird nämlich im T'ang-schu (Kap. 217^{B}, p. 3) berichtet, dass im Jahre 628 die Tongra (同 羅, T'ung-lo) um Aufnahme in den chinesischen Staatsverband einkamen. Bei dieser Gelegenheit ernannte der Kaiser ihren Führer, den I-li-fa Schĭ-kién-tscho (tschur) zum Gross-General (拜 會 俟 利 發 時 健 啜 爲 左 領 軍 大 將 軍). Da mit dem *Alpagu* und *Jilpagu* der Inschriften wohl sicher der «Führer» der Tongra gemeint ist, so scheint dieses historische Beispiel für die Identität der beiden Ausdrücke mit dem sonst Ssĭ-li-fa und K'i-li-fa gelesenen I-li-fa der chinesischen Texte zu sprechen. Wenn die alttürkische Form *Jilpagu* nach Analogie von *Jäntschü* und *Jabgu* mit einer Sibilante anlauten konnte, so wird vielleicht auf diese Weise die Wahl eines sonst ssĭ gelesenen Zeichens (俟) zur Darstellung des Anlauts in der chinesischen Transscription erklärlich.

Ich bin sehr im Zweifel, ob ich hier auch den Titel 俟 斤, Ssĭ-kin, laut Scholie des Schĭ-yin: K'i-kin, oder möglicher Weise I-kin, heranziehen kann. Hier scheint Äl-khan ausgeschlossen, weil sich bei 俟, selbst wenn wir nach K'ang-hi *i* lesen wollen, in der alten Aussprache kein finales *t* nachweisen lässt, wodurch das *l* am Ende der ersten Silbe *äl* erklärt würde. Der Titel ist so häufig, dass bei seiner Erklärung doppelte Vorsicht am Platze ist. Bei den West-Türken war ja die eine Hälfte des Volkes, die fünf Stämme der Nu-schĭ-pi, unter fünf Statthalter mit dem Titel 俟 斤 (Ssĭ-kin, K'i-kin, I-kin) gestellt. Zu beachten ist besonders auch das Vorkommen des Ausdrucks als Personenname des Mu-han Kakhan (Tschóu-schu, Kap. 50, p. 3). Wenn sich herausstellen sollte, dass der bei dem byzantinischen Geschichtsschreiber Theophanes erwähnte 'Ασχήλ oder 'Ασχήν (?) mit Mu-han Kakhan identisch ist, worüber ich mich vorläufig jeder Meinung enthalten will, so würde dies einen nicht ohne Weiteres zu verwerfenden Grund zu Gunsten der Lesung Ssĭ-kin bilden. Dies scheint die Auffassung

von Tomaschek (*Centralasiatische Studien: I. Sogdiana*, Wiener Akad. Ber., Bd. LXXXVII, 1877, p. 139) zu sein. Dagegen nimmt Marquart (*Historische Glossen zu den alttürk. Inschr.*, p. 197) an, dass der Titel, über dessen Lesung er jedoch nicht genau unterrichtet zu sein scheint, mit dem Namen Ἀσκήλ nichts zu thun hat. Thatsache ist, dass die Lesart 俟斤 (Ssï-kin, K'i-kin, I-kin) für den Personennamen des Mu-han Kakhan dem Tschou-schu entstammt, während im Sui-schu (Kap. 84, p. 1) der Name 俟斗 (Ssï-tou, K'i-tou, I-tóu?) lautet. Die Identität der Namen ist daher mindestens zweifelhaft, so nahe uns auch das zeitliche Zusammentreffen der von Theophanes in das Jahr 563 verlegten Gesandtschaft des Ἀσκήλ mit der Regierungszeit des Mu-han Kakhan gelegt wird. Sollten sich nicht zwingendere Gründe zu der Lesung Ssï-kin finden, so möchte ich nach Analogie von 俟利發 = I-li-fa (Albaut? Jilpagu?) statt dessen 俟斤 = I-kin lesen, wenn ich auch kein Aequivalent unter den bisher bekannt gewordenen Formen alttürkischer Titel finden kann. Könnte vielleicht das Ordinal-Zahlwort äkin, «der Zweite», etwa «Secundus a rege», insofern der 俟斤 (Ssï-kin, K'i-kin, I-kin) als Zweiter nach dem Kakhan eine Volksabtheilung regierte (oder «Secundus ad principatum»), wenn es sich um Anwartschaft auf die höchste Macht handelte, wofür mir in den sehr zahlreichen Stellen, an denen der Titel sich findet, kein Beispiel aufgefallen ist) als Titel verwendet worden sein?

Was mich in der Lesung 俟斤 = I-kin bestärkt, ist das Vorkommen von Formen wie 移健, i-kién (Ts'ö-fu-yüan-kui, Kap. 975, p. 221, anno 746), 伊健, i-kién (T'ang-schu, Kap. 219, p. 4) und 乙斤, i-kin, canton. yüt-kan (Ts'ö-fu-yüan-kui, Kap. 962, p. 11). Der zuletzt genannte Ausdruck könnte wegen des finalen *t* in der ersten Silbe als Variante für Al-khan stehen. I-kién-tschu 伊健啜 = akin-tschur(?) kommt im T'ang-schu-Berichte über die Kitan vor, in dessen Einleitung gesagt wird, dass der Fürst der Kitan als 俟斤 (i-kin? äkin, «Secundus a rege»?) unter den T'u-küe steht. Der oben erwähnte Schï-kién Tschur (時健啜), den man in Versuchung sein könnte für einen «Ssï-kin» zu halten, um die Lesung ss. in der ersten Silbe zu vertheidigen, darf hier nicht herangezogen werden, da der Name (Titel?) sich neben dem Titel Ssï-kin (K'i-kin, etc.) im Uiguren-bericht des T'ang-schu (Kap. 217ᴬ, p. 1) findet (有時健俟斤者: «es war da ein I-kin namens Schï-kién» (vgl. Schlegel, *Uig. Denkm.*, p. 2). Im Kiu-t'ang-schu steht für Schï-kién T'i-kién (特健, Tikin). Wem es auf Grund meiner Vorschläge bezüglich der Transscriptionen von Il-ter, Al-kan, Al-kakhan u. s. w. einleuchtet, dass 乙 wegen seiner alten Aussprache hit zur Umschreibung eines vocalisch anlautenden Aequivalentes verwendet wurde, darf sich versucht fühlen, Thomsen's bei

Schlegel (*Uig. Denkm.*, p. 136) mitgetheilte Conjectur järkä, «zu der Erde», im Gegensatz zu einem in dem bei Schlegel (pp. 3 u. 30) mitgetheilten Titel erscheinenden Tengridä, für chin. 頡 翳 (hit-i) näher zu treten. Nur möchte ich, da die chinesischen Transscriptionen oft ohne jede Berücksichtigung der Etymologie gebildet werden, unsere Turkologen fragen, ob für den von Schlegel zum Theil bereits erklärten Titel nicht etwa folgende Interpretation möglich ist: 登里囉沒蜜施頡翳德蜜施毗伽, Töng-li-lo-bot-mi-schï it-i-täk-mi-schï pi-k'ié, Tängridä bolmisch järidä gömisch bilgä, d. h. «der im Himmel seiende, auf Erden verborgene, weise». Vgl. Xa 13, Altt. Inschr., Neue Folge, p. 148: Tengriteg — jaratmisch.

Ich betrachte alle diese Vorschläge zur Lesung dieser fast auf jeder Seite der chinesischen Türkentexte zu findenden Titel lediglich als Winke über Möglichkeiten, die hoffentlich recht bald durch die Entdeckung neuer alttürkischer Inschriften, der einzigen wirklich zuverlässigen Quelle zur Lesung schwieriger Transscriptionen, entweder bestätigt oder widerlegt werden. Wie der Chemiker gar oft zahlreiche ergebnisslose Experimente unternehmen muss, ehe ihm die endgültige Analyse gelingt, so dürfen auch wir uns nicht scheuen, wenigstens Gründe in's Feld zu führen, die nach anfänglichem Rathen und häufigem Falschrathen doch schliesslich Methode in unsere Versuche zur Lösung der Transscriptions-Probleme zu bringen geeignet sind.

P. 58. *Yen-jan* (燕然). Die genaue Lage dieses Gebietes wird durch eine Stelle im T'ang-schu (Kap. 217[A], p. 2) bestimmt, wo die den Uiguren-Stämmen im Jahre 629 überwiesenen Schutzgebiete mit ihren neuen chinesischen Namen erörtert werden. «T'ai-tsung richtete damals 6 Fu und 7 Tschóu ein» [die sämmtlich an der genannten Stelle aufgeführt werden und die sich auf weit auseinander liegende Länder erstreckten]; den Verwaltungssitz für alle diese uigurischen Gouvernements bildete das General-Gouvernement Yen-jan; T'ai-tsung «machte die Stammesobersten zu Gouverneuren und Präfecten, Kanzlern und Vicekanzlern *und errichtete im alten Schan-yü-t'ai das General-Gouvernement Yen-jan für die Verwaltung der 6 Gouvernements und der 7 Tschóu, die davon abhingen*» (皆以酋領爲都督刺史長史司馬卽故單于臺置燕然都護府統之六都督七州皆隸屬). Da wir die Lage des alten Schan-yü-t'ai (100 Li nordwestlich vom heutigen Ta-t'ung-fu) kennen (s. p. 65, Anm. 1), so können wir daraus wenigstens auf den Sitz des General-Gouverneurs schliessen, dessen Gebiet sich immerhin noch weit nach Norden und Nordosten hin erstreckt haben mag.

P. 73, Anm. 2. Prof. Chavannes macht mich darauf aufmerksam,

dass nach K'ang-hi 龜 (kui) in dem Namen des Landes Kutscha im Tarimbecken k'iu zu lesen ist. Auch nach einer Scholie des Schï-yin zu dieser Stelle ist K'iu-tz'ï zu lesen.

P. 93. Der im Ts'ö-fu-yüan-kui (Kap. 975, p. 15) mitgetheilte Todestag des Bilgä-Kakhan nimmt besonders deshalb unser Interesse in Anspruch, weil auch die Inschriften diesen Tag mittheilen, und zwar nach dem alttürkischen Kalender, und weil wir daran die Hoffnung knüpfen dürfen, bei weiterem Nachforschen Aufschlüsse über die in verhältnissmässig später Zeit angenommene Jahreseintheilung der Türken zu erhalten. Nach Allem, was wir in der chinesischen Literatur über die alttürkische Zeitrechnung erfahren, kann sie kein autochthones Erzeugniss der türkischen Kultur gewesen sein. Nach dem Berichte des Tschóu-schu (Kap. 50, p. 5) müssen wir annehmen, dass eine exacte Kalenderrechnung erst *nach* der Einführung der Schrift zu Stande kam. Da die Tschóu-Dynastie, auf die sich die Berichte des Tschóu-schu beziehen, nur den verhältnissmässig kurzen Zeitraum von 557 bis 589 in Anspruch nimmt, so sind für uns die kulturgeschichtlichen Mittheilungen ihres Geschichtsschreibers doppelt beachtenswerth. Ueber Schrift und Kalender der damals noch *ein* grosses, vom Aral-See bis zum Chingan-Gebirge sich erstreckendes Reich bildenden Türken sagt derselbe: «Ihre Schriftzeichen gleichen denen der Hu, allein *sie kennen keine Jahreseintheilung*, ausser dass sie das Grünen der Pflanzen als Erinnerungsmerkmal [für die Zeit] betrachten» (其書字類胡而不知年曆唯以草青爲記). Solcher Art mochten die Zustände zur Regierungszeit des Mu-han Kakhan gewesen sein. Dass die Türken schon damals eine ausgebildete Schrift besassen, geht aus verschiedenen gleichzeitigen Literaturzeugnissen hervor. Noch in der Mitte des 6. Jahrhunderts hatte der Kakhan der Türken durch einen chinesischen Gelehrten einen *chinesischen* Brief auf Seide an den Perserkönig Khosru Nuschirwan geschickt (Ed. Drouin, *Mémoires sur les Huns Ephthalites dans leur rapports avec les rois Perses Sassanides*, citirt bei Donner, *Sur l'origine de l'alphabet Turc*, p. 14); wir dürfen daraus schliessen, dass entweder eine türkische Schrift damals noch nicht vorhanden war oder dass der Kakhan deshalb sich der chinesischen bediente, weil er wusste, dass dem Perserkönig ein chinesischer Dolmetscher zur Verfügung stand. Kaum vierzehn Jahre später finden wir in Byzanz τὸ γράμμα τὸ Σκυθικόν bei den Gesandten des Kakhans, worin wir vielleicht die erste uns vorliegende Nachricht über eine alttürkische Schrift erblicken dürfen (Menander Protector bei Müller, *Fragm. Hist. Graec.*, p. 226). Ob dies wirklich dieselbe Schrift war, die wir in den Denkmälern der Mongolei kennen gelernt haben, ist kaum festzustellen, doch dürfen wir uns vermuthungsweise dieser Ansicht hingeben, solange kein Gegenbeweis

vorliegt. Dasselbe möchte ich von einer fast eben so alten Nachricht sagen, die uns chinesischerseits über die Schrift der Türken um das Jahr 576 erhalten ist, und die vor der «skythischen» Schrift, von der Menander Protector spricht, das eine voraus hat. dass sie geradezu auf die Sprache der Türken des damals noch ungetheilten Reiches angewendet wird. Nach einem biographischen Berichte des Peï-ts'i-schu (Kap. 20, p. 3) lebte zur Zeit der Dynastie Ts'i (der sogenannten nördlichen Ts'i des 6. Jahrhunderts) ein gewisser Liu Schï-ts'ing (劉世清), der hier als «erster Kenner fremder Sprachen seiner Zeit» genannt wird. Der unter dem Namen Hóu-tschu bekannte Kaiser Wön-kung beauftrage ihn am Ende der Periode Wu-p'ing (570—576) mit der Uebersetzung des Nirvâna Sutra in die Sprache der Türken, um sie dem Kakhan der Türken zu schicken und befahl dem Vicepräsidenten des Kanzleramtes Li Tö-lin die Vorrede dazu zu schreiben (劉世清武平末〇〇〇能通四夷語爲當時第一後主命世清作突厥語翻湼盤經以遺突厥可汗勅中書侍郎李德林爲其序). Li Tö-lin ist bekannt als der Verfasser der von seinem Sohne herausgegebenen Geschichte der nördlichen Ts'i-Dynastie, in der die soeben citirte Stelle aufbewahrt ist. Seine Biographie findet sich im Peï-schï (Kap. 72, p. 18 ff.) sowie im Sui-schu (Kap. 42, p. 1 ff.; vgl. a. Wylie, *Notes*, etc., p. 16, und Giles, *Biogr. Dict.*, p. 466). Im Jahre 576, mit dem das Ende der Periode Wu-p'ing zusammenfällt, sass seit dem Tode seines Bruders, des Mu-han Kakhan, auf dem Throne der Türken T'a-po (佗鉢, canton. T'a-püt, = Täbär ?). Wie wir aus dem Türken-Berichte des Sui-schu (Kap. 84, p. 3; vgl. Julien, III, p. 353) erfahren, war unter T'a-po Kakhan ein Schamane namens Hui-lin (惠琳) aus dem Lande Ts'ï (China) in das Gebiet der Türken verschlagen worden. Derselbe sagte bei dieser Gelegenheit zu T'a-po: «Dass das Land Ts'i (China) reich und mächtig ist, kommt nur daher, dass es das Gesetz Buddha's hat», und erklärte in der Folge die Lehre von den Nidâna (yin-yüan, den Urgründen der Existenz) und der Vergeltung der in einem früheren Leben verübten Handlungen (kuo-pau). T'a-po hörte die Lehre und glaubte daran. Er errichtete ein Kloster (k'ié-lan, samghârâma) und schickte Gesandte und Geschenke an Ts'i (China) mit der Bitte um das Sutra vom reinen Namen (Tsing-ming-king. Vimalakirti Sutra), das *Nirvâna Sutra* und das Hua-yen-Sutra sowie die zehn Sun-lü (nach Julien: Sarvâstivâda vinaya). T'a-po unterzog sich auch persönlich dem Fasten und betheiligte sich an der Ceremonie des Pradakschina (s. Julien, p. 354, Anm. 1; vgl. a. Hiouen Thsang, II, p. 476. Anm.). Wie schade, dass er nicht in China lebte!» (齊有沙門惠琳被掠入突厥中因謂佗鉢曰齊國富强者爲有佛法耳遂說以因緣果報之事佗鉢聞而信

之建一伽藍遣使聘于齊氏求淨名涅槃華嚴等經并十誦律佗鉢亦躬自齋戒遶塔行道恨不生內地). Die buddhistischen Neigungen des T'a-po Kakhan waren vermuthlich schon vorher durch den Besuch buddhistischer Missionäre geweckt worden, wie aus der im 4. Buche des Sü-kau-söng-tschuan (T'u-schu-tsi-tsch'öng, 18, Kap. 141,17, p. 3) aufbewahrten Biographie des Heiligen Djñânagupta (Schö-na-küé-to, 闍那崛多) hervorzugehen scheint, der mit einer Anzahl glaubensstarker Genossen seine indische Heimath verlassen hatte, um die Lehre Buddha's in Centralasien zu verbreiten, und nach langen Wanderungen über Khoten und das Gebiet der am Kuku-nor sitzenden T'u-ku-hun im Jahre 558 Tschang-an erreichte. Dort studierten die Indier chinesisch, worauf sie vom Kaiser Ming-ti mit der buddhistischen Exegese und der Uebersetzung von Texten beauftragt wurden. Auf der Rückreise kamen sie über Kan-tschóu auch zu den T'u-küé, bei denen der Buddhismus eine Zeit lang in hohem Ansehen stand. Die Türken beauftragten zehn chinesische Buddhisten sich den Reisenden anzuschliessen, um buddhistische Sutras zu sammeln. Dieselben kehrten nach siebenjähriger Abwesenheit mit 260 Bänden indischer Texte zu den Türken zurück, nachdem sie die Reise im Jahre 575 angetreten hatten. Ihre Rückkehr fällt demnach in das Jahr 582. T'a-po war nach zehnjähriger Regierung, also 579, erkrankt und gestorben (Sui-schu, l. c.). Es scheint, dass trotz der Ankunft so vieler buddhistischer Texte die unter T'a-po so stark begünstigte Religion unter den Türken nicht Wurzel fasste. Hundert Jahre später findet sich keine Spur mehr davon, da die Inschriften in keiner Weise darauf schliessen lassen (Barthold, *Die historische Bedeutung der alttürk. Inschriften*, p. 9 ff.). Aber dass der Buddhismus, wenn nicht als äussere Veranlassung zur Erfindung, so doch als mächtiger Förderer in der Entwickelung des alttürkischen Schriftsystems anzusehen ist, dürfen wir aus der wohl beglaubigten Thatsache der Uebersetzung indischer Sutras in das Türkische des 6. Jahrhunderts mit Sicherheit schliessen.

Was nun die Einrichtung des alttürkischen Kalenders betrifft, so scheint es, dass wir angesichts der bisher festgestellten Thatsachen auf folgende Möglichkeiten unter den fremden Einflüssen auf die türkische Kultur angewiesen sind, nämlich 1) persische, wegen der Beziehungen zwischen Mu-han Kakhan und Khosru Nuschirwan, 2) hephthalitische seit der Unterjochung der Hephthaliten durch Mu-han Kakhan, 3) byzantinische wegen der gesandtschaftlichen Beziehungen, wie sie bei griechischen Autoren geschildert werden, 4) indische auf Grund der buddhistischen Missionsreise des Djñânagupta, und namentlich 5) chinesische wegen des fortgesetzten intimen Verkehrs mit den nächsten Nachbarn, den Chinesen. Ich will der Kalenderfrage an dieser Stelle nur vorübergehend näher treten, indem ich hoffe, dass sich

im Laufe der Zeit weiteres Material zu ihrer Erörterung finden wird. Die von Deguignes (übers. Dähn, Bd. I, p. 528) mitgetheilte Nachricht, wonach der Kaiser Wön-ti im Jahre 586 bei den Türken den chinesischen Kalender einführte, die auch von Thomsen in seinem höchst beachtenswerthen Exkurs über diesen Gegenstand (*Inscriptions de l'Orkhon*, pp. 172—177) herangezogen wird, geht auf eine Stelle des Kang-mu (Kap. 36, p. 9) zurück, wonach «im Jahre 586 die Sui den geordneten Kalender (li) bei den T'u-küé promulgirten» (隋頒曆于突厥). Es braucht kaum bemerkt zu werden, dass es sich dabei nur um den chinesischen Kalender handeln kann.

Nun könnte man allerdings darüber Zweifel erheben, ob die den Türken damals gewissermaassen aufgedrungene chinesische Zeitrechnung im Volke auch wirklich Wurzel gefasst hat. Die von Thomsen (l. c.) und Marquart (*Chronologie*, etc., p. 30) angestellten Vergleiche der wenigen in den Inschriften mitgetheilten türkischen Daten mit dem, was man auf den ersten Blick für ihre in den chinesischen Aufzeichnungen erhaltenen Aequivalente halten könnte, sprechen scheinbar dagegen. Man könnte daher Gewicht auf die wohlbeglaubigte Thatsache legen, dass ja die Türken mit grosser Zähigkeit an ihrer angestammten Unkultur festhielten und von chinesischen Neuerungen nichts wissen wollten. In der That erfahren wir, dass Wön-ti sich mit dem Plane trug, die Türken zum Kulturvolke zu erheben; aber der Kakhan Schï-po-lo (Yschbara) lehnte den Gedanken höflichst ab, indem er sagte: unsere Sitten sind zu alt, um gegen chinesische Trachten, Sprache und Gesetze vertauscht zu werden (Sui-schu, Kap. 84, p. 8; Julien, III, p. 502). Dagegen lässt sich jedoch zu Gunsten der chinesischen Abstammung der in den Inschriften befolgten Kalenderrechnung mancherlei geltend machen, das mich vorläufig dazu bestimmt, die Identität der alttürkischen mit der chinesischen Zeitbestimmung für nicht nur möglich, sondern sogar in hohem Grade wahrscheinlich zu halten.

Man vergegenwärtige sich zunächst die Einrichtung des grossen chinesischen Cyclus von 60 Tagen oder Jahren, wie sie bei Ideler (*Ueber die Zeitrechnung der Chinesen*, p. 4 ff.) geschildert wird. Es ist kaum nöthig, darauf hinzuweisen, dass in jedem dieser Sexagesimalcyklen fünf Reihen eines Duodecimalcyclus enthalten sind, bezeichnet durch die unter dem Namen der «zwölf Zweige» (schï-ïr-tschï, 十二支) bekannten Symbole. Dass zur Zeit der Mongolenherrschaft in Asien diesen «zwölf Zweigen» zwölf Thiernamen in bekannter Reihenfolge gleichgesetzt wurden, bedarf ja keines Beweises, wenn auch Berichte wie der Marco Polo's (Yule, 2. ed., I, p. 433: Löwe, Rind, Drache, Hund, u. s. w.) davon kein zuverlässiges Bild zu geben vermögen (vgl. Yule's Note 2 auf p. 435). Ich möchte dazu nur

feststellen, dass die zur Mongolenzeit gangbare Reihe von Thiersymbolen in der chinesischen Literatur in ihrem ganzen Umfange mindestens schon im Anfange des 6. Jahrhunderts beschrieben wird, da sich ein vollständiges Verzeichniss als von Schan-tschung (山中), d. i. dem grossen Naturkundigen T'au Hung-king (starb 536), stammend im T'u-schu-tsi-tsch'öng (2, Kap. 104, tsa-lu, p. 5) abgedruckt findet [1]).

Ich theile aus diesem Verzeichniss im Folgenden nur die Symbole der zwölf Zweige nebst den dazu gehörigen Thiernamen mit, und füge, da die Reihenfolge der bei den Chinesen ursprünglich auf die zwölf Monate des Jahres angewendeten zwölf Zweige, wie mir scheint, nicht unabsichtlich geändert ist, die ursprünglichen Monats-Nummern hinzu.

Ursprüngliche Monats-Nummern.	Chinesischer Duodecimal-Cyclus.	Thier-Symbole.
3.	Yin, 寅	Tiger. Hu, 虎
4.	Mau, 卯	Hase. T'u, 兎
5.	Tsch'ön, 辰	Drache. Lung, 龍
6.	Ssĭ, 巳	Schlange. Schö, 蛇
7.	Wu, 午	Pferd. Ma, 馬
8.	Weĭ, 未	Schaf. Yang, 羊
9.	Schön, 申	Affe. Hóu, 猴
10.	Yu, 酉	Huhn. Ki, 雞
11.	Sü, 戌	Hund. K'üan, 犬
12.	Hai, 亥	Schwein. Tschu, 猪
1.	Tzĭ, 子	Ratte. Schu, 鼠
2.	Tschóu, 丑	Rind. Niu, 牛

Wenn gegenüber den von Ideler in seiner gelehrten Abhandlung «über den Thiercyklus der ostasiatischen Völker» (*Zeitrechnung der Chinesen*, p. 78 ff.) ausgesprochenen Ansichten irgend etwas für den chinesischen Ursprung dieser Thiernamen spricht, so ist es das Vorkommen wenigstens eines derselben in dem aus dem Jahre 100 nach Chr. stammenden Wörterbuch Schuo-wön, wo die zwölf Tschī oder Zweige mit ihren der mystischen

1) Zur weiteren Literatur über Alter und Herkunft der cyclischen Thiersymbole s. Schlegel, *Uranographie Chinoise*, p. 559 ff.

Naturanschauung der alten Philosophen entnommenen Attributen erklärt werden. Aus diesen Erklärungen könnte hervorgehen, dass man die später wohlbekannten Thiernamen noch nicht allgemein auf die zwölf Zweige bezog. Denn nur das Zeichen Ssï (巳) und Hai (亥) als Symbol des 4. und 10. Monats werden hier mit Thiernamen, und zwar denen der Schlange (schö, 蛇) und des Schweines (schï, 豕) in Zusammenhang gebracht, und zwar ersteres, weil die damalige hieroglyphische Form des Zeichens ⼰, den Windungen einer Schlange glich (Schuo-wön, Schlüssel 533), letzteres, weil die alten Zeichen für hai und schï (Schwein) aus ein und derselben Hieroglyphe hervorgegangen sein sollen (*ibid.*, Schlüssel 540; vgl. Chalmers, *An Account of the Structure of Chinese Characters*, p. 132, № 186: «亥, hoi, hāi, the last of the twelve cyclical characters. The *Phonetic Schwoh-wan* says this is just another form of 豕 ch'i, shih, a pig». Dem Drachen-Monat Tsch'ön (辰) wird als Attribut der Donner (leï-tién, 靁 電) beigegeben, weil im 3. Monat die Gewitter erscheinen (Schlüssel 532). Dass später aus dem Donner der Drache geworden ist, vielleicht sogar das türkische Wort lüi für Drache (= chines. leï, Donner), mag mit der alten Symbolik der Chinesen zusammenhängen, wonach der Drache als Personification des Donners anzusehen ist (s. mein «Maeander und Triquetrum in der chinesischen und japanischen Ornamentik», *Chines. Studien*, Bd. I, p. 240). Es sind also wenigstens Spuren dieser Thier-Symbole in der Litteratur der Chinesen in verhältnissmässig früher Zeit zu finden.

Redseliger sind die Kunstdenkmäler. Abbildungen der «zwölf Thiere» mit und ohne Hinzufügung der Monatszeichen sind auf alten Metallspiegeln durchaus nicht selten. Schon Klaproth hat von der kunstgeschichtlichen Beweisführung Gebrauch gemacht, indem er in einer Anzeige von Ideler's Akademie-Schrift «Ueber die Zeitrechnung von Chatâ und Igûr» (*Nouv. Journ. Asiat.*, XV, p. 312) auf einen im Po-ku-t'u-lu (XIX, fol. 16) abgebildeten, Thierbilder enthaltenden, datirten Metallspiegel verweist, um zu beweisen, dass «la plus ancienne mention de ce cycle de douze que j'ai trouvée dans les livres chinois remonte à l'an 622 de J. C.». Der besagte Spiegel findet sich allerdings mit zweifelloser Datirung im Po-ku-t'u-lu (XXIX, p. 15), aber es scheint mir, dass Klaproth etwas voreilig zu Werke gegangen ist, wenn er darin die *älteste* Erwähnung des Zwölfer-Cyclus in der chinesischen Litteratur erkennt. Schon Schlegel (*Uranographie*, p. 559) beanstandet mit Recht die von Klaproth und Ideler an die Datirung dieses Spiegels geknüpften Schlussfolgerungen. Die Kenntniss der Thiersymbole war zweifellos viel älter, wenn sie auch schwerlich, wie es phantasiereiche chinesische Kulturhistoriker zu thun geneigt sind, auf die klassische, oder gar vor-confucianische Zeit zurückgeführt werden kann. Schlegel, der

eine Reihe interessanter Textauszüge über diese Frage mittheilt, sagt wohl mit Recht: «Plusieurs savants chinois ont essayé de rendre compte de l'origine de ce zodiaque, mais *sans beaucoup de succès*». Nun hätte allerdings bei etwas grösserer Umsicht auch Klaproth zu einer ganz verschiedenen Ansicht gelangen können, da sich Beispiele für die ornamentale Verwendung der Thierbilder in leicht erkennbaren Mustern bereits unter den Metallspiegeln der Han-Dynastie finden. Welche Rolle die cyklischen Zeichen bei einer ganzen Klasse dieser Kunstproducte spielen, beweisen schon die drei ersten im Po-ku-t'u-lu (XXVIII, pp. 8—10) abgebildeten «Zwölf-Cyclus-Spiegel der Han» (漢 十 二 辰 鑑). Ferner wird im 6. Bande des Kin-schï-so (Abth. Kin; s. mein «Bausteine zu einer Gesch. d. chin. Litt.», *T'oung Pao*, Vol. VII, 1896, p. 481 ff.) eine Reihe von Abbildungen alter Metallspiegel mit den zwölf Cycluszeichen und Thiersymbolen, zum Theil mit Inschriften versehen, die der Zeitbestimmung zur Hülfe zu kommen geeignet sind, mitgetheilt. Einige stammen laut Inschrift aus dem Institut Schang-fang und dürften auf die Zeit des Kaisers Wu-ti zurückgehen. Der gelehrte Herausgeber Föng Ying-p'öng, dem die vermuthlich unter den Schätzen im Tempel des Confucius in K'ü-fóu befindlichen Originale vorgelegen haben, schreibt mehrere dieser Spiegel den westlichen Han zu. Allerdings lassen sich die auf den «Zwölf-Zyclus-Spiegeln» sowie den «Schang-fang-Spiegeln» der Han abgebildeten Thiere nicht in die bekannte Reihe bringen; wir vermögen nur einzelne der Cyclus-Thiersymbole wiederzuerkennen, wie Tiger, Drache, Schlange, Vogel, u. s. w., neben solchen, die in der Reihe der Cyclus-Thiere nicht vorkommen, sodass wir zunächst nur durch die inschriftlich angebrachten zwölf Cyclus-Zeichen an den Kalender (Monats- oder Tagesstunden-Symbole?) erinnert werden. Aus den sonstigen auf diesen Spiegeln angebrachten Legenden müssen wir auf mythologische Symbole anderer Art schliessen. Ob diese mit den Cyclus-Thieren in irgend einem Zusammenhang stehen, muss einer besonderen Untersuchung vorbehalten bleiben. Trotzdem will es scheinen, als ob wir die symbolische Darstellung der «zwölf Zweige» (schï-ïr-tschï, 十二支) durch Thierfiguren einer Zeit verdanken, die zwar hinter dem von Klaproth angeführten ältesten Jahre (622) weit zurückliegt, aber auch nicht älter ist als die Periode der fremden Einflüsse unter Wu-ti. Was mich gerade an diese für die Kunstgeschichte so wichtige Zeit denken lässt, sind die Abbildungen dreier Traubenspiegel des hellenisirenden Stils, dessen Vorhandensein im chinesischen Alterthum ich in meiner Arbeit «Ueber fremde Einflüsse in der chinesischen Kunst» (München, 1896) nachzuweisen versucht habe. Dieselben finden sich in dem der Kunstsammlung des Kaisers Kién-lung gewidmeten Werke Si-ts'ing-ku-kién (Kap. 40, pp. 2 u. 33).



Traubenspiegel aus der Zeit der Han (漢龍鳳蒲萄鑑) mit den zwölf Thier-Symbolen. Nach einer Abbildung des Si-ts'ing-ku-kién (Kap. 40, pag. 33).

Ich neige stark zu der Ansicht, dass diese Abbildungen in die Kategorie der berühmten Traubenspiegel des Po-ku-t'u-lu zu verweisen sind, da ein hellenistischer Zug in der Gruppirung der Ornamente, der künstlerischen Auffassung der Thierfiguren und der Pflanzenelemente sich namentlich im zweiten Spiegel (p. 33) in einer Weise geltend macht, die den Verdacht nahe legt, dass die darauf in edler Stilisirung dargestellten Thiere (Tiger, Hase, Drache, Schlange u. s. w.) als symbolische Reihe bereits den griechisch-baktrischen Künstlern geläufig waren, deren Werken die von mir vermutheten ersten westlichen Einflüsse in der chinesischen Kunst zuzuschreiben sind. Möglicher Weise stammt daher aus jener Zeit und aus dem baktrischen Kulturkreis auch die Einführung der zwölf Thiernamen. Ob diese etwa ursprünglich einen anderen Sinn gehabt haben und nur auf die zur Zeit des Wu-ti in China bereits vorhandenen Cycluszeichen der «zwölf Zweige» angewendet worden sind, lässt sich vorläufig nicht nachweisen. In Betracht zu ziehen ist jedoch auch die Möglichkeit, dass baktrische Künstler zu den Bronzearbeiten des Institutes Schang-fang hinzugezogen wurden und dass diese auf Wunsch die «zwölf Thiere» in freier Stilisirung auf einigen der von ihnen verfertigten Traubenspiegeln anbrachten. Es kommt hinzu, dass in jener Zeit zum ersten Mal eine Aenderung im Gebrauch der von Alters

her zur Benennung der zwölf Monate des Jahres dienenden chinesischen Zeichen eingetreten ist, insofern als ihre Anwendung auf die zwölf Zeiten des Tages nicht vor der Han-Dynastie nachzuweisen ist (Chalmers, On the Astronomy of the Ancient Chinese», in Legge's *Chinese Classics*, Vol. I, Shooking, Prolegomena, p. 96). Gegen nicht-chinesischen Ursprung spricht das Vorkommen des Zeichens ssï (巳) als Symbol des 4. Monats mit der Schlange im Schuo-wön; denn da dieses Zeichen als schlangenförmige Hieroglyphe schon auf den Inschrifte der Dynastie Schang (1766—1122 vor Chr.) nachgewiesen werden kann (s. das Hieroglyphen-Werk Tschung-ting-i-ki-k'uan-schï, 鐘鼎彝器款識, Kap. 1, p. 10, wo 巳 = 乙), so können wir nicht umhin, darin ein zur Vorsicht mahnendes Fragezeichen zu erblicken.

Ich will hier nur auf einige der Quellen aufmerksam gemacht haben, die möglicher Weise zur Lösung dieser Frage beitragen. Für die Zwecke der alttürkischen Inschriften-Forschung genügt es zu wissen, dass die Thiernamen der Central-Asiaten sich in jener Zeit bereits seit Jahrhunderten mit den Symbolen des chinesischen Duodecimal-Cyclus deckten, so dass wir sicher gehen, wenn wir auf Grund der wenigen bisher festgestellten Beispiele das Zusammenfallen der beiderseitigen Jahres bezeichnungen als selbstverständlich voraussetzen.

Kül-Tägin starb nach K III in einem Schafjahre; die chinesischen Quellen (z. B. T'ang-schu, Kap. 215^{B}, p. 4) führen das 19. Jahr der Periode K'ai-yüan dafür an, d. i. 731, das dem Jahre Sin-weï (辛未) des chinesischen Sexagesimal-Cyclus entspricht und innerhalb desselben dem Jahre Weï (未) des Duodecimal-Cyclus. Bilgä-Kakhan starb nach Xa 8 in einem Hundejahre, das nach dem Kang-mu dem 22. Jahre der Periode K'ai-yüan, d. i. 734, oder dem Cyclus-Jahre Kia-sü (甲戌) entspricht[1]. Die türkische Ueberlieferung nennt also mit anderen Worten auch hier das Jahr der Duodecimal-Reihe des grossen Cyclus. Thomsen und Radloff haben daher die Identität der Thierjahre mit dem chinesischen kleinen Cyclus nach Analogie der bei anderen asiatischen Völkern später gemachten Erfahrungen mit Recht als selbstverständlich vorausgesetzt.

Ich nehme an, dass diese Art der Jahresbezeichnung den Türken schon vor der officiellen Einführung des chinesischen Kalenders bekannt war. Denn während diese erst im Jahre 586 vermeldet wird, dürfen wir auf einen bereits zwei Jahre früher vom Kakhan an den Kaiser gerichteten Brief verweisen, der im Sui-schu (*l. c.*, p. 6) abgedruckt ist und der mit den Worten anhebt: «im Jahre Tsch'ön, im 9. Monat, am 10. Tage» (辰年九月十日). Da das

1) Im Kiu-t'ang-schu (Kap. 194^{A}, p. 27) wird zweifellos irrthümlich für beide Todesjahre das 20. Jahr K'ai-yüan (732) angegeben.

Jahr 584, in dem der Brief geschrieben wurde, dem cyclischen Jahre Kia-tsch'ön (甲辰) entspricht, so scheint das Auslassen des Zeichens Kia (甲) zu beweisen, dass der Kakhan schon damals nach dem zwölfjährigen Cyclus datirte und dass der Ausdruck tsch'ön-nién hier nur als eine Uebersetzung des türkischen lüi-jil, «Drachen-Jahr», anzusehen ist. Julien (III, p. 495) übersetzt «l'année chin (?)» mit Fragezeichen.

Ich schliesse aus dem Gesagten, dass wir auch bei der Umrechnung aller übrigen alttürkischen Jahresbezeichnungen uns für die Periode der Inschriften der nachfolgenden Tabelle bedienen dürfen.

Drache	680	692	704	716	728
Schlange.	681	693	705	717	729
Pferd	682	694	706	718	730
Schaf	683	695	707	719	731
Affe	684	696	708	720	732
Huhn	685	697	709	721	733
Hund	686	698	710	722	734
Schwein	687	699	711	723	735
Ratte	688	700	712	724	736
Rind.	689	701	713	725	737
Tiger	690	702	714	726	738
Hase.	691	703	715	727	739

Es wäre zu verwundern, wenn die alten Türken angesichts der Uebereinstimmung ihrer Jahresbezeichnungen nicht nun auch mit Bezug auf die Monate und Monatsdaten Fühlung zum chinesischen Kalender genommen hätten. Leider ist jedoch das Material, dem wir den Beweis dafür abzugewinnen haben, sehr dürftig, weshalb ich die in den folgenden Ausführungen daraus abgeleiteten Schlüsse lediglich als Hypothese hinstellen darf, deren Bestätigung durch neue Inschriftenfunde abzuwarten bleibt. Ich glaube nämlich im Todestage des Bilgä-Kakhan eine Grundlage zur Erklärung der alttürkischen Zeitrechnung zu erkennen, die uns weiteren Aufklärungen mit Spannung entgegensehen lässt.

Bilgä-Kakhan starb nach Ts'ö-fu-yüan-kui (Kap. 975, p. 15) im 22. Jahre K'ai-yüan, im 12. Monat, am Cyclus-Tage Köng-sü (庚戌). Dieses Datum entspricht dem 21. Januar 735. Der erste Tag des 12. chinesischen Monats war vermuthlich der Tag Wu-tzï (戊子), der dem 30. December 734 entspricht[1]). Danach fällt der Tag Köng-sü, an dem der

1) Professor Chavannes macht mich darauf aufmerksam, dass nach T'ang-schu (Kap. 5, p. 17) und Kiu-t'ang-schu (Kap. 8, p. 34) an diesem Tage in China eine Sonnen-

Kakhan starb, auf den 23. Tag des 12. chinesischen Monats. Nach der Inschrift (Xa 8) fiel der Todestag auf den 26.[1]) des 10. türkischen Monats. Die Differenz im Datum beträgt also nur drei Tage. Sie lässt sich auf folgende Weise sehr einfach erklären. Nach dem Texte des Ts'ö-fu-yüan-kui handelt es sich um den Tag, an welchem «der Türk-Bilgä-Kakhan Siau-scha von seinem Minister Meï-lug tschur *vergiftet* wurde und starb» (十二月庚戌突厥毗伽可汗小殺爲其大臣梅祿啜所毒而卒). Da wir aus anderen Berichten (T'ang-schu, etc.) erfahren, dass der Kakhan noch Zeit fand, den Mörder zu bestrafen, ehe er der Wirkung des Giftes erlag, so würde dadurch der Unterschied von drei Tagen vollkommen genügend erklärt werden können. Dazu kommt noch, dass ein Unterschied von einem Tage sich sehr leicht einschleichen kann, wo es sich auf der einen Seite um einen Kalender handelt, der auf eine lange Reihe von Jahren im Voraus berechnet wurde, wie er uns heute in dem bekannten Kalenderwerk Wan-nién-ts'üan-schu (萬年全書) vorliegt, auf der anderen um kleine Abweichungen in der Länge der einzelnen Monate, wie sie, ohne die Tageszahl des gesammten Jahres zu stören, oft erst im vorhergehenden Jahre vom Amte der Hof-Astronomen (K'in-t'ién-kién, 欽天監) decretirt werden (s. die Correspondenz «An error in the Chinese Calendar», *China Review*, Vol. X, p. 223; vgl. jedoch Dr. H. Fritsche, «On the Chinese Calendar», *ibid.*, p. 333, und desselben Verfassers «On Chronology and the Construction of the Calendar with special regard to the Chinese Computation of Time», etc., St. Petersburg, 1886, p. 52). Nach Fritsche's Ausführungen scheint es sich bei der im Wan-nién-ts'üan-schu 1884 hervorgetretenen Differenz von einem Tage zwar nur um einen Druckfehler zu halten; aber wir müssen der Kalender-Akribie der Türken des 8. nicht mehr zumuthen, als den Chinesen des 19. Jahrhunderts. Ausser-

---

finsterniss beobachtet wurde und dass in Folge dessen die Berechnung des Datums gerade für diesen Monat absolut zuverlässig sein muss. Nachdem ich mit Interesse den mir auf Anfrage gütigst mitgetheilten Ausführungen des Herrn Dr. Franz Kühnert gefolgt bin, worin die Schwierigkeit der genauen Feststellung der ersten Monatstage im Kalender der T'ang-Chinesen betont wird, da der Ausdruck schuo (朔) als astronomischer Begriff sich durchaus nicht mit dem ersten Tage des Monats zu decken brauche, kann ich mich doch nicht der Logik der Thatsache entziehen, die aus Chavannes im T'oung Pao (VII, p. 108) über das Datum der chinesischen Inschrift des Kul-Tägin mitgetheilten Bemerkungen hervorzugehen scheint. Ich habe daraufhin die Datirungen einer grossen Anzahl von Inschriften geprüft und finde, dass mit Bezug auf den Kalender gar kein Zweifel über das Zusammenfallen des Tages schuo (朔) mit dem ersten des Monats obwalten kann. Ich will jedoch etwaigen weiteren Untersuchungen solcher Fachleute, die den astronomischen Standpunkt mit dem philologischen zu vereinigen in der glücklichen Lage sind, nicht vorgreifen. Es würde sich dabei um die Frage handeln, ob die Worte des Kin-t'ang-schu 十二月戊子朔日有蝕之 etwas Anderes bedeuten können, als «am Tage Wu-tzi des 12. Monats als *am ersten des Monats* fand eine Sonnenfinsterniss statt».

1) Nach Marquart's berichtigter Lesung des türk. alty otuzkha. *Chronol.*, p. 28.

dem müssen wir bedenken, dass die Türken mit dem ihnen im Jahre 586 von den Chinesen gegebenen Kalender vermuthlich sich selbst überlassen blieben und an den von den Chinesen in der Folge vorgenommenen Kalender-Reformen keinen Antheil genommen haben dürften. Auch kann beim türkischen Kalender die Vertheilung der grossen und kleinen Monate innerhalb des Jahres eine von der chinesischen verschiedene gewesen sein; oder es kann eine verschiedene Auffassung bezüglich des Monatsanfangs zu Grunde gelegen haben, indem einerseits der astronomische Neumondstag, andererseits das erste Sichtbarwerden der Mondsichel in Betracht gezogen wurde. Zu allen diesen die Differenz erklärenden Gründen kommt nun noch die Möglichkeit, dass mit dem chinesischen Datum der Tag der Vergiftung, mit den türkischen der eigentliche Todestag gemeint sein kann. Wir dürfen daher in der annähernden Uebereinstimmung der beiderseitigen Daten ein weiteres Moment zu Gunsten der chinesischen Kalender-Abstammung erkennen.

Es fehlt nur noch eine Erklärung dafür, wie die Türken dazu kamen, vom 10. Monat zu reden, um den chinesischen 12. Monat zu bezeichnen. Ein Blick auf das bei Marquart (p. 30) mitgetheilte rectificirte türkische Monats-Verzeichniss des Al-Biruni zeigt, dass nach der Hinzufügung des grossen und des kleinen Monats (Ulug aj und Kütschük aj) der von den Türken Onuntsch aj, d. h. Zehnter Monat, genannte, in Wirklichkeit der zwölfte Monat war. Ganz analog diesem Beispiel wird bei den Türken die Todtenfeier zu Ehren des Kül-Tägin nach K III im Schafjahre (= 731), am 27, d. i. gegen Ende des 9. Monats (tokuzuntsch aj; s. die Uebersetzung von Radloff, *Alttürk. Inschr.*, Neue Folge, p. 156) abgehalten; nach dem Ts'ö-fu-yüan-kui (Kap. 975, p. 12), «betheiligt sich im Todesjahre [731], im 11. Monat, auf Befehl des Kaisers der Kin-wu-tschung Lü Hiang als Ueberbringer eines kaiserlichen Schreibens an der barbarischen Todtenfeier» (是年十一月詔金吾中呂向齎璽書入戍弔). Da nach Al-Biruni der Monat Tokuzuntsch die Stelle des 11. Monats einnimmt, so decken sich auch diese Angaben. Wenn sich meine Kalender-Hypothese bewährt, so muss die Todtenfeier des Kül-Tägin (Anno 731, türk. IX, 27 = chines. XI, 27) auf den 28. December 731 fallen. Dass zwischen der *Errichtung* der chinesischen Inschrift am Grabe des Kül-Tägin (732, am 7. des 7. Monats = 1. August, s. Thomsen, p. 174) und der *Einsegnung* des gesammten Grabmals (Gebäude, Skulpturarbeit und Inschrift), die nach K III im Affenjahre (= 732) am 27. des 7. türkischen = 9. chinesischen Monats = 30. October stattfand, ein Zwischenraum von 3 Monaten liegt, ist leicht dadurch zu erklären, dass die chinesische Inschrift sehr viel schneller vollendet werden konnte als die Skulpturen. Die Errichtung der chinesischen

Inschrift war übrigens eine Angelegenheit der vom Kaiser abgesandten Chinesen; die Datirung der Inschrift und die etwa damit verknüpte Feier war nicht an eine bestimmte Jahreszeit gebunden; es liegt daher nahe vorauszusetzen, dass die Inschrift errichtet wurde, als die damit verbundene Arbeit vollendet war. Anders verhält es sich mit der Einsegnung des Grabmals, mit der man bis gegen Ende October warten musste, zu welcher Zeit nomadisirende Volk sich zum Kischlak versammelt hatte und der nationalen Feier beiwohnen konnte. Das Datum, das man für den Todestag des Kül-Tägin halten könnte, nämlich 731, der Tag Sin-ssï (辛巳) im 4. Monat (= 13. Mai; Ts'ö-fu-yüan-kui, Kap. 975, p. 12), bezieht sich vermuthlich auf den Tag, an dem der Kaiser auf die Nachricht vom Tode des Türkenprinzen ein Condolenz-Schreiben an den Kakhan ausfertigte (四月辛巳突厥可汗弟闕特勒卒帝降書弔之).

Ich stehe nicht an, auf Grund dieser Erörterungen vorläufig die Vermuthung auszusprechen, *dass der alttürkische Kalender im Prinzip seiner Einrichtung nach mit dem chinesischen zusammenfällt* und *dass der einzige scheinbare Unterschied in der Benennung der Jahre und Monate besteht.* Wie die Türken dazu kamen trotz ihrer Abneigung gegen chinesische Kulturneuerungen sich dieser Zeitrechnung anzuschliessen, darüber lassen sich auf Grund dessen, was wir aus chinesischen Berichten erfahren, leicht einige plausible Vermuthungen aufstellen.

Nach der oben mitgetheilten Stelle des Sui-schu «kannten die Türken keine Jahreseintheilung, ausser dass sie das Grünen der Pflanzen als Erinnerungszeichen [für die Zeit] betrachteten». Der chinesische Geschichtsschreiber, der damit die Zustände unter Mu-han Kakhan schildern will, sagt damit nur, dass den Türken der auf astronomischer Berechnung beruhende Kalender (li, 曆) unbekannt war. Denn es ist kaum denkbar, dass sie nicht ausser dem mit dem Grünen der Pflanzen zusammenfallenden Jahresanfang auch den Mondphasen ein gewisses, wenn auch wenig exactes Interesse zuwendeten. Das «Grünen der Pflanzen» dürfte sich auf den Zeitpunkt beziehen, in dem die Winterzelte abgebrochen wurden zur Aufsuchung der Weideplätze; dies musste für alle Nomadenvölker der natürliche Jahresanfang sein, und wenn sich dazu noch ein Zählen der Mondperioden gesellte, so dürfen wir annehmen, dass etwa der erste Neumond im April die Neujahrszeit kennzeichnete. Es ist sehr wahrscheinlich, dass schon vor der Einführung des chinesischen Kalenders ein System der Zeitrechnung bestand, wie wir es nach T'ang-schu (Kap. 217[B], p. 17) bei den Kirgisen finden, deren Sitten und Gebräuche im T'ung-tién (Kap. 200, p. 8) als denen der Türken entsprechend bezeichnet werden. Bei den Kirgisen «nannte man den Jahresanfang Mau-schï-ai (茂師哀); drei ai (哀) bildeten eine Periode.

Sie zählten die Jahre nach 12 Symbolen. Stand das Jahr im Cyclus-Zeichen Yin (寅), so nannten sie es Tiger (hu, 虎)». Man kann wohl kaum darüber im Zweifel sein, dass hier das chinesische ai (哀) als Transscription des türkischen aj, «Mond», «Monat» anzusehen ist[1]) und dass Mau-schï-ai der Name des ersten Monats im Jahre war[2]). Dass drei ai (Monate) eine Periode bildeten, spricht für die Eintheilung des Jahres in vier Jahreszeiten mit zwölf Monaten. Die genannten «Zwölf Symbole» (十 二 物) sind, wie aus dem angeführten Beispiel hervorgeht, zweifellos die «zwölf Thiere», die wiederum den «zwölf Zweigen» des chinesischen Duodecimal-Cyclus entsprechen. Im T'ai-p'ing-huan-yü-ki (Kap. 113, p. 5) findet sich ein Citat aus dem Si-yü-ki (西 域 記), einem Werke, das, da die Stelle in dem gleichnamigen Texte des Hüan Tschuang nicht vorkommt, vermuthlich mit dem einer Gesandtschaft nach Samarkand und Tokharestan seine Entstehung verdankenden Si-yü-t'u-tschï (西 域 圖 志) vom Jahre 658 identisch ist (vgl. mein «Ueber die chines. Quellen zur Kenntniss Centralasiens», etc., *WZKM*, X, p. 233). Danach wurden im Lande Ho (何 國), am Südufer des Sarafschan, etwa halbwegs zwischen Samarkand und Bukhara, die Jahre nicht nach mau, yu, tsch'ön, ssï u. s. w. gezählt, sondern nach [den Thiernamen] Huhn, Hase, Drache, Schlange (記 年 不 識 卯 酉 辰 巳 惟 數 鷄 兎 龍 蛇). Dass der Autor dies als Curiosität berichtet, scheint darauf zu deuten, dass man damals (im 7. Jahrh.?) in China die Gleichsetzung der Thiersymbole mit den zwölf Cyclus-Zeichen durchaus nicht als etwas Selbstverständliches ansah. Es scheint, dass die Bewohner jener Gegend als West-Türken oder wenigstens unter west-türkischem Einfluss stehend, sich einer ähnlichen Zeitrechnung bedienten wie die Ost-Türken der Inschriften-Periode. Denn der Autor sagt nichts von einem Nichtübereinstimmen der Monate und Tage mit denen des chinesischen Kalenders.

Es darf wohl als erste Folge der nicht rechnenden Monatszählung der Türken unter Schï-po-lo (Yschbara) vorausgesetzt werden, dass diese bald das Unzulängliche ihrer Zeitrechnung einsahen; und dies mag der Grund gewesen sein, weshalb sie in ihrem Sträuben gegen chinesische Kulturneuerungen mit dem eminent nützlichen Kalender eine Ausnahme machten. Nun hatten sie vermuthlich bereits vor dem Jahre 586 eine durch Ordinalzahlwörter bezeichnete Monatsreihe, die mit dem Birintsch aj, lit. dem

1) Vgl. Schott, *Ueber die ächten Kirgisen*, p. 433, wo mit Recht die Parallelstelle Huan-yü-ki (Kap. 199, p. 13), wei yüé wei ai (謂 月 爲 哀), «man nennt den Monat *ai*», herangezogen wird. Im Huan-yü-ki wird der kirgisische Kalender als dem uigurischen entsprechend hingestellt.

2) Etwa mus aj oder bus aj von mus, «das Eis». Vgl. unter den jakutischen Monatsnamen bus ustar ij = Monat des Eisschmelzens (April). Vambéry, *Die primitive Cultur des turko-tatarischen Volkes*, p. 162, Anm.

«ersten Monat» (vgl. Al-Biruni, nach Marquart, p. 30) d. i. etwa dem ersten Neumond im Frühling (dem chinesischen Ts'ing-ming, 清明 entsprechend, etwa zwischen 20. März und 19. April, im Durchschnitt der 5. April; s. Fritsche, *On Chronology*, etc., p. 21 f.) ihren Anfang nahm. Um die vollständige Uebereinstimmung mit dem chinesischen Kalender herzustellen, mussten zwei Monate, und zwar ein grosser zu 30 Tagen (Ulug aj, lit. der «grosse Monat») und ein kleiner zu 29 Tagen (Kütschük aj, lit. der «kleine Monat»), die ja auch von den Chinesen als ta-yüé und siau-yüé bezeichnet werden, vorn angesetzt werden. Dem Princip nach konnten nunmehr nicht nur die Jahre des Duodecimal-Cyclus und die Monate, sondern innerhalb derselben auch die Tage übereinstimmen, wobei kleine Differenzen aus den oben angeführten Gründen nicht ausgeschlossen sind. Dass zur Aufrechterhaltung der Kalenderrechnung Schaltmonate nöthig waren, ist selbstverständlich.

Ich habe diesen Versuch zu einer Erklärung des alttürkischen Kalenders lediglich auf Grund des in der beiderseitigen Ueberlieferung genannten Vergiftungs- und Todestages des Bilgä-Kakhan gewagt. Ob sie sich bewährt, wird von weiteren Forschungen der Kalenderkundigen, namentlich aber von etwaigen neuen Funden alttürkischer Inschriften abhängen.

Zur Uebertragung chinesischer Monatstage in den europäischen Kalender hat mir Herr Dr. Franz Kühnert in Wien eine handliche Tabelle für das Jahrhundert 650 bis 750 angefertigt, wodurch mir die Umrechnung der Cyclus-Daten sehr erleichtert worden ist.

Die auf den letzten Seiten dieser Abhandlung mitgetheilten Citate aus Marquart's letzter Arbeit zu den alttürkischen Inschriften sind den mir vom Herrn Verfasser gütigst zugesandten Korrekturbogen entlehnt. Inzwischen ist die Arbeit erschienen (*WZKM*, XII, 3. Heft, p. 157—200), und zwar unter dem Titel «Historische [nicht «Arabistische»] Glossen zu den alttürkischen Inschriften». In der Seitenzahl ist insofern eine Verschiebung eingetreten als zu derjenigen meiner der Korrektur entnommenen Citate je 19 Seiten hinzuzurechnen sind.

Das Volk der Tardusch.

Da Radloff in seinem Vorwort zur Inschrift des Tonjukuk (pp. XII u. XIII) die Frage nach der Identität der Sié-yen-t'o mit den Tardusch der Inschriften bespricht, will ich im Folgenden die wichtigsten Gründe mittheilen, die mich zu dieser Hypothese veranlasst haben.

Der von Bitschurin übersetzte Text findet sich im T'ang-schu (Kap. 217^{B}, p. 6—11). Ich theile zunächst hier die von Radloff berührten Namen aus dem Urtexte mit, indem ich zugleich das hinzufüge, was sich über die alte Aussprache der zum Vergleich mit etwaigen türkischen Urformen in Frage kommenden Silben sagen lässt.

Sié-yen-t'o (薛延陀). Die erste Silbe sié (薛) wird in Canton sīt gelesen; es ist daher gegen die Annahme, dass damit das *Sir*-Budun der Inschriften gemeint ist, vom linguistischen Standpunkt absolut nichts einzuwenden. Gern hätte ich nun auch den zweiten Theil yen-t'o mit dem Laut *Tardusch* in Zusammenhang gebracht; allein ich bin noch nicht im Stande einen wirklich einwandfreien Beweis dafür beizubringen, dass yen (延) etwa t'an zu lesen ist, womit die Lesung tardu leicht zu begründen wäre. In diesem Falle müssten wir voraussetzen, dass aus irgend einem Grunde in den frühesten Texten die in alten Werken, z. B. bei Tschau Ju-kua, sicher nachzuweisende Unterdrückung eines Klassenhauptes eingetreten ist[1]) und dass ursprünglich ein Zeichen wie 唌, 誕, 䩥, 𦧲, 𩢍, u. s. w., aus der Lautgruppe t'an an der Stelle von 延, yen, gestanden hat[2]). Ich hatte gehofft, in den oft ganz unerwarteten Veränderungen, denen eine grosse Anzahl von Schriftzeichen zu verschiedenen Zeiten in Folge ihrer Aehnlichkeit mit verbotenen Monarchennamen (schöng-hui, 聖諱) unterworfen sind, die Erklärung für eine derartige Verwechselung zu finden; es ist mir jedoch nicht gelungen, in dem diesem Gegenstande gewidmeten Werke

1) Tschau Ju-kua schreibt z. B. mit Unterdrückung des Klassenhauptes 段 für 緞, «Atlas»; ähnlich in einem Drucke der Sung-Dynastie vom Jahre 1242: 師 für 獅 schī, «Löwe» (s. mein *China and the Roman Orient*, p. 8, wo sich eine facsimilirte Seite jener alten Ausgabe des Hóu-han-schu-Textes mitgetheilt findet).

2) Der Name Yen-t'o (延陁) kommt schon in der im Jahre 677 errichteten Grabschrift des berühmten Li Tsi (李勣) vor, und zwar in derselben Schreibweise, in der er bei den Historikern erscheint (s. Kin-schī-ts'ui-pién, Kap. 59, p. 6). Nach der Grabschrift besiegte Li Tsi die Yen-t'o 641 am Wu-tö-kién-schan (烏德鞬山). Eine etwaige Verwechslung der Zeichen müsste daher schon vor jener Zeit stattgefunden haben.

Pi-hui-lu (避諱錄, in 5 Büchern, 1835) einen Nachweis dafür zu entdecken. Ich lese daher vorläufig Yen-t'o mit dem Vorbehalt, dass schliesslich darin doch der Versuch zu einer Transscription des Namens *Tardusch* enthalten ist, wenn es gelingen sollte, die Verwechselung von yen (延) mit einem der phonetisch verwandten t'an gelesenen Zeichen nachzuweisen.

2) I-nan (夷男, cant. I-nam). Der Name I-nan oder I-nam hat seinem alten Laute nach mit dem I-nan-tschu (伊難珠) des Uiguren-Berichtes, der bei Gelegenheit einer im Jahre 813 nach China geschickten Gesandtschaft erwähnt wird (Kiu-t'ang-schu, Kap. 195, p. 18; T'ang-schu, 217A, p. 17), zwar nichts gemein, da die zweite Silbe hier nan, und nicht nam, zu lesen ist (Schlegel, *Uigur. Denkm.*, p. 9; wegen *Alp Inantschu* vgl. die Inschrift MM. III, 6 bei Radloff, Altt. Inschr., p. 335); es scheint jedoch nicht ausgeschlossen, dass bei den Tardusch ein dialectisches inam an die Stelle von inan, «Glaube», «Vertrauen», trat, da sich das Wort in dieser Form z. B. auch im Dschagataïschen findet (Vambéry, *Etym. Wörterb.* p. 40). Ich bin deshalb trotz Schlegel's Einwand gegen Devéria's Verwechslung nicht abgeneigt zum Vergleiche mit dem I-nam der Sié-yen-t'o alttürkische Namen wie Ynandugratsch, Ynantschmur, u. s. w., heranzuziehen (s. Radloff, Altt. Inschr., p. 438). Ynantschmur wird (Kb 13) geradezu als Tardusch bezeichnet.

3) Ta-tu Schö (大度設, cant. Tai-tok-tschit). Wollen wir in diesem Namen eine Transscription des in den Inschriften vorkommenden *Tardusch-Schad* erkennen, so muss zunächst die zwar seltene, aber doch nicht ausgeschlossene Unterdrückung des *r* in Tar (vgl. Po-ssï, 波斯 = Pars, Perser, in dessen erster Silbe auch nach der alten Aussprache kein *t* oder *k*, oder sonst etwas als Vertreter des *r* nachzuweisen ist) vorausgesetzt werden. Da schö (設) als die häufigste Transscription des *Schad* der Inschriften bekannt ist (s. p. 46 der «Nachworte»), so dürfen wir mindestens *Ta-tuk Schad* lesen, was einem flüchtigen Transscribenten als Aequivalent für Tardusch-Schad genügt haben dürfte. Die Fälle, in denen Titel an Stelle von Namen stehen und umgekehrt, sind ja in den chinesischen Türkentexten so häufig, dass eine solche Erklärung des Namens durchaus nicht gewagt erscheint. Einen «Tardusch-Schad» hat es jedoch wohl sicher dem Sinne nach schon unter Kié-li Kakhan gegeben, der ja als Nachfolger des Schï-pi Kakhan den östlichen Theil der Sié-yen-t'o beherrschte. Kié-li liess nach seiner Thronbesteigung (620) die verschiedenen Besitze seiner Krone durch seine jüngeren Brüder verwalten, und zwar übertrug er:

a) dem Yen-t'o-schö (延陀設, also dem Schad der Yen-t'o, vielleicht «Tardusch-Schad») die Herrschaft über die Yen-t'o;

b) dem Pu-li-Schad (步利設) die Stämme der Si (霫, Tsäp, Bolschar?);

c) dem T'ung Töre (統特勒) die Hu-Stämme (Mongolischen Stämme?);

d) dem Hu Töre (斛特勒) die Stämme der Hu-sié (斛薛部). S. T'ang-schu, Kap. 215A, p. 17.

Es scheint nicht ausgeschlossen, dass aus diesem Yen-t'o-Schad der Türken unter Kié-li die Bezeichnung Ta-tu-schö (Tardusch-Schad) auf den Erben der Führerschaft auch unter den späteren unabhängigen Sié-yen-t'o übertragen worden ist, und dass der Titel wie hier so auch in der Periode der Inschriften immer dem über die Tardusch gesetzten Bruder oder Sohne des Kakhans verliehen wurde. Eine vollkommenere Transscription, da in ihr das *r* der ersten Silbe angedeutet ist, scheint mir in einer Form Ta-tu-schö (達度設, canton. Tā*t*-tok-tschīt) im Ts'ö-fu-yüan-kui (Kap. 964, p. 8) erhalten zu sein. Es handelt sich dabei um die Investitur eines Sohnes des Tu-liu Kakhan der West-Türken, der 655 zum Nachfolger seines Vaters ernannt werden sollte, was jedoch nicht zu Stande kam. Er wird an dieser Stelle bezeichnet als Kié-pi Ta-tu-schö (頡苾達度設), was ich für die Transscription eines türkischen «Äl-bär («Volks-Spender», — 苾, canton. pi*t* oder pa*t*) Tardusch-Schad» zu halten geneigt bin. Wir dürfen daraus vielleicht schliessen, dass der Titel «Schad der Tardusch» sich auch bei den West-Türken, den einstigen Herren der Sié-yen-t'o, erhalten hatte. Die Form Ta-tu (達度) berührt sich, soweit die chinesische Transscription in Betracht kommt, mit dem Namen des in die Zeit der byzantinischen Gesandtschaften fallenden Kakhan dieses Namens, der bei Menander Protector gräcisirt als Τάρδου erscheint. Es bleibt vielleicht späteren Untersuchungen vorbehalten, festzustellen, ob nicht das zwischen Ost- und West-Türken eingekeilte Gebiet der Tardusch oder Sié-yen-t'o auch diesem Namen oder Titel eine engere Bedeutung verleiht.

4) T'u-li-schï (突利失, cant. Tat-li-schat). Das letzte Zeichen habe ich bereits auf p. 10 der «Nachworte» als Transscription für *Schad* zu erklären versucht. Wenn hier diese Bedeutung zu Grunde liegt, so ist sich der Transscribent der Identität der beiden Laute Schö (設) und Schï (失) schwerlich bewusst gewesen; sonst hätte er nicht kurz nacheinander verschiedene Zeichen zur Transscription desselben Wortes verwendet; für ihn handelte es sich um Personennamen oder das, was er dafür hielt, was für uns natürlich nicht bindend zu sein braucht.

5) I-mang (曳莽, cant. Yai-mong, Sit-mong). Er war nicht gerade ein unehelicher Sohn, sondern ein Schu-tzï (庶子), d. i. der Sohn einer

Nebenfrau, im Gegensatz zu seinem Halbbruder Pa-schau, der ein Sohn der anerkannten Hauptgattin (ti-tzï, 嫡子) war.

6) Pa-schau (拔灼, cant. Pat-tsch'ök), etwa Bäl-tschök.

7) Ssï Schö-hu Kakhan (肆葉護可汗).

Ich hatte mir vorbehalten, die Tardusch-Frage im zweiten Theil der «Nachworte» in einem besonderen Exkurs über die in den Inschriften vorkommenden Tölös-Völker zu behandeln. Einstweilen möchte ich darauf hinweisen, dass Bitschurin's Uebersetzung uns nicht Alles sagt, was wir zur Identification der Sié-yen-t'o mit den Tardusch wissen müssen. In dem bei Bitschurin unübersetzt gelassenen Schluss-Passus im T'ang-schu wird zuletzt von den Sié-yen-t'o gesagt, dass Kau-tsung sie in Ki-tan-tschóu internirte (高宗爲置嵠彈州), einem im Ordus-Lande gelegenen Gebiete. Im Kiu-t'ang-schu (Kap. 199^{B}, p. 7) erfahren wir noch etwas mehr, das von der grössten Wichtigkeit ist, nämlich dass «*bis zur Zeit der Kaiserin Wu* (684), *als die Macht der Ost-Türken im Wachsen begriffen war, die Völker der Tölös, die im Norden der Sandsteppe sassen, allmählich von jenen absorbirt wurden und dass die Hui-ho (Uiguren), Ki-pi, Ssï-kié und Hun sich nach den chinesischen Gebieten von Kan-tschóu und Liang-tschóu begaben*» (至則天時突厥强盛鐵勒諸部在漠北者漸爲所併迴紇契苾思結渾部徙于甘涼二州之地). Zu den Völkern der Tölös gehörten nun auch, wie wir sogleich sehen werden, die Sié-yen-t'o. Wenn auch damals politisch vernichtet, müssen doch die Ueberreste dieses Volkes sich mit den übrigen Stämmen der Tölös in den Steppen-Gebieten gehalten haben. So kommt es, dass wir im T'ang-schu (Kap. 215^{A}, p. 22; vgl. Julien, IV, p. 408) lesen, dass chinesische Truppen, die den angeblich im schwarzen Sande (Heï-scha, 黑沙, d. i. dem Kara-kum der Inschrift des Tonjukuk) verschanzten Rebellen A-schï-na Fu-nién mit seinen Genossen suchten, gerade hier, wo sich ein Jahr später Ilteres Khan mit Tonjukuk niederliess, statt der gesuchten Türken übriggebliebene Stämme der Sié-yen-t'o (Tardusch) vorfanden, die sie zur Unterwerfung brachten und zur grossen Mauer zurückführten (至黑沙及不見虜得薛延陀餘部降之引還至長城). Dies erklärt sich für uns, die wir die Ueberlieferung der Inschriften kennen, schon aus dem Umstand, dass die Tardusch vielleicht schon damals mit den Türken sich zur Waffenbrüderschaft verbunden hatten. In der Einleitung zum Berichte des Kiu-t'ang-schu werden die Sié-yen-t'o nicht *neben* den T'ié-lö (Tölös), sondern als ein Zweig derselben genannt. «Die T'ié-lö», heisst es darin, «waren ursprünglich ein Zweig der Hiung-nu. Seitdem die T'u-küé (Ost-Türken) mächtig geworden, waren die T'ié-lö zerstreut, isolirt und geschwächt. Im Anfang der T'ang-Dynastie (618) bewohnten sie die Länder

n Norden der Steppe». Wir erhalten an dieser Stelle ein Verzeichniss der amaligen Tölös-Völker, an deren Spitze die Sié-yen-t'o genannt werden. Ein Vergleich mit der kaum ein Menschenalter früher entstandenen Zusammenstellung des Sui-schu (s. p. 37 ff. dieser Abhandlung) deutet insofern auf in verändertes Bild, als damals noch die im fernen Westen sitzenden Stammverwandten mit zu den Tölös gerechnet wurden, unter anderen vielleicht die Bulgaren, wenn sich meine Vermuthung bezüglich der Peï-ju (p. 39) als richtig erweisen sollte, die vielleicht durch den noch im 8. Jahrhundert vorkommender Fürstennamen Τελέτζης (Marquart, *Chronol.*, p. 73) unterstützt wird; während hier nur die «im Norden der Steppe» wohnenden Tölös in Betracht kommen. Es gehörten nach diesem Berichte zu den Tölös- (T'ié-lö, 鐵勒-) Völkern im Jahre 618 die folgenden, zum Theil auch in den Inschriften wiederzuerkennenden Namen:

1) Sié-yen-t'o (薛延陀, Sir-Tardusch). Ich könnte eine Reihe von Stellen anführen, aus denen hervorgeht, dass nach der Auffassung chinesischer Historiker die Sié-yen-t'o nicht als ein von den T'ié-lö (Tölös) verschiedenes Volk, sondern als einer ihrer Stämme betrachtet wurden. Von diesen Stellen scheint mir keine beweiskräftiger, als eine Mittheilung des Kiu-t'ang-schu (Kap. 199B, p. 4), wonach Inam (夷男), nachdem er vom Kaiser T'ai-tsung zum Jäntschü Bilgä Kakhan erhoben worden war, von sich selbst sagt: «Ich war ursprünglich ein kleiner Führer der T'ié-lö (Tölös), der Sohn des Himmels hat mich zum Kakhan erhoben» (我本鐵勒之小帥也天子立我爲可汗).

2) Ki-pi (契苾, alter Laut K'ai-pit oder Sit-pit = Kaibal? Säbir?).

3) Hui-ho (廻紇, die Uiguren).

4) Tu-po (都播, die Tuba?).

5) Ku-li-kan (骨利幹, die Kurykan der Inschriften).

6) To-lan-ko (多覽葛, cant. Tō-lam-kot, nach Schlegel, *Uig. Denkm.*, p. 1: Telenget. Bei diesen heisst eines der zahlreichen Geschlechter, in die ihre beiden Hauptstämme zerfallen, noch heute Tölös; Radloff bei Vambéry, *Das Türkenvolk*, p. 92).

7) Pu-ku (僕骨, die Bugu nach Schlegel, *l. c.* Auch bei ihnen findet sich ein Geschlecht Dölös. Vambéry, p. 263).

8) Pa-yé-ku (拔野古, die Bajyrku der Inschriften, wo sie auch, vielleicht wegen ihrer Beziehungen zu den Sié [薛, sït, sir, dem Urstamm der Sié-yen-t'o], Sir-Bajyrku genannt werden).

9) T'ung-lo (同羅, die Tongra der Inschriften).

10) Die Stämme der Hun (渾部).

11) Ssï-kié (思結, cant. Ssi-kit), vielleicht das in der Inschrift des Kül-tägin erwähnte Volk der Isgil (Kb 3, *Altt. Inschr.*, p. 25). Ein K'i-kin der Ssï-kié (Isgil ?) unterwarf sich nach dem Sturze des Kié-li Kakhan 630 den Chinesen mit einem Volke von 40,000 Mann (T'ang-schu, Kap. 215[A], p. 14; vgl. Julien, IV, p. 230). Der Name erscheint im Sui-schu (Kap. 84, p. 1) in der Aufzählung der Tölös-Völker der Tola-Gruppe (s. p. 37 dieser Abhandlung) als Ssï-kié (斯結); das Volk würde demnach um das Jahr 600 im Norden der Tola zu suchen sein, während wir nach Ibn Rusta ein Isgil genanntes Volk als Zweig der Bulgaren an der Wolga finden (Marquart, *Chronologie*, etc., p. 90 f.).

12) Hu-sié (斛薛, cant. Huk-sit).

13) Hi-kié (奚結, cant. Hai-kit).

14) A-tié (阿跌, cant. A-tit, die Aedüd der Inschriften).

15) Pai-si (白霫, cant. Pāk-tsāp, in Foochow Peik-sik) = Bolschar (?), ein in den Inschriften vom Altyn-Köl genanntes Volk (Altt. Inschr., p. 335). Die Pai-si sassen jedoch nach T'ang-schu (Kap. 217[B], p. 16) im Norden der Kitan. Der am Altyn-Köl begrabene Held müsste daher fern von seinem Volke gestorben sein, wenn wir die linguistisch leicht zu begründende Identification beibehalten wollen.

Ueber Ursprung und älteste Geschichte des Volkes der Sié-yen-t'o oder Tardusch sind wird nur mangelhaft unterrichtet. Selbstverständlich geht die Ursprungsfrage Hand in Hand mit der Genealogie der Tölös-Völker. Diese werden sowohl im T'ung-tién (Kap. 199, p. 15) wie im Sui-schu (Kap. 84, p. 19) als directe Nachkommen der Hiung-nu bezeichnet. Wenn wir die letzteren als das Urvolk der Türken betrachten, so sind die Tölös gewissermaassen türkischer als die Türken selbst; denn diese werden bei Tu Yu (T'ung-tién, Kap. 197, p. 4) nur als «Nebenzweig der Hiung-nu» (匈奴之別種), die Tölös-Völker aber als «Nachkommen» (miau-i, 苗裔) genannt. Nach einer Scholie des T'ung-tién (l. c.) stammen die Sié-yen-t'o (Tardusch) von einem Hiung-nu-Volke von 35,000 Mann ab, das zur Zeit des Mu-jung Tsun [beherrschte 348 bis 360 das von Sién-pi-Tartaren gegründete Reich Yen im Norden des heutigen Tschï-li; s. Giles, *Biogr. Dict.*, p. 592] unter seinem Schan-yü Ho-la-t'óu (賀剌頡) sich dem Fürsten von Yen unterwarf. Nach der Biographie des Mu-jung Ts'un (Tsin-schu, Kap. 110, p. 8) wurde dem unterworfenen Schan-yü der Titel eines «Herzogs von Yün-tschung» (雲中郡公) mit Wohnsitz in der Stadt P'ing-schu (平舒城) beim heutigen Ta-t'ung-fu verliehen. Die Sié-yen-t'o dürften mit ihrem Schan-yü damals aus der Steppe an die chinesische Mauer gezogen sein. Unsere Berichte schweigen von hier ab bis zur Zeit des Unterganges des Juan-juan-Volkes (555), wo sie nach dem Berichte des T'ung-

tién zuerst als unter dem Schutze der Türken stehend geschildert werden (初蠕蠕之滅也並屬於突厥).

Von den Sié-yen-t'o (Sir-Tardusch) wird im Kiu-t'ang-schu (Kap. 199[B], p. 1) u. a. gesagt: «Nach ihren eigenen Angaben (自云) biessen sie ursprünglich Sié (= Sït, Sir), da jedoch ihre Vorfahren nach der gänzlichen Besiegung der Yen-t'o (Tardusch) die Herrschaft über dieses Volk erlangten, nannten sie sich Sié-yen-t'o (Sir-Tardusch). Ihre Beamten, militärischen Einrichtungen, Waffen sowie Sitten und Gebräuche sind ungefähr dieselben wie die der T'u-küé (Ost-Türken). Als die West-Türken unter Schö-kui Kakhan in Macht standen, legten die beiden Stämme Yen-t'o und Ki-pi den Kakhan-Titel ab, um sich ihnen zu unterwerfen. Damals nahmen die sechs Stämme der Hui-ho (Uiguren), u. s. w., das Land östlich vom Ütükän-Gebirge ein und gehorchten Schï-pi (dem Kakhan der Ost-Türken), während die Stämme des I-schï-po (Yschbara, des bisherigen Kakhans der Sié-yen-t'o) am Kin-schan (Altai) sitzend im Westen dem Jabgu (d. i. den West-Türken) unterthan waren. Nach dem Tode des Jabgu-Kakhan im Jahre 628, gerieth sein Land in Verwirrung, worauf der Enkel des I-schï-po (Yschbara) namens I-nan sich mit reichlich 70,000 Familien den Ost-Türken anschloss. Als nun gerade die Regierung des Kié-li (des Kakhans der Ost-Türken, 630 von den Chinesen gestürzt) zu wanken anfing, sammelte I-nan seine Anhänger, empörte sich, griff Kié-li an und besiegte ihn, *worauf auch viele von den (ost-türkischen) Stämmen des Kié-li sich gegen diesen empörten und I-nan zuwandten*, den sie zur Annahme der Herrschaft drängten, was dieser anfangs nicht auf sich zu nehmen wagte. T'ai-tsung, der chinesische Kaiser; ernannte ihn jedoch zum Jäntschü Bilgä Kakhan[1]) und verlieh ihm die üblichen Insignien, worauf I-nan sein Ordu «im Norden der grossen Steppe am Fusse des Ütükän-Berges», 6,000 Li nordwestlich von Tschang-an, aufschlug. Sein Gebiet grenzte im Osten an die Mo-ho, im Westen an den Jabgu (d. i. die West-Türken), im Süden an die Sandsteppe und im Norden an den Kü-lun-schan (vgl. «Nachworte», p. 34, Anm.). Es gehorchten ihm alle die grossen Stämme der Hui-ho (Uiguren), Bajyrku, Aedüd, Tongra, Pugu und Si (霫, cant. Säp = Pai-si, Bolschar?). Nach dem Sturze des Kié-li Kakhan verlegte I-nan sein Ordu nach einem südlich von der Tola gelegenen Platze. Sein Reich grenzt nunmehr im Osten an die Schï-weï, im Westen an den Kin-schan (Altai), im Süden an die [internirten] T'u-küé, im Norden an den Baikal-See. Seine Armee belief sich auf

1) In einer vom Dichter Sié Yen (謝偃) stammenden Felseninschrift am Berge Kakhan-schan (可汗山銘) wird seine Ernennung zum Ta-schan-yü Jäntschü Bilgä Kakhan (大單于眞珠毗伽可汗) im Jahre 639 verewigt. T'u-schu-tsi-tsch'öng, 8, Kap. 113, p. 9).

200,000 Mann. Seine beiden Söhne theilten sich in den Norden und Süden. T'ai-tsung begünstigte diese Theilung, weil er das Anwachsen seiner Macht fürchtete, und verlieh den Söhnen 638 den Titel Klein-Kakhan. Inzwischen war bei den Ost-Türken Ssï-mo, der geliebte Freund des Kaisers T'ai-tsung, Beherrscher der zwischen der chinesischen Grenze und der Sandsteppe sitzenden T'u-küé (d. i. derjenigen Ost-Türken, die nicht mit den Sié-yen-t'o unter I-nan lebten) geworden. I-nan und Ssï-mo waren sich gegenseitig nicht zugethan, und als T'ai-tsung 641 nach Lo-yang gereist war, um auf dem T'ai-schan zu opfern, schickte I-nan seinen Sohn Ta-tu-schï (Tardusch-Schad) mit 20,000 Mann nach dem Süden, indem er voraussetzte, dass die Türken sich am Opferfeste betheiligen würden und deshalb ihr Land schlecht vertheidigt sein würde. Ta-tu-schï besetzte das Thal Pai-tau (den Landstreifen zwischen dem Yin-schan und dem Gelben Fluss), worauf Ssï-mo sich an den Kaiser um Hülfe wandte. Die Folge war ein Feldzug der Chinesen gegen Ta-tu-schï, in dem der letztere geschlagen und zum Rückzug nach dem Norden genöthigt wurde. Trotzdem wuchs seine Macht, sodass es der Kaiser für gerathen hielt, ihn durch die Hand einer chinesischen Prinzessin zu gewinnen. Ta-tu-schï starb 645. Von seinen beiden Söhnen, I-mang und Pa-schau, tödtete der letztere seinen Bruder und blieb als Alleinherrscher unter dem Titel Kié-li-kü-li-sié-scha-to-mi Kakhan (頡利俱利薛沙多彌可汗, etwa Äl-kül-sir-schatomi?) zurück. Er benutzte die Abwesenheit T'ai-tsung's, der mit einem Kriege gegen Korea in Liau-tung beschäftigt war, zu einem Angriff auf das chinesische Gebiet von Hia-tschóu, wurde jedoch vom Feldherrn Tschï-schï Ssï-li geschlagen. Pa-schau regierte mit solcher Strenge, dass die Sié-yen-t'o sich gegen ihn auflehnten, wobei sie von den Hui-ho (Uiguren) unterstützt wurden. Der Kakhan musste fliehen, wurde aber von den Uiguren verfolgt und getödtet, worauf 70,000 seiner Unterthanen nach dem Westen entflohen. Sie erwählten den Neffen des Pa-schau namens Tu-mo-tschï (咄摩支) zum Kakhan und erhielten vom Kaiser die Erlaubniss, nach ihren ursprünglichen Sitzen im Norden des Ütükän-Berges zurückzukehren. Der Kaiser hatte den Kriegsminister Ts'ui Tun-li (崔敦禮) und den General Li Tsi (李勣) beauftragt, die Sache friedlich zu ordnen. Da aber die übrigen Tölös-Stämme den Sié-yen-t'o unterworfen zu sein gefordert hatten und die Gefahr, dass Tu-mo-tschï dadurch die Führerschaft über die «neun Stämme» (Toguz Oguz?) erlangen könnte, den Hof Unruhen im Norden der Stämme befürchten liess (諸部鐵勒素服薛延陀之衆及咄摩支至九姓渠師莫不危懼朝議恐爲磧北之患), liess der Kaiser Li Tsi mit einer Armee von 20,000 Reitern der «neun Stämme» und der Tölös an den T'ién-schan ziehen, um Tu-mo-tschï

entgegenzugehen. Tu-mo-tschï, den schon dies beunruhigte, hatte ausserdem gehört, der Kaiser habe Siau Ssï-yé zu den Uiguren geschickt, und bot diesem, da er gerade in der Nähe weilte, seine Unterwerfung an. Ssï-yé nahm ihn mit nach Tschang-an, wo er zum Garde-General ernannt und mit Haus und Gartenland beschenkt wurde. Während nun die Führer der Tölös noch zauderten, welcher Partei sie sich zuwenden sollten, rückte ihnen Li Tsi entgegen, griff sie an und errang einen vollständigen Sieg mit 5,000 Todten und 30,000 Gefangenen an Männern und Weibern.

Die Sié-yen-t'o waren somit ihres Führers beraubt und politisch vernichtet. Im Anschluss daran wird im T'ang-schu (Kap. 217[B], p. 11) folgende bei Bitschurin nicht mitgetheilte Legende erzählt. Als der Führer der Yen-t'o gestürzt, erschien unter ihren Stämmen ein Bettler. Man lud ihn ein in's Zelt zu kommen, als jedoch die Frau des Wirthes ihn genau ansah, bemerkte sie, dass der Fremdling den Kopf eines Wolfes hatte. Der Herr des Zeltes hatte dies nicht bemerkt. Als nun der Fremde sich satt gegessen hatte, theilte die Frau ihre Wahrnehmung den Stammesgenossen mit, die nun den Bettler verfolgten, bis sie zum Ütükän-Gebirge kamen, wo ihnen zwei Menschen erschienen, die sich als Geister zu erkennen gaben und den Untergang der Sié-yen-t'o verkündeten. Sie liessen nun von der Verfolgung des Bettlers ab und verloren ihn aus den Augen. In der That aber wurden sie am Fusse dieses Gebirges geschlagen.

Die von den Geistern vorausgesagte Niederlage ist die nun folgende Vernichtung der Ueberreste der Sié-yen-t'o unter dem Prinzen von Kiang-hia, Tau-tsung. Dass aber der Bettler, der das untergehende Volk an das Ütükän-Gebirge lockte, einen Wolfskopf hatte, kann, wie mir scheint, nur als eine symbolische Andeutung dafür betrachtet werden, dass die T'u-küé, die «Rasse der Wölfe», wie sie im Yu-yang-tsa-tsu genannt werden (s. «Nachworte», p. 41), unter Kié-li Kakhan und nach seinem Tode bei den Sié-yen-t'o Schutz gesucht hatten. Denn es hatten sich, wie wir oben gesehen haben, «viele von den Stämmen des Kié-li gegen diesen empört und I-nan, dem Führer der Sié-yen-t'o, zugewendet», und auch nach dem Tode des Kié-li Kakhan (633) sind noch viele seiner Unterthanen zu den Sié-yen-t'o gezogen, wie ich aus der von Julien (IV, p. 234) nicht ganz richtig aufgefassten Stelle T'ang-schu, Kap. 215[A], p. 15, schliesse. Es steht dort: «Man sagt, nach dem Sturze des Kié-li seien seine Unterthanen zum Theil zu den Sié-yen-t'o gegangen, zum Theil in die westlichen Gebiete, es haben sich jedoch immer noch reichlich hundert Tausend unterworfen» (云頡利之亡其下或走薛延陀或入西域而來降者尙十餘萬). Das Vasallen-Gebiet der Türken, das damals im Entstehen begriffen war, war anfangs weniger stark bevölkert als drei

Jahrzehnte später. Es ist daher sehr wahrscheinlich, dass trotz der Unterwerfung jener 100,000 Türken der grössere Theil des Volkes nach dem Norden zog, um sich mit den Sié-yen-t'o (Sir Tardusch) zu vermengen.

Wir müssen solche scheinbar wenig sagende Thatsachen beachten, wenn wir den Aufbau des türkischen Staatswesens, wie er uns in den Inschriften geschildert wird, richtig verstehen wollen. Was beim chinesischen Geschichtsschreiber als unwichtig in den Hintergrund tritt, ist bei den Schreibern der türkischen Ueberlieferung oft Hauptsache und umgekehrt. Dem Chinesen gilt ein besiegtes und an der Grenze internirtes Nomadenvolk als «ausgelöscht» (mié, 滅). Dass unter Umständen die Hälfte, vielleicht sogar die grössere Hälfte der besiegten Stämme an den ursprünglichen Sitzen zurückbleibt oder allmählich dorthin zurückkehrt, das in den Annalen zu verzeichnen würde eine grössere Verleugnung des bekannten Kulturstolzes der Chinesen voraussetzen als wir ihnen zumuthen dürfen. Wir sind deshalb wohl sicher zu der Annahme berechtigt, dass während der fünfzigjährigen Knechtschaft (630—80) Ueberbleibsel der Ost-Türken unter den Sié-yen-t'o (Tardusch) wohnen blieben; ebenso aber auch, dass nach der Vernichtung der letzteren und der Versetzung eines Theiles der Bevölkerung auf chinesisches Gebiet ihre Ueberbleibsel sich mit den unter Ku-tu-lu am Ütükän-Gebirge angesiedelten Türken vermischten, oder im Westen, etwa am Altai, von dem nunmehr mächtigen Ilteres Kakhan neue Wohnsitze erhielten, um für die Türken im Ütükän-Lande Platz zu schaffen.

Aus den Mittheilungen der Chinesen über die Geschichte der Sié-yen-t'o (Sir-Tardusch), namentlich aber aus den Schlussfolgerungen, die wir daran knüpfen dürfen, lässt sich verstehen, wie Tonjukuk (Zeile 2—4) dazu kommt, die Zeit der Unterwerfung unter die Chinesen (633—682), während der ein Theil der T'u-küé in der alten Heimath am Ütükän-Bergwalde bei den Sié-yen-t'o Gastfreundschaft genoss, mit folgenden Worten zu schildern: «Da nun der Himmel stets so gesagt hatte: ich habe dir Khane gegeben, du aber hast deine Khane verlassen und hast dich zu den Chinesen begeben! und da der Himmel stets gezürnt hatte, weil sie sich dorthin begeben hatten, so starb das Türkenvolk, wurde schwach und ging zu Grunde. So blieb im Lande des *Türk-Sir-Volkes* [d. i. der T'u-küé und der Sié, Sit, Sir] kein Volk zurück» (Radloff, Nachträge p. 116). Dies bezieht sich selbstverständlich auf die für die türkische Freiheit verhängnissvolle Niederlage des Kié-li Kakhan am Berge Yin-schan im Jahre 630 (T'ang-schu, Kap. 115^A, p. 13; vgl. Julien, IV, p. 229 ff.) und die darauf folgende Internirung.

Nach dem Berichte des T'ang-schu hiess der Stamm der Sié-yen-t'o I-li-tié (一利咥, alter Laut: It-li-t'it, da das letzte Zeichen nach dem Schï-yin 徒結切 = t'it, zu lesen ist), worin ich ein türkisches Ilter

wiederzuerkennen glaube. Ilter, «der Führer» (so in «Il-Ilter» oder «Äl-Ältir» in Abulgazy's Stammbaum der Türken, s. Radloff, *Kudatku Bilik*, Theil I, p. XXXIX; vgl. Vambéry, *Das Türkenvolk*, p. 317, Anm. 2: «Il-Ilter heisst wörtlich *Führer des Volkes*, als eine passende Benennung des Fürsten»). Wir müssen mit der Thatsache rechnen, dass in den chinesischen Texten so gut wie in den Inschriften die Namen von Personen, Stämmen, Titeln und Würden beständig verwechselt werden. Wenn hier gesagt wird, «die Sié-yen-t'o heissen Ilter» (薛延陀姓一利咥氏), vielleicht singularisch «der Sié-yen-t'o heisst Ilter», wie man in Schottland den Repräsentanten des Clans der Campbell als Chef des Hauses «*The* Campbell» nennt), so mag dies weiter nichts bedeuten als dass ihr Fürst *Ilter* genannt wird, und hier mag wiederum der Titel für einen erblichen Familiennamen gehalten worden sein, wie dies zweifellos die Bearbeiter des biographischen Theils des T'u-schu-tsi-tsch'öng thuen, wenn sie (14, Kap. 638) unter dem Familiennamen I-li-tié nicht nur die angeführte Stelle über die Sié-yen-t'o citieren, sondern auch von einem I-li-tié I-schī-po [一利咥乙失鉢 = Ilter Yschbara?][1]) und einem I-li-tié I-nan (一利咥夷男 = Ilter Ynan?) reden. Dass dies nicht etwa als redactionelle Willkür der modernen, für die Entscheidung dieser Frage unmaassgeblichen Gelehrten des vorigen Jahrhunderts anzusehen ist, mag aus dem Texte der Investitur-Acte hervorgehen, die der Kaiser T'ai-tsung 629 bei der Ernennung des neuen Bilgä-Kakhan ausfertigen liess. Derselbe wird darin bezeichnet als «Sié-yen-t'o Kakhan I-li-tut I-nam (薛延陁可汗一利咄夷南), d. h. «der Kakhan der Tardusch, Ilter Ynam» (Ts'ö-fu-yüan-kui, Kap. 964, p. 1). Ob dieser bei den Sié-yen-t'o (Tardusch) heimische Titel (oder Name?) mit dem späteren Titel Ilteres oder Ältäräs, den

1) Meine lediglich als Vermuthung hingestellte Lesung dieses Namens I-schī-po (乙失鉢, canton. Yüt-schat-püt), sowie der nur in anderer Schreibweise dargestellten Formen Scha-po-lo (沙鉢羅, Kiu-t'ang-schu, Kap. 194B, p. 5), Scha-po-lio (沙鉢畧, Sui-schu, Kap. 84, p. 3) und Schī-p'o-lo (始波羅, nach Sui-schu, *ibid.*, mit dem Vorigen identisch), gründet sich auf eine Stelle des T'ung-tién (Kap. 197, p. 5), wo uns ein kurzes Glossar alttürkischer Ausdrücke mitgetheilt wird, von denen sich einige ohne allzugrosse Schwierigkeiten wiedererkennen lassen, z. B. k'o-li (哥利) = khari, alt; p'o-ir (匐你, das letzte Zeichen wird jetzt ni gelesen) = bor, Wein, — ein für die Kenntniss der alten Aussprache des Chinesischen höchst bemerkenswerthes Beispiel, vorausgesetzt, dass meine Identification richtig ist, da die Silben p'o-ïr nur den ersten Theil des durch «Wein» (chin. tsiu, 酒) übersetzten türkischen Aequivalentes, nämlich p'o-ir-jö-han (匐你熱汗, etwa bor in Verbindung mit jitkhan, jerkhan oder etwas dem Aehnlichem) bilden; i (遺, canton. wai) = üj, Haus, Wohnung. Darunter findet sich auch die Erklärung von schī-p'o-lo (始波羅) durch die Bedeutung yung-kién (勇健), d. i. «tapfer» = ischbarle, die wohl auch dem Pferdenamen Yschbara (Altt. Inschr., p. 19) zu Grunde liegt.

zweifellos Ku-tu-lu, vielleicht auch Mo-tscho, sowie der 742 zum Kakhan erhobene Führer der Basmal (vgl. «Nachworte», p. 53) führte, wenn nicht die gesammte Dynastie, in Zusammenhang gebracht werden kann, wage ich nicht zu entscheiden. Wenn wir Il oder Äl (d. h. «Gemeinwesen», «Volk») vom Namen trennen dürfen, so scheint mir die Form *Täräs* in dem Titel des Beherrschers der West-Türken Scha-po-lo Tié-li-schï Kakhan (沙鉢羅咥利失可汗, etwa Yschbara Täräs Kakhan, Kiu-t'ang-schu, Kap. 194[B], p. 5) deutlich erkennbar zu sein. Il oder Äl erscheint wohl sicher in der Transscription I-li Kakhan (乙利可汗, Äl-Kakhan, *ibid.*, p. 4), sowie in I-li Kakhan (伊利可汗, Tschóu-schu, Kap. 50, p. 3). Im Tschóu-schu wird dieser Titel, der soviel wie «Volks-Khan» bedeutet, als dem alten «Schan-yü» entsprechend hingestellt. Vgl. das oben auf p. 109 im Nachtrag zu p. 53, Anm. 1, über die Transscriptionen von il oder äl Gesagte.

Die Sié-yen-t'o (Tardusch) werden in den Türkentexten der beiden T'ang-schu nach der Zeit Ku-tu-lu's nicht mehr erwähnt, da sie als Volk keine selbständige Rolle mehr spielten. Die späteste Nennung des Namens ist mir im Ts'ö-fu-yüan-kui (Kap. 974, p. 11) aufgestossen, wo unter dem Jahre 719, also noch zur Regierungszeit des Bilgä-Kakhan, der Tod eines T'u-küé Yen-t'o Mo-lan (突厥延陁磨覽, = Türk Tardusch Bolän?) erwähnt wird, der sich den Chinesen unterworfen hatte und dem vom Kaiser ein posthumer Ehrentitel verliehen wurde.

DIE

ALTTÜRKISCHEN INSCHRIFTEN

UND DIE

ARABISCHEN QUELLEN.

VON

W. Barthold.

Die von Jadrintzew entdeckten, von Prof. V. Thomsen entzifferten Inschriften haben schon eine beträchtliche Litteratur erzeugt und bieten noch immer Stoff zu neuen Forschungen, wie die nach Radloff's «Neuer Folge» erschienenen Arbeiten beweisen. In seiner Besprechung von Radloff's Ansichten[1]) würdigt Prof. W. Bang auch meine Abhandlung über die historische Bedeutung der Inschriften einiger Bemerkungen, welche ich bisjetzt nicht beantwortet habe. Bang[2]) tadelt Radloff's Interpretation der Worte іді ӳксыз, weil uns in den Inschriften «auf Schritt und Tritt die Tarkan, Bäge, Schad begegnen» und bemerkt weiter: «Barthold's Ausführungen über die Demokratie der Khane oder wenigstens Bilgä Khans sind zwar sehr schön, sie entsprechen aber keineswegs der Wirklichkeit — eben aus den oben angeführten Gründen». Im Bezug auf die Stelle jär іді jok äрмiш wird die Bemerkung gemacht: «Und wäre der Khan ein so überzeugter Demokrat gewesen, wie ihn Barthold uns schildert, so wäre das Epitheton jäg «gut», das Radloff zwar durch «mächtig» übersetzt, gar wenig am Platz gewesen»[3]). Wo ich den Chan einen «überzeugten Demokraten» nenne, wird nicht gesagt; es würde auch schwer sein in meiner Abhandlung eine solche Stelle zu finden. Wie die Worte тӳрк кара камыҕ будун beweisen, hatte die Dynastie ihren Thron den unteren Volksclassen zu verdanken; deshalb werden in den Inschriften einige demokratische Gedanken geäussert, die «Zusammenhaltung der Stammgemeinschaft» dem ganzen Volke zugeschrieben und das gemeine Volk nicht mit solcher Verachtung betrachtet wie später in der Mongolenzeit. Doch wird von mir ausdrücklich hervorgehoben, dass der Chan seinen Thron nicht dem Volkswillen,

1) Zu den köktürkischen Inschriften (T'oung pao, Extrait du vol. IX, № 2, p. 117).
2) A. a. O., S. 5.
3) S. 6.

sondern der göttlichen Gnade verdanken wollte (S. 8), und dass auch das neue Herrscherhaus seinen Thron mit «einer scharf ausgeprägten Aristokratie» umgeben hatte (S. 18). Die neuen Chane haben sich also ebenso benommen wie die Herrscher demokratischer Abkunft in Europa. Beide Napoleons hatten ihre Herrschaft einer demokratischen Revolution zu verdanken; beide waren nichts weniger als «überzeugte Demokraten» und haben ihren Thron mit einer scharf ausgeprägten Militäraristokratie umgeben; und doch halten die Bonaparte in ihren öffentlichen Ansprachen noch heute an der Idee des empire démocratique fest.

An einer anderen Stelle[1]) sucht Bang zu beweisen, dass der Ausdruck «wenn du dich in der Ebene wirst niederlassen wollen» von mir (S. 27) falsch verstanden worden sei: unter der «Ebene» sei nicht China, sondern *die* Ebene gemeint, die sich «nord-nord-östlich vom Baikal erstreckt»; denn, «wenn die Türk die Absicht geäussert hätten, nach China zu ziehen, so würden die Chinesen nicht mehr nöthig gehabt haben, sie dazu aufzuhetzen». Eine solche Auffassung widerspricht vollkommen dem Sinne der Inschrift. Nach dem unwirthlichen Norden konnten die Nomaden (wie z. B. in späterer Zeit die Jakuten) nur durch eine force majeure gedrängt werden; nach Süden (nicht nach China selbst, sondern nach dem an China grenzenden Theil der Mongolei) fühlten sich die Türken durch sehr naheliegende Betrachtungen («die fernewohnenden geben schlechte Waaren, die nahewohnenden geben gute Waaren») hingezogen. Die Lust nach «guten Waaren» wird von den der chinesischen Civilisation zugethanen Leuten geschürt; dagegen suchen der Chan und seine Anhänger dem Volke zu beweisen, dass es seine Kraft nur in den Bergen seiner Heimath bewahren könne. Das Volk befolgt den Rathschlag derer, die seine Habsucht gereizt hatten, zieht nach «verschiedenen Gegenden» der an China grenzenden Landestheile und kehrt nachher, nachdem es seine Schuld gebüsst und eingesehen hat, zum Chan zurück.

Hoffentlich werden die Leser es begreiflich finden, dass mir Bang's Bemerkungen einer Widerlegung eigentlich nicht zu bedürfen schienen; auch würde ich mich jeder Polemik enthalten haben, wenn mich nicht Dr. J. Marquart's talentvoll und geistreich geschriebene Abhandlung «Die Chronologie der alttürkischen Inschriften»[2]) veranlasst hätte, nochmals den historischen Inhalt der Inschriften einer Betrachtung zu unterwerfen. Marquart's grösstes Verdienst besteht darin, nachgewiesen zu haben, dass eine ganze Anzahl der in den Inschriften angeführten Data «um zehn zu hoch

---

1) S. 19.

2) Leipzig 1898 (Dieterichsche Verlags-Buchhandlung). Mit einem Vorwort und Anhang von Prof. W. Bang in Löwen.

angesetzt seien». Nach Marquart's Ausführungen war es für Bang nicht schwer den Beweis zu führen, dass hier nicht eine ganze Reihe unbegreiflicher chronologischer Fehler, sondern eine eigenthümliche, bisher falsch verstandene Zählweise vorliegt. Dadurch wird zugleich die mehrfach (auch von mir, S. 32) geäusserte Ansicht, dass in den Inschriften die chronologische Ordnung nicht immer streng beobachtet werde, vollkommen widerlegt. Die inneren Verhältnisse des Türkenreiches werden in Marquart's Abhandlung wenig berührt; dagegen muss die äussere Geschichte des Türkenvolkes, namentlich die Reihenfolge seiner Kriegszüge, jetzt natürlich ganz anders aufgefasst werden. Die Bearbeitung des in den Inschriften enthaltenen historischen Materials hat mir seiner Zeit so viel Arbeit verursacht, dass die Frage, wie viel von meinen damals geäusserten Ansichten jetzt zu ändern ist, für mich nicht gleichgültig sein konnte. Dieser Umstand allein, nicht Marquart's polemische Auslassungen[1]), hat mich veranlasst, von Radloff's freundlichem Anerbieten Gebrauch zu machen und im Anschluss an seine Arbeit über die neuentdeckte Inschrift nochmals die historische Bedeutung der alten Inschriften zu betrachten.

Trotz Marquart's und Bang's geistreicher, wenn auch keineswegs «genialer»[2]) Entdeckung ist die Chronologie der in den Inschriften erwähnten Begebenheiten auch jetzt noch lange nicht geordnet. Die Beantwortung der Frage, in wie weit sich die türkischen Zeitbestimmungen mit den chinesischen decken, überlassen wir mit Bang[3]) «einem mit der chinesischen Chronologie vollkommen Vertrauten». Ob, wie Marquart[4]) annimmt, Bêrûnî's Angaben über den türkischen Kalender hier herbeigezogen werden können, ist natürlich sehr zweifelhaft, da diese Angaben sich auf eine spätere Zeit und auf ein ganz anderes Volk beziehen; da, wie Marquart

---

1) Die Widerlegung dieser Auslassungen muss ich ein für alle Mal den Thatsachen überlassen. Gleiches mit Gleichem zu erwidern ist für mich in diesem Falle unmöglich; in dem Kreise, welchem ich meine wissenschaftliche Bildung verdanke, gilt diese Art von Polemik für veraltet und eines Gelehrten unserer Zeit unwürdig.

2) Das Wort «genial» wird meiner Ansicht nach von Marquart S. 14 unbedingt missbraucht. Auf dieses Epitheton kann nur der Entzifferer der Inschriften Anspruch erheben, der immer unübertroffen dastehen wird, wie viel auch an seiner Uebersetzung geändert werden mag. Wir Anderen können nur, jeder nach dem, was ihm gegeben ist, das Verständniss der Inschriften weiter zu fördern suchen. Jeder gewissenhafte Forscher wird manches herausfinden, was seinen Vorgängern entgangen ist; doch wird natürlich auch die Zahl der Missgriffe bei jedem neuen Erklärungsversuch immer grösser. Die Beurtheilung der Frage, wer von uns das Meiste richtig herausgefunden und wer die meisten Missgriffe gemacht hat, können wir getrost der Zukunft überlassen.

3) Chronologie, S. VII. Leider theilt uns jetzt Hirth mit, dass die Zusammenstellung der chinesischen Quellen und der Vergleich dieser Data mit denen unserer Inschriften zu keinem sicheren Ergebniss führt. Auch Hirth wagt nicht zu entscheiden, ob die Schuld «an den in chinesischen Quellen mitgetheilten Jahreszahlen oder etwa an dem mangelnden Gedächtniss des Bilgä-Kakhan liegt».

4) A. a. O., S. 29—30.

selbst bemerkt, die Reihenfolge der Monatsnamen bei Bêrûnî «offenbar in Unordnung gerathen» ist, ist es ausserdem möglich, dass улуӈ aj und кічіг aj nicht den 1-sten und 2-ten, sondern den 11-ten und 12-ten Monat bezeichnen. Vielleicht werden uns neue Inschriften eine grössere Zahl alttürkischer Monatsnamen und überhaupt genauere Nachrichten über die alttürkische Zeitrechnung mittheilen. Nach den bisher bekannten historischen Thatsachen sollte man annehmen, dass unsere Türken unter dem Einfluss der chinesischen Kultur standen und, wie die Uiguren, den chinesischen Kalender angenommen hatten. Ueber den Kalender der Uiguren besitzen wir genaue Nachrichten[1]), leider nur aus der Mongolenzeit; doch scheinen die Monatsnamen, besonders die Bezeichnung des 11-ten Monats als бір jiripмiнч, auf eine ältere Zeit zu deuten. Für den 1-ten und 12-ten Monat hatten die Uiguren besondere Namen unbekannter Abkunft; die übrigen Monate wurden durch die entsprechenden Ordinalzahlen bezeichnet. Wir finden bei Raschid-eddin einige genaue Zeitbestimmungen nach dem uigurischen Kalender, welche beweisen, dass bei den Uiguren das Jahr zu derselben Zeit anfing wie bei den Chinesen[2]):

Huhnjahr, Aram = Redscheb 671 = Jan.-Febr. 1273.

Pferdejahr, 21 Ikindi = Mittwoch 20 Dhu-l-Qa'da 680 = 2 März 1282 (eigentlich Montag).

Huhnjahr (l. Affenjahr) 29 Altyntsch = Freitag 27 Dschemadi I 683 = 11 August 1284.

Barsjahr, 2 Ikindi = Mittwoch 9 Rebi I 689 = 22 März 1290.

Hasenjahr, 13 Ikindi = Donnerstag 12 Rebi I 690 = 15 März 1291.

Auch die in den Inschriften enthaltenen Angaben scheinen von Marquart nicht immer richtig verstanden worden zu sein. Schon Thomsen[3]) hat darauf hingewiesen, dass der Altersunterschied zwischen beiden Brüdern mehr als ein und weniger als zwei Jahre betragen haben muss; dagegen ist nach Marquart (S. 20 u. 29) die Geburt Kül-Tegin's «spätestens im Anfang des Jahres 685», die Geburt des Chans in der ersten Hälfte des Jahres 684 erfolgt; nach Marquart's Uebersetzung der Worte отуз јашыма konnte der Chan im zweiten (chinesischen) Monat (nach Hirth im dritten) 714[4]), als der Angriff gegen Besch-Balyk erfolgte, sein 30-tes Jahr noch nicht vollendet haben. Wie Marquart (S. 15) dann behaupten kann, dass im Jahre

1) Sédillot, Prolégomènes des tables astronomiques d'Oloug Beg, trad., Paris 1853, pp. 32 sq.; die Monatsnamen p. 53; vgl. Radloff, Wörterbuch, s. v. ai; auch Будаговъ s. v. ایکرمی.

2) Vgl. auch die Angaben desselben Historikers über den Anfang einer Anzahl Cyclusjahre (Труды Вост. Отд., XV, 105—119; pers. Text ibid. 157—177).

3) Inscriptions, p. 95.

4) Also im fünften oder sechsten Monat des türkischen Jahres, wenn letzteres, wie Marquart S. 30 annimmt, beinahe um ein Vierteljahr früher als das chinesische begann.

701 «noch das Ende des Jahres 16 des Kül-Tägin und der Beginn des Jahres 18 des Mägrän[1]) zusammenfallen konnten», ist mir ganz unbegreiflich. Wir möchten vorschlagen, bei der Uebersetzung die Ausdrücke отуз јашыңа und отуз јашајур äрті zu unterscheiden und den ersten Ausdruck durch «als er 30 Jahr alt war[2])», den zweiten durch «in seinem 30-ten Lebensjahre»[3]) zu

---

1) Dieser Name verdankt seine Entstehung einer sehr unglücklichen, von Marquart angenommenen Theorie von Bang (Zu den köktürkischen Inschriften, S. 5).

2) Gegen unsere Auffassung scheint der Gebrauch des Dativs bei Bezeichnung der Monatstage (z. B. токузунч аj јäті отузка) zu sprechen. Doch steht hier das Zahlwort ohne Substantivum; wo es mit einem Substantivum steht, wird es stets in der Bedeutung einer Cardinalzahl gebraucht: бір јылка bedeutet «in einem Jahre», nicht «im ersten Jahre»; јäті ӧдӱшкä «in sieben Tagen», nicht «am siebenten Tage».

3) Eine solche Unterscheidung ist nicht nur möglich, sondern vielleicht nothwendig. Es handelt sich hier nämlich um die Fixierung der Bedeutung, welche den Formen auf ур, ӱр, ыр, ір (resp. bei vocalischem Auslaut auf јур, јӱр) im Orchon-Türkischen zukommt, und ich glaube, dass diese Formen die Bedeutung des *eigentlichen* Praesens haben im Gegensatze zu der Form auf р (resp. ар, äр?). Diese tritt in den Inschriften zwar nur einmal auf, hat aber an dieser einen Stelle zweifellos die Bedeutung des *allgemeinen* Praesens, — ich meine den Satz «ӧд тäңрі јасар» (Thomsen IN 10, Radloff Kb 10). Wie man ihn auch übersetzen mag, spricht er von einer dem Himmel so zu sagen inhaerirenden Thätigkeit oder Eigenschaft und eben deshalb steht nicht јасајур (resp. јашајур). Im Osmanischen wird das allgemeine Praesens (= Aorist) auf «ур, ӱр, ыр, ір, ар, äр, р» gebildet, also werden die Formen auf «р» mit vorhergehendem engen Vocale der Bedeutung nach *nicht* unterschieden von den Formen auf «р» mit einem vorhergehenden weiten Vocale. Es ist aber wohl zu beachten, dass 1) der Aorist *entweder* mit dem engen *oder* mit dem weiten Vocale gebildet wird und nicht etwa beiderlei Formen parallel nebeneinander gebraucht werden, und 2) sich im Osmanischen für das *eigentliche* Praesens eine besondere Form entwickelt hat (s. ZDMG. XI. Band, S. 8—9). Dagegen sind im Aderbeidschanischen die Formen auf «ыр, ір etc.» (resp. «јыр, јір») *eigentliche* Praesentia, die Formen auf «ар, äр (bei vocalisch auslautenden Stämmen р)» Aoriste mit Futur-Bedeutung (s. schon Kasembek's Grammatik [russisch]. S. 250—251, klarer bei Л. Будаговъ, Практическое руководство тур. тат. адербидж. нар. S. 38, 41 u. 113, 88; s. auch zahlreiche Beispiele in neugesammelten aderbeidschanischen Texten: Сборникъ матер. для опис. мѣстностей и племенъ Кавказа, Bd. XXIV. Abschn. III. S. 1—210). Ferner lautet im Aderbeidschanischen das negierte eigentliche Praesens auf -мыр, -мір aus, das negierte Aorist-Futurum aber auf -маз, -мäз — kurz und gut, es sind die р-Formen mit dem engen Vocal streng geschieden von den Formen mit dem weiten Vocale. Ob nun ein ähnliches Gesetz im Orchon-Türkischen bestand, können wir jetzt nicht endgültig entscheiden: dazu ist das Sprachmaterial zu gering; es scheint mir aber, dass wir überall die Formen auf «ур, ӱр etc.» als *eigentliche* Praesentia auffassen müssen, und wahrscheinlich bewahren sie diese Bedeutung auch in den mit «äрміш, äрті» zusammengesetzten Zeitformen. «Отуз јашајур äрті» heisst danach «(gerade, genau zu der Zeit noch) dreissig lebend war (er)», d. h. er hat noch das dreissigste Jahr *nicht* erreicht. Zum Schluss will ich noch bemerken, dass auch in anderen mir bekannten türkischen Dialecten das *allgemeine* Praesens (= Aorist, oft mit Futur-Bedeutung) von dem *eigentlichen* Praesens irgendwie unterschieden wird, sei es durch verschiedene Endungen, sei es mittelst Bildung zusammengesetzter oder «periphrastischer» Formen u. s. w. [Nachträglich sehe ich mich gezwungen zu bemerken, dass vom Verbum тä, *sagen*, die kürzeren Formen (z. B. «тäрмäн» Tonjukuk, Z. 9—12) vielleicht als *eigentliches* Praesens gebraucht werden, was gegen meine Theorie zu sprechen scheint; aber das äusserst gebräuchliche «тäмäк» bietet im Türkischen auch sonst mancherlei Eigenthümlichkeiten und Unregelmässigkeiten in der Conjugation, so dass ich meine Hypothese trotzdem nicht ganz aufgebe. Es wäre übrigens auch denkbar, dass der Unterschied zwischen den beiden р-Formen im Orchon-Türkischen zwar angebahnt, aber noch nicht vollständig durchgeführt wurde. P. M.] P. Melioransky.

übersetzen. In der Erklärung der Worte кырк артукы jäті јашың болты (die Stelle ist übrigens sehr undeutlich und wird bekanntlich von Thomsen anders gelesen; vielleicht steht auch hier jamajyp) stimme ich mit Marquart überein; Kül-Tegin hatte damals sein 47. Jahr angetreten. Ich nehme also an, dass Kül-Tegin in der That Anfang 685 (Huhnjahr), der Chan dagegen schon Ende 683 (Schafjahr) geboren ist. Auch die Ernennung des letzteren zum Schad muss schon Ende 697 (Huhnjahr) erfolgt sein. Bei dieser Annahme sind seit seiner Ernennung zum Schad bis zu seinem Tode nur 37 Jahre vergangen; doch wenn der Chan behauptet, er sei 19 Jahre Schad und 19 Jahre Chan gewesen, meint er damit wahrscheinlich die Cyclusjahre, während welcher er diese Würden bekleidete. Die erste Reihe umfasst die Jahre 697—715 (Huhnjahr bis Hasenjahr), die zweite — die Jahre 716—734 (Drachenjahr bis Hundejahr). Das Jahr seiner Thronbesteigung, in welchem er zuerst Schad, dann Chan war, wird nur zur zweiten Reihe gerechnet.

Von diesem chronologischem Standpunkt wollen wir nun die Feldzüge der Türken betrachten. Die Kriegszüge gegen die Chinesen und gegen ihre östlichen Nachbarn werden uns jetzt von Hirth besser erklärt werden, als ich es nach mangelhaften Uebersetzungen thun könnte; auch in Marquart's Arbeit werden mehr die Züge nach Westen behandelt, besonders die Kämpfe nach der Vernichtung der Macht der Türgesch. Nach Marquart (S. 8—9) sollen die Türken bei diesen Kämpfen mit den Arabern unter Quteiba zusammengestossen sein; die Identität der in den Inschriften und bei Tabari erwähnten Ereignisse sei unverkennbar; wer diese Identität leugne, habe den Tabari offenbar nie gelesen. Sehen wir jetzt, was uns die arabischen Quellen über die Ereignisse dieser Jahre berichten. Wie in meiner Abhandlung (S. 3) hervorgehoben wird, war dies gerade die Zeit der grössten Erfolge der arabischen Waffen unter Quteiba b. Muslim. In den arabischen Quellen werden folgende Kämpfe Quteiba's in Transoxanien angeführt:

86 H. (705). Quteiba unterwirft von Balch aus Saghanijan (das Thal des Surchan) und schliesst Frieden mit dem Könige von Schuman und Acharun [1]).

87 H. (706). Quteiba zieht von Merw aus gegen Beikend [2]), erobert die Stadt und schliesst Frieden mit den Einwohnern von Buchara. Die Bewohner von Beikend hatten von den Soghdiern Hilfe erhalten; Quteiba wurde von diesem Heere belagert, so dass Haddschadsch zwei Monate keine Nachricht von ihm erhielt und in den Moscheen für das arabische Heer

1) Tabari II. ١١٨٠—١١٨١. Ueber Acharun vgl. Tomaschek, Sogdiana 42; Bibl. Geogr. Arab. VI, ٢٧.

2) Bei Marquart (S. 34, 61) Paikand: vielleicht ist Bêkend zu lesen (Bibl. Geogr. Arab. VII, ٢٩٢ باكند). In der Sprache von Chorezm bedeutete Pekend «Brod» (Jaqut II, ۴٨٥, l. 15).

beten liess; endlich gelang es Quteiba, den Feind zurückzuschlagen und die Stadt zur Uebergabe zu zwingen. Quteiba liess in Beikend einen Statthalter zurück und begab sich auf den Rückweg. Kaum hatte er 5 Farsach zurückgelegt, als er erfuhr, dass die Einwohner seinen Statthalter ermordet hätten; die Stadt wurde von Neuem belagert, eingenommen und zerstört, wobei den Siegern eine unermessliche Beute zufiel[1]).

88 H. (707). Quteiba zieht gegen Buchara und schliesst Frieden mit den Einwohnern von Numidschkat (Hauptstadt des Gebietes) und Ramithan. Auf dem Rückwege wird die Nachhut des arabischen Heeres unter Quteiba's Bruder Abdarraḥman von den Verbündeten Türken, Soghdiern und Ferghanern überfallen; den Oberbefehl über dieses angeblich 200,000 Mann starke Heer führte der Türkenfürst كُوربغانون, ein Schwestersohn des chinesischen Kaisers. Noch zur rechten Zeit kommt Quteiba seinem Bruder zu Hilfe, und die Türken werden zurückgeschlagen[2]). Bei Nerschachi werden diese Ereignisse mit den unter 87 H. erzählten identificiert[3]) und letztere auch in das Jahr 88 versetzt. Nerschakhi berichtet nämlich[4]), dass Quteiba 88 H. nach einer 50 Tage langen Belagerung die Stadt Beikend zu Uebergabe gezwungen und Warqa b. Naṣr[5]) daselbst als Statthalter zurückgelassen habe. Auf dem Wege nach Buchara erfuhr er, dass Warqa von den Einwohnern ermordet worden sei; sofort kehrte er zurück und eroberte von Neuem die Stadt, welche zerstört und ausgeraubt wurde. Während der Kämpfe mit dem Fürsten Wardan-Chudat wurde Quteiba zwischen Tarab, Chunbun[6]) und Ramithan[7]) von einem feindlichen Heere unter Tarchun, Fürst von Soghd, Chunuk-Chudat[8]), Fürst von Buchara, und Wardan-Chudat eingeschlossen; mit ihnen war auch der König كورمغانون, ein Schwestersohn des chinesischen Kaisers, erschienen. Die Belagerung dauerte 4 Monate; während dieser Zeit hatte Ḥaddschadsch keine Nachrichten von Quteiba und liess in den Moscheen für ihn und sein Heer beten. Endlich gelang es dem Nabatäer Ḥajjan, den Fürsten der Soghdier mit Misstrauen gegen die Türken zu erfüllen und zum Rückzug zu bewegen. Auf den Rath von Ḥajjan sandte Tar-

1) Tabari II, ١١٨٥—١١٩٠.

2) Tabari II. ١١٩٤—١١٩٥.

3) Diese Identität scheint Marquart (S. 63) entgangen zu sein.

4) Nerchakhy ed. Schefer, S. ٤٢—٤٥.

5) Bei Ja'qubi II, ٣٠٣ als Statthalter von Buchara genannt.

6) Dieser Ort lag 4 Farsach von Buchara, auf dem Wege nach Chorasan; vgl. Jaqut II, ٤٧٤.

7) Dieser Ort besteht bekanntlich noch heute und trägt noch den Namen Tschar-Schambe; vgl. Tomaschek, Sogdiana S. 108.

8) «Der glückliche Herr», also nicht Chang, wie bei Marquart (S. 63). Die Identität dieses Fürsten mit dem bei Ja'qubi (II, ٣٠٣) erwähnten جبيل (Cod. جنل) ist von Marquart richtig erkannt worden. Ob, wie Marquart behauptet, dieser Fürst trotz Nerschachi's Angaben mit Wardan-Chudat identisch ist, bleibt fraglich.

chun den Arabern ein kleines Geschenk (2000 Dirhem) und liess den Türken sagen, dass die Araber die Ankunft eines grossen von Ḥaddschadsch abgesandten Hilfsheeres erwarteten. Auch der türkische Fürst zog sich zurück, indem er das Land verwüstete. — Dieselben Quellen wie Nerschachi scheint Ja'qubi[1]) benutzt zu haben. Der Fürst der Türken wird bei ihm كُرمعانون البوسى genannt; ohne Zweifel ist hier wie bei Tabari II, ١٩١٣ الترقشى zu lesen; es war also ein Fürst der Türgesch. Auch Ja'qubi lässt Quteiba durch den Nabatäer Ḥajjan mit den Feinden Frieden schliessen.

89 H. (708). Quteiba erobert Ramithan, erneuert auf Befehl des Ḥaddschadsch den Kampf gegen Wardan-Chudat, schlägt in der Wüste ein aus Bewohnern von Soghd, Kesch und Nesef bestehendes Heer und bei Unter-Charqana ein zweites Heer[2]).

90 H. (709). Quteiba zieht von Neuem gegen Wardan-Chudat; dieser wendet sich um Hilfe an die Soghdier und Türken. In einer Schlacht werden die Türken geschlagen, der Chaqan und sein Sohn verwundet; Quteiba schliesst Frieden mit Tarchun, dem Fürsten von Soghd[3]).

91 H. (710). Quteiba zieht nach der Eroberung von Schuman durch das Eiserne Thor, erobert Kesch und Nesef und erneuert den Friedensschluss mit Tarchun. Tarchun wird von seinen unzufriedenen Unterthanen abgesetzt und stürzt sich in sein Schwert; an seiner Stelle wird Ghurek in Soghd zum Fürsten erhoben; von Anderen werden diese Ereignisse in das folgende Jahr versetzt. In Buchara setzt Quteiba den jungen Tughschade als Füsten (Buchar-Chudat) ein[4]).

93 H. (711—12). Nach der Eroberung von Chorezm wendet sich Quteiba plötzlich gegen Soghd. Die Einwohner wenden sich an den König von Schasch und den Ichschêd von Ferghana, nach *einer Nachricht*[5]) auch an den Chaqan der Türken um Hilfe. Die soghdischen Gesandten sollen diesen Königen folgende Botschaft entrichtet haben: «Wir wohnen zu eurem Schutz zwischen euch und den Arabern; wenn sie sich bei uns festsetzen sollten, werdet ihr dadurch schwächer und geringer; also helft uns mit eurer ganzen Kraft». Die Fürsten sandten nach Soghd eine glänzende Reiterschaar, nur aus Jünglingen vom hohen Adel bestehend; an der Spitze dieser Schaar stand nach einer Quelle der Sohn des Chaqans. Die jungen Ritter sollten bei Nacht einen Ueberfall auf das arabische Lager ausführen. Quteiba

---

1) II, ٣٤٢. Dagegen stimmt die Erzählung von Beladsori (p. ٤٢٠) zu der von Tabari.

2) Tabari II, ١١٩٨. Ueber die Lage von Unter-Charqana vgl. Marquart, S. 62.

3) Tabari II, ١٢٠١—١٢٠٤.

4) Tabari II, ١٢٢٩—١٢٣٠ Nerchakhy ٨.

5) Tabari II, ١٢٤٧. Dagegen ist Tabari II, ١٢٤٢—١٢٤٣ weder der Chaqan noch sein Sohn genannt; auch Beladsori (p. ٤٢١) spricht nur vom König von Schasch.

sandte gegen diese Feinde eine 300 oder 600, nach einer anderen Quelle 400, Mann starke Abtheilung Araber unter seinem Bruder Ṣaliḥ; zu diesem Zwecke wurden die besten Helden auserwählt; vor ihrem Abzug wandte sich Quteiba an sie mit folgenden Worten: «Eure Feinde haben sich schon überzeugt, dass Gott bei allen euren Kämpfen mit euch ist; jetzt wollen sie euch heimlich bei Nacht überfallen; sie haben dazu ihre Dihqane und ihre Könige auserwählt. Ihr seid die Dihqane und Helden der Araber; ausserdem hat euch Gott durch seinen Glauben ausgezeichnet; zeigt euch dessen werth, um dadurch Lohn und Vergebung eurer Sünden zu erlangen». Dieser Abtheilung gelang es, den Feind in einen Hinterhalt zu locken und fast vollständig zu vernichten[1]). Nach einer anderen Quelle begegnete Quteiba bei Arbindschan[2]) einem Heere von Türken und Einwohnern von Schasch und Ferghana unter dem soghdischen Fürsten Ghurek (auch hier ist vom Chaqan keine Rede); unter beständigen Gefechten zogen sich die Feinde bis Samarqand zurück, wo die Schlacht geschlagen wurde; die Heiden wurden besiegt und mussten hinter den Mauern der Stadt Schutz suchen. Bei der Belagerung der Stadt wurde Quteiba von den Einwohnern von Buchara und Chorezm unterstützt. Die Stadt musste capitulieren; der Vertrag wurde von Quteiba sofort gebrochen und Ghurek nebst seinen Unterthanen gezwungen die Stadt den Arabern zu überlassen. Quteiba ernannte seinen Bruder Abdallah zum Statthalter von Samarqand und kehrte nach Merw zurück[3]). Im folgenden Jahre zog Quteiba wieder nach Soghd, wobei ihm die Einwohner von Buchara, Kesch und Nesef 20,000 Mann stellen mussten; dieses Heer wurde von Soghd aus nach Schasch gesandt, während Quteiba selbst gegen Ferghana zog[4]).

Nach unseren Inschriften wurde Ende 710 oder Anfang 711 ein Zug gegen die Türgesch unternommen; das Heer der Türgesch wurde geschlagen und zerstreut, ihr Chan, sein Jabghu und sein Schad getödtet, worauf die Prinzen Mekilien und Kül-Tegin zusammen[5]) den Fluss Jentschü überschritten und bis zum «Eisernen» Thore vordrangen, um das Volk der Soghdaq[6])

---

1) Von einer «völligen Aufreibung» dieses Corps ist, trotz Marquart's Behauptung (S. 8), bei Tabari nichts gesagt. Vgl. ١٢٤٣ فلم يفلت منهم الّا نفر يسير; ١٢٤٨ فلم يفلت منهم الّا الشريد.

2) Gegen Marquart's Behauptung lag diese Stadt nicht «in Buchara», sondern auf dem Hauptwege von Buchara nach Samarqand, viel näher zu der letzteren Stadt. Vgl. Bibl. Geogr. Arab. I, ٣٣٤ und VI, 19, 156.

3) Tabari II, ١٢٤١—١٢٥٢.

4) Tabari II, ١٢٥٦.

5) Darauf deutet die Form cӱläдiмiз, vgl. Radloff, Neue Folge, S. 105.

6) Ob Soghdyq oder Soghdaq zu lesen ist, bleibt trotz Baug und Marquart zweifelhaft. Wenn die Türken das Wort auf iranischem Gebiet gehört haben, ist ersteres vielleicht wahrscheinlicher (vgl. übrigens die Ausführungen über Sughdak bei Tomaschek, Sogdiana 11); es konnte aber auch in Mittelasien ähnlich wie in der Mongolenzeit das Wort *Sartaq* (aus Sart) entstanden sein. Vgl. Raschid-eddin bei Berezin (Сборникъ лѣтописей, введеніе), pers. Text

(oder Soghdyq) einzurichten. Erst darnach (анда кiсрä) tritt eine für die Türken ungünstige Wendung ein: in den Qara-Türgesch entsteht ihnen ein neuer Feind, welcher gegen[1]) die (wahrscheinlich mit den Eroberern verbündeten) Kengeres zieht. Die Pferde der Türken waren mager[2]), ihre Speisevorräthe waren zu Ende; «tapfere Männer» hatten sie angegriffen. Der Prinz Mekilien bereut (so weit gegangen zu sein) und schickt seinen Bruder mit einer kleinen Schaar gegen die Qara-Türgesch (augenscheinlich um seinen Rückzug zu decken). Es entsteht eine grosse Schlacht, in welcher das Volk der Qara-Türgesch vernichtet wird; auf dem Rückwege besiegt Kül-Tegin (immer noch ohne seinen Bruder) auch den Qoschu-Tutuq. Ende 714 kämpfen beide Brüder zusammen bei Tamagh gegen die Qarluq, welche bereits zwei Jahre früher als Feinde aufgetreten waren.

Wenn wir jetzt mit Marquart annehmen wollten, dass «in den Inschriften und bei Tabari von denselben Ereignissen die Rede ist», so entsteht eine ganze Reihe von Schwierigkeiten, welche von Marquart weder gehoben, noch überhaupt erwähnt sind. Die Schilderung des Chans ist im Allgemeinen wenig übertrieben; er verschweigt sonst nicht die Niederlagen seines Volks und spricht auch an dieser Stelle gleich darnach von seiner schweren Lage im Kampfe gegen «tapfere Männer». Weshalb lässt er sich hier, um Marquart's Ausdruck zu gebrauchen, in «Flunkereien» ein, spricht von einem Zuge bis zum Eisernen Thore, wohin er nie gekommen ist, und erwähnt mit keiner Silbe seines (oder seines Bruders) unglücklichen Kampfes gegen die Araber? Weshalb verlässt Mekilien oder Kül-Tegin im kaum eroberten Lande die Hauptmasse seines Heeres, um sich an die Spitze einer kleinen Schaar iranischer Dihqane zu stellen? Weshalb wird endlich (last not least) in den arabischen Quellen nur von einem Hilfgesuch der Soghdier bei ihren Nachbarn, deren Sicherheit ebenfalls durch die Araber bedroht war, gesprochen und neben den kleinen Fürsten von Schasch und Ferghana der unendlich mächtigere Chaqan, der Beherrscher von ganz Mittelasien, in einer Quelle nur an letzter Stelle, in den übrigen überhaupt garnicht genannt? Nach Marquart konnte dieser Chaqan nur Me-tsch'ue (Motscho) sein, «da es um diese Zeit keinen Chagan der Westtürken mehr gab». Aber ist Marquart dessen so sicher? Die Chinesen scheinen einen solchen Chan

S. 171, russ. Uebersetzung S. 132 (wo der Lesung сартакты ohne Zweifel die andere Lesung der Handschriften сартактаӣ vorzuziehen ist. Ueber die Endung таӣ bei mongolischen Volksnamen vgl. ibid., pers. Text S. 65, russ. Uebersetzung S. 51—52).

1) Die Postposition тапа hat, wie es scheint, wenigstens in den Inschriften, nur diese Bedeutung; wo nur die Richtung bezeichnet werden soll, wird der Casus direktivus (vgl. Neue Folge S. 65) oder das Affix -ру, -рӱ (ibid. S. 84) angewendet.

2) Das Wort туруk scheint hier in derselben Bedeutung gebraucht zu sein wie in der Inschrift des Tonjuquq (Z. 5 und 6; vgl. Tonjuquq S. 34).

in der That nicht zu erwähnen; kurze Zeit vorher musste der Chan Aschina-Hien, der im Gebiet westlich vom Tschu herrschte, nach dem unglücklichen Ausgang seines Kampfes mit dem Türgeschfürsten Soko (nach Hirth Schako) auf chinesisches Gebiet flüchten [1]). Allein auch von dem Zeitgenossen des Qutlugh, dem Baz-Qaghan der Toquz-Oghuz, finden wir, trotz seines Titels und seines vor Tonjuquq erwähnten Bündnisses mit den Chinesen [2]), keine Silbe; dass im fernen Westen ein den Chinesen unbekannt gebliebener Fürst den Chanstitel annehmen konnte, ist natürlich noch viel wahrscheinlicher [3]).

Meine frühere Ansicht über den Fluss Jentschü und das Eiserne Thor muss ich jetzt, nach Marquarts [4]) Ausführungen über die chinesischen und iranischen Namen des Syr-Darja, allerdings fallen lassen. Da unter dem Jentschü nur der Syr-Darja gemeint sein kann, ist auch das «Eiserne Thor» ohne Zweifel der Pass Buzghala. Noch im XII. Jahrhundert bezeichnet Nesefi [5]) den Syr-Darja und das Eiserne Thor als Grenzen des dem Fürsten von Samarqand unterworfenen Gebietes. Mekilien und Kül-Tegin sind also wirklich nach ihrem Siege über die Türgesch bis nach Sogdiana vorgedrungen. Mit der kleinen Schaar iranischer Ritter, an deren Spitze vielleicht ein einheimischer türkischer Prinz stand, hatten die Eroberer wahrscheinlich nichts zu thun; dagegen finden wir eine andere, für das Verständniss unserer Inschrift höchst wichtige, von Marquart leider nicht beachtete Erzählung bei Ja'qubi (II, ٣٤٤).

Nach dieser Erzählung hatte Ghurek 94 H. mit Quteiba Frieden geschlossen (Ghurek führt hier den Titel «Ichschêd von Soghd, Afschin von Samarqand»); Quteiba's Bruder Abdarraḥman [6]) wurde in Samarqand als Statthalter zurückgelassen. Nach Quteiba's Abzug wird der Vertrag von den Einwohnern von Samarqand gebrochen; ihnen zu Hilfe kommt «der Chaqan, der König der Türken»; Abdarraḥman schreibt darüber seinem Bruder. Dieser wartet bis zum Ende des Winters (حتّى انحسر الشتاء), zieht dann gegen die Türken, besiegt ihr Heer und stellt die Ordnung im Lande wieder her. Diese Erzählung scheint in der That zu der von unseren Inschriften vortrefflich zu stimmen. Im Spätherbst 712 (Anfang 94 H.), nach Abzug Quteiba's, werden die Türken auf Wunsch der Bevölkerung in Soghd eingerückt

1) Іакинѳъ, Собраніе свѣдѣній I. 364—365.

2) Tonjuquq S. 6.

3) Nach Hirth nennen die chinesischen Quellen nur diejenigen türkischen Herrscher Kakhan (Qaghan), welche in dieser Würde von der chinesischen Regierung anerkannt waren.

4) Chronologie 5—6.

5) كتاب القند, Cod. Mus. As. abh 574 ag, f. 14; Cod. Univ. Petrop. 859, f. 25: پادشاه از آب خجند است تا در آهنين.

6) Wie wir gesehen haben, nennt Tabari an dieser Stelle einen anderen Bruder, Abdallah; gleich darnach (p. ١٢٥٣) spricht er jedoch von der Sendung dieses Abdallah nach Chorezm. Ja'qubi's Nachricht scheint also mehr Vertrauen zu verdienen.

sein und das Land, mit Ausnahme der Stadt Samarqand, ohne Widerstand besetzt haben. Die in Samarqand eingeschlossenen Araber berichten ihrem Feldherrn über ihre bedrängte Lage; Quteiba wartet bis zum Frühjahr, wahrscheinlich weil dies für die Nomaden die schwerste Zeit ist. Im Frühjahr 713 überschreitet Quteiba den Amu-Darja; nach Tabari mussten ihm, wie wir gesehen haben, die Einwohner von Buchara, Kesch, Nesef und Chorezm 20,000 Mann stellen, mit welchen er nach Soghd zieht. Soghd und sein Herrscher waren also damals auch nach Tabari den Arabern nicht unterworfen; freilich zeigt dieselbe Nachricht, dass die türkische Besetzung sich nur auf das eigentliche Soghd (das Gebiet von Samarqand), nicht auf das ganze Land bis zum Eisernen Thore erstreckte; es bleibt also doch eine «Flunkerei» des Verfassers der Inschrift. Die Türken befanden sich in einer schweren Lage; ihre Pferde waren im Winter abgemagert; da das Land ein Jahr vorher von den Arabern verwüstet worden war, konnten auch für das Heer die erforderlichen Nahrungsmittel nicht beschafft werden. Unter diesen Umständen konnten die Türken den «tapfereren Männern» (алп äр), wie hier die Krieger Quteiba's mit Recht genannt werden, nicht widerstehen[1]. Eine grosse Schlacht wird wahrscheinlich nicht geschlagen worden sein, sonst hätte sie Tabari erwähnt; durch die schwierige Lage seines Heeres und durch die Nachrichten vom Norden, von der drohenden Haltung der Qara-Türgesch und der Qarluq, wurde Mekilien zur Räumung des Landes gezwungen. Für die Araber bedeutete der Rückzug der Türken natürlich einen grossen Erfolg, wie die Verwüstung von Schasch und Ferghana durch Quteiba zeigt.

Die Qara-Türgesch, gegen welche Mekilien bei seinem Rückzug seinen Bruder aussendet, hatten das Volk oder das Land *Kengeres* angegriffen. Marquart[2]) bringt die Kengeres mit den Κάγγαρ oder Κάγκαρ des Konstantinos Porphyrogennetos, d. h. mit den Petschenegen zusammen. Da auch der Fluss Syr-Darja in arabischen und chinesischen Quellen den Namen Kangar (كنكر, Kan-k'it) führt, so vermuthet Marquart, «dass der Name der Kangar-Petschenegen oder Kängäräs mit jenem Namen des Jaxartes zusammenhängt, und die Kangar im VIII. Jahrhundert noch am unteren Jaxartes und am Aralsee sassen». Dieselben Laute, theils weich, theils hart ausgesprochen, kommen in geographischen und ethnographischen Eigennamen, welche sich auf das Gebiet des Syr-Darja beziehen, sehr häufig vor. Die altpersischen Nachrichten über Kanha und Kang sind von Reinaud[3]) und Toma-

1) Auf die Möglichkeit einer solchen Auffassung der Worte алп äр hat mich schon früher mein Freund P. Melioransky aufmerksam gemacht. In der Lücke Ende K 39 waren vielleicht die Araber (тазык oder тäзік) genannt.

2) Chronologie S. 10.

3) Géographie d'Aboulféda I, pp. CCXX—CCXXIV.

schek[1]) angeführt worden; nach Tomaschek sollen auch die arabischen Geographen jenseits des Jaxartes «einen Gau Kang-dih (oder diž)» erwähnen. Die von de Goeje herausgegebenen geographischen Werke scheinen diese Nachricht nicht zu haben; dagegen wird westlich von Isfidschab ein Gau *Kendschide* (das arabische ج ist bekanntlich mit dem persischen *g* aequivalent) erwähnt, dessen Hauptstadt Subaniket (Usbaniket, Arsubaniket) zwei Tagereisen von Isfidschab entfernt war[2]). Am Tschirtschik, einen Farsach weit von Chudeinket (welches zwei Farsach von dem bei der Mündung des Angren gelegenen Benaket entfernt war), lag die Stadt Kenkrak[3]) (كنكراك). Noch heute heissen die Ruinenhügel bei Aq-Qurgan am unteren Lauf des Angren, etwa 10 Kilometer vom rechten Ufer des Syr-Darja[4]), Kanga oder Kanka. In den ältesten chinesischen Nachrichten wird das Nomadenvolk, welches das heutige Syr-Darja-Gebiet bewohnte, *K'ang-kü* genannt. Weil die späteren chinesischen Quellen (das Sui-schu und das T'ang-schu) mit dem Worte *Kang* Samarqand und das Zerafschan-Thal bezeichnen, kommt Tomaschek zu dem Schlusse, dass wir auch in K'ang-kü ein altiranisches Wort Kang, welches auch auf «das herrliche Soghdthal» angewandt werden konnte, sehen müssen; dieselbe Ansicht äussert jetzt Hirth[5]). Dagegen bringen andere, wie Radloff[6]), die K'ang-kü mit dem türkischen Stamm der *Qanghly* zusammen. Da die K'ang-kü als typische Nomaden geschildert werden, scheint letztere Ansicht mehr für sich zu haben[7]). In welchem Verhältniss die Worte Kanga, Kangar und Qanghly zu einander und zu den weichen Formen Kenkrak, Kendschida und unserem Kengeres stehen, ist schwer zu sagen. Nach Tomaschek wäre Vambéry's «Hinweis auf uigur. käng (dim. kängäs, adv. kangrü), dschag. kän = ,weit, breit, geräumig' gar nicht zu verwerfen». Eine ähnliche Etymologie (käng+är) scheint schon Konstantinos vorgeschwebt zu haben, wie seine bei Marquart angeführten Worte (ὡς ἀνδρειότεροι καὶ εὐγενέστεροι τῶν λοιπῶν· τοῦτο γὰρ δηλοῖ ἡ τοῦ Κάγγαρ προσηγορία) vermuthen lassen. Wir beschränken uns auf die Zusammenstellung dieser Nachrichten und Ansichten und überlassen den

1) Sogdiana S. 72.

2) Bibl. Geogr. Arab. I, ٣٤١; II, ٣٩٠; III, ٣٧٣.

3) Ibid. I, ٣٤٤—٣٤٥; II, ٤٠٥.

4) Средняя Азія (Научно-литературный сборникъ статей по Средней Азіи, подъ ред. Е. Т. Смирнова). 1895 г., стр. 114, 134. Am 16. (28.) November 1898 hat Herr E. Smirnow in der archaeologischen Gesellschaft zu Taschkent einen Vortrag «Ueber die Spuren der alten Stadt Kanka» gehalten. Der Inhalt dieses Vortrags ist mir noch unbekannt.

5) Nachworte S. 47.

6) Kudatku-Bilik in Transscription, Einleitung S. LXXXI.

7) Die Bezeichnung K'ang für Samarqand würde dann erst von späteren Schriftstellern mit den K'ang-kü der alten Quellen zusammengebracht worden sein. Vgl. auch Vivien de St. Martin, Les Huns Blancs, pp. 39—40.

Philologen die weitere Behandlung der Fragen, ob die erwähnten Worte von einer gemeinsamen Wurzel stammen, ob diese Wurzel zum iranischen oder zum türkischen Sprachgebiete gehört, und wie das Erscheinen des *s*-Lautes am Schlusse unseres Wortes Kengeres zu erklären ist. Von Marquart wird letztere Frage nicht berührt.

Nach dem Siege über die Qara-Türgesch besiegt Kül-Tegin noch den Qoschu-Tutuq und einen seiner Verbündeten (in der Inschrift ist hier eine Lücke). Diese Kämpfe hatten wahrscheinlich nur den Zweck, Mekiliens Rückzug zu decken; deshalb glauben wir jetzt[1]) nicht, dass hier, wie Parker annahm, von einem chinesischen Kommandanten der Stadt Ho-tscheu (östlich von Turfan) die Rede sein kann. Mekilien scheint früher als sein Bruder zurükgekommen zu sein; im Frühjahr 714 finden wir ihn schon mit einem türkischen Heere vor Besch-Balyq (dem Pe-tʻing der Chinesen).

Von seinem Zuge nach dem fernen Westen, den er später selbst «bereuen» musste, war also Mekilien glücklich zurückgekehrt. Es war nicht das erste Mal, dass sich unsere Türken so weit nach Westen gewagt hatten. Schon unter dem ersten Chane unserer Dynastie, Qutlugh oder Ilteres, wurde um 689 auf Befehl des Chans ein solcher Feldzug von Yüan-tschön, den Hirth mit dem Tonjuquq der Inschriften identificiert, unternommen. Dieser Feldzug wird auch in der Inschrift des Tonjuquq beschrieben; der Qaghan der Türgesch wurde gefangen genommen, sein Jabghu und sein Schad getödtet; die Türken drangen bis zum Eisernen Thore vor. Der Text der Inschrift zeigt eine auffallende Aehnlichkeit mit Jollugh-Tegins Beschreibung der Feldzüge unter Me-tschʻue. Es scheint, dass Jollugh-Tegin bei der Abfassung seiner Inschrift Tonjuquq's Erzählung benutzt und die Einzelheiten jener Feldzüge ohne Weiteres in die Beschreibung der Thaten seiner Helden eingeflochten hat. Dadurch lässt sich vielleicht auch die «Flunkerei» über das Vordringen bis zum Eisernen Thore erklären. In Tonjuquq's Inschrift werden viele Eigennamen genannt; leider scheint es uns nicht möglich zu sein, diese Namen zu erklären und mit von früher her bekannten Eigennamen zusammenzubringen. Auch wagen wir es nicht zu bestimmen, ob die in der Inschrift erwähnten тäзік[2]) mit den Arabern identisch sein können. Arabischer Statthalter von Chorasan war damals Abdallah b. Chazim, welcher nach Beendigung des Bürgerkrieges im Westen dem Chalifen Abd-al-Melik die Huldigung verweigerte und 72 H. (691—692) getödtet wurde. Noch früher, nach der Schlacht bei Fertenâ gegen die Temimiten (66 H.), hatte Abdallah seinen Sohn Musa nach Transoxanien geschickt, um dort irgend

1) Vgl. meine erste Abhandlung S. 31.
2) Tonjuquq S. 21.

eine Festung zu besetzen. Mit einer Handvoll Leute gelang es Musa (um 70 H.) sich in Tarmidh festzusetzen und dort zu behaupten; auch den Türken hatte er eine solche Furcht eingeflösst, dass sie nichts gegen ihn zu unternehmen wagten. Unter dem Statthalter Umejja b. Abdallah wird 77 H. ein Feldzug nach Transoxanien erwähnt, wobei der Statthalter übrigens nur bis Buchara gekommen ist. Etwas früher, etwa 75 H., hatte Umejja eine Abtheilung Araber unter Chuzâʿi gegen Musa geschickt; zu gleicher Zeit wurde Tarmidh auch von den Türken belagert. Das türkische Heer wurde durch einen nächtlichen Ueberfall zerstreut; Chuzâʿi wurde von einem Anhänger Musa's, der sich in sein Lager geschlichen hatte, ermordet, worauf sich auch das arabische Heer auflöste[1]. An diesen Begebenheiten haben unsere Türken natürlich keinen Antheil gehabt.

Im Jahre 80 H. (699) wurde Kesch vom Statthalter Muhallab b. Abi-Ṣufra belagert. Die Belagerung dauerte zwei Jahre. Während dieser Zeit sandte Muhallab seinen Sohn Jezid gegen Chuttal, seinen anderen Sohn Ḥabib gegen Buchara; letzterem gelang es bei Arbindschan den König von Buchara mit einem Heere von 40,000 Mann zum Rückzuge zu zwingen[2]. Im Redscheb 82 H. (11. Aug.—9. Sept. 701), als Muhallab sich noch vor Kesch befand, kam die Nachricht vom Tode seines Sohnes Mughira; Muhallab sandte seinen anderen Sohn Jezid mit 60 oder 70 Mann nach Merw. Auf dem Wege dahin begegnete ihm in der Wüste von Nesef eine Schaar von 500 Türken, welche von ihm Lösegeld forderten; Jezid verweigerte dies, doch sein Gefährte Muddschâʿa gab den Räubern einige Stücke Kleidungsstoff und einen Bogen. Mit diesen Geschenken entfernten sie sich, kehrten jedoch bald mit neuen Forderungen zurück. Es entbrannte ein harter Kampf, welcher mit der Vernichtung der Araber zu enden drohte; Jezid verweigerte auch jetzt jedes Lösegeld; endlich warf Muddschâʿa den Türken einen gelben Turban hin, mit welchem sie, durch den langen Kampf ermüdet, abzogen[3].

Kurz darauf schloss Muhallab Frieden mit den Einwohnern von Kesch, welche ihm eine Contribution bezahlen und Geiseln stellen mussten. Muhallab kehrte nach Balch zurück; vor Kesch wurde Ḥureith b. Quṭba zurückgelassen, um das noch rückständige Geld zu empfangen. Nach Bezahlung der Contribution begab sich auch Ḥureith auf den Weg nach Balch; ihm begegneten dieselben Türken, welche Jezid angegriffen hatten, und forderten auch von ihm ein Lösegeld. Ḥureith besiegte sie im Kampfe und nahm mehrere von ihnen gefangen: die Gefangenen wurden von ihren Ge-

1) Tabari II, ١١٤٥—١١٥١.
2) Tabari II, ١٠٤٠—١٠٤١.
3) Ibid. ١٠٧٧—١٠٧٩.

führten ausgelöst; Hureith entliess sie und gab ihnen grossmüthig auch das empfangene Lösegeld wieder[1]).

Nach unseren Inschriften wurde in der zweiten Hälfte des Jahres 701, als Mekilien bereits 18, Kül-Tegin noch 16 Jahre alt war, ein Zug gegen die «sechs Tschub (und) Soghdaq» (oder: die Soghdaq der sechs Tschub) unternommen und das Volk der Soghdaq besiegt. Es wäre nicht unmöglich, dass die 500 türkischen Räuber, mit welchen Jezid und später Hureith kämpfen mussten, eine Abtheilung von Mekiliens Heer, oder, was noch wahrscheinlicher ist, einen Theil der von Mekilien und Kül-Tegin zerstreuten Westtürken bildeten[2]). Auch bei diesem Feldzuge ist die Hauptmasse des osttürkischen Heeres ohne Zweifel nicht bis zum Eisernen Thore vorgedrungen, da die Araber in der Belagerung von Kesch nicht gestört wurden. Auch beim Rückzuge von Kesch nach Balch scheint das arabische Hauptheer nicht beunruhigt worden zu sein; nur gegen die kleinen Abtheilungen von Jezid und Hureith konnten die Türken einen Angriff wagen. Von einer «Unterstützung» der Einwohner von Kesch durch die Türken steht bei Tabari, trotz Marquart's Behauptung[3]), keine Silbe, wie auch nach den Inschriften die Türken im Lande nur als Feinde erschienen sind. Im Worte *Tschub* sieht Marquart[4]) den Titel Tschau-wu, welchen nach chinesischen Quellen mehrere Fürsten in Transoxanien führten. Marquart geht von dem traditionellen Ausdruck «die neun Tschau-wu-Staaten» aus und zählt zu den sechs Staaten, welche hier gemeint sein sollen, auch Kesch, was natürlich unmöglich ist, da Kesch gerade damals von den Arabern belagert wurde. Ausserdem ist die Identität von Tschau-wu und Tschub höchst zweifelhaft; auf Grund des ZAOOY oder ZAEOY der Münzen nimmt Marquart eine Nominativform *Dschawu* an; aus diesem Worte sollen also die Türken, welche fremde Eigennamen im Allgemeinen sehr genau wiedergeben, Tschub gemacht haben, während die Chinesen trotz ihrer unbequemen Schrift eine viel genauere Transscription anwenden! Dasselbe Wort Dschawu hält Tomaschek[5]) für den Namen des iranischen Heros Siyawusch (Siyawachsch), was zu den Münzlegenden nicht zu stimmen scheint; dagegen besitzen wir zwei andere Theorien von Gelehrten, welchen die betreffenden

---

1) Ibid. ١٠٨٠—١٠٨١.

2) Nach Analogie der Feldzüge von 689 und 712 möchten wir auch in dem Einfall von 701 eher die Folge eines Sieges über die Türgesch, als, wie Marquart (S. 16) glaubt, einen Beweis dafür sehen, «dass die Westtürken und besonders die Türgesch damals den Osttürken unterworfen waren». Ein Sieg uber die Türgesch in dieser Zeit ist in unseren Inschriften freilich nicht erwähnt, was wahrscheinlich dadurch zu erklären ist, dass die beiden jungen Prinzen erst beim Zuge gegen die Soghdaq eine hervorragende Rolle spielen konnten.

3) Chronologie S. 15.

4) Ibid. S. 68—72.

5) Sogdiana S. 73.

Münzen bekannt sind. Aristow[1]) sieht darin den tibetischen Titel Dschawu oder Dschowu («Fürst, Herr»), Hirth[2]) — ein aus dem türkischen Jabghu (Dschabghu) entstandenes Wort. Mit dem Tschub der Inschriften hat das betreffende Wort jedenfalls nichts zu thun; eine andere Erklärung wissen wir jedoch nicht vorzuschlagen.

Etwas später, wahrscheinlich im Jahre 83 H., wurde Musa, der immer noch in Tarmidh herrschte, von einem 70,000 Mann starken Heere der Haiṭal, Tibetaner und Türken angegriffen; in diesem Heere befand sich auch Tarchun, der König von Samarqand. Trotz der Uebermacht der Feinde erfocht der arabische Feldherr einen glänzenden Sieg[3]). Der Führer dieser Türken war vielleicht der mit den Tibetanern verbündete Chan Aschina-Sui-tseu[4]).

Der Einfall unserer Türken in Sogdiana im Jahre 712 war, wie der Einfall von 689, die Folge langwieriger Kämpfe im Westen. Als Mekilien 26 Jahre alt war (also 709 oder in der ersten Hälfte 710) zog er über den Kem gegen das Volk der Tschik: als er 27 Jahre alt war (wahrscheinlich im Spätherbst 710) zog er mit Kül-Tegin über das damals mit Schnee bedeckte Gebirge Kögmen gegen die Qyrghyz, tödtete ihren Chan und unterwarf das Volk. Den Kögmen halte ich jetzt mit Radloff und Hirth für das Sajan-Gebirge, nicht, wie früher, für den Tangnu-Ola. Mein Fehler ist dadurch entstanden, dass ich die Wohnsitze der Qyrghyz nur am oberen Kem suchte, während, wie Hirth[5]) jetzt nachgewiesen hat, sie vornehmlich am Abakan und Jenissei wohnten. Der Tangnu-Ola könnte dann mit dem von Gardizi[6]) Manbeklu (مانبكلو) genannten Gebirge identisch sein.

Im Jahre 711, wahrscheinlich im Herbst, werden die Türgesch besiegt, worauf Mekilien und Kül-Tegin bis nach Sogdiana vordringen[7]);

1) Аристовъ, Замѣтки объ этническомъ составѣ тюркскихъ племенъ, С.-Петербургъ, 1897, стр. 17.

2) Nachworte S. 50.

3) Tabari II, ١١٥٣—١١٥٥.

4) Іакиноъ, Собраніе свѣдѣній. I, 364.

5) Nachworte S. 42.

6) Vgl. meinen «Отчетъ о поѣздкѣ въ Среднюю Азію». стр. 86, 110.

7) Vom Irtysch zum Syr-Darja haben die Brüder wahrscheinlich denselben Weg wie Tonjuquq im Jahre 689 zurückgelegt. Ich glaube nicht, dass dieser Weg von Hirth richtig bestimmt worden ist; wenigstens sind alle uns bekannten Eroberer nicht durch die trostlose Wüste westlich vom Balchasch, sondern durch das Semirjetschje gezogen (vgl. Dschuweini's Angaben über den Zug der Qara-Qytaj bei d'Ohsson I, 442 und die Angaben über Tschingiz-Chans Feldzug bei Bretschneider, Mediaeval researches I, 13—18; wie Tonjuquq hatte auch Tschingiz-Chan den Irtysch überschritten; vgl. d'Ohsson I, 216). Die Ebene Jarysch, der Sammelplatz des Heeres der Türgesch, lag wahrscheinlich in der Gegend nördlich vom Ili, welche noch von Rubruquis (Recueil de voyages et de mémoires IV, 281) als pulcherrima planicies bezeichnet wird. Der Weg durch das Tschu-Thal und die Ebene nördlich von der Alexander-Kette wird in chinesischen und arabischen Itinerarien beschrieben; die arabischen Beschreibungen (vgl. Bibl. Geogr.

nach dem unglücklichen Winter 712—713 tritt Mekilien «reumüthig» den Rückzug an. Kül-Tegin's Siege über die Qara-Türgesch und den Qoschu-Tutuq machen diesen Rückzug möglich. Im Herbst 714 (über die Chronologie vergleiche oben S. 6) kämpfen beide Brüder vereint bei Tamagh gegen die Qarluq. Kül-Tegin befand sich damals wahrscheinlich noch auf dem Wege nach der Heimath; sein Bruder, der im Frühjahr desselben Jahres am Angriff gegen Besch-Balyq theilgenommen hatte, brachte den Sommer wahrscheinlich in derselben Gegend (vielleicht, wie Tschingiz-Chan im Jahre 1219, am oberen Irtysch) zu und konnte sich deshalb mit seinem Bruder leicht vereinigen. Der Berg (oder die Quelle) Tamagh ist also vielleicht im Tarbagatai zu suchen. Nach dem Siege über die Qarluq bleibt noch das Volk Az den Osttürken feindlich und wird 715 am See Qara-köl besiegt. Die Existenz eines solchen Volkes wird von Bang[1]) und Marquart[2]) verworfen, scheint aber doch unzweifelhaft zu sein; darauf deuten besonders die Worte Kb 3: аз älтiбäpiг тутды, аз будун анда jok болты. Weshalb sollte der Chan hier mit so grosser Bescheidenheit betonen, dass sein Bruder nur wenige Eltebere gefangen genommen hat? Auch scheint der Titel älтiбäp (oder älтäбäp) bei einigen Stämmen die Würde des Stammhäuptlings bezeichnet zu haben; weshalb sollten bei einem kleinen Theile des Volkes der Qarluq mehrere Personen diese Würde bekleidet haben? Gardizi theilt das Volk der Türgesch in die تخسيان und اربان[3]); es ist sehr möglich, dass ازبان zu lesen ist und dass hier die Az unserer Inschriften gemeint sind.

Nach diesen Kämpfen beginnt die Erzählung über die in Me-tsch'ue's letztem Regierungsjahre entstandenen Unruhen. Ein Theil des Volkes verliess seinen Chan und zog nach China; während derselben Zeit musste der Chan mit seinen im Norden wohnenden Stammgenossen kämpfen. Die In-

---

Arab. VI, 21, 157—158) zeichnen sich durch grössere Ausführlichkeit und Genauigkeit aus. Die Lage zweier bei Hirth erwähnten Städte, nämlich A-schi-pu-lai (Aschpara, heute Tschaldywar am Flusse Aschpara) und Kü-lan (arab. Kulan, in der Nähe von Tarty), kann genau bestimmt werden; freilich sind die von den Chinesen angegebenen Entfernungen (70 Li von Aschpara nach Kulan und 60 Li von Kulan nach Taraz) unbedingt falsch. Auch die Stadt Sujab lag, wenigstens in späterer Zeit, nach der bestimmten Angabe des Gardizi (vgl. meinen Отчетъ стр. 102, 125) nicht südlich von Tokmak, sondern nördlich vom Tschu, unmittelbar südlich vom Gebirge, wo noch im XIII. Jahrhundert eine kleine muhammedanische Stadt erwähnt wird (vgl. Mediaeval researches I, 72). Die bei Hirth angeführten chinesischen Angaben lassen vermuthen, dass die Stadt früher südlich vom Tschu gelegen war und nach ihrer Zerstörung durch die Chinesen (748) an einer anderen Stelle wieder aufgebaut wurde. Auch Marquart (Historische Glossen zu den alttürkischen Inschriften, WZKM XII, 164) nimmt wegen des Widerspruches der Nachrichten über Sujab zwei Orte dieses Namens an, wiederholt aber dabei Tomaschek's fehlerhafte Angabe über die Lage des arabischen Sujab «am Westufer des Issyk-köl, wo der Tschui aus dem See austritt» — was bekanntlich überhaupt nicht der Fall ist.

1) WZKM XII, 4.

2) Chronologie S. 17.

3) Vgl. meinen «Отчетъ», стр. 102.

schriften berichten zuerst von einem Kampfe mit dem Volke der Izgil[1]), dann von fünf Schlachten mit den Toquz-Oghuz. Nach Marquart[2]) sollen diese Kämpfe schon im Jahre 714 stattgefunden haben, so dass wir hier eine Abweichung von der chronologischen Ordnung hätten. Diese Behauptung beruht nur auf der angeblich «unzweifelhaften» Identität des in den Inschriften erwähnten Toña-Tegin, dessen Leichenfeier Mekilien und Kül-Tegin durch einen Angriff stören und dabei zehn Mann tödten, mit dem Tegin T'ong-'o der Chinesen, der im Jahre 714 am Angriff gegen Besch-Balyq theilgenommen hatte, von den Chinesen gefangen und enthauptet worden war. Gleich darauf spricht der chinesische Annalist vom Tode des Jang-'o-tschi; bei diesem Anlass drückt der Kaiser den Verwandten des Verstorbenen sein Beileid aus. Dieser Jang-o-tschi ist ebenfalls nach Marquart «identisch mit dem Tegin T'ong-'o».

Wir sollen also glauben, dass Mekilien mit monstruöser Pietätlosigkeit die Leichenfeier seines Gefährten, an dessen Seite er vor wenigen Monaten bei Besch-Balyq gekämpft hatte, durch Angriff und Mord schändet; und dass nach der Enthauptung des türkischen Prinzen der chinesische Kaiser, ohne seinen Statthalter zu bestrafen (von einer solchen Bestrafung ist nirgends die Rede), mit geschmackloser Ironie den Verwandten des Hingerichteten sein Beileid ausdrückt. Uns scheint durchaus kein genügender Grund vorzuliegen, das Andenken beider Fürsten durch so ungeheure Beschuldigungen zu brandmarken. Toña-Tegin war wahrscheinlich kein Eigenname, sondern ein Titel, der für mehrere Personen passen konnte[3]). Ebenso wenig hatte der enthauptete türkische Prinz mit Jang-'o-tschi zu thun, nach Bitschurin's[4]) und Julien's[5]) Uebersetzung einem Sohne Me-tsch'ue's, welcher kurz vorher in die Leibgarde des chinesischen Kaisers aufgenommen worden war. Ausserdem ist kaum anzunehmen, dass Mekilien und Kül-Tegin im Jahre der Kämpfe mit den Toquz-Oghuz, welche das Herrscherhaus in eine sehr schwere Lage, im nächsten Jahre sogar an den Rand des Unterganges brachten, noch Zeit zu einem siegreichen Feldzuge gegen die Qarluq gehabt hätten.

---

1) Bangs iz ägil budun, von Marquart (S. 17) leider angenommen, ist, wie jeder wissenschaftlich arbeitende Türkolog zugeben wird, sprachlich unmöglich. Marquarts beständige Berufung auf Bang, als auf eine Autorität in sprachlichen Fragen, macht überhaupt einen sonderbaren Eindruck. Der Volksname Izgil ist vielleicht mit Isgil, wie bekanntlich (vgl. auch Marquart S. 90) ein Theil der Bulgaren hiess, identisch.

2) Chronologie S. 20—22.

3) Dieses Wort kommt im Kudatku-Bilik als lobendes Epitheton vor, dessen genaue Bedeutung unbekannt ist. Vgl. H. Vambéry, Uigurische Sprachmonumente und das Kudatku-Bilik, S. 236, wo übrigens «tong» und «tongga» angeführt werden. Ich möchte aus dem Orchontürkischen «toña» auf die Richtigkeit der zweiten Variante schliessen.

P. Melioransky.

4) Іакинеъ. Собранie свѣдѣнiй. I. 330.

5) Journ. As. 1864 (6, IV), p. 453.

Die fünf Schlachten gegen die Oghuz sind also 715, nach der Rückkehr beider Prinzen vom Feldzuge gegen die Az, erfolgt; die Belagerung der Ordu, die Niederlage der Oghuz und Mekilien's Sieg über die Oghuz und die Toquz-Tatar[1]) müssen in das Frühjahr 716 versetzt werden. Darnach wird von dem Vergehen eines Chans und von Mekilien's Thronbesteigung gesprochen. Bekanntlich wurde Me-tsch'ue gegen Ende seiner Regierung wegen seiner Grausamkeit von einem Theil seiner Unterthanen verlassen, von Anderen später ermordet. Im Prolog (von Marquart als Epilog aufgefasst) und im «Résumé der Regierung des Me-tsch'ue»[2]) stellt sich der Chan ausdrücklich auf die Seite seines Oheims und wirft dem Volke seine Thorheit, Undankbarkeit und Feigheit vor. Gegen Thomsen[3]) und Marquart[4]) scheint es mir deshalb auch jetzt noch[5]) unmöglich zu sein, dass der Chan hier seinen Oheim als einen «von allen göttlichen Mächten verlassenen Sünder» darstellen sollte, und bleibe ich bei der Ansicht, dass unter diesem Sünder nicht Me-tsch'ue, sondern dessen Sohn, der von Kül-Tegin getödtete «Kleine Chan» der Chinesen gemeint ist.

Nach dem Tode Me-tsch'ue's erhob sich im Lande der Türgesch der Chan Sulu, unter welchem das Reich der Türgesch wieder den alten Umfang gewann. Mekilien scheint gegen ihn nichts unternommen zu haben und nur um die Erhaltung des Friedens mit diesem Herrscher gesorgt zu haben; deshalb gab er Sulu seine Tochter zum Weibe und vermählte seinen Sohn mit Sulu's Tochter. Ueberhaupt wird unter Mekilien's Regierung nur *ein* Kampf mit westlichen Völkern erwähnt, nämlich die Absendung einer Heeresabtheilung «nach Süden» gegen die Qarluq. Zu derselben Zeit musste der Chan auch gegen die Chinesen kämpfen. Die Inschrift ist hier lückenhaft, so dass die von Marquart[6]) vorgeschlagene Ergänzung отуз артукы алты јамыма (Ende X 38 oder Anfang X 39) möglich ist; dann würden die hier erzählten Ereignisse mit der von den Chinesen um 720 in's Leben gerufenen Coalition identisch sein; nur dass statt der Qarluq bei den Chinesen die Basmyl genannt werden. Die Basmyl wurden bei Besch-Balyq vernichtet.

Das freundliche Verhältniss zwischen Mekilien und Sulu wurde also nicht gestört, obgleich im Jahre 730 sich die Gesandten beider Chane am

---

1) Hirth's Ansicht (vgl. Nachworte S. 43—44), dass die (vielleicht in den Inschriften garnicht erwähnten) Ütsch-Oghuz mit den Qarluq, die (ausdrücklich als Verbündete der Oghuz genannten) Toquz-Tatar mit den Toquz-Oghuz identisch seien, scheint mir mehr als unwahrscheinlich zu sein.

2) Vgl. Chronologie S. 1—2.

3) Inscriptions p. 181.

4) Chronologie S. 20.

5) Vgl. meine erste Abhandlung S. 25.

6) Chronologie S. 27.

chinesischen Hofe um den Vorrang stritten[1]). Im nächsten Jahre erschienen in der Mongolei zu Kül-Tegin's Leichenfeier neben den Gesandten des chinesischen Kaisers und des Herrschers von Tibet auch Vertreter der beiden westtürkischen Chane, des Qyrghyz-Qaghan und des Türgesch-Qaghan (Sulu). Zwischen den tibetischen Gesandten und denen der Türgesch[2]) werden noch zwei Gesandte (der eine trägt einen chinesischen, der andere einen türkischen Titel) von «im Westen, bei Sonnenuntergang wohnenden Völkern» erwähnt; die Namen dieser Völker werden in drei Worten соҕд брчкр букркуıс geschrieben. Nach Thomsen's Erklärung[3]) sollen hier die Soghdier, Perser und Bucharer genannt sein; in meiner Abhandlung (S. 36) habe ich darauf hingewiesen, dass — von den Persern ganz abgesehen — es mir nicht möglich zu sein scheint, «dass die Stadt Buchara um 731, als sie sich schon in voller Abhängigkeit von den Arabern befand, Gesandte in die Mongolei geschickt haben sollte». Diese Behauptung wird von Marquart[4]) auf Grund der arabischen Quellen bestritten. Wir werden versuchen, diese Quellen auch hier, wie oben, einer etwas genaueren Untersuchung zu unterziehen, als es unser ebenso geistreicher wie rücksichtsloser Gegner gethan hat.

Erstens scheint Marquart der Unterschied in Bezug auf die «Abhängigkeit von den Arabern», welcher zwischen Buchara und Soghd bestand, völlig entgangen zu sein. In Buchara mussten die Einwohner die Hälfte ihrer Häuser den Arabern abtreten; nur ein Theil der Bevölkerung, nämlich die Kesch-Kuschan (in der gedruckten Ausgabe des Nerschachi كشكشان) genannten Kaufleute[5]) zogen es vor, ihre gesammte bewegliche und unbewegliche Habe den Arabern zu überlassen und für sich in der Umgebung der Stadt 700 Schlösser zu erbauen. Dort siedelten sich auch die von ihnen abhängigen Leute an, so dass die neue Stadt an Ausdehnung die alte bald übertraf. Auch der Buchar-Chudat blieb in Buchara wohnen[6]). Dagegen musste Samarqand auf Quteiba's Befehl von Ghurek und seinen Unterthanen geräumt werden[7]). Als Herrschersitz der späteren Könige von Soghd bezeichnet Beladsori (p. ٣٢١) die Stadt Ischtêchan, 7 Farsach von Samarqand, nördlich vom Zerafschan; ein Dorf dieses Namens besteht noch heute. Nesefi[8]) erzählt, dass Ghurek, nachdem er Samarqand verlassen hatte,

1) Іакинѳъ, Собраніе свѣдѣній, I. 369; Parker. A thousand years, p. 245.

2) Es scheint hier eine ähnliche geographische Ordnung beobachtet worden zu sein wie K 4 = X 5.

3) Inscriptions pp. 114, 165.

4) Chronologie S. 32—37.

5) Nach Tomaschek (Sogdiana S. 106) waren es «Nachkommen der Kuschanen und der Ephthaliten» (Haiṭal).

6) Nerchakhy ed. Schefer pp. ٢٨—٢٩, ٦٢.

7) Tabari II, ١٢٥٠.

8) Cod. Mus. As. 574 ag f. 8; Cod. Univ. Petrop. 859 f. 6: چون قتیبه آمد ملك

4 Farsach weit von Samarqand eine neue Stadt erbaute und ihr nach seinem Bruder Afârûn den Namen Ferenket gab; in den Quellen kommt auch der Name Afârinket und Afârûnket vor; bis in die neueste Zeit führte den Namen Afarinkent ein Tümen (District) auf der Insel Mijan-Kul, welche von den beiden Hauptarmen des Zerafschan gebildet wird; diesem Districte entsprechen die heutigen Landgemeinden Dahbid, Schahab und Dschu-i-Diwanin. Diese Nachricht über den Ursprung der Stadt findet im Fihrist (p. ١٨) eine Bestätigung; dort ist nämlich gesagt, dass die Stadt Ferenket[1]) von Türken bewohnt war und dass die Einwohner theils Dualisten, theils Christen waren. Während also der von Quteiba eingesetzte Tughschade, obgleich im Herzen dem Islam wenig zugethan, äusserlich sich als ein treuer Vasall der Araber benehmen musste, konnte sich Ghurek in seinem Gebiet viel freier bewegen und schloss sich bald den Arabern, bald den Türken an; nach chinesischen Nachrichten soll er schon um 713 beim Kaiser von China um Hülfe gegen die Araber nachgesucht haben[2]).

Aeusserlich hat übrigens Ghurek den Arabern die Treue viel länger bewahrt als die meisten seiner Unterthanen. Unter dem vom Chalifen Omar II (717—720) ernannten Statthalter Abdallah b. Schuʿaib empörte sich die Bevölkerung von Soghd; die arabische Besatzung von Samarqand konnte den Aufstand nicht niederschlagen und wurde deshalb im Jahre 102 H. (720—1) von dem neuernannten Statthalter Schuʿba b. Zuheir der Feigheit beschuldigt[3]). Statthalter von ganz Chorasan war in den Jahren 102—103 (720—22) Saʿîd b. Abd-al-Aziz, welcher durch Milde und Gerechtigkeit

---

سمرقند غورك موغ بود آورده اند كه غورك‌را دو برادر بود يكى‌را نام طرخون ويكى‌را افارون افارون خورد بود وكمايه‌تر بود غورك از شهر بيرون آمد در چهار فرسنك شهر قصابچه بنا كرد كورا فرنكت نام نهادند وبرادررا بخشيد واين زمان بهمان نام برادر غورك فرنكت ميخوانند. Ueber فرنكت vgl. Jacut III, ٨٨٥. Bei Samʿani (Cod. Mus. As. 543 a, f. 321) steht noch: وهى من اعمال اشتيخن.

1) Marquart (Historische Glossen, WZKM XII, 159, 162) will freilich hier wie Fihrist p. ٣٣٧ نويكت lesen, obgleich die Stadt nach dem Wortlaute des Textes in Soghd lag. Freilich nimmt Marquart an, dass das Wort *Su-li*, mit welchem Hiuen-Thsang die Sprache und Schrift der Bevölkerung des ganzen Gebietes vom Tschu bis zum Eisernen Thore bezeichnet, eine persische Form *Sulik* für das einheimische Soghd sei. Ob eine solche Form sprachlich möglich ist, mögen die Iranisten entscheiden; jedenfalls wäre es schwer zu erklären, warum der chinesische Reisende gerade diese Form und nicht die einheimische überliefert hat. Dass ein muhammedanischer Schriftsteller das ganze Gebiet bis zum Tschu Soghd nennen könnte, dafür besitzen wir kein einziges Beispiel. Die Bezeichnung der Bevölkerung von فرنكت als حاضرة الترك spricht nur für die Existenz einer türkischen Dynastie in Soghd (vgl. auch den Titel Tarchun). Fihrist ٣٣٧ ist ebenfalls فرنكت oder vielleicht تونكت (Hauptstadt von Ilaq) zu lesen; der in meiner ersten Abhandlung (S. 4 n. 1) erwähnte persische Schriftsteller bezeichnet die Dorfbevölkerung von Ilaq als سبيذجامكان.

2) Vgl. Tomaschek, Sogdiana S. 78 und Marquart, Chronologie S. 36.

3) Tabari II, ١٤١٨.

die Bevölkerung zu versöhnen suchte, aber dafür nur den schimpflichen Beinamen Chudeina («Herrin») erntete[1]). Von der Ernennung des neuen Statthalters Saʿid b. Amr al-Charaschi (103 H.) versprachen sich die Soghdier nichts Gutes; deshalb beschlossen die Dihqane ihre Heimath zu verlassen. Durch den Verrath des Königs von Ferghana nahm dieser gegen Ghureks Rath unternommene Emigrationsversuch ein sehr unglückliches Ende[2]). Auch in den Kämpfen gegen die Türken scheint Ghurek zuerst an der Seite der Araber gekämpft zu haben. Bei der Niederlage, welche der Statthalter Muslim b. Saʿid im Jahre 106 H. im Kampfe gegen das Heer des Chaqan erlitt, fiel auch ein Bruder von Ghurek; an der Verfolgung der geschlagenen Araber nahmen übrigens auch Soghdier Theil[3]).

110 H. (728—29) begannen die durch den Wortbruch des Statthalters Aschras b. Abdallah as-Sulami hervorgerufenen Kämpfe. Als der Statthalter sein Versprechen, den Eingeborenen, welche den Islam annehmen würden, die Kopfsteuer zu erlassen, zurücknahm, verliessen 7000 Soghdier Samarqand und schlugen ihr Lager 7 Farsach weit von der Stadt auf (vielleicht bei Ischtîchan); mit ihnen vereinigten sich auch diejenigen Araber, welche die Propaganda besonders eifrig betrieben hatten und den Wortbruch des Statthalters nicht billigten. Die neuernannten Steuerbeamten forderten das rückständige Geld von der Bevölkerung auf unbarmherzige und rücksichtslose Weise ein; die Ehre der Dihqane wurde missachtet; deshalb erhob sich die Bevölkerung von fast ganz Soghd und Buchara gegen die Araber und rief die Türken zu Hilfe[4]). Welche Rolle dabei der Buchar-Chudat spielte, ist nicht klar; Tabari erwähnt neben Ghurek nur «die Dihqane von Buchara». Van Vloten[5]) identificirt mit den von Tabari erzählten Ereignissen eine andere Begebenheit, welche sich nach Nerschachi[6]) unter Asad b. Abdallah (106—109 oder 117—120) ereignet haben soll. Ein Muhammedaner, welcher in Buchara den Islam verbreitete, wurde in einem Briefe des Buchar-Chudat Tughschade an den Statthalter als Unruhestifter dargestellt, durch welchen der Glaube nichts gewinne und die Einnahmen

1) Tabari II, ١٤١٨, ١٤٢١.

2) Tabari II, ١٤٣٩—١٤٤٦.

3) Ibid. ١٤٧٨—١٤٧٩. Wie Marquart S. 33 behaupten kann, dass «der Chagan der Westtürken» erst seit 108 H. wieder im Vordringen gegen die Araber begriffen war, ist mir ganz unbegreiflich. Derselbe Kursul (Kül-tschur), den Marquart S. 34 erwähnt, war schon 102 H. von seinem Chaqan gegen die Araber geschickt worden (Tab. II, ١٤٢١); vgl. jetzt auch Marquart, WZKM XII, 181.

4) Tab. II, ١٥٠٩—١٥١٠.

5) Recherches sur la domination arabe, le chiitisme et les croyances messianiques sous le khalifat des Omayades. Amsterdam 1894 (= Verhandelingen der Koninklijke Akademie van Wetenschappen te Amsterdam, Afdeeling Letterkunde, I, № 3) pp. 24—25.

6) Nerchakhy ed. Schefer p. ٥٨.

der Regierung bedeutend geringer würden; Asad liess die Neubekehrten dem Buchar-Chudat ausliefern, auf dessen Befehl 400 Mann in der Moschee hingeschlachtet wurden. Durch Van Vloten's Identification glaubt Marquart berechtigt zu sein, den Tughschade ohne Weiteres in Tabari's Erzählung einzuschieben. Uns scheint es, dass die von Nerschachi erzählte Bewegung eine viel geringere Ausdehnung hatte als die Bewegung unter Aschras; ähnliche locale Conflicte zwischen den Interessen des Glaubens und denen des Fiscus werden noch öfters vorgekommen sein; ausserdem beruft sich Nerschachi hier auf zwei arabische Quellen, darunter auf al-Medâini [1]), die Hauptquelle des Tabari, scheint also Vertrauen zu verdienen. Ebenso wenig begründet scheint mir eine andere, ebenfalls von Marquart angenommene Ansicht Van-Vloten's [2]) zu sein, nach welcher auch die einheimischen Fürsten durch die Abnahme des Charadsch einen Verlust erlitten. Nach Van-Vloten wurde die Steuer von den arabischen Beamten und einheimischen Fürsten gemeinsam erhoben; die im Friedensvertrag bestimmte Summe erhielten die Araber, das Uebrige — der Landesfürst. Diese Theorie beruht nur auf Nerschachi's Erzählung [3]) über die Ermordung des Buchar-Chudat Tughschade und des arabischen Statthalters Wâṣil b. Amr, welche, nach Aussage der Mörder, sich vereinigt hatten, um den Leuten ihre Habe abzunehmen; an derselben Stelle, einige Zeilen höher, wird der Buchar-Chudat beschuldigt, sich die Güter der betreffenden Dihqane durch Gewalt angeeignet zu haben. Aus dieser Stelle sehen wir also nur, dass der Landesfürst und der Vertreter der arabischen Autorität sich gegenseitig bei ungesetzlichen Handlungen unterstützen konnten. Es ist sehr wahrscheinlich, dass der Buchar-Chudat als erster Dihqan des Landes [4]) die Rechte der kleinen Gutsbesitzer verletzte und dabei von dem arabischen Emir (oder ʿAmil) unterstützt wurde, wogegen er wiederum dem Emir bei der Einnahme der Steuern Beistand erwies. Dass sich die Steuerbeamten nicht an die im Friedensvertrag genannte Summe hielten und bedeutend mehr eintrieben, unterliegt wohl keinem Zweifel; dass sie diesen Ueberschuss grossmüthig dem Landesfürsten überlassen haben sollten, ist aber kaum zu glauben. Auch abgesehen von finanziellen Gründen konnte die Verbreitung des Islam den einheimischen Fürsten nicht erwünscht sein; ihre ganze Autorität beruhte auf den alten

---

1) Für میدانی ist Z. 4 ohne Zweifel مداثنی zu lesen. Dass Nerschachi nicht nur, wie Van Vloten (p. 25) bemerkt, die locale Tradition, sondern auch alte arabische Quellen benutzt hat, zeigt besonders die ganz im Stile von Tabari's Quellen gehaltene Erzählung uber Muhallab (pp. ۴۰—۴۱), welche sich bei den uns erhaltenen arabischen Schriftstellern nicht zu finden scheint.

2) Recherches pp. 20—22.

3) Nerchakhy ed. Schefer p. ۵۹.

4) Ibid. p. ٦.

Traditionen; wenn alle Einwohner, wie Tabari[1]) sich ausdrückt, «zu Arabern wurden», musste der Landesfürst neben dem arabischen Emir jede Bedeutung verlieren. So ist es auch wirklich später geschehen.

Dass die Ermordung der 400 Neubekehrten durch Tughschade nicht im Jahre 110 H. stattgefunden haben kann, lässt sich daraus sehen, dass die Stadt Buchara sich beim Beginn des Aufstandes nicht in den Händen der Araber und ihrer Verbündeten, sondern in der Gewalt der Aufständischen befand und von Aschras belagert wurde[2]). Wie sich Tughschade dabei verhalten hat, ist unbekannt; Ghurek wurde während eines Kampfes vom arabischen Heere abgeschnitten und musste zu den Türken übergehen, kehrte aber bald darauf zu den Arabern zurück und wurde mit ihnen in der Festung Kemerdscha[3]) belagert; nur sein Sohn al-Muchtar blieb (trotz seines muhammedanischen Namens) auf Seite der Türken[4]). Im Heere des Chaqans, welcher die Araber in Kemerdscha belagerte[5]), befanden sich Einwohner von Ferghana, von Tarbend (der Hauptstadt von Schasch), von Afschina [einer Stadt im Gebiet von Buchara][6]), von Nesef, und einige Schaaren aus Buchara, auch der persische Prinz Chosrau, ein Sohn Jezdegerd's des III, oder nach Ibn-al-Athir[7]) ein Enkel des Jezdegerd und Sohn des Chosrau, was natürlich chronologisch viel wahrscheinlicher ist. Nach einer Belagerung von 58 Tagen erhielten die Araber freien Abzug nach Debusijja (jetzt Zija-ad-din); neben Samarqand scheint diese Stadt der einzige befestigte Ort in Soghd und Buchara gewesen zu sein, welcher damals in Besitz der Araber geblieben war.

Die Ereignisse des Jahres 111 H. (729—30) werden von Marquart sehr kurz behandelt. Es wird uns berichtet, dass der neue Statthalter Dschuneid b. Abdallah al-Muzani bei Zerman im Gebiete von Samarqand dem Chaqan ein siegreiches Treffen lieferte; dagegen verschweigt Marquart seinen Lesern die für meine «Flunkereien» höchst wichtige Nachricht[8]), dass noch vor dieser Schlacht Wâṣil b. Amr al-Qaisi in Buchara festen Fuss gefasst, also die arabische Herrschaft dort hergestellt hatte. Der neue Statthalter ernannte zum Befehlshaber von Buchara Qaṭan b. Quteiba.

---

1) Tabari II, ١٥٠٨: وقد صار الناس كلّهم عربا.

2) Tabari II, ١٥١٤.

3) Nach Samʿani (Cod. Mus. As. 543 a f. 371) war Kemerdscha 7 Farsach von Samarqand entfernt.

4) Tabari II, ١٥٢٣.

5) Ibid. ١٥١٧.

6) Vgl. Nerchakhy p. ١٤. Der Ort besass eine alte, noch von Quteiba erbaute Moschee; vielleicht ist er mit dem von Tabari (II, ١٥١٦) erwähnten Mesdschid (1 Farsach weit von Buchara) identisch. Nach Maqdisi (Bibl. Geogr. Arab. III, ٢٨٢) lag Áfschina westlich von Buchara.

7) Ibn-el-Athir V, ١١٢. Marquart hätte also nicht nöthig gehabt, sich hier auf die Aeusserung einer Vermuthung (S. 34: «richtiger wohl Enkel») zu beschränken.

8) Tabari II, ١٥٢٩: و واصل فى اهل بخارا وكان ينزلها.

112 oder 113 H. (730—32) erlitten die Araber die «gewaltige Niederlage» in den Bergen zwischen Kesch und Samarqand, welche von Marquart ausführlich geschildert wird. Ghurek befand sich damals wieder im Lager der Türken. Sehr kurz und leider sehr ungenau wird uns dagegen Dschuneids Zug von Samarqand nach Merw durch Buchara erzählt. Vor dem Gefecht bei Tawawis hatten die Araber noch am 1-ten Ramadhan (also am 17. Nov. 730 oder am 6. Nov. 731) ein unentschiedenes Gefecht bei Kerminijja zu bestehen. Bei Tawawis wurden die Türken geschlagen; Dschuneid konnte am Tage des Mihrdschan mit Triumph in Buchara einziehen und wurde von den Einwohnern nach orientalischer Sitte mit bucharischen Dirhemen begrüsst; Dschuneid liess jedem der Einwohner 10 Dirhem geben[1]). Auch diese Nachricht wird uns von Marquart verschwiegen; freilich war es unumgänglich nothwendig, wenn meine Worte über die «volle Abhängigkeit» der Stadt von den Arabern als «Flunkereien» bezeichnet werden sollten.

Eine Gesandtschaft *aus der Stadt Buchara* nach der Mongolei war also damals wirklich unmöglich; diese Möglichkeit wird eigentlich auch von Marquart selbst nicht behauptet. Marquart[2]) liest соғд бäрчік äр букарык улыс будунда und übersetzt: «von den Völkern der iranischen (pärsïk) Männer von Soghd und der bucharischen Leute». Nach Marquart soll der Ausdruck бäрчік äр «die nationalen, an der alten Religion festhaltenden Soghdier im Gegensatz zu den muslimischen, auf Seite der Araber stehenden, vielleicht auch zu den Türken bezeichnen». Von historischem Standpunkt kann man gegen diese Uebersetzung nur einwenden, dass die Osttürken damals schwerlich mit den Verhältnissen im fernen Westen so vertraut waren um Sinn für diesen «Gegensatz» zu haben. Viel bedeutender sind die sprachlichen Schwierigkeiten. Eine Form бäрчік für *pärsïk* ist fast ebenso unwahrscheinlich wie *tschub* für *dschawu*[3]). Wie mir Herr Akademiker C. Salemann freundlichst mittheilt, wurde im Worte pärsïk der Vocal der ersten Silbe höchst wahrscheinlich wie ō ausgesprochen, was durch die chinesische Transscription Po-sse (Бо-сы) bestätigt wird, konnte also schwerlich in *ä* übergehen. Unter den «bucharischen Leuten» scheint Marquart die aufständischen Diqhane und ihren Anhang zu verstehen. Das Wort улыс (улус) kommt in den Inschriften sonst nicht vor; in den übrigen Dialecten wird es stets von Nomadenvölkern und Nomadenheeren, fast in derselben Bedeutung wie das будун der Inschriften, gebraucht; eine Zusammenstellung beider Worte wäre mehr als sonderbar. Deshalb scheint es mir auch jetzt

1) Ibid. ١٥٥٠—١٥٥٢.
2) Chronologie S. 32—33.
3) Vgl. oben S. 16.

durchaus nicht unmöglich zu sein, dass die hier erwähnten Völker mit Soghd und Buchara nichts zu thun haben.

Wir finden bei Marquart auch einige Nachrichten über die fernere Geschichte der Westtürken. Im Jahre 119 H. (737) unternahm der Chaqan, welcher bei Newâket (am Tschu) lebte und von den Arabern wegen seiner verheerenden Kriegszüge den Beinamen Abu-Muzaḥim (Elephant oder Stier) erhalten hatte, einen Feldzug gegen die Araber und kam bis nach Tocharistan, wo er sich mit dem Dschabghu der Qarluq vereinigte; dort wurden die Türken geschlagen und der Chaqan selbst bald nachher vom Türgeschfürsten Kurṣul (Kül-tschur) ermordet[1]). Wie auch Marquart[2]) bemerkt, ist dieser Chaqan wahrscheinlich mit dem Sulu der Chinesen identisch; die Ermordung Sulu's versetzen die Chinesen in das Jahr 738. Dieses Ereigniss hätte die volle Auflösung des Türkenreiches zur Folge, besonders nachdem Kurṣul im Jahre 121 H. (739) von den Arabern unter Naṣr b. Sejjar am Syr-Darja gefangen genommen und hingerichtet worden war[3]). Die Auflösung des Türkenreiches und die Erfolge der arabischen Waffen unter Naṣr[4]) bewogen die aufständischen Soghdier mit den Arabern Frieden zu schliessen und in ihre Heimath zurückzukehren (123 H. = 741); ihnen wurden ausserordentlich günstige Bedingungen gewährt; es wurde sogar bestimmt, dass diejenigen, welche den Islam angenommen und nachher abgeschworen hatten, dafür nicht verfolgt werden sollten[5]).

Das frühere Gebiet der Türgesch wurde allmählich von den Qarluq besetzt, in deren Besitz 766 auch die Residenz der Türgeschchane (am Tschu) überging. Die Oghuzenstämme, aus welchen früher «die zehn Horden» des

1) Tabari II, ١٥٩٣—١٦١٣. Die hier genannten Qarluq haben natürlich mit der Hauptmasse dieses Volkes, welche kurz nachher das heutige Gebiet von Semirjetschje eroberte, nichts zu thun. Der p. ١٦١٣ genannte جبغوية الخرلخى wird einige Zeilen höher und p. ١٦٠٤ جبغوية الطغارق genannt. Der Dschabgu von Tocharistan wird von Tabari (II, ١٢٠٦, ١٢٢٤) schon zu Quteiba's Zeit erwähnt; dieser Theil der Qarluq scheint sich also schon sehr früh am Amu-Darja festgesetzt zu haben. Marquart (WZKM. XII, 184) will freilich in dem Worte الخرلخى bei Tabari einen «späteren Zusatz» sehen. Uns scheint es durchaus nicht unmöglich, dass die Gebiete am oberen Lauf des Amu-Darja sich damals im Besitze eines Zweiges der Qarluq befanden; der Name dieses Volkes scheint sich in dem Namen des Flusses Qalluq [bekanntlich ist خلّخ die persische Form für Qarluq, welche u. A. bei Firdausi häufig auftritt], der sich in den Surchan ergiesst, erhalten zu haben; ein russischer Forscher schreibt sogar für Qalluq Карлукъ (Сборникъ матеріаловъ по Азіи, изданіе Военно-Ученаго Комитета Главнаго Штаба, вып. LVII, стр. 369).

2) Chronologie S. 39 n. Auch Marquart's Identification des Kulṣur mit dem Mo-ho-ta-k'an der Chinesen und die Deutung dieses Titels als Baga-Tarqan scheint mir richtig zu sein.

3) Tabari II, ١٦٨٩—١٦٩١.

4) Van-Vlotens Aeusserung über die grossen Verdienste dieses Statthalters (Recherches p. 30) ist um so gerechter, als die Lage der Araber in Transoxanien kurz vor seiner Ernennung sehr schwer war. Selbst Samarqand scheint auf kurze Zeit den Arabern verloren gegangen zu sein, da der Statthalter Asad im Jahre 117 oder 118 H. bei Waraghser einen Damm aufführen liess, um der Stadt das Wasser abzuschneiden (Tabari II, ١٥٨٦).

5) Tabari II, ١٧١٧.

Westtürkenreiches bestanden, gründeten das Reich der Toquz-Oghuz in Ostturkestan[1]) und das Reich der Ghuzen am Syr-Darja. Ueber die Zeit der Gründung beider Reiche, besonders des zweiten, fehlen uns genaue Nachrichten. Gegen Marquart glauben wir behaupten zu können, dass an den Ereignissen in Transoxanien am Ende des VIII. und am Anfang des IX. Jahrhunderts neben den Qarluq auch die Oghuz Antheil hatten. Die Türken, welche im Jahre 205 H. von einem Fürsten von Osruschna in sein Land gerufen wurden[2]), werden von Tabari ausdrücklich Toquz-Oghuz genannt[3]).

Nach Marquart[4]) «hatte der Jabghu (جبغويه) der Qarluq im Jahre 162 H. dem al-Mahdi gehuldigt und den Islam angenommen»; diese Nachricht wird uns von Ja'qubi mitgetheilt, der aber an derselben Stelle (II, ٣٧٩) auch den Herrscher von Tibet, den Chaqan der Toquz-Oghuz, und selbst den Kaiser von China den Arabern huldigen lässt, wodurch die ganze Nachricht natürlich höchst zweifelhaft wird. Später scheinen jedoch die Qarluq in der That den Islam angenommen zu haben, da die Eroberung der Stadt Belasaghun durch heidnische Türken im Jahre 330 H. als Anlass zu einem heiligen Kriege gelten konnte[5]). Wahrscheinlich gehörten die damaligen Eroberer des Semirjetschje zu der Dynastie der Ilek-Chane, welche am Ende desselben Jahrhunderts auch das Reich der Samaniden eroberten. Die Ilek-Chane hätten dann den Islam erst nach der Eroberung des Semirjetschje angenommen; in der That wird uns von Ibn-al-Athir (VIII, ٣٩٦) erzählt, dass 349 H. (960) ein zahlreiches türkisches Volk (200,000 Zelte) den Islam angenommen habe; diese Nachricht bezieht sich wahrscheinlich auf die Ilek-Chane und ihre Unterthanen.

Wenn ich jetzt zum Schluss mein Urtheil über Marquart's Arbeit kurz zusammenfasse, so will ich keineswegs bestreiten, dass ich, wie auch jeder andere Leser, aus dieser Arbeit Manches gelernt habe. Trotzdem hat die Abhandlung auf mich, auch unabhängig von persönlichen Gründen, einen traurigen Eindruck gemacht. Wenn ein Pseudo-Gelehrter, der nur durch Grobheit die Aufmerksamkeit auf sich lenken kann, zu diesem Mittel greift, ist es, im Grunde genommen, gleichgiltig; traurig ist es, wenn ein im besten Sinne des Wortes berufener Vertreter der Wissenschaft, dem alle Mittel gegeben sind, sich durch Geist und Talent hervorzuthun, durch rücksichts-

1) Von den Chinesen Scha-t'o Tu-kie (eig. «Wüstentürken») genannt; vgl. Parker, A thousand years, p. 246; Іакинѳъ, Собраніе свѣдѣній, I, 452.

2) Vgl. Beladsori pp. ٤٣٠—٤٣١.

3) Tabari III, ١٠٤٤ (التغزغزيّة).

4) Chronologie S. 25.

5) Siasset-Nameh, texte persan p. ١٨٩; traduction p. 277. Die von Nöldeke (ZDMG. XLVI, 767) ausgesprochenen Zweifel an der Glaubwürdigkeit dieser Erzählung des Seldschuken-Vezirs werden durch Fihrist p. ١٨٨ widerlegt.

loses Auftreten gegen lebende und verstorbene Berufsgenossen eine Art von succès de scandale zu erlangen sucht. Das Urtheil über die mich selbst betreffenden Aeusserungen muss ich selbstverständlich Anderen überlassen; dagegen möchte ich einen längst im Grabe liegenden verdienten Gelehrten, dem Jeder, welcher sich mit mittelasiatischer Geschichte beschäftigt, unendlich viel zu verdanken hat, gegen Marquart in Schutz nehmen. Stanislas Julien wird sich in seinen Uebersetzungen manchmal geirrt haben; das Uebersetzen aus dem Chinesischen, besonders aus alten Werken, soll auch für tüchtige Sinologen mit grossen Schwierigkeiten verbunden sein; es mögen bei ihm auch Flüchtigkeitsfehler vorkommen, von denen leider kein Gelehrter ganz frei ist; aber dies rechtfertigt durchaus nicht den Vorwurf «unglaublicher Gedankenlosigkeit»[1]. Selbst der gedankenreiche Dr. Marquart konnte beim Lesen nicht eines Urtextes, sondern der französischen Uebersetzung des «gedankenlosen» Julien eine Notiz, die sich auf einer von ihm selbst citirten Seite befindet, vollständig übersehen und zwei ganz verschiedene Personen zusammenwerfen[2]. Wir wollen hoffen, dass Herr Dr. Marquart nach dieser Erfahrung, die er an sich selbst gemacht hat, die Fehler Anderer etwas nachsichtiger beurtheilen und in seinen Ausdrücken vorsichtiger sein wird, wenigstens denen gegenüber, die sich nicht mehr vertheidigen können.

Nachtrag zu S. 7 n. 8.

Zu Chunuk-Chudat vgl. auch Justi, Iranisches Namensbuch, S. 178 a.

1) Marquart, Chronologie S. 12 n. 3.
2) Vgl. oben S. 19.